FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

August Hermann Franckens / S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle / Oeffentliches Zeugniß Von dem Dienste GOttes / Wie derselbe So ...

Francke, August Hermann

Halle, 1703

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-168847

Visual Library

August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle/

Offentliches

Zeugniß

Von dem

Dienste GOttes/

Wie derselbe

So wol in wahrer Hertzens-Buße anzutreten/

und im Geist und in der Wahrheit nach der Vorschrifft des Göttlichen Worts/ nach dem Fürbilde Christi und dem Exempel derer/ welche von GOTT selbst/ daß sie ihm gedienet/ Zeugniß überkommen/ auszuüben/

Als auch in öffentl. Versamlungen beydes an Seiten der Lehrer

und Zuhörer zu rechtschaffener Erbauung in GOtt anzustellen sey;

In verschiedenen vorhin edirten/ nun aber durchgesehenen und vermehrten Schrifften abgeleget.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ MDCCIII.

I.

Anfang
Der Christlichen Lehre/
Zum Gebrauch für die gantz Unwissende/ und Unfähige vieles zu lernen.

I.

Gläubest du/ daß ein GOTT ist?

Ja ich gläube/ daß ein einiger wahrer GOtt ist/ 2. M. XX. 2. 5. M. VI. 4. Esa. XXVI. 13. 1. Cor. VIII. 5. 6. 1. Tim. I. 17. VI. 15. 16.

2. Wie heisset derselbige einige GOTT?

Er heisset Vater / Sohn / und Heiliger Geist. Matth. III. 16. XXVIII. 19. 1. Joh. V. 7. 2. Cor. XIII. 13.

3. Gehet denn GOTT dich auch etwas an?

Ja/ Er ist mein HERR/ und ich bin sein Eigenthum. Mal. II. 10. Psal. C. 3. 1. Petr. II. 9. 1. Cor. VI. 19. 20.

4. Was will Er dir denn gerne geben?

Die ewige Freude und Seligkeit. Joh. III. 16. 1. Joh. II. 25. 2. Cor. IV. 17.

5. Wie kömmstu denn zur ewigen Freude und Seligkeit?

Durch den wahren Glauben an Jesum Christum. Joh. III. 36. VI. 4. XX. 31. 1. Petr. I. 8. 9. Röm. X. 10.

6. Wer ist denn JEsus Christus?

Er ist wahrhafftiger GOTT/ vom Vater in Ewigkeit gebohren/ und auch wahrhafftiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren. Joh. I. 14. Röm. IX. 5. Hebr. I. 3. 1. Tim. II. 5. Gal. IV. 4.

7. Was hat denn JEsus Christus für dich gethan?

Er ist für mich gestorben/ und hat sein Blut am Stamm des Creutzes für mich vergossen / zur Vergebung der Sünden. Joh. X. 11. 12. 1. Petr. I. 18. Offenb. I. 5. 6.

8. Was ist Sünde?

Alles/ was wider GOttes Gebot ist. 1. Joh. III. 4.

9. Wie lauten die Gebote?

Das erste: Du solt nicht andere Götter haben neben mir. Das andere: Du solt den Namen Gottes des HErrn nicht mißbrauchen. Das dritte: Du solt den Feyertag heiligen. Das vierte: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren/ auf daß dirs wohlgehe / und du lang lebest auf Erden. Das fünffte: Du solt nicht tödten. Das sechste: Du solt nicht ehebrechen. Das siebende: Du solt nicht stehlen. Das achte: Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Das neundte: Du solt nicht begehren deines Nächsten Hauß. Das zehende: Du solt nicht begehren deines Nächsten Weib/ Knecht/ Magd/ Vieh/ oder alles was sein ist. 2. M. XX. 5. M. V.

10. Hältst du denn die Gebote GOttes / wenn du nur äusserliche gute Wercke thust?

Nein / sondern es muß auch im Hertzen eine wahre Furcht Gottes und eine aufrichtige Liebe zu Gott und dem Nächsten seyn. Röm. XIII. 8-10. Gal. V. 14. 1. Tim. III. 5.

11. Wer hat denn die Sünde in die Welt gebracht?

Nicht GOTT/ der Adam und Eva heilig erschaffen / sondern der Satan/ der dieselbigen verführet. 1. M. I. 27. Joh. VIII. 44. 1. Tim. II. 14. Röm. V. 12. Pred. VII. 30.

12. Sind denn nun daher alle Menschen von Natur Sünder?

Ja/ sie sind allzumal Sünder. Röm. III. 23. Psal. CXLIII. 2.

13. Was verdienet dann die Sünde bey GOTT?

Seinen Zorn und Straffe. Eph. II. 3. Joh. III. 36. Röm. VI. 23. II. 8. 9.

14. Wie kanst du aber dem Zorn und der Straffe Gottes entgehen?

Wenn ich von Hertzen an JEsum Christum gläube. 1. Thess. I. 9. 10. Gal. III. 13. 14. 2. Tim. I. 10.

15. Wie kommst du aber zum Glauben?

Der Heilige Geist würcket denselbigen im Hertzen. Phil. II. 13. Hebr. XII. 2. 1. Cor. XII. 3. 2. Cor. IV. 13. Eph. I. 19. 20.

16. Wie must du aber beschaffen seyn/ wenn der Heilige Geist den Glauben in deinem Hertzen würcken soll?

Ich muß meine Sünde mit wahrer Reu und Leyd erkennen/ und

GOTT

GOTT um Gnade bitten. Marc. I. 15. Luc. XV. 18 - 24. XVIII. 13. 1. Tim. I. 13 - 16.

17. **Kanst du alsdann gantz gewiß seyn/daß dir alle deine Sünden um Christi willen vergeben werden?**

Ja/so kan ich dessen gantz gewiß seyn. Röm. VIII. 1.

18. **Kanst du aber dessen auch gewiß seyn/wenn du dein Leben nicht bessern wilst?**

Nein/ich muß mein Leben bessern. Ap. Gesch. XXVI. 18. Röm. VI. 2. seqq.

19. **Worinnen bestehet die Besserung des Lebens?**

Wenn ich mich befleißige/zu verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/und züchtig/gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Tit. II. 11. 12. 13. 1. Joh. I. 6. 7.

20. **Wie must du es denn anfangen/wenn du dein Leben also bessern wilst?**

Ich muß GOTT um seinen Heiligen Geist anruffen/GOttes Wort zu Hertzen nehmen/und wider die Sünde kämpffen. Luc. XI. 9 - 13. Ap. Gesch. XVI. 14. 1. Thess. I. 6. Röm. VI.

21. **Was pfleget aber bey einem solchen Christlichen Leben zu seyn?**

Das liebe Creutz. Ap. Gesch. XIV. 22. 2. Tim. III. 12.

22. **Wie wilst du dich denn aber im Creutz und in der letzten Todes-Noth trösten?**

Mit dem Tode und Auferstehung JESU Christi/welcher mich auch auferwecken und mir ein ewiges Leben geben wird. Joh. XI. 25. 26. 1. Petr. IV. 12. 19. 2. Tim. II. 11. 12. 13. IV. 7. 8. Offenb. XII. 10. 11. 12.

II.

Kurtze Anleitung zum Christenthum.

I.

Nicht alle sind Christen/ die also sich nennen.

Es ist nicht ein jeder ein Christ/der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Namen vom HERRN Christo; Christus aber heist auf teutsch/ ein Gesalbter/ nemlich mit dem Heiligen Geist. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ/so ist es eben so viel geredet/ als wenn er spräche: Ich bin mit dem Geist Christi gesalbet/ oder Christi Geist wohnet in mir/ daß ich von Hertzen an ihn gläube / als meinen einigen Heyland/ und in meinem gantzen Leben und Wandel ihme beständiglich nachfolge. Wer das nicht sagen kan/der kan sich auch mit Warheit keinen Christen nennen.

II.

Drum muß man sich prüfen/

Weil man nun aus dieser herrlichen Bedeutung des Wortes Christ/fast mit Händen greiffen kan / daß sich wol viel tausend Menschen Christen nennen / die es in der That nicht sind / so ists gar nicht gut / wenn nur ein jeder das beste von ihm selbst hoffet / und schlechter dings an seiner Seligkeit nicht zweiffeln/und doch auch keine Untersuchung anstellen will / ob er den bloßen Namen eines Christen führe / oder ob er in der Wahrheit ein Christ oder Gesalbeter des Allerhöchsten sey. Hingegen ist zum höchsten nothwendig/daß ein jeder sein Wesen / darinnen er stehet / gegen die herrliche Bedeutung seines Namens/da er sich einen Christen nennet/halte. Wann dieses geschiehet / und der Mensch erkennet dann durch GOttes Gnade/ daß er sich bißhero gantz fälschlich einen Christen genennet/oder auch/ wenn er nur an sich selbst zu zweiffeln anfänget : Ob er bißher ein

Ob man sich mit Wahrheit einen Christen nenne.

recht-

rechtschaffener Christ gewesen sey oder nicht: so muß er bey Leib und Seel nicht auffschieben / sich mit allem Ernst zu GOtt zubekehren. Denn was ist schrecklichers / als nicht wissen / ob man ein Kind der ewigen Seligkeit sey oder nicht / und sich doch nicht darnach sehnen / daß man dessen eine wahre Gewißheit erlangen möge.

III.

DA ist aber zu erst von nöthen / daß der Mensch seine Sünde erkenne / denn GOtt spricht: Ich bin barmhertzig und will nicht ewiglich zürnen / allein erkenne deine Mißethat / daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Jer. III. 12. 13. Daß solches nun geschehe / muß sich der Mensch von Hertzen-Grunde vor Gott demüthigen / und ihn gantz inniglich bitten / daß er ihm sein böses und sündliches Hertz fein recht wolle zu erkennen geben / daß er sich ja nicht für frömmer halte / als er sey; sondern sich lieber für den allerärgsten Sünder halte und erkenne. Denn so er sich auch für den allergrößten Sünder erkennete / (wie wir denn den Saamen alles Bösen in uns haben) obgleich andere äußerlich mehr Sünde begangen als er / würde ihm doch solches / daß er sich selbst so gering achtete / nichts schaden / wenn er GOttes Gnade nur von Hertzen suchete. Aber wenn er meynet / daß er etwas sey / da er doch nichts ist / so verführet er sich selbst / und thut ihm selbst den gröSten Schaden. Darum muß er nicht allein die äußerlichen groben Sünden / als Huren / Fluchen / Stehlen / Sauffen und dergleichen erkennen / denn das kan auch wol ein Heyde bleiben lassen; sondern auch die Wurtzel aller Sünden / nemlich den Unglauben für die allergrößeste und schwereste Sünde ansehen / und wenn ihm denn GOtt die Augen öffnet / zu erkennen / daß er bißhero tieff genug darinnen gestecket / so wird er zugleich bekennen müssen / daß alle sein Thun / sein Gehen / Liegen / Stehen / Eßen / Trincken / Beten / Kirchen-gehen / seine Worte und Wercke / Dichten und Trachten nichts als Sünde gewesen / **denn ohne Glauben ists unmüglich / GOtt gefallen** Hebr. XI. 6. **und was nicht aus dem Glauben kömmt / das ist Sünde.** Rom. XIV. 23. Wenn der Mensch aber daran zweiffelt: ob sein Thun bißher nichts anders als Sünde gewesen / so darff er nur bedencken: ob er nicht sein Thun bißhero nur auff sich selbst / daß er möge sein zeitlich Leben fein gemächlich hinbringen / gerichtet

Wo nicht? muß man seine Sünden erkennen /

sich für den ärgsten Sünder halten /

sonderlich wegen der wurtzel aller Sünden d. i des Unglaubens /

und wegen des falschen

Zwecks alles seines bißherigen Thuns.

richtet / und ob er nicht für seine unsterbliche Seele vielweniger / als für den Leib gesorget habe ? befindet er solches / so muß er wissen / daß er darinnen nichts anders gethan / als was alle Heyden / Jüden und Türcken thun. Was aber ein wahrer Christ ist / der mag eßen und trincken / so thut er alles zu GOttes Ehren. 1. Cor. X. 31. Es ist ihm zuthun nicht um das zeitliche Leben / sondern um das ewige / nach der Vermahnung CHristi Matth. VI. 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen.** Wer das nicht thut / der ist ein Heyde : wie CHristus selbst bezeuget. v. 23. An dieser Erkäntniß / daß man von Hertzen sage : **ich gläube es / ich bin ein Sünder** / ist ein großes gelegen / und so leicht es äußerlich zusagen ist / so schwer ist es / daß mans recht von Hertzen sage ; und es mag es niemand von Hertzen sagen / es sey denn daß ihm GOtt die Augen öffne / sein Elend zu erkennen / und in solcher Erkäntniß ihn gründlich demüthige.

IV.

Auf Erkäntniß der Sünde muß die Reue folgen /

WEnn sich nun der Mensch für einen armen / elenden / sündigen Menschen erkennet / der bißher außer der Gnade GOttes und ohne Christo gelebet / der sich einen Christen genennet / und doch nichts weniger gewesen / so kan nichts anders darauff erfolgen / als eine ernstliche Reue / daß sich der Mensch vor sich selbst schämet / daß er bißher ein **Narr** und **Thor** gewesen / wie die Schrifft den Gottlosen nennet / Ps. XIV. 1. Ps. LIII. 1. nach dem Zeitlichen und Leiblichen mehr getrachtet / als nach dem / was die Seele und die ewige Seeligkeit angehet ; daß er ein so grober **Heuchler** gewesen / der für einen guten Christen wollen angesehen seyn / und doch weder Glaube noch Liebe in seinem Hertzen gehabt / und weder kalt noch warm gewesen ; daß er den lieben und getreuen GOtt / der ihm aus lauter Gnaden die ewige Herrlichkeit oder Seligkeit angeboten / mit so wissendlichen Sünden so unzählichmahl erzürnet ; daß er soviel Jahre seines Lebens vergeblich hingebracht / und seinem Fleisch und Blute und dem Satan selbst in den sündlichen Lüsten gedienet / an statt / daß er dem lieben GOtt hätte dienen sollen. Wenn das dem Menschen recht in den Sinn kommt / so möchte er wünschen / daß er doch alles möchte wieder gut machen können. Aber damit ist es nun zu spät /

was

was geschehen ist / das ist geschehen / und das krancket und schmertzet ihn denn nicht wenig / daß er seine Sünden nicht verbessern kan / nachdem sie einmal begangen sind. Wenn nun der Mensch solche traurige Gedancken über seine begangene Sünden wolte aus dem Sinne schlagen / und gedächte : er möchte wol darüber melancholisch werden oder verzweiffeln / so würde er sehr übel thun ; denn das ist eine **Göttliche Traurigkeit / die da wircket zur Seligkeit eine Reue** / (Aenderung des Sinnes) **die niemand gereuet.** 2. Cor. VII. 10. Er wird wohl thun / wenn er noch dazu GOtt im Himmel bittet / daß er durch seinen heiligen Geist eine ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle / damit ihm seine Sünden fein bitter und recht verleidet werden / das er hernach nicht so leicht wieder in das unordige wüste Wesen hinein lauffe.

und darff man nicht aus dem Sinne schlagen die göttliche Traurigkeit.

V.

ER muß aber in solcher Reue nicht stecken bleiben / wie **Cain** und **Judas** der Verräther / (jedoch auch nicht frecher weise / vielweniger durch äußerliche weltliche Mittel sich von der Betrübniß des Hertzens über sein erkandtes Elend zu befreyen suchen) sondern muß mit solchem geängsteten Hertzen und zerschlagenen reuigem Geiste / zum Creutze Christi kriechen / eingedenck der lieblichen Stimme des HErrn / Matth. XI. 28. **Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken.** Solche Erquickung wird ihm dann auch widerfahren / wenn er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen seine Augen auff das bittere Leiden / und Sterben / und hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu CHristi richtet / und nicht eher abläßet mit Bitten / Flehen / Suchen / Klopffen / biß er in seinem Hertzen versichert sey / daß ihm die Thür der Gnaden auff gethan sey / und ihm durch das Blut CHristi alle seine Sünde vergeben / und er mit GOtt durch den HErrn Jesum versöhnet sey / daß er Ihn getrost seinen Vater nennen könne / durch den heiligen Geist / und dieser in seinem Hertzen ruffe : **Abba / lieber Vater.** Rom. VIII. 15.

Die Reue aber muß keine Verzweiffelung seyn / sondern zu Christo treiben bey demselben Gnade zuerlangen.

VI.

ER darff sich aber durchaus nicht einbilden / daß er ihm selber einen solchen Glauben könne geben / denn es ist nicht aus uns / **GOttes Gabe** ist es / sondern er muß GOtt die Ehre geben

den Glauben kan sich niemand geben.

und

und ihn bitten / daß er durch seinen heiligen Geist den Glauben in seinem Hertzen anzünden wolle / damit seine Seligkeit nicht ferner eine bloße Einbildung sey / sondern in Göttlicher Gewißheit eines wahren und lebendigen Glaubens bestehe. Wenn nun der Mensch einen wahren lebendigen Glauben von GOtt empfangen hat / so wird er an Vergebung seiner vorigen Sünden auch nicht zweiffeln / und da heist es denn bey ihm: **Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden.** 2. Cor. V. 17. GOtt hat ihm denn einen andern Sinn gegeben / (1. Ioh. V. 20.) daß er ihm seine Seele lässet mehr angelegen seyn / als er hiebevor gethan hat. Sein Sinn stehet nun nicht mehr auff das zeitliche Leben / sondern er ist auff das Ewige gerichtet / er fänget an sein Thun so anzustellen / daß es GOtt im Himmel nicht zu wieder sey / sondern das es Ihm vielmehr wohl gefallen möge. Er kan nicht mehr so frey in den Tag hinein reden / als er vorhin gethan hat / sondern befindet große Unruhe in seinem Hertzen / wenn er / wie vorhin / unnütz Geschwätz treibet / er kan nicht mehr vornehmen / was ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht / sondern er muß wissen / ob es auch mit dem Willen GOttes übereinkomme. Er mag nicht mehr mit seinen Gedancken herumfladdern / und große Anschläge auffs künfftige machen; sondern sein Hertz und Sinn stehet ihm zum lieben GOtt / und **sein Tichten und Trachten nach dem das droben ist / da Christus ist.** Col. III. 1. 2. Er machet sich nun aus dem Welt-Wesen keine Freude mehr / weil er viel etwas bessers erkant hat; in Summa / weil er weiß / daß er vor GOtt gerecht ist / so will er nun solche durch Christum erlangte Gerechtigkeit nicht gerne wieder verlieren / welches geschehen würde / wenn er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein liefe / und derowegen wolte er nun auch gerne ein gantz ander Leben führen / als er vorhin geführet hat; und solcher **neue Wille** ist in ihm lebendig / kräfftig und geschäfftig / und demnach gar anders beschaffen als vorhin / da ers nur beym Wollen und Wünschen gelassen.

Der wahre Glaube bringt Versicherung von Vergebung der Sünden / und einen gantz andern Sinn.

Da muß nun der Mensch die Sache fein gründlich angreiffen / und ja vor allen Dingen nicht gedencken: er wolle sich selbst besser und heiliger machen / sondern er muß seinem Heylande die Ehre geben / daß Er ihm **von GOtt gemacht** sey nicht allein **zur Gerechtigkeit** / sondern auch zur **Heiligung** / das ist: er muß den lieben GOtt fein demüthig anruffen / daß er durch den Glauben an den HErrn Jesum sein

Die Besserung aber muß man nicht aus eignen Kräfften vornehmen

sein Hertz immer mehr und mehr reinigen wolle von bösen Gedancken und Begierden/und so muß sein Vertrauen fest zu dem lieben Gott stehen/ daß/ der das **Wollen** in ihm gewircket/ gebe auch **das Vollbringen**/ und um deßwillen muß er seine Seligkeit fein schaffen **mit Furcht und Zittern.** (Phil. II. 13.) nicht wieder sicher und frech werden/ sondern GOTT mit aller Demuth und ohne Unterlaß bitten/ daß er seinen Glauben stärcken und groß machen wolle/denn darinnen bestehet aller Wachsthum/ daß er im Glauben der Krafft GOttes/ (oder der nicht ein blosser Gedancke und Einbildung ist/ die er vorhin für den Glauben hielte/ sondern **den Gott in ihm gewircket**/ und als ein himmlisches Licht in ihm angezündet) Col. II. 12. recht wohl gegründet und gewurtzelt sey; Denn dadurch hat er **Christum wohnend in seinem Hertzen**/ und **wird gestärcket am innern Menschen.** Eph. III. 16. 17.

sondern im Vertrauen auf Gott.

VIII.

DUrch solchen Glauben/ den ihm Gott auf sein hertzliches Gebet gerne stärcken und vermehren wird/muß er die **Nachfolge** seines **HErrn JEsu mit Ernst antreten/ alles ungöttliche Wesen verläugnen/gottselig zu leben anfangen.** Tit. II. 12. und solches getrost fortsetzen biß an sein Ende. Durch denselbigen Glauben **muß** er **sein Fleisch und Blut creutzigen sambt den Lüsten und Begierden.** Gal. V. 24. Wenn sich eine böse Lust und Begierde in seinem Fleisch und Blute reget/muß er dieselbige bald dämpfen/ und nicht den geringsten Platz noch Raum geben/ weil er weiß/ daß er nun GOttes Kind/ Christi Bruder/ ein Erbe des ewigen Lebens/ ein Christ/ (ein Gesalbter mit dem Heiligen Geist) ist und heisset/und also von GOTT Krafft genug empfangen hat/und noch empfangen kan/ solchen bösen Lüsten/ die ihn zur Wollust/ Hoffart/ Geitz/und andern Lastern reitzen/ mit Nachdruck zu widerstehen.

Der Glaube solle sich in der Nachfolg: Jesu üben.

IX.

DUrch denselbigen Glauben muß er alle sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen lieben Gottes empfehlen/ der ihn ja nun lieb hat/ und demnach es nicht böse mit ihm meynen/ noch ihn vergessen oder versäumen wird. Darum muß er durch den

Im Glauben muß man sich völlig Gott überlassen.

Sorge und Furcht meiden/

Glauben Sorge/ Furcht/ Angst und dergleichen fahren lassen / und sein Vertrauen nie wegwerffen / welches eine grosse Belohnung hat. Ebr. X. 35. Indessen muß er auch in solchem seinen Glauben

Gott und dem Nächsten dienen/

seine Beruffs-Arbeit freudig und getrost verrichten/ GOTT zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz / und mag auch wol seine zeitliche Nahrung davon nehmen / doch ohne Geitz / und daß er seine leibliche Erhaltung nicht der Arbeit seiner Hände / sondern dem Seegen

ins Creutz sich ergeben/

GOttes zuschreibe. Denn mancher wol viel arbeitet / und doch wenig hat. Durch den Glauben und in demselbigen muß er denn auch alles gantz willig über sich nehmen / wie es GOTT mit ihm schicket/ und muß sich nun üben / immer getroster zu seyn in Armuth/ Kranckheit und allem dem/ worinnen sonst die ungläubigen Menschen verzagen wollen. Denn er weiß ja gewiß/ daß ihm das alles von der Hand seines getreuen und lieben Vaters zugeschicket sey / der ihm auch gewiß alles zu seinem Besten richten werde/ wie geschrieben stehet: Denen/ die GOTT lieben/ müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm.

Verfolgungen getrost überwinden/

VIII. 28. Ja er muß durch denselbigen Glauben immer frischer und getroster überwinden / wenn er um seiner Frömmigkeit willen solte von der Welt geschmähet und verfolget werden / und das für eitel Freude und eine grosse Gnade Gottes achten / daß er gewürdiget wird/ um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Act.

an Gottes Gnade sich begnügen lassen/

V. 41. Durch denselbigen Glauben muß er sich allemal an der Gnade Gottes begnügen lassen/ 2. Cor. XII. 9. und von Hertzen-Grunde sprechen lernen aus dem LXXIII. Psalm: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

X.

Gottes allein eigen seyn/

DUrch eben denselbigen Glauben muß er sich also dem lieben GOTT überlassen und zu eigen ergeben/ daß er nicht mehr ihm selbst lebe / sondern dem / der für ihn gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. V. 14. Und also muß er durch den Glauben in allen Geboten Gottes beständig einhergehen/ das ist/ sich in rechter hertzlicher Liebe üben / beydes gegen GOTT und seinen Nächsten. Denn es heist: Wer da sagt: Er kenne Christum/ und hält seine Gebote nicht/ der ist ein Lügner / und in solchem ist keine Wahrheit/

heit / 1. Joh. II. 4 Durch einen solchen lebendigen Glauben kan er sich nicht mehr auf Geld und Gut / auf Menschen-Gunst / Ansehen und Macht verlassen / sondern allein auf Gottes Gnade / noch sich dafür fürchten / sondern allein für der Sünde und dem Zorn seines himmlischen Vaters. Durch seinen Glauben kan er sich nicht mehr der Welt gleich stellen / und wenn ihn gleich alle darob vor einen Narren hielten. Durch den Glauben siehet er / daß äußerliche Frömmigkeit nur Heucheley sey ohne der innerlichen / und legt also dadurch nicht allein die äusserliche Laster ab / sondern auch die innerliche. Sein Glaube dringet ihn / daß er allen Vorsatz / auch nur in die geringste Sünde zu willigen / aus seinem Hertzen gantz verbanne. In demselbigen Glauben lebet er allezeit / als für dem Angesichte Gottes / und seines Heylandes JESU Christi / und freuet sich über seine heilige **Gemeinschafft mit GOTT**. 1. Joh. I. 3. Durch solchen Glauben suchet er keinen Ruhm in guten Wercken / ob er gleich immer in guten Wercken lebet. In diesem Glauben siehet er nicht auf viel Wissen / denn er lernet: **Daß Christum lieb haben besser sey denn alles Wissen**. Ephes. III. 19. Dieser Glaube lehret ihn / nicht auf anderer Leute Fehler zu sehen / denn er hat gnug mit seinen eigenen zu thun. Wenn er aber seinen Nächsten sündigen siehet / bestraffet er ihn / wenn ihm GOTT Gelegenheit dazu giebt / mit mitleidigen und sanfftem Geiste. In Summa: Durch solchen wahren lebendigen Glauben läst er sich auch den Heiligen Geist in allen seinen Wegen lencken / leiten / führen und regieren / als ein wahrhafftiges Kind Gottes / und so er solte gestrauchelt haben / bleibt er nicht liegen / schmeichelt sich nicht in seinen Fehlern / sondern richtet sich selbst / damit er nicht **von GOTT gerichtet werde** / 1. Cor. XI. 31. stehet bald wieder auf / und wird also von Tage zu Tage frömmer / und leget das Böse immer mehr und mehr ab; indessen wartet er mit Gedult und Glaubens-voller Hoffnung des Tages seiner Auflösung / und der Erscheinung des grossen GOttes / und unsers HErrn JESU / und der Krone des ewigen Lebens / die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfangen wird. 2. Tim. IV. 8.

Menschen-Gunst und Menschen-furcht fliehen /

von Heucheley ferne abtreten /

und von allem eigenen Ruhm;

seine eigene Fehler bemercken /

und dem Heiligen Geist in allem platz geben /

biß an sein seliges Ende.

III.

Grund-Regeln JEsu Christi.

I.

Allen absagen.

EIn jeglicher unter euch/der nicht absaget allem/das er hat/kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV. 32. Das ist die erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums: auf Gut und Blut/Schande und Schmach/und auf alles/dafür sich sonst die Natur fürchtet/muß es getrost gewaget seyn/wenn man ein guter Christ seyn will.

II.

Von den Creaturen zu Christo gehen.

ICh bin der Weg/und die Wahrheit/und das Leben/niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Joh. XIV. 6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul/nemlich/wenn des Menschen Hertz von der Creatur und sich selbst abgewandt ist/daß es alle seine Heiligkeit/Seligkeit/Fried und Freude/Wolluſt/Ehre/Reichthum und Alles in dem HErrn JESU suchet/und durch JEsum allein zu GOTT zu kommen trachtet.

III.

Den Heiligen Geist im Glauben würcken lassen.

WEr an mich gläubet/wie die Schrifft saget/von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen/Joh. VII. 38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-Regul/nemlich/wer den HErrn JEsum also mit wahrem Glauben aufnimmt/der wird mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllet/daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley göttliche Früchte des Geistes fliessen/und der Mensch in dem Reiche GOttes/welches ist Gerechtigkeit/Friede und Freude in dem Heiligen Geist/lebet.

IV. Wer

IV.

WEr beharret biß ans Ende / der wird seelig. Matth. XXIV. 13. Das ist die vierte Grund- und Haupt-Regul / daß man nicht sey unter denen / die da weichen und verdammet werden / sondern unter denen / die da gläuben / und ihre Seele erretten / Hebr. X. 38. 39. Biß ans Ende beharren.

V

WEr nicht sein Creutz auf sich nimmet und folget mir nach / der ist mein nicht werth / Matth. X. 38. Das ist die fünffte Grund- und Haupt-Regul / worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem / was seinem Fleisch und Blute wohl anstehet / und bequem zu seyn düncket / mit Lust oder willig lich absaget / desgleichen nicht gern daran will / daß er anderer Leute Schuh-Hader / Narr und Spott sey / oder das irdische fahren lasse / sondern will bey seinem Christenthum das Ansehen für der Welt / und seines Fleisches Gemächlichkeit / und sündliche Gewohnheiten beybehalten / der ist ein Heuchler und Maul-Christ / und derselbe unterstehe sich nicht / sich zu rühmen / daß er Christo angehöre / der ja um unsert willen / da wir seine Feinde waren / Knechts-Gestalt angenommen / und der Allerverachteste worden ist; ja seine Gestalt war häßlicher denn anderer Menschen. Esa. LII. 14. Wer aber (1) nichts suchet als dem HErrn JESU zu gefallen / als dem einigen Grunde seiner Seeligkeit / und dem Felß seines Heils / (2) darüber allem / allem / allem / absaget / der hats / und wird an seinem Heylande Ehre erleben. Sein Creutz auf sich nehmen / und Jesu nachfolgen.

IV.

Bekäntniß / in welchem seinen eigenen inneren Wandel vor Gott / und zugleich sein Erkäntniß / wie man in einem rechten Evangelischen Wege sein Christenthum beständig und biß ans Ende führen solle / auf Veranlassung Christlicher Freunde / aufrichtig und einfältig entworffen

August Hermann Francke.

DAs ist das Bekäntniß des Glaubens / darinnen ich lebe / des Weges darauf ich wandele / der Wahrheit / die ich aus der Heiligen Schrifft gelernet / und welche durch den H. Geist in Der richtige Weg ist:

meinem Hertzen versiegelt ist / der Schrancken / in welchen ich lauffe / damit ich für allem falschen Wege bewahret werde / und das Kleinod des Lebens ergreiffe.

sein Sünden-Elend erkennen /

Ich erkenne mich für einen armen und elenden Wurm / der mit seinen Erb- und würcklichen Sünden Gottes Zorn und Ungnade / zeitlichen Tod / und die ewige Verdammniß verdienet hat. Der Sohn Gottes aber / Christus Jesus / hat sich selbst für mich gegeben / und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet / daß mir GOTT meine Sünde nicht zurechnet / mir aber zur Gerechtigkeit rechnet / daß ich gläube an den Namen seines eingebohrnen Sohnes.

Friede mit Gott haben durch den Glauben /

Durch solchen Glauben bin ich wahrhafftig gerechtfertiget / und damit hat der H. Geist mein Hertz erfüllet. In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Friede gefunden mit GOTT / bin ein Kind Gottes / tröste mich frölich seiner Gnade / und weiß gewiß / daß ich den Tod nicht sehen noch schmecken werde / sondern daß ich das ewige Leben habe / und vom Tod zum Leben hindurch gedrungen bin.

in der Rechtfertigung bestehen bleiben /

Nachdem mich also Gott in seine Gnade aufgenommen durch den Glauben an sein Kind Jesum / bin ich nicht jetzt gerechtfertiget / und wieder nicht / sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes / und trage das Zeugniß der Kindschafft Gottes in meinem Hertzen durch den Heiligen Geist. Ich achte mich nicht ohne Fehler und Gebrechen zu seyn / sondern ich weiß / daß die nicht alle zu zehlen / die mir GOTT täglich für Augen stellet / und gläube gewiß / daß der verborgenen noch mehr seyn. Aber dieweil ich in Christo Jesu bin / und Er in mir / so werden mir solche meine Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet / sondern GOTT träget sie an mir / und übersiehet sie / wie ein Vater an seinem lieben Kinde.

Gott Kindlich fürchten /

Seine Gnade aber machet mich nicht sicher / sondern erwecket mich täglich / mich in dem Geiste meines Gemüths immer mehr und mehr zu erneuern. Denn Gott / der alles Gute in uns würcket / läst eine Kindliche Furcht in meinem Hertzen wohnen / und ein wahrhafftiges Erzittern für seiner Heiligen Majestät / welches mich bewahret / nicht auf Gnade zu sündigen. Er reiniget mich aber wie einen Reben / daß ich immer mehr Früchte bringe. Ich bin wahrhafftig rein / durch das Wort / das Christus Jesus geredet / und ich gegläubet habe. Solches ist keine Einbildung noch falsche Zurechnung. Christus hat mich wahrhafftig geliebet / und mich abgewaschen von meinen Sünden mit

seinem

seinem Blut. Mein Heyl ist wahrhafftig in der Vergebung der Sünden. GOTT hat mich fühlen lassen mein Verderben/und mir Gnade verliehen/mein natürlich Unvermögen zu erkennen; und darauf hat er mir gezeiget sein Erbarmen/und den Glauben selbst in meinem Hertzen gewürcket.

Der Göttlichen Gnade gewiß seyn.

Was ich dergestalt gesehen und gehöret/und in geistlicher Erfahrung gelernet/ist mir gewisser/als was meine leibliche Augen sehen/meine leiblichen Ohren hören/und meine leiblichen Hände betasten. GOtt selbst hat mich gelehret/Natur und Gnade/Liecht und Finsterniß/Einbildung und Krafft von einander zu unterscheiden. GOTT aber ist nicht allein getreu/daß er uns die Sünde vergiebet/sondern auch gerecht/daß er uns reiniget von aller Untugend. Darum bekenne ich auch meine Sünde und Untugend für ihm/und begehre davon immer mehr gereiniget zu werden.

in der Heiligung fortgehen.

Solche fernere Reinigung und Heiligung gehet also zu/daß ich gegen die Sünde streite und kämpffe/doch nicht aus eigenen Kräfften/sondern durch den Heiligen Geist/welcher in mir wohnet und würcket. In dem Glauben an Jesum ist mein Anfang/Mittel und Ende. Indem ich alles Selbst-Würcken verlasse/und erkenne/daß ich von mir selbst nichts als sündigen/und durch mich selbst nicht näher zu GOTT und seinem Liechte kommen kan/mich aber an der lauteren Gnade GOttes halte/und auf das Lämmlein Gottes sehe/das meine Sünden träget/und in seinem Blut mich zum Vater nahe/so wird eine neue Krafft in meinem Hertzen gebohren/daß ich den Glauben/als ein himmlisches Liecht und Feuer/in meinem Hertzen fühle/die Liebe Christi schmecke/und der neue Mensch/als ein guter Baum in seinen Blüthen/ausschläget/die ihren lieblichen Geruch von sich geben/GOTT und Menschen wohlgefällige Früchte bringen.

und zwar allein durch Christum/

Es ist nicht ein anderer Weg/dadurch ich gerecht worden bin/und wiederum ein anderer/dadurch ich suche geheiliget zu werden/sondern es ist einer/welcher ist der Weg/die Wahrheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte als an Christum/wenn ich um Vergebung der Sünden bitte/also halte ich mich auch allein zu ihm/und

kehre

kehre mich pur-lauterlich zu seiner Gnade/wenn ich im Glauben/Liebe und Hoffnung stärcker zu werden trachte.

Ja ich bedarff nichts anders/als daß ich in der empfangenen Gnade/und in dem neuen Sinn/den mir der Sohn Gottes gegeben hat/daß ich erkenne den Wahrhafftigen/und in dem Wahrhafftigen stehen bleibe/nicht abweiche/so wird das Werck GOttes in mir vollendet; denn GOTT bedarff meiner nicht zur Vollendung seines Wercks/wenn ich mich nur von Ihm/als ein Kind in Mutterleibe zubereiten lasse/und der Würckung seines Geistes nicht widerstrebe: so schaffet Er alles in mir/was für ihm wohlgefällig ist.

Trägheit und Unachtsamkeit meiden/

Doch will er keines weges/daß ich unachtsam sey/und an statt der wahren Gelassenheit/in der Natur Ruhe und Frieden suche. Denn eben dadurch würde ich mich/auch unwissend/seiner Würckung verlustig machen. Sein lebendiger Geist will stets und ohne Unterlaß würcken/und wer seine Ströhme nicht stets fliessen lässet/der kan sich nicht entschuldigen/daß er seiner Würckung nicht widerstrebe; doch ermüdet er niemanden mit seinem Würcken. Denn er führet ein sanfft und lieblich Sausen/und durch seine Krafft wird es einer Seelen/die ihre Rechtfertigung in dem Blute des Lammes erkennet nicht schwer/die Flügel des Glaubens und der Liebe empor zu schwingen.

in der Demuth beharren/

Denen Demüthigen ist der HERR hold/denn alle Gnade des Heiligen Geistes fleust im Thal der demüthigen Hertzen. Die wahre Demuth aber hat ihren Grund und Wurtzel in der Rechtfertigung/die aus Gnaden geschiehet. So lange nun der Mensch nichts an sich erkennet/und doch alles in Christo findet/so wallet das Hertz im himmlischen Friede/und wird von GOTT erquicket und gestärcket. So bald sich das Hertz erhebet/und nicht sein Heyl pur-lauterlich in der Vergebung der Sünden suchet und findet/so tritt er auf einen falschen Weg/der voller Unruhe ist.

in den Prüfungen aushalten.

Doch hat auch GOTT seine Stunden der Anfechtung und der Demüthigung. Und damit dem Menschen das innerste seines Hertzens offenbar werde/muß er durch viele Prüfungen gehen/ob er auch gleich nicht abtritt von dem rechten und richtigen Wege. Wie leicht ist es aber/von diesem gar schmahlen Wege abzuweichen! Wie leicht letzet sich etwas in das Gemüthe/dessen der Mensch so bald nicht innen

nen wird/ welches ihn aus der kindlichen Einfalt rücket/ daß er meynet/ er wolle es besser treffen/ und weichet doch unvermerckt vom Evangelio zum Gesetz.

in der Kindlichen Einfaltigkeit bestehen/

Denn das Evangelium hat eine Englische Einfältigkeit/ und machet den Menschen kindlich und süß gegen alle Menschen. Es ist eine grosse Klarheit/ ein durchscheinendes Liecht/ ein lauterer Strom des Friedens/ eine Ruhe von eigenen Wercken/ ein Genuß GOttes und seiner Seeligkeit.

und alles Hoch-herfahren eyfrig fliehen/

Seelig ist der/ der ihm das Ziel nicht verrücken lässet/ welches leichtlich geschehen kan/ wenn man nicht auf Christum allein siehet/ sondern auf anderer Menschen Exempel/ und wenn man hoch fliegen will/ und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn. Niemand kan seiner Länge eine Elle zusetzen/ ob er gleich darum sorget. Diß findet seine Gleichheit auch am inwendigen Menschen. Die Natur will gern ihren Weg/ und siehet kein ander Mittel vollkommen zu werden/ als daß man suche etwas zu werden/ GOttes Weg aber gehet gar anders. Denn er machet zu nicht das/ was etwas ist/ damit Er selbst alles in allem werde. Und dieses alles ist in dem einigen verfasset:

aus Nichts durch GOTT Etwas werden.

Wer an den Sohn gläubet/ der hat das ewige Leben.

HErr JESU dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Schrifftmäßige

Anweisung

recht und GOtt-wohlgefällig

zu beten.

Aufs neue durchgesehen und vermehret/
Nebst einer Anfrage an die
Theol. Facul. zu Kiel in Holstein/
und dem darauf von Derselben erhaltenen
RESPONSO,
Die Gewißheit und Versicherung der Erhörung
des Gebets betreffend;
Dazu
noch jetzo einige schöne Reden der H. Väter
Chrysostomi und Basilii M. vom Gebet
beygefüget sind.

Meinen ehmaligen

Zuhörern

und sonst
Lieben Freunden
in der Stadt Erffurth/
Welche das rechtschaffene Wesen/ das in Christo
JESU ist erkennen und lieb haben/
Wünsche ich von GOTT dem Vater allen himmlischen Seegen in Christo JESU/ durch die trostreiche Gemeinschafft des Heiligen Geistes!

Mit

Mit dem Blute des Sohnes GOttes theuer erkauffte/ und in demselben GOtt-geheiligte/ auserwählte/ und von Hertzen-Grund innigst geliebte Brüder und Schwestern!

DJeses gegenwärtige Büchlein/ darinnen ich nach dem Maaß der mir von GOTT verliehenen Gnade/ Erkäntniß und Erfahrung/ eine einfältige und in Gottes Wort gegründete Anweisung zum Gebet/ nicht denen Reichen und Satten (Apoc. III. 17.)/ sondern denen Bußfertigen und Gnaden-Hungerigen wohlmeynend darreiche/ Euch für andern durch diese öffentliche Zuschrifft gleichsam zuzueignen/ beweget mich das geseegnete Andencken in der Liebe/ welches in meinem Hertzen ist von Euch allen/ die Ihr zum theil nach dem Willen GOttes durch meinen Dienst am Evangelio zur heylsamen Erkäntniß der Wahrheit geleitet seyd/ zum theil in derselbigen eher gewandelt habet/ ehe ich an Euren Ort nach dem Rath GOttes beruffen bin. Wie offt hat mich doch/ seit dem ich von Euch bin/ verlanget/ daß ich Euch auch abwesend in der erkannten Wahrheit stärcken möchte/ nach welcher Ihr ehmals/ als ich unter Euch wandelte in Einfältigkeit meines Hertzens/ und Euch weidete/ **nicht um Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund**/ so begierig waret/ sie aus meinem Munde zu hören/ beydes öffentlich und besonders. Ich mag wohl sagen/ nach dem Maaß/ das GOTT gegeben/ **bin ich bey Euch gewesen im Geist** [ob ich **wol nach dem Fleisch** nicht bey **Euch bin**]/ **habe mich gefreuet/ und habe gesehen Eure Ordnung/ und Euren festen Glauben an Christum.** Doch kan ich nicht läugnen/ daß ich auch je zu weilen gedemüthiget worden umb Eurent willen/ wenn mir fürkommen/ und ichs zum theil glauben müssen/ daß der Eyffer/ und der Glaube/ und die Arbeit der Liebe/ und die Gedult der Hoffnung/ nicht zu aller zeit noch bey allen zugenommen/ sondern vielmehr bey einigen schwächer worden/ ja bey diesen und jenen fast gar erloschen. Darum ichs auch desto mehr für nöthig erachtet/ Euch durch diese Anrede aufs neue **zu erwecken/ und zu erinnern Euren lauteren** Sinn/ daß ihr gedencket an die Worte/ die ich Euch gesaget habe/ da ich Euch aus der heiligen göttlichen Schrifft bezeuget/

wie Ihr in der Wahrheit JESU Christi einher gehen / und mit Eurem ungeheuchelten Wandel zeigen soltet / daß Ihr die Gnade unsers HErrn JESU Christi in dem Liechte des Heiligen Geistes erkennetet. GOTT machet mir die feste Hoffnung in meinem Hertzen / daß ihr mir nicht allein dieses Wort der Ermahnung zu gute halten / sondern Euch auch hertzlich darüber erfreuen werdet / daß ich Euch so brüderlich und hertzlich liebgewonnen / daß ich auch biß auf diese Stunde nicht ablassen kan / das Heyl Eurer Seelen nicht allein zu wünschen / sondern auch zu befördern für und in dem HErrn. So waget dann die Zeit daran / liebe Fremde / und leset diese kurtze Anweisung zum wahren und GOTT wohlgefälligen Gebet. Ich weiß in dem HErrn / und bin gewiß / es wird sich noch hier und da ein Körnlein finden / welches Ihr auffsammlen / und Euch dadurch im Glauben / Liebe und Hoffnung stärcken werdet. Sind unter Euch / die in der Ubung des Gebets selbst viel Erfahrung haben / ja geübter darinnen sind als ich / so werden sie doch die Einigkeit des Geistes erkennen / sich selbst in dem / was sie schon erkannt haben / erquicken / und GOTT über seine Gnade desto hertzlicher preisen / auch ihre von Gott empfangene Gabe zur Erbauung der Einfältigen und Ungeübten desto brünstiger anwenden / und wenn sie bekehret sind / auch ihre Brüder stärcken. Ich weiß aber wohl / daß bey den meisten eine Aufmunterung zu einem ernstlichen / eyffrigen / andächtigen / beständigen Gebet höchst von nöthen ist: Denn das menschliche Verderben zeiget sich sonderlich darinnen / daß auch die Gläubigen noch immer so viele Trägheit an sich finden / sich mit ihrem allerhöchsten Guth ohne Unterlaß zu vereinigen. So feyret auch der Satan nicht / einem Christen stets eine Verhinderung in den Weg zu werffen / daß er ja nicht durchs Gebet recht erwärmet werde / als wodurch alle seine Tücke am meisten verrathen / und alle seine Höhen und Vestungen am meisten erobert werden.

Darum sage ich nochmals / lassets Euch nicht verdriessen / liebe Kinder / dieses Büchlein mit stillem Geist und andächtigem Hertzen zu lesen. Damit ihr aber wisset / wie ihrs mit rechtem Nutzen lesen und gebrauchen sollet / so verachtet nicht meinen Rath / die ihr ehemals so willig gewesen seyd mir zu folgen. Für allen Dingen stehet bey einer jeglichen Wahrheit / die ihr darinnen erkennen werdet / ein wenig stille / und prüfet Euch selbst dabey / und Euren Zustand / in welchem

ihr

ihr lebet: Denn wie will man zur Bewehrung kommen/so man sich der Prüfung nicht unterwerffen will? Das Weitzen-Körnlein mag keine Frucht tragen/wenn es nicht unter sich wurtzelt; Also lasset auch alle Wahrheit durch ungeheuchelte Untersuchung Eures eigenen Hertzens rechte Wurtzeln in Euch faßen/so wird sie dann desto frischer hervor grünen/und desto lieblicher blühen/und desto reichlicher Früchte bringen.

Zum andern/ seuffzet zu GOTT in Eurem Hertzen/und ruffet Ihn an/so viel Ihr Gnade und Krafft dazu findet/daß er Selbst der rechte Lehrmeister zu beten in Eurem Hertzen seyn wolle: damit der gute Rath/den ich Euch äusserlich gebe/in Euren Seelen zu einer wahren Krafft gedeye/und dieses mein Zeugniß an Euch geseegnet werde. Denn damit würde Euch nichts gedienet seyn/wenn Ihr das Lesen dieses Büchleins nur als ein blosses äusserliches Werck verrichtet: sondern so wird GOTT seine Freude an Euch haben/wenn ihr also werdet beschaffen seyn/wie es Euch in diesem Büchlein aus der heiligen Schrifft vor Augen gemahlet ist.

Zum dritten/weil ich zu einem jeglichen Capitel ein **Schluß-Gebet** gefüget/so wisset davon/daß ich solche Gebete nicht zu dem Ende hingesetzet/daß man mir dieselbigen äusserlich nachsprechen/und also eine äusserliche Werck-Heiligkeit und unvernünfftigen Gottesdienst damit anrichten solle; denn es würde sich in vielen Stücken auf euren Zustand nicht reimen: Sondern ich bin Euch darinnen in einem einfältigen Exempel fürgegangen/wie ich mein Hertz für meinem Vater im Himmel auszuschütten/und Ihm fürzutragen pflege alles/was meine Seele drücket und ängstiget/oder was mein Hertz erfreuet und zu seinem Lobe beweget. So höret nun darinnen meinem Gebete zu/liebe Kinder/als ob ich bey Euch gegenwärtig wäre/die ihr mich kennet/und wisset mein hertzliches Verlangen/daß viele Menschen zur lebendigen Erkäntniß der göttlichen Wahrheit gelangen möchten. Ich weiß/auch dieses wird GOTT an Euch nicht ungeseegnet lassen/sondern das Gedächtniß meines Gebets/welches ich mannichmal öffentlich vor Eurem Angesicht/und mit Euch und bey Euch verrichtet habe/wird noch eine süsse Bewegung bey Euch geben/daß sich die Fünckleín der Liebe Christi/so in Euch sind/unvermerckt entzünden/und in die Flamme eines brünstigen und inniglichen Gebets mit mir ausbrechen werden. Lernet zugleich daraus/worinnen mein Hertz

für dem HErrn arbeite und ringe/und erweiset an mir die Barmhertzigkeit/daß ihr mir eben dasselbige/doch nicht mir allein/sondern allen/für welche ich zugleich bete/d. i. für alle Menschen in der Welt erbitten helffet. Gefället es Euch/so gebrauchet Euch meines Gebets dazu/daß Ihr Euch mit mir gewöhnet/Euer Anliegen auch also für Euren GOTT zu bringen. Ihr werdet denn durch solches Mittel den leichtesten Weg finden/diejenigen Wahrheiten/so in einem jeglichen Capitel enthalten sind/ins Gebet zu führen/so weit als es sich auf Euren eigenen nnd besondern/oder auch zugleich der Eurigen Zustand schicket/biß alle Wahrheit je mehr und mehr bey Euch lebendig werde/und es dieser meiner Anweisung nicht mehr bey Euch bedürffe.

Zum vierdten/versichere ich Euch/daß Ihr in der ersten Lesung dieses Büchleins den allerwenigsten Nutzen daraus schöpffen werdet: sonderlich Anfänger/und die in der Ubung des Gebets noch wenige Erfahrung haben/werden in vielen Stücken kaum meinen rechten Sinn und Zweck begreiffen; nicht als ob zu hohe Dinge darinnen wären/sondern weil die Gemüther der Menschen von ihrer Jugend an sich allzuweit von der Wahrheit/die in Christo Jesu ist/entfernet. Daher rathe ich Euch treulich/daß Ihr zugleich mit der Lesung dieses Büchleins die wirckliche Ausübung dessen/was Euch darinnen gerathen wird/verknüpffet/und die Wiederholung so lange nöthig achtet/als noch etwas darinnen übrig ist/welches Ihr noch nicht erfahren/noch versuchet in die Ubung zu bringen. Denn was ich geschrieben/habe ich nicht als eine nur allein äusserlich erkannte Wahrheit/sondern aus demjenigen/was mich GOtt in der That schmecken lassen/daß es eine Wahrheit sey/meinem Neben-Christen zum Besten mittheilen wollen/und habe von Hertzen gesuchet/lieber weniger zu schreiben von dem/was mich GOTT aus lauter Barmhertzigkeit erfahren lassen/als etwas zu lehren und zu rathen/das ich selbst nicht versuchet hätte. Fürnemlich da mir selbst in der Ubung des Gebets/viele Versuchungen und Hinderungen zugestoßen/welche auch andern insgemein zu begegnen pflegen/habe ich dafür warnen/und den Weg einfältiglich zeigen wollen/den ich selbst aus GOttes Wort gelernet/allen dergleichen gefährlichen Versuchungen zu entgehen/und in der Ubung des Gebets ohne Verhinderung fortzulauffen.

Zum

Zum fünfften/gedencket ja nicht/ liebe Kinder/daß Ihr denn an der Spitze der Vollkommenheit stehen werdet / wenn Ihr dieses alles mit Demuth und Gedult in eine gottseelige Ubung werdet gebracht haben. Denn erstlich habet ihr eure Vollkommenheit alleine zu suchen in Christo Jesu / der Euch von GOTT gemachet ist zu eurer vollkommenen Gerechtigkeit: indem Er Euch abgewaschen hat/ von Euren Sünden mit seinem Blut (Apoc. 1. v. 6.) / daß Ihr nun in Ihm seyd die Gerechtigkeit/die vor GOTT gilt(2. Corinth. 5. v. 21.): und Ihr wisset / daß ich Euch auf keine andere (gäntzliche und unumschränckte) Vollkommenheit gewiesen habe / welche in diesem Leben zu erlangen / als die durch die Rechtfertigung in dem Verdienste Jesu Christi geschencket wird; ob wir zwar täglich und von hertzen zu ringen haben/ in der Erneuerung immer völliger / und nicht nur Kinder/und Jünglinge/sondern auch Männer und Väter in Christo zu werden/um also als die Vollkommenen starcke Speise vertragen zu können(Eph. IV. Phil. III. 1. Joh. II. Ebr. V.). Denn aber/ so ist auch dieses Büchlein an sich selbst noch ein unvollkommenes Werck / gleich wie ich mich selbst von Hertzen-Grund dafür erkenne / daß ich noch auf einer niederen Stuffen im Gebete stehe / und noch weit mehr zu lernen und zu erfahren vor mir habe in meinem gantzen Leben/als ich biß dahero erkannt habe. Was ich geschrieben/ habe ich aus dem Grunde des göttlichen Worts und in der Wahrheit geschrieben/und kan euch also zu eurer Erbauung dienlich seyn. Es soll aber meine hertzliche Freude seyn / so wol wenn ihr andere zugleich zu Eurer Erbauung leset/ welche euch aus dem Reichthum der heiligen Schrifft noch mehr Schätze darreichen/als auch/ wenn GOTT noch ferner andere erwecken wird (welche getreulicher mit seinen Gaben umgegangen als ich / und in grösserer Krafft durch seine Gnade wandeln/) was sie erkannt/ans Liecht zu geben. Ich will mich selbst lieber lehren lassen als andere lehren: doch erfordert ja die Liebe / daß man thue was man könne/ so man nicht thun kan/ was man will. Betet für mich/Liebsten Kinder/ daß mich GOTT nur in meinem Theile recht getreu mache: weil Er selbst dieses einige von seinen Haushaltern erfordert (1. Corinth. 4. v. 2.)

Zum sechsten / so Ihr Haus-Väter und Haus-Mütter seyd/ oder sonst auf einige Art und Weise andere unter eurer Aufsicht habet: so wuchert an ihnen mit diesem Büchlein / also / daß Ihr es zum

Be-

Besten ihrer Seelen anzuwenden trachtet / wenn sie selbst noch nicht tüchtig sind/solches zu gebrauchen. Fürnemlich sehet zu/daß Ihr ihnen an Euch selbst ein rechtes lebendiges Exempel der wahrhafftigen Beter darstellet / und daß euer gantzes übriges Leben damit übereintreffe: das wird ihnen kräfftiger seyn/als alle andere Anführung/ die doch auch nicht zu versäumen ist.

Zum siebenden wisset/ daß zu eurer mehrern Vergnügung mit beygefüget sey ein sehr schönes / und von einigen Jahren her von mir geliebtes RESPONSUM der Hochlöblichen Theologischen Facultät/ auf der Hochfürstlichen Holsteinischen Universität Kiel: Dessen Edirung nicht ohne Bewilligung derer / welche es ehemals eingeholet/ geschehen. Ihr könnet Euch dessen nicht allein zu Eurer reichlichen Erbauung bedienen/ sondern Euch auch dessen gebrauchen gegen diejenigen / welche zu dieser Zeit auch die heiligste Wahrheit als Schwärmerey ausschreyen. Was wollen sie denn sagen wider die tapfern Theologos derselbigen Universität/ welche ich noch als meine ehmaligen Præceptores ehre? Zum theil sind sie nun schon zu ihrer Ruhe gesammlet / und haben zu einer solchen Zeit von solchen Wahrheiten gezeuget / da man von den Streitigkeiten dieser jetzigen Zeit noch nichts gewußt.

Zum achten/habe ich auch ein Morgen- und Abend-Gebet/und ein Braut-Lied/ (daraus Ihr sehen könnet/ wie sich mein Hertz sehnet nach dem Hochzeit-Tag des Lammes / da ich mich mit Euch freuen werde/) hinzu gethan wie auch ein Morgen-Gebet / eines mir unbekandten Autoris. Es war mein Wille/ mehr Gebets-Formeln hinzu zuthun/ (nicht um der Nothwendigkeit/ sondern um der Schwachheit willen derer / welche es verlanget) aber es haben es andere obliegende Geschäffte / und die Kürtze der Zeit verhindert. Folget meinem Rath/ der euch in dem Büchlein selbst gegeben ist: so werdet ihr deren so nöthig nicht bedürffen. Könnet Euch dißfalls erholen/aus dem Euch von mir allezeit recommendirten Paradieß-Gärtlein des seeligen Joh. Arnds/ über welchem theuren Mann der Geist des Gebets und der Andacht geruhet hat. Ich bekenne sonst/daß es schwer sey/eine Gebets-Formel fürzuschreiben / welche sich auf alle und jede Personen/auf einen jeglichen Zustand eines Christen/so wol nach dem äusserlichen als nach dem innerlichen / auf alle Zeit/ Anliegen und Gelegenheit/ und sonst auf alle Umstände recht schicket. Daher mehrentheils wieder die Intention derer / so Gebets-Formuln fürgeschrieben/

ben/solche gemißbrauchet werden/auf mancherley Art und Weise/und in diesem Stück viel unvernünfftiger Gottesdienst unter den Leuten ist. Das Gebet unsers Heylandes wird wol das vollkommenste bleiben/das sich allezeit und für alle schicket. Daher Euch auch in diesem Büchlein eine Anweisung gegeben ist/wie ihr bey einer jeglichen Bitte stille stehen/und Euer besonderes Anliegen darinnen zugleich GOTT vortragen könnet: wie denn der seel. Lutherus selbst darinnen fürgegangen ist. Diß ist das Fürnehmste/das ich Euch vorher berichten/und zu Eurem Besten einfältiglich erinnern wollen. Und was nun von dem nützlichen Gebrauch dieses Büchleins erinnert worden/das werden sich dann mit Euch auch andere zu Nutz zu machen haben/welchen GOTT nach seinem Wohlgefallen solches wird zu Händen kommen lassen. Betet für sie alle/Liebste Hertzen/und helffet ihnen von GOTT viel Geistlicher Gaben durch Lesung dieser Blätter erbitten: auf daß Ihr Euch desto mehr dermaleins über die mannichfältige Frucht derselben vor dem Angesicht des HErrn mit mir erfreuen möget.

Was aber Euch betrifft insonderheit/als denen ich dieses Büchlein zugeschrieben habe/so jemanden dieses zu Gesichte kommet/der sich auch ehemals unter denenselbigen befunden/welche das rechtschaffene Wesen/das in Christo Jesu ist/erkannt und liebgewonnen/aber nach der Zeit sich wiederum zu der Liebe dieser Welt/und also zu einem laulichten und kaltsinnigen Wesen des Christenthums verleiten lassen/und der Heiligung nicht nachgejaget/wie denen Heiligen Gottes geziemet: so ermahne ich einen solchen/und bitte ihn durch die Barmhertzigkeit Gottes/und durch die Lindigkeit und Sanfftmuth Jesu Christi/zu erkennen/wovon er gefallen ist/und Busse zu thun. Liest man auch noch so fleißig in Gottes Wort/und in guten erbaulichen Büchern? Höret man auch noch so begierig die Verkündigung der Wahrheit beydes öffentlich und besonders? Oder/weil es weder das Lesen noch das Hören ausmachet/prüffet man auch noch so fleißig sein Hertz nach dem/was man gelesen und gehört? Dämpffet man auch noch die Lüste des Fleisches? Entschläget man sich der bösen Gesellschafft? Ist man auch noch bekümmert/die Seinigen zu einem wahren thätlichen Christenthum anzuführen? Ist noch eine Gemeinschafft der Liebe mit denen/die in der Wahrheit wandeln? Wie treibet man das Gebet? Wie ists mit der Demuth und Sanfftmuth? Hat man auch noch wol Lust

und Freude an dem lieben Heylande? Ist man gesund am Glauben? Und/welches das fürnehmste ist/wie beweiset man sein Christenthum in der Liebe/in der Liebe sage ich (höret ihrs wol?) gegen den Nächsten/gegen Freunden und Feinden/fürnemlich gegen die nothdürfftigen Glieder Christi? Verträget einer den andern in der Liebe? Ermahnet/stärcket/tröstet einer den andern in der Liebe? Kan jederman erkennen/daß Ihr Christi Jünger seyd/daran/daß Ihr Liebe unter einander habet? Nehmet Ihr einander auf in der Liebe/gleichwie Euch Christus aufgenommen hat? Dieses erweget/dieses bedencket/und lasset es Euch zur Ermahnung und zur Besserung gesaget seyn. Zu letzt/meine Brüder (ich rede mit euch allen) seyd starck in dem HERRN/und in der Macht seiner Stärcke (Ephes. VI. 10.) Wachet/stehet im Glauben/seyd männlich/und seyd starck. Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen (1. Cor. XVI. 13. 14.): Aber die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge/hanget dem Guten an. Die Brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge/was ihr thun solt. Seyd brünstig im Geist. Schicket Euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung/geduldig in Trübsal/haltet an am Gebet. Nehmet Euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Seegnet/die Euch verfolgen/seegnet und fluchet nicht. Freuet Euch mit den Frölichen (wenns euren Feinden wohl gehet)/und weinet mit den Weinenden (wenns euren Feinden übel gehet)/Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen/sondern haltet Euch herunter zu dem Niedrigen. Haltet Euch nicht selbst für klug. ꝛc. ꝛc. Diese Ermahnungen Pauli Röm. XII. leset nicht oben hin/sondern ziehet sie auf Euch/und thut sie: so werdet ihr beweisen/daß ihr rechte Christen seyd/und nicht ein falscher Saame. Sehet/mit wie vielen Worten habe ich euch erinnert: Denn meine Liebe ist zu Euch allen sehr hertzlich in dem HErrn. So erbauet Euch nun auf Euren allerheiligsten Glauben/durch den Heiligen Geist/und betet. Und behaltet Euch in der Liebe GOttes/und wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben (Jud. v. 20. 21.). Der Friede Gottes sey mit euch. Amen!

Glaucha an Halle den 13. Apr. 1695.

Euer getreuer Fürbitter vor dem Angesicht des HErrn.

M. A. H. F.

An

An den

Leser!

WEnn du dich fürcht'st/ und bist vielleicht in Sorgen/
Daß etwa Gifft auch hierin sey verborgen/
Und/ daß du nicht was irrigs mögest fassen/
Dich nicht getrau'st zu lesen einzulassen/
Was dir hier wird zum Unterricht geschrieben/
Daß du es sollst erwegen und auch üben;
So merck drey Ding dich gäntzlich zu bewahren/
Daß du dich nicht dörffst Ketzerey befahren:
Glaub nichts als was sich nach der Prüfung findet/
Daß es gewiß sey in der Schrifft gegründet.
Wenn du recht lernst auf diesen Prüf-Stein streichen/
Was für dich kommt/ so darffst du niemand weichen:
Doch eins ist noth/ wenns Hertze das erfähret/
Ists Zucker-süß/ und bleibst wol unversehret:
In Christo such' die Seligkeit zu erben/
Und auf sein Blut zu leben und zu sterben.
Das ist der Grund: wenn der nicht recht geleget/
So wird dein Hertz von jedem Wind beweget.
Damit du nun auch davon Zeugniß kriegest/
Daß du dich nicht im Haupt-Werck selbst betriegest/
So handle nicht zu wider dem Gewissen/
Und sey hier stets der Heiligung beflissen.
Was hilfft die Schrifft/ wenn man nicht **Christum** kennet/
Und Christi Blut/ wenn man sich **von Ihm** trennet?
Ist Schrifft ohn Glaub/ so bist du nicht gelehret/
Ist **Glaub ohn Frucht**/ so bist du nicht bekehret.
Drum trachte nur nach angezeigten Stücken/
So wird niemand mit Irrthum dich berücken.
Ja sey GOTT treu: so will ich Bürge werden/
Daß niemand dich verführen soll auf Erden.

Vorbereitungs-Gebet.

Getreuer lieber himmlischer Vater! Du hast meine Seele Gnade finden lassen vor deinen Augen/ und mir geschencket den Geist der Kindschafft / durch welchen ich dich meinen Abba und lieben Vater nenne / ja durch welchen Du mich selbst gelehret hast/ zu beten im Geist und in der Wahrheit: Du hast vermehret deine Gnade über mir/ und mein Hertz inniglich erwecket durch den Geist des Gebets / mit Bitten und Flehen zu kommen vor dein heiliges Angesicht / und mit Lob und Preiß zu erheben deinen heiligen Namen: und wie kan ich gnugsam preisen deine Gnade / daß du durch die offenbarliche Erhörung so vielemal bezeuget und erwiesen hast/daß mein Gebet dir angenehm und wohlgefällig sey/ und daß du seheſt und höreſt das Gespräch meines Hertzens mit dir: Auch hast du dieses zu wenig geachtet: Du hast mich auch durch mancherley Ubung und Erfahrung im Gebet geführet/ und den wahrhafftigen Trost und Vorschmack des ewigen Lebens darinnen finden lassen. Du hast mich gegängelt wie die Jugend / und hast mich ergriffen mit deiner rechten Hand/und von einer Stuffen zur andern geleitet. Also hab ich mich unterwunden mit Dir zu reden/ dem HErrn aller Herren/ der ich Erde und Asche bin: und Du/ o Schöpffer Himmels und der Erden / hast deine Augen nicht abgewendet von dem Krümmen eines armen Wurms / sondern hast in Gnaden angenommen das Geschrey meines Hertzens; du hast deinen Scepter zu mir geneiget / und ein Zeugniß deiner unaussprechlichen Vater-Liebe mir in meine Seele und in meinen Geist gedrucket; Du hast mich mit Freuden Wasser schöpffen lassen / aus dem Heyl-Brunnen/ und meine Seele ist genesen! Solte ich dann verschweigen / wie wohl Du an meiner Seelen gethan hast?

Ich fürchte ja / lieber Vater / die Welt möchte mich eines eitelen Ruhms beschuldigen / wenn ich deine Gnade preise; Denn das ist ja ihre Art/daß sie nach ihrem eigenen Sinne urtheilet deine Kinder/ wann sie sich freuen über dich/ und preisen deine unendliche Güte: Aber / o lieber Vater / ist es kein eiteler Ruhm / so ich dich dafür

prei-

preise/daß du mich zu einem vernünfftigen Menschen/und nicht zu einem unvernünfftigen Thiere geschaffen hast/wie solte es dann eine Eitelkeit seyn/so ich sage/daß du mich zur neuen Creatur gemachet habest in Christo Jesu/und so ich verkündige die Gnade und Barmhertzigkeit/so Du an mir Unwürdigen und Elenden erzeiget hast? da sich ja meine Seele schämet/so offt ich daran gedencke/mit welcher Liebe du dich über mich erbarmet habest/und noch täglich erbarmest/und wie ich so wenig solches erkennen/und dir in der That und Wahrheit dafür dancken kan. Darum soll meine Seele deinen Ruhm nicht verschweigen/und ob sich die Welt daran ärgert/so werden sich doch deine Kinder daran stärcken/und mit mir deinen Namen erheben. Denn was Du mich selbst erkennen und erfahren lassen/das verkündige ich den Kindern des Friedens/auf daß auch sie mit mir Gemeinschafft haben/und unsere Gemeinschafft sey mit Dir/und mit deinem lieben Sohne Jesu Christo/und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. **Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen/aber GOttes Werck soll man preisen und offenbahren** (Tob. 12. v. 8.).

Doch ist es ein grosses Unternehmen/wie das meine Seele erkennet/o getreuer Vater/daß ich mich nicht vergnügen lasse mit der grossen Liebe und Freundschafft/zu welcher du mich elenden Wurm aus lauter Gnaden in Christo Jesu aufgenommen hast/sondern auch gerne etwas beytragen möchte/daß auch andere dich suchen/fühlen und finden möchten/ja daß auch andere glauben möchten/deine unendliche Liebe gegen die Menschen-Kinder/in deren Genuß und seelige Empfindung du meine Seele hast kommen lassen: auf daß auch sie möchten schmecken und sehen/wie freundlich Du seyest/und deiner geniessen ohne Eckel und Verdruß/durch tägliche Gespräche ihres Hertzens vor dir. Ich erkenne ja wohl/daß der Meister selbst am besten könne seine Jünger beten lehren: Doch hat auch Johannes seine Jünger beten gelehret/als er auf dein Geheiß dem HErrn den Weg bahnen muste. Ich weiß ja wohl/doch auch dieses nicht aus mir/sondern allein durch deine Gnade/daß niemand beten könne/er sey denn von dir gelehret zu beten/und daß Du solche Anbeter suchest/die den heiligen Würckungen deines guten Geistes Raum geben/und also in der Wahrheit beten.

So sey nun ferne von mir/daß ich deinem Geist und dessen Wer-

cke vorgreiffen wolte. Das allein suche ich/lieber Vater/daß ich ein einfältiges Zeugniß darlege von dem Guten/welches du mich aus deinem Worte durch deinen Heiligen Geist erkennen und erfahren lassen. Beuge Du selbst meine Seele/ und halte sie herunter zu dem Niedrigen: daß ich das Maaß meines Glaubens/meiner Erkänntniß und Erfahrung nicht überschreite/noch andere lehre/was ich selbst noch nicht von dir gelehret bin. Laß aber mein Zeugniß in seinem Theil geseegnet seyn/wie Du verheissen hast/Dich zu erbarmen über deine Knechte: und erwecke so dann auch andere/welche Dir länger und treulicher gedienet haben als ich/daß sie ein herrlicher Zeugniß darlegen deiner Freundlichkeit und Leutseeligkeit/wie du mit so grosser Gnade wohnest und wandelst bey denen Menschen-Kindern. Viele Gnade und Barmhertzigkeit hast Du mir erzeiget; dafür preiset dich meine Seele: Aber mit viel grösserer Gnade und Barmhertzigkeit bist Du allezeit bereit gewesen/mich zu umfahen/und ist bloß und alleine meine Schuld/daß ich nicht überschwenglicher Deiner genossen habe. Ich stehe noch auf einer niedern Stuffe in dem Wege zu Dir: und das ist ja deine grosse Gedult und Langmüthigkeit/daß du mir auch solche Gnade nicht gar entzogen hast; dieweil ich so wenig Treue gegen dir bewiesen/daß ich nichts darwider sagen dürffte/so Du solche Krafft andern geben wolltest/die getreulicher damit umgiengen. Aber deine Liebe ist zu brünstig/daß du mich nicht allein erhältest bey der empfangenen Krafft/sondern sie auch vermehrest. Bin ich deren nicht würdig/wie ichs erkenne/so preise ich desto mehr deine Gnade/die meine und anderer Dürfftigkeit ansiehet/und nicht unser Verdienst und Würdigkeit.

So lasse dann/liebreichester Vater/auch vor diesesmal die Strömlein deiner Liebe fliessen/in mein armes Hertz/daß ich nichts rede noch schreibe/ohne was die lautere und reine Wahrheit ist/und lege deinen Göttlichen Seegen bey einem jeglichen Wort/daß es viele und ewige Früchte schaffe in den Hertzen derer/welche sie betrachten und erwegen/ja daß es sey bey ihnen allen ein Brunnen des Lebens/der in das ewige Leben springe. Siehe an/o Vater aller Gnaden/den so gar verderbten und elenden Zustand der armen Christenheit! Und weil Du so vieler Liebe bist/daß dein väterliches Hertz nichts mehr verlanget/als daß die Menschen sich von dir möchten ergreiffen lassen/der du ihnen allenthalben nachläufft/und ihnen zuvor kömmst mit dei-

ner Gnade: so seegne auch zu solchem Zweck das einfältige Zeugniß deines Knechts: denn ja bey Dir kein Unterscheid ist / daß du helffest durch ein Geringes oder durch ein Grosses. Schencke mir hierdurch einige Seelen / welche mit mir in der Ewigkeit deinen Namen dafür preisen / daß sie hierdurch erwecket seyn / sich im wahrhafftigem Gebet zu Dir zu nahen / und daß du dich von ihnen habest finden und empfinden lassen. Ich weiß ja / Vater / daß Du mich allezeit erhöret / darum habe ich also vor Dir gebetet / und spreche frölich Amen / das heisset / ja / ja / es soll also geschehen.

Das I. Capitel.

Von dem grossen Greuel und gar verderbten Zustande in der so genannten Christenheit / so viel die Unterlassung und den Mißbrauch des Gebets / oder die heuchlerische und heydnische Weise zu beten betrifft.

Esa. XXIX. 13. Matth. XV. 8. Marc. VII. 6.

Der HERR spricht: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde / und ehret mich mit seinen Lippen / aber ihr Hertz ist ferne von mir.

WJe Glaub und Liebe unter denen Christen mehrentheils verloschen ist: also ist auch das wahrhafftige Gebet bey wenigen zu finden. Fluchen und Schweren / und allerley Lästerungen höret man auf allen Strassen: aber wo findet man die wahren Beter? Gar nachdrücklich saget unser Heyland beym Joh. IV. 24: **Solche Anbeter / nemlich / die im Geist und in der Wahrheit beten / suchet der Vater.** Ja wol müssen sie gesuchet werden / denn sie sind wenig zu finden. Auch so weit ist es kommen / daß die ärgsten Flüche und Schwüre keinem zur Schande gerechnet / sondern wol für eine Ehre und wohlanständige Sache gehalten werden: aber Beten wird öffters für unanständig gehalten. Viele schämen sich deßen / haltens für keine Manier / und entschuldigen sich wol damit / **Beten gehöre in die Kirche.** Man besehe die Höfe / wie da gebetet wird. Geschiehets

ja /

ja / daß man noch die Gewohnheit hält / daß etwa einer vor den Tisch tritt: so stecken die dabey stehende ihre Hände in den Schiebsack / besehen ihre Kleider / oder haben andere freche Welt-Geberden / oder plaudern und lachen / daß auch ja wol ein Heyde daraus erkennen könnte / daß das kein Gottesdienst / sondern eine recht schmähliche Verspottung Gottes sey. Es ist mir bekandt / daß an einem gewissen Hofe in Teutschland / ein frembder Minister / einige Fürnehme vom Hofe zu Gaste geladen / da er denn nach Gewohnheit vor und nach der Mahlzeit beten lassen: Als er aber wieder von ihnen gastiret worden / hat man sich ohne alles Gebet zu Tische gesetzet; da er nun gefraget / ob man nicht vorher beten wolte / ist ihm geantwortet worden / es sey keine Façon (Manier). Ja gewiß ist das Beten an den Höfen so wenig Manier / daß wo sich noch irgend ein frommer Daniel finden möchte / er wol mit seinem Gebet sicherer wäre in der Löwen-Gruben / als unter denen Hof-Leuten / da es ihm gewiß an Schmach / Spott und Verfolgung nicht ermangeln würde. Es ist dieses Heydnische und und ungöttliche Wesen bey den Höfen nicht allein blieben: sondern was nur ein wenig das Ansehen vor der Welt haben will / richtet sich in diesem Stück nach der Art der Höfe. Die meisten schämen sich ihre Hände zu falten / oder sonst andächtige Geberden im Gebet von sich sehen zu lassen: viele bringen als zum Spott oder Schertz einen Reim oder sonst eine närrische Rede auf die Bahn / wenn sie sich zu Tische setzen / und das ist ihr Gebet. Solte auch wol ein Heyde sich seines Götzen schämen / aber ein Christ schämet sich GOttes und seines Heylandes / und giebt Ihm nicht die Ehre / wenn sein Name genennet wird / daß er die Knie vor Ihm beuge / oder sonst seine Ehrerbietung bezeuge. Und dieser erschreckliche Greuel hat so weit überhand genommen / daß man es überall so findet.

Solte jemand von dergleichen Heydnischen Menschen diese Blätter zu Gesichte bekommen / wiewol solche Leute keine geistliche Bücher haben / als nur zum Staat und Gepränge / und lieber ihre Hurische Romänen lesen (welche billich alle mit Feuer verbrannt werden solten) / und befünde sich in seinem Gewissen getroffen / daß er auch nach solcher Hof-Manier gebetet: so wisse er / daß er ein Greuel sey vor GOTT dem Lebendigen und allen heiligen Engeln. Und wie er sich seines GOttes schämet / also werde sich GOTT seiner wieder schämen in alle Ewigkeit. Er schmähe nur Christum nicht so sehr / daß er

sich

sich ferner einen Christen nenne: Denn er ist kein Christ / sondern ein pur-lauterer Heyde / ohne Furcht und Liebe Gottes. Wie ist es doch ferner mit solcher Leute ihrem Morgen- und Abend-Seegen bewandt? Entweder sie lesen ihn gar nicht / und gehen toll und voll zu Bette / und wenn sie frühe aufstehen / ist ihr gantzes Gemüthe schon wieder mit Welt-Händeln angefüllet: oder wenn sie ja für den Eitelkeiten und Rasereyen des Welt-Lebens darzu kommen können / daß sie irgends ein Gebet verrichten; so wird es kaltsinnig etwa aus einem Buche gelesen / und wol etwa der kürtzeste herfür gesuchet / damit man ja nicht zu viel Zeit damit hinbringe. Betrachtet man ihr Gebet in der Kirchen oder bey dem öffentlichen Gottesdienst; so findet man ja noch wol bey etlichen / daß sie sich niederbücken / oder den Huth vorhalten / wann sie in die Kirche kommen / wiewol auch einige das schon ihrer Hof-Manier zuwieder achten: Aber wie wenig mögen wol derselben seyn / welche die Armuth und Dürfftigkeit ihrer Seelen erkennen / und mit andächtigem Hertzen GOTT bitten / daß er Geist und Krafft zu seinem Worte gebe / und ihre Hertzen ihnen öffnen wolle / acht zu haben auf das Wort der Wahrheit / und es anzunehmen mit sanfftmüthigen Hertzen. Man lässet wol vergüldete und versilberte Bücher sehen: Aber wo ist das durchläuterte Silber und Gold des Glaubens / das zu einem andächtigen Beter gehöret? Man lieset wol alle Gebetlein durch und wieder durch / wenn man zur Beicht und zum Heiligen Abendmahl gehet: und ist doch wol keine wahrhafftige Vorbebereitung / noch ein gläubiges und bußfertiges Hertz / das geschickt sey zu solcher Heiligen Handlung. Das Vater Unser wird vor und nach der Predigt mit lauter Stimme von dem Prediger / oder in der Stille gebetet: aber wie wenig werden deren wol im Geist und in der Wahrheit zu GOTT geschicket? Wann die Predigt aus ist / so fangen einige an erst recht mit ihrem Nachbar zu plaudern / andere gehen davon / andere nehmen etwas anders vor / das Gebet wird indessen abgelesen / wer achtet aber darauf? wer bedencket die Noth der Christenheit / und den elenden Zustand derselbigen in allen Ständen / daß er dafür ernstlich zu Gott betete?

Die Kinder werden insgemein nicht recht zum Gebet angewiesen. Wenn es weit kommet: so lehret man sie einige Sprüchlein und Formuln; die sie ohne Verstand herplappern. Die Jugend lässet man in ungezähmter Freyheit gehen / daher sie in ihrem rohen

Wesen wenig ans Gebet gedencket. Die Alten sind mit Sorgen der Nahrung und allerley weltlichen Händeln so sehr verstricket/und stecken so tieff in der bösen Gewohnheit/daß sie es kaum fassen oder begreiffen/wenn ihnen gleich gesaget wird/was ein rechtes Gebet sey. Beydes bey Bürgern und Bauern/Edeln und Unedeln wird in denen Häusern am wenigsten aufs Gebet gesehen.

Der Greuel ist nicht zu beschreiben/wie GOTT täglich von so vielen und unzählichen Menschen mit dem schändlichen Mund-Geplapper verunehret wird. Da siehet man/wie manchmal der gantze Hauffe betet/bald einer stillschweiget/bald der andere drein fället/bald andere diese und jene Unordnungen im Gebet fürnehmen. Ist der Morgen-Seegen gebetet/so folget Fluchen und Schweren darauf; Ist vor der Mahlzeit gebetet/so folgen unnütze Gewäsche und Geplauder darauf: denn wissen sie nicht/ob sie gebetet haben oder nicht/und fraget einer den andern/**Haben wir denn auch gebetet?** Die Speise wird mit Lust und Ubermaaß genommen/und dann wird nach der Gewohnheit mit dem Munde GOTT dafür gedancket/auch wol ein Lied darzu gesungen: Aber die Lieder der heutigen Christen/werden nicht mehr mit solcher Andacht gesungen/wie bey den Alten; da ein jeder sich beflisse/unter währendem Gesange/auch nicht den geringsten Laut von sich zu geben.

Solte man die Menschen nach dem Verstande ihrer Morgen- und Abend-Seegen oder anderer gewöhnlichen Gebete fragen/welche sie aus dem Buche lesen/oder auswendig hersagen: so würde man offt unter hunderten nicht einen finden/der auch nur äusserlich verstünde/was er betete. Viele beten biß ins Alter: **Aller Augen warten auf Dich HERR** u. s. f. und haben wol noch nie bedacht/was sie beten/noch ihre Augen in gläubiger Zuversicht und Hoffnung auf diesen gütigen und gnädigen HERRN gerichtet. Man höret ja wol insgemein nach verrichteter Mahlzeit beten: **Dancket dem HErrn/denn Er ist freundlich**; aber wie wenig mögen wol gefunden werden unter denen/die also beten/welche die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes in der Wahrheit geschmecket/oder auch nur jemals ein ernstliches Verlangen getragen/zu schmecken und zu sehen/wie freundlich der HERR sey. Vielmehr aber ist es also bewandt mit den übrigen Worten dieses Psalm-Gebetleins. Die Erfahrung lehret es/wenn man nach dem Verstande

der-

derselbigen auch alte und erwachsene Leute fraget/daß gar selten einer gefunden wird/der sich selbst verstehet/wenn er mit dem Munde spricht: **Der HERR habe nicht Lust an der Stärcke des Rosses/noch Wohlgefallen an jemandes Beinen**; Da man doch in solchen Worten einen herrlichen Grund findet/sich stetig zu demüthigen/und alles Vertrauen auf seine eigene Krafft und Vermögen sincken und fahren zu lassen/hingegen aber in eine mehrere Furcht vor dem lebendigen GOTT/und in ein grösseres Vertrauen auf seine unaussprechliche Güte sich zu versencken/und dahero auch die empfangene Speise/als eine pur-lautere Wohlthat GOttes mit Danckſagung demüthiglich zu erkennen. Ja es gehet dem Gebet des HERRN/welches von seinem Anfange **das Vater Unser** genennet wird/nicht anders. Die Worte wissen ja die Menschen wol äusserlich herzusagen: aber man frage nach dem Verstand/so wird man bald innen werden; wie wenig sie von dem Sinne des Geistes/den Christus in alle Worte geleget/annoch erreichet haben. Und insgemein mit allen auswendig gelerneten Gebeten pfleget es bey dem grösten Theil/die sich Christen nennen/auf eine blosse äusserliche Gewohnheit und Mund-Geplapper hinaus zu lauffen.

Mit denen Gebet-Büchern ists nicht weniger bey vielen zu einem grossen Mißbrauch gediehen. Denn ja nicht alle Gebet-Bücher **Paradieß-Gärtlein** sind/in welchen die lebendigen Wasser des Geistes GOttes fliessen/dadurch die Gnaden-dürstige Seelen zu erquicken/und schmackhaffte Früchte von dem Baume des Lebens denen/die nach der Gerechtigkeit hungern/dargereichet werden: sondern viele mit ihrer falsch-berühmten Kunst sich dessen angemasset haben/was allein von dem Geist der Gnaden und des Gebets gewircket werden sollen/und dahero sich bald durch ihre Sprache verrathen/wes Geistes Kinder sie sind/und wie sie ihnen einen Welt-förmigen Christum einbilden/also einen solchen Beter machen wollen/der zu aller seiner weltlichen Eitelkeit und Thorheit mit vorhergehendem Gebet komme. Es ist viel Geschreyes von neuen Heiligen: aber das sind wol recht neue Heiligen/welche die Leute wollen beten lehren/wenn sie wollen in der Carten spielen/auf den Tantz-Boden gehen/und andere weltliche Lüste üben; Denn solche Bet-Kunst findet man gewißlich nicht bey den alten Heiligen und Geliebten Gottes/weder im Alten noch im Neuen Testament. Ja wären solche Lehrer nur in

Wahrheit von GOTT gelehret/ was die wahre Heiligung sey durch die Besprengung des Blutes Christi / und die wahre Erneuerung durch dessen Krafft/ dadurch ein recht büssender Sünder von Hertzen alles ungöttliche Wesen und alle sündliche Lüste verläugnet: sie würden niemals den theuren Namen GOttes zum Deckel ihres irrdischen Sinnes gemißbrauchet haben. Ich bin gewiß/ daß viele blinde Leiter jetziger Zeit sich sehr schämen und erschrecken würden/ so sie recht aufwachen solten/und in dem Liechte Gottes erkennen/ wie stinckend sie sich gemachet vor den Augen Gottes / und seiner im Liechte wandelnden Gemeinde/ daß sie die allertheuerste und köstlichste Gabe des Gebets in ihrer thierischen Art/ und im Reiche der Finsterniß lebende / so schändlich nachgeäffet. Zu geschweigen auch/daß in denen Gebet-Büchern mannichmal zwar die Gebete selbst auf die rechten und gehörigen Zufälle gerichtet / aber nicht im Sinne des Geistes abgefasset sind: so treffen auch gar wenig die rechte Absicht der Gebet-Bücher / ob dieselbigen wol an sich selbst gut und unverwerfflich wären. Denn da befindet sich in der That / daß viele sich so gar an die Gebet-Bücher halten/ daß sie nichts wissen zu beten / als was sie entweder auswendig gelernet haben / oder in dem Gebet-Buche stehet/ und erkennen nicht/ daß sie von dem Geiste GOttes selbst müssen gelehret seyn / in allerley Noth und Anliegen ihr Hertz vor dem HErrn auszuschütten. Trifft sie eine Noth/und können im Gebet-Buch keine Formul auf solchen Zufall finden: so wird das Gebet gar unterlassen.

Wem GOTT die Augen öffnet / diese beyderley Art Menschen/nemlich die Hof- und Welt-Leute/und diejenigen/ so im Haus-Stande / sie seyn Bürger oder Bauren/ leben / und mit den Dingen der zeitlichen Nahrung mehr beschäfftigt sind/ recht zu betrachten: der wird nicht wissen/ bey welchen der Greuel am grösten sey. Jene schämen sich gar des Gebets/ und aller andächtigen Bezeigung: diese gebrauchens etwa mehr/aber ohne Verstand/Krafft und Andacht. Das heydnische und heuchlerische Gebet / das unser Heyland verwirfft/ Matth. VI. 5. 7. hat bey beyden an statt des wahrhafftigen Gebets überhand genommen.

Wolte man nun gedencken / es sey doch das wahrhafftige Gebet und dessen heilige und Gott-wohlgefällige Ubung zum wenigsten bey dem Lehr-Stande zu finden: so weiß ich in dem HErrn/ daß ich

die

die Wahrheit rede/und nicht lüge/daß die allermeisten/welche den Namen und das Ansehen haben wollen/daß sie das Ampt des Geistes führen/kein wahrhafftiges Gebet im Geist und in der Wahrheit erfahren und geschmecket haben. Der theure Lehrer Joh. Arnd setzet in seinem andern Buch vom wahren Christenthum im 20. Capitel dreyerley Arten des Gebets: **das mündliche/ innerliche und übernatürliche.** Solten sich nicht viele finden/welche das Letztere für Ketzerisch hielten/und in der andern Art ihren Unverstand und Unerfahrenheit bekennen müsten? Wie ungereimt und abgeschmackt ist es doch/daß viele Lehrer/wenn sie zu krancken Personen gefodert werden/nicht so viel des guten Schatzes in ihrem Hertzen haben/daß sie irgend ein Gebet nach dem Zustande und den besondern Umständen des Patienten fürbringen können: sondern wenn von ihnen gefordert wird/oder es sonst die Nothdurfft erheischet/daß sie mit dem Krancken beten sollen/so ziehen sie ihr Gebet-Buch aus der Taschen/und lesen daraus etwas vor/es reime sich nun auf den Zustand des Krancken oder nicht. Das gemeine Volck ist nicht allezeit so unverständig/daß sie solchen Fehler nicht erkennen solten/sondern sie klagen wol darüber und sprechen: **Sie dürfften umb deßwillen keinen Prediger zu sich beruffen lassen/und könte ihnen wol ein Kind etwas vorlesen; den Prediger aber verlangten sie umb deßwillen/daß sie aus seinem Munde/und nach ihrem besondern Zustande von Ihm wolten getröstet und gestärcket seyn.** Und dieses thun nicht nur allein die bösen und ruchlosen Prediger/welche auch die Welt wegen ihres ärgerlichen Lebens für böse erkennet/sondern auch wol diejenigen/welche das Ansehen eines exemplarischen Wandels haben wollen. O daß ihnen doch ihre Augen aufgethan würden/und auch nur dieses sie überzeugen möchte/wie fälschlich sie gemeynet/sie wären reich/und hätten gar satt/und dürfften gar nichts/da sie doch in der Wahrheit noch so elend und jämmerlich/arm/blind und bloß sind!

Man möchte einwenden: Es habe nicht ein jeglicher die Gabe also aus seinem Hertzen zu beten. Soll denn nicht ein Lehrer eben darinnen von andern/welche man Layen nennet/unterschieden seyn/daß er nicht allein für sich selbst fromm und Gottfürchtig sey/sondern daß er auch tüchtig sey zu führen das Ampt des Geistes/zu welchem ja allerdings auch die Gabe des Gebets gehöret? Daher auch Paulus seinem Timotheo **für allen Dingen** gebietet zu thun **Bitte/Gebet/**

Fürbitte / Danckſagung für alle Menſchen 1. Tim. II. 1. Wahr genug iſt es / daß nicht alle Lehrer die Gabe haben mit ihren Zuhörern im kindlichen Geiſte zu beten: Aber wer iſt ſchuld daran / GOTT oder die Menſchen? Ein jeglicher prüfe ſich / ob er wol nach ſolcher Gabe jemals ernſtlich geſtrebet? oder ob er ſich nur immer beholffen mit dem / was er auswendig gelernet / oder in dem Buche geleſen? Ich bin gewiß / hätte er ſein Hertz rechtſchaffen zu dem HERRN gewandt / und den umb ſolche Gabe gebeten / der einem jeden einfältiglich giebet / und wirffts niemand vor: er würde ſolche gute Gabe von dem Vater des Liechts ohne allem Zweiffel erlanget haben. Es prüfe ſich auch ein Lehrer / der nicht geſchickt iſt / das Gebet zu üben mit ſeinen Zuhörern / wie es doch ſonſt ſtehe mit ſeinem Wandel vor GOttes Angeſicht? Wie wäre es doch müglich / daß einer / der ſich in geheim fleißig beſpräche mit ſeinem himmliſchen Vater / und ihme ſo wol ſein eigenes Anliegen / als auch den Zuſtand ſeiner vertraueten Gemeine ohne Unterlaß vortrüge / und der mit Paulo Phil. I. 4. allezeit ihrer gedächte in alle ſeinem Gebet für ſie alle / und ſeine Knie beugete gegen den Vater unſers HErrn JESU Chriſti / daß Er ihnen Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen / Epheſ. III. 14. und 16 / wie wäre es doch müglich / ſage ich / daß ein ſolcher ſo gar ſtumm ſeyn ſolte / wann es die Noth erforderte / mit andern zu beten? Daran lieget es in der Wahrheit / daß man ſelbſt noch nicht bekehret iſt / und ſich aus menſchlichem Willen unternommen hat / das Ampt zu führen / welches doch in der Krafft Gottes / und in der Beweiſung des Heiligen Geiſtes geführet werden ſolte. Ich kenne noch keinen / nicht von Lehrern allein / ſondern insgemein von allen / der ſich ernſtlich zu Gott bekehret / und ſich die Ubung ſeines Chriſtenthums eyfrig angelegen ſeyn laſſen / der nicht auch von GOTT gar balde begnadiget worden wäre / ohne frembden und entlehneten Worten ſein Hertz vor GOtt auszuſchütten: wiewol freylich auch darinnen einer reichlicher begabt wird als der ander / und irgends hie und da unter denen / die ſeinen Namen anruffen / ein Samuel vor andern Knechten Gottes zu erkennen iſt. Viele ſuchen in dem Gebet eine Redner-Kunſt / und wollen ihnen ſelbſt und andern darinnen wohlgefallen: wodurch dann freylich der Geiſt Gottes gedämpffet und alles wahrhafftige Gebet verhindert wird.

Sprichſt

Sprichst du: Ist denn das eine Sünde oder unrecht/ daß man aus einem Gebet-Buche ein Gebet vorlieset? Antwort: an und vor sich selbst ist es keines weges unrecht/ sondern kan wol GOTT zu Ehren/und andern Menschen zu Nutz geschehen/daß man für sich allein/ oder in Gegenwart anderer/ betet dasjenige/ was man ins Gedächtniß gefasset/ oder im Buche findet/ und möchte wol einer/ dem GOTT die Gabe des Gebets in grosser Maaß verliehen/ dieses zu rechter Zeit gar wohl und heylsamlich gebrauchen/ und wäre ihme sodann keines weges zu verargen; aber daran fehlet es/daß Lehrer und Prediger es dabey bloß allein bewenden lassen/ und gleich denen thörichten Jungfrauen allzuspäth zu den Krämern gehen wollen/ Oel zu kauffen/ nicht aber selbst ihre Lampen in steter Wachsamkeit des Gebets mit dem Oel des H. Geistes fertig und geschmückt halten/ noch selbst aus dem guten Schatz ihres Hertzens/ wie einem treuen und klugen Haußhalter zukommet/ einem jeden sein Gebühr zu rechter Zeit geben können. Was ist es dann Wunder/ daß heute zu Tage Johannes so wenig Nachfolger hat/die ihre Jünger und Zuhörer beten lehren/welche heilige Fürsorge/die Seelen der Menschen also sanfftiglich zu dem himmlischen Vater zu neigen/ doch Christus Selbsten mit seinem Exempel bestätiget hat? Es gehöret traun dieses fürnemlich zur getreuen Seelen-Pflege/ daß sie zum Gebet angeführet werden/ und thut auch darinnen/ gleichwie in allen andern Stücken/das lebendige Exempel eines getreuen Vorgängers das allermeiste. O wie erwünschet wäre es doch/ wenn Lehrer und Zuhörer/ nach dem Exempel der Erstlinge Christi/ im Gebet sich fleißig mit einander übeten/ und die Häuser der Lehrer rechte Bet-Häuser wären/ in welchen täglich ohne Unterlaß die allgemeine und besondere Noth der Christlichen Gemeine GOTT vorgetragen/ und Derselbige über alles gelobet und gepriesen würde! Eines jeglichen Christen Hertz/sonderlich aber eines Predigers/solte der Gottgeheiligte Altar seyn/auf welchem das Feuer der Andacht nimmer verlöschete/ sondern durch stetige Ubung des Gebets unterhalten würde. **Es wäre fürwahr billich/schreibet Taulerus in seiner Predigt am vierdten Sonntag des Advents/ daß ein geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen brennete und flackerte/auch inwendig und auswendig GOTT also gleichförmig wäre/daß/ wenn jemand anders zu ihm käme/man von ihm nichts anders hörete als Gott/**

oder

oder daß ja sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auf Gott gerichtet/ und dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen / bereit wäre / also daß der andere/ wann er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre / von ihm erwärmet und entzündet würde/wie die kalte und todte Kohlen/wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Dann von denselben empfangen sie gar bald Liecht und Hitze/wie wir wohl wissen.

Gebet und Bekäntniß vor dem lebendigen GOTT.

HEiliger und gerechter GOTT/ barmhertziger lieber Vater! wir haben gesündiget/ unrecht gethan/ sind gottloß gewesen / und abtrünnig worden: wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen: Ja HERR/wir/unsere Könige / unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen/daß wir uns an Dir versündiget haben. Es ist ja also in allen Ständen verdorben/daß wir wol also klagen mögen/wie dein Knecht Esaias geklaget hat: Niemand ruffet deinen Namen an / oder machet sich auf/daß er Dich halte. Du weißt/daß ich noch viel zu wenig geredet habe von diesem grossen Greuel / daß dein allerheiligster Name von denen/die sich Christen nennen/und dein Volck seyn wollen/so schändlich entheiliget wird. Das Verderben ist so groß/und die Verachtung und Verschmähung deiner heiligen Majestät hat so gar überhand genommen/ daß man es nicht genug begreiffen und erkennen kan/ und was du deinen Kindern davon zu erkennen giebest/beseufftzen sie zwar täglich/ könnens aber mit Worten nicht aussprechen. So laß nun dieses einfältige Zeugniß/das jetzo dein Knecht davon abgeleget hat/nur darzu geseegnet seyn/daß noch viele andere erwecket werden/solchen Greuel immer tieffer einzusehen/ die Welt in solchem ihrem verderbten Wesen zu straffen / und dich umb Abwendung deiner sich über uns noch täglich häuffenden Gerichte demüthiglich anzuflehen.

Du weißt ja auch / O Hertzen-Kündiger / daß ich dieses nicht aus verläumderischen Hertzen herfür gebracht / sondern weil die Erkäntniß der Wahrheit deine Gabe ist von oben herab / daß ich mich deren nicht schämen darff / dieselbige frey vor allen Menschen zu be-

ken-

kennen: Und weil ich dein Knecht nicht dürffte genennet werden / so ich nicht mein Zeugniß nach der Erkäntniß / die du mir verliehen / treulich und aufrichtig ablegete. Aus Liebe zur Besserung ist es geredet / ach! daß es von allen zur Besserung / und nicht zur Erbitterung angenommen würde. Viel ein mehrers hast Du mir davon zu erkennen gegeben / als auf so wenige Blätter geschrieben werden können. Mache mich bereit und gerüstet zu einem mehrern Zeugniß / so es vor dir wohlgefällig ist / daß auch durch meinen Dienst die Ehre deines heiligen Namens gesuchet und gefördert werde. Indessen seegne dieses / daß es viele mögen mit stillem Hertzen erwegen / und durch deine Erleuchtung des Schadens an ihnen selbst und an andern gewahr werden / und noch mehreres erkennen / als hier ausgedrucket ist.

Es sey ferne von mir / Du allsehendes Auge / daß ich mich selbst ausschliessen solte / als hätte ich nicht auch von meiner Jugend an / Holtz und Stroh zu dem Feuer deines grimmigen Zorns zutragen helffen / oder als ob ich nicht noch an mir erkennete meine Fehl und Gebrechen / wie ich noch nicht stets und völlig Raum gebe deinen süssen Lockungen durch den Geist des Gebets / noch also eyfrig Tag und Nacht über meine Seele wache / noch für dein Volck / wie Samuel / Jeremias und Daniel bete und flehe. Ich habe ja auch viele Jahre in einem heuchlerischen und heydnischen Gebet mich aufgehalten / und mit den Lippen mich mannichmal zu dir genahet / da mein Hertz noch unbekehret und ferne von dir gewesen. Was ich von dem Verderben insgemein geschrieben / will ich gern auf mich insonderheit gedeutet wissen. Habe ich gleich in diesem und jenem nicht äusserlich mich also bezeiget / so ist doch mein irdisch-gesinnetes Hertz zu allen Greueln geneigt und geschickt gewesen. Und ach! daß ich nur mein Elend tieff genug erkennen und Paulo mit einfältigem und demüthigem Geiste nachsprechen könte / daß ich unter denen Sündern der fürnehmste bin.

Doch hast du ja auch mir Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / auf daß auch an mir erzeigete Jesus Christus alle Gedult / zum Exempel denen / die an Ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. Finde ich dann nun auch noch anjetzo / nachdem du mir deine lebendige Erkäntniß verliehen / meine Fehl und Gebrechen: so weiß ich doch / daß der Geist der Gnaden und der Kindschafft auf mir ruhet / durch

welchen ich dich meinen Vater nenne/der mir meine Sünden täglich reichlich vergiebet/ und alle meine Missethaten hinter sich ins Meer seiner Barmhertzigkeit geworffen hat. Du hast ja den Geist des Gebets noch nicht von mir genommen/ durch welchen sich mein Hertz vor dir demüthiget/ und Dich täglich umbhälset/ als ein Kind seinen lieben Vater: Du lässest mich täglich Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Lebens/ der aus deinem Hertzen entspringet/und aus der Fülle deines Sohnes nehme ich täglich Gnade um Gnade. Ich befinde ja wohl/ und begehre es weder vor Dir noch vor Menschen zu verbergen/ daß ich in sehr grosser Unvollkommenheit/in der Führung beydes meines Christenthums insgemein/ und insonderheit meines Amptes/ annoch stehe: darinnen ich Dich keines weges beschuldige/ sondern mich selbst/ der ich Deine Gnade/ welche als ein stets-fliessender Brunnen sich immer auf mich ergiesset/ nicht begierig genug angenommen/noch danckbarlich genug erkannt/ noch treulich genug angewendet. Aber ich bin rein vor dir/ umb deines lieben Sohnes willen/ durch die Besprengung seines Blutes. Im Glauben habe ich deine Gnade ergriffen/ und durch den Glauben hast du mein Hertz gereiniget/ daß ich die Sünde hasse/ und das Gute liebe/ und nicht zweifele/ Du seyst mächtig genug/ mich je mehr und mehr zu reinigen/daß ich als ein fruchtbarer Rebe mehr Früchte trage/ und Du darinnen geehret werdest. Darnach sehnet sich mein Hertz/ darnach ächzet es: und du höreſt das Girren meiner Seelen/ als einer Turteltauben/ wie schmertzlich ich verlange/ Dir recht getreu in deinem Dienst/ und immer näher mit dir vereiniget zu werden. Indessen trage ich das Oelblat deines göttlichen Friedens/nemlich dein honig-süsses Evangelium/ nicht allein in meinem Munde/sondern auch in meinem Hertzen: Und Du hast ein Wort gesprochen/ dabey es bleiben muß/ **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Ich weiß aber/ Du wirst mich mein Verderben/ und deine unaussprechliche Gnade und Liebe immer tieffer erkennen lassen. Denn so werde ich groß seyn/ wenn du mich recht demüthigest/und noch viel geringer machest: Und denn werde ich recht geringe und klein seyn vor meinen Augen/ wenn ich den Reichthum deiner Güte/Gedult und Langmütigkeit/ und deiner unendlichen Liebe in Christo JESU gegen mich und alle arme Sünder recht erkennen werde. Und dieses bitte ich nicht allein für mich/ sondern auch für alle/ die mit mir eben denselben allertheuresten Glauben empfangen

gen

gen haben: Stärcke sie / O HERR / durch den Geist des Gebets / so werden sie als Glieder eines Leibes wachsen an ihrem hochgebenedeyeten Ober-Haupte / zu einer göttlichen Grösse.

O JESU Christe / Sohn des Allerhöchsten / getreuester Immanuel / gedencke an die arme Heerde / welche zerstreuet ist / wie die Schaafe / die keinen Hirten haben / und wie du ehmals / da du das Volck also ansahest / zum grossen Jammer und Mitleiden beweget wurdest: also laß dir auch jetzo zu Hertzen gehen den elenden und verderbten Zustand in allen Ständen / und sende deinen Heiligen Geist / den Geist des Gebets und der Andacht / den Geist der Inbrünstigkeit / und der göttlichen Liebe in vieler Hertzen / sonderlich aber der Lehrer und Prediger! Reinige und läutere die Kinder Levi / wie Gold und Silber: denn werden sie dem HERRN Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit / und wird dem HERRN wohlgefallen das Speiß-Opffer Juda und Jerusalem / wie vorhin und vor langen Jahren / und Friede und Barmhertzigkeit wird seyn über den Israel GOttes immer und ewiglich. Amen / Amen!

Das II. Capitel.

Wie man sich von der heuchlerischen und heydnischen Weise zu beten zu einem wahren Gott-wohlgefälligen Gebet wenden / und einen rechten Grund dazu legen solle.

Matth. V. 5. und 7. Wenn du betest / solt du nicht seyn wie die Heuchler / die da gerne stehen und beten in den Schulen / und an den Ecken auf den Gassen / auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Und wenn ihr betet / solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: Denn sie meynen / sie werden erhöret / wenn sie viel Worte machen.

In diesen Worten warnet uns der Heyland für der heuchlerischen / und für der Heydnischen Weise zu beten. Darum ist dieses das erste / wenn wir recht wollen beten lernen / daß wir uns hüten für diesen beyden verdammlichen Arten zu beten. Die Heucheley ist in Gottes Augen noch ein grösserer Greuel / als das heydnische

nische Wesen; ob zwar vor Menschen-Augen die Heucheley nicht so scheinbarlich böse ist/als ein offenbar böses Leben. Ein Heuchler sündiget zwiefach: erstlich/daß er böse ist/zum andern/daß er mit einem heiligen Schein seine Schalckheit verbirget. Paulus beschreibet die Heucheley: **Wo der Schein ist des gottseeligen Wesens/und die Krafft verläugnet wird/2. Timoth. III. 5.** Und Petrus ermahnet auch diejenigen/so **jetzt wiedergebohren sind aus dem unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes Gottes/daß sie alle Arten der Heucheley** ablegen sollen/1. Ep. I. 23. und Cap. II. 1.

An sich selbst zwar ist die Heucheley ein Laster/und ein Schlangen-Saame: und kan sich der Wiedergebohrne vor dem Unwiedergebohrnen keines Dinges rühmen von sich selbst/sondern nur aus der Gnade Gottes. Bey dem Unwiedergebohrnen aber ist die Heucheley eine herrschende Sünde/welche er weder recht erkennet/noch dagegen von Hertzen kämpffet/noch sie durch den Glauben überwindet. Den Wiedergebohrnen klebet diese natürliche Unart an/aber sie erkennen durch den Geist Gottes/daß ihnen solche umb Christi willen vergeben ist/und lassen dieselbe nicht mehr über sich herrschen/sondern streiten dagegen/und überwinden sie durch den Glauben. Doch wird eben umb deßwillen auch der Wiedergebohrne für der Heucheley gewarnet: weil in dieser Sterblichkeit das Fleisch noch allezeit gelüstet wider den Geist/und kein leichterer Weg ist/wieder aus der Gnade GOttes zu entfallen/als durch Heucheley. Ja je genauer ein Wiedergebohrner die verborgenen Tücke seines Hertzens erkennet/je leichter ist es ihm den Sieg des Glaubens zu erhalten. Wer solte es nicht für höchst nützlich und heylsam halten/daß ein König/ob er gleich sein Reich in vollen Besitz hätte/dennoch mit einem wachsamen Auge die Verräther beobachtete/und sich ihrer heimlichen Anschläge aufs genaueste erkundigte: damit er nicht von denselbigen übervortheilet würde/sondern sie aufs allerfrühzeitigste dämpffen könte. Wer also alle Winckel seines Hertzens täglich und fleißig durchsuchet/und sich von allen Seiten eines Selbst-Betruges befahret/der entgehet tausendfältiger Gefahr/und kommt in allem Kampffe viel eher zum frölichen Ende/als der ein gar gutes Vertrauen auf sich selbst setzet/und solche fleißige Prüfung sein selbst allzubeschwerlich hält/und demnach nicht eher zu kämpffen anfänget/als biß die Sünde ihm schon

den

den göttlichen Frieden aus dem Hertzen geraubet hat. Nicht zu läugnen ist/daß es im Anfange einem Menschen ungewohnet und beschwerlich fürkommet/ sich bey allen seinem Thun zu prüfen/ ob es aus einem wahrhafftigen Grunde/oder aus Heucheley herkömmet: Wann aber mit der Furcht GOttes zugleich auch die Liebe zu GOTT in dem Hertzen wächset und zunimmet/so wird es eine süsse und liebliche Gewohnheit/ daß man ohn aller Beschwerlichkeit alle seine Worte und Wercke gleichsam unter der Aufsicht einer stetigen Prüfung führet. O möchten dieses alle Streiter JEsu Christi wohl bedencken/und sich also zum Kampff rüsten / wie würden sie so bald süsse Friedens- und Triumphs-Lieder singen/und in dem Reiche des Friedens/zwar nicht ohne beständiger Wachsamkeit / doch mit vieler Freude des Heiligen Geistes und mit allen himmlischen Seegen in Christo Jesu wohnen!

Insonderheit aber muß ein jeglicher/ der ein rechtschaffener Beter werden will/diesen Feind/ nemlich die Heucheley/ vor allen andern kennen lernen/daß er dagegen kämpffe/ und ihn in der Krafft JESU Christi überwinde. Die Wurtzel selbst muß angegriffen seyn/ nemlich das Laster der innerlichen Heucheley / welches in unserm Hertzen stecket: Und dieses geschiehet durch die Wiedergebuhrt/ wenn GOTT ein reines Hertz schaffet / und einen neuen gewissen Geist giebet. Keine menschliche Krafft noch Vermögen ist mächtig genug / diesem Schlangen-Saamen den Kopff zu zerknirschen: Christus allein kan diesen Stachel des Todes/das ist die Sünde/welche sich mit den Feigenblättern der Heucheley bedecket/überwinden. Alle natürliche oder unwiedergebohrne Menschen stecken in einem heuchlerischen Gebet / so sie anders beten: Denn auch die heydnische Art zu beten ist nicht ohne Heucheley. Heydnische Menschen aber nennen wir/welche weder einen sonderlichen Schein noch die Krafft des gottseeligen Wesens haben/ sondern im Unglauben und dessen todten Wercken frech dahin leben. So muß man nun aus seiner alten Unart heraus/man stecke in offenbahrer Boßheit/oder unter einer Heuchel-Larve/und darüber zum Meister werden / oder man wird niemals recht beten lernen: weil so gar alles heuchlerische und heydnische Gebet / nach dem Ausspruch unsers Heylandes umsonst und verlohren ist.

Darum / O lieber Mensch/ wenn du recht willst beten lernen: so lasse dir ja dieses / was ich jetzt sagen will / nicht frembde fürkommen.

Siehe ja erst wohl zu/prüfe und erforsche dich mit allem Fleiß/und lerne dich selbst kennen: daß du erfahrest/wie es mit deinem gantzen Christenthum stehe. Vielleicht willst du eine Anweisung haben/wie du recht mögest beten lernen/und ist dir noch kein rechter Ernst. Ja vielleicht wirst du befinden/wenn dir der Grund deines Hertzens recht offenbar wird/daß du bißhero noch gar kein rechtschaffener Christ/sondern ein Heuchler und Maul-Christ gewesen seyest. Laß nur Gottes Wort deinen Richter seyn. So du dein Leben für diesen Spiegel stellest/und nur so weit dich von deiner Heucheley loßmachest/daß du mit Aufrichtigkeit dich begiebest an den Früchten den Grund deines Hertzens zu erkennen: so wird dirs GOTT/der getreue ist/nicht fehlen lassen/sondern wirst bald innen werden/ob du zu den Kindern GOttes oder zu den Kindern dieser Welt gehöreſt. Und wie magst du dich zu der Zahl der Wiedergebohrnen/und der Kinder Gottes zehlen/wann du selbst/so du anders so weit durch die Decke der Heucheley durchsehen kanst/in dem inwendigen deines Hertzens einen Zweiffel trägest/ob du GOTT angehöreſt oder nicht? Findest du solchen Zweiffel/ey Lieber! fahre fort dich zu prüfen. Du wirst bald gewahr w:rden den nagenden Wurm deines Gewissens/der dich zur Gnüge überzeugen kan/daß du ja nicht mit GOTT dem Allerhöchsten in Liebe/Vertrauen und Freundschafft lebest.

Du möchtest sagen: Es sey eine Anfechtung/wenn man an seiner Seeligkeit zweiffelt/und den Glauben nicht fühlet/daß man einen gnädigen GOTT habe. So wisse dann/daß dieses die **Kennzeichen und Merckmahle** sind **einer Anfechtung: Erstlich**/daß dieser Zweiffel dich bekümmere/und dein Gemüth niederschlage und betrübe. **Zum andern**/daß du ein Verlangen und innigliches Sehnen habest/aus solchem Zweiffel zu einer völligen Versicherung deiner Seeligkeit zukommen. **Zum dritten**/daß man an Augenlust/Fleischeslust und hoffärtigem Wesen/und an alle dem/was der heylsamen Lehre zu wieder ist/einen Eckel/Verdruß und Abscheu habe/oder zum wenigsten sich hertzlich darüber betrübe/so man befindet/daß die weltlichen Lüste in dem Hertzen sich noch so sehr regen. **Zum vierdten**/daß man alle Gelegenheit zu sündigen von Hertzen fliehet; Hingegen aber begierig ist/sich zu bessern/und sich in GOTT zu erbauen. Wo diese Kennzeichen bey dir nicht eintreffen/und du befindest den-

dennoch/ daß du zweiffelst an der Gnade GOttes/ und dem Apostel Paulo nicht mit Wahrheit nachsprechen könnest: Der Heilige Geist giebet Zeugniß unserm Geiste/ daß wir GOttes Kinder seyn: So zweiffele nur nicht länger/ sondern wisse gantz gewiß/ daß du bißanhero in deiner alten Haut gestecket/ und ein unwiedergebohrner Mensch seyest. Mancher hätte nicht an seiner Seeligkeit verzweiffeln müssen/ wenn er zur rechten Zeit hätte zweiffeln wollen/ ob er auch bey seinem sündlichen Wesen GOTT wohlgefallen könne.

Findest du aber dein Elend/ so frage nicht/ wie du so oder so solleſt beten lernen/ sondern frage vielmehr/ wie du solleſt Busse thun? Ist dirs darum ein rechter Ernst/ und beginnest nur den Zorn GOttes über deine Sünde recht zu fühlen/ O wie wird dir solche Gewissens-Angst/ und solch geängstigtes und zerschlagenes Hertz ein so guter Lehrmeister seyn/ und dich gleichsam das ABC vom rechten wahrhafftigen Gebet lehren. Das werden seyn die Seufftzer/ und das Stöhnen/ welches dir die göttliche Traurigkeit/ so da wircket eine Reue zur Seeligkeit/ die niemanden gereuet/ auspressen wird. Da wirst du bald Worte finden/ wie der verlohrne Sohn/ da er zum Erkänntniß kam/ ohne Lehrmeister selbst gar bald ein Gebet zu machen wuste/ da er bey sich selbst sprach: Ich will mich aufmachen/ und zu meinem Vater gehen/ und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündiget/ in dem Himmel und vor dir/ und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse; mache mich als einen deiner Tagelöhner/ Luc. XV. 18. 19. Wer hatte wol den bußfertigen Zöllner zum Gebet angewiesen und unterrichtet/ daß er so andächtiglich und so erhörlich beten konte? Denn er stund von ferne/ wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel/ sondern schlug an seine Brust/ und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Luc. XIIX. 13. Oder was hat die bußfertige Sünderin für einen Lehrmeister im Gebet gehabt/ da sie hinein gieng/ als JEsus zu Tische lag/ und brachte ein Glaß mit Salben/ und trat hinten zu seinen Füssen/ und weinete/ und fieng an seine Füsse zu netzen mit Thränen/ und mit den Haaren ihres Häuptes zu trocknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben/ Luc. VII. 37. 38. Mit Worten betete sie nicht/ aber Christus verstunde wohl das Gebet ihres Hertzens/ und kündigte ihr deswegen bald die Erhörung an/ und sprach: Dir sind

deine

deine Sünde vergeben/ gehe hin mit Frieden/ v. 48. und 50. Solte wol Petrus einer Kunst oder menschlichen Anweisung gefolget haben / da er seinen Fall so schmertzlich fühlete / daß er hinaus gieng/ und ihn bitterlich beweinete. Matth. XXVI. 75? Aus solchen Exempeln solt du lernen/daß das Beten keine menschliche Wissenschafft oder äusserliche Kunst sey / noch daßes liege an der Nachsprechung der Worte / die einem vorgesaget werden / sondern daß die wahre Busse und Bekehrung des Hertzens zu GOTT der einige rechte Anfang des Gebets sey. So bald der Baum der Heucheley fället / und die Larve dir von den Augen gezogen wird/ daß du dein Sünden-Elend erkennest: so bald gehet das rechte und wahrhafftige Gebet bey dir an: welches dir nicht mehr allein durch die Lippen/sondern durchs Hertze gehet/welches du nicht ins Gedächtniß gefasset oder im Buche gelesen hast/ sondern von GOTT in dir gewircket ist/und dahero auch GOTT wohlgefället/ und von Ihm erhöret wird. Diesem Lehrmeister must du folgen/ welcher ein Geist der Wahrheit / und aller Heucheley von Hertzen feind ist. So du nur gedenckest/das Beten als eine Kunst zu lernen/ und als eine äusserliche Wissenschafft: so wirst du deinen Zweck nimmermehr erreichen/ sondern wol gröber heucheln/ aber nicht besser beten lernen. **Busse und Bekehrung must du in dir wircken lassen / so wird dich GOTT selbst beten lehren.** Alles andere Gebet ist Heucheley: das allein ist Wahrheit/ was der Geist des Gebets schaffet und wircket.

Darum habe **abermals wohl acht darauf/was ich dir sage.** Findest du einige aufrichtige Bewegungen in deinem Hertzen / und wirst in dir selbst gewahr /daß du über deinen bisherigen sündlichen Zustand ernstlich seufftzest / nach der Gnade Gottes dich sehnest/ und dieselbige in einem lauteren Willen begehrest / nach einem gottseeligen Wesen aber ein hertzliches Verlangen trägest: so achte ja solche innerliche Bewegungen deines Hertzens nicht geringe/und schlage sie bey Leibe nicht in den Wind/sondern laß sie zur rechten Krafft kommen/daß sie dein Hertz nur recht erfüllen; so wird denn der Mund bald davon übergehen/ wessen das Hertz voll ist/und ehe du gedenckest/ob du beten könnest/wirst du beten/und GOTT umb Gnade anruffen/ welches das allerbeste Gebet ist. Laß dir denn solche gute Bewegung und Begierde deines Hertzens gleichsam ein Seil der Liebe seyn/ welches dir der Vater vom Himmel herab lässet / dich dadurch sanfftiglich zu sich zu

ziehen/

ziehen / hänge dich fest daran / und laß es nicht fahren / folge seinem Zuge / und laß dich führen von seinem Geiste: so wird das kindliche Lallen des Gebets in dem süssen Abba ruffen bald herfür brechen / daß deine Seele / und alles / was in dir ist / sich darüber erfreuen wird.

Ist dieser Grund in deinem Hertzen recht geleget / daß GOTT dein heuchlerisches Hertz verändert / und dir eine Liebe zur Lauterkeit und Wahrheit durch seinen Geist ins Hertz gegeben hat / und du nun als ein neugebohrner Mensch GOtt von Hertzen Vater nennest: so wirst du denn das rechte Hauptstück / daran am meisten im Gebet gelegen / erkennen / nemlich den kindlichen Geist / aus / durch und in welchem das Gebet angefangen / gemittelt und vollendet wird.

Alsdenn aber ist dir von nöthen / daß du auch das Gebet selbst als das fürnehmste Mittel gebrauchest / die verborgenen Tücke deines Hertzens dir selbst immer mehr und mehr offenbahr zu machen. **Alles muß sich im Gebet verrathen / und dadurch kund und offenbahr werden.** Stehets recht und wohl in deinem Christenthum / so wirds auch recht von statten gehen mit dem Gebet: und stehets nicht recht in deinem Christenthum / so wirst du den Mangel im Gebet mercken können. Wirst du eyfriger in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet eyfriger / beständiger und brünstiger / zum wenigsten das innigliche Sehnen / Schreyen und Verlangen nach GOTT: Wirst du aber laulichter in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet laulichter. Ja was sich auch für heimliche Tücke in deinem Hertzen ereignen / und womit der Satan / die Welt oder dein eigenes Fleisch und Blut dich erschleichen möchten zu verführen / das kanst du durchs Gebet innen werden.

Du wirst zwar niemals dein Hertz gnugsam ergründen: doch wilst du immer besser erforschen / was noch vor Heucheley in deinem Hertzen stecke / so laß dich auf eine solche Art zu beten führen / da du in aller Einfältigkeit und Lauterkeit von Hertzen suchest vor GOTT zu treten / und Ihm dein gantzes Hertz zu offenbaren / und vor Ihm auszuschütten / was du an dir Böses in Worten und Wercken / und fürnemlich in Gedancken und Begierden / ja in deinem gantzen Sinne und Gemüthe erkennest. Gedenckest du: Ich weiß ja die Worte nicht so zu machen / und wenn ich gleich bete / so hängets doch nicht recht an

einander / und kommet mir alles zu albern und untüchtig für; so laß dich doch ja solchen Einwurff deiner thörichten Vernunfft nicht davon abhalten. Genug / wenn dein Hertz treu und aufrichtig gegen GOTT ist. GOTT siehet nicht / wie ein Mensch / auf die Geschicklichkeit der Worte / sondern er siehet das Hertze an / 1. Sam. XVI. 7. Hat nicht eine Mutter / weil sie Liebe zu ihrem Kinde hat / eine grössere Freude über dem Lallen des kleinesten / als über den geschicklichen Reden ihres grössesten Kindes? Also ist auch Freude im Himmel über dem schwachen Seufftzen / unförmlichen Gebetlein / und stammlenden Abba-ruffen eines büssenden Sünders / wenn es nur alles ernstlich gemeinet ist. Ach versäume es doch nicht / und laß dich nichts abwendig machen! fahre nur fleißig fort / und werde nicht müde in solcher Art zu beten / und dein Hertz aufrichtig auszuschütten; so wird der HERR dein Hertz bald reinigen / und wenn du gleich in tausenderley Arten der Heucheley dich vorhero versteckt und verborgen hättest. Ohne Heucheley und mit einer aufrichtigen Wahrheit des Hertzens must du zum Gebete kommen: und durch das Gebet wirst du auch immer mehr und mehr in der Wahrheit befestiget / und von aller Heucheley gereiniget.

Aus dem allen siehest du wohl / wenn du eine rechte Anleitung zum Gebet begehrest / daß du ja nicht müssest dem grössesten Hauffen folgen. Ja wenn du es recht erwegest / so wirst du leichtlich erkennen / daß wol tausend mit dem Munde und mit den Lippen beten / und unter den allen kaum einer mit dem Hertzen / oder im Geist und in der Wahrheit betet: Du siehest auch / daß du von Menschen nicht können beten lernen / ob sie dir wol äusserlich eine Anleitung geben / sondern daß du mit deinem Hertzen selbst müssest zu GOTT gehen / und von GOTT gelehret werden recht zu beten. Auch magst du aus dem / was gesaget ist / erkennen / daß man sich erst bekümmern müsse / daß man ein rechter Jünger und Nachfolger Christi werde / ehe man von Ihm wolle beten lernen: Denn **vielen gehets so / daß sie gerne wollen beten lernen / aber wollen nicht den alten Menschen ausziehen.** Welches auch der rechte Anfang des Gebets sey / wie es in dem Hertzen entstehe / und wie du dazu gelangen sollest / daß du ein rechtschaffener Beter werdest und bleibest / ist bißhero genug gesaget. Nun liegets daran / daß du solches nach deinem Zustande prüfest / und es nicht alleine wissest / sondern allem gegebenen Rathe fol-

folgest/und dich zu GOTT selbst von gantzem Hertzen wendest/sonst würde dir solches alles nichts helffen. Du magst es etlichemal lesen/und GOTT wird es niemals ohne Seegen seyn lassen: aber viel mehr Zeit must du auf die Ausübung wenden/als auf das Lesen. Im Lesen ist dirs noch nicht süsse genug: aber wenn du gehorsam bist/und suchest alles recht in die Ubung zu bringen; so wird die Erfahrung dazu kommen/welche dir tausendmal susser seyn wird. O daß du doch erkennen möchtest/zu welch einem lieben Vater ich dich gerne bringen wolte/und wie viel gutes er dir thun würde/so du dich mit rechtschaffenem Hertzen beständiglich zu ihm nahen möchtest! Lieber! laß dich erwecken/laß dich aufmuntern/laß dich führen und bringen zu dem so lieben Vater/der ja alles thun will/was du ihn bittest im Gebet!

Gebet.

HEiliger und ewiger Vater! wie groß ist doch das Elend und Verderben aller Adams-Kinder! wie schrecklich sind wir gefallen! wie tieff sind wir versuncken in Finsterniß und Blindheit! man höret ja wol viel davon reden/daß Adam gefallen sey/und mit ihm alle seine Nachkommen/daß er gesundiget/und wir alle gesündiget haben in und mit ihm: Aber wer glaubets/daß der Fall so schrecklich/der Schade so groß/der Jammer so unaussprechlich/das Verderben so greulich und so unergründlich sey? wer bedenckets/daß der Sünden-Gifft so gar den Baum mit allen seinen Zweigen vergifftet/und in demselben alle Adern durchkrochen habe? Wer erkennets/daß der Sünden-Unflath/Leib/Seel und Geist beflecket? man sagt viel davon: aber wie viel auch Worte davon gemachet werden; so wirds doch weder genug erkennet noch betrachtet/wenn nicht der Mensch sein eigenes Elend und Verderben durch deine Gnade erkennen lernet/und den Tod dieses Leibes/den er stets mit sich herum träget/schmertzlich fühlet/und darvon erlöset zu werden begehret. Wohl dem/O Vater/den Du also erleuchtest/daß er seine Thorheit erkenne/sein Verderben fühle/vor seiner Schande und Blösse sich schäme/sein stinckendes Elend täglich mit Wehmuth ansehe/seinen verzweiffelt-bösen Schaden beseuffze/vor seinen tödtlichen Wunden erschrecke/und sich um seiner eigenen Unart willen/und von we-

gen seines tückischen / heuchlerischen / ungläubigen / frechen und trotzigen Hertzens / der ewigen Verdammniß tausendmal würdig achte. Denn wem du die Sünde also mächtig werden lässest / daß er sie erkenne / wie sie überaus sündig sey / dem lässest du auch deine Gnade noch viel mächtiger werden / die du in Christo JESU dem armen gefallenen menschlichen Geschlecht erzeiget hast. Wo aber die Sünde wenig erkannt wird : da wird auch deine Gnade wenig gepriesen ; da ist und bleibet alles Gebet und aller Gottes-Dienst eitel heydnisches und heuchlerisches Wesen. So bitte ich dich nun / heiliger Vater / laß mich doch alle Unart meines Hertzens aufs allertiefeste erkennen. Ich schreibe es ja deiner Barmhertzigkeit zu / daß du mich in meinem gantzen Leben hast einiger maassen erkennen lassen / daß ich ein sündiger Mensch sey / und daß du mein Gewissen zum täglichen Zeugen wider mich gestellet hast : welches mir auch in meinem verkehrten Zustande hat müssen zu erkennen geben / daß mein Thun und Lassen dir nicht wohlgefalle. Da meynete ich / ich erkennete gar wohl den Sünden-Fall Adams / und mein daher entstandenes verderbtes Wesen : aber ich ließ leider solch Erkänntniß nicht bey mir zur rechten Krafft kommen / biß du mir selbst in überschwenglich-gröfferer Maasse zeigetest mein Elend. Als du mir die Augen öffnetest durch deinen Heiligen Geist / und meine Seele erleuchtetest mit dem Liechte der Lebendigen / und mich also meine unzählige Sünden beschauen liessest / wie man von einem Thurm eine grosse Menge Volcks übersehen kan ; Da du mein Hertz mit dem Hammer deines Worts zerschlugest / und mich fühlen liessest / daß meine Sünden deinen Sohn getödtet ; Als diese Felsen zerspringen solten / und meine Augen Thränen-Quellen wurden / und doch nicht Wassers genug hatten meinen Schaden zu beweinen ; Da meine gantze Seele verunruhiget war / weil sie ihr Elend sahe / und ihr selbst nicht helffen konnte / indem sie keine Krafft fand / den Trost deines Evangelii zu glauben / wie sehr sie es auch (und das war auch Gnade) wünschte und verlangete : Da sahe ich mein Elend / und erkannte es besser / als ich jemals in meinem Leben erkannt hatte ; Du aber halffest mir / und gabest mir bald eine reiche Freuden-Erndte auf eine geringe Thränen-Saat. Da lernete ich erst / was recht beten und Abba sprechen sey im Geist und in der Wahrheit. Ich meinete aber nicht / daß ich noch so viel würde zu lernen haben / damit ich das menschliche Sünden-Elend recht erkennete :

sondern ich gedachte/ weil mich GOTT nunmehro bekehret/ so würde ich nun mich unverrückt von seinem Geiste mit aller Süßigkeit und Freude des Hertzens gar williglich lencken und leiten lassen. Und zwar dancke ich dir/ du GOTT meines Lebens/ daß du mich auch in deiner Gnade/ und in der Wahrheit JESU Christi biß auf diese Stunde erhalten: Aber mein Elend und Verderben habe ich von derselbigen Zeit an viel tieffer erkennen müssen/ als vor und in meiner Busse. Der Satan/ die Welt und mein eigenes Fleisch und Blut haben sich wol zusammen wieder mich verkoppelt/ und mir manche Stricke geleget mich zu berücken/ und aufs neue ins Verderben zu sencken/ ob sie es wol/ durch deine Gnade/ nicht vermocht: Mein Hertz muste noch mehr zerbrochen werden/ und musten neue und viel häuffigere Thränen noch über meine so wol vorige/ als noch anklebende Sünden vergossen werden/ als vorhin. Ich habe erkennen müssen/ wie wir immer noch eher zum Gesetze wollen/ als zum Evangelio/ und wie wir uns dadurch aufhalten/ ehe ein beständiger Friede in unserer Seele angerichtet wird. Ja nun auch/ da du mir einen lautern Weg des Evangelii gezeiget/ wird mir mein eigenes Elend immer mehr und mehr offenbar; klettere in meinem Christenthum hinan/ und sehe doch noch immer eine grössere Höhe vor mir/ als ich zurück geleget: gelange also nimmer dahin/ wohin doch meine Seele sich so innig sehnet/ und darnach seufftzet. Worinnen ich meine Gebrechen erkenne: darinnen muß ich auch aufs neue lernen/ daß nichts aus eigener Krafft/ sondern alles allein durch deine Gnade könne verbessert werden. Was hab ich nicht mit mir selbst zu thun/ daß mein Gebet nicht etwas gemein habe mit dem heydnischen und heuchlerischen Gebete? Was der Mund von Jugend auf hat sprechen lernen/ das will er immer für sich allein ohne dem Hertzen/ und also ohne Verstand und Andacht sprechen. Da sind die Lippen leicht in den Lauff zu bringen/ daß sie die Worte plappern: aber die verderbete Sinne nehmen an einem Wörtlein Gelegenheit/ und zerstreuen sich in andere Dinge/ die nicht zum Gebet gehören. Wie bald rauschet denn etwas fürüber/ davon das Hertz nichts erfähret? Ja was hab ich nicht mit mir zu thun/ daß ich in dem Gebet stets munter und wacker seyn möge? Ich bete ja vor dir/ aber noch lange nicht genug: Ich bete von Hertzen/ aber nicht mit genugsamer Brünstigkeit/ nicht mit solchem Glauben/ Vertrauen und Zuversicht/ nicht mit solchem An-

halten Tag und Nacht/ nicht mit solchem kindlichen Geiste/ nicht mit solcher Demuth und Ehrerbietung/ nicht mit solcher Danckbarkeit für deine gnädige Erhörung/als es billich seyn solte/ ja als ich erkenne/ daß du auch bereit seyst mir darzu deine Gnade zu schencken. Und so finde ich noch immer viel heydnisches und heuchlerisches bey mir selbst/ so mir noch von der Erb-Sünde anklebet / davon ich begehre mehr und mehr gereiniget zu werden. Ja ich erkenne/ daß alles todt und kalt ist/ was du nicht erwärmest und lebendig machest.

So habe ich nun/ O heiliger Vater / genug über mein eigen Elend zu seufftzen: Doch ist es auch ja eine gute Bewegung deines Geistes / daß ich mit jammernden Augen ansehe das Elend so vieler Menschen/ welche aus dem heydnischen und heuchlerischen Gebet nicht heraus wollen/ und ob sie gleich ein bessers gelehret werden/ dennoch keinem guten Rath folgen / der ihnen zum Heyl ihrer Seelen gegeben wird / daß sie sich erwecken liessen zu wahrer Busse und Bekehrung/ und darinnen den Grund und Anfang eines wahrhafftigen Gebets sucheten. Ja noch vielmehr beseuffzet meine Seele/ daß auch die jenigen / welche nun erkennen / was ein wahrhafftiges Gebet sey/ sich dennoch so leichtlich von dessen beständiger Ubung verleiten lassen / wenn sie nicht gleich so viel Geschmack und Lust darinnen finden/ als sie aus Eigen-Liebe verlangen. Je weniger sie denn das Gebet treiben/ je weniger kriegen sie Lust darzu: je weniger sie sich zu dir nahen/ je weniger werden sie in dem rechten göttlichen Leben gestärcket. Du siehest solch Elend / und erkennest es / daß eben umb des willen so wenige in dem gottseeligen Wesen recht zunehmen/ weil sie deiner so wenig achten/ so wenig mit dir reden/ so wenig deiner begehren/ und ihnen so gar ein geringes ist/ deiner so offt und viel müßig zu gehen.

Ach! erwecke doch alle / welche dieses Gebet lesen / das ich vor dir ausschütte! Erwecke sie mein GOTT/ zu einem wahrhafftigen und ungeheuchelten Gebet/ und zur wahren Beständigkeit in demselbigen. Meinen Kampff hab ich vor dir bekennet/ und die Schuld meiner Fehle und Gebrechen nicht auf dich / sondern auf mich selbst geleget. Ich habe solches vor dir geredet/ nicht mich zu beschönen sondern vielmehr mich zu bessern. Du kennest meinen Ernst/ und wie ich gern mein Elend immer besser erkennen will / und hast mich auch bißhero nicht vergeblich kämpffen lassen/ sondern mir manchen Sieg gegeben/ mich

viel-

vielmal kräfftig gestärcket / und mich auch über meine Hoffnung zu vieler Gnade im Gebet gelangen lassen. Ich preise darinnen allein deine Gnade / und schmertzet mich / daß ich deren so unwürdig bin / und ihr nicht noch mehr Raum gebe. Das Gute ist allein von dir / und das Böse allein von mir. O wie solte michs aber betrüben / so jemand solches mein Gespräch vor dir zu seiner Entschuldigung und Beschönung gebrauchen wolte / so du ihn wegen seiner Trägheit und Laulichkeit im Gebet bestraffen liessest. Ach verhüte solches in Gnaden / und führe einen jeglichen / der dieses liest / in eine ernstliche Prüfung seiner selbst / daß er auf sich sehe / und bey sich selbst die Ursache seines elenden Zustandes suche nicht zur Entschuldigung / sondern zur Demüthigung vor dem HErrn seinem GOTT. Denn deine Zorn-Gerichte liegen uns ja auf dem Halse / warum solten wir uns entschuldigen / und vollends vergehen unter deinem Grimm? HERR / der du meine Seele erweckest / daß ich durch deine Krafft mich empor schwinge / und eile dem Verderben zu entfliehen / ja der du mich also erhältest / daß die Erkäntniß meines Elendes nicht zulässet / mich in Eitelkeit des Sinnes zu erheben / noch die Erkänntniß deiner Gnade und Krafft mir verstattet / an der Hülffe und Besserung zu verzagen: Erwecke auch sammt mir alle / die dieses lesen / und noch viele andere / daß sie nicht allein den erschrecklichen Greuel des heydnischen und heuchlerischen Gebets / so in allen Ständen allenthalben überhand genommen / erkennen / sondern auch selbst an ihre Brust schlagen / und wieder umbkehren / und von nun an darnach trachten / daß sie stets beten in allem Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist / und wachen dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen; damit dir also bleibe ein heiliger und edler Saame / der dich kindlich fürchte / und dir diene ohne knechtischer Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage seines Lebens / und heilige Hände sammt den Hertzen zu dir aufhebe / und täglich neue Gnade und Gabe von dir erlange / und wachse und ausbreche in hunderfältige Früchte der Gerechtigkeit / und sich vermehre und gesegnet werde / in allerley geistlichen Güthern / zu ewigem Lobe und Preiß deiner Macht und Herrlichkeit. Amen!
Amen!

Das

Das III. Capitel.
Von der wahren Andacht im Gebet.

Joh. IV. 24. GOTT ist ein Geist/ und die Ihn anbeten/ die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Aus den vorhergehenden Capiteln ist nun zur Gnüge zu erkennen/ daß das nicht das rechte GOTT wohlgefällige Gebet sey/ welches von den meisten Menschen in der Welt geübet/ und für ein Gebet gehalten wird: Indem es von den meisten in einem solchen Zustande verrichtet wird/ da sie noch nicht bekehret/ und also noch nicht eines wahrhafftigen Gebets fähig sind; auch/ wie man sich für einem solchen heuchlerischen und heydnischen Gebet hüten/ und zu einem rechtschaffenen und GOTT angenehmen Gebet gelangen solle: Nun aber ist noch eine Sache/ in welcher sich viele irren/ nicht allein die Bösen und Heuchler/ sondern auch anfangende wahrhafftige Beter. Nemlich wenn gefragt wird/ welches die wahrhafftige Andacht im Gebet sey: so bilden sich auch die heuchlerischen und heydnischen Beter ein/ daß sie eine wahrhafftige Andacht im Gebet haben/ wenn sie nur ihre Vernunfft und Gedancken zusammen fassen/ und gedencken an das/ was sie reden/ ja wol/ ihrer Meynung nach/ ihr Hertz zu GOTT richten/ und wircklich von GOTT dasjenige verlangen/ was sie ihme mit den Lippen vortragen. Nun ist zwar nicht zu läugnen/ daß allerdings zur wahrhafftigen Andacht im Gebet gehöre/ daß man mit denen Sinnen und Gedancken nicht herum flattere/ sondern wisse und verstehe/ was man mit GOTT rede/ und sein Hertz und Gemüth zu Ihm richte: Aber man muß dabey abermals sehen/ auf den Zustand dessen/ der da betet. Ist derselbige ein rechter bekehrter Christ/ oder doch ein von Hertzen bußfertiger Sünder/ der mit Reu und Leyd über seine Sünde vor GOTT erscheinet/ und dessen Gnade von Hertzen begehret; so darff er nicht zweiffeln/ daß es eine rechtschaffene und wahre Andacht sey/ wenn er mit solchem zu GOTT bekehreten oder doch bußfertigen Hertzen betet/

und hat sein Hertz / Sinnen und Gedancken zusammen gefasset / seine Noth und Anliegen vor GOTT zu bringen: Hingegen könnte es wol geschehen / daß auch ein unbekehrter Mensch das Gebet äusserlich verrichtete / und sich einbildete / weil er die Gedancken da bey hätte / so betete er recht andächtiglich / da er doch den elenden Zustand seiner Seelen noch nicht einmal erkennete / noch aus demselben errettet zu werden begehrete. Das wäre denn nichts anders als ein doppelter Betrug / daß der Mensch meynete / er betete / ja er betete recht andächtiglich / und wären doch alle seine Gebete vor GOTT ein Greuel: wie das Hände-ausbreiten der heuchlerischen Jüden / welches auch nicht ohne solcher eingebildeten Andacht wird gewesen seyn / da sie zusammen kamen / und Mühe und Angst hatten / und sie GOTT dennoch nicht hörete / ob sie schon viel beteten / darum daß sie nicht vom Bösen ablassen wolten / noch lernen Gutes thun / Esa. I. 13. 15. 16. Wie kan es wol GOTT dem HErrn ein wohlgefälliges Gebet seyn / wenn man die Mahlzeit zugebracht hat / mit allerley unnützem Geschwätz / liederlichen Possen / Unmäßigkeit in Essen und Trincken / und darnach nach Gewohnheit das Danck-Gebet verrichtet? Solte man nicht erst solche begangene Sünde recht bußfertig erkennen / und ein ander Leben anfangen / ehe man ihm wolte die Hoffnung machen / daß das Gebet Gott dem HErrn wohlgefallen könne? Wenn einer in Haß und Feindschafft lebet gegen seinen Nechsten / der betet wol bey währendem solchem Haß / und hat auch wol die Gedancken darbey / wenn er betet: solte es umb deßwillen eine wahre Andacht seyn / und solte sein Gebet GOTT angenehme seyn? Ist ein solcher nicht ein Todtschläger? und wir wissen / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend: (1. Joh. III. 15.) Stund nicht der Pharisäer / und betete bey sich selbst / Luc. XIIX. 11. und hatte also ohne allem Zweiffel seine Gedancken wol dabey? Dennoch wird niemand sagen / daß dieses eine wahre und göttliche Andacht im Gebet gewesen sey.

Darum siehet man / daß dieses nicht genug ist zur wahren Andacht im Gebet / daß man die Gedancken darbey habe / sondern daß der Mensch seinen Zustand müsse nach GOttes Wort prüfen / ob der also beschaffen sey / daß sein Hände-Aufheben GOTT wohlgefallen könne. Dieses wissen nun diejenigen wohl / welche von der heuchlerischen und heydnischen Art zu beten bekehret sind / und das Gebet

in der Schule des Heiligen Geistes gelernet haben; wie in dem vorhergehenden Capitel gelehret ist: Hingegen irren sich auch wol solche anfangende rechtschaffene Beter darinnen/daß sie meynen/sie haben keine rechtschaffene Andacht in dem Gebet/wenn sie nicht eine sonderbahre Süßigkeit und Geschmack im Gebete finden/Thränen vergiessen/oder auf eine andere empfindliche Art mit GOTT umgehen können. Nun ist zwar auch dieses an- und vor sich selbst nicht zu verachten/wenn GOTT unserer Schwachheit also zu Hülffe kommet/und wird dadurch ein blödes Hertz manchmal aufgerichtet/daß es eine gute Zuversicht zu GOTT gewinnet/und sein Christenthum hinfort desto freudiger führet: Aber es ist nicht die Sache selbst/darinnen die wahre Andacht bestehet. Denn Christus spricht: **Die wahrhafftigen Anbeter sollen den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten**; welches viel etwas grössers ist/als was in den Sinnen empfunden wird.

Das ist aber die rechte und wahre Andacht im Gebet: wenn der Heilige Geist den Willen des Menschen zu dem himmlischen Vater neiget/daß er sein Gebet mit einem wahrhafftigen Ernst verrichtet/und es ihm umb nichts anders zu thun ist/als daß er vor seinem GOTT erscheine/als ein Kind vor seinem Vater/in der gläubigen Zuversicht/GOTT werde ihm sein Gebet wohlgefallen lassen/und es gewißlich erhören. Wenn es auch der Mensch nicht also vollenkommendlich bey sich selbst befünde/und hätte doch ein hertzlich und sehnlich Verlangen/daß er mit einem solchen rechtschaffenen/gläubigen und zuversichtlichen Hertzen vor GOTT kommen möchte/so hätte er keines weges daran zu zweiffeln/daß sein Gebet GOTT dem HErrn angenehm sey; sondern GOTT würde ihm auch seine Andacht unter dem Gebet stärcken/und ob ers gleich unter vielem Kampff verrichten müste/so würde doch GOTT mit seiner Schwachheit Gedult tragen. Ja es findet sich zuweilen/daß einer betet/und mißfället ihm selbst gar sehr in seinem Gebet/darum daß er keine rechte Lust und Liebe zum Gebet/noch rechte Freude an GOTT bey sich befindet/daß keine Brünstigkeit da ist/das Hertz nicht will beweget und entzündet werden/die Worte nicht fliessen wollen/und er elender davon gehen muß/als da er zu beten angefangen. Nun hat sich zwar der Mensch bey solchem Zustande wohl zu prüfen/ob er nicht zu solcher Zerstreuung seiner Sinnen/und zu solcher Unempfindlichkeit und

lau-

laulichten Wesen selbst Ursache gegeben durch muthwillige Versäumung und Aufschiebung des Gebets/ durch allzugrosse Uberhäuffung der äusserlichen Geschäffte/ durch unnützes Geschwätz/ dadurch der Heilige Geist betrübet wird/ durch weltliche Gesellschafft/ durch Sorgen der Nahrung/ und durch andere Dinge/ welche den Menschen zum Gebet untüchtig machen. Befünde er solches in der genauen Prüffung sein selbst: so hat er die Zeit nicht zu versäumen/ sondern mit Demuth solchen Fehl zu erkennen/ und desto mehr in Ringen und Kämpffen vor dem HErrn anzuhalten/ biß er die Ubung des Gebets wieder in den rechten Lauff bringe/ und so dann desto mehr Fleiß zu thun/ daß er sich für solchen Verhinderungen des Gebets hinfort hüte/ und in einem stetigen andächtigen Gebet verharre.

Befünde sich aber nach ernstlicher Untersuchung nichts von dergleichen ihm selbst gemachten Hindernissen/ und der Mensch könte dennoch nicht zu einem solchen hertzlichen Gespräch mit Gott kommen/ als er es wünschete und verlangete/ sondern hätte bald damit zu streiten/ daß er nicht eine rechte Lust und Verlangen zu beten hätte: bald/ daß er durch so viele ihm einfallende Gedancken angefochten würde; bald/ daß er keine rechte Zuversicht auf die gnädige Erhörung GOttes setzen könte; bald/ daß er nicht wisse/ wie er seine Noth Gott vortragen solle: so ist gewiß der Mensch in solchem Zustand/ da er ihm selbst am übelsten gefället/ GOTT dem HErrn angenehm/ und GOTT erkennet ihn für einen andächtigen Beter/ ob er sich gleich selbst nicht dafür hält. Denn GOTT siehet an den Elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ Esa. LXVI. 2. Die Brünstigkeit im Gebet/ die Freudigkeit so man in GOTT empfindet/ die innigliche Bewegung des Hertzens/ die Thränen/ welche für Freuden/ für Liebe/ oder für Leyd über die Erkänntniß des eigenen Elendes vergossen werden/ und was dergleichen mehr ist/ sind allerdings Gnaden-Gaben Gottes: dafür der Mensch demüthiglich GOTT den HErrn zu preisen hat/ so ihm solche geschencket werden. Gar bald geschiehets aber/ daß sich anfangende und ungeübte in solchen Gaben spiegeln/ sich derselben als eines Eigenthums annehmen/ ein Wohlgefallen deswegen an ihnen selbst haben/ GOTT nicht lauterlich die Ehre geben/ und denn meynen/ wenn sie solches nicht haben/ so sey alles ihr Gebet nichts: Daher ist es gut und heilsam/ daß der Mensch gedemüthiget werde/ und aus der Erfahrung lerne/ daß beten ein göttlich Werck sey/ und der Mensch sich

keiner Gabe rühmen solle / sondern allein GOttes / von dem alle gute Gabe kömmet. Darum soll ein Mensch einfältiglich auf GOTTes Wort sehen / das ihm zu beten befiehlet / und die Erhörung gewiß verheisset / und nur sehen / daß es ihm ein rechter Ernst sey / und daß er von Hertzen Gottes und seiner Gnade begehre / und so dann nicht zweiffeln / daß GOTT ihm sein einfältiges Gebet werde gefallen lassen / er empfinde dabey Süßigkeit / Freudigkeit und grosse Bewegung des Hertzens / oder sey dürre / und müsse mit der Anfechtung und mit seinen eigenen Gedancken kämpffen. Wenn er betet / ist die Saat-Zeit / die Freuden-Erndte wird schon auch zur rechten Stunde kommen.

Einige meynen auch / es sey kein andächtiges noch GOTT wohlgefälliges Gebet / wenn sie nicht einen besondern Trieb zu beten bey sich spüreten ; Daher sie auch eher nicht beten wollen / biß sie einen solchen besondern Trieb zum Gebet kriegen: Solches aber ist falsch / und in GOttes Wort nicht gegründet; welches uns lehret auch zu erwecken die Gabe GOttes / so in uns ist / 2. Tim. I. 6. Und könnte der Mensch durch solche Einbildung / oder vielmehr Versuchung / leichtlich dahin fallen / daß er gar von aller Ubung des Gebets unvermerckt abgeführet würde. Ich sage im Gegentheil / wenn du keinen Trieb zu beten bey dir vermerckest: so solt du gewiß wissen / daß es am allernöthigsten sey zu beten. Si non traheris, ora ut traharis: hast du keinen Zug / bitte GOtt / daß er dir einen Zug verleyhe / spricht Augustinus. Denn solltest du dafür nicht erschrecken / wenn du keine Lust und Liebe bey dir merckest / mit deinem GOTT zu reden / darnach du ja wohl tausend Meilen lauffen solltest / und du hast Ihn so nahe / den freundlichen lieben Vater / der ohne Unterlaß in Liebe gegen dir ausfliesset / und begehrest seiner nicht ? Wenn das Band der Liebe zwischen dir und Ihm zerrissen ist / bist du denn nicht die allerelendeste Creatur? Darum ermuntere dich / und eyle ihm entgegen: denn deine Trägheit zum Gebet ist nicht von dem neuen / sondern von dem alten Menschen / den du immerdar creutzigen und tödten must / soll anders der neue leben / und sich ewig in GOTT erfreuen. Glaube nur / daß mancher ohne sonderlichem Trieb zu beten angefangen / und im Gebet / da GOTT seinen Ernst gesehen / der nicht allemal in solcher Empfindung stehet / kräfftiglich gestärcket worden / daß er nicht Lust gehabt von dem süssen Gespräch mit GOTT wieder abzulassen / darzu er vorhin gar keine Lust verspühret / es anzufangen. Irgend

kan

kan es die Betrachtung eines Sprüchleins/eines Psalms/oder einer göttlichen Wohlthat/oder ein geistlich Liedlein bey dir ausrichten/daß dein Hertz erwecket wird/und du zum Gebet einen Trieb kriegest/den du vorhin nicht hattest. Auch lieget darinnen ein grosser Seegen/daß Christus gesaget hat: **Wo zween unter euch eins werden auf Erden/ warum es ist/ das sie bitten wollen/ das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel; denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen/da bin ich mitten unter ihnen/** Matth. XIIX. v. 19. und 20.

Findest du nun keine solche hertzliche Bewegung mit deinem Vater allein im Verborgenen zu reden / welches du doch auch nicht versäumen must: so siehe dich umb nach einem getreuen Gefährten auf dem Wege zur Ewigkeit/und so du ihn erkennest/daß er in der Wahrheit JESU Christi wandele/so verbinde dich mit ihme/und betet denn mit einander/und bringet zugleich das Anliegen eures Hertzens vor GOTT; dadurch wird das Gebet mächtig erwecket werden/und die Lust und Liebe zum beten täglich wachsen und zunehmen. Da wird man sehen und erkennen/daß das Wort des HErrn JESU nicht auf die Erde gefallen sey/sondern daß er noch wahrhafftig sey mitten unter denen/welche in seinem Namen ihr Gebet mit einander vereinigen. Sonst kommets am allermeisten daher/daß man so wenig Lust und Trieb zum Gebet hat/daß man das Gebet nicht genug übet: Denn je weniger einer betet/je weniger hat er Trieb zu beten; und je mehr einer betet/je mehr hat er auch Trieb darzu. Damit du nun auf den rechten Grund kommest/so wisse dieses für allen Dingen: wenn du kein Kind GOTTes bist/oder kein wahrer Wiedergebohrner Christ/und also nicht im Bunde der Gnaden mit GOTT stehest/so ist dein Gebet niemals dem lieben GOTT angenehm; wenn du aber dich zu GOTT bekehret hast/und im Stande der Gnaden lebest/so ist dein Gebet allemal dem lieben GOTT angenehm/nnd darffst nicht auf diß oder das sehen/sondern wenn du kommest/mit deinem Vater zu sprechen/und Ihm deine oder anderer Menschen Noth zu klagen/oder umb seine Gnade und Gabe Ihn zu bitten/oder Ihn zu loben und zu preisen/so ist dein Hände-aufheben dem lieben Vater im Himmel wohlgefällig/und darffst an seiner gnädigen Erhörung gar nicht zweiffeln; ja/daß ich nach menschlicher Schwachheit rede/es verlanget Ihn wohl tausendmal nach dir/ehe du einmal einen

Trieb hast / oder vielmehr den Zug GOttes erkennen wilst vor sein Angesicht zu kommen / denn du wilt nur seinen Zug nicht mercken. Seine Liebe ist unendlich / und Er hat seine Lust in dir zu wohnen und zu wandeln. Es gehet GOTT dem HErrn als einer Mutter / die ihre Brüste voll Milch hat / daß sie ein viel hertzlichers Verlangen hat nach dem Kinde / als das Kind nach ihr. **Sein Hertz bricht ihm gegen uns / daß Er sich unser erbarmen muß /** Jerem. XXXI. vers. 20.

Bey vielen ist auch dieses die Ursache / daß sie keine rechte Lust und Liebe zum Gebet / und keine rechte Andacht in ihrem Gebet bey sich spüren: weil sie sich nur an die Gebets-Formuln halten / welche sie von Jugend auf auswendig gelernet / und nicht gewohnet sind / mit ihrem Vater im Himmel recht vertraulich umbzugehen / und das Anliegen ihres Hertzens / so gut sie es selbst durch seine Gnade erkennen / vor Ihm auszuschütten. Weil nun ein solch auswendig gelerntes Gebet von Kindheit auf nur kaltsinnig hingesprochen ist / und man wol niemals einige Lust und Freude an GOTT darbey gehabt: so ist kein Wunder / daß man dann so wenig Lust und Liebe hat zum Gebet. Es wiederfähret dieses auch wol sonst einfältigen und guten Hertzen / welche / wie im vorhergehenden Capitel gelehret ist / das rechte Abba-ruffen durch den Geist GOttes gelernet haben / und der Würckung des göttlichen Worts Raum geben in ihren Hertzen / daß sie doch noch meynen / sie können nichts beten / als was sie auswendig gelernet haben: und dadurch verhindern sie sich sehr / daß sie in ihrem Christenthum zu keinem rechten Wachsthum gelangen / und im Glauben und Vertrauen auf GOTT nicht so kräfftig gestärcket werden / als wohl geschehen würde / wenn sie wolten näher kommen / und mit GOTT lernen / als mit einem lieben Vater reden. Nun ist das auswendig lernen der Gebets-Formuln an sich selbst nicht zu verwerffen: Denn es muß nicht allein in allen Dingen für Kinder und Anfänger eine Ubung seyn / biß sie selbst lauffen lernen; sondern es ist auch billich / daß ein jeglicher Christ das allertheureste Gebet des HErrn in seinem Hertzen und Gedächtniß habe / als ein köstliches Kleinod: ja es ist auch ein grosser Schatz / wenn das Hertz mit vielen Sprüchen und Psalmen / ja auch mit geistlichen lieblichen Liedern erfüllet ist / damit es immer etwas habe / daran es gleichsam saugen könne als an der Mutter Brust / und Krafft und Nahrung empfangen

gen

gen für den inwendigen Menschen. Aber es mag auch nicht geläugnet werden / sondern lehrets einen jeglichen die Erfahrung / daß kein Gebet schwerer ist mit beständiger Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten/als was man auswendig gelernet hat: Denn die Sinne werdens gewohnt und läuffig / daß leichtlich viele Worte ausgesprochen sind/ehe man recht bedencket/was man betet.

Darum gebe ich dir diesen Rath; damit du auch in solchen auswendig-gelerneten Gebets-Formuln lernest aufmerckſamlich und als vor GOttes Angesicht beten / und auch zugleich dadurch unvermerckt geleitet und gewehnet werdest / aus dem guten Schatz deines Hertzens zu beten: Gehe zuweilen in dein Kämmerlein/zu beten vor deinem GOTT/und nimm für dich diejenigen Formuln/die du auswendig gelernet hast/und sprich sie in der Ordnung / wie du sie gelernet / bleib aber bey einem jeglichen Wort ein wenig stille stehen mit deinem Hertzen/ erwege und betrachte es bey dir selbst/ was es eigentlich heisse / und was du vor Krafft und Nachdruck darinnen findest; wollen dir die Worte flieſſen / so sprichs auch mit dem Munde aus/ was du in deinem Hertzen bey einem jeglichen Worte für Betrachtungen hast; gehe denn hurtig weiter fort zum andern Worte / und mache es gleich also/ biß du also das gantze Gebet vollendet. Glaube mir/wenn du ein oder andermal dieses geübet hast/und etwa bey diesem oder jenem Wort einen sonderlichen Trost und Stärckung gefunden: es wird dir solch Gebet darnach allezeit süsser seyn/und wirst es viel leichter mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens sprechen können. z. e. wenn du das Vater unser also beten wolltest / so bleibe bey einem jeglichen Worte ein wenig stehen/ und erwege es etwa auf diese Art in deinem Hertzen: Vater! ach wer bin ich/ daß ich dich darff also anreden/ du grosser Schöpffer Himmels und der Erden! doch hat mich ja dein Sohn erlöset / und mich zu deinem Kinde gemachet/ und mir den Geist der Kindschafft verliehen/ darum nenne ich dich getrost und mit aller Zuversicht in Christo JESU durch deinen Heiligen Geist meinen Abba und lieben Vater / und bitte von dir / was mir nöthig ist/als ein Kind von seinem lieben Vater. So wahrhafftig du mein Vater bist/so wahrhafftig wirst du mich auch erhören/und mir meine Bitte nicht versagen. Unser. Ach lieber Vater! ich komme für dein Angesicht nicht allein umb meiner eigenen Noth willen: sondern ich komme als ein Glied des Leibes JESU Christi / und bitte für

mich

mich und alle meine Brüder / ja für alle Menschen / deren Vater du bist nach der Schöpffung. **Unser Vater** bist Du: Du wollest mein Gebet erhören für uns alle. **Der du bist im Himmel.** Wo ist dein Himmel / mein Vater / ist er nicht in dem Hertzen deiner Kinder / darinnen du wohnest und wandelst? Wie freue ich mich dessen / daß du nicht ein GOTT bist / der da ferne sey / sondern ein GOTT der nahe ist! denn ich bin in dir / und du bist in mir. Doch hast du ja umb deßwillen dich einen **Vater im Himmel** genennet: daß du in solchem Worte uns deiner grossen Krafft und Herrlichkeit erinnertest / und wir wissen möchten / was wir an dir für einen Vater hätten / nemlich nicht einen irrdischen / der uns wenig helffen könnte / sondern einen Himmlischen / dessen Majestät und grosse Krafft über aller Himmel Himmel gienge / und uns geben könnte alles was wir im Gebet von ihm verlangeten. **Geheiliget werde dein Name.** Ach lieber Vater / du hast ja wohl gesaget: **Ihr sollet heilig seyn / denn ich bin heilig /** und hast uns solches zu Gemüth führen lassen / damit wir allezeit möchten eingedenck seyn / daß wir **den zum Vater anruffen / der ohne Ansehen der Person richtet!** So laß mich dann auch die rechte heilige Lehre deines göttlichen Worts recht erkennen / und auch heiliglich darnach leben. Das hilff mir / du lieber Vater im Himmel / und allen die deinen Namen anruffen. Auf diese und dergleichen Art und Weise kan man auch mit den übrigen Bitten verfahren / ein jeglicher so gut ihm GOTT die Gnade dazu verleihet / und was er in seinem Hertzen findet / daß er vor GOTT aussprechen möge: Denn es lieget hier nicht an Kunst und Geschicklichkeit / sondern an aufrichtiger Liebe zu GOTT / und am kindlichen Geiste; welcher schon Worte in den Mund legen wird / die das Hertz erfähret / und Gott wohlgefallen. Man hat ja den Catechismum Lutheri selbst zur Hülffe: und wenn man die Auslegung einer jeglichen Bitte vorher fein wohl betrachtet; wird ja auch dadurch der Geist des Gebets nicht wenig erwecket werden.

Zu dem ist dieses nicht mein Rath / sondern der Rath des lieben Lutheri selbst: welcher fast darinnen allein die Anweisung setzet / als er **eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund geschrieben**; welche gedruckt worden 1535. und wieder aufgeleget ist zu Leipzig 1691. Daher kan sich der Leser / der diesen Rath nicht zu verachten gedencket / aus diesem Büchlein mit mehrern erholen: da er nicht allein

das Vater unser / sondern auch die Heiligen zehn Geboth und den Glauben also ausgeleget / und zur Ubung des Gebets fürgeschrieben finden wird. Er setzet auch gar fein hinzu / wie er es mit einem jeglichen Geboth mache: **Ich nehme / spricht er / ein jeglich Geboth an / zum ersten als eine Lehre / wie es denn an ihm selber ist / und dencke was unser HErr GOtt darinn so ernstlich von mir fodert; Zum andern mache ich eine Danckſagung daraus: Zum dritten eine Beicht; Zum vierdten ein Gebet.** Diesen Rath hat ihm auch der theure Chemnitius so wohl gefallen lassen / daß er ihn nicht allein in seinen Locis Theologicis, Art. de Bonis Operibus anführet / sondern auch nachdrücklich hinzu setzet: **er habe selbst erfahren / daß diese Weise die zehen Geboth zu erklären / durch eine solche Art einer heiligen Betrachtung / sehr grossen Nutzen schaffe in den rechten Ubungen der Busse.** Welches dich etwan auch bewegen möchte / diesen gegebenen Rath in die Ubung zu bringen: weil dieser billich so hochgeachtete Mann solchen mit Danck angenommen und fleißig geübet hat. Noch eine gute Erinnerung ist nöthig aus dem erwehnten Büchlein bey zusetzen: **Auch soltu wissen / spricht er / daß ich nicht will diese Worte alle im Gebet gesprochen haben: denn da würde doch zuletzt ein Geplapper und eitel ledig Gewäsch aus / aus dem Buch oder Buchstaben daher gelesen / wie die Rosen-Kräntze bey den Leyen / und die Gebet der Pfaffen und Münche gewest sind: sondern ich will das Hertz damit gereitzt und unterrichtet haben / was es für Gedancken im Vater unser fassen soll** ꝛc. Noch mehr gute Erinnerungen wirstu finden / wenn du das Büchlein selbst lesen wirst. Und eben also kan man es auch mit allen übrigen Gebet-Formuln / die man außwendig gelernet hat / machen / daß man sie fein in seinem Kämmerlein mit einigem Nachdencken vor dem lieben GOtt bete und sich also gewehne / fein ein jegliches Wort mit rechter Andacht / und als vor dem HErrn seinem GOtt zusprechen.

Es möchte dieses manchem eine beschwerliche / oder doch als eine kindische Ubung im Gebet fürkommen: aber ich bin gewiß / daß auch die allergeübtesten Beter eine reiche Nahrung für ihre Seele finden würden; so sie also das Gebet des HErrn / ja auch andere Stücke des Catechismi / Psalmen und gute Sprüche ihnen fleißig im Gebet zu Nutze macheten / wieder umbkehreten / und Kindlein würden /

also an den Brüsten des göttlichen Trostes zu saugen. Es würde solches die Gabe des Gebets nicht wenig vermehren. Doch ist es an diesem Orte fürnehmlich den Schwachen als ein einfältiger Rath an die Hand gegeben / daß sie dadurch sich gewehnen sollen / die auswendig gelerneten Gebets-Formuln mit rechter Andacht zu beten / und gleichsam die Gewalt der so langen Gewohnheit / daß man ohne Andacht die Lippen reget / zu brechen.

Im übrigen dienet es allezeit zur Erweckung und Erhaltung der wahren Andacht; daß man vorher / ehe man betet / seine Sinnen fein zusamen fasse / u. wohl bedencke / vor wem man treten / u. mit wem man reden wolle: damit das Gemüth dadurch bereitet werde / mit gebührender Demuth vor dem lebendigen Gott zuerscheinen / und von Grunde des Hertzens alles Jhme fürzutragen. Bey welcher Vorbereitung dieses für allen Dingen zu wünschen wäre: daß man sich seiner Unwürdigkeit recht erinnerte / und anders nicht als besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu seinen Zugang zu GOtt nähme / und also sein gantzes Gebet nicht auff eigene Würdigkeit / sondern auff Christi theures Verdienst einig und allein gründete. Denn wenn die Erkentniß unsers eigenen Elendes und der überschwenglichen Gnade GOttes in solcher Vorbereitung des Gebets täglich bey uns verneuert würde; da würde es nicht fehlen / daß solche Erkäntniß nicht solte in allen Worten eine mehrere Andacht erwecken: Denn die Demüthigung vor GOtt / sonderlich welche durch Erkentniß der Gnade geschiehet / hat eine grosse Krafft zur inniglichen Bewegung des Gemüths. Daher man solche Vorbereitung nicht alleine bey Verrichtung des auswendig-gelerneten Gebets anstellen solte / sondern auch so offt man sein Hertz vor GOtt auszuschütten gedencket. Denn auch dieses ist nicht eine geringe Ursache / daß man so wenig rechtschaffener und hertzlicher Andacht im Gebet zu geniessen hat: daß man allzu unbedachtsam darzu eilet / und ehe man recht warm darinnen wird / wieder davon läufft. Wie ist es denn müglich / wenn der Mensch mit seinen Sinnen vorhin in allerley äusserlichen Dingen beschäfftiget gewesen / daß er auf einmahl allen denenselbigen Urlaub gebe / und sich plötzlich im Geist und in der Wahrheit zu dem unsichtbaren GOtt wende / und sich mit ihm inniglich vereinige? Wer ein wenig im Gebet geübet ist / wird es selbst erkennen / daß mehr Zeit darzu gehöret / sein

Ge-

Gemüth recht zum Gebet zufassen / als mehrentheils die Menschen auf das Gebet selbst wenden. Wer im Gebet des lieben GOttes recht froh werden will: der muß sichs nicht thauren lassen einige Stündlein mit dem lieben GOtt im Gebet zu zubringen. Pflegte nicht unser Heyland auch gantze Nächte im Gebet zu verharren?

Ich kan mich nicht entbrechen auch an diesem Orthe zu gedencken des herrlichen Zeugnisses / welches Vitus Dieterich dem seeligen Luthero in diesem Stücke giebet / (im 5. T. Jen. Co. 6.) Ich kan mich nicht gnugsam verwundern / (spricht er) über seiner (*Lutheri*) trefflichen Beständigkeit / Glauben und Hoffnung in diesen jämmerlichen Zeiten. Solche Stücke aber mehret er täglich durch fleißige Ubung GOttes Worts: es gehet kein Tag fürüber / an welchem er nicht aufs wenigste drey Stunden / so dem studieren am allerbeqvemlichsten sind / zum Gebet nimmet. Es hat mir einmahl geglückt / daß ich ihn höhrete beten: hilff GOtt! welch ein Geist / welch ein Glaube ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich / als einer / der mit GOtt / mit solcher Hoffnung und Glauben / als einer / der mit seinem Vater redet. Ich weiß (sprach er) daß du unser lieber GOtt und Vater bist: derhalben bin ichs gewiß / daß du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen; Thust du es aber nicht / so ist die Sache dein / dein so wohl als unser. Die gantze Sache ist dein: Was wir gethan haben / das haben wir müssen thun; darum must du / lieber Vater / sie beschützen. Als ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne höhrete beten / brannte mir das Hertz im Leibe für grosser Freude: Sintemahl ich ihn so freundlich und andächtiglich mit GOtt höhrete reden; fürnemlich aber / weil er auf die Verheissungen aus den Psalmen so hart drang / als wäre er gewiß / daß alles geschehen müste / was er begehrete / ꝛc. O daß alle diejenigen / welche sich Lutherisch nennen / in diesem Stücke auch möchten in die Fußstapffen Lutheri treten / und ihme recht nacheiffern / welche theure Leute würden unsere Lutheraner seyn? Wie würde dann das klare Evangelium / welches Lutherus verkündiget / so lauterlich und so kräfftig erkannt und geschmäcket werden!

Eins ist noch hierbey gar nöthig zu erinnern: daß auch Gläubige und rechtschaffene Kinder GOttes nicht selten damit angefochten / betrübet und verunruhiget werden / wenn es ihnen auch wider ihren Willen wiederfähret / daß ihnen im Gebet allerley frembde Gedancken einfallen / dadurch sie verhindert werden / mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten; und wenn sie denn solchen Gedancken widerstehen wollen / so häuffen sich solche immer mehr; wollen sie aber die ohne Andacht vorbey gelassene Worte in ihrem Gemüthe gleichsam wieder zurücke holen / so wird ihr Gemüth in dem nachfolgenden desto mehr verhindert. Daß sie endlich nicht wissen / wie sie ihnen in dieser Sache rathen sollen.

Hierauff ist zu wissen / daß allerdings ein grosser Unterscheid sey zwischen dem / was vorsetzlich / oder auch aus muthwilliger Unachtsamkeit geschiehet / und zwischen dem / was aus menschlicher Schwachheit geschiehet / und dem Menschen deßwegen auch von Hertzen leid ist. Wegen der Sünden aus Schwachheit / welche sich bey den Kindern GOttes befinden (denn ein unbußfertiger Mensch lieget unter dem Fluch und Zorne GOttes / und kan der erläßliche seine Sünden nicht Schwachheits-Sünden nennen) / werden dieselbigen nicht aus der Gnade GOttes gesetzet: sondern dieselbige ruhet stets und unverrückt über ihnen. Daher soll ein gläubiges Kind GOttes / wenn ihm dergleichen Zerstreuung seiner Sinnen wider seinen Willen begegnet / nicht gedencken / als ob er umb deßwillen nicht in der Gnade GOttes stehe: Denn es ist ihm solches schon aus Gnaden vergeben. Demnach hat er in diesem Stücke nur mit Demuth seine Schwachheit zuerkennen / und darff nur in dem Gebet fortfahren / und in dem folgenden sein Hertz desto fleissiger zu GOtt richten / und sich der zufallenden Gedancken nicht annehmen / damit er nicht durch die Verunruhigung seines Gemüths sich nur noch mehr an der rechten Andacht verhindere. Denn gleich wie der Mensch / wenn er sich zu schlafen begiebet / auch noch allerley Gedancken hat / dennoch aber gar sanfft einschläffet / wenn er nur solche Gedancken verachtet / oder sich derselbigen im geringsten nicht annimmet / hingegen aber / wenn er sich bemühet / gleichsam mit Gewalt sich auff einmahl solcher Gedancken zu entschlagen / gäntzlich vom Schlaff verstöret wird: also ist es auch bewandt mit einem

nem Menschen / der beten will/ und von allerley unnützen oder gar bösen und lästerlichen Gedancken angefochten wird/ daß ihn solches an einem hertzlichen Gebet nicht verhindern mag / wenn er die Gedancken gehen lässet / wissend/ daß ihm solche von GOtt aus lauter Gnaden nicht zugerechnet werden / und nur im Gebet unverrückt/ fortfähret / und gleichsam im dunckeln Glauben durch die finstern Wolcken seines angefochtenen Gemüths auf die gnädige Verheissung GOttes siehet / und an der Erhörung nicht zweiffelt; wo er aber selbst dadurch sich verunruhiget / und sich mit seinen Gedancken in einen Krieg und Streit mit Beunruhigung des Gemüths einlässet / so siehet zwar GOtt seine hertzliche Meynung / und wird es ihm aus Gnaden nicht zurechnen / aber er hindert sich selbst/ daß er sein Gebet nicht nach Wunsch vollenden kan / wie solches angeführte Gleichniß von einem GOttesgelehrten und in dieser Sache erfahrnen Manne gegeben wird. Jedennoch / weil unser verderbtes Fleisch allen solchen Trost gern zur Sicherheit mißbrauchen will: so sollen wir uns fleißig hüten/ daß man ihm selbst nicht solche Freyheit nehme / ohne Aufmercksamkeit des Hertzens zu beten/ oder einige Worte ohne Andacht vorbey streichen zu lassen / sondern sollen uns fürnehmlich durch die Erkenntniß der hertzlichen Liebe GOttes gegen uns/ und durch fleißige Ubung erwecken/ biß jemehr und mehr/ wie der theure Johann Arnd redet / **alle unsere Kräffte in die Liebe gezogen werden**/ als welche die wahre und hertzliche Andacht am meisten anzündet / und in ihrer Flamme erhält. So ist kein Zweiffel/ es werde der Mensch auch in diesem Stücke/ gleich wie in andern/ ein stetiges Wachsthum durch die Gnade GOttes bey sich verspühren.

Dieses alles ist nun nöthig erachtet worden / von der wahren und hertzlichen Andacht anzuführen: dieweil man aus der Erfahrung gelernet / daß sich in diesen Dingen der meiste Anstoß findet/ darinnen sich auch sonst wohl-gesinnete Menschen nicht eben zufinden wissen. Ein jeder mag nun auch hierbey auf sich acht haben / daß er sich selbst prüffe/ und dieses nicht nur wisse / sondern in eine gottseelige Ubung vor GOtt dem HErrn bringe.

Gebet.

HEiliger und ewiger GOtt! ich komme auch vor dein heiliges Angesicht in demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdig-

keit. Denn ich ja nicht werth bin / ein Krömlein Brodts von dir zu erbetteln/ oder mich vor dir in den Staub zulegen. Denn ja der Staub auch würdiger ist als ich/ der ich nicht allein Erde und Asche bin/ sondern dich auch mit mehr Sünden beleidiget habe / als des Staubes auf der Erden ist / und habe mich dennoch unterwunden/ mit dir dem HErrn aller Herren zu reden. Doch wer ist gleich wie du/ der sich so hoch gesetzet hat/ und doch auf das Niedrige und Elende siehet / daß du erquickest den Geist der gedemüthigten/ und das Hertz der Zerschlagenen? Wie soll ich mich aber vor dir demüthigen? Ich weiß anders keinen Rath/ als daß ich mich beschaue in meinem Elende / und sehe / wie gar ungeschickt und untüchtig ich bin / von mir selbst auch nur die geringste gute Bewegung zu haben/ und wie Sünde/ Finsterniß und Verdamniß mich alle Augenblick umgiebet/ weñ ich mir selbst gelassen / und ohne deiner Gnade und Barmhertzigkeit stehe. Ja wie soll ich mich demüthigen? **Die Erkenntniß deiner überschwenglichen / ewigen und unaussprechlichen Gnade in Christo JEsu gegen mich und alle arme Sünder demüthiget mich am allermeisten vor dir/ und machet mein Hertz niedrig / wenn ich mein grosses Elend gegen deine weit grössere Gnade halte.** Daher komme ich/ u. beuge mich vor Dir/ und gebe Dir die Ehre / daß du mich erst geliebet hast / da ich noch dein Feind war/ und meine Ubertretung Dich und mich von einander geschieden hatten. Da hast du mich mit Dir selbst versöhnet durch den Tod deines Sohnes/ welcher nun zu Dir eingegangen ist in das Allerheiligste/ nehmlich in den Himmel selbst: daher ich in seinem Blute einen freyen Zugang zu Dir habe/ damit ich besprenget in meinem Hertzen/ und gantz rein abgewaschen bin von allen meinen Sünden/ und nun loß bin von dem bösen Gewissen; daß ich nun so herrlich bin in deinen Augen in dem Rocke der Gerechtigkeit / den mir JEsus Christus angeleget / als ich elend und scheußlich seyn würde in dem unflätigen Kleide meiner Sünden / und des Ruhms einer eigenen Gerechtigkeit. Diese Gnade hast du als einen hellen Morgenstern in meinem Hertzen aufgehen lassen / daß er in mir scheinet in aller Anfechtung dieser Zeit/ biß du selbst als die volle Sonne dort ewiglich in mir leuchten wirst. Preiß und Danck / Krafft und Herrlichkeit sey dir in alle Ewigkeit/ daß du einen armen Sünder zu Gnaden angenommen / und durch das Blut deines Sohns von allen seinen

Sün-

Sünden gereiniget hast/ und mich nun zu dir lässest/ daß ich frey mit dir reden darff/ als ein Kind mit seinem lieben Vater/ und dir alles klagen mag/ was meinem Hertzen anlieget/ und gewiß bin/ daß du mich allezeit erhöreſt/ so offt ich bete nach deinem Willen/ der allein heilig/ recht und gut ist/ wie mir denselbigen dein heiliges Wort zuerkennen giebet.

So bitte ich dich nun/ hertzliebster Vater in dem Himmel/ laß auch dieses/ was von der wahren Andacht geschrieben ist/ vielen Seelen zur süssen Erqvickung/ reichlichen Erbauung und kräfftigen Förderung in der Ubung des Gebets gereichen: damit ich mich dessen vor deinem Angesichte ewiglich erfreuen möge/ daß diese Körnlein von dir zu einer tausendfältigen Frucht geseegnet seyn/ zum ewigen Preiß deiner wunderbahren Krafft. Bereite du dir selbst das Hertz aller derjenigen/ die dieses mit aufrichtigem Hertzen lesen/ zu einem geheiligten Altar/ auf welchem ohne unterlaß das Feuer der wahren Andacht brenne/ und ihr Gebet als ein süsses Räuchwerck/ ohne unterlaß zu dir aufsteige/ und dir angenehm und wohlgefällig sey. Giesse aus/ O Vater/ das Freuden-Oel deines heiligen Geistes in unsere Hertzen: damit die Flamme deiner brünstigen Liebe/ dadurch sich unser Hertz mit Dir vereiniget/ nimmermehr verlesche/ sondern alle Kräffte unserer Seelen in die Süßigkeit deiner Liebe hinein gezogen werden/ und Du je mehr und mehr bey uns werdest alles und in allen. **Ach siehe/ Gnädiger Vater/ auff das Ringen deiner armen Kinder/ wie sie ihnen selbst ja nicht zu helffen wissen/ wenn Du nicht deine Hand ausstreckest/ und hilffest ihnen.** Gib daß sie nicht sehen mögen allein auff die Empfindlichkeit/ sondern daß sie auch in der Anfechtung/ und in der Dürre/ ihre Hoffnung auff Dich setzen und Dir vertrauen/ daß Du ihnen ihre Bitte nicht werdest versagen: weil Du ihnen geboten hast daß sie beten sollen/ und verheissen/ daß Du sie wollest erhören. Stärcke/ und ermuntere sie/ daß sie alle Anfechtung im Glauben weit überwinden/ und/ nach derselben/ deiner Gnaden desto reichlicher innen werden.

Und weil dieses eine grosse Betrübniß ihres Hertzens ist/ daß sie wissen und sehen sollen/ daß dein Nahme täglich von so vielen Menschen so schändlich gemißbrauchet werde/ die ohne wahrer Andacht zu dir beten: so siehe auch darinne an das Verlangen der Elenden/ daß du noch viele unwissende und in der Irre gehende Menschen/ die das

Gespräch des Hertzens vor dir niemahls geschmäcket haben / zu Dir zieheſt und bekehreſt / und ſie lehreſt / wie ſie dich recht im Geiſt und in der Wahrheit anruffen ſollen. Gib ihnen den rechten Verſtand des aller vollenkommenſten Gebets / welches uns dein lieber Sohn JEſus CHriſtus gelehret hat: und wenn ſie darnach ſeufftzen / ſo erhöre ſie / und öffne ihnen ihre Augen / daß ſie aus den Worten ihres Heylandes ſelbſt ſehen und erkennen mögen / was und wie ſie beten ſollen. Stärcke du ſelbſt diejenigen / welche nun anfangen / als Kinder vor dir zu lallen: daß ſie ſich nicht abſchrecken laſſen / wenn ſie ſich ſelbſt blöde und ungeſchickt zum Gebet befinden / ſondern in dir täglich neue Kräffte gewinnen / ſich als mit Adlers-Flügeln zu dir auf zuſchwingen in der Liebe / und deiner in Friede und Freude im heiligen Geiſt / reichlich und ſeeligklich zugenieſſen. Das wolleſt du in Gnaden erhören umb deßwillen / auf deſſen Gnade und Verdienſt ich dieſes Gebet für dein heiliges Angeſicht gebracht / und an der gnädigen Erhörung nicht gezweiffelt habe. Amen / mein GOTT und mein Vater! Amen! Amen! Amen!

Das IV. Capitel.

Von den Gradibus oder Stuffen des Gebets.

Matth. VII. 7. Luc. XI. 6.

Bittet / ſo wird euch gegeben: ſuchet / ſo werdet ihr finden: klopffet an / ſo wird euch aufgethan.

Apoc. VIII. 3, 4. Der Engel trat bey den Altar / und hatte ein gülden Räuchfaß: und ihm ward viel Rauchwercks gegeben / daß er gebe zum Gebet aller Heiligen auf dem gülden Altar vor dem Stuhl; und der Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor GOTT.

EHe ich von dieser nöthigen und wichtigen Sache handele/ will ich sonderlich umb deß willen/ weil/ leider! diese Sache/ daß man im Gebet wachsen und zunehmen/ und von einer Stuffen zur andern erhoben werden könne/ denen meisten von wegen der kaltsinnigen Ubung des Gebets unbekant ist/ voransetzen die ausführlichen Worte des von GOtt hocherleuchteten Johann Arends/ darinnen er von eben dieser Sache gar deutlich handelt: indem ich mich befürchte/ wenn ich gleich den Leser dahin weise/ daß doch die wenigsten ihnen die Mühe nehmen mögten/ solche nachzuschlagen und zu lesen. Er schreibet aber in der Vorrede über das Paradieß-Gärtlein also: Gleich wie alle Ding ihre Gradus oder Stuffen haben/ ihr Auf- und Absteigen/ ihr Ab- und Zunehmen: Alsò hat auch das Gebet seine gradus. Der erste grad ist/ daß du für allen Dingen GOtt dem HErrn deine Sünde von Hertzen/ in Reue und Leid abbittest: Dabey muß es aber nicht bleiben/ wie der gemeine Gebrauch ist/ daß jederman gerne Vergebung der Sünden haben will/ und will sich aber nicht bessern/ welches ein verkehrter Handel ist; darum muß auch der andere grad folgen/ daß du mit dem Leben betest/ und die Christliche Tugend von GOtt erbittest/ und ins Hertz pflantzest/ sonst ist dein Gebet lauter Heucheley/ und ein Gespötte. Das ist der andere grad, beten mit Hertzen und Munde/ und mit heiligem Leben. Der dritte grad ist beten mit lauter kräfftigen Seufftzen/ wie Hanna I. Sam. I. und mit heissen Thränen wie Maria Magdalena/ derer Thränen ihr Gebet waren ohne Wort. Der vierdte grad ist/ beten mit grossen Freuden und Frolocken des Hertzens/ wie die Jungfrau Maria in ihrem Magnificat. Der fünffte grad ist/ beten aus grosser feuriger Liebe: diese haben alle ihre Lebens- und Seelen-Kräffte in die Liebe gezogen/ und verwandelt/ dieselbe mit GOTT vereiniget/ daß sie für Liebe nichts anders gedencken/ hören/ sehen/ schmecken/ empfinden/ denn GOtt in allen Dingen; Gott ist ihnen alles in allem: dieselbe hat die Liebe GOttes überwunden/ und in sich gezogen: denen offenbahret sich GOTT/ und kan ihnen nichts verbergen noch versagen/ wie Johan. 14. geschrieben ist. Wer mich liebet/ dem werd ich mich offenbaren. Hieraus

sind nun die gradus des Gebets wohl abzunehmen / und sind dieselben angedeutet durch die Wort unsers HErrn Jesu Christi / Matth. 7. und Luc. 11. Bittet / suchet / klopffet. Durch das Beten must du erst empfahen alle die Gaben / so zum neuen geistlichen Leben / und zum wahren Christenthum gehören / ohne welche niemand recht beten kan. So du denn wirst fortfahren / und mit Thränen suchen / so wirst du in dem Heylbrunnen des Leidens Christi / einen ewigen unendlichen Schatz des himmlischen Gutes finden. Wirst du denn weiter mit grosser Freude und hitziger Liebe anklopffen / so wird dir dein Liebhaber die Thür seines himmlischen Reichthums auf thun und sprechen / Veni & vide, komm her und siehe. Darffst aber nicht dencken / daß diese gradus bey dir und in deinem Vermögen stehen / sondern es sind lautere Gaben Gottes; die du ihm auch abbitten must: wie die ersten drey Bitten des heiligen Vater unsers bezeugen / in welchen auch diese gradus angedeutet werden; denn GOttes Nahmen heiligen / geschiehet mit heiligem Glauben und Leben; GOttes Reich ist Gerechtigkeit / Friede / und Freude im heiligen Geist; GOttes Wille ist eitel Liebe.

Dieses alles ist zwar eine lautere und theure Wahrheit / und in dem göttlichen Worte gegründet / wäre auch zu wünschen / daß diese Stuffen des Gebets von mehrern möchten betreten werden / gleich wie GOTT bereit ist / allen reichliche Gnade zum stetigen Wachsthum darzu reichen: Jedennoch wird noch weiter zuzeigen seyn / wie man so wohl andern zu solchen unterschiedenen Stuffen des Gebets Anleitung gebe / als auch / wie man sich selbst nicht hindern / noch den Geist des Gebets dämpffen solle; damit er seine Krafft und Stärcke immer herrlicher an dem inwendigen Menschen beweise. Es ist ein fürnehmes Stück in der Christlichen Kinder-Zucht / daß man die kleinen Kinder / so bald sich nur einiger Gebrauch der Vernunfft durch die Sprache äussert / unsäumig zum Gebet anführe. Solches kommet fürnemlich auf die Eltern an / als welche allerdings verbunden sind / die erste lautere Milch des göttlichen Worts ihren Kindern einzuflössen / ehe sie noch zur Schulen geschicket werden. Da muß dann das andächtige und eiffrige Gebet der Eltern die Haupt-Sache seyn in aller solchen Anweisung: nehmlich /

lich / daß die Eltern ohne unterlaß GOtt den Herrn mit allem Ernst anruffen / daß er ihre Kindlein mit dem Geist der Gnaden und des Gebets von oben herab begaben / u. zu ihrer äusserlichen Anweisung seinen göttlichen Seegen mildiglich verleihen wolle; Dabey sie denn nicht zu zweiffeln haben / GOtt werde ein solches aufrichtiges und seinem heiligen Willen gemäßes Gebet in allen Gnaden erhören / und werde also dadurch mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden / als durch allen äusserlich angewendeten Fleiß. Hiernechst aber ist denn auch keines weges die äusserliche Anführung selbst zu versäumen: und ist fast nichts so geringe / welches nicht GOtt zu einer reichen Frucht bey denen Kindern seegnen könne. Gut ist es / wenn die Kinder an ihren Eltern / und andern allezeit sehen / daß das Gebet mit andächtigen Geberden verrichtet werde / welches gute Exempel ihnen denn schon einen guten Eindruck giebet / daß auch sie mit desto geringerer Mühe zur äusserlichen Stille und andächtigen Geberden im Gebet zubringen seyn. Denn ob zwar das wahrhafftige Gebet keines weges in äusserlichen Geberde bestehet: so ist es doch keine geringe Verhinderung nicht allein an der wahren Andacht / sondern auch an aller Zucht und Anführung der Kinder / wenn man ihnen alles herumflattern und ungebrochenes Wesen in ihren Geberden verstattet / und sie nicht nach und nach durch einige äusserliche Stille zur zusammenfassung ihres Gemüths / und zur Erhebung ihres Hertzens vor dem lebendigen GOtt gleichsam mit der Hand leitet; Dabey aber / wie auch sonst insgemein / dieses wohl zu mercken ist / daß die Kindlein anders nicht als mit sanfftmüthigem Geist und freundlichen Zureden zum Gebet anzuweisen sind / damit der kindliche Geist sich in Liebe und Süßigkeit zu ihrem himmlischen Vater sanfftiglich erhebe. Denn ein Gebet / das im Zorn / oder in einem knechtischen Geist verrichtet wird / ist kein rechtes Gebet / und wird auch darinnen nichts von GOtt dem HErrn erbeten / sondern nur etwas umb der Ruthen willen / dafür sich die Kinder fürchten / vor Menschen geheuchelt. Daher / ob man gleich sonst keines weges rathen kan / daß man die Ruthe oder alle äusserliche Schärffe ohne unterschied von aller Kinder-Zucht entferne: so lehret doch die Sache selbst / und die Erfahrung / daß bey der Anweisung zum Gebet solches mehr Schaden als Nutzen bringe / und hat man also / wenn ernstliche Bestraffung einiger Boßheit von nöthen ist / solche lieber zu anderer Zeit

auszuüben. Mit welcher Erinnerung auf die Unbesonnenheit einiger Præceptorum und Eltern gesehen wird: es werden aber verständige schon selbst in allem die rechte Maaß zu geben wissen / daß weder zur Rechten noch zur Lincken zu viel geschehe.

Im übrigen hat man dann dahin zusehen / daß die Kinder auch selbst nicht allein ihre Hände bescheidentlich zu GOtt aufheben / sondern auch einige feine und anfänglich kurtze Sprüchlein sprechen lernen / absonderlich / welche die süsse Liebe unsers HErrn JEsu Christi / und das theure Werck der Erlösung am klärlichsten vorstellen. Und ist in dem gantzen Leben für die Kinder ein grösserer Vortheil / wenn ihr Gedächtniß mit vielen Biblischen Sprüchen / als wenn es mit vielen andern Gebets-Formuln erfüllet wird: die doch in ihrer Maaße auch nicht dürffen versäumet werden / wenn nur so wohl bey diesen als bey jenen in acht genommen wird / daß man den Kindern auch suche den rechten Verstand derselbigen / so viel ihre Fähigkeit zuläßet / beyzubringen; welches durch fleißige und zugleich freundliche Frage und Antwort am bequemlichsten geschehen kan. So ist auch vonnöthen / daß man die Kinder der Allgegenwart GOttes fleissig erinnere / oder durch andere absonderlich Evangelische Ermahnungen immer die Aufmercksamkeit des Gemüths / und die rechte Andacht bey ihnen erwecke und stärcke / auch sie nach und nach mit Worten der Heil. Schrifft unterrichte / wie gnädig GOtt ihr Gebet erhöre / und wie es ihm umb Christi willen so wohl gefalle. Wann dieses einiger maaßen in die Ubung gebracht / (davon zwar vieles zu erinnern wäre / so es für dieses mahl die noch vorhabende Ausführung anderer nöthigen Stücke zulassen wolte /) und die Kinder nun einige auf ihren Zustand gerichtete / und sonst insgemein nöthige Gebets-Formeln und Sprüchlein fein nachsprechen können: muß man es auch dabey nicht lassen / sondern sie zu einer höhern Stuffe leiten / daß sie auch lernen selbst ihre Noth dem lieben GOtt vortragen; welches fast leichter bey den Kindern zu erhalten ist / als bey den Alten / welche von vielen Jahren her kein ander Gebet geübet / als was sie auswendig gelernet / oder im Buche gelesen / und daher meinen / es gehöre eine sonderliche Kunst und Gelehrsamkeit dazu / daß man seine Noth GOtt vortrage / die Kinder aber haben darinnen kein solches Vorurtheil / sondern lassen sich gern dazu leiten / daß sie einfältig von Gott etwas bitten / wie sie von ihren Eltern ein Stücklein Brod heischen /

und was sie sonst meinen / daß ihnen nöthig sey. Wenn ihnen nun fleißig vorgehalten wird / daß man alles gute von dem lieben GOtt als unserm himmlischen Vater empfange / und also auch alles im Gebet von ihm erbitten müsse / und ihnen darinnen mit sanfftmüthigem Geiste fürgehet / auch mit ihrer Schwachheit / wann sie es nicht auf einmahl recht machen / Gedult träget: so wird es bald die Erfahrung lehren / wie reichlich GOtt solche Anleitung auch bey den zarten Kindern segne / u. sich die Wirckungen des H. Geistes so kräfftig beweisen / daß sie eine wahre Andacht und Erhebung des Hertzens zu GOTT spüren lassen / und alles fein ordentlich und andächtiglich dem lieben GOtt vorzutragen wissen. Es fehlet dann zwar nicht / daß sich nicht die verderbte Natur auch zeigen solle / so wohl in vieler Heucheley und Verstellung / oder in offenbahrer Widerspenstigkeit und Unwilligkeit zu beten / als auch absonderlich darinnen / daß sie leicht wiederumb ihre eigenen Worte / die sie einige mahl gebrauchet / zu einer Formel machen / und solche dann ohne hertzlicher Andacht daher sprechen: Darumb muß man aber solche Anführung nicht unterlassen / sondern die äuserliche Pädagogie oder Anführung bey ihnen einfältiglich gebrauchen / und an guten Ermahnungen und nachdrücklichen Fürstellungen nichts ermangeln lassen / und selbst für die Kinder im Gebet eyffrig anhalten / und dann **wie ein Ackermann auff die köstliche Frucht warten / und gedultig drüber seyn / biß man empfahe den Morgen-Regen und den Abend-Regen des göttlichen Seegens** / Jac. V, 7.

In solcher Anführung aber ist sonderlich dienlich / daß die Kinder bey Zeiten gewehnet werden / aus den Sprüchen Heil. Schrifft / die sie auswendig gelernet / Gebetlein zu formiren: aus welcher Ubung sie zugleich mancherley Nutzen schöpffen / daß sie ihnen solche Sprüche desto besser bekandt machen / daß sie dieselben besser verstehen lernen / daß die Gabe des Gebets täglich bey ihnen vermehret werde / und daß sie mit den Worten der H. Schrifft beten lernen; welches denn sonderlich bey zunehmenden Jahren unter Creutz und Trübsal manchen Trost und Süßigkeit in dem Hertzen erwecket. Auch ist es zur wahren Gottseligkeit nicht wenig förderlich / wenn man die Kinder / so bald man einige Fertigkeit und Willigkeit bey ihnen findet / ihr Hertz vor GOtt auszuschütten / auff die Worte unsers Heylandes weiset / da er spricht / Matth. VI, 6. **Wenn du betest / so gehe**

in dein Kämmerlein/ und schleuß die Thür zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgen/ und dein Vater/ der in das Verborgene siehet/ wird dirs vergelten öffentlich. Dabey man denn die Kinder zu unterrichten hat/ daß sie solche Worte fein in der Ubung bringen / und nicht allein beten / wenn man sie dazu anhielte / sondern auch für sich allein / wenn sie erwacheten / oder ehe sie einschlieffen/ oder sonst wenn sie die Gelegenheit dazu fünden / ihre Knie beugeten vor ihrem Vater/ und einfältiglich alle gute Gabe von Ihm erbitten möchten. So hat man sie auch ferner immer deutlicher anzuweisen/ was sie beten sollen: nehmlich für allen Dingen umb das Geistliche/ und was ihre Seele angehet / umb die Erleuchtung und Regierung des H. Geistes / umb wahre Furcht und Liebe GOttes / und dergleichen; und dann auch umb das Leibliche / so weit es GOtt erkenne/ daß es ihnen heylsam und nützlich sey; desgleichen / daß sie nicht allein für ihr eigen Bestes beten sollen/ sondern auch für andere Menschen/ für alle fromme Christen/ für ihre liebe Eltern/ Geschwister/ und Anverwandten/ für die Obrigkeit/ für Lehrer und Prediger/ für alle so in Creutz und Trübsal sind / u. s. f; desgleichen / daß das Lob und der Danck GOttes ein fürnehmes Stück sey des wahren Gebets/ und daß sie demnach niemahls vergessen sollen/ GOtt den HErrn für seine mannichfaltige Wohlthaten/ die man ihnen fein öffters fürzubilden hat / zu loben und zupreisen. Solches alles muß ihnen beweglich vorgestellet / und immer fürnehmlich dahin gesehen werden/ daß man ihnen durch süsse und liebliche Fürstellung eine Liebe zu GOtt und dem Nechsten angewinne: welche allezeit der beste Lehrmeister ist in aller Bitte/ Gebet / Fürbitte und Danckſagung. Denn daß man immer zu höhern Stuffen des Gebets kommet/ geschiehet nicht allein äusserlich / daß man mehr Wissenschafft vom Gebet hat/ oder mehr Worte im Gebet machen kan: sondern so weit man in der Liebe GOttes und des Nechsten zunimmet / so weit nimmet man auch im Gebet zu; Denn die Liebe von GOttes Geist gewircket/ ist an sich selbst vor GOTT ein immerwährendes und würckliches Gebet im Geist und in der Wahrheit. Es muß aber/ wie öffters erwehnet/ die Liebe durch den Glauben erwecket werden / der Glaube aber durchs Evangelium/ oder durch die liebliche Verkündigung der Liebe GOTTes gegen uns. Gehet man in solcher Ordnung fort/ und läſſet sich nichts irren: so wird die Auferziehung nicht ohne Seegen seyn; und kan man sich ver-

versichern/ daß alles dieses/ was hiervon ist erinnert worden / schon in vielen Exempeln also befunden ist/ja es hat sich noch vielmehr und grösserer Seegen bey einigen Kindern herfür gethan/ als man jemahls gehoffet hätte / also / daß die Eltern öffters zu Freuden-Thränen bewogen worden/ wenn sie die Gnade GOttes so augenscheinlich an ihren Kindern gesehen/ und selbst bekennet / daß durch ein einiges Kind/ welches also zum Gebet angeführet worden / sie selbst und alle im Hause erbauet würden. Welches sonderlich zu dem Ende angeführet wird/damit andere/ welche nichts Gutes an ihren Kindern sehen / ob sie gleich/ wie sie sagen / es an Schlägen nicht ermangeln lassen / dadurch in sich schlagen mögen/ und bedencken/ ob sie auch an ihrer Seiten nichts an ihren Kindern versäumet/ so wohl mit ernstlichem Gebet über ihre Seelen zu wachen/ und mit gutem Exempel ihnen allezeit vorzuleuchten/ als auch sie zum Gebet auf eine GOtt gefällige Art und Weise anzuführen: wiewohl sonst nicht geläugnet wird/daß auch bey einigen Kindern alle Zucht u. Ermahnung/ wie ernstlich und weißlich sie auch geführet wird/ nichts verfangen will ; in welchem Fall man desto mehr im Gebet für sie ringen / und doch die Zucht und Ermahnung nicht unterlassen soll/weil manchmahl solche Bäume/die lange unfruchtbar gestanden/ auf einmahl und desto häuffiger zutragen anfangen.

Wo aber solche Anführung zum Gebet durch die Gnade GOttes/ der allein das Gedeyen darzu giebet/ wohl anschläget ; da wird auch nicht aussen bleiben ein stetiges Wachsen und Zunehmen im Gebet ; und ie mehr die Erfahrung/ welche sonderlich im Gebet herrlich und köstlich ist/ mit den Jahren dazu kommet ; ie mehr und kräfftiger wird auch die Gabe des Gebets bey dem Menschen vermehret. Gleich wie es aber in keines Menschen Krafft ist / von einer Stuffen zur andern in der Ubung des Gebets zu steigen/ sondern alles allein der Gnade und Gabe GOttes zuzuschreiben ist ; der aber einem jeden/ welcher ihn darum bittet / einfältiglich giebet : also muß sich auch ein ieglicher dafür hüten/ daß er nicht seinem eigenen Wollen und Wircken etwas darinnen zuschreibe/ sondern es genug seyn lassen/ wenn er nur die von GOtt fürgeschriebene Mittel / nicht versäumet/und es ihm mit seinem Gebet ein rechter Ernst ist. Diejenigen aber / welche solche Auferziehung nicht gehabt / sondern nach der gewöhnlichen Weise zu nichts anders angeführet sind/ als einige Gebetlein auswendig herzusagen/haben desto mehr sich nun dahin zubestreben / daß solcher grosse Mangel erse-

ersetzet werde: welches denn gewiß geschehen wird / wenn sie der in dem andern und dritten Capitel gegebenen Anleitung treulich folgen werden; Und wird ihnen GOtt dann schon selbst die Hand bieten/ und sie von einer Stuffe des Gebets zur andern erheben / daß sie durch die würckliche Erfahrung mehr davon werden innen werden/ als ihnen mit Worten kan gesaget werden. Denn was Johann Arnd und andere von GOTT erleuchtete Männer von den unterschiedenen Stuffen des Gebets geschrieben / und von dem Unterscheid des mündlichen / innerlichen/ und übernatürlichen Gebets gelehret / ist keine blosse Einbildung/ sondern wird alles in der Wahrheit also befunden von denen / welche in fleißiger Ubung des Gebets stehen. Sich selbst aber kan keiner zu einiger höhern Stuffen bringen / sondern solche Vermessenheit würde vielmehr gestraffet werden. Alles findet sich gleichsam von sich selbst/ oder wird dem Menschen von der gütigen Hand des himmlischen Vaters zugeworffen / wenn nur der Mensch das Gebet fleißig und ernstlich / und nicht als ein äusserliches Werck/ sondern als ein wahrhafftiges Gespräch seines Hertzens mit GOtt in Demuth und gläubiger Zuversicht übet. Deßwegen sich auch keiner darumb bekümmern darff/ wenn er eine höhere Stuffe noch nicht verstehet/ noch sich drein zu schicken weiß/ sondern soll nur sich derselben noch zur Zeit unwürdig halten/ und in dem wenigen/ was er erkennet/ treu seyn; so wird ihm GOtt schon zur rechten Zeit und Stunde das höhere auch anvertrauen / vielleicht ehe er es gemeynet. So auch einer von GOtt gewürdiget wird einiger höhern Stuffe des Gebets/ darff er keines weges umb deßwillen eine niedrigere Stuffe verachten/ und sich deren entschlagen / daß er gedencken wolte / weil er nun aus dem von GOtt geschenckten Schatz seines Hertzens beten könne/ so wolle er keine Gebets-Formel mehr gebrauchen. Ach nein! Das Gebet des HErrn hat noch viel in sich / das dir noch wird erst recht süsse werden / wenn sichs mit dem Schatz / den dir GOtt in dein Hertz gegeben / vereinigen wird. Bete nur fleißig die schönen Psalmen Davids/ und gute Sprüche Heil. Schrifft/ wie du sie auff deinen Zustand bequem findest: Dadurch wird dir die Gabe/ so dir GOTT verliehen / täglich vermehret und gestärcket werden; gedencke aber nicht/ wenn du nun recht erkannt / was das innerliche und stetige Gebet des Geistes sey/ so wollest du nun gar nicht mehr mit dem Munde beten/ oder äusserliche Worte machen. Diese Versuchung ist nicht ungewöhnlich/

lich/ und kan dir leicht begegnen: aber betrachte nur/ daß es mit dem Exempel unsers lieben Heylandes und seiner theuresten Zeugen offenbarlich streite; so wirst du bald erkennen/ wie dich solches so gar auf einen Irr-Weg führen könne. Ja du könntest dadurch in die allergrösseste Gefahr deiner Seelen gerathen/ und alles wieder verlieren/ was du durch die Barmhertzigkeit GOttes erlanget/ wenn du solcher Versuchung Raum gäbest/ und das mündliche Gebet unterliessest/ oder hieltest es nur für eine Ubung der Schwachen. Wir sind traun allhier noch nicht in der Stärcke/ daß wir solcher Ubung entrathen könnten: und gesetzt/ daß wir so starck wären/ daß wir vermeineten auch ohne solcher Ubung stets gleichsam als in einem Anschauen Gottes im Glauben zu beharren/ dabey ich mich aber grosser Vermessenheit besorge; so kommet uns doch nicht zu von demjenigen abzuweichen/ was uns die H. Schrifft lehret/ und etwas zu erwehlen/ das wir aus der Heil. Schrifft nicht behaupten können. Eben durch solche Unterlassung des mündlichen Gebets würde der Mensch am meisten verhindern/ daß er nicht zu höhern Stuffen im Gebet erhoben/ und mehrer Gnade und Gaben von GOtt theilhafftig würde: Sich selbst würde er vieler Erhörung des Gebets/ den Nechsten vieler Erbauung und GOtt vieles Lobes und Preises berauben. Es ist mehr an der Aussprechung und Bekenntniß des Mundes gelegen/ als man gedencket: und läßt sich in gewisser Maasse auch hieher führen/ was Paulus nicht ohne grossem Nachdruck saget: **So man von Hertzen gläubet/ so wird man gerecht/ und so man mit dem Munde bekennet/ so wird man selig**/ Rom. X. 10. Denn also wird es viele Erfahrung im Gebet lehren/ daß eine Gnade und Seligkeit der andern die Hand biete/ wenn das Gebet des Hertzens sich mit dem Gebet des Mundes vereiniget/ und wenn also das **Lob-Opffer**/ auf dem Altar eines gläubigen Hertzens zubereitet/ GOtte geopffert wird: welches ist **die Frucht der Lippen/ die seinen Nahmen bekennen**/ Ebr. XIII, 15. Und also must du auch nicht gedencken/ wenn du von GOtt begnadiget bist/ etwas von demjenigen/ was der theure Johann Arend und andere Zeugen GOttes das übernatürliche Gebet nennen/ zu schmecken/ daß du dich dessen als eines Eigenthums annehmen dürffest: Denn ob zwar GOtt/ wenn er einmahl angefangen hat sich über einen Menschen zu erbarmen/ als eine stets fliessende Quelle immer mit neuer und grössere Gnade auf dem Menschen

gleichsam zuzuströhmen pfleget; so bleiben doch alle Gaben des Gebers / und er hat sie in seiner Hand / daß er sie gebe / wenn / wem / und in welcher Maaß er will / und sie wieder nehme / wenn er erkennet / daß es zur Demüthigung des Menschen dienet / damit der Mensch sehe / daß es eine pur lautere Gnade GOttes sey / und daß man nichts dergleichen aus eignen Kräfften zuwege bringen könne / ja GOtt findet auch nach seiner Gerechtigkeit Ursache / von seinen Gaben den Menschen wiederum zu entblössen / wenn der Mensch sich derselbigen erhebet / ihm selbst darinnen wohlgefället / darauf trotze / der Heiligung nicht desto ernstlicher nachjaget / andere neben sich verachtet / oder sonst auf andere Art und Weise dieselbigen mißbrauchet. Darum gedencke auch hier an den Spruch Syrachs Cap. III, 19. 20. **Je höher du bist / je mehr dich demüthige / so wird dir der HERR hold seyn: Denn GOtt ist der Allerhöheste / und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen.** Damit du aber noch klärer und deutlicher erkennest / wie du im Gebet wachsen und zunehmen mögest / so mercke auf folgende Reguln:

I.

Betrachte fleißig in der heiligen göttlichen Schrifft diejenigen Oerter / da vom Gebet gehandelt wird; Damit du eine gründliche Erkenntniß erlangest alles desjenigen / was vom Gebet zu wissen nöthig und heylsam ist: Denn damit wirst du auch zugleich verhüten / daß du nicht in allerley Irr-Wege geratheſt / sondern in der Ubung des Gebets dich allezeit in den Schrancken halteſt / welche dir durch Lehre und Exempel in dem theuren Worte GOttes gesetzet sind; und wirst allezeit durch solchen edlen Saamen des göttlichen Worts / je fleißiger er in dir ausgestreuet / und in einem gläubigen Hertzen bewahret ist / neue Früchte des Gebets herfür gehen sehen.

II.

Fürnehmlich siehe allezeit auf drey Stücke: (1) auf den **Befehl GOttes** / der das Gebet von allen seinen Kindern ohne Unterscheid erfordert; (2) auf **die gnädige Verheissung GOttes** / daß er das Gebet gewiß erhören wolle umb des Blutes JEsu willen / in welchem wir einen freyen Zugang zu ihme haben; (3) auf **dein eigenes Hertz** / daß es rechtschaffen bußfertig u. gläubig sey / u. zum wenigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe / weil das Gebet derer / die sich nicht bekehren wollen / ein Greuel ist vor GOtt.

III.

III.

Wenn du auch sonsten **die heilige Schrifft** zu deiner Erbauung zu lesen für dich nimmest: so **lies sie mit Gebet und Flehen vor GOtt**; dazu ich dir einige Anleitung gegeben habe / in **dem einfältigen Unterricht die heilige Schrifft zu seiner Erbauung zu lesen.** Denn also wird immer mehr lebendiges Wasser zu deinem Brünnlein zu quellen / daß du werden wirst wie ein Wasser-reicher Garten / dem es nimmer an lebendigen Wassern fehlet.

IV.

Laß dir sonderlich angelegen seyn/**die Wohlthaten und Gnaden-Verheissungen GOttes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen**; Denn dadurch wird der Geist der Kindschafft in dir erwecket und erhoben / dadurch aller Anfang / Mittel und Ende des Gebets herkommen muß: Solche göttliche Wohlthaten sind dir in einem kurtzen Begriff fürgestellet in dem feinen Büchlein Hn. D. **Speners** / genannt **die lautere Milch des Evangelii.**

V.

Verachte nicht anderer ihre Gaben/ welche sie von GOtt empfangen haben / so wohl in der Erkenntniß dessen/ was zum wahrhafftigen Gebet gehöret/als auch in der Ubung und Erfahrung des Gebets selbst: Betrachte was andere vom Gebet geschrieben / und prüffe es nach dem Worte GOttes; und wenn du die Gelegenheit darzu haben kanst / so versäume sie nicht / daß du auch andere beten höreſt/ und in deinem Hertzen ihnen nachbeteſt. Denn auch darinnen wirst du die mannichfältige Gaben GOttes zu seinem Lobe erkennen / und selbst vieler Gabe theilhafftig werden / gleich wie eine Kohle immer die andere anzündet. Ja auch/ wenn du solche Gebet-Büchlein hast/ die durch den Geist GOttes geschrieben sind/ so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren/wenn du aus denenselben mit gebührender Andacht/die Gebets-Formuln lesen wirst: wiewohl ich nimmer rathe/ daß man sich allein an die Gebet-Bücher binde.

VI.

Glaube allezeit gewiß / daß **ie fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst/ ie mehr wird dir GOTT mit seiner Gnade und Gabe darinnen zu hülffe kommen**: ie weniger du aber dich GOtt nahen wirst / je geringer und elender wirst du werden nicht allein in deinem Gebet/ sondern auch in deinem gantzen Christenthum;

Denn du must mit GOtt vertraulich umgehen lernen / wenn du begehrest / daß deine Gabe im Gebet zunehme.

VII.

Hierzu wird dir sonderlich dienen / daß du **die grosse Würdigkeit des Gebets** / welche sie aus dem Verdienst des Sohns GOttes empfähet / **recht bedenckest.** Denn was ist würdigers und grössers / als daß ein Mensch mit GOtt reden darff? daß das Gebet / so im Nahmen Christi verrichtet wird / GOtt so angenehm ist / als ob es sein eingebohrner Sohn selbst vor ihm verrichtete? daß du unter der Menge vieler tausend Heiligen als ein Priester GOttes / abgewaschen in dem Blute des Lammes / dein Hände-aufheben als ein angenehmes Opfer vor GOtt bringen darffst? Daß du in dem Blute Jesu allezeit einen freyen Zugang hast in das Allerheiligste / das ist zu GOtt selbst in dem Himmel? Daß nicht ein Seufftzerlein / noch Thränlein / noch ein Wort / so im Gebet von dir in der Wahrheit ausgesprochen ist / wird verlohren seyn / sondern als eine Frucht des Geistes einen ewigen Seegen mit sich bringen wird / zum ewigen Lobe und Preise dessen / der solches gewircket hat? Wenn du dieses und vieles anderes / so zur Würdigkeit des Gebets gehöret / fleißig erwegest / so wird es dich im Gebet kräfftig erwecken / daß du darinnen nicht ermüdest / noch schläffrig werdest.

VIII.

Habe acht auf die mannichfältige Erfahrung im Gebet / so wohl welche andere davon erlanget / als deren dich GOTT selbst gewürdiget / und zwar fürnehmlich auf deine eigene Erfahrung: Denn dadurch wird man sehr gestärcket; wie man denn siehet / daß auch in der heiligen Schrifft die Väter sich auf solche Erfahrung / beruffen haben / und mit desto grösserer Zuversicht sich an GOtt gehalten / wenn derselbige ihr Gebet allezeit erhöret / und sie aus allen ihren Nöthen errettet.

IX.

Laß dich niemahls bereden / daß deine Geschäffte so überhäufft seyn / daß du nicht ein Räumlein zu beten finden solltest. Denn beten und arbeiten muß immer zusammen fortgehen: und GOtt ist so treu / daß er es seinen Kindern nimmer an der Zeit gantz und gar ermangeln lässet / vor sein Angesicht zu kommen / wenn sie sich nur zu ihm dringen / und sich nicht selbst gern entschuldigen bey al-

ler

ler geringen Verhinderung. Auch unter aller Arbeit wird dir es eine grosse Erleuchterung und zur Ubung des Gebets eine merckliche Forderung geben / wenn du alles suchest mit stillem Gemüth und in einem göttlichen Frieden zu verrichten. Denn ie mehr du entweder deine Gedancken zerstreuest / oder allerley Affecten bey dir aufwallen lässest / ie ungeschickter und untüchtiger wirst du zum Gebet seyn. Darum muß auch alle deine Arbeit nicht ohne vielen untergemischten Hertzens-Gebetlein verrichtet werden / damit sich dein Gemüth immer mehr und mehr gewehne / sich von deinem Vater niemahls zu verlauffen / ob du gleich keine würckliche Gedancken und reflexion auff GOTT und dessen Gegenwart allezeit bey dir empfinden kanst: wie denn solches eine iegliche Art der Arbeit nicht zu lässet / und die in GOtt geheiligte Arbeit selbst an statt eines Gebets ist vor GOtt.

X.

Halte ja nicht das Lob und den Danck / so wir GOtt schuldig sind für alle seine geistliche und leibliche Wohlthaten für ein geringes Stück des Gebets: sondern gewehne dich vielmehr / daß du in allen Dingen / so dir begegnen / die Wohlthaten Gottes und seine wunderbahre Güte erkennest; welches dich nicht allein von vieler Unzufriedenheit und Unvergnüglichkeit des Gemüths befreyen / sondern dir auch viele Schätze der göttlichen Weißheit und seiner verborgenen Wohlthaten eröffnen / und dich zu vielem Gebet / Lob und Danck GOttes erwecken wird.

XI.

So offt du nur innen wirst / daß dir GOtt Gnade im Gebet verliehen / oder mit einer besondern Gabe dich erqvicket / oder einer besondern Gewehrung / dessen / was du gebeten / gewürdiget / so siehe wohl zu / daß du nicht versäumest / GOTT dem HErrn inniglich dafür zu dancken / und zwar nicht allein mit Worten / sondern mit der That und Wahrheit: daß dir solches eine Anreitzung sey / im Glauben / Liebe und Gedult desto beständiger zu verharren / und weder das Lob GOttes / wo es nöthig ist / darüber zuverschweigen / noch deinen eigenen Ruhm darunter zu suchen / und dein Gebet hinführo desto einfältiger im Glauben auf das lautere Wort GOttes / und dessen Befehl / und gnädige Verheissung in Christo JEsu und seinem theuren Verdienste zu gründen. Denn die-

dieser Grund ist allein feste und unwanckelbar/ und mag bestehen wider alle Anfechtung/auch wider die Pforten der Höllen.

XII.

Meine ja nicht daß die hohen Stuffen des Gebets in besonderen / ausserordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen; dahin du leicht fallen könntest / wenn du höreſt / was von dem mündlichen / innerlichen/und übernatürlichem Gebet von erfahrnen GOttes-Gelehrten geredet wird: sondern/ damit du recht begreiffest / was hohe gradus oder Stuffen im Gebet sind/ so must du bedencken / daß **Glaube/ Liebe und Hoffnung**/ die drey Grund-Seulen seyn des gantzen Christenthums; wie wir zuerkennen haben aus 1. Corinth. XIII. 13. Jemehr nun diese in dir befestiget werden / ie stärcker wirst du auch im Gebet. Daher ist es eine hohe Stuffe des Gebets / wann der Glaube in einer Helden-Krafft stehet / daß er auffs aller gewisseste und unbeweglichste ergreiffet die Gnade Gottes in Christo JEsu/ und sich ohne allem Zweiffel zu GOtt als seinem lieben Vater versiehet / daß sein Gebet GOtt im Himmel angenehm und erhöret sey/ und ihm unfehlbarlich alles dasjenige vollenkommentlich werde wiederfahren / was er von seinem Vater in solcher gläubigen Zuversicht gebeten. Denn wenn es heisset: **O Weib/ dein Glaube ist groß!** so heist es auch: **Dir geschehe wie du geglaubet hast.** Und Christus spricht zu seinen Jüngern Matth. XXI,22. **Alles/ was ihr bitten werdet im Gebet/ gläubet nur / so werdet ihrs empfahen.** Deßgleichen ist es eine hohe Stuffe des Gebets / wenn die Erhörung vor Menschen Augen zurücke bleibet / und die Verheissung verziehet / und der Mensch dennoch den Ancker der Hoffnung nicht fahren lässet/ sondern daran veste hält/ und hoffet / da nichts zu hoffen ist/ und weiß auffs allergewisseste/ das / was GOtt zugesaget habe/ das könne und wolle er auch thun. Da wird das Gebet durch viele Trübsal und Anfechtung geläutert/ und durch solche Läuterung / als das Gold bewähret/ und zu einer grossen Lauterkeit und Reinigkeit / welche sich in eine stille Gelassenheit in den göttlichen Willen ergiebet / je mehr und mehr erhoben: und denn zeiget sichs / daß solche Hoffnung nicht zu Schanden werden lässet / Rom. V, 5. Weil aber die Liebe das grösseste ist unter diesen dreyen/ nach der Aussage Pauli/ so stehet auch die höchste Stuffe des Gebets in **der Uberschwenglichkeit der Liebe.** Daher auch der seelige Johann

Arndt

Arndt gar fein in den oben angezogenen Worten dieses als die höchste Stuffe des Gebets angezeiget/ **da alle Kräffte der Seelen gleichsam in die Liebe gezogen werden.** Da ergreifft der Mensch nicht nur die Sache/ umb welche er bittet: sondern er umbgreiffet und umarmet GOtt selbst mit allen seinen Gaben/ und versencket sich in seine Fülle/ und in allen Reichthum seiner Güter/ als ein Erbe und Mitgenosse seines Reichs und seiner Herrlichkeit: und weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in sein Hertz/ und sich in einer wahrhafftigen Gegen-Liebe auffs lieblichste spiegelt/ so ist Glaube und Hofnung in solchem Gebet zugleich erhoben/ und erwecken alle drey Friede und Freude in dem heiligen Geist/ und lauter Lob/ Preiß und Danck für die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. Darumb strebe nach den edelsten Gaben/ so werden dir die andern alle zufallen. Denn wo Glaube/ Liebe und Hoffnung in dir bevestiget wird/ so wirst du dann auch recht erkennen/ wie du mit andern Gaben/ deren du im Gebet etwan innen wirst/ wenn du besondere Krafft zu beten findest/ recht umgehen solst/ derselben in Demuth wahrzunehmen/ und nicht aus Hoffart/ Eigenliebe/ und Vermessenheit nach dem jenigen zu streben/ darinnen du zwar grossen Trost finden möchtest/ aber im Grunde erkennen wirst/ daß es nicht als ein wesentliches Stück zum Gebet gehöre.

Diese Reguln mögen für dieses mahl genug seyn/ einige Anleitung zum beständigen Wachsthum in Gebet zu geben: dabey ich doch allezeit erkenne/ daß weder der da pflantzet/ noch der da begiesset/ etwas ist/ sondern allein der/ der das Gedeyen darzu giebet/ alles thut aus Gnaden und aus Barmhertzigkeit. Der Beschluß nun eines jeglichen wahrhafftigen Gebets ist das **Amen**! das ist/ eine gewisse und veste Versicherung der gnädigen Erhörung: darumb es denn auch einem rechtschaffenen Beter fürnehmlich zu thun ist; Daher auch Lutherus gar fein erinnert/ **daß man ja für allen Dingen zusehen solle/ daß man ein rechtes gläubiges u. zuversichtliches Amen spreche/ ehe man auffhört zu beten.** Und von dieser Sache/ nehmlich von der Gewißheit und Versicherung der gnädigen Erhörung des Gebets/ war mein Fürhaben/ in einen besondern Capitel ausführlich zuhandeln/ weil mir aber die bishero ausgeführten Materien unter der Hand etwas weitläufftig worden/ will ich für diesesmahl dem Leser recommendiret haben ein Büchlein/ welches herauskommen unter dem Titul

Re-

Reditus precationum **oder Wiederkunfft des Gebets aus dem Himmel/ das ist/ göttliche Antwort und Erhörung des Gebets aus** Psal. LXXXV, 9. **Ach daß ich hören solte/ daß GOtt der HErr redet ꝛc./ vormahls in Engelländischer Sprache beschrieben von** Thoma Goodvvin, **aus dem Lateinischen verteutschet von Balthaser Köpken Pfarherrn zu Fehr Bellin/ Franckfurt/ 1693**; In welchem Büchlein ein jeglicher reiche Erbauung finden wird. Im übrigem wird auch diesem Tractätlein angefüget werden eine merckwürdige **Anfrage von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets** /nebst dem darauff erfolgten gründlichen Responso der Theologischen Facultät **auff der Hoch-Fürstl. Holsteinischen** Universität/ **Kiel**: darinnen insonderheit die dahin gehende Materien gar herrlich aus der Heil. Schrifft deduciret werden; wiewohl man auch dabey die übrigen nicht eigentlich dahin gehörenden Fragen und deren Beantwortung mit Fleiß wollen stehen lassen / weil man Bedencken getragen / ein solch erbauliches Responsum verstümmelt heraus zugeben. Ich habe also nur noch übrig / daß dieses Capitel mit einem Gebet beschlossen/ und einige zur Anleitung dienliche Gebets-Formeln hinzugethan werden: welches GOtt mit dem/ was bereits geschrieben worden/ im Segen wolle seyn lassen!

Schluß-Gebet
des IV. Capitels.

HEiliger und ewiger GOtt und Vater! durch deine Gnade und göttlichen Beystand habe ich nun zum Lob und Preiß deines heiligen Namens / und zum Dienste meines Nechsten öffentlich dargeleget / was du mich erkennen lassen von der Ubung des Gebets. Zwar wie deine Güte sich ohne unterlaß außgiesset / und dein Erbarmen nicht Maaß noch Ziel hat/ also hast du mir noch vieles durch dein Wort ins Hertz geleget / welches deinen Kindern zur Stärckung und fernern Erbauung könnte mitgetheilet werden; Denn dein Saame ist so gesegnet/ daß immer eine Frucht aus der andern erwächset: Aber du wollest ietzo mein Gebet für dieses wenige erhören; daß es gesegnet und kräfftig sey bey denen / welche es lesen / wie gering auch solches Zeugniß vor den Augen der Klugen dieser Welt scheinen möch-

te.

te. Denn ich verachte deine Gnade nicht/ noch die Wahrheit/welche aus deinem Geiste geflossen/ wiewohl ich mich hoher Worte und menschlicher Kunst keines weges beflissen / damit deine Krafft von den Einfältigen geschmecket und erfahren werde / welchen du allein pflegest die verborgene Weißheit kund zu thun. Gefällt dirs dann/ mir so wohl deine Gnade und den Geist des Gebets ferner darzureichen / als auch ein kräfftiges Zeugniß von deiner Wahrheit deinen Kindern fürzulegen / so wollest du Zeit und Gelegenheit gnädiglich darzu ordnen und bestimmen: Doch wirst du auch nach deiner mannichfältigen Güte selbst wissen andere zu erwecken / welche aus dem langen und vertraulichen Umgange mit dir / davon die Welt entfremdet ist/ einen grösseren Uberfluß und Reichthum deiner Güter und Gaben gesammlet / damit zu erqvicken und zu erfreuen die elenden/und gedemüthigten Hertzen / welche deiner begehren/ und von Hertzen verlangen den besten Weg zu erkennen/darauf sie vor dir wandeln sollen. Wie fremde ist doch der Welt die Lehre von dem stetigen Wachsthum in dem Christlichen und rechtschaffenen Wesen! Jederman will sich damit behelffen / daß er das äusserliche Werck mit singen/ beten/Predigt hören / beichten/ Abendmahl-gehen / Jahr aus Jahr ein verrichte/ ob man gleich weder vom bösen mehr abläßet / noch des guten sich ernstlicher befleißiget. So gib doch deinen Knechten Mund und Weißheit/ daß sie solches Heuchel- u. Maul-Christenthum nachdrücklich vor Augen stellen/ und aus deinem Worte zeigen / daß du nicht ein ohnmächtiger und krafftloser Gott seyst in deinen Kindern/sondern daß du sie stärckest und erhebest von einer Tugend/Krafft und Klarheit zu der andern / ie daß du sie groß macheſt/ wenn du sie demüthigest. Laß herfür brechen den Glantz deines hellen Evangelii / und laß dadurch erleuchtet und erwärmet werden die Kinder des Friedens / auff daß sie erkennen lernen die edle Friedens-Bahn / und darauf ihre Füsse setzen mit Freuden / daß sie stets zu neuer Krafft verändert werden/ daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln und nicht müde werden.

Hilff deinem Volck HERR JESU CHRIST / und segne was dein Erbtheil ist: wart und pfleg ihr/ zu aller Zeit! und heb sie hoch in Ewigkeit.

Laß dir auch gnädiglich gefallen / mein Vater/ daß ich mich unterwinde / deinen Kindern einige Weise zu beten fürzuschreiben. Du

weist es / daß ich lieber sehe und wünsche / daß alle Menschen sich zu dir als der lebendigen Qvelle wenden möchten mit brünstigem Hertzen und Verlangen / und also aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade; Da würden sie gewiß die beste Weise zu beten besser lernen / als aus allen Worten / welche ihnen fürgeschrieben werden: Doch weiß ich / daß du auch dieses segnen kanst in seinem Theil / der du kein Wort auf die Erde fallen lässest von dem / was deine Kinder reden durch die Wirckung deines Geistes; So hast du auch Gefallen an der Liebe / welche iederman allerley wird / und sich selbst jederman zum Knechte machet / auf daß man allenthalben ja etliche seelig mache / und ihrer viele gewinne. Dir gebe ich alles in deine Hand. Es war dein / ehe du mir es gegeben hast / und ist nun dein / da es andern mitgetheilet wird. Deinem Namen aber sey in allen allein Lob und Ehre / Preiß und Herrligkeit durch alles und in allem. Amen! Amen!

Morgen-Seegen.

Es segne mich mein GOtt und Vater / und wasche / heilige und reinige mich in dem Blute JEsu / und durch seinen Geist. Amen! Amen!

Abba / lieber Vater! Ich lobe und preise dich auch für diese Nacht / so du mich überleben / und für diesen Tag / so du mich erleben lassen. Laß das rechte göttliche / geistliche und himmlische Leben / das aus dir ist / durch den Geist der Gnaden in mir neu werden / damit nicht ich lebe / sondern Christus in mir / und ich im Glauben des Sohnes GOttes stets verneuert werde als eine Pflantze der Gerechtigkeit / zu grünen und zu blühen / dir zum Preise / und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes / meinem Nechsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue / mein Vater / mache mit mir was dir wohlgefället: reinige / läutere / und bewähre mich / daß ich ein rechtschaffener Christ sey / und zu dem Jsrael GOttes gehöre / über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit. Ich begehre keine Ehre / als deine Kindschafft; keinen Reichthum als die Gerechtigkeit JEsu Christi; keine Wollust als die Gnadenreiche Beywohnung des H. Geistes. Für mein leibliches wirst du wohl sorgen: Denn du hast gesaget: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Doch be-

bewahre mich für Müßiggang. Und laß mich arbeiten nicht aus Geitz/ sondern in hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten. Laß deine Barmhertzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen / die auf dem Erd-Boden wohnen / und deine Güte über alle dein Geschöpff. Gedencke deiner Kinder/ die dich kennen / und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem hochgebenedeyeten Ober-Haupte JEsu Christo. Laß unser aller Gebet ein Gebet seyn vor dir durch Christum / in welchem du uns dir selbst angenehm gemachet hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen/ die mir Liebe bewiesen. Meine Beleidiger siehe mit erbarmenden Augen an/ und vergib ihnen: gleich wie ich ihnen von Hertzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebes-Arme. Kirchen und Schulen / Obrigkeit und Unterthanen befehl ich dir / mein GOTT! Ach / siehe an den elenden Zustand in allen Ständen ! mache dich auf und hilff uns / daß deine Ehre gerettet/ und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilff den Armen und Elenden / die zu dir schreyen. HErr mein GOtt/ verschmähe mein Gebet nicht / sondern erhöre mich umb deines lieben Sohnes JEsu Christi willen. Amen/ das heisset Ja / Ja / es soll also geschehen.

Ein schönes Morgen-Gebet von einem mir unbekandten Authore für eine Weibes-Person aufgesetzet.

O Allerfreundlichster / allersüssester HErr JEsu/ der du dich mit mir verlobet in Ewigkeit / vertrauet in Gerechtigkeit/ ja in Gnade und Barmhertzigkeit / deine Liebe hat mein Hertz ermuntert/ so bald der Tag angebrochen. Ja / sprach ich: Ich will aufstehen/ Ja ich will frühe aufstehen/ und suchen / den meine Seele liebet. Ich sprach: ich will beugen die Knie meines Hertzens vor dem allerheiligsten Nahmen/ in dem alle Knie im Himmel und auf Erden sich beugen sollen: Ich will ihm dancken in der Gemeine der Jungfrauen/ ich will ihm lobsingen / und seine Liebe / seine Sanfftmuth / seine Treue/ ja seine Barmhertzigkeit verkündigen unter meinen Gespielen: Ich will öffentlich verkündigen unter meinen Gespielen/ wie er so viel gutes an mir erwiesen; wie er mir zu Liebe Mensch worden/ wie er mich zur Schwester / ja zur lieben Liebsten angenommen; wie er aus inbrünstiger Liebe gegen mich für meine Sünde gestorben / und seines Va-

ters Zorn versöhnet; Ja wie er mir aus Liebe beygestanden/und aus Liebe die vergangene Nacht bey meinem Bette und bey meiner Seelen Wache gehalten/ daß mich kein Unfall berühren können. Darum hab ich mich meinem lieben Liebsten/ meinem trautesten Bruder/meinem schönsten Bräutigam gantz zu eigen gegeben/ und ihm mein Hertze gantz gewidmet. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen/ daß ich nicht achte auf einige Liebe der Welt: Aber ich brenne dennoch für Liebe/ für Liebe/ die seine selbst eigene Liebe in meinen Gliedern angezündet. Ach JEsu/ mein trauter JEsu/ laß es also seyn/ laß mich dein Eigenthum seyn: lebe du in mir/ und laß mich auch in dir leben; zeuch mich nach dir und kehre meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach der Eitelkeit dieser Welt/ sondern daß sie allezeit auf dich schauen/ und dir vertrauen. Nun du bist mein/ und ich bin dein. Ach liebster JEsu laß es also seyn! Siehe mich nicht an/ daß ich aus mir selbst so schwartz/ so heßlich so ungestalt bin/ siehe du mich aber an/ wie freundlich/ wie lieblich/ wie schön ich aus dir und in dir bin; der du mich durch dein Blut so schneeweiß gewaschen/daß kein Sünden-Fleck/ noch Sünden-Runtzel mehr an mir ist/ daß ich blühe/ wie eine blancke Lilie/ daß ich schimmere/ wie die Wolle der Schäfflein/ die erst aus der Schwemme kommen. O mein JEsu/ erhalte mich ja in dieser Klarheit/ und laß nicht zu/ daß ich diesen weissen Atlaß meines Braut-Kleides durch gottloses Leben wieder besudele. Gib/ daß ich ehrbarlich wandele/ ja daß ich des Gespötts und höhnischen Gelächters der Welt ungeachtet/ dir im Creutz und Leiden nachfolge/ und nimmermehr von dir wancke/ biß ich komme an den Ort der Freuden/ an den Ort meines Beylagers/ an den Ort der ewigen Freude/ da du mir die Krone des Lebens und den rechten Braut-Krantz der Ehren und Freuden auffsetzen wirst/ da ich werde stehen zu deiner Rechten in lauter köstlichem Golde/ bekleidet mit der Sonnen der Gerechtigkeit/ eine Königin des himmlischen Jerusalems immer und ewiglich. Ach mein Hertz wallet mir in meinem Leibe/ wenn ich an diese Freude gedencke/ die noch kein irdisch Auge gesehen/ kein sterbliches Ohr gehöret/ und keines Menschen Mund aussprechen können/ auch niemand nimmer hören und aussprechen wird/ als die verklärten Mit-Erben des ewigen seligen Lebens. Ach wäre es meines Erlösers Wille/ so wolt ich wohl/daß ich schon da wäre: aber weil ich den Rock der Sterblichkeit noch eine kleine Zeit tragen/ diese zeitliche Tage mit der Nacht umgewechselt sehen muß; so verleihe gnädiglich/daß

ich alle Tage an dich gedencke / in deinem Schirm wandele / und keinen Anstoß leide / sonderlich aber an diesem gegenwärtigen Tage / biß ich komme an jenen grossen Tag / da keine Nacht noch Veränderung des Lichts / sondern ewige Klarheit / ewige Wahrheit / ewige Dauerhafftigkeit seyn wird / ja die Sonne der Gerechtigkeit / die Sonne des Lebens / die Sonne der Freuden ewiglich scheinen / und nimmermehr untergehen wird. Solches verleihe mir und allen / die es von Hertzen wünschen / der ewige Sohn GOttes / welchem sey Ehre in Ewigkeit! Ach ja / das werde wahr! Amen!

Abend-Seegen.

Es seegne mich der Dreyeinige und ewige GOtt! ja seegne du mich mein Vater / in himmlischen Gütern in Christo JEsu!

ICh lobe und preise deinen heiligen Namen / daß du mich erhöret / und mein Gebet nicht verschmähet hast / daß ich heute in der Morgen-Stunde gebracht habe vor dein H. Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte umb meiner Schwachheit willen noch am meisten verborgen; Darum kan ich dich nicht so völlig und kräftig loben / als ich schuldig bin / ja als ich durch deine Gnade wünsche und verlange: Doch preise ich dich mit meinen Lippen / wie du mir deine Gnade darzu darreichest / beydes für die erkannte und unerkannte Wohlthaten / biß ich dahin gelange / da ich sie alle erkennen / ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werde. Weil ich hie bin / will ich dich insonderheit preisen für das liebe Creutz / welches du mir als einem Jünger Christi täglich auflegest: damit meine Seele von den Lüsten dieser Welt recht entwehnet / und zu dir gewehnet werde. Nun ist ja auch die Last dieses Tages überwunden: Und also wird immer ein Schritt nach dem andern von diesem Elend zurücke geleget / und wir kommen immer näher zu unserer ewigen Herrligkeit; Indessen hast du Gedult mit uns / und vergiebest uns täglich und reichlich alle unsere Sünde. Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir / mein Vater / in dem Blute JEsu / welches mich abgewaschen und gereiniget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine Liebe / daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast! Mein Vater / ich werffe deine Gnade nicht weg / ob ich wohl meine Gebrechen und Untugen-

den an mir erkenne. Du weist/ daß es meines Hertzens-Wunsch u. Verlangen ist/ völlig davon befreyet zu werden/ und daß mich darum die sterbliche Hütte am meisten drücket/ weil ich in derselben mich nicht recht zu dir aufschwingen/ noch mich völlig mit dir vereinigen kan/ sondern immer von der Sünde/ die mir anklebet/ zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese Gnade wiederfahren/ mein Vater/ daß mein Christenthum rechtschaffen sey biß ans Ende/ und daß ich deine Gnade nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum/ so genüget mir. Nimm mich nun zur Ruhe/ lieber Abba: denn ich lege mich in deine Arme/ und begebe mich unter den Schutz und Schirm deiner Flügel in glaubiger Zuversicht auf deine Gnade. Schliesse du mir meine Augen zu durch deine Vater-Liebe/ und bleibe indessen vereiniget mit meinem Geist/ daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist ja der Hüter und Wächter Israel/ der nicht schläffet noch schlummert. Du wollest nicht allein mein Leib und Seel/ und alles/ was du mir gegeben hast/ gnädiglich behüten und bewahren/ sondern auch aller Menschen in der Welt/ und aller deiner Geschöpffe/ insonderheit aber aller deiner Kinder/ aller meiner Mit-Brüder und Mitschwestern in CHristo JEsu/ dich erbarmen/ und sie auch an diesem Abend meines armen Gebets mit geniessen lassen. Oeffne mir dann wieder an dem morgenden Tage meine Augen/ und erfülle meinen Mund aufs neue mit deinem Lobe: damit ich dich so lange preise/ und dir zu Ehren lebe/ biß der Abend dieses zeitlichen Lebens/ darnach ich mich hertzlich sehne/ heran komme/ und du mich ins Grab zur Ruhe legest/ und mich wiederum auferweckest an dem rechten Ruhe- und Freuden-Tage deiner Kinder/ da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird/ sondern in ewiger Warheit und Klarheit vor dir leben werde Amen!

Die Stimme der Braut:

Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich sein Angesicht schaue? welche sie erhebet/ so offt sie einen Schritt von der Zeitligkeit zurücke geleget; und kan von einem rechtschaffenen und gläubigen Hertzen an statt des Morgen- und Abend-Gesanges/ auch zu anderer Zeit gebrauchet werden.

Mel. Mein Hertzens JEsu/ meine Lust/ rc.

GOttlob! ein Schritt zur Ewigkeit/ ist abermahls vollendet/ zu dir/ im Fortgang dieser Zeit/ mein Hertz sich sehnlich wendet: O

Quell/

Quell/ daraus mein Leben fleußt/ und alle Gnade sich ergeußt in meine Seel/ zum Leben.

2.

Ich zehle Stunden/ Tag und Jahr/ und wird mir allzulange/ Biß es erscheine/ daß ich gar/ O Leben dich umbfange: Damit/ was sterblich ist in mir/ verschlungen werde gantz in dir/ und ich unsterblich werde.

3.

Vom Feuer deiner Liebe glüt mein Hertz/ daß sich entzündet/ was in mir ist/ und mein Gemüth sich so mit dir verbindet/ daß du in mir und ich in dir/ und ich doch immer noch allhier/ will näher in dich dringen.

4.

O! daß du selber kämest bald/ ich zähl die Augenblicke/ Ach komm! eh' mir das Hertz erkalt/ und sichs zum sterben schicke/ kom doch in deiner Herrligkeit/ Schau! deine Braut hat sich bereit/ die Lenden sind umgürtet.

5.

Und weil das Oel des Geistes ja ist in mir ausgegossen/ du mir auch selbst von innen nah/ und ich in dir zerflossen/ so leuchtet mir des Lebens-Licht/ und meine Lamp' ist zugericht/ dich frölich zu empfangen.

6.

Komm! ist die Stimme deiner Braut/ komm! ruffet deine Fromme/ sie rufft und schreyet überlaut/ komm bald/ ach JESU/ komme! So komme dann/ mein Bräutigam/ du kennest mich/ O GOttes-Lamm/ daß ich dir bin vertrauet.

7.

Doch sey dir gantz anheim gestellt die rechte Zeit und Stunde/ wiewohl ich weiß/ daß dirs gefällt/ daß ich mit Hertz und Munde dich kommen heisse/ und darauf von nun an richte meinen Lauff/ daß ich dir komm entgegen.

8.

Ich bin vergnügt/ daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen/ und daß ich frey vor jederman/ dich darff den Bräutgam nennen/ und du/ O theurer Lebens-Fürst dich dort mit mir vermählen wirst/ und mir dein Erbe schencken.

9. Drum

9.

Drum preiß ich dich aus Danckbarkeit / daß sich der Tag (die Nacht / die Stund) geendet / und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmahls vollendet / und schreite hurtig weiter fort / biß ich gelange an die Pfort Jerusalems dort oben.

10.

Wenn auch die Hände läßig sind / und meine Knie wancken: So biet mir deine Hand geschwind / in meines Glaubens Schrancken; Damit durch deine Krafft mein Hertz sich stärcke / und ich Himmelwerts ohn unterlaß aufsteige.

11.

Geh / Seele / frisch im Glauben dran / und sey nur unerschrocken: Laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken; So dir der Lauff zu langsam deucht / so eile wie ein Adler fleucht / mit Flügel süsser Liebe.

12.

O JEsu! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen / du hast / weil du voll Liebe bist / mich gäntzlich ausgesogen: Fahr hin / was heisset Stund und Zeit / ich bin schon in der Ewigkeit / weil ich in JEsu lebe!

E N D E.

Eines

In GOtt ruhenden Geistreichen

THEOLOGI

Merckwürdige

Anfrage

Von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets/

Auf einen besondern Casum eingerichtet/

Nebst dem darauf erfolgten gründlichen

RESPONSO

Der Hochlöbl. Theol. Facult.

zu Kiel in Holstein/

zu allgemeiner Erbauung zum Druck befördert.

Im Nahmen JEsu.

Facti species.

Es lebt zu Smyrnen ein Mann / Nahmens Sucedul, der von seinen Christlichen Eltern von Jugend auf zur Gottseligkeit / nach seinem Tauf-Bund / angewiesen und wohl erzogen worden / als er nun ziemlich erwachsen / ist er zu einem Materialisten gethan / um dessen Handel zu erlernen / bey dem er auch seine Lehr-Jahr / wie gewöhnlich ausgestanden / und sich treu und unverweißlich verhalten / ohn daß / wenn er sehen und erfahren müssen / daß die **Waaren mit einem Zusatz / vermehret und verfälschet worden** / er aus Trieb seines Christlichen Gewissens / dawider geredt / und damit zuweilen schlechten Danck verdienet / ja verspottet und ausgelacht worden. Als er nun bey seiner Gottseligkeit viel Anfechtung vom Satan und der Welt erleiden müssen / hat solches ihm / wie nach des Heil. Apostels Spruch / **denen die GOtt lieben** / zu geschehen pflegt / **zum besten dienen müssen** / zumahlen er darüber zur fleißigern und andächtigern Anhörung der Evangelischen Predigten / und zur Lesung der H. Bibel selbst aufgewecket und gebracht / auch als er einmahl etwas von des seeligen theuren Mannes GOttes **Lutheri Schrifften** in Händen / und daraus einen Vorschmack seiner göttlichen und kräfftigen Lehre / reichen Geists und süssen Trostes bekommen / mehr von demselben zu haben getrachtet / und als Ihm seine teutsche Tomi feil geboten / solche Gelegenheit begierigst ergriffen / und angefangen / dieses grossen Lehrers Schrifften fleißigst zu lesen / nicht ohne grossen Nutz und Erbauung. Als er nun seine Jahre erreicht hatte / nimmt er ihm nach hertzlicher Anruffung GOttes für / seinen eigenen Handel anzufangen / wiewohl mit geringen Mitteln / doch mit grossem Vertrauen auff GOttes Hülffe und Segen. Und als er bey einigen Leuten seines Handels Credit gefunden / tritt er / mit entlehnten und fremden Gut / solche Nahrung an / siehet sich folgendes nach einer anständi-

gen

gen Heyrath umb. Weil er aber für allen an seiner künfftigen Ehegenoßin / Gottseligkeit und Tugend suchte / fand er zwar / durch GOttes Leitung / was er suchte / aber ohne sonderliche zeitliche Mittel.

Bey seinem Handel nun und Haußhaltung nahm er ihm für / mit Wissen und Willen wider Gott nicht zu sündigen / und in keinem Stück wider sein Gewissen / und die Liebe des Nechsten fürsetzlich zuthun / deshalben er die Waaren / wie sie GOtt geschaffen / und sie ihm zukommen / gelassen / und sie nicht / wie bey vielen Materialisten gewöhnlich / vermengen oder verfälschen wollen / so hat er auch nach seinem Eyde an die Obrigkeit geleistet / alle Waaren ohn einigem Unterschleiff und Verschweigung / richtig verzollet / und die Auflagen ohn Abbruch und Betrug treulich erleget. Ob er auch wohl gewust / daß das Aqvavit- oder Brandewein-Schencken bey dem Materialisten-Handel ein Grosses trüge / er auch demselben bereitet und verkaufft / hat er doch / wegen des vielfältigen ärgerlichen Geschwätzes / welches die Brandeweins-Brüder zu treiben pflegen / keine Gäste setzen wollen / umb daß die Seinigen nicht geärgert / u. er sich fremder Sünden nicht theilhafftig machen möchte. Er selbst auch führte in seinem Hause einen nüchtern und mäßigen Wandel / und ist für GOtt in seinem Gewissen versichert / daß er nichts von seinen Mitteln verschwendet / oder durch übermäßige Speiß und Tranck oder Kleidung verthan / sondern sich hierin auch nebst den Seinigen allemahl der Gebühr nach verhalten.

Bey solchem seinem gewissenhafften Wandel und Christlicher Haußhaltung hat der gütigste GOtt / nach seinem heiligen und allzeit guten Rath / ihn mit vielen Hauß-Creutz / sonderlich mit schweren Kranckheiten beleget / welche bald ihn / bald seine Ehegenoßin / bald ihre Kinder betroffen / daß er viel auf die Aertzte und Artzney verwenden müssen / und das Seinige nicht / wiewohl nöthig gewesen / beobachten können. Daher sein untreues Gesinde Gelegenheit genommen / wie er allzuspät inne geworden / ihm unter der Hand / dasselbe zu entwenden. Dadurch ists geschehen / daß er in Schulden / in Armuth und Miß-Credit gerathen / und seine Kaufleute und Verleger ihm nichts mehr senden wollen. Daher der Laden leer worden / und ob er wohl sehr ungerne seinen Beruff und Handthierung verlassen / und angeben wollen / zumahlen er von andern Materialisten das Baum-

öl bey qvarten / etliche Hüte Zucker gekaufft oder geborget/ und als leicht zu ermessen / mit geringen Vortheil wieder verkaufft / in der Hoffnung / er würde noch irgend her/ durch GOttes Schickung Hülfe erlangen / so hat er doch endlich / mit Betrübniß seinen Handel angegeben / und sich kümmerlich behelffen müssen / doch that er was ihm "möglich/ machte schöne und kräfftige gebrandte Wasser/ bereite- "te einige Artzneyen / deren Krafft ihm bekandt/ und dienete damit "seinem Nähesten. Als auch etliche Christliche Eltern von ihm be- "gehret/ ihre Kinder zur Gottseligkeit und zum Gebet zu unterrichten/ "hat er sich dessen auch nicht geweigert / sondern alles / was möglich "gewesen / gethan/ sich und die seinigen ehrlich zu erhalten. Diese "Noth hat ihn mehr und mehr zu GOtt getrieben / und die Liebe zu "dessen Heil. Wort und Heil. Lutheri Schrifften in ihm vergrössert/ "welche er zu seinem Trost eifrig gelesen / und weil dieser freudige Glaubens-Held / so sehr auf den Glauben / und eine kindliche hertzliche Zuversicht zu GOtt / auf seine Verheissung fast auf allen Blättern seiner Lehr- und Trost-Schrifften / sonderlich in der Hauß- und Kirchen-Postill/ dringet/ und öffters spricht; Es sey ein GOttes-Dienst über alle GOttes-Dienst/ GOtt die Ehre geben/ und seinem Wort und Verheissung von gantzem Hertzen glauben/ so ist unser Sucedul sehr dadurch erbauet / getröstet/ uñ in seinem kindlichen Vertrauen zu Gott gestärcket worden/ als er auch in seiner Armuth/ weñ er von seinen Schuld Herrn offt sehr gedränget worden/ eiffrigst zu Gott geschriehen/ seine Verheissung ihm fürgehalten/ u. Hülffe flehentlich gesuchet/ und öffters erfahren/ daß ihm derselbe vielmahls Rath und Hülffe geschafft von Ort und Enden/ und auf Art und Weise/ daher u. die er nicht vermuthet/ hat die Freudigkeit des Glaubens / bey ihm immer zugenommen/ so daß er nicht nur den Seinigen/ in ihren Sorgen und Betrübniß / sondern auch andern seinen Mit-Christen bey Gelegenheit/ in gleichen Fällen / freudig zusprechen und sie zur Beständigkeit / Hoffnung auf GOtt/ anfrischen können/ öffters mit H. Luthero sagende: Es fehle an GOttes Güte nicht / die ewig wäre / sondern an unserm Glauben/ die Verheissungen GOttes seyn ja nicht aufgehaben/ daß sich ein Christ nicht mehr darauf verlassen könne/ sondern sie stehen fest ewiglich; und seyn noch ietzo aller Christen Glaubens-Grund und Trost-Qvelle / deren der am meisten zu geniessen habe/ der mit

sei-

nem grössern Glaubens-Gefäß dazu sich finde ꝛc. Wobey wohl zu mercken / daß er allezeit ein grosser Liebhaber des heil. göttlichen Worts verblieben / die Predigten und den öffentlichen GOttesdienst / je weniger Hinderung er in seinem Hauß-Wesen hatte / desto fleißiger besucht / das heilige Predigambt hertzlich geliebet und geehrt / und es seine Freude lassen seyn / wenn er mit rechtschaffenen / gottseligen / geistreichen und erfahrnen Lehrern umgehen und mit ihnen und durch sie sich erbauen mögen; Wie er denn auch zum heiligen Hochwürdigen Abendmahl des HErren / nach bußfertiger Beicht und empfangener Absolution, sich öffters gehalten / seinen Tauffbund dabey erneuert / seinen Glauben gestärcket / und wider die Sünde / Welt / Todt / Teuffel und Hölle sich gewapnet hat. Er lase aber immerhin H. Lutheri Schrifften / und machte ihm dieselben so bekandt / daß er gantze Oerter daraus memoriter andern / die Unterricht und Trost bedürfften / fürhalten / war auch darinnen so läufftig / daß er / was er suchte / stracks finden und auffschlagen konte. Und wenn in den Umgang mit den Nechsten etwas bedenckliches und besorgliches fürkam / stracks sich zu entsinnen wuste / in welchem Buch und an welchem Ort H. Lutherus von solcher Sache geschrieben / und Unterricht und Trost dawider gegeben hätte / welches er denn den Besorgten und Betrübten fürzulegen und ihnen mit grossem Nutz zuzueignen pflegte.

Hiedurch ist er nun zu erst seinem Beichtvater und folgends andern Gottsfürchtigen Seelen bekant worden / die gern mit ihm umbgangen / seine Freudigkeit im Glauben gegen GOtt / seine Liebe und Dienstwilligkeit gegen dem Nächsten / seinen Gottseligen Wandel / seine zunehmende Gedult und Vergnügsamkeit in so grosser Dürfftigkeit ꝛc. mit Freuden gesehen / und sich an ihm wohl erbauet haben. Dieser letzten etliche sind zuweilen des Sontags / nach geendigten GOttes-Dienst in den Kirchen / zu ihm kommen / oder haben ihn zu sich kommen lassen / haben Anlaß genommen zu einem Christerbaulichen Gespräch / haben Lutheri Hauß- oder Kirchen-Postill gelesen / in heiliger Schrifft nachgeschlagen / und durch Suceduls Anweisung / andere seine Bücher mit dem gelesenem zusammen gehalten / und sich unter einander bestermassen befestiget und getröstet. Einige / auch fürnehme Leute / haben ihn auch an andern Tagen zuweilen besuchet / zuförderst darum / daß er Lutheri Bücher in seinem Logiament zur Hand gehabt / und dieselben mit grosser Fer-

tigkeit / zu ihrer Verwunderung auffschlagen / und was fürgefallen / daraus resolviren können; Weiln auch unser Sucedul in solchen Gesprächen zuweilen seine eigene Erfahrung angeführt / und viel Exempel beygebracht / wie GOTT sein hertzlich-ängstliches Gebet / das er im Glauben und mit Fürhaltung dessen Verheissungen im Nahmen JEsu gethan / erhöret / und ihm in seinem Nöthen Hülffe geleistet / haben die Christliche ihm bekandte und wohlwollende Freunde / wann sie ein Anliegen gehabt / oder sonst / seiner eiffrigen hertzlichen Fürbitte sich anbefohlen / und die Krafft dessen mit Freuden empfunden. Er ist zuweilen / wenn er gewust / daß in seiner Gönner und Freunde Häuser / iemand kranck gewesen / hingegangen sie zu besuchen / wenn er nur die Gefahr und Noth gesehen / hat er ein hertzliches Mitleiden und Bewegung seines Hertzens mit einer grossen Begierde ihnen zu helffen verspüret / **ist wohl in denen Häußern da er bekant / in ein Kämmerlein gangen / und eiffrig zu GOtt gebetet** / auch wenn er heraus kommen / nach Befindung seiner Seelen / die eine Versicherung der Erhörung vermercket oder nicht / entweder sehr freudig getröstet und gesagt / man möchte getrost seyn auf GOTTes Güte / Er würde gewißlich helffen / sein Hertz sagte es ihm / oder zur Christlichen Gedult und Gelassenheit in GOttes willen ermahnet: Manchmal ist er auch in sein Hauß gangen / und sein Gebet zu GOtt gethan / und dann nach sein befinden im Geist / schrifftlich / oder mündlich durch einen Bothen / Vertröstung der Hülffe versprochen oder zur Ergebenheit in GOttes willen angewiesen.

Solcher massen nun hat man nach und nach Exempel von ihm gehabt die dem Wunder fast ähnlich sind / welche alle zu erzehlen zulang seyn würde; doch müssen etliche beygebracht werden: eine **Jungfrau** lag an einer schmertzlichen und gefährlichen Kranckheit darnieder / deren Angehörigen ein Grosses auf die Aertzte gewendet / welcher grossem Fleiß und verordneten Artzneyen aber das Ubel nicht weichen wollen / Sucedul siehet mit Christlichen Mitleiden eine geraume Zeit zu / und bittet GOtt / daß er die Artzney segnen / und der Patientin gnädigst helffen möchte. Endlich / als er einsmahls sie und die Ihrigen besucht / und das grosse Elend / und die Angst der Jungfer und der Ihrigen siehet / ergrimmete er im Geist / so uns vergönnet ist / der Schrifft Redens-Art hie zu gebrauchen / und sein Hertz wird in Lieb und Begierde wegen der Noth seines Nächsten hefftig beweget / und

schlägt

schlägt für / weil bißher dem gütigsten GOtt die vielfältig gebrauchte natürliche Mittel zu segnen / und dadurch zu helffen nicht beliebet hätte / so möchte man es bloß auf ein hertzliches Gebet im Glauben lassen ankommen / er zweiffele nicht / GOtt würde helffen / und damit dessen Hülffe desto deutlicher zu erkennen / und ihm allein die Ehre gegeben würde / möchte man die leiblichen Artzeneyen gantz lassen: Dieses liessen ihnen die Patientin und ihre Angehörigen leicht gefallen / und vereinigen ihr ängstliches Seufftzen / mit des Suceduls seinem; Und bald lässet es sich mit der Patientin zur Besserung an. Als sie aber vermeynte / dem Ubel vollend abzuhelffen; Und der Medicus, der von dieser Glaubens-Cur nichts wuste / sie Artzney zu nehmen ermahnte / welches sie auch that / befand sie sich stracks wieder im vorigen Stande / als man aber im Gebet anhielte / und die Artzney gantz nachließ / besserte es sich Zusehens / und genoß die Jungfer zu der Herren Medicorum und anderer / denen die Sache bekandt wurde höchsten Verwunderung.

Eine **fürnehme Person** hatte Schaden an ihren Augen / und viele Medicos und Chirurgos consuliret und gebraucht / deren Mittel aber nicht anschlagen wollen / sie wurde mit Suceduln bekandt und ersuchte ihn um seine hertzliche Fürbitte / mit Vorhaltung / wie groß ihr und andere an dieser Cur gelegen / weil sie in einer solchen Bedienung stund / die gesunde Augen erforderten. Sucedul versprach sein Gebet und bald darauf fand sich GOttes Hülffe / daß die Person sich über GOttes Güte verwunderte / und seinen Nahmen hoch zu preisen sich schuldig erkannte.

Eine **hohe Standes Person** / lag an einem andern Ort gar gefährlich darnieder / so daß man an ihrem Leben zu zweiffeln Ursach hatte. Es war umb dieselbe ein Bedienter / der den Sucedul kannte / und an ihn von dieser Kranckheit schrieb / mit Bitte / GOtt hertzlich anzuruffen / daß er den Patienten gnädigst erhalten wolte / weil an demselben viel gelegen. Dieser betete ernstlich und erlangte eine Versicherung in seinem Hertzen / **es würde der Krancke nicht sterben / sondern leben** / schrieb solches zurück und ermahnte GOttes Güte zu erkennen / und ihm die Ehre zugeben / darauf die Genesung erfolgte.

Ein **Prediger** / der dem Sucedul wegen seines Gottseligen Eifers in seinem heiligen Ambt / und Exemplarischen guten Wandels / auch wegen der Liebe / die Ehr ihm manchmahl erwiesen / und des Tro-

stes /

stes/den er ihm mehrmahls in seinen Nöthē zugesprochen/sehr lieb war/ erkranckte etwa 9. oder 10. Tage für Ostern an einem hefftigē Fieber/so/ daß man seinethalbē sehr besorget war. Sucedul, als er solches erfahren/ gehet hin ihn zubesuchen/ als er ihn sehr schwach und matt befindet/ betrübte er sich im Hertzen/ ermahnet aber zum hertzlichen Gebet und Vertrauen auf GOtt/ betet auch selbst gantz ernstlich und kömmt wieder zum Patienten/ und sagt mit grosser Freudigkeit/ **GOtt würde ihm helffen und ihn stärcken/daß er in den bevorstehenden Ostern sein Ambt würde verrichten können/** welches auch zu iedermans Verwunderung erfolget.

Solche Exempel haben sich viel mehr begeben/welche hier umb unnöthige Weitläufftigkeit zu vermeiden / zu einer andern Gelegenheit zurück behalten werden. Nur das einige befindet man dienlich zu seyn noch anzuführen/ daß als vor einiger Zeit dem Sucedul seine **Ehewirthin erkrancket**/ er zwar/ weil er sich mit ihr allemahl wohl begangen/ sie ihm auch in seinen vielfältigen Trübsal eine treue und tröstliche Gehülfin stets gewesen/und er gesehen/ wie sein und seiner armen Kinder Elend durch ihren Todt würde noch grösser werden/ GOtt hertzlich und ernstlich angeruffen/ daß er sie ihme und seinen unerzogenen Kindern lassen möchte/ aber bald gesagt/ er würde das mahl nicht erhöret werden/ er würde ein **Wittber** und seine arme Kinder **Wäisen** werden/ welches auch geschehen.

Es hatte Anfangs an beniehmter Ort 3. Prediger/ deren **der jüngste des** Suceduls Beicht = Vater war/ dieser/ weil er sich anfangs darein nicht finden kunte/ hat ihm manchmahl dieser Sachen halber ernstlich zugeredet/ u. von ihm Grund gefodert/dieses seines Thuns u. Verfahrens/ da er sich dann beruffen auf die **theure Verheißung GOttes**/ die er denen Gläubigen gethan Matth. VII, 7. 8. XXI, 22. Marc. XI. 24. IX. 23. Und gefragt: **Ob denn diese Verheißung ihre Krafft verlohren? Und ob die Kinder GOttes ihren Glauben nicht mehr drauf gründen könten? Ob sie nicht zu der Christē Trost biß ans Ende der Welt geschrieben wären?** Ich/ sagte er / weiß es ja nicht anders und habe es aus Herrn Lutheri Schrifften nicht anders gelernet/ welcher spricht in der Hauß = Postill. Dom. 24. post. Trinit. **Christus sagt/ alle Dinge sind den Gläubigen müglich/ also ein gewaltig Ding ist es um den Glauben/**

es

es sey ein Ding so groß es wolle/ kanstu es glauben/ und dich zu Christo versehen/ soll es ja seyn / und soll weder Teuffel noch Todt so starck seyn / daß sie es wehren könten: Und abermahl im 7. Theil seiner Schrifften am 79. Blat: Die Christen haben auch das Gebet / davon Christus hernach wird sagen/ dadurch sie auch alles / was sie von GOtt begehren / erlangen/ für sich und andere/ auch in leiblichen Sachen/ welches ist auch der höchsten Wercke eins/ damit sie der Welt helffen und sie erhalten/ ob sie gleich nichts anders thäten. Und in der Erklärung des 18. Cap. Gen. 4. Theil f. 123. Es ist übermaaß ein groß Ding um das Exempel/ daß ein Christ solche Gewalt hat/ daß er kan bitten u. Gott ihm nichts kan abschlagen/ das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezogen und führt es starck/ da er spricht: Des Gerechten Gebet vermag viel/ wenns ernstlich ist. Der Beicht-Vater objicirt ihm; Zeitliche Ding müsten mit Beding gebeten werden: Er antwortet: aber nicht mit Unglauben/ das Beding wäre/ wenns zur Ehre GOttes/ nach seinem Willen / und zu des Menschen selbst oder seines Nächsten Seligkeit gut wäre. Und mit dieser Beding bitte er allezeit für sich und andere. Als er sich berieff auf Elias Exempel 1. Reg. XVII. 21. der gantz ernstlich von GOtt seiner Wirthin Söhnleins Leben begehret hätte/ sagte der Beicht-Vater: Er wäre aber nicht Elias. Antwort aus Jacob. V. 14. f. und urgirte sonderlich die Wort: Elias war ein Mensch/ gleich wie wir/ und er betet ein Gebet ꝛc. welches ja der Apostel darum anführet/ daß wir nicht dencken sollen/ Elias / als ein großer Prophet/ habe allein kräfftig beten können / und daß wir ihm / nach dem Maaß des Glaubens / in seinem ernstlichen Gebet nachfolgen sollen.

Gefragt. Woher er denn für andern solchen Glauben habe? Antwort: Aus lauter Gnade GOTTes und aus seinem heiligen Wort / welches ich in meinen vielen schweren Anfechtungen und mancherley Trübsal / da ich von allen Menschen verlassen bin gewesen und sonst keinen Rath/ Hülffe oder Trost gewust / theuer und hoch zuachten/ und mich daran allein zuhalten gelernet / und aus eigner Erfahrung / weil GOtt/ der mein lieber Vater in Christo ist/ seine gnadenreiche Verheissung an mir öffters erfüllet/ und mich bißher aus so vielen Nöthen errettet / und mein armes Gebet vielfältig erhöret hat.

Gefragt: Wie er aber zu der Versicherung gelange/durch welche er andern mit grosser Freudigkeit könne Vertröstung geben/ es werde ihnen geholffen werden? Antwort: Es sey ja nichts seltzames/ daß die Christen offtmahls eine Versicherung der Erhörung ihres Gebets/ welches sie im Glauben gethan/ in ihrem Hertzen empfinden. Wie offt höret man einen Gottseligen Menschen/ der von der Welt unbesuchter Weise bedränget wird/sagen: **Ich weiß es und bin gewiß/ daß GOtt meine Sache ausführen/ mir beystehen und mir Recht schaffen wird**/u. es geschicht also. Mancher Krancker/ wenn er selbsten fleißig so zu GOtt seuffzet/und die Seinigen beten siehet/ saget; **Seyd getrost/ ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen.** So ist auch bekandt/ was Herr Lutherus diesfalls vor eine herrliche Freudigkeit und grosse Versicherung gehabt/ als wie er unter währendem Reichs-Tag zu Augspurg/ da es sich mit der Evangelischen Sache gefährlich anließ/ und böse Zeitung einlieff/ in sein Kämmerlein gangen/ brünstig gebetet/ und bald wieder heraus kommen und mit Freudigkeit gesagt: Vicimus: **Wir habens gewonnen**/ ꝛc. Welches Exempel er aus Herrn Schneiders continuirten Titio p. 1406. beygebracht. Was zwischen ihm und Herrn Myconio, der an der Schwindsucht hart darnieder gelegen/ fürgangen/ und wie ihm der GOttes Mann mit grosser Gewißheit versichert/ **daß er noch nicht sterben solle und müsse**/ das ist T. 7. Altenb. f. 429. zu lesen. In dem ersten Theil seiner Schrifft zu Eißleben gedruckt f. 42. findet man ein unvergleichlich-herrliches Gebet/ das er zu Worms/ als er vor dem Käyser und der Reichs-Versammlung stehen solte/ gethan/ und darinn unter andern diese Worte: **Und solte mein Leib/ der doch zuvor deiner Hände Werck und Geschöpff ist/ darüber zu Grunde und Boden/ ja zu drümmern gehen/ dafür aber dein Wort und Geist uns gut ist** ꝛc.

Der Beicht-Vater sagte ihm: **Er wäre aber nicht Lutherus?** Antwort: Ich weiß wohl/ daß mich GOTT einen Lehrer der Kirchen zu seyn nicht beruffen/ auch nicht mit solchen grossen Gaben/ als Lutherum zu dem Werck/ darzu ihn GOtt verordnet gehabt/ nicht ausgerüstet/ die ich auch nicht bedarff oder verlange. **Ich bin aber ein Christ/ so wol als Lutherus/ ich habe dieselbe theuerste Verheissung GOttes/ ich habe auch aus Gnaden durchs**

Wort

Wort eben denselben Glauben/ wie wohl nicht in derselben Maaß/ GOtt hat mir auch den Geist der Gnaden und des Gebets gegeben/ der in meinem Hertzen schreyet: Abba/ lieber Vater/ und Lutherus selbst hat mich aus GOttes Wort gelehret/ daß ich den Verheissungen GOttes von gantzem Hertzen gläuben/ und mich getrost darauf verlassen soll. Und was ists/ daß man die Christen von der Nachfolge des Glaubens solcher heiligen Männer GOTTes abhalten will/ mit Fürhaltung derer ausnehmenden Lehr-Gaben/ da sie selbst immer zum Glauben ermahnen/ und auf die feste Zuversicht/ auf die Verheissung GOttes stets dringen? Herr Lutherus spricht im 4. Theil seiner Schrifften Altenb. edit. f. 123. **Glaube/ wie Abraham/ so bist du Abraham**; so kan ich auch wol sagen: Glaube/ wie Lutherus/ so bistu Lutherus/ nemlich in dem Stück/ das den Glauben und das Gebet betrifft.

Gefragt: **Wie er denn solche Versicherung empfinde? Ob durch eine sonderliche Offenbahrung/ Stimme oder ander Zeichen?** Antwortet er: Man könne solches besser empfinden und erfahren/ als mit Worten beschreiben/ er wisse aber von keiner Offenbahrung/ von keiner Stimme oder äusserlichen Zeichen/ sondern es sey eine Frucht und Krafft des Glaubens/ der aufs Wort sich gründet/ und im Gebet eine Antwort erhält durch den heiligen Geist/ der/ wie er sonst unserm Geist Zeugniß giebt/ daß wir GOttes Kinder sind/ also auch unser Hertz/ wenn wir etwas gebeten/ das zur Ausbreitung seiner Ehre uns zu geben/ er gut befindet/ versichert/ daß wir erhöret seyn. Wenn/ sagte er weiter/ ich meines Nächsten Noth sehe oder erfahre/ und umb meine hertzliche Fürbitte ersucht werde/ so entbrennet mein Hertz mit Liebe/ im heiligen Verlangen/ den Nothleidenden Nächsten zu helffen; Ich rede denn mit meinem GOtt/ als meinem lieben Vater in Christo/ in kindlicher Einfalt/ doch mit Fürhaltung seiner Verheissung/ hertzlich und ernstlich/ unter dem Gebet fühle ich/ daß mein Glaube und Geist eine Zuversicht gewinnet/ und eine Freudigkeit wegen der Erhörung. Und diß ist die Versicherung/ die mir der gütigste GOtt nach seinem Wort und durch seinen Geist giebt/ die ich denn meinen Mit-Christen zu ihrem Trost mittheile/ und dabey ist offtmahls solche Gewißheit/ daß ich bey meiner Vertröstung verbleibe/ obs gleich mit dem Patienten scheinet schlimmer zu werden. Denn ich weiß/ daß

GOtt/was er einmahl sich hat abbitten lassen/ nicht wieder zurück nimmt. Kurtz: **Die Freudigkeit des Geistes/ die ungezweiffelte Zuversicht/ die fröliche Hoffnung/ und der Glaube/ der an GOtt durch Christum hänget/ und seines glorwürdigsten Nahmens Ehre und des Nächsten Heyl lauterlich suchet/ das ist meine Versicherung und Gewißheit.**

Der Beicht-Vater fuhr fort: Es sey dieses bey dem ietzigen Zustand der Kirchen eine ungemeine und seltsame Sache/ und werde bey vielen/ die nicht gründliche Nachricht davon haben/ groß Nachdencken verursachen/ ja etliche werden ihm wol gar vor einen Enthusiasten und Phantasten halten: Antwort: **Daß dieses heutiges Tages so seltsam/ sey des Unglaubens Schuld.** Denn offenbahr ist/ sprach er/ und bezeugen es die vielfältigen Klagen aller getreuen Lehrer/ auf den Cantzeln und in ihren Büchern/ daß der Unglaub und das Gottlose Wesen allenthalben überhand genommen hat. Die Kirche selbst singet auch kläglich: **Ach GOtt vom Himmel sich darein** ꝛc. **der Glaub ist auch verloschen gar.** Der grosse Theil der heutigen Christen hat **den Schein und Ruhm des Glaubens/ aber die Krafft verleugnet sie**/ sie befleißigen sich nicht den gütigsten GOtt/ wie er in seinem allerliebsten Sohn dem HErrn JEsu Christo und seinem Wort/ sich so hertzlich und liebreich offenbahret hat/ recht zu erkennen; Sie lesen die heilige Schrifft nicht/ und machen ihnen ihren Tauff-Bund/ und was sie darinn von GOtt und für GOtt erlanget haben/ nicht bekandt/ sie wissen die theuresten Verheissungen GOttes nicht. Lutherus/ der grosse Glaubens Lehrer/ liegt mit seinen geistreichen Schrifften unter der Banck/ daher/ wenn sie Noth/ Trübsahl/ Kranckheit und Anfechtung überfället/ wissen sie nicht/ wie sie sich trösten sollen/ und höret man nichts als Heulen/ Klagen/ Murren/ Ungedult/ Zweiffel/ ꝛc. als wenn kein GOtt wäre/ oder/ als wenn er sie nichts angienge/ ihnen sich nicht versprochen hätte. Daß nun solche Leute von der Glaubens Versicherung nichts wissen und erfahren/ ist kein Wunder. Denn es fehlet ihnen die Wurtzel im Hertzen/ daraus diese Pflantze entspriessen soll. Nun muß aber **der Welt Unglaube/ den Glauben der Kinder GOttes nicht aufheben**/ oder ihnen einen Vorwurff machen. Ich sage mit dem Heiligen Apostel Paulus Rom. III. 3. **Daß etliche nicht gläuben an dasselbige (was GOTT**

gere-

geredet hat v. 2.) Was liegt daran? Solt ihr Unglaub GOttes (und seiner Kinder) Glauben aufheben? Ich habe auch gelesen/ was Herr Lutherus an Churfürst Friedrich zu Sachsen schreibt: GOtt kan u. will nicht leiden/ E. C. F. G. oder mein Sorgen und Treiben/ er wils ihm gelassen haben/ das und kein anders/ dar mag sich E. C. F. G. nach richten; Glaubt E. C. F. G. diß/ so wird sie sicher seyn/ und Friede haben/ glaubet sie nicht/ so glaube doch ich/ und muß E. C. F. G. Unglauben lassen seine Qval und Sorge haben/ wie sichs gebührt allen Ungläubigen zu leiden. Und vorher: Wer am meisten glaubt/ der wird am meisten schützen/ dieweil ich denn nun spüre/ daß E. C. F. G. noch gar schwach ist im Glauben/ kan ich keinerley Weise E. C. F. G. für den Mann ansehen/ der mich schützen und retten könte.

Wegen der Welt Urtheil und richten/ kan ich mir keine Sorge machen/ ich kan auch deßwegen meinen Glauben/ den mir mein GOtt aus Gnaden/ durch sein Wort und Geist gegeben/ und die Gabe/ die er mir verliehen/ nicht wegwerffen/ so kan ich auch nicht unterlassen meinem Nächsten in seiner Noth/ wann ich sie weiß/ und er mich umb mein Gebet ersuchet/ meine Liebe zu erweisen/ ein hertzliches Mitleiden mit ihm zu haben/ und unsern GOtt inniglich für ihn zu bitten/ und wann uns der gütigste und getreue GOtt nach seiner Verheissung erhöret/ mich mit ihm zu freuen. Wenn ich mich für der Welt Splitterrichten fürchten/ und mich darnach achten will/ so muß ich nur bald gar mein Christenthum fahren lassen/ und den Mammon oder den Bauch zum GOtt erwehlen.

Wie aber und mit was Grund wil mich die Welt einen Enthusiasten heissen/ der ich mich allein an GOttes heiliges geoffenbahrtes Wort halte/ durch welches er den Glauben in mir erwecket/ und bißher erhalten hat/ und ferner erhalten wird? So rühme ich mich ja keiner unmittelbahren Erleuchtung oder Offenbahrung/ sondern empfinde in meinem Hertzen eine Versicherung/ wenn es GOtt gefällt/ daß mein und anderer frommen Christen Gebet erhöret ist/ nach seiner Verheissung/ die alsdann zur That kömt/ die der Heilige Geist meinem Hertzen zueignet/ und macht/ daß ich mich mit grosser Freudigkeit darauf verlasse. Einen Phantasten mag mich heissen/ wer es für GOtt/ der auf das Niedrige siehet/ und mein Hertz

kennet/ zu verantworten getrauet. Es ist nichts neues/ daß die Welt GOttes Kinder für **Unsinnige/ Narren / und Phantasten** schilt/ so will ich mich auch freuen/daß ich bey meiner GOttesfurcht Schmach zu leiden gewürdiget werden mag/ und will dennoch nicht unterlassen meinem GOtt und seinem Wort von Hertzen zu trauen / und bitte ihn hertzlich im Namen seines lieben Sohnes JEsu Christi/ daß er mich ie mehr und mehr / durch sein theur wehrtes Wort/welches mir lieber ist als Silber und Gold/ im Glauben stärcken / mich wider des Satans Anfechtung dabey erhalten / wider der Welt Boßheit und Verfolgung schützen/ und mich endlich das Ende meines Glaubens / der Seelen Seligkeit erreichen lassen wolle!

Der Beicht-Vater hielt ihm weiter für: **Er würde hierüber in geistliche Hoffarth gerathen und andere seine Neben-Christen verachten**: Antwort: Ich erkenne und bekenne von Grund meines Hertzens/ daß ich ein armer sündhaffter Mensch von Natur bin / wie alle andere/ voll Schwachheiten/ Mängel und Gebrechen/ habe auch keinen andern Trost / als den Gnaden-Stuhl / den uns GOtt in seinem Wort fürgestellet hat/ JEsum Christum mit seinem Verdienst/ und theuren Blut / und ewigen Gerechtigkeit / an dem halt ich mich mit wahren Glauben / und habe sonst keinen Ruhm vor GOtt/ als ihn/ mit seinem theuren Verdienst und ewiger vollkommener Gerechtigkeit; **Was** solte mich denn geistlich hoffärtig machen? Daß bißher der gütigste GOtt mein Glaubens-Gebet in Gnaden erhöret / und die Hülffe / die ich für mich und meine Mit-Christen gesucht / geleistet hat / das ist ein Werck seiner Barmhertzigkeit / und weiß ich wohl / daß ich der Mann nicht bin / der nach seinem **Willen** schaffen und walten kan/ wenns ihm gut düncket/sondern **das Beten ist mein** / (wiewol aus lauter Gnaden) **das Geben aber GOttes**; Ich muß auch dieses nicht verschweigen / daß ich mit meinem Gebet nicht allezeit das erlange/was ich und andere verlangen; Denn manchmahl findet sich bey dem Gebet die Krafft des Glaubens und die Freudigkeit nicht so / wie zu anderer Zeit / es prallet auch manchmahl dis Gebet zurück / und GOtt behält ihm allezeit eine freye Hand unsere Bitte uns zu gewähren / oder zu versagen / nachdem ers zu seinem Ehren und der Menschen Seligkeit dienlich befindet. Es werden auch alle / die mich recht kennen / und meines armen Gebets ie genossen haben / durch GOttes Gnade / bezeugen/ daß ich sie allemahl er-

mah-

mahnet / nicht auf mich zu sehen / nicht aus mir einen Wunder-Mann zu machen / oder mir etwas zuzuschreiben / sondern bloß GOtt die Ehre zu geben / der eben darum / daß sein Nahme verherrlichet werde / solche Dinge geschehen läst / und dahin zu trachten / daß sie aus seinem göttlichen Worte / ihn ie mehr und mehr mögen lernen erkennen / seinen Verheissungen von gantzen Hertzen trauen / und ihn in Nöthen mit hertzlich-kindlicher Zuversicht im Namen JEsu anruffen mögen / so werden sie nicht weniger als ich / alles / was zu GOttes Ehren und ihnen nutz und selig ist / erbitten können. Ihm denn auch / mein Herr Beicht-Vater / sagt er / ist bewust / wie mein GOtt / mich für geistlicher und leiblicher Hoffarth zubewahren / mir einen Pfal ins Fleisch gegeben: Er weiß meine Armuth und den kümmerlichen Zustand in meinem Hauße: Er weiß / wie offt ich und die Meinigen mit schweren Kranckheiten von GOtt sind heimgesucht worden / so hats mir auch an allerley andern innerlichen und äusserlichen Trübsalen nie gefehlet / daß es also / mit GOttes Hülffe / zur Hoffahrt mit mir nicht kommen wird ꝛc.

Hiemit hat nun der Beicht-Vater des Suceduls sich befriedigen lassen / und nicht befinden können / daß er Ursache hätte / mehrere Erklärung von ihm zu fodern / hat auch die Sache GOtt hertzlich befohlen / und ihn angeruffen / daß er alles zur Ehre seines Namens / oder / in diesen letzten Zeiten / hochbetrübten und bedrängten Kirchen Trost / und vieler Seelen Freude und besten richten möchte; In dessen liebt er ihn / als einen frommen Christen / und hält ihn werth umb deswillen / der durch den Glauben in seinem Hertzen wohnet / geht auch gern mit ihm umb / wegen der Freudigkeit des Glaubens / des reichen Erkäntniß / der GOttesfurcht / der Liebe GOttes und des Nächsten / welche er in allen Gesprächen / und in seinem gantzen Wandel spüren lässet.

Die **andern beyden Prediger** aber des besagten Orts / haben den Sucedul gantz anders angesehen / und / als sie von dem / was mit ihm fürgangen / aus dem gemeinem Gerichte / Nachricht bekommen / haben sie / **ehe sie ihn zu sich kommen / und bey ihm seines Zustands halber sich gründlich berichten lassen / angefangen ihn auf der Cantzel zu rügen** / daß er ein Mann / der ausser seinem Beruff und unordentlich wandelte / daß er andere wolte lehren / was er selbst nicht gelernet hätte / daß er in ein frembd Ambt griffe / daß er

mit

mit dem Gebet Species lieffe/ daß er wolte Wunder thun. Es wäre unrecht/ daß man solchen Leuten den Rücken hielte/ daß man ihn in seiner Einbildung bestärckte/ daß man seinem Schwarm öffentlich vertheidigen hülffe/ und andere Leute zu ihm wiese. Der Sucedul höret solches mit grosser Gedult an/ schweiget und leidet/ in der Hoffnung/ sie werden ihn mit der Zeit besser kennen lernen/ von seinen Dingen genauern Bericht einnehmen/ und hernach anders judiciren/ geht in des nach/ wie vor/ fleißig in die Predigten/ redet von ihnen und ihrem heiligen Ambt/ nach seiner Christlichen Schuldigkeit mit Ehrerbietung und Liebe/ und bittet GOtt/ daß er sie mit seinem heiligen Geist regieren/ und/ daß sie nicht einen Christen verfolgen und betrüben/ bewahren wolle.

Die andere beyde Herren Prediger resolvirten sich hierauf/ die Sache zu versenden/ und einer Theologischen Facultät Bedencken und Urtheil darüber einzuholen/ berichten an dieselbe/ daß Sucedul in kurtzer Zeit/ nach dem er seinen Handel angefangen/ gantz dahinten kommen und ein Grosses hin und wieder schuldig worden/ und wende vor; Daß dieselbe (1) seiner Frauen Kranckheit (2) seines Gesindes Untreu/ und (3) seine Frömmigkeit verursachet hätte/ in dem er **alles im Zoll und** accise **richtig angegeben/ die Waaren unverfälscht gelassen/ und mit richtiger Maaß und Gewicht iederman begegnet**/ welches kein anderer thue/ er aber Gewissens halber habe thun müssen.

1. Darauf hat er seinen Beruff gantz verlassen/ und ins 4te "Jahr gantz nichts fürgenommen;

" (2) Ohn daß er dem Ansehen nach/ sich sehr fromm gestellet/ "zum Abendmahl und Kirchen gangen.

" Und (3) vorgegeben/ er liesse GOtt für sich sorgen.

" Wodurch er (4) bey sehr vielen in credit eines sehr heiligen "Gottseligen Mannes sich gesetzet.

" (5) Die sich zu ihm gehalten/ er auch zu ihnen in die Häusser gan- "gen/ oder an sie Brieffe geschrieben.

" Hat sich auch (5) unternommen/ bey wahnwitzigen Leuten aus "eigenen Gutdüncken einzufinden/ unangesehen die Prediger das ih- "rige darbey gethan/ so daß es zu einer ordentlichen faction bey der "Gemeine auszuschlagen begonnen.

" Davon er (8) diesen Gewinn ziehe/ daß er viele Verehrungen "bekom-

bekomme / und reichlich mit Weib und Kind alimentiret wird / so" daß er auch jährlich / davon ein gewisses von seinen Schulden be=" zahlen könne. Das fürnehmste aber / dadurch er sich solchen An=" hang gemacht und darauf hauptsächlich alle sein Thun besteht / kömt" darauf an daß "

(9) Er vor giebt / er habe eine sonderliche Gnade GOttes / er=" hörlich und wunderthätig zu beten. "

(10) Daß / wenn jemand kranck sey / und ihm seine Noth klage / " so trage er sie GOtt im Gebet vor / drauf gebe ihm GOtt ins Hertz / " ob der Krancke genesen werde / oder nicht / und dabey bleibe er dann" mit so festem Vertrauen / daß es unmöglich anders geschehen könte / " als wie es GOtt ihm eingegeben / darauf bringen sie bey etliche Ex=" empel / die er selbst zu seiner Vertheidigung erzähle (es sind eben " dieselben / welche droben beygebracht / wie wol sie die fürnehmsten" Umbstände / welche der Sachen ein Licht geben verschwiegen) dar=" auf fahren sie fort : "

(11) Man habe ihn privatim drüber vernommen / und seine" argumenta insonderheit ex Matth. XVII, 20. und etlichen Locis Lutheri" widerlegt / ihn von solchen Beginnen abzustehen und in einen gewis=" sen Beruff zu treten vermahnet / er aber bleibe nichts destoweniger " darbey. "

Und werde (12) die Faction immer grösser. Hierinn stärckt" ihn einer aus dem Mittel des Ministerii, welcher seinem eigenen Be=" käntniß nach / unterschiedliche Leute / die zu ihm kommen und in ei=" nem und andern information begehret / zu diesem Sucedul gewiesen / " und ihnen aufs höchste denselben recommendiret / da er sie doch viel=" mehr zu einen Collegen weisen sollen / wiederlegt es auch wol öffent=" lich / wañ wider dergleichen Beginnen der Nothdurfft nach / etwas in" Cathedra vorgebracht werden müssen / begehren darauf Antwort auf" drey Fragen: (1) **Was von dem Beginnen des** Suceduls **zu" halten?** (2) **Wie mit ihm zu verfahren?** (3) **Ob das Mitglied**" **des** Ministerii **recht gethan / zu solchen** Factionen **zu helffen / und**" **selbige zu vertheidigen / und was er damit verdienet?** Bißher" die Worte ihres Berichts.

Ob nun zwar dieses alles aus vorhergehenden gründlichen und wahrhafften Erzählung des Lebens=Lauffs des Suceduls gar leicht könne erörtert und abgethan werden / so hätte man doch nö=

thig / umb die Herren Informanten desto völliger zu benachrichtigen / daß alles punctuel beantwortet werde folgender maßen: (1) Sucedul hat seinen Beruff gantz ungern und mit großer Betrübniß verlaßen müßen / weil ihm alle Mittel in demselber etwas zu schaffen entgangen. Er hat ihn auch nicht wieder antreten können / weil er keinen Credit gefunden und nichts gehabt / damit er ihn hätte fortsetzen können. Einen Handel mit leerer Hand zu treiben ist ja nicht müglich. Er hat mit allem Recht unter die Hauß-Armen können gezählet werden / welche / weil sie und ihre Noth nicht bekandt sind / offt mehr Beyhülffe bedürffen / und meritiren / als herrumb-vagirende Armen und Bettler. Es würden sonder Zweiffel die beyde Herren Prediger wohl gethan haben / wenn sie nach seinem Zustand / und warum er so gar nahrloß säße / genau gefraget / seine Armuth mitleidentlich angesehen / und ihm mit Trost und gutem Rath / ja auch mit der That / die Hand geboten hätten / daß er wieder aufkommen können / als daß sie sein Betrübniß mit diesem procedere vergrößert haben.

(2) Sucedul **hat sich nicht fromm gestellet dem Ansehen nach** / sondern hat sich von Hertzen der wahren Gottseligkeit beflissen / und werden auch seine ärgste Feinde ihm mit Fug und Recht nichts / als was Christlich und ehrbar ist / aufflegen können. GOtt vergeb es ihnen / daß sie ihren Mit-Christen und seinen guten Wandel ohne Grund / und also nicht nach der Liebe / in Verdacht gezogen haben!

(3) **Daß er gesagt: Er ließe GOtt für sich sorgen** / hat er von David / oder vielmehr von seinem JEsu / als der in dem gantzen Psalm redend eingeführet wird / gelernet / der da spricht Psalm XL. 18. **Ich bin arm und elend / der HErr aber sorget für mich** / und von dem Apostel Petrus / 1. Pet. V. 7. der da sagt: **Alle eure Sorge werfft auf GOtt / denn er sorget für euch**: Wann sie es aber dahin deuten wollen / als hätte er nur müßig gehen / und mit einigen Wiedertäuffern superioris Seculi sich auf einen Baum setzen / beten / u. eines Engels / der ihm Speiß und Tranck brächte / wie dem Elias / erwarten wollen / so thun sie wider die Liebe / weil sie ja nie seines Thuns sich erkundiget / und ihm gefraget / wie er sich ernehrte / sonst hätten sie "erfahren können / daß er schöne **Wäßer bereitet / und einige Artz-"neyen / auch einiger gottseligen Hertzen Kinder unterrichtet / und sonst gethan / was er gekunt.** Und lieber GOtt! wie gehts doch

zu /

zu/ daß man so manchen Juden/ Pflaster-Treter/ Faulentzer/ Spieler und Säuffer/die ihre Zeit übel hinbringen/ paßiren läßet/ und einen verarmten Mann/ der wider seinen Willen/ und zu seinem Betrübniß/ nicht viel zu thun hat/ so scharff ansiehet?

(4) **Daß er sich in Credit eines sehr heiligen und Gottseligen Mannes gesetzet**/ist ja nicht zu verwerffen/ zumahlen unser Heyland befohlen/ **wir sollen unser Licht lassen leuchten für den Leuten.** ꝛc. Matth. V, 16. Es wäre gut/ wenn man viel mehr finde/ die dergleichen thäten; Es stösst sich manche fromme Seele daran/ daß zu dieser bösen Zeit so wenig sich finden/ die ihr Bekäntniß mit einem heiligen Wandel zieren. Es ist auch leicht zu erachten/ daß/ weil unter denen/ die Suceduln æstimiret/ recht Gottselige und fürnehme Leute/ daß sie sich nicht werden durch einen äußerlichen Schein haben blenden laßen/ sondern mit reiffem Bedacht solchen Credit ihm zu geleget haben.

Daß 5. sich solche Leute zu ihm gehalten/ er auch zu ihnen in die Häußer gangen/ Brieffe an sie geschrieben ꝛc. bedarff einiger Erläuterung; So sie hiemit denen Herren Informanten beybringen wollen/ als hätte Sucedul die Leute von ihren Seelsorgern ab/ und an sich gezogen/ mit ihnen heimliche Conventicula angestellet/ und sich von der Gemeine und öffentlichen GOttesdienst gesondert/ so thun sie ihm unrecht/ und können es nimmer erweisen. Daß aber Gottsfürchtige Hertzen/ da sie sein herrliches Erkänntniß/ so er aus GOttes Wort und H. Lutheri Schrifften hat/ und seine Erfahrung im Christenthum/ die er durch GOttes Gnad in vielen Trübsalen erlanget/ und seinen gewissenhafften gottseligen Wandel erfahren/ und ihn angefangen zu lieben/ gern ihn bey sich gehabt/ oder gern bey ihm gewesen/ am Sontag nach vollendetem öffentlichen GOttes-Dienst/ oder auch sonst/ wenn es ihre Geschäffte leiden wollen/ sich gern mit ihm besprachet/ in einem und andern Anliegen vertraulich mit ihm communiciret/ seinen guten Rath/ Trost und Unterricht gesuchet/ und solches auch wol schrifftlich/wann sie abwesend gewesen/ daß er auch/ wenn sie es begehret/ und ihre oder seine Noth ihn dahin getrieben/ zu ihnen in die Häusser gangen/ daraus kan man ja nichts Böses vermuthen/zumahlen alles öffentlich und frey geschehen; Denn Christen auch vergönnet/ ja geboten ist/ daß sie sich **untereinander ermahnen/ trösten/ unterrichten/ und**

erbauen sollen/ 1. Thess. V, 14. 15. Coloss. III, 16. Hebr. III, 13. X, 24. 25. Jud. v. 20. 23. Es ist solches ihrem **Königlichen Priesterthum** gemäß/ und in heutigen greulichen Zeiten hochnöthig. Woher kömmts/ daß die vielfältigen Predigten des Worts GOTTes bey so wenigen sich fruchtbar erzeigen/ als unter andern daher/ daß bey den meisten Zuhörern kein Wiederkäuen oder wiederhohlen/ kein Nachdencken/ keine mutuelle Einschärffung und Erbauung/ keine Gottselige Gespräch/ gebräuchlich/ sondern/ wenn sie das Wort gehört/ hingehen zu ihren wollüstigen Zusammenkünfften/ auch am heiligen Tage des HErren? Kan man nun/ oder muß die üppige Gelage/ darinn der Saame des Worts ersticket wird/ leiden/ warum will man denen/ die von Hertzen begehren den Nahmen des HErrn zu fürchten/ sein Wort fruchtbarlich zuhören und in einen feinen guten Hertzen zu behalten/ verwehren/ daß sie nicht solten zum bessern Ende sich zusammen halten? Und warum soll einen Christen nicht freystehen/ mit der Gabe/ die er von GOtt empfangen hat/ seinem Nächsten zu dienen? Und mit was Fug will man einem andern wehren/ daß er seinem Mit-Christen/ bey dem er eine Tüchtigkeit spühret und zu dem er ein Vertrauen hat/ sein Anliegen entdecket und Rath und Trost bey ihm suchet?

Daß (6) Sucedul **aus eignem Gutdüncken sich unternommen/ bey wahnwitzigen Leuten sich einzufinden / ungeachtet die Prediger das Jhrige gethan/** ist eine wunderliche Beschuldigung/ was wil man denn endlich noch aus den Christen machen? Soll denn niemand befugt seyn/ Wahnwitzige/ Krancke/ elende Leute zu besuchen/ als die Prediger? Sagt doch der Apostel Jacobus/ **Es sey ein GOttes-Dienst/ Wittwen und Wäysen**/ und also auch andere Nothleidende/ **in ihrem Trübsal besuchen**/ Cap. I. 27. Setzet es doch der HErr JEsus unter die Wercke der Barmhertzigkeit/ **wenn man Gefangene/ Krancke und Elende besucht**/ die er am Jüngsten Tage in Gnaden belohnen will. Matth. XXV, 36. Oder mögen andere Christen ihre Mit-Christen/ die in Elend sind/ wol/ Sucedul aber nur nicht besuchen/ warum soll er nicht seine Freunde/ Verwandten und Bekandten oder Frembde wenn er ihre Noth erfähret/ oder erfodert wird/ besuchen/ und nach dem Maaß der Gabe die er empfangen hat/ sie trösten? Haben die Herren Prediger/ vermöge ihres heiligen Ambts/ das Jhrige gethan; warum soll ihn gewehret wer-

werden/vermöge seines Christenthums das Seinige auch zu thun? Ist denn der Prediger Fleiß und Sorgfältigkeit eines Christen/ der kein Prediger ist/ seinen Liebes-Wercken/ oder diese jenen zuwider?

Daß (7) es zu einer ordentlichen Faction bey der Gemeine auszuschlagen begonnen/ ist eine unverantwortliche Aufflage: Factiones sunt clandestinæ conspirationes & molitiones hominum inqvietorum, turbulentorum, seditiosorum, adversus rem publicam &c. Inter bonos amicitia, inter malos factio est, sagt Salustius. Denn eine faction in einer Gemeine müste seyn/ eine Verbindung irriger und unruhiger Leute auf Trennung und Zerrüttung derselben/ auf Verachten des Predigambts/ auf Veränderung der Lehre oder des GOttes-Diensts ꝛc. angesehen. Wie wil man aber dieses von denen wenigen Personen/ die mit Sucedulo in gutem Vernehmen stehen/ und ihn als einen rechtschaffenen und erfahrnen Christen æstimiren/ erweisen? Wo hat entweder Sucedul oder sie Aergerniß gegeben/ Zerrüttung angerichtet/ das Predigambt verachtet/ oder ihnen fürgenommen eine Veränderung einzuführen? Wo und wann haben sie sich zum bösen verbunden? was haben sie zu Verunruhigung der Kirchen fürgenommen? Der HErr rechne denen Smyrnensibus dieses nicht zu umb Christi willen!

Daß (8) Sucedul von diesem Handel den Gewinn ziehe/ daß er viel Verehrung bekommet/ und mit Weib und Kind reichlich alimentiret wird/ so daß er auch jährlich davon ein gewisses von seinen Schulden bezahlen könne/ ist auch mit grosser Übereilung geschrieben. Er bezeugt für GOtt/ und mit seinem Gewissen/ daß er keinen Gewinn in allen seinen Liebes-Diensten gesuchet/ und saget/ so ich etwas Böses für hätte in meinem Hertzen/ würde mich der HErr nicht hören. Er hat auch vielen armen Leuten und andern seinen Mit-Christen mit seiner Gabe gedienet/ die ihm nicht einen Heller iemahlen geschencket/ daß aber fürnehme Leute/ die GOtt mit zeitlichen Gütern gesegnet/ wenn sie seine Noth und Dürfftigkeit gesehen oder erfahren/ daß er von seinen Schuld-Herrn bedrängt und hart gestrenget worden/ ihm ein Allmosen gesandt/ oder ihm ausgeholffen/ was ist daran unrecht? Mögen denn die Reichen einem Verarmten und mit Schulden beschwerten frommen Mann nicht helffen? Oder mag er mit Danckbarkeit gegen GOTT und dem Nächsten es nicht nehmen?

Was (9) **Von seinem kräfftigen und fast wunderthätigen Gebet gemeldet wird**/ davon ist oben schon Bericht gethan. Zu leugnen ist es nicht/ und müßens die Herren Prediger selbst gestehen/ daß sonderliche Exempel verhanden/ daß Sucedul mit seinem Gebet/ was er bey unserm GOtt im Glauben gesucht/ für sich und andere Nothleidende/ erhalten hat. Es kan / wenn es nöthig wird befunden werden/ eine ziemliche Anzahl derselben beygebracht werden; Und was ist hieran /das ihnen zuwider? Die Gabe und Gnade GOttes/ der Geist des Gebets/ die Erhörung/ die Hülffe/ so dem/ der sie bedürffte/ wiederfahren/ die mitleidende Liebe/ welche ihn getrieben/ mit großer Glaubens-Krafft für seinen leidenden Mit-Christen zu beten? Oder was ists sonst / das sie verwerffen? Soll denn der Mann nicht beten? Oder soll er für seinen Nächsten nicht beten? Oder soll ihn GOtt nicht erhören? Man hätte ja zu wünschen/ daß man in einer Gemeine viel solcher Beter hätte? Daß aber heutiges Tages ihrer nicht allzuviel verhanden/ ist ohne Zweiffel der grossen Unwißenheit/ des Unglaubens/ und des verfallenen Christenthums Schuld / doch hat GOtt noch hin und wieder Leute/ die hertzlich / eiffrig und erhörlich beten können/ thun sie es nicht Suceduln alle gleich/ so muß seine ausnehmende Gabe darum nicht verworffen werden : GOTT kan auch wol mehr erwecken/ wann ers zu seinen Ehren gut befindet. Was der gütigste GOTT beliebet hat durch den bekandten **Jürgen Frese in Hamburg** einem mit der Verzweifflung ringenden Menschen zum Trost an einem eisern glüenden Ringe zu thun/ und wie dieser Mann durch sein Gebet im Namen JEsu und freudigen Glauben / auch die bösen Geister zwingen können/ ist aus einigen publicirten Tractätlein bekandt. So hat auch das Ministerium und Consistorium **zu Husum in Holstein** neulichst gar hoch recommendiret und der gantzen Kirchen zur Verwunderung fürgestellet einen fürtrefflichen Beter/ Jean Thomasen genandt / und dessen grosse Wunder-Curen/ die er wohl an 100. Personen gethan / indem er sie ohne Artzney / bloß durchs Gebet/ im Namen JEsu gesund gemacht. Was auch andere Gottselige Christen/ sonderlich Elende / Trostlose / Gefangene / Bedrängte / Wittwen/ Wäysen/ Arme durchs Gebet offt ausgerichtet und von GOTT erhalten haben / und noch täglich ausrichten und erhalten/ daß erfahren die mit Freuden / welche die Wunder der Güte GOTTes zu erforschen/ und seine Wercke zu achten gewohnet sind. Was

Was (10) angebracht wird / daß Sucedul fürgebe / wenn er für einen Krancken bete / so gebe ihm GOtt ins Hertz / ob der Krancke genesen werde oder nicht ꝛc. So nimmts einen billich wunder / daß diese Sache von der Antwort / die GOTT seinen Kindern manchmahl auf ihr Gebet giebt / oder die Versicherung der Erhörung durch seinen Geist / denen Herren Predigern so frembd ist / und daß sie deshalben einen Gottseligen Mann wollen verdächtig machen / da doch bey andern fürnehmen Theologen dieselbe so unbekandt nicht ist. Wer in Herrn Lutheri Schrifften belesen ist / der weiß / wie offt dieser grosser Beter zeuget / er fühle es / es sey gewiß / daß sein Gebet erhöret sey / oder nicht erhöret sey. Wir wollen nur einen Ort anführen: Ich bitte GOTT / spricht er / Tom. V. Jen. Germ. edit. 1588. f. 186. umb ein gnädiges Stündelein / daß er mich von hinnen nehme und nicht sehen lasse den Jammer / so über Teutschland gehen muß. Denn ich halte / wenn 10. Moses stünden und für das Volck beteten / so würden sie nichts ausrichten / so fühl ich auch wohl / wenn ich für mein liebes Teutschland beten will daß mir das Gebet zurücke prallet / und will nicht hinauf dringen / wie es sonst thut / wenn ich für andere Sachen bitte.

Matthias Flacius in Clav. Script. sub verbo Respondere, da er handelt von v. 5. Psalm 34. da ich den HErrn suchte / antwortet er mir ꝛc. spricht: Respondet Deus tripliciter: (1) ipsa exauditione, id enim omnis orans maxime agit, ut exoret, (2) Testificatione sui spiritus, affirmantis cordi nostro, nos esse exauditos, (3) dato ipso petito beneficio, qvæ, ut ita dicam, realissima responsio est. Joh. Arndt über denselben Vers. f. 206. Sihe / die Furcht ist im Hertzen / und wenn GOtt die Furcht vertreibet / und das Hertz freudig macht und tröstet / ietzo hat er dir geantwortet / dabey merckstu / daß du den HErrn / den du gesuchet / funden hast / und daß er bey dir ist / ja in dir / wie S. Joh. saget / der in uns ist / ist grösser denn der / der in der Welt ist. Wenn GOtt das Hertz getröstet hat / so hat er uns geantwortet / und so haben wir ihn funden; GOttes Wort in dir / dadurch er dir antwortet / ist Gottes Krafft und Leben in dir ⁂ die Elenden / die den Herren suchten / die funden ihn in ihren Hertzen / denen antwortet er in ihren Hertzen / daß sie es an Leib und Seel durch Leben und Trost empfunden. H. D. Heinrich Müller schreibet über den

143. Ps.

143. Ps. p. 41. GOtt erhöret theils heimlich durch innerlichen Trost/ theils durch äusserliche Hülffe. Offt wird in Beten das schwere und traurige Hertz erleichtert und frölich/ offt fühlen wir tröstliche Bewegung und Gedancken/ offt seufftzen wir mit grossen dringenden Ernst / offt wird unser Glaube so freudig/ als hätten wir schon / was wir hoffen ; Ein Engelländischer Theologus, Thomas Goodvvin, hat unter andern einen Tractat geschrieben / de reditu precationum i. e. Tractatum, in qvo solvitur casus ille, qvomodo dignoscas Dei responsionem ad preces tuas. Editus est hic libellus cum aliis ejus opusculis Heidelbergæ. Ao. 1658. in 8. über dessen 3. Cap. p. m. 12. setzet er diese Uberschrifft: Casus secundus de precibus pro amicis, cognatis, temporalibus, qvomodo dignoscatur DEI responsio : Und schreibt darauf p. 15 Debet sane fides indubitato adhiberi promissioni, qvantum ad assensum generalem & abstractam veritatem promissionis, qvæ qvibusdam fidelibus exhibetur & dicitur Fides sine fluctuatione, Jac. I, 6. sed qvoad specialem applicandi actum & meum ipsum usum non reqviritur illa indubitata persuasio de re præstanda, tamen qvia potest mihi id fieri, inniti DEO debeo & precari, ut res mihi præstetur, semper ei relinqvens & rem & modum & me ipsum, secundum sapientissimum & justissimum ejus beneplacitum. Excepto, qvod si DEUS specialem fidem pio indiderit & temporalibus seu pro se ipso, seu pro alio, pius illum tenetur credere in particulari, ut factum est de fide miraculorum, & peccatum erat non credere v. g. Ejectionem dæmonii e puero Matth. XVII, 20. DEUS enim, qvi promisit, infallibiliter præstabit. Ita intelligendum est illud Marc. XI, 22. Habete fidem, qvi dixerit monti &c. Joh. Hoornbeck, S. S. Th. D. und Professor zu Leyden in Holland / schreibt in seiner Theol. Pract. p. 274. nach dem er die Frage formiret hat: Qvomodo & qvibꝰ indiciis scire aliqvis qveat preces suas a Deo exaudiri? Responsio (1) Certissime ubi, qvod petimus, accipimus, Luc. I, 13. 1. Sam. I, 11. (2) Ejus analogum, 2. Sam. XII, 16. 24. 25. (3) qvando in precatione sentimus animi divinam acqviescentiam, contentationem & responsum qvasi ad factam petitionem Ps. 85, 9. IV, 2. In Mischna Talmud. Tract. primo Berachot, C. 5. narrant de Rabbi Chanina: Dixerunt de R. Chanina, filio Dose, Eum, qvando super ægrotos precatus esset, dicere solitum: Hic in vita conservabitur & ille morietur. Interrogarunt ipsum : Unde hoc sciret? Respon-

spondit: qvando preces ex ore meo facile fluunt, inde cognosco, Eum acceptum esse, pro qvo precatus fui, si non, tum scio, Eum rejectum esse ab exauditione. Joh. Casian. Coll. 9. C. 32. Cum orantes nos nulla interpellaverit hæsitatio, nec fiduciam petitionis nostræ qvadam desperatione dejecit, sed obtinuisse nos hora ipsa orationis effusione, qvod poscimus, sensérimus, non ambigamus preces nostras ad Deum efficaciter penetrasse: Lutherus in Epistola ad Melancht. aurea illa & consolationum plenissima, qvam Coburgo scripsit Anno CIↃ IↃ XXX. Ego pro te oro & orabo, nec dubito, qvin sim exauditus: sentio enim illud Amen in corde meo: si non fiet, qvod volumus, fiet tamen qvod melius (diese Worte sind f. 43. Tom. V. Jen. zu finden) 4. Si experiamur nos ex precatione surgere in Deo fortiores, signum est ejus a Deo exauditæ, qvamvis illud ipsum, qvod postulamus, nondum forte impetraverimus. Luc. XXII. 43. Eph. IV, 16. V. 1. Es erhellet denn hieraus so viel / daß Sucedul nicht der erste ist / der eine Versicherung der Erhörung bey seinem Gebet empfindet / sondern / daß auch andere rechtschaffene und andächtige Beter dergleichen gehabt und noch haben können / wiewohl sich dieselbe nicht allezeit / auch bey etlichen öffter und deutlicher / als bey andern erzeiget / nach dem der Glaube schwach oder starck ist / und es dem HErrn gefällt mit seinen Kindern zuverfahren / der einem ieglichem seines zutheilet / nach dem er will.

Was II. von den Herren Predigern gemeldet wird / man habe Suceduln privatim drüber vernommen / und seine argumenta insonderheit aus Matth. XVII, 20. und etlichen Locis Lutheri widerleget ꝛc. darauf berichtet er / daß er zu erst sey auf der Cantzel sehr mit genommen / wie er mit dem Gebet species lieffe / und darnach nur einmahl mit einem von denen Herren Predigern geredet habe / da ihm weder seine argumenta widerleget / noch Lutheri Oerter.

Was endlich und (12.) den Beicht-Vater des Suceduls betrifft / der beschuldiget wird / daß er ihm in diesen Handel stärcke / unterschiedliche Leute zu ihm gewiesen / da er sie doch zu seinen Collegen verweisen sollen / widerlege ich es öffentlich / wenn wider dergleichen Beginnen in Cathedra was fürgebracht worden; so antwortet derselbe hierauf (1) daß er in einer so guten Sache / und da er an dem Sucedul in seinem gantzen Wandel nichts / das GOttes heiligem Worte und unsern Glaubens-Bekäntnissen

und fürnehmer Theologen Meynung zu wider/an ihm befunden/ihm nicht ablegen können. (2) Er habe einmahl von einer fürnehmen Person hören müssen / **daß sehr wenig guter Exempel und Gottseliger** Conversation **in der Welt zu finden / da doch dieselbe ein Christlich Hertz sehr aufmunterten/ und in der Ubung der Gottseligkeit bestärckten/ es fehle insonderheit bey den unsrigen dran / sie hätte auf Reysen unter den Catholischen und Reformirten sehr Exemplarische Leute gesehen** ꝛc. Darauf er/ unter andern / geantwortet / daß es Gott Lob auch bey den Lutheranern an Exemplarischen und erbaulichen Leuten nicht fehlte / zumahlen er unterschiedliche rechtschaffene Christliche Seelen durch GOttes Gnade kennete / an derer Conversation und Exempel man wohl sich erbauen könte/ u. also auch auf den Sucedul kommen / und dessen Erkäntniß und Erfahrung gerühmet. Da denn die obbemeldte Person nachher Gelegenheit gesucht / mit ihm bekandt zu werden / und in dessen Conversation groß Vergnügen gefunden / auch mehrmals bezeuget / daß sie niemahls ohn Erbauung mit ihn umgangen / auch habe er/ der Beicht-Vater / eine Frau mit schweren Gedancken / die öffters Trost bedürffte/ die auch einer seiner Herren Collegen / als sie Rath und Trost bey ihm gesuchet/ abgewiesen / und gesagt / sie solte sich der Melancholischen Gedancken entschlagen / solte etwas darwider gebrauchen ꝛc. Die er wegen seiner vielen Arbeit in einer Volckreichen Gemeine/ nicht so offt hören und unterrichten können / als sie es wohl bedurfft und verlangte/ mit Suceduln bekandt gemacht/ der ihr aus Herrn Lutheri Schrifften viel trostreiche Oerter / wider des Satans Anfechtung/ aufgeschlagen und fürgeleget.

Uber das habe er auch wohl bey Gottseligen Freunden Gelegenheit gehabt dieses Mannes/ als eines GOttseligen Christen/ Meldung zu thun/ die/ wenn sie mit ihm umbgangen/ ihn wegen seiner GOttseeligkeit/ Gedult und Erfahrung lieb gewonnen/ und gern mit ihm umbgangen. Was nun hieran unrecht sey/ wiße er nicht. Es müße erst ausgemacht seyn/ daß Sucedul ein irriger und gefährlicher Mann sey/ dann wiße er sich wohl zu bescheiden/ was ihm zu thun sey. (3) Daß er davon insonderheit solte gepredigt haben/ sey falsch

und

und ein figment, die Sache desto gefährlicher fürzustellen: Er habe einmahl in genere von der Verfolgung der Christen/ welche sie leiden müßen/ von außen und von innen/auch daß ein sonderlicher Haß der Christen/ bey der Welt wäre/ nach dem Wort unsers Heylandes: **Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb.** Er habe auch einmahl über Gal. IV. 21. geprediget/ und gewarnet/ daß man keinen Gottseligen Christen verfolgen solte/ sey aber in Generalibus verblieben/ und habe nicht darwider gekönnt/ daß sie es auf sich gezogen ꝛc.

Diß ist nun die gantze Sache/ und weil man verhoffet/ dz E. Hochw. sattsam und völlig von derselben berichtet sind/ so wird gantz dienst- und freundlich gebeten/ daß sie GOtt zu Ehren/ der Wahrheit zu Steur/ zu Rettung der Unschuld eines Christen/ und der Kirchen GOttes zum Unterricht/ Erbauung und Trost/ dieselbe Collegialiter und reifflich erörtern und überlegen/ und dann dero in GOttes heiligen Wort und denen Bekäntniß-Büchern der Evangelischen Lutherischen Kirchen wohlgegründetes **Thelogisches Bedencken** und Antwort über folgende Fragen eröffnen und in Schrifften von sich stellen wollen.

I. **Ob** Sucedul **wegen des/ was obgemeldeter Maßen mit ihm fürgegangen/ mit Fug und Recht für einen irrigen/ gefährlichen/ verdächtigen Mann/** Enthusiasten/ Phantasten/ **für einen Müßiggänger/ der seinen Beruff ohne Noth verlaße/ der mit dem Gebet** Species **liefe/ der Aergernüß anrichte/** factiones **mache/ in ein frembd Ambt greiffe/ wider welchen man der weltlichen Obrigkeit Hülffe zu** imploriren/ **daß er nicht gelittē/ sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden?**

II. **Oder ob nicht vielmehr aus allem/ was angeführet/ offenbahr erhellet/ daß er ein recht Christlicher/ Gottseliger Mann/ den GOTT durch sein heiliges Wort/ Gnade und Geist/ und durch viel Creutz/ zu seinem reichen Erkäntnüß/ und viele Erfahrung im Christenthum gebracht/ ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß/ gegeben ꝛc. daß man ihn also nicht nur gern zu dulden/ sondern auch umb seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten/ auch zu wünschen/ daß man in der Evan-**

gelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viele haben möchte?

III. Ob es factiones und Conventicula zu nennen/ wenn etliche Christen sich am Sonntag oder sonst/ ohne Versäumung des öffentlichen GOttes-Diensts und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts/ und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammenthun/ aus GOttes heiligen Wort und Lutheri Schrifften/ gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen/zu ermahnen/und zu trösten sich befleißigen?

IV. Ob der Beicht-Vater des Suceduls / nach dem er dessen obgesetzte Erklärung über alles/ was er ihm fürgehalten/ vernommen / unrecht gethan/ daß Er ihn geliebet / gern mit ihm / wems die Zeit leiden wollen / umbgangen/ andere bey Gelegenheit mit ihm bekannt gemacht / auch / nach dem die Sache auf der Cantzel gerüget/ sich stille gehalten/ in generalibus, daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle/ erinnert/ und dem Sucedul, bey so gestalten Sachen nicht ablegen/ und sich mit seinen Herren Collegen darinnen nicht conformiren können und wollen.

V. Ob nicht der Beicht-Vater ferner Ambts und Gewissens halber schuldig sey/ den Sucedul / als ein wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen / zum heiligen Abendmahl zu lassen / und sich seiner / als eines ohn das betrübten und armseeligen Mannes/ mit Liebe und Erbarmen anzunehmen?

VI. Ob die andern Herren Prediger wohlgethan/ daß sie Suceduln / ehe er von ihnen fürgefodert / und da sie die Gradus admonitionum nicht observiret/ auf der Cantzel perstringiret / und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet / wider ihn und den Beichtvater ein Responsum Academicum eingeholet / und beyde dadurch zu gefähren gesuchet? Auch wie ihnen aufs glimpflichste / und beste / daß ferneres Aergerniß / Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen / und eines ohn das genugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung / verhütet werden möge / zubegegnen?

RE.

RESPONSUM
Der Hochlöblichen *Theologi*schen *Facul*tät
zu
Kiel:

Als über obbemeldeten Casum, und dessen ausführliche speciem facti, auch daraus formirte 6. Fragen / unser Theologisch Bedencken gesucht und begehret worden / **umb der Ehre GOttes / der Wahrheit zu Steuer / zu Rettung der Unschuld eines Christen / und der Kirchen GOttes zum Unterricht / Erbauung und Trost:** Haben wir so wohl collegialiter / als besonders / alles und iedes vorkommendes / in der Furcht des HErrn wohl erwogen / und gehet unsere davon habende Sententz und Meynung einhellig dahin.

I. Insgemein und in Thesi, die Haupt-Frage aus der gantzen Relatione facti, an und vor sich betreffend; Ob nemblich noch **heute zu Tage (1) ein frommer gläubiger Beter der Erhörung seines Gebets könne gewiß seyn; wenn er (2) in seiner oder seines Nächsten auch leiblicher Noth / besonders in schwerer Kranckheit / hertzlich zu GOtt betet; und darüber (3) in seinem Hertzen empfindet / daß er in oder nach dem Gebet im Gemüth leichter und in GOtt freudiger wird: Und ob er denn darauf (4) solches ohne Enthusiastischen Schein und Phantasey / wohl könne dem Patienten zu seiner Erqvickung / oder andern / anmelden / und sichere Vertröstung darauf geben?**

So ist aufs (1) bekandt / daß nicht allein das gantze alte Testament voll ist solcher Exempel der Gläubigen und kräfftigen Beter (auch in leiblichen Nöthen /) die viele wunderſame Dinge mit ihrem Gebete ausgerichtet haben: Ingleichen daß im Neuen Testa-

ment (zwar öffters und mehr im Anfang/ zu Bestätigung der Lehre des Evangelii) solche Exempel der sonders erhörlichen Beter / sich öffte begeben und zugetragen; Wiewohl es nachgehends bey immer anwachsenden Unglauben der Heuchel- und Maul-Christen weit geringer worden / so daß es nunmehr in der ietzigen bösen Grundsuppe der Welt fast wieder dahin kommen/wie dort beym Matthäo (a) stehet: **daß um des Unglaubens willen derer zu Nazareth/ nicht viel Zeichen daselbst geschehen können;** also auch ietzo nur selten solche Exempel der wunderkräfftigen Beter sich angeben. So ist und bleibet doch gewiß aus GOttes Wort / daß wie der liebe Gott **unwandelbahr** und noch heute eben derselbe ist in seinen Gnaden-Verheissungen/ und deren fester Haltung/ der er iederzeit gewesen: Also auch die Kinder GOttes noch zu diesen Zeiten ihr Vertrauen sicherlich darauf gründen können/ und gar fester Zuversicht seyn mögen / daß **der HErr noch ietzo sich wende zu dem Gebet der Verlassenen/ und verschmähe ihr Gebet nicht** / nach dem 102. Psalm; sondern **schaue von seiner heiligen Höhe/ daß er das Seufftzen des Gefangenen höre/ und loß mache die Kinder des Todes;** (c) welches derowegen **auf die Nachkommen zu schreiben / und das geschaffen soll werden /** daselbst (d) mercklich hinzu gesetzt wird: allen hertzlichen Betern zu einer kräfftigen beständigen Versicherung/ daß sie noch ietzo solcher Verheissung sich anzunehmen haben / auch in diesen letzten Zeiten/ als wovon sonderlich verkündiget ist beym Propheten Zacharia / (e) **daß zu der Zeit** (nemlich des Neuen Testaments /) **der schwache unter ihnen werde seyn wie David / und werde seyn wie GOttes Hauß/ wie des HErrn Engel für ihnen.**

Und ob nun solche innigliche Beter vor der Welt meist verborgen sind; **So kennet sie doch GOTT der HERR/** (f) **der ins Verborgen siehet** (g) **und die Seinen höret / so Tag und Nacht zu ihm schreyen.** (h) **Er kennet sie mit Nahmen** / wie den Mose/ (i) und gibt ihnen ein gut Zeugniß / (k) (nemlich **daß sie ihm anhangen / und getreu sind in der Liebe/** (l) **und mit dem**

(a) cap. 13. v. 58. (b) versu 18. (c) Ibid. v. 20. & 21. (d) v. 19. (e) cap. 12. v. 8. & 10. (f) Joh. 10. v. 14. (g) Matth. 6. v. 6. (h) Luc. 18, 7. (i) Exod. c. 33. v. 12. (k) Apocal. c. 2. v. 17. (l) Sap. c. 2. v. 9.

dem Zeugniß einen neuen Nahmen / den niemand kennet / denn der ihn empfähet. Es kommen aber solche rechtschaffene Beter und starcke Glaubens-Helden gemeiniglich daher; Wann der liebe gütige GOtt seine **durch alle Land schauende Augen** / (*m*) **auf daß er stärcke die / so von gantzem Hertzen an ihm sind /** in sondern Gnaden wirfft auf eine ihn suchende und liebende Seele / die er denn noch höher und mehr zu begnaden / erst recht durch Zuschickung viel Creutz und Trübsal durchläutert und probirt / die Fleisches- und Welt-Lust ihr wohl verleidet und abstreiffet / und von den Creaturen als Jagt-Hunden lässet von ihnen weg / zu sich jagen; daß ein geängstigtes Hertz durch so vielerley Creutz-Wege immer hefftiger und begieriger dem Schoos JEsu zu eilen muß / (dergleichen schwerlich bey guten Tagen sich zuträgt:) biß daraus werde ein Jedid Jah, ein rechter **Gottlieb** mit Salomo (*n*) **ein lieber Mann / ein lieber und werther** mit Daniel / (*o*) ein **Freund GOttes** mit Abraham / (*p*) eine **in GOtt verliebte Seele** mit David / als die **zumalmet wird für Verlangen nach ihm allezeit**; (*q*) So dannenhero gewohnet / als ein geheimbter Cammer-Diener GOttes / offt und viel bey dem HErrn aus und einzugehen / auch deßwegen wohl vor andern etwa / zu geheimer Audientz kömmt / und zu sonders vertraulichen Gespräch mit dem lieben GOtt eingelassen wird / wie die Schrifft meldet von Abraham: (*r*) **Wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue?** Da es denn von dem / so seines Glaubens ist / auch noch also heissen kan; Sintemahl noch heute der **HERR freundlich ist der Seelen / die nach ihm fraget / und sein begehret.** (*s*) Er offenbahret sich ihr hertzlich / und nahet sich gern zu seinem **Israel** / עַם קְרֹבוֹ **dem Volck seiner Zunäherung** / i. e. das sich auch gerne zu ihm nahet; (*t*) denn GOtt immer so viel mehr und näher zu der Seelen eingehet / ie mehr sie von sich selbsten ausgehet.

Wann dann hierauff (2) ordentlich zu folgen pfleget / daß ein solcher wahrer Liebhaber GOTTES / und zugleich versuchter Creutz-Träger / auch in der Brüderlichen Liebe seines Nächsten / so brünstig und hertzlich wird / (weil er an sich weiß / wie einem andern

zu

(*m*) 2. Chron. 16, 9. (*n*) 2. Sam. c. 12. v. 25. (*o*) Dan. c. 9. v. 23. (*p*) Sap. c. 7. v. 14. (*q*) Ps. 119. v. 20. (*r*) Gen. 18. v. 17. (*s*) Thren. c. 3. v. 25. (*t*) Ps. 148. v. 14.

zu Muth/) daß/ wenn er an demselben siehet oder erfähret/ daß er mit sonders grosser Leibes- oder Seelen-Noth/ von dem lieben GOTT/ nach seinem heiligen Rath und Willen/ belegt ist/ und schwer darinn aushalten muß/ von demselben auch inständig ersuchet wird/ eine flehentliche Collecte vor ihm einzulegen bey dem lieben GOtt; Er solches denn aus hertzlichem Mitleiden nicht allein willig und gerne thut; Sondern auch/ da die Creutzes-Last solte immer schwerer werden/ und die Größe der Noth noch ein hefftiger Beten erfordern/ er denn wohl hingehet in sein Kämmerlein/ in tiefster Demuth sich für dem lieben GOtt niederwirfft/ und aus heisser Liebes-Gluth gantze Thränen-Fluthen ausstürtzet vor dem HErrn/ ihme hertzlich vorhaltend seine vorhin so gnädig erwiesene Hülffe/ und noch ietzt so fest stehende Gnaden-Verheissungen in seinem lieben Sohn/ und unser hingegen so elendes flüchtiges Wesen/ daß es wohl aus dem Hiob heissen mag: **Ach/ wiltu wider ein fliegend Blat so ernst seyn/ und einen dürren Halm so verfolgen?** (u) Und aus seinem 6ten Capitel/ (x) **was ist meine Krafft/ daß ich möge beharren? Ist doch meine Krafft nicht steinern/ so ist mein Fleisch nicht ehern:** und aus dem Jeremia (y) **Auch unser Vermögen ist dahin/ und unsere Hoffnung an dem HERRN.** Da geschicht es denn auch leicht/ daß das zarte Vater-Hertz GOttes/ und unsers liebsten Heylandes/ als getreuesten Bruders/ so bewogen wird/ daß es **ihm gegen uns bricht**/ und sich ja so wenig halten kan/ als dorten Joseph gegen seine Brüder/ da er **eilete/ indem sein Hertz entbrandte/ und suchte/ wo er weinete/** (z) So aber auch dennoch zu weilen/ wie eben an gedachtem Ort von Joseph stehet: **Und er gieng wieder heraus/ und hielt sich fest/** auch also unser himmlischer Joseph sich noch fest hielte/ und seine Belustigung ferner nehme mit der gläubigen Seelen/ wie dorten mit **Jacob zu ringen/ biß die Morgenröthe anbräche/** und spräche denn/ **laß mich gehen.** So läßt sie ihn doch nicht gehen/ biß er sie vor erhöre mit Seegen. Und wo ist denn wohl was angenehmers dem gütigen Vater-Hertzen GOttes und unsers liebsten Heylandes/ als eben die **Liebes-Gewalt** (*) so ihm eine mit Maria süß-weinende Seele anthut; von der er sich denn so gerne überwinden läßt/ als

(u) cap. 13. v. 25. (x) v. 11. (y) Thren. c. 3. v. 18. (z) Gen. c. 43. v. 30.
* Ἔρως γλυκύδακρυς Græcorum adagio.

als verbindlich er sich darzu mit freywilliger Zusage gemacht hat. Denn wie der liebe Herr Lutherus recht gesagt: **Wir haben zwar den lieben GOtt nicht zwingen können/ daß ers uns verhieß; nach dem ers aber verheissen hat / ist aus der Zusage eine Schuld worden / die er gern bezahlet.** Und dieses ist eben **GOttes Lust bey den Menschen-Kindern** / und hinwieder ihr höchster GOttesdienst im Tempel des Hertzens / wenn der Glaube GOtt dem HErrn die Ehre der **Treue und Wahrheit** beylegt/ ob gleich nichts denn alles Widrige vor Augen schiene / es dennoch heisse ex Apocalypsi; **Das saget der Amen/ der treue und wahrhafftige Zeuge.** (a)

Und das ist auch der hochgepriesene Glaube Abrahams / da er in spem contra spem **gehoffet/ da nichts zu hoffen war** (b) Und wer in der Liebe solchen Glauben Abrahams oder Eliä hat oder folget / der ist auch in so weit ein Abraham oder Elias / von welchem nicht umsonst die Schrifft saget/ (c) **Er war ein Mensch wie wir;** Sondern zu dem Ende/ daß wir solchen starcken Glaubens-Ubungen nachzufolgen uns nicht sollen abschrecken lassen durch das hohe Ansehen solcher heiligen Wunder-Männer; Sondern eine iede fromme gläubige Seele hat Fug und Recht zu trachten (in ihrer Maaße/) nach solchen höhern Gaben der vollkommenen Zuversicht / die der Sohn GOttes selbst von allen insgemein erfordert/ **Ihr sollet vollkommen seyn** (d) und beym Johanne / **auf daß auch eure Freude vollkommen sey.** (e)

Solchen inbrünstigen Betern dann kan der liebe GOTT sich nicht länger entziehen oder erwehren; sondern wird endlich genöthiget / nur gar gnädig hinzugeben / was doch der Glaube beginnet/ so vertraulich wegzunehmen; wie solches mercklich gedacht wird von dem Blutflüßigen Weiblein beym Marco; (f) daß sie mit **ihrem gläubigen Anrühren schon habe eine ausgehende Krafft von dem HErrn hinweg bekommen / ehe er sich umgesehen / und sey schon genesen / ehe er noch fragte / wer ihn angerühret:** Worauf sie auch freundlich von dem HErrn getröstet ist / und die Hülffe ihrem Glauben zugeschrieben. Denn so hoch und werth hält der liebe Sohn GOttes / die festgläubige Zuversicht des Beters/

(a) c. 3. v. 14. (b) Rom. 4. v. 18. (c) Jac. 5. v. 17. (d) Matth. c. 5. v. 48. (e) cap. 16. v. 24. (f) cap. 5. v. 27. 29. 30.

daß er derselben die Ehre der erlangten Hülffe/ fast allemahl/ so wohl in leiblichen als geistlichen Nöthen/ beygelegt/ wenns durchgehends bey den Evangelisten heisset/ **Dein Glaube hat dir geholffen/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe/ wie du wilt.** Und sehen wir aus allen solchen Exempeln/ daß das **bedingliche Beten/ HErr wie du wilt/** in leiblichen Nöthen/ zwar an sich recht u. wohl geschicht/ aber keines weges eine Ungewißheit der Erhörung/ noch ungefehre indifferentiam, (ob man erhöret werde oder nicht) mit sich bringe/ viel weniger ein Mißtrauen oder zweiffel daraus werden müsse/ (wie insgemein **die Thoren und träges Hertzens zu glauben** /solchen Mißverstand gar zu gern annehmen:) Sondern vielmehr soll und kan unser Glaub nach seiner Stärcke oder Schwäche/ ein gar Grosses beytragen zu dem Ausschlag/ den endlich der Wille GOttes thut: So das offt viel und grosses geschiehet umb des Glaubens und Gebets willen/ das sonst nimmer geschehe/ (nach der Aussage Jacobi: des **Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist**; (*g*) und hingegen offt viel nachbleibet umb des Unglaubens und unterlassenen Gebets willen/ das sonsten geschehen würde; wie droben von denen zu Nazareth angeführet ist/ daß **umb ihres Unglaubens willen die Zeichen nicht geschehen/** die sonst würden geschehen seyn; Und noch klärer erhellet aus den Worten des Heylandes zu der Schwester Lazari/ beym Johanne/ (*h*) **Habe ich dir nicht gesagt: so du gläuben würdest/ solltestu die Herrlichkeit GOttes sehen:** Imgleichen beym Marco (*i*) **Fürchte dich nicht/ gläube nur;** Und da der Vater des besessenen Knabens zum HErrn kömmt und spricht: (*k*) **Kanstu was/ so erbarme dich unser/ und hilff uns;** Da spricht der HErr/ **wenn du könntest gläuben/** qvasi dicat, Ich kan wol was/ aber kanstu auch was? nemlich glauben/ **So das alles am Glauben** NB. lieget; wie dieser hinwieder mit **der Gottseligkeit** des Beters dermassen verknüpfet und verbunden ist; daß wo diese nicht ist im Hertzen/ da kan und will kein Vertrauen hinein/ in dem er sich immer der Straffe vielmehr als Wolthat zu versehen hat. Darum ist die Gottesfurcht das erste Fundament von dem allen/ so hierinn allezeit præsupponirt wird/ daß wer gern gläubig und erhörlich beten will/ der muß vor gottselig und fromm seyn:

(*g*) cap. 5. v. 16. (*h*) Joh. c. 11. v. 40. (*i*) cap. 5. v. 36. (*k*) c. 9. v. 22. & 23.

seyn: denn es heist nach dem Johanne am 9. (l) **Wir wissen/ daß GOtt die Sünder nicht höret/ sondern so jemand GOTT fürchtet/ und thut seinen Willen/ den höret er**: Alsdenn unterstützen den Glauben eines kräfftigen Beters solche unbewegliche Gründe/ die fester stehen denn Himmel und Erde; nemlich die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes/ die unwiederrufflliche und ewige Warheit seiner Verheissungen/ und das hochtheure Verdienst seines lieben Sohns/ welches der Vater gern ehret/ durch wirckliche Erhörung umb seinet willen und in seinem Namen. So daß gleichsam eine Concertation wird zwischen der Wahrheit GOTTes und dem Glauben der Kinder GOttes/ ob sie fester glauben/ oder er mächtiger und gewisser halten und thun werde/ was er verheissen. Ja es thut dem lieben GOtt wehe/ und empfindet es hoch auf seine Kinder/ wenn sie ihn nicht davor halten in ihrem Hertzen/ der er wahrhafftig ist/ nemlich ein solch lieb getreues Vater-Hertz/ der nicht wie ein wütiger Nero/ darum offt und viel wolle von sich bitten lassen/ auf daß er offt und viel abschlagen und versagen könne; Sondern vielmehr im Gegentheil trachtet und verlanget er/ nach vielen weiten Gefässen seiner Gnade/ darinn er sich sammt allen seinen Wohlthaten ergiessen möge/ wie ein ausbrechender Strohm/ den ein Damm lange aufgehalten hat; und wie der Mutter volle Brüste sich sehnen nach dem Kinde/ das sie aussaugen möge; also auch die Wunder-Güte GOttes nach einer gläubigen Seelen/ so alles durchs Gebet von ihm erlange.

Betreffend denn (z) die Gewißheit im Hertzen des Beters/ wobey er erkennen könne/ daß er erhöret sey? Sintemahl es wohl geschicht/ und die Erfahrung bezeuget/ daß unangesehen aller obangeführten fest stehenden Erhörungs-Gründe/ dennoch ein standhafftiger und eifriger Beter zuweilen seiner Bitte so nicht erhöret und gewehret wird/ wie er gebeten hat. So ist hierauf die Antwort verschiedentlich/ nach verschiedenen hierinn vorkommenden Umständen. Dann (1) **an GOttes Seiten**/ bleibet allezeit vorbedungen/ daß er als ein liberrimum Agens, zu thun oder zulassen habe/ wie/ wenn/ uñ so viel er nach seinem allein weisen Rath und Willen vor gut befindet/ welches wir Menschen so nicht eben wissen noch verstehen können/ sondern uns manchmahl viel Unglück und Ubel selbst über den Hals beten könten und würden/ wenns nicht von der Weißheit und Güte

(l) vers. 31.

GOttes zum besten gewendet würde. Darum es heisset nach 1. Joh. (m) **So wir etwas bitten nach seinem Willen/ so höret er uns**; und sonsten wohl aus dem Matthäo: (n) **Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.** So leidet es auch manchmahl die **Gerechtigkeit Gottes** nicht/ daß/ wenn aller Sünden Maaß schon erfüllet ist/ alsdenn auch die Vorbitte eines gläubigen Beters solte erlangen können/ daß nur alles ungestrafft so hingienge: Sondern heisset denn vielmehr aus dem Propheten Jesaia/ (o) **Ich will sie strafen/ und soll mir kein Mensch abbitten**; Und aus dem Ezechiele (p) **und wenn denn gleich die 3. Männer/ Noah/ Daniel u. Hiob/ darinnen wären** &c. Item beym Jeremia/ (q) **wenn gleich Mose und Samuel für mir stünden/ so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck.** Ja der liebe GOtt verbeut wohl gar seinen frommen Gläubigen/ (als denen er nicht gerne was versagen kan/) **daß sie nicht sollen vor solche beten/ denn er wolle sie nicht hören.** (r) Welches zur heiligen Furcht GOttes dienet/ daß man sich vor Unbußfertigkeit hüte: Weshalben hinzu gesetzet wird/ im obgedachten loco Ezechielis, v. 23. **Und ihr werdet erfahren/ daß ich nicht ohn Ursach gethan habe/ was ich darinnen gethan habe.** Es seyn nun diese oder andere heilige Ursachen GOttes/ uns zu erhören oder nicht zu erhören/ nach unserm Begehren. So begeben sich auch (z) **an Seiten der wahren gläubigen Beter** besondere Umbstände/ und zweyfache Beschaffenheit: Indem sie nemlich zur einen Zeit bey sich empfinden/ wie ihr Gebet so nicht fort wolle/ sondern wieder zurück pralle/ und sie keine Freudigkeit gewinnen können/ daß ihr Gebet solte erhöret seyn: Wie so wohl vom Herrn Luthero bekandt ist/ daß er geklaget über sein liebes Teutschland/ daß sein Gebet davor nicht so habe hinauf dringen wollen/ als wenn er für andere Sachen bitte: Als auch das eigene Exempel in der Relatione facti des so **benahmten Freundes M. daß unter andern in seiner Vorbitte umb seiner sel. Ehgatten Leben es ihm eben so ergangen sey/ daß er auch selbst gesagt/ er würde das mahl nicht erhöret werden.** Oder ein andermahl empfinden sie/ daß ihre gehabte Furcht und Angst aus dem Hertzen verschwinde/ und sie mit kräfftiger Zuversicht der Erhörung ihres Gebets erfreuet werden.

(m) c. 5, 14. (n) cap. 20, 22. (o) cap. 47. v. 3. (p) cap. 14. v. 14. & 20. (q) cap. 15. vers. 1. (r) Jer. 7. v. 16.

den. Und davon finden sich wiederum verschiedene Gradus, so nothwendig auch zu beobachten sind / richtigen Unterscheid hierinnen zu treffen.

Als (a.) ist da der höchste Grad einer gewißen Erhörung der wunderbahre Heroische Helden-Glaube des Beters/ wenn er nicht allein den Assensum generalem hat in abstracta quasi veritate promissionis, sondern empfindet auch/ mittelst einer hefftigen heiligen Begierde/ dem Nächsten zu helffen/ eine special-Versicherung des Heiligen Geistes/ und darüber eine himmlische Freude im Hertzẽ/ die schon triumphiret/ daß er gewiß und unfehlbar das mahl erhöret sey/ determinate ad hunc casum, & in hac sua petitione. Dergleichen denn nicht allein der selige Mann GOttes Lutherus empfunden/ wann er in die freudigen Glaubens-Worte/(auch bey damahligen gar desperaten Zustand der Evangelischen Sache/) ausgebrochen/ Vivit, Vicimus, wie bekandt ist: Als auch/ wenn er sich versichert zu seyn erkläret/ daß bey seinem Leben nicht angehen werde die große Unruhe/ so dem Teutschland bevorstehe/ sondern ihn der liebe Gott vor solchen Trübsalen würde in Gnaden hinweg nehmen/ wie auch geschehen: (zugeschweigen auch anderer vielen Exempel der erhörten wunderkräfftigen Beter/ so in der Schrifft und Kirchen-Historien befindlich.) Sondern es ist auch noch zu ietziger Zeit bekandt das unleugbare Exempel des Wunder-Glaubens und erfolgter Wunderthat/ von dem gottseligen Jürgen Fresen in Hamburg/ (so auch der Herr Consulent mit anziehet/) wie er nemlich zu Rettung eines mit der Verzweiffelung ringenden Sünders / durch starcken Wunder-Glauben/ mit bloßer Hand glüende Kohlen aus dem Ofen hervor gerissen/ daß auch der angefochtene Mensch/ dem ers gezeiget und vorgehalten/ mit Bestürtzung ausgeruffen: **JEsus Christus/ thust du so viel umb eine einzige Seele!** sondern auch zu mehrer Bekräfftigung einen dicken glüenden Ring in bloßer Hand gefaßt / und um seine blosse Armen geschlencket: Wodurch der Angefochtene sehr gestärcket und zu recht gebracht worden. Welchen merckwürdigen Exempeln unserer Zeit / auch nicht unbillig beyzurechnen ist/ was von der ietzigen Personâ Quæstionis dem Sucedul in der Relatione facti vermeldet wird; bevorab daß er der Erhörung seines Gebets zu GOtt/ auch so hoch und gewiß zuweilen/ durch ein freudig Gezeugniß des Heil. Geistes

in seinem Hertzen versichert worden/ daß wenn es gleich mit dem Patienten geschienen schlimmer zu werden/ er nichts desto weniger bey seiner vertrösteten Hülffe von GOtt beständig geblieben/ und gesagt/ daß der liebe GOtt/ was er sich einmal hat abbitten lassen/ nicht wider zurück nehme. Welches denn auch der Eventus also gegeben.

Dann auch (b.) findet im andern und nächsten Grad (nach solchen Wunder-Glauben/) die ordinare Gewißheit des Glaubens und zuversichtlichen Vertrauens in Erhörung des Gebets; daß nemlich wir entweder nach unserm Willen und Begehren von GOtt erhöret werden; oder doch gewiß und unfehlbar unter Göttlicher Direction, nach dessen gnädigen Rath und Willen/ wir was anders/ auch wol bessers an dessen Stelle überkommen: Wie der mehrer Theil des gläubigen Betens in solcher Maße der gewißen Erhörung beruhet (in leiblichen Sachen.) Und sind unter andern auch hierinn verschiedene Exempla des seligen Herrn Lutheri bekandt: als da er schreibet an Philipp. Melanchthon in dessen Schwachheit: Ego pro te oro, & orabo, nec dubito, quin sim exauditus; Sentio enim NB. illud Amen in corde meo: NB. si non fiet, quod volumus; fiet tamen, quod melius. d. i. Ich bete vor dich/ und wil auch ferner beten/ zweiffele auch nicht daran/ daß ich erhöret sey; denn ich empfinde NB. dises Amen in meinem Hertzen: NB. wenn nicht geschehen wird/ was wir wollen/ so wird doch geschehen/ was besser ist/ *Tom.* V. *Jenens.* Item am andern Ort/ (so auch von dem Herrn Consulenten angeführet;) Si experiamur, nos ex precatione surgere fortiores, signum est ejus exauditæ, quamvis NB. illud ipsum, quod postulamus, nondum forte impetraverimus. d. i. Wenn wir befinden/ daß wir gestärckt und muthiger aufstehen vom Gebet/ so ist es ein Zeichen der Erhörung desselben/ ob wir gleich NB. eben das jenige/ umb welches wir bitten/ noch nicht überkommen haben. Denn **das ist eben wohl ein wahrer Glaube ohn wancken/ der alles von Gott empfähet**/ (s)wenn wir bey des Glaubens Gewißheit stellen unsers Willens Gelassenheit/ ob der liebe GOtt auff diese oder andere Weise unser Gebet in Gnaden ansehen wolle; Indem uns doch/ was am zuträglichsten ist/ eines von beyden/ unfehlbar wiederfähret. **Dannenhero auch solch ein gläubiger**

(s) Jac. 1. v. 16.

biger Beter mit David nicht allein darauff hofft/ daß Gott so gnädig ist/ sondern sich auch freuet/ daß er so gerne hilfft/ ja gar schon sein Danck-Lied singt/ daß er so wohl an ihm thut; (t) Ists denn gleich nicht fort für Augen/ was er bittet und verlanget; So harret er des Herrn von einer Morgen-Wache bis zur andern: (u) Und macht sich indessen wohl zu Nutz/ den sonders kräfftigen Schluß/ den der Sohn GOttes selbst macht von seinem himmlischen Vater: daß/ so der harte ungerechte Richter dort wol erhören müssen der Wittwen Anliegen/ damit sie nicht dermahleins käme/ und ihn übertäubete: Und so jener auch ungütiger Freund/ ob er sonst nicht wolte aufthun und geben/ umb daß es sein Freund war/ doch umb des unverschämten Geilens willen ihm aufthun und geben müssen/ so viel er bedurffte; Also wie vielmehr der gütige himmlische Vater seine Gläubige erhören/ und geben werde ihre Bitte/ die nach seinem Willen geschicht/ Ich sage euch/ spricht der Heyland/ Er wird sie erhören in einer Kürtze. Fechten denn solchen gläubigen Beter etwa an die verschiedene Exempel derer/ so nicht nach ihrem Willen vom lieben GOtt erhöret sind in diesem Leben/ (welches eine der gemeinesten Anfechtung ist wieder des Glaubens Zuversicht/) so läßt er sich auch die nicht irre machen/ sondern thut in dieser Probier-Schule des Heiligen Geistes/ wie ein guter Grammaticus, dem seine Regul muß fest stehen/ ob gleich hie oder da ein *excipe* (ausnahme) oder *Anomalon* (ausser-ordentliches) mit einlaufft/ das stellet er an seinen Ort/ wegen der specialen Umstände/ (die dem Autori lingvæ, d. i. dem Erfinder der Sprache/ anheim zugeben.) Also auch die gläubige Seele/ hält sich immer fest an ihrer allgemeinen Regul der gewissen Erhörung nach GOttes Verheissungen/ die ihr deßwegen nicht müssen ungewiß oder umgestossen werden/ daß zuweilen einer oder der ander nicht eben so/ wie ers in specialen Umständen verlanget hat/ ist erhöret worden: Er stellet das an seinen Ort der geheimen Ursachen GOttes; Ipse interim confidit Deo, fide simplici, examinis experte, d. i. er vertrauet unterdessen dem lieben GOtt mit einem solchen einfältigen Glauben/ der sich in keine Untersuchung einlässet. Komt denn weiter dazu/ das lange/ lange/ machet dem Hertzen bange/ so daß auch die kräfftigsten Trost-Sprüche nicht mehr hafften wollen; Wie dorten von dem bedrengten Israel stehet; Aber sie höre-

(t) Psalm. 13. v. 6. (u) Psalm. 130. v. 6.

höreten ihn (Mosen) nicht/für Seufftzen und Angst; (a) Und von dem leidtragenden Jacob: Aber sein Hertz dachte viel anders; (b) Und mit dem klagenden Jeremia: Er handelt gar anders mit mir für und für. (c) Dennoch strahlen auch durch solche dicke Creutz-Wolcken / manchmahl solche Gnadenblicke der ewigen Güte und Wahrheit GOttes herfür im Hertzen des gläubigen Beters / daß er auch bey niedriger Erfahrung doch fest vor wahr hält / was Gott der HErr verheissen hat/und harret ferner der Zeit / die ihn trösten wird/ (d) immer wiederholend mit David / HErr gedencke deinem Knecht an dein Wort/auf welches du mich hoffen lässest/ (e) da du verheissen: Wie wil ich dir so wohl thun; Meine Gnade soll seyn wie eine Thauwolcke des Morgens: (f) Ich will die müden Seelen erqvicken; Ich der HERR ihr GOtt will sie erhören/ (g) daß sie sich freuen sollen/ und ihr Hertz am HErrn frölich sey. (h) Will denn zuweilen des Fleisches Schwachheit auch einige Ungedult mit unterbringen; begreifft sich der gläubige Beter bald / und spricht bey sich selber / Schweig meine Seele/ du bist von gestern her/und weist nichts; (i) Rede mir nicht drein. (k) Wolte st du deinem lieben GOtt nicht gerne seine Lust an dir/ gönnen? Sintemahl Glauben und Gedult gefallen GOTT wohl. (l) Sey du nur stille zu GOtt/ der den frommen Hertzen hilfft. (m) Es wird dennoch dazu kommen/daß/die den HErrn suchen/denen wird das Hertze leben. (n) Sey du immittelst ein Jabetz. 1. Chron. 4. (o) der den HERRN bat/er wolle es mit dem Ubel so schaffen/ [nicht daß er keines kriegte / sondern] daß Er ihn nicht bekümmern möchte; Und stehet fort dabey / und Gott ließ kommen/ das er bat; Also daß er wol nicht ohne Creutz geblieben ist/ aber es hat ihn nicht zu viel bekümmern müssen. Wann aber auch zuweilen / nach vieler Jahre hart ausgestandener Probe/ ein standhaffter Beter dennoch erfahren muste/ was beym Marco stehet/ [p] Es half aber alles nichts / sondern vielmehr ward es ärger mit ihr. So kömt er endlich durch die Gewohnheit in die Gelassenheit / daß er mit dem lieben Creutz ie länger bekant / ie besser zu frieden wird; und lernet dadurch die höchst-geistliche Ubung/nemlich/

(a) Exod. 6. v. 9. (b) Gen. 45. v. 26. (c) Thren. 3. v. 3. (d) Syrac. 1. v. 28. (e) Ps. 119. v. 49. (f) Hos. 6. v. 4. (g) Jerem. 31 v. 25. (h) Zach. 10. v. 6. & 7. (i) Hiob. 8. v. 9. (k) Ruth. 1. v. 16. (l) Syr. 1. v. 35. (m) Ps. 62. v. 1. (n) Ps. 69. v. 33. (o) v. 9. (p) cap. 5. v. 26.

lich / nach Augustini Worten / Amare Deum etiam contrarie agentem, d. i. GOtt lieben / auch wenn er wiedrig handelt; und mit demselben zu sagen: Et cum castigat, Pater est; & cum parcit, Pater est, d. i. Er ist so wol Vater / wenn er züchtiget / als er Vater ist / wenn er schonet. Er giebet dem lieben GOtt in allem recht / und vertritt ihn auch wider das Murren / mit den Worten Mosis / (q) **Treu ist GOTT / und kein Böses an ihm / gerecht und fromm ist** er. Ja er fänget gar an / ihm auch hertzlich dafür zu dancken / nach des Hieronymi Anweisung (r) Christianorum propria virtus est, etiam in his, qvæ adversa putantur, Creatori referre gratias, d. i. Das ist eine Tugend / die allein bey den Christen zu finden ist / nemlich / daß man sich gegen dem Schöpfer danckbar erzeiget / auch für das jenige / welches man meinet / das es einem zuwieder sey. Sintemahl auch nach Augustini Aussage / Nemini Deus magis est propitius, qvam cui minime sinit dulcescere id, qvod non est IPSE. d. i. GOTT keinem mehr gewogen ist als dem / welchem er nicht lässet süsse werden das jenige / was Er nicht selber ist. Und denn pfleget die Hülffe nicht ferne zu seyn; **Sintemahl nicht höher und mehr das liebe Vater-Hertz GOttes kan gewonnen und eingenommen werden / als eben durch solche Gelassenheit / die ihm noch dazu dancket / und bloß an ihm sich vergnüget.** Indem es heist und bleibet nach dem 63. Psalm: (s) **Deine Güte ist besser denn Leben; Meine Lippen preisen dich: und Israel hat dennoch GOtt zum Trost** / (t) der ist und bleibt ihr **Ruhm** täglich. (u) Und von solcher gläubigen Seelen spricht das Hohelied Salomonis: (x) **Daß sie im herauffahren / aus der Wüsten / sich lehne auf ihren Freund**; Und der 118. Psalm / (y) Dominus est in sustentatoribus ejus, d. i. der HErr ist unter denen / die ihn unterstützen; weñ er nemlich dieselbe so freundlich tröstet / wie dorten (z) **Elkana seine Hanna: Warum gehabstu dich so übel? bin ich dir nicht besser denn 10. Söhne?** Darauf denn die Seele hinwieder mit Freuden ausbricht: (a) **Mein Freund ist mein und er hält sich auch zu mir.** Und mit dem lieben David: **Das weiß ich / daß GOtt mein ist** (b) Cui vero sic DEUS non sufficit, ille multa desi-

(q) Deuter. 32. v. 5. (r) in Cap. V. ad Ephes. (s) v. 4. (t) Psal. 73. v. 1. (u) Psal. 71. v. 6. & 8. (x) cap. 8. v. 5. (y) v. 7. (z) 1. Samuel. 1. v. 8. (a) Cantic. 7. v. 10. (b) Ps. 56. v. 10.

derat! d. i. Wer aber also noch nicht genug hat an GOtt / der begehret allzu viel!

So dann endlich auch die rohe Welt dazu käme/(wie nicht auszubleiben pflegt) und des so lang harrenden Beters noch darzu spottete; **Wo ist nun dein GOtt?** (c) **Ist doch dein vergessen im Hertzen / wie der Todten in der Welt; wie das Wasser / das vor über fließt:** Und ferner aus dem Hiob: **Was wiltu harren? Wer achtet dein Hoffen?** (d) Ey so ist die letzte resolution dennoch / wie auch daselbst stehet: **Es soll hinunter in die Grube mit mir fahren/ und bey mir im Staube liegen/** und soll man auch im Todte die Barmhertzigkeit GOttes in meinen beschlossenen Händen finden; da dennoch in ewiger Belohnung der Glaube triumphiren wird über den Sieg seines gewiß erhörten Gebets. Das heisset denn recht practice (in der Ausübung) mit Assaph gesagt: (e) **HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib u. Seel verschmachtet** ꝛc. welches so es würcklich auszuüben/ warlich viel anders daher gehet/ als sonst auf den Lippen die Wort sich hinsagen lassen; Ist aber ein der grössesten Wercke/ so zwischen dem lieben GOtt und der gläubigen Seelen vorgehen können.

Endlich(4) **die Vertröstung** anlangend/ so wegen gewisser **Erhörung/ dem Patienten oder andern/ ohn En**/ **hustasterey könne gegeben werden:** So muß doch dieselbe so verschiedentlich geschehen/ wie ein Unterscheid ist/ zwischen dem Heroischen Wunder-Glauben / und sonst ordinaren Zuversicht und Gelassenheit/ nach GOttes Willen zu erlangen eines oder das andere. Und ist keine von beyderley solcher Vertröstung (deren iede in ihrer Maße uñ Unterscheid beruhet/ wie droben ausgeführet/) vor einige Enthusiasterey noch Phantasey zu halten oder zu verschmählern. Gestalt klärlich unter andern Verheissungen/ beym Apostel Jacobo stehet: (f) **betet für einander/ daß ihr gesund werdet: denn das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten.** Und warum solte denn ein solcher gläubiger Beter sothane Glaubens-Versicherung vom erhörten Gebet/ seinem beängsteten Nächsten zu Trost nicht mittheilen; Umb ihn in GOtt/

(c) Ps. 42. v. 4. 11. (d) Hiob. 17. v. 15. (e) Ps. 73. v. 25. (f) Jac. 5. v. 15. 16.

Gott/ als einem Liebhaber des Lebens/ kräfftig auffzurichten. Da ie die Liebe immer dringet/ gutes zu thun/ wie und so bald man kan und vermag. Ob denn gleich hierüber auch verschiedene Iudicia (Urtheil) und widrige Speculationes (Meinungen) solten fallen/ bey einigen entweder rohen Welt-Hertzen/ oder sonst Ungeübten im wahren thätigen Christenthum/ die nicht mit David/ oder andern wahren Creutz-Trägern solche Zuversicht der Erhörung ihres Gebets iemahln bey sich gehabt und verspühret haben; Und dañenhero solche gläubige Handlungen zwischen GOTT und der Seelen und daraus erwachsenden ungemeinen oder Wunder-Glauben eines frommen bewehrten Christen nicht verstehen/ sondern in Verdacht ziehen/ als obs Heucheley/ Phantasey/ Qvackerey oder Enthusiasterey seyn möchte. So haben sich gläubige Kinder Gottes daran gar nicht zu kehren: Denn es nimmer gut seyn müste/ daß der Menschen Unglaube und Ungeistlichkeit GOttes hochgeistliche Glaubens-Wercke in denen Hertzen/ so sein Tempel und Wohnung sind/ solte irren oder stöhren können. Solten darum die gläubigen Kinder GOttes ihre Gnaden-Gaben wegwerffen/ daß die Welt sich daran stösset? keines Weges: Wer der Welt Richten groß achten wolte/ müste nur bey Zeit aufhören/ ein wahrer Christ zu seyn. Sondern vielmehr hat man solches nur dem lieben GOtt zu befehlen/ und zu bitten/ daß er solche Leute bekehren/ und aus dem finstern Wesen ihres Hertzens/ zu einem so heiligen Glaubens- und Lebens-Licht auch bringen und führen wolle.

II. Da nun hierauf **insonders und** in Hypothesi, mit dem in der Relatione facti benahmten Sucedul sich nach allen umständen nicht anders befindet/ denn daß er auch als ein wahrer Liebhaber GOttes und seines Worts/ bey gottseligen unsträflichen Leben und Wandel von dem lieben GOtt/ mit dem allgemeinen Kenn-Zeichen seiner liebsten Kinder/ dem lieben Creutz/ auch heimgesuchet und probiret worden: Dadurch er mehr und mehr in GOTT gezogen/ und durch grosse Proben des Glaubens und der Gedult/ (so GOtt gefallen) ein starckgläubiger Beter worden/ da er denn mit solcher hohen geistlichen Gabe/ nebst andern müglichen Liebes-Diensten/ seinem Creutztragenden Nächsten/ auf Begehren gern gedienet/ und die sonders gnädige Erhörung von dem lieben GOtt öffters erhalten/ daß wie er des kräfftigen Glaubens Abrahä/ also auch sothaner Gna-

den von GOtt zuweilen theilhafftig gemacht / daß es auch wol von ihm heissen können / wie dort von Abraham : **Wie kan ich auch diesem Glaubens-Mann verbergen / was ich thue ?** Gestalt der wirckliche Erfolg dessen / so er aus sondern Freuden-Bewegungen im Hertzen auf gethanes inbrünstiges Gebet offt empfunden/und seinem beängsteten Nächsten zum Trost und Erqvickung angekündiget / solches vielmahl bestätiget und zu Tage geleget hat. Insonderheit daß er die / so seiner Glaubens- und Bet-Cur sich bedienet/durchaus nicht auf ihn zu sehen / [als wenn er der Wunder-Mañ wäre/) sondern pur lauter auf die Gnade GOttes in seinem Worte versprochen / allezeit angewiesen und vermahnet hat ; Und daß ein jeder Frommer und Gottseliger / ie mehr er nur von ihm selber ausgehe / und zu GOtt sich inniglichen nahe / von dem lieben GOTT solcher besondern Gnaden-Gabe des erhörlichen Betens könne fähig gemacht werden. Daneben daß er auch den öffentlichen GOTTes-Dienst nie verlassen / das heilige Predig-Amt nicht verkleinert/vielmehr beydes stets besuchet und hochgehalten. Und ist auch nicht vor das geringste seiner guten Proben zu achten/daß er mit grosser Sanftmuth und Gedult / auch das schnelle Verfahren im richten wider ihn/ so er nicht verdient gehabt / über sich ergehen lassen / und ohne Murren dem lieben GOtt anheim gestellet. Solchem allen nach

Auf die 1. Frage/**Ob** Sucedul **wegen des/was obgemeldter massen mit ihm fürgegangen / mit Fug und Recht/ für einen irrigen gefährlichen verdächtigen Mann/ Enthusiasten / Phantasten/ für einen der Aergermiß anrichte/** factiones **mache/ in ein frembd Amt greiffe / wieder welchen man der weltlichen Obrigkeit Hülffe zu** imploriren **habe daß er nicht gelitten sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden ?** Antworten wir **mit Nein.** Sintemahl aller solcher Beschuldigungen / nicht das geringste wider ihn erwiesen; Sondern vielmehr alles und iedes / so ihm wollen aufgebürdet werden / bloß aus unbedächtlichem Argwohn/ ohne vorhergehende gebührliche sattsame Untersuchung / hergerühret ; wie solches droben in derer 12. Puncten / so wieder ihn angegeben/ gründlichen Beantwortung / und klaren Widerlegung / genugsam ist dargethan ; worinn viele geistliche und erbauliche Anmerckungen befindlich/ daraus wohl zu erkennen/ **aus was Geist solche Apologia gestellet sey.**

Viel-

Vielmehr nimmt uns eben wohl Wunder / wie dem Herrn Consulenten / daß solche Glaubens-Freudigkeit / und Kräffte der Beter / so frembd / unbekandt / und verdächtig / auch Predigern haben können vorkommen / da doch bey verschiedenen Geist-reichen Theologen gute Nachricht davon verhanden; auch ohne dem ja bekant ist / daß die geistliche **Glaubens-Gaben** / (dahin mit gehöret / inbrünstig und erhörlich **beten** können] nicht eben an die Amts-Gaben / oder **Gaben des Dienstes** so verbunden sind / daß sie den Predigern solten allein zukommen;

Sondern vielmehr gehöret solche **Gabe der Heiligung** / sonders kräfftig zubeten / mit zu dem **Königlichen Priesterthum** aller gläubigen Kinder GOttes / davon der Apostel Petrus mercklich redet in seiner 1. Epistel [a] Dannenhero der sel. Herr Lutherus in seinen **Predigten über das Erste Buch Mosis** (b) spricht: **Hätte ich einen Christen** (nicht nothwendig Prediger) **der für mich bete / wolte ich gutes Muths seyn / und** NB. **mich für niemand fürchten: Hätte ich auch einen / der wider mich bete / wolte ich auch lieber den Türckischen Käyser zum Feinde haben.**

Auf die 2. Frage / **Ob nicht vielmehr aus allem / was angeführet / offenbahr erhellet / daß er ein recht Christlicher / Gottseliger Mann / den GOtt durch sein heiliges Wort / Gnade und Geist / und durch viel Creutz / zu seiner reichen Erkäntniß / und vieler Erfahrung im Christenthum gebracht / und ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß gegeben** ꝛc. **Daß man ihn also nicht nur gern zu dulden / sondern auch um seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten / auch zu wünschen / daß man in der Evangelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viel haben möchte?** Antworten wir allerdings mit Ja. Daß alle Umstände es so / und nicht anders geben. Und wohin gehet aller getreuen Diener GOttes Arbeit / so wohl die in der Gemeine lehren / als die sonst mit Geistreichen Schrifften der Kirchen GOttes dienen / als daß solch ein gläubig thätiges / wahres Christenthum / an statt des laulichten Maulwercks / möge in dem verfallenden Zion wieder aufgerichtet / und höchsten Fleisses unterbauet und befestiget werden. Und wann dann unter so wenigen [leider!] sich noch einer oder ander findet / bey dem das Wort Gottes / mit dem lieben Creutz vergesellschafftet in solche Krafft gehet / und aus

(a) cap. 2. v. 9. (b) cap. 18.

ihnen machet GOttes Freunde und wunderkräfftige Beter; die wider den Riß allerley einbrechenden Trübsahlen stehen NB. mögen vor dem HERRN/ [wie dort [a] die Schrifft von den gläubigen Vorbitter redet;] so solte man ie nicht gnug wissen / wie man dieselbe lieben und ehren wolte / als theure GOttes Männer/ [umb derer willen und kräfftigen Gebets halber der liebe GOtt offt gantze Städte und Länder verschonet/ und zum wenigsten das Verderben aufhält / das sonst eher ergehen würde; wie in heil. Schrifft Exempel genug zu lesen] Geschweige/daß man sie anfeinden / verlästern / ihr Thun verkehrlich richten / bey der Obrigkeit angeben / und wegzuschaffen trachten wolte.

DEUS meliora Piis, erroremqve hostibus illum ! d. i.
GOtt lasse es doch ja den Frommen besser gehen/
Und nur der Feinde Rott' in solchem Jrrthum stehen !

Auf die dritte Frage / **Ob es** factiones **und** Conventicula **zu nennen / wann etliche Christen sich am Sontage / oder sonst ohne Versäumung des öffentlichen GOttesdienstes/und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammen thun/ aus GOttes heiligem Wort und Lutheri Schrifften gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen / zu ermahnen und zu trösten sich befleissigen: Antworten wir mit Nein/** daß solches so gar für keine factieuse Conventicula (aufrührische Zusammenkünffte) zu halten noch zu nennen; daß vielmehr gar übel zu deuten/wenn man sich wider all solch heilsames und gutes Vornehmen setzen wolte/ dasselbe zusteuren oder zu hemmen. Es ist leider! schlimm genug / daß es nunmehr mit dem verderbten Christenthum so weit gekommen/daß man solche Fragen anzustellen genöthiget wird; Als ob auch etwa ipsa Praxis Pietatis (die Ubung der Gottseligkeit selbst) eine factio malignantium(Aufruhr boßhafftiger Leute) zu achten und zu schelten sey? was will endlich daraus werden / **so auch das Saltz thun wird**/ (b) und man so will ohne Grund und Ursach / auch das gute selbst in bösen Verdacht ziehen ? Jst doch solches alles / was geschehen/frey öffentlich vorgenommen/da ja denen Herren Predigern frey und wohl zugestanden hätte/selbst mit zuzusehen/ und zuvernehmen/ was bey gottseliger Hertzen zusammenkunfft gehandelt würde / auch selbiges höchsten Fleißes mit zum guten zubefördern. Des

(a) Ezech. 22. 30. (b) Matth. 5. v. 13.

Des Apostels Vermahnung ist / den Geist dämpffet nicht: (c) sondern prüffet die Geister ob sie aus GOtt sind (d) Denn die Geister der Propheten (ingleichen derer Wunder-Beter) sind den Propheten (und Betern) unterthan (e) Wovon mercklich der Herr Lutherus in Glossa marg. Wiewol die Geister sich sollen richten lassen von der Gemeine 1. Cor. 14, 29. so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkandt dämpffen / oder verstossen / sondern verhören und prüffen: also die Weissagung auch und alle Lehre. Auch hätte man wohl Ursache nur fleißig wahrzunehmen und anzumercken / was vor gute und heilsame Glaubens-Ubungen / und kräfftige Gebets-Mittel des Suceduls bey den Todt-Krancken oder Sterbenden also vorgiengen / daraus zuerkennen / was der liebe GOtt noch heut zu tage in seiner Kirchen durch seine Gläubige wircke und ausrichte.

Auf die 4.te Frage / Ob der Beicht-Vater des Suceduls / nachdem er dessen obgesetzte Erklärung über alles / was er ihm fürgehalten / vernommen / unrecht gethan / daß er ihn geliebet / gern mit ihm / wenn es die Zeit leiden wollen / umgangen / andere bey Gelegenheit mit ihm bekandt gemacht / auch nachdem die Sache auf der Cantzel gerüget / sich stille gehalten in generalibus, (insgemein) daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle / erinnert / und dem Sucedul bey so gestalten Sachen nicht ablegen / und sich mit seinen Herren Collegen darinnen nicht conformiren können und wollen? Antworten wir / daß er gar recht und wohl in allen gethan / daß er sich seiner als eines Frommen / gottseligen Creutz-Trägers hertzlich angenommen / und alle Liebe und Güte erwiesen: Wünschen dannenhero demselben (und allen solchen getreuen Seelen-Hirten mit Ihm) / aus dem Büchlein Ruth (f) der HErr vergelte ihm solche seine That / und müsse sein Lohn vollkommen seyn bey dem HErrn dem GOtt Israel / zu dem alle fromme Seelen kommen / daß sie unter seinen Flügeln Zuversicht haben! Und die nach solcher Regul einhergehen / über die sey Friede und Barmhertzigkeit / und über den Israel GOttes / Hinfort mache ihnen niemand weiter Mühe.

Auf die fünffte Frage / Ob nicht der Beicht-Vater ferner Amts und Gewissens halber schuldig sey / den Sucedulu als ein wah-

(c) 1. Thess. 5. v. 19. (d) 1. Joh. 4. v. 1. (e) 1. Cor. 14. v. 32. (f) cap. 2. v. 12.

wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen zum Heil. Abendmahl zulassen/ und sich seiner / als eines ohn das betrübten und armseligen Mannes mit Liebe und Erbarmen anzunehmen ? Kan nicht anders die Antwort denn mit Ja aus obigen allen erfolgen. Und betrübt uns nicht wenig / daß bey so klaren und einförmigen Umständen / es noch dahin kommen sollen/ daß man auch dieses zufragen / so ungütig gedrenget und genöthiget worden.

Auf die sechste Frage/ **Ob die andere Herren Prediger wolgethan / daß sie** Succeduln/ **ehe er von ihnen fürgefordert/ und da sie die** Gradus Admonitionum (**die gehörigen Stuffen der Erinnerungen**) **nicht** observiret / **auf der Cantzel** perstringiret/ **und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet / wieder ihn und den Beicht-Vater ein** Responsum Academicum **eingeholet / und beyde dadurch zugefahren gesüchet: Auch wie ihnen aufs glimpflichste und beste/ daß fernere Aergerniß / Mißhelligkeit und Streit zwischen** Collegen / **und eines ohne das gnugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung verhütet werden möge/ zu begegnen?** Antworten wir/ daß wir keines dessen allen/ vor gut noch Christlich halten kön̄en/und daß gar nicht nach der Liebe hierin gehandelt sey.

Auff das **Letztere** in dieser Frage/ **was hierinn aufs glimpflichste und beste/ fernere Weitläufftigkeit zu vermeiden/ vorzunehmen sey:** Ist unsere Meinung kürtzlich diese/ daß man den beyden Herren Predigern/ mit Zuziehung mehrer und anderer Herren Geistlichen/ den begangenen Unfug in Christ-Brüderlicher Unterredung vorstelle/ sie von dergleichen Ungebühr hinfort abzustehen/ hertzlich vermahne/ auch zu Erkänntniß dessen/ was etwa præcipitanter (**aus Ubereilung**) hierinn vorgangen/ sie zu bringen trachte/ wie es aufs füglichste und beste geschehen kan und mag; Damit der Geist GOttes nicht mehr dadurch betrübet/ noch Aergerniß weiter gegeben werde. **Gott aber der Gedult und des Trostes/ gebe allen und ieden Gläubigen/ daß sie einerley gesinnet seyn untereinander nach JESU Christo/ Rom. 15. v. 5.**

(L.S.) Decanus, Senior und sämtliche Doctores der Theologischen Facultät/auf der Hochfürstl. Holsteinisch. Universität daselbst. Uhrkundlich unserer Facultät hierbey auffgedruckten Sigills. **Kiel** d. 30. Maji. Anno 1685.

Schrifft-

Schrifftmäßige Lebens-Reglen/

Wie man so wohl bey als ausser der Gesellschafft die Liebe und Freundlichkeit gegen den Nächsten/ und Freudigkeit eines guten Gewissens für GOtt bewahren/ und im Christenthum zunehmen soll.

Geneigter Leser!

Es hat mit gegenwärtigen **Lebens-Reglen** diese Bewandniß/ daß dieselben Anno 1689. in Leipzig von mir fürnehmlich zu meiner eigenen Erbauung zu Pappier gebracht sind. Und zwar diejenigen / welche unter dem ersten Capitel stehen/ wurden anfänglich auf Begehren eines guten Freundes / zum Druck gebracht mit den Titul : XXX. **Reglen zu Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der** Conversation **oder Gesellschafft**; welche denn auch nachgehends unter meinem Nahmen unterschiedliche mahle auffgeleget worden. Diejenigen aber / welche hier in dem andern Capitel gefasset sind/ hatte ich zwar auch zum Druck fertig gemachet/ weil aber mein Beruff ins Predig-Amt dazwischen kommen/ ward dadurch die Editung derselben aufgeschoben / biß etwa mein Manuscr. andern in die Hände kommen / und also ohne mein Vorbewust / wie auch ohne Hinzusetzung meines Nahmens / gedrucket worden unter dem Titul: **Die GOttgefällige Einsamkeit/ oder Schrifftmäßige Regelen/ wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein ist/ für dem Angesicht GOttes leben und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allem seinem Vornehmen bewahren solle.** Ob nun wohl solche Beförderung zum Druck etwa möchte gut gemeinet gewesen seyn / ist doch dadurch geschehen / daß es hin und wieder nicht allein unrecht gedrucket worden / sondern auch gar einige Paragraphi,

deren doch in dem Summarischen Innhalt Meldung geschehen ausgelassen sind. Weil sich nun befunden daß die Exemplaria von beyden distrahiret / und aufs neue von vielen / so einige Erbauung an ihrer Seelen daraus verspühret / verlanget worden / als habe dieselben unter einen Titul fassen / was vorhin im Druck versehen / verbessern / und was ausgelassen ersetzen wollen. Im übrigen habe in der Sache selbst Bedencken getragen etwas zu ändern / dieweil es aus der Wahrheit geschrieben / und GOTT mächtig genug ist ein iegliches Zeugnüß der Warheit in seiner Majestät zu segnen; ob wohl sonst etwa dem HErrn zu preisen Ursache habe / der die Erkänntniß seiner Warheit von solcher Zeit hero in meiner Seelen wachsen und zunehmen lassen. GOtt gebe allen / so die Warheit lieben / Licht und Heyl / durch JEsum Christum Amen!

Das I. Capitel.

Wie man ein unverletzt Gewissen und gute Ordnung in dem Umgang mit andern Menschen bewahren soll.

Innhalt.

1.

GOttes heilige Gegenwart für Augen zu haben. II. Der innere Friede zu bewahren. III. Affterreden auch von Feinden zu verhüten. IV. Zusehen nicht daß man viel / sondern daß man Christlich und bescheidentlich rede. V. Von weltlichen Dingen behutsamlich zu reden. VI. Anzüglichkeiten und ärgerliche Reden zu vermeiden. VII. Von GOtt und göttlichen Dingen mit heiliger Ehrerbietigkeit zu reden. VIII. Zu Erzehlung Behutsamkeit zugebrauchen. IX. Ohne Eigengesuch von Ihm zu reden. X. Von einer Rede nicht auf die andere zufallen. XI. Böse unnütze und gute Worte zu unterscheiden. XII. Der Umbgang mit andern fürsichtiglich zu erwehlen und zu gebrauchen. XIII. Am rechten Ort und zur rechten Zeit zu reden. XIV. Böser Argwohn andern nicht zu verursachen. XV. Unordnung und Verdruß anderer zu vermeiden. XVI. Was man von andern gehöret / mit Fürsichtigkeit nachzusagen. XVII.

Dem /

Dem / derin die Rede fället / nachzugeben. XVIII. Niemand in die Rede zu fallen. XIX. Gegen die Widersprecher sich bescheidentlich zu verhalten: XX. In weltliche Lüste und Eitelkeiten sich nicht einzulassen. XXI. Andere in ihren Sünden mit Liebe und Christlicher Fürsicht zu bestraffen. XXII. Mäßigkeit in Essen und Trincken bey der Mahlzeit zu bewahren. XXIII. Unanständige Geberden zu vermeiden. XXIV. Vor unnützen Lachen sich hüten. XXV. Durch vernünfftige Reden anderer versehen zu verbessern. XXVI. Im Vorsitz den Ehrgeitz zu vermeiden. XXVII. Jederman zu ehren/ aber GOtt zu fürchten. XXVIII. Verdrießligkeit und störriges Wesen zu vermeiden. XXIX. Nicht um blossen Zeit vertreibs willen Gesellschafft zu pflegen. XXX. Das Hertz in rechte Ordnung zu bringen / so wohl in der Gesellschafft als in der Einsamkeit.

I.

BEsellschafft gibt viel Gelegenheit zu sündigen. Wilst du dein Gewissen bewahren/ so sey (1.) eingedenck/ daß der grosse und Majestätische GOTT nach seiner Allgegenwart der Vornehmste in der Gesellschafft sey. Vor eines so grossen HErrn Gegenwart solte man noch wohl Scheu haben.

II.

Was du thust/ siehe zu / daß dir niemand (vielweniger aber du dir selbst) deinen innern Frieden/ und deine Ruhe in Gott störe.

III.

Rede nicht von deinen Feinden als aus Liebe / zu GOttes Ehren / und zu ihrem Besten.

IV.

Dringe dich nicht darzu/ viel zu reden. Wenn dir aber GOtt Gelegenheit giebet zu reden / so rede mit Ehrerbietigkeit / gutem Bedacht / Sanfftmuth/ so viel du gäntzlich Gewißheit hast / mit liebreicher Ernsthafftigkeit / mit deutlichen und klaren Worten / ordentlich und mit gutem Unterscheid / ohne Ubereilung der Sprache / ohne Wiederhohlung/ wo es nicht die Nothwendigkeit erfodert.

V.

Laß dich nicht verwegen ein/ von den Dingen dieser Welt zu reden/ wenn nicht GOTT dadurch geehret / dein Nächster gebessert / und deiner Nothdurfft geholffen wird. Es ist ein Wort des HErrn:

Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Jhn / Col. 3/17.

VI.

Hüte dich / daß deine Rede nicht stachlicht / oder spöttisch sey. Alle anzügliche und lächerliche / oder nur unverständige Sprüchwörter und Redens-Arten / welche Aergerniß erregen können / meide. Frage andere / ob du dergleichen an dir habest. Denn die Gewohnheit macht / daß man es selbsten nicht gewahr wird. Fluchen ist unter denen groben Sünden. Wer flucht / verflucht sich und das Seinige.

VII.

Wenn du von GOtt und deinem Heyland redest / so rede davon mit grosser Demuth und Ehrerbiethigkeit als vor seinem Angesicht. Schäme dich / den Nahmen JESUS zu einem Sprüchwort zu machen. Wer GOtt in seinem Hertzen heiliget / wird ihn nicht mit dem Munde verunheiligen.

VIII.

In Erzehlungen sey sehr behutsam. Denn der Lügen-Geist herschet drinnen. Man ersetzet die Umstände aus eigener Erfindung / wenn das Gedächtniß nicht alles behalten. Man prüffe sich / wenn man etwas erzehlet / ob man nicht in diesem und jenem mit Ungewißheit geredet. Lächerliche und üppige Historien stehen keinem Christen an. Denn sie sind entweder nicht wahr / oder doch ungewiß / oder sind wieder die Liebe des Nächsten / oder lauffen hinaus auf einen Mißbrauch geistlicher Dinge / oder erwecken bey einem andern den Verdacht / daß man ihn damit meyne / oder machen / daß noch mehr dergleichen / und die noch schlimmer sind / erzehlet werden. Gute und insonderheit lebendige Exempel der Tugenden / und die von der Göttlichen Vorsehung / Allmacht / Gütigkeit / Gerechtigkeit Zeugnüß geben / laß nicht aus deinem Gedächtniß / denn man kan viel damit bauen. Aber erzehle aus guter Gewißheit / darzu deutlich / vornehmlich ordentlich / ohne Zusatz / und wo dir etwas entfallen ist / so halte es für keine Schande es zu gestehen.

IX.

IX.

Wenn du von dir selbst redest/ so siehe zu/ daß nicht eigne Liebe drunter sey.

X.

Falle nicht von einer guten Rede gleich auf die andere. Denn damit verderben sich die meisten/ daß sie darnach von keiner Sache ausführlich zu reden wissen/ sondern bald von diesem/ bald von ienem zu reden anfangen/ bleib bey einer Rede/ so lange es andern nicht beschwerlich ist/ so wirstu vielem Mißverstande zuvor kommen/ dich und andere mehr erbauen/ und dir einen guten Schatz sammlen/ von wichtigen Dingen/ mit guten Gründen und ausführlich/ wenn es noth thut/ zu reden.

XI.

Gedencke/ daß an sich selbsten sind böse Worte/ als Fluchē/ unnützlich Schweren/ grobe unzüchtige Reden: Daß auch sind unnütze Worte die zu nichts dienen/ und keinen rechten End-Zweck habē. Und das sind auch gute Worte/ die zur Ehre dessen gerichtet sind/ der das Wort schon vorher weiß das auf deiner Zungen ist. Böse und unnütze Worte meide/ denn du solst für einem ieden Rechenschafft geben. Der guten befleißige dich.

XII.

Alle deine Gesellschafft sey/ entweder aus Noth/ oder aus Hoffnung zur Besserung/ oder doch vorsichtig erwehlet. Den äusserlichen Umgang mit den Gottlosen kan man nicht meiden/ aber gib dich nicht in ihre Gesellschafft ohne Noth. Sie werdē dich eher verführen/ als du sie gewinnen wirst. Must du aber mit ihnen umgehen/ so hüte dich desto mehr.

XIII.

Viele Reden sind gut/ aber sie werden nicht in der rechten Gesellschafft und am rechten Ort geführet. In der Kirchen kan auch die beste Rede den Schwachen einen Anstoß geben.

XIV.

In anderer Gegenwart rede nicht heimlich und ins Ohr/ oder in frembder Sprache. Denn das bringet Argwohn/ und ein anderer meynet/ daß du ihm nicht traust.

XV.

Wenn andere reden / die insgemein wollen gehöret werden / so fange du nicht mit einem allein an zu reden; Denn das bringet Unordnung und Verdruß.

XVI.

Wenn du etwas vorbringest / das du von einem andern weist / oder gehöret hast / so bedencke zuvor wohl / ob auch der andere werde damit zu frieden seyn / daß du es nachsagest. Zweiffelst du dran / so schweig lieber.

XVII.

Fället dir iemand in die Rede / so schweige. Denn das gefället dem andern wohl / wenn man ihn auch höret. Und wenn du gleich fort redest / so wird er dich doch nicht recht hören. Denn er dencket drauff / was er selber sagen wolle.

XVIII.

Falle du aber selbst niemand in die Rede. Denn das ist einem ieden von Natur zu wieder / wenn man ihn nicht aushöret. Du wirst zu weilen meynen / du habest es wohl gefasset / und hast es doch nicht recht begriffen. Der andere wird heimlich verachtet / wenn man ihn nicht ausreden lässet. Denn einem grossen Herrn / den du ehren wolltest / würdest du das nicht thun. Gehe in dich / wenn du andern in die Rede fällest / du wirst befinden / daß dein Mund ohne rechten Bedacht heraus geplatzet. Du wirst bey iederman leichter Liebe gewinnen / wann du jedermann mit grosser Gedult aushörest.

XIX.

Wenn dir jemand wiederspricht / so sey ja wohl auf deiner Hut. Denn das ist die rechte Gelegenheit / dich in Gesellschafft zu versündigen. Leidet GOttes Ehre / und des Nächsten Bestes nicht drunter / so laß es gehen. Man streitet offt viel / und wenn der Streit aus ist / so hat man wohl an beiden Seiten noch weniger Gewißheit von der Sachen als vorhin. Wann jemand auch der Warheit widerspricht / so hüte dich ja für aller ungestümen Gemüts-Bewegung. Denn das ist nur ein fleischlicher Eyfer. Hast du die Warheit vernehmlich und mit guten Gründen vorgestellet / so sey zu frieden / mit weiterm Zancken wirst du wenig gewinnen. Dein Widerpart wird

der

der Sache mehr nachdencken / wenn er siehet/ daß du deiner Sachen gewiß bist und nicht streiten wollest. Lernet er auch nicht mehr von dir / so lernet er doch Sanfftmuth und Bescheidenheit aus deinem Exempel.

XX.

Wenn man spielen / oder sonst kurtzweilige Actiones, Tantzen/ Springen / ꝛc. anfänget / so bedencke zuvor / weil bey diesen Dingen viel unanständiges und wüstes Wesen vorgehet / gemeiniglich auch unzüchtige Geberden und Reden nicht ausbleiben / darauf andere grössere Sünden folgen/ ob dir nicht rathsamer sey/ dich darvon zu machen/ als lange darbey zubleiben/ da die Gelegenheit dich verleiten könte/ in dasselbige unordige Wesen mit einzuwilligen/ oder wenigstens dir alzuschwer seyn möchte/ den Frieden GOttes in deiner Seelen zu bewahren.

XXI.

Wenn du andere ihrer Sünden wegen bestraffen solst/ so schütze nicht die unbeqveme Zeit vor / wenn dich deine Furchtsamkeit und Blödigkeit davon abhält / die Furchtsamkeit und Blödigkeit muß eben so wohl als andere böse Gemüths-Bewegungen überwunden werden. Doch bestraffe dich allemahl zuvor selbst/ehe du andere bestraffest / damit deine Bestraffung aus Mitleiden herrühre. Strafe mit Liebe/ und grosser Vorsicht und Bescheidenheit/ damit der andere nur auf irgend eine Art in seinem Gewissen möge überzeiget werden/ daß er nicht recht gethan. Christus straffet auch mit einem Blick/ da er Petrum ansahe/ als er ihn verläugnet hatte; und er finge doch bitterlich an zu weinen. Er straffte aber auch mit ausdrücklichen / dürren Worten. Die Liebe muß hierinnen dein Lehrmeister seyn. Nur mache dich anderer Sünden nicht theilhafftig.

XXII.

Wenn es bey der Mahlzeit ist/ so bleibe ja bey der Mäßigkeit im Essen und Trincken. Wenn man dich nöthiget zum Uberfluß/ so dencke/daß es lauter Versuchungen sind/ dich wieder deinen GOTT zu versündigen. Laß dich ja nicht verleiten / der Annehmligkeit/ des guten Geschmacks zu folgen/ und den Bauch biß oben anzufüllen. Es wäre dir besser/ daß du offt/ aber wenig ässest/ damit du in der Nüchtern-

ternheit des Gemüths / und in der Geschicklichkeit etwas Gutes zu thun/ erhalten würdest/ als daß du auf einmahl den Magen voll schüttest / und aus dem lieblichen und freudigen Wesen einer nüchternen Seelen gesetzet wirst. Durch viel Essen und Trincken wird Leib und Seel beschwehret. Eine beständige Mäßigkeit wird eine grosse Probe seyn/ deiner geistlichen Klugheit. Wenn dein Mund noch so lecker ist/ das beste vor dir zu wehlen/ dich mit der niedlichen Speise/ um des guten Geschmacks willen/ zu sättigen/ und unordentlich zu essen und zu trincken / ohne rechten Hunger und Durst / so bistu noch nicht mäßig.

XXIII.

Allezeit / und bey aller Gesellschafft hüte dich für allen unanständigen Minen/ Hand-Geberden und unordentlicher Stellung des Leibes. Es bezeuget Unordnung im Gemüth / und verrathen sich dadurch deine heimlichsten Gemüts-Bewegungen. Dein lieber JESUS wird solches nicht gethan haben / warum woltest du ihm im äusserlichen nicht nachfolgen/ welches ja das geringste ist; Laß dich von einem guten Freunde erinnern. Denn dieses möchtest du an dir selber nicht erkennen.

XXIV.

Hüte dich vor unnützen Lachen. Alles Lachen ist nicht verbothen. Deñ es geschiehet wohl/ daß sich der Allerfrömmste nicht über weltliche/ sondern über Göttl. Dinge also inniglich erfreuet/ daß sein Mund mit einem bescheidenen Lachen von der Liebligkeit/ die in seinem Gemüthe entstanden/ Zeugniß giebet: Aber es wird gar leicht damit gesündiget/ und dem Hertzen zu einer gefährlichen Zerstreuung des Sinnes (B. der Weißheit IX, 15.) der Weg gebahnet/ welches bald wird gewahr werden/ daß es zu leichtsinnig worden/ wenn es sich wieder in tieffer Demuth zu dem allgegenwärtigen GOtt nahen will. Insonderheit wenn andere über Schertz und Narrentheidung lachen/ so hüte dich/ daß du nicht mit lachest. Denn es gefället GOtt nicht / warum gefället es denn dir ? Gefällt es dir aber nicht / warum lachest du denn drüber ? Lachest du/ so hast du mit gesündiget. Siehest du ernsthafft/ so hast du schon die Sünde in der unnützen Schwätzer ihrem Gewissen gestraffet.

XXV.

XXV.

Wenn es andere in ihren Reden worinnen versehen / oder von dem rechten Wege abgeschritten sind / so befleißige dich / daß du es durch eine vernünfftige Rede wieder beyzeiten ins Geschick bringest / so wirst du viel Weitläufftigkeit verhüten. Dieser Gabe befleißigen sich wenig / und ist doch sehr nöthig.

XXVI.

Ziehe dich niemahls einem andern vor / und erhebe dich nicht des Vorzuges / den du um guter Ordnung willen nach deinem Stande annehmen must. Du bist Staub / und der andere ist Asche. Für GOtt seyd ihr beyde gleich. Darum laß es dir / so viel an dir ist / gleich viel seyn / wo du gehest oder stehest. Die Liebe ist demüthig / und erwecket durch ihre Demuth wieder bey andern Liebe. Aber ein hoffärtiger Mensch ist einem jeden beschwerlich.

XXVII.

Ehre jedermann in der Gesellschafft / aber fürchte dich für keinen. Denn GOtt ist grösser / als du und er. Vor dem fürchte dich.

XXVIII.

Sey nicht traurig und verdrießlich bey den Leuten / sondern freudig und lieblich / denn das erquicket jederman.

XXIX.

Wenn du merckest / daß die Gesellschafft dir nicht nothwendig ist / oder daß die Ehre deines GOttes anderweit besser könne befördert werden / oder daß die Liebe dich nicht dringe / deinem Nächsten durch deine Gegenwart zu dienen / so laß dir ja nicht lieb seyn / bey der Gesellschafft zu bleiben. Keinen Augenblick must du dabey seyn / wenn du keinen andern Zweck hast / als daß du nur die Zeit unnützlich paßirest. Das stehet einem Christen übel an / daß ihm mit seinem GOTT die Zeit lang wird. Auch Fromme versehen sich hierinnen manchmahl / und fallen daher in viele unnütze Worte und Wercke / die darnach ihre Seele verunruhigen.

XXX.

Siehe ob dein Hertz gleich beschaffen sey/ es sey in der Einsamkeit oder in Gesellschafft/ findest du das nicht / so hast du grosse Ursache/ dich der Einsamkeit noch mehr zu befleißigen/ als der Gesellschafft/ damit du dein Hertz zuvor in rechte Ordnung bringest. Findest du es aber/ so siehe zu/ der du stehest/ daß du nicht fallest.

Das 2. Capitel.

Wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein/ und ausser dem Umbgang mit andern ist/ für dem Angesicht GOttes leben/ und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allen seinem Vornehmen bewahren soll.

Innhalt.

I.

DJe Erkänntniß der Gegenwart Gottes in der Einsamkeit bewahret (1.) für langer Weile (2.) Verdruß (3.) Müßiggang (4.) Furcht (5.) Lust zu weltlicher Gesellschafft/ (6.) bösen End-Zweck der verlangten Einsamkeit / (7.) unnützer Arbeit/ (8.) Lesung unützer Bücher (9.) Gaffen nach Eitelkeiten/ (10.) Unmäßigkeit (11.) Zeitvertreib in überflüßiger Pflegung des Leibes (12.) Sorgen der Nahrung (13.) Vergeblichen Anschlägen (14.) Unbeständigkeit (15.) Bösen unützen Gedancken (16.) heimlichen bösen Worten (17.) Unfreundlichkeit (18.) falscher Meynung / daß man allein sey / wann man mit andern was böses begehet (19.) Unruhe / wenn die Einsamkeit gestöret wird (20.) Unfürsichtigkeit in Erwehlung der Gesellschafft (21.) Beschwerligkeit der Nächte/ (22.) Verdruß daheim oder auf der Reise (23.) Verzweiffelung in der äusserſten Noth (24.) Summa für allen wissentlichen Sünden.

II.

In der Einsamkeit hat man nicht nur allein das Böse zu unterlassen/ sondern auch das Gute zu thun (1.) nach dem Unterscheid des Beruffs.

Beruffs. (2.) des Geschlechts/ es sey männliches oder (3) weibliches/ (4.) des Standes. (5.) der Complexion. (6.) der erlangten Stärcke des Gemüths/ (7.) insgemein aber fünfferley zu thun/ als: A. (8.) zu sorgen für die Seele/ und zwar (9.) erstlich durch Prüfung des Gewissens (10.) zum andern durchs Gebet/ welches allein und in der Einsamkeit zu verrichten dienlich / (11.) nicht allein aus Büchern/ sondern vielmehr aus dem Hertzen / (12.) bald wenn man allein ist/ (13.) ohne eigenen Willen/ (14.) erst um die Seele/ denn um den Leib/ (15.) auch für andere / (16.) ohne Unterlaß/ (17.) nicht nur beym Heil. Abendmahl (18.) mit dem Entschluß alle Sünden zu meiden / (19.) mit wahrer Andacht/ (20.) mit grosser Vorsicht/ wenn man aus dem Gedächtniß betet/ (21.) mit Danckſagung/ (22.) mit einem stillen Hertzen. (23.) Summa mit allem / was zum rechten Gebet gehöret. (24.) zum dritten durch Untersuchung der Schrifft/ (25.) darzu 24. Reguln dienlich / (26.) Hierzu gehören Gottseeliche Bücher/ (27.) zu deren Lesung 16. Reguln dienlich/ (28.) durch Bewahrung des Hertzens. B. (29.) dem Leibe seinen nothdürfftigen Dienst zu leisten. C. (30.) Guten Rath zu fassen / darzu 13. Reguln dienlich. D. zu arbeiten/ (31.) zum rechten Zweck / (32.) auf gebührende Art und Weise/ darzu 10. Reguln dienlich. E. (33.) zu ruhen von der Arbeit / darzu 10. Reguln dienlich.

I.

MAn muß nicht nur fromm seyn/ wenn man bey den Leuten ist/ sondern auch wenn man alleine ist. Denn sonst wäre man ein Heuchler. Darum vor allen Dingen bitte GOtt/ daß er dir die unaussprechliche Gnade verleihe/ in einer lebendigen/ kräfftigen und durchdringenden Erkänntniß seiner Allgegenwart allezeit in und ausser dem Umbgang mit andern zu bleiben. Denn so lange du der Allgegenwart des grossen und Majestätischen GOttes im Glauben recht wohl versichert bist/ so wirst du auch/ wenn du allein und ohne Gesellschafft bist/

I.

Keine lange Weile haben. Denn wie lange wolte dir sonst die Ewigkeit währen/ da du allezeit für dem Angesicht GOttes leben/ und in dem Anschauen GOttes deine vollkommene Freude und

Seeligkeit finden wirst/ oder von seinem Angesicht verstossen seyn must. Moses/Elias und denen Jüngern des HErrn ist die Zeit nicht lang worden/ da sie bey Christo in seiner Verklährung auff dem Berge gewesen/ Math. XVII. 4. wir aber sollen auch verkläret werden von einer Klarheit zu der andern 2. Cor. III. 18. Niemand wird die Zeit zu lange/ alß der lange gewohnt ist auff äusserliche irrdische Dinge also verpicht zu seyn. Der kluge Wandel der Christen hat eher Mangel an der Zeit als lange Weile.

2.

Du wirst auch sonst durch die Einsamkeit in deinem Gemüth nicht verdrießlich noch unlustig gemachet werden/ denn wie könte doch die Liebe des allgegenwärtigen GOttes/ welche dein innerstes umbfähet / in Unruhe lassen/ ich geschweige hinein stürtzen. Ach! wohl dem Volck / das jauchtzen kan/ HERR sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln/ sie werden über deinen Nahmen täglich frölich seyn/ und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. LXXXIX, v. 16. 17.

3.

Du wirst dich auch für nichts fürchten/ es sey sichtbar oder unsichtbar / du wirst dich aber fürchten für dem/ der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Matth. 10. 28. Wer nur eine Zuflucht weiß/ fürchtet sich nicht/ ich geschweige/ wer überflüßigen Beystand und den allerkräfftigsten Schutz um und neben/ in und auffer sich hat. David fürchtet sich nicht für Unglück/ ob er schon wanderte im finstern Thal/ Psalm. XXIII. 4. denn GOtt selbst war bey ihm/ der gab ihm einen Stecken und Stab in seine Hand/ damit er ihn tröstete und seine Seele erqvickete.

4.

Du wirst auch die Zeit nicht mit Müßiggang zu bringen/ denn auch die faulen Knechte arbeiten in ihres Herren Gegenwart.

5.

Du wirst dich auch nicht beklagen / daß du nicht eben so wohl als andere Menschen in guter Compagnie und Gesellschafft leben könnest. Denn deine beste Gesellschafft bleibet allezeit mit GOtt

selbst

selbst unverruckt. Es ist aber einem auch noch angenehmer mit einem grossen Herrn allein conversiren / als wenn viel Bediente da seyn.

6.

Und so wirst du dich auch nicht zu dem Ende von der Gesellschafft absondern / daß du etwas Böses ausüben mögest. Denn wenn du die Gesellschafft der Menschen auf eine Zeitlang zu verlassen und allein zu seyn verlangest / wird es nicht anders seyn / als wenn man mit einem grossen Herrn in Vertrauen reden will / in einem verschlossenen Zimmer. Matth. VI. 6. Daher wirst du noch wohl mehr Scheu haben / wenn du allein mit GOtt bist / als wenn du unter vielen Leuten bist.

7.

Dannenhero wirst du auch keine unnütze Arbeit fürnehmen. Denn der von aller Zeit / nicht so wohl ob sie hingebracht / als wie sie angewandt sey / Rechenschafft von dir fodern wird / 1. Cor. IV, 3. 4. 5. 2. Cor. V. 10. ist bereits zu gegen und hält Rechnung mit dir in deinem Gewissen.

8.

Und dahero wirstu auch keine leichtfertige / frevelhafftige und närrische Bücher zum Zeit-Vertreib lesen. Ein Verständiger hat keine Narrentheidung vor in eines grossen Herren (ob er wohl ein Mensch ist) oder sonst eines erbahren Mannes Gegenwart.

9.

Du wirst auch nicht nach Eitelkeiten gaffen / denn in der Allgegenwart GOttes deines Himmlischen Vaters ist dein Wandel im Himmel / Phil. III. 20. da man nicht mehr suchet / was auf Erden ist / sondern was droben ist / da Christus ist. Col. III. 1. 2. da man nicht mehr siehet auf das sichtbare / sondern auf das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist vergänglich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

10.

Du wirst auch nicht den Leib mit niedlicher Speiß und Tranck umb des guten Geschmacks willen anfüllen / wie etliche ei-

ne äusserliche aber närrische Erbarkeit / darinnen suchen / daß sie vor den Leuten züchtig und wenig Speiß und Tranck geniessen wollen / darnach aber desto besser nachhohlen / was sie versäumet haben / wenn sie alleine sind. Denn wenn du um der Menschen Gegenwart willen der Natur ihre Nothdurfft keine Ursache gehabt zu versorgen / also hastu hingegen um der Gegenwart deines GOttes Ursach gnug erbarlich zu wandeln als am Tage / nicht in Fressen und Sauffen und des Fleisches nicht also zu warten / daß es geil und lüstern werde. Rom. XIII. 13. 14. 1. Thess. V. 8.

11.

Du wirst auch nicht mit An- und Ausziehen oder anderer an sich selbst nöthiger Pflegung des Leibes / viel weniger aber mit Putzen und Schmücken / Beschauung im Spiegel ꝛc. überflüßige Zeit hinbringen. Denn die unsterbliche Seele / wenn sie gewahr wird / dessen der sie von Ewigkeit her geliebet hat / und in Ewigkeit lieben wird / bekümmert sich wenig um diese sterbliche Hütte. Nahrung und Kleider zur Nothdurfft müssen ihr genügen. 1. Timoth. VI. 8. Es bleibet doch allhier der Leib der Niedrigkeit / und wird dort erwartet der Leib der Herrligkeit ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Phil. III. 21.

12.

Du wirst auch dein Hertz nicht mit Sorgen der Nahrung beschwehren / und dann erst ohne Kummer und verworrene Gedancken auff deinem Lager ruhen können. Denn der da kan helffen / weil er allmächtig ist / der auch weiß zu helffen / weil er allweise ist / der dir will helffen / weil er dein Vater ist ; der ist gegenwärtig dir zu helffen. Nun spricht JEsus Christus dein Erlöser und treuester Freund: Dein himmlischer / (das ist / Allmächtiger) Vater / (nach seiner Gütigkeit und Leutseeligkeit) weiß (nach seiner Allwißenheit und Weißheit) was du bedarffst Math. VI. 32. es ist eben der Gott / von dem Jacob / da er weit über hundert Jahr alt war / rühmen kundte: **GOTT für dem meine Väter Abraham uñ Isaac gewandelt haben / GOTT / der mich mein Lebenlang ernehret / biß auf diesen Tag.** Gen. XLIIX. 15.

13.

Du wirst auch nicht Anschläge machen auf die Glückseeligkeit

keit der künfftigen Jahre / wie die thörichte Jugend zu thun pfleget / die sich durch eine süsse und liebliche Einbildung güldene Berge verspricht / in ihrem Thun sehr unbeständig ist / und von einem auf das ander fället. Empfindest du nur die Gegenwart desjenigen / dessen Augen dich gesehen / da du noch unbereitet warest / und alle Tage auf sein Buch geschrieben / die noch werden sollen / und derselben keiner da war / Ps. CXXXIX. 15. so wirst du mit David sagen können: **Wie köstlich sind für mir / GOtt / deine Gedancken.** Alle andere Gedancken / Anschläge und Einbildungen werden dir bald verschwinden / du wirst dich nicht begehren mit GOtt auf den Thron zu setzen / und künfftige Dinge nach deinem Gefallen zu ordnen.

14.

Daher wirstu auch nicht unbeständig seyn in dem Werck / das du vorhast / denn du kanst dasjenige / so du unter den Händen hast / ohne den Willen des gegenwärtigen HErrn nicht weg legen / so beständig dein Vater ist in dem Beywohnen / so beständig sey auch in deinem Werck / das du in seiner Gegenwart und mit seiner Genehmhaltung vorgenommen hast.

15.

Ja du wirst keinen Gedancken nachhängen / die du nicht auch ohne Scheu heraus sagen könteſt / denn für Menschen möchteſt du sie verbergen / aber nicht für GOtt / denn er verstehet deine Gedancken von ferne / darum hasse und wende dich alsobald von unziemenden Gedancken / so bald du ihrer gewahr wirst / und sie auch nur von ferne siehest / so lange du dich aufhälteſt und säumeſt in solchen Gedancken / so lange muß GOtt klagen / daß du von ihm ausgegangen und ihn allein gelassen habeſt. Aber O treue Seele ! thue das nicht / sondern bleibe bey dem / der aus grosser Liebe deine Gesellschafft suchet / und so wenig sich als dich allein lassen will.

16.

Insonderheit wirst du dich hüten auch das geringste vorzunehmen in der Einsamkeit / das dir von Frommen und Gottsfürchtigen / wenn sie zu gegen wären / könte mit Recht verarget werden.

Denn

Denn hastu Scheu für ihnen um ihres guten und unsträfflichen Wandels willen / wie vielmehr wirstu Scheu haben für dem Angesicht dessen der das Gute in dir und ihnen würcket.

17

Wenn andere durch Einsamkeit ungeschickt werden mit Leuten umzugehen / und störrig / so wird dich hingegen die Einsamkeit selbst liebreich und freundlich machen / ja so vielmehr ie empfindlicher die Gegenwart deines liebreichen Vaters gewesen. Sanfftmuth und Bescheidenheit können niemand mißfallen / und lassen sich nicht allein durch würckliche Ausübung / sondern auch in der Stille / wenn darinnen durch die Empfindung der holdseeligen Gegenwart GOttes das Hertz gelinde und lieblich gemacht wird / erlernen.

18.

Du wirst nicht meynen / daß du allein oder einsam bist / wenn du noch einen Menschen bey dir hast / welches die jenigen meynen / welche in Kammern und Unzucht leben / stehlen / böse und hinterlistige Anschläge schmieden / koppeln ꝛc. Du hast zwey Zeugen / den einen / der mit dir die Boßheit ausübet / (denn der die Sünde mit dir begangen hat / kan dich auch verrathen) und der andere ist Gott der allgegenwärtige / der dein Werck ans Licht bringen und strafen wird / auch **Finstermiß mögen dich nicht decken für seinem Angesicht.** Psalm. CXXXIX. 11. Denn wenn er kömmt / wird er auch **ans Licht bringen / was im finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbahren / alsdenn wird einem jeglichen von GOTT Lob wiederfahren** / 1. Cor. IV, 4. 5. der den HERRN allhier zum Richter alles seines Thuns genommen hat.

19.

Wenn dich andere in deiner Einsamkeit stöhren / wenn es gleich von wichtigen Geschäfften ist / so wirst du doch darüber nicht zornig / oder in deinem Gemüth verunruhiget werden / denn du klebest nicht so sehr an den äusserlichen Geschäfften / als an der innern Gegenwart GOttes / welche dein Hertz mit der Liebe gegen deinen Nächsten

sten erfüllet / wenn nun der Vater auch einen andern Freund rufet / so gedencke / daß solcher auch der Gesellschafft mit geniessen soll / sonst wird es dir vor einen geistlichen Neid ausgedeutet werden / wenn du zornig bist / daß ein anderer dich in deinen Geschäfften verunruhiget / so ist der andere insgemein unschuldig / denn er weiß nicht / daß du etwas wichtiges zu thun hast; GOTT möchte ihn auch wohl zu deinem eigenen Besten zu dir schicken / oder wäre es zu seinem Besten / so wäre es dir schwehrer zu urtheilen / ob es GOtt gefälliger in der auch sonst guten Arbeit zu bleiben / oder deinem Bruder zu dienen. Darum wird dir auch die Liebe selbst die Weißheit geben einem andern so zu begegnen / daß du der Liebe nichts vergebest / noch durch Verunruhigung deines Gemüths dich zu deiner eigenen Arbeit untüchtig macheſt. Paulus mag dieses kaum unter diejenigen Dinge rechnen / welche er üm GOttes Ehre willen über sich zu nehmen hätte / darum als er wichtigere Dinge erzehlet / setzet er nur hinzu / ohne was sich sonst zuträget / nemlich daß ich täglich werde angelauffen. 2. Cor. XI. 28.

20.

Du wirst nicht aus Unbedachtsam- und mit Unfürsichtigkeit dich aus der Einsamkeit in eine Gesellschafft begeben. Ein grundfrommer Mann schreibet: **Ich bin niemahls unter die Leute gangen / daß ich nicht ärger von ihnen worden wäre.** Die Erfahrung bezeuget es auch / daß es leichter sey in der Einsamkeit eine kräfftige Empfindung von der Allgegenwart GOttes zu haben / als in der Gesellschafft / und daß viel Fromme in der Gesellschafft verlohren / was sie in der Einsamkeit erhalten. Hingegen wird die rechte Gesellschafft zu rechter Zeit mit gebührender Masse um guter Ursache willen / nemlich zu GOttes Ehre und des Nächsten Besten und unserer eigenen Besserung und gebührenden Nothdurfft / nicht aber um Fressens und Sauffens / doppelns und anderer Welt-Lust willen mit gutem Vorbedacht erwehlet; So mag solche die Erkänntniß der Allgegenwart GOttes in deiner Seele nicht stöhren / wenn du nur in der Gesellschafft selbst solche Erkänntniß bewahrest / als einen Siegel-Ring. Darum geheſtu zu andern / so gehe erst in dich und nimm GOtt mit / wo du mit andern umbzugehen ei-

ne gesegnete Gelegenheit antrifft. Ein solcher wird denn erst gewisser massen aus- und eingehen und Weide finden/ Joh. X.9.

21.

Die Einsamkeit wird dir nicht beschwerlicher seyn in der Nacht als am Tage / noch am Tage beschwehrlicher als in der Nacht / denn Finsterniß nicht finster ist bey dem HErrn/ und die Nacht leuchtet wie der Tag/ Finsterniß ist wie das Licht. Psalm. CXXXIX.12.

22.

Du seyst auf der Reise oder daheim/ so wird dir die Einsamkeit nicht verdrießlich seyn. Denn nehmestu Flügel der Morgenröthe/ und bliebest am äuserstem Meer / so würde dich doch seine Hand daselbst führen/ und seine Rechte dich halten; Bleibest du aber daheim / so wirst du deine Lust haben an der wahren Weißheit/ bestehende in der Liebe des allgegenwärtigen GOttes. **Es ist kein Verdruß (spricht der Meister des Buchs der Weißheit) mit ihr umzugehen; noch Unlust um sie zu seyn/ sondern Lust und Freude/ solches bedachte ich bey mir/und nahm es zu Hertzen/ denn welche ihre Verwandte sind/ die haben ewiges Wesen/ und welche ihre Freunde sind/ haben reine Wollust** Sap. IIX. 16. 17. 18.

23.

Es kan eine Zeit kommen / da du von allen Menschen verlassen und in grosser Noth gelassen wirst / auch da du am allerbesten und unsträfflichsten lebest/ da wirst du deine Zuflucht nehmen können zu dem allein allenthalben gegenwärtigen GOtt. Wer will dich denn scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Fährligkeit? oder Schwerdt? Rom. IIX. 35. Wenn du durch die Krafft GOttes recht erkennest / daß du in GOTT deinem lieben Vater/in Christo lebest / webest / und bist / und in Ewigkeit in ihm als dem unendlichen liebreichen Wesen leben werdest / so bin ich gewiß/ daß weder Todt noch Leben / weder Engel/noch Fürstenthum/ noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine Creatur dich scheiden wird von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

24.

24.

In Summa; die zwar unsichtbare/ doch im Glauben fest und gewiß ergriffene Gegenwart deines Vaters im Himmel wird dich bewahren für aller Thorheit / und wissentlichen Sünden. Die heilige Furcht/ welche sie in deiner Seelen wircket / wird das Böse von dir absondern / wie man den Schaum von dem Silber absondert. Darum siehe / daß das Licht/ das in dir ist nicht finsterniß sey/ laß dein Auge einfältig seyn/ Matth. VI. 22. 23. so wird sich in dir spiegeln des HErren Klarheit mit aufgedeckten Angesicht / und du wirst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern/ als von dem Geist des HErrn. 2. Cor. III. 18.

II.

Es möchte dir aber gehen wie einem Kinde / das von seinem Vater gestrafft wird/ weil es Muthwillen treibet/ es unterläst wohl das Böse/ weiß aber nicht / was es gutes vornehmen soll / das dem Vater gefalle / wiewohl es darzu willig ist. Darum must du auch insonderheit wissen/ was du vor Gutes thun / und wie du solches thun sollst. Denn es heist nicht allein/ **laß ab vom Bösen**/ sondern auch lernen **Gutes thun.**

1.

Bey einigen bringet es der Beruff mit sich / daß sie die meiste Zeit allein und einsam sind / bey andern/ daß sie viel mit andern Leuten zu thun und umzugehen haben. Jenes ist sichrer zu Bewahrung des Gewissens / dieses ist beqvemer zur Ausübung der Liebe ; Jenes ist daß Glauben und Liebe angezündet werde gut für einen anfangenden Christen / dieses ist gut für einen wohl gegründeten Christen / daß er sein Licht leuchten lasse für den Leuten. Matth. V. 16. Beydes muß GOtt geheiliget werden/ der Beruff und Stand darinne du lebest/ muß GOttes Ehre zu seinem End-Zweck haben/ und deñ heists: **Ein ieglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist.** 1. Cor. VII. 20.

2.

Bist du männliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise

die meiste Abhaltung von der Einsamkeit/ darum hüte dich / daß dir die Weitläufftigkeit der äusserlichen Geschäfften nicht ein Strick werde. Gedencke aber / was Paulus saget: **So will ich nun/daß die Männer beten an allen Orten**/ 1. Tim. II. 8. Du seyst daheim oder auf der Reise / allein oder bey den Leuten/sollstu GOTT für Augen haben.

3.

Bistu weibliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise die meiste Gelegenheit allein und einsam zu seyn/ darum gedencke / daß Petrus absonderlich mit den Weibern redet/ wenn er saget: **Der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt** (oder in einem unvergänglichen Wesen) **mit sanfften und stillen Geiste/ das ist köstlich für GOtt** / 1. Pet. 3/ 4. Dieses soll dein köstlicher Schmuck seyn. Alles andere ist vergänglich / und von geringen Werth/ wenn du ihn nicht durch deine alberne Einbildung erhebest.

4.

Die Schrifft gedencket auch eines Standes / der alleine und in der Einsamkeit gelassen und darzu gleichsam genöthiget ist. Das ist der Stand der rechten Wittwen/ die allein und verlassen sind. Denn diejenige wird in der Schrifft für eine rechte Wittwe erkandt/ die einsam ist / die ihre Hoffnung auf GOtt stellet / und bleibet im Gebet und Flehen Tag und Nacht / die aber in Wollüsten lebet / hält Paulus selbst für lebendig tod. Denn er so gar auch von den Wittwen erfodert / daß sie untadelich seyn sollen. 1. Tim. 5/ 6. 7.

5.

Etliche sind von Natur mehr zur Einsamkeit / etliche mehr zur Gesellschafft und Conversation geneiget. Beydes kan wohl un übel angewand werden. Einem Melancholischen ist seine Einsamkeit / darzu er geneigt ist/ und einem lustigen und frischen humeur seine Conversation der nächste Weg zum Verderben. Fliehet aber jener die Einsamkeit / und dieser die Gesellschafft/ so wird beydes gemäßiget / und GOtt gefällig gemacht. Doch also / daß iener nicht fliehe aus der Einsamkeit in eine böse Gesellschafft; und dieser aus einer guten Gesellschafft in eine zur Sünden reitzende Einsamkeit.

keit. Darum prüfe deine Natur / daß du nicht aus deiner verderblichen Natur in dein eigen Verderben hinein renneſt.

6.

Viele befinden ſich nicht ſtarck gnug wenn ſie alleine ſind / denen Anfechtungen und böſen Reitzungen ihres Fleiſches zu widerſtehen / darum ſuchen ſie auch aus guter Meynung Geſellſchafft / und da fallen ſie denn ärger als in der Einſamkeit würde geſchehen ſeyn. Darum bedencke / die Schuld iſt dein und nicht GOttes / und **wapne dich mit dem Sinn Chriſti.** 1. Petr. 4/1. Wer von GOtt gebohren iſt / der bewahret ſich / und der arge wird ihn nicht antaſten. 1. Joh. 5/18. Zu mehrer Verſicherung aber kanſt du ſuchen die Geſellſchafft derer / die GOtt mit Ernſt fürchten / daß du geſtärcket werdeſt / und dir angewehneſt / deine Beruffs-Arbeit / zu verrichten / wenn gleich andere Leute umb und neben dich ſind. Biß du durch Gewohnheit kriegeſt geübte Sinne zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Ebr. 5/14.

7.

Fünfferley kanſtu thun / wenn du alleine biſt / (1) deine Seele verſorgen. (2) Dem Leib ſeine nothdürfftigen Dienſte leiſten. (3) Guten Rath faſſen / klüglich und vorſichtig zu leben. (4) Arbeiten. (5) Ruhen von der Arbeit; Auch an denen / die nur etlicher maſſen der Natur und dem Willen GOttes gemäß leben / findet man dieſes in ſolcher Ordnung. Erſt beten ſie / darnach beſchicken ſie ihren Leib / darnach bedencken ſie / was des Tages zu thun ſey / darnach arbeiten ſie / und wenn ſie müde ſind / begeben ſie ſich zur Ruhe / und beſchlieſſen / damit ſie angefangen / aber wenig nehmen dieſes alſo recht in acht / wie ſie wohl ſolten und auch könten.

8.

Für deine Seele kanſt du / wenn du alleine biſt / ſorgen (1) durch Prüfung deines Gewiſſens. (2) Durchs Gebet. (3) Durch Leſung heiliger Schrifft und gottſeliger Bücher. (4) Durch fleißige Bewahrung deines Hertzens.

9.

Wenn du dein Gewiſſen prüfeſt / ſo bedencke (1) nicht wie gut du ſeyſt / ſondern wie böſe du ſeyſt / das Gute wird GOTT ſchon wiſſen hervor zu bringen / wenns Zeit iſt. Heuchele dir auch nicht /

sondern gib dich lieber schuldig/weñ du zweifelst/ denn das wird dir so viel nicht schaden/als weñ du dich für unschuldig hältest/u.wärest schuldig. Ein anders ist/weñ für Menschen zu GOttes Ehre deine Unschuld soll gerettet werden/so aber deñoch in der wahren Verläugnung dein selbst geschehen muß. (2) Zuweilen nim̃ eine Haupt-Prüfung für/ deines guten Zustandes nach den Geboten GOttes/u. nach dem Haupt-Gebot der Liebe / wie man etwa gegen die hohen Fest-Tage das gantze Hauß pfleget zu reinigen und zu saubern. Täglich aber und ordentlich untersuche dein Gewissen in diesem und jenem Stück/das dir vorfället / denn wenn man eines allein vornimmet / so geschicht es mit grössern Fleiß/ als wenn man vieles zugleich vor hat. (3) Werde nicht müde dein Gewissen zu untersuchen / sondern thue es immer fleißiger und eiferiger / denn sonst gehest du in deinem Christenthum zurück/ und meynest du gehest fort. In aller Prüfung hast du dreyerley zu bedencken / deine Fehler/ die Ursachen/ woher solche entstanden / und die Mittel/ wie du davon loß werden mögest. (4) Untersuche viererley: Wercke / Worte/ Begierden / Gedancken. Deine Wercke sind entweder offenbahre Wercke des Fleisches / so lange du solches thust/ hast du kein Erbtheil im Reiche GOttes / zu erwarten. Es sind aber Ehebruch/ Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht/ Abgötterey / Zauberey/ Feindschafft/ Hadder/ Neid/ Zorn / Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Fressen/ Sauffen/ und dergleichen/ Gal. 5/ 20. 21. 1. Cor. 6/ 9. 10. Eph. 5/ 5. Apoc. 22/ 17. aber da braucht es keine grosse Untersuchung / denn sie sind offenbahr. Oder es sind solche Wercke/ die du vor indifferent und weder gut noch böse hältest/ als da sind die Wercke der blossen Natur / und da hast du dich am meisten zu untersuchen / denn du möchtest wohl eine Sache / die an sich weder gut noch böse ist/ durch deine unordentliche Begierde und Unmäßigkeit / böse gemacht haben / indem du merckest / daß gleichwohl dein Hertz einiger Massen daran hänget / und nicht gern und alsobald davon ablassen kan. Gedencke / daß eine solche Sache dich gefangen genommen / und aus der Possession getrieben hat/ weil du nicht mehr auf gleiche Art es zu thun und zu lassen vermagst/ deine Worte zu untersuchen wird dir schwer seyn/ wann du schwatzhafft bist / und dein Hertz immer im Maul hast / wie wilstu alle Sünde zehlen/ die du denn mit Worten begehest: Lieben Kinder

ler-

lernet das Maul halten / spricht Syrach cap. XXIII. 7. Wilst du wissen / ob deine Worte gut seyn / so must du sie prüfen / ob sie aus der Wahrheit oder rechtschaffenen Wesen des Hertzens / und aus auffrichtiger reiner Liebe geflossen / die den Glauben zum Grunde hat. Darnach prüfe deine Lüste und Begierden und Gemüths-Bewegungen / prüfe / ob sie auf leibliche / irdische / sichtbahre und zeitliche Dinge gerichtet sind. Ob sie weiter nicht als auf dieses Leben gehen? Ob sie auch / wenn sie auf geistliche Dinge gehen / die rechte Absicht dabey haben / die GOtt erfodert / oder nur aus Furcht der Straffe / und zeitlichen Genusses willen entstehen? Ob du dich selbst / oder dein eigen Wohlseyn fürnehmlich darunter suchest? Ob sie auch wohl auf Wollust / Reichthum und Ehre dieser Welt ein Auge haben möchten / ob sie wohl auf iemands Schaden / Verachtung oder Geringachtung zielen / und endlich / ob sie auch dein Gemüth verunruhigen / dich zu deiner Arbeit untüchtig machen / und zuletzt eine Bitterkeit und Unvergnügen in der Seele nachlassen? Findestu dieses / so wisse / daß sie von dem bösen sündlichen **Fleisch** sind / welches **sammt den Lüsten und Begierden** die ienigen **creutzigen** ja ἐσταύρωσαν **gecreutziget haben die in Christo angehören** / oder diejenigen / die Christen sind nicht nur nach dem Nahmen / sondern auch mit der That. Gal. 5 / 24. Sollen deine Gemüths-Bewegungen aber rechtschaffen seyn / so müssen sie auf das göttliche / unsichtbahre / geistliche gerichtet seyn / 2. Cor. 4. 18. oder so sie auf das sichtbahre / vergängliche müssen gerichtet werden / daß sie doch darauf nicht ihren Zweck setzen / sondern so fern es die Ordnung des Schöpffers und die Nothdurfft der Natur erfodert / sie müssen von aller unzeitigen Eigen-Liebe gantz entfernet seyn / wo es GOTT und seines heiligen Nahmens Ehre betrifft / muß ihnen alles / was man auch sonsten von Natur am hefftigsten liebet / weichen. Denn auch Vater / Mutter / Weib / Kinder / müssen verläugnet werden / Matth. 10 / 3. 7. wenn es die Ehre dessen erfordert / der sie gegeben / sie müssen allemahl aus dem Geist GOttes kommen / dessen erste Frucht ist die Liebe / wie Paulus spricht / Gal. 5 / 22. und müssen in der Liebe bleiben / sonst bleiben sie nicht in GOtt. 1. Joh. 4 / 16. Sie müssen das Gemüth nicht in eine verderbliche Unruhe und Bitterkeit setzen / sondern sich endlich alle (nicht weniger die göttliche Traurigkeit

keit 2. Cor. 7/10. als die andern Bewegungen des Geistes/ ob wohl solche bey einem länger und schwerer als bey dem andern anzuhalten pfleget) in der Freude im Heiligen Geist endigen / Röm. 14/ 17. Sanfftmuth und Demuth müssen sie allwege begleiten/ sie müssen zur Besserung und Erbauung der Seelen gedeyen / aufrichtig und redlich auf die Ehre des Allerhöchsten gerichtet seyn und sehen auf das / was eines andern ist / und nicht was dein selbst ist. Phil. 2/ 4. Nach diesem Maaß kanst du messen lernen deine Liebe / deinen Haß/ dein Verlangen / deine Furcht / deine Hoffnung / deinen Zorn/ deine Freude und deine übrige Gemüths-Bewegungen/ ob sie aus GOtt sind oder deinem bösen Fleisch; Deine Gedancken mustu auch prüfen/ sprich nicht: Gedancken sind Zoll frey / wer kan den Gedancken steuren. Ein Kind kan leichter einen Funcken austreten / als hundert Männer eine Feuers-Brunst leschen. Mit den Gedancken entstehen die Lüste/ und diese nehmen auch zu durch die Gedancken / **die Lust aber/ wenn sie empfangen hat / gebiehret sie die Sünde/ wenn sie aber vollendet ist / gebiehret sie den Todt.** Jac. 1/ 15. Darum prüfe auch deine Gedancken/ oder du bist in ewiger Todtes-Gefahr deiner Seelen. Dein Christenthum / so es anders rechtschaffen ist/ muß dich geschickt machen alle deine Gedancken / auch die geringsten nach der Richtschnur des göttlichen Worts/ durch den heiligen Geist/ der auch ein Geist der Prüfung ist / zu examiniren. Darum wilst du anders ein Christ seyn/ so prüfe dich wohl/ und erforsche dein Hertz/ ob alle dessen Gedancken mit der Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben stehen können / oder damit streiten möchten; Weistu aber noch nicht/ was lebendiger und in der Liebe thätiger Glaube ist/ so hast du von nöthen / daß du wieder umkehrest / und von forne anfangest/ und abermahls den Grund legest von der Busse der todten Wercke und muthwilligen Sünden / ehe du die Prüfung deiner Gedancken mit rechten Nutzen vornehmen kanst.

10.

Es ist dir nöthig und nützlich / daß du zum wenigsten einige Zeit des Tages dich von anderer Gesellschafft absonderst/ und nach

Der

der Vermahnung des Heylandes in dein Kämmerlein geheſt / und beteſt zu deinem Himmliſchen Vater im Verborgen/ Matth. 6/ 5. 6. 7. Zu dem Ende haben die lieben Alten das Morgen = und Abend = Gebeth geordnet / nicht/ daß man da nur etwas her plappere/ ſondern daß man da den lieben GOtt von Grund ſeines Hertzens lobe und preiſe/ und ihm ſeine Noth/wie man ſie ſelbſten fühlet/fein in der Stille vortrage.

11.

Zum Gebeth können gottſeeliger und geiſtreicher Lehrer Gebeth = Bücher Anleitung geben/brauche aber die Bücher nicht allein/ ſondern befleißige dich auch dein Hertz vor dem HErrn auszuſchütten / wie die Hanna. 1. Sam. 11/ 15. Ein klein Kind kan ſeinen eigenen Vater mit eignen Worten umb ein Stück Brod bitten/ warum ſollſt du nicht können bey dem völligen Gebrauch deines Verſtandes deinen himmliſchen Vater ohne entlehnte Worte umb eine Gabe bitten / wenn du ihn anders für deinen Vater erkenneſt/ und ſeinen Geiſt in dir wohnend haſt. Darum ſprich nicht : Ich bin zu einfältig darzu / denn zum Beten gehöret nicht groſſe Klugheit / noch groſſe Beredſamkeit / ſonſt würden die Welt Hertzen/die GOtt nicht kennen / offt die beſten Beter ſeyn/ die doch darzu gantz ungeſchickt ſind/ und der Heyland zeuget ſolches in einem klaren Exempel / daß er das liebe Vater unſer ſo kurtz und rund abgefaſſet hat/ im leiblichen biſtu ja ſo einfältig nicht / vielleicht haſtu es noch nicht viel verſucht mit ſolchem hertzlichem Gebeth.

12.

Es iſt dir gut/ wenn du aus der Geſellſchafft wieder in die Einſamkeit kommeſt / daß du deine Gedancken recht wohl zuſammen faſſeſt/ und auf GOtt wendeſt / und dann unverzüglich dich durch Gebeth wieder zu GOtt näherſt / denn dadurch wird dein Hertz wieder zur Ruhe und Friede kommen / oder doch darinnen befeſtiget werden/ wenn es / wie billich und müglich / auch in der Geſellſchafft bleiben / und wirſt allen Verſuchungen/die dir in der Einſamkeit begegnen möchten/ zuvor kommen.

13.

Siehe dich wohl für/ daß nicht in deinem Gebeth eigen Wille herrsche. Viele beten: Lieber GOTT/ mache es wie du wilt/ wenn es aber darnach nach dem Willen GOttes gehet/ so weinen und heulen sie/ denn ihre Meynung war/ daß ihr eigener Wille geschehen solte. So machten es die Jüden/ welche den Jeremiam bathen/ daß er vor sie den HErrn bitten solte/ der Wille des HErrn solte ihnen lieb seyn. Jer. XLII. 20. Jeremias thate es/ da war es nicht recht/ und sie wolten der Stimme des HErrn nicht gehorchen. Cap. XLIII.

14.

Viele beten am eifrigsten/ wenn es auf zeitliche Nahrung und Weib und Kinder gehet/ wenn es aber aufs geistliche und ewige und auf des Menschen Bestes gehet/ so vergehet ihnen alle Andacht/ das macht/ daß ihr Hertz so sehr am Zeitlichen hanget. Denn wird es wohl um dich stehen/ wenn du das Anliegen frommer Christen für dein eigenes erkenneſt/ und ihre Last als deine eigene erträgeſt/ Gal. 6/2. so denn auch zu erst deine Seele/ darnach auch deinen Leib/ erst den/ der im Hause wohnet/ dann auch die gebrechliche Hütte/ deinem Himmlischen Vater übergiebeſt.

15.

Viele sagen zu/ sie wollen für andere beten/ wenn sie alleine sind/ so thun sie es nicht. Ja viele geben es einem schrifftlich/ und nennen sich Fürbitter bey GOtt/ und haben wohl noch nie daran gedacht/ für den andern zu beten; Das sind Lügner und scheinheilige Phariſäer/ die um ver- und erlangten Nutzens willen/ lange Gebete und stete Fürbitte fürwenden. Matth. 23/v. 14. Du aber folge der Ermahnung Pauli/ daß du für allen Dingen thuſt Bitte/ Gebeth/ Fürbitte/ Danckſagung für alle Menschen/ 1. Timoth. 2/1. nicht nach Gewohnheit/ sondern nach der allgemeinen Liebe/ und bete stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und wache dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6/18. nicht allein/ weil du es zugesagt/ sondern aus hertzlicher brüderli-

derlicher Liebe. Wer bedencket wohl/ daß die Fürbitte mit solchem Ernst geschehen soll?

16.

Viele binden sich an gewisse Stunden / aber der Heyland erfordert / daß man allezeit beten und nicht laß werden solle / und sagt/ daß GOtt in einer Kürtze errette die Tag und Nacht zu ihm ruffen. Luc. 18/1. 7. 8. Er fodert Bitten / Suchen und Anklopffen/ wenn man nehmen / finden / und eine offene Thür des Himmels haben will/ Matth. 7/7. Und Paulus ermahnet / daß man ohne Unterlaß und Aufhören beten solle. 1. Thess. 5/17. Jenes sollstu thun/ und dieses nicht lassen / wenn man einmahl ein Licht anzündet / so brennet es allezeit/ so mustu auch nach deinem Morgen-Gebet die Brünstigkeit deiner Andacht nicht verliehren/so wirstu beten im Geist und in der Warheit. Jac. 4/ 24.

17.

Viele beten dann recht eifferig / wie sie meynen/ wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen / so daß auch wohl einige zu solcher Zeit ihren gantzen Vorrath von Gebetlein herfür suchen / aber den folgenden Tag ist alle Andacht verschwunden / und haben dann die Gebet-Bücher wieder ein viertel Jahr ruhe. Wisse aber / daß auch dieses eine Frucht sey des Heil. Abendmahls/ daß man nach dem Genuß desselbigen feuriger und beständiger werde im Gebet. Wiewohl würdest du mit deinem Heylande bekandt werden / wenn du die erste Liebe / oder vielmehr die Erneuerung der Liebe/ von dem Tage an/ da du zum Heil. Abendmahl gegangen/ durch tägliches und unabläßiges Gespräch mit Ihm zu vermehren suchetest.

18.

Eine Haupt-Regul / so bey dem Gebet in acht genommen werden muß/ ist diese/ daß man mit dem warhafftigen Entschluß für dem Angesicht GOttes erscheine / mit Wissen und Willen hinfort GOtt nicht zu beleidigen / und so man noch an diesen oder jenen bösen Dingen gehangen hat/ daß man hinführo mit rechtschaffenem Ernste davon abstehen wolle. Wo das nicht in deinem Hertzen ist/ sondern kommest mit einem Schalcks-Hertzen für GOtt/ so wisse gantz gewiß / daß dein Gebet nicht wird erhöret werden. Denn

wir wissen/ daß GOTT die Sünder nicht höret/sondern so iemand gottfürchtig ist/ und thut seinen Willen / den höret er. Joh. 9. v. 31. Siehe Es. 1. v. 15.16.17. 18.

19.

Und also ist die wahre Andacht im Gebet/wenn dein Wille zu GOtt in der Warheit gekehret ist / und ein bereitwilliges Hertze hast/ beydes zu thun und zu leyden/ was deinem himmlischen Vater gefallen möchte. Daraus magst du wohl abnehmen / daß es zur wahren Andacht nicht genug sey / wenn du verstehest oder mit der Vernunfft begreiffest/ was du betest/ oder die Gedancken dabey hast; und/ daß denn nicht allein die Andacht verhanden sey / wenn du eine Brünstigkeit im Gebet fühlest / Thränen vergiessest / häuffige Worte ausschüttest / dabey auch die Wirckungen der Natur viel beytragen. Lerne vielmehr was es sey/ daß Christus spricht : **Die wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Warheit.** Joh. 4/ 23.

20.

Wenn du auswendig gelernete Gebete betest / so wirst du am meisten vorher dein Hertz mit rechter Andacht bereiten müssen/weil sich da die Gedancken am meisten vom Gebet zu verirren pflegen. Nimm zuweilen in deiner besondern Gebeths-Ubung solche Gebetlein vor/ bete sie gar langsam / bedencke alle Worte / daß du sie alle recht verstehest / erwärme sie gleichsam in deinem Hertzen / daß du ihnen einen Schmack abgewinnest / so wirst du dessen darnach immer zu geniessen haben / so offt du solche Gebete wieder mit Aufmercksamkeit des Hertzens hersagest. Wenn dir das Gebet mehr göttlicher Erkäntniß / und mehr göttlicher Liebe giebet/ so ist es recht. Was ist zwischen dir und einem Heyden für ein Unterschied / wenn du plapperst mit dem Munde/ und dein Hertz ferne ist von GOtt. Matth. 6/ 7. 8.

21.

Viele thun mehr Bitte als Danckſagung / Ursache / sie empfangen gern neue Wohlthaten / aber sie erkennen nicht die empfangenen/ erkennen sie aber etwas für Wohlthat/ so meynen sie nur das äuserliche und leibliche / darum loben sie nur GOtt/ wenn sie Segen in der Nahrung spühren/ wenn es hiermit nicht fort will/so ist nichts

als

als Klagen und grosse Noth da. Du aber wirst bedencken/ daß es ein grosser Theil deiner Seeligkeit sey/ GOtt loben/denn damit trittestu in die Gemeinschafft der heiligen Engel und Auserwehlten/denn magstu sagen/ daß du ein Christ bist/wenn du GOtt in guten und bösen Tagen loben und preisen kanst von Hertzen/ und auch die Trübsal für Gnade erkennest. Phil. 1/29. 1. Petr. 5/10. Cap. 3. 14. Cap. 4. 14. 16.

22.

Ist dein Hertz durch äusserliche Geschäffte verunruhiget worden/ so siehe zu daß deine Seele erst wieder stille werde zu GOTT/ und dann bete/ damit das Hertz recht dabey sey; Jedoch magst du auch wohl durchs Gebet selbst die Kräffte deiner Seelen gleichsam wiederum sammlen zu GOtt/ und dann desto hertzlicher beten.

23.

In Summa gründe dein Gebet auf die theure Erlösung/ die durch JEsum Christum geschehen ist/und verrichte es in tiefffster Demuth für dem Angesicht des grossen und lebendigen GOTTes/nach Beschaffenheit deines eigenen Anliegens/ mit gäntzlicher Ubergabe in den Willen deines lieben himmlischen Vaters in brünstiger Liebe/ und wahrer Auffrichtigkeit gegen GOtt und deinen Nächsten/ gegen Freunde und Feinde/ ohne Zweiffel und im Glauben/in der Gemeinschafft des Geistes/ mit allen Gläubigen/ nicht allein äusserlich und mit Worten/ und zu dieser und iener Zeit/ sondern ohne Ermüdung in beständiger Hoffnung des herzunahenden ewigen Heils/ und gib allezeit Danck/ Lob/ Ehre/ und Preiß dem/ des da ist das Reich/ die Krafft und die Herrligkeit in Ewigkeit durch JEsum Christum unsern Heyland/ Amen.

24.

Unterlasse nicht/wer du bist/ die heilige Schrifft zu lesen/ und wäre einer gleich in seinem völligen Alter/ so wäre es wohl werth/ daß er deßwegen auch erst lesen lernete/ denn das Wort GOttes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weißheit/ und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Wer könte sonst wissen/wie man die Weißheit und Klugheit erlangen solte; Einer ists/ der Allerhöch-

ste/ der Schöpffer aller Dinge/ allmächtig/ ein gewaltiger König/ und sehr erschrecklich/ der auf seinem Thron sitzet/ ein herschender GOtt/ der hat sie durch seinen heiligen Geist verkündiget/ der hat alles zuvor gedacht und gewust und gemessen/ und hat die Weißheit ausgeschüttet über alle seine Wercke und über alles Fleisch nach seiner Gnade/ und giebt sie denen/ so ihn lieben. Sir. 1. Darum lernet ein Vernünfftiger GOttes Wort gerne/ und ein Weiser lässet ihm GOttes Wort nicht verleiden. Syrach. 33/ 2. Aber den Gottlosen ist GOttes Wort ein Greuel/ oder eine verdrießliche und eckelhaffte Sache. Denn es ist ein Schatz der Weißheit/ die ihm verborgen ist. Syrach 41/ 31. brauche diesen Schatz/ wenn du alleine bist/ so wirstu auch sein geniessen/ wenn du bey den Leuten bist.

25.

In Lesung der heiligen Schrifft/ behalte dieses zu deinem Vortheil. (1) Wenn du noch jung bist/ und Zeit und Gelegenheit darzu hast/ so lerne die Grund-Sprachen/ wenn du gleich nicht die Theologiam studirest/ oder gar nicht weiter studierest/ so wird dir solches doch allezeit ein theurer Schatz seyn/ wenn es recht angefangen wird/ so bedarff es eben nicht so viel Zeit/ als man sich insgemein einbildet/ das bezeugen sehr viel lebendige Exempel. Doch kan auch ein iglicher aus der Schrifft so viel in seiner Mutter-Sprache fassen/ als ihm zu seiner Seeligkeit nöthig ist.

(2) Ließ zwar zu erst die gantze Bibel altes und neues Testaments/ auf daß du wissest/ was in beyden stehe. Darnach aber mache dir vornehmlich das neue Testament wohl bekandt; Das alte ist auch GOttes Wort/ aber in dem neuen Testament ist uns der Wille GOttes deutlicher und klärer offenbaret. Indessen möchten dir aus dem alten Testament vornehmlich dienen die Psalmen Davids.

(3) Schiebe nicht dein Bibel lesen auf von einem Tage zum andern/ sondern forsche täglich in der Schrifft. Act. 17/ 11.

(4) Ließ die heilige Schrifft zu keinem andern Zweck/ als darzu sie gegeben ist/ nemlich/ daß sie uns 1. weise mache/ 2. zur Seeligkeit. 2. Tim. 3/ 15. Gedencke nur gantz einfältig/ du wollest 1. glauben/ 2. thun/ 3. hoffen/ was in der Schrifft 1. gelehret/ 2. geboten/ 3. verheissen wird/ wie du es für dir findest/ so dencke/ du wollest gantz

und

und gar so seyn: und strebe darnach dein Lebenlang mit allen äusersten Kräfften/ die du von GOtt darzu empfähest/ so du wilst den Willen GOttes thun/ so wirst du erkennen/ ob die Rede aus GOtt sey/ Joh. 7/17. und denn wird dir das lebendige Wort GOttes der unvergängliche Saame seyn/ 1. Petr. 1/23. dadurch du wiedergebohren wirst/ und welches deine Seele reinigen wird im Gehorsam der Warheit.

(5) Komme zu der Schrifft/als einer/der noch gar nichts weiß/ so wirst du am meisten draus lernen/ die sich für weise halten/ werden zu Narren. Roman. 1/2.

(6) Gedencke/ daß du keine Warheit in der Schrifft erkennen werdest/ davon du nicht Rechenschafft werdest geben müssen/1. Tim. 6. 14. ob du sie ins Leben verwandelt habest; wie man Essen und Trincken in Fleisch und Blut verwandelt.

(7) Bey Lesung der heiligen Schrifft hast du die beste Gelegenheit die Prüfung deines Glaubens und Gewissens vorzunehmen. Darum bedencke 1. Ob du also alles in der Erfahrung befindest/wie es in der Schrifft vor Augen lieget/ 2. Woher es komme/ daß du noch so grosse Fehler in Lesung der Schrifft bey dir findest. 3. Wie du doch zu dem Guten/das du siehest/ durch hinlängliche Mittel kommen mögest.

(8) Suche nicht die Schrifft nach deinem Sinn und Verstand zu messen/ und einzurichten/ sondern deinen Verstand nach der Schrifft zu reguliren/ sonst wird dich deine Heucheley stürtzen.

(9) Gib acht auf den Grund und Kern der Schrifft/ **Christum JEsum**/ so wohl zur Stärckung deines Glaubens/ als zur ferneren Erneuerung nach seinem Eben-Bilde.

(10.) Habe wohl acht auf die Umstände der Personen/ des Orts/ der Zeit/ davon geredet wird/ so wirst du offt ein unzeitig Urtheil fällen vom Verstand der heiligen Schrifft/ und dir zueignen/ was sich gar nicht für dich schicket. Daher sind viele so unbesonnen/ daß sie wieder ihre Feinde aus den Psalmen Davids beten/ indem sie nicht erwegen/ daß David aus einem andern Geist und aus einem viel höhern Grad der Erleuchtung und Prophetischer Erkäntniß seiner Feinde gebetet.

(11) Urtheile nicht vom Verstande eines Spruchs/du seyst denn wohl versichert/wohin der Zweck der gantzen Rede gehet.

(12) Deßwegen ließ fein ein gantzes Buch oder eine gantze Epistel in guter Ordnung / mit gutem Bedacht/ und habe acht auf die Sache/ davon gehandelt wird/ und wiederhohle es offt / so wirst du besser von allen Sachen urtheilen können.

(13) Insonderheit wenn eine Lehre in der Schrifft gegen die Widersacher ausgeführet und behauptet wird/ so siehe zu/ daß du ja genau alle Umstände erkennest / und die Sache selbst/ wovon man eigendlich streitig sey/ denn so lange du das noch nicht weist/ kanstu nicht viel von dem wahren Verstande der Worte und gantzen Spruche urtheilen. Wer zwar eine gute und wahre Sache vorträget/ aber nicht gründlich und richtig erweiset/ der ist fast mehr zu bestraffen als der Gegenpart/ welcher einen ungültigen Beweiß nicht glauben kan. Es ist eben damit bewand/ als wenn die Soldaten welche sonst in einem rechtmäßigen Kriege dienen / mit geringer Macht den Feind verjagen wollen / welches wohl nicht anders als unglücklich abgehen kan / und demienigen/ der den Krieg führet / sehr schädlich ist/ weil die Mittel nicht zuträglich und hinlänglich sind.

(14) Wenn du dich erinnerst / daß auch sonsten an andern Orten der Schrifft von eben der Sache gehandelt wird/ so vergleich es mit einander / und siehe zu/ wie eines dem andern einen klärern Verstand gebe.

(15) Hierzu wird sehr dienlich seyn/ wenn du dir durch fleißiges Lesen die Schrifft also bekandt macheſt/ daß du bald zu sagen weist/ an welchem Ort der Schrifft von dieser und iener Materia gehandelt wird.

(16) Habe wohl acht auf die gute Ordnung / welche die Schrift so wohl in der Sache als auch in den Worten selbst zu halten pfleget. Denn diese wird dir in vielen Dingen ein klares und helles Licht geben.

(17) Siehe / daß du das neue Testament aus dem alten/ und das alte aus dem neuen wohl verstehen lerneſt.

(18) Betrachte nicht allein den buchstäblichen Verstand / solchen in dein Gedächtniß zu fassen / sondern siehe zu / daß du durch Wirckung des Heiligen Geistes auch den Sinn der Apostel und Propheten erkennen / und ihre Liebe/ Verlangen / Hoffnung / Freude und andere heilige Bewegungen / die GOtt in ihren Hertzen gewür-

würcket / aus ihren Worten erforschet/ und solche tieff in dein eigen Hertz schreiben mögest.

(19) Laß dich nicht durch einen falschen Verstand eines Spruchs/ den du dir in deinem fleischlichen Sinn gemacht / von dem wahren Verstand/ den du vor dir siehest/abwendig machen. Sprich nicht/ andere verstehens auch so. Menschen können fehlen / aber GOttes Wort trüget nicht. Laß dich anderer Unglück und Exempel klug und witzig machen/ davon Petrus sagt / daß sie durch fleischliche Verdrehung der Schrifft Kinder der Verdamniß werden. 2. Pet. 3/ 17.

(20) Gib in Lesung der Schrifft altes und neues Testaments allemahl wohl acht auf den Zustand der Kirchen/ ob es wohl oder übel gestanden / und wie sich GOtt dagegen verhalten. Denn solches wird dir zu Stärckung deines Glaubens und zu einem klüglichen und vorsichtigen Wandel eine grosse Hülffe seyn.

(21) Ließ alles/ als wenn du es keinem wiedersagen solltest/denn so wirst du es wohl auf deine eigene Besserung richten / und ließ es auch so/ als wenn du es allen wieder sagen solltest / so wirst du dich befleißigen/ es ordentlich und gründlich zu fassen/ und wirst darnach deinem geistlichen Priester-Amt / welches allen Christen zukommt/ ein besseres Gnügen leisten können. Doch siehe wohl/ daß nicht ein Ehrgeitz drunter sey / wenn du gedenckest das kan ich hier und dar wieder anbringen.

26.

Dencke nicht/ daß du es alles auf einmahl verstehen wollest oder könnest/ es wird dir doch noch immer gnug zurück bleiben. Denn die der Schrifft Meister seyn wollen / wissen gemeiniglich nicht/ was sie sagen und setzen. 1. Timoth. 1/7. Was du nicht verstehest/ verspahre/ biß dir oder andern GOtt mehr Gnade und Licht in dem Heiligen Geist verleihet.

27.

Kommt dir dieses alles noch zu schwer vor / so befleißige dich nur dessen/ was du meynest / es sey dir eben nicht unmüglich. Denn wenn du das mit Ernst thust / so wird dir das andere mit der Zeit auch müglich werden. Insonderheit aber befleißige dich dessen/ was in der 2.3.4.5.6.7.8.9. 18. 21. 22sten Erinnerung ist angemercket worden/ wiewohl du die übrigen doch auch nicht gar aus den Augen zu setzen hast.

28.

Liß mit allem Fleiß auch endlich / was Syrach im gantzen XXXIX. Cap. geschrieben von Erlernung der Schrifft / daß du desto besser erkennest / was zu Forschung der heiligen Schrifft gehöre; mißbrauche es aber nicht zur Verwerffung des geistlichen Prieseramts / wenn sich dessen / wie billig / Bauren und Bürger annehmen.

29.

Mercke aber draus (1) daß solches ein hohes und wichtiges Werck sey: (2) Daß die äusserlichen gehäufften Geschäfft eine grosse Verhinderung daran geben. (3) Daß derienige aber am glückseligsten sey / der seinen Fleiß am meisten darauf wendet / und der sich also in seinem eigenem Besten selbst hindere / der denen äusserlichen Geschäfften so gar oblieget / daß er die Forschung der Schrifft gantz oder doch die meiste Zeit bey Seite setzet. (4) Vergleiche damit das XV. Cap. im Syrach / und richte dich darnach.

30.

Ausser der Schrifft mögen dich auch in deiner Einsamkeit erqvicken solche Bücher / die dich entweder in der Christlichen Lehre weiter unterrichten / oder das Wort GOttes aus dem Wort GOttes erklären / und auslegen / oder doch in der göttlichen Warheit wider alle Verführung befestigen / oder zum heiligen und guten Wandel anführen / oder das Böse mit Nachdruck straffen / oder dich in deiner Trübsal / die du als ein Christ hast / und nicht als ein blosser natürlicher Mensch / trösten / und in Summa dadurch das Ebenbild GOttes in dir ie mehr und mehr möge verneuert werden / dahin du endlich alles bringen must; Insonderheit aber / die das Leben und den Todt der Gottsfürchtigen beschreiben / damit du ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen mögest. Die aus der Liebe geschrieben und nicht aus Zancksucht / und Ehrgeitz / welches sich bald verrathen wird / und also von demselbigen Geiste herkommen / der uns die Schrifft gegeben hat / und auf eben denselben Zweck gerichtet sind / nemlich daß wir dadurch in unserm Glauben immer besser gegründet und gestärcket / und in unserm Leben gebessert werden zur Seeligkeit.

31.

31.

Mercke / daß du dich (1) nicht überhäuffest mit der Menge der Bücher/ damit die Forschung der Schrifft nicht darüber zurück bleibe. (2) Daß du alles leseſt ohne vorgefaſte Meynung/ daß es gut oder böſe ſey/ wenn du es vorhin für ausgemacht hälteſt / daß das Buch nichts taugt/ ſo wirſtu wohl nicht leichtlich dich daraus beſſern/ wiewohl die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auch hierinnen offtmahls offenbahret worden / daß einer gemeynet/ dieſes und jenes Buch zu wiederlegen / und darnach eben dadurch am kräfftigſten erleuchtet worden/ wie die Knechte/die JEſum greiffen wolten / darnach geſtehen müſſen / es habe noch nie ein Menſch alſo geredet. Joh. 7/ 46. (3) Doch mit guter Vorſicht/ ſonderlich / ſo lange du deines Gemüths aus der Schrifft noch nicht wol verſichert biſt/ und (4) mit Liebe / Honig und nicht Gifft daraus zu ſaugen/ und es aufs beſte nach der Warheit der Schrifft auszudeuten. So viel möglich (5) ohne übereilung deines Urtheils/ wenn du etwas nicht verſteheſt / (denn GOtt dich nicht über eine Sache zum Richter geſetzt/ die du nicht verſteheſt.) (6) Nechſt fleißiger Unterſuchung deines eigenen Hertzens und Gewiſſens. (7) Mit hertzlichem Gebeth. (8) Mit genauer Prüfung nach der Heil. Schrifft. (9) Mit genauer Betrachtung deſſen/ daraus du inſonderheit deine Beſſerung hoffeſt. (10) Mit fleißiger Wiederhohlung deſſen / was du gut und bewährt befunden.

32.

Wilſt du deiner in der Einſamkeit recht wohl verſichert ſeyn/ daß du nicht in muthwillige Sünde falleſt / ſo **behüte dein Hertz mit allem Fleiß/ denn daraus gehet das Leben.** Prov. 4/13. So du einen Gedancken merckeſt oder eine Luſt / die dich von GOtt abwenden und in eine gefährliche Eigen- oder Welt-Liebe ſtürtzen möchte/ ſo laß es ja nicht kommen/ ſo viel dir GOtt Gnade verleihet/ zu einer groben Begierde / und würcklichen Einwilligung in die Sünde/ denn ſo würde dir dein eigen böſes Hertz den Todt bringen / ſo du aber merckeſt / daß du in deinem Hertzen von dem Geiſt GOttes

zu guten und heiligen Gedancken und zu brünstiger Ausübung der Liebe GOttes und des Nächsten getrieben wirst/ so wiedersetze dich ja nicht/ so lieb dir deine Seligkeit ist/ solchen heiligen Bewegungen/ du möchtest sonst dermahleins über ein kaltes und unempfindliches Hertz eine schwere Klage führen/ sondern folge dem/ was du dem Worte GOttes gemäß erkennest/ so wirstu bald mit deiner überschwenglichen Vergnügung gewahr werden/ daß aus deinem Hertzen die Ausgänge des Lebens sind/ wenn es Christus JEsus mit den lebendigen Wassern erfüllet/ die ein Brunn des Lebens werden/ der ins ewige Leben quillet. Joh. 4/14.

33.

Weil dir GOtt auch den Leib gegeben/ so siehe zu/ daß du ihn auch nach GOttes Ordnung erhaltest. Wenn du befindest/ daß du mehr Sorge auf deinen Leib wendest/ als auf die Seele/ so bistu schon sehr weit aus der Ordnung GOttes getreten. Sollst du denn aber dem Leibe gar nicht seinen nothdürfftigen Dienst leisten/ so wäre es auch der Göttlichen Ordnung zuwieder. Aber wo findet man einen/ der es daran ermangeln lasse? Tausend findet man wohl/ die ihre Seele gar vergessen/ ehe man einen findet/ der seines Leibes vergesse. So auch einer aus hertzlicher guter Meynung dem Leibe zu wenig mittheilet/ bedarff er nur einer freundlichen bittlichen Ansuchung nach dem Exempel Timothei/ welchem ein liebreicher Paulus riethe/ nicht mehr Wasser zu trincken/ sondern ein wenig Wein zu brauchen 1. Tim. 5/23. Wer aber mit seinem Leibe nach dem Rath und Eingeben des Fleisches zärtelt/ der bedarff einer scharffen Ruthe/ welchem Amos das Wehe ankündiget. Ein wahrer Christ heiliget GOTT dem HERRN Leib und Seele/ und giebet auch alle seine Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Rom. 6/19. Darum hält er auch sein gantzes Wesen/ Leib und Seele in gebührender Ordnung/ daß eines dem andern die Hand biethe/ GOTT zu Ehre und Preiß. 1. Cor. 6/20. Der Leib aber ist Knecht und nicht Herr/ darum muß er sich genügen lassen/ wenn er kriegt/ was einem Knechte gehöret/ nemlich sein Brod/ Straffe (die von Christo und seinen Aposteln so treulich anbefohlene Creutzigung des Fleisches sammt

seinen

seinen Lüsten und Begierden) und Arbeit. Syr. 33/ 25. Gal. 5/ 24. 1. Cor. 9. 27. So er auch in GOtt die Creaturen reichlich genieſſen könte/ so darff ers doch nicht anders thun/ als so ferne er GOtt dadurch ehret/ und in der Gottseligkeit bleibet/ der Seelen ihren gebührenden Dienst zu leisten. In der Bekleidung des Leibes suchet ein Verständiger keinen Schein der Demuth und Gottseligkeit/ kan aber auch nicht darinnen prangen/ weil er die Thorheit erkennet. Er macht es so schlecht/ als es nur immer müglich seyn will/ doch ohne Ubelstand und Unordnung. Und weil das seine geringste Sorge ist/ so siehet er auch zu/ wie er alles/ was dem Leibe angehet/ aufs geschwindeste und leichteste mache/ weil an einem ieden Augenblick die Ewigkeit hanget/ in Eitelkeit und fruchtloser Arbeit hinbringen.

34.

Wilstu guten Rath fassen/ klüglich u. vorsichtiglich dich in deinem Thun zu verhalten/ so siehe zu/ daß du (1) dem HErrn deine Wege befiehlest/ deñ so werden deine Anschläge fortgehen. Prov. 16/ 3. 7. 9. Deñ es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen/ aber der Rath des HErrn bleibet stehen. cap. 19/ 21. (2) Ehe du dich bedenckest/ wie du in deinem Thun glücklich fortfahrest/ so siehe vor zu/ daß dein Hertz darinnen rechtschaffen und aufrichtig sey. Sonst wird auch deine beste Klugheit Heucheley und Betrug seyn. (3) Wenn du merckest/ daß dein Hertz von irgend einem Affect verunruhiget ist/ so ist nicht Zeit Rath zu fassen/ laß zuvor dein Hertz ruhig werden/ und denn überlege/ was zu überlegen ist. (4) Sey muthig/ frisch/ und von frölichem Angesicht in allem Zustande/ da andere aus natürlicher Melancholie/ aus Verdruß/ daß ihnen eben der Kopff nicht recht stehet/ oder aus zitternden Hertzen wegen ihres Auskommens betrübt seyn und den Kopff hängen lassen/ da hebe denn dein Haupt frölich empor. Mache dich selbst nicht traurig/ und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz ist des Menschen Leben/ und seine Freude ist sein langes Leben/ thue dir gutes und tröste dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ (der Mensch der Sünden möchte dieses mißbrauchen zur fleischlichen und weltlichen Wollust/ aber Syrach redet von der Freude

eines guten Gewissens für GOtt.) Denn Traurigkeit tödtet die Leute / und dienet doch nirgend zu. Syr. 30/22. 25. Wenn du bestest und arbeitest / und ergreiffest mit Verstand die gebührende Mittel zu deiner Nahrung und Nothdurfft / so hastu das deinige gethan. Aller Kummer ist vergebens und schadet vielmehr / viele bringen die Nächte mit Sorgen hin / die gar geruhig schlaffen könten wenn sie von Hertzen glaubten / daß ihr Vater im Himmel / der sie geschaffen hat / auch vor sie sorge / wie er sie erhalten möge. Matth. 6/ 14. (5) Vieler / ja der meisten Anschläge werden gantz vergeblich auffs zukünfftige gemacht. Darum siehe zu / ob die Beschaffenheit der Sache anitzo deinen Rath erfodere. Es ist gnug / daß ein ieder Tag seine eigene Plage habe. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Matth. 6/34. (6) Siehe zu / daß du gar nichts vornehmest / du bedenckest denn zuvor die Ursache / warüm du es thust / wer etwas ohne Ursache anfänget / der handelt unvernünfftig. Siehe aber auch zu / daß du die rechte Ursache habest / womit die Liebe GOttes und des Nächsten bestehen könne; Denn wer ohne rechte gute und Gottgefällige Ursache etwas thut / der handelt gottloß / weñ du dich aber befleißigen wirst niemahls ohne eine rechte gute Ursache etwas zu thun / so wirstu in kurtzer Zeit lernen fürsichtiglich wandeln / nicht als ein Unweiser / sondern als ein Weiser. Ephes. 5/ 15. (7.) Des Bedenckens ist bey manchem zu viel / und ehe er es bedacht / so hat es ein ander gethan. Befleißige dich auch guten Rath hurtig und schleunig zu fassen / und wenn du guten Rath einmahl erkennest / so verzögere es nicht lange / denn damit wird insgemein die Sache am meisten verderben. (8) Verlasse dich nicht auf deinen eigenen Kopff / sondern folge auch eines andern Rath / insonderheit derer die GOtt fürchten / und die Sache besser verstehen. Denn wo sich einer weise düncken lässet / da ist an einem Narren mehr Hoffnung als an ihm. Bedencke aber auch / daß dir GOtt selbst Verstand gegeben / daß du ihn auch gebrauchen / und nicht unbedachtsam andern folgen sollst. (9) Viele meinen / sie wollen guten Rath fassen / und fallen darüber in viel unnütze und weitläufftige Gedancken; Darum fasse alle deine Anschläge in der Furcht des HErrn und bewahre dein Hertz. Matth. 6/ 19. 20. (10) Dencke nicht darauf / wie du dir selbst viel weniger / wie du deinen Kindern Schätze sammlen mögest. Wer Geld lieb hat / der bleibt nicht ohne

ne Sünde / und wer vergängliches sucht/ der wird mit verzehret. Syr. 31/ 5. (11) Dencke aber/ wie du deinem eigenen Hause wohl fürstehen/ 1. Tim. 3/ 4. 12. die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen/ Eph. 6/ 4. und also gehorsame Kinder haben/ und dein eigen Hauß Göttlich regieren lernest/ denn das ist wohl gethan und angenehm für GOtt / 1. Tim. 5/ 4. 8. Und so iemand also (nebenst dem Seegen GOttes ohne Geitz und Geld-Liebe) die Seinigen / sonderlich sein Hauß-Genossen nicht wohl und hauptsächlich bedencket/ der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heyde. 1. Timoth. 5/ 8. (12) Indessen dencke auch/ daß du mit dem deinen/ so du redlicher Weise erworben/ wohl haußhaltest/ ohne allen Geitz/ welcher fast mit einem ieglichen Thaler und Groschen/ den du empfähest / in deinem Hertzen zu wurtzeln sucher / und ohne Nachtheil der Armen und Dürfftigen / durch welche GOtt deinen Uberfluß wiederum möchte abfordern lassen. (13) Wanckende / unnütze und flatterhaffte Gedancken tragen dich herum von einer Ecke zur andern / darum richte die meiste Gedancken dahin/ daß du nicht von ienen Gedancken geplaget werdest. Ein Knecht verschwendet nicht seines Herrn Gabe in dessen Gegenwart/ wo er anders die geringste Furcht vor ihm hat/ und du wollest die Kräffte deines Gemüths in eiteln nichtigen Dingen anwenden. Viel gutes wird von denen nichtigen Gedancken gleichsam verschlungen/ und ausgelöschet/ wie das Feuer vom Wasser ausgelöschet wird.

35.

Einer hat seine Beruffs-Arbeit allein / der ander hat sie bey denen Leuten zu verrichten. Hat aber die Arbeit keinen andern Zweck als nur die Zeit in der Gesellschafft zu vertreiben / wie es würcklich von vielen geschiehet / so ists sündlich/ indem du nicht bedenckest/ daß du mit deiner unnützen Zeit-Vertreibung GOtt mit seiner theuren Gnade von dir vertreibest. Ach vertreibe doch deine Faulheit/ schäme dich in dein Hertz hinein/ daß du sprichst oder doch gedenckest/ ich weiß nicht was ich thun soll. **Es ist dir ja gesagt Mensch/ was gut ist/ und was der HERR dein GOtt von dir fodert/ nemlich GOTTes Wort halten/ Liebe (nicht aber eitele Dinge) üben und demüthig seyn für deinen GOtt.** Mich. 6. vers. 8. Man muß sich verwundern daß ein Knecht/ der seine Hände voll

zuthun

zuthun hat / gleichwohl spricht / ich weiß nicht / was ich thun soll? Dein Zweck muß seyn

(1) Weil es GOtt also von dir erfodert: Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen. 2. Thess. 3/ 10.

(2) Damit du deinem Nächsten deine Liebe im Wercke erzeigest / und (wenn es mit diesen beyden erst richtig ist.)

(3) Daß du den nothdürfftigen Unterhalt dem Leibe darreichest / hastu diesen Zweck / der eintzig und allein in der Ehre des grossen GOttes zusammen fliesset / so wirstu deines Thuns so wohl warten / wenn du allein / als wenn du bey Leuten bist. Es sey denn / daß die Arbeit sich von einem allein nicht verrichten lasse. Wenn aber deine Arbeit nicht Gottgefällig und den Menschen nützlich / so stihlstu den Leuten das Brod. Sprich nicht: Wovon will ich sonst leben? Hastu auch bey einer sonst guten Profession die hertzliche Absicht nicht auf GOttes Ehre / und des Nächsten Bestes / so mustu dein Gemüth ändern; Kanst du aber deine Profession selbst nicht auf GOttes Ehre und des Nächsten Besten richten / sondern sie gereichet vielmehr zu des Nächsten Schaden / und giebt ihm zu Zeit und Geld-Verlust / Hoffarth / Unmäßigkeit / Uppigkeit / und andern Sünden und Lastern nothwendige Gelegenheit / dadurch deine und des Nächsten arme Seele in augenscheinliche Gefahr gesetzet wird / so mustu auch deine Profession ändern / ob es dir gleich so hart schiene / als dem reichen Jüngling das Geboth Christi. Ich beklage dich hertzlich / daß du nicht die rechte und Gottgefällige Profession in den Jahren deiner Unwissenheit hast erwehlen können. Düncket es dir aber nun / nachdem du einmahl in einer GOtt mißfälligen Profession bist / ein hartes Wort zu seyn: Gehe hin / und verkauffe / was du hast / und gibs den Armen / so wirstu einen Schatz im Himmel haben / und komm und folge mir nach / Matth. 19/ 21. so gib mir die Schuld nicht / hüte dich aber / daß du den Heyland nicht für einen harten HErrn halte st. Denn sein Joch ist sanfft / und seine Last ist leicht / Matth. 11/ 30. Hastu nur Glauben wie ein Senff-Korn / so wirstu diese grosse Berge / die dir im Wege stehen / leicht versetzen. Matth. 22/ 20. Alle deine Entschuldigungen bestehen im Unglauben. Sorgestu treulich für deine Seele / so wird GOtt treulich vor deinen Leib sorgen / Matth. 6/ 33. und solte st du gleich Hungers sterben / (zeige aber ein Exempel eines Frommen / den Gott verlassen hat) so wäre es

doch

doch besser zeitlich als ewig Hunger leiden / er stürtzet aber der Gottlosen Schinderey oder unrechtmäßigen Gewinn / Prov. X. v. 3.

36.

Weil aber hier insonderheit davon geredet wird / wie du deines Thuns / wenn du alleine bist / recht warten mögest / so mercke:

(1.) Daß du nicht mit der geschäfftigen Martha dir viel zu schaffen machen / u. des einigen nothwendigen darüber vergessen mögest. Maria thät nicht allein wohl dran / daß sie den besten Theil erwählete / zu den Füssen JEsu zu sitzen und ihres gegenwärtigen Heyls wahrzunehmen; sondern das eine / welches sie erwehlete / war ihr nothwendig. So siehe nun zu / daß du dich mäßigest in deiner Arbeit. Wer zu wenig arbeitet / ist straffbahr wegen seiner Faulheit / wer aber zu viel in äusserlichen und weltlichen Dingen arbeitet / ist unverständig / denn er schwächet seinen Leib zu sehr / daß er nicht lange dauren kan. Er machts wie einer / der das Seine auff einmal verprasset und hernach darben muß. Zum andern ist er auch gottloß / denn die Seele wird am allermeisten durch die viele Arbeit beschweret / daß er niemals recht nüchtern werden und zu gesunden Gedancken kommen kan / und ist insgemein darbey Ehr- oder Geld-geitzig. Wenn man aber nach Pauli Exempel betäubet und bezähmet seinen Leib / (daß man nicht andern predige / und selbst verwerfflich werde) 1. Cor. IX, 27. auff solche Art / wie er es selbst beschreibet / und zu solchem Zweck als er es gerichtet / oder wenn man aus brünstiger und dringender Liebe gegen GOTT und den Nächsten in der gegenwärtigen Zeit etwas nützliches zur Ehre GOttes auszurichten / auch seine eigene Bequemlichkeit des Leibes hindansetzet / und allerhand grosse Beschwerung über sich nimmet / so würde keiner solches tadeln / der die Eigenschafft einer heiligen Liebe nur ein wenig erkandt. Aber da möchte manchem Pauli Lehr und Exempel gar frembd seyn.

(2.) Ist die Arbeit so beschaffen / daß du nicht die Gedancken darauff wenden darffst / so bist du darinnen um des willen

sehr glückseelig / weil du darbey deiner Seelen durch gute und heilsame Gedancken/ Gebeth/Lob und Danck GOttes am besten arbeiten kanst. Ist sie aber also beschaffen / daß die Gedancken und Nachsinnen darbey erfordert werden / so siehe wohl zu / daß du dich mit dem Grund deines Hertzens nicht von GOtt entfernest / sondern gewöhne dich mit allem Fleiß/ daß so bald du von der Arbeit kommest/ oder dein Nachsinnen bey der Arbeit nicht mehr nöthig ist/dein Hertz und deine Sinne und Gedancken gleich bey GOtt seyn mögen.

(3.) In aller Arbeit siehe zu/was zuerst nöthig ist/ darnach thue auch / was am nöthigsten zuthun übrig ist / die Nothwendigkeit aber darffst du nicht zuerst nach deinem Nutzen/ sondern nach der Ehre GOttes und der Liebe des Nächsten messen.

(4.) Setze dir keine Arbeit so gewiß für / als wenn du dich nicht woltest dran verhindern lassen/denn du siehest wol den Anfang/ aber du siehest das Ende nicht.

(5.) Vielerley Arbeit zerstreuet den Sinn / wilst du ein ruhig Hertz haben / so bleibe bey einem/ so viel dir müglich.

(6.) Wenn du etwa zu deiner Arbeit eine gewisse Austheilung der Stunden machen solltest/ wie viele zu thun pflegen / so gedencke nur / daß es gemeiniglich Anschläge auffs ungewisse sind/ die nicht lange Bestand haben/und nur allein im Wünschen bestehen. Indessen siehe zu/ daß du deine Sachen ordentlich zu thun vornehmest / doch in allen Dingen laß die weise Führung GOttes deine beste Ordnung seyn.

(7.) Siehe zu/daß du allezeit gantz genau wissest/was dir zu thun und zu verrichten obliget / und solltest du dir auch zu dem Ende ein Memorial oder Denck-Zettel machen / sonst wirst du aus menschlicher Schwachheit das nöthigste dahinten lassen.

(8.) Verrichte keine einige Arbeit/sie sey auch so geringe als sie wolle/ oben hin / und ohne Fleiß. Alles was dir vorhanden kömmt zu thun/das thue frisch mit aller Krafft. Sey nicht träge / was du thun solt.

(9.) Sprich nicht / ich brauche es nicht / daß ich arbeite / wenn ich gleich beyde Hände in Schooß lege/so habe ich doch gnug zu leben. Ich hoffe/ein Heyde solte vernünfftiger reden / denn

solche

solche Tag-Diebe sind auch dem gemeinen Wesen schädlich. Hast du keine Ursache zu arbeiten Paulus giebt dir eine: Arbeite und schaffe mit den Händen (nicht etwas liederliches/ unnützes/ eiteles/ lustiges oder vor die lange Weile/ sondern) etwas gutes/ auff daß du habest zu geben denen Dürfftigen. Wenn du dich selbst so wohl versorget hast im Essen/ Trincken und Kleidern/ und nicht nachdenckest/ wie auch dein Bruder wohl möge versorget werden/ so thue Busse/ und dencke/ wie du nur halb gessen und getruncken habest/ und also nicht ruhen könest/ biß du vor die brüderliche Vorsorge deines Nächsten satt werdest.

(10.) GOtt siehet die Menschen an/ wie ein König seine Diener. Etliche sind um und neben ihm/ die reden am vertraulichsten mit ihm/ und von den wichtigsten Angelegenheiten/ und werden seine geheime Räthe genennet; Andere sind zwar auch seine Diener/ haben aber viel in auswärtigen Geschäfften zu verrichten/ daher sie nicht so genau wissen/ wie es um den König stehet/ und können leichter aus der Königlichen Gnade fallen. Bey GOtt sind gewiß die am glückseeligsten/ die am meisten mit ihm umbgehen. Wem diese Glückseeligkeit von dem himmlischen König geschencket ist/ daß alle sein Thun um GOttes willen/ in GOtt und durch GOtt geschichet/ und unmittelbahr gerichtet ist auff die Verherrlichung des Namens GOttes/ der vertausche ja nicht solche grosse Gnade GOttes gegen ein Käyserthum/ welches viel zu schlecht ist/ mit dieser seiner Glückseeligkeit es nur in Vergleichung zu setzen.

37.

Die Natur kan nicht bestehen ohne Ruhe;

(1.) Bedencke aber/ daß du nicht mehr ruhen als arbeiten müssest/ sonst gehörest du mit unter die Faulentzer und Müßiggänger. Denn womit einer am meisten umbgehet/ davon kriegt er den Namen.

(2.) Siehe zu/ daß deine Ruhe sich nach deiner Leibes-Beschaffenheit richte. Denn man kan die Austheilung nicht gleich machen/ der eine braucht mehr Ruhe als der andere. Hüte dich aber/ daß du den Leib nicht verzärtelst/ und ihn zu mehr Ruhe gewöhnest/ als er nöthig hat. Probire deine Ruhe wohl durch Ab-

ziehung einiger Ruhe auff 3. oder 4. Tage / und siehe zu / ob die Sache nicht weiter angehen solte / ich meyne auch nicht / daß die Unkosten zu hoch kommen / da man etwa unterschiedliche Tage zur Probe nimmt / wie ein Käuffer etliche Zucker-Körnlein zur Proba umsonst bekömmt.

(3.) Gewöhne dich nicht an eine zeitige Ruhe / die dich an Ausübung der Liebe hindere / daß man nicht dem / der dich ansprechen / und deiner Liebe geniessen will / immer antworten dörffe: Der Herr ruhet ein wenig. Du möchtest einen grossen Seegen GOttes verschlaffen. Doch wird hiermit nicht gesetzet / daß die Zufälle der Natur bißweilen nicht solten eine ausser ordentliche Ruhe erfordern / da man gleichsam einen Zulauff nehmen muß / um einen desto grösseren Sprung zu thun.

(4.) Wilst du nicht gar zu lang / und doch bequem und ordentlich ruhen / so halte dich mäßig im Essen und Trincken. Denn ein sittiger Mensch lässet ihm am geringen genügen / darum darff er in seinem Bette nicht so keichen / und wenn der Magen mäßig gehalten wird / so schläffet man sanfft / so kan einer des Morgens früh auffstehen / und ist fein bey sich selbst. Aber ein unsättiger Fraß schläfft unruhig / und hat das Grimmen und Bauchweh. Sir. XXXI, 22. 23. 24.

(5.) Wenn einer des Nachts auff seinem Bette ruhen und schlaffen soll / fallen ihm mancherley Gedancken für / darum hüte dich für Sorge der Nahrung und eiteler Phantasey / sorge nicht / sondern lasse alsdenn deine Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung für GOtt kund werden / so wird der Friede GOttes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / dein Hertz und Sinn bewahren in Christo JEsu. Phil. IV, 6. Die gröste Ursache / daß die Nächte durch Sorge verunruhiget werden / ist der irrdische Sinn / der in der Nacht / wenn die äusserlichen Sinne nicht beschäfftiget sind / mit allen innerlichen Kräfften sehr tieff hinein dringet. Wilst du denn die unnützen Sorgen und Einfälle verhindern / so wende deinen gantzen Sinn ab von dem irrdischen und eiteln / und bitte GOtt / daß er dir einen andern Sinn gebe /

der

der lauter sey/ 1. Joh. V, 20. 2. Pet. III, 1. und auffs himmlische gerichtet/ so wirst du denn dem David nachsprechen können: Wenn ich erwache bin ich noch bey dir. Ps. CXXXIX, 18.

(6.) Viele meynen/ ihr Sabbath oder ihre Sonntags-Ruhe bestehe darinnen/ daß sie keine Hand- und Beruffs-Arbeit treiben/ und die Zeit (zum wenigsten nach der äusserlichen Anhörung Göttl. Worts) mit müßiggehen/ mit spatziren/ spielen/ tantzen/ springen/ gastiren und andern fleischlichen Lustbarkeiten hinbringen. Aber von dem äusserlichen Werck ruhen ist nur eins/ und zwar der unterste Grad/ welches nur einen Unterscheid von einem Vieh anzeiget/ und nicht mehr: GOttes Wort äusserlich anhören/ und bloß allein im Verstande demselben nachsinnen/ ist mehr natürlich: Aber GOttes Wort nicht nur im Verstand oder in Worten/ sondern im Hertzen und in der That annehmen und im Leben nachsprechen/ solches ist der Seelen Fest und Sabbath/ den sie GOtt im Geist ihres Gemüths leistet. Seinem Fleisch und Blut durch leibliche vergängliche und irrdische Wolluſt einen Sabbath feyren/ ist wider GOttes Gebot.

(7.) Es bestehe deine Ruhe von der Arbeit im Schlaff oder in einer andern minderen beschwerlichen Sache/ so muß sie nie einen andern Zweck haben/ als daß du zu dem Dienst Gottes munterer und geschickter werdest auff eine heilige und unanstößige Art. Etliche wollen von der Arbeit des Leibes ruhen/ und machen den Leib noch müder; Etliche wollen von der Arbeit des Verstandes ruhen/ und greiffen den Verstand noch mehr an durch sinnreiche Spiele. Beydes ist Thorheit und schändliches Zeit-Verderb.

(8.) Alle deine Ruhe wird Unruhe seyn/ wenn du nicht auff dich nimmest das Joch Christi/ und lernest von ihm/ weil er sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ denn so allein wirst du Ruhe finden für deine Seele. Matth. XI, 29.

(9.) In aller deiner Ruhe bedencke/ daß noch eine Ruhe vorhanden sey dem Volck GOttes/ denn wer zu seiner Ruhe kommen ist/ der ruhet auch von seinen Wercken/ Ebr. IV, 9. 10. 11. 12. 13. gleich wie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen in diese Ruhe/ auff daß nicht jemand

falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet / biß das scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar. Es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen / von dem reden wir.

Δόξα τῷ Θεῷ.

Anhang von der Christen Vollkommenheit.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum / ohne Verdienst und zuthun der Wercke / indem uns der Himmlische Vater um der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung / welche durch den Glauben geschicht / wird der Gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen / ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen / wie S. Paulus schreibet: GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. V, 21. Gleichwie nun GOtt den HErrn Christum ansiehet als Sünde (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden) also siehet er den Sünder an als gerecht und gantz vollkommen / weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat / der kan nicht seelig wer-

werden; Denn dis ist nichts anders/als/Glauben an den HErrn JEsum: Und ist die Vollkommenheit nicht in uns oder unser/ sondern in Christo oder Christi/ um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOTT/ und also seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist/so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß seyn; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders als GOTT und das ewige Leben/ und achtet alles was in der Welt ist/ Augen-Lust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet/daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget/ und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken/bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch/ daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereilet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unart und Ubereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist keine Verdammung an denen/ die in CHristo JEsu sind/ nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch/ ob sie wol das Fleisch reitzet/ sondern nach dem Geist Röm. VIII, 11. So wendet sich ein Wiedergebohrner/ so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet/ im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi/ und ist der Sünden von Hertzen feind.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet/so streitet er mit allem Ernst wider das Böse/ das sich in seinem Fleische herfür thut/ und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft/ sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte/ und verläst sich auff die Krafft JEsu Christi/welcher ihm von GOtt gemacht ist zur Heiligung/ und in ihm das Böse überwindet.

7. In

falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet / biß das scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar. Es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen / von dem reden wir.

Δόξα τῷ Θεῷ.

Anhang von der Christen Vollkommenheit.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum / ohne Verdienst und zuthun der Wercke / indem uns der Himmlische Vater um der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung / welche durch den Glauben geschicht / wird der Gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen / ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen / wie S. Paulus schreibet: GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. V, 21. Gleichwie nun GOtt den HErrn Christum ansiehet als Sünde (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden) also siehet er den Sünder an als gerecht und gantz vollkommen / weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat / der kan nicht seelig wer-

werden; Denn dis ist nichts anders/als/Glauben an den HErrn JEsum: Und ist die Vollkommenheit nicht in uns oder unser/ sondern in Christo oder Christi/ um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOTT/ und also seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist/so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß seyn; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders als GOTT und das ewige Leben/ und achtet alles was in der Welt ist/ Augen-Lust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet/daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget/ und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken/bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch/ daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereilet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unart und Ubereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist keine Verdammung an denen/ die in CHristo JEsu sind/ nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch/ ob sie wol das Fleisch reitzet/ sondern nach dem Geist Röm. VIII, 11. So wendet sich ein Wiedergebohrner/ so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet/ im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi/ und ist der Sünden von Hertzen feind.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet/so streitet er mit allem Ernst wider das Böse/ das sich in seinem Fleische herfür thut/ und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft/ sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte/ und verläst sich auff die Krafft JEsu Christi/welcher ihm von GOtt gemacht ist zur Heiligung/ und in ihm das Böse überwindet.

7. In

7.

In solchen seinen sündlichen Gewohnheiten und Gebrechen bleibet aber der gerechtfertigte Mensch nicht allemal gleich stehen / sondern leget durch GOttes Gnade das böse immer mehr und mehr ab / und wächset auch von Tage zu Tage im Glauben und in der Liebe; gleich wie man im leiblichen Alter erstlich ein Kind ist / darnach ein Jüngling / darnach ein Mann wird.

8.

In solchem Wachsthum aber mag der Mensch so weit kommen / als er immer will / wird er dennoch nie gantz vollkommen / sondern kan wachsen und zunehmen im Glauben und in der Liebe / so lange er lebet. Und wer sich in dem Verstande der Vollkommenheit rühmet / betreugt sich selbst und andere.

9.

Doch kan nicht geläugnet werden / daß auch in dem Verstande auff gewisse Maasse eine Vollkommenheit dem Menschen von der H. Schrifft beygeleget wird / nemlich wie ich etwa einen pflege einen Meister in einer Kunst zu nennen / ob er gleich die Kunst nie auslernen kan / und noch viel Meister über sich hat; Also will die Schrifft nicht / daß der Mensch gantz vollkommen in diesem Leben werden könne / daß er ohne Sünde und Reitzung zur Sünde sey / sondern daß der Mensch zu einer männlichen Stärcke im Christenthum kommen könne / sich der alten Gewohnheit zu entschlagen / und sein Fleisch und Blut zu überwinden / und daß ein Mensch immer vollkommener sey als der andere. So spricht die Epistel an die Hebreer / Cap. V, 12. 13. 14. daß für die Vollkommenen gehöret starcke Speise / und beschreibet die Vollkommenen daß es sind / die da haben durch Gewohnheit geübte Sinnen / zum Unterscheid des Guten und des Bösen / nicht aber die durch die sündliche Lust nicht mehr gereitzet würden.

10.

Daraus erfolget / daß es beydes wahr sey / im gewissen Verstande: Wir sind vollkommen / nemlich wir sind vollkommen durch CHristum und in CHristo durch unsere Rechtfertigung

tigung und nach der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi. Wir sind aber und werden nicht gantz vollkommen / daß wir nicht mehr sollten wachsen können nach der Ablegung des Bösen und Annehmung des Guten / oder Heiligung.

11.

Demnach wer hierinnen nicht irren will / muß die beyden Articul von der Rechtfertigung und von der Erneuerung oder Heiligung wohl unterscheiden / oder er wird sich immer mehr in den Streit verwickeln.

12.

Daher auch folget: Ein Gerechtfertigter hat keine Sünde / nemlich nach der Rechtfertigung / und hat Sünde nach der Erneuerung; Denn was dem Menschen noch anklebet wird ihm nicht zugerechnet um Christus willen.

13.

Wenn nun der Mensch / der bereits gerechtfertiget ist / betet oder zur Beichte gehet / betet er / daß ihm GOTT seine anklebende Sünde um Christi willen vergeben / und nicht zurechnen wolle / gleich wie er weiß / und versichert ist / daß an ihm / als der da ist in CHRISTO JESU / keine Verdammung ist.

14.

Daher genieſſet auch der gerechtfertigte Mensch das H. Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens / und zur Besserung seines Lebens.

15.

Bey dem allen aber hat sich der Mensch wohl in acht zu nehmen / daß seine Buße nicht Heucheley sey / sondern daß er schaffe / daß er seelig werde mit Furcht und Zittern / sonst kan der Trost von der Gnade Christi leicht auff Muthwillen gezogen werden / daß der Mensch die Welt lieb hat / und sich beredet / die Liebe GOttes sey in ihm / welcher Betrug wol die Hölle sehr volckreich machet.

Timotheus
Zum Fürbilde/
Allen
Theologiæ Studiosis
dargestellet

Paulus spricht Phil. III v. 17.

Folget mir/ lieben Brüder/ und sehet auf die/ die also wandeln/ wie ihr uns habet zum Fürbilde.

Wie die Kennzeichen der Tugenden und Laster wohl vorzustellen.

ES haben viele beydes unter denen Heyden und unter denen Christen geschrieben von den Kennzeichen der Tugenden und Laster/ damit sie beyde mit lebendigen Farben abmahleten/ und dadurch desto kräfftiger zur Tugend reitzten/ und von denen Lastern abführeten. Am deutlichsten und kläresten aber ist diese Lehr-Art/ wenn solche Kennzeichen an einer gewissen Person fürgestellet werden/ welche man zu einem Muster und Exempel der Tugend setzen kan. Das einige vollkommene Exempel ist Christus/ welcher uns ein Fürbild gelassen/ daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen/ 1. Pet. II, 21. Nach diesem Fürbilde müssen sich alle andere richten/ und je mehr sie damit überein kommen/ je mehr können sie auch selbst andern zur Nachfolge fürgestellet werden/ wie Paulus saget/ 1. Cor. XI, 1. Seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich Christi. Und welche dann auch solchen getreuen Nachfolgern Christ-treulich nachfolgen/ die dienen wiederum andern zu einem Exempel des Lebens/ wie Paulus saget Phil. III, 17. Folget mir/ lieben Brüder/ und sehet auf die/ die also wandeln/ wie ihr uns habet zum Fürbilde. Also erbauet GOtt die Menschen nicht allein durchs Wort/ sondern auch durch ein gut Exempel/ damit auch die/ so nicht gläuben an das Wort/ durch anderer gottseligen Wandel ohne Wort gewonnen werden. 1. Pet. III, 1.

Exempel guter Nachfolge.

Weil

Weil ich nun für nöthig erachtet / die Kennzeichen eines GOTT wohl gefälligen Studiosi Theologiæ zur Erbauung derer / welche solchen Namen führen / darzustellen / so habe ich zu solchem Zweck für allen andern erwählet die Person des Timothei, davon auch Paulus saget Phil. II, 20. **Ich habe keinen / der so gar meines Sinnes sey / und v. 22. Ihr wisset / daß er rechtschaffen ist / denn wie ein Kind dem Vater / hat er mit mir gedienet am Evangelio.** Daher man ja billich den Timotheum allen Studiosis Theologiæ zu einem Exempel giebet / in welchen sie sich spiegeln können / ob sie in solchem ihrem Stande / darinnen sie leben / GOtt wohlgefällig seyn oder nicht. Timotheus, ein Fürbild der Studiosorum Theologiæ.

So ist dann dieses ein Wort der Ermahnung / welches in dem Namen des HErrn gerichtet wird nicht allein an die jenigen / welche an diesem Orte sich zum Dienst der Kirchen GOttes geschickt zu machen gedencken / sondern auch an alle / sie leben noch wircklich auf Universitäten oder nicht / so Studiosi Theologiæ heissen. Wann durch die Göttliche Fügung dieses ihnen zu Gesichte kommet / so müssen sie wissen / daß ihnen dieser Spiegel vor Augen geleget werde / in welchem sie sich zu ihrem besten beschauen / und wenn sie dadurch gewahr werden / in welchen Stücken / und womit sie bißhero ihren Stand beflecket / solches verbessern mögen. ist wohl zu betrachten.

Timotheus **war ein Jünger des HErrn / eines Jüdischen Weibes Sohn / die war gläubig / aber eines Griechischen Vaters / der hatte ein gut Gerüchte bey den Brüdern / unter denen Lystranern und zu Iconien** Ap. Gesch. XVI, 1. 2. Der Heil. Geist thut nicht vergeblich Meldung **des Glaubens / welcher zuvor gewohnet in seiner Groß-Mutter Loide / und in seiner Mutter Eunike** 2. Tim. I, 5. **Ja er giebet zu erkennen / daß daher auch Timotheus sey** ἐντρεφόμενον, **d. i. gleichsam mit der Mutter-Milch auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre / bey welcher er immerdar gewesen sey / und habe also von Kind auf die Heil. Schrifft gelernet** 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. III, 15. **Also schämte sich Timotheus nicht die gute Lehre von seiner** Timotheus hat fromme Eltern.

Mutter anzunehmen/ noch Paulus ihm diese Lehrmeisterin fürzuhalten; Ja er hatte ein gut Gerücht deswegen unter andern gläubigen Christen/ daß er der Christlichen Zucht und Ermahnung zum HErrn treulich gefolget.

Dem Ermahnungen frommer Eltern soll man folgen.

Spiegelt euch hierinnen / ihr Studiosi Theologiæ. Es ist ja wol manchem von GOtt diese Gnade widerfahren / daß er fromme Eltern hat/ oder zum wenigsten einen frommen Vater/ oder eine gläubige Mutter/ welche von Kind auf nicht unterlassen haben euch in den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi/ und in der Lehre zur Gottseligkeit aufzuziehen/ und mit vielen Ermahnungen mündlich und schrifftlich auf einen guten Weg zu weisen. Wie achtet man doch mehrentheils solche väterliche oder mütterliche Ermahnungen so geringe? Wie bald düncket man ihm selbst in seinen Augen viel klüger als seine Eltern? Ja schämet sich wol gar derselben? Wie bald zureisset man doch Zaum und Zügel/ und gedencket/ die Unterthänigkeit vom vierdten Gebot erfordert / gehe nur auf das Kindliche Alter/ da man noch unverständig sey / wenn man erwachsen/ sey man nicht mehr so genau daran verbunden. Wie stimmet dieses mit dem Exempel des Timothei überein / oder vielmehr mit dem allervollkommensten Fürbilde des HErren JEsu selbst/ von welchem schon gesaget war / daß er sey starck worden am Geist/ voller Weißheit/ und GOttes Gnade sey bey ihm gewesen Lucä II, 40. alß der Heilige Geist von ihm zeuget/ er sey mit seinen Eltern hinab gegangen/ gen Nazareth kommen/ und sey ihnen unterthan gewesen v. 51. und darauf wird dann auch von ihm gesaget / er habe zugenommen an Weißheit/ Alter und Gnade / bey GOtt und den Menschen v. 52. Also würdet ihr gewiß auch mit dem Timotheo nach dem Exempel des HErrn JEsu zunehmen an der wahrhafftigen Weißheit/ so ihr eine jegliche/ auch dem Ansehen nach sehr geringe Vermahnung eurer Eltern nicht in den Wind schlüget / sondern folgetet ihnen / als GOtt dem HErrn selbst.

Wie weit das vierdte Gebot gehet.

Christi Wachsthum.

Woher es komme/ daß

Ich halte dafür/ daß es mit manchem Studioso weder in seinen studiis, noch sonsten fort wil/ aus keiner andern Ursache/ als weil

er

er so gar keine rechtschaffene Kindliche Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern hat/ daß ihr Wort nichts bey ihm gilt/ oder wol für ihren Augen sich heuchlerischer Weise fromm stellet/ sie fälschlich berichtet/ ihren sauren Schweiß verprasset/ stets an ihnen zwacket/ unnöthige Unkosten verursachet/ und sonst mit allerley übel verhalten ihnen manchen Seufftzer uud Thränen auspresset/ welche ihn dann bis in die Grube drücken/ und allen Segen von GOTT verhindern. O! daß man das 3te Capitel in dem Jesus Sirach nicht mit den Kinder-Schuhen vertreten/ sondern aufs fleißigste wiederhohlen und zu Hertzen nehmen möchte. Spiegelt euch aber auch darinnen/ daß Timotheus schon in seiner Jugend ein so gutes Gerüchte gehabt. Wie viele verlassen sich darauf/ es werde sich mit dem gottseligen Leben und Wandel wohl geben/ wenn man erst ins Amt käme/ indessen müsse man sich seiner jungen Jahre in weltlicher Lust gebrauchen. Es zeigets aber leider die Erfahrung/ wie schlecht sichs gebe/ und wie man darnach so gerne im Amt sein voriges Studenten-Leben fortsetze. Daher findet man denn Prediger/ welche in Gesellschafft die Karte mit zur Hand nehmen/ Toback mit einander rauchen/ einander Gantze und Halbe zutrincken/ und so lange Bescheid thun/ biß sie halb oder gar truncken sind/ unnützen Schertz und Narrentheidung treiben/ ihre alten Studenten-Lieder singen/ Zänckerey anfangen/ in der Gesellschafft gern der letzte Mann seyn/ Kräntzchen halten/ mit dem Weibs-Volck gleich andern Welt-Leuten tantzen und springen/ und es als eine ihnen wohl-anständige Sache für einen Ehren-Tantz ausgeben/ Schmausereyen und Banckete anstellen/ die Ihrigen in aller Eitelkeit und Hoffart einher gehen lassen/ fluchen/ schweren/ und was des greulichen Wesens mehr ist/ von welchem allen mir die Exempel bekand sind/ und dieses nicht zu jemandes Verunglimpffung schreibe/ sondern damit ich euch warne/ ihr Studiosi Theologiæ. So ist auch dieses/ daß man das gottselige Leben biß ins Amt versparet/ schnur stracks wider die Lehre des Apostels/ welcher nicht wil/ daß man erstlich im Lehr-Amt unsträfflich werde/ sondern er spricht: 1. Tim. III, 10. Man lasse

manche Studiosi keinen Segen in studiis haben.

in der Jugend soll man schon fromm leben.

Woher die ärgerlichen Prediger kommen.

Gottseligkeit ist nicht biß ins Amt zu sparen.

sie zuvor versuchen/ darnach lasse man sie dienen/ wenn sie unsträflich sind. Weil sich aber die meisten darauf trügen/ so geschiehet es auch/ daß die allermeisten/ welche zum Predig-Amt geordnet werden/ gantz untüchtig und ungeschickt sind/ daß ihnen eine einige Seele anvertrauet werde. Ach man wage es ja nicht darauf/ daß sich mit dem Kleid auch der Mann schon ändern/ und mit der Zeit die Welt-Eitelkeit dem Menschen vergehen werde; Denn diese Hoffnung ist mißlich/ und alle Aenderung selten weiter/ als etwa aus Furcht der Schande vor andern/ zu einem äußerlichen Moral-Leben/ das aber doch die Sache nicht ausmachet; schreibet ein erfahrner Theologus. Das Studenten-Leben/ wie es von den meisten leider! absonderlich auf Universitäten geführet wird/ auch so gar von denen/ die sich Studiosi Theologiæ nennen/ ist ein rechtes heidnisches/ ja teuffelisches Leben; und nichts ist den Regeln Christi mehr zuwider/ als die Maximen und Reguln/ welche sie untereinander haben; und welcher der raisonnableste Bursche heisset/ der pfleget der allerschlimmeste Christe zu seyn. Ein Studiosus wil nicht gern seyn ἔννομος einiger Zucht/ Gesetz/ und guter Ordnung unterworffen/ sondern ἄνομος, persona legibus omnibus soluta, ohne Zaum und Zügel. Er ist kein Soldat/ wil auch keiner werden/ doch lernet er fechten; kein Courtisan/ doch lernet er tantzen/ und verbringet die meiste Zeit mit Müßiggang und allerley fleischlichen Lüsten; lebet wider göttliche/ menschliche und natürliche Gesetze/ in Balgen/ Nacht-Schwärmen/ Sauffen/ Spielen und andern Sünden und Lastern/ und nennet sich Legum Studiosum; stürmet auf seine Gesundheit hinein/ und nennet sich Medicinæ Studiosum; betrachtet und übet nichts weniger als das theure Wort GOttes/ und nennet sich Theologiæ Studiosum; lernet vocabula und terminos, und nennet sich damit Philosophiæ Studiosum; übet sich im Predigen/ und nicht im Thun; im disputiren/ und nicht in der Liebe; lernet thesin sine praxi, antithesin und bekümmert sich nicht umb die rechte Göttliche Rüstung Eph. VI, 11. sqq. In Summa/ er wil GOtt in seiner Kir-

Studenten Leben ist meistens sehr gottloß.

chen

chen dienen/ und bemühet sich umb nichts weniger/ als was dazu gehöret. Man möchte meynen/ daß ich in der Sachen zu viel thäte/ aber es ist noch allzuwenig gesaget. Doch damit nicht widrig-Gesinnete es als eine Verläumbdung ausgeben/ wiewol die Sache am Tage ist/ wil ich hinzu setzen das Zeugniß des seligen D. Johan. Matthæi Meyffarts/ und zwar/ wie es von Herrn D. Spenern in seiner allgemeinen Gottes-gelahrtheit angeführet und erwogen wird p. 383. Es lautet erschrecklich/ wann/ der eyfrige Erffurtische Theologus D. Joh. Matth. Meyffart/ von der Academischen Disciplin p. 349. v. 1. den Schaden vorstellet/ wo die Zucht auf den Academien ausbleibet/ wie es alsdann gebe 1. lose Gesellen/ die sich in die Kirchen dringen. 2. Kindische Prediger. 3. stoltze Prediger. 4. Junge Prediger. 5. Länder- und Kirchen-Betrüger. 6. Postillen-Prediger. 7. Heyls-vergessene. 8. Gelüstige und Ungeschickte. 9. Aergerliche. 10. Gebet-vergessene. 11. Mammeluckische. 12. Seelen-vergessene. 13. Heuchlerische. 14. Prächtige. 15. Politische. 16. Schrifft-vergessene. 17. Stoltz-Gelehrte. 18. Disputir-lustige. 19. Faule. 20. Philosophische. 21. A B C. Prediger. 22. Enthusiastische Studenten. 23. Epicurische. 24. Hochtrabende. 25. Verwaschene. 26. Halbfleißige. 27. Spitzfindige. 28. Bauren-Prediger. 29. Poßierliche. 30. Frostige. 31. Vor den Pöbel zu subtile. 32. Träumende. 33. Mit Sprüchen Uberhäuffende. 34. Dentelhaffte. 35. Eigensinnige. 36. Gleichniß-pralende. 37. Falsche Geschichte Vortragende. 38. An albern Dingen Verliebete. 39. Comödiantische. 40. Gaucklerische. 41. Plumpische. 42. Unordentliche. 43. Weitläufftige Calender-Prediger. 44. Lautende/ Schnelle/ Langsame und Heimliche. 45. Kauffmännische. 46. Gebrechliche. 47. Unnöthige. 48. Zwiefache. 49. Lächerliche. 50. Cantzeley-Prediger. 51. Lateinische und Viel-züngige. 52. Grobe. 53. Langweilige. 54. Zeit-Vergessene. 55. Seltzame. 56. Tragödiantische. 57. Ubelbelesene. 58. Unbesonnene. 59. Eilfertige. 60. Heßliche. 61. Unbeständige. 62. Halßstarrige. 63. Verdächtige Meynungen Ausstreuende. 64. Stoltze. 65. Personal-Prediger. 66. Hefftige Prediger. 67. Vergebliche Professores und Prediger. 68. Himlische

Meyffarts Zeugniß von dem Schaden der übelbestellten Academien.

„lische. 69. Forchtsame. 70. Ungereimte. 71. Verwöhnete Pre-
„diger und Professores. 72. Herodianische. 73. Weiche. 74. Sor-
„nige. 75. Grausame. 76. Schmeichlerische. 77. Unachtsame.
„78. Armuth-Vergessene. 79. Stund-Prediger. 80. Matte-
„Prediger. Welches alles der wohlerfahrne Mann an solchem
„Ort mit mehreren ausführet / sonderlich aber auch p. 286. mit
„mehrerem darthut / was vor unglaublicher Schade in Theo-
„logia, in Kirchen und Gemeinden dadurch entstehe / ja biß da-
„hin entstanden seye: sonderlich wo übelgesitteten und schlimm-
„gelehrten Leuten / wie er redet / das Purpurfärbige Paret auf-
„gesetzet / und solche zu vornehmen Superintendenten und der-
„gleichen Stellen befördert worden seyen: wie dieselbe nachmal
„über ihre anbefohlene Prediger und Gemeinden geherrschet
„hätten: wo er erschreckliche Händel / aber / wie er versichert /
„wahrhafftig geschehene Dinge / erzählet / dero wir uns gewiß-
„lich schämen müssen / alles solches aber der übeln Bewandnüß
„und Mangel der Zucht auf den Academien zuschreibet. Ach
„würde an die nothwendige Göttliche Erleuchtung an solchen
„Orten fleißiger gedacht / wie würde es solches Klagens nicht
„bedürffen. Das bedencke man. Wer nun ein rechter GOtt
wohlgefälliger Studiosus, insonderheit Theologiæ Studiosus
werden wil / der muß von dem gemeinen Studenten-Leben
gantz und gar ausgehen / und an statt der Studenten-Reguln /
die Reguln Christi für sich nehmen / und es nicht achten / daß er
von dem übrigen rohen Hauffen darüber verachtet / verlachet
und verspottet wird. Wem das nicht anstehet / der lasse das
Studium Theologicum liegen / oder er wird dermaleinst nicht
GOtt / sondern dem Satan dienen / und mit demselbigen glei-
chen Lohn empfahen.

Böse Superintendenten thun Schaden.

Was ein Studiosus Theologiæ thun soll.

Timotheus wuste von Kind auff die heilige Schrifft
2. Tim. III, 15. Dieses gilt alle Menschen / aber fürnemlich euch /
ihr Studiosi Theologiæ. Solten sich wol nicht viele finden /
welche ihr Lebelang die heilige Schrifft nie / zu geschweigen mit
Bedacht durchgelesen? Woher kommets? Auff Schulen ist
man mehr umb allerley heydnische Bücher / als umb das theure
Wort GOttes bekümmert. Wendet man ja noch etwa / gleich-

Mangel der Lesung Heil. Schrifft bey den Studiosis.

sam

sam Schande halber / eine Stunde auff daß neue Testament / so geschichet es doch mehr umb der äusserlichen Wissenschafft willen und wegen der Sprache / (welche sonst an sich auch nicht zu verachten) als daß man die Jugend zu einem lauteren Grunde des wahren Christenthums anweise. Sehen Præceptores diesen Fehl und wollen ihn gern verbessern / so können sie wol damit nicht einmal durchdringen. Daher bleiben die heydnischen Dinge in den Schulen das ἔργον oder Haupt-Werck / und GOttes Wort das παέργον oder Nebenwerck. Daher kommen die meisten von Schulen / und wissen noch gar nicht / wie sie mit Gottes Wort umbgehen sollen / zu geschweigen / daß sie selbst den gantzen Grund ihrer Seligkeit mit allem Fleiß daraus solten erlernet haben. So lange dieser Greuel nicht recht abgeschaffet wird / ich meyne / daß man mit solcher Kaltsinnigkeit die zarte Jugend in der heiligen Schrifft unterweiset / und alles nur auff die heydnische Gelehrsamkeit setzet / so lange wird man keine rechte Timotheos haben / welche von Kind auff die heilige Schrifft wissen. Wird aber wol der Fehler der unteren Schulen in den hohen Schulen ersetzet? Keines weges. Es lehret die Erfahrung / daß wohl hundert andere Collegia ehe gehalten werden / als ein einiges erbauliches Collegium über die heilige Schrifft. Siehet man wol in Examinibus vornemlich darauff / ob die meiste Zeit auff Universitäten auff das theure Wort Gottes gewendet sey? Werden nicht Licentiati und Doctores, die kaum ein recht schaffen Collegium über die heilige Schrifft gehalten haben / da sie sonst in allen andern Dingen ihre Collegia wissen auffzuweisen? Worauff wiese aber Paulus seinen Timotheum, ohne auff die heilige Schrifft? Dieselbige / sagt Er / kan dich unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck geschickt 2. Timoth. III, 15. 16. 17. Bedenckts doch / ihr Studiosi Theologiæ; was sollet ihr dermaleins andere Leute leh-

Wie GOttes Wort laulicht getriebē wird in Schulen

und Universitäten

Gottes Wort sollen Studio-

ü Theologiæ fleißig betrachten

ren? Gottes oder Menschen Wort? Sollet ihr aber GOttes Wort lehren / und nicht Menschen Wort / warumb ist dann das theure Wort GOttes so gering bey euch geachtet? Warumb treibet ihr mehr allerley andere Bücher / als die heilige Schrifft? Warumb schöpffet ihr nicht aus der reinen und lauteren Quelle? Andere Bücher müssen euch nur darzu dienen / daß sie euch eine Anleitung geben / die heilige Schrifft selbst mit rechten Nutzen zu lesen. Sonst wünschet auch der selige Lutherus / das seine Bücher unter die Banck möchten gestecket werden / wenn man sie mehr als GOttes Wort treiben wolte / davon er gar nachdrückliche Worte gebrauchet Tom. I. Alt. f. 6. f. 506. Tom. 9. f. 518. Lasset euch doch nicht verführen von unnützen Schwätzern / welche euch grosse Kunst verheissen. Folget dem Exempel des Timothei, und lasset das geoffenbahrete theure Wort GOttes euer rechtes Hauptwerck seyn / damit ihr stets umbgehet / und es leset und betrachtet / und alles andere weiter nicht achtet / als so ferne es euch etwas beyträget / mit GOttes Wort desto besser umbzugehen. Wann ihr diesem Rath folget / so wird es euch gelingen in eurem gantzen Studio Theologico; folget ihr aber nicht / so werdet ihr müssen von forne anfangen / und wenn ihr noch so lange studiret hättet; werdet auch keinen gewissen und festen Grund aller euer Wissenschafft finden / biß ihr alles andere gegen Gottes Wort lernet geringe achten.

nach dem Exempel Timothei

Erwäget doch die ernstliche Ermahnung Deut. VI, 6.7.8.9. Jos. I, 8. Ps. I, 2. 3. Psal. CXIX. Jer. XXIII, v. 22. Syr. XV. Und glaubet gewißlich / daß der Satan in keinem Stücke einen Studiosum Theologiæ mehr zu übervortheilen suche / als in diesen beyden / daß er ihn möge abwendig machen von der fleißigen Lesung und Betrachtung des Göttlichen Worts / und daß er ihn schläffrig und laulicht mache im Gebet.

Was Satan bey den Studiosis Theologiæ suche

Timotheus handelte nicht die Heil. Schrifft umb der blossen äusserlichen Wissenschafft willen / sondern dieselbige muste ihn unterweisen zur Seligkeit / daß er allerley Lehre / Straf-

Wie Timotheus die heilige Schrifft studiret.

Straffe / Besserung / und Züchtigung in der Gerechtigkeit daraus schöpffte / damit er also ein vollkommener GOttes Mensch würde / zu allem guten Werck geschickt 2. Tim. III, 15. 16. 17. Er war auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre 1. Tim. IV, 6. und war zugleich selbst ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit v. 12. und Paulus gebote ihm für GOtt / der alle Dinge lebendig machet / und für Christo JEsu / der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekäntnüß / daß er das Gebot halten solte ohne Flecken / untadelich / biß auf die Erscheinung unsers HErrn JEsu CHristi 1. Tim. VI, 13. 14. und daß er halten solte an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die er von ihm gehöret hatte / vom Glauben und von der Liebe in CHristo JEsu / und diese gute Beylage bewahren durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet 2. Tim. I. v. 13. 14.

Spiegelt euch hierinnen / Ihr Studiosi Theologiæ, und prüfet euch / wie ihr in diesem Stücke der Ermahnung Pauli u. dem Exempel des Timothei nachkomet. Findet sichs ja / daß einer und der ander die Nothwendigkeit erkennet / die H. Schrifft für allen andern Büchern zu tractiren / so pflegets doch noch gerne am besten zu fehlen / nemlich das Wissen suchet man wol / aber nicht ein gutes Gewissen. Und was ists Wunder? Finden sich doch wol Theologi, welche kein Bedencken tragen / öffentlich in die Welt zu schreiben / sie wären nicht dazu gesetzet / daß sie die Studenten fromm / sondern nur / daß sie dieselben gelehrt machen solten. Haben nun die Lehrer nicht einmal den Zweck / durch ihre Lehre zu bessern / wie sollen denn die Zuhörer ihr Gemüthe auff solchen Zweck richten? Was thut man damit anders / als daß man die Theologiam zu einer Scientia speculativa machet? Gar fein schreibet Gerson: Theologia est scientia affectiva non speculativa, und Clem. Alexandrin. ἡ τὸ τέλ⸗ βελτιῶ-

Manche Theologi haben einen schlechten Zweck

Was Theologia eigentlich ist.

βελτιῶσαι ὁ διδάξαι d. i. Die GOttes-gelahrtheit bestehet nicht in dem blossen Wissen oder Betrachtung / sondern vielmehr in der Regirung des Willens und der Affecten / welche den Zweck hat zu bessern / nicht zu lehren. Aber wie gar wenige sind wol zu finden unter denen Studiosis Theologiæ, welche GOttes Wort recht zu dem Ende für sich nehmen / daß sie ihr gantzes Leben in allen Stücken darnach einrichteten? Die Sprachen treibet man noch endlich / damit man gelehrt werde; Die schweren Oerter untersuchet man / und machet viel Fragen darüber; aber wer kommet auf den rechten Grund / daß man GOttes Wort müsse in sein Leben verwandeln / gleich wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie Lutherus zu reden pfleget? List man wol täglich etwas in der Heil. Schrifft / daß man sein Hertz darnach prüfe / im Glauben an GOtt sich stärcke / in der Liebe GOttes und des Nächsten sich erbaue / zum seligen Sterben sich bereite / die Welt und ihre Lüste hertzlicher verläugne / GOtt über seine heilige Wahrheit preise / und in allen Früchten des Geistes zunehme? Thut ihr das nicht / was seyd ihr denn für Christen / zu geschweigen für Studiosi Theologiæ? Geniesset man nicht täglich der leiblichen Speise zur Erhaltung des Leibes? Ist denn nicht die Seele mehr denn der Leib? Wisset / ihr Studiosi Theologiæ, wenn nicht alles euer Bibel-lesen / und alles euer studiren schlechter Dings dahin gerichtet ist / damit ihr dadurch täglich ein gläubiger und frömmer Hertz erlanget / so seyd ihr keine wahrhafftige Studiosi Theologiæ, dieweil ihr euch nicht von GOtt und von seinem Geiste lehren und regiren lasset / sondern was ihr auch für Wissenschafft zusammen häuffet / ist nichts / als ein blosses natürliches Werck / und gleichsam ein Gespenst der Theologiæ, so euch am Ende nichts hilfft / aber euch wol zu aufgeblasenen Pharisäern und Schrifftgelehrten machen kan. Wenn ihr lange werdet studiret haben / so werdet ihr denn erst die ersten Buchstaben in Catechismo lernen müssen / was eine wahre Furcht GOttes / was eine rechte Liebe zu GOTT / was ein kindliches Vertrauen auf GOtt sey: von welchen allen ihr zwar den äusser-

wie die Heil. Schrifft recht zu lesen.

welches keine rechte Studiosi Theologiæ sind.

was Studiosi Theologiæ zu lernen haben.

äusserlichen Schall gehöret/ aber bey allem solchen Studiren noch nie die wahre Krafft davon in eurem Hertzen geschmecket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket/ O wie würde euch GOttes Wort süsser seyn als Honig und Honigseim! Wie würdet ihr euch so gern zum Bibel-Lesen treiben lassen! Ja ihr würdet euch selbst dazu treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rahten/ so bedencket doch bey einem jeglichen/ was ihr leset/ höret und lernet/ ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer wahrhafftigen GOttes-Gelahrtheit/ sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhafft werden/ und könnet weder Geschmack noch Safft in eurem Studiren finden; da hingegen/ wenn ihrs also anfanget/ daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet/ so wird euch Gottes Wort täglich süsser und lieblicher werden. Gedencket doch an die theuren Worte unsers Heylandes Joh. VII, 17. **So jemand wil den Willen thun des/ der mich gesand hat/ der wird innen werden/ ob diese Lehre von GOTT sey/ oder ob ich von mir selbst rede.** Sehet/ das ist der Weg/ daß man etwas recht Göttliches in seinem Studiren erkenne/ schmecke und erfahre/ so man seinen Halß giebet unter das sanffte Joch Christi/ und sein Gemüthe dahin richtet/ nicht den Willen seines sündlichen Fleisches/ sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Es lieget vor Augen der schöne Tractat von der allgemeinen Gottesgelahrtheit Herrn D. Speners/ O daß ihr möchtet einem guten Rath folgen/ solches Buch fleißig zu lesen/ und euer gantzes Studium Theologicum darnach zu prüfen. Und wenn ihr dieses in der Furcht GOttes gelesen/ so lasset euch nicht verdriessen/ auch eben desselben Præfation de Impedimentis Studii Theologici, so vor die Tabulas Hodosophicas Dannhaueri gesetzet ist/ bedächtlich durchzulesen.

der nächste Weg zur Gotts-Gelahrtheit.

Joh. VII, 17.

D. Speners Gottes Gelahrtheit wird recommendiret.

Es funden sich zwar auch zur Zeit des Apostels viele/ welche sich zu Paulo hielten; aber Timotheus hatte einen Fürzug für den andern. Denn von den übrigen saget Paulus; **Sie suchen alle das Ihre/ nicht das CHristi JEsu ist.** Phil. II, 21.

aber den Timotheum nennet er seinen ἰσόψυχον, das ist der gleichsam ein Hertz und eine Seele mit ihm sey v. 20. Also ist es dann heutiges Tages beschaffen. Es finden sich ja noch hier und da Studiosi Theologiæ, welchen man eben nichts böses nachsagen kan/ ja welche auch einiges Gutes von sich spüren lassen/ z. E. daß sie fleißig ihres Studirens abwarten/ sich für ruchloser Gesellschafft hüten/ und sich sonsten so bezeigen/ daß sie niemand unfertiger Händel beschuldigen kan. Aber gewiß/ solte es zu einer ernstlichen Prüffung kommen/ so würde man auch unter denen/ welche fromme Studiosi Theologiæ heissen/ gar wenig Timotheos finden. Leider wird mehrentheils das Wort GOttes mit rohem und unzerbrochenem Hertzen angenommen/ und wollen die wenigsten der Wirckung des Göttlichen Worts völligen Platz geben/ indem die meisten dencken ihren Sachen wohl gerahten zu haben/ wenn sie die Wissenschafft der Lehre von der Gottseligkeit in den Kopff fassen/ daß sie davon reden/ und andere tadeln können/ gehen indessen gleichsam umb den Weg der Busse her/ indem die Eigen-Liebe sie immer beredet/ sie bedürffen nicht einer solchen ernstlichen Umbkehrung/ sondern seyn schon in einem guten und GOtt wohlgefälligem Zustande. Daher bleiben die meisten laulicht/ eigennützig/ liebloß/ vielschwätzig/ wollüstig/ ruhmrähtig/ und nehmen einen äusserlichen Schein an des Gottseligen Wesens/ aber die wahre Krafft verläugnen sie; Die wenigsten aber brechen recht hindurch zur Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbten Glauben/ nach dem Exempel des Timothei. Mercket dieses/ ihr Studiosi Theologiæ, und sehet zu/ daß eure Frömmigkeit keine Heucheley sey/ und daß ihr nicht nur für Menschen fromm angesehen werdet/ sondern fraget euer Hertz für GOtt/ und erforschet euch recht/ ob ihr in Lauterkeit für GOtt wandelt oder nicht? gedencket doch an das Wort des HErren Apoc. III, 15. 16. Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist/ ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

Manche Studiosi Theologiæ heissen fromm.

sind aber noch nicht rechtschaffen.

Studiosi Theologiæ sollen keine Heuchler seyn.

Gewiß

Gewiß euer Zustand wird viel elender seyn als anderer Menschen/ wenn ihr die Göttliche Wahrheit von einem rechtschaffenen Wesen/ daß in Christo JEsu ist/ ins Gehirn fasset/ und selbst nicht allen Fleiß anwendet/ daß in euch solches rechtschaffene Wesen sey. Bedenckts doch/ ihr Studiosi Theologiæ, was euer Fürsatz sey. Ihr wollet einmal in der Gemeine des lebendigen GOttes euch als öffentliche Lehrer aufstellen lassen. Was gedencket ihr dann/ daß ihr euch so wenig drumb bekümmert/ wie ihr würdiglich wandeln möget in dem Hause GOttes? Wollet ihr dem Sohne GOttes in seinem Amte nachfolgen/ und seyd noch nicht in die Fußstapffen seines Lebens getreten? Düncket euch das ein geringes zu seyn? Gewiß ihr hütet euch nicht für das **Gezänck der falsch-berühmten Kunst/ welche etliche fürgeben/ und fehlen des Glaubens.** 1. Tim. VI, 20. 21. Suchet ihr euch nicht besser in der wahren Verläugnung/ als rechte Jünger Christi zu beweisen/ so werdet ihr traun in **Gleißnerey Lügen-Redner** werden/ und keines weges rechte Timothei seyn. Wisset/ daß ihr in eine solche Zeit kommet/ da man die wahre Gottseligkeit zur Ketzerey gemachet hat/ und einen Heuchler mit dem schönen Namen des Orthodoxi schmücket. Denn ob zwar ein Orthodoxus (Rechtmeynender) wol pius, (Gottselig) und ein Pius wohl Orthodoxus seyn kan/ so bleibet es doch nunmehr nicht aus/ daß ein Orthodoxus nicht gar bald solte verdächtig gemachet/ ja mit vielen falschen Auflagen und Verläumdungen beleget werden/ wenn er anfänget von Hertzen fromm zu werden/ sein Christenthum in der That zu beweisen/ und der Welt ihre Heucheley unter Augen zu stellen.

was ihr Fürsatz seyn soll.

was h. t. ein orthodoxus ist.

Paulus räth seinem Timotheo: **Er soll sich selbst üben an der Gottseligkeit** 1. Tim. IV, 7. und wir haben nicht Ursach zu zweiffeln/ Timotheus sey in einer beständigen Ubung zur Gottseligkeit gestanden. Denn es bedarff die Gottseligkeit gewiß einer täglichen und ernstlichen Ubung. Saget mir/ ihr Studiosi Theologiæ, welches ist denn eure Ubung an der Gottseligkeit? Wie machet ihrs/ oder wie fanget ihrs an/ daß ihr euch versichern könnet/ ihr stehet in einem wahrhafftigen Wachsthum

In der Gottseligkeit soll man sich übē.

thum des gottseligen Wesens? Denn man siehet sein Wachsthum eben nicht allezeit/ aber man muß doch die von GOtt verordnete Ubungen zur Gottseligkeit also gebrauchen/ daß man nicht Ursache habe zu zweiffeln/ GOtt werde dieselbigen segnen/ zu unserm stätigen Fortgange/ und Zunehmen im Christenthum.

Wie höret ihr GOttes Wort? Wie erweget ihrs in eurem Hertzen? Wie übet ihr das Gebet? Wie dämpffet ihr die Lüste der Jugend? Wie creutziget ihr euer sündliches Fleisch? Wie verkündiget ihr den Tod Christi in dem heiligen Abendmahl? Wie untersuchet ihr euer Gewissen? Geschehen wol alle diese Dinge aus solchem Hertzen/ und auf solche Art und Weise von euch/ daß ihr euch versichern könnet/ daß ihr dadurch wahrhafftig gebessert und frömmer werdet? Gewiß/ wenn man das Studenten-Leben ansiehet/ wie es insgemein/ ich sage auch von Studiosis Theologiæ, geführet wird/ so ist es gar keine Ubung zur Gottseligkeit/ sondern vielmehr zur Gottlosigkeit. Dazu helffen gar wol die Studenten Reguln/ als: man dürffe sich nichts nehmen/ oder sich nicht schimpffen lassen; man müsse sehen/ daß man bey andern Studiosis in Æstim und Reputation komme; man müsse zuweilen eine lustige Gesellschafft mit machen/ damit man nicht für singulair gehalten werde; man müsse in der Gesellschafft fein wacker bescheid thun/ und was dergleichen unchristliche Reguln mehr sind. Es möchten sich aber auch finden/ welche diesen groben äußerlichen Welt-Sinn fahren lassen/ ich frage sie dennoch/ was sind ihre Ubungen zur Gottseligkeit? Es eckelt mich für dem laulichten Wesen/ so sich bey den meisten/ auch denen/ so die Wahrheit erkennen/ findet. Sie wollen gern fromm seyn/ wie sie sagen/ und wollen doch keine ernstliche Ubung zur Gottseligkeit fürnehmen. Man höret eine Predigt nach der andern an/ appliciret solche mehr auf andere/ als auf sich selbst/ bringet indessen einen Tag nach dem andern hin/ studiret/ aber ohne einfältiger Absicht auf GOttes Ehre/ und ohne rechtem Ernst allein dasjenige zu lernen/ was zur Förderung der Ehre GOttes

welches viel Studiosi Theologiæ nicht thun.

gottlose Studenten-Regeln.

Klage über das laulichte Christenthum.

am nöthigsten und nützlichsten ist; betet / aber mit kaltsinnigen Hertzen / ohne wahrhafftiger Zukehr zu GOtt / wird dazu dessen bald überdrüßig / und läst sich leicht davon abhalten; list in der Heil. Schrifft / aber nicht mit hertzlicher Begierde / dadurch am inwendigen Menschen gestärcket zu werden; in Summa / man hat weder Geschmack noch Freude an GOtt und göttlichen Ubungen / weder Lust noch Eifer zu wachsen in dem rechtschaffenen Wesen / und behilfft sich damit / daß man in seinem Hertzen von allem überzeuget ist / mit andern davon redet / und seinen Beyfall giebet. Hat auch wol ein Ackermann eine gute Ernde zu hoffen / wenn er den Acker nicht bearbeitet? Der Ackermann bringet nicht die Frucht herfür / sondern GOtt; Doch hat es GOtt geordnet / daß der Ackermann arbeite und Fleiß thue. Also kömmet das Wachsthum im Christenthum auch nicht von dem Menschen / doch fordert GOtt / daß der Mensch sich üben solle zur Gottseligkeit / und wenn das mit rechtem Ernst geschiehet / so will GOtt den Segen darzu geben.

Timothei fürnehmste Ubung war nach der Ermahnung Pauli / daß er **vor allen Dingen zuerst thäte / Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen. Und wie er solches in der Gemeine verrichtete / also hatte er auch acht auff sich selbst / damit er nicht allein diejenigen / die ihn höreten / sondern auch sich selbst selig machte** / 1. Tim. II, 1. c. IV, 16. Spiegelt euch auch hierinnen / ihr Studiosi Theologiæ, u. gedencket doch daran / daß euch Lutherus drey Stücke fürgeschrieben hat / welche einen rechten Theologum machen / orationem, meditationem & tentationem. Also stehet nun das Gebet voran. Thut ihr denn auch solches für allen Dingen? Ich sage die Wahrheit / unter hundert Studiosis Theologiæ findet man nicht / oder doch kaum einen / der in einer rechtschaffenen Erkäntnüß stehe / was ein rechtes Gebet sey / zu geschweigen / daß es in beständiger und eiffriger Ubung solte geführet werden. Die meisten lassen es bey der gemeinen Leyer / daß sie einen Morgen- u. Abend-Segen aus einem Buche mit kaltsinnigen Hertzen lesen / und darnach des Tages über nicht wieder an das Gebet gedencken /

Was einen Theologum machet

Die meisten Studiosi lernen nicht beten.

cken/ es sey denn/ daß sie etwa vor und nach Tisch die äusserliche Gewohnheit mit halten. Was dencket ihr aber? Heisset das für allen Dingen das Gebet thun? Ist das eine wahrhafftige Zunahung zu GOTT? Solte man nicht mit heiligern Händen und Hertzen ein so heiliges Studium tractiren? Wie wollet ihr denn dermaleins/ wenn ihr euch in der Gemeine GOttes zu Lehrern bestellen lasset/ als Samuel eure Hände zu dem HERRN ausbreiten/ für die Seelen/ die euch vertrauet sind? Wenn ihr also fortfahret/ so ist euer gantzes Studium Theologicum nichts/ als ein Mann der keinen Kopff hat/ darumb daß ihr gern wollet alles lernen/ und doch nicht darum bekümmert seyd/ wie ihr recht beten lernet. Mich wunderts dann nicht/ wenn krancke oder angefochtene Personen von einem Prediger verlangen/ daß er mit ihnen bete/ daß sie dann solche leidige Tröster finden/ welche selbst keinen guten Schatz in ihrem Hertzen haben/ sondern aus dem Buche ihnen etwas fürlesen/ es reime sich auff ihren Zustand oder nicht. Das kömmet daher/ daß man selbst nicht suchet recht beten zu lernen. Sehet doch ja zu/ daß ihr diesen grossen Fehler verbessert. Denn durchs Gebet müsset ihr alles erlangen auch die Busse. Schämet euch nicht/ euch etwa ein Christliches Büchlein zu kauffen/ welches euch einige Anleitung gebe/ wie ihr recht beten sollet; dazu ich euch das wohlbekandte Paradieß-Gärtlein Johan. Arnds bestens recommendire. Leset aber darinnen die Vorrede für allen Dingen fleißig und erweget sie in eurem Hertzen/ damit ihr zuvor recht erkennen möget/ was ein recht Christliches Gebet sey; wie man sich darinnen üben: und wie man darinne wachsen und zunehmen müsse; und wie ihr also auch solches Büchlein recht nützlich gebrauchen/ u. selbst dadurch zum wahrhafftigen Gebet recht angeführet werdensollet. Ich rathe treulich einem jeden Studioso Theologiæ, daß er ihme täglich zum wenigsten eine Stunde recht dazu aus setze/ da er sein Gemüth von allen andern Dingen suche abzuziehen/ und mit GOtt in demüthiger Ehrerbietigkeit und Andacht umbzugehen durch Betrachtung seines Worts/ und fürnemlich durch ein ernstlich

was daraus entstehet.

Arnds Paradiß-Gärtlein wird recommendiret

Studiosus Theol. soll sich im Gebet fleißig üben

und

und hertzliches Gebet. Der Teuffel wird bald etwas in den Weg werffen / damit ers verhindere / aber da muß man ihm widerstehen / und nicht ein Haar breit weichen / biß mans in die Übung und recht in den Schwang bringe / und man rechte Lust und Freude daran finde / ja an einer Stunde nicht gnug habe / sondern gerne noch länger mit GOtt reden und umgehen wolle; Wie denn Vitus Dietericus dem Luthero des Zeugniß giebet / daß er täglich zwey biß drey Stunden / welche die bequemsten zum Studieren gewesen / auffs Gebet gewendet habe. Da dencket ihr gleich / es werde dem Studiren zu viel abgehen; wisset aber nicht / das man die gantze Theologie im Gebet erlernen müsse / wie auch Lutherus von ihm selbst saget. Ich habe droben gesaget / daß das Gebet eines derjenigen Stücke sey / davon euch der Satan am meisten abzuziehen suchet. O daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernen möchtet / ihm desto ernstlicher zu widerstehen. Auch bey Studiosis Theologiæ, die es ernstlich mit GOtt meynen / gehet es also zu / daß wenn sie dem Gebet recht obliegen / so düncket ihnen / es wolle mit dem Studiren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn das Studiren wieder mit Ernst vornehmen / so düncket ihnen das Gebet bleibe zurück. Darumb muß hier ein rechter Ernst seyn / daß beydes in die rechte Wage komme / und beten / und meditiren fein mit einander lauffe / so gehets denn recht / und wächset der Mensch in allerley Erkäntniß und Erfahrung. O daß unter denen Studiosis Theologiæ viele Daniel wären / von welchem stehet / Dan. VI, 10. er kniete des Tages dreymal auff seine Knie / betete / lobete und danckete seinem GOtt / wie er denn vorhin zu thun pflegete: doch daß es nicht äusserlich allein / und als ein gesetzliches Wesen / sondern aus einem kindlichen Geist und Hertzen geschehe / wie würde solchen GOtt Weißheit geben für allen ihren Gesellen. Was weiter vom Gebet möchte zu erinnern seyn / ist nach der Gnade GOttes / die er dargereichet hat / in einem besondern Tractätlein: **Schrifftmäßige Anweisung zum Gebet** / genannt / von mir ohnlängst ausgeführet. Es wäre ja wohl zu wünschen / daß solche Bücher / die

/ Lutherus hat viel gebetet

Wie Beten und Studiren in gleicher Wage gehen sollen

Schrifftmässige Anweisung zum Gebet

nicht zum wissen / sondern zum thun und ausüben geschrieben sind / nicht so geringe von euch geachtet würden.

Timotheus aber flohe die Lüste der Jugend / und jaget nach der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / dem Friede / mit allen / die den HErrn anruffen von reinem Hertzen / wie ihm Paulus solche Gebot gegeben / 2. Tim. II, 22. und wir nicht zweiffeln dürffen / daß es ihm nur zu seiner Stärckung fürgeschrieben sey / indem ihn Paulus selbst schon für einen solchen erkannte. Darinnen stehet er euch nun abermals zum Fürbilde / ihr Studiosi Theologiæ. In einem grossen Hause / saget Paulus in dem vorhergehenden v. 20. 21. sind nicht allein güldene und silberne Gefässe / sondern auch höltzerne und irrdische / und etliche zu Ehren / etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten / der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren / dem Hauß-Herren bräuchlich / und zu allem guten Werck bereitet.

Studiosi Theologiæ müssen sich reinigen.

Die Universitäten sind ein solches Hauß / darinnen leider! noch zur Zeit die meisten sich als unreine Gefässe beweisen / und sich in den Lüsten der Jugend herumb wältzen. Wollet ihr nun rechtschaffene Diener GOttes werden / so müsset ihr euch reinigen von solchen Leuten / und die Lüste der Jugend ernstlich meiden / so werdet ihr dann ein geheiliget Faß seyn / und nützliche Werckzeuge zu vieler Menschen Seligkeit. Timotheus hatte sich so lange als einen rechtschaffenen Christen bezeuget / dennoch ermahnet ihn Paulus / daß er fliehen solte die Lüste der Jugend.

die Lüste der Jugend meiden

Wie soltet denn ihr nicht solcher Ermahnung hoch von nöthen haben / absonderlich bey dem so gar frechen und rohen Studenten-Leben / welchem leider! auf denen Universitäten / zu grossem Schaden der gantzen Christenheit / mehr als zu viel nachgesehen wird? Paulus dringet allenthalben auf ein brünstiges Christenthum / und auch darinnen war Timotheus mit ihm eines Sinnes. Darumb war es beyder Sinn und Meinung / nicht allein die Ubernehmung in den weltlichen Lüsten zu meiden / oder sich deren äusserlichen Ausübung

in

in etwas zu entschlagen; sondern auch gar dieselbige zu fliehen / d. i. alle auch die geringste Gelegenheit derselbigen mit allem Fleiß zu verhüten / und im Gegentheil **nachzujagen** / d. i. nicht laulichter Weise / sondern aus wahrer Inbrünstigkeit der Göttlichen Liebe / und in der Krafft JEsu Christi zu ringen nach der **Gerechtigkeit / nach dem Glauben** ꝛc. O wie nöthig wäre es euch / daß ihr auch in diesem Stücke das Fürbild des Timothei euch öffters vor Augen stelletet? Es finden sich ja wol einige / welche dann und wann eine gute Neigung von sich spüren lassen / aber sie wollen weder an dieses fliehen / noch an dieses nachjagen / sondern geben sich muthwillig in die Gelegenheit der sündlichen **Lüste durch unnützen Zeit-Vertreib / böse oder unerbauliche Gesellschafft / angemassete Freyheit in Worten und Wercken / Uberladung mit Essen und Trincken / oder deren unzeitige und unordentliche Geniessung / überflüssiges Schlaffen / wollüstiges Spatziren-Reisen / fleischliche Curiosität allerley neues zu sehen und zu hören / muthwillige Hegung der aufsteigenden Fleisches-Lüste / Schertz / Narrentheidnng / und allerley Gewäsche / dadurch das Hertz zum Bösen entzündet wird / Lesung lächerlicher oder garstiger und unverschämter Bücher / Liebes-Geschichte und Romanen** / und durch viele andere Dinge. Wie ist es denn müglich / daß das Gute bey dem Menschen zur Krafft komme / der dem Bösen so gar nicht widerstehet? daß einer den Feind abtreibe / dem er Thür und Thor offen lässet? Ja ob wol einer schlimmer ist als der andere / und einer die Lüste der Jugend weniger fliehet als der andere / so rede ich doch traun dißfalls nicht allein mit denen / welche offenbahrlich böse sind / sondern auch mit denen / welche eine mehrere Hoffnung des Guten von sich erwecken. Es ist des klagens offt viel / daß es mit dem Christenthum nicht fort wolle / aber man prüfet sich nicht / wie man GOtt so gar ungetreu sey / und sich seinen Geist nicht wolle regieren lassen / sondern zugleich seines Sinnes leben / und GOtt dienen wolle. Es hat noch nie einem gefehlet / dem es ein

und nachjagen der Gerechtigkeit.

Wie das Widerspiel geschicht.

Ernst muß angewendet werden im Christenthum

rechter Ernst gewesen; aber wer sein eigenes Leben und die Lüste seines Fleisches mehr liebet denn Christum/ der ist seiner nicht werth/ und ist dann auch kein Wunder/ daß er sich der Krafft Christi nicht rühmen könne.

So habe ich euch nun zum andern mal/ ihr Studiosi Theologiæ, den Timotheum in einigen Stücken zu einem Fürbilde fürgestellet. Es könte noch in vielen Stücken mehr geschehen. Doch hoffe ich/ GOtt werde mir auch hierdurch einen Segen an euch sehen lassen/ gleich wie er die erste Fürstellung nach seiner Barmhertzigkeit nicht ohne Segen gelassen hat. Ich habe euch so schlecht und einfältig geschrieben/ als mir möglich gewesen ist. Denn ihr habt Lehrer genug/ welche euch nur suchen mit ihren Schrifften gelehrt zu machen; ich suche aber hiemit nicht euch gelehrt/ sondern fromm zu machen/ (und also einen Grund zu legen/ darauf eine wahre Gottes-Gelahrtheit könte erbauet werden) doch nicht ich/ sondern die Gnade GOttes/ so in mir ist/ und durch die Krafft/ welche er dem einfältigen Zeugniß der Wahrheit beywohnen lässet. Prüfet ihr es auch einfältiglich. So ihr es alsdann dem Worte GOttes gemäß befindet/ so sehet nicht darauf/ wer es redet/ oder wie es geredet werde/ sondern darauf sehet/ daß euch GOtt durch mich ermahnet/ und ihr nicht mir/ sondern GOtt dafür Rechenschafft geben müsset/ so ihr dem Worte nicht gehorchet/ dem ihr doch nicht mit Grunde widersprechen könnet. Ihr möchtet zwar sagen: Timotheus sey schon ein Lehrer gewesen/ der nicht allein selbst das Amt eines Evangelischen Predigers geführet/ sondern auch andere Bischöffe in der Christlichen Kirchen ordnen muste; ihr aber wäret noch Theologiæ Studiosi, (O Si essetis!) und könne euch also Timotheus nicht zu einem Exempel und Fürbilde fürgestellet werden. Ist denn nicht Christus mehr denn Timotheus/ und dennoch ist es nicht allein billich/ sondern wir sind auch schuldig denselbigen uns zu einem Exempel und Fürbild fürzustellen? Je besser der Meister ist/ je bequemer kan ihn der Lehrling zu einem Exempel nehmen. Je schöner eine Schrifft ist/ je besser dienet sie zur Fürschrifft. Und zwar pfleget ja Fleisch und Blut gegen die Nachfolge Christi auch viel einzuwenden. Darumb kommet

Autor sucht die Studiosos fromm zu machen.

Ob Timotheus denen Studiosis ein Fürbild seyn kan.

Christus soll unser Fürbild seyn.

der

der Heil. Geist unserer Schwachheit auf allerley Weise zu Hülfe/ damit wir keine Entschuldigung haben/ und stellet uns auch sterbliche Menschen zum Exempel für/ welchen ja so wol die Erb-Sünde angeklebet als uns/ auf daß wir also schliessen möchten: hat GOtt diesem die Gnade verliehen/ Christo in seinen Fußstapffen so eifrig nachzufolgen/ warumb solte er mir dieselbige versagen/ da ja Christus so wol für mich gestorben als für jene? Also machts Jacobus/ Cap. V, 17. da er zum Gebet ermahnen wolte/ sprach er: **Elias war ein Mensch/ gleich wie wir/ und er betet ein Gebet/ daß es nicht regnen solte/ und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden.** Er war ὁμοιοπαθὴς, stehet im Griechischen/ d. i. er hatte eben so wol menschliche Affecten als wir/ oder gleich solche Leidenschafften/ damit er andeutet/ man solte nicht sagen: dieser oder jener heilige Mann hat wol so seyn oder also leben können/ aber das können wir nicht thun; sondern die Heil. Schrifft habe uns solche Leute zum Exempel und Fürbilde fürgestellet/ daß wir an ihnen sehen und lernen sollen/ was GOtt auch an uns wolle für Gnade und Barmhertzigkeit thun/ so wir ein gut Vertrauen zu ihm haben/ und seiner kräfftigen Wirckung Raum und Platz geben in unsern Seelen. So mag ich nun auch wohl sagen: Timotheus war ein Mensch gleich wie wir/ und bewiese sich doch von Jugend auf so heilig und unsträfflich in alle seinem Wandel. Warumb solte uns GOtt nicht eben dieselbige Gnade erzeigen? Ist nicht Christus für uns so wol gestorben als für den Timotheum? Und hat er uns nicht eben denselbigen Geist der Heiligung erworben/ den er dem Timotheo geschencket hat? Darumb aber stelle ich euch fürnehmlich den Timotheum vor zu einem Exempel und Fürbilde/ daß ihr erstlich möchtet erwägen seine Jugend/ welche er mit unbeflecktem Leibe/ und reinem Gewissen GOTT geopffert hat. Niemand muste seine Jugend verachten/ aber nicht also/ wie ihr euch nicht wollet verachten lassen/ und gerne Schelt-Wort mit Schelt-Wort vergeltet/ und nicht wollet fromm werden/ darumb/ daß man sich darüber von der Welt muß verachten und verspotten lassen; sondern also war

Warumb sterbliche Menschen zum Exempel fürgestellet werden.

Jac. V, 17.

und sonderlich Timotheus,

seine Jugend geehret / daß er allen als ein Fürbild des Glaubens und aller Christlichen Tugenden fürleuchtete. Und also leuchtet er euch auch noch heut zu Tage für / daß ihr in eurer Jugend in seine Fußstapffen treten sollet. Denn saget mirs / warumb wird einer zu einem Exempel und Fürbild gegeben / wenn man ihm nicht nachfolgen wil? Denn es hilfft nicht / daß einer mit gutem Exempel vorgehet / so der andere ihm darinnen nicht nachfolget. Nun folget man am liebsten seines gleichen. So folget nun dem jungen Timotheo / und stellet euch gantz denselbigen vor / daß ihr auch rechte Timothei werdet. Ja auch dieses soll euch desto mehr aufmuntern / daß Timotheus in solcher seiner Jugend ein so grosser und bewährter Lehrer war. So sehet ihr nun / daß es nicht an dem Alter liege. GOtt wil euch gerne viel Gnade erzeigen / so ihr nur recht aufwachen / und seine Gnade nicht vergeblich empfangen woltet. Aber Timotheus suchte nicht das seinige. Darum suchete ihn GOtt / und machte ihn zu einem Pfeiler in seinem Hause. Ihr aber suchet fast alle das eurige / und studiret darumb mehrentheils Theologiam, daß ihr durch einen Pfarr-Dienst wollet dermaleinst euren Bauch versorget wissen. So lange ihr in diesem Stücke nicht dem Timotheo nachartet / daß man mit Wahrheit von euch sagen könne / **ihr suchet nicht das eurige / sondern das was JEsu Christi ist** / so lange werdet ihr in keinem Stücke dem Timotheo gleich werden. Ich frage euch aber noch eins / euch / sage ich / die ihr so gerne wollet Pfarrherrn und Superintendenten werden / bedencket ihr wol / das Paulus seinem Timotheo befohlen hat / daß er keinen weder zum Bischoff noch zum Diacono ordnen solle / **biß man ihn zuvor versuchet habe / und alsdann / wenn man ihn unsträflich befunden / so solle man ihn erwählen?** Wenn nun Timotheus auff unsern Universitäten herumb reisen solte / solte er wol viele unter euch Theologiæ Studiosis finden / welche er nach dem Befehl Pauli zu solchem heil. Amte tüchtig erkennete / da Paulus auch nicht einmal einen **Neuling** / d. i. einen erst neulich / aber doch wahrhafftig bekehrten Christen zu solchem Amte will gezogen wissen. Gewiß / ich sorge / er würde von mancher Universität leer abziehen müssen / und sich nicht getrauen

Demselben sollen Studiosi nachfolgen.

Wie Studiosi meistentheils das ihrige suchen.

was ein Neuling sey.

trauen einem einigen nur eine Seele anzuvertrauen / weil ihr selbst so gar wenige Sorge für eure eigene Seele spüren lasset. Ist mancher (wiewol doch auch deren wenige sind) gleich für seine Person in einigem Anfange eines wahren Christenthums / so ist er doch nicht geschickt / andern als ein Lehrer und Führer auf dem Wege der Seeligkeit / der so vieler Versuchung unterworffen / und so viel Erfahrung erfordert / fürzustehen. Möchte man in denen Consistoriis und sonsten das Reglement, welches Paulus dem Timotheo und Tito wegen der Wahl eines Bischoffs und Eltesten gegeben / etwas genauer observiren / es würde mancher nicht zum Lehr-Amt gelangen / und mancher Miedling einem getreuen Hirten die Stelle räumen müssen.

Wie Studiosi zum Lehr-Amt zu prüffen.

Ich wolte auch / daß ihr zum andern darinnen den Timotheum zu einem Fürbilde nehmet / daß er dem Paulo / **als ein lieber Sohn seinem Vater** nachgefolget / und an dem Evangelio gedienet. Denn in diesem Stück hat er auch etwas gleiches mit euch / die ihr Studiosi Theologiæ heisset / indem daß ihr auch noch unter der Aufsicht und Anführung eurer Præceptorum lebet. Zwar wolte ich euch allen auch eben dieselbige Glückseligkeit wünschen / welche GOtt dem Timotheo wiederfahren lassen / daß er ihm einen solchen Lehrer und Anführer gab / der selbst in den Fußstapffen JEsu Christi einher gieng / und mit recht väterlicher Treue ihn auferzoge in dem Worte der Wahrheit. Es können zwar nicht lauter Pauli seyn / so viel die besondern Amts-Gaben betrifft / doch solten billich alle diejenigen / welche eure Præceptores und Professores heissen wollen / in den Fußstapffen Pauli einher gehen / daß ihr an ihnen ein Exempel nehmen köntet in eurem gantzen Leben. Aber ich würde ja unverschämt wider die Wahrheit heucheln / wenn ich sagen wolte / daß alle dieselbige / welche sich als Lehrer der studirenden Jugend gebrauchen lassen / in der Wahrheit JEsu Christi einher giengen / und man sich auf sie beruffen könte / als auf die rechten Fürbilde / denen ihr sicher nachfolgen soltet. Man findet ja leider! auch bey solchen Hoffart / **Hadder** / Zancksucht / **Neid** / Geitz / Schertz und Narrentheidung / **Völlerey** / und **andere dergleichen Laster** / von

Warumb viel Professores nicht Fürbilde seyn können.

welchen Paulus saget / daß / die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. V, 20. 21. Und ob gleich viele noch ein äußerliches Ansehen haben / als ob sie exemplarisch lebeten / so findet man doch selten mehr als eine äußerliche Moralität / welche bey weitem nicht hinlanget zu einem Christen / ich geschweige zu einem Lehrer; Wenn man aber nach dem Grund siehet / ob man auch die wahre Krafft des gottseligen Wesens geschmecket und erfahren habe / so findet man nichts. Ich mache einen dreyfachen Unterscheid / nach welchen ihr euch richten könnet / so ihr in diesem Stück dem Fürbilde des Timothei näher zu kommen begehret. Einige sind böse und gottlose / welche in offenbahren und herrschenden Sünden leben / daß ihr sie leichtlich an ihren Früchten erkennen könnet. Von solchen sollet ihr euch thun / und euch für ihnen hüten / als für falschen Propheten. Sie werdens auch nicht lassen / die Wahrheit zu verlästern / und gegen diejenigen zu reden / und Stachel-Worte fahren zu lassen / welche es ihnen angelegen seyn lassen / ihr Christenthum mit Ernst zu treiben / und ihren Glauben an den HErren JEsum in der That zu beweisen. Sie werden sich leicht mercken lassen / daß sie voll böser Argwohn stecken / und für heimlichen Gifft und Verführung warnen / ob sie wol solchen weder zu benennen / noch recht zu beweisen wissen. Was könnet ihr für Segen in eurem Studiren hoffen / wenn ihr bey den Feinden des Creutzes Christi in die Schule gehet? Hierinnen muß die Ermahnung unsers Heylandes statt haben: **Hütet euch für dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer** / Matth. XVI, 6. Die Erfahrung lehrets auch leider / wie sich leichtlich der gröste Hauffe junger / oder doch in der Gottseligkeit ungeübter Leute an die äusserliche Autorität solcher Leute hänget / und auf ihren Credit alles Gute frech dahin verlästert / und verspottet / und sich dahero umb die gründliche Untersuchung dessen was zu ihrem ewigen Heyl / und zur Errettung ihrer armen Seelen dienet / desto weniger bekümmert / sondern meynet / es sey der Sache überflüßig wohl gerathen / wenn man nur seiner Lehrer Aufsätze tapffer defendiren / und andere verketzern könne. Darnach sind andere / von welchen man zwar eben nicht sagen kan / daß sie in äusserlichen Sünden

zerley Lehrer.

Welches offenbar böse Lehrer und daher zumeiden sind.

weil sie viel verführen.

äußerlich gute Lehrer ohne Krafft.

und

und Lastern leben/ doch aber auch nicht siehet/ daß sie sich mit Ernst des Werckes des HErrn annehmen/ und in solcher Krafft und freymüthigen Bekänntnüß der Wahrheit einher giengen/ als es einem Lehrer/ der von GOtt ist/ geziemet/ daß er das Ansehen der Menschen nicht achte. Matth. XXII, 16. Solche sind entweder furchtsam/ wenn sie anders noch das rechte Licht der Wahrheit einwenig schimmern sehn; oder es fehlet ihnen gantz und gar daran/ was zu einem göttlichen Lehrer fürnehmlich erfordert wird/ nemlich an der Erleuchtung des Heiligen Geistes/ und stehen in einer blossen buchstäblichen Erkäntniß/ sagen es so gut nach/ als sie es gelehret sind/ ob sie wol die Krafft der göttlichen Lehre niemahls in ihrem eigenen Hertzen erfahren/ noch derselbigen völligen Platz und Raum gegeben. Indessen wenn solche nur dabey bleiben/ daß sie einfältiglich das jenige fürtragen/ und es getreulich wieder inculciren/ was sie gelernet/ und davon sie sich selbst überzeuget halten/ nur aber die Wahrheit nicht verlästern/ (denn so gehören sie zu der ersten Classe) so möget ihr sie wol hören/ wenn ihrs besser nicht haben könnet. Aber ihr habet desto mehr von nöthen/ den lieben GOtt umb wahre Erleuchtung anzuruffen. Denn es gehet nicht so gar ohne Gefahr ab auch bey solchen/ und laufft viel Holtz/ Stroh und Stoppeln mit unter. Endlich sind auch solche/ die in Lehr und Leben Christo nachfolgen/ und euch nicht allein suchen gelehrt/ sondern auch fromm zu machen/ und euch in ihrem gantzen Wandel zu einem Muster und Exempel dienen. Wenn ihr selbst nicht erleuchtete Augen habet/ die Lehrer also zu prüfen nach diesem dreyfachen Unterscheide/ so sollet ihr GOtt darumb bitten/ der wird euch schon so viel Weißheit geben/ wenn es euch anders ein rechter Ernst ist/ daß ihr gerne solche Lehrer haben wollet/ zu denen ihr euch als die Kinder zu ihren Vätern halten/ und ihnen in eurem gantzen Leben nachfolgen könnet. Denn da habet ihr alleine den rechten Segen in curem Studio Theologico zu gewarten/ wenn ihr solche höret/ die mit Worten und Wercken lehren/ und selbst GOttes Freunde sind. Da allein gehets recht zu/ wo Paulus und Timotheus/ d. i. Lehrer und Zuhörer eines Sinnes sind/ und beyde nicht das Ihrige

und Erleuchtung des Heil. Geistes.

ob sie zuhören.

die besten Lehrer

sind sonderlich zuhören.

suchen/ sondern das/ was JEsu Christi ist. Und zwar wenn ihr in dem/ worinnen euch Timotheus zum Fürbilde fürgestellet worden/ nachfolgen werdet/ so werdet ihr auch leichtlich von GOtt die Gnade erlangen/ die rechten Lehrer und Anführer zu erwählen/ zu denen ihr euch sicher halten möget. Denn zu solcher Prüffung gehöret mehr nicht/ als daß ihr es selbst rechtschaffen meynet/ euren Zweck nicht auf das Zeitliche und Irdische/ sondern auf das Ewige und Himmlische setzet/ nicht das blosse Wissen der göttlichen Lehre/ sondern die Krafft der wahren Gottseligkeit suchet/ GOttes Wort von Hertzen liebet/ und darinnen täglich zu eurer Erbauung forschet/ und euer Leben darnach zu bessern täglich trachtet. So ihr aber so thöricht seyd/ und euch durch die Lästerungen der Welt abschrecken lasset/ und nicht selbst die Wahrheit begehret zu prüfen/ noch GOtt darumb zu bitten/ daß er euch den Geist der Prüfung verleihe/ so gebet ihr zu erkennen/ daß ihr Christi nicht werth seyd. Doch mercket/ daß folgende Stücke euch nie werden zur lautern Erkäntnüß der Wahrheit kommen lassen. (1) Wenn ihr meynet/ ihr müsset alles ohne Untersuchen glauben/ was euch eure Lehrer vorsagen/ und euch mit ihrer Autorität behelffet/ wenn ihr auch gleich dessen/ was sie sagen/ nicht durch gnugsame Gründe überführet seyd. (2.) Wenn ihr dieses Principium habet; was gantze Concilia, oder wie es heut zu Tage klinget/ gantze Collegia, gantze Facultäten/ gantze Ministeria verwerffen/ verketzern/ und ausstossen/ das müsse nothwendig böse und verwerfflich seyn/ und was sie gut heissen/ das müsse nothwendig gut seyn. (3.) Wenn ihr glaubet/ wovon die meisten Menschen übels reden/ es verachten/ verlachen/ und verspotten/ das müsse ohnfehlbarlich eine böse oder doch närrische und lächerliche Sache seyn/ und dürffe man kein Bedencken haben/ sein Wort auch mit darzu zu geben/ und nebst andern sein Hohn-Gelächter darüber zutreiben. (4.) Wenn ihr gerne glaubet/ was insgemein erzählet und ausgegeben wird/ das dieser oder jener solle geredet/ gethan oder geschrieben haben/ und euch daran belustiget/ und es andern gerne wieder erzählet/ euch mit ihnen darüber zu kützeln. Wer leicht glaubet/ sonderlich dem gemeinen Gewäsche/ der wird auch leichtlich betrogen.

Was zur Prüffung der Lehrer nöthig.

Falsche Principia, welche Hindernüße an der Erkänntniß der Wahrheit sind.

Leichtgläubigkeit ist schädlich.

(5.) Wenn

(5.) Wenn ihr nicht alles/ was ihr leset und höret / genau nach dem Worte GOttes prüfet und untersuchet / ob sichs auch also verhalte oder nicht / so es nemlich eine Lehre betrifft. Ja wenn ihr (6.) gar das Wort GOttes geringe achtet / und nicht ohne Verdruß darinnen leset / sondern viel lieber in Menschlichen Schrifften als in dem theuren Worte GOttes studiret; Oder (7.) wenn euch gleich das klare und helle Wort GOttes in die Augen leuchtet/ und die rechte lautere Wahrheit anzeiget / dennoch nicht so viel Vertrauen zu GOTT habet / daß er euch den rechten Verstand seines Worts geben werde/ sondern für sehet/ wie es Menschen ausgeleget haben/ und dann solche Auslegungen ohne Untersuchung annehmet/und also eure Augen für Brillen verkauffet. Wann ihr (8.) einseitige Schrifften leset / und was von dem andern Theil geschrieben worden / nicht begehret anzusehen/ noch mit Fleiß zu erwägen; sonderlich wenn ihr (9.) eure Lust an Streit-Schrifften habet / die stachlicht und bitter und mit vielen Schmähungen angefüllet sind / die andern aber/ welche ihre Sache ohne Galle nur allein aus guten Gründen auszuführen suchen / nicht lesen möget. (10.) Wenn ihr so verwegen seyd von Unbekanden/ die ihr weder gesehen noch gehöret / noch ihre Schrifften gelesen habet / zu urtheilen. (11.) Wenn ihr GOtt nicht ernstlich umb die Erleuchtung seines heiligen Geistes anruffet / und doch von göttlichen Dingen reden und urtheilen wollet. (12.) Wenn ihr nicht nach dem Rath CHristi den Baum aus seinen eigenen Früchten recht erkennen lernet / sondern wollet Trauben lesen von den Dornen/ und Feigen von den Hecken. So lange euer Gemüth mit diesen Wolcken verfinstert ist/ ist keine Hoffnung/ daß ihr durchschauen werdet / die Sonne der Wahrheit in ihrer Schöne zu erblicken. GOtt aber gebe euch allen/ daß ihr erkennen möget / was zu eurem ewigen Frieden dienet! Amen.

Einseitige und bittere Streit-Schrifften sind schädlich.

Gebet.

ACh getreuer und barmhertziger Heyland / JESU Christe! alß du ehmals in den Tagen deines

Fleisches das Volck ansahest / welches zerstreuet war / wie die Schaffe / die keinen Hirten haben / da jammerte dich solches von Hertzen / und geboteſt gleich deinen Jüngern / daß sie den HErrn der Erndte bitten solten / er wolle Arbeiter senden in seine Erndte. Ach wie stehet denn dein Hertz dargegen / wann du anjetzo bey dem so gar verderbten Zustande des Volckes / das sich deine Christenheit nennet / ansiehest den Hauffen so vieler junger Leute / welche auff denen Universitäten leben oder gelebet haben / welche in ihren Sinn genommen / deine Nachfolger zu seyn in dem Amte / das du geführet hast auff Erden / oder sich deiner Gemeinde als Hirten und Bischöffe fürstellen zu lassen / und du siehest / wie es ein Hauffe sey eines frechen jungen Volckes / welches sich selbst nicht einmal in den Schrancken der natürlichen Erbarkeit hält / zu geschweigen / daß es das Joch deiner Nachfolge solte übernommen haben / und welches noch mehr ist / daß es solte geschickt seyn / das Amt des Geistes zur Errettung anderer Seelen zu führen? Ach laß dichs jammern / daß du eine Hülffe schaffest / und ihnen zu erkennen gebest ihren höchst-elenden Zustand / und die zwiefache Verdamnüß / welche sie ihnen selbst häuffen / indem / das sie selbst keine rechte Christen sind / und noch darzu sich des Ammtes unterfangen / welches auch deine allertreuesten Knechte mit Furcht und Zittern führen. Schaffe / daß des Raubens und Mordens ein Ende werde / da jedermann das Seinige suchet / und nicht was dein ist; das Fette von der Heerde fressen will / und nicht die Schaffe treulich weiden. Siehe drein / O HErr / und erbarme dich so vieler jungen Hertzen / die ja noch mehrentheils in der Unwissenheit und Verführung stehen / und gehen in der Irre wie die Schaafe. Oeffne ihnen ihre Augen / daß sie

dich

dich den Weg / die Wahrheit und das Leben / durch den Heiligen Geist recht erkennen lernen / und also ihre Seelen erst selbst von dem Feuer deines Zorns erretten / ehe sie sich unterstehen / andere zu lehren. Du hast uns ja noch einen wenigen Segen übrig gelassen / einen Blick der Gnaden / zwischen den finstern Wolcken deiner Gerichte / damit du uns zeigetest / O du getreuer Ertz-Hirte / daß du unser nicht vergessen habest / sondern habest Lust uns zu helffen / so wir uns nur selbst wollen helffen lassen. Weil du nun angefangen hast / dein jammerndes Hertz gegen uns auffzuschliessen / so fahre fort / und laß dein Wort und Werck hindurch brechen als einen Strom / der über alle Dämme gehet / damit die Armen / welche seuffzen / und die Elenden / welche zu dir schreyen / getröstet werden / wenn sie sehen / daß du auff bist mit ausgerecktem Arm / und Heyl beweisest wider alles Toben der Völcker. Sey du auff allen Universitäten selbst ein schneller Buß-Prediger in dem Munde getreuer Lehrer / auff daß es breche und sich nicht halten lasse / und die Finsterniß von dem Licht überwunden werde plötzlich. Errette deine Knechte von aller Blödigkeit des Fleisches / auff daß sie sich verlassen auff den Starcken in Jsrael / und freudig zeugen von deiner Wahrheit / und der Welt nichts verschweigen von allen ihren Greueln / damit sie sich nicht theilhafftig machen ihrer Gerichte. Bekehre das Hertz der Väter zu den Kindern / und laß uns innen werden / daß dein Geist / der nicht schwach / sondern kräfftig gewesen ist in deinen Erstlingen / noch eben derselbige sey. Giesse ihn aus / wie du gesaget hast / über Jünglinge und Jungfrauen / über Knechte u. Mägde / daß alles Fleisch erkenne / daß du allein der HErr bist / HErr GOtt Zebaoth / und ausser dir keiner mehr / der du bist hochgelobet in Ewigkeit! Amen!

Aus

Aus einem Büchlein / genannt Christliche und Gottselige Gedancken über etliche denckwürdige Sprüche heiliger Schrifft / so ehemals unter dem Namen: Wolffgangs von Beeren Erquick-Stunden / heraus gewesen / habe folgende gute Erinnerung beysetzen wollen:

Jer. XXIII, 21. Ich sandte die Propheten nicht / noch lieffen sie. Jerem. XXIII, 21.

Pfarr-Dienste werden eiffrig gesuchet / aber mit Unrecht.

HEissets nicht heutiges Tages eben so? wie sauer lässet man sichs doch werden / wann irgend ein Pfarr-Dienst ledig ist? Mund / Hände / und Füsse müssen das ihrige dabey thun. Die Füsse lauffen zu den Patronen: Die Hände schreiben Supplicationes: Der Mund bittet und flehet / daß man doch helffen wolle. Recht und wohl schreibet ein geistlicher Lehrer: Wann ein Pfarr-Dienst loß ist / gehet es damit zu / als mit einem Aaß / bey welchem sich die Raben in grosser Menge versammlen; es giebet der Pfarr-Werber so viel / daß man sie kaum zählen kan / der eine will sich hinein betteln / der ander hinein dringen / der dritte hineln freyen / der vierdte hinein kauffen / andere fangens auff andere Weise an. So ists. Durch Kauffen und Lauffen / dringet man sich zum Tauffen. Was meynest du wol? Solte es auch recht seyn / auff solche Art ins Predig-Amt zu kommen / solten auch diejenigen rechtschaffene Diener GOttes seyn / die von sich selber lauffen / ehe sie gesand werden? Höre was Lutherus sagt: Die NB. sich selbst dargeben zu Bischoffen und Priestern / ehe sie darzu beruffen werden / sind nur Bauch-Knechte und Ehrgeitzige Leute. Sind wenig / aber merckwürdige Worte / dem heutigen Beruff der Prediger ziemlich zu nahe geredet. Du sprichst: wer nicht laufft / der kriegt nichts; man träget keinem den Dienst nach. Wohl! lauff immer hin. Ich lauffe nicht mit. Ich will folgen dem Rath des Herrn Lutheri: Lieber harre / biß dich GOtt fordere; biß indeß sicher und gutes Muths. Ja / wann du

Welches keine rechten Diener Gottes sind

Rath Lutheri / wie auff Gottes Beruff zu warten

du weiser und klüger wärest denn Salomo und Daniel / doch solltest du dafür fliehen / wie für der Hölle / daß du auch nur ein Wort redest / du würdest dann darzu gefordert und beruffen. Wird GOtt deiner bedürffen / er wird dich wohl ruffen. Ruffet er dich nicht / Lieber! laß dir deine Kunst nicht den Bauch auffreissen. Glaube mir! niemand wird mit Predigen Nutz schaffen / denn der ohne seinen Willen und Begierd zu predigen und zu lehren gefordert und gedrungen wird. Dabey bleibe ich. Schickt mich GOTT / so wird er mich auch machen geschickt. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir. Siehe / hier bin ich / er machs mit mir / wie es ihm wohlgefället. Sein Will ist auch mein Wille. Ja / sprichst du: wo nehme ich unterdessen Lebens-Mittel? Ich muß gleichwohl sehen / daß ich zum Dienst komme. Weist du auch was David sagt: Befiehl dem HErrn deine Wege / und hoffe auf Jhn / er wirds wohl machen. Psalm XXXVII, 5. Ach ja! vertraue GOtt / bete fleißig / gehe nicht müßig; das übrige laß GOtt machen. Er wirds wohl machen. GOtt erwecket noch immerdar gutthätige Hertzen / die den Hülff-Bedürfftigen Mit-Christen von ihrem Nahrungs-Segen etwas mittheilen. Jsts nicht viel / ists doch wenig. Geschichts nicht mit Scheffeln / geschichts doch mit Löffeln. Dein weniges kan GOtt so reichlich segnen / daß du weiter damit reichest / als ein anderer mit seinem Vielen. Ich habs erfahren / und erfahre es / GOtt Lob! noch. Die Verheissung GOttes ist da: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen Ebr. XIII, 5. Unmüglich ists / daß GOtt lüge. Ehe du solltest Hungers sterben / ehe müste Brodt vom Himmel regnen. Glaube nur. Wie du glaubest / so geschicht dir.

Was einem Studioso zu thun / ehe er befördert wird.

Du solt gehen / wohin ich dich sende. Jer. I, 7. Jer. I, 7.

MEin / spricht mancher Studiosus, das Dorff ist abgelegen / die Besoldung geringe / die Accidentia schlecht / der Beicht-Kinder wenig; Hunger dabey leiden / ist gar verdrießlich;

Warumb manche Studiosi die Vo-

cation nicht annehmen

ich will auff etwas bessers warten. Hörst du nicht/ was GOtt sagt: **Du solt gehen/ wohin ich dich sende.** So ists leider! mit der heutigen Sendung zum Predig-Amt an vielen Orten beschaffen. Beruffet man zuweilen einen zu einem schlechten Pfarr-Dienst auff dem Lande/ so wegert er sich zu folgen/ und bildet ihm wol ein/ der Beruff rühre nicht von GOtt her.

Wenn man den Beruff vor göttlich oder ungöttlich hält.

Beruffet man ihn aber zu einem ansehnlichen Pfarr-Dienst in der Stadt/ so nimmt ers mit allen Freuden an/ und glaubet gantz gewiß/ es sey eine rechtschaffene göttliche Sendung. Sage mir/ warumb hältest du diese Sendung für göttlich/ jene für ungöttlich? Geschichts nicht darumb/ daß du bey dieser mehr Ehre und Geld zu hoffen hast/ als bey jener? O schändlicher Baals-Pfaff! Du wilst ein **Seelen-Hirte** werden. Was hält man von dem Hirten/ der sich mehr umb die Wolle als umb die Schafe bekümmert? Du wirst vielleicht nicht gelesen haben die Vermahnung Petri: **Weidet die Heerde Christi/ nicht umb schändliches Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund** / 1. Petr. V, 2. Du wilst ein **Menschen-Fischer** werden. Man möchte dich billich einen Geld-Fischer neñen/ dieweil deine fürnehmste Sorge dahin gehet/ wie du eine gute Besoldung erfischen/ und nicht wie du Menschen fahen mögest. Du wilst ein **Prediger** werden. Treue Prediger dürffen ihnen nicht einbilden/ daß sie die Welt bey ihrem Amte lieben und ehren werde. Wie der Schatten dem Leibe/ so folget einem eifrigen Lehrer Haß und Verachtung auff dem Fuß nach. Die Welt liebet nur das Ihre. Je mehr ein Prediger von der Welt geliebet und geehret wird/ je ein gröss-eres Anzeigen ist es/ daß er kein auffrichtiger Diener Gottes/ sondern ein heuchlerischer Welt-Diener sey. Summa/ was Paulus zu seiner Zeit von denen schon erwählten Lehrern gesagt hat/ das möchte man wohl auch heutiges Tages von denen noch zu erwählenden sagen: **Sie suchen/ wo nicht alle/ doch meistentheils/ das Ihre/ nicht das CHristi JEsu ist/**
Phil. II. &c.

NICO-

NICODEMUS

Oder

Tractätlein

Von der

Menschen-Furcht/

Deren Beschreibung / Ursachen / Kennzeichen / Schaden / Bemäntelung / dagegen geordneten Mitteln / und wie zu einem freudigen Glauben zu gelangen / und derselbe weißlich und nützlich zugebrauchen /

Zu Pflantzung der wahren

Furcht GOttes/

In allen Ständen heylsam /

besonders aber dem

Lehr-Stande

dediciret von

August Hermann Francken /
S. S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

Denen verordneten

Kirchen- und Schul-Lehrern/ in Teutschland/

Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede/ von GOTT dem Vater und Christo JEsu/ unserm HErrn/ in der Gemeinschafft des heiligen Geistes!

Lieben Brüder!

MIr/ dem kleinesten und geringsten unter den Knechten JESU CHRISTI/ sey umb der Liebe willen/ in welcher uns GOTT geliebet hat in seinem Sohne/ vergönnet/ Euch allen diese gegenwärtige Schrifft zu dediciren und zu zueignen. Denn bin ich gleich das geringste Glied an dem geistlichen Leibe unsers HERRN JESU Christi (so man mich dafür erkennen will) so participire ich doch von dem Leben/ Geist und Krafft unsers hochgebenedeyeten Ober-Haupts; und was aus ihm fliesset/ ist nicht mein/ sondern sein/ und theilet sich in der Krafft des Hauptes nicht allein denen schwachen und verächtlichen/ sondern auch denen starcken und herrlichern Gliedern mit/ als welche auch des schwächesten Gliedes nicht entbehren mögen/ damit der gantze Leib sein Werck verrichte/ wozu er geordnet ist/ zu sein selbst Besserung. Ist etwa in diesen wenigen Blättern etwas zu finden/ welches dem Sinne unsers Ertz-Hirten gemäß ist/ und aus der Wirckung seines Geistes geflossen/ warumb wolte man solches nicht von mir annehmen? Ist doch keinem verwehret/ so er nach wahrhafftiger geistlicher Prüfung etwas menschliches/ gebrechliches und unvollkommenes darinnen findet/ solches der Liebe und dem Erbarmen unsers Ertz-Hirten anzubefehlen/ daß ers an mir verbessern möge; Und mag doch ein jeder mir mit dem grössern Maaß/ so er solches erlanget hat/ zu statten kommen/ zu meiner ferneren Erbauung. Ich gebe dieses nicht an/ als etwas gelehrtes/ noch als was ungemeines/ wie man vielleicht daraus schliessen möchte/ wenn man siehet/ wem

Auch geringe Glieder participiren von dem Leibe Christi

wem solches dediciret sey. Aber die einfältige Wahrheit meines GOttes/ und ein Tröpfflein seiner göttlichen Krafft ist mir köstlicher als alle Kunst und Gelehrsamkeit; Und daß ich mich in die jenige Schule gegeben/ und ohne all mein Verdienst und Würdigkeit in derselben auffgenommen bin/ in welcher man für die höchste Weißheit hält/ JEsum Christum/ und zwar den gecreutzigten erkennen/ das ist mein einiger Ruhm in dem HErrn. So ich nun so kühne bin/ nach dem ich kaum das A.B.C. in dieser Schulen gelernet/ solches auffzu sagen/ so mag es mir zu keinem Hochmuth gedeutet werden/ dieweil ichs vor keine grosse und hohe Lection ausgebe.

Einfältige Wahrheit.

und höchste Weißheit.

Es hat mich aber gedrungen die Liebe zu meinem Nächsten/ die wir ja alle einen Schöpffer und einen Erlöser haben/ bereits vor etlichen Jahren unter dem Namen des Nicodemi, der bey der Nacht zu JESU kam/ von der Menschen-Furcht meine einfältige Gedancken zu anderer Prüffung darzulegen; und obwol einige Bogen auch würcklich davon gedruckt worden/ ists doch durch manche darzwischen kommende Verhinderungen darbey verblieben/ biß nun der HErr auffs neue darzu eine Erweckung gegeben/ und solche kleine Arbeit in Gnaden vollenden helffen.

Antreibende Ursach zu dieser Schrifft.

Meine Seele hat manchmal darüber geseufftzet/ wann sie gewahr worden/ wie verderbt es nicht allein unter andern Menschen/ sondern auch unter unserem Orden aussehe: sonderlich aber ist mir tieff zu Hertzen gegangen/ wann ich aus unzähligen Proben erkennen müssen/ daß die Menschen-Furcht unter denen Lehrern fast eine allgemeine Kranckheit sey. Denn wenn ich dagegen gehalten/ mit welchem Geist/ mit welcher Freudigkeit/ und mit wie unerschrockenem Muth die Knechte GOttes beydes im Alten und Neuen Testament/ alles Ansehen der Menschen aus den Augen gesetzet/ und als die Boten des HErrn ihr Gewerbe an die Menschen so rein und derbe bestellet/ obs gleich mit lauter augenscheinlicher Lebens-Gefahr verknüpffet gewesen/ und wie wir jetzt so sehr umb den Brey hergehen/ und die Wahrheit so wenig an jedermanns Gewissen offenbahren; wie ferner jene mit Christo ihrem Herrn und Meister so vieles über

Menschen-Furcht ist h. t. gemein unter den Lehrern.

ihrem Zeugnüß erlitten/ wir aber so predigen/ daß den meisten unter uns nicht der Schatten von solchen Leiden begegnet: So ist mir der Unterscheid zwischen uns und jenen so groß vorkommen/ daß ich mich hertzlich dafür entsetzet.

(Haltet mirs zu gute/ meine Brüder/ so es euch düncket/ daß ich aber rede. Denn ich schäme mich nicht ein Narr zu werden/ umb Christi willen/ damit ich klug werde.) Ich muß bekennen/ daß es mir allezeit fürkömmt/ daß so gar wenige unter uns sind/ die es glauben/ was Christus gesaget hat Luc. XIV, 33. Wer nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn; Und abermals/ daß mir deucht daß deren so gar wenige unter uns sind/ die Petro und den übrigen Jüngern nachsagen können: HERR/ wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget. Matth. XIX, 27. Mir düncket/ wir lassen es uns also gefallen/ daß uns erlaubet ist/ Weiber zunehmen/ Kinder zu zeugen/ und dieser Welt Güter zu besitzen; Und es ist wahr/ daß wir GOttes Wort für uns haben/ welches uns solches erlaubet. Aber bedencken wir auch wol/ was Paulus saget. 1. Cor. VII, 29. 30. 31. Weiter ist das die Meynung/ die da Weiber haben/ daß sie seyn als hätten sie keine/ und die da weinen / als weineten sie nicht / und die sich freuen/ als freueten sie sich nicht/ und die da kauffen/ als besässen sie es nicht. Und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Denn das Wesen in dieser Welt vergehet. Unser HErr und Meister ist in diese Welt kommen/ und hat weder Ehre der Welt/ noch Wollüste/ noch Reichthum begehret/ sondern ist der allerverachteste unter allen Menschen gewesen/ und hat die Tage seiner Niedrigkeit damit hingebracht/ daß er unser Heyl und Wohlfahrt gesuchet. Nun spricht Er; wer nicht sein Creutz auff sich nehme täglich/ und ihm nicht nachfolge/ der könne sein Jünger nicht seyn. Luc. IX, 23. Und S. Petrus spricht/ er habe uns ein Fürbild gelassen/ daß wir nachfolgen sollen darinnen sie seinen Fußstapffen 1. Ep. II, 21. Daraus schliesse ich/ daß wir auch

Wenige Lehrer stehen in der Verläugnung/

auch andern Menschen darinnen fürleuchten sollen/ daß wir Ehre/ Wollust und Reichthum dieser Welt von Hertzen verleugnen/ und unser Leben damit zuzubringen haben/ daß nur unserm Nächsten möge geholffen werden. So wir das unsere in der Welt suchen/ so gehet es/ nach meinem Erkäntnüß/ von dem Fürbilde ab/ welches uns JEsus Christus gegeben hat/ als unser HErr und Meister. So viel ich nun sehen kan/ so verhindert das auch gewaltig den Segen in unserem Amt. Denn so viel wir Sorgen auff unsern eigenen Nutzen/ Gemächlichkeit/ und Erlangung grösserer Ehren-Stellen/ wenden/ so viel gehet nothwendig der von uns erforderten Sorge für des Nächsten Wohlfahrt ab. Und wenn unser Sinn nicht recht so beschaffen ist/ wie der Sinn unseres Oberhirten/ dessen Knechte wir sind/ so kan er unmöglichen recht Wohlgefallen an uns haben. Denn er siehet ja unser Hertz und hat Acht auff all unser Thun und Vornehmen/ ob wir die Gemeine weiden/ oder Uns selbst/ ob wir das unsere suchen oder was sein ist? Wenn er nun kein Wohlgefallen an uns hat/ woher soll der Segen kommen in unserem Amt/ den wir ja allein von seiner Gnade erlangen müssen? So düncket mir auch/ eben darinnen stecke die eigentliche Ursache dessen/ daß wir uns so sehr vor Menschen fürchten. Denn wenn wir in der Welt nichts sucheten/ so hätten wir uns auch für der Welt nicht zu fürchten.

doch ein Vorbild seyn solten.

Hinderung des Segens im Amt.

Ursache der Menschen-Furcht.

Meine lieben Brüder! Haltet mir abermal ein Wort zu gute. Wir haben noch einen Gerichts-Tag vor uns/ da wir alle mit einander unserm Ober-Bischoff werden Rechenschafft geben müssen/ wie wir haußgehalten haben. Da düncket mir nun/ daß er mit Recht von uns fordern wird/ daß wir auch in der Welt nichts anders hätten suchen sollen als der Menschen Heyl und Wohlfahrt/ gleich wie Er nichts anders gesuchet hat. Kann denn unser Hertz wol eine Freudigkeit für ihm haben/ wenn wir wissen/ daß wir hier in der Welt mehr den Acker bauen als die Seelen der Menschen/ mehr irrdische Capitalia sammlen und Geld auff Zinsen thun/ als einen guten Grund auffs zukünfftige legen/ und die Predigten entweder obenhin/ ohne göttlichem Ernst und Eyffer/ als ein äusserlich Werck verrichten/ oder in denen-

Lehrer müssen Christo Rechenschafft geben/

wenn sie solches nicht thun können.

denenselben mehr unsere Kunst und Gelehrsamkeit hören lassen/ als die einfältige Wahrheit JEsu Christi/ ohne Schminck und Farbe/ an die Gewissen bringen? Wir sehen ja vor Augen/ daß die Menschen in Städten und Dörffern in allen Lastern und Greueln stecken/ und daß es so täglich hergehet/ wie in dem Liede gesungen wird: GOTT hat das Evangelium gegeben/ daß wir werden fromm/ die Welt achtt solchen Schatz nicht hoch/ der mehrer Theil fragt nichts darnach/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. Weñ wir nun dabey schlaffen und greiffens nicht mit mehrerem Ernst an/ als wir biß anhero gethan haben/ werden wir auch wol mit Freudigkeit stehen können für des Menschen Sohn/ und die Entschuldigung anbringen dürffen/ daß wir das unsrige gethan haben? Es scheinet es seyn wenige unter uns/ welche ihrer Pflicht so weit nachdencken/ als der sel. Großgebauer in seiner Wächterstimme gethan hat. Denn wenn wir das alle bedächten/ was dieser Mann geschrieben hat/ es wäre unmöglich/ daß wir nicht solten besser zusammen treten/ Gut und Blut daran wagen/ Kopff und Kragen dran setzen/ daß die Ehre unsers GOttes/ welche so gröblich geschändet wird/ möge gerettet werden.

Menschen stecken in grossen Greueln.

Wenig Lehrer nehmen ihre Pflicht in acht.

Ja es scheinet/ wir dencken auch dem nicht einmal recht nach/ daß die Schrifft Altes und Neues Testaments bezeuget/ daß Unser Orden immer die meiste Schuld gehabt/ wenn der gröste Hauffe verderbt gewesen. Bedencken wir auch wol/ was Jeremias am XXIII, Ezechiel am XXXIV, und Christus beym Matthäo am XXII, Capitel den Lehrern für eine scharffe Lection gelesen? Solten wirs denn nicht noch ernstlicher angreiffen können/ als wir bißher gethan haben? Solten wir nicht besser uns bekümmern können umb den Zustand unser eigenen Seelen/ und dann umb den Zustand unserer Gemeinen? Solten wir uns nicht besser loßreissen können von dem vergänglichen Wesen dieser Welt? Solten wir uns nicht besser mit Christo unserm HErrn und Meister im Gebete können bekand machen? Solten wir nicht in manchen Stücken ein besser Exempel unsern Gemeinen geben können? Solten wir uns nicht von dem Verdacht des Geitzes und andern herrschenden Laster mehr befreyen können? Solten wir nicht unsere Predigten noch einfältiger

Lehrer haben die meiste Schuld an der Menschen Verderben.

Was Lehrer verbessern könnten in ihrem Amte.

eins

einrichten/ aber auch in mehrerer Krafft des heiligen Geistes ablegen/ und noch weniger unsere eigene Ehre darinnen suchen können? Solten wir nicht die Leute besser prüffen können/ ob sie auch würdig zum heiligen Abendmahl giengen/ und ob sie auch würcklich frömmer darnach würden? Solten wir nicht einem jeglichen insonderheit nachdrücklicher und ernstlicher können ermahnen? Solten wir nicht mehr kämpffen und ringen können im Gebet für der Seelen Heyl und Wohlfahrt? Solten wir nicht/ wenn sich einige Lust und Liebe zum Worte GOttes bey unseren Zuhörern mercken lässet/ ihnen nicht besser die Hand bieten können/ daß solches Gute nicht untergedruckt/ sondern befördert werde? Solten wir nicht durch tägliches catechisiren der Unwissenheit und den Lastern besser steuren können? Solte nicht unser äusserlicher Umbgang mit den Leuten geheiligter/ und also auch gesegneter und erbaulicher seyn können? Gewiß meine Brüder/ ich sorge/ wir müssen uns sehr schämen/ wenn wir lesen/ was Taulerus geschrieben hat in der Auslegung des Evangelii am 4. Sonntag des Advents: Es wäre fürwar billich/ das ein" geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen bren-" nete und flackerte/ auch inwendig und auswendig GOtt also" gleichförmig wäre/ daß/ wann jemand anders zu ihm komme/" man von ihm nichts anders hörete als GOTT/ oder daß ja" sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auff GOtt" gerichtet/ und allein dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz" treulich zu gehorchen bereit wäre/ also daß der andere/ wenn er" schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre/ von ihm er-" wärmet und entzündet würde/ wie die kalten und todten Koh-" len/ wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Denn" von denselben empfangen sie gar bald Liecht und Hitze wie wir" wohl wissen."

Lehrer sollten von göttlicher Liebe brennen

Solte es nicht möglich seyn/ wenn wir den HErrn unsern Heyland ohne unterlaß darumb anfleheten/ daß er uns zu solchen Leuten machete/ daß wir also nicht allein dem Namen nach/ sondern auch in der That recht geistliche und von der Freundschafft der Welt so entfernet wären/ daß wir nach dem Exempel der alten Knechte GOttes das Schwerd des Geistes mit frölichen

und GOtt bitten sie zu recht Geistlichen zu machen.

lichen und unerschrockenen Muth führeten / daß es allenthalben mit Wahrheit hiesse: Hie Schwerd des HErrn / und Gideon! B. Richt. VII, 20. Wir haben ja unsern Schatz das Licht des Evangelii in irrdenen Gefässen / das ist wahr. Aber Gideons irrdene Gefässe musten zerbrochen werden / warumb wollen wir so säuberlich mit uns selbst fahren und unser schonen? Soll es dann nicht von uns auch heissen: Umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe? Was soll uns das zeitliche Leben / (geschweige das Wohlleben) der Reichthum / den wir vor die Unsere sammlen / die weitere Beförderungen zu andern Ehren-Stellen und die Gunst der Menschen / wenn wir an jenem Leben einen Schaden darüber leiden / oder eine einige Seele darüber versäumen?

Ich habe meinen Mund zu euch auffgethan und mich erkühnet / so einfältig mit euch zureden / wie es etwa ein Kind thun möchte. Ich will gern geringe seyn in euren Augen / meine Brüder. Verachtet nur nicht die Wahrheit / welche nicht mein / sondern meines Heylandes ist. Ich schäme mich auch nicht / euch zubekennen / daß ich mich nicht dafür halte / daß ichs ergriffen habe. Dieses aber sage ich euch in der Wahrheit / dessen mir mein Gewissen Zeugnüß giebet in dem heiligen Geist / und welches mir

Was ich suche

der gerechte Richter an jenem Tage bezeugen wird / ich suche nicht einige neue und fremde Lehre / wie sie auch Namen haben möge / sondern / weil ich Gnade funden habe für dem Angesicht des HErrn mein eigenes Elend zu erkennen / und den Weg zu finden / welchen Christus den schmahlen Weg nennet / so ist dieses mein Tichten / und Trachten / in Auffrichtigkeit und Einfältigkeit meines Hertzens / daß ich auff demselbigen Wege selbst beständig verharren / ihn immer ernstlicher betreten / und / wenn es möglich wäre / alle Menschen darauff weisen möchte.

in Demuth.

Ich verachte und neide niemand unter euch / die ihr mit mir einerley Amt führet / es sey auff Universitäten oder im Predig-Amt; sondern ich erkenne viele / welchen ich mich unwürdig achte / ihnen

Was-

Wasser auff die Hände zugiessen/ die ich dann ehre und liebe ohne Neid und Mißgunst; Hingegen erkenne ich wohl viele/und leider die meisten/ deren Wandel sich/nach meinem Erkäntniß/nicht reimet mit der Nachfolge Christi/ und an welchen ich nicht finden kan/daß sie selbst das Werck der Bekehrung in ihrer Seele erfahren/ welches sie doch andern predigen sollen; und mit diesen habe ich ein hertzlich Mitleiden/und bete vor sie/ daß ihnen GOtt ihre Augen erleuchte/zu erkennen/ was zu ihren ewigen Frieden dienet. Auch ist mein Hertz denen jenigen nicht feind/ welche mich unbillicher Weise schmähen/ und aus blossen Argwohn verunglimpffen/ sondern mich jammert ihrer; Denn wir doch beyde vor einem Richter werden stehen müssen/ und Rechenschafft geben/ wie wir mit unsern Mitknechten umbgegangen sind. Schwartz kan ich nicht Weiß nennen/und keinen einen Nachfolger Christi und Fürbild der Heerde heissen/ an welchem ich nicht die Gestalt Christi finde. Es ist wahr/daß ich solche Klagen öffentlich geführet und noch führe/ aber nicht aus Bitterkeit und Verachtung/ sondern aus inniglichem Jammer über den Verlust so vieler tausend Seelen/ welche nach meinem Begriff/ viel besser in acht genommen werden könten. Von Natur bin ich nichts besser als ein anderer; Was ich aber bin/ das bin ich aus der Gnade unsers HErrn JEsu Christi/dem ich auch die Ehre gebe und nicht mir selbst; und daher niemanden neben mir verachte/ ob ich wohl seinen gefährlichen Seelen-Zustand erkenne. Daß ich aber sage/ was ich bin/ das bin ich aus der Gnade JEsu Christi/ dadurch verstehe ich nichts anders/ als daß sich GOtt meiner erbarmet hat/ und mich aus lauter Gnaden zu sich gezogen/ und so es noch mehr ist/ so freue ich mich auch/ der Schmach Christi/ wiewol in gar geringer Masse/ theilhafftig worden zu seyn/ und ist mir ein grosser Trost/ daß die Welt allerley übels von mir redet/ aber daran lüget/ und mancherley Urtheil von mir fället/ welches sie an jenem Tage anders erkennen wird. Meine Brüder/ lasset uns auff diesen Tag alle gedencken/ und unsere Rechnung darauff machen/ wie wir da mit aller Freudigkeit stehen mögen. Lasset uns alle andere Sorge wegwerffen und hierumb ernstlich bekümmert seyn/ so wird viel unnützer Streit bald wegfallen/ und

Wenig Lehrer sind Nachfolger Christi.

Was ich bin.

An jenen Tag soll man gedencken.

so werden wir bald mit gesamter Hand das Werck des HErrn treiben/ und uns von Hertzen freuen/ wann nur eine Frucht zu des HErrn Ehre geschaffet wird/ es sey durch uns oder durch andere. Ich aber wünsche von Grunde des Hertzens/ daß GOtt seinen H. Geist in reicher Masse über euch alle ausgiesse/ und euch Ihm selbst heilige zu Gefässen seiner Ehren/ und überschwenglichen Seegen samt göttlicher Krafft zu allen euren Pflantzen und Begiessen darreiche/ damit mans mit Augen sehen könne/ daß der HErr auff ist sein Zion zu bauen. Der Geist der Liebe und der Wahrheit bewahre unser aller Hertzen/ und führe sie in die wahre Gemeinschafft JEsu Christi/ welcher allein den wahren Frieden giebet/ den die Welt nicht geben kan!

Glauche an Halle
den 26. Octobr. 1701.

August Hermann Franck.

Das I. Capitel.

Was und wie mancherley die Menschen-Furcht sey?

Was nicht durch Menschen-Furcht verstanden werde.

DUrch Menschen-Furcht wird allhier nicht verstanden (1) diejenige natürliche Blödigkeit/ da ein Mensch etwa eine Schamhafftigkeit empfindet/ wenn er vor andern Menschen etwas thun oder reden soll/ dessen er nicht gewohnet ist; noch (2) die jenige natürliche Feigheit/ da ein Mensch/ wenn er einen Stärckeren vor sich siehet/ oder glaubet/ daß er übermannet seyn werde/ sich nicht gerne in die Gefahr giebet; noch was sonst in menschlichen Dingen Menschen Furcht genennet zu werden pfleget: sondern

Was allhier Menschen-Furcht sey

es wird hier von der Menschen-Furcht gehandelt/ in so weit dieselbige in göttlichen Dingen sich äussert. Und da ist dieselbige entweder als ein Laster und abscheuliche Frucht des Unglaubens anzusehen bey den

bey den Unwiedergebohrnen

Unwiedergebohrnen/ als welche sich dadurch von ihrer Bekehrung und Erbauung in GOTT/

von

von dem Bekenntniß der Wahrheit GOttes vor den Menschen/ und also von ihrer Seelen Heyl und Seligkeit abhalten; hingegen aber in die Gleichstellung der Welt/ in viele Sünden und Laster/ und in die Verläugnung Christi/ seines Worts und seiner Glieder sich einflechten lassen: oder man kan dieselbe als einen anklebenden Fehler an den Wiedergebohrnen erkennen/ welche dagegen streiten/ und sie durch den Glauben/ welcher der Sieg ist/ der die Welt überwunden hat/ auch endlich überwinden. und bey den Wiedergebohrnen

Es hat aber die Menschen-Furcht so wol an Seiten der Unwidergebohrnen/ als an Seiten der Widergebohrnen ihre gewisse Stuffen/ und ist immer bey dem einen stärcker als bey dem andern. Sie hat ihre Stuffen

GOtt lässet auch seine Knechte und liebsten Kinder/ wie in andern Fällen/ also auch in diesem Stücke fühlen/ daß sie Menschen seyn: wie im alten Testament an dem Jacob zusehen/ der sich sehr fürchtete für seinem Bruder dem Esau/ im 1. B. Mos. XXXII, 7. 11; und an Paulo im N. Testament/ welcher bey den Corinthern war mit Schwachheit und mit Furcht u. mit grossen Zittern/ 1. Cor. II, 3. Daher ihn auch der HErr daselbst also tröstete: Fürchte dich nicht/ sondern rede/ und schweige nicht: denn Ich bin mit dir/ und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn Ich habe ein groß Volck in der Stadt/ Apostelgesch. c. XVIII, 9. 10.

womit sie verknüpffet ist

Nun ist zwar die denen Widergebohrnen anklebende Menschen-Furcht verknüpffet mit dem Kampff des Glaubens/ darinnen zwar die Schwachheit der Natur gewaltig empfunden/ aber in der Krafft GOttes und in vielem Ringen des Gebets bestritten und dergestalt besieget wird/ daß nach solchem Kampff die Herrlichkeit GOttes destomehr ans Licht kommet: Jedennoch wird allhier von der Menschen-Furcht gehandelt/ so wol wie sie bey den Unwiedergebohrnen eine herrschende Sünde/ als wie sie bey denen Wiedergebohrnen ein anklebender Fehler ist; sintemal ja auch die Schwachheit-Sünden je mehr und mehr müssen abgelegt und überwunden werden/ da hingegen die Gläubigen in die Festigkeit des Hertzens und Freudigkeit des Glaubens durch die Krafft Christi immer besser eindringen müssen.

Der äusserliche Unterscheid der Menschen / welche in der Menschen-Furcht stecken / giebt der Sache selbst keinen Unterscheid: Es stecken Könige / Fürsten und Edle dieser Welt so wol darinnen / als die gemeinen Leute. Es thäte mancher Fürst mehr gutes / wenn er sich nicht für seine eigene Diener fürchtete. Ja es befindet sich in der Erfahrung / daß grosse Leute vielmehr von der Menschen-Furcht geplaget seyn / als die / so in niedrigem Stande leben. Die Ursachen sind auch offenbar: Sie haben mehr von der Herrlichkeit dieser Welt zu verläugnen / haben am wenigsten von Jugend auff solche Verläugnung gelernet / und finden nicht leicht jemand / der ihnen die Wahrheit saget. Lehrer so wol als Zuhörer lassen sich von der Menschen-Furcht einnehmen. Bey den Lehrern ist es am gefährlichsten: denn sie wollens am allerwenigsten an sich erkennen / achten sich / weil sie Lehrer seyn / auch für widergebohrne Christen / setzen sich gerne zu Richtern über anderer Gewissen / die im Glauben des HErrn Werck treiben / fürchten sich nicht allein selbst für Menschen / sondern jagen auch andern die Menschen-Furcht ein / ja sind öffters diejenige / für welche sich andere fürchten / daß sie GOtt nicht die Ehre geben / seine Wahrheit zu bekennen.

Sie ist bey den grossen Leuten stärcker als bey den Geringen

und gefährlicher bey den Lehrern als Zuhörern

In Summa / es befinde sich die Menschen-Furcht bey wem sie wolle / so ist sie an und vor sich selbst ein Laster und eine Abgötterey-Sünde / so aus dem Unglauben entspringet / da der Mensch die Furcht GOttes aus den Augen setzet / und etwas böses vornimmt / redet oder thut / oder etwas gutes vorzunehmen / zu reden oder zu thun unterlässet / aus einiger Absicht auff Menschen / da er dem Worte GOttes einfältig folgen und in seinem Thun und Lassen solches zu seiner einigen Regel und Richtschnur setzen sollte. Je mehr nun davon denen Gläubigen noch anklebet / und je weniger sie sich in der ihnen von GOtt geschenckten Krafft dahin bearbeiten / dieselbige völlig zu überwinden / je gefährlicher es umb ihre Seele stehet.

Beschreibung der Menschen-Furcht.

Sie bringet die Seele in Gefahr.

Es wird aber aus dem folgenden / und sonderlich aus dem

3ten Capitel noch klärer erkannt werden/was und wie mancherley solche Menschen-Furcht sey.

Das II. Capitel.

Von den Ursachen/ aus welchen die Menschen-Furcht entstehet.

DJe Ursachen sind entweder innerlich oder äusserlich. Die innerlichen sind (1) der Unglaube/ als die Wurtzel aller Laster. Zum (2) die Liebe der Welt und dessen/ was in der Welt ist/ nemlich Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen. Zum (3.) der mit der Liebe der Welt verknüpffte Mangel der wahren Verläugnung: oder/weil sich der Mensch besorget/ die Menschen werden ihn an seiner Ehre/ oder Gut/ oder Gemächlichkeit/ oder Leib und Leben schaden/ wenn er sich einfältig nach GOTTES Wort richten wollte. Zum (4.) die falsche Klugheit/ so man aus der verderbten Vernunfft eingesogen/ welche immer göttliche Dinge nach menschlicher Weise abmessen will. Zum (5) die falsche Einbildung/ die man von sich selbst und seinem Christenthum hat: daß man meynet/ man wolle GOTT doch wohlgefallen/ wenn man gleich umb der Menschen willen hier und dar weiche/ wo doch GOttes Wort keinen Urlaub gegeben zu weichen. Zum (6) die falsche Demuth/ welche sich durch menschliche autorität mehr/ als durch GOttes Wort führen lässet/ und alles auff andere schiebet/ die das besser verstehen würden. Zum (7) die grosse Verführung des menschlichen Hertzens/ welches allen Lastern eine Farbe anzustreichen weiß/daß sich der Mensch selbst beredet/ er handele klüglich/ wenn er sich vom Unglauben und von der Menschen-Furcht treiben lässet. Zum (8) die Lust oder Hoffnung noch zu einem höhern Stande in der Welt zu gelangen. Zum (9) die Unerfahrenheit in den Wegen GOttes/ da der Mensch sich immer besorget/ er dürffte diß und das nicht so auff GOtt wagen/ GOtt werde ihn darinn

Der Menschen-Furcht innerliche Ursachen.

Was da ist falsche Klugheit und falsche Einbildung des Christenthums

Verführung des Hertzens

Unerfahrenheit in den Wegen GOttes

rinn fallen lassen: dieweil er noch nicht aus genugsamer Erfahrung gelernet hat / wie lieb GOtt diejenigen habe / die ihm von Hertzen vertrauen / und wie mächtig er ihnen beystehe / und sein Werck in ihnen ausführe. Zum (10) die **Furcht für der Vermessenheit**/ daß man GOtt versuchen möge / wenn man es recht freudig auff GOTT wagen wollte. Zum (11) die **heimliche Hoffahrt**/da man in allen Dingen / die man anfänget/ gerne einen glücklichen Ausgang und äusserlichen Sieg haben will: da wir uns an dem innerlichen Siege/das ist/an einem unverletzten Gewissen vor GOtt begnügen sollten. Zum (12) die **natürliche Blödigkeit**: wie denn unlaugbar ist/daß einer von Natur zur Menschen-Furcht mehr geneiget ist / als der andere. Wie denn aus solcher natürlichen Furchtsamkeit kommet die **Schamhafftigkeit** / durch welche mancher zurück gehalten wird etwas zu thun / was sonst die Freudigkeit des Glaubens erforderte. Zum (13) die **Unterlassung des Gebets** / da der Mensch nicht allein seine Menschen-Furcht nicht überwindet / sondern auch unvermerckt immer weiter in die Heucheley dahin gerissen wird.

innerliche Sieg

Der Menschen-Furcht äusserliche Ursachen

Die **äusserlichen** Ursachen sind (1) die **Tyranney** vieler / so im Obrigkeitlichen Stande leben / welche sich unterstehen die Gewissen der Lehrer und der Zuhörer zu fesseln und zu binden/ und nur alles dahin richten/ daß sie tranquillitatem publicam, (äusserliche Ruhe oder Frieden) erhalten mögen.

Ketzermacherey

Zum (2) die **Ketzermacherey** der Universitäten / die allem guten und rechtschaffenen Wesen gerne einen Kleck anzuhängen pflegen unter dem Mantel der über alles hochgeschätzten orthodoxie. Zum (3) die auff Schulen und Universitäten **übelgezogene** / unbekehrte und umbs Bauchs willen ins Amt getretene **Prediger**. Zum (4) das **grosse Ansehen der Menschen** / welches viele so verblendet/ daß sie sich nicht einbilden können / daß solche grosse / hochweise und hochgelehrte Leute so gröblich irren sollten. Zum (5) die **scheinbaren Beredungen** derer/ die mehr der Vernunfft/ als dem Worte Gottes/

tes / folgen. Zum (6) die vielen Exempel derer / die sich auch durch Menschen-Furcht auffhalten lassen. Zum (7) zeitlicher Reichthum / welcher dem Menschen viele und mancherley Verhinderungen in den Weg wirfft / daß er nicht in einer Einfältigkeit des Glaubens unverrückt fortgehe. Zum (8) Weib und Kinder / welche mit ihren mancherley Fürstellungen und ungläubigen Geschwätz und Geschrey manchen übertäuben. Zum (9) erlangtes Ansehen bey der Welt / da man denn nicht gerne den Namen haben will / daß man die Welt bißher betrogen / und selbst geirret habe: dahin auch gehöret / wenn einer eine grosse Ehrenstelle für der Welt bekleidet / da es gemeiniglich hart hält / solche zu verläugnen / und mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden. Zum (10) die Bedrohungen anderer Leute / sonderlich der Gewaltigen. Zum (11) die Verheissungen der Welt / welche gerne güldene Berge zusaget / wenn man nur mannichmal will fünffe gerade seyn lassen. Zum (12) eine grosse ansehnliche Freundschafft / die unter dem Schein auffrichtiger Liebe immer warnet / daß man nicht zu weit gehen solle. Zum (13) die allzugrosse Familiarität mit den Kindern dieser Welt / dadurch mancher sich gleichsam selbst das Schwerd nimmt / daß er in keiner Freudigkeit des Glaubens ihr Wesen bestraffen kan. Zum (14) wenn man sich nicht zu gläubigen Kindern Gottes / die in wahrer Glaubens-Freudigkeit wandeln / fleißig hält / sondern vielmehr mit solchen umbgehet / die selbst in der Menschen-Furcht stecken.

des zeitlichen Reichthums Wirckung

Das III. Capitel.

Von den Kenn-Zeichen und Wirckungen / in welchen sich die Menschen-Furcht zu erkennen giebt.

EIn Furchtsamer weiß (1) Gutes zu thun / und thuts doch nicht / damit er sich die Menschen nicht zu Fein-

Art und Eigenschafft ei-

nes Furchtsamen in geistlichen Dingen

den mache. Zum (2) Er ist nicht leicht von einer Wahrheit zu überzeugen: sondern wenn man ihm gleich klaren Beweiß vorleget / so macht er sich selbst allerhand scrupel; weil er sich immer heimlich fürchtet / wenn er die Sache also für wahr erkennen würde / so würde er von andern darüber gehasset / verfolget oder verketzert werden. Zum (3) Wird auch einer endlich gleich von einer Wahrheit überzeuget / daß er sie in seinem Hertzen gläubet / so setzet er doch aus Menschen-Furcht solch empfangenes Licht unter den Scheffel / und bekennets nicht mit dem Munde.

wenn u. wie ein Furchtsame die Wahrheit bekennet.

Zum (4) Bekennets aber einer / so geschichts nur unter solchen / die solche Wahrheit lieben / und von denen er sich nichts zu befahren hat: bey andern / die solche Wahrheit hassen / wird solche Erkänntniß entweder vertuschet / oder gar verläugnet / oder so zweiffelhafft davon disputiret / daß die Leute nicht wissen sollen / ob mans glaube oder nicht / oder daß sie zum wenigsten einen nicht darüber angreiffen können. Zum (5) Wenn auch ein Furchtsamer an einem Orte lebet / da die Wahrheit gilt / so hat er ein groß Maul davon: kömmt er an einen andern Ort / so findet er viele nodos und difficultäten / und hält sich wenigstens an das ἐπέχειν, oder läßt Ja und Nein an seinen Ort gestellet seyn; denn in eines Furchtsamen Munde ist nichts gewisses. Zum (6) Auch befleißiget sich ein Furchtsamer / wenn er ja der Bekänntniß der Wahrheit nicht zu entgehen weiß / daß er doch solch Bekänntniß so einschrencken möge und verkleistern / daß es den Feinden der Wahrheit auch möge leidlich seyn. Zum (7) Denn bricht ein Furchtsamer noch endlich mit der Bekänntniß heraus / wenn er menschliche autorität an die Spitze stellen kan / das ist / wenn ein von der Welt unbescholtener / hochgelehrter und berühmter Mann solches vor ihm gesaget hat / hinter welchen er sich dann verbirget / da er hinter GOttes Wort sich zu verbergen nicht getrauet.

Ein Furchtsamer behilfft sich mit menschlichen Zeugnissen

Zum (8) Darumb bemühet sich auch ein Furchtsamer fast mehr / daß er sich mit menschlichen Zeugnissen reichlich versehen und waffnen möge / als mit dem Worte GOttes selbst / und meynet / er habe recht dazu / weil er siehet / daß die freudigen Bekenner denen unverschämten Widersprechern je zu weilen

auch

auch mit menschlichen Zeugnissen das Maul gestopffet. Zum (9) Es hütet sich auch wol ein Furchtsamer / daß er nicht solche Bücher lesen möge / durch welche ihm möchten die Augen auffgethan werden / sondern spricht wol / es möchte ein heimlicher Gifft darinnen seyn / und sorget doch nur heimlich / er möchte bey Menschen in ungleichen Verdacht kommen / wenn es auskäme / daß er solche Bücher lese. Zum (10) Daher pflegen auch die Furchtsamen gute Bücher heimlich zu halten und zu verstecken / ob sie sie gleich vor gut erkennen / und ihre grosse Erbauung darinnen finden / nicht bedenckende / daß sie sich also der Worte Christi schämen. Zum (11) Auch richtet sich ein Furchtsamer darnach / daß er rede oder schweige / nachdem der Wind vom Hoffe wehet. Zum (12) Ein Furchtsamer schweiget still zu offenbahren Greueln und Boßheiten: und wenn er erinnert wird / daß es sein Amt erfordere / das Maul auffzuthun; so spricht er / er wisse doch wol / daß er damit nichts ausrichte / so wolle er lieber schweigen. Zum (13) Ein Furchtsamer schreyet immer / man soll piano (langsam) gehen / allzuscharff mache schartig: dieweil er sich auch fürchtet / es möchte ihm aus anderer ihrem freudigen Glauben eine Ungelegenheit entstehen. Zum (14) Auch sorget ein Furchtsamer immer / andere gehen zu weit / und siehet nicht / daß er hingegen nicht weit genug gehe. **Des Splitters in seines Bruders Auge wird er bald gewahr / und siehet nicht den Balcken in seinem Auge.** Zum (15) Gemeine Leute kan ein Furchtsamer wol ausschelten: aber wenn er grossen und fürnehmen Leuten die Wahrheit sagen soll / so hat er Brey im Maul. Zum (16) Kommt ja ein Furchtsamer mit der Wahrheit zu Marckte / so sagt ers gern hinter den Rücken: Wenn ers vor die Stirn sagen soll / klinget es viel anders. Zum (17) Hat sich ein Furchtsamer zum Prediger bestellen lassen / so ist er wie ein Fuchs / der immer seine Schlupff-Löcher behält: So lange drohet er / als er einen Hinterhalt weiß; wenn der Hinterhalt mißlich ist / so verkriecht er sich. Zum (18) Er tritt auff die Cantzel und schilt so viel er kan: und wenn er darumb angesprochen wird / so läugnet er / daß er einen damit gemeynet habe. Zum (19)

lieset nicht gern erbauliche Bücher

oder thuts heimlich

er schweigt zu den Lastern

Art eines furchtsamen Predigers

Auff der Cantzel hat der Furchtsame seine Festung und Bollwerck: wenn er unters Angesicht treten/ und von der Wahrheit zeugen soll/ so bücket und krümmet er sich. Zum (20) Wie ein Hase laufft/ wenn die Trummel gerühret wird/ so stellet ein Furchtsamer das Schelten ein/ wenn die Welt ihn bedrohet/ oder ihm bange machet/ er werde Straffe geben müssen. Zum (21) Ein Furchtsamer führet immer die Klage in seinem Amte über das brachium seculare (den weltlichen Arm) weil er brachium Dei, oder den Arm GOttes nicht kennet. Zum (22) Er schreyet auff der Cantzel / er gebe es der Obrigkeit anheim/ und könne nichts mehr thun dabey/ nimmt doch ohne Unterscheid die Leute im Beicht-Stuhl an/ und absolviret sie. Zum (23) Er prediget vom Amt und Gewalt der Schlüssel/ nicht des Schlüssels/ und klaget doch/ der eine nemlich der Binde-Schlüssel/ sey ihm genommen; da ihm doch niemand nehmen könnte/ was ihm von GOtt und Amts wegen zukömmt. Zum (24) der Furchtsame spricht/ wie **der Faule: es ist ein Löwe draussen/ ich möchte erwürget werden auff der Gassen:** das ist/ wenn ers anders mache/ als es die Leute lang gewohnet gewesen/ so werde er darüber in Unglück kommen. Zum (25) Wenn unflätige Reden/ Schertz und Narrentheidung getrieben werden/ so schweiget der Furchtsame: oder/ wenns die grossen Hansen thun/ so lächelt er wol ein wenig darzu. Zum (26) Ein Furchtsamer gehet in manche böse Gesellschafft zum Schaden seiner Seelen: dieweil ihn die Menschen-Furcht auch zum Menschen-Knechte machet. Zum (27) Es kriegt ein Furchtsamer auch mannichmal einen guten Gedancken/ daß er etwas gutes thun könnte; aber er spricht bald bey sich selbst: **was werden die Leute davon sagen?** Werden sie es nicht so und so ausdeuten/ und damit läßt ers liegen. Zum (28) Er will durchaus für keinen singulären Menschen oder Sonderling angesehen seyn. Zum (29) Er hütet sich/ daß er sein Amt oder Christenthum nicht so ernstlich führe/ daß er einen Namen davon kriege: denn er meynet/ darnach werde er untüchtig seyn/ etwas gutes auszurichten. Zum (30) Daher hält er sich gar behutsamlich/ daß er mit denen von der Welt verworffenen

dessen Klage

Prov. XXII. 13.

und Schweigen bey üblen Reden

Er fürchtet sich vor einen üblen Namen

fenen und verachteten Gliedern Christi nicht zu viel umbgehe/ damit ihm die Leute nicht auch einen Namen anhängen. Zum (31) Bey der Nacht/ oder im Verborgenen wollte er wol gerne mit frommen Leuten reden: aber nicht gerne am hellen Tage und auff der Gassen mit ihnen gehen/ da einen die Leute deßwegen ansehen. Daher bestellet er sich etwan mit ihnen einen gewissen Ort/ da er denckt/ daß es nicht auskommen/ oder ihm doch keine Gefahr bringen soll. Zum (32) Ein Furchtsamer/ der die Wahrheit anfänget zu erkennen/ hält sich gerne zu guten Predigern: aber er siehet/ wie ers vermittelt/ daß er die gottlosen Prediger und Bauchdiener auch dabey nicht erzürne. Daraus wird offt eine verdammliche Heucheley/ und das Letzte ärger als das Erste. Zum (33) Ein Furchtsamer besuchet zum Staat auch die Predigten der Miedlinge/ wenn sie gleich Menschen-Tand und Lästerung ausschütten: denn er wills doch nicht gerne mit ihnen verderben; Daher er sie auch bey andern lobet/ damit er sich dieselbigen nicht auff den Hals lade. Zum (34) Ein Gelehrter/ der von der Wahrheit überzeuget/ aber furchtsam ist/ schiebet in seinen Predigten/ Disputationen/ und bey anderer Gelegenheit immer etwas ein von Quackern/ Enthusiasten und Phantasten/ damit er sich legitimire/ daß er orthodoxus sey/ darnach/ meynet er/ dürffe er auch die Wahrheit sagen/ und die Welt müsse ihn doch passiren lassen: Die Welt läßt ihn auch passiren; denn sie nimmet das auff/ als obs so gemeynet sey/ wie sie es meynet/ nemlich wider die jenigen/ welche sie auch fälschlich mit solchen Namen beleget. Zum (35) Eine Zeitlang freuet sich wol der Furchtsame/ wenn das Liecht der wahren Erkenntniß ihn in etwas anscheinet: aber wenn er darüber zur Rede gestellet/ und zur Verantwortung gesetzet wird/ so erschrickt er sehr/ entschuldiget sich/ und suchet auff allerley Weise sich heraus zu wickeln/ und sich wieder aus dem Verdacht zu bringen. Zum (36) Wenn er eine Anklage vermuthet/ so kommet er gerne mit der Vorklage/ oder suchet sonst durch menschliche Weege dem Creutze zu entgehen. Zum (37) Er wagets nicht auff GOtt den Lebendigen/ wenn etwas gutes zu unternehmen ist: sondern wenn er Patronen genug an der Seiten hat/ und sonst keine Gefahr da ist/ so

Art eines furchtsamen Zuhörers.

und eines furchtsamen Gelehrten.

Auf GOtt will man nichts wagen.

greiffet ers endlich an: wenn aber ein rauher Wind ihm unter die Augen wehet/ so fängt er bald an zu sincken; wie Petrus/ da er aus dem Schiffe trat. Matth. XIV, 29. 30. Zum (38) Wie ein Furchtsamer in leiblicher Gefahr nicht gerne den Tropp gegen die Feinde führet/ sondern bleibet gerne im letzten Gliede: also machets auch ein Furchtsamer in göttlichen Dingen. Wenn andere voran gegangen sind/ ihr Leib und Leben daran gewagt/ Schmach und Spott darüber erlitten/ und doch endlich den Sieg davon getragen haben/ und mit der Wahrheit oben blieben sind; so sind denn die Furchtsamen auch da/ und wollen dafür angesehen seyn/ als hätten sie das schon lange erkannt: Aber es ist ein grosser Unterscheid/ zum wahren Christenthum sich mit dem Munde bekennen/ und durchs Creutz in solchem Bekänntniß bewähret seyn. Zum (39) Ein Furchtsamer correspondiret nicht gerne mit denen/ welche die gottlose Welt verworffen hat: denn er sorget/ die Brieffe möchten auffgefangen werden/ und er in der Leute Gespräch kommen. Zum (40) Ein furchtsamer Prediger/ wenn er gleich die Wahrheit erkennet/ suchet er doch immer in äußerlichen Frieden mit gottlosen Predigern/ wenigstens mit denen/ welche an einem Orte mit ihm das Amt haben/ zustehen: daher trauen ihm denn auch weder Fromme noch Böse/ und erfolget keine rechte Frucht in seinem Amt. Zum (41) Daß gottlose Prediger auch recht ihr Amt verrichten können/ die doch den Geist der Krafft/ der Liebe und der Zucht (oder Klugmachung) nicht empfangen haben/ und daß man gottlose Prediger (wenn solche gleich mit ihren Predigen die Leute mehr ärgern/ und von aller rechtschaffenen Buße und Bekehrung mehr abführen/ als in GOtt erbauen/ indem sie auch das Gute verlästern und verschmähen) nicht verlaßen/ sondern daß man sie fleißig hören solle und thun/ was sie sagen/ defendiret ein Furchtsamer unbedächtlicher Weise/ und ohne gnugsamen Unterscheid/ nicht wahrnehmend/ daß solche nichts anders thun/ als daß sie ihm wieder einreißen/ was er gebauet hat: denn er fürchtet sich/ wenn er den Schaden anzeigete/ den gottlose Prediger anrichten/ und den Unterscheid/ der zwischen einem treuen Knecht Gottes und einem Heuchlerischen Bauch-Diener ist/ vor Augen legte (ob er wol

Furchtsamer Prediger suchet Frieden mit gottlosen Predigern

und defendiret ihr Amt.

2. Tim. I, 7.

wol dadurch der Krafft des göttlichen Wortes nichts benehme/) so würde man ihn gleich zu einen Donatisten machen. Zum (42) Die Menschen-Furcht beredet das Gemüth/ wenn man mit gröſserem Nachdruck das Werck des HErrn zu treiben sich unternehmen werde/ so werde man auch an dem gehindert werden/ was man jetzo noch ungehindert thun könne: Da doch GOtt den freudigen Arbeitern bald eine gröſsere Thür zu öffnen weiß. Zum (43) Die Menschen-Furcht machet/ daß man bey dem Antritt des Amts in allen Dingen so viel nachgiebet/ daß man darnach nimmer weiß/ wenn man einen rechten Anfang machen soll etwas zu bessern. Zum (44) Die Menschen-Furcht weiß immer an andern treuen Arbeitern in den Umbständen etwas zu tadeln/ und läſset doch nicht zu/ daß man es selbst besser mache. Zum (45) Die Menschen-Furcht schilt andere für vermessen/ trotzig/ ungehorsam/ eigensinnig/ hoffärtig/ pharisäisch/ die mit freudigem und kindlichem Geiste durch alle Hindernissen hindurch brechen. Zum (46) Sie läſset einem Lehrer nicht zu/ in seinen Predigten eine solche klare und deutliche application zu machen/ daß der gröſte Hauffe sein tieffes Verderben recht erkennen/ und aus demselben errettet werden könne. Zum (47) Sie ist eine **Tochter des Unglaubens und Mutter der Heucheley.** Wo sich der **Unglaube** und die **Heucheley** blicken läſset/ da ist die **Menschen-Furcht** nicht weit davon. Keines unter dreyen wird es iemals gern mit der Welt verderben: Darumb werden sie Gottes Freunde nimmermehr. Der Mensch ist von der Wahrheit überzeuget/ und lobet sie/ wenn er bey den Frommen ist: Kommt er aber zu den Bösen/ so verleitet ihn die Menschen-Furcht/ alle ihre Thorheit/ Eitelkeit und Uppigkeit mit zu begehen/ unter dem Mantel der zuläſsigen Christlichen Freyheit. Zum (48) Die Menschen-Furcht spricht/ **vollsauffen ist Sünde/ aber eines vornehmen Mannes Gesundheit muß man Bescheid thun**/ wenn man gleich sonst schon zur Gnüge getruncken hat. Zum (49) Ein Furchtsamer siehet GOttes Ehre Noth leiden/ höret fluchen/ schweren/ den Namen GOttes mißbrauchen/ GOtt läſtern/ die Schrifft in unnützen Schertz ziehen ꝛc. und

Er gibt im Amt viel nach.

Umbstände werden unrecht getadelt

Menschen-Furcht schilt andere

und hindert den Lehrer.

Was sie ist

Sie trincket Gesundheit/

kan viel Böses hören/

rettet

hindert viel Gutes.

rettet nicht die Ehre seines GOttes / der ihn aus so mancher Noth errettet hat. Zum (50) Wo GOttes Ehre und des Nächsten Nutz mercklich befordert werden kan / da machet die Menschen-Furcht die gröbesten Einwürffe / und verhindert den Menschen / daß er die Herrlichkeit GOttes in seiner kräfftigen Hülffe und Beystand nimmer recht gewahr werden kan / ja sie bezaubert den Menschen dergestalt / daß er ein falsch-böses Gewissen / wie es Lutherus nennet / krieget / und meynet / er dürffe das nicht thun; davon ihn doch nichts / als die Menschen-Furcht / zurück

Ein Furchtsamer will nichts wagen /

hält. Zum (51) Ein Furchtsamer / der doch das Gute liebet / siehet wol mit Freuden zu / wie andere im Glauben durchbrechen / und einen Sieg und Seegen nach dem andern erlangen: aber er waget sich selbst nicht seine Hand tapffer mit anzuschlagen. Zum

tadelt Zeit und Ort /

(52) Ein Furchtsamer spricht / wenn er die Sache nicht tadeln kan: Es ist nicht de tempore (die Zeit leidet es jetzo nicht) oder es ist nicht hujus loci (es schicket sich an diesem Ort nicht) da es

wil sich niemand zum Feind machē /

ihm doch nur am Glauben fehlet. Zum (53) Ein Furchtsamer spricht: Ich muß sehen / wie ich mit meinen Collegen mein Leben hinbringe / darumb kan ich mir dieselbe nicht zu Feinden machen: und also heuchelt er mit ihnen fort / und begräbet gleichsam ein

ist neidisch /

Todter den andern. Zum (54) Ein Furchtsamer wird leicht zum Neid bewogen: wenn er siehet / daß junge Leute freudig im Glauben handeln / spricht er; das kommet ihnen nicht zu / sondern denen / die mehr Ubung und Erfahrung haben als sie. Zum (55)

schiebt alles auf die Obern.

Ein Furchtsamer spricht: Mir sind die Hände gebunden / die Obrigkeit sollte das thun / die Consistoria soltens verordnen; Wenn man gleich etwas Gutes anfangen will / so findet man keinen Beystand. Zum (56) Ein Furchtsamer spricht: das laße ich meine Obern verantworten. Und also schiebets immer einer auff den andern. Zum (57) Ein Furchtsamer spricht: Ich kan allein nichts thun / wenns andere auch thäten. Zum (58) Ein Furchtsamer will selbst nicht gerne die Finger verbrennen / daher suchet er einen andern / der es an seiner Stelle thun müsse. Er drehet endlich die Boltzen / aber ein ander muß sie verschießen. Zum 59) Er spricht leicht: Ich bin einmal angelauffen / ich komme nicht wieder. Zum (60) Mancher wagets in vielen Stücken:

aber

aber wenn der Sturm ihm ein wenig zu starck wird / so weicht er dennoch zurück / und verlieret auch das / was er schiene gewonnen zu haben. Zum (61) Ein Furchtsamer brauchet auch wol die Heilige Schrifft zu Bestreitung deßen / was die Schrifft selbst lehret: damit er ja den Namen der Orthodoxie behaupte; denn das hält er für seine Krone / die er ihm nicht darff nehmen lassen. Zum (62) Ein Furchtsamer spricht: Man muß gleichwol auch eine prudenz gebranchen / und erkennet noch nicht / daß die göttliche Thorheit weiser ist als die Menschen sind / 1. Cor. I, 25. Zum (63) Wenn ein Furchtsamer an der Sache gleich nichts zu tadeln weiß / so spricht er; der modus taug nicht / man hätte die Sache anders angreiffen sollen / und er selbst findet doch nie einen modum, oder Art und Weise / die Sache recht anzugreiffen. Zum (64) Der Furchtsame spricht: Der schwache Glaube ist auch ein Glaube. Damit tröstet er sich / und ringet nicht darnach / daß er stärcker werde / und recht durchbreche. Zum (65) Der Furchtsame fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist / und machet sich selbst viele Schwierigkeiten: welche alle wie ein Nebel vergehen würden / wenn er glauben könnte. Zum (66) Der Furchtsame läßet der allgemeinen Liebe gegen die Menschen / so in andern Secten stehen / nicht viel Platz: damit er bey den Leuten seiner Secte nicht verhaßt werde; daher die Feindschafft zwischen denen Secten erhalten wird / wie zwischen denen Juden und Samaritern. Zum (67) Ein Furchtsamer entschläget sich auch seiner besten Freunde zur Zeit der Anfechtung. Zum (68) Ein Furchtsamer straffet nicht seinen Nächsten und schiebets darnach auff GOtt / der sey so barmhertzig / und habe die Menschen so lieb / daß er auch diesen schon heraus reissen werde. Zum (69) Ein Furchtsamer spricht: Man kan die Sache nicht auff einmal erzwingen / man muß ja gradus gebrauchen / und gehet doch nicht im Glauben von einem grad zum andern. Er spricht: Eine Festung wird nicht auff einmal erobert / man muß erst eine Circumferenz-Linie machen / und ehe er mit seiner Linie fertig wird / ist die gantze Sache verloren. Zum (70) Soll ein Furchtsamer recht auff das innerliche treiben / so spricht er; Es ist den Leuten zu hoch: soll er

will die Orthodoxie behaupten /

prudens seyn

und tadelt modum.

schwacher Glaube muß wachsen.

Feindschafft zwischen den Secten ist unrecht.

Des Furchtsamen Entschuldigung

das äusserl. straffen/ so achtet er es entweder für eine indifferente Sache/ oder er spricht: Man müße vom äußerlichen nicht anfangen. Zum (71) Er spricht auch wol: Ich würde die Leute mit meiner Bestraffung nur immer ärger machen. Zum (72) Ein Furchtsamer glaubet leicht/ wenn von gläubigen Kindern Gottes etwas widriges geredet wird: und weil sein Hertz immer in Furcht schwebet/ so fängt er bald an sie zuwarnen/ und schlägt offt aus Unvorsichtigkeit ihre Freudigkeit des Glaubens nieder. Zum (73) Er sitzet mit im Rath/ wenn die Gläubigen verurtheilet werden/ und consentiret in das ungerechte Urtheil. Zum (74) Ein Furchtsamer spricht; wenn ich mich in solchen Schrancken halte/ so kan ich noch mehr gewinnen; Man muß mit Paulo den Schwachen werden als ein Schwacher. Aber das ist der Unterscheid: daß bey Paulo dieses aus dem Glauben kam/ und aus göttl. Weißheit/ bey ihm aber/ aus dem Unglauben und irdischer Klugheit.

und Leichtgläubigkeit

1. Cor. IX, 22.

Das IV. Capitel.

Von dem mannigfaltigen Schaden/ welchen die Menschen-Furcht verursachet.

1.

Menschen-Furcht hindert die Bekehrung

Viel tausend Menschen werden von der rechtschaffenen gründlichen Veränderung und Bekehrung zurücke gehalten/ daß sie die Erkenntniß der Wahrheit/ welche ihnen in die Augen leuchtet/ nimmer zur Krafft kommen lassen: sondern dieselbe in vieler Heucheley auffhalten. Einer fürchtet sich für seinen bösen Prediger; Ein ander für seine böse Eltern; Ein ander für seinen bösen Collegen; Ein ander für seine Patronen; Ein ander für das Urtheil berühmter Theologorum; Ein ander für seine böse Obrigkeit/ u. s. f. Es heisset auch dißfals: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Denn es ist eine greuliche und schreckliche Sünde/ wenn ein Mensch dem andern zu solcher Menschen-Furcht Ursach giebet/ und dadurch seine Bekehrung zu GOtt verhindert: Doch ist der Mensch deßwegen vor GOTT nicht

Matth. XVIII, 7.

nicht zu entschuldigen/ der sich vor Menschen mehr fürchtet/ als vor dem lebendigen GOTT. O daß Obrigkeiten diß-falls die Augen auffgiengen/ die mit ihren Patenten/ Edicten/ Manifesten und Ausschreibungen so geschwinde seyn/ darinnen sie viele Erbauung hindern/ derselben solche Maaß setzen/ und ihre Art und Weise einschräncken/ als GOttes Wort sie nimmer gesetzet oder eingeschräncket hat/ die Gewissen binden/ worinnen sie GOttes Wort nie gebunden hat/ und sich das Urtheil nehmen/ das ihm GOTT selbst vorbehalten hat. Sie erhalten ja wol/ daß die Menschen sich für sie fürchten/ und die auff dem Weege waren/ sich zu GOtt zu bekehren/ sich zur Heucheley verführen lassen: aber sie werden mit Schmertzen erfahren/ was es heisse; Wehe dem/ der dieser geringsten einen ärgert! Matth. XVIII, 6.

Obrigkeitliche Edicta sind offt schädlich

2.

Nicht weniger verhindert auch die Menschen-Furcht diejenigen/ welche wircklich in der Bekehrung zu GOtt begriffen seyn/ am rechtschaffenen Wachsthum des Christenthums. Denn durch dieselbe beraubet man sich mancher Stärckung und Erbauung in GOtt/ deren man doch höchstbedürfftig wäre; durch dieselbe fliehet man den Umbgang der jenigen/ von welchen man am meisten erbauet werden könnte; Durch dieselbige begehet der Mensch manche Sünde wider sein besseres Wissen und Gewissen; und wie die freymüthige Bekenntniß eine rechte Seeligkeit des Menschen ist/ und eine ungläubliche Förderung im Glauben und in der Liebe GOttes/ also hält im Gegentheil die Verhelung oder gäntzliche Verläugnung dessen/ was man in seinem Hertzen erkennet/ den Menschen gantz hernieder/ daß er zu keiner wahren Krafft und frölichen Darlegung einiger Frucht des Geistes gelangen kan. Es weiß mancher nicht/ warumb er in seinem Christenthum so gar zu keinem Wachsthum kommen kan/ und träget diesen Feind in seinem Busen/ den er für seinen besten Freund hält/ nemlich für Klugheit und Fürsichtigkeit.

Menschen-Furcht hindert an dem Wachsthum des Christenthums

freymüthige Bekänntniß

3.

Wann man über treue Lehrer mit Gewalt herrschet/ ihre Gewissen bindet/ ihr christliches Vornehmen hemmet/ und auff

treue Lehrer sind in ihrem

Amt nicht zu hindern

allerley Weise sie blöde und furchtsam machet / und solche die Menschen-Furcht nicht getrost überwinden: so werden sie in ihrem Amte niedergeschlagen/kommen von aller Krafft/daß sie offt nicht wissen/ was oder wie sie reden sollen / werden zu vielen Seufftzen bewogen / verzehren sich in sich selbst / werden verdrossen zu allen ihren Verrichtungen; dadurch wird denn Gottes Gericht über die Obern / welche sich der Gewalt über ihr Gewissen angemasset / und über eine Stadt und Land gehäuffet / Kirchen und Schulen werden getreuer Lehrer frühzeitig beraubet / und mit ungetreuen Miedlingen gestraffet / die edelsten Gaben/ so GOtt in jene geleget / werden unbrauchbar gemachet / und wird unzählich viel gutes / welches durch sie hätte ausgerichtet werden können / gehemmet. O es stärcket einen treuen Arbeiter gar kräfftig / wenn man seine Treue erkennet/ und ihm zu seinem Fürnehmen hülffreiche Hand biethet! hingegen schläget es einen gewaltig nieder / wenn man seinen Obern nichts zu Dancke machen / und noch kümmerlich eine Freyheit von ihnen erhalten kan etwas gutes zu schaffen.

weil es grossen Schaden bringet

4.

Menschen-Furcht eines Predigers thut an andern viel Schaden

Wenn andere Menschen sehen / daß diejenigen / so etwas gutes erkennen/ oder es doch billich erkennen solten/ solches nicht bekennen / sondern aus Menschen-Furcht heucheln; so werden sie in ihrer Heucheley und Boßheit nicht wenig gestärcket. Je gröber nun die Heucheley und Menschen-Furcht ist / je mehr Schaden thut sie bey andern zu ihrer Verhärtung. Durch eines einigen Predigers Menschen Furcht und Heucheley werden offt viel tausend Menschen in ihrem Heuchel-Wesen gestärcket.

5.

warumb die Grossen in der Welt die elendesten sind

wie ein Hoff-Prediger beschaffen seyn solte

Umb der Menschen-Furcht willen sind die Fürnehmen und Grossen in der Welt die aller elendesten: denn aus heuchlerischer Furcht saget ihnē niemand die Wahrheit/daß sie zur Erkänntniß ihrer selbst kommen könnten. Ein Hoff-Prediger solte für andern von der Menschen-Furcht wohl befreyet seyn/und eine grosse parrhesie im Glauben erlanget haben / die Fürsten unter die Augen zu straffen; wie Nathan den David: wo sind solche? O was thut Menschen-Furcht an Höffen nicht für greulichen und

uner-

unersetzlichen Schaden! den wird GOtt von deren Hand wiederfordern / welche schweigen / wenn sie reden sollten.

6.

Aus Menschen-Furcht lässet man es immer bey der alten Gewohnheit: und weil keiner was neues machen will / werden die Mißbräuche immer mehr autorisiret; daß es in allen Dingen immer schlimmer wird / indem man nichts verbessert. Demnach darff man von einem solchen Prediger / der mit Menschen-Furcht beladen ist / nicht erwarten / daß durch seinen Dienst eine Gemeine in einen besseren und rechtschaffenen Zustand werde gesetzet werden. Menschen-Furcht lässets bey der alten Gewohnheit bleiben

7.

Wo zwey oder mehr furchtsame Collegen an einem Orte seyn / so haben sie wol beyde eine auffrichtige Intention, und richten doch nichts rechtschaffenes mit einander aus: denn einer hält den andern mit seiner Menschen-Furcht auff / daß keiner zur freudigen Führung seines Amts hindurch bricht. Manchem wäre es besser / daß er einen offenbaren gottlosen Collegen hätte / der ihm etwa die Wahrheit besser heraus presste / als daß er noch einen Liecht-scheuenden Nicodemum neben sich hat. 2. Furchtsame schaden einander

8.

GOtt schmücket seine Knechte mit viel Seegen / offenbaret an ihnen seine Herrlichkeit / zeiget an ihnen seine Hand: solches alles bleibet aus / wo der Mensch dem Unglauben Raum giebet / und GOtt dem HErrn nicht frey und ungescheuet die Ehre giebet / welche ihm vor allen Menschen gebühret. Denn ein Furchtsamer trauet dem lieben GOtt nicht weiter / als seine Vernunfft sehen und abmessen kan: und wenn es sich widrig anlässet / so weichet er; darumb kan er die Herrlichkeit GOttes nicht sehen / denn er gläubet nicht. Menschen-Furcht hindert Gottes Herrlichkeit

9.

Wenn die Feinde der Wahrheit sehen / daß diejenige / welche die Wahrheit lieben das Liecht scheuen: so stärcken sie sich dadurch in ihrer bösen Sache / und dencken man habe kein Recht; denn sonst habe man keine Ursache sich zu fürchten. und stärcket die Bösen

10.

und bringt sich selbst in Unglück.

Ein Furchtsamer gedencket wol zu weilen/ durch menschliche Weise der Trübsaal/ die sich umb des Worts willen erhebet/ zu entgehen: aber eben dadurch stürtzet er sich öffters desto tieffer in Schmach/ Spott und Unglück; denn er will es selber gut machen/ was er im Glauben GOtt anheim geben soll.

11.

Furchtsamer vermehrt seine Unruhe/

Jacobus c. IV, 7. spricht: widerstehet dem Teuffel/ so fleucht er von euch. Das trifft auch im Gegentheil ein: je mehr man für dem Teuffel und seinen Werckzeugen laufft/ je mehr verfolgen sie einen. Mancher könnte vieler Unruhe überhoben seyn/ wenn er sich nur getrost auff sein Amt verliesse/ und thäte ohne Scheu/ was ihm GOtt befohlen hätte: weil er das nicht thut/ so darff er sich nicht wundern/ daß ihn der Teuffel äffet.

12.

verdirbt sich und andere

Wie in einer Feuers-Brunst alles behertzt und getrost muß angegriffen werden/ was man erretten will: also solten auch bey den herannahenden Gerichten GOttes die Menschen als ein Brand aus dem Feuer gezogen werden; ein Furchtsamer aber befürchtet immer/ er möchte sich selbst zu erst verbrennen/ indessen eilen die Gerichte GOttes herbey/ und muß einer mit dem andern verderben.

13.

und beraubt sich alles Segens

GOtt ist unendlich voll Erbarmens/ Liebe und Wohlthat gegen uns Menschen/ und wolte gerne täglich neue Gnade und Seegen über uns ausgiessen: aber wir sind dessen nur empfänglich durch den kindlichen Geist des Glaubens. Weil nun ein Furchtsamer nicht mit solchem kindlichen Glauben zugreiffet/ sondern sich immer fürchtet/ GOtt möge ihn fallen lassen/ so beraubet er sich vielen und grossen Segens nicht allein zeitlich/ sondern auch ewig.

14.

Zuhörer haben kein Vertrauen zu ei-

Wie der Vater ist/ so sind seine Kinder auch geartet; und wie der Lehrer ist/ so gerathen ihm seine Zuhörer: Ist nun der Lehrer zaghafft und furchtsam/ wer will die Zuhörer zur rechtschaf-

schaffenen Freudigkeit des Glaubens erwecken? Diejenigen aber/ welche sich durch GOttes Gnade von der Menschen-Furcht loß gemachet/ und ohne Furcht GOtt dienen: werden nie ein Hertz fassen zum Prediger/ biß sie erkennen/ daß er nicht in der Menschen-Furcht stecke. Es verwundern sich manche/ woher es komme/ daß gläubige Kinder GOttes kein Vertrauen auff sie setzen wollen/ und wissen nicht/ daß es hieran lieget/ daß die Schaaffe noch nicht die Probe eines guten Hirtens an ihnen gesehen/ der sich umb seiner Schaaffe willen ins Leiden giebet. nen furchtsamen Prediger

15.

Die untreuen Miedlinge rauben und morden dadurch die meisten Seelen/ daß sie mit ihrer autorität dieselben gleichsam gefangen halten: daß sie sich hernach aus Furcht für ihnen nicht getrauen treue Lehrer zu hören/ und den Weeg der Wahrheit aus ihrem Munde zu erkennen/ ob sie gleich in ihrem Gewissen davon überzeuget sind. Das ist es nemlich/ was im Anfang gesaget ist/ daß viele tausend Menschen durch die Menschen-Furcht entweder an ihrer Bekehrung/ oder an ihrem Wachsthum im Christenthum gehindert werden. Menschen-Furcht hindert an Erbauung

16.

Land und Leute werden durch die Menschen-Furcht verderbet. Die Obern sollen gute Prediger setzen: aus Menschen-Furcht unterlassen sie es/ da sie diesen und jenen umb äusserlicher Ursache willen nicht erzürnen wollen: Umb deßwillen muß denn das Land mit einem bösen Prediger geplaget werden. Die das Maul bey der Wahl eines Predigers auffthun sollen/ sind stumm aus Menschen-Furcht. In den Gerichten verkehret die Menschen-Furcht das Recht/ und machet/ daß Wittben und Wäysen/ Armen/ und Elende zu keinem Recht kommen können/ und niemand sich ihrer Sache annehmen will. Die Prediger heucheln den Obern/ die Obern den Predigern/ und die im Haußstande sind/ heucheln allen beyden/ und das alles aus Menschen-Furcht. verdirbet Land und Leute

17.

Unaussprechlich viele Seelen werden durch die Menschen- und verwahr-

Furcht

loset viel Seelen

Furcht verwahrloset. Denn ein furchtsamer Prediger schmeichelt sich selbst damit / daß er schon nach und nach wolle suchen beyzukommen / es lasse sich auff einmal so nicht thun: Ehe man sichs aber versiehet / kömmet der unverhoffete Tod solcher Vernunfft-Klugheit zuvor / und hinterlässet dem furchtsamen Seel-Sorger ein böses Gewissen.

18.

Menschen-Furcht thut einem Prediger grossen Schaden

Einer der von der göttlichen Wahrheit überzeuget ist / und siehet das Verderben / darinnen die Menschen liegen / und wird doch von der Menschen-Furcht gehalten / oder läßt sich von menschlicher autorität gefangen nehmen / wird immer von einem bösen Gewissen geqvälet und gemartert: und weil ers weder mit der Welt / noch mit den Kindern GOttes verderben will / und doch weder von diesen noch von jenen für auffrichtig erkannt und auffgenommen wird; so hat er mehr Angst davon / als wenn er mit freudigem Glauben durchbreche. Im Gebet findet er keine rechte Freudigkeit: am Worte GOttes findet er keinen rechten Geschmack: was er vorträgt / ist auff Schrauben gesetzet und den Kindern Gottes unschmackhafftig; weil es nicht mit Saltz gewürtzet ist. Er kömmt zu keiner wahren Gemeinschafft der Heiligen: und da er andere trösten / stärcken und in der Krafft Gottes erwecken und ermuntern soll / so jaget er sie vielmehr in Angst und Furcht hinein / dämpffet den Geist GOttes in ihnen; und da er sie im Bande der brüderlichen Liebe mit einander verbinden sollte / so zerstreuet er sie vielmehr: damit sie ja das zarte Kind / die Welt / nicht ärgern mögen. Also gehet er selbst ohn aller geistlichen Erfahrung dahin / behilfft sich mit dem Schatten / den er vom wahren Christenthum ergriffen / und mit den feinen Worten / die er noch etwa davon sprechen kan / ist aber selbst ohne Seele und Leben / und ohne Geist und Krafft / und bringet dazu andere von ihrer Krafft / kömmt endlich zu einem sichern Wesen / und bringet andere auch dazu / welches ihn weiter zur Verläugnung der Wahrheit und endlich gar zur Verzweiffelung bringen kan.

Das

Das V. Capitel.

Von den Entschuldigungen/ damit man die Menschen-Furcht zu bemänteln pfleget.

WO einer erst die Menschen-Furcht als einen großen Fehler demüthig an sich erkennet/ und mit Gebet und Flehen dawider kämpffet; da ist die Gefahr nicht so groß/ sondern schon ein wircklicher Anfang/ daß man davon befreyet werde: aber die wenigsten wollen solchen Fehler an sich erkennen/ sondern noch vielmehr dafür angesehen seyn/ daß sie recht und löblich handeln/ ja wissen andere zu tadeln und zu meistern. Wenn man aber ihr Thun und Lassen nicht billichet/ und sich darüber in ein Gespräch mit ihnen einlässet/ so entschuldigen und bemänteln sie ihre Menschen-Furcht auff mancherley Weyse; etliche so/ daß mans bald mit Händen greiffen kan/ daß es ihnen an der wahren Verleugnung fehlet; etliche aber machens so scheinbar/ daß sie manchem die Augen verkleistern/ und für Christliche und kluge Leute gehalten werden. Grobe Entschuldigungen sind folgende.

Wenige wollen ihre Menschen-Furcht erkennen

sondern entschuldigen sie

auf grobe Art

1.

Wenn einer spricht: **Wenn ichs so machen wollte/ so würde ich darüber verklaget werden.** Denn sollte ein treuer Knecht umb deßwillen nicht treulich seinen Befehl ausrichten? Sollte er seinem HErrn nicht so viel zutrauen/ daß er ihn schützen könne/ wenn sich die Bösen zusammen rotten/ und sprechen/ huy lasset uns ihn verklagen? wie sie auch dem Jeremia und andern Propheten gethan haben.

mit befürchtender Anklage

Jer. XX, 10.

2.

Ja spricht einer: **man kömmt gleichwol dadurch in Unkosten und Schaden.** Antwort: Die dich in Unkosten und Schaden bringen/ thun zwar unrecht/ und die Obrigkeit hats noch größere Sünde/ die solchen Frevel nicht straffet/ und einen treuen Prediger/ der sein Amt gebrauchet/ in Unkosten bringen lässet: aber du bist ein Haußhalter/ laß solch Geld dahin fahren/ sie werden dessen keinen Gewinn/ und du wirst dessen

mit der Furcht der Unkosten

keinen Schaden haben. Habe Glauben an GOtt/ der wird dir/ was du umb seines Namens Ehre willen verleurest/ hundertfältig wiedergeben. GOtt ist ein getreuer HErr/ sey du nur ein getreuer Knecht: Er wird dich nicht lassen zu kurtz kommen.

3.

mit der Versorgung der Seinigen

Ja sprichst du: Wenn ich nicht Weib und Kinder hätte/ man muß gleichwol die Seinigen bedencken ꝛc. Antwort: Christus spricht: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth/ und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth. Matth. X, 37. Was singest du denn: Nehmen sie uns den Leib/ Gut/ Ehr/ Kind und Weib/ laß fahren dahin? Du must allem absagen/ oder du kanst nicht Christi Jünger seyn. Luc. XIV, 33.

4.

mit falscher Auslegung 1. Tim. V, 8.

Es stehet aber geschrieben: So jemand die seinen/ sonderlich seine Haußgenossen nicht versorget/ der hat den Glauben verleugnet/ und ist ärger denn ein Heyde. 1. Tim. V, 8. Antwort: Wenn Kinder und Kindes-Kinder ihre alten und unvermögenden Eltern nicht versorgen oder gebührend verpflegen/ noch ihnen gleiches vergelten/ so beweisen sie damit/ daß ihr Christenthum Heucheley sey/ weil auch die Heyden solche Pflicht gegen ihre Eltern ausüben. Das ist der rechte Verstand der Worte Pauli. Sonst wird dir niemand wehren/ daß du deinem Hause auch im leiblichen recht vorstehest/ wenn

Hebr. XIII, 5.

nur dein Wandel ohne Geitz ist/ und lässest dir begnügen an dem/ was da ist: Aber der Ehre GOttes must du nicht ein Haarbreit vergeben/ umb der Versorgung willen der Deinigen. Lerne/ was es heisset: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das andere alles zufallen. Matth. VI, 33.

5.

mit der Verantwortung

Man läßt es die Superiores (die Obern) verantworten. Antwort: Man soll GOTT mehr gehorchen als den

den Menschen. Die Obern werden Rechenschafft geben müs- der Obern
sen/ wenn sie unbilliche Dinge begehren: und du wirst Rechen- Act. V. 29.
schafft geben müssen/ wenn du ihnen in unbillichen Dingen folgest/ oder wenn du umb ihrentwillen unterlässest/ was GOtt von dir fordert. Das stehet nicht bey dir/ daß du es die Obern wollest lassen verantworten: GOtt hat dich auch zum Haußhalter gesetzet/ darumb wird er die Verantwortung von dir selbst fordern.

6.

Man könnte gar darüber abgesetzet werden. Ant- Mit der
wort: Seelig bist du/ wenn du das umb deines guten Gewissens Furcht der
willen leidest: wenn dich Menschen verwerffen/ so wird dich der Absetzung
HErr auffnehmen. Wenn du die Menschen-Furcht biß so weit überwindest: so wirst du die rechte Freudigkeit erst in deinem Hertzen erfahren. Du wirst umb deßwillen dein Pfund nicht vergraben dürffen: GOtt kan dich auch ausser dem Amte versorgen/ und/ wenn er will/ dich zu des Nächsten Nutz/ und Ausbreitung seiner Ehre gebrauchen. Damit zeigest du aber/ daß du deinem Bauch und nicht GOtt dienest/ wenn du umb GOttes und deines Gewissens willen das Amt nicht gerne verlassen wilt.

7.

Man thut/ was man kan. Antwort: Du kanst nichts mit der Un-
aus dir selber: Bist du aber in Christo/ so thut er allein/ was du möglichkeit
Gutes thust. Wer kan sich aber rühmen/ daß er so viel thue/ als ihm durch die Gnade und Krafft Christi müglich seyn würde? Die rechtschaffenen Kämpffer halten sich nimmer dafür/ daß sie allen Eiffer und Treue im Kampff bewiesen haben. Wer die Wichtigkeit des Lehr-Amts erkennet/ wird gern bekennen/ daß er GOtt auff tausend nicht eins antworten könne. Alles was man aus Menschen-Furcht unterläßt/ die man im Glauben hätte überwinden sollen/ wird vors Gericht kommen müssen. Wer noch also redet: Er thue/ was er könne; der zeiget an/ daß er noch nie versuchet habe/ was einem durch die Gnade GOttes müglich sey. Im Anfang scheinet einem gar wenig müglich zu seyn: wagt mans aber auff GOtt/ so wird einem bald was grössers müglich. Endlich lernet man mit Paulo sagen: Ich ver-

mag alles durch den/der mich mächtig machet/Christum/ Phil. IV, 13. Uberwinde die Menschen-Furcht: so wirst du aus Krafft in Krafft gehen.

8.

mit vorgeschriebener Kirchen-Ordnung

Man hat gleichwol seine vorgeschriebene Kirchen-Ordnung: wenn man sich darnach richtet/so kan keinen niemand anfechten. Antwort: Eine Kirchen-Ordnung ist besser als die andere: aber GOttes Wort ist die allerbeste. Insonderheit die beyden Episteln an den Timotheum und die Epistel an den Titum sind die Regel und Richtschnur aller Kirchen-Ordnungen. Manchen nöthigen Punct berühren die Kirchen-Ordnungen nicht. Etliche Kirchen-Ordnungen messen zu kurtz/ daß dem Kirchen-Wesen bey weitem nicht hinlänglich genug dadurch gerathen ist: Oeffters lassen sie etwas zu/ das GOttes Wort nirgends zuläßet. Du wirst nicht nach der Kirchen-Ordnung/ sondern nach dem Worte GOttes gerichtet werden. Sonst ist es löblich/ daß du zu GOttes Ehre und dem gemeinen Besten alles mit Fleiß anzuwenden suchest/ was dir die Kirchen-Ordnung an die Hand giebet.

9.

mit der Liebe zur Ruhe

Die Prediger sind es nicht allein/ die ihre Menschen-Furcht auff so grobe Weyse bemänteln/ bey andern Leuten finden sich nicht weniger grobe Entschuldigungen. Wenn die Obern in der Menschen-Furcht stecken/ und dadurch das Gute bey andern dämpffen/ so ist ihre Haupt-Entschuldigung: Tranquillitas publica, man müsse Ruhe und Frieden haben. Das machet/sie verstehen die Natur und Art des Evangelii nicht/ davon CHristus spricht: Ihr sollt nicht wähnen/ daß Ich kommen sey Friede zu senden auff Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden/sondern das Schwerd: Denn Ich bin kommen den Menschen zuerregen wider seinen Vater/ und die Tochter wider ihre Mutter/ und die Schnur wider ihre Schwieger/ und des Menschen Feinde werden seine eigene Haußgenossen seyn/ Matth. X, 34. 35. 36.

35. 36. Man untersuchet leider! gemeiniglich nicht/wer die Ursache an der Unruhe sey: Denn nicht die/so Gottes Wort mit Ernst treiben/ sondern die/so es nicht annehmen wollen/ und ihre Lügen und Lästerungen dargegen ausspeyen/ sind Ursache an allem Lermen und Unruhe/ und wären billich zu bestraffen; Nun soll immer das Schaaf dem Wolffe das Wasser betrübet haben. **Wenn ich rede/ spricht David/ so fahen sie Krieg an.** Davon wäre viel zu reden. GOtt lasse die Obern seinen göttlichen Frieden in ihrer Seele erfahren/ so werden Sie einen rechten Grund eines beständigen Friedens bey den Jhrigen zu legen suchen/ und sich umb den falschen Frieden/ da ein jeder auff den Hefen seines gottlosen Wesens stille lieget/wenig bekümmern.

die rechte Ursache der Unruhe

Ps. CXX, 7.

10.

Der gröste Hauffe spricht: Man muß sich doch die Herren Geistlichen nicht zu wider machen. Antwort: Sind sie Geistliche/ wie du sie nennest/ so werden sie dir in keinem Guten zu wider seyn. Sind sie dir aber zu wider/ wenn du deine Erbauung mit Ernst suchest/ und mit dem gottlosen Wesen keine Gemeinschafft hast/ sondern es vielmehr straffest/ so sind sie keine Geistliche/ sondern Fleischliche. Was spricht CHristus? **Lasset sie fahren/ sie sind blind und blinde Leiter.** Matth. XV, 14.

mit der besorglichen Feindschafft der Geistlichen.

11.

Man muß aber seine Prediger nicht verachten. Antwort: Ein heuchlerischer Bauchdiener meynet/ er werde verachtet/ wenn man bey einem andern als bey ihm die Erbauung suchet/ und noch mehr/ wann man saget/ daß man bey einem andern mehr Erbauung/ als bey ihm gefunden habe. Wahre Knechte GOttes suchen nicht ihre eigene Ehre/ sondern freuen sich vielmehr/ wenn die Menschen nur erbauet werden/ es geschehe durch wen es wolle. Sollte wol ein verständiger Hirte klagen/ er werde verachtet/ wenn ein ander ein verirretes Schäfflein wieder zu seiner Heerde brächte. Es lieget mehr daran/ daß deine Seele errettet wird/ als daß ein ehrsüchtiger Prediger seinen Respect behalte. Er bekehre sich selbst/ und predige mit

mit der scheinbaren Verachtung der Prediger

Ob böse Prediger verachtet werden.

Krafft und Erweisung des Heil. Geistes/ so werden die Schaafe bald seine Stimme kennen als eines guten Hirten/ und ihm nachfolgen. Wird auch ein Pfennig verachtet/ wenn man ihn vor einen Pfennig hält? Er ist ja nicht höher gemüntzet: also wenn man einen unnützen Wäscher hält für das / was er ist/ so darff er nicht klagen / daß er verachtet werde. Oder ists eine Verachtung / so bessere er sich: denn es ist eine Straffe GOTTES über die bösen Prediger / daß sie verachtet seyn. Ihr seyd von dem Wege abgetreten / und ärgert viel im Gesetze / und habt den Bund Levi verbrochen / spricht der HErr Zebaoth: darumb habe ich auch euch gemacht / daß ihr verachtet und unwerth seyd für dem gantzen Volck; weil ihr meine Wege nicht haltet/ und sehet Personen an im Gesetze / Maleach. II, 8. 9. Lästern mußt du niemanden / sonst klagt man mit Recht über dich: wenn du aber nichts thust/ als daß du die Erbauung deiner Seelen suchest / wo du sie am besten findest / und CHristo in seinen Fußstapffen von Hertzen nachfolgest / so hat niemand Ursache sich über dich zu beschweren; thut ers aber/ so verräth er sich selbst / daß er das seine suche / und nicht was CHristi JEsu ist. Phil. II, 21.

12.

mit falcher Anführung des ersten Gebots

Man soll nicht andere Götter anbeten. Antwort: Das pfleget mancher zusagen / der an keinen andern Ort/ oder in keine andere Predigt gehen will / sich zu erbauen: auch sind böse Prediger so unverschämt / daß sie mit diesem Spruch die Leute warnen / bey keinem andern das Wort GOttes zu hören. Ist dirs ein Ernst deine Erbauung in GOtt zu suchen; so betest du keine andere Götter an/ sondern du wirffst die falschen Götzen/ nemlich / Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtiges Leben von dir / und erwählest den lebendigen wahren GOtt Ihm allein zu dienen: wenn du aber aus Menschen-Furcht an den neidischen und ehrsüchtigen Bauchdienern hangest / und umb ihrer Gunst willen deiner Seelen wahre Erbauung versäumest; dann betest du andere Götter an / und dienest den ohnmächtigen Götzen / die in Sünden todt sind / kahle unfruchtbare Bäume.

Darumb

Darumb laß dir mit einem solchen groben Mißbrauch eines Spruchs der Heil. Schrifft die Augen nicht verblenden: suche deine Erbauung / so gut du kanst / und führe dein Christenthum ohne Scheu; die Welt laß immer murren.

13.

Paulus spricht selbst zu Tito II, 5. Laß dich niemand verachten. Antwort: Es wird ja leider! dieser Spruch mehrentheils von fleischlichen Predigern zum Deckel ihres Stoltzes und Ehr-Geitzes gemißbrauchet: daher sie meynen Recht und Fug zu haben / auff fleischliche Weyse über ihren Respect zu halten / keine Verachtung zu leiden / was ihrer Person wiederfähret / auff das heilige Amt zu ziehen / weltlichen Streit zu führen / und allen Haß und Bitterkeit über die / welche sie ihrer Meynung nach beleidigen / auszuschütten. Wenn ein rechtschaffenes Kind GOttes / sonderlich ein gemeiner Mann ihnen die Wahrheit saget: so erzürnen sie sich darüber / sprechen / sie hätten ihm davon nicht Rechenschafft zu geben / er sollte seines Dinges warten / und das heilige Ministerium mit Frieden lassen. Weil nun die Leute diese böse Art vieler Prediger kennen / so fürchten sie sich / nicht allein ihnen etwas zu sagen / sondern auch das geringste gutes zu thun / welches die Prediger ihrem Respect zu wider zu seyn achten möchten / z. E. andere Predigten zu besuchen / da sie mehr Erbauung finden / oder sonst mit treuen Knechten GOttes Gemeinschafft zu haben. Ja sie lassen sich wol bereden / sie thäten unrecht daran / weil die Prediger dergleichen Sprüche fürwenden: Laß dich niemand verachten; Wer euch verachtet / der verachtet mich. Es ist aber dieses ein schändlicher Mißbrauch solcher Sprüche. Denn das ist die Meynung Pauli / daß Titus sein Amt mit allem Ernst führen / und zugleich mit einem unsträfflichem Wandel allen für leuchten solle / damit niemand billiche Ursache finde / sein Amt geringe zu achten. Das zeigen die nächst-vorhergehenden Worte: Solches rede / und vermahne / und straffe mit gantzem Ernst. Und v. 7. und 8. spricht er: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Fürbilde guter Werck / mit unverfälschter

mit Mißbrauch Tit. II, 5.

fleischliche Prediger wollen sich nichts sagen lassen

Luc. X, 16.

rechte Meynung Tit. II, 15.

ter Lehre / mit Erbarkeit / mit heylsamen und untadelichem Wort / auff daß der Widerwärtige sich schäme / und nichts habe / das er von uns möge böses sagen. Eben also schreibet er auch an den Timotheum in der 1. Epist. IV, 12. Niemand verachte deine Jugend. Will er etwan damit so viel sagen: Halte fleischlicher Weyse über deinen Respect und Autorität; laß dich von gemeinen Leuten nicht deines Amts erinnern; gib nicht zu / daß deine Zuhörer durch andere erbauet werden / welches dir verkleinerlich seyn würde? Nicht also / sondern er setzet gleich selbst hinzu / wie er wolle verstanden seyn: Sondern sey ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit; Haltet an mit lesen / mit ermahnen / mit lehren / biß ich komme. Das ist das Mittel / daß Prediger die Verachtung von sich wenden / daß sie ihr Amt mit allem Fleiß verrichten / und einen unsträfflichen Wandel führen. Die Gottlosen reden dann wol übel von ihnen / lügen und lästern. Aber wie der Rauch von der Sonne zertrieben wird; also können auch solche Verleumdungen nicht bestehen. Denn wer sie dann nur kennet / gläubets nicht einmal; Die rechten Schäflein CHristi aber werden sie alsdann theuer und werth achten. So ists auch beschaffen mit den Worten CHristi / Luc. X, 16. CHristus gebeut / man soll diejenigen / welche in seinem Namen kommen / von ihm gesendet sind / und bey seiner Wahrheit bleiben / hören / ihr Wort annehmen / und es nicht in den Wind schlagen. Darnach hat sich einer erst recht zu prüfen / ob er in Christi Namen wahrhafftig kommen / von CHristo wahrhafftig gesendet sey / und bey dem Worte GOttes bleibe / oder den Leuten an statt des Wortes GOttes allerhand critische Gloßen / Historien / Symbola, Emblemata, und andern Menschen-Tand vorbringe / ja gar die Ordnung GOttes in seinen Predigten verkehre / und die jenigen / so von Hertzen nach Christi Worten thun wollen / verwerffe und verlästere. Wer einen solchen Lästerer höret / der höret nicht CHristum / sondern den Teuffel. Darumb soll sich niemand für das Pochen eines fleischlichen Predigers fürchten / sondern seiner

rechte Meynung 1. Tim. IV, 12.

Wie ein Lehrer Verachtung von sich wenden kan.

Verstand Luc. X, 16.

Lästerer sind nicht zuhören

Seelen

Seelen Heyl auffs beste suchen als er kan/ und sich nach aller Müglichkeit erbauen. Es kan ihm den Schaden niemand ersetzen/ wenn er einem andern zu gefallen seine Bekehrung und Erbauung versäumet.

Subtile Entschuldigungen/ und die einen grösseren Schein der Wahrheit haben/ sind folgende. subtile Entschuldigungen.

1.

Man muß gleichwol eine Prudenz gebrauchen: Christus spricht selbst: Seyd klug wie die Schlangen/ und ohne falsch wie die Tauben/ Matth. X, 16. Wenn man unvorsichtiglich zuplatze/ könne man alles ruiniren/ und s. f. Antwort: Die Klugheit ist zweyerley: die von oben herab kommt/ und die von unten ist/ Jacob. III, 15. Jene ist unverwerfflich und eine theure Gabe des Allerhöchsten; welche die Klugheit der Gerechten genennet wird/ Luc. I, 17. Das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Was ist aber solche Klugheit? die Furcht des HERRN/ Psalm CXI, 10. diese Klugheit ist ein rechter Gifft/ der die Menschen-Furcht tödtet: Sie machet/ daß man die Gottlosen nichts achtet/ sondern ehret die GOttfürchtigen/ Psalm. XV, 4. Sie machet GOTT so herrlich und Majestätisch in dem Hertzen/ daß man Geld/ Gut/ Ehre/ Leib und Leben in die Schantze schlägt/ ehe man mit Wissen und Willen seinen GOtt beleidigen/ oder auch nur ihn zu beleidigen/ sich in die Gefahr geben sollte: Sie hält sich an Gottes Wort/ als an ihren Stecken und Stab/ und trotzet auff GOtt den Allerhöchsten/ als auff ihre Zuversicht und Stärcke/ und verlässet sich nicht auff Fürsten. Sie vertrauet auff den HErrn/ und verlässet sich nicht auff Menschen. Alle Heyden umbgeben mich/ spricht sie/ aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Sie umbgeben mich allenthalben/ aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Sie umbgeben mich wie Bienen/ sie dämpfen wie ein Feuer in Dor-

mit der Prudenz

die rechte Klugheit

tödtet die Menschen-Furcht;

und machet freudig

nen / aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Man stößet mich / daß ich fallen sol / aber der HErr hilfft mir. Der HErr ist meine Macht / und mein Psalm / und ist mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg! Die Rechte des HErrn ist erhöhet / die Rechte des HErrn behält den Sieg! Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des HErrn Werck verkündigen / also sieget / singet und triumphiret die Klugheit der Gerechten über alle Menschen-Furcht (Psalm. CXVIII. 8. sqq.) und freuet sich wie ein Held zu lauffen ihren Weeg: Denn die den HErrn liebhaben / müssen seyn / wie die Sonne auffgehet in ihrer Macht / im Buch der Richter in V, 31. Das war die Klugheit der drey Männer Sadrach, Mesach und Abednego, da Nebucadnezar zu ihnen sprach: werdet ihr das Bilde nicht anbeten / so sollt ihr von Stund an in den glüenden Ofen geworffen werden / lasset sehen / wer der GOtt sey / der euch aus meiner Hand erretten werde / und sie ihm antworteten; Es ist nicht noth / daß wir dir darauff antworten / siehe unser GOtt / den wir ehren / kan uns wohl erretten aus dem glüenden Ofen / dazu auch von deiner Hand erretten / und wo Ers nicht thun will / so sollt du dennoch wissen / daß wir deine Götter nicht ehren / noch das güldene Bild / das du hast setzen lassen / anbeten wollen / Dan. III, 15. ꝛc. 18. Diese Klugheit ist es / durch welche der Mensch starck ist in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke / und anziehet den Harnisch GOttes / daß er bestehen könne gegen die listigen Anläuffe des Teuffels / Ephes. VI, 10. 11. So stehet nun / spricht Paulus / umbgürtet eure Lenden mit Wahrheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen gestieffelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes / damit ihr bereitet seyd: vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens /

und starck in dem HErrn /

bens / mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts / und nehmet den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geistes / welches ist das Wort GOttes / und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet darzu mit allem Anhalten / und Flehen für alle Heiligen / v. 14. 18. Wohl dem / der mit dieser Klugheit gerüstet ist / die wird ihn lehren klüglich handeln in allem / was er thut! Die Klugheit aber / die von unten ist / hat den Schein / aber nicht das Wesen der wahren Klugheit: sondern sie ist irdisch / menschlich und teufflisch. Diese ists / die Adam und Eva bey dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses gelernet haben. Wo die Furcht GOttes aus den Augen gesetzet wird / da wird der Grund zu ihr geleget: Wo der Glaube schwach wird / da erhebt sie sich: Wo die Liebe erkaltet / da brüstet sie sich / und ist ohne Ursach auffgeblasen. Sie suchet nicht / was GOttes ist / sondern unter dem Namen GOttes suchet sie das ihre: Sie lehret / wie man GOtt gefallen solle / so daß man der Welt nicht mißfalle; wie man Christo nachfolgen / aber dem Creutz entgehen solle. Ihr gröstes Geheimniß ist nach guten Tagen trachten. (Psalm. XLIX, 19.) und für dem Creutze fliehen: für ein rauschend Blat fürchtet sie sich / daß ihr dieses Ziel möge verrücket werden. So lange das Reich GOttes in Worten bestehet / so ist sie so gelehrt / daß sies nicht alles sagen kan: aber wenns in der Krafft soll bewiesen werden; so bringet sie ihre Kunst-Griffe mit Warnen / daß man nicht zu weit gehen solle / mit Bezeugung der hertzlichen Meynung / daß man sich keine Ungelegenheit auff den Halß ziehen soll / mit Vermischung des Liechts und der Finsterniß / drehet und wendet sich / das Creutz nicht auff den Rücken zu nehmen / hänget den Mantel nach dem Winde / entziehet sich von denen / die unter der Schmach Christi liegen / oder setzet sich zum Meister über sie / und wenn man ihren Rath nicht annehmen will / so erbittert sie sich / und hält es für lauter Ungehorsam / Trotz und Eigensinn. Sie behält den Schein des Guten / so lang sie kan / und will nie für gottlos angesehen seyn: doch ist sie stumm in dem Gerichte / da

falsche Klugheit

derselben Art und Eigenschafft

die Kinder GOttes verurtheilet werden; ja sie hilfft ihnen wol selbst das Urtheil sprechen / und spricht / Jene haben sich selbst durch ihre Unvorsichtigkeit und Eigensinn in solch Unglück gestürtzet. Sie thut viel böses / damit etwas Gutes daraus erfolge / oder unter dem Fürwand / damit nicht alles Gute gehindert werde. Wann dann den Kindern GOttes das Liecht aus der Finsterniß wieder aufgehet / und nach der Trübsahl die Sonne wieder scheinet: so will sie als ihr bester Freund angesehen seyn. Und wer kan das greuliche Thier / so aus dem Abgrund auffgestiegen ist / gnugsam beschreiben! Du sagest recht / daß man eine Klugheit gebrauchen müsse: betrachte nun beyderley Klugheit / und siehe / welche zu erwählen sey; ja stelle dich vor diesen Spiegel / daß du erkennen mögest / welche unter beyden du bißhero geliebet.

2.

Mit eitler Hoffnung viel Gutes zu befordern.

Wenn man so frey heraus gehet / kan man mehr Gutes hindern / und alles über einen Hauffen werffen: hingegen wenn man an sich hält / kan man unter der Hand noch viel Gutes befordern. Antwort: Diß ist ein Stück der falschen Klugheit. Denn ob zwar nicht zu leugnen ist / daß bey einem Verständigen so wol Schweigen als Reden seine Zeit hat: so gebühret doch einem wahren Christen / daß er dem HErrn seinem GOtt vertraue / Er werde das Gute / so man suchet / dergestalt segnen / daß ein ander Gutes dadurch nicht verhindert werde. Bleibt man nicht in diesem Vertrauen auff GOTT / so äffet einen der Teuffel / wie er will / und weiß einem allezeit ein solch Gespenst für die Augen zu machen / daß man nach einen andern Bißen schnappet / und den fahren lässet / den man schon im Maul hat. Es ist zu verwundern / daß mancher noch nicht einen Menschen zu nennen weiß / der durch seinen Dienst wahrhafftig zu GOTT bekehret sey / und doch in keinem Stück durchbrechen will sein Amt auff eine andere Weyse und mit mehrern Ernst und Nachdruck anzugreiffen / unter dieser kahlen Entschuldigung / daß er nicht alles über einen Hauffen werffe / da er doch nichts gebauet / das über einen Hauffen geworffen werden könte. Hat aber einer bereits etwas Gutes ausgerichtet / so sollt er ja gedencken /

Was noch nicht gebauet / kan nicht umbgeworffen werden.

cken/ daß GOtt sein Fürnehmen noch ferner gesegnen werde/ und mächtig genug sey zu erhalten/ was Er angefangen habe/ und durch seinen Arm auszuführen/ was noch ferner mit Glauben und Gebet unternommen werde. Es soll dir Niemand widerstehen dein lebenlang / wie ich mit Mosi gewesen bin/ also will Ich auch mit dir seyn/ Ich will dich nicht verlassen / noch von dir weichen: sey getrost und unverzagt / sprach GOTT zu dem Josua im Buch Josua am I, 5. Darauff muß ein jeder treuer Knecht GOttes trotzen/ daß er mit solchen Worten auch gemeynet sey: gleichwie solches Paulus zum Hebr. XIII, 5. allen gläubigen Christen zum sonderbaren Trost zugeeignet hat. Es bleibet bey dem Spruch Jacobi Cap. IV, 17. Wer da weiß Gutes zuthun/und thut es nicht/dem ist es Sünde. Dieser Regel folge man/und lasse GOTT für das Künfftige sorgen. Deßen kan man aber gewiß seyn/ daß das Gute nicht kräfftiger gefördert wird/ als wenn immer ein Keil den andern treibet/ und man es immer getroster auff GOtt und seine Hülffe ankommen lässet.

Gutes soll man nicht unterlaßen.

3.

Man muß sich reserviren / daß man zur rechten Zeit mit desto grösseren Nachdruck der guten Sache eine Förderung geben könne. Antwort: Wo hat dir GOTT die Erkänntniß gegeben/ daß du die Gelegenheit Gutes zu thun mögest vorbey gehen lassen/ umb dich auff eine andere Zeit zu reserviren? Paulus spricht: schicket euch in die Zeit Ephes. V, 16. oder wie es eigentlich lautet/ erkauffet die bequeme und gelegene Zeit/ wenn sie vor der Thür ist/so nehmet sie in acht; wird sie vorbey gehen / so würdet ihr sie gerne mit Gelde bezahlen/ und sie nicht wieder haben können. Das nennet Paulus die rechte Weißheit. Das Reserviren kömmt aus der falschen Prudenz. Du wirst bey deinem reserviren das heucheln gewohnet werden/ daß du nimmermehr eine bequeme Zeit finden wirst eine wahre Krafft des Glaubens zu beweisen.

mit Auffschiebung auff andere Zeit

Gelegenheit Gutes zuthun ist nicht aus den Händen zulassen.

woher das Reserviren komme.

4.

Mit ungläubiger Furcht das Gute nicht können auszuführen.

Es ist darnach viel schlimmer / wenn man eine Sache anfänget / und kan sie denn nicht ausführen: so ists besser / daß mans gar nicht anfängt. Antwort: Du thust wohl / daß du die Kost zuvor überschlägest / ehe du einen Thurm zu bauen anfängst: aber woher willt du die Kosten nehmen? Von deinen eigenen Kräfften? Die werden freylich nicht zureichen. Fange es auf GOTT an / und mache die Rechnung auff seine Allmacht / Güte / Weißheit und Wahrheit: so wird es an den Kosten zur Vollendung des Wercks nicht fehlen. Sollte auch GOTT aus heiligen Ursachen dein gutes Fürnehmen äusserlich nicht gelingen lassen: so ists doch kein geringes / daß du es nicht unversucht gelassen; dadurch dein Gewissen besser befriediget wird / als wenn du es durch Mißtrauen auff GOttes Hülffe gar liegen lässest. Vielleicht prüffet dich GOTT: gelingt es zu einer Zeit nicht / so kan es zur andern gelingen. Vielleicht weiß GOTT auch dein Fürnehmen in vieler Hertzen zu segnen / und andere zur Nachfolge deines Eiffers zu erwecken. So du auch in allem gehindert würdest bey einem ungehorsamen und widerspenstigen Volck: sollte umb deßwillen deine Arbeit der Liebe umbsonst seyn? Gieng es nicht Christo selbst also / daß Er sagen muste: Jerusalem / Jerusalem / die du tödtest die Propheten / und steinigest die zu dir gesandt sind / wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewollt? Siehe / euer Hauß soll euch wüste gelassen werden / Matth. XXIII, 37.38. So muß je auch zum Zeugniß über die Gottlosen alles versuchet werden. Prüffe dich / ob nicht auch ein grosser Hoffart darinnen sey / daß du gerne auch vor der Welt äußerlichen Sieg haben willst. Laß dir am innerlichen Siege / der einem wahren Christen nimmer kan geraubet werden / begnügen: welcher darinnen bestehen wird / daß du in der Gedult der Hoffnung nicht ermüdest. Der äusserliche Sieg wird schon zur rechten Zeit wie ein auffgehaltener Strohm auch desto herrlicher herfürbrechen: unter dem Creutz muß deine Rose blühen.

warumb alles zu versuchen

innerlicher Sieg

5. Man

5.

Man kan es doch auff einmal nicht haben. Antwort: Du fauler Knecht / solltest du umb deßwillen dein Pfund im Schweißtuch vergraben? So du auch alles äusserste versuchtest / und nur eine Seele dadurch gewönnest / so sollte dich doch solche Mühe nicht verdriessen: GOTT aber kan überschwenglich thun über alles / das wir bitten und verstehen / nach der Krafft / die da in uns wircket; Dem sey Ehre in der Gemeine / die in CHristo JEsu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Ephes. III, 20. 21. Man wage es nur einmal recht auff GOtt / und entschütte sich aller Menschen-Furcht: so wird man in der That erfahren / daß GOTT mehr thue / als wir uns jemals getrauet hätten in unsern Sinn zu fassen. mit der Unmöglichkeit

6.

Man muß sich doch hüten / daß man nicht den Leuten ins Gespräch komme / und gar einen Namen davon kriege: So lange man noch keinen verhasseten Namen bey der Welt hat / kan man noch etwas gutes ausrichten; kriegt man einmal einen Namen / so ist darnach alles verhaßt / was man anfängt. Antwort: Vernunfft wider den Glauben ficht. Wo hast du das im Worte GOttes gelernet? Spricht nicht Christus: Seelig seyd ihr / so euch die Menschen hassen / und euch absondern / und schelten euch / und verwerffen euren Namen als einen Boßhafftigen umb des Menschen Sohnes willen; Freuet euch alsdenn und hüpffet / denn siehe / euer Lohn ist groß im Himmel; deßgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch; Wehe euch / wenn euch jedermann wohl redet / deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch / Luc. VI, 22. 23. und 26? Es ist dieses ein rechter Griff des Teuffels / daß er die Menschen beredet / als sey die Schmach CHristi dem Lauff des Evangelii hinderlich / dadurch das Creutz Christi zu nichte wird. Es gläube einer auffs aller gewisseste / daß er nichts fruchtbares schaf- mit Vermeidung der schädlichen Schmach

schaffen werde / so lange er sich wegert / die Maal-Zeichen Christi zu tragen. Es muß durchgebrochen und die Schmach Christi auffgenommen werden / soll anders ein wahrer Seegen des Evangelii erfolgen.

7.

mit dem Vorgeben mehr zu nützen

Man kan aber noch einige auff die Art gewinnen / wenn man sich ein wenig zurücke hält. Antwort: Ich sorge / du wirst Heuchler machen / gleichwie du bist / die sich Christi und seiner Worte schämen / und mit dem Creutze Christi nicht verfolget seyn wollen / und indessen mit der Erkänntniß der Wahrheit sich vergeblich auffblehen: wirst du aber getrost und freudig durchbrechen / und deinen Glauben in Ubernehmung der Schmach Christi darlegen; so werden auch andere durch deine Trübsaal Zuversicht gewinnen / und desto dürstiger werden / das Wort zu reden ohne Scheu / Phil. I, 14. So lange das nicht geschiehet / wird dir kein rechtschaffenes Kind Gottes trauen: Denn durchs Leiden muß ein Knecht GOttes erst bewähret werden.

8.

mit Vermeidung der Thorheit

Man muß sich gleichwol nicht proſtituiren / und für einen Narren halten lassen; was wolle man hernach bauen? Antwort: Das ist ein gemeiner Einwurff / den alle zu machen pflegen / welche sich durch Menschen-Furcht von einer rechtschaffenen Bekehrung abhalten lassen. Wahr ist es ja / daß man nichts thörichtes / das ist / so dem Worte GOttes zu wider läufft / vornehmen soll: aber das ist des Satans Eingebung / daß man sich proſtituiren werde / wenn man im Glauben durchbrechen / und nach dem Wort GOttes sein Thun und Lassen lauterlich anstellen werde. Da heißt es denn: Niemand betrüge sich selbst; welcher sich unter euch düncket weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt / daß er möge weise seyn / denn dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey GOtt / 1. Cor. III, 18. 19. Wir sind Narren umb CHristi willen / spricht Paulus 1. Cor. IV, 10. Ists nicht Schande / der HErr

der

der Herrlichkeit ist für einen Unsinnigen/ja für einen vom Teuffel besessenen gehalten worden; u. du wilt hochgehalten seyn von der Welt? Damit zeigest du ja/daß du Christo nicht angehörest/noch sein Creutz kennest: wie wilt du denn dich Sein trösten? Es kan und muß nicht anders seyn: du mußt von der Welt für einen Narren gehalten werden/wenn du willt Christi Jünger seyn; Es bleibet nicht aus. Hohe und Niedere/Lehrer und Zuhörer müssen sich von der Welt beurtheilen und allerhand von sich reden lassen/wenn sie sich ernstlich zu GOTT bekehren: Denn so bald sich ihr Thun nicht mehr reimet mit der Welt ihrem Wesen; so fängt die Welt an ihr Gespött darüber zu treiben/hälts für Phantasterey/singularität/Pharisäische Scheinheiligkeit/und bringet allerley Lügen und Verleumdungen auff die Bahn. Wer sich nun dafür fürchtet/wird sein Lebenlang ein Heuchler bleiben. Und wie thöricht ist es doch? So lange einer der Welt dienet und ihr Sclave und Leibeigener ist/muß er doch leiden/daß einer diß/der andere das an ihm tadele/ob er sich gleich befleissiget/sich in allen Stücken der Welt gleich zu stellen; und umb der Ehre GOttes und seiner Seelen Heyl und Seeligkeit willen will man das nicht leiden!

Narren müssen wir werden umb Christi willen

9.

Man muß allen allerley werden/wie Paulus schreibet 1. Cor. IX, 22: Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher/auff daß ich die Schwachen gewinne; Ich bin jeden allerley worden/auff daß ich allenthalben ja etliche seelig mache. Antwort: Paulus hat sich genugsam bewiesen als einen freudigen und unerschrockenen Arbeiter/der nicht den Geist der Furcht/sondern den Geist der Krafft (2. Tim. I, 7.) von GOtt empfangen hatte: womit hast du dich legitimiret? Verschmitzte und irdisch-gesinnete Hoffleute haben auch gelernet allen allerley zu werden/aber aus einem gantz anderen Grunde/durch gar andere Mittel/und zu gar anderen Zweck/als Paulus. Du meyneſt nun vielleicht einen guten Zweck zu haben: aber fleußt es auch bey dir aus einem solchen lauteren Grunde einer erbarmenden Mutter-Liebe/aus welcher

mit nichtigem Vorgeben allen allerley zuwerden

cher es in Paulo geflossen ist? Siehe / ob du hingegen auch die Freudigkeit Pauli beweisest: welcher auch dem Petro unter Augen widerstand/ da er aus Menschen-Furcht zu heucheln anfinge / und andere mit ihm heuchelten nach der Wahrheit des Evangelii/ Gal. II, 14. O es gehöret grosse Weißheit dazu / daß man den Schwachen als ein Schwacher werde / und selbst nicht wircklich darüber von aller Krafft komme / daß man allen allerley werde / und von der Heucheley befreyet bleibe! Prüffe dich wohl / ob du eine einfältige Tauben-Art hast / oder ob die Schlange durch die erdichtete Prudenz dein Hertz verrücke von der Einfältigkeit in Christo. Die Menschen-Furcht kan sich unter keinem Mantel besser verbergen/ als unter diesem: darumb siehe nur / daß du für allen Dingen diesen Feind tödtest.

10.

mit Vermeidung den Anfang zumachen im Guten

Wenn andere durchbrächen / die es für allen thun sollten / nemlich Doctores, Superintendenten u. d. g. so würde man gerne auch mit beytreten: so will man nicht gerne den Anfang machen / es möchte sonst einem zum Hoffart oder sonst übel gedeutet werden. Antwort: Mache es wie ein Diener/ der seinem Herrn die Fackel vorträget/ und umb dessen willen sich nicht mehr düncken lässet / denn sein Herr. Das Reich GOttes kommt immer am letzten an die / so hoch und groß sind in der Welt. Warteſt du doch nicht / wenn du deine Besoldung einnehmen sollt / biß dein Superintendent seine erst empfangen habe / sondern wärest wol gerne der erste. Soll dich denn das auffhalten / daß andere nicht gläuben. Im Reich GOttes muß man keinen Præcedenz-Streit machen. Wenn du die Wahrheit erkenneſt / und ihr nicht gehorcheſt / so wird dich GOtt straffen / und wenn du dich auff Käyser und Papst berieffeſt. Bedencke auch / daß die Krone so viel herrlicher seyn wird/ je grösser der Kampff gewesen / durch welchen du sie erstritten.

11.

mit Vermeidung der Unordnung

Man siehet aber / was hie und da für Unordnung daraus entstehet / wenn die Leute sich nicht zurücke halten/

ten / daß dann nur lauter Aergerniß dadurch angerichtet wird. Antwort: Unmüglich kan es seyn / daß nicht von anfangenden Christen / die noch keine Erfahrung haben / sollte ein und anders versehen werden / daß sie nicht so weißlich handeln / als sie wol sollten: da sehen denn die Furchtsamen solchen Splitter bald mit ihren Augen / und werden ihres Balckens nicht gewahr / triumphiren denn gleichsam / und sprechen: da siehet mans / wie sich die Leute prostituiren; Wie gut ist es / daß man sich nun nicht zu weit mit ihnẽ eingelassen / sonst würde man mit ihnen zuschanden. Da heißt es aber: Seelig ist / der sich nicht an mir ärgert / Matth. XI, 6. Da sollte man mit Bescheidenheit und mitleidender Liebe solche Fehler an denen Anfangenden tragen: und so man gedächte / daß man weiser und verständiger wäre / sollte man ihnen mit sanfftmüthigem Geiste zu rechte helffen / und sich hüten / daß man nicht auch versuchet würde / Gal. VI, 1. GOtt aber und die so göttlich gesinnet sind / sehen die Sache mit gar andern Augen an. Denn es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen einem Menschen / der noch im geistlichen Tode lieget / und zwischen einem / der zum Leben / das aus GOtt ist / gelanget ist / aber durch eine menschliche Versuchung und Fehl betreten wird; welcher auch seinen Hohenpriester kennet / der Mitleiden mit seiner Schwachheit haben kan. Das ist aber der Welt Art / daß sie immer die Fehler an den Kindern GOttes erkennet / und das Gute nicht sehen will. Wirst du dich das auffhalten lassen / daß andere es nicht machen wie sie sollen: so wirst du dich nimmermehr bekehren. Brich selbst hindurch in wahrer Krafft des Glaubens / und zeige andern mit deinem Exempel / wie sie GOtt in wahrer Lauterkeit dienen sollen. Mußt du hier mit den Kindern GOttes Schmach leiden / und ihre Last tragen helffen: so wirst du auch dort mit ihnen der Herrlichkeit theilhafftig werden.

Fehler der Frommen sollen einen nicht vom Guten abhalten

2.

Man muß sich gleichwol das Leiden nicht auff den Hals ziehen / und selbst hinein lauffen. So mußt du dich

mit der Creutz-Flüchtigkeit

auch nicht für den Leiden fürchten / noch dafür fliehen. So lange die Creutz-Flüchtigkeit noch bey dir ist / ist dein Glaube nicht rechtschaffen. Wenn etwas Gutes ohne Leiden nicht erhalten werden kan / so bist du allerdings schuldig / dich ins Leiden zu geben. Es ist besser alles leiden / denn ein böses Gewissen haben. Lerne / was es sey / daß ein wahrer Jünger Christi sein Creutz täglich auff sich nehmen soll / Luc. IX, 23. Es wird nicht von dir erfordert / daß du dich drum bekümmern sollt / wo du etwas zu leiden kriegest: thue nur von Hertzen den Willen GOttes / so wird sichs schon finden; GOtt aber wird dir nicht mehr auffligen / als du tragen kanst / denn Er ist getreu / daß er uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen. 1. Cor. X, 13. Du stellest es dir selbst gefährlicher vor / als es ist. Jetzt fürchtest du dich für Menschen: wirst du da durch brechen / und GOtt den HErrn heiligen in deinem Hertzen / so werden sie sich für dir fürchten.

umb das Leiden soll man sich nicht bekümmern.

13.

Man kan doch piano (langsam) gehen / und nach und nach auch was Gutes schaffen. Antwort: Wenn der Teuffel auch piano gienge: aber er gehet umbher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. Was da zu thun? Dem widerstehet fest im Glauben / 1. Pet. V, 8. Höreſt du / du sollt fest im Glauben / das ist / in Krafft und Beweisung des H. Geistes / widerstehen / ohne Menschen-Furcht / durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer und doch wahrhafftig / 2. Cor. VI, 7. 8. Der Teuffel wird dein recht spotten mit deinem piano: laß ihm nur Zeit und Raum / er wird nicht feyren; GOtt aber wird das Blut von deinen Händen fordern / das du durch dein langsam-gehen verwahrloſest.

mit dem Vorwand langsam zugehen.

14.

Allzuscharff machet schartig. Antwort: Wenn diß Sprüchwort so viel bedeuten soll / daß man zuweilen soll fünffe gerade

mit dem Vorwand nicht

gerade seyn lassen / sein Gewissen nicht zu genau in acht nehmen / in seinem Amt zuweilen den Leuten durch die Finger sehen / oder sonst zuweilen mit ihnen heucheln: so ists auch aus der falschen Prudenz, und dem Creutz Christi schnur stracks zu wider. Es soll billich alle Liebe und Sanfftmuth gegen alle Menschen bewiesen werden / auch soll man die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes fürnehmlich den Leuten fürhalten / und sie dadurch mehr / als durch Schelten und drohen zu gewinnen suchen: dabey aber muß doch auch aller Ernst gebrauchet / und mit höchstem Fleiß verhütet werden / daß die **Freyheit nicht zum Deckmantel der Boßheit gemißbrauchet werde** / 1. Petr. II, 16. Unglaube und Menschen-Furcht ist der Grund im Hertzen / und mit solchen Principiis (oder scheinbaren Grundsätzen) entschuldiget man sich bey sich selbst / und da man weder kalt noch warm / sondern lau ist / und durch seine Menschen-Furcht alles in Unordnung stehen und liegen lässet / will man dafür angesehen seyn / daß man das rechte Temperament und die Mittel-Strasse in allen zu halten wisse.

zu scharff zu seyn

15.

Nachdem auch leider das geistliche Priester-Amt der Christen wenig bekand ist / und wie vermöge desselben ein jeder gläubiger Christ nicht allein Macht habe / sondern auch verbunden sey / wenn er seinen Nächsten in Irrthum oder auch in Untugend siehet / ihn auff einen bessern Weeg zu weisen: so nehmen auch diejenigen / welche nicht im öffentlichen Lehr-Amt stehen / daher ihre Entschuldigung / und schiebets ein jeder von sich ab auff einen andern / wenn der Nächste erinnert und bestraffet werden solle; welches doch nichts anders ist / als eine heuchlerische Menschen-Furcht. Daher höret man dergleichen Reden: **Bin ich doch kein Prediger oder Seelsorger**: Bin ich doch nicht sein Præceptor: Bin ich doch nicht der Hauß-Vater: die mögen thun / was ihres Amtes ist. Ja wenn einer gleich im öffentlichen Lehr-Amte stehet: so findet er doch seine Entschuldigung / wenn er nur sagen kan: bin ich doch nicht sein Beicht-vater: Ich habe nicht für seine Seele zu sorgen. Dazu kömmet der böse Unterscheid / der

Unerkänntnis des geistlichen Priesterthums

schiebet seine Pflicht aus Menschen-Furcht auf andere

Prediger sind nicht allein Geistliche

der im Papstthum entsprungen/ daß man die Prediger und die so Prediger werden wollen/ Geistliche nennet/ die andern Leute aber weltliche: da doch alle wahre Christen/ in welchem Stande sie auch immer leben/ geistlich-gesinnete seyn sollen; wie Paulus sagt 1. Cor. III, 16. Wisset ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel seyd/ und der Geist GOttes in euch wohnet? Und Rom. VIII, 9. Ihr seyd nicht fleischlich/ sondern geistlich/ so anders GOttes Geist in euch wohnet/ wer aber Christus Geist nicht hat/ der ist nicht sein; Und vers. 14. Welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOTTES Kinder. Weil man dieses nun nicht bedencket/ und kaum noch weiß/ was ein Christ heiße/ nemlich einer/ der mit dem Geiste Christi gesalbet ist: so meynet ein jeder genug entschuldiget zu seyn/ wenn

schädlicher Unterscheid unter geist- und weltliche

er nur sagen kan; Ich lebe im weltlichen Stande; Ich bin kein Geistlicher. Es ist nicht zu beschreiben/ was dieser böse Unterscheid für greulichen Schaden bringe/ und wie treff sich das in die Gemüther setze/ daß der Teuffel kaum etwas ärgers hätte erfinden können/ die Leute zu bereden/ daß sie nicht einer so wol als der andere nach dem Worte GOttes in allen Stücken sich lauterlich zu richten schuldig wären. Daher auch der Satan seine Klauen bald mercken lässet/ wenn man das allen Christen anbefohlene geistliche Priesterthum mit Ernst einschärffet. Du sollt deinen Nächsten straffen/ auff daß du nicht seinet halben die Schuld tragen müßest/ spricht GOtt im 3. Buch Mos. XIX, 17. nicht zu den Lehrern allein/ sondern zu allen insgemein. Und also must du in allen Stücken erkennen/ daß dir die zehen Gebot so wol gegeben sind/ als den Lehrern/ und daß du eben so wol an die Regeln Christi gebunden bist/ als sie: obzwar damit nicht auffgehoben wird/ was die besondere Pflicht eines jeden nach seinem Stande erfordert.

16.

Entschuldigung mit seinem Stande

Eben so ungereimt ist auch die Entschuldigung/die viele von ihrem äußerlichen Stande nehmen/ wenn sie sprechen: Mein Stand bringets also mit sich. So spricht mancher: Ich habe

be keinen Gefallen an der Eitelkeit/in köstlichen Kleidern/ in Pangvetiren/ in Tantzen / in Comödien und Opern besuchen / u. d. g. aber ich muß es thun / mein Stand bringts mit sich / thue ich das nicht / so nehmen andere noch vielmehr Gelegenheit daher böses zu thun / es ist ja beßer/ daß ich solches auff die Weyse verhüte. Das fliesset aus dem heutigen Staats Christenthum. Wenn es nach dem Apostolischen Christenthum examiniret wird/ so ist leicht zu erkennen/ daß es mit dem rechtschaffenen Wesen / so in JEsu ist/ nicht bestehen könne. Die Welt behilfft sich mit der Regel; tollatur abusus & maneat usus, man hüte sich für dem Mißbrauch/ und lasse den rechten Brauch in seinem Werth: Rechtschaffene Kinder GOttes aber/ die der Welt gecreutziget sind / und denen die Welt hinwieder gecreutziget ist/ wissen in solchen Dingen keinen rechten Gebrauch zu erkennen; sondern sehen vielmehr mit offenen Augen / daß der Satan die Welt durch solche Dinge in seinen Stricken führe / und seinen Dienst ihnen dadurch als durch eine liebliche Lock-Speise angenehm mache/ und sie unter dem guten Schein / daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn/ in seiner devotion behalte. Wollen wahre Kinder GOttes etwas Böses verhüten: so bedürffen sie des Teuffels sein Narren-Seil nicht dazu; sondern sie fliehen zu ihrem GOtt/ und befehlens seiner heiligen Regierung im Glauben und Vertrauen auff seine Hülffe/ und schwingen sich so dann in die Gedult und Langmuth GOttes/und übertragen/ was sie nicht wehren können. Die nothdürfftige Verpflegung und Erqvickung ihres Leibes gebrauchen sie anders nicht/ als mit demüthiger Erkenntniß und kindlicher Danckſagung/ und damit die Leibes- und Seelen-Kräffte zum Dienst des Nächsten erneuret werden.

Staats-Christenthum

weltliche Regel.

Das VI. Capitel.

Von den Mitteln/ wodurch man von der Menschen-Furcht befreyet werden kan.

1. Das

I.

DAs erste und nöthigste Mittel zur Ablegung der Menschen-Furcht ist/ daß das Hertz von dem höchstgefährlichen Selbst-Betrug befreyet werde.

Selbst-Betrug bestehet in falscher Einbildung/

Es ist einem Menschen nichts schädlicher und mehr an seiner Seeligkeit hinderlich/ als wenn er in einer falschen Einbildung stehet/ er sey ein wahrer Christ und im Stande der Gnaden bey GOTT/ und bedürffe nicht erst/ daß er zu GOtt bekehret werde.

welche sehr gemein ist

In dieser falschen Einbildung stehen leyder die meisten auch unter den Evangelischen/ und werden in ihrem Wahn von unbekehrten Predigern kräfftig gestärcket: Denn sie werden alle liebe Mit-Christen genennet/ohne Unterscheid von ihren Sünden absolviret/ zum heiligen Abendmahl gelassen/ und am Ende alle seelig gepriesen. Daher hats am meisten Mühe/ daß man die Leute erst durchs Wort GOttes zu solcher Erkenntniß bringe/ daß sie gläuben/ sie haben der Bekehrung von nöthen/ und müssen in einen gantz andern Stand kommen/ wenn sie ins Reich GOttes eingehen wollen. Wenn nun dieser falsche Wahn auch bey Predigern ist/ daß sie meynen/ sie seyn bekehret/ und sinds

auch bey Predigern/

nicht (wie denn leyder die wenigsten eine wahre Hertzens-Busse geschmäcket und erfahren haben): so ist er desto gefährlicher. Denn es ist ein Prediger nicht leicht von solchem Wahn abzubringen: dieweil er sich schon dazu gebrauchen läßt andern Leuten den Weeg zum Himmel zu weisen/und dahero das auffs aller festeste voraus setzet/ er sey vom Heiligen Geist erleuchtet/ und müsse als ein Geistlicher nothwendig für andern in den Himmel

welche ihre Zuhörer daher übel anführen

kommen. Weil er nun zwischen sich und seinen Zuhörern keinen sonderlichen Unterscheid findet/ und von der rechten Veränderung des Hertzens nichts weiß: so hält er den gantzen Hauffen für rechte Christen/ und weiß als ein blinder Pharisäer nichts als die groben Laster zu straffen; indem sein Inwendiges/selbst nicht durch den Geist GOttes gereiniget ist. Daher er auch Gesetz und Evangelium nicht zu unterscheiden/ noch einen solchen Unterscheid in der application zu machen weiß/ daß die Zuhörer recht aus dem Traum kommen/ und von ihrem Mund- und Wahn-Glauben zu einem lebendigen und in der Liebe thätigen

Glau-

Glauben gebracht werden könten. Durch solche unbekehrte und unerfahrne Lehrer werden denn gantze Gemeinen / Städte und Länder in ihrer fleischlichen Sicherheit gestärcket. Wenn nun GOTT einmal treue Zeugen der Wahrheit schicket / welche die Menschen aus ihrem Sünden-Schlaff bringen: so hält der Teuffel die meisten gefangen in der Menschen-Furcht / daß sich einer für diß / der andere für das fürchtet / und sich wegert auffzustehen vom Schlaff der Sünden / da schläget die lang gewohnte fleischliche Sicherheit mit der Menschen-Furcht zusammen / und wird die Wahrheit GOttes in dem Hertzen erstücket / daß sie zu keiner Krafft kommen kan. Da kan nun dem Menschen anders nicht geholffen werden / als daß er seinen Zustand nach dem Worte GOttes gründlich untersuche / damit er nicht mit einer eitelen Einbildung sich auffhalte / und nur das Beste von sich hoffe / sondern seiner Sachen gewiß werde / und der Geist GOttes seinem Geist Zeugniß gebe / daß er GOttes Kind sey. So lange ein Mensch nicht solche Eigen-Liebe will fahren lassen / noch sich die Mühe nehmen / den Grund seines Hertzens zu erforschen / ists unmüglich / daß er von der Menschen-Furcht loß werde / ja er wird kein einiges Mittel von allen / die man ihm vorschläget / recht zu gebrauchen wissen: Denn es gehöret die Krafft des Heiligen Geistes dazu / welche in der wahren Bekehrung zu GOTT erlanget wird; sonst wird der Mensch nimmermehr dahin kommen / daß er in alle seinem Thun und Lassen nur auff GOTT sehe / und ohne Menschen-Furcht alles thue und handele. Was soll man hiebey thun / als den unendlichen liebreichen Vater im Himmel demüthiglich anflehen / daß er vielen die Augen öffnen wolle ihr Elend zu erkennen / und sich von Hertzen zu Ihm zu wenden / damit sie aus der Fülle JEsu Christi lernen die rechte Krafft schöpffen GOtt zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist? Luc. 1, 74. 75.

und verführen.

Daher kömmt Menschen-Furcht

wie dem Menschen davon zu helffen

Er muß die Eigen-Liebe fahren lassen

2.

Gleichwie der Mangel der Verleugnung eine Haupt-Ursach ist der Menschen-Furcht: also ist denn zum höchsten von nöthen / daß das Hertz sich zu einer gründlichen Verleugnung bringen

Ein Mittel zu Ablegung ist die Verleugnung

gen lasse/ wenn die Menschen-Furcht wegfallen solle. Denn so lange man sich fürchtet/ man möge an der Ehre vor der Welt/ oder an zeitlichem Gut/ oder an seiner guten Gemächligkeit einen Abbruch leiden; so lange fürchtet man sich auch durch eine wahre Nachfolge Christi der Menschen Ungunst auff sich zu laden: wenn man es aber erst für einen grossen Gewinn erkennet gottseelig zu seyn/ und sich genügen zulassen/ keine Ehre suchet als bey GOTT/ und keine Wolluſt als in Vollbringung des Willens GOttes; so ist es auch gar ein leichtes das Ansehen der Menschen aus den Augen zu setzen/ und mit Worten und Wercken die Wahrheit ungescheuet bekennen. Es bleibet bey dem Ausspruch Christi Luc. XIV, 33. **Ein jeglicher unter euch/ der nicht absaget allem das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn.**

3.

Wie man zur Verleugnung kommen kan.

So nun einer in eine wahre Verleugnung eindringen/ und sich also der Menschen-Furcht entschütten will: so muß er die **Nichtigkeit und das vergängliche eitele Wesen dieser Welt sich öffters vor Augen stellen.** Denn so lange der Mensch die Ehre/ den Reichthum und die Wolluſt dieser Welt für etwas grosses hält; ists unmüglich/ daß er sie verleugne: wenn er aber zu erkennen anfänget/ daß er einem eitelen Traum und nichtigen Schatten nachjage; so schämet er sich für sich selbst/ und beginnet etwas beständigers und besserers zu suchen. Dazu dienet die Erwegung der Sprüche heiliger Schrifft: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stätte kennet sie nicht mehr; die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die/ so Ihn fürchten/** Psalm. CIII, 15. 16. 17: **Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde; das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HErrn Geist bläset drein/** Esai. XL, 6. 7: **Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen GOttes thut/**

Nichtigkeit des Zeitlichen ist zubetrachten.

thut/ der bleibet in Ewigkeit/ 1. Joh. II, 17: Wie eine Blume des Grases wird der Reiche vergehen; die Sonne gehet auff mit der Hitze/ und das Graß verwelcket/ und die Blume fällt abe/ und seine schöne Gestalt verdirbet; also wird der Reiche in seiner Haabe verwelcken/ Jacob. I, 10. 11. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte/ und wie ein Geschrey/ das fürüber fähret/ wie ein Schiff auff den Wasserwogen dahin läufft/ dessen man/ so es fürüber ist/ keine Spur finden kan/ noch desselbigen Bahn in der Fluth/ u. s. f. im Buch der Weißheit am V, 8. 9. 10. Was sollte man sich nun für Menschen fürchten umb so etteler und nichtiger Dinge willen?

4.

Deßgleichen muß man sich auch insonderheit die Nichtigkeit der Menschen selbst vor Augen stellen: damit man sich nicht fürchte für ihrem Trotzen/ und nicht erschrecke/ sondern GOTT den HErrn heilige in seinem Hertzen/ 1. Petr. III, 14. 15. Menschen sind doch ja nichts/ grosse Leute fehlen auch/ sie wägen weniger denn nichts/ so viel ihr ist: das ist/ wie Herr Lutherus hinzusetzet/ wer sich auff Menschen verlässet/ der fehlet/ wie groß sie auch sind/ so ists doch nichts mit ihnen/ und muß fehlen/ im 62. Psalm/ v. 10. HErr/ lehre doch mich/ daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß: Siehe/ meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben/ Sela! Sie gehen daher wie ein Schemen/ und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe/ sie sammlen/ und wißen nicht/ wer es kriegen wird/ Psalm. XXXIX, v. 6. 7. Wann der Mensch diese und andere Sprüche heiliger Schrifft zu Hertzen nimmet/ und so wol seine als anderer Leute Nichtigkeit erkennet; so findet er keine Ursach sich zu fürchten/

Nichtigkeit der Menschen ist zubetrachten.

sondern er spricht mit David: Der HErr ist mein Liecht und mein Heyl/ vor wem sollt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens-Krafft/ vor wem sollte mir grauen? u.s.f. Psalm. XXVII, 1. Es wird sich dann der Mensch dieses zeitlichen Lebens nicht mehr trösten/ noch umb dessen Erhaltung willen sich für Menschen fürchten.

5.

Wichtigkeit der Himmlischen Dinge ist zu betrachten.

Nicht wenig würde auch zu Uberwindung der Menschen-Furcht beytragen/ wenn man die Wichtigkeit der himmlischen/ göttlichen und ewigen Dinge öffters betrachtete. Denn gleichwie das Hertz dadurch gar kräfftig von der Liebe des zeitlichen und irdischen Wesens abgezogen wird/ daß man nicht mehr siehet auff das Sichtbare/ das vergänglich ist/ sondern auff das Unsichtbare/ das ewig ist: also fället damit zugleich die Furcht hin für diejenigen/ welche einem weiter nicht/ als an dem zeitlichen schaden können. Was man nicht mehr achtet/ das fürchtet man auch nicht mehr zu verlieren. Ehe aber höret man nicht auff eine Sache hochzuachten/ biß man etwas bessers und herrlichers siehet. Wer die große Majestät des allmächtigen Schöpffers Himmels und der Erden recht vor Augen hat/ dem werden die Menschen gar geringe in seinen Augen/ wie hoch und groß sie einem auch sonst fürkommen. Da lernet man recht den Worten des HERRN JESU gehorchen/ daß er gesaget hat: Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Matth. X, 28. Wer ins himmlische Wesen versetzet ist/ seinen Wandel im Himmel führet/ und nur nach dem trachtet/ was droben ist/ und nicht nach dem/ was auff Erden ist/ wie sollte der sich für Menschen fürchten/ welche weder durch List noch Gewalt ihm sein endliches Ziel verrücken können? Gewiß es entstehet daher ein unbeschreiblicher Schade/ daß die Menschen ihre Sinne so sehr in Dinge/ so zu diesem zeitlichen Leben gehören/ zerstreuen/ und das Leben/ so ewig ist/ sammt dessen unschätzbaren Gütern ihnen gar selten/ oder doch nicht gnugsam vor Augen stel-

stellen. Daß die ersten Christen von aller Menschen-Furcht so weit entfernet gewesen / daß sie auch selbst der Marter freudig entgegen gelauffen / kam fürnemlich aus der Ursache her / daß sie die zukünfftige ewige Herrlichkeit / so auff das zeitliche Leiden erfolgete / stets erwägeten / ja daß alle Kräffte ihrer Seelen gleichsam dahinein gezogen waren. was Christen freudig zur Marter gemacht.

6.

Es haben auch die gläubigen Streiter JEsu CHristi dieses als ein bewährtes Mittel gefunden / die Menschen-Furcht zu besiegen / daß sie sich / insonderheit / wenn sie eine Anfechtung wircklich davon gespüret / in die Betrachtung des bittern Leidens unsers HErrn JEsu Christi gleichsam versencket. Durch dieses Mittel suchet Petrus die Gläubigen für der Menschen-Furcht zu bewahren. Ihr Lieben / spricht er in der 1. Ep. am IV. Cap. v. 12. 13. lasset euch die Hitze / so euch begegnet / nicht befremden / die euch widerfähret / daß ihr versuchet werdet / als widerführe euch etwas seltzames / sondern freuet euch / daß ihr mit CHristo leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Und zum Hebräern am XII, 3. heisset es aus eben diesem Grunde: Gedencket an den / der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet / und ablasset. Paulus saget gar in der andern Epistel an die Corinthier im 4ten Cap. v. 10. Wir tragen umb allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe; auff daß auch das Leben unsers HErrn JESU an unserm sterblichen Leibe offenbahr werde. Diß ist der rechte Prophetische und Apostolische Sinn / den wenige fassen: die ihn aber fassen und haben / treten in ihre Fußtapffen / und erweisen sich als Knechte des lebendigen GOttes in wahrer Freudigkeit des Glaubens / fürchten sich nicht für dem Trotz der Menschen / sondern heiligen GOtt in ihren Hertzen. 1. Pet. III, 14. Ach HErr! laß uns durch deine Krafft Betrachtung des Leidens Christi dient wider Menschen-Furcht

dahin gelangen / daß wir Paulo von Hertzen nachsprechen können: Wir halten uns nicht dafür etwas zu wissen / ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten. 1. Cor. II, 2!

7.

Geheimniß des Creutzes dienet wider die Menschen-Furcht.

Hieran hanget nun das gantze Geheimniß des Creutzes: welches ist eine Weißheit bey den Vollkommenen / nicht eine Weißheit dieser Welt / sondern eine heimliche verborgene Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat für der Welt / zu unser Herrlichkeit / 1. Cor. II, 6. 7. Wer diese heimliche Weißheit zu lernen anfänget / bey dem wird sich auch von sich selbst anfangen die Menschen-Furcht zu verlieren. Warum fürchtet man sich für den Menschen? Dieweil man sich für dem Creutz fürchtet. Warum fürchtet man sich aber für dem Creutz? Dieweil man das unendliche Gut / so darinn lieget / nicht verstehet: Ja dieweil man nicht erkennet / daß uns nach dem Fall alles Gute aus dem Creutze müsse widergebohren werden. Davon mag ein jeder weiter nachlesen die auff den Sonntag Jubilate Anno 1698. vom Geheimniß des Creutzes gehaltene Predigt / wie auch die 3. Paßions-Predigten Herr D. Joachimi Justi Breithaupts.

8.

Belohnung der Verleugnung ist zu betrachten

Insonderheit würde die Menschen-Furcht gar leicht überwunden werden / wenn man aus dem Worte GOttes fleißig erwägen möchte / was die Verleugnung des Zeitlichen Lebens und der irdischen Güter / und die willige Ubernehmung des Creutzes für eine grosse Belohnung habe. Christus spricht Matth. XIX, v. 29. Wer verlässet Häuser oder Brüder oder Schwester oder Vater oder Mutter / oder Weib oder Kinder / oder Aecker umb meines Namens willen der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben. Und im 5ten Cap. Matth. v. 10. 11. 12. Selig sind die umb Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr: Selig seyd ihr / wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerley

übels

übels wider euch / so sie daran lügen; Seyd frölich und getrost (freuet euch alsdenn und hüpffet Luc. VI, 22.) Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten: sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben / Psal. CXXVI, v. 5. 6. Denn unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maasse wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare / 2. Cor. IV, 17. 18. Und wer kan erzählen alle herrliche GOttes Verheissungen / die auff das Creutz geleget sind?

9.

Stuffen der Herrlichkeit soll man betrachten

Es erhält auch die Menschen dieses nicht wenig in der Menschen-Furcht / daß sie die unterschiedene Stuffen der Herrlichkeit und Klarheit / so an den Kindern GOttes offenbaret werden soll / nicht erkennen. Denn auch die meisten in solcher Unwissenheit stecken / daß sie sich fast nicht erinnern jemals etwas davon gehöret zu haben: Würden sie aber dieses erkennen / so würde es ihnen so schwer nicht werden sich der Menschen-Furcht zu entschlagen. Dahinein that Moses einen Blick: Darumb achtet er die Schmach Christi für grössern Reichthum / denn die Schätze Egypti; denn er sahe an die Belohnung / darumb er auch Egypten verließ und sich nicht fürchtete für des Königes Grimm / Hebr. XI, 26. 27. Dahinein schaueten auch die Gläubigen / welche keine Erlösung annehmen wollten / auff daß sie die Aufferstehung / welche besser ist / erlangeten / v. 35. Was ist höher als eine Braut des Lammes zu seyn / welche stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde / Psal. XLV, 10. Das auch von keinem Engel irgends gesaget wird? Das ist aber das köstliche Gold / daß unser Glaube / nach dem wir hier eine kleine Zeit traurig gewesen in mancherley Anfechtung / rechtschaffen und viel köstlicher

licher erfunden werde / denn das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird / zu Lobe / Preiß und Ehre / wenn nun offenbahret wird JEsus Christus 1. Pet. 1, 6. 7. So wird nun niemand zu solcher Herrlichkeit gelangen / die einige fromme Taube und süsse Braut JEsu Christi zu heissen / er gehe denn durch die Creutzes-Proben hindurch / und überwinde alles in CHristo JEsu. Denn wer überwindet / spricht er selbst / dem will ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl / Offenb. Joh. III, 21. Im Creutz und Leiden CHristo am ähnlichsten zu seyn / ist die allerherrlichste Aehnlichkeit: darauff auch die grösseste Aehnlichkeit in der Glorie und ewigen Herrlichkeit folgen wird. Wo sich dieses recht ins Gemüth drücket / da spricht man von Hertzen mit Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsaal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? wie geschrieben stehet; Umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe / aber in dem allen überwinden wir weit / umb deßwillen / der uns geliebet hat; Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist / unserm HErrn / Rom. VIII, 35 ⁊⁊ 39.

die herrlichste Aehnlichkeit Christi

10.

Hiernächst giebt es auch keine geringe Stärckung des Glaubens / wenn man sich die freudigen Glaubens-Helden / deren so wol in heiliger Schrifft als in den Historien gedacht wird / öffters vor Augen stellet. Durch diesen Weg suchte Paulus die Hebräer / als sie im Glauben schwach werden wollten / zu erwecken in dem XI. Capitel der an sie geschriebenen Epistel. Und sollte dieses Capitel / weil es ein herrlicher Auszug des gantzen

Exempel der Glaubens-Helden sind zu betrachten

Alten

Alten Testaments ist / billich mehr erwogen und zur Stärckung des Glaubens in aller äusserlichen und innerlichen Anfechtung gebrauchet werden. Paulus gedencket auch in der Epistel an die Philipp. am I, 14. daß viele Brüder in dem HERRN / aus seinen Banden Zuversicht gewonnen / und desto durstiger geworden sind das Wort zu reden ohne Scheu. Die Historien der Märtyrer so wol in denen alten als neuen Verfolgungē würden auch nicht wenig Seegen in den Gemüthern der Menschen haben / zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens zugelangen / wenn sie mehr betrachtet würden. Lutherus hat ehemals diesen Rath seinem Tischgenossen / dem Hieronymo Wellero, gegeben / alß er ihn traurig und niedergeschlagen sahe: Daher auch dieser bewogen worden zu seiner Erbauung etwas aus denen Märtyrer-Historien zusammen zutragen; wie aus seinem Büchlein / so Anno 1697. und abermals Anno 1700. wieder auffgeleget / und die Creutz-Schule genennet worden / zu sehen ist. Die heutigen und neuen Verfolgungen haben ja so viel merckwürdiges in sich als die alten / und ist eine straffbare Nachläßigkeit und Leichtsinnigkeit / daß man so wenig darauff acht hat. Was Brousson und andere von denen Frantzösischen Verfolgungen geschrieben / kan gewiß einem verständigen Leser zu grosser Erbauung dienen. Lutheri eigenes Exempel offtmals-gezeigter grosser Glaubens-Freudigkeit sollte / wo nicht andern / doch gewiß denen jenigen / die nach seinem Namen genennet werden / eine kräfftige Auffmunterung seyn alle Menschen-Furcht recht zu überwinden / und ein freudiges Bekänntniß der Wahrheit zuthun.

Brousson von den Verfolgungen

II.

Gleichwie aber menschliche Kräffte hierzu nicht hinlänglich sind: als muß der Mensch nothwendig im Gebet GOtt anflehen / daß er ihm seinen heiligen Geist / der nicht ist ein Geist der Furcht / sondern der Krafft und der Liebe und der Zucht 2. Tim. I, 7. aus Gnaden schencken und verleihen wolle. Nicht aus uns / GOttes Gabe ist es. Und solche Gabe will er gerne schencken dem / der ihn darumb bittet: Darumb lasset uns bitten / so

Gebet wider die Menschen-Furcht ist nöthig

werden wir von ihm nehmen. Auch sollte man nicht allein umb solche Gabe bitten/ sondern auch fürnemlich zu der Zeit/da man etwas thun soll / dazu eine Glaubens-Krafft erfordert wird/ sollte man nichts nach eigenem Gutbefinden thun oder lassen / sondern es alles im Gebet vor GOTT erst ausmachen / damit man gleichsam mit dem Harnisch GOttes gerüstet und wohl gewapnet dazu komme. Für allen Dingen / sagt Paulus zum Eph. VI, 16. 17. 18. ergreiffet den Schild des Glaubens/mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts / und nehmet den Helm des Heyls und das Schwerd des Geistes/ welches ist das Wort GOttes/und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Dessen giebt uns Jacob ein Exempel im 1. B. Mos. am XXXII. Welch einen Kampff hatte er da mit GOtt/alß er sich fürchtete für seinem Bruder Esau? Lasset uns also mit GOtt kämpffen/ so wird die Menschen-Furcht weichen müssen / und wir werden mit Jacob gesegnet und ein rechter Israel GOttes werden / über welchen ist Friede und Barmhertzigkeit Gal. VI, 16.

12.

Hinderung an der Freudigkeit des Glaubens

Wie es hingegen eine sehr grosse Hinderung giebet an der Freudigkeit des Glaubens / und die Menschen-Furcht gewaltig stärcket und vermehret / wenn man sich mit Fleisch und Blut oder mit andern furchtsamen Menschen bespricht: so hat man sich entweder solcher Leute und ihres Umbganges gar zu entschlagen/ oder doch behutsamlich mit ihnen umbzugehen; damit man nicht durch ihre Furchtsamkeit mit hingerissen werde. Es fasset mancher eine Freudigkeit in GOtt dieses oder jenes im Glauben zuthun: aber weil er es nicht machet / wie Paulus/ der alsobald zufuhr und sich nicht darüber mit Fleisch und Blut besprach/ alß er Christum durchs Evangelium verkündigen solte unter den Heyden Gal. I, 16. sondern ihm diesen und jenen zu Rath ziehet / die ihm dann die Sache zweiffelhafftig machen / so lässet er es anstehen / und dämpffet die Gabe GOttes / so in ihm war. Es ist

mit Fleisch und Blut ist sich nicht zubesprechen.

nicht

nicht zubeschreiben/ wie viel gutes dadurch gehindert / gedämpffet und unterlassen wird. Zu loben ist es / wenn man sich nicht auff seine eigene Klugheit verlässet/ sondern andere / die wohl erfahren sind / auch zurathe ziehet: aber man muß nicht weniger weise und verständig seyn / daß man an der andern Seite nicht zu weit hinausfalle / und sich nicht von allerley Wind wägen und wiegen lasse; Denn es ist ein köstlich Ding/ daß das Hertz feste werde; Welche Festigkeit zwar durch die Gnade erlanget/ aber durch kleingläubiger Leute Geschwätz leichtlich wieder verschertzet wird / wie aus dem Exempel der Kinder Israel zusehen. 4. B. Mos. XIII, 32. seq. XIV, 1.

wenn andere Leute zu Rath zu ziehen.

Eph. IV. 14. Heb. XIII, 9.

13.

Dieweil die Apostel des HErrn den grossen Schaden erkannt/ welcher aus der Besprechung mit Fleisch und Blut entstehet / haben sie sich nicht allein für derselbigen gehütet / (Gal. I. v. 16.) sondern sie haben auch andere dafür gewarnet; und ob sie ihnen wol einen hauffen Zeugen vorgestellet / durch deren Exempel sie zum freudigen Glauben auffgewecket werden könten / so haben sie doch endlich dieselbe vornemlich auff JEsum gewiesen/ als auff den Anfänger und Vollender des Glaubens Hebr. XII, 2. Und ist sonderlich nachdencklich / daß es im 3. v. heisset: Gedencket an den/der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat/daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset: Da es eigentlich nach dem Griechischen lautet: machet eine Vergleichung nemlich zwischen dem / was Christus gelitten hat und was ihr leidet; Betrachtet/ was für eine proportion und Gleichheit zwischen diesen beyden sey; Wollet ihr seine rechte Nachfolger seyn / so müsset ihr biß auffs Blut widerstehen über dem Kämpffen wider die Sünde. Das ist es / was allenthalben den Apostel Paulum so kräfftig stärckete/ daß er ohne Menschen-Furcht sich zu allem Leiden umb des Namens Christi willen / so williglich darbote. Denn er setzte ihm selbst zum Zweck für / zu erkennen Christum/ und die Krafft seiner Aufferstehung und die Gemeinschafft seiner Leiden / daß er seinem Tode ähnlich werde / damit er entgegen komme zur Aufferstehung der Todten / Phil. III, 10. 11. Und 2. Tim. II, 8. 9.

Exempel Christi kan uns vor Menschen-Furcht bewahren

Hebr. XII, 2.

spricht er: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/der auffer-
standen ist von den Todten / aus dem Saamen Davids nach
meinem Evangelio / über welchem ich mich leide biß an die
Bande / als ein Ubelthäter/aber GOttes Wort ist nicht gebun-
den. Und Petrus 1. Ep. II, 20. 21. spricht aus eben dem Grun-
de / wenn ihr umb Wohlthat willen leidet und erduldet / das ist
Gnade bey GOtt; denn dazu seyd ihr beruffen / sintemal auch
Christus gelitten hat für uns / und uns ein Vorbild gelassen /
daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. So achtete Moses
die Schmach Christi für gröſſer Reichthum denn die Schätze
Egypti und fürchtete sich nicht für des Königes Grimm/denn
er hielt sich an den / den er nicht sahe / als sehe er ihn Hebr. XI,
26. 27. CHristus selbst weiset seine Jünger darauff/wann er
Joh. Cap. XV, 18. zu ihnen saget: So euch die Welt hasset / so
wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat/und v. 20. gedencket
an mein Wort / das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht
gröſſer als sein Herr / haben sie mich verfolget / sie werden
euch auch verfolgen / haben sie mein Wort gehalten/so werden
sie eueres auch halten. Und bey seinem Abschiede tröstete er sei-
ne Jünger mit seiner stätigen Gegenwart / als wodurch sie am
kräfftigsten könten auffgerichtet werden / siehe / spricht er / Ich
bin bey euch alle Tage/biß an der Welt Ende. Matth. XXVIII.
v. 20. So sich nun jemand der Menschen-Furcht in der Wahrheit
entledigen will/so habe er das Exempel und Bilde Christi allezeit
vor seinen Augen/und wisse auffs allergewisseste/ daß er in dieser
Welt seliger nicht seyn könne/als wenn er dem Bilde des leiden-
den und gecreutzigten JEsu am aller ähnlichsten ist. Wo nun die
Liebe zu Christo rechtschaffen ist/ da wircket sie auch ein Verlan-
gen in dem Hertzen / seinem Bilde ähnlich zu werden; welches
Verlangen alle Menschen-Furcht weit von sich treibet / dieweil
es das Creutz/ so dem Fleisch bitter ist / dem Geiste süsse und an-
nehmlich machet; Daher dann der Geist die Schwachheit und
Blödigkeit des Fleisches überwindet/daß es ihn nicht ferner hin-
dern muß/ den Kelch zutrincken/ welchen ihm sein Heyland ver-
ordnet hat. Ja es bezeuget Paulus / daß der Mensch dadurch
nicht allein überwinde/ sondern daß er auch weit überwinde/

Gegenwart Christi vertreibt die Menschen-Furcht

Rom. VIII, 35.

oder

oder in seinem Siege einen überschwenglichen Vorzug erlange über alles Leiden/ welches ihme nur umb des Evangelii willen begegnen kan. Denn also erzählet er die 7. Trübsalen/die einem wahrhafftigen Kinde GOttes zustossen können / wann er spricht Rom. VIII, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsahl oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? und darauff spricht er v. 37. in dem allen überwinden wir weit/ umb des willen (durch den) der uns geliebet hat. Ja er lässet es dabey nicht/ sondern er drücket seine grosse Freudigkeit in Christo noch kräfftiger aus/ und spricht v. 38. 39. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist / unserem HErrn. Lasset uns/ lieben Brüder/ auff gleiche Weise / wie die Erstlinge des HErrn / eindringen im Geist in die lebendige und Krafft-volle Gemeinschafft JEsu Christi/ daß nicht mehr wir leben/ sondern er selbst in uns lebe/ und was wir itzt leben im Fleisch/ das leben mögen in dem Glauben des Sohnes GOttes/ der uns geliebet/ und sich selbst für uns dargegeben hat (Gal. II, 20.) so wird leichtlich alle Menschen-Furcht aus unserem Hertzen verschwinden/ und der freudige Geist JEsu Christi an deren Statt Platz in uns nehmen / Kräffte gewinnen/ in allem Kampff uns tröstten und auffrichten/ und täglichen Sieg geben.

14.

Wie er selbst JEsus Christus/ der Mann ist / der uns von aller Menschen-Furcht auffs allergewisseste befreyen / und mit seiner Krafft bekleiden kan / daß ob wir auch davon angefochten würden/ wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten: Also kan uns auch niemand besser lehren auff was Weise und durch wel-

Christus kan uns von der Menschen-Furcht befreyen

welche Mittel wir gegen die Versuchungen der Menschen-Furcht kämpffen sollen/ als er selbst. Solches hat er auch treulich gethan/ und vornehmlich in den letzten Tagen seiner Niedrigkeit/ da er in seinen letzten Reden seine Jünger stärcken / und auffrichten muste. So wird nun ein jeglicher / der mit der Menschen-Furcht geplaget ist / eine kräfftige Artzeney gegen dieselbige finden/ im 13. 14. 15. 16. und 17. Capitel des Evangelisten Johannis/ so man dieselbige nur mit rechter Auffmercksamkeit/ und unter hertzlichen Gebet und Flehen zu GOtt lesen und betrachten möchte. Das Vornehmste aber in allen diesen Capiteln ist dieses/ daß Christus seinen Jüngern den heiligen Geist verheisset/ welchen er umb deswillen den Tröster nennet/ weil er alle Menschen-Furcht aus dem Hertzen vertreibet/und dasselbige mit göttlichen Trost als mit einem Strom des Lebens und der Krafft (welchen keine vernünfftliche Trostgründe geben können / ob sie gleich den Verstand überzeugen) erfüllet und überschüttet. Wer nun anders ein rechter Jünger Christi seyn will/ der hat sich auch seiner Verheissung auffs allergewisseste anzunehmen/ und darff frey und ungescheuet Christum bitten/ daß er dieselbige Verheissung an ihm kräfftiglich erweisen wolle. Darauff wiese auch Paulus den Timotheum in II. Epist. 1, 7. 8. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Krafft/ und der Liebe/ und der Zucht; Darum schäme dich nicht des Zeugnüß unsers HErrn / noch meiner / der ich sein Gebundener bin/ sondern leide dich mit dem Evangelio/ wie ich nach der Krafft GOttes.** Ja Petrus bezeuget in seiner I. Epist. IV, 13. 14. daß / wenn man sich nur dem Leiden unterwerffe/ und über dem Namen Christi sich schmähen lasse/ **so ruhe der Geist/ der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist/** auff uns. So nun Christus sich im Leiden so nahe thut zu dem Menschen daß der Mensch da ein rechter Tabernackel oder Hütte GOttes wird/ worauff die Herrlichkeit GOttes ruhet/ ja welchen der Geist der Herrlichkeit und GOttes erfüllet / wie solte er sich solches nicht bewegen lassen / auch unter der Versuchung der Menschen-Furcht/dennoch sich ins Leiden zu geben und

kräfftige Artzney wider die Menschen-Furcht.

Heil. Geist vertreibet die Menschen-Furcht.

Warumb man sich ins Leiden zu begeben.

zu

zu glauben/ daß die Krafft JEsu Christi in seiner Schwachheit werde vollendet werden? Und welch ein Trost ist es/ daß eben derselbe heilige Geist unser Schwachheit auffhilfft/ und da wir nicht wissen/ was wir beten sollen/ wie sichs gebühret/ der Geist selbst uns vertritt auffs beste (überschwenglich/ auff eine aller Vernunfft unbegreiffliche Weise/ gleichsam als unser Ober-Vormund in dem Himmel und in dem Rath der heiligen GOttheit/ welchen uns Christus verordnet hat/ so lange wir als Waysen in dieser Welt seyn sollen Joh. XIV, 17. 18.) mit unaussprechlichen Seufftzen. Rom. VIII, 26. Er selbst Christus sitzet ja zur Rechten GOttes und vertritt uns v. 34. O daß wir die Freude und Lust des Hertzens GOttes an denen/ die ihren Trost und Hülffe allein bey ihm suchen/ und sich auff ihn verlassen/ erkennen möchten/ wie leicht würden wir aller Menschen-Furcht loß werden/ ja uns dessen schämen von Hertzensgrunde/ so wir jemals uns dardurch von irgend einem guten haben abhalten lassen!

15.

Will jemand noch weiter erkennen/ wie ein grosser Ernst es den Aposteln des HErrn gewesen/ alle und jede/ die den Namen Christi nennen/ von der Menschen Furcht zu befreyen; Ja will man lernen/ wo durch sie sich selbst gestärcket und wormit sie sich als die guten Streiter JEsu Christi gegen allen Kampff von innen und aussen gewaffnet haben/ so lese man das VI. Cap. Eph. von 10. biß 20. vers. und folge dem theuren Rath/ welchen Paulus daselbst gegeben hat/ so wird dieser Feind/ nemlich die Menschen-Furcht/ zuerst überwunden werden/ und denn wird man bereit seyn/ durch eben dieselbige Waffen alle andere Feinde in dem Namen des HERRN zu zerhauen. Zuletzt/ spricht Er/ meine Brüder/ seyd starck in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch (die gesammte Waffen) GOttes/ daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Denn wir haben nicht (allein) mit Fleisch und Blut zukämpffen/ sondern mit Für-

Waffen wider die Menschen-Furcht

Erklärung Eph. 6/ 10. sqq.

Fürsten und Gewaltigen/ nemlich/ mit den Herren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern (den Geistlichen Kräfften der Boßheit) unter dem Himmel. Umb deswillen/ so ergreiffet den Harnisch (die gesamte Waffen und Rüstzeug) GOttes/ auff daß ihr/ wenn das böse Stündlein kömmt/ Widerstand thun könnet/ und alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten möget (welches ihr durch Menschliche Waffen/ als natürlichen Witz/ Gelehrsamkeit nach dem Fleisch und dergleichen/ nicht erlangen werdet.) So stehet nun (und seyd nicht unter denen/die da weichen aus Furcht für dem Feinde) umbgürtet eure Lenden mit Wahrheit (Esa. XI, 5. Damit die Erkäntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit euer Hertz und Sinn samt den Begierden/ Worten und Wercken in den rechten Schrancken halte/ und ihr nicht eure Kleider verlieret/ und bloß erfunden werdet/ daß man eure Schande sehe) und angezogen mit dem Krebs (oder Brust-Harnisch/ daß ihr eure Brust oder Hertz für allen ungerechten Dingen bewahret/ ihnen keinen Eingang in eure Seele zuverstatten) der Gerechtigkeit (Es. LIX, 17.) und an Beinen gestiffelt als fertig zutreiben (in der rechten Freywilligkeit/ Ungezwungenheit/ und Freudigkeit des Geistes) das Evangelium des Friedes (Es. LII, 7.) damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet das Schild des Glaubens (wie Abraham 1. Buch Mos. XV, 16. und David Ps. XCI, 4. 5.) mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts (und also nicht allein die Menschen-Furcht/ sondern auch die Furcht für allen Teuffeln in der Höllen) und nehmet den Helm des Heils (Es. LIX, 17. 1. Thess. V, 8.) und das Schwerd des Geistes/ welches ist das Wort GOttes (Hebr. IV, 21. Apoc. I, 6. wie Christus solches gebrauchet hat Matth. IV, 4. &c.) und betet stets in allen Anliegen/ mit Bitten und Flehen im Geist (Joh. IV, 23. 24.) und wachet dazu (Matth. XXVI, 41.) mit allen Anhalten

und

und Flehen für alle Heiligen und für mich / auff daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes (ohne Menschen-Furcht / auch wo das Leben darauff stehet) daß ich möge kund machen / das Geheimniß des Evangelii (und es nicht aus Menschen-Furcht unter die Banck stecken) welches Bote ich bin in der Ketten / auff daß ich darinnen freudig handeln möge / (und mich auch die gegenwärtige Todes Gefahr nicht abhalten lasse) zureden / wie sichs gebühret. Wird nicht da das gantze Zeughauß GOttes uns vor Augen geleget und der völlige Harnisch GOttes angeboten / welchen wir gewiß nicht allein ansehen / sondern Ernst zur Sachen thun / und ihn würcklich anziehen müssen / wollen wir anders nicht mit Schrecken gedencken / an die Worte des heiligen Geistes Apoc. XXI, 7. 8. Wer überwindet / der wirds alles ererben / und ich werde sein GOTT seyn und er wird mein Sohn seyn; Den Verzagten aber und Ungläubigen ꝛc. derer Theil wird seyn in dem Pfuhl der mit Feuer und Schweffel brennet / welches ist der andere Tod! O ein erschreckliches Urtheil über die Menschen-Furcht / welche doch für eine so geringe Sünde gehalten wird! Darüber wir uns nicht verwundern sollen / so wir anders aus dem / was droben gesaget ist recht angemercket haben / was für Schaden die Menschen-Furcht anrichte / und was für Gutes dadurch verhindert und versäumet werde. Zeughauß GOttes

16.

Hieher gehöret die Lehre vom Königlichen Priesterthum der Christen / davon die heilige Schrifft so herrliche Worte hin und wieder führet. Jhr seyd / spricht Petrus in seiner 1. Epist. II, 9. 10. das außerwählte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums / daß ihr verkündigen solt die Tugend des / der euch beruffen hat von der Finisterniß zu seinem wunderbahren Licht / die ihr weiland nicht ein Volck Lehre vom Königlichen Priesterthum

waret nun aber GOTTes Volck seyd/ und weiland nicht in Gnaden waret/ nun aber in Gnaden seyd. Womit uns Petrus zurück weiset auff 2. Buch Mos. XIX, 3. 4. 5. 6. da es mit grossen Göttlichen Nachdruck also lautet: Der HErr rieff Mose vom Berge und sprach: So solt du sagen zu dem Hause Jacob und verkündigen den Kindern Israel: Ihr habt gesehen / was ich den Egyptern gethan habe / und wie ich euch getragen habe auff Adelers Flügeln/ und habe euch zu mir bracht; Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten / so solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern / denn die gantze Erde ist mein; und ihr solt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn. Das sind die Wort / die du den Kindern Israel sagen solt. Weil aber Schwachgläubige hätten einwenden mögen; diese Worte gehen sie nicht an/ dieweil sie geredet werden zu Israel nach dem Fleisch/ so weiset sie Petrus auch auff den Propheten Hoseam Cap. II, 23. und lehret sie dadurch/ daß sie durch den Glauben das rechte eigentliche Volck GOttes worden/ und also aller solcher herrlichen Verheissungen sich mit aller Freudigkeit / nicht weniger als Israel nach dem Fleisch zugetrösten und anzunehmen haben. Was thut aber GOtt an jenem Orte anders als daß er alle Menschen-Furcht den Kindern Israel aus dem Hertzen nehmen/ und ihnen bezeugen will/ daß ihnen niemand schaden könne / wie gewaltig und mächtig der auch sey / wann sie nur seine Bundesgenossen nicht dem Namen nach/ sondern in der That und Wahrheit und würcklichen kindlichen Gehorsam verblieben / wie sie selbst mit Augen gesehen/ wie alle Macht der Egypter an ihnen zu Schanden worden? Darum hält er ihnen nun ihren hohen Adel für/ daß sie ein Priesterlich Königreich und ein heilig Volck seyn. Und hat es auch in der That bewiesen / daß ob gleich sein Volck das kleineste unter andern Völckern gewesen/ ihme doch niemand widerstehen können / so lange sie nur in seinen Wegen geblieben. Ja er hat es in vielen Exempeln gezeiget / daß auch einem einigen Menschen/ der dieser seiner Verheissung getrauet/ die gantze Welt nicht

Menschen-Furcht nimt GOtt den Kindern Israel weg

nicht schaden können. Denn wer GOtt vertrauet / der vereiniget sich in solchem Glauben der gestalt mit der Krafft des lebendigen GOttes und des Schöpffers Himmels und der Erden / daß er dadurch weit stärcker ist / als die gantze Welt / sie sey sichtbar oder unsichtbar.

Diese theure Verheissung GOttes aber von dem Königlichen Priesterthum ist durch den Tod und in dem Blute des Sohnes GOttes bestätiget und versiegelt. Denn also bezeuget dieses der Geist GOTTES Offenb. Joh. I, 5. 6. JEsus Christus / der treue Zeuge / und Erstgebohrner von den Todten / und ein Fürst der Könige auff Erden / hat uns geliebet / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOTT und seinem Vater / demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen! Wer giebt ihm aber die Ehre / ohne wer sein Königlich Priesterthum in der That behauptet / indem / daß er alle Menschen-Furcht hinweg wirffet / und einen recht guten Kampff νομίμως, (nach den Gesetzen des Kampffes) kämpffet / (damit er / wann er) seinen Lauff / wie sichs gebühret / vollendet / und Glauben gehalten / empfahe die Crone der Gerechtigkeit von der Hand des HErrn 2. Timoth. II, 5. Cap. IV, 2. Tim. II, 5. v. 7. 8? Saget nicht Paulus diese Königliche Crone auch denen jenigen ab / welche zwar kämpffen (und also gleichwol scheinen einiger massen die Menschen-Furcht zu überwinden) aber nicht recht kämpffen? Darumb will es recht durch gebrochen seyn / daß man GOTT gebe / was GOttes ist / und dem Käyser / was des Käysers ist. Das halbirte Wesen ist GOTT nicht angenehm; Und ob gleich GOtt darinnen den Menschen mit Gedult träget / so muß doch niemand die Gedult GOttes zur Decke seiner Faulheit / Trägheit und Kleingläubigkeit mißbrauchen / sondern eben dadurch sich desto mehr auffwecken lassen in eine wahre Glaubens-Freudigkeit hindurch zudringen / welche GOtt ohne Par-

Man muß recht kämpffen.

theiligkeit gerne einem jeden geben will. Denn warumb hätte er sonst so grosse und theure Verheissungen den Menschen gegeben/ wenn dieses nicht seines Hertzens Wunsch und Verlangen wäre/ daß die Menschen/ welche dieselbe hören und lesen/ dadurch der göttlichen Natur solten theilhafftig werden/ welche gewiß kein Theil hat mit der Menschen-Furcht?

Menschen-Furcht ist eine erschreckliche Sache.

O/ wie wird man an jenem Tage erkennen/ was die Menschen-Furcht für eine schreckliche Sache sey/ wenn man alsdann sehen wird/ was man für eine herrliche Crone/ und was für ein himmlisches Königreich und unaussprechliche Glorie dadurch verschertzet hat!

Soermuntre sich dann ein jeglicher/der in der heiligen Tauffe entsaget hat dem Teuffel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen/ und hat sich dem grossen GOTT Zebaoth/ dem HErrn der Heerscharen/ zum Dienst ergeben und auffgeopffert/

Betrachtung des grossen GOttes kan uns von der Menschen-Furcht befreyen

daß er bedencke/ was für einer heiligen und hohen Majestät/ was für einem grossen Monarchen (der in der That der einige ist) er seinen Leib und Seele anvertrauet/ damit er der thörichten und unsinnigen Menschen-Furcht loß werde/ und sich nicht fürchte für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten; sich aber vielmehr fürchte für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Matth. X, 28. Er bedencke/ wie er nicht allein unter einem solchen Könige sicher sey/ denn wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet/ der spricht zu dem HErrn/ meine Zuversicht und meine Burg/ mein GOtt/ auff den ich hoffe/ Psalm. XCI, 1. 2. Sondern er betrachte auch/ daß er ja nicht in eigener Krafft in diesem Streit zu kämpffen hat/ sondern daß ihm der Fürst über das Heer des HERRN Jos. V, 14. sein Schwerd in die Hand giebet, mit seiner Krafft ihn ausrüstet/ und ihm zurufft nicht weniger als dem Josua Cap. I, 5. 6. 7. 8. ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen (Hebr. XIII, 5.) sey getrost und unverzagt; sey nur getrost und sehr freudig; Weiche nicht von meinem

Wort/

Wort / weder zur rechten noch zur lincken / auff daß du weißlich handeln mögest in allem / das du thun solt. Denn es wird dir gelingen in allem / das du thust (so du bey meinem Worte bleibest) und wirst weißlich handeln können; siehe ich habe dir geboten / daß du getrost und sehr freudig seyest / laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht / denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem / das du thun wirst. So weit Josua als ein Fürbild Christi das gelobte Land einnehmē / und die Kinder Israel hinein führen solte / gehen ihn diese Worte allein an; Aber so weit wir alle die Welt überwinden sollen / im Glauben / und das rechte Canaan erstreiten / gehen diese Worte einen jeglichen an / und darff ein jeder sicher glauben / daß sie eben so wol zu ihm als zu dem Josua geredet sind. Weswegen sie auch Paulus in der Epist. Hebr. XIII, 5. als eine allgemeine Verheissung anzeucht. Es bedencke endlich ein jeder / daß es der einige Weg sey / sein Königlich Priesterthum zu behaupten / daß man in dieser Sacra militia oder in diesem heiligen Kriege des HErrn Zebaoth ritterlich ringe / durch Todt und Leben zu ihme dringe; So wird man leicht vergessen / was dahinten ist / und sich strecken zu dem / das davornen ist / und nachjagen dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu / Phil. III, 13. 14.

17.

In Summa die gantze heilige Schrifft vom Anfang biß zum Ende / ja Himmel und Erden und alle Creatur GOttes mag uns zum Mittel dienen / die Menschen-Furcht zu vertreiben / so es nur alles möchte mit einem gläubigen Hertzen angesehen und betrachtet werden. Nimmt doch Christus die Sperlinge auff dem Dache / und bestraffet damit die närrische Menschen-Furcht / wenn er spricht Matth. X, 29. Kaufft man nicht zween Sperlinge umb einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden / ohne eurem Vater; er weiset uns auff die Haare unsers Hauptes / (was ist geringers?) und spricht:

Alle Creatur GOttes kan an uns die Menschen-Furcht bestraffen.

Nun aber sind auch eure Haare auff dem Haupt alle gezählet v. 30. Darumb fürchtet euch nicht / führet er fort v. 31. ihr seyd viel besser denn die Sperlinge. Das Graß auff dem Felde nimmt er / und straffet damit unsere Kleingläubigkeit Matth. VI, 30. damit er also den verdammten Unglauben zu Schande und Spott darstelle / und klärlich zeige / daß der Mensch durch den Glauben herrlicher / und durch den Unglauben geringer / und elender werde denn alle Creaturen.

Bestraffung der Kleingläubigkeit

18.

Dieweil aber des Menschen-Hertz so gar tieff in der Atheisterey oder Verleugnung Gottes stecket / (denn was ist Menschen-Furcht anders als eine Verleugnung der jenigen Majestät / die uns beschützen und erhalten kan / auch so / daß uns im Tode selbst niemand schaden kan?) so ist hoch vonnöthen / daß der Mensch / er mag von Natur so frisch / munter und behertzt seyn / als er immer wolle / sich stets erneure im Geist seines Gemüths; aus dem Worte GOttes die tägliche Nahrung und Speise seiner Seelen nehme; im Gebet sich ermuntre / mit andern gläubigen Christen / wen es ihme so gut werden kan / sich stärcke (den Christus mitten drunter zu seyn / und also seinen Segen und Krafft mitzutheilen versprochen hat / wo man sich in seinem Namen versammlet Matth. XVIII, 20.) die Gabe GOttes / das ist / den kindlichen freudigen Geist / stets und ohne Unterlaß erwecke (wie Paulus Timotheum ermahnet 2. Ep. I, 6.) das ist wie ein Feuer durch stetiges auffblasen in der Flamme erhalte; sich durch die theuren Verheissungen GOttes zum starcken Glauben reitze; ohne Unterlaß die Liebe gegen den Nechsten ausübe / in aller Einfältigkeit des Hertzens / und wie ihm GOTT Gelegenheit dazu giebet / dieweil der Glaube nicht besser wächst und zunimmt / als wenn er stets in der Ubung ist; Wann er mercket / daß er von Natur blöde und verzagt ist / mit desto grössern Ernst solchen Feind angreiffe: Vor allen dingen darnach trachte / daß er ein freudig und unverletzt Gewissen behalte / damit seine Furchtsamkeit nicht dadurch vermehret werde / wann er ein zubrochen Schwerd hat / und ihm dieses oder jenes muß vorwerffen lassen;

was Menschen-Furcht sey

was ein Christ täglich wider die Menschen-Furcht zu thun

wie der Glaube wächset

Ein unverletzt Gewissen ist zubehalten

Daß

Daß er sich auch nicht im Anfange den Menschen zum Sclaven mache / sonderlich denen / die im Ansehen sind / und ihn durch ihre autorität und Gewalt leichtlich erschrecken können / sondern vielmehr sich allezeit beweise als einen Knecht GOttes / in aller Demuth und Bescheidenheit / und wann er es ja im Anfang dessfals versehen / sich desto mehr in GOtt ermanne / hinfort GOtt mehr zu gehorchen als den Menschen / und weder durch List noch Gewalt eines Menschen ihm solchen Königlichen Sinn rauben lasse / sondern sein Haupt stets in Christo empor richte / solte es auch gleich mit starcken Kampff in anhaltender grosser Armuth des Geistes geschehen; seinen Zweck aber in allem Thun und Lassen lauterlich auff die Ehre GOttes richte / und unter der Handelung sich fleißig prüfe / damit ihm dieser einmal gefaßte Zweck nicht durch Betrug der Schlangen verrücket / noch mit falschen Absichten vermischet werde. Denn GOtt ist zwar getreu / und lässet niemand versuchen über sein Vermögen / aber er hat uns hier in den Kampff und Streit gesetzet / und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben / daß wir nicht faul noch träge seyn / sondern unermüdet kämpffen und die geistlichen Waffen üben sollen / und wo wir mercken / daß wir gefehlet / solches bald verbessern / das Vertrauen nicht weg werffen / sondern biß ans Ende beharren sollen. Selig ist der / welcher also in allem Streit und Kampff / auch wenn der Feind sich rühmet / daß er ihn überwunden habe / aushält / und fort kämpffet (Jos. IV. v. 10.) der wird aus Glauben in Glauben / aus Krafft in Krafft gehen / und endlich mit Christo alles überwinden / und alles ererben!

Man muß sich / wo man es versehen / wieder ermannen.

1. Cor. X, 13.

Das VII. Capitel.

Von der Christlichen Bescheidenheit / Klugheit und Vorsichtigkeit / welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten / und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

1. Es

1.

Es könte genug seyn / daß im vorhergehenden Capitel die rechten Mittel aus GOttes Wort angezeiget worden / wodurch man sich der Menschen-Furcht erwehren / und zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen könne. Dieweil aber Fleisch und Blut so geartet ist / daß es der Sachen entweder zu wenig oder zu viel thut / so mag es leichtlich geschehen / daß jemand aus der Menschen-Furcht in eine Vermessenheit / Dumdreistigkeit / Fürwitz / Unbesonnenheit / und andere dergleichen Laster verfalle / und andere dabey in seinem Hertzen verachte / die doch mit ihrer Blödigkeit und Furchtsamkeit wol so viel Schaden nicht thun / als er mit seiner Keckheit und frechen Wesen / damit er nichts als Mißgeburten hervor bringet. Dabey doch nicht zu leugnen ist / daß die Furchtsamen sich immer mit dem Namen der Christlichen Klugheit bedecken / und andere / die eine wahre GOttgefällige Glaubens-Freudigkeit in ihren Worten und Wercken spüren lassen / einer Frechheit und Dumdreistigkeit beschuldigen / sonderlich wann sie sich einiger autorität über dieselben gebrauchen können. Darumb ist es nöthig / daß ein jeglicher auff seiner Hut sey / damit er durch den Geist GOttes lerne die rechte Masse halten / und zu einem rechtschaffenen Wesen beydes der Glaubens-Freudigkeit und Christlichen Klugheit / nicht zu einem Gespenst und blosser eiteler Einbildung derselbigen gelangen möge.

Vermessenheit und Keckheit ist sehr schädlich

2.

So ist dann nun vor allen Dingen wohl zu bedencken / daß / wie kein wahrer Glaube ist / der nicht eine wahre Hertzens-Busse zum Grunde hat / also auch keine wahre Glaubens-Freudigkeit seyn kan / der Mensch habe denn den wahren Proceß der Busse erfahren / und übe sich noch täglich darinnen. Denn es ist der freudige und unerschrockene Glaube nicht ein solches freches Wesen / wie man etwa an einem wilden Soldaten findet / sondern / wo die Furcht GOttes / das Hertz eingenommen hat / so ist es eigentlich dieselbe / welche die Menschen-Furcht aus-

was wahrer Glaube zum Grunde hat

Furcht GOttes vertreibet die Menschen-Furcht.

austreibet / und wo der Geist des Menschen sich unter die gewaltige Hand Gottes recht demüthiget / und eines gebrochenen Wesens ist / da wohnet die Krafft Christi / und beweiset sich am herrlichsten / damit sich kein Fleisch rühme.

Darumb irre sich niemand; es läst sich über die Busse nicht hinspringen / und ist gantz vergeblich / daß man sich hoch setze. Was keinen wahrhafftigen göttlichen Grund hat / kan auff die Länge nicht bestehen / wenns gleich das beste Ansehen hätte.

3.

Dieses ist eine rechte Glaubens Freudigkeit / da sich der Glaube in der Liebe thätig und geschäfftig erweiset / durch den Glauben wird der Mensch ein Herr aller Dinge / aber durch die Liebe wieder aller Knecht; durch den Glauben ein König / durch die Liebe ein geistlicher Priester / der im Heiligthum dienet / und nicht herrschet. GOtt ist selbst die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt und GOtt in ihm 1. Joh. IV, 16. Wo nun der Mensch nicht in der Liebe bleibet / sondern läst sich auffbringen zu fleischlichen Affecten / Zorn / Widerwillen / Schelten und Schmähen / da ist nicht die wahre Glaubens-Freudigkeit / und ob sie auch da gewesen wäre / so wird sie doch unlauter gemacht durch dergleichen ungöttliches Wesen. Daher der Mensch in solchem Fall sich vor GOtt zu demüthigen / und also durch Erneurung seines Gemüths in Geist der Liebe und des göttlichen Friedens / in die wahre Freudigkeit wieder einzudringen hat. Der Satan wird ihn gleich durch dergleichen Fehler niederschlagen / und ihm alle Freudigkeit benehmen wollen; Dem muß er fest widerstehen im Glauben / und sich nur desto mehr unter GOTT erniedrigen / sich vor ihm schuldig geben / und dann getrost im Wercke des Glaubens / in der Arbeit der Liebe / und in der Gedult der Hoffnung fort fahren.

rechte Glaubens-Freudigkeit

In der Liebe ist zubleiben

1. Pet. V, 9.

4.

Daher gehöret zur Bewahrung der rechten Freudigkeit ein stätiges Gebet und kindliche Gemeinschafft mit GOtt; Denn dadurch wird des Menschen Gemüth geheiliget / und für allen Ausschweiffungen am besten behütet / auch zu einer rechten

wodurch die Glaubens-Freudigkeit bewahret wird.

Freundlichkeit und Holdseligkeit gegen den Menschen gebracht/ in deren Begleitung sich die Glaubens-Freudigkeit am besten und nachdrücklichsten beweiset. Und wo diese Erinnerung in acht genommen wird / und der Mensch durch demüthiges Gebet in eine wahre Gemeinschafft mit GOTT und Heiligung seines Hertzens eindringet / da wird nicht allein die præcipitantz oder **Ubereilung** sondern auch die **Versuchung GOttes**/ wofür die Kleingläubigen offt am meisten warnen/ wohl verhütet werden.

5.

Gehorsam hebt die Freudigkeit des Glaubens nicht auff.

Es hebet auch die wahre Freudigkeit des Glaubens nicht auf den so theuer anbefohlenen Gehorsam/ welchen ein Gläubiger dem andern (in der 1. Petr. V, 5.) sonderlich aber die Jüngern und unerfahrnen / denen alten und erfahrnen / die Kinder denen Vätern (wie im Leiblichen also im Geistlichen) schuldig sind/ doch so/ das solches kein blinder Gehorsam sey / welcher der Menschen Authorität und Ansehen dem klaren Befehl GOttes vorziehe / wie von solchem dem Evangelio Christi wohl anständigen Gehorsam/ noch neulich ein schönes Zeugnüß dargeleget/ Hr. Balthasar Köpke in seinem teutschen Tractat vom **Gehorsam**. Diese Erinnerung ist hoch vonnöthen; allermassen viele meynen/ daß sie dann im Glauben handeln/ und eine sonderbahre Freudigkeit beweisen/ wenn sie ihrem wilden Feuer folgen/ und sich mit ihrem Eigensinn über andere Menschen setzen: Welche Kranckheit so viel gefährlicher ist/ dieweil man da keine Artzney anbringen kan / sondern dergleichen Leute / die in dem Feuer wandeln / welches sie selbst angezündet haben / wenn man sie auff die wahre Demuth/ Christliche Bescheidenheit und Gehorsam weisen will/ leichtlich argwohnen/ man wolle über ihre Gewissen herrschen; oder es kämen die guten Ermahnungen/ welche man ihnen giebet/ aus Menschen-Furcht und Unglauben her; achten sich glücklich/ daß sie nicht an Menschen hangen / und mercken nicht / daß sie an ihnen selbst desto fester gebunden sind. Der ist weise und verständig / welcher sich immer mehr zu demüthigen suchet / und sich gern unter alle Menschen erniedriget. Denn wo die Demuth ohn unterlaß geübet wird/ da findet der Feind keine Raum zu gefährlichen

Eigensinn ist gefährlich

lichen Versuchungen. Wer niedrig stehet/ kan nicht hoch fallen. Gleichwie hingegen auch an Seiten derer/ welche den Gehorsam von andern erfordern/ eine Prüffung hoch vonnöthen ist/ ob sie nach ihrem eigenē/ oder nach Gottes Willen/ ob sie mit oder ohne fleischlichen Affecten/ ob sie als Väter/ oder als Herren den Gehorsam prætendiren/ ja ob sie auch sich als die Knechte des lebendigen GOttes beweisen/ daß andere nicht Ursache haben zu zweiffeln/ ob sie ihnen auch sicher gehorchen können.

6.

So ist nun wohl zu bedencken/ wie nachdrücklich Paulus saget 2. Tim. I, 7. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Krafft/ und der Liebe/ und der Zucht.** Gut ist es dann/ wo nicht der Geist der Furcht sondern der Krafft ist/ wodurch der Mensch Muth und Freudigkeit erlanget/ gutes zu thun und Böses zu leiden; Aber eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Liebe seyn/ damit alles was der Mensch thut und leidet aus einem wahrhafftigen Grunde der Liebe gegen GOtt und Menschen fliesse; Und eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Zucht seyn/ das ist/ nach dem eigentlichen Verstand des Griechischen Worts/ ein **Geist der Weißheit/ Klugheit/ Bescheidenheit/ Mäßigkeit und Nüchternheit des Gemüths**/ oder vielmehr der dieses alles in dem Menschen und durch ihn auch bey andern wircke; damit der Mensch nicht allein mit unerschrockenen Muth thue/ was er thun soll/ auch es nicht allein zur Ehre GOttes und seines Nächsten besten richte/ sondern auch in göttlicher Weißheit sein Werck oder Leiden vollbringe. Davon heisset es/ wie Jacobus schreibet/ Capitel I, 5. **So jemand unter euch Weißheit mangelt/ der bitte von GOtt/ der da giebet einfältiglich jedermann/ und rückets niemand auff/ so wird sie ihm gegeben werden.** Denn es ist auch eine falsche Klugheit/ in welche Petrus verfiel/ alß er den HErrn anfuhr und zu ihm sprach: **HErr/ schone dein selbst/ das wiederfahre dir nur nicht.**

2. Tim. I, 7.

was der Geist der Zucht sey

falsche Klugheit Petri

Da wandte sich der HERR / und sprach zu Petro: Heb dich / Satan / von mir / du bist mir ärgerlich; Denn du meynest nicht was göttlich / sondern was menschlich ist. Wie mag der Mensch besser für dieser scheinbaren jedoch falschen Klugheit bewahret bleiben / als wenn er sich für seinen eigenen Geist hütet / und in allem seinem Thun und Lassen sich stets unter GOtt erniedriget und als ein unmündiges Kind GOtt umb Weißheit und Verstand anruffet / und das Wort GOttes seinen Rathgeber seyn lässet? Denn GOttes Wort mag nicht lügen / welches die gewisse Verheissung thut / daß derjenige weißlich handeln werde in allem / was er fürnimmt / welcher sich hält und thut aller Dinge nach dem / das im Gesetze GOttes geschrieben stehet (Joh. I, 7. 8. Ps. I, 2. 3. Ps. CXIX, 9.)

wie sich vor der falschen Klugheit zu bewahren

7.

Wo dieses zum Grunde geleget wird / da hat man nicht zu fürchten / daß die Freudigkeit des Glaubens einen Schaden bringen wird / und ob sie aus Mangel der Erfahrung nicht allezeit schiene am rechten Ort und zu rechter Zeit angewendet zu werden / so muß man sich doch hüten / wenn man solches an ihm selbst innen wird / daß man sich durch solche Unvollkommenheit nicht niederschlagen lasse / sondern GOtt vielmehr hertzlich preise / der zu dem Ende unsere Fehler uns zu erkennen giebet / damit wir sie verbessern / und er alles je mehr und mehr in rechte Ordnung setze. Wo wir aber meynen an andern dergleichen Fehler gewahr zu werden / haben wir uns umb so vielmehr im Urtheil in acht zunehmen / dieweil GOtt nicht nach unsern / sondern nach seinem Gewissen richten wird / und GOttes Gedancken nicht eben unsere Gedancken / noch Gottes Wege unsere Wege sind. Offt heist es: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugericht (Matth. XXI, 16. Ps. VIII, 3.) und; ich sage euch / wo diese werden schweigen / so werden die Steine schreyen (Luc. XIX, 40.) Es ist leichter sich selbst richten als andere; und geschiehet öffters / daß man an andern den modum tadelt / und doch selbst die Sache nicht auff eine bessere Weise angreifft; daß man nichts gutes thut noch geschehen läst / weil man

was bey dem Fehler in der Glaubens-Freudigkeit zuthun

keinen

keinen Weg finden kan/ daß es nicht den Teuffel und seine Werckzeuge verdriesse; und daß man gar den Geist GOttes dämpffet/ oder doch zu dämpffen suchet/ wenn man äusserliche Unordnungen verhüten will/ wie es Ap. Gesch. am IV, 16. 17. 18. die Hohenpriester und Schrifftgelehrten zu Jerusalem machten mit denen Aposteln des HErrn.

Wann und wie der Nächste zu erinnern

Damit aber wird keines Weges getadelt/ so jemand aus langer Erfahrung/ in den Wegen des HErrn/ (wo er sie wahrhafftig hat und nicht seine falsche Klugheit/ die alle ihre Regeln aus der Menschen-Furcht führet/ vor Erfahrung hält) und durch den Geist der Weißheit und der Liebe seinen Nächsten erinnert/ und ihm auch in denen Handlungen/ worinnen er eine Freudigkeit des Glaubens bewiesen/ seine mit untergelauffene Fehler vor Augen stellet/ und ihm mit sanfftmüthigen Geiste zurechte hilfft/ und also das auffgehende Gute in ihme nicht erstücket/ sondern vielmehr einen guten Baum von seinen überflüßigen unordentlichen hervorspriessenden Zweiglein befreyet/ und im übrigen als ein kluger Gärtner sein wartet und pfleget/ darmit er seine Frucht bringe zu seiner Zeit/ und so dann auch seine Blätter nicht verwelcken/ und was er machet/ wohl gerathen möge. Psal. I, 3.

8.

was vor Tugenden bey der Glaubens-Freudigkeit sollen verknüpffet seyn.

So lasset uns dann nun stets mit einander verknüpffen die Ubung der täglichen Busse/ der wahren Demuth/ der hertzlichen Liebe/ der Christlichen Bescheidenheit/ der Verläugnung unserer selbst und unseres eigenen Sinnes/ des Gehorsams und der Unterthänigkeit/ des Gebets/ der Sanfftmuth/ und Gedult Christi/ des hertzlichen Erbarmens und Mitleidens über die Gebrechen unseres Nächsten/ und worinnen sich sonst die wahre Weißheit/ die von oben ist/ beweiset/ lasset uns/ sage ich/ dieses alles verknüpffen mit der freudigen Ausübung des Glaubens und Vertrauens/ und mit der Verläugnung aller Menschen-Furcht. Lasset uns untereinander durch tröstlichen Zuspruch zu freudigen Glauben erwecken/ und wo GOTT einen guten Willen gewircket hat/ denselbigen nicht dämpffen/ noch an irgend einem der kleinesten Glieder Christi verachten/ sondern durchs

Wort des Evangelii erwärmen/ und durch die Weißheit in den rechten Schrancken halten/ damit er zur wahren Krafft und Frucht gedeyen möge/ und was durch so vieler Menschen Kleingläubigkeit und Menschen-Furcht verderbet und verwarloset ist/ durch Glauben und Liebe wieder zurecht gebracht werde in der Krafft des HErrn HErrn.

Das VIII. Capitel.

Von den unschätzbahren Nutzen eines freudigen und alle Menschen-Furcht überwindenden Glaubens.

1.

Es ist zwar von keiner Nothwendigkeit/ den mannichfältigen und sehr herrlichen Nutzen vorzustellen/ welcher daraus erwächset/ wann sich die Menschen von der Menschen-Furcht durch den Geist GOttes befreyen lassen. Denn so jemand dasjenige recht erwäget/ was oben im IV. Capitel von dem mannichfältigen und grossen Schaden der Menschen-Furcht angeführet ist/ so kan er leichtlich aus dem Gegensatz erkennen/ worinnen der Nutzen der wahren Glaubens-Freudigkeit bestehet. Daher dißfalls der Leser in jetzt erwehntes Capitel zurück gewiesen/ und zu dessen reifflicherer Betrachtung ermahnet wird. Wolte man sich aber in dieser Sache weiter ausbreiten/ und den herrlichen Nutzen eines freudigen Glaubens aus der heiligen Schrifft zusammen suchen/ so würde auch solches nicht ohne Frucht seyn/ und so viel weniger Zweiffel überbleiben an dem/ was droben gesaget ist.

Nutzen des freudigen Glaubens

2.

Das elffte Cap. der Ep. an die Heb. leget den Grund zu solcher Betrachtung/ und hat man in demselbigen nicht allein die mancherley herrlichen Wirckungen des Glaubens/ so darinnen erzählet werden/ zu seiner Auffmunterung und Erbauung anzuwenden; sondern auch daraus zu lernen/ wie man die gantze heilige Schrifft ansehen/ und die Krafft GOttes/ welche sich in den Gläubigen erwiesen/ zu erkennen hat. Hierbey aber ist hochnö-

was aus dem XI. Cap. an die Hebr. zu erkennen

thig

thig zu erinnern / daß man nicht GOtt zu einem veränderlichen GOtt mache / noch mit der ungläubigen Welt spreche; Das ist wol damals geschehen / aber das geschiehet itzo nicht mehr. falsche Welt-Regel
Denn mit solcher falschen Regel / die aus dem Abgrunde auffgestiegen / wird dem lebendigen GOtt die gröste Schmach angethan / ja alle seine theure Verheissungen / alle Exempel / die er uns vor Augen gestellet / alle seine Reitzungen und Lockungen zu glauben werden unfruchtbar gemachet; und da wir uns selbst beschuldigen solten / daß wir nicht in den rechten Fußstapffen des Glaubens wandeln / in welchen die Alten gewandelt / und dahero nicht / wie sie / die Herrlichkeit GOttes erfahren / so legen wir die Schuld auff GOtt / und ertichten einen Unterscheid der Zeiten / da wir den Unterscheid der Leute bemercken solten. Denn ob zwar nicht gesaget wird / daß ein jeder Gläubiger eben dasselbige Werck thun solle / das Noa / Abraham / Moses und andere gethan haben / so soll doch ein jeder dem Glauben dieser Männer GOttes nachfolgen / und solchen Glauben in dem jenigen Beruff und Stande / in welchen ihn GOtt gesetzet hat / und in denen Umständen / welche ihm täglich vorkommen / kräfftig und thätig erweisen; Wobey er sich denn eben so wohl zuversichern hat / daß er in seinem Glauben die Herrlichkeit des HErrn sehen und erfahren werde / als jene dieselbige in ihrem Theil erfahren haben. Und mit einem solchen Hertzen und Sinne muß man die Schrifft durchsuchen / und die Exempel des Glaubens und seiner herrlichen Früchte anmercken / damit man dadurch Krafft und Freudigkeit empfange / sich mit eben demselbigen GOtt noch genauer zu vereinigen / und seiner unendlichen Liebe / Güte und Treue reichlicher und völliger zugenieſſen. Dem Glauben der Heiligen ist nachzufolgen

3.

Daß der Glaube / so fern er mit GOtt handelt / und sich auff die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist / gründet / die Gerechtigkeit GOttes ergreiffet / und den Menschen zum Freund GOttes machet / ist der Haupt-Nutzen nicht allein der Freudigkeit des Glaubens / sondern des Glaubens an und vor sich selbst / so er nur rechter Art ist; und solches wird mit dem Exempel Abrahams bestätiget. Aber man solte hiuich auch umb Haupt-Nutze des freudigen Glaubens

eben

eben denselbigen Geist des Glaubens bekümmert seyn / der in Abraham gewohnet / und die Frucht und Krafft desselbigen genauer betrachten / und also den Abraham nach seinem inwendigen Göttlichen Grunde / und nach dem unendlichen Segen der auff seinem Glauben geruhet / erkennen lernen ; So würde man leichtlich sehen / daß der Glaube Abrahams viel etwas wichtigers / herrlichers und Göttlichers sey / als der blosse Gedancke im Gehirn / welchen viele für den Glauben halten / und dessen Früchte nicht schmecken und erfahren / die doch Abraham von seinem Glauben erfahren hat. **O es ist ein grosses / ein wahrhafftiger Sohn Abrahams zu seyn im Glauben / in eben denselbigen Fußstapffen des Glaubens wandeln / und durch alle Versuchungen sich getrost hindurch kämpffen / hoffen / da nichts zu hoffen ist / und glauben / da man nichts siehet.** Rom. IV, 18. Hebr. XI, 1.

Wie der Glaube Abrahams zu betrachten

4.

Weil nun insgemein der Glaube nicht als eine so hohe und theuere Gabe GOttes nach seiner rechten Würdigkeit geschätzet wird / so thun auch die allerwenigsten in Lesung der heiligen Schrifft die Augen recht auf / zu erkennen / daß die gantze Bibel ein solches Buch sey / welches uns durch und durch lehret / daß alles Gute / was jemals in der Welt von den Menschen geschehen / durch den Glauben gewircket worden / in welchem sich GOTT so genau mit dem Menschen vereiniget / daß ihnen alles möglich worden ; und daß sich GOtt zwar in einem Gläubigen anders / als in dem andern / so viel ihre Wercke und Verrichtungen betrifft / in allen aber herrlich und mächtig erwiesen habe. Nicht allein der Welt / sondern auch denen Kindern GOttes ist mit allem Ernst und Nachdruck einzuschärffen / daß der Glaube ein gröſſer und herrlicher Ding ist / als die Vernunfft gedencken oder ihn beschreiben kan. Denn so lange man dieses nicht erkennet / oder es nicht recht zu Hertzen nimmt / so lange fasset man auch nicht / was der Glaube für unschätzbaren Nutzen mit sich führet / ob gleich das elffte Capitel an die Hebräer von dessen Wirckungen und Nutzen ein so langes Register machet. Wenn aber der Glaube nach seiner rechten Beschreibung / Hebr. XI, 1. (daß er sey eine ὑπόστασις oder **Grundseule** dessen / das man hoffet / oder worauff alle unendli-

was die gantze Bibel lehret

der Glaube ist ein herrlich Ding

Hebr. XI, 1.

endliche Seligkeit / die wir hoffen / als auff einem unbeweglichen und fest-stehenden Grunde ruhet; und ein ἔλεγχος oder Uberzeugung des heiligen Geistes / welche einen nicht zweiffeln lässet an dem / das man nicht siehet) erkannt wird in dem Liechte des heiligen Geistes / und der Mensch erfähret ihn auch also in seinem Hertzen / so siehet er auch zu gleich / daß sich der Nutzen des Glaubens / der alle Menschen-Furcht bey seite setzet / so weit erstrecket / daß alles Gute / was der Mensch zu erlangen oder zu hoffen hat / was nur gedacht oder gesaget werden kan / zum Nutzen und zur Frucht des Glaubens gehöre. Nutz des Glaubens

Denn er wird alsdann gewahr / daß es der Glaube sey / welcher den Menschen aus aller Noth des Leibes und der Seelen herausführet und errettet / hingegen aber ihn in alle Seeligkeit und in alle Fülle GOttes einführet / ja ihn mit GOtt über allen Begriff Menschlicher Vernunfft hier und dort vereiniget / und ihn also zu einem recht seligen Menschen in Zeit und Ewigkeit machet. Wenn dieses von den Menschen recht erkant worden / so wird er auch besser verstehen / was die Freudigkeit des Glaubens für einen Vortheil habe für der Kleingläubigkeit / und wie GOtt so wol im Alten als im Neuen Testament / wann er etwas herrliches und sonderbares ausgerichtet / solche dazu gebrauchet / die er von der Knechtischen Menschen-Furcht frey gemachet / da es dann geheissen: Wo du einem einen Muth giebst / das muß fortgehen und deinem Wort kan niemand Widerstand thun; Die Berge müssen zittern / und die Felsen zuschmeltzen wie Wachs vor dir; Aber die dich fürchten (und nicht die Menschen) denen erzeigest du grosse Gnade (im Büchlein Judith. Cap. XVI, 17. 18.) Gleich wie hingegen nicht weniger die Schrifft lehret / daß wann die Menschen-Furcht darzwischen kommen / alles verderbet worden / und zu Grunde gegangen / was sonsten gut angefangen worden. Menschen-Furcht verderbt alles

Durch einen Menschen / der sich nicht gefürchtet für Fleisch und Blut / sondern etwas in Namen des lebendigen GOttes gewaget / ist öffters einem gantzen Volck Heyl widerfahren; Und was war an den Aposteln des HErrn bey dem Antritt ihres Amtes klärlicher zu erkennen / als

Bey der Predigt des Evangelii muß Menschen-Furcht weg seyn

ihre grosse Freudigkeit/darüber sich auch die Obersten / Aeltesten und Schrifftgelehrten zu Jerusalem verwunderten? (Ap. Gesch. IV, 13.) So sehen wir nun/daß die Menschen-Furcht hat müssen ausgetrieben seyn/ wann das Evangelium von Christo / hat sollen in aller Welt verkündiget werden/und so sind uns die Apostel des Lammes zum Exempel vorgestellet / damit wir durch den Sieg ihres Glaubens klug werden/ die Menschen-Furcht fahren lassen und Christum samt seinem Evangelio für aller Welt bekennen/ und seine Schmach willig tragen/ damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhafftig werden.

was Menschen-Furcht sey.

Hat sich der Leser anders aus dem vorhergehenden überzeugen lassen/ daß Menschen-Furcht eine Frucht des verdammlichen Unglaubens sey/ so wiederumb viele andere greuliche Früchte gebieret; und hat er anders die Mittel zu Hertzen genommen/ wodurch er zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens gelangen kan/ so ist nichts übrig/ als daß er es selbst erfahre/ daß / wo die Menschen-Furcht ausgetrieben wird/ daselbst Thür und Thor/ zu Erlangung allerley Güter und Gaben GOttes / dem Menschen auffgethan/ und der Eingang in die selige Gemeinschafft des gesegneten Creutzes / und der darauff erfolgenden grossen Herrlichkeit verliehen wird. Daher es einer das erste Siegel nennet an dem versiegelten Buch (Offenbahr. Joh. V, 1.) so zu erst müsse gebrochen werden/ und also davon schreibet:

Sie ist das erste Siegel so zu brechen.

Der erste böse Geist oder erste Siegel an diesem Buch / ist Menschen-Furcht/ gar ein arger Teuffel / so den Geist der Furcht GOttes/ als seinen Gegensatz und oppositiön in uns auffhält. Eine Furcht treibet die andere aus/ wo Menschen gefürchtet werden / da wird GOTT mit seinem Rath und Wort veracht / und nicht gefürchtet.

Sie hindert an der Nachfolge Christi

Wann nun der Mensch Christo soll nachfolgen / und in die Ruhe GOttes eingehen/den Creutz-Weg/seine Tauffe zuvollbringen / durch viel Trübsal / so liegt ihm Menschen-Furcht/ und Tyranney in Weg/ daß er zu GOttes-Gunst und Furcht/ seiner Weißheit Anfang / nicht kommen mag/ sorget/ thue er Christo nach Recht / so müße er

ster-

sterben/ und komme umb alles/ so er habe: Da liegt dann schon ein Riegel am Weg/ und ein Siegel am Buch/ daß er als ein Knecht den Geist der Kindschafft und Freyheit (so allein den Kindern und Freyen im Hause GOttes verheissen ist) nicht mag erlangen. Derohalben muß der Mensch mit hingelegter Menschen-Furcht/ sich gäntzlich erwegen/ und alles/ auch so theuer seine eigene Seel und Leben/ vielmehr Weib/ Kind/ Aecker/ Wiesen/ Vater ꝛc. hindansetzen/ hassen/ verlassen/ verleugnen/ will er GOttes Kunst lernen/ daß er aus Menschen-Furcht die Schrifft nicht verstehe/ deute und auslege/ wie die Welt und blinden Schrifftgelehrten/ so nicht zum Reich GOttes gelehrt sind/ damit er dem Creutz entgehe/ sondern frey nach GOttes Sinn im heiligen Geist. Es gilt Christo nachfolgen/ leiden/ Creutz tragen/ sein Leben hassen/ alles verlassen/ will man Christi Jünger seyn/ wie kaum einen Spruch die Evangelisten so offt repetiren und nöthig achten/ also daß man ohne das in die Schul Christi nicht gehen könne noch sein Jünger seyn. Das Siegel muß vor auffgethan/ und der Teuffel/ das ist/ Menschen-Furcht/ ausgetrieben seyn/ soll GOttes Furcht ein- und ein Siegel an dem Buch auffgehen: Darob muß der Mensch viel Anstoß erleiden/ biß die Menschen-Furcht gar aus- und GOttes reine Furcht gar eingehet. So viel nun GOttes-Furcht eingehet/ so viel gehet der Teuffel und das Siegel/ Menschen-Furcht aus und auff/ und fahet GOttes Weißheit an. Eccl. 1.

Drumb muß sie abgelegt seyn.

Man muß sich verleugnen.

Gebet.

ACH HERR/ groß von Rath und mächtig von That/ dessen Augen offen stehen über alle Wege der Menschen-Kinder/ daß du einem jeglichen ge-

best nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens/ vor dir ist offenbar/ wie die Menschen-Furcht/ durch welche deine Herrlichkeit und Majestät verleugnet/ und deine unendliche Krafft/ welche du von Anbegin erwiesen/ unter die Nichtigkeit der sterblichen Menschen/ die Staub und Asche sind/ gesetzet wird/ überall herrschet/ und eine Mutter ist unzähliger Laster und Greuel/ ob sie wol von den Menschen für eine Klugheit geachtet und unter die Tugenden gezählet wird. Ach HERR/ wie sind wir von Jugend auff durch das allgemeine Verderben so sehr in die Atheisterey oder Verleugnung deiner lebendigen GOttheit hinein gesencket? In dir leben/ weben/ und sind wir/ doch wollen wir dich nicht suchen/ ob wir dich fühlen und finden möchten/ ob du uns gleich so nahe bist/ und ohne dich nichts bestehen kan. Ach wie sind wir so gar ins äussere gekehret/ da doch des rechten Glaubens Art ist/ nicht auff das Sichtbare zu sehen/ sondern auff das Unsichtbare. Das Wörtlein Glaube führen wir wol in dem Munde/ aber nicht als ein Oelblat des Friedens. Denn die Krafft des Glaubens will sich nirgends finden. Was ist alles unser Wesen/ wenn wirs ansehen/ gegen die Exempel der Alten? Jene waren Männer und thaten/ was männlich war; mit uns aber ist es Kinderspiel/ rühmen uns des Glaubens/ und fürchten uns doch für einem rauschenden Blat; Da sich unser Hertz nicht fürchten solte/ wenn sich gleich viel 100000 wider uns lagerten/ und uns umbringeten/ uns zu verschlingen. Bist du/ o HERR/ unser Liecht und Heil/ wofür fürchten wir uns denn? Bist du unsers Lebens-Krafft/ wofür lassen wir uns grauen? Glauben wir/ daß du mit uns bist/ warumb fürchten wir uns denn/ so jemand wider uns ist? Wer kan uns

schaden/ so wir dich den Allmächtigen Vater und Schöpfer Himmels und der Erden zum Freunde haben? Aber du siehest es/o HErr/daß die Heucheley alles erfüllet hat/ und ein Mensch dem andern lüget/ umb zeitlichen Nutzens willen. Doch soll es wohl umb uns stehen/und soll der Zustand der Kirchen blühen. Du aber wirst drein sehen und eine Hülffe schaffen. Du wirst den Geist des Glaubens wieder lassen offenbar werden/wie zu alten Zeiten/daß man deine Knechte daran erkenne/ daß sie nicht Menschen-Knechte sind/und deine Boten/ daß sie sich nicht fürchten für der Gewalt der Tyrannen. O HErr! laß die Einfalt und Freudigkeit/ deiner von der Welt verworffenen Knechte wieder hervor grünen/welche du brauchetest als deinen Mund/und bewährtest ihr Zeugniß durch ihre Leiden und deine wunderbare Hülffe/und ehretest die/welche dich ehreten über alles Ansehen der Menschen. Du machtest sie zu einer festen ehernen Mauren/dagegen jedermann stritte/aber ihnen nichts anhaben konnte/denn du errettetest sie aus der Hand der Bösen/und erlösetest sie aus der Hand der Tyrannen. Ach HErr/lasse uns wieder dein Antlitz leuchten/daß wir deine Herrlichkeit erkennen. Denn so werden wir genesen/und so wirst du allein groß/ und dein Name wird allein heilig seyn in unsern Hertzen; und durch deine Krafft werden wir alles überwinden. Oeffne die Augen denenjenigen/ deren Füsse du gerichtet hast auff die Wege des Friedens/ und zeige ihnen die Gefährlichkeit unserer Zeiten/damit sie erkennen/ wie hoch sie vonnöthen haben/in ihren Seelen und im innersten Grunde ihres Hertzens abgeschieden zu seyn von allen Creaturen/ und sich im Glauben mit dir starck und fest zu verbinden/ damit sie unter so vielfältigen Versuchungen/ welche sie täglich anfallen/ und ihnen noch bevorstehen/ beständig

bleiben und sich nicht mit andern hinreissen lassen zu einem verkehrten Sinn. Mache zu Schanden die falsche Klugheit/die das Creutz JEsu Christi scheuet/ und in die Wege Bileams die Unverständigen führet. Wecke auff die jenigen / welche so sicher seyn/daß sie sich selbst bereden/ sie dienen dir recht wohl / wenn sie sich nach andern Menschen richten; wecke sie auff / daß nicht ferner ein Todter den andern begrabe. Gib deinen Heil. Geist / den Geist der Krafft/der Liebe/ und der Zucht/ in die Hertzen derer jenigen/welche das öffentl. Lehr-Amt führē/ damit man den Unterscheid offenbarl. sehen möge/nicht an wenigen/ sondern an vielen tausenden/was wahre Miedlinge seyn/ die sich müssen für Menschen fürchten/damit sie den Lohn nicht verlieren/ und Diener Gottes u. Knechte des Allerhöchsten seyn/die nicht das Ihre suchen/noch Menschen zugefallen begehren / sondern ihr Leben nicht theuer achten/ und das Sterben des HErrn JEsu allezeit umbtragen an ihrem Leibe/auff daß das Leben des HErrn JESU auch an ihnen offenbar werde. Bereite die Jugend zu deinem Dienste/ und laß sie wohl gerathen/damit sie seyn wie die Pfeile in der Hand eines Starcken. Erfülle denn viele tausende mit dem freudigen Geiste deiner Propheten und Apostel/und gebrauche sie zur rechten Zeit als die reinen Pfeile/die wohl zum Ziel treffen/ damit alle Welt deiner Herrlichkeit voll werde. Laß auch dieses Zeugniß umb deiner unendlichen Gnade willen dazu gesegnet seyn / daß sich viele daraus selbst kennen lernen / in sich schlagen/gegen die Menschen-Furcht zu kämpffen anfangen/und sie durch deine Krafft völlig überwinden. HErr GOtt Zebaoth / erhöre uns / und tröste uns wieder mit deiner Hülffe. Gib deinem Namen die Ehre/auff daß du also erkannt werdest von den Menschen/wie du dich in deinem Worte geoffenbaret hast. Amen! An-

Anhang
Eines Christlichen Freundes/
in welchem
Biblische Sprüche und Exempel/ so wol von der Menschen-Furcht als auch von der Glaubens-Freudigkeit/ enthalten sind.

I.

Biblische Sprüche/ darinnen wir Menschen vor alle Menschen-Furcht gewarnet und hingegen zu getrostem Muth und Glaubens-Freudigkeit/ in kindlichem Vertrauen auff den allmächtigen GOtt/ erwecket werden:

1.) 1. B. Mos. XV, 1. Fürchte dich nicht/ Abram/ ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.

Cap. XXVI, 24. Der HErr sprach zu Isaac: Ich bin deines Vaters Abrahams GOtt/ fürchte dich nicht/ denn ich bin mit dir und will dich segnen.

Cap. XLVI, 3. GOtt sprach zu Jacob: Ich bin GOtt/ der GOtt deines Vaters/ fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen/ denn daselbst will ich dich zum grossen Volck machen.

2.) 2. Buch. Mos. XIV, 13. 14. Mose sprach zum Volck: Fürchtet euch nicht/ stehet fest/ und sehet zu/ was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter/ die ihr heute sehet/ werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der HErr wird für euch streiten/ und ihr werdet stille seyn.

3.) 3. B. Mos. XIX, 17. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen/ sondern du solt deinen Nächsten (ohne Menschen-Furcht) straffen/ auff daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.

4.) 4. B.

4.) 4. B. Mos. XIV, 9. Josua und Caleb sprachen zu der Gemeine der Kinder Israel: Fallet nicht abe vom HErrn / und fürchtet euch für dem Volck dieses Landes nicht / denn wir wollen sie wie Brod fressen / es ist ihr Schutz von ihnen gewichen / der HErr aber ist mit uns / fürchtet euch nicht für ihnen.

Cap. XXI, 34. Der HErr sprach zu Mose: Fürchte dich nicht für ihm (Og / dem König zu Basan) denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten. Siehe auch 5. B. Mos. III, 2.

5.) 5. B. Mos. I, 17. Keine Person solt ihr im Gericht ansehen / sondern solt den Kleinen hören / wie den Grossen / und vor niemands Person euch scheuen. Denn das Gericht-Amt ist GOttes.

Vers 21. Mose sprach zum Volck Israel: Siehe da das Land vor dir / das der HErr dein GOtt dir gegeben hat / zeuch hinauff / und nimms ein / wie der HERR / deiner Väter GOtt / dir geredt hat / fürchte dich nicht und laß dir nicht grauen.

Vers 29. 30. Ich (Mose) sprach zu euch (dem Volck Israel): Entsetzet euch nicht und fürchtet euch nicht für ihnen (denen Amoritern) / der HErr euer GOtt zeucht für euch hin und wird für euch streiten.

Cap. III, 22. Fürchtet euch nicht für ihnen (denen Königreichen / da ihr hinzieht) denn der HErr euer GOtt streitet für euch.

Cap. VII, 17. 18. Wirst du aber in deinem Hertzen sagen: Dieses Volcks ist mehr / denn ich bin / wie kan ich sie vertreiben? So fürchte dich nicht für ihnen. Gedencke / was der HErr dein GOtt Pharao und allen Egyptern gethan hat. Und v. 21. Laß dir nicht grauen für ihnen. Denn der HErr dein GOTT ist unter dir / der grosse und schreckliche GOtt.

5. B. Mos. XXXI, 6. Seyd getrost und unverzagt/fürchtet euch nicht und lasset euch nicht für ihnen grauen. Denn der HErr dein GOtt wird selber mit dir wandeln/ und wird die Hand nicht abthun/ noch dich verlassen.

6.) Josuä am I, 5. 6. Der HErr sprach zu Josua: Wie ich mit Mose gewesen bin/ also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Sey getrost und unverzagt. Und v. 9. Siehe/ ich habe dir geboten/ daß du getrost und freudig seyst/ laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht. Denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem/ das du thun wirst.

Cap. VIII, 1. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht und zage nicht/ nimm mit dir alles Kriegs-Volck/ und mache dich auff/ und zeuch hinauff gen Ai. Siehe da/ ich habe den König Ai sammt seinem Volck in seiner Stadt und Land in deine Hände gegeben.

Cap. X, 8. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht für ihnen (den Königen der Amoriter). Denn ich habe sie in deine Hände gegeben. Niemand unter ihnen wird vor dir stehen können.

Vers 25. Und Josua sprach zu ihnen (denen Obersten des Kriegs-Volcks): Fürchtet euch nicht und erschrecket nicht/ seyd getrost und unverzagt. Denn also (wie diesen 5. Königen/ denen ihr mit Füssen auff die Hälse getreten v. 24.) wird der HErr allen euren Feinden thun/ wider die ihr streitet.

Cap. XI, 6. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht für ihnen (denen vielen Königen der Cananiter)/ denn morgen umb diese Zeit will ich sie alle erschlagen geben vor den Kindern Israel.

7.) 2. B. der Könige I, 15. Der Engel des HErrn sprach zu Elia: Gehe mit ihm (dem Hauptmann des Königs Ahaßja) hinab/ und fürchte dich nicht für ihm.

Cap. VI, 16. Elisa sprach (zu seinem Knaben Gehasi):

Fürchte dich nicht. Denn der ist mehr / die bey uns sind / denn derer / die bey ihnen sind.

Cap. XIX, 6. Jesaia sprach zu ihnen (denen Knechten des Königs Hißkiä): So sagt eurem Herrn: So spricht der HErr: Fürchte dich nicht für den Worten / die du gehöret hast / damit mich die Knaben des Königes von Assyrien gelästert haben. Siehe auch Jes. XXXVII, 6.

8.) 1. B. der Chronica XXIII, 13. David sprach zu Salomo: Dann wirst du glückselig seyn / wenn du dich hältest / daß du thust nach den Geboten und Rechten / die der HErr Mose geboten hat an Israel. Sey getrost und unverzagt / fürchte dich nicht und zage nicht.

Cap. XXIX, 20. Und David sprach zu seinem Sohn Salomo: Sey getrost und unverzagt und machs. Fürchte dich nicht und zage nicht / GOtt der HErr / mein GOtt / wird mit dir seyn / und wird die Hand nicht abziehen noch dich verlassen.

9.) 2. B. der Chronica XX, 15. 17. Jehasiel sprach: Mercket auff gantz Juda / und ihr Einwohner zu Jerusalem / und der König Josaphat: So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen für diesem grossen Hauffen (der Kinder Moab / Ammon und Amunim v. 1.) denn ihr streitet nicht / sondern GOtt. Tretet nur hin und stehet / und sehet das Heil des HErrn / der mit euch ist. Juda und Jerusalem fürchtet euch nicht und zaget nicht. Morgen ziehet aus wider sie. Der HErr ist mit euch.

Vers 20. Josaphat sprach: Höret mir zu Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem / gläubet an den HErrn euren GOtt / so werdet ihr sicher seyn / (und euch nicht fürchten dürffen) und gläubet seinen Propheten / so werdet ihr Glück haben.

Cap. XXXII, 7. 8. Hißkia sprach zu dem Volck: Seyd getrost und frisch / fürchtet euch nicht und zaget nicht für dem Könige von Assur / noch für alle dem Hauffen / der bey ihm ist. Denn es ist ein grösserer mit uns / weder mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm / mit uns aber ist der HErr unser GOtt / daß er uns helffe und führe unsern Streit.

10.) Nehemiä am IV, 14. Nehemia sprach zu den Rath-Herren

ren und Obersten / und dem andern Volck: Fürchtet euch nicht für ihnen (unsern Feinden) / gedencket an den grossen schrecklichen HErrn / und streitet für eure Brüder / Söhne / Töchter / Weiber und Häuser.

11.) Hiob am V, 20. 21. GOtt wird in der Theurung dich vom Tode erlösen und im Kriege von des Schwerds Hand. Er wird dich verbergen für der Geissel der Zungen / daß du dich nicht fürchtest für dem Verderben / wenn es kömmt.

12.) Psal. III, 6. 7. Ich liege und schlaffe und erwache. Denn der HErr hält mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umbher wider mich legen.

Cap. IV, 9. Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden. Denn allein du / HErr / hilffest mir / daß ich sicher wohne.

Cap. XXVII, 1. 2. 3. Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem sole ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen? Darumb so die Bösen / meine Widersacher und Feinde an mich wollen / mein Fleisch zufressen / müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auff ihn.

Cap. XLVI, 1. sqq. GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen / die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer sincken. Wenn gleich das Meer wütet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen / darumb wird sie wohl bleiben. GOtt hilfft ihr frühe.

Cap. LVI, 5. Ich will GOttes Wort rühmen / auff GOtt will ich hoffen und mich nicht fürchten / was solt mir Fleisch thun? Und v. 11. 12. Ich will rühmen Gottes Wort / ich will rühmen des HErrn Wort / auf GOtt hoffe ich und fürchte mich nicht / was können mir die Menschen thun?

Cap. LXII, 9. 10. Hoffet auff Ihn (auff GOtt) allezeit /

lieben Leute/schüttet euer Hertz vor ihm aus/GOtt ist unser Zuversicht/Sela. Aber Menschen sind doch ja nichts/ grosse Leute fehlen auch/sie wägen weniger denn nichts/so viel ihr ist.

Cap. CXII, 7. 8. Wenn eine Plage kommen will/so fürchtet er (der Gerechte) sich nicht/ sein Hertz hoffet unverzagt auff den HErrn. Sein Hertz ist getrost und fürchtet sich nicht/ biß er seine Lust an seinen Feinden siehet.

Cap. CXVIII, 6. sqq. Der HErr ist mit mir/darumb fürchte ich mich nicht/was können mir Menschē thun? Der HErr ist mit mir/ mir zuhelffen/und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den HErrn vertrauen/und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auff den HErrn vertrauen/und sich nicht verlassen auff Fürsten. Alle Heyden umbgeben mich/ aber im Namen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umbgeben mich allenthalben/aber im Namen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umbgeben mich/ wie Bienen/sie dämpffen/ wie ein Feuer in Dornen/aber im Namen des HERRN will ich sie zuhauen. Man stösset mich/ daß ich fallen söll/aber der HErr hilfft mir.

Cap. CXIX, 46. Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen (ohne Menschen-Furcht) und schäme mich nicht.

13.) Sprüch. Salom. III, 21. 24. 25. 26. Mein Kind/ laß die Weißheit nicht von deinen Augen weichen/so wirst du glückselig und klug werden. Legest du dich/ so wirst du dich nicht fürchten/ sondern süsse schlaffen/ daß du dich nicht fürchten darffst für plötzlichen Schrecken/ noch für dem Sturm der Gottlosen/ wenn er kömmt. Denn der HErr ist dein Trotz/der behütet deinen Fuß/daß er nicht gefangen werde.

Cap. XXIX, 25. Für Menschen sich scheuen bringet zu Fall/wer sich aber auff den HErrn verläßet/wird beschützet.

14.) Jesaiä VII, 4. Sprich zu Ahas: Hüte dich und sey stille/ fürchte dich nicht und dein Hertz sey unverzagt für diesen zween Lesch-Bränden/ nemlich für den Zorn Rezin/sammt den Syrern/ und des Sohns Remalia.

Cap. VIII, 12. 13. Fürchtet ihr euch nicht also/ wie sie (die Gottlosen) thun/ und lasset euch nicht grauen. Sondern heiliget den HErrn Zebaoth/ den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.

Cap.

Cap. X, 24. Darum spricht der HErr HErr Zebaoth: fürchte dich nicht mein Volck / das zu Zion wohnet / für Assur.

Cap. XXXV, 4. Saget denen verzagten Hertzen: Seyd getrost / fürchtet euch nicht / sehet / euer GOtt / der kömmt zur Rache / GOtt / der da vergilt / kömmt und wird euch helffen.

Cap. XLI, 10. Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und v. 13. 14. Denn ich bin der HERR dein GOtt / der deine rechte Hand stärcket und zu dir spricht: Fürchte dich nicht / ich helffe dir. So fürchte dich nicht / du Würmlein Jacob / ihr armer Hauffe Israel / ich helffe dir / spricht der HErr / und dein Erlöser / der heilige in Israel.

Cap. XLIII, 1. Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Und v. 5. So fürchte dich nun nicht / denn ich bin bey dir.

Cap. XLIV, 2. So spricht der HErr / der dich gemacht und zubereitet hat / und der dir beystehet von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht / mein Knecht Jacob / und du Frommer / denn ich erwählet habe.

Cap. LI, 7. 8. Höret mir zu / die ihr Gerechtigkeit kennet / du Volck / in welches Hertzen mein Gesetze ist. Fürchtet euch nicht / wenn euch die Leute schmähen / und entsetzet euch nicht / wenn sie euch verzagt machen. Denn die Motten werden sie fressen / wie ein Kleid / und Würme werden sie fressen / wie ein wüllen Tuch / aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / und mein Heil für und für.

v. 12. 13. Ich / ich bin euer Tröster / wer bistu denn /

daß du dich für Menschen fürchtest/ die doch sterben / und für Menschen-Kinder / die als Heu verzehret werden / und vergißest des HErrn/ der dich gemacht hat / der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet? Du aber fürchtest dich täglich den gantzen Tag für den Grimm des Wüterichen / wenn er fürnimmt zu verderben. Wo bleibet der Grimm des Wüterichen?

Cap. LIV. 4. Fürchte dich nicht/ denn du solst nicht zu schanden werden. Werde nicht blöde/ denn du solst nicht zu Spott werden. Und v. 14. 15. du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht / daß du dich dafür nicht dürffest fürchten/ und vom Schrecken/ denn es soll nicht zu dir nahen. Siehe/ wer will sich wider dich rotten und dich überfallen/ so sie sich ohne mich rotten?

Cap. LVIII, 1. Ruffe getrost/ schone nicht/ erhebe deine Stimme (ohne Menschen-Furcht) wie eine Posaune/ und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten/ und dem Hause Jacob ihre Sünde.

15.) Jeremiä I, 8. Fürchte dich nicht für ihnen (für die Völcker/ dahin ich dich sende/) denn ich bin bey dir / und will dich erretten/ spricht der HErr. v. 17. 18. 19. So begürte nun deine Lenden und mache dich auf/ und predige ihnen alles/ was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen / als solt ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt/ zur eisern Seule/ zur ehernen Mauer machen im gantzen Lande / wider die Könige Juda / wider ihre Fürsten/ wider ihre Priester / wider das Volck im Lande/ daß / wenn sie gleich wider dich streiten / dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir/ spricht der HErr/ daß ich dich errette.

Cap. X, 5. 6. 7. Ihr solt euch nicht für ihnen (der Heyden Götter) fürchten/ denn sie können weder helffen noch

Scha-

Schaden thun. Aber dir / HErr/ ist niemand gleich. Du bist groß und dein Name ist groß / und kansts mit der That beweisen. Wer solt dich nicht fürchten / du König der Heyden? Dir solt man ja gehorchen (und nicht der Welt aus Menschen-Furcht.) Denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen dein gleiche nicht.

Cap. XV, 20. 21. Ich habe dich wider diß Volck zur festen ehrnen Mauer gemacht / ob sie wider dich streiten/ sollen sie dir doch nichts anhaben. Denn ich bin bey dir/ daß ich dir helffe und dich errette/ spricht der HErr / und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen / und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

Cap. XXX, 10. 11. Fürchte du dich nicht/ mein Knecht Jacob/ spricht der HErr/ und entsetze dich nicht / Israel. Denn ich bin bey dir/ spricht der HErr / daß ich dir helffe. Siehe auch Cap. XLVI, 27. 28.

Cap. XLII, 11. Ihr solt euch nicht fürchten für dem Könige zu Babel/ für dem ihr euch fürchtet / spricht der HErr/ ihr solt euch für ihm nicht fürchten / denn ich will bey euch seyn/ daß ich euch helffe und von seiner Hand errette.

16.) Klaglieder Jeremiä III. 57. Nahe dich zu mir / wenn ich dich anruffe/ und sprich: Fürchte dich nicht.

17.) Ezechiel II, 6. 7. Du Menschen-Kind / du solst dich für ihnen (den Kindern Israel) nicht fürchten / noch für ihren Worten fürchten. Es sind wol widerspenstige und stachlichte Dornen bey dir / und du wohnest unter Scorpionen; aber du solst dich nicht fürchten für ihren Worten noch für ihrem Angesicht dich entsetzen / ob sie wol ein ungehorsam Hauß sind / sondern du solst ihnen mein Wort sagen/ sie gehorchen oder lassens.

Cap. III, 8. 9. Ich habe dein Angesicht hart gemacht gegen ihr (des Hauses Israels) Angesicht/ und deine Stirne

ne gegen ihre Stirne. Ja ich habe deine Stirn so hart als ein Demant/ der härter ist/ denn ein Felß/ gemacht. Darum fürchte dich nicht/ entsetze dich auch nicht für ihnen/ daß sie so ein ungehorsam Hauß sind.

18.) Joel II, 21. Fürchte dich nicht/ liebes Land/ sondern sey frölich und getrost. Denn der HErr kan auch große Dinge thun.

19.) Zephaniä III, 15. Der HErr/ der König Israel/ ist bey dir/ daß du dich für keinem Unglück (und für keinem Menschen) mehr fürchten darffest.

20.) Zachariä VIII, 13. Ich will euch erlösen/ daß ihr solt ein Segen seyn/ fürchtet euch nur nicht und stärcket eure Hände.

21.) Judith IX, 11. Gib mir einen Muth/ daß ich mich nicht entsetze für ihm (dem Holofernes) und für seiner Macht/ sondern daß ich ihn stürtzen möge.

Cap. XVI, 16. 17. HErr GOtt/ du bist der mächtige GOtt/ der große Thaten thut/ und niemand kan dir widerstehen. Es muß dir alles dienen. Denn was du sprichst/ das muß geschehen/ wo du einem einen Muth gibst/ das muß fortgehen/ und deinem Wort kan niemand Widerstand thun.

22.) 1. B. der Maccab. II, 62. 63. 64. Fürchtet euch nicht für der gottlosen Trotz/ denn ihre Herrlichkeit ist Koth und Würme. Heute schwebet er empor/ morgen liegt er darnieder/ und ist nicht mehr/ so er wieder zur Erden worden ist/ und sein Fürnehmen ist zu nichte worden. Derohalben/ lieben Kinder/ seyd unerschrocken und haltet fest ob dem Gesetz/ so wird euch GOtt wiederum herrlich machen. Cap. III, 18. 22. Judas sprach: es kan wol geschehen/ daß wenig einen großen Hauffen überwinden. Denn GOtt kan eben so wol durch wenige Sieg geben/

als

als durch viele. Denn der Sieg kömmt vom Himmel und wird nicht durch große Menge erlanget. Sie (die Feinde) trotzen auf ihre grosse Macht/und wollen uns/unser Weib und Kind ermorden und berauben / wir aber müssen uns wehren und für unser Leben und Gesetz streiten. Darum wird sie GOtt für unsern Augen vertilgen/ ihr solt sie nicht fürchten.

Cap. IV. 8. Judas sprach zu seinem Volck: Fürchtet euch nicht für dieser grossen Menge/ und für ihrer Macht erschrecket nicht.

23.) Matthäi V, 10. 11. 12. Selig sind / die umb Gerechtigkeit willen verfolget werden / denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr/ wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen und verfolgen/ und reden allerley übels wider euch / so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Cap. X, 25. 26. Es ist dem Jünger gnug / daß er sey/ wie sein Meister/ und der Knecht/wie sein HErr. Haben sie den Hauß-Vater Beelzebub geheißen / wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen? Darumb fürchtet euch nicht für ihnen.

v. 28 33. Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Kaufft man nicht zween Sperling um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden ohne eurem Vater. Nun aber sind auch eure Haar auf dem Haupt alle gezählet. Darumb fürchtet euch nicht/ ihr seyd besser/ denn viel Sperlinge. Darumb wer mich (ohne Menschen-Furcht) bekennet vor den Menschen / den will ich bekennen vor meinem Himmlischen Vater. Wer mich aber (aus Menschen-Furcht) verläugnet

vor den Menschen/ den will ich auch verleugnen vor meinem Himmlischen Vater. Siehe auch Luc. XII, 4. sqq.

24.) Marci VIII. 38. Wer sich (aus Menschen-Furcht) mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte/ des wird sich auch des Menschen Sohn schämen/ wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

25.) Luc. I, 74. 75. daß wir erlöset aus der Hand unser Feinde ihm (dem GOtt Israel) dieneten ohne Furcht (ohne Knechtische Furcht und ohne Menschen-Furcht) unser Lebenlang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist.

Cap. VI, 22. 23. Selig seyd ihr/ so euch die Menschen hassen und euch absondern/ und schelten euch/ und verwerfen euren Namen/ als einen boßhafftigen/ um des Menschen-Sohns willen! Freuet euch alsdenn und hüpffet. Denn siehe/ euer Lohn ist groß im Himmel.

Cap. IX, 23. Wer mir folgen will/ der verleugne sich selbst/ und nehme (mit Verleugnung und Ablegung aller Menschen-Furcht) sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach.

Cap. XII, 32. Fürchte dich nicht/ du kleine Heerd/ denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zugeben.

Cap. XIV, 26. 27. So iemand zu mir kömmt und hasset (verleugnet) nicht seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kind/ Brüder/ Schwestern/ auch darzu sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt und (ohne Menschen-Furcht) mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn. und v. 33. Wer nicht absaget allem/ das er hat (und also auch aller Menschen-Furcht)/ der kan nicht mein Jünger seyn.

26.) Johannis XII, 42. 43. Der Obersten glaubeten viel an ihn (an JEsum) aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht/ daß sie nicht in den Bann gethan wür-

würden. Denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen/ denn die Ehre bey GOtt.

Joh. XIV. 27. Den Friede laße ich euch/ meinen Friede gebe ich euch. Nicht gebe ich euch/ wie die Welt gibt. Euer Hertze erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Cap. XV, 18. 19. 20. So euch die Welt haßet/ so wisset/ daß sie mich vor euch gehaßet hat. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwählet/ darum haßet euch die Welt. Gedencket an mein Wort/ das ich euch gesagt habe/ der Knecht ist nicht größer/ denn sein Herr. Haben sie mich verfolget/ sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten/ so werden sie euers auch halten.

27.) Röm. VIII, v. 31. 32. Ist GOtt für uns/ wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? v. 35-38. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag/ wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen/ der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ das weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ unserm HErrn.

28.) Galat. I, 10. Predige ich denn ietzt Menschen oder GOTT zu Dienst? oder gedencke ich Menschen gefällig

zu seyn? wenn ich denen Menschen noch gefällig wäre / so wäre ich Christi Knecht nicht

29.) Philipp. I, 14. Viel Brüder in dem HErrn haben aus meinen Banden Zuversicht gewonnen und sind desto durstiger worden das Wort zu reden ohne Scheu.

30.) 2. Timoth. I, 8. Schäme dich nicht des Zeugnis unsers HErrn / noch meiner / der ich sein gebundener bin / sondern leide dich mit dem Evangelio / wie ich / nach der Krafft GOttes.

Cap. IV, 2. Predige das Wort (ohne Menschen-Furcht) halte an / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / straffe / dräue / ermahne mit aller Gedult und Lehre.

31.) 1. Petr. III. 13. 14. 15. Und wer ist / der euch schaden könnte / so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErrn in eurem Hertzen. Seyd aber allezeit bereit (ohne Menschen-Furcht) zur Verantwortung iedermann / der Grund fordert der Hoffnung.

32.) Hebr. X, 32. 33. Gedencket an die vorigen Tage / in welchen ihr erleuchtet / (ohne Menschen-Furcht) erduldet habet einen großen Kampff des Leidens / zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden / zum Theil Gemeinschafft gehabt mit denen / denen es also gehet.

Cap. XII, 3. Gedencket an den / der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr (aus Menschen-Furcht) nicht in eurem Muth matt werdet und ablaßet.

Cap. XIII, 5. 6. Der Wandel sey ohne Geitz / und lasset euch begnügen an dem / das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlaßen noch versaumen / also daß wir dürffen sagen: Der HErr ist mein Helffer / und will mich nicht fürchten / was soll mir ein Mensch thun?

33.) Ob-

33.) Offenb. Joh. II, 10. Fürchte dich für der keinem/ das du leiden wirst. Siehe/ der Teuffel wird etliche von euch ins Gefängnis werffen/ auff daß ihr versuchet werdet/ und werdet Trübsal haben zehen Tage. Sey getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben.

II.

Biblische Exempel

I.

DErer/ welche noch Menschen-Furcht gehabt haben/ oder doch von derselben angefochten worden. Abraham/ da er seinem Weib/ der Sara/ befahl sich seine Schwester zunennen/ und er auch sie selbsten also nennete 1. B. Mos. XII, 11. seqq. XII, 2. 11. Loth/ da er den Sodomitern seine 2. Töchter übergeben wolte/ und aus Furcht in Zoar nicht blieb Cap. XIX, 7. 8. 30. Isaac/ der die Rebecca/ sein Weib/ auch seine Schwester hieß Cap. XXVI, 7. Jacob/ der aus Furcht vor Laban mit seinen Weibern und Kindern heimlich davon zog. Cap. XXXI, 31. auch vor seinem Bruder Esau sich sehr furchte. Cap. XXXII, 7. 11. Aaron/ da er das gegossene Kalb machte. 2. B. Mos. XXXII, 1. 2. seqq. 22. 23. Die 10. Kundschaffer des gelobten Landes/ welche sich vor die Cananiter furchten/ 4. B. Mos. XIII, 32. seqq. wie auch die Kinder Israel Cap. XIV, 1. seqq. Gideon/ der aus Furcht den Tempel Baals nicht des Tages/ sondern bey der Nacht zerstöret. B. der Richt. VI, 27. Der Mann zu Gibea und der Levit/ da jener den unzüchtigen Männern zu Gibea seine Tochter übergeben wolte/ dieser aber sein Kebsweib ihnen wircklich übergeben Cap. XIX, 24. 25. Der Prophet Samuel/ der aus Furcht vor Saul keinen andern König salben wolte. 1. B. Sam. XVI, 2. Saul und das Volck Israel/ welche sich vor den Riesen Goliath fürchteten Cap. XVII, 11. 24. David/ da er seine Geberde vor Achis verstellete. Cap. XXI, 12. 13. Der Prophet Micha/ der zu Ahab anfangs anders redete/ als es war. 1. B. der Kön. XXII, 15. Elias/ der mit den Hauptmännern des Königs Ahasja nicht gehen wolte. 2. B. der Kön. I, 15. Gehasi/

der Knabe Elisa/ der sich vor das Heer der Syrer furchte / Cap VI, 15. Petrus/ da er CHristum verleugnete. Matth. XXVI, 58. 69. sqq. und mit den bekehrten Heyden nicht essen wolte Galat. II, 11. sqq. Nicodemus / der bey der Nacht zu JESU kam. Joh. III, 2. Das Volck zu Jerusalem/ welche nicht frey von Christo reden wolten. Cap. VII, 13. Die Eltern des Blind-gebohrnen Cap. IX, 21. 22. viel Obersten des Volcks Cap. XII, 42. Joseph von Arimathia/ der ein heimlicher Jünger JEsu war. Cap. XIX, 38. Die Apostel/ welche sich verschlossen hatten. Cap. XX, 19.

2.

Derer / welche keine Menschen-Furcht gehabt / oder die Menschen-Furcht abgeleget und zur Glaubens-Freudigkeit kommen / sind

Die Weh-Mütter in Egypten / welche GOtt mehr fürchteten als den König/ 2. B. Mos. I, 17.

Die Eltern Mosis / welche wider des Königs Gebot ihr Kind 3. Monden verborgen. Cap. II, 2. Hebr. XI, 23.

Moses/ welcher Egypten verließ und nicht des Königes Grimm furchte/ 2. B. Mos. II, 15. c. X, 28. 29. Hebr. XI, 27.

Caleb und Josua/ welche sich vor die Cananiter nicht furchten. 4. B. Mos. XIII, 31. c. XIV, 6. 9.

Pinehas/ der einen schändlichen Hurer und Hure im heil. Eiffer erstach Cap. XXV, 7. 8. 11.

Ehud/ der das Volck Israel/ vom Eglon/ der Moabiter König/ befreyet. B. Richt. III, 15. 20. sqq.

Gideon/ der mit 300. Mann das Heer der Midianiter anfiel. Cap. VII, 15. sqq.

Simson/ der sich vor die Philister nicht furchte. Cap. XIV, 19. XV, 14. 15. XVI, 3. sqq.

Jonathan/ Sauls Sohn/ der mit seinem Waffenträger das Lager der Philister anfiel. 1. B. Sam. XIV, 6. sqq.

David/ der sich vor den Riesen Goliath nicht furchte. Cap. XVII, 32. 36. 37. 45. sqq. Siehe auch Psal. III, 6. 7. IV, 9. XXVII, 1. 2. 3.

Nathan/

Nathan/ der Prophet/ welcher den König David umb seiner Sünde willen freymüthig und gar ernstlich straffte. 2. Buch Sam. XII, 7. sqq.

Hißkias/ welcher im Vertrauen auff den HErrn die Abgötterey abschaffete und die ehrne Schlange zerbrach. 2. B. Kön. XVIII, 4. sq. auch seinen Unterthanen wider den König Sanherib einen Muth zusprach. 2. B. Chron. XXXII, 7. 8.

Josias/ welcher es wagte mit gantzem Hertzen auff den HErrn und den rechten GOttesdienst wieder auffrichtete. 2. B. Kön. XXIII, 2. sq. 2. B. Chron. XXXIV, 3. Sir. XLIX, 4.

Josaphat/ dessen Hertz muthig ward in den Wegen des HErrn und die Abgötterey abschaffte. 2. B. Chron. XVII, 6. auch getrost war/ als viele Feinde wider ihn kamen. Cap. XX, 2. sqq.

Joiada/ der Priester/ welcher einen Muth nahm und wider die Athalia den jungen Joas zum König machte. 2. B. Chron. XXIII, 1. sqq.

Nehemias/ welcher sich von Saneballat und seinem Anhang nicht furchtsam machen ließ/ sondern im Werck des HErrn und Bau der Stadt Jerusalem getrost fortfuhr. Cap. VI, 9. 11. 13. 14.

Mardochai/ welcher aus Menschen-Furcht die Knie vor Haman nicht beugen noch ihn anbeten wolte. Esth. III, 2.

Esther/ die Königin/ die einen Muth nahm und ihr Volck zuerhalten ungefordert zum König gieng. Cap. IV, 16. V, 1. sqq.

Die Kinder Israel/ welche sich nicht furchten/ weil sie der HErr sicher leitete. Psal. LXXVIII, 53.

Sadrach/ Mesach und Abednego/ welche das Bild Nebucad-Nezars nicht anbeten wolten/ sondern sich freudig und standhafftig verantworteten/ und sich nicht vor den Feuer-Ofen fürchteten. Dan. III, 15. sqq.

Daniel/ der Prophet/ der sich nicht vor die Löwen-Grube fürchtete/ sondern zu seinem GOtt beständig betete. cap. VI, 10. sqq.

Judith/ die sich vor Holofernes nicht fürchtete/ sondern ihn endlich tödet. Cap. IX, 11. XI, 4. sqq. XIII, 5. sqq.

Der alte Tobias/ der GOtt mehr fürchte als den König/ und die Erschlagenen heimlich begrub. Tob. II, 9.

Mata-

Matathias/welcher auf des Königs Antiochi Befehl nicht vom Gesetz abfallen und heydnisch werden wolte 1. B. Maccab. II, 21. sqq. und die Feinde getrost angriff. v. 39. sqq.

Judas Maccabäus der im Vertrauen auff GOttes Hülffe eine grosse Menge Feinde getrost angriff. 1. B. Maccab. III, 8. seqq.

Eleasar/welcher sich nicht wolte bereden lassen aus Liebe des zeitlichen Lebens wider das Gesetz zusündigen / sondern viel mehr getrost zur Marter gieng. 2. B. Maccab. VI, 18. sqq.

Die Mutter mit ihren 7. Söhnen/welche standhafftig blieben im Gesetz des HErrn und alle Marter getrost über sich nahmen. Cap. VII, 1. sqq.

Die gläubigen Jüden/welche ihre Feinde ohne gemachten Lager getrost und muthig angriffen. Cap. XV, 17.

Christus/welcher ohne Menschen-Furcht den Weg Gottes recht gelehret/ nach dem Zeugniß seiner Feinde. Matth. XXII, 16. Marc. XII, 14. Luc. XX, 21.

Johannes der Täuffer/ der die heuchlerischen Pharisäer und Sadducäer/wie auch den König Herodes ohne alle Menschen-Furcht getrost straffete. Matth. III, 7. XIV, 4. Marc. VI, 18. Luc. III, 7.

Das Weib / welche Christum ohne Menschen-Furcht öffentlich lobete. Luc. XI, 27.

Joseph von Arimathia/der es wagete / hingieng und umb den Leichnam JEsu bat und denselben begrub. Marc. XV, 43. Joh. XIX, 38. sqq.

Nicodemus / welcher nach abgelegter Menschen-Furcht den Leichnam JEsu begraben half. Joh. XIX, 39. 40.

Die Apostel/ und sonderlich Petrus und Johannes/welche ohne Menschen-Furcht von dem Namen Christi freudig predigten. Ap. Gesch. IV, 13. 19. c. V, 29.

Stephanus/ der muthig und freudig sich verantwortete und die gottlosen Jüden bestraffete. Cap. VI, 8. sqq. VII, 51. sqq.

Paulus/ der unter vielen Leiden das Evangelium freudig gepredigt/ Menschen-Gefälligkeit nicht gesuchet/auch Petro deutlich

lich die Wahrheit gesaget. Cap. IX, 20. sqq. XVI, sqq. Cap. Gal. I, 10. 16. c. II, 14.
Die Brüder Pauli/ welche das Wort ohne Scheu redeten. Phil. I, 14.

Diese Sprüche und Exempel fleißig gelesen und in der Furcht des HErrn wohl betrachtet/ können einem Christlichen Leser die Menschen-Furcht benehmen / hingegen aber ihn zur Glaubens-Freudigkeit und getrostem Muth kräfftig erwecken. GOtt wircke solches aus Gnaden umb seiner Liebe willen! Amen.

Betrachtung von Gnade und Wahrheit/

Was in der heiligen Schrifft durch diese Worte bedeutet werde/ wie unser gantzes Christenthum darauff beruhe/ und der Mensch durch deren wahre und lebendige Erkäntnüß völligen Trost samt Leben und Krafft in seiner Seelen erlangen möge.

WAnn Johannes die Herrlichkeit JEsu Christi/ des Mittlers zwischen GOtt und Menschen beschreiben will/ so spricht Er: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns (und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater) voller Gnade

1. Christus voller Gnade und Wahrheit. Joh. I, 14.

und Wahrheit. Und wann er ferner auffs kürtzeste zusammen fassen will / was uns für gutes durch JEsum Christum widerfahren sey / so spricht Er: Von seiner Fülle (der Gnade und Wahrheit) haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Damit ferner aus dem Gegensatz der Sinn des Geistes desto besser verstanden werde / setzet er hinzu: Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben / die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

v. 16.

v. 17.

2. Verheissungen von Ihme des A. T.

Vergleichen wir dieses mit dem Alten Testament / so findet sich klärlich / daß der Heilige Geist von CHRISTO eben dieses geweissaget / was Johannes an Ihm und durch Ihn erfüllet zu seyn bezeuget. Denn so lautet von ihm die klare Weissagung im 89. Psal. Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himel. Und im hunderten:

v. 5. Der HERR ist freundlich / und seine Gnade wehret ewig / und seine Wahrheit für und für. Der hundert und siebenzehende Psalm verheisset eben dieses von Christo /

v. 2. wenn er spricht: Seine Gnade und Wahrheit waltet (ist gewaltig / starck und mächtig wie ein Held) über uns in Ewigkeit. So reden auch an mehrern Orten die Propheten von Christo / und Esaias nennet den gantzen neuen Bund die gewissen Gnaden Davids Cap. LV, 3.

3. sind an Ihm im N. T. erfüllet.

Dannenhero ist kein Zweiffel / daß der Heil. Geist im Johanne auff die Weissagungen des Alten Testaments gesehen / und deren Erfüllung uns in dem JEsu von Nazareth habe zeigen wollen / damit wir auff ihn und auff keinen andern deuten mögen / was die Propheten von der Gnade und Wahrheit vorher verkündiget haben; und damit wir wahrhafftig glauben /

ben / daß JEsus sey der Christ/der Sohn GOttes / und durch denselbigen Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. XX, 31.

Demnach ist alle Herrlichkeit CHristi / nicht allein seiner Person sondern auch seines Amtes und alles Gute / was das Menschliche Geschlecht durch ihn / als den Heyland aller Welt / empfänget / in diesen Worten nemlich in Gnade und Wahrheit / beydes im alten und im neuen Testament / zusammen gefasset. So wenig man dann die Herrlichkeit Christi mit Worten ausfprechen / oder das Gute / welches er uns erworben und geschencket / beschreiben kan; eben so wenig wird menschlicher Verstand oder Beredsamkeit erreichen können / was Gnade und Wahrheit in sich fasset und begreiffet / nach dem Sinn des Geistes / und nach der grossen und herrlichen Bedeutung der Worte / in welcher sich der Prophetische und Apostolische Geist ausgebreitet hat. 4. In Gnade und Wahrheit liegt die Herrlichkeit seiner Person und Amts.

Jedennoch ists keine vergebliche Bemühung / so man in der Furcht GOttes nachforschet / was Gnade und Wahrheit sey. Denn der Heil. Geist hat hin und wieder durch den Mund der Propheten und Apostel diese Worte selbst ausgeleget; Und je mehr der Mensch von Gott Barmhertzigkeit erlanget / diese in der Schrifft selbst befindliche Auslegung im Lichte des H. Geistes zu erkennen / je mehr gereichen ihme dieselbigen Worte zur Auffweckung von Sünden / zum Glauben und zu des Glaubens Stärckung / zur Freude / zum Trost / zum Leben und zu allerley göttlichen Krafft / die zum Leben und göttlichen Wandel dienet; Ja jemehr wird er durch die Gnade und Wahrheit / so in JEsu Christo ist / in die Erkäntniß seiner Klarheit eingeführet / und in eben dasselbige Bilde verkläret / von einer Klarheit zu der andern. 5. Ist demnach zuerforschen / was Gnade und Wahrheit seye? 2. Cor. III, 18.

Lasset uns dann GOtt bitten mit aller Demuth des Hertzens / daß er uns das Hertz öffne / und recht erweitere / damit wir den Reichthum seiner Herrlichkeit in der Gnade und Wahrheit / die in Christo JEsu ist / und durch ihn uns mitgetheilet wor- 6. und GOtt um den rechten Verstand zubitten.

den/ recht erkeñen u. in uns fassen mögen/ auf daß Christus selbst in uns verkläret werde durch den H. Geist/ zur Ehre des Vaters. Lasset uns unsere Hertzen in eine göttliche Stille samlen/ damit sich die Gnade und Wahrheit/ so in Christo ist/ recht in uns spiegeln könne/ und wir dessen froh werden mögen in Zeit und Ewigkeit. Denn ein Wort GOttes mit stillem Geiste erwogen/ bringet der Seelen einen grösseren Schatz und Reichthum/ als wann viele Bücher (ja die gantze heilige Schrifft selbst) mit zerstreuetem Gemüth gelesen werden.

7. Gnade und Wahrheit ist in Christo selbst/ und zwar in der Fülle;

So ist dann dasselbe zu erst in Christo selbst/ was er andern mittheilet. Denn er ist selbst voller Gnade und Wahrheit/ welches Paulus also ausspricht/ daß es das Wohlgefallen gewesen/ daß in ihm alle Fülle wohnen solte: Und; daß in ihm wohnet die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig.

Col. I, 19. Cap. II, 9.

Er ist voll Gnade/ und durch dieselbige Fülle von allen Dingen unterschieden/ und herrlicher denn alle Dinge/ auch als die Engel.

Hebr. I, 3.

Denn Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit/ und das Ebenbild seines Wesens. Er hat diese Fülle in ihme selbst/ welches von keiner Creatur gesaget werden mag/ denn durch Ihn

Col. I. 16. 17.

ist alles geschaffen/ das im Himmel und auff Erden ist/ das sichtbare und unsichtbare/ beyde die Thronen und Herrschafften und Fürstenthüme und Oberkeiten/ es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen/ und er ist vor allen und es bestehet alles in Ihm. Darumb wann Johannes saget/ daß das Wort Fleisch worden und unter uns gewohnet voll Gnade und Wahrheit/ so bezeuget er/ daß sie (die Jünger) seine Herrlichkeit gesehen/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater/ d. i. daß in ihm als dem eingebohrnen Sohne eine solche Fülle der Gnade und Wahrheit gewohnet/ die niemand mit ihm gemein habe.

8. nach der GOttheit/ Matth. III, 17.

Es ist in Ihm die Fülle der Gnade. Denn Er ist der Sohn an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat/

hat/ ἀγαπητὸς/ der Geliebte/ der rechte Jedidjah, der Sohn der Liebe. Er ist das rechte Hertz GOttes. Alle Liebe/ alles Erbarmen/ alle Hulde/ alle Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes/ ist wesentlich in dem Sohne; und wie in GOtt keine Zertheilung ist/ und daher mit der Fülle der Gnaden auch alle Fülle der GOttheit unauflößlich verbunden; also sind in Christo zugleich mit der Fülle der Gnaden auch alle göttliche Eigenschafften/ gleich wie sie sind in dem Vater. Matth. XVII 5. Jes. XLII, 1. 2. Sam. XII, 25. Col. I, 13.

Durch die Menschwerdung aber ist diese Fülle der Gnaden samt denen göttlichen Eigenschafften seiner menschlichen Natur mitgetheilet/ dergestalt/ daß die Person Christi/ das Wort welches Fleisch worden/ (θεάνθρωπος) voll Gnade genant werden mag. Sintemal er nach der Menschheit/ gesalbet ist/ nicht nach dem Maaß/ d. i. in unendlicher Fülle. So wohnet dann in der Person Christi alle Lieblichkeit GOttes/ alle überwesentliche Herrlichkeit/ Anmuthigkeit/ und Annehmlichkeit/ alle göttliche/ geistliche und himmlische/ menschlichen Sinnen unbegreiffliche Lust/ Freude und Wohlgefallen; in Summa; das gantze Liebe-Wesen GOttes. Und so ist er voller Gnade; und heißet mit Recht der Schöneste unter den Menschen-Kindern; außerkohren unter vielen tausenden. 9. nach der Menschheit. Psal. XLV, 8. Joh. III, 34. Ps. XLV, 3. Hohel. V, 10.

Er ist aber zugleich voller Wahrheit/ denn seine Gnade ist eine wahrhafftige Gnade. Wie der Vater ist eines wahrhafftigen göttlichen Wesens/ also ist auch dieselbige Wahrheit in dem Sohne. Und es ist in ihme eine Fülle der Wahrheit/ welche allem vergänglichen/ unbeständigen/ unvollkommenen/ gebrechlichen Wesen entgegen gesetzet ist. In den Creaturen findet sich öffters eine Annehmlichkeit und Lieblichkeit/ aber es fehlet ihnen die beständige/ unvergängliche und innere Wahrheit desselbigen lieblichen Scheins; oder so auch eine Wahrheit darinnen ist/ so ist es doch keine Fülle der Wahrheit/ sondern es fehlet noch hier und da. Aber der eingebohrne Sohn vom Vater ist voller Gnade und zugleich voller Wahrheit/ in welchem alle Treue und Wahrheit GOttes ruhet/ und in welchem sich alle Eigenschaff-

schafften GOttes nicht nur in einem lieblichen Gegenschein spiegeln/ sondern auch in der Wahrheit und in unveränderlicher ewiger Vollkommenheit sich befinden/ als in dem wahrhafftigen Ebenbilde seines Wesens.

10. und also in seiner gantzen Person; Psal. CII, 28. Ebr. I, 12.

So ist der Sohn GOttes von Ewigkeit her voller Wahrheit/ und derselbige auch in Ewigkeit/ und bleibet/ wie Er ist. Da nun dieses ewige Wort GOttes in der Fülle der Zeit Mensch worden/ da ist auch die menschliche Natur in die Gemeinschafft dieser göttlichen Fülle der Wahrheit auffgenommen. Und so mochte Christus in der angenommenen menschlichen Natur von ihm selbst sagen: Joh. XIV, 6. Apoc. III, 7. v. 14. 2. Cor. I, 20. **Ich bin die Wahrheit. Denn Er ist der Heilige und der Wahrhafftige; das Amen/ der treue und wahrhafftige Zeuge/ in welchem alle Verheißungen GOttes sind ja und sind Amen.**

11. von Ewigkeit und in Ewigkeit über ihn bestimmt; 2. Tim. I, 9. Esa. XI, 5. Eph. VI, 14.

Denn aller Vorsatz GOttes ist von Ewigkeit her gemacht in Christo JEsu; und alle Wahrheit die GOtt verkündiget hat von Anbegin der Welt/ gründet sich auff Ihn/ und hat Ihn zum Ziel und Endzweck/ daß sie in keinem andern als in ihm erfüllet werden mag; Daher die **Wahrheit** (Treue und Glaube) der **Gurt seiner Nieren** genennet wird.

12. Ohne allen Gebrechen und falschen Schein. Joh. XIV, 6. Eph. IV, 18.

Und darum ist Er **der Weg/ die Wahrheit/ und das Leben**; dieweil Er aus allem falschen/ lügenhafften und betrüglichen Wege/ darein das menschliche Geschlecht durch Betrug der Schlangen geführet worden/ errettet/ und in das wahrhafftige Leben/ das aus GOtt ist/ und ewig bleibet/ dasselbige weiderum einführet.

13. Also ist er in Wahrheit der Allerschönste:

So ist Christus **der Allerschöneste unter den Menschen-Kindern/ und der Außerkohrne unter vielen tausenden/** nicht dem Scheine nach/ sondern **in der Wahrheit/** ja in einer solchen hohen überwesentlichen Wahrheit/ als keine Vernunfft noch Sinnen begreiffen mögen.

14. Weil in ihm alles Wahrheit ist.

Denn es ist da gar nichts geschmincktes noch verstelletes/ sondern es ist lauter Wahrheit in Ihm/ das **wahrhafftige Licht/ die wahrhafftige Weißheit/ die wahrhafftige Gerechtig-**

rechtigkeit und Heiligkeit / das wahrhafftige Leben / und die wahrhafftige Krafft GOttes; Ja ob man gleich viel Worte suchen möchte / so ist doch noch mehr begriffen / in dem / das Johannes saget / Er sey voller Gnade und Wahrheit.

15. Gebet um die Erkänntniß der Gnade und Wahrheit JEsu. Joh. XIV, 21. 22.

HERR JEsu / du hast ja verheißen / du wollest dich denen offenbaren die dich lieben / und nicht der Welt. Ist nun deine Liebe das gesegnete und einige Mittel / mit Johanne und deinen übrigen Jüngern zu sehen deine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater / wie du bist / voller Gnade und Wahrheit; So wircke du durch deine wahrhafftige Krafft eine wahre Liebe zu dir in unseren Hertzen / und laß uns in derselbigen angenehm seyn deinem Vater und dir / und offenbare dich uns in derselbigen / damit wir nicht große Dinge mit dem Munde von dir sprechen / sondern schmecken und sehen mögen / wie du seyst / voller Gnade und Wahrheit. Verkläre dich durch den Geist der Wahrheit in uns / damit wir dich in der Wahrheit ehren / wie sichs gebühret / und deinen Namen auch verherrlichen unter unseren Brüdern.

16. Christus ist auch gegen die Menschen voll Gnade und Wahrheit. v. 16. 17.

Es ist aber Christus nicht allein anzusehen / wie Er in Ihme selbst ist voller Gnade und Wahrheit / sondern auch wie Er eben derselbige ist gegen die Menschen. Denn darum setzet Johannes hinzu: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Und: Die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

17. Die Gnade Christi ist den Menschen alles. Esa. XXVIII, 16. 1. Petr. II, 6. Psal. CXVIII, 22. Rom. VIII, 32.

Christus ist und bleibet der ewige Eckstein / der Außerwählte und köstliche Grundstein / darauff unsere gantze Seeligkeit gegründet ist. Hier stehet nun die Gnade allezeit vor an. Denn aus lauter Gnaden ist uns Christus von GOtt geschencket / und aus lauter Gnaden wird uns in und mit ihme alles geschencket. Weil der Mensch in GOttes Zorn und Ungnade gefallen / so muß zu erst in Christo die Gnade wider auffgehen / soll dem Menschen anders aus seinem Elende wieder geholffen werden. Gnade und Wahrheit stehen zwar beysammen / und sind in GOTT eins; wir aber kommen zu keiner Wahrheit ohne Erkänntniß

1. Tim. II, 4. Erkänntniß der Gnade/ gleichwie auch/ wo die Gnade in lebendiger Krafft erkannt wird/ die Wahrheit nicht mag davon getrennet werden. Nichts muß sich in dem Menschen über die Gnade erheben/ die in Christo JEsu ist unserem HErren. Denn alles muß zu Schand und Spott gemacht werden/ was sich nicht der Gnade unterwerffen/ sondern in einigem anderen Dinge als allein in der Gnade GOttes einen Ruhm suchen will. Denn **Christus JEsus ist uns gemacht von GOtt zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung; auff daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet/ der rühme sich des HErrn.**

1. Cor. I, 30. 31 Jer. IX, 23. 24.

18. Denn aus Gnaden hat der Mensch alles:

Die Gnade ist ein bekantes Wort/ aber solches Wort ist mehr bekant/ nach dem äußerlichen Laut und Schall/ als nach der Herrlichkeit der Sache. Denn dieses Wort fasset so viel in sich/ daß das menschliche Hertz gleichsam in ein Meer des göttlichen Reichthums hinein gesetzet wird/ wenn es nur ein wenig auffmercksam wird/ und in Demuth erkennen lernet/ was **Gnade** sey. Denn was bleibet doch/ wann die Gnade hinweggenommen wird? **Aus Gnaden ist ja der Mensch erschaffen; aus Gnaden wird er erhalten; aus Gnaden erlöset; aus Gnaden wird er gerecht gemacht; aus Gnaden geheiliget/ aus Gnaden seelig gemachet.** Wenn dann GOtt alles wiederum wolte zurücke nehmen/ was er dem Menschen aus Genaden verliehen hat/ was würde der Mensch behalten? Leib und Seele und damit zugleich alles/ was auch zum natürlichen Leben gehöret/ würde GOtt heimfallen (ich geschweige die leiblichen Güter/ welche zu des natürlichen Lebens Erhaltung geordnet sind/) als welches alles von GOtt gegeben ist/ **aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit/ ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.**

19. aus Gnade ist er erschaffen. 1. Mos. I, 26.

Wie hoch und wunderbarlich ist die Gnade? aus Gnaden sprach GOtt: **Laßt uns Menschen machen/ ein Bild/ das uns gleich sey.** Und als die Schlange diesen gnädigen Rath und Willen GOttes unterbrochen/ daß der Mensch ein Bild des

Teuf-

Teuffels worden war / so war die Gnade und Erbarmung so groß / daß GOtt ehe selbst ein Mensch werden wolte / ehe Er ihm den Menschen so schändlich rauben und ihn im Verderben stecken ließe. Denn Christus / welcher ist das Ebenbilde GOttes / ward verheißen gleich nach dem Fall des Menschen / daß Er der Schlangen den Kopff zertretten solte. Col. I, 15.

20. Die Gnade GOttes in Christo ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und die Gnade / Hulde / Liebe und Erbarmung GOttes ist nicht erst damals in dem Hertzen GOttes geboren / als der Fall geschehen war / sondern diejenige Liebe / damit uns GOtt geliebet hat in Christo JEsu / ist eine ewige Liebe; und die Gnade / die uns gegeben ist in Christo JEsu / ist uns vor der Zeit der Welt gegeben / ob sie wol in GOtt und seinem Fürsatz verborgen gewesen ist. Und eben diese Liebe / Barmhertzigkeit / Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes erstrecket sich auch biß in alle Ewigkeit / und wird sich in Ewigkeit in unendlicher Fülle an den Menschen offenbaren. Eben dieselbige Gnade und Liebe / damit Er uns itzo in diesem Augenblick geliebet / ist nicht wie eine menschliche Hulde und Gnade / die sich vor kurtzem angefangen / und in kurtzem wieder auffhöret / sondern sie ist keine andere als eben dieselbige ewige und unendliche Gnade GOttes. O daß wir dann die Gnade GOttes nach ihrer Würdigkeit schätzeten. Bey GOtt in Gnaden seyn / ist die allerhöchste Glückseligkeit / und wird von uns blinden Menschen so geringe geschätzet. 2. Tim. I, 9 Eph. III, 9.

21. Christus predigt uns selbst von dieser Gnade.

Hat dann nicht unser Heyland Ursache gehabt / unsere Hertzen auffzuwecken / diesen unendlichen Schatz besser zu erkennen? Also spricht Er / hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab. Wenn es müglich wäre / daß ein Mensch dem andern zu Liebe / sein eigen Hertz aus dem Leibe rißе und es ihm gebe / so wäre es bey weitem nicht damit zu vergleichen / daß GOtt uns / da wir seine abgesagte Feinde waren / so sehr geliebet hat / daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben / ihn Fleisch werden / und für uns solche Schmach und Spott / dazu den bittern Creutzes-Tod leyden und ausstehen / und die Joh. III, 16.

gantze Last der Sünden des menschlichen Geschlechtes fühlen lassen/ daß er sich auch von ihme selbst verlassen klagen müssen. Mochte dann nicht der Heyland sagen: Also/also hat GOtt die Welt geliebt? Hierauff muß dann der Mensch vor allen Dingen seine Augen richten/ wann er recht erkennen will was Gnade sey; Gleich wie man die Sonne selbst ansehen muß/ wenn man ihren Glantz/ Schönheit und Herrlichkeit recht erkennen will. Denn alles andere/ was die heilige Schrifft Gnade nennet/ das ruhet hierinnen gleichsam als in seinem Schoße.

22. Wie es dem Menschen gehet bey der Erkänntniß dieser Gnade.

Es gehet aber dem Menschen in dieser Betrachtung fast als einem der zu scharff in die Sonne siehet/ da die Augen die Klarheit nicht vertragen können/ und daher überlauffen und thränen. Es ist auch unmöglich/daß des Menschen Hertz nicht auffs aller innigste beweget werde/ und für Liebe gegen GOtt gleichsam überfließe/ wann ihm diese ewige Quelle eröffnet wird. Darum wenn die heilige Schrifft beschreiben will/ wie uns GOtt die Erkänntniß seiner Gnade gebe/ so spricht sie: Die Liebe Gottes (mit welcher uns GOtt geliebet hat von Ewigkeit her in Christo JEsu) werde ausgegossen in unseren Hertzen durch den heiligen Geist. Denn die Offenbarung der Gnade GOttes in unserem Hertzen/ mag mit keiner Sache beßer verglichen werden als mit einem Strom lebendiger Wasser/welcher Strom durch den heiligen Geist/ als das natürliche Wasser vom Winde/beweget wird/ sich aus dem Hertzen GOttes in unsere Hertzen zu ergießen; und kan in solchem göttlichen Ausfluß dann nichts anders mit sich bringen als göttliche Freude/ göttlichen Friede/ göttliche Wolluſt/ göttliche Liebe und eine Vereinigung des menschlichen Hertzens mit dem Hertzen GOttes/ gleich wie es im Schatten-Werck geschiehet/ daß da nichts denn Liebe und Freude ist/ wenn ein Freund dem andern sein Hertz offenbaret/ und ihm seine Liebe entdecket.

23. Gebet um die Erkänntniß der Gnade Christi.

HErr JEsu/ dieweil das ewige Liebe-Wesen deines Vaters nicht allein in dir ist/ sondern auch seine Φιλανθρωπία oder Menschen-Liebe in dir als der Sonnen der Gnaden und Gerech-

rechtigkeit uns armen (durch Sünde unter den Zorn gerathenen) Menschen/ erscheinet/ ja mit ihrem Glantz und Strahlen in unsere Hertzen hinein dringet/ dieselbigen lebendig machet/ mit dem Geiste des Lebens erfüllet/ mit göttlicher Liebe erwärmet/ allen Fluch von uns nimmt/ und den Seegen mittheilet/ daß wir als das rechte gelobte Land/ auff welches der HErr acht hat/ und die Augen des HErrn immerdar drauff sehen vom Anfang des Jahrs biß ans Ende/ mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden; so begegne du uns frühe mit deiner unendlichen Erbarmung/ und komme uns zuvor mit dem Lichte deiner Gnaden/ auff das deine Freude an uns erfüllet werde/ daß wir dein Hertz gegen uns/ welches nichts als unser Heyl begehret/ und durch dich das Hertz deines himmlischen Vaters/ welches in dir einen ewigen Vorsatz gehabt hat uns zu helffen/ in der Krafft deines heiligen Geistes erkennen/ und in demselbigen ewigen Grunde der Gnade und Liebe recht gegründet und eingewurtzelt werden! Amen! Deut. XI, 12

Aus seiner Fülle/ spricht Johannes/ nehmen wir Gnade. Dieses erkläret uns die Schrifft in dem/ daß sie das Wort Gnade auff viel und mancherley Weyse gebrauchet. Denn nicht allein die Hulde und Erbarmung GOttes gegen die Menschen wird Gnade genennet/ sondern auch alles was den Menschen aus Gnaden zu getheilet wird/ das nennet der heilige Geist Gnade. Redet Er von der Vergebung der Sünde/ so nennet ers Gnade. Ist die Rede von den Gaben die uns von dem heiligen Geist geschencket werden/ so nennet es die Schrifft Gnade. Wird von dem Beystand oder von der Gegenwart GOttes geredet/ welchen den Menschen GOttes leitet und führet/ und ihm hilfft in aller seiner Arbeit/ so heißet es Gnade; wird einer Wohlthat gedacht/ die von begnadigten Menschen dem Nächsten wiederfähret/ so wird die Wohlthat selbst mit dem Namen Gnade beehret/ ja so auch unbekehrte Menschen eine Wohlthat andern beweisen wollen/ behält dennoch die Wohlthat den Namen der Gnade/ ob wol

24. Mancherley Bedeutung des Worts Gnade.
1. Rom. III, 24. C. IV, 4.
Eph. II, 5. 8.
Vid. Flac. in voc. Gratia.
2. Rom. V. VI. 3.
1. Cor. I, 4.
Eph. IV, 7. 4.
1. Cor. XV, 10 5.
1. Cor. XVI, 3.
Act. XXV, 9.

6. 1. Cor. X, 30. bey solcher Gnade / als die nur ein bloßer Schatte ist / keine Wahrheit sich befindet. Auch wird die Danckbarkeit selbst in

7. 1. Petr. V, 5. der Schrifft Gnade genennet. Ist jemand für seinem Nechsten sonderlich aber die Niedrigen für den Höhern angenehm / so ist

8. Luc. VI, 32. 33. 34. es / nach der Redens-Art der Schrifft / Gnade. Auch das Verdienst selbst / und die Belohnung / dieweil in dem Reiche Christi nichts gilt als Gnade / wird mit dem Namen der Gnade vom heiligen Geiste benennet.

25. Das gantze Reich Christi ist ein Gnaden-Reich. Gal. V, 4. Tit. II, 11. Rom. VI, 14. Und was wollen wir sagen? Wenn von dem gantzen Reiche Christi geredet wird / so wird es mit dem einigen Worte Gnade benennet. Daher wir es nicht unbillich ein Gnaden-Reich heißen: welchem das Reich der Glorie und Herrlichkeit / oder der Offenbarung des Reichthums der Gnade GOttes über uns in Christo JEsu die Hand bietet. Auch alle Mittel / welche uns darzu gegeben sind / daß wir zum Reich der Gnaden gelangen / und in demselbigen erhalten werden / die werden Gnaden-Mittel genennet. Darum ist das Wort GOttes ein

Eph. V, 25. 26. Tit. III, 4/5. Wort der Gnaden. Wann Paulus von der Tauffe redet / so führet er es aus dem Grunde der göttlichen Gnade / Freundlichkeit und Liebe. Und was ist das Abendmahl des HErren

1. Cor. XI. als eine eucharistia, wie es die Alten genennet / eine Gnaden und Liebes-Taffel / und ein Denck- und Danck-Mahl / da das Gedächtniß der unendlichen Liebe / welche sich in dem Tode und Blutvergießen Christi geoffenbaret hat / ja dadurch gleichsam versiegelt und bestätiget worden ist / über uns erneuret wird? Ja damit der Gnade in allen Dingen der Vorzug gegeben werde / und damit die Gläubigen ihre Augen stets darauff richten möchten / so wünschen die Apostel in allen ihren Brieffen zu erst die Gnade an.

26. Wie uns die H. Schrifft auff diese Erkänntniß leitet. In Summa weil der feste Grund GOttes allein in der ewigen Gnade bestehet / so führet uns der heilige Geist auff so mancherley Art und Weyse auff die Erkänntniß der Gnade / ob wir durch diesen lieblichen Weg recht gründlich / möchten gemüthi-

müthiget werden / in allen Stücken unsere Unwürdigkeit zu erkennen / und alles von der Hand des himmlischen Vaters als eine Gnade anzunehmen / und demnach in allen Dingen Gelegenheit zu finden mit unserer gantzen Seele / und mit unserem gantzen Geist in die jenige Quelle wieder einzufliessen / welche sich ohne unterlaß auff uns und in uns ergiesset; und ob wir durch solchen Reichthum der Gnade rechte Gnaden-Kinder möchten werden / die sich nicht durch ihre verderbte Natur / welche unter dem Zorn lieget / sondern durch den Geist der Gnaden alle Wege regieren liessen; ja ob wir uns möchten gewinnen lassen durch die Gnade die Natur dergestalt zu tödten / daß / was wir leben / nicht Natur sey / sondern Gnade aus der Fülle der Gnaden / die in Christo JEsu ist unserem HErrn. Bey der Welt ists ein grosses / wenn sie von einem Menschen sagen darff / daß viel Verstand (esprit) in ihm ist; aber in GOttes Wort werden wir auff etwas bessers gewiesen / und wird gerühmet / wann viel Gnade bey einem ist / nach dem Exempel unsers Heylandes.

Was ist es aber / daß Johannes spricht: Wir haben alle aus seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade? Er will sagen / in Christo JEsu wiederfahre uns eine Gnade über die andere; wann dieser Strom einmal anfange zu fliessen / so ergiesse er sich ohne Unterlaß / weil er aus einer ewigen Quelle kommet / die wieder in die Ewigkeit gehet; Wenn GOtt sich erbarme / so sey des Erbarmens kein Ende / wenn Er seegne / so sey des Seegnens kein Ende. Nicht allein aber will er dieses sagen / sondern / wie es eigentlich lautet / wir nehmen Gnade gegen Gnade / immer eine Gnade gegen die andere / also daß gleichsam Gnade mit Gnade belohnet und vergolten wird / und da eine stätige additio und multiplicatio (Zusatz und Vermehrung) ist / und das in infinitum (unendlich). GOTT gibt dem Menschen einen Blick seiner Gnaden / wenn er den mit demüthigen und gläubigen Hertzen annimmet / so ist gleich dabey eine grössere Gnade / und ist er in derselbigen treu / so zeiget sich;

27. Was es ist / Gnade umb Gnade.

Luc. II, 40. c. III, 52.

auch bald die unaussprechliche Treue GOttes mit Darreichung neuer Gnade / die noch herrlicher ist / als die vorige; Auch die Prüfungen / welche dem Menschen gleichsam als in seinem Laufe begegnen / wie hart sie gleich dem Blöden Fleische düncken / sind nichts denn Gnade / werden durch Gnade überwunden / und gleichwol mit neuer Gnade vergolten / wie an dem gläubigen Abraham zu sehen. So öffnet sich in dem gantzen Gnaden-Reich Christi immer eine Pforte der Gnaden nach der andern / welche immer herrlicher sind / und immer grösseren Reichthum der Gnade zeigen und offenbaren / biß sie den Menschen in die Ehren-Pforte einleiten / da die Gnade nicht mehr im Glauben / sondern im schauen / nicht mehr in Begierde und Verlangen / sondern in ewiger Sättigung und in vollkommener unendlicher Fülle / mit unaussprechlicher und herrlicher Freude genossen wird. So bleibet in dem Reiche unseres HErrn JEsu Christi nichts denn Gnade / und alles menschliche Verdienst und menschlicher Ruhm wird auffgehoben / weil dieses Gnaden Reichs Anfang stehet in der ewigen Begnadigung und Erbarmung / und dessen Fortgang ist in lauter Gnade / und des begnadigens und erbarmens so gar kein Ende ist / daß immer eine Gnade die andere heraus locket / und gleichsam anzündet / wie ein Fünklein eine Feuers-Brunst erwecket. O welch eine Glut und Flamme der Liebe und der Gnade wird das in alle Ewigkeit seyn? Denn wir habens mit einem unendlichen GOtt zu thun / dessen Gnade eine unendliche Gnade ist / und der seine Gnade auff eine unendliche Weyse offenbaren kan / und sie auch auff eine unendliche Weyse nach seiner Verheissung offenbaren wird.

28. Hohe Ursach von der Gnade zusingen. Joh. I, 18.

Nachdem uns nun dieses durch den Sohn / der in des Vaters Schoß ist / und in welchem alle Gnade zu uns kömet / so treulich verkündiget ist; ja nachdem die ewige Gnade auffgegangen / und der HErr seine Wahrheit so treulich hält im Himmel / sollen wir uns nun nicht mit dem Prophe-

tischen

tischen Geiste Davids frölich vereinigen/ der so lange vorher mit so grosser Lust und Freude auff diese Gnade gedeutet hat. Ich will singen (sprach er/ wie wir oben gehöret haben) von der Gnade des HErrn ewiglich/ und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Ps. LXXXIX, 2.

Wenn mag aber der Mensch von der Gnade singen? Ist jemand gutes Muths/ spricht Jacobus/ der singe Psalmen. So gehöret nun ein frölich/ das ist/ ein Gnaden-volles Hertz darzu/ so man in der Wahrheit von der Gnade singen soll. Die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt/ so da bestehet in der Vergebung der Sünden/ und in der Zurechnung der vollkommenen Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi/ (da GOtt alle Sünden umb Christi willen vergiebet/ und da die Göttliche Gnade in dem Hertzen des Menschen/ gleichwie die Sonne über dem Erdboden auffgehet/ und alle Sünden wie einẽ Nebel vertilget/ Christus aber mit aller seiner Gerechtigkeit und mit der Fülle seiner Gnaden sich dem Menschen zu eigen schencket und giebet/) ist gleichsam das Centrum oder Mittel-Punct/ darinnen alle Gnade GOttes bey dem Menschen zusammen flüsset. Darumb ist Freude im Himmel über einen Sünder der Busse thut/ für neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen. Da wird die Gnade GOttes in der Seele und im Geist des Menschen offenbar: Da geschiehet eine liebliche Gnaden-Vereinigung GOttes mit dem Menschen und eine Glaubens-Vereinigung des Menschen mit GOtt; Da fänget der Mensch an die Gnade der Kindschafft zu schmecken/ und sich einen Sohn oder Tochter des lebendigen GOttes mit Demuth und wahrhafftigen Troste zu nennen; Denn da fänget der Geist der Kindschafft an zuruffen das Abba lieber Vater; Da tritt er in alles Recht der wahrhafftigen Kinder Gottes/ dieweil er errettet ist von der Oberkeit der Finsterniß/ und versetzet in das Reich des Sohnes der Liebe/ in welchem er findet

29. dieses Singen lernt man erst in der Rechtfertigung. Cap. V, 13. Rom. III, 24. Cap. IV. Phil. III, 9. Luc. XV, 7. Rom. VIII, 15. Gal. IV, 6. Col. I, 13.

v. 14. findet die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünde: Darum kan er sich eben so wol der Gnade und Liebe Gottes trösten und freuen/ als die heiligen Engel im Himmel/ weil ihn GOtt nun nicht mehr in seinem natürlichen Elende/ sondern in der Gnade seines Sohnes ansiehet; Denn er ist abgewaschen/ er ist geheiliget/ er ist gerecht worden
1. Cor. VI, 11. durch den Namen des HErrn JEsu/ und durch den Geist unsers Gottes. Nun mag er mit Wahrheit sagen: Ich gläube an GOtt den Vater; Ich gläube an JEsum Christum; Ich gläube eine Vergebung der Sünden: welches er vorhin auch sagete/ aber ohne Krafft/ ohne Geschmack/ ohne wahre Erkäntniß/ was das auff sich habe/ dieses zu glauben.

30. Wenn man erst Ungnade und Zorn erkannt hat. Eph. II, 3. Luc. XIIX, 13. Wer mag aber von dieser Gnade singen/ und sich deren von Hertzen erfreuen/ wann er nicht vorhin erkant hat (und dieses ist auch Gnade) wie er von Natur sey ein Kind des Zorns/ unter dem Zorn und Fluch liege/ und ihm demnach nichts so nothwendig zu seyn erachtet/ noch etwas so sehr gewünschet und begehret/ als die Gnade GOttes? Das/ GOTT sey mir Sünder gnädig; muß vorher sein Bußgesang gewesen seyn/ und das nicht mit dem Munde allein/ sondern vielmehr mit dem Hertzen/ welches dieses Klaglied bald formiret/ wann es von GOtt zur gründlichen Erkäntniß seines Elendes und Verderbens dergestalt gebracht ist/ daß es in göttliche Traurigkeit
Es. XXXVIII, 17. geräth/ da ihm umb Trost bange wird/ und durch keinen weltlichen Trost auffgerichtet werden mag/ sondern allen Trost darinnen suchet/ daß es sich der Gnade GOttes versichern könne/ und sich ehe nicht zu frieden giebet/ biß es diese Versicherung nicht allein von Menschen/ sondern von GOTT durch den Geist der Gnaden und Kindschafft erlanget hat. Das lehret uns unser Heyland beym Luca VII. da er uns zwey Personen vorstellet unter einem Gleichniß/ nemlich daß ein Wucherer zween Schuldener hatte; einer war schuldig 500. Groschen/ der ande-

andere 50; da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen/ schenckte ers beyden. Sage an/ setzt unser Heyland hinzu/ welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Womit Er uns zu Gemüth führen wollen/ wie niemand die Gnade recht hoch/ noch nach ihrer Würdigkeit schätze/ es sey denn daß er sie an ihme selbst erfahren/ ja es sey dann daß er sie aus dem Gegensatze beyderley Zustandes/ nemlich jenes/ da er nicht in Gnaden war/ und dieses/ da er in Gnaden ist verstehen und hochachten lerne. 1. Pet. II, 10.

Wann nun die Gnade GOttes einen wahrhafftigen Schein ins Hertz des Menschen gegeben/ und der Mensch sich aus dem Tode ins Leben versetzet befindet/ so mag er aus dieser seiner Rechtfertigung vor GOtt/ da er in CHristo zu einem Gnaden-Kinde GOttes worden/ gleichsam als aus dem Mittel-Puncte in die gantze peripherie oder circumferenz sein geistliches Gesichte/ welches ihm dieser Anblick der Gnade GOttes verliehen/ herum gehen lassen/ und nach der Gnade die ihm darzu gegeben wird/ alle Schätze und Reichthümer der Gnade Gottes beschauen mit stillem und ruhigem Geiste/ ja er mag in die Ewigkeit zurücke/ oder in die Ewigkeit vor sich sehen/ und also erkennen/ wie ihm GOtt nach der unendlichen Fülle seiner Gnade gleichsam mit zweyen Armen einer ewigen Gnade umfähet und beschliesset; Auch mag er mit seinem gantzen Gemüthe in die gegenwärtige Seeligkeit einschauen/ in welche er bereits wahrhafftig (ob wol im Glauben und Hoffnung) ein und auffgenommen ist; Denn nun ist er kommen zu dem Berge Zion/ und zu der Stadt des lebendigen GOttes/ zu dem himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel/ und zu der Gemeine der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und zu GOtt dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu/ und zu dem Blut der Besprengung/ das da besser redet denn Habels. Wird der Mensch von diesem Mittel-Punct nicht

31. die Rechtfertigung ist das centrum, da die Gnade ausgehet.

Hebr. XII, 22. 23. 24.

abweichen / sondern in stetiger Vereinigung seines Glaubens mit der ewigen Gnade in Christo JEsu GOttes Liebe-Wesen / wie Ers in seinem Wort geoffenbaret hat / beschauen / und seine Augen in grosser Einfältigkeit darauff gerichtet seyn lassen / so wird ihm die Sonne der Gnaden immmer heller scheinen und leuchten / und ihm in allem vorgehen / sein Hertz erwärmen / erhitzen / und gar durchfeuren in der Liebe GOttes / daß er freudig und heldenmüthig werde / zu lauffen in den Wegen des HErrn / durch eine stets in ihm wirckende wahre Krafft der göttlichen Gnade / biß an ihm das Wort erfüllet werde: Die den HErrn liebhaben / müssen seyn wie die Sonne auffgehet / in ihrer Macht.

B. Richt. V, 31.

32. Die beyde gefährlichste Griffe des Satans.

Das sind die beyden gefährlichsten Griffe des Satans / daß er erstlich den Menschen beredet / er stehe in wahrhafftigem Lichte der Gnaden / wann er noch mitten in der Finsternitz eines unwiedergebornen und erleuchteten Hertzens lieget; Und durch diese Beredung hält er viele tausend und aber tausend Menschen in seinen Stricken gefangen. Wann ihm aber dieses endlich nicht mehr gelinget / und der Mensch nicht allein seinen Zustand in Zweiffel gezogen / sondern ihm auch durch die Gnade GOttes die Augen geöffnet worden / zu erkennen / daß sein Glaube und Christenthum eine falsche Einbildung bißhero gewesen / und sich daher von den Banden der Finsterniß / in der von GOtt gewürckten Busse / und im Glauben der Krafft GOttes / loß gerissen / und der Stein so von seinem Hertzen gewältzet ist / daß er nunmehro glaubet und gewiß ist / es sey die rechte Gnade GOttes / worinnen er stehet; so brauchet dann Satanas seinen andern Griff und wendet den höchsten Fleiß an / daß er dem Menschen gleichsam die Hände vor den Augen halte / und ihn auff alle ersinnliche Weyse / von aussen und innen verhindere / daß er ja nicht das Auge seines Glaubens stets und unverrückt auffs Hertz Gottes richten möge; Und kan dem Satan kein grösserer Dienst wiederfahren / als wenn man ihm darinnen die Hand bietet / und dem gläubigen / in die wahrhafftige Gnade auffgenommenen Menschen das Hertz seines himmlischen Va-

1. Pet. V, 12.

ters

ters und seines Immanuels verdächtig machet / und ihm das Hertz wieder mit Furcht / Schrecken und Angst erfüllet: Wodurch das eigentliche Amt des H. Geistes / welches ist mit dem Reichthum der unendlichen und ewigen Gnade / das Hertz unaufhörlich zu trösten / zu erquicken / in Liebe zu erwärmen und immer fruchtbarer zu machen / gantz augenscheinlich gehindert wird.

33. Scheinbare Gründe einen Gläubigen zuschrecken.

Es fehlet dem Satan hiebey nicht an scheinbaren Gründen / dadurch er den Menschen suchet zu überreden / als sey es die höchste Nothwendigkeit dem Schreck-Geist Gehör zu geben / da muß ihm dann die menschliche Vernunfft den besten Dienst erweisen / daß sie den Menschen in seiner göttlichen Stille verstöret / und stets zu ihm spricht: Wer weiß / ob du dir es nicht auch noch so einbildest / daß du bey GOtt in Gnaden seyst; du möchtest sicher werden / wenn du so gar mit lauter Gnade und Liebe umgehen woltest; du möchtest dich vor der Zeit allzuhoch setzen; Deine Vermessenheit möchte dich stürtzen; Etwa möchtest du GOtt damit versuchen; Vielleicht hast du noch nicht recht Busse gethan; und wo bleibet die tägliche Busse / wenn du also deine Augen stets in die Sonne der Gnaden und Gerechtigkeit richten solleſt. etc.

34. Werden vom Satan verschwiegen / zu der Zeit / da sie nöthiger wären.

Höre / ô Mensch / warum hat Satanas dir nicht alle diese Vorstellungen gemachet / als du noch in deiner Sicherheit lebeteſt? Warumb lautete es damals so gar anders? Ein Mensch müsse nicht an der Gnade GOttes zweiffeln; Man müsse der Sache nicht so tieff nachdencken / und könne darüber tiefſsinnig und melancholisch werden / ja gar in Verzweiffelung gerathen; GOtt sey barmhertzig und gnädig / und werde es so genau nicht mit uns nehmen; wenn wir so fromm und heilig seyn könnten / warumb hätte denn Christus müssen für uns sterben / ꝛc.

35. Wie des Satans Ver-

Merckest du es nicht / daß er damals seinen ersten Griff an dir gebrauchet / und dich gern in einem falschen Trost zu deinen

trug zu mercken

Verderben verstricken wollen? und merckest du nicht/ daß er nun den andern Griff bey dir anzubringen trachtet. Denn nachdem du dein Elend erkant hast/ und dich mit Auffrichtigkeit des Hertzens/ welche dir GOtt verliehen/ in Vernichtigung dein selbst zur Gnade gewandt/ und aus der Finsterniß ins Licht der Gnaden versetzet worden bist/ so wolte er dich gerne aus solchem hellen Lichte wider heraus rücken/ und in die finsteren Wege menschlicher Vernunfft und Willens einführen/ ja dich zugleich des Mittels berauben/ wodurch dir geholffen ist/ und wordurch ferner allein alles Verlangen deines Hertzens gestillet/ und du immer und ewig mit GOtt vereiniget werden kanst.

36. und ihm zu antworten.

Darum höre in geringsten nicht das Eingeben des Teufels/ noch deiner falschen Vernunfft/ noch jemanden wer es auch ist der auff dich loß stürmet/ sondern bleibe stehen in deinem Mittel-Punct unbeweglich und unverrückt/ und richte dein Auge als ein Adler in die Sonne der Gerechtigkeit. Braucht Satan noch andere Griffe/ und stellet dir vor/ wie fein fromm und tugendhafft du seyest/ wie du dich nun so meisterlich überwinden könnest/ und so viel beßer seyst und frömmer als andere Menschen/ so laße dich eben so wenig mit ihme ein/ sondern antworte ihm kurtz: Hier gilt nichts denn Gnade/ ich erkenne nichts als das Lamm GOttes/ welches meine Sünden träget; ich bin dir Satan weder fromm noch böse/ denn die Gnade hat den Platz eingenommen/ und ich muß nichts seyn/ damit Christus alles in allem sey. Hast auch du/ o eitele Vernunfft/ von meinen Fehlern oder Tugenden etwas zu sagen/ so sage es dem Mann/ der mir gemachet ist zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung/ und zur Erlösung. Denn um seinet willen hab ich gelernet/ mich keines Ruhms anzumaßen nach dem Fleisch/ und mich GOttes zu rühmen/ und aller seiner Gnade/ Liebe und Erbarmung in Christo JEsu.

37. Gröſſester und nothwendigster

Des ist ein grosser/ starcker/ ernstlicher Kampff/ welcher erfordert wird/ daß die Seele des gläubigen Menschen sich nicht aus ihrem Mittel-Punct verrücken laße! Denn auch das versuchet

suchet der Satan ob er sie wieder in ein falsches Licht bringen könne/ da sie sich (gleich wie Lucifer) in der Gnade erhebe/ ihr selbst etwas zuschreibe/ von der gründlichen Hertzens-Demuth abweiche/ und sich für etwas halte. Und wann der Mensch an dieser Seiten dem Feind begegnen will/ so wartet wieder an der andern Seiten Furcht und Schrecken/ dafür er sich nicht gehütet. Wie ein grosses ist es dann/ daß der Mensch in seinem Nichts/ in seiner seligen Einfalt/ in dem Frieden/ der über alle Vernunfft ist/ in dem süssen/ demüthigen Blick der lauteren Gnade und Erbarmung GOttes dergestalt feste stehe/ daß er weder zur rechten noch zur lincken weiche/ und GOttes Gnade ihm alles in allem bleibe in Christo JEsu unserem HErren! Kampff des Glaubens.

Was ist es denn Wunder/ daß GOtt ein so hertzlich wohlgefallen hat/ nicht allein an denen die ihn fürchten/ sondern auch/ und zwar vornehmlich an denen/ die in seiner kindlichen Furcht feste gegründet auff seine Güte hoffen? Was ist es Wunder/ daß so gar offt und vielmal von dem heiligen Geiste Seelig gepriesen werden/ die auff GOTT ihr Vertrauen setzen? Was ist es Wunder/ daß der Glaube eine ὑπόστασις oder feste Stütze und Grund-Säule des gantzen Gebäues unserer Seeligkeit genennet wird? Was ist es Wunder/ daß die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen haben? Was ist es Wunder/ daß GOtt beydes im alten und im neuen Testament/ stets die Furcht seinen Kindern aus dem Hertzen vertreibet/ und/ wann sie als noch im Fleische lebende davon angefochten worden/ ihnen zugeruffen: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ חֲזַק וֶאֱמַץ sey nur freudig und sehr getrost/ siehe ich habe dir geboten/ daß du sehr freudig seyst/ laß dir nicht grauen/ und entsetze dich nicht. Denn GOtt erkennet wol/ daß der Mensch keinen stärckerern und härterern Kampff habe als diesen/ daß er von dem Mittel Punct das ist/ von dem Anblick der göttl. Gnade und Erbarmung in der Erkänntniß seiner Nichtigkeit nicht verrücket werde. 38. Vertrauen auff die Gnade GOttes ist von GOtt selbst hochgepriesen und anbefohlen. Ps. LXCVII. 11. Hebr. XI, 1. v. 2. Jos. I, 6. 9.

So ist nun aller äußerlicher Kampff/ ja wenn er auch gleich noch so innerlich schiene nichts zu rechnen gegen diesen Kampff/ in wel- 39. Der rechte innerliche

Kampff ist im Anschauen der Gnade GOttes verbleiben.

welchem man doch keine rauschende Waffen gebrauchet/ noch mit grossem äußerlichen Ansehen den Feind überwindet/ sondern der Mensch stehet selbst in seiner Vestung/ und ist als ein Augapffel GOttes bewahret/ den niemand anrühren noch ihm schaden darff/ so lange er in diesem demüthigen Anblick der unendlichen Gnade und Hulde GOttes beharret/ und so er diese Vestung einmal als sein gar sicheres Schloß kennen lernet/ so laufft er augenblicklich dahin (wenn ihn der Geist des HErren seines Strauchelns erinnert/) und wird beschirmet.

40. Zweyfacher Vortheil des Siegs.

Darumb sind in diesem Kampff alle andere Kämpffe begriffen/ und wer darinnen treu bleibet/ der wird in keinem andern Kampffe überwunden. Denn wer will den überwinden/ der in einer unüberwindlichen Vestung stehet? Es lieget aber noch viel größerer Vortheil darinnen/ daß man in dieser Vestung bleibet/ als der/ daß man nicht überwunden wird. Denn nicht vergeblich saget Petrus: der verborgene Mensch des Hertzens

1. Pet. III, 4.

unverrückt mit stillen und sanfften Geist/ sey köstlich für GOtt. Ein grosses ist es ja/ sich so mächtiger Feinde erwehren/ von so listigen Feinden nicht betrogen/ und von ihrer Menge und unermüdeten Anfällen nicht überwältiget werden. Und wer wolte sich nicht freuen/ so ihm GOtt diese Vestung angewiesen/ in welcher er in so grosser und schrecklicher Gefahr dennoch sicher seyn kan/ daß ihn kein Unfall treffen werde? jedennoch ruhet noch vielmehr Seligkeit als diese auff der demüthigen Erkänntniß der Gnade GOttes. Denn eine Seele/ welche in diesem Mittel-Punct stehen bleibet/ und darinnen nicht müßig ist/ sondern/ mit Anbetung der heiligen Majestät GOttes/ die Länge und die Breite/ die Tieffe und die Höhe der göttlichen Gnade beschauet/ empfänget aus der Fülle JEsu/ als aus der unerschöpfflichen Gnaden-Quelle immermehr Krafft/ einzudringen in die lautere Betrachtung des unendlichen Reichthums der Gnade GOttes/ das es dann wohl in allem Kampff heißen mag:

Rom. VIII, 37.

indem allen überwinden wir weit (ὑπερνικῶμεν) um des willen (durch den) der uns geliebet hat/ und also nicht durch andere Waffen/ als durch die Erkänntniß der unaussprechlichen

Gnade

Gnade und Liebe GOttes in Christo JEsu: in welcher Erkänntniß lauter göttliches Leben/ Liecht und Krafft/ und die von Christo hochgepriesene Weisheit der Unmündigen/ so die Welt nicht kennet/ wahrhafftig wohnet/ und die gläubige Seele aus Glauben in Glauben/ aus Krafft in Krafft/ aus Klarheit in Klarheit/ und aus einem Sieg in den andern führet. Matth. XI, 25; 1. Cor. II, 7. 8.

41. Selige Beschauung der Gnade GOttes;

Wann nun die Seele also unmüßig ist/ im Paradiese der Gnaden GOttes sich mit Glaubens-Augen umzusehen/ so wird ihr denn im Lichte GOttes offenbar/ wie sie mit Gnade und Erbarmung GOttes umfangen sey/ daß sie kein Kleid so gar bekleiden/ ja die Lufft selbst den Menschen nicht so gar umgeben und erfüllen könne/ als sie sich mit lauter Gnade und Erbarmung umgeben siehet. Denn auch darinnen erkennet er die Gnade/ daß er in GOtt lebet/ webet und ist/ und lernet nun erstlich mit inniglicher Hertzens-Demuth seinen rechten Vater/ Schöpffer/ Erhalter/ Versorger und Beschirmer ehren und anbeten/ und alles was er von seiner milden Vater-Hand genießet; ja alles was ihme begegnet/ es düncke ihm gleich süß oder bitter/ das nimmet er an als einen Ausfluß seiner Gnade. Act. XIV, 28.

42. auch wo dem Fleisch was wiedriges begegnet.

Denn so viel wolte ihm Satanas gerne abgewinnen/ daß er nur darinnen die Gnade GOttes erkennete/ wann ihm begegnet/ was dem Fleisch und der Vernunfft wohl behaget/ und daß er GOtt nicht/ oder doch nicht von Hertzen lobete über dem/ was widrig und beschwerlich scheinet/ und daß ers nicht annehme/ als einen Kelch/ den ihm die liebe Vater-Hand eingeschencket hat. So dann die Seele auch hierinnen über den Satan sieget/ und sich aus ihrer Vestung nicht treiben läßet/ so wird sie auff einen weiten Raum gestellet/ und kan nun schon weiter um sich sehen/ die unendliche Fülle der Gnaden zu erkennen. Denn das Geheimniß des Creutzes wird ihr in diesem Siege offenbarer/ als es vorhin war; Daher sie nun diesen Vortheil hat/ daß sie durch die Anläuffe/ welche dem Fleisch so beschwerlich sind/ nicht schwächer wird/ sondern je mehr sich ihre Feinde an sie machen/ sie zu fressen und zu verschlingen/ je schändlicher müßen sie anlauffen und fallen/ und je mehr wird der Seelen Krafft und Stärcke zu gele-

geleget/ und gewinnet/ als ein Baum im harten Winter/ gleichsam ihre Aeste/ mit Früchten der Gerechtigkeit desto reichlicher erfüllet zu werden. Ja da wird sie gewahr / daß eben das das gesegnete Stündlein sey/ in welcher ihr allerbester Freund ihr seinen Schmuck anleget/ und seine große Krafft und Herrlichkeit an ihr beweisen wolle/ welches dem Fleisch das böse stündlein zu seyn düncket.

43. Es ist am schwereſten/ ohne Empfindung der Gnade auff Gnade hoffen.

Am härtesten ist ihr/ wenn Immanuel (der GOtt mit uns) verbierget/ daß er Immanuel (der GOtt mit uns) sey/ das ist/ daß sie sich an der Gnade halten solle/ und doch (ihrem Gefühl und Empfindung nach) keine Gnade da ist; soll in ihrer Vestung stehen/ und sie weiß nicht/ ob sie drinnen ist. Denn die Seele mercket im Anfange nicht/ daß die Vernunfft und Sinnen so gerne Theil nehmen wollen an dem himmlischen Wesen/ in welches sie durch Christum JEsum versetzet ist/ da sie sambt Ihm lebendig gemachet und auffer wecket worden. Sie siehet nicht gleich/ daß der äußere Mensch und der sinnliche Theil so gern ein Bild haben will / daran er sich belustige / und darüber klaget/ wann ihm solch Bild weggenommen wird/ als sey ihm groß Leyd widerfahren. Es ist ihr schwer/ GOtt kennen zu lernen als einen verborgenen GOtt/ oder/ wie es eigentlich lautet/ wie einen GOtt der sich (gleichsam) verstecket und verbirget. Ja eben um deswillen ist ihr solches schwer zu fassen / dieweil es gar anders mit ihr war/ als sich die Gnade GOttes zu erst in ihr geoffenbaret. Denn da war ja Friede und Freude in dem Hertzen empfindlich / und da flosse das gantze Hertz von göttlichem Troste über. So vermochte ihr die Seele keine andere Rechnung zu machen/ als daß es hinfort immer so seyn würde/ richtete daher ihren Blick allein auff diese empfindliche Gnade. So lange sie nun den Vater nicht anders gesehen als mit dem Zucker in der Hand/ so will sie ihn nicht kennen / wenn er hinfort anderst kommet/ oder wenn er hinter die Wand ihrer Sinnlichkeit tritt/ und sich von den Sinnen nicht empfinden noch mercken lassen will. So gehet dann die Seele heraus/ und suchet den/ welchen sie liebet; sie suchet aber sie findet ihn nicht / und ihre

Esa. XLV, 15.

Cant. II, 9.

c. V.

Hän-

Hände und Finger/ damit sie ihn sinnlich betasten und fühlen will/ trieffen von Myrrhen des Hertzenleydes; biß sie mercket und innen wird/ daß die Art ihres Freundes gar anders sey als sie sich eingebildet/ und lernet was es sey/ das er selbst gesaget hat: Seelig sind die nicht sehen und doch glauben; und was es sey mit Abraham glauben auff Hoffnung/ da nichts zu hoffen ist/ oder/ wie es nach dem Griechischen lautet/ wider die Hoffnung/ wodurch Abraham ein Vater vieler Heyden worden. Joh. XX, 29. Rom. IV, 18.

Dann erkennet sie mit Danck die Züchtigung/ welche ihr wiederfahren/ und wird versencket in die edele und unschätzbare Gelassenheit/ darinnen sie sich dem Regiment/ ihres GOttes anbefiehlet/ und weiß auffs allergewisseste/ daß/ wie die leibliche Sonne dennoch eine Sonne bleibet/ ob gleich viele Wolcken dieselbe für unseren Augen verduncklen und unsichtbar machen/ also werde ihr Christus wol Christus/ das ist/ eine Sonne der Gerechtigkeit bleiben/ von welchem sie Liecht/ Leben/ Krafft und Fruchtbarkeit empfänget/ ob sie sich gleich nicht mit den äußerlichen Sinnen an seiner Schöne belustigen kan. Nun jaget die Seele nicht mehr dem Geschmack und der Empfindung der Gnade GOttes nach/ sondern die wahre Gelassenheit ist ihr eine Handleitung/ in die Erkänntnis ihrer Unwürdigkeit/ tieffer einzudringen/ und niemanden zu meiden/ der der göttlichen Freude und Wolluſt mehr empfindet als sie.

Durch diese Erfahrung aber verliehret sie gar nichts von ihrer Vestung/ sondern sie hat vielmehr dadurch gelernet/ wie sie sich recht darinnen halten und in aller Anfechtung vertheidigen solle. Denn sie richtet nun ihre empfangene Krafft gantz in das Geheimniß des Creutzes/ und weil es ihre selige Übung ist/ eine wahrhafftige Liebe zum Creutz zu gewinnen/ und in dem blossen demüthigen Anblick der Gnade GOttes in Christo JEsu/ auch ohne sinnliche Empfindlichkeit/ dieselbe zu überwinden/ so gelanget sie zu einer rechten männlichen Krafft/ läst das Kinderspiel fahren/ und gehet in grösserem Seegen aus und ein/ und findet die rechte Weyde/ nemlich Leben und volle Genüge. 44. Man wird aber dardurch männlich/ und zur nachfolge Christi geschickt; Joh. X, 9. 11.

Da wird ihr die gesegnete Pforte eröffnet/ in welcher sie die 45. Lernt auch

den Glauben der Alten erst recht kennen.

Exempel der Alten/ die GOttes Wort vorstellet/ heilsamlich betrachten kan. Denn da wird sie erst recht an den Heiligen GOttes gewahr des Wercks des Glaubens/ der Arbeit der Liebe/ und der Gedult der Hoffnung/ darinnen sie fort gekämpffet biß ans Ende. Und da beschauet sie mit dem rechten Nutzen die grossen und wunderbaren Dinge/ die jene durch den Glauben gewircket; und in denenselbigen allen wird ihr der unaussprechliche Reichthum der Gnade GOttes immer völliger für Augen gestellet. Sie folget jener ihrem Glauben nach/ und nicht ihren äußerlichen besonderen Wercken. Sie erkennet mit Demuth/ daß sie in eben derselbigen Vestung stehet/ darinnen sie nicht selber streitet/ sondern die Gnade GOttes für sie streitet/ so mit ihr ist. Daher sie dann gewiß ist/ das wie jene überwunden haben in ihrem Theil/ also werde sie auch überwinden in dem Lose/ welches ihr von dem HErren gefallen/ und werde in den allen nicht mehr an ihr gesuchet/ als daß sie treu erfunden werde.

1. Cor. IV, 2. Luc. XVI, 10. 11. 12.

46. Noch ein anderer Nutz der geistlichen Dürre.

In diesem Wege lernet sie recht des HErrn harren/ worinnen je und je sich die gröste Krafft des Glaubens und dessen Bewehrung in den Geliebten GOttes bewiesen hat: welches Fleisch und Blut ihnen nimmermehr ablernen kan. Es ruhet dann die Seele in dem Exempel aller Exempel/ welches ihr Christus JEsus selbst gelassen hat/ und lernet nun erst recht/ oder vielmehr immer beßer/ das JEsum den Gecreutzigten kennen/ die einige Weisheit sey/ und zwar bey denen Vollkommenen. In dieser Erkäntniß ergiebet sie sich recht in die tieffe und stille Betrachtung des leidenden JEsu/ und des unendlichen Reichthums der Gnade GOttes über die Menschen/ welche sich in der Marter und Angst/ darein er seinen eingebohrnen Sohn übergeben/ geoffenbaret hat. Da umfänget sie sich auffs neue mit dem/ der sie biß in den Tod geliebet und alle sein Blut für sie vergossen hat/ und findet keine weitere Ursach/ warum sie sich nicht gantz und gar einem solchen treuen Freunde vertrauen solte. Denn da er sie so sehr geliebet/ daß sie durch seinen Tod mit GOtt versöhnet ist/ da sie noch eine Feindin GOttes gewesen/ so weiß sie und glaubet auffs allergewisseste/ daß sie nun vielmehr durch

Rom. V, 8. 11.

ihn

ihn werde behalten werden für dem Zorn / nachdem sie durch sein Blut gerecht worden ist / ja daß sie nun vielmehr werde seelig werden durch sein Leben / nachdem sie nun versöhnet / und eine Freundin und begnadigte GOttes worden ist. Nicht allein aber das / sondern sie rühmet sich auch GOttes durch ihren HErrn JEsum Christ / durch welchen sie nun die Versöhnung empfangen hat.

47. Reichthum der Gnade Gottes und deren überschwenglicher Trost wird erkläret aus Rom. V.

O welch eine Tieffe des Reichthums der Gnade GOttes in Christo JEsu! Christus ist für uns Gottlosen gestorben. Das ist ja pur lautere Gnade. Denn wir hatten uns nicht durch Heiligkeit und Frömmigkeit um GOtt so verdienet gemacht / daß er daher Ursache gehabt hätte / uns so hoch zu lieben / daß er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gäbe. Und wenn uns bloß und allein dieselbige Heiligkeit und Frömmigkeit gemangelt / sich aber gleichwol nichts an uns gefunden hätte / welches des ewigen Zorns und Fluchs würdig gewesen wäre / so möchten wir uns noch nicht so sehr über diese hohe Gnade verwundern. Aber siehe diejenige / die da waren gottlose und Sünder / und zwar die wider GOtt ihren Schöpffer mißgehandelt / die hat der / welcher doch selbst von ihnen beleidiget war / einer solchen Gnade gewürdiget / die mit keinem Dinge verglichen werden mag / und hat dieselbige Hulde und Gnade nicht mit Worten sondern mit der That selber gepriesen.

48. Kan den Menschen zur wahren Buße und zum Glauben bringen.

Beschaue dich / o Mensch / wann dir auch nach deinem ermeßen deine Sünden gröſſer vorkämen / als daß sie dir könten vergeben werden / beschaue dich / sage ich / in dieser Gnade. Sie ist mächtig dir dein Hertz zu brechen / und deinen Sinn zu beugen / daß du gern mit dem verlohrnen Sohn umkehren / und dich zu diesem Vater wenden wirst / der den Gottlosen und Sünder / daß er nicht Lust habe an seinem Verderben / sondern wolle daß er sich bekehre und lebe / so gewaltig überzeuget nicht nur durch den Reichthum seiner Güte Gedult und Langmuth / in dem er ihn bey aller seiner Boßheit dennoch so lange auff dem Erdboden gedul-

det/ ja ihm bey aller seiner Unbußfertigkeit so unzählich viel gutes gethan; auch nicht nur durch sein Wort und Wahrheit/ in dem er ihm die allertheuresten Verheissungen mit einem Eide bekräfftiget/ da er doch ohne dem nicht lügen kan; sondern auch durch seine würckliche und in der That erzeigte allergröste Liebe/ indem er seinen Sohn für ihn einen Menschen werden/ leiden und sterben lassen/ damit er aus einem solchen Höllenbrande als er (der Sünder) ist/ einen Genossen seiner ewigen/ unendlichen Freude und Herrlichkeit mache.

Ja solte diese hohe Gnade dir nicht ein Vertrauen wieder erwecken/ wenn du gleich jetzo mit der Verzweiffelung rüngest/ und dich die Stricke des Todes und der Höllen Bande umfangen hätten? Solltest du nicht gedencken? Ists GOTT ein solcher Ernst einen Sünder zu erretten/ so wird er mich auch nicht dahinten lassen. Ich will mich für seiner Heil. Majestät in den Staub werffen; aus dem Staube will ich reden/ und auff seine Gnade hoffen. Seinen Sohn will ich ihm fürhalten. Denn ist er für die Sünder und Gottlosen gestorben/ so ist er für mich auch gestorben/ der ich bißhero ein solcher bin/ und nun nichts bitte/ als um die Gnade/ die den Gottlosen und Sündern/ und zwar nicht nur diesen und jenen/ sondern allen und jeden zu gut/ sie aus ihrem ewigen Verderben zu ziehen/ geoffenbaret ist. Wolte ich bleiben/ der ich bißhero gewesen bin/ nemlich ein Gottloser und Verächter/ so würde mir die Gnade nichts helffen. Denn so wolte ich ja die Gnade nicht/ als die dahin zu erst gemeinet ist/ daß ich aus solchem Zustande gerettet werde. Nun ich aber mein Verderben vor mir sehe/ darein mich meine Sünde stürtzen/ und fliehe für der Sünde/ als für einer Schlangen/ zur Gnade dessen/ der am Creutz für mich gestorben/ so spreche ich billich: Mein GOTT/ du hast deine Liebe gegen mich gepriesen/ in dem daß Christus für mich Gottlosen gestorben; so ergreiffe du mich nun mit derselbigen Liebe/ und zeuch mich aus meiner tieffen Gruben. Denn warum hättest du deine Liebe gepriesen/ wenn du mich drinnen wolltest umkommen lassen? Aus der Tieffen ruffe ich/ HErr/ zu dir; HErr/ höre meine Stimme/ laß

Pſal. CXXX.

deine

deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens. So du wilt/ HErr/ Sünde zurechnen / HErr / wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung/ daß man dich fürchte. Ich harre des HErrn / meine Seele harret / und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern. Israel hoffe auff den HErrn / denn bey dem HErrn ist die Gnade / und viel Erlösung bey ihm / und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

49. Gewaltiger Satz Pauli/ wie aus der erlangeten Gnade eine fernere und höhere Gnade zuschliessen.

Nicht allein aber das; sondern so schliesset der Geist der Gnaden in Paulo: **Ist Christus für uns gestorben/ da wir noch Sünder waren; so werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.** Schaue doch / ô Mensch / und siehe / wo bist du gerecht worden/ wo hat sich das Blut- und Todes Urtheil in einen Gnadenspruch verwandelt? Da / da in dem Blute Christi/ als Christus für dich Gottlosen gestorben; Da der Hohepriester durch sein eigen Blut eingegangen zu einem mal ins Heilige / da er sein eigen Blut ins Heiligthum gebracht / da hat er die ewige Erlösung erfunden / und ist eine Versöhnung worden für deine und für der gantzen Welt Sünde. Da du noch nicht geboren wareſt / und deiner Tage noch keiner da war / da war GOtt / so viel an ihm ist / mit dir schon versöhnet/ da war schon das Gnaden-Urtheil im Blute Christi abgefasset/ ob wol dem allwissenden GOtt deiner Sünden keine verborgen war/ sondern er hatte dich und alle dein Elend nach seiner Allwissenheit vor den Augen. Diesen Reichthum der Gnade GOttes beschaue / und also siehe Christi Blut als ein Versöhne-Blut an/ wie dirs hier der Geist GOttes abmahlet. Ja siehe dich selbst also an / wie es das Recht dieses grossen Versöhn-Tages zulässet / so wirst du keinen erzürneten GOTT / sondern einen versöhneten Vater sehen. Gläubest du nicht / so bleibest du nicht. Gläubest du aber an den Namen seines eingebornen Sohnes/ so bist du gerecht/ und bist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Rom. V, 6. 9. Ebr. IX. X.

1. Joh. II, 1. 2.

gen. Und darum wird dir diese grosse Liebe/Gnade und Hulde/ so dir im Blute CHristi geschencket ist/ offenbaret/ auff daß du glaubest/ daß GOtt die Liebe ist/ und damit die Liebe/ womit dich GOtt geliebet hat/ ausgegossen werde in dein Hertz durch den Heiligen Geist. Glaubest du aber dem Wort/ so erwege/ was der Geist durch Paulum saget. Sind wir schon im Blute Christi/ (nemlich als es für uns vergossen ist) gerechtfertiget worden/ wie vielmehr/ ja mercke es wohl/ wie vielmehr werden wir nun durch ihn behalten werden für dem Zorn. Dieses vielmehr (πολλῷ μᾶλλον) kan keinen geringen Unterscheid setzen. Das Testament ist durch den Tod fest worden. Ist nun der Tod dessen/ der das Testament gemachet hat/ geschehen zur Erlösung von den Ubertretungen (die unter dem ersten Testament waren) so empfahen ja durch denselben Tod/ die so beruffen sind/ das verheissene ewige Erbe/ und sind nun kommen zu dem Mittler des N. Testaments JEsu/ und zu dem Blut der Besprengung/ das da besser redet/ denn Habels. Es sey deñ daß wir es für ein geringes/ unkräfftiges und blosses Schattenwerck halten wolten/ daß unsers grossen Hohenpriesters eigenes Blut in das Heiligthum gebracht ist vor das Angesicht Gottes. Dannenhero ist es ein grosser wichtiger u. Schluß/ den Paulus machet durch den H. Geist: Hat uns GOtt so geliebet/ daß er Christum für uns sterben lassen/ da wir noch als Sünder und Gottlose unter dem Fluch und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammung gestanden/ wie gar viel mehr werden wir uns nun versichern können/daß wir von (dem zukünfftigen) Zorn werden errettet werden/ nach dem das Zorn-Gerichte durch den Tod CHristi würcklich an GOttes Seiten auffgehoben/ und wir demnach durch sein Blut gerecht worden sind. Weil der Schluß so gar wichtig/und der Trost/ so darinnen lieget/ so gar unbeschreiblich groß ist/ so bekräfftiget und erläutert ihn der Heil. Geist noch mit einem gewaltigen Schluß. Denn/ spricht er/ so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns/ da wir noch Feinde waren/ vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben/ so wir nun versöhnet sind

Ebr. IX, 15. 16. 17.

c. XII, 24.

O Mensch!

O Mensch! Hier ist ein Schatz-Kasten der Gnade und des Trostes. Siehe wohl zu/daß du nichts davon aus den Händen und Hertzen lassest. Was/ meynest du/ ist für ein Unterscheid zwischen dem Tode und dem Leben/ und noch näher zwischen dem schmählichen Tod Christi am Holtz des Creutzes und zwischen seinem unendlichen herrlichen Leben in der göttlichen Glorie und Majestät? Schaue dann und siehe: Ist sein Tod so kräfftig gewesen/ wie kräfftig wird sein Leben seyn? Aber an wem war sein Tod kräfftig? An Sündern/ Gottlosen und Gottes Feinden. Die wurden durch das Opffer seines Todes GOtte geheiliget/ gerecht gemachet/ ausgesöhnete/ und Freunde GOttes. Welche Krafft des Todes Christi ist das? Und die schreibet der Heil. Geist demselben ausdrücklich zu. Nun schliesse du selbst: Hat der Tod aus Feinden Freunde machen können/ was wird das Leben/ welches unendlich herrlicher ist/ nun nicht aus den Freunden machen? Hat die Liebe sich in die Geburths-Schmertzen des Todes gegeben/ um uns aus dem Zorn-Gerichte in die Gnaden-Hand GOttes zu versetzen; wie wird sich dieselbige reine/ lautere/ göttliche Liebe/ nicht geschäfftig/kräfftig und mächtig erweisen an denen/die ihr so sauer in denselben ihren Geburts-Schmertzen des Todes worden sind/ da sie nun dieselbe nicht als Feinde GOttes/sondern als die ausgesöhneten ansiehet. Und da sie Grab und Siegel gebrochen/und in die ewige Glorie/ Majestät und Herrlichkeit des unendlichen Lebens eingegangen/ solten nun nicht diejenigen/ welche durch den Tod vorhin aus Feinden Freunde worden sind/ die völlige Zuversicht gewinnen/daß sie durch dieses herrliche Leben/ in welchem die Liebe/so durch den Tod gesieget/hinfort ewiglich triumphiret/ für dem zukünfftigen Zorn werden behalten und davon errettet werden? O wie gar unbegreifflich und unaussprechlich ist der Reichthum der Gnade/ die da ist in Christo JEsu!

50. Wie aus der erlangeten Gnade eine fernere und höhere Gnade zu schliessen/ erkläret der H. Geist selbst durch Paulum.

Dennoch fähret der Geist fort/ sich an dem allen nicht begnügend/ und spricht: Nicht allein aber das/ sondern wir rühmen uns auch GOttes/ durch unsern HErrn JEsum Christ/ durch welchen wir nun die Versöhnung empfan-

51. Gnade errettet nicht allein vom Zorn/ sondern setzet auch in

die Freudigkeit sich GOttes zu rühmen in Christo JEsu.

pfangen haben. Groß ist die Gnade / die der Glaube fasset in dem Tode Christi / daß wir aus Feinden Gottes Freunde desselbigen worden sind. Grösser ist die Gnade / die der Glaube im Leben Christi ergreiffet / daß der Mensch nun vielmehr / nachdem er mit GOtt versöhnet ist / für dem zukünfftigen Zorn behalten wird. Aber noch eine weit überschwenglich grössere Gnade als diese wird uns in Christo / der für uns gestorben und auffersanden ist / und zur Rechten Gottes sitzet / und uns vertritt / geschencket. Wenn wir unser Elend ansehen / in welches uns der Fall Adams gestürtzet / und den Tod / der durch die Sünde zu allen Menschen hindurch gedrungen und über alle geherrschet zur ewigen Verdammniß / so möchten wir schon nicht Worte genug finden / die Liebe zu preisen / die ihre Feinde so sehr geliebet / daß sie von allem solchen Elend / Sünde / Tod und Verdammniß errettet werden. Aber siehe die Gnade und Liebe ist viel zu groß / als daß sie sich vergnügen solte nur die Feindschafft / den Tod und die Verdammniß hinweg zunehmen / und nur den erlittenen Schaden und Verlust zu ersetzen. Sie schencket mehr als verloren ist / und machet alles weit herrlicher / als es zuvor gewesen ist / also daß der Glaube auch dahinein dringet / sich des grossen Vortheils zu rühmen / der für der in der ersten Schöpffung empfangenen Glückseligkeit durch CHristum erlanget ist. Denn die Liebe dringet so weit / biß sie ihr das Geliebte gleich machet / und behält keine Herrlichkeit / die sie nicht mit dem Geliebten gemein haben wolle. Darum rühmet sich der Glaube des allerherrlichsten und allerhöchsten; Dieweil nichts so hoch und herrlich ist / welches er nicht durch Christum / seine Liebe / erlanget. Und weil nichts herrlicher und höher ist als GOtt / so rühmet er sich GOttes / das ist / aller Liebe / Gnade / Hulde und Freundlichkeit GOttes / die ihm so gar in Christo geschencket wird / daß eben die Liebe / damit der Vater Christum liebet / ist in ihm / und Christus selbst in ihm; Daher er durch Christum und in Christo in dieser ewigen unendlichen Liebe triumphiret / und aller Güte Gottes / aller seiner Herrlichkeit / Seligkeit / Freude und Wonne thrilhafftig wird. Ob wol allhier dieses Leben des Gläubigen noch samt Christo verborgen ist in GOtt / und es noch nicht erschienen

ist /

ist/ was er seyn wird; so weiß er doch/ daß wenn Christus sein Leben sich offenbaren wird/ denn werde er auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit/ und daß er ihm dann gleich seyn werde/ wann dieses erscheinen wird/ denn er werde ihn sehen/ wie er ist. Doch rühmt er sich GOttes und seiner Herrlichkeit nicht anders als durch seinen HErrn JEsum Christum/ durch welchen er die Versöhnung empfangen/ damit also alles in der Gnade beschlossen bleibe/ und aller Ruhm allein erhebe und groß mache die erlangte Gnade. Welcher Mund kan dann aussprechen/ oder welcher Verstand kan erreichen/ was Gnade sey?

Als Paulus diesen Reichthum und diese Fülle der Gnaden verkündigte/ vergaß er nicht des Gesetzes zu gedencken/ wie auch dasselbige dazu dienen müsse/ daß die Gnade als Gnade desto besser und klärer erkant würde. Das Gesetz/ sagt er/ ist neben einkommen/ auff daß die Sünde mächtiger würde/ d. i. tieffer erkant und besser zu Hertzen genomen werden möchte. Wo aber die Sünde mächtig (d. i. recht/ wie sichs gebüret/ so wol in ihrem Greuel an sich selbst/ als in ihrer Herrschafft zu dem Tode/ erkant) worden ist/ da ist doch die Gnade viel mächtiger worden/ d. i. da wird auch die Gnade als der Sünde Gegensatz viel besser erkant/ und weit mehr zu Hertzen gefasset/ wie sie nemlich durch die Gerechtigkeit herrsche zum ewigen Leben durch JEsum Christ. So nun alles/ auch das Gesetz selbst/ welches neben einkommen ist/ und den Fluch verkündiget hat/ dahin zielet/ und dazu dienen muß/ daß der überschwengliche Reichthum der Gnade GOttes/ die in CHristo JEsu ist/ erkant werde/ wie ein grosses und herrliches Ding muß es dann um die Gnade seyn? und wie viel muß dem liebreichen GOtt daran gelegen seyn/ daß dieselbe seine Gnade recht von uns erkant/ im Glauben angenomen/ u. danckbarlich gepriesen werde?

52. Das Gesetz selbst muß dienen/ daß Gnade als Gnade recht erkant werde. Rom. V, 20. 21.

Nicht allein aber gedencket Paulus um des willen des Gesetzes/ als er von der Gnade handelt/ damit man erkenne/ daß das Gesetz selbst zur Gnade treibe/ sondern auch um deswillen/ weil der Mensch so gar geneigt ist/ der Trostvollen Lehre von der pur lauter-

53. Warnung für den Mißbrauch der Lehre von der Gnade.

lauteren Gnade GOttes im Wercke unser Seeligkeit zu mißbrauchen / und sich dessen nach dem Fleisch anzumassen zu nicht geringer Stärckung in der fleischlichen Sicherheit / womit die erschrockene und blöde Gewissen auffgerichtet/und so wohl ihres erkanten Elendes wegen getröstet / als in ihrem ernstlichen Kampff gegen die Sünde auffgemuntert/ und gestärcket werden solten; wiewohl auch an sichern und ungebrochenen Menschen die Predigt von der Gnade alsdann ihren Zweck erreichet/ wann sie sich den unaussprechlichen Reichthum der Liebe GOttes bewegen lassen/ in sich zu schlagen / ihre Sünden/ damit sie einen so gar liebreichen GOtt beleidiget / zu beweinen / und von ihren bißherigen todten Wercken wahre Busse zu thun. Aber auch das ist Gnade/ ja eine gar hohe und herrliche Gnade/wenn dergestalt durch die Vorstellung der Gnade und unendlichen Liebe GOttes ein frecher Sünder in seinem Gewissen geschlagen / im Gemüth gebrochen/und in seinem Sünden-Lauff geheñet wird. Der Mensch ihm selbst gelassen/ fället gantz zur Seiten aus / und wenn er von der Gnade höret / freuet er sich um deswillen darüber/ weil er dadurch meynet von allem Gehorsam gegen das heilige Gebot Gottes entbunden und befreyet zu seyn. Darum als Paulus im 3ten Cap. an die Römer fest gestellet/daß der Mensch gerecht werde ohn des Gesetzes Werck / alleine durch den Glauben/ begegnet er so fort dem irrigen Wahn des fleischlichen Menschen/wann er spricht: Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne: Sondern wir richten das Gesetz auff. Und da er im fünfften Capitel nichts denn den überschwenglichen Reichthum der Gnaden ausposauñet/ niñt er dem unwiedergebohrnen fleischlich-gesinneten Menschen gleichsam seine Gedancken aus dem Hertzen und seine Worte aus dem Munde / wann er das sechste Capitel also anfänget: Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren / auff daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne. Wie solten wir in Sünde wollen leben / der wir abgestorben sind? Und ob er wol diesen schändlichen Mißbrauch der verkündigten Gnade aus einem herr-

herrlichen und tieffen Grunde im folgenden widerleget / zeiget er doch noch einmal im 15ten und folgenden Versiculn seine grosse Sorgfalt und Behutsamkeit / daß nicht iemand in diesen gefährlichen Irrthum gerathe / als ob man bey der in CHristo JEsu erschienenen Gnade GOttes frey sündigen dörffe. Denn ob es wohl schiene genug und überflüßig zu seyn / daß er der Sünden die Herrschafft über diejenigen / so nicht unter dem Gesetze / sondern unter der Gnade sind / rund abgesprochen / verhütet er doch / daß nicht jemand unrecht begreiffe / was es sey / nicht unter dem Gesetze / sondern unter der Gnade seyn / und spricht: Wie nun? sollen wir sündigen / dieweil wir nicht unter dem Gesetz / sondern unter der Gnade sind? das sey ferne. Wisset ihr nicht / welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam / des Knechte seyd ihr / es sey der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Und dieses beweiset er im folgenden noch stärcker / und dringet gewaltiglich auff die Heiligung / als auff eine herrliche Frucht und Wirckung der Gnade GOttes. Daher dann auch hier nicht unterlassen werden mögen / da die Gnade vorgestellet worden / für deren Mißbrauch nach Apostolischer Art zu warnen.

Jedennoch muß um des Mißbrauchs willen die Gnade nicht verschwiegen werden. Wir sollen mit David von der Gnade des HErrn singen ewiglich; sintemal / wenn man auch lange davon gesungen und geredet / kaum noch der Anfang gemachet ist / sie nach Würden zu beschreiben. Ob dann wohl nicht zu gedencken ist / daß auch wir vor dieses mal das Ende erreichen werden / von der Gnade zu reden / so mögen wir doch noch eine Betrachtung nicht vorbey gehen / die Paulus ebenfals als die vorige an die Hand giebet / und zwar im 8ten Cap. an die Römer: So ist nun / spricht er / nichts verdammliches an denen / die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist; Denn das Gesetz des Geistes / der da lebendig machet in Christo JEsu / hat mich frey gemachet von dem Gesetz der Sünden und des Todes.

54. Noch weitere Verkündigung und Beschreibung der Gnade ist um des Mißbrauchs willen nicht zurück zuhalten. Ps. LXXXIX, 2.

Durch die Gnade wird der Mensch angenommen in Christum JEsum / oder in die Gemeinschafft Christi JESU / und aller Gnade / so in ihm ist / gezogen. Durch die Gnade wird er des Geistes JEsu Christi theilhafftig gemachet. Durch die Gnade machet derselbige Geist Christi aus einem todten / zu allem guten untüchtigen / und gleichsam GOtt abgestorbenen Menschen einen lebendigen / neuen Menschen an Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften; aus einem Gefangenen unter dem Gesetz der Sünden und des Todes einen freyen vom Gesetz der Sünden und des Todes; aus einem nach dem Fleisch wandelnden / einen nach dem Geist wandelnden / über welchem kein Zorn / kein Gerichte / keine Verdammung / sondern vielmehr Gnade / Barmhertzigkeit und Friede ruhet. Wie seelig und überselig ist nun dieser Gnaden-Stand! Der Vater / das Wort / und der Heilige Geist als die drey Zeugen im Himmel / die doch eins sind / geben Zeugniß von der Seligkeit dieses Standes. In dem Jedidjah, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat / sind hier lauter geliebte Söhne und Töchter. Er selbst der Vater hat sie lieb / darum daß sie den Sohn lieben / und gläuben / daß er vom Vater ausgegangen ist. Er hat selbst den Geist seines Sohnes gesandt in ihrer aller Hertzen / durch welchen sie ruffen / und welcher selbst in ihnen ruffet; Abba / lieber Vater. Der Vater nimmt sie zu seinen Erben an / der Sohn zu Mit-Erben / und das Pfand des Erbes ist der Heil. Geist. Wer kan diesem süssen Gnaden- und Liebes-Spiel der H. Dreyeinigkeit andächtiglich und tieff genug nachdencken? Aber siehe / diese Gnade / welche alle Erkäntniß und Vernunfft so überschwenglich weit übertrifft / wird unter dem Geheimniß des Creutzes für aller Vernunfft und für allen Sinnen gleichsam verstecket und verborgen. Wo ist da die Gnade / wann es heisset aus dem 44. Psalm: Warum verstössest du uns denn nun / und lässest uns zu schanden werden? und zeuchst nicht aus unter unserm Heer? Du lässest uns fliehen für unserm Feinde / daß uns berauben / die uns hassen. Du lässest uns auffressen wie Schaafe / und zerstreuest uns unter die Heyden. Du verkauffst dein Volck umsonst / und nimmst nichts drum.

Du

Du machest uns zur Schmach unsern Nachbarn/ zum Spott und Hohn denen / die um uns her sind. Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden / und daß die Völcker das Haupt über uns schütteln. Täglich ist meine Schmach für mir / und mein Antlitz ist voller Schande. Daß ich die Schänder und Lästerer hören/ und die Feinde und Rachgierigen sehen muß. Diß alles ist über uns kommen / und haben doch dein nicht vergessen/ noch untreulich in deinem Bunde gehandelt. Unser Hertz ist nicht abgefallen/ noch unser Gang gewichen von deinem Wege / daß du uns so zuschlägest unter den Drachen/ und bedeckest uns mit Finsternitz. Wenn wir des Namens unseres GOttes vergessen hätten/ und unsere Hände auffgehaben zum fremden GOtt / das möchte GOtt wohl finden/ nun kennet er ja unseres Hertzens Grund. Denn wir werden ja um deinet willen täglich erwürget/ und sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Erwecke dich / HErr / warum schläffest du ? Wache auff/ und verstosse uns nicht so gar. Warum verbirgest du dein Antlitz / vergissest unsers Elendes und Dranges? Denn unsere Seele ist gebeuget zur Erden/ unser Bauch klebet am Erdboden. Paulus nimmt aus dieser Beschreibung der unter der äusserlichen Verfolgung und innern Anfechtung liegenden Kirchen nur ein Sprüchlein (Rom. VIII, 36)/ als welches einen solchen Zustand beschreibet / in welchem am allerwenigsten die Kennzeichen der Gnade zu erblicken sind/ noch deren Spur zu finden ist. Aber was saget er ? Höret da die Gnade auff Gnade zu seyn? Hat sich da die Gnade in Ungnade und Zorn verwandelt? Keines weges. Da schwinget sich Paulus erst recht gewaltig in die Beschreibung der Gnade ein / und stellet sie höher und herrlicher für als ein Mensch ihm dieselbige hätte fürstellen dürffen / wenn sie GOttes Geist nicht also verkündiget hätte.

55. Gnade ist von Paulo am herrlichsten beschrieben / wo die Vernunfft dieselbe am wenigsten erkennet / nemlich im Leiden.

Denn ausser dem / daß er uns auff die göttliche Ordnung führet / welcher es gemäß ist / daß wir mit Christo leiden / so wir mit ihm zur Herrlichkeit wollen erhaben werden; ausser dem / daß er uns fürstellet / wie kurtz und gering unser Leiden ist gegen die grosse und über alle massen wichtige Herrlichkeit / so an uns offenbaret werden solle / und wie auff die Offenbarung solcher grossen Herrlichkeit alle Creatur samt uns in einem ängstlichem Harren und Warten stehet / ja wie auch so gar diejenigen / welche des Geistes Erstlinge empfangen haben / sich bey sich selbst sehnen / und warten auff ihres Leibes Erlösung / ausser dem allen / sage ich / welches er zu unserm Trost anführet / weiset er uns auff das / was in dem Rath der heiligen Gottheit unserer so wohl innerlichen als äusserlichen Leiden halber vorgehet.

56. Gnade des himmlischen Vaters in Zuschickung der Trübsal.

Der uns die Trübsahl zuschicket ist derjenige / welcher uns den Geist der Kindschafft selbst verliehen hat / daß wir ihn Abba / unsern lieben Vater nennen / wie Isaac / als er Christi Leiden vorbildete / den Abraham seinen Vater nennete / (1. Buch Mos. XXII, 7.) und Christus selbst in seinem schwereſten Kampff / und als er Isaacs Vorbild nun erfüllete / eben also sprach / Abba / mein Vater / Marc. XIV, 36. Wie ein hoher und heiliger Rath ist es nun / daß / welche dieser ewige GOTT und Vater zuvor versehen hat / dieselbigen er auch verordnet hat / daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines (durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangenen) Sohnes / auff daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern? O welch eine Tieffe der Göttlichen Liebe ist das? Welche Liebe mag so lauter / so rein / so zart seyn als die Liebe / damit der himlische Vater seinen eingebohrnen Sohn liebet? Und ob der ihn wol also von Ewigkeit her geliebet / so redet doch Christus selbst mit besondern Nachdruck von der Liebe / damit ihn sein Vater geliebet um seiner willigen Erniedrigung und um seines übernommenen Leidens willen. Darum liebet mich mein Vater / spricht er / (Joh. X, 17.) daß ich mein Leben lasse / auff daß ichs wieder nehme. In diese lautere reine und zarte Liebe fasset uns nun auch der ewige

ewige Rath GOttes / wann er uns dem Bilde seines leidenden Sohnes ähnlich machet / damit wir nicht Bastarte / sondern seine rechten Kinder seyn / und er uns in Ewigkeit mit eben der Liebe umfahe / damit er seinen eingebohrnen Sohn liebet. Fasset gleich die Vernunfft diesen Rath GOttes nicht / wie es seine Liebe habe zugeben können / daß der Sohn so gar ins Leiden dahingegeben worden / daß er sich von seinem Vater verlassen klagen müssen / (darum es auch eine heimliche verborgene Weißheit GOttes heisset / welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unser Herrlichkeit / die keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat 1. Cor. II, 7. 8.) so erkennet doch der Mensch / wann er durch GOttes Geist und Gnade erleuchtet ist / mit Verwunderung und demüthiger Danckbarkeit / daß die Gnade und Liebe nicht auszusprechen / daß ihn GOTT so hoch würdiget / ihn dem Ebenbilde seines Sohnes ähnlich zu machen. Vernunfft und Sinnen fallen nur auff das sichtbare und empfindliche Leiden / erkennen aber weder die Nothwendigkeit noch die Nutzbarkeit des Leidens / und fassen daher auch nicht / daß es Gnade sey bey GOtt / so man um Wohlthat willen leidet. 1. Pet. II, 20. Wo aber GOtt seine Liebe ins Hertz geust durch den heiligen Geist / da gewinnet das Leiden gantz eine andere Gestalt / und erkennet der Mensch / daß alles Leiden von der Hand des Vaters geordnet / zu seinem besten dienen / und / wie Paulus eigentlich redet / mitwürcken müsse. Und derjenige / aus deßen ewigen Gnaden- und Liebes-Rath unser Leiden fliesset / stellet uns das Kleinod des ewigen Erbes für die Augen unsers Gemüths / stärcket und erhält uns in der lebendigen Hoffnung / und reichet selbst nach seiner Göttlichen Krafft dar die Geduld / auff die Offenbahrung seiner Herrlichkeit zu warten. Ist das nicht lauter Gnade / und Hulde? Kommt das Leiden vom Vater / kommts aus einem so hohen Liebes-Rath / schaffets so grossen Nutzen / stehet uns GOtt selbst darinnen bey / und wircket er selbst auff eine so hohe und göttliche Weise in uns die Geduld / es zu ertragen / wie solte dann die Gnade auffhören Gnade zu seyn unter dem Leiden?

Nicht

57. Gnade des H. Geistes so in dem Leiden sich an uns beweiset.

Nicht allein aber das. Desselbigen gleichen auch der Geist / spricht Paulus / hilfft unser Schwachheit auff; denn wir wissen nicht / was wir beten sollen / wie sichs gebühret / sondern der Geist selbst vertritt uns auffs beste / mit unaussprechlichen Seuffzen. Der aber die Hertzen forschet / der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn er vertritt die Heiligen / nach dem das GOTT gefället. Hier siehe weiter mit demüthiger und heiliger Verwunderung / was in dem Rath der heiligen GOttheit vorgehet / und welch ein unendlicher Reichthum der Gnade und Liebe da ist / wann es die Vernunfft am wenigsten fasset und gedencket. Der Mensch ist in dieser Welt / wann er unter dem Leiden und Creutze Christi stehet / gleich einem Wayſen / einer Wittwen / einem unmündigen Kinde. So stellet ihn nicht allein anderswo die H. Schrifft vor / sondern auch an diesem Ort (Rom. VIII, 26.). Denn wie ein armer Wayse / ein schwaches unmündiges Kind / eine verlassene Wittwe ihre Noth wohl fühlen / und darüber seuffzen / aber ihnen selbst nicht zu rathen noch zu helffen wissen: So gehets auch einem gläubigen Kinde GOttes in seinem Creutz / das es Christo nachträget. Wie jene ihr Wort nicht an gehörigem Orte zu machen wissen / wie es ihre Noth erfordern möchte: also weiß auch ein Kind GOttes nicht / was oder wie es beten soll / wie sichs gebüret. Wann aber ein solcher unmündiger Wayse / und verlassene Wittwe einen verständigen / from̃en und getreuen Advocaten / oder einen mächtigen Fürsprecher und intercedenten / oder einen guten Vormund / der sich ihrer Sache als seiner eigenen mit allem Ernst und Nachdruck annehme / stets zur Hand haben / so wird ihnen wol noch besser geholffen / als wenn sie selbst hätten ihr Wort machen / und sich verantworten können. Nun ist einem jeden wahrhafftigen Kinde GOttes der allerweiseste / allerfrömmeste / allerliebreicheste / allermächtigste Advocat, Fürsprecher / Beystand und Vormund geordnet / nemlich eben derselbige H. Geist / welcher seinem Geiste Zeugniß giebet / daß er GOttes Kind ist (Rom. VIII, 16.). Diesen nennet Paulus den ὑπερεντυγχάνοντα ὑπὲρ ἡμῶν, den der uns auffs beste

Pſ. LXVIII, 6. CXLVI, 9. Joh. XIV, 18.

beste vertritt/oder der für uns intercediret auf eine überschwengliche/ der Vernunfft und den Sinnen unbegreiffliche/göttliche Art und Weise; oder/der sich unser wie ein Vormund seines unmündigen Wayseleins / ja noch vielmehr wie eine Mutter ihres lieben zarten Brust-Kindleins annimmet / und bey aller Noth und Anliegen ins Mittel tritt / daß uns nichts schaden möge. Denn das Jerusalem/ das droben ist/ die neugebährende und lebendigmachende Krafft des H. Geistes / ist unser aller Mutter. Wer von dieser Mutter geboren ist/ der hat sich auch dieser Mutter als einer Mutter zu getrösten. Darum auch Christus / als er seinen Jüngern verheissen / er wolle den Vater bitten/ daß er ihnen einen andern Tröster gebe / der bey ihnen bleibe ewiglich / nemlich den Geist der Wahrheit / setzet er hinzu: Ich will euch nicht Wäysen lassen / ich komme zu euch; Als wolte er sagen: Wer den heiligen Geist empfähet / der ist kein verlassener Wäyse mehr / er hat seine rechte liebe Mutter/ den heiligen Geist. Und derselbige heilige Geist kommet nicht allein / sondern wo er Wohnung machet/ da machen ich und der Vater auch Wohnung / da offenbaren sich beydes der Vater und der Sohn / und ist da nichts anders als ein Tempel des lebendigen GOttes / ein rechter Himmel / und ein wahrhafftiges Paradieß. Da heissets dann in der Wahrheit: Ich will euch trösten (nicht als ein Advocat, Fürsprach / Beystand / oder auch als ein Vormund / sondern) wie einen seine Mutter tröstet / ja ihr sollet an Jerusalem ergötzet werden Es. LXVI, 13. Und ob gleich Esaias vom neuen Jerusalem und von der Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder GOttes redet / wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden leicht zu erkennen / hier aber in der Zeit des Leidens / da wol auswendig Streit/ inwendig Furcht ist (2. Cor. VII, 5.) / derselbige Trost am wenigsten empfindlich ist; so benimmet doch dieses nichts der Uberschwenglichkeit der Gnade / die wir hier durch Christum in der Wahrheit erlanget haben/ ob sie wol dort erst an uns offenbaret wird in der Herrlichkeit. Denn auch / da

Gal. IV, 26.
Joh. III, 6,
Apoc. III, 12.
Matth. III, 16.
Gen. I, 2.

der Mensch mitten untern Creutze stehet / da er nichts denn Leiden / Schwachheiten / Jammer und Elend fühlet / und lauter Seufftzen / Weinen und Heulen bey ihm ist / da ist der heilige Geist als seine rechte Mutter nicht müßig / sondern vertritt ihn auffs beste / tritt auff eine hohe und göttliche Weise ins Mittel / und wendet alles zum besten. Und siehe doch / wie groß ist diese Gnade / wie hertzlich / brünstig und mütterlich ist diese Liebe! Wo hat ein Advocat, Fürsprecher / und Vormund leichtlich eine so grosse Liebe zu demjenigen / dessen Wort und Sache er zu führen angenommen ist / daß er ein recht inniges Mitleiden mit ihm hat / dessen Noth fühlet und empfindet als seine eigene / uñ daß er seufftzet / wenn jener seufftzet? Aber das ist die Art einer rechten Mutter / die man bald von einer andern so nicht die rechte Mutter ist / unterscheiden kan / wie im Gerichte Salomonis zu sehen (1. B. der Kön. III, 26. 27.) daß ihr Hertz ihr entbrennet über ihrem Kinde / wenn ihm ein Leid widerfahren solle. Da nun der H. Geist selbst sich als die rechte Mutter der Kinder GOttes durch die dazu bequeme Worte von Paulo wolte abmahlen lassen / da bezeuget er / daß / wann die Kinder GOttes seufftzen / so seufftze nicht allein alle Creatur mit ihnen / sondern er selbst seufftze auch mit ihnen. Und damit man zugleich erkennen möge / daß sein Seufftzen kein creatürliches und natürliches Seufftzen / sondern daß es so wol von der Kinder GOttes ihrem als von aller Creatur ihrem Seufftzen weit unterschieden / und weit etwas höhers und überschwenglichers sey / so nennet er es nicht allein ein unaussprechliches Seuffzen / sondern er schreibet ihm auch zu / was weder dem Seufftzen aller Creatur / noch dem Seufftzen der Kinder GOttes zugeschrieben werden konte / nemlich daß er damit die Kinder GOttes auffs beste / über alle Sinnen und Vernunfft / und über allen creatürlichen Begriff / vertrete. Siehe doch / wer ist dieser Vertreter? ist es nicht der heilige Geist selbst / der mit dem Vater und mit dem Wort zeuget im Himmel / von beyden der Person nach unterschieden / aber mit beyden eins dem Wesen nach? Was ist dann nun wol dieses sein Seufftzen? Ob es wol etwas überwesentliches und übernatürliches ist / so muß es dennoch etwas wahrhafftiges seyn; Ist er nicht / der / welchen uns

der

der Sohn sendet vom Vater / der Geist der Wahrheit / welcher vom Vater ausgehet? Joh. XV, 26. Was ist dann nun sein Seufftzen anders als eine Bewegung des väterlichen Hertzens GOttes / das Wallen des unergründlichen Meeres der Liebe / davon GOTT selbst spricht: Mein Hertz bricht mir (nach dem Ebr. mein Eingeweide/allerinnerstes brauset wie die Meeres-Wellen) daß ich mich erbarmen muß/(oder; gantz inniglich erbarmen werde) Jer. XXXI, 20. Oder ist das unaussprechliche Seufftzen des H. Geistes noch etwas tiefferes (denn wie es unaussprechlich ist / so ist es auch gantz und gar unausforschlich / unergründlich und unbegreifflich) so mögen wir doch nicht läugnen / daß es ein effect und Wirckung der unendlichen Mutter-Liebe sey des H. Geistes gegen diejenigen/welche aus ihm (dem H. Geiste) geboren sind / bevorab / wenn sie im Leiden und Elend sind / daß er sie errette / damit die Herrlichkeit GOttes an ihnen offenbahr werde. Denn es ist keine Liebe/die in blosser Zuneigung und Hulde/oder in Wohlwollen alleine bestehet / sondern es ist eine göttliche auff göttliche Art wirckende Liebe und Erbarmung. Paulus bezeichnet mit Nachdruck drey Handlungen/ so in dieser Liebe und durch dieselbe vorgehen. Der H. Geist (1) seufftzet στενάζει,

(2) vertritt / ὑπερεντυγχάνει.

(3) hilfft auff / συναντιλαμβάνεται

Er seufftzet in ihm selbst; er vertritt für GOtt oder im Rath der heiligen GOttheit; er hilfft auff / in dem sein mit unaussprechlichem Seufftzen für GOtt verrichtetes vertreten auff eine der Vernunfft und den Sinnen zwar verborgene / doch wahrhafftige und höchstselige Art dem Menschen zu statten kommet / und ihm sein Leiden / wenn es auch alle Kräffte der Natur weit überwieget / tragen hilfft / damit die Trübsal/die zeitlich und leicht ist / schaffe eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit / denen die nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare/ 2. Cor. IV, 17. 18. Der himmlische Vater selbst hilfft seinen Kindern das schwere Holtz des Creutzes an einem Ende tragen / in dem er die Geduld in ihnen

wircket/ daß sie durch Geduld warten der Seligkeit / die er ihnen verheissen. Welche Gnade ist das? aber siehe/ der H. Geist fasset am andern Ende gleichsam an (συναντιλαμβάνεται) hilfft treulich tragen / und giebt denen / die auff den HErrn harren (durch Geduld) neue Krafft/ daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden / Es. XL, 31. Wie überschwenglich ist diese Gnade! was ist es dann wunder / daß Paulus bey solcher Bewandniß saget: In dem allen überwinden wir weit / ὑπερνικῶμεν, der Kampff kan so groß nicht / und derer Feinde können so viel nicht seyn / die sich umher wider uns lagern / wir könten noch einen viel grössern Kampff und noch weit mehr Feinde überwinden / wir behalten noch einen grossen Vorsprung. Woher denn das bey so grosser Schwachheit / Gebrechlichkeit und Elend / darinnen wir uns hier im Fleische befinden? Wie ist es denn dabey müglich / daß der Mensch nicht nur in einem Leiden / sondern in dem allen/wenn ihn gleich alles erdenckliche Leiden über einen Hauffen betreffen solte / weit überwinde? O was ist es wunder? Der himmlische Vater hilfft an einem/ der heilige Geist am andern Theil tragen. So kommet es dann nicht auff menschliche / sondern auff göttliche Kräffte an. Der Mensch führet den Sieg nicht aus in seinem Leiden / sondern GOtt führet ihn aus und sein Geist. Ist ein ὑπερεντυγχάνειν (ein überschwengliches vertreten) da/ so ist auch ein ὑπερνικᾶν (ein überschwengliches überwinden) da. Wie die Krafft / so der Sieg. Aber wo beweiset sich diese überhohe und herrliche Gnade des H. Geistes? in oder auser dem Menschen? Wisset ihr nicht / spricht Paulus / daß ihr GOttes Tempel seyd / und der Geist GOttes in euch wohnet? 1. Cor. III, 16. So nun der Mensch GOttes Tempel und Wohnung ist / wie sollte denn das unaussprechliche Seufftzen des H. Geistes bloß auser dem Menschen/ und nicht vielmehr in dem Menschen vorgehen? Daselbst gehet es vor / da GOttes Reich und Regiment ist. Nun spricht Christus Luc. XVII, 21. sehet/ das Reich GOttes ist inwendig in euch. Dahin weiset uns

denn

denn auch Paulus / wenn er von dem unaussprechlichen Seufftzen des H. Geistes redet. Der aber / spricht er / die Hertzen forschet / der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn Er vertritt die Heiligen / nach dem das GOtt gefället. So forschet dann GOtt nicht allein die Hertzen seiner Kinder: sondern auch das forschet Er / was des heiligen Geistes Sinn in denenselbigen sey / und wie nicht ihr Geist allein / sondern auch Er selbst der heilige Geist in ihnen seufftzet; welches Seufftzen zwar nicht ausgesprochen / noch durch einen gewissen Laut und Thon an den Tag gegeben / von GOtt aber dem Hertzen-Kündiger dennoch wohl verstanden wird / wie Er selbst der H. Geist eben dadurch die Heiligen / das ist / die durch Christi Blut GOtte im Glauben geheiliget sind / auff eine der göttlichen Liebe / Weißheit und Majestät gemäße / und demnach auch GOtt-gefällige Art und Weise vertrete.

58. Unendlicher Reichthum der Gnade GOttes kan nicht zur Gnüge erkannt noch ausgesprochen werden.

Aber wer will aus dencken / oder aussprechen diesen unendlichen Reichthum der Gnade GOttes in Christo JEsu? Ob man gleich alle Oerter der H. Schrifft / welche auff einige Art und Weise von der Gnade handeln / untersuchen / und deren Inhalt / Krafft und Nachdruck zu erkennen trachten wolte / so würde zwar solches kein fruchtloses / sondern ein höchstseeliges-Geschäffte seyn / es würde aber dennoch darbey bleiben / daß der Mensch das allerwenigste von solchem unendlichen Schatz GOttes in seiner Meditation erreichete.

59. Gebet um die Erkäntniß und den Gemüß der göttlichen Gnade.

O du Quelle aller Gnaden und Erbarmung / dir sey Preiß in Zeit und Ewigkeit / daß du dich selbst uns armen Menschen nicht verschlossen hältest / sondern so williglich in deinem ewigen und unveränderlichen Liebes-Wesen in unsere dürre und verschmachtete Hertzen ausfliessest / und dich uns zu schmäcken giebest. O daß wir den Mund heiliger Begierde nur weit auffthun möchten / damit du ihn mit deiner Gnaden-Gut recht fülletest. O daß bey uns alle nicht allein offenbare / sondern auch heimliche und uns selbst verborgene Widerstrebung / die dein Geist in unserm Hertzen findet / und alle Zerstreuung unserer Sinnen in dem äußerlichen Wesen dieser Welt einmal auffhöre-

rete/ damit du uns in das Meer deiner Gnaden gantz und gar eintauchen möchtest/ wie ein Eimer ins Wasser getauchet wird/ daß es über und über fließet. Gieb uns durch deine Gnad/ daß wir hier im Reiche der Gnaden lebende/ keine andere Speise begehren/ als diejenige/ welche allein zur wahren Krafft und Nahrung unserer Seelen dienet/ nehmlich deine Gnade/ damit wir zum Reiche deiner Herrlichkeit recht zubereitet werden/ da du deine Auserwehleten mit nichts/ denn mit deiner Gnade und Liebe ewig speisen wirst/ Amen.

60. Gnade und Wahrheit sind nicht von einander zu sondern.

Was ist es aber/ daß wir oben gehöret haben/ daß Christus ist nicht allein voller Gnade/ sondern voller Gnade und Wahrheit/ und daß durch ihn nicht allein die Gnade/ sondern die Gnade und Wahrheit worden ist? Es lehret uns/ wie schon gedacht worden/ daß zwar die Gnade vorne an stehet/ und demnach unser Auge zu erst muß darauff gerichtet seyn/ aber daß wir umb deßwillen keines weges die Wahrheit von der Gnade absondern sollen. Und zwar wie dieses nicht in Christo selbst geschehen mag/ als der voller Gnade und Wahrheit ist/ so mag es auch nicht in uns geschehen/ so wir anders ihm in der Wahrheit angehören wollen. Denn darum spricht der H. Geist/ daß durch Ihn Gnade und Wahrheit worden sey/ auff daß jedermann erkenne/ aller Trost/ den man gerne aus der Gnade schöpffen wolle/ sey zum wenigsten unzulänglich/ wo nicht gar an Seiten dessen/ der sich denselben appliciret/ falsch und heuchlerisch/ wo man nicht mit der Gnade die Wahrheit zu verknüpffen begehret.

61. Was Wahrheit ist/ verstehen die wenigsten Menschen.

Nun darff es uns nicht frembde düncken/ daß Pilatus JEsum gefraget hat/ was ist Wahrheit? Joh. XVIII, 38. Denn was Wahrheit sey/ ist nicht allein diesem blinden Heyden unbekandt gewesen/ sondern wird auch noch biß auff den heutigen Tag von den allerwenigsten verstanden/ die sich nach dem Namen Christi nennen. Umb deßwillen ist zwar gut und nöthig/ die unterschiedlichen Bedeutungen dieses Worts aus der heiligen Schrifft anzuzeigen/ indem solches eine Anleitung geben kan/ besser zu verstehen/ was Wahrheit ist: aber so jemand den Geist der Wahrheit nicht empfähet/ und durch denselbigen nicht von

der

der Wahrheit überzeuget und gelehret wird/ so wird er dennoch nicht/ was Wahrheit ist/ in der Wahrheit erkennen.

62. Unterschiedliche Bedeutungen des Worts Wahrheit. Vide Flacium in Clav. vocab. veritas.

Die Bedeutungen des Worts **Wahrheit** sind nicht weniger viel und mancherley in der H. Schrifft/ als die Bedeutungen des Worts **Gnade**/ welche droben angeführet sind. Die gemeine Bedeutung in dem menschlichen Leben ist diese/ wann man durch Wahrheit verstehet die **Übereinstimmung der Rede und der Gedancken mit der Sache selbst/ davon die Rede oder der Gedancke ist.** Und diese Bedeutung ist auch in der H. Schrifft an vielen Orten wahr zu nehmen. Z. E. im 5. Buch Mos. XVII, 4. **Wenn dir angesaget wird/ und höreſt es/ so solt du wohl darnach fragen/ und wenn du findeſt/ daß es gewiß wahr ist/ daß solcher Greuel in Israel geschehen ist** ꝛc. Siehe auch cap. XXII, 20. Joh. V, 31. 32. Tit. I, 13. &c. Ob aber wol diese Bedeutung im gemeinen Leben fast die einigste ist/ oder durch das Wort Wahrheit fast niemand etwas anders zu verstehen pfleget/ als die Übereinstimmung der Rede und Gedancken selbst/ so verhält sichs doch mit der H. Schrifft viel anders. Denn da hat das Wort **Wahrheit** insgemein nicht allein eine viel weitere/ sondern auch eine viel höhere und herrlichere Bedeutung. 1.

Denn da bedeutet es zum öfftern so viel als **eine wahrhafftige Lehre** (als Pſ. XV, 2. Joh. VIII, 45. ꝛc.) und die **Wahrheit GOttes** bedeutet öffters so viel als **seine Wahrhafftigkeit**/ die seinen Verheissungen das gröste Gewicht giebet. Denn **GOTT** ist kein Mensch der Zeit und der Veränderung unterworffen/ wie wir: **Christus JEsus gestern und heute/ und derselbige in Ewigkeit.** Ebr. XIII, 8. **alle GOttes Verheissunge sind Ja und Amen in Ihm.** 2. Cor. I, 20. und nicht allein das/ (sintemal diese Bedeutungen mit der vorigen noch einiger massen übereintreffen) sondern es wird auch mit dem Worte **Wahrheit** zum öfftern bedeutet die **Wahrheit/ so in der Sache selbst/ und im Gemüth und Hertzen des Men-** 2. 3. 4.

Menschen ist. So wird in der H. Schrifft Lügen genannt alles was nicht wahrhafftig gegründet noch beständig ist/ Wahrheit aber/ was wahrhafftig gut / wohlgegründet und beständig ist; wie also die Schrifft alle Menschen / so ausser Christo sind/ Lügner nennet; allein aber bezeuget / daß in Christo JEsu/ und demnach auch in denen/die in Christo JEsu sind/ Wahrheit (oder wie es deutlicher von Luthero gegeben ist / ein rechtschaffen Wesen) sey / Eph. IV, 21. Und dergestalt ist Wahrheit durch JEsum Christum worden / d. i. omnia vera & solida bona, alles wahrhafftige / recht gegründete/ beständige/ wesentliche und ewige Guth. Umb dieser schönen und kräfftigen Bedeutung willen finden sich auch in der H. Schrifft andere Redens-Arten als im gemeinen Leben. Denn da spricht man wol insgemein/die Wahrheit reden / ein wahrhafftiges Zeugniß geben ꝛc.; aber die H. Schrifft spricht auch / die Wahrheit thun / in der Wahrheit wandeln / aus der Wahrheit seyn / durch das Wort der Wahrheit gezeuget werden / in der Wahrheit bleiben / von der Wahrheit zeugen ꝛc. Diese letztere Bedeutung aber des Worts Wahrheit wird umb desto klärern Unterscheids willen von einigen wieder in eine dreyfache Bedeutung abgetheilet. Denn da wird

a. erstlich dadurch bedeutet das Gemüth und desselben Gedancken und Handlungen / wann dieselben ernstlich / auffb. richtig und ohngeheuchelt sind; Zum andern / so etwas in seiner völligen / gebührenden und gerechten Maaß/ Gec. wicht und Grösse ist; zu dritten / so etwas gewiß / fest / bestätiget / unwanckelbar / unwandelbar / unveränderlich / dauerhafftig / beständig und immerwährend ist. Ja der Nachdruck dieses Worts ist in der H. Schrifft öffters so groß/ daß diese drey jetzt-erwehnte Bedeutungen öffters alle beysammen sind; Und wann die Schrifft etwas nennen will / daß ohne exception und Ausnahme wahrhafftig gut sey/ und seine Krafft und Wirckung in der That und Wahrheit beweise / und wenn sie etwas unterscheiden will von denen Dingen / welche nur dem

Namen

Namen nach und im Schein und Schatten das jenige sind/ wofür man sie hält/ so nennet sie dasselbe Wahrheit und wahrhafftig.

Und was noch mehr ist/ so führet die Schrifft die Bedeutung dieses Worts weit über allen creatürlichen Begriff/ und nennet dasjenige Wahrheit und wahrhafftig/ was über die Wahrheit ist/ so fern dieselbige irgend in einiger Creatur gefunden werden mag. So heisset Christus das wahrhafftige Licht/ das wahrhafftige Brodt/ der wahrhafftige Weinstock/ ob wol nicht zu leugnen/ daß auch das Licht/ welches GOtt erschaffen/ das Brodt und der Weinstock/ welche Er aus der Erden wachsen lässet/ mögen in gutem und gesunden Verstande ein wahrhafftiges Licht/ wahrhafftiges Brodt und wahrhafftiger Weinstock genennet werden/ so ferne sie nemlich wahre Creaturen GOttes sind/ und das auch in der Wahrheit ausrichten/ wozu sie Gott gebrauchet/ u. wozu er sie vom Anfang geordnet hat. Aber gegen Christum zu rechnen/ sind sie nicht/ das wahrhafftige Licht/ das wahrhafftige Brodt und der wahrhafftige Weinstock. Denn Christus wird in einem weit höhern/ heiligern/ und göttlichern Verstande das Licht/ das Brodt und der Weinstock genennet/ dagegen jene kaum als ein Schatten zu rechnen sind/ dieweil sie nur auff das zeitliche und natürliche Leben gehen/ Christus aber bringet selbst das geistliche/ göttliche und ewige Leben/ und ist auch selbst dessen Licht/ Krafft und Nahrung. 5.

Daher er auch selbst die Wahrheit genennet wird Joh. XIV, 6. Ja nicht allein die Wahrheit/ sondern auch der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ weil er erstlich die wahre Lehre des Lebens bezeuget/ 2) wahre Kräffte schencket und darreichet/ die Lehre ins Leben zu verwandeln/ 3) uns in der Wahrheit mit dem Vater und den Vater mit uns versöhnet/ 4) den Dienst GOttes im Geist und in der Wahrheit in uns auffrichtet/ und an statt des Schattenwercks des Levitischen GOttesDienstes das wahre Wesen der himmlischen Dinge selbst darstel-

let/ 5) uns auch in der Wahrheit zum Vater bringet/ daß wir in der Wahrheit und ewiglich mit Ihm vereiniget bleiben.

So giebet auch Christus als die wesentliche Wahrheit den Geist der Wahrheit/ welcher dem Geist der Lügen entgegen gesetzet wird. Denn der Geist der Wahrheit lehret uns alle Wahrheit/ und leitet in alle Wahrheit/ oder in alles rechtschaffene und wahrhafftige vor dem heiligen GOtt bestehende Wesen: Der Geist der Lügen aber führet den Menschen in alles falsche/ lügenhaffte und gegen GOttes ewige Wahrheit streitendes Wesen. Der Geist der Wahrheit gebiehret uns auffs neue/ machet andere Menschen und neue Creaturen aus uns/ und machet uns theilhafftig der göttlichen Natur: Der Geist der Lügen aber schändet die Creatur GOttes/ und machet diejenige/ welche sich von ihm regieren lassen/ theilhafftig seiner teuffliſchen Natur/ Art und Eigenschafft. Der Geist der Wahrheit regieret uns allezeit durch die Wahrheit und stellet uns nichts vor als wahrhafftige/ heylsame/ GOttgefällige Dinge: Der Geist der Lügen aber hält die Kinder des Unglaubens/ in welchen er sein Werck hat/ gefangen in seinen lügenhafftigen Kräfften/ äffet sie ohne unterlaß/ und stellet ihnen nichts vor/ als unnütze/ eitele/ fruchtlose/ schädliche/ GOtt und allen seinen Kindern mißfällige/ und zu des Menschen ewigen Verderben gereichende Dinge. Denn das gantze Reich des Teuffels ist ein Lügen-Reich; aber das gantze Reich Christi ist ein Reich der Wahrheit. Die in ihren Lüsten leben/ und darinnen dem Teuffel dienen/die sind aus der Lügen/und vom Vater der Lügen dem Teuffel; die aber errettet sind von der Gewalt des Teuffels/in denen wird solch Lügen-Reich zerstöret/ sind aus der Wahrheit neu geboren/ und sind von Christo/ der die Wahrheit ist/ welche über alle Lügen in Ewigkeit sieget und triumphiret.

63. Besonders heiliger und herrlicher Verstand des Wortes Wahrheit.

Hierinnen lieget ein gar heiliger/ herrlicher und schöner Verstand des Wortes **Wahrheit**/ welchen gewiß insonderheit niemand fasset/ als wer **aus der Wahrheit** ist/ und den **Geist der Wahrheit** empfangen hat. Denn alles/ was nicht aus GOtt/ in GOtt/ und für GOTT geschiehet; alles was nicht

aus

aus der Gnade / Krafft und Einwohnung JEsu CHristi herkommet; alles was vom Menschen geschiehet / so lange er ohne den Geist Christi ist / das ist nichts denn Lügen / Finsterniß / Sünde und Greuel vor GOtt. Der Mensch hat keine gute Frucht davon zu gewarten / hat sich dessen nicht in der Ewigkeit zu erfreuen; sondern es bringet ihm hier in der Zeit eine Frucht / deren er sich zu schämen hat (Rom. VI, 21.) / und dort das ewige Verderben. In solch Lügen-Reich hat uns der Fall Adams gestürtzet / und darinnen sind wir gefangen / so lange wir nicht durch eine wahrhafftige neue Geburt ins Reich CHristi versetzet werden. Wie schrecklich und greulich ist dann der Zustand der allermeisten Menschen / die sich grossen theils noch dazu für glückselig halten / oder von andern dafür gehalten werden / und doch würcklich in demselben Lügen- und Mord-Reich stecken / und ihr Theil mit dem Vater der Lügen zugewarten haben! Hingegen alles was aus GOtt / in CHristo / und durch den Geist der Gnaden geschiehet / das ist Wahrheit für GOtt / und bleibet für ihm ewiglich / mit einer herrlichen und unvergänglichen Frucht. Diß vernimmt der natürliche Mensch nicht / darum machet er zwischen dem Gerechten und Gottlosen keinen wahrhafftigen Unterscheid / dazu mißbrauchend den Spruch Pauli: **Es ist hie kein Unterscheid / sie sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den sie an GOTT haben sollen** / Rom. III, 23. Wann aber der Mensch dieses durch den Geist der Wahrheit erkennet / so wird er gewahr / was für ein Unterscheid sey zwischen einem Unbußfertigen und Bußfertigen / zwischen einem Unbekehrten und Bekehrten / zwischen einem der entfremdet ist von dem Leben / so aus GOTT ist / und einem Haußgenossen und Freunde GOttes / zwischen dem der GOtt dienet und der ihm nicht dienet.

64. Der erste Schritt des Menschen aus der Lügen in die Wahrheit geschie-

So bald der Mensch mit wahrhafftigem Ernst zur Busse schreitet / so bald thut er auch den ersten Schritt aus der Lügen in die Wahrheit. Ist ihm anders diese ein rechter Ernst / so erkennet er auch auffs allergewisseste / daß es Lügen sey und keine Wahrheit / so man sich des Glaubens tröstet / der kein Busse zum

het in der Busse.

Grunde hat/ und so man sich in seiner alten Geburth / im fleischlichen Sinn / und bey der Liebe der Welt für gerechtfertiget hält.

65. Wer die Wahrheit zu erkennen anfähet/schämet sich seines vorigen Wandels.

Thut der Mensch einen wahrhafftigen Blick in das schöne/ liebliche Bilde der Wahrheit / die in Christo JEsu ist / so schämet er sich von Hertzen seines vorigen Lebens / welches er in seinem irdischen Sinn geführet / daß er da nur in der Lügen / Eitelkeit / Thorheit und Irrthum gelebet / da alle sein Thun/ seine Worte / sein Fürnehmen / Tichten und Trachten des Hertzens keinen rechten und gewissen Grund gehabt / sondern alles nur auff den Sand gebauet worden / daß er dessen nun / nachdem die Jahre verlauffen/keine beständige und ewigwährende Frucht und Nutzen wisse / sondern alle sein voriges Wesen als Spreu ansehen müsse / die der Wind zerstreuet.

Psal. I, 4. Sap. V, 6--15.

66. Hingegen preiset er dañ erst recht die Gnade so ihm wiederfahren.

Hingegen preiset dann der Mensch die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes / welche ihm erzeiget worden / daß er nun aus GOtt gebohren / und in ein wahrhafftiges ewiges Leben / welches da ist in dem Sohne GOttes / versetzet sey/ daß nun die Wahrheit in ihm / und er in der Wahrheit / daß er nun gepflantzet sey wie ein Baum an den Wasserbächen / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit/ und dessen Blätter nicht verwelcken Psalm I, 3. noch seine Früchte verfaulen / dieweil sein Wasser fleußt aus dem Heiligthum/daher seine Früchte dienen müssen zur Speise/und seine Blätter zur Artzney Ezech. XLVII, 12: daß er nun eingepflantzet sey in den lebendigen Weinstock CHristum JEsum / und durch den Safft und die Krafft des Weinstocks als ein frischer Rebe wahrhafftige Früchte / nach der Art des Weinstocks und der Wurtzel bringe / welche Früchte nicht vergehen / sondern bleiben / ja nicht allein bleiben / sondern auch selbst der Saame seyn / davon der Mensch in jenem Leben wieder eine reiche Erndte/und also von einer Frucht hundert ja tausendfältige Früchte wieder zu gewarten habe / daß auch kein Thränlein vergeblich auff die Erde fallen könne / sondern dort eine Freuden-

1. Joh. V, 11.

Joh. XV, 12--16.

Ps. CXXVI, 5. Gal. VI, 7.

den-Erndte wiederbringe / und also gewiß wissen könne / daß / was er hier säe / das werde er dort erndten / und thue also nichts vergeblich noch in den Wind / sondern alles / was er in GOtt wircke / thue / rede / fürnehme / leide und dulde / ob es wol aus lauter Gnaden von GOtt selbst in ihm gewircket werde / sey es doch eben umb deßwillen / weil es von GOtt selbst gewircket werde; weil es durch Christum JEsum in ihm geschehe; weil es eine Frucht des Geistes GOttes sey / weil es in und aus dem neuen Leben / das aus GOtt ist / geschiehet / keine Lügen noch vergängliches Wesen / sondern Wahrheit / und vergehe ihm nicht / sondern bleibe ihm als ein gewisser Schatz in Ewigkeit vor GOtt auffgehoben.

2. Cor. IX, 6.

Joh. III, 21.

Phil. I, 11. Gal. V, 22. Eph. IV, 17. 18. coll. v. 21. 1. Tim. VI, 17. 18. 19. Mal. III, 18. & c. IV.

Da wird so dann der Mensch sich erst recht verwundern / wie des Gottlosen und Ungläubigen Mühe u. Arbeit alle so gar umsonst / ja nicht einmal umbsonst sey / sondern daß er ihm selbst nichts als einen schädlichen Saamen des Verderbens ausstreue / (denn der auffs Fleisch säet / spricht die Schrifft / der wird vom Fleisch das Verderben erndten / Gal. VI, 8.) und daß er ihm mit allem seinen Thun und Leben nur auffhäuffe den Zorn GOttes auff den Tag des Zorns / und daß ihm alles gleichsam unter den Händen und im Munde ersterbe und verderbe / seines Reichthums / seiner Ehre / seiner Wolluſt nicht länger genieſſe / als es hier währet / ja mitten in dem Genuß aller Herrlichkeit dieser Welt keine Wahrheit finden könne / sondern auch darunter / wenn er nur ein wenig zu sich selbst komme / seine heimlich nagende Hölle fühle / darzu seiner Trübsalen / die er hie hat / sich dort nicht einmal ertreuen könne / sondern sie nur als einen kleinen Vorschmack der ewigen Quaal rechnen müsse; Wie hingegen die Gläubigen aus GOtt / in GOTT und mit GOtt leben / nicht umbsonst und vergeblich / ob wol gantz und gar nicht etwas GOtt abzuverdienen / oder durch eigene Wercke zu erwerben / sondern durch lauter Gnade GOttes auff Gnade / daß sie gewiß seyn können / was sie gethan haben / nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich / werde nicht mit ih-

67. Wer den Geist der Wahrheit hat / der erkennet den grossen Unterscheid zwischen dem Gerechten und Gottlosen.

Rom. II, 5. Jac. I, 10. 11. Cap. V, 1. &c. Matth. VI, 19. 20. Esai. XL, 6.

Apoc. XIV, 13. nen sterben / sondern daß ihre Wercke ihnen nachfolgen werden.

68. Wer nicht allein an der Gnade und Krafft Christi hanget / bestehet nicht in der Wahrheit. Und weil nun alle Wahrheit in dem HErrn JEsu / der die Wahrheit selbst ist / bestehet / und nicht aus uns selbst kömmet / so wird dann der Mensch leicht erkennen / daß alles / darinnen er sich selbst suchet / sein eigen Werck und Heiligkeit vor GOtt bringet / und GOtt etwas abverdienen will / mit zu der Spreu der Gottlosen gehöre / und ewig nicht bestehen könne / und daß er allein an der Gnaden kleben müsse / wenn er der Wahrheit theilhafftig seyn wolle. Hierdurch wird denn das Hertz gar

Joh. VI, 26. 27. süßiglich beweget werden / an dem HErrn JEsu und seiner Gnade zu hangen / umb die Speise zu wircken / die nicht vergänglich sey / sondern die ins ewige Leben bleibe / als welche allein des Menschen Sohn geben kan / den GOtt der Vater versiegelt hat. Und in dem das Hertz also in die Liebe Christi gleichsam mit Macht gezogen wird / so wird der Mensch im Bösen ab- und im Guten zunehmen / und doch ihm selber nichts / sondern dem HErrn JEsu alles / wie sichs denn auch gebühret / zuschreiben.

69. Wer die Wahrheit erkennet / hänget nicht an der Welt Eitelkeiten. Indessen wird er nun die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwerth achten / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen keine Wahrheit findet; Und da sonst die Welt sich mit allerley unnützen Fragen träget: Ob man auch tantzen / spielen / in Comödien gehen / diß und jenes thun dürffe?

Col. III, 17. So wird ein Christ ihm selbst gar leichtlich antworten: Das will ich thun / was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan / dessen Frucht mir nicht vergehe / sondern ewiglich bleibe / und das ich in der ewigen Herrlichkeit vor GOTT wieder zufinden gedencke.

2. Pet. II, 12. Denn ein Christ ist zu edel etwas zuthun / darinnen er wie ein Vieh verderbe. Und ob ich etwas anders thun dörffte / so wollte ich meinem Erlöser / der die Wahrheit ist / die Schmach nicht anthun / daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte mit Wissen und Willen / das nicht Wahrheit

heit wäre/ nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem eigenen Blut erlöset hat. Welch eine Seeligkeit ist das / daß ein Mensch weiß/ er ist und lebet in GOtt / und was er thut und fürnimmt / das ist in GOtt gethan/ und bleibet ewig? Möchte die Welt nur einen Blick hierein thun / sie würde sich ihrer Lufft-Streiche (vergeblicher Gänge / unnützer Worte und Wercke) ins Hertz hinein schämen. 1. Pet. I, 18.

Da wird denn ein Christ gewißlich die guten Wercke nicht so enge einspannen / wie die aberglaubische Vernunfft / sondern erkennen / wie auch GOtt seine Berufs-Arbeit / ja sein Gehen und Stehen / Essen und Trincken / in der Wahrheit geheiliget/ wie hiervon gar schön und nachdrücklich gehandelt Lutherus in dem herrlichen Tractat von guten Wercken/ und zwar über das erste Gebot Tom. I. Jen. & Altenb. 70. Wer in der Wahrheit wandelt/ verstehet recht/ was gute Wercke sind/

Und wie könte denn ein Christ anders / als wohlgemuthet seyn/ in allem seinen Thun / da er weiß / alles / was er thue / das gerathe ihm wohl / hier zeitlich und dort ewiglich / und ob es gleich für aller Vernunfft gar anders aussehe / jemehr er hier Schaden leide/je mehr habe er Gewinn davon / je mehr hier Schande und Schmach/jemehr dort Herrlichkeit; und könne die Welt mit ihm so toll nicht umbgehen / er habe dessen Vortheil. Absonderl. da er dessen auch in diesem Leben schon ein klares Bild und Zeugniß findet/ daß alles/ was in der Wahrheit gethan und gelitten wird/seine herrlichen u. mannigfaltigen Früchte bringet/ wie dann der Heyland selbst zeuget/da Petrus zu ihm sagete: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiedergebuhrt/ da des Menschen Sohn wird sitzen auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit/werdet ihr auch sitzen auff 12. Stühlen/und richten die zwölff Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker / umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig neh- 71. und was das Creutz für eine wahrhafftige Frucht bringe. Pſal. I, 3. Matth. XI. 27.

„nehmen / und das ewige Leben ererben. So reichlich „wird die Wahrheit von GOtt geseegnet / daß sie hun„dertfältige Frucht bringet / und darnach in das ewige „Leben hinein blühet / da des Erndtens kein Ende seyn „wird. O möchte der Mensch solches behertzigen / wie würde ihm so bald alles sein Thun eckeln / das nicht aus der Wahrheit kömmet? Wie würde er so bald das unnütze Welt-Gepränge und die Eitelkeiten fahren lassen?

72. Wie durch Mosen das Gesetz / durch Christum die Wahrheit worden sey.

Da würde denn der Mensch auch recht erkennen / wie alles Gesetz / so fern es nur äußerlich und im Buchstaben dem Menschen vorgeschrieben wäre / ob wohl an sich selbst / jedoch denen Menschen nicht Wahrheit sey / sondern alsdenn erst bey dem Menschen / eigentlich zu reden / Wahrheit werde / wenn es vermöge des neuen Bundes / durch den Geist Christi mit lebendigen Buchstaben ins Hertz geschrieben worden; Daß daher auch ein Mensch / als ein Knecht nach dem äußerlichen Gesetze lebend / nicht im Hause bleiben könne / aber als ein Sohn / vom Sohn GOttes frey gemacht / und mit einem kindlichen Geist begabet / ewiglich im Hause GOttes bleiben werde. Was ihm alsdenn äußerlich im Gesetz geboten wäre / dazu würde ihn die Liebe Christi dringen solches zuthun / und ihn jemehr und mehr reinigen von aller Neben-Absicht / Gesuch eigenes Verdienstes / eigennütziger Samlung vieler guten Wercke / und wie es Namen haben mag; Wie eine Mutter / je hertzlicher und innigliher sie ein Kind liebet / je weniger denckt sie daran ein gut Werck zuthun / damit / wenn sie ihrem Kinde nichts als Liebe beweiset; Und wie ein Kind läufft und rennet / und sich recht freuet / wenn ihm nur die Mutter fein viel zu thun auffleget / so es anders nur die Mutter von Hertzen lieb hat. Wie ist es doch dem Menschen so undeutlich / was es heisse / daß uns das Gesetz GOttes ins Hertze müsse geschrieben werden / meynet etwa / es sey nichts anders / als daß man es sehr fest im Gedächtniß habe; Aber der in der Wahrheit wandelt / wird leicht erkennen / daß es nichts anders sey / als daß der allerheiligste

Joh. III, 35. 36.

Wille

Wille GOttes im Gesetz fürgeschrieben/durch den Geist unsers HERRN JESU Christi nunmehro auch sein Wille worden/ und der Geist GOttes ihn selbst auch in alle Wahrheit/ im Gesetz des HErrn offenbahret/ leite und führe/ und zu allem Guten antreibe/ und in ihme herrsche über den Willen des Fleisches/ der solchem Gesetze GOttes entgegen sey. Dabey er eben so wenig/ als ein gehorsames Kind/ das äusserliche Gebot seines Vaters verachten/ sondern solches vielmehr zu seinem mehrern Unterricht/ Auffmunterung und Uberzeugung mit allem Fleiß erlernen wird/ in Betrachtung/ daß auch Fleisch und Blut/ ob es gleich unter der Herrschafft des Geistes ist/ dennoch durch die verderbte Vernunfft/immer gern auff einen andern Weeg weisen will. Und siehe. Joh. XVI, 13. Rom. VIII, 14.

73. Die Warheit der Heil. Schrifft wird dem Menschē süsse/ wenn er durch den Geist der Wahrheit sich regiren lässet.

Da wird auch alle Wahrheit der gantzen H. Schrifft/ als des Worts der Wahrheit/ dem Menschen recht süsse werden/ weil sie auch bey dem Menschen selbst imer mehr Wahrheit wird/ je mehr sich Christus/ als der Kern der Schrifft/ voller Gnad und Wahrheit/ dem Menschen zu erkennen gibt. Ja es wird alsdenn eitel göttliche Lust und Freude verursachen/ auch nur eine einige göttliche Wahrheit als Wahrheit zu schmecken.

Joh. XVII, 17. Eph. I, 18. Jac. I, 18.

74. Gebet im Geist und in der Wahrheit.

Wie hertzlich wird da der Mensch in seinem Gebet bey GOTT anhalten? Je mehr er ihm bewußt wäre/ daß er den unaussprechlichen Reichthum der Gnade GOttes in einem irdenen und zerbrechlichen Gefässe trage/ jemehr würde er lernen im Geist und in der Wahrheit beten/ der gewissen Zuversicht/ daß auch solch Gebet/ alldieweil es in der Krafft/ auff Befehl/in dem Namen und nach dem Willen unsers HErrn JEsu Christi geschehe/ auch werde durch das hohepriesterliche Gebet JESU CHRISTI geheiliget seyn in der Wahrheit/ und nicht mit den figurlichen Opffern verrauchen/ sondern ewiglich angenehm seyn vor dem allerheiligsten Angesicht 2. Cor. IV, 7. Joh. IV, 23. 24.

GOttes/ und durch dessen Erhörung der Vater ewiglich in dem Sohne werde geehret werden.

75. Erkenntniß der Wahrheit bringet wahre Liebe gegen den Nechsten.

Wie süßiglich wird sich da die **wahrhafftige und ungefärbte Liebe** über den Nächsten ausbreiten? Jemehr in unsern Hertzen versiegelt wird durch den Heiligen Geist die unbeschreibliche **Gnade GOttes in Christo JEsu unserm HERRN**/ jemehr werden wir auch lieben nicht mit Worten

1. Joh. III, 18. noch mit der Zungen/ sondern **mit der That und mit der Wahrheit.**

7. Genaue Verbindung der Gnade und Wahrheit in dem Menschen. Ebr. XIII, 9. Phil. IV, 7.

So genau werden sich Gnade und Wahrheit in dem Menschen verbinden/ daß die **Gnade** ihn wegen seiner anklebenden Fehler nicht verzweiffeln noch kleinmüthig werden/ die **Wahrheit** aber ihn nicht sicher oder lau werden lasse. Das Hertz wird durch die Gnade **fest**/ das ist/ wahrhafftig/ gewiß/ unwanckelbar werden. Der unschätzbare **Friede GOttes**/ der **über alle Vernunfft ist**/ wird **Hertzen und Sinnen in CHRISTO JESU bewahren**/ und ob durch einiges Straucheln und Zerstreuung der Sinnen solcher unterbrochen schiene/ wird sich doch der Mensch unsäumig **durch die Gnade wieder in die Wahrheit schwingen**/ damit ihm solches einige Kleinod nicht gar entrissen werde.

77. Durch den Geist der Wahrheit wird der Mensch gewiß/ daß er in Christo sey und in ihm bleibe.

Und wenn also der Mensch **von einer Wahrheit und Klarheit in die andere gienge**/ so würde er dann desto gewisser an dem **Geist der Wahrheit**/ den ihm Christus gegeben/ erkennen/ daß er in Christo bleibe/ und würde den Geist der **Lügen** von dem **Geist der Wahrheit** desto leichter unterscheiden. 2. Cor. III, 18. 1. Joh. III, 24. Joh. XIV, 16. 17. 1. Joh. IV, 6.

78. Das gantze Christenthum ist süß und lieblich/

Siehe/ so wäre ja unser gantzes Christenthum ein gar süsser Lauff aus der Krafft des Evangelii/ und wenn alle/ die sich Christen nennen/ darnach ihren Wandel führeten/ so würde ja Güte und Treue (**Gnade und Wahrheit**) einander begegnen/ Gerechtigkeit und Friede sich küssen/ Treue (**Glaube und Wahrheit**)

heit) auff der Erden wachsen und Gerechtigkeit (die durch die Gnade JEsu Christi worden ist) vom Himmel schauen. Psal. LXXXV, 11. 12.

wenn es aus der Gnade und in der Wahrheit geführet wird.

Darum lieben Christen/ erweget doch dieses mit verständigen Hertzen. Sehet doch/ welch eine Liebe uns der Vater erzeiget/ daß er uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat/ und daß er selbst der Sohn GOttes mitten unter uns getretten ist voller Gnade und Wahrheit/ und daß der werthe heilige Geist uns mit Gnaden erleuchten/ und in der Wahrheit heiligen will. Dünckets euch ein geringes/ daß wir beruffen sind zu einem Leben/ das da ewig ist; Ja daß wir haben das ewige Leben/ so wir gläuben an den Namen des Sohnes GOttes/ und nicht die Finsterniß/ Lügen/ Eitelkeit/ und das vergängliche Wesen dieser Welt mehr lieben als Liecht und Wahrheit? Wachet doch recht auff/ und sehet/ wie euch die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit so sehr betrogen und verführet hat. Seyd ihr aber erwachet von eurem Sünden-Schlaff/ so wundert euch nicht/ daß die Welt nun so viel Lügens und Lästerns über euch zusammen bringet/ daß sie selbst weder Anfang noch Ende davon weiß. Habt vielmehr ein hertzliches Erbarmen über die arme Welt/ die in ihrer grossen Weißheit immer zum Narren werden muß/ die sich so viel Mühe und Arbeit machet in dem vergänglichen Wesen dieser Welt/ und doch so schlechten Lohn zugewarten hat. Bittet GOTT/ daß er sie bekehre. Wollen aber doch noch viele lästern/ so lasset sie lästern/ biß sie müde werden. Haltet fest an Gnade und Wahrheit/ so wird ihr Lästern für sich selbst zu Schanden werden. Recht muß dennoch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Ihr aber seyd stille in dem HERRN/ freuet euch der ewigen Gnade/ die euch in Christo JEsu auffgegangen ist/ tröstet euch/ daß ihr Kinder seyd des allerhöchsten Königes/ Glieder des allerheiligsten Leibes JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ Tempel des heiligen Geistes/ erqvicket euch an der allerseeligsten Gemeinschafft mit GOtt/

79. Ermahnung und Beschluß.

Joh. XVII, v. 17.

Joh. III, v. 16. 19.

Psal. XCIV, v. 15.

GOTT/ lobet und preiset den Namen des HErrn/ der sich eurer Seelen so hertzlich angenommen hat/ führet euren Wandel im Himmel/ denn die Erde ist nicht euer Erbtheil/ so wird euch die ewige Wahrheit GOTTes/ und die Treue des Beruffers der verheissenen Gnade und Barmhertzigkeit begegnen/ und an euch erfüllen alles Wohlgefallen der Güte/ und das Werck des Glaubens in der Krafft/ das nicht eines ermangele/ von alle dem Guten/ welches GOTT verheissen hat zugeben seinen Gläubigen und Außerwählten/ und der himmlische Vater ewig geehret werde in den Früchten eures Glaubens/ und an euch gepreiset werde der Name unsers HErren JEsu CHristi/ und ihr an Ihm nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu CHristi/

2. Thess. I. 11. 12.

Esa. XXXIV, 16.

AMEN.

Einfäl-

Einfältiger Unterricht Von der Führung des Predig-Amts

Und dessen heilsamer Anwendung an Seiten der Zuhörer/

Die Heiligung der Sonn-Fest-Apostel-Buß- und Bet-Tage/ wie auch der Fasten-Zeit/ die Wiederholung der Predigten/ Catechisation, Wochen-Predigten/Betstunden/ und insgemein die Handlung des Göttlichen Worts betreffend/

Ehedessen unter dem Titul

Des Glauchischen Gedenck-Büchleins

Auff den Zustand

Der Gemeinde zu Glaucha an Halle/

Wie sich derselbe Anno 1693. befunden/

gerichtet von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past. Glauch.

Denen
Ehrenvesten / Vorachtbaren /
Wohlweisen /

Herrn Jacob Voglern /
Herrn George Kellern /

Und

Hn. Christian Lehmannen /

Wohlverordneten Richtern /
Und dero zugeordneten
Herren Schöppen /
wie auch sämmtlichen
Ausschuß-Verwandten /
und der gantzen
Löblichen Bürgerschafft
der mir anvertraueten lieben
Gemeinde
zu Glaucha an Halle /

Wünsche von GOtt dem Allerhöchsten viel Gnade und Friede / und erleuchtete Augen des Verständnisses / zu erkennen den unaussprechlichen Reichthum der Güte / Gedult und Langmuth GOTTES / unsers Heylandes!

Durch CHristi Blut theuer erkauffte / und durch dessen Gnade hertz-innigst geliebte Pfarr-Kinder!

DA ich vor einiger Zeit in den Schrifften eines wohlbekandten / gottseligen Lehrers unserer Zeit / zu meiner oder vielmehr eurer Erbauung gelesen / und mir darinnen die Pflicht eines rechtschaffenen Seelsorgers fürgestellet worden / wie demselben nicht allein obliege / seine Gemeinde mündlich zu erbauen / sondern auch mit Schrifften sein bestes zuversuchen / wo ihm anders GOtt der HErr die Gabe der Zeit und Gelegenheit darzu verliehe; Ist solche Erinnerung bey mir nicht vergebens gewesen / indem ich so fort für dem Angesicht des HErrn erwogen / wie ich auch euch durch solchen Weg noch besser erbauen könte. Ich bin auch darüber nicht lange mit Fleisch und Blut zu rathe gegangen / sondern weil ich den Zweck so wol / als das Mittel darzu zu gelangen / dem Worte GOttes gemäß zu seyn erkant / habe ich mit grosser Zuversicht / daß es wohl gelingen werde / bey mir beschlossen / euch in einer kurtzen Schrifft klar und deutlich vor Augen zu legen / wie ihr euch meines Lehr-Amtes mit rechter Frucht und Nutzen eurer Seelen bedienen könnet. Da ich nun die Sache auszuarbeiten angefangen / ist solche unter der Hand weitläufftiger worden / als ich anfangs vermeynet. Daher ich mich endlich entschliessen müssen / das nöthigste draus zu nehmen / und das übrige biß auff andere Zeit zu verspahren. Ich habe aber vor das nöthigste gehalten / daß ihr recht erkennen möchtet / wie das Wort GOttes unter euch gehandelt würde / und wie ihr solches euch sowol für eure Person / als für die Eurigen recht zu Nutz machen könnet. Denn so ihr solches würdet recht zu Hertzen nehmen / und meine Erinnerungen zur Ausübung bringen / so würdet ihr dann in den übri-

gen Stücken meines Hirten-Amts / z. E. in der Verwaltung der Heil. Sacramenten / durch das Wort reichlich genug unterrichtet werden / wie ihr euch solche recht zu Nutze machen sollet. So überreiche ich euch denn hiemit das gegenwärtige Tractätlein in keiner andern Meynung / als daß ihr solches ansehen wollet / als einen Theil desjenigen Amtes / welches mir GOtt an eure Seelen befohlen hat. Nehmet ihrs an zu eurer Besserung / so wird es euch einen immerwehrenden und ewigen Nutzen bringen. Nehmet ihrs nicht an / sondern verachtet es / und leset es entweder nicht aus solcher Verachtung / oder begehret nicht darnach zu thun / so ihr es auch leset / so wird der Seegen und Friede / den ich euch darinnen zugedacht / wieder zu mir kommen / und ihr werdet schwere Rechenschafft dafür geben müssen am Tage des Gerichts. Das ist die Ursache / warum ich es das Glauchische Gedenck-Büchlein genennet / damit ihr nemlich auch durch solche Benennung allezeit erinnert werdet / daß es zu eurer Seelen Wohlfahrt geschrieben sey / und daß ihr dasselbige nicht ohne Nutzen zu stetem Gedächtniß auff eurem Hertzen tragen werdet. Es ist aber dabey mein innigliches Wünschen und Flehen zu GOtt / daß Er es euch selbst zu einem Gedenck-Büchlein machen / und euch durch seinen Heil. Geist alles dessen erinnern wolle / was zu eurem ewigen Frieden dienet. Werdet ihr nicht ohne Gebeth und Seufftzen zu GOTT das Büchlein lesen / so wird die gewisse Erhörung sich in dem augenscheinlichen Nutzen balde zeigen. Ich habe weder hohe Worte noch Gelehrsamkeit darinnen gesuchet / sondern vielmehr habe ich mich der gröbsten Einfältigkeit darinnen beflissen / damit Junge und Alte sich wohl daraus erbauen könten. Es hat ja GOTT biß anhero durch seine Barmhertzigkeit die Krafft seines heil. Wortes mächtiglich in unserer Gemeine spüren lassen / daß ich mich dißfalls wohl auf euer Gewissen für Gott beruffen kan. Vieler groben Unwissenheit bey Alten und Jungen ist durch GOttes Gnade / vermittelst des täglichen Lehrens und Catechisirens abgeholffen / da vorhin / indem der Catechismus nicht mehr als 13. Stunden im gantzen Jahr mit der Jugend gehandelt worden / kein Wunder gewesen / daß man

dann

dann solche grobe Unwissenheit im Beichtstuhl angetroffen / daß auch einige nicht erkennen wollen / daß sie Sünder wären / und GOTT den HErrn beleidiget hätten. Vieler Unordnung und Entheiligung des Sabbaths ist durch Gottes Gnade gesteuret / daß nun GOTT Lob! diese und jene gern bekennen werden / daß sie ihre vorige Sonntags-Arbeit / oder Sauff- und Spiel-Gesellschafften eingestellet / und nun an deren Stelle ihre Lust und Freude an GOtt und seinem Worte suchen und finden. Vieler Mißbrauch des Heil. Sacraments ist durch Gottes Gnade weggenommen / daß nun viele werden mit Wahrheit sagen können / daß sie sich mit grösserem Ernst und Eifer zu dem Heil. Abendmahl bereiten / und GOTT für solche herrliche Stärckung mit Worten und Wercken mehr preisen / als sie vorhin gethan haben / absonderlich / nachdem uns GOTT die löbliche Verordnung gegeben / daß sich alle und iede zuvor angeben / ehe sie zur Beichte gehen / welches vielen eine hertzliche Freude ist / daß sie sich durch solche gute Gelegenheit desto besser zu dem Heil. Werck schicken und bereiten können. Viele Uneinigkeit / Hader und Streit ist durch GOttes Gnade gehoben / daß nun diese und jene / so vorhin in Feindschafft und Widerwillen gelebt / ietzo in gutem Vernehmen mit einander stehen. Vielem Geitz und Bauch-Sorge ist durch die Vorhaltung der himmlischen und ewigen Schätze also gewehret / daß nun manche ihrem Bekäntniß nach / des Nachts mit Freuden an GOTT gedencken / anstatt / daß sie vorhin sich mit den Disteln und Dornen der Nahrungs-Sorgen plagen müssen. Vieles Fluchen und Schweren hat durch Gottes Gnade auffgehöret / da auch vorhin unter der Jugend nichts gewöhnlicher war / als die erschrecklichsten und greulichsten Flüche und Schwüre. Und so verhält sichs auch mit andern Dingen mehr / darinnen durch Gottes Gnade eine merckliche Besserung erfolget ist / nachdem Gottes Wort reichlich unter uns gewohnet / und ihr daran keinen Mangel habet / sondern beydes öffentlich und besonders desselbigen nach eurem Wunsch theilhafftig werden könnet. Das ist traun ein Siegel meines Ampts (welches auch Paulus / für seinen besten Lobe-Brieff hält) (a) gegen alle / die das Wort / so ich euch predige /

(a) 2. Cor. III 1. 2.

dige / verlästern / als ob ich euch nicht lauterlich Gottes Wort predigte. Der Heyland hat uns selbst darauff gewiesen/daß wir einen ieden Baum an seinen Früchten erkennen sollen. (b) Darum beweiset sich auch darinnen Gottes Wort unter euch/ daß es euch verbessert/und nicht verschlimmert. Hiemit begehre ich aber keines weges zu sagen/daß schon alles unter euch ausgerichtet sey. O wie sehr würde ich dadurch mich und euch betriegen! Viel ist es wol / wenn ich die Barmhertzigkeit des HErrn ansehe/aber wenig / wenn ich auff den Zustand der Gemeine sehe / wie er ist / und wie er nach dem Wort Gottes seyn soll. Es ist nicht anders als ein schwacher und geringer Anfang/ darüber wir aber dennoch den Namen des HERRN ewiglich zu loben Ursach haben. Das meiste stehet noch in grosser Wildniß/ beydes bey Alten und Jungen/ ja / welches am meisten zu bejammern / so wollen viele noch nicht einmal erkennen / daß sie der Busse von nöthen haben / sondern wollen lieber bey ihrem alten Sünden-Leben bleiben / und beruffen sich noch immer auff die alte Gewohnheit. Daher mir denn auch in keinem Stücke die Hand also gebothen wird/ wie es billich von allen und ieden nach Möglichkeit geschehen solte / daß ich in meinem Amt noch grössere Frucht schaffen könte. Doch machet mir der Anfang der Besserung / den ich vor Augen sehe / und den auch kein auffrichtiger Mensch wird läugnen können / einen grossen Muth/ daß ich in meinem Amt nicht müde noch laß werde / sondern getrost fortfahre / das Wort predige / und anhalte / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / straffe / dräue / ermahne / mit aller Gedult und Lehre; (c) Ja daß ich nüchtern sey allenthalben/ und mich leide / und thue das Werck eines Evangelischen Predigers / und mein Amt redlich ausrichte. (d) Es machet mir solcher Anfang die gute Hoffnung / daß GOttes Gnade sich hinfort immer reichlicher unter euch erweisen / und auch diejenigen endlich kräfftig überzeugen wird / welche sich ietzo noch sperren gegen das rechtschaffene Wesen/das in Christo JEsu ist/als ob man ihnen groß Leid zufügen wolte. Mein Gebet wird durch solchen Anfang immer mehr entzündet / für euch ohne unterlaß den HERRN anzu-

(b) Matth. VII, 16.

(c) 2. Tim. IV, 2.

(d) v. 5.

anzuflehen/daß Er sich euer erbarmen / und die Bächlein seiner Gnade durch sein Heil Wort immer reichlicher und lieblicher unter euch wolle fliessen lassen. So wird auch meine Liebe immer hertzlicher gegen euch / als einer Mutter gegen ihre Kinder/wenn sie derselben zwar sauer ankommen / aber ihr darnach viel Freude bringen. Eines suche ich nur für allen andern / mit Bitten / Flehen / und Ermahnen / von euch / Meine hertzlichst-geliebte Pfarr-Kinder/und wünsche / daß es GOTT euch allen in eure Hertzen gebe / daß ihr mir es nicht abschlaget / daß ihr eure Kinder / welche ja der theureste Schatz sind / den euch GOtt in dieser Zeitlichkeit verliehen / und für welche ihr auch die schwereste Rechenschafft werdet geben müssen/ der Weide des Göttlichen Wortes nicht entziehet / sondern sie vielmehr mit allem Ernst und Fleiß dazu anhaltet / wie ihr in diesem Büchlein gnugsamen Unterricht dazu findet. Mit meinem Willen/und so viel als an mir ist/ soll kein einiges Kind in der gantzen Gemeine versäumet werden / daß nicht ein rechtschaffener Grund des Christenthums mit allem Fleiß darinnen gepflantzet werde. Nur allein lieget es in diesem Stücke an euch/daß ihr mir die Hand ernstlich bietet / und selbst auff eure Kinder sehet/ob sie auch Schul und Kirche fleißig besuchen / und ob sie auch durch solchen täglichen Unterricht zunehmen / und sich bessern / und wo ihr einen Mangel verspüret / daß ihr so wol selbst es zu verbessern suchet/als auch solches anzeiget / damit man auff allerley Weise der Kinder ihrem zeitlichen und ewigen Verderben vorbaue. Welch einen gesegneten Stand hoffe ich unter uns noch zu sehen / wenn ich in diesem Stücke meines Wunsches und Gebeths recht möchte theilhafftig werden ! Wie würdet ihr dann so manches Hertzeleides überhoben seyn / welches sonst die ungezogenen Kinder den Eltern anrichten. Wie würdet ihr hingegen so viele Freude haben / wenn ihr die Frucht des Wortes Gottes im Gehorsam / in der Gottseligkeit / in dem Fleiß / in der Bescheidenheit / in der hertzlichen Demuth und allen Christlichen Tugenden an euren Kindern gewahr würdet ! So seyd nun willig mir zu folgen / meine Geliebten! Indem ihr ja wohl sehet / daß ich nicht euer Geld und

Gut

Gut begehre / sondern eure lieben Kinder / die ihr selbst vermeynet lieber zuhaben / als ich / nicht ohne Mühe und Arbeit begehre zu GOTT zu führen. Wollet ihr denn selbst nochmehr Gutes geniessen / so bedencket doch auch / daß euch GOtt euer Gesinde anvertrauet hat / daß ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter heisset / und also auch Väterliche und Mütterliche Liebe an ihnen beweisen sollet. Wie möget ihr aber sagen / daß ihr euch als Väter und Mütter an ihnen beweiset / wenn ihr so gar nicht vor ihre Seelen sorget / sondern nur zu frieden seyd / wenn sie ihre Arbeit verrichten. So haltet sie doch nun hinfort auch darzu an / daß sie fleißiger seyn / sich zu ihrer Seeligkeit zu erbauen / und wisset / daß euch GOtt solcher treuen Fürsorge für ihre Seelen hier zeitlich und dort ewiglich werde geniessen lassen. Unmöglich aber ist es / daß ihr mich in diesem Stücke meiner Bitte gewehret / wenn ihr nicht selbst die grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / welche Er euren Seelen anbietet / danckbarlich erkennet / und euch mit bußfertigem Hertzen zu GOTT wendet. Denn ein Teuffel wird den andern nicht gern austreiben. Wenn ihr aber von Hertzen suchet / was GOttes ist / so werdet ihr dann auch nichts anders suchen / als was ich suche / und werdet es also verlangen in euren Häusern anzurichten / wie ich in der Gemeine. O wie werdet ihr dann den Seegen GOttes so augenscheinlich spüren in allem was ihr thut und vornehmet / wenn es von euch heissen wird: Wohl dem / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen / noch tritt auff den Weg der Sünder / noch sitzet / da die Spötter sitzen / sondern hat seine Lust am Gesetze des HErrn / und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflantzet an den Wasser-Bächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / und seine Blätter (c) Pfal. I. verwelcken nicht / und was er macht / das geräth wohl. (c) Daß ich mich aber alles Guten zu euch versehe / und hoffe / ihr werdet eure Hertzen gewinnen lassen zu eurem eigenen Heyl und Seeligkeit / vermeyne ich nun auffs neue Ursache zu haben / da ihr mir auff meine Ermahnung gehorchet habt / und eure

Kin-

Kinder / eine Zeithero viel häuffiger als vorhin zur Catechismus-Lehre gesendet. GOtt lasse euch solches zum Seegen gereichen/und den Seegen von euch auff eure Kinder / und von euren Kindern wieder auff euch kommen. So seyd denn nun wacker/meine Lieben / und lasset euch die Schmähungen und Lästerungen der Welt nicht mehr irren. Ihr seyd ja nun dessen überflüßig überzeuget in euren Gewissen/ daß ich euch nicht zur Höllen führen werde / so ihr mir folget / sondern daß ich euch nichts predige / als Busse und Vergebung der Sünden in dem Namen des HERRN JESU. Haltet euch nicht selbst auff mit eiteln Gedancken / und schiebet nicht eure Bekehrung von einem Tage zum andern / sondern seyd wacker allezeit / und betet / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen dem allen / das geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn. (f) Glaubet ihr dem / was ich euch von Gottes wegen sage / so werdet ihr selig durch die Gnade unsers HERRN JESU CHristi. Glaubet ihr aber nicht / sondern wollet lieber bey der alten Sünden bleiben / so werdet ihr dem Gerichte GOttes nicht entfliehen. GOTT aber / der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen / (g) der wolle euch vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen / (h) und an euch erweisen alle Gedult und Langmuth / zum Exempel denen die an Ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. (i) In welchem hertzlichen Wunsch ich verharre

(f) Luc. XXI, 36.

(g) Eph. III, 20.

(h) 1. Pet. V, 10.

(i) 1. Tim. I, 16.

Glaucha an Halle /
den 7. Sept. 1693.

Euer durch die Gnade des HErrn
getreuer Seelsorger.

M. August. Hermann Francke.

Durch Christi Blut theuer erkauffte / und hertzlich geliebte Pfarr-Kinder!

Anrede von der schändlichen Entheiligung des Sabbaths.

ES ist leider sehr zu beklagen / daß in der Christenheit zwar alle bekennen / daß die Sonn- und Fest-Tage heilig und zu GOttes Ehren gehalten werden sollen / aber in der That keine Tage schändlicher entheiliget und mit allerhand äusserlichen groben Sünden und Lastern geschändet werden / als eben die Sonn- und Fest-Tage / so / daß wol an allen Sechs Tagen nicht so viel Sünden / als an dem Sonntage begangen werden. Solches ist bekant / und solcher Greuel vor GOTT und Menschen offenbahr. Wollen wir nun Gottes Gerichte nicht noch mehr über uns häuffen / so müssen wir nicht allein solch unordentliches und heydnisches Wesen gar abstellen / sondern auch GOTT sein Werck fürnemlich an solchen Tagen / die dazu gewidmet sind / in uns haben lassen. Ihr aber / meine Lieben! werdet euch selbst wohl erinnern / daß unser liebes Glaucha wegen der Entheiligung des Sabbaths bißhero GOtt zu schweren Zorn gereitzet / ja daß wir uns zugleich anderer Leute Sünden / die bey uns solche Tage entheiliget / theilhafftig gemachet haben.

Nothwendige Reue des begangenen / und künfftige Besserung.

§. 1. Da haben wir zwar nun vor allen Dingen von nöthen / daß wir GOtt um solcher schweren Sünden Vergebung demüthiglich anflehen / ob Er sich auch erbitten lassen wolte / zugleich mit der Sünde die über uns gehäuffte Zorn-Gerichte von uns zu nehmen. Hier nechst aber müssen wir uns nun auch alle mit einander befleißigen / daß wir ins künfftige den Sonntag und andere Fest-Tage nach dem Willen des lieben GOttes / als rechtschaffenen Christen geziemet / heilig halten.

§. 2. Und

Falsche Meynungen fahren zu lassen. Die Erste.

§. 2. Und da müsset ihr nun ja die falsche Meynung fahren lassen / als wenn an denen Werckel-Tagen Fressen und Sauffen / und andere weltliche Lüste und Uppigkeiten wol frey stünden / wenn man nur am Sonntage fromm wäre. Denn das wäre eine grobe Heucheley / damit ihr euch die Verdammniß desto schwerer machen würdet.

Die 2. Meynung.

§. 3. So müsset ihr auch ferner diesen falschen Wahn fahren lassen / als wenn es genug wäre / wenn man nur die öffentliche Predigt besuchet / so sey denn der Sonntag wohl geheiliget / und dürffe man gar wohl die übrige Zeit zur Fleisches- und Welt-Lust anwenden. Denn die es also machen / über die hat der Teuffel alle Gewalt / daß er Gottes Wort von ihren Hertzen reisse / und sie in allerhand Sünde und Laster stürtze / und kan gar wohl dabey zugeben / daß sie Predigten besuchen / weil er wohl weiß / daß sie dadurch nichts besser werden / sondern vielmehr desto grösser Verdammniß zu gewarten haben. Hingegen müsset ihr gewiß gläuben / daß der gantze Tag GOTT geheiliget sey. Wie wolte es GOTT gefallen können / wenn man sechs Tage dem Teuffel dienete / und den siebenden Tag zum Gottes-Dienst nehmen wolte ? Oder / so man den halben Sonntag GOTT dienen wolte / und die übrige Tages-Zeit dem Teuffel ? Denn wer seinem Fleich und Blut / und den weltlichen Lüsten dienet / der dienet dem Teuffel selbst.

Die 3. Meynung.

§. 4. So müsset ihr auch ins gemein nicht gedencken / daß mit irgend einem äusserlichen Dienst dem grossen GOTT etwas gedient sey / wenn das Hertz nicht dabey ist / noch sich in wahrer Bußfertigkeit und mit auffrichtigen Ernst zu GOTT wendet. Ja / wenn ihr gleich von früh an / biß in die Nacht in der Kirchen wäret / und sänget und betetet ohn unterlaß / so wäret ihr doch damit das geringste nicht gebessert / und würde auch GOtt gantz und gar nicht dadurch geehret / sondern vielmehr verunehret und erzürnet / wenn ihr solches nur als einen äusserlichen Dienst mit dem Munde

verrichtet / und indessen in euren Sünden nach wie vor immer fort führet. Darum müsset ihr dieses wohl in eure Hertzen fassen / daß ihr es mit dem Hertzenskündiger zu thun habt / dem mit einem äusserlichen Sabbath nicht gedienet ist / sondern der da vielmehr unser gantzes Hertz haben will / darinnen seinen Sabbath zu halten / daß wir ihme dienen in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Wie das Hertz beschaffen sey wenn man den Sabbath recht zu feyren gedencket.

§. 5. Wollet ihr nun das Kennzeichen an euch selbst finden / daß ihr als rechte Kinder GOttes den Ruhe-Tag haltet / so wirds also in eurem Hertzen beschaffen seyn / daß ihr euch inniglich darüber erfreuet / wenn sich der Sonntag / oder ein Fest-Tag herannahet / wie sich die Kinder freuen auff ihren Vater / oder eine Braut auff ihren Bräutigam. Denn so lehrets gewißlich die Erfahrung / wenn man eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hat / daß man sich darauff so hertzlich freuet / als sich immermehr ein Geitziger auff grosse Schätze freuen mag / wenn man das süsse lautere Wort GOttes hören und sich daran erquicken soll. Darum ist der Sonntag denen Kindern GOttes keine Last / sondern ihre rechte Hertzens-Freude und Wonne / verrichten in den Werckel-Tagen ihr Werck / dazu sie GOTT beruffen hat / fleißig und freudig / und legens denn auch mit Freuden wieder aus den Händen / wenn ihr Hertz und Seele mit dem Worte Gottes kan gesättiget / gestärcket und erquicket werden.

Vorbereitung zur Sonntags Feyer.

1. Durch die Bethstunden.

§. 6. So ihr nun auch eine solche Freude zu Sonn- und Fest-Tagen in euren Hertzen habet / so wird euch auch dieses lieb und angenehm seyn / daß ihr öffentliche Gelegenheit habet / euch zu der rechten Heiligung solcher Tage zu bereiten. Denn da könnet ihr des Tages vorhero die ordentliche Betstunde in der Kirche besuchen / in welcher alles / was des nechst kommenden Tages wird vorgetragen werden / auffs allereinfältigste / und kürtzlich vorgestellet wird / und zur rechten Heiligung des folgenden Tages / so wol insgemein / als

auch

auch absonderlich für die Communicanten eine Ermahnung geschiehet. Solches kan euch dazu dienen / daß eure Hertzen mit solchen guten Gedancken durch die Würckung des heiligen Geistes vorher angefüllet werden / daß darnach GOTTES Wort / wenn es geprediget wird / einen guten und wohl bereiteten Acker bey euch findet / daß ihr es mit grösserer Lust und Süßigkeit annehmet / fester bewahret / und desto eher und reichlicher seine Früchte bringen lasset. So wird auch über dieses in solcher Betstunde GOTT für die Wohlthaten / welche Er in dem gantzen Leben / und absonderlich in der gantzen Woche erzeiget / hertzlich gedancket / und ferner demüthiglich angeruffen / daß Er selbst die Hertzen von den irdischen Gedancken und Anliegen befreyen / und Jhme wohlgefällig zu bereiten wolle / welches GOtt gefälligen Gebetes ihr des gantzen folgenden Tages gewiß wohl werdet zu genieſſen haben / ich geschweige / daß auch mit Christlichen Liedern das Hertz zur Heiligung des Sabbaths erwecket wird.

§. 7. Und da ist es denn auch billich / daß ihr euch auch in euren Häusern besonders zu der Heiligung der Sonn- und Fest-Tage bereitet / und wird solches auch ohnedem nicht aussen bleiben / so ihr eine hertzliche Freude an GOTT und seinem Worte habet: Ja es würde sich finden / daß sonderlich Hauß-Väter und Hauß-Mütter des Sonnabends oder heiligen Abends für einem Fest-Tage die Sachen im Hause fein bey guter Zeit in Ordnung brächten / und sich mit ihren Kindern und Gesinde fein ermunterten / und dieselbigen anmahneten / dem lieben GOtt den folgenden Tag recht zu seinen Ehren zu heiligen. Einige Christliche Hauß-Väter haben diese Gewohnheit / daß sie selbst pflegen ihren Kindern und Gesinde / aus einer guten Postilla eine Predigt vorzulesen / wie auch der liebe Lutherus selbst seinem Hause geprediget hat / daher wir noch dem lieben GOtt für seine Hauß-Postilla zu dancken haben. Das ist nun eine feine Christliche Gewohnheit / welcher wol alle Hauß-Väter nachfolgen möchten / und auch in diesem Stücke zusehen / daß sie gut Lutherisch wären. Darzu könte auch nur eine gar kleine 2. Zu Hause.

und einfältige Ermahnung an die Kinder und das Gesinde/ welche ja ein Hauß-Vater Macht oder vielmehr Befehl hat zu thun/ vieles ausrichten / daß der folgende Tag eifriger geheiliget würde.

Unchristliche Gewohnheit so wider die Zubereitung zur Sabbaths-Feyer streiten.

Die Erste.

§. 8. Eine unchristliche und heydnische Gewohnheit aber ist es / wann Hauß-Väter und Hauß-Mütter die Arbeit am Sonn-Abend und heiligen Abenden (wie leider sonderlich bey vielen Handwercks-Leuten im Gebrauch ist) am längsten biß in die Nacht hinein treiben/ und dadurch sich und ihr Gesinde nicht allein von gehöriger Zubereitung zu des HErrn Tage abhalten / sondern auch sich und die Ihrigen ungeschickt und untüchtig machen/ an dem folgenden Tage GOttes Wort mit rechter Andacht zu hören; Daher denn darnach / wenn sie ja noch zur Kirchen kommen/ die Zeit mit schlaffen hingebracht wird. Das wird eine schwere Verantwortung für dem Gerichte GOttes mit sich bringen / ich geschweige / daß solches schon allen Seegen / den man in der Woche durch seiner Hände Arbeit erlanget / hinweg frisset / daß man nun denselben / da man ihn durchs Gebet verwahren solte / in einen löcherichten Beutel stecket / und an statt des Seegens den Fluch empfähet.

Die Andere.

(a) Gal. V, 21.

§. 9. Noch schändlicher aber ist es / wenn auch gar in Schencken und Bier-Häusern Sauff-Gelage (wiewol das Sauffen niemals recht ist / sondern von dem Apostel unter die Todt-Sünden gezehlet wird / (a) deren sich die Wirthe auch theilhafftig machen) biß in den späten Abend verstattet werden / welches gewiß nicht anders kan als allen Fluch über ein solches Hauß bringen/ ja über eine gantze Gemeine/ wo dergleichen im Schwange gehet.

3. Absonderlich im Abend-Gebet.

§. 10. Wie süsse und lieblich würde es aber seyn / meine lieben Pfarr-Kinder / wenn die gantze Gemeine sich des Tages vorhero so fein in guter Christlicher Ordnung zu dem Ruhe-Tag des HErrn schickete / und sich auch ein jeder in seinem Abend-Gebet dazu sonderlich dem HErrn anbeföhle/ daß Er ihn sein Wort mit Nutz und Frucht des folgenden

Tages

Tages wolle hören lassen. Es muß aber keiner darauff warten / biß es alle also machen / sondern wie ein jeder vor sich und sein Hauß dem HErrn wird Rechenschafft geben müssen / also solte ein jeder auch gerne zuerst den Anfang machen. Ich bin aber dessen zu euch in guter Zuversicht / daß so wol einige es bereits also halten / und noch andere auch mit Lust und zu allem Wohlgefallen GOttes noch folgen werden.

Daß keiner hierinnen auf anderer Exempel zu warten habe.

§. 11. Wenn nun eine solche Vorbereitung / des vorhergehenden Tages geschehen / so freuet sich denn der Mensch / wenn er des Sonntages früh erwachet / desto hertzlicher / daß er nun zu der süssen Weide des Wortes GOttes / und zu den Brunnen des lebendigen Wassers solle geleitet werden / daß er denn wol mit David sagen mag / (b) **Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöffen des HErrn / mein Leib und Seele freuet sich in dem Lebendigen GOtt / &c.** Und (c) **wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele / GOtt / zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue.**

Anfang des Sabbaths. 1. Mit hertzlicher Freude.

(b) Psal. LXXXIV. v. 2. 3.

(c) Ps. XLII. v. 2. 3.

§. 12. Ja wie der Sonntag als der erste Tag in der Wochen / an welchen der HERR JESUS von den Todten auffersta:den / zum Gedächtniß solcher seiner Aufferstehung geheiliget ist: Also verneuret sich gleichsam bey einem gläubigen Kinde GOttes die Krafft der Aufferstehung Christi / wenn er bey anbrechenden Sonntage die Kräffte des inwendigen Menschen / durch die Ermunterung seines Glaubens und seiner Liebe zu dem aufferstandenen JEsu sammlet und vereiniget / an demselbigen ganzen Tage in der Liebe und in dem Lobe GOttes seinen Sabbath und frölichen Ruhe-Tag zu halten.

2. Gedächtniß der Aufferstehung Christi / und Geistlicher Aufferstehung.

§. 13. Da bethet sichs denn mit Freuden / nicht aus der blossen Gewohnheit / sondern von Hertzens-Grunde / indem man GOtt dafür dancket und preiset / daß Er nun die vorigen sechs Tage wieder überwinden helffen / und auffs neue den Ruhe-Tag / als einen Vorschmack der ewigen Ruhe habe erleben lassen.

3. Lob GOttes und Dancksagung

Sehet /

Sehet / liebe Pfarr-Kinder / wenn eure Hertzen also beschaffen sind / so werdet ihr keinen Tag mit grössern Freuden erleben / als die Sonn- und Fest-Tage / nicht um weltlicher Freude willen / sondern von wegen der Güte GOttes / welche an solchen Tagen sich fürnemlich über euch ausbreitet.

4. Mit Gebet. (Wodurch sich der Mensch zu solchen guten Anfang des Sabbaths untüchtig mache.)

§. 14. Und da werdet ihr denn mit Hertzens-Lust für allen Dingen zum Gebeth eilen / und euch damit auff den gantzen Tag verwahren / daß der Teuffel keine Macht an euch habe / euren Ruhe-Tag zu stören. Wenn aber eure Hertzen noch mit vielen irdischen Gedancken und Sorgen der Nahrung / beschweret sind / oder auff irdische Wollust / die ihr des Tages haben woltet / eure Gedancken richtet / oder noch mit dem Hertzen / ja wol auch dazu mit den Händen des Sonntages frühe noch an der Hand-Arbeit klebet / so ist es denn kein Wunder / daß der Sonntag / der so übel angefangen / zu einem Sünden-Tage wird. Darumb gedencket doch allezeit daran / wessen ich euch hiemit erinnere / daß ihr den Tag des HErrn wohl anfanget / und glaubet nur / daß man solches guten Anfanges des gantzen Tages über zu geniessen habe.

5. Eusserliche Reinlichkeit.

§. 15. Es ist eine an sich selbst nicht sündliche Gewohnheit / daß man sich des Sonntages mit reinem Zeuge ankleidet / ein weiß Hembde anziehet / und was sonsten zu dergleichen Reinlichkeit für den Leuten dienet. Das pfleget die Welt nun auffs schändlichste zu mißbrauchen / und nimmt daher Gelegenheit / an dem Sonntage allen Pracht und Hoffart zu treiben. Daher denn dieses auch ihre erste Sonntags-Gedancken sind / wie sie sich fein zierlich u. wohl ausputzen wollen / ja / wenn sie darnach zur Kirchen kommen / da sie GOttes Wort hören solten / gaffen sie darnach / was andere für Kleider und Hoffart anhaben / darüber sie denn GOTTES Wort weder recht hören / noch zu Hertzen fassen / und wenn sie nach Hause kommen / ihre Reden davon führen / was diese oder jene angehabt / schelten und urtheilen denn immer eines das andere. Und das soll denn der Sonntägliche Gottes-Dienst seyn. Was aber rechte Kinder GOttes sind / die lieben zwar äusserliche Reinlichkeit / aber

Welches die Welt zum schändlichen Hoffart mißbrauchet.

aber hassen beydes/den äusserlichen und innerlichen Hoffart/ als den Teuffel selbst/ und dencken nicht wie die heuchlerische Welt: Ich habe dennoch Christum im Hertzen/ wenn ich gleich diß und das an meinem Leibe trage; Sondern wissen vielmehr und erkennen in der Wahrheit/ und erkennen in der Wahrheit/ daß die äusserliche Teuffels-Larve dem im Hertzen wohnenden Christo gar nicht anstehen könne. Hingegen aber sind wahre Kinder GOttes mit allen Sinnen und Gedancken ihres Hertzens beschäfftiget/ und bekümmert um den inwendigen Schmuck des verborgenen Menschen des Hertzens/ welches ist ein stiller und sanffter Geist in dem unvergänglichen Wesen köstlich für GOtt. (d) Und da hebet gewiß eins das ander auff. Wer umb den äusserlichen Schmuck bekümmert ist/ und daran Wohlgefallen hat/der suchet nicht von Hertzen den innerlichen; und wer den innerlichen recht von Hertzen suchet/fraget nicht viel nach dem äusserlichen/ weil eine solche Seele wohl weiß/ daß sie in den äusserlichen leichtlich ihrem Mann/ das ist/ dem HErrn Christo gefallen werde. So weiß ihm aber ein gläubiges Hertz die äusserliche Reinlichkeit besser zu Nutz zu machen/ daß es gedencket/ solt ich meinen sterblichen Leib allein mit einem weissen Hembde bekleiden/ und solte nicht vielmehr auch meine unsterbliche Seele mit reiner und schöner Seiden/ welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen (e) zieren und schmücken? Solte ich reinliche Kleider an meinen verweßlichen Leib legen/ und nicht vielmehr darnach trachten/ den inwendigen Menschen mit geistlichen Tugenden zu bekleiden/ und solche meine Kleider zu waschen und hell zu machen im Blut des Lammes. (f) Solten mir die vergänglichen Kleider/ welche ja bald veralten/ und zu verächtlichen Lumpen werden müssen/ wohlgefallen/ und solte nicht vielmehr sich das innerste meines Hertzens erfreuen/ daß sich an dem heutigen Tage mein Bräutigam in seinen Kleidern/ (nemlich in dem Wort und den heiligen Sacramenten/ darinnen Er sich gleichsam eingewickelt) welche sind eitel Myrrhen/ Aloes und Kezia/ wenn er aus den Elffenbeinen Pal-

Kinder Gottes aber sind nur bekümmert um den inwendigen Schmuck des Hertzens.

(d) 1. Pet. III. v. 4.

Wie man sich die äusserliche Reinlichkeit recht zu nutz machen soll.

(e) Offenb. Joh. XIX, 18.

(f) c. VII, 14.

(g) Ps. XLV, v. 9.

lästen daher tritt in seiner schönen Pracht / (g) von mir als seiner Braut will sehen und erkennen lassen? Solche seine Kleider sollen meine Freude und Wonne seyn / wenn ich den Geruch des Lebens zum Leben daraus mercken und empfinden werde. Seines Kleides Saum will ich heute anrühren / so werde ich gesund werden an meiner Seelen. Sehet / auff solche Art mag wol den Reinen alles rein seyn. Wenn ihr nun / liebe Pfarr-Kinder / doch alle miteinander solche Hertzen haben möchtet / wie würdet ihr an dem Sontag frisch und mit Freuden wallen zu dem Hause des HErrn?

Schändliche Gewohnheiten.
1. Vor der Predigt Brantewein zu trincken.

§. 16. Haltets nun aber dagegen / welch ein Greuel es vor GOTT und den Heiligen seyn müsse / wenn die Hertzen / welche also voll Heil. Geistes seyn / und als rechte Tempel GOttes in den Tempel kommen solten / an dessen statt so irdisch und viehisch / gleich wie sonsten also auch am Sonntag gesinnet sind / daß sie sich **wol vor der Predigt mehr umb einen Trunck Brantwein bekümmern.** Denn das ist ja schändlich zu sagen / daß solcher Gebrauch so weit eingerissen ist / daß gar viele gleichsam meynen / sie können nicht zur Kirchen gehen / wenn sie nicht vorher Brantewein getruncken haben: Damit sie denn zwar ihnen fürnemlich selbst schaden / daß sie hernach in der Predigt entweder bald einschlaffen / oder doch mit rechter Auffmerckſamkeit zuzuhören / und das angehörte Wort im Hertzen zu bewahren / untüchtig und ungeschickt sind / aber auch anderen beschwerlich fallen / indem solcher Geruch einem Menschen / der noch nüchtern ist / offters fast unleidlich ist. Das ist gewiß ein rechter Teuffliſcher Gebrauch bey Männern und Weibern / und können solche Leute gewiß glauben / so lange sie diesen Gebrauch nicht abschaffen / daß sie aus der Predigt keinen Nutzen haben werden / sondern der Teuffel allemal sein gewonnen Spiel haben werde. Darum meidet doch solches / so ihr nicht eine solche liederliche Gewohnheit höher achtet / und mehr liebet / als Seel und Seeligkeit. Es scheinet ja wol ein geringes zu seyn / daran nicht eben viel gelegen sey. Aber bedenckets selbst / was soll der Prediger ausrichten / wenn

er

er stehet und predigt mit allem Ernst / und die Zuhörer haben ihnen den Kopff mit Brantwein thumm gemacht. Wolte man nur etwas vor das nüchtern / wie man es nennet / nehmen / so könte es ja wol auff andere Art geschehen / daß nicht unsere und andere Sonntags-Andacht dadurch gehindert würde / und könte ein Bissen Brods schon dazu dienen.

§. 17. Nun ist noch ein schändlicher Gebrauch / welcher eben aus der Schläffrigkeit und Trägheit im Christenthum herrühret / daß die allerwenigsten sich befleißigen / oder darauff bedacht seyn / daß sie sich zu rechter Zeit in der Kirchen / wenn der GOttesdienst angehoben wird / einfinden / sondern zum Theil etwa wenn der Glaube gesungen wird / zum Theil auch wol / wenn schon geprediget wird / herzu kommen. Gewiß zeiget solches an / das solche Menschen das Kirchen gehen nur aus blosser Gewohnheit / und als ein äusserliches Gesetz mit machen / nicht aber aus Anregen des heiligen Geistes / wie der alte Simeon (h) in den Tempel kommen.

2. Spät zur Kirchen zu kommen / was man damit versäume und für groß Aergerniß gebe.

(h) Luc. II, v. 27.

§. 18. O wie lieblich würde es seyn für GOtt und unsern HErrn JEsu Christo / und für allen heiligen Engeln / wenn eine Christliche Gemeine in völliger Versammlung / das Kyrie: O Vater / allmächtiger GOtt! zu dir schreyen wir in der Noth / &c. mit einander anstimmeten / und darauff das Gloria in excelsis DEO, oder: Ehre sey GOtt in der Höhe dem Prediger in ihren Hertzen nachsungen / und sich also mit Hertz / Sinn und Muth insgesamt zu GOTT empor schwungen! Da würde es denn ohne Zweiffel mit einem lieblichen Echo in den Hertzen wieder zurücke schallen / daß sie die Ehre / Macht und Herrlichkeit des grossen GOttes im Glauben mit Freuden erblicketen. Bedencket doch dieses / meine allerliebste Pfarr-Kinder / und sehet doch zu / daß ihr solcher alten bösen Gewohnheit abhelffet / und glaube nur ein jeder / wenn zum GOttes-Dienst geläutet wird / daß ihn da sein eigenes Hertz / wenn er eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hätte / gar bald erwecken würde zur Kirchen zu eilen. Was soll ich wol gedencken / wenn ich frühe vor dem Altar

Anfang des öffentlichen Gottes-Dienstes mit dem Kyrie, Gloria / Der HErr sey mit euch.

meine Hände ausbreite/ und gleichsam über die Gemeine zusammen schlage/ und anstimme: Der HErr sey mit euch/ und sehe doch fast nichts vor mir/als Stüle und Bäncke. Da beraubet ihr euch ja selbst solches herrlichen Wunsches und Seegens/ und wollet desselbigen nicht. Was aber auch hierinnen euch sonderlich für dem Gerichte GOttes schwer fallen wird / ist / daß ihr eure Kinder damit ärgert / denn wie ihr es von euren Eltern gesehen habt/ so sehens nun eure Kinder wieder von euch / und wird also eine solche böse Gewohnheit von Kind zu Kindes-Kindern fortgepflantzet. Gedencket an das Wort des HErrn / (i) Wehe dem Menschen / der dieser Geringsten einen ärgert! Es kommt solches ohne Zweiffel auch daher / weil die wenigsten die rechte Krafft der geistlichen Lieder und des rechten andächtigen Singens verstehen oder empfinden / daher sie sich auch wenig darnach sehnen mit der gantzen Gemeine ein und den andern Christlichen Gesang zu singen: Bedencket nur einmal das Lied: Allein GOTT in der Höh sey Ehr/ &c. welche Krafft in demselben stecke/ und wie alle Worte voll Licht und Leben/Trost und Süßigkeit stecken: So könten nun eure Hertzen durch dieses und andere Lieder/ welche insonderheit auff das vorhabende Evangelium oder Text pflegen gerichtet zu werden / sich auffmuntern / erfreuen / erquicken / stärcken und trösten/ dessen alten ihr euch beraubet/ wenn ihr so langsam zum GOttes-Dienst kommet. Glaublich ist es / daß die lieben Alten werden darauff gesehen haben / wenn sie den GOttes-Dienst also angeordnet / daß vor der Predigt ein oder wol etliche Lieder gesungen oder musiciret werden / damit dadurch die Hertzen desto besser sich zu GOtt empor schwingen / und also zur Anhörung und freudigen Annehmung des Göttlichen Worts desto geschickter werden möchten. Und diese Würckung und Krafft hat es auch würcklich bey denjenigen / welche die Lieder nach Pauli Ermahnung dem HErrn in ihrem Hertzen (k) singen und spielen / oder mit rechter hertzlicher Andacht alle Worte als ein Lob- und Danck-Opffer für GOtt bringen. Wo man aber

(i) Matth. XIIX, v. 6.

Geistliche Lieder / mit welchem Hertzen/ und zu welchem Nutzen sie mitzusingen.

(k) Col. III, v. 16.

aber bey dem Singen keine rechte Andacht hat / sondern nur die Worte mit nachschreyet / da ist es nichts als ein schändliches Geplärr/damit GOtt nur verspottet und nicht geehret wird.

§. 19. Es ist auch nicht vergebens angeordnet / daß vor der Predigt eine Collecte oder Gebet zusambt der Epistolischen Lection und dem Evangelio abgesungen wird / sondern hat die Meynung / daß die gantze Gemeine dadurch auffgemuntert werden soll / auff das Wort Gottes Hertz und Sinnen zu richten / und sich zu Anhörung der Erklärungen / so in denen nachfolgenden Predigten geschehen/zu bereiten/da denn mehrentheils zwischen der Epistolischen Lection und dem Evangelio eine liebliche Ubereinstimmung der darinnen enthaltenen Sachen ist / daß dadurch die Andacht gar fein erwecket und vermehret werden kan. So nun eure Hertzen recht geartet seynd / so werdet ihr nicht allein den äusserlichen Schall dessen / was abgesungen wird / anhören / sondern auch solches mit desto grösserer Andacht / als ein allgemeines Gebeth und kräfftige Erweckung annehmen. Denn je mehr ein wahres Kind Gottes das Wort GOttes höret und treibet / je mehr Freude und Süßigkeit findet es in demselbigen. Ein kaltes und glaubloses Hertz aber thut alles / entweder mit Verdruß / oder doch ohne Krafft und hertzlicher Liebe. Daher es auch so wenige für nöthig achten/ deswegen zur Kirchen zu eilen / daß sie dem jenigen / was vor dem Altar vorgehet / und nicht ohne grossem Eifer und Andacht der gantzen Gemeine soll angehöret werden/mit beywohnen möchten.

Collecte und Absingung der Epistolischen Lection und Evangelii / wozu es dienlich?

§. 20. Und so gehet es auch mit dem Christlichen Glauben/wenn solcher gesungen wird/daß etliche noch gar nicht zu gegen sind/und viele / die zu gegen sind / nur die Worte/wie sie solche fertig genug von Kindheit auff gelernet / nachschreyen/ den grossen Nachdruck aber / und die sonderbahre Krafft / welche in allen Worten desselbigen schönen Gesanges stecket / wenig zu Hertzen nehmen/und berauben sich damit / so vieler herrlichen Lehre / Trost / Ermahnung / und alles trefflichen Nutzens / welchen sie zu ieder Zeit auffs neue daraus schöpfen könten/

Der Christliche Glaube / mit welchem Hertzen / und zu welchem Nutzen derselbige zu singen.

ten / zur grossen Stärckung und Befestigung ihrer Seelen im Glauben und Vertrauen auff GOTT / und in der Treue gegen denselbigen. Daher kommts denn auch / und ist gar kein Wunder / daß die Menschen in ihrem Leben solche ihre öffentliche Glaubens-Bekäntnisse so wenig beweisen / daß sie vielmehr das Gegentheil beydes reden und thun. O stimmete eine gantze Gemeine so wohl mit dem Hertzen / als mit dem Munde also einmüthiglich ihr wahrhafftiges Glaubens-Bekäntniß mit einander an / zu welcher Freude und Trost in GOtt könten sie sich nicht unter einander erwecken / und welch ein lieblicher Gesang wäre solches für den heiligen Engeln / (welche das Heilig / Heilig / Heilig ist GOtt der HErr Zebaoth / ohne unterlaß einander entgegen singen.) Wenn die Menschen nun also auff Erden aus der Wahrheit mit einstimmeten: Wir / wir / wir / wir gläuben all an einen GOTT / Schöpffer Himmels und der Erden / der sich zum Vater gegeben hat / daß wir seine Kinder werden. O sehet doch / lieben Pfarr-Kinder / welche eine Liebe hat uns GOTT erzeiget / daß wir seine Kinder heissen / Kinder des lebendigen GOttes / Kinder des ewigen GOttes / der Himmel und Erden / und alles was drinnen ist / geschaffen hat; O singet / singet doch den Glauben hinfort mit rechter Andacht! Sind die ersten Worte so süß und lieblich / und so voll Trostes / was will nicht vor Krafft und Stärckung in dem gantzen Gesange stecken. Sehet nun doch recht zu / und bedencket wohl / alle diese Stücke / die vor der Predigt hergehen / wie wenig werden sie geachtet und betrachtet; Es hat wol das Ansehen / daß wol viele nicht höher davon halten / als sey es nur dafür / daß man mittler Weile etwas zu thun habe / ehe die Predigt angehet. Daher auch / ob sich einer auch noch ein wenig schämet / wenn er so späte in die Predigt kommet / so schämet sich doch gar niemand / weder für GOTT / noch für Menschen / wenn er gleich von dem / was vor der Predigt hergehet / auch wol muthwillig etwas versäumet hat. Pfui des laulichten Wesens / in unserm Gottes-Dienst! Solte ein Volck nicht eifriger

seyn

seyn / seinem GOTT zu dienen / ein Volck das dem grossen und lebendigen GOTT dienet / der ein verzehrendes Feuer ist allen Gottlosen / und eine ewige Flamme der Liebe und des Erbarmens aller die Ihn fürchten und lieben.

Wie man sich bey Anhörung der Predigt zu verhalten.

§. 21. Wenn nun die Predigt angehet / so solten da billich alle Hertzen der Zuhörer zugleich mit dem Prediger zu dem Himmlischen Vater / von dem alle gute Gabe kommet / gerichtet seyn / daß / wie ein rechtschaffener Prediger sich und seine Zuhörer / seinen Mund und ihre Hertzen in die Hand Gottes ergiebet / und seiner Gnade anbefiehlet / also auch alle und iede Zuhörer / sich selbst und den Prediger mit inniglichen Seufftzen und Flehen GOTT empfehlen solten. Dahin ist es denn auch gemeynet / daß gleich die erste Anrede des Predigers an die Gemeine ein Seegensvoller Wunsch zu seyn pfleget / als : die Gnade unsers HERRN JESU Christi / die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Welches man ja nicht als blosse äusserliche Worte / und Ceremonien ansehen soll / sondern da sollen billich Christliche Zuhörer ein gläubiges Amen in ihren Hertzen nachsprechen / und sich dadurch gleichsam in den völligen Besitz solches angewünschten Guts setzen.

Der Prediger für die Zuhörer / und die Zuhörer für den Prediger zu beten.

Der erste Wunsch bey der Anrede.

Ermahnung zum Gebet und Vater Unser.

§. 22. Wenn nun ferner nach einer kurtzen Ansprache die gantze Gemeine zu einem andächtigen Gebet und Vater Unser um Hülffe und Beystand des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören erwecket und aufgemuntert wird / so wird sich gewiß befinden / wo anders der Mensch eine wahrhaffte Liebe zum Worte GOttes hat / daß da sein Hertz um solche geistliche Weide GOTT den HErrn mit rechtem Ernst anflehen wird. Hingegen / wo man nur aus Gewohnheit in die Kirche getreten ist / da hält man auch nur solches Vater Unser beten / als eine alte Gewohnheit / und ist weder um den Prediger / daß er in der Krafft GOttes predige / noch um sich selbst / das man es mit Nutzen und Frucht anhören möge / bekümm-

kümmert. O wie solte das in die Wolcken dringen / und durch alle Hinderniſſe des Satans hindurch brechen / wenn eine gantze Gemeine aus rechtem wahrhafftigen Grunde ihrer Seelen GOTT um Geist und Krafft zum Worte anriefen! Hörete GOTT das Seufftzen des einigen Mosis / daß sein Väterliches Hertze ausbrach: Was schreyest du zu mir (l) da er doch kein Wort geredet. Wie solte nicht die stille Andacht einer betenden gantzen Gemeine für den Ohren des liebreichen GOttes ein durchdringendes Geschrey seyn / allen Reichthum und Uberfluß der Himmlischen Güter und Gaben von GOTT zu erbitten! Es muß aber keiner darauff warten / biß die gantze Gemeine zugleich mit Andacht betet / sondern ein ieder sehe auff sich selbsten; GOTT aber / der die Seinen / wie ein lieblicher Vater unter vielen andern seine Kinder kennet / wird auch derer wenigen ihr ernstliches Gebet nicht unerhöret lassen.

(l) 2. Buch Mos. XIV. v. 15.

§. 23. Ohne Zweiffel ist um des willen / weil die Menschen so gar hart zur wahren Andacht zu bewegen sind / angeordnet / daß ein Christlicher Gesang / als bey uns: Nun bitten wir den Heil. Geist / ꝛc. Oder auff den hohen Festen und Buß Tagen ein anders gesungen wird / zu desto mehrer Erweckung der Andacht. Da habet ihr nun wohl zu sehen / daß ihr solches nicht auch als eine blosse äusserliche Gewohnheit ansehet / sondern daß ihr solchen Gesang mit wahrer Hertzens-Andacht und Erhebung zu GOTT mit einander singet. So ist denn auch gewiß zu erwarten / daß der rechte Zweck / warum solcher Gesang gesungen wird / zur Gnüge wird erhalten / und also da durch das Gebet des Vater Unsers recht entzündet und brünstig gemachet werden.

Gesang vor dem Vater Unser.

§. 24. In der Predigt hat der Eingang / so dergleichen gemachet wird / diese heilsame Absicht, daß dadurch der Weg gleichsam gebahnet wird / zu der folgenden Predigt / die Sache / so vorgetragen werden soll / desto deutlicher und klärer zu vernehmen; Derowegen sollen auch Christliche Zuhörer da recht auffmercksam seyn / damit sie desto besser zu Hertzen fassen / was

Der Eingang

was vor eine Sachein der gegenwärtigen Predigt vorgetragen werden solle.

§. 25. Eine feine Gewohnheit ists / daß solche vorhabende Sache pfleget deutlich und in wenig Worten / auch wol zugleich mit der Abtheilung in gewisse Stücke / so nacheinander ordentlich zu betrachten / fürgestellet zu werden. Euch meine liebe Pfarr-Kinder / kan ich dessen gewiß versichern / daß ich euch niemals eine Sache vortrage / welche ich nicht erstlich vorhero wohl geprüfet / und erkant / daß sie euch nützlich/und sonderlich eurem Zustande nach recht erbaulich seyn werde; Zum andern also beschaffen sey/daß es entweder eine rechte Glaubens-Lehre / oder ein solches Stück des Christenthums in sich begreiffe / daraus auch ein ieder sich genugsam erbauen könne / und so er nur ein wenig Göttliche Dinge liebet / ein Verlangen haben würde / davon etwas reden zu hören; Zum dritten / daß dieselbe in so klaren und deutlichen Worten / und so einfältiglich möge abgefasset werden / daß ein ieder es leicht fassen und verstehen könne / wovon solle gehandelt werden; Und eine solche Bewandniß hat es denn auch mit der Abtheilung der gantzen Predigt in gewisse Stücke: Welches ich um deßwillen erinnere/ daß ihr auf solchen Vortrag desto auffmercksamer werden möget / weil ich euch da nicht grosse Kunst und menschliche Weißheit predige/ sondern das einfältigste/so mir müglich ist / damit ihr von allen Dingen / die zu eurer Seeligkeit gehören / gründlich unterrichtet werdet. Der Vortrag/ wie solcher beschaffen.

§. 26. In der Anhörung der Predigt selbst ereignen sich bey denen / die nicht aus Liebe zum Worte Gottes / sondern aus blosser Gewohnheit zur Kirchen kommen / fürnemlich zwey Laster / daß sie entweder schlaffen / oder mit ihrem Nachbar plaudern. Sehet zu / lieben Pfarr-Kinder / daß es doch nicht von nöthen sey / euch! in so gar groben und schändlichen Dingen zu erinnern. Zwar was das Schlaffen betrifft / pfleget solches entweder daher zu rühren / daß man des vorigen Tages vor der häußlichen Arbeit nicht zeitig genug Feyer- Zwey Laster / Schlaffen und Plaudern unter der Predigt.

abend gemachet / und daher der Leib noch ermüdet ist / und das ist noch die ehrlichste Ursache / die kaum iemand vor Sünde erkennen wil ; Oder es rühret daher / daß man vor der Predigt / wie oben gedacht / Brantewein / oder dergleichen starckes Getränckе zu sich genommen / damit das Haupt über die masse beschweret / und der Mensch dena fein sänfftiglich in den Schlaff (ach daß es nur nicht den ewigen Todes-Schlaff bedeuten möchte !) geprediget wird ; Oder so es Nachmittags-Predigten sind / haben sich auch wol einige mit der Speise so dicke angefüllet / daß / absonderlich im Sommer nur eine kleine Wärme darzu kommen darff / so können sie sich des Schlaffs nicht erwehren ; Es gedencke aber ja ein ieder / wenn ihm Gottes Wort so geringe ist / daß er dabey so sicher schlaffen kan / oder gar zum Schlaff durch unzeitige Arbeit / starckes Getränck / oder Uberfüllung mit Speise / muthwillige Gelegenheit giebet / daß ihme nicht GOTT / sondern der Teuffel selbst die Augen zudrucket : Denn so darff er das Wort nicht erst aus den Hertzen reissen / sondern nimmt es bald vor den Ohren und äusserlichen Sinnen hinweg / und gehet einem solchen Menschen eben / als wenn einem Schlaffenden eine sehr fröliche Bothschafft gebracht würde. Denn also verschlaffen auch solche Menschen / wenn Gottes Wort geprediget wird / Seel und Seeligkeit. Durch das **Plaudern** pfleget der Teuffel noch mehr zu gewinnen. Denn da wird **erstlich** der / der das Geschwätz anhebet / **zum andern** der / mit welchem er plaudert und **zum dritten** / die bey solchen Plauderern sitzen oder stehen / von dem Gehör des Worts abgehalten / ich geschweige / daß **zum vierdten** so viele / die solches sehen / dadurch schändlich geärgert werden. Zwar ist es kein Wunder / weil ja die Menschen ihr Leben gemeiniglich führen / als sey kein GOTT / der alles sehe und höre / was wir reden und thun / daß denn endlich solche Frechheit in der Kirche sich nicht bergen kan / da es doch heissen solte : **Höret ihr Himmel / und Erde nimm zu Ohren / denn der HErr redet.** (m)

(m) Esa. I. v. 2.

§. 24. Bey denen / die weder schlaffen noch plaudern su-

chet

chet dennoch Fleisch und Blut / und der leidige Satan allerley Verhinderungen an der wahren Andacht zu erwecken / balde indem es dem Menschen will zu verdießlich werden / beständig und von Anfang biß zu Ende die Predigt anzuhören / wodurch denn geschiehet / daß der Mensch keinen rechten Begriff von der Göttlichen Lehre krieget / sondern hie und da ein Wort davon höret / und doch nicht weiß / wohin es sich beziehet / oder wie ers zu Nutz anwenden soll / ja wol gar solches gantz unrecht verstehet / wodurch denn auch leichtlich allerley Lästerunge: erreget und verursachet werden. Bald kommen den Menschen die Hauß-Nahrungs-Sorgen / oder andere irdische Gedancken in den Sinn / welche denn das Gemüth so mächtig einnehmen / daß der Mensch gleichsam wieder seinen Willen von aller Andacht weggerissen wird / und denn das Göttliche Wort / wenn es mitten unter solche Dornen gesäet ist / von denselben gantz erstícket wird / daß es keine Frucht bringet. Bald wird der Mensch gereitzet mit seinen Gedancken in der Kirchen herum zu flattern / und auff diesen oder jenen zu sehen / da denn mittler Weile der Teuffel Gelegenheit hat / das gepredigte Wort von dem Hertzen hinweg zu stehlen / oder wenn ja der Mensch seine Gedancken zusammen hält / und der gantzen Predigt zuhöret / fället er doch leichtlich wieder in einen andern Strick / der ihme ja so gefährlich ist / daß er alles / was er höret / nicht auff sich selbst / sondern auff andere appliciret und deutet / daß er gedencket: Das gehet da oder da auff / das trifft den; Wenn doch dieser oder jener zu gegen wäre / der würde eins kriegen. Und dieses ist ein rechter gifftiger Streich des Satans / dadurch er den Menschen alles Nutzens und wahren Frucht des Göttlichen Worts nicht allein beraubet / sondern ihn auch in seinem Pharisäischen Hoffart stärcket, daß er sich selbsten vor fromm hält / und die andern verachtet / und dazu in die schreckliche Sünde des Richtens / Urtheilens / und Afterredens hinein stürtzet / und ist eben dieses zu bejammern / daß

Sonderlicher Fallstrick des Teuffels / daß man das gepredigte Wort auff andere deutet.

fast nichts gemeiners ist / als eben dieses Laster / dafür man sich doch am allermeisten hüten solte.

Feines Exempel einer rechtschaffenen Zuhörerin.

§. 28. Taulerus erzehlet ein recht feines Exempel einer Gottseeligen Hauß-Frauen / welches unter andern auch in diesem Stücke sehr erbaulich / und zur Nachfolge dienlich ist. Wenn nun / sagte dieselbe / meine Hauß-Geschäffte bestellet sind / und ich darauff zum Gottes-Hause / oder zur Kirchen komme / so bin ich wohl vergnügt / wenn ich nur ein Räumchen haben kan / welches so groß / daß ich beyde Füsse füglich kan zur Erden bringen. Denn so bald laß ich meine Gedancken von den äusserlichen Sachen abweichen / und sehe nicht darauff / was etwa andere vorhaben / und Ceremonien machen / die den wahren Gottes-Dienst nicht angehen / sondern ich stelle mir vor / als sey ich gar allein / und sey kein Mensch neben mir / und darauff sencke ich mich so gar in GOtt / und lasse meine Gedancken mit solcher Andacht zu GOTT auffsteigen / daß ich ausser demselben nichts weiß / nichts höre / nichts sehe.

Was fürnehmlich nothwendig / wenn man rechten Nutzen von Gehör des Göttlichen Worts haben wil.

§. 29. Meine lieben Pfarr-Kinder / wollet ihr rechten Nutzen von dem Gehör Göttliches Worts haben / so sehet nur fürnemlich zu / das eure Hertzen nicht mit Fressen und Sauffen (und also auch nicht mit starckem Getränck vor der Predigt) noch mit Sorgen der Nahrung beschweret werden / und was auch die nöthigen Gedancken sind / welche ihr zu anderer Zeit / auff eure Arbeit oder die Verwaltung eures Haußwesens richten müsset / dieselbigen lasset doch alle gar daheim / wenn ihr in die Kirche gehet / betet vorher zu GOTT / daß Er sein Wort zu eurer Seelen Heyl wolle predigen lassen / bittet Jhn darum demüthiglich / nicht allein ehe ihr zur Kirchen kommet / sondern auch wenn ihr hinein kommet / daß ihr da nicht aus Gewohnheit nur den Hut vorhaltet / oder euch nieder bücket ; sondern von Hertzens Grunde zu GOtt seufftzet / daß Er eure Hertzen vor dem argen Feinde bewahren wolle / damit er euch

der

der edlen Seelen-Weide nicht berauben könne / ermuntert euch denn fein mit eurem gantzen Hertzen / und von allen Kräfften / und gedencket / welche eine grosse Gnade GOttes das sey / daß euch GOTT sein heiliges Wort lauterlich und so reichlich lehren läſſet / und daß ihr solches so frey und ungehindert anhören könnet / da wol an andern Orten / da solche Freyheit aus gerechtem Gerichte GOttes (welches wir nicht weniger verdienet hätten) gehemmet wird / die Leute nach einer Predigt viele Meilen reisen müssen; Wenn ihr das bedencket / so werdet ihr es ja nicht so undanckbarlich von euch stossen / sondern gleichsam alle Körnlein mit allem Fleiß auffsammlen / und euch einen guten Schatz in euren Hertzen zu wege bringen / dessen ihr darnach in allen Zufällen / wider Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / und wider die arge Welt / euch mit eurem grossen Nutzen bedienen könnet. Wenn ihr also gesinnet seyd / so wird euch solches wohl bewahren / daß euch das zuhören nicht verdrießlich werde / so wenig als ein Geitziger müde oder verdrießlich wird / wenn ihm Geld zugezehlet / und zugleich geschencket wird. Vielmehr werdet ihr als denn unter der Anhörung der Predigt euer eigenes Hertz mit allem Fleiß bewahren / und wohl darauff mercken / wenn GOttes Wort eure Hertzen rühret / und trifft / oder ihr in einer Sache gestraffet / ermahnet / oder sonderlich getröstet werdet / wie auch / wenn ihr die Göttliche Wahrheit / klärer und deutlicher verstehen lernet; Werdet auch fleißig dabey zu GOtt seufftzen in eurem Hertzen / Ihm wegen dieser empfangenen Wohlthat dancken / und demüthig bitten / daß Er solches durch seinen heiligen Geist in euren Hertzen versiegeln wolle. Z. E. O GOtt / versiegle mir das in meinem Hertzen! O HERR / stärcke mich in dieser Wahrheit! Ich dancke dir Vater / daß du mir das zu erkennen giebest! Ach HErr JEsu / gieb / daß ich mich wohl hiernach bessern möge! Hievon werdet ihr diesen Vortheil haben / daß ihr immer mehr und kräfftiger werdet auffgemuntert und erwecket werden / der Predigt mit Feiß zuzuhören / und euch solche immer besser zu Nutz zu machen. Und meynet ihr / daß GOtt

kein gnädiges Auffsehen habe auff diejenigen Hertzen / welche mit Freude und Wonne zuhören / und sich auffs genaueste mit ihm suchen zu vereinigen / wenn er ihnen sein Wort predigen läs-set! Oder daß Er nicht ernstlich zürne mit den jenigen / welche anders woran gedencken / wenn Er ihnen sein Wort zu ihrer See-ligkeit verkündigen lässet? So lang man in der Predigt ist / ge-dencket man nicht / daß es so viel auff sich habe / ob man mit Ernst zuhöre oder nicht; Aber wenn die Noth heran tritt / und man wider Todt / Teuffel und Sünde kämpfen soll / oder nur in äusserlicher Trübsal / seine Demuth / Sanfftmuth / Ge-dult und Langmuth beweisen soll / so findet sichs denn gar merck-lich / wo GOttes Wort auff einen guten Acker gesäet / und in einem feinen guten Hertzen bewahret ist. Sehet doch auch wohl zu / daß ihr nicht auff andere in der Predigt gedencket / die-selbigen zu richten oder zu beurtheilen / sondern wenn euch solche Gedancken einkommen / so widerstehet denselbigen / und gebet ihnen nicht Raum / sondern kehret euch gleich wieder zu euch selbst / und prüfet euch / so werdet ihr bald befinden / daß ihr eben denselbigen Saamen des Argen in eurem Hertzen habet / und daher Ursache genug / euch selbsten solches Wort / als welchen es GOtt ietzo aus Gnaden verleihet / wohl zu Nutze zu machen. Gewiß ist es / wenn ein jeder unter euch allezeit gedächte / die gantze Predigt gehet auff mich / und ich will zusehen / daß ich mich von Hertzen darnach bessere / andere mö-gen selbst zusehen / wie sie mit GOtt stehen / so würdet ihr gar mercklich und augenscheinlich aus allen Predigten gebessert werden! Hingegen aber / so lange immer einer auff seinem Nachbar siehet / und erzehlet nur / wie es der so böse machet / wird keine rechte Besserung erfolgen / und ob ihr gleich meynet / zuweilen noch etwas gutes für euch zufassen / so wirds doch eben dadurch / daß ihr nicht allein auff auch selbst sehet / immer wieder erstickt werden.

Grosser Be-trug des Sa-tans: Es sey unmüglich

§. 30. Noch ein gröſſer Betrug des Satans ist es auch / da er die Menschen beredet: Der Prediger müsse es wol aus GOttes Wort also vortragen / wir aber wären arme schwache

schwache Menschen/und könten doch nicht darnach leben/ was der Prediger sagte. Wo nun dieses bey einem Menschen ist / wenn er schon noch so fleißig der Predigt zuhöret / so hat doch der Satan alles / was er haben will. Denn der Mensch spricht doch immer in seinem Hertzen: Ja es ist wol alles wahr / wenn man nur so darnach thun könte; Und damit stößt denn der Mensch das Wort GOttes gleichsam von sich / läst es genung seyn / daß er es gehöret habe/ das Thun und Ausüben hält er doch vor unmöglich. So lasset doch ja nun den Teuffel durch alle seine Lügen und Lästerung nicht so viel an euch gewinnen/daß ihr glauben soltet / es werde euch geprediget / was zu thun und zu halten unmöglich sey. Denn es wird ja von euch nichts anders gefordert / als das jenige / dazu uns GOtt seine Göttliche Krafft reichlich darzureichen in seinem Wort versprochen hat; Und weil wir noch wegen der anklebenden sündlichen Unart das Gesetze GOttes nicht vollkommentlich in diesem Leben erfüllen können / so wird solches auch niemals von euch erfordert / sondern nur / daß ihr euch mit rechten auffrichtigen Hertzen darnach bestreben / und euch täglich ie mehr und mehr befleißigen sollet / daß ihr ein reines und unbeflecktes Gewissen (welches ja ein sanfftes Haupt-Küssen ist) allezeit behalten möget; So wird euch auch deutlich genung angezeiget / daß ihr aus euren eigenen Kräfften nichts gutes thun könnet / sondern / daß ihr dazu GOTT den HErrn um seine Gnade und Krafft von oben herab demüthiglich anflehen sollet. So ihr nun die Mittel nicht versäumet/ dadurch ihr das Vermögen gutes zuthun / erlangen könnet/ so wird euch alles möglich werden / was geprediget wird. Ja es ist sehr gottloß/ und gantz ausdrücklich wider GOtt geredet/ wenn man gesteht: Daß es die Wahrheit und GOttes Wort sey / und sich dennoch dazu nicht bekennen will / daß man solches thun wolle. Solten Knechte nicht ihren Herren dienen? CHristus aber ist unser HErr / und hat uns mit seinem eigenen Blute erkaufft zu seinem Eigenthum. Solte ein Volck nicht seinen GOTT ehren? Wir aber wollen heissen/ und sind auch durch CHristum ge-

nach dem Worte GOttes sein Leben anzustellen.

gemacht worden ein auserwehltes Volck GOttes. Solten Kinder nicht ihrem Vater gehorsam seyn? Wir aber nennen
(n) Mal. I, 6. GOtt täglich unsern Vater. So spricht GOTT selber: (n) Ein Sohn soll seinen Vater ehren/und ein Knecht seinen Herrn/ bin ich nun Vater/ wo ist meine Ehre? Bin ich HErr/ wo fürchtet man mich? Und Sanct Petrus:
(o) 1. Petr. II, v. 9. (o) Ihr seyd daß auserwehlte Geschlecht/ das Königliche Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums/ daß ihr verkündigen sollet die Tugend des/ der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. Hiervon aber könnet ihr zur Gnüge unterrichtet seyn/ wo ihr anders wohl erwogen habet/ was ich in allen Predigten mit allem Fleiße suche/ nemlich/ daß ich euch keine Last auffbürde/ sondern vielmehr getreulich zeige/ wie die Krafft das jenige zu thun/ was geprediget wird/ aus der Erkäntniß unsers Heyls/ das uns GOtt in CHristo geschencket hat/ herfliesse/ und sich gleichsam als Ströhme des lebendigen Wassers von uns ergiessen. Ja es würde mir dieses selbst ein sehr schweres Gewissen machen/ wenn ich euch etwas auffbürdete/ so ich nicht gewiß erkennete/ daß es durch die Gnade GOttes von allen/ die es hertzlich verlangeten/ gar wohl geschehen könte.

Nach der Predigt öffentliche Beicht/ Absolution und Bindung.

§. 31. Nach gehaltener Predigt ist das erste/ daß die Beicht und Absolution öffentlich abgelesen wird. Da ist nun dieses eine sehr ungereimte Weise/ welche viele angenommen haben/ daß sie so wol Beicht als Absolution dem Prediger fast laut nachsprechen/ da es ja sehr abgeschmackt ist/ daß die Zuhörer selbst mit nachbeten: Ich/ als ein verordneter Diener des Göttlichen Wortes/ vergebe euch an statt/ und auff Befehl ꝛc. ꝛc. So habe ich euch nun öffentlich in der Predigt erinnert/ und thue es nun hiemit nochmals/ daß ihr solche unverständige Weise ableget. So ihr euch aber recht dabey verhalten wollet/ so könnet ihr (i) auff den Verstand der Worte/ die in der Beicht enthalten sind/ fein

Ungereimte Gewohnheit.

Wie man sich dabey recht zu verhalten.

gute

gute acht haben / und da hinderts nichts / daß ihr solche auch mit dem Munde nachsprechet / wenn ihr nur (2) dabey auch recht bedencket / ob ihr nun auch solche seyd / die ihre Sünden hertzlich bereuen / sich mit wahrem Glauben auff das Verdienst Christi JEsu verlassen / und ihr Leben hinfort zu bessern gedencken. Und wenn ihr euch in solchem Zustande findet / so könnet ihr denn (3) euch der Loßsprechung auch mit gutem Grund annehmen / und euch derselbigen trösten. Aber da müsset ihr nun (4) die Loßsprechung selbsten nicht nachsprechen / sondern sie euch in euren Hertzen im Glauben fein zueignen / und also in euren Hertzen / das **Amen** darzu sprechen / und euch dieses theuren Schatzes / nemlich der Vergebung der Sünden hertzlich erfreuen. So müsset ihr aber auch (5) die noch übrigen Worte nicht ohne Nachdencken vorbey streichen lassen / sondern vielmehr mit Fleiß bedencken / ob ihr auch unter den **sichern** / (die nicht von Hertzen um ihre Sünden und Seeligkeit bekümmert sind) **unbußfertigen / muthwilligen Verächtern mitzuzehlen seyd.** Denn es müssen ja Leute seyn / die also beschaffen seyn / sonst liesse man die Worte gar weg. So prüfe sich nun ein ieder selbst / ob er darunter gehöre. Und darff man ja da nicht gedencken / daß das nur sind die offenbahren Hurer / Ehbrecher / Diebe und dergleichen Leute / deren Boßheit iederman erkennen kan / sondern darunter sind alle diejenigen begriffen / welche immer auff sich hinein predigen lassen / und doch nimmer Ernst zur Sache thun / daß ihr Hertze durch die Gnade des heiligen Geistes geändert werde / ob sie auch schon einen äusserlichen Schein in natürlicher Erbarkeit an sich haben / und sich auff das Zeugniß aller ihrer Nachbaren beruffen können / daß sie nicht so beschaffen sind wie andere Menschen / als Hurer / Ehbrecher / Diebe / ꝛc. Dannenhero ihr leicht schliessen könnet / daß diese letzten Worte / die nach der Absolution gesprochen werden / gar sehr viele treffen / und da bedencket nun (6) daß da gesaget wird: **Denen verkündiget der Heilige Geist / daß ihnen ihre Sünden gebunden und behalten sind / wo sie nicht wahre Busse thun.** Verkündiget das der Heilige Geist? Wie er es wahrhafftig

thut / durch das Ampt des Geistes / durch das Wort GOttes / und in demselbigen / so bedenckt doch / was vor Fessel und Stricke es sind / damit ihr gebunden seyd / und welch eine schwere Last auf eurem Halse lieget / wenn ihr euch in solchem Zustande / da GOttes Geist nicht in euch wohnet und würcket / annoch befindet. Darum ist (7) hoch vonnöthen / wenn euch euer Gewissen saget / daß ihr noch unter solcher Zahl seyd / daß ihr euch denn solche harte Ankündigung lasset zu einem Stachel dienen / daß ihr eure Busse nicht auffschiebet / sondern vielmehr denselben Augenblick / da ihr solches gewahr werdet / euch unter GOTT demüthiget / und Ihn bittet: **Daß Er euch rechtschaffene wahre Busse verleihen / und euch in seine Gnade / um JESU Christi willen auffnehmen wolle**; Solches aber bey diesen guten Gedancken nicht bewenden lasset / noch so balde wieder vergesset / sondern dem guten Vorsatze / wahre Busse zu thun / ernstlich nachsetzet. Wo dieses nicht geschicht / daß ihr euch in täglicher wahren Busse erfinden lasset / so sprechet ihr selbst / so offte ihr solche formul nachbetet / das Urtheil über euch selbst / und erkläret euch / daß ihr von Rechtswegen von GOtt verstossen und verdammet werdet.

Was bey dem öffentlichen Kirchen-Gebet in acht zu nehmen.

§. 32. Wenn nun darauff das öffentliche Kirchen-Gebet abgelesen wird / so ist ja sonderlich wol von nöthen / daß man sich ja gewiß versichere / daß das Gebet eines der vornehmsten Stücke sey des öffentlichen GOttes-Dienstes; Dahero denn das junge Volck / wenn es bald davon läufft / so bald etwa die Predigt geendiget / damit recht an den Tag leget / daß es ihm um die rechte wahre Vereinigung mit GOTT / welche sonderlich im andächtigen Gebete geschiehet / ja auch nur um das gemeine Beste / welches in solchen öffentlichem Gebet von GOtt gesuchet wird / wenig zuthun sey / und also nur aus Gewohnheit die Predigt höret / im Hertzen aber keine wahre Krafft des Göttlichen Wortes empfunden hat. Gewiß / es solte es sich ein Christ vor eine sehr grosse Schande rechnen / daß er davon lauffen solte / wenn andere seine Neben-Christen ihr Gebeth vor GOtt ausschütten. Die aber auch bey dem Ge-

1. Schändliche Gewohnheit vor oder unter dem Gebete wegzugehen.

beth

beth verharren / haben ja wol mit allem Fleiß und gar ernstlich zu bedencken / daß es nicht etwa nur eine solche alte Weise sey / daß man ein solch Gebet ablese / und sey weiter nichts daran gelegen / als daß man mit dabey bleibe / es anhöre / und mit dem Munde nachbete. Denn wenn man nicht anders das Kirchen-Gebet ansiehet / so ist denn kein Wunder / daß der Teuffel sich solches Vortheils meisterlich bedienet / und solche Leute wol gar dahin bringet: Daß / wenn sie noch die Predigt mit Fleiß angehöret haben / sie darnach unter dem Gebet vermeynen gute Freyheit zu haben / daß sie wol mit ihren Nachbaren plaudern mögen. Welches gewiß erschrecklich ist / daß / wenn man vor dem lebendigen GOTT stehen / und mit Erniedrigung seines Hertzens vor seinem Angesichte flehen und beten solte / man den allgegenwärtigen GOTT so gar aus den Augen setzet / und unnützes Geschwätze / dafür man ohnedem schwere Rechenschafft zu geben genung hat / mit andern führet / und dieselbigen zugleich abhält / daß sie nicht ihr Elend für GOtt bringen / und Hülffe von ihm erbitten können. Aus eben diesem Grunde entstehet auch / daß die jenigen / welche zum heiligen Abendmahl gehen / wenn das Kirchen-Gebet gelesen wird / zum Theil nicht meynen / daß sie von nöthen haben / solches mitzubeten / sondern ihr Communion-Buch hervor suchen / und daraus irgend ein Gebet lesen: Welches an sich selbst / wenn es mit einfältigem und auffrichtigem Hertzen geschiehet / eben nicht zu straffen ist; Jedennoch hat es leichtlich diesen Grund / deß man das Kirchen-Gebet nicht in seinem rechten Werth hält. Denn da wäre es billich / daß alle und jede / so in der Kirche zugegen sind / ihre Hertzen vereinigten für dem Angesichte des lebendigen GOttes / und gleichsam eine Supplication im Namen aller dem lieben GOtt übergeben. In welcher Vereinigung des Gebets gewiß keine geringe Krafft lieget / wie wir dessen ein Exempel haben in der Apostel-Geschicht / (p) da von den Gläubigen gesagt wird: **Sie huben ihre Stimme auff einmüthiglich zu GOTT / und sprachen: HERR / der du bist der GOTT / der Himmel und Er-**

2. Ohne Andacht der Verlesung des Gebets beyzuwohnen

3. Unter dem Gebet zu plaudern.

(p) Cap. IV, v. 24.

Erden/ und das Meer/ und alles was drinnen ist/ gemacht hat/ ꝛc. Worauff denn mit sonderbarem Nachdrucke vom Heiligen Geiste (q) angemerckt wird: Da sie gebetet hatten/ bewegte sich die Stäte/ da sie versammlet waren/ und wurden alle des Heiligen Geistes voll/ und redeten das Wort GOttes mit Freudigkeit. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. Sehet/ liebe Pfaar-Kinder/ so könten unsere Hertzen in der Liebe GOttes zusammen verbunden und zusammen gefast werden/ so wir uns für GOtt im Gebet recht zusammen vereinigen möchten. Der heilige Märterer Cyprianus/ welcher in dem dritten Jahrhundert nach CHristi Geburt gelebet/ rücket den Christen seiner Zeit sonderlich auff/ daß sie sich im Gebet zusammen nicht recht vereiniget: Ihr sollet wissen/ spricht er/ (r) (wie denn der HErr gezeiget und offenbahret hat/) daß in dem Gesichte gesagt sey: Bittet/ so werdet ihr nehmen. Darauff ist dem dabey stehenden Volcke befohlen/ daß sie vor gewisse benannte Personen beten solten. Im beten aber waren sie nicht eines Willens/ beteten auch nicht mit einem Munde. Und dieses mißfiel sehr dem/ der gesagt hatte/ bittet/ so werdet ihr nehmen/ weil unter dem Volck eine Ungleichheit war/ und die Gläubigen nicht überein stimmeten/ noch im Friede aneinander hielten. Darauff er denn endlich also spricht: Ihr solt wissen/ daß durch solches Gesichte uns auffgerücket sey/ daß wir in unserm Gebet faul und schläfferig sind/ und nicht mit wachsamen Hertzen beten; Deutet also solches mit aus als eine Ursache der schweren Verfolgung/ in welcher sie damals unter dem Käyser Decio stunden. Ja gewiß mögen wir zu dieser Zeit auch wol sagen: Wie ist es wol möglich/ daß GOtt das allgemeine Kirchen-Gebet erhören/ seine Gerichte von allen dreyen Haupt-Ständen abwenden/ und seinen göttl. Seegen und Gnade über sie ausgiessen solte/ da die Menschen

(q) v. 31.

(r) Ep. VIII.

schen mehrentheils (ein ieder mag sein Hertz hierbey selbst prüfen) so gar kaltsinnig und laulicht solches Gebet für GOtt bringen / daß man es vielmehr eine Verspottung des lebendigen GOttes / als ein wahrhafftiges Gebet nennen möchte. Darum / lieben Pfarr-Kinder / sehet doch wohl zu / daß ihr euch dieses zu einer kräfftigen Auffmunterung dienen lasset / und hinfort euch mit rechter Andacht / zu dem allgemeinen Kirchen-Gebet / als zu einem heiligen Gespräch / welches ihr alle zugleich gewürdiget werdet / mit dem HERRN aller Herren / und Könige aller Könige zu führen / von Grunde eurer Hertzen schicket / und es / so viel euch GOtt Gnade darzu darreichet / mit hertzlicher Inbrünstigkeit / biß ans Ende ausbetet. O! wie werdet ihr so bald erfahren / daß beten / und sonderlich einmüthiglich beten / nicht vergebens sey / und solches werdet ihr spühren / so wol an eurer Seele / als in euren Häusern / und in der gantzen Gemeine / und ob ihr in dieser Sterbligkeit nicht eben so gewahr würdet / wie der Zorn Gottes so kräfftiglich auffgehalten / und GOTT gleichsam nicht gelassen würde / (s) daß Er seine Gerichte über ein gantzes Land ergehen lasse / wenn solche einmüthige Beter für den Riß treten; So werdet ihr doch an jenem Tage erkennen / daß ein solches einmüthiges Gebet durch die Wolcken gedrungen sey / und viele Gnade / Barmhertzigkeit und Segen von GOTT erlanget habe. Darum nehmet dieses wohl in acht / so offte nur in der Gemeine gebetet wird / daß ihr euch solches grossen Schatzes / dessen ihr dadurch theilhafftig werden könnet / nicht selbst durch eine Kaltsinnigkeit und Lauligkeit im beten verlustig machet. Keiner aber warte darauff / biß sie alle zugleich anfangen / mit rechtem Ernst und Eifer zu beten / sondern ein ieder sehe auff sich / daß er sich selbst darinne bessere / so wird er seines Glaubens leben / und mag ein ander / der sich nicht bessern will / seine eigne Last tragen.

(s) 2. Buch Mos. XXXII, 10.

Inhalt der Kirchen-Gebet / und wie solcher zu behertzigen.

§. 33. Was den Inhalt der Kirchen-Gebethe selbst betrifft / so ist davon zu behalten (t) daß GOTT insgemein gedacket wird / daß er sein heiliges / und allein seligmachendes Wort geoffen-

1. Der Lehr-Stand.

offenbaret habe / und noch täglich verkündigen lasse. Solchen Danck mag man ja wohl von Hertzen dem lieben GOTT abstatten / und sich selbst darinn bestraffen / wenn man solches in den allgemeinen Kirchen-Gebeten nicht recht zu Hertzen gefasset / noch GOTT von Grund der Seelen dafür gedancket hat. Denn des Wortes Gottes können wir noch viel weniger entrathen als des täglichen Brodtes. Darauff wird GOTT gebethen / daß er das angehörte Wort so wol bey uns möge wohl anschlagen lassen / als auch solches auff die Nachkommen rein und lauterlich fortpflantzen lassen. Da haben wir wiederum wohl zuzusehen / daß wir solche Bitte von Grund des Hertzens vor GOTT ausschütten / als womit wir uns auffs beste wider alle Nachstellungen des Teuffels verwahren sollen / daß er nicht das gepredigte Wort von unsern Hertzen wieder hinweg stehle; Dann auch andere sambt uns / nemlich alle die das Wort mit angehöret / der Treu und der Gnade GOttes anbefehlen / und letzlich als wahre Gliedmassen des Leibes Christi / für den gantzen Leib / nemlich für alle gläubige Christen / die da sind und seyn werden / GOTT anruffen / daß sie GOTT erhalten und stärcken wolle / und wird also in diesem Anfang des Gebets unser Hertz im Glauben und Liebe zusammen gefasset / daß es kein fleischliches noch eigennütziges Gebeth sey / sondern GOttes Ehre zum auffrichtigen Zweck habe / und als ein lebendiger Strom der Liebe aus der Quelle des Glaubens daher fließe / und den Seegen auff unsere und die nachfolgende Zeit / auff uns und unsere Neben-Christen mit uns reichlich ergiesse. So müssen wir nun lernen aus wahrhafftigen Hertzen den ersten Hauptstand / nemlich den Lehrstand GOTT anbefehlen. (2) Wird uns nun da gewiesen auch recht zu bethen / für den Obrigkeitlichen Stand / da wir wiederum wohl zuzusehen haben / daß wir solche Worte nicht nur aus Gewohnheit / sondern aus Hertzens-Grunde für GOTT sprechen. Denn es sind die Unterthanen verbunden / Zoll und Schoß der Obrigkeit zu geben. (s) Aber noch vielmehr sind sie in ihren Gewissen verpflichtet und ver-

2. Obrigkeitliche Stand.

(s) Rom. XIII. v. 7.

verbunden/für die Obrigkeit / und alle die am Regiment sitzen / fleißig zu beten. Denn also schreibt S. Paulus: (t) So ermahne ich nun für allen Dingen / daß man thue zu erst: Bitte / Gebet / Fürbitte / und Dancksagung für alle Menschen / für die Könige / und für alle Obrigkeit / auff daß wir ein stilles / und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. Denn solches ist gut/dazu auch angenehm für GOTT und unserm Heylande. Keiner soll gedencken daß er sich als ein treuer Unterthan / seiner hohen und niedrigen Obrigkeit erweise / so er nicht ernstlich / und von Hertzen für sie betet. Und da hätte man nun fein alle Worte / die in solchem Gebete für den Obrigkeitlichen Stand enthalten sind / mit Nachdencken und Andacht dem lieben GOTT fürzutragen. (3) Werden wir gewiesen auff den Haußstand/denselbigen dem lieben getreuen GOTT und Vater im Himmel anzubefehlen / da denn gar nachdrücklich geredet wird: Daß GOTT Vater und Mutter / Herren und Frauen / Kinder und Gesinde / also regieren und führen wolle / daß zu förderst die liebe Jugend in der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes auffergogen werden. O! da sehe man doch ja zu / das man das nicht so obenhin bete / denn wir werden da gleichsam mit dem Finger darauff gewiesen (1) daß das gantze Haußwesen von GOTT und durch GOTT müste regieret und geführet werden/ weil sonst nichts unter den Seegen/ sondern alles unter dem Fluche lieget/ und wenn es noch so herrlich schiene zu grünen und zu blühen. (2) Daß fast alles auff die Kinderzucht ankomme / und also man dieselbe auch in dem allgemeinen Kirchen-Gebet keinesweges vergessen dürffe / sondern dieselbige zuförderst dem lieben GOTT fleißig anbefehlen müsse; Da denn die Erwachsenen / und sonderlich die Eltern / und alle so der Jugend auff einige Weise vorgesetzet sind / iederzeit eine Prüfung bey sich selbst anstellen können / ob sie auch der Jugend mit solchem Exempel fürgehen/ oder ihrer Pflicht warnehmen / sie in der

(t) 1. Tim. II. v. 1. 2. 3.

3. Der Hauß-Stand.

der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes zu erziehen. Denn sonst wäre solch Gebet ein pur lauteres Gespötte. Darauff werden denn auch die übrigen Dinge / so zum Hauß-Stande und zur leiblichen Nothdurfft gehörig/aller erst GOTT vorgetragen/damit angedeutet wird / daß wir immerzu erst nach dem Reiche Gottes trachten sollen / und im Gebet unser Hertz auff die geistlichen / und himmlischen Güter gerichtet / die leiblichen Dinge aber mehr in Gottes Willen gestellet seyn sollen / und absonderlich / wie dazu gesetzet wird/ **daß wir dieselbigen mit rechter Danckſagung genieſſen/und den Dürfftigen auch damit dienen können /** welches letztere von keinem leichtlich mit Ernst gebetet wird / es sey denn daß er eine hertzliche Liebe zu GOTT / und seinem Nechsten in seinem Hertzen schmecke/und also alles leibliche mehr auff GOttes Ehre und des Nechsten Nutzen/ als auff seine eigene Vergnügung richte ; da hingegen solche / die nur um ihres Bauchs willen GOTT ums Leibliche anruffen / daß sie es in ihren Wollüſten verzehren / nicht gedencken dürffen / daß sie erhöret werden / wie Jacobus bezeuget. (u) **Ihr bittet und krieget nichts/ darum/ daß ihr übel bittet/ nemlich dahin / daß ihrs mit euren Wollüſten verzehret.**

(u) Cap. IV. v. 3.

Nachdem nun also die drey Haupt-Stände GOTT anbefohlen sind / wird gar nachdrücklich hinzu gethan ein Bekäntniß unserer vielfältigen Sünden/ und der dadurch verdienten zeitlichen und ewigen Straffe / und wird zugleich GOTT gebeten / daß Er seinen wohlverdienten Zorn und Straffe gnädiglich abwenden wolle / uns aber / unser Leben zu bessern / seine Barmhertzigkeit mildiglich verleihen / damit wir fort an / als Christen gebühret / unser Leben vollstrecken möchten. Da hat man nun solche Bekäntniß und Bitten gewiß mit Verstande zu beherzigen / daß daran sehr viel gelegen sey / welches ja ohne dem auch vor Augen ist / da GOTT mit denen Land-Straffen immer mehr und mehr herein bricht / und dennoch die Menschen in ihrer Unbußfertigkeit einen Weg wie den andern verharren. Das heisset nun da eigentlich durch ein ernst-

ernstliches Gebet für den Riß treten / und den wohlverdienten Zorn und Straffen Gottes auffhalten / welches auch nach der Verheissung des Göttlichen Worts gewiß geschehen kan / aber gewiß nicht von denjenigen geschichet / welche solche Formul nur kaltsinnig nachplappern / und die Wichtigkeit solcher Bitte nicht einmal recht zu Hertzen nehmen / geschweige mit Ringen und Flehen für dem HErrn aller Herren anhalten / wie wir dessen ein Exempel finden an dem Abraham. (x) Hierauff werden sonderlich alle / so im Creutz und Trübsahl sind / mit gar schönen und tröstlichen Worten / GOTT anbefohlen. Da wird sich nun wiederum zeigen / ob unser Gebet recht ernstlich sey oder nicht. Denn gewiß haben wir rechten Glauben an den HErrn JEsum / so haben wir auch eine hertzliche Liebe untereinander ; Haben wir hertzliche Liebe untereinander / so gehet uns auch des andern Elend und Trübsal zu Hertzen und können nicht anders / als solches gleich dem Unsrigen ernstlich dem lieben GOTT fürtragen. Endlich wird auch das Gebet also beschlossen / daß alles zusammen gefasset / und die Erhörung um Christi willen erbeten / GOTT aber dem Dreyeinigen / Lob / Ehre und Preiß gegeben wird : Welcher Beschluß denn kein unnützes Wort in sich begreiffet / sondern wol einem gläubigen Hertzen der lieblichste und süsseste seyn wird. So kan auch nun dieses dienen / daß ihr hinfort eure Hertzen hiernach prüfet / und kein unverständiges oder kaltsinniges Gebet für GOTT bringet / sondern als die sich unterwinden mit dem HERRN aller Herren zu reden / mit Zucht / Andacht und Ehrerbietigkeit für seinem Angesicht erscheinet.

(x) Im 1. Buch Mos. XIIX.

§. 34. Gedencket aber nun / welch ein Greuel es ist beydes für GOTT und ehrliebenden Menschen / wenn man in solchem heiligen und nöthigen Werck / als das Gebet ist / wie oben erwehnet / entweder **plaudert / oder andere unnütze Dinge fürnimmet / ja wol gar unter dem Gebet davon läufft.** Solte die schnöde Creatur ihren HERRN und Schöpffer also verunehren / und seine Allgegenwart so gar aus den Augen setzen / wenn sie gewürdiget werden kan / für sei-

Grosser Greuel ohne Andacht zu beten.

nen Gnaden-Thron gelassen zu werden / ein Gespräche mit ihme zu halten / und alle Hülffe von ihme zu erlangen ? O ! wie ist die Andacht der ersten Christen / welche sie in solchem öffentlichen Gebet bewiesen / da sie solches mit gebogenen Knien und vieler Inbrünstigkeit verrichtet / nach und nach so gar verloschen / daß man fast gar keine Spur mehr davon findet / sondern hingegen eitel Frechheit und ungezähmtes Wesen / und Verachtung der Majestät des grossen Gottes. Ach sehet zu / liebe Pfarr-Kinder / daß ihr euch in diesem Stücke sonderlich unter die Hand GOttes recht demüthiget.

Fürbitte für die Communicanten.

§. 35. Wenn das allgemeine Kirchen-Gebet verrichtet ist / so ist das erste / daß für die Communicanten gebeten wird / welches eine sehr löbliche Gewohnheit ist ; ist aber auch hoch vonnöthen / daß man solch Gebet ja mit allem Ernst fürtrage / und ist aller dings drauff angesehen / daß da die gantze Gemeine sich für GOTT vereinige / und für die Communicanten Jhn anruffe / (wie auch diese absonderlich solches für sich selbst zu thun schuldig sind /) daß Er ihnen seine Barmhertzigkeit verleihen wolle / daß sie nicht unwürdig und zu ihrem Gerichte / sondern vielmehr zu ihrer Seeligkeit und kräfftigen Stärckung den wahren Leib und das wahre Blut JEsu CHristi geniessen möchten. O daß iedermann da mit grossem Ernst bete / damit der grosse und schändliche Mißbrauch des Heil. Sacraments der einst von uns abgewendet werden möchte.

Für krancke Personen.

§. 36. Die übrigen Fürbitten werden leider von vielen gewiß nicht anders / als neue Zeitungen angesehen / daher auch einige Gelegenheit nehmen / mit ihrem Nachbar einen Discurs anzufangen. Da gedencket nun : Was ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch ? Nun wollet ihr ja ohne Zweiffel gerne / wenn ihr in irgend einer Kranckheit liegende / in der Kirchen für euch bitten lasset / daß alle zugleich mit hertzlicher Andacht für euch beten möchten ; Ey so machets nun auch also / wenn für andere gebeten wird / daß ihr ihre Noth von Hertzen-Grunde dem lieben GOTT fürtraget ; Welches denn auch diesen Nutzen mit sich führen

wird /

wird / daß eure Liebe und Mitleiden desto hertzlicher unter einander wird erwecket werden. Und so werdet ihr euch auch als rechte Christen bey allem übrigen / so da abgelesen wird / zu verhalten haben.

§. 37. Dancket iemand öffentlich GOTT / daß ihm Hülffe von GOTT wiederfahren sey / so dancket ihr zugleich dafür dem lieben GOTT von Hertzen. Hebt ihr hertzliche Liebe untereinander / so wirds gewiß geschehen. Ja / seyd ihr wahre Glieder an dem Leibe JEsu Christi / so kan es ja nicht anders seyn. Denn wird einem Gliede gütlich gethan / so hats der gantze Leib zu geniessen / und alle Glieder desselbigen. Dancksagungen.

§. 38. Werden Feyer-Tage / Buß-Tage und dergleichen abgekündiget / so bittet GOTT / daß Er sich auch eurer Seelen bey solcher seiner so reichlich erscheinenden Gnade annehmen wolle / und der gantzen Gemeinde solches zur Erbauung wolle gereichen lassen. Abkündigung der Feyer-Tage.

§. 39. Werden Allmosen eingesammlet / und wird solches verkündiget / so habt ihr so wol GOTT zu bitten / daß Er eine wahrhaffte Liebe zu den Armen und Elenden in eure Hertzen sencken wolle; als auch gewiß zu glauben / daß solches ein absonderliches Stück des Gottes-Dienstes sey / so aller dings mit zu der Heiligung des Sabbaths gehöret / daß ihr euch des Armen und Dürfftigen annehmet / wie solches die Heil. Schrifft selbst bezeuget / daß die Apostel solche feine Ordnung gemachet / daher Paulus spricht: (y) Von der Steuer aber / die den Heiligen geschicht / wie ich in den Gemeinen in Galatia geordnet habe / also thut auch ihr. Auff einen ieglichen Sabbather lege bey sich selbst ein ieglicher unter euch und sammle / was ihm gut düncket / auff daß nicht / wenn ich komme / denn allererst die Steuer zu sammlen sey. Aber das ist nun ein grosser Irrthum / daß man immer sein Christenthum nur in Kirchen gehen / und Anhörung des Göttlichen Worts / aber nicht in der rechten Ausübung der Liebe setzet. Hingegen spricht Jacobus: (z) Ein reiner und unbefleckter Gottes-Dienst für GOTT dem Vater ist der / die Wai- Einsammlung der Allmosen.

(y) 1. Cor. XVI. v. 1. 2.

(z) Cap. I. v. 27.

Waisen und Wittben in ihrem Trübsal besuchen/und sich von der Welt unbefleckt behalten. Davon man auch nachlesen kan das gantze 58. Capitel des Propheten Esaia.

Das Vater Unser nach der Predigt.

§. 39. Wenn nun endlich auch das Vater Unser wiederum in stiller Andacht zu sprechen anbefohlen wird / mag man doch solche Auffmunterung zu einem gläubigen und andächtigen Vater Unser nicht für eine blosse und alte Gewohnheit achten / sondern vielmehr nun absonderlich nach solcher so grossen von GOTT empfangenen Wohlthat mit desto gröſſerem Ernst zu dem getreuen himmlischen Vater sich wenden / zugleich auch / weil in dem letzten Vater Unser die Fürbitten und Danckſagungen zugleich zusammen gefasset / und in dasselbe eingeschlossen werden / ist es denn auch billich / daß ein gläubiger Christ es auch in der That also thue / daß er seine und anderer Christen Noth GOTT dem HERRN mit allem Ernst fürtrage/und für die Ihm und andern erzeigte Gnade GOtt von Hertzen dancke.

Wie man alles mit in dasselbe einzuschliessen.

§. 40. Da weiß aber offt der arme Mensch nicht / wie er das machen soll / daß er im Vater Unser solches alles einschliesse. Hierauff dienet zur einfältigen Antwort/daß es eben daher kommet/wenn uns solches so schwer deucht/daß wir ins gemein aus grosser anklebender Eigen-Liebe gewohnet sind/das Vater Unser nur für uns selbst zu beten. Unser Heyland aber hat uns beten gelehret/ Unser Vater/ nicht Mein Vater/und also durchaus/ damit anzudeuten / daß wir allemal kein eigennütziges Gebet für Ihn bringen / sondern als in der Gemeinschafft des gantzen Leibes für alle zugleich mit beten sollen. Wenn wir nun uns fein einfältiglich befleißigen werden / dieses wohl in acht zu nehmen / so wird sich bald befinden/daß es uns gar nicht schwer düncken wird / unsers Nechsten Noth und Anliegen GOTT mit fürzutragen. In Summa: Eine hertzliche Liebe zu unserm Nächsten wird darinnen der beste Lehr-Meister seyn/und auff solchen Grund siehet auch GOtt / denn Er ist nicht ein Mensch/der der Worte bedarff/sondern prüfet das innere des Hertzens.

§. 41. Der

§. 41. Der Wunsch oder Seegen / welcher nach dem Vater Unser hinzugethan wird / ist gleichfalls von der Gemeine mit einem gläubigen Ja und Amen anzunehmen / und hat man absonderlich in solchen Dingen / welche in gewissen Formuln / und allezeit gebräuchlichen Ceremonien bestehen / sich gar wohl in acht zu nehmen / daß man nicht immer wieder auff das blosse äusserliche Werck und Gewohnheit dahin falle / sondern um desto mehr solches zu verhüten / sich selbsten fleißig ermuntere und erwecke / alles / was im GOttes-Dienst / oder sonsten in heiligen Ubungen vorgehet / mit Munterkeit / Wachsamkeit und mit einem Hertzen / daß auff das allsehende Auge GOttes gantz und gar gerichtet sey / ansehe / anhöre und annehme / welches gar keine Aengstlichkeit oder Beschwerlichkeit verursachet / sondern vielmehr das Gemüth des Menschen immer freudiger / muthiger und getroster in GOtt machet / so anders die Krafft dazu aus dem Evangelio / und nicht aus dem Gesetz gesuchet wird.

Seegen nach dem Vater Unser.

§. 42. Wenn nun nach geendigter Predigt die Communion gehalten wird / ist es ja wol billich / daß die jenigen / welche nicht Alters / oder Schwachheit halber weg gehen müssen / fein alle mit einander auswarten / biß die Communion gehalten sey. Denn solches ist auch die Meynung / wenn der Seegen nicht eher / als nach geendigter Communion gesprochen wird / daß die Leute drinnen bleiben und den Seegen auch abwarten sollen. Solche Zeit aber kan ja gar lieblich hingebracht werden / wenn man unter wärender Communion die Christlichen Gesänge in hertzlicher Andacht mit anstimmet.

Die Communion / und der Seegen abzuwarten.

§. 43. Ja es solte da die übrige Gemeine mit Gebet / Seufftzen und Flehen für GOtt denen Communicanten zu statten kommen / daß sie bey solcher heiligen Mahlzeit recht wohl möchten gelabet / erqvicket und gestärcket werden / welches Gebets und Flehens gewiß die Communicanten nicht wenig würden zugenieſſen haben. Ihr habet desto weniger Ursache / liebe Pfarr-Kinder / euch hierinn zu entschuldigen / weil ihr selbst wohl wisset / daß auch mit der Communion bey uns der GOttes-Dienst so lange nicht währet / daß man es nicht ausharren könte.

Für die Communicanten zu beten.

Was an dem Seegen gelegen sey.

§. 44. So habet ihr auch gewiß dieses wohl zu behertzigen / daß ja der Seegen / der vor dem Altar von dem Prediger gesprochen wird / so derselbe in wahrem Glauben von euch angenommen wird / an euren Seelen ein wahrhafftiger Seegen allezeit seyn werde / wie wir denn nicht zu gedencken haben / daß in dem neuen Testament solche Krafft des Göttlichen Seegens auffgehöret habe / in welchem vielmehr die Fülle des Seegens über uns ausgeschüttet ist. So aber lautete die Ordnung GOttes unter dem leiblichen Israel: (a) **Und der HERR redete mit Mose und sprach / sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also solt ihr sagen zu den Kindern Israel / wenn ihr sie segnet: Der HERR seegne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. Denn ihr solt meinen Namen auff die Kinder Israel legen / daß ich sie seegne.** Da hören wir / daß GOTT selbst seegnet / ob es gleich durch den Mund des Priesters geschiehet. Solte denn dieses nicht vielmehr bey dem geistlichen Israel gelten / da wir **dazu beruffen sind / daß wir den Seegen beerben?** (b) So wünschte ich nun / daß euer aller Hertzen in solche gute Ordnung für GOtt möchten gefasset und gesetzet seyn / daß ihr mit hertzlichem Wohlgefallen dem gantzen Gottesdienste / und allen heiligen Ubungen / so in der Kirchen fürgenommen werden / beywohnen möchtet / und euch nicht selbst einiges Nutzens oder Seegens für eure Seele berauben. So euch aber solches alles nur ein blosses Gesetz wäre / und ihr damit meynetet / für GOTT oder Menschen ein Ansehen zu haben / oder einen Ruhm für andern / so würde es nicht mit hertzlicher Lust geschehen / und würde euch auch nichts helffen. Sondern das ist die Meynung / daß ihr Christum euren Heyland so sehr und hertzlich lieben möchtet / daß euch die Liebe Christi drünge solches alles zuthun / und wo ihr darinnen euers Fehls und menschlicher Schwachheit gewahr würdet / euch selbsten durch eben dieselbe Liebe Christi auffmun-

(a) 4. B. Mos. VI, v. 22. 27.

(b) 1. Petr. III, v. 9.

muntert/ solches in Demuth zu erkennen/ GOtt abzubitten und zu bessern.

§. 45. Und so würde denn auch geschehen/ daß nach vollbrachten GOttes-Dienst in der öffentlichen Kirchen ihr nicht eure Andacht miteinander gleichsam in der Kirchen liesset/ und zu Hause auf andere Gedancken und eiteles Geschwätz fielet. Denn damit gewiñet gewiß der Teuffel an vielen Menschen ein grosses/ daß sie wol sicherlich glauben/ es sey gar genug/ wenn sie nur in der Kircheu auff GOttes Wort mercken/ darnach aber sey es nicht von nöthen/ oder werde einem nur sehr verdrießlich und beschwerlich seyn/ wenn man noch weiters demselben nachdencken wolte. Das sind die/ nach dem Ausspruch unsers Heylandes (c) die an dem Wege sind/ welche nemlich das Wort hören/ darnach kömmt der Teuffel und nimmt das Wort von ihrem Hertzen/ auff daß sie nicht gläuben und seelig werden. Weil das nun schrecklich ist/ dem Teuffel die Gewalt über sein Hertz einräumen/ und doch gleichwol solches gewiß geschiehet/ wenn der Mensch das gehörte Wort so gar nicht weiter/ als nur so lange ers höret/ zu Hertzen nimmet; So muß man ja wohl zusehen/ daß man das angehörte Wort/ weil es noch in frischem Gedächtniß ist/ wohl bey sich überlege/ und in einem feinen und guten Hertzen zu bewahren trachte.

Wie man sich nach vollbrachten öffentlichen GOttesdienst im Hause zu verhalten.

(c) Luc. VIII, v. 12.

§. 46. Da wäre es denn gar fein und löblich/ wenn Hauß-Väter und Hauß-Mütter sonderlich über der Mahlzeit mit ihren Kindern oder Gesinde davon redeten/ sich aus dem was sie gehöret mit einander befragten und ermahneten. Es solte allezeit Christlichen Hauß-Vätern in ihren Ohren klingen/ (wiewol andere hier nicht ausgeschlossen siud) was GOtt spricht: (d) Diese Worte die ich dir heute gebiete/ solt du zu Hertzen nehmen und solt sie deinen Kindern schärffen/ und davon reden/ wenn du in deinem Hause sitzest/ oder auff dem Wege gehest/ wenn du dich niederlegest oder auffstehest. Und solt sie binden zum Zeichen auff deine Hand/ und sol-

Uber der Mahlzeit.

(d) 5. B. Mos. VI, 6. 7. 8. 9.

sollen dir ein Denckmahl für deinen Augen seyn/ und solt sie über deines Hauses Pfosten schreiben / und an die Thore. Hat nun GOtt solches mit dem Gesetz also geordnet/ welches doch nicht gegeben ist/ daß es könne lebendig machen / (e) wie solten wir nicht vielmehr die unaussprechlichen Gnaden-Schätze / so uns in dem Evangelio von Christo angekündiget werden/ und die grosse Freundlichkeit / und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes / verbunden seyn / allen andern mit denen wir umgehen / vorzuhalten / dadurch ja das wahrhafftige Leben/ das aus GOtt ist / in ihnen kan erwecket / und sie samt uns der ewigen Herrlichkeit können theilhafftig gemachet werden.

(e) Gal. III, v. 21.

Schändliche Gewohnheiten. Die Erste.

§. 47. Hingegen ist es fast schändlich zu sagen / daß / wenn man gleich mit allem Ernst und Eiffer geprediget hat/ und auch GOtt seine Gnade an die Hertzen der Zuhörer gelangen lassen / bald darauff nur eine eintzige Mahlzeit fast alles / was gebauet ist/ bey dem Menschen wieder umreissen und verderben kan. Denn da fallen die Menschen auff ihr altes unnützes Geschwätz / überfüllen sich denn auch wol dazu mit Speise und Tranck/ und wenn also das Hertz gedoppelt beschweret ist / wird das in der Früh-Predigt gehörte muthwillig wieder verlohren / und was noch Nachmittage gehöret werden könte / auch verhindert / daß es nicht mit rechter Andacht gehöret werden/ und zu dem Hertzen gelangen könne / in dem solches für den vielen andern Gedancken / welche durch das unnütze Geschwätz schon in den Menschen kommen sind / keinen Platz findet / und der Mensch durch die Überfüllung in der Nachmittags Predigt mehr zum Schlaff als zum Zuhören geschickt ist. Bedenckets selbst / liebe Pfarr-Kinder / und wenn ihr befindet / daß solches ja nichts anders / als die purlautere Wahrheit ist/ so mercket doch die List des Satans/ damit er euch suchet/ des Wortes GOttes zu berauben. Dem widerstehet mit allem Ernst/ und gedencket an die Ermahnung Christi: (f) Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung / ꝛc. Und (g) So seyd nun wacker allezeit und betet.

(f) Luc. XXI, v. 34.

(g) v. 36.

betet. Und an die theure Ermahnung Petri: (h) Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher / der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. Und abermals: (i) So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Könte dieses von euch allen erhalten werden / so würde auch GOttes Wort seine lebendigmachende Krafft reichlich genung an euch beweisen. Nun fallen einige gar da hinaus / daß sie meynen / sie haben der Sache schon gar genug gethan / wenn sie nur des Sonntags frühe in der Kirchen gewesen / und nehmen ihnen denn des Nachmittags etwas anders zuthun vor.

(h) 1. Ep. V, 8.

(i) Cap. IV, v. 8. 9.

Die Andere.

§. 48. Und da ist absonderlich ein schändlicher Mißbrauch / welchen ich unerinnert nicht lassen kan / daß die jenigen / welche hieselbst / nach der bey uns nicht ungewöhnlichen Nahrung mit Brantewein brennen und Stärcke machen umgehen / solche Arbeit sich nicht scheuen / des Sonntags zu verrichten. Das haben die Kinder von ihren Eltern gesehen und wird solcher Mißbrauch auff solche Weise immer fortgepflantzet / daß es denn heisset: Es ist schon lange so gewesen / und da soll man es denn gelten lassen und recht sprechen / ob es wol wider GOtt und sein Wort ist. Wie könnet ihr euch aber doch selbst bereden / daß ihr von eurer Arbeit einigen Seegen haben / und nicht vielmehr den Fluch dafür einerndten werdet / wenn euch euer Gewissen saget / daß ihr jetzt da stehet und handthieret / da GOtt mittler Weile sein heiliges Wort öffentlich predigen / und euer ewiges Heil mit allem Ernst suchen lässet / ja die ihr selbst in eurem Gewissen / wenn ihrs bekennen wolt / durch gnungsamen Unterricht aus dem Göttlichen Worte von Jugend auff zur Gnüge überzeuget seyd / daß solche Arbeit an solchem Tage / der GOtt geheiliget ist / unrecht und verboten ist / und in der Kirche selbst mit schreyen helffet: Du solt von deinem Thun lassen ab / daß GOTT sein Werck in dir hab.

Brantewein brennen und Stärcke machen.

§. 49. So ihr euch auch recht prüfen wollet / so werdet ihr

Geitz / Mißtrauen und Unglaube / Grund der Sonntags-Arbeit.

leichtlich befinden / das von aller solchen unzeitigen Arbeit kein anderer Grund sey / als der leidige Geitz / der ja ohne dem eine Wurtzel alles übels ist (k) und das schändliche Mißtrauen / daß ihr dem lieben GOtt nicht so viel zutrauet / daß Er euch zur Gnüge in dem Leiblichen seegnen werde / wenn ihr nur in den Werckeltagen der äuserlichen Arbeit mit Fleiß abwartet: dazu denn kömmt der schändliche Unglaube / daß GOtt solche Verachtung seines H. Worts und eurer eignen Seeligkeit nicht ernstlich straffen werde / und euch nicht allein die jenigen Mittel eurer Seeligkeit / welche er euch vergebens angeboten hat / aus gerechtem Gerichte redlich entziehen / sondern auch alle leibliche Nahrung euch zu einem Fluch und Fallstrick werde gereichen lassen.

(k) 1. Tim. VI, v. 10.

§. 50. Es ist solches auch von unserer Hohen Landes-Obrigkeit rühmlichst in der Kirchen-Ordnung des Hertzogthums Magdeburg eingeschärffet worden / wenn (l) ausdrücklich also gesetzet wird: Alle Hand- und Roß-Arbeit soll auch des gantzen (Sonn- und Fest-) Tages nachbleiben / beyde in Städten und in Dörffern / mit Reiten und Fahren / doch ausserhalb vorfallender Noth / welche gleichwol der Obrigkeit vorher anzuzeigen; Und: (m) Darum sollen die Eltern / Hauß-Väter und Hauß-Mütter neben ihren Kindern und Gesinde / alle Sonn-Fest- und Feyer-Tage / auch die Werckeltage zur Predigt und zum Gehör GOttes Worts / vornemlich in der Kirchen / darein sie gepfarret / unausbleiblich sich einstellen / und davon sich keine andere Geschäffte abhalten lassen.

(l) Cap. VI. §. 13.

(m) §. 2.

§. 51. Wenn ihr nun dieses alles als ein blosses äuserliches Geboth ansehen wollet / dem ihr nur mit Verdruß und Wiederwillen nachlebet / werdet ihr freylich dessen schlechten Vortheil haben / eure Hertzen aber solten also beschaffen seyn / daß ihr selbst die Gnaden-Zeit / darinnen sich der grosse und lebendige GOtt zu euch erniedriget / und euch von seinem Wesen und Willen durch sein H. Wort belehren und unterrich-

ten

ten lässet zu eurer Seeligkeit / mit wissen und willen nicht gerne versäumet / so würde GOtt seine Gnade desto reichlicher euch darreichen / und aus lauter Barmhertzigkeit euren willigen Dienst / den ihr GOtt und eurer Obrigkeit zur Folge hierinnen leistet / in allen Gnaden ansehen; Dahingegen ihr mit der unzeitigen Arbeit am Feyertage vielfältige Straffe bey GOTT verdienet / nemlich 1) weil ihr wider GOttes Geboth handelt. 2) Weil ihr eurer Obrigkeit darinnen widerstrebet. 3) Weil ihr das Wort GOttes und die Mittel eurer Seeligkeit verachtet. 4) Dem Teuffel muthwillige Gelegenheit gebet / eure Hertzen nach seinem Willen zu mißbrauchen. 5) Eure Kinder und Gesinde nicht zu GOtt führet / für welche ihr auch an jenem Tage Rechenschafft geben müsset. 6) Nicht alleine eure Kinder und Gesinde / sondern auch andere Leute damit ärgert / da es doch heisset: **Wehe dem Menschen / welcher Aergernüß giebt; Es wäre ihm besser / daß ein Mühlstein an seinen Halß gehencket würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.** (n) Zum 7) weil ihr dem Geitz nachjaget / welcher die Menschen stürtzet in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. (o) 8) Weil ihr euer Arbeit nicht zu GOttes Ehre / noch in dem Namen des HErrn JEsu (p) verrichtet / welches ihr nicht thun könnet / wenn ihr zu solcher Zeit arbeitet / da es euch euer Gewissen saget / daß der HErr JEsus eben jetzo durch sein Wort an eurer Seelen arbeiten wolle / und ihr solches um einen Groschen / den ihr verdienen wollet / muthwillig versäumet. Und weil 9) was nicht im Namen des HErrn JEsu geschiehet / lauter Fluch ist / so ladet ihr also den Fluch über euch und eure gantze Häuser. Bedencket dieses recht wohl / und sehet denn zu / daß ihr hinfort dem lieben GOTT besser seine Ehre gebet.

Wie hart man sich mit der unzeitige Sonntags-Arbeit versündiget.

(n) Matth. XVIII.

(o) 1. Tim. VI, 9.

(p) Col. III, v. 17.

§. 52. Es sey aber auch / daß ihr gar die Predigt von wegen eurer Arbeit versäumet / oder daß ihr zwar solche besuchet / aber darnach eure Arbeit eben so wol fortsetzet / so ist es doch einer-

Aeusserliche Beschönung.

einerley böser Grund des Hertzens / daraus es herkommt / und um so viel desto gefährlicher um eure Seelen / weil ihr den lieben GOtt mit dem äusserlichen Gottes-Dienst gleichsam bezahlen / oder abspeisen wollet / und bey solcher eurer Versündigung noch vor heilig und fromm / (weil ihr ja den Gottes-Dienst besuchet hättet) angesehen seyn wollet / und dennoch den wahrhafftigen Gottes-Dienst / der im Geist und in der Wahrheit geschiehet / daß ihr von eurem Thun abliesset / und GOTT sein Werck in euch würcken liesset / keines weges haltet. Man muß recht und von Hertzen-Grund GOtt dienen / und sich seiner Seelen Heyl angelegen seyn lassen / oder man wird noch dazu gedoppelt / nemlich für seine Boßheit und Heucheley gestraffet.

Die dritte. §. 53. Nicht weniger versündigen sich in der Entheiligung des Sonntages gar sehr die jenigen Wirthe und Schencken / welche sich um ihrer Nahrung willen an den Sonn- und Feyer-Tagen von dem öffentlichen Gottes-Dienst / oder ihrer Hauß-Andacht abhalten lassen. Dafür auch unsere obermeldte Kirchen-Ordnung (q) eine nachdrückliche Verwarnung giebet:

(q) Cap. VI. §. 12. In massen auch beydes vor und unter den Predigten kein Brantwein / oder anderer Wein / kein Bier / Aepffel / Birn / Nüsse / und andere Näscherey sollen verkaufft / noch weniger Bosel- oder andere Spiel-Plätze / Ovaserey / Täntze / verdächtige Zusammenkünffte / Krämerey / Fechtschulen / Comödien / Schiessen mit Bogen oder Büchsen in Schützen-Höfen / und was mehr dergleichen Unwesen seyn mag / an einigem Orth verstattet werden / nach der Predigt mag zwar Wein und Bier verlassen / doch keine Gäste zum Zechen gesetzt werden. Solcher guten und löblichen Ordnung solte man folgen / nicht um deswillen allein / daß es eine menschliche Ordnung ist / sondern um des

(r) 1. Petr. II. v. 13. HErrn willen; (r) oder weil es Christen / die dem HERRN Christo in einem gottseeligen Wandel dienen / ohnedem nicht anders zukömmet / und alle solche Unordnung ein rechtes Unwesen ist / wie es gar wohl in der Kirchen-Ordnung genennet wird /

wird / welches unter den Ungläubigen und Heyden kaum verstattet wird.

§. 54. Ihr wisset wohl / liebe Pfarr-Kinder / wie ernstlich ich euch dieses zu vielen malen für Augen gestellet habe / und dancke auch GOTT / daß es etliche wohl zu Hertzen genommen und sich gebessert. Ach daß ihr doch alle solches erkennen möchtet / wie ich darinnen ja gar nicht das meinige suche / sondern eurer Seelen Seeligkeit / und die Ehre unsers GOttes. Was hilffe es euch doch / **wenn ihr gleich die gantze Welt gewinnet / und littet doch Schaden an eurer Seelen?** (s) Es bedarff nicht viel überweisens / ihr könnets selbst leicht erkennen / daß es wider GOttes und eurer Obrigkeit Geboth ist. Nur das ist euer einiger Grund: **Der Sonntag sey euer bestes / solchen Vortheil köntet ihr nicht versäumen;** Und da muß denn GOTT und sein Wort / Seel und Seeligkeit aus den Augen gesetzt / und aus dem Sinn geschlagen seyn. Würdet ihr euch nur fein verständig umsehen / so möchtet ihr wol leichtlich die Exempel finden / wie GOTT solche Sonntägliche Sünden-Nahrung augenscheinlich gestraffet habe / und wie solche Leute / oder ihre Erben auff keinen grünen Zweig kommen sind / ob sie wol anfangs noch so groß und reich zu werden geschienen. Solches solte man zu Hertzen nehmen / und sich warnen lassen. Denn GOTT ist ein gerechter GOtt / straffet nicht den einen Gottlosen / und lässet dem andern seine Boßheit ungestrafft hingehen / sondern vergilt einem jeden / wie er es verdienet. Ihr dürffet ja nicht meynen / daß ich die Schencken-Nahrung an und vor sich selbst für sündlich halte / oder daß ich schlechter dings erforderte / daß ihr des Sonntags kein Bier oder Wein aus euren Häusern verlassen dürffet / als welches ja etwa die Leute zu ihrer Nothdurfft könten und müsten aus denen Schencken hohlen lassen; Oder daß es Sünde wäre / wenn etwa ein reisender Mensch des Sonntags / nach geendigter Predigt / oder sonst in eure Häuser trete / und einen Trunck zu seiner Nothdurfft begehrte. Denn das ist meine Meynung gantz nicht / sondern ist mir vielmehr hertzlich zu wider / wenn man et-

(s) Marc. VIII.

Aeusserliche Beschönung.

was / das an sich selbst nicht Sünde ist / den Leuten zur Sünde machen will. Das ist aber die Frage / wenn man des Sonntages Zech-Gäste setzet / (welches eben ausdrücklich in der Kirchen-Ordnung verbothen) da denn solche nicht begehren zu ihrer Nothdurfft zu trincken / sondern gedencken / sie haben sich in der Woche müde gearbeitet / und müssen sich nun des Sonntages wieder eine Ergötzlichkeit machen / setzen sich denn entweder zusammen / treiben unnützes Geschwätz / Zoten / Schertz und Schraubereyen / und allerley Narrentheidung / oder fangen mit einander an zu spielen und zu doppeln / dabey es denn an fluchen und schweren nicht zu fehlen pfleget / oder üben sich wol / wer am meisten saufen könne / oder erhitzen sich mit dem Bosseln / fangen auch wol an sich mit einander zuzancken / ja wol gar zu schlagen / daraus denn wol Blutvergiessen / und viele andere schändliche Unordnung erfolget / das Geld verschwendet wird / die Gaben GOttes gemißbrauchet werden / und was sonsten bey solchen Gelegenheiten sich zu ereignen pfleget; Welches ich wol so schändlich nicht beschreiben kan / als es die jenigen selbst werden bekennen müssen / welche solcher Unordnung zugesehen haben. Ja da fraget sichs ferner / ob da nicht so wol die Gäste / als der Wirth / und so wol dieser / als jene sich an GOtt versündigen. Da wird denn ein jeder / der GOttes Wort für wahr hält / gewiß bekennen müssen / daß solches nicht allein Sünde sey / sondern eine schreckliche und Himmelschreyende Sünde / wie der Leute zu Sodom und Gomorra / dadurch GOttes Zorn und schwere Land-Straffen gehäuffet werden. Denn 1) ist da keine Verläugnung des ungöttlichen Wesens / und der weltlichen Lüste / (t) welches doch der erste Anfang der wahren Bekehrung zu GOTT ist; sondern wird dem Fleische und Blute / und dem Bauch gedienet / die aber das thun / sind Feinde des Creutzes CHristi. (u) 2) Wird GOtt auffs schändlichste aus den Augen gesetzet / und das Gemüth in lauter weltliche und irrdische Dinge eingeführet / welches niemals recht ist; 3) sonderlich aber 3) an einem solchen Tage / welcher GOtt geheiliget ist / und da also das Gemüth nur mit GOTT und göttlichen Dingen ümgehen solte.

Wie eine schreckliche Sünde mit dem Schenckwesen des Sonntages begangen werde.

(t) Tit. II, 12.

(u) Phil. III. v. 18.

4) Wenn

4) Wenn ja der Mensch an demselbigen Tage die Predigten gehöret / und etwas gutes in sein Hertz gefasset / so wird solches in dem Zechhause wieder zerstöret / daß es dem Menschen so gar aus dem Hertzen gerissen wird / als hätte er es niemals gehöret. Und da heisset es: **Wer den Tempel Gottes verdirbet / den wird GOTT verderben.** (x) 5) Alle Arbeit des Predigers / welche er an seine Zuhörer wendet / wird ihm damit zunichte gemacht / an denen nemlich / welche von solcher bösen Gewohnheit nicht ablassen wollen. Und solche Sünde bleibet nun so schrecklich auff solchen Menschen liegen / die sich von solchem ihren Wesen nicht bekehren wollen / daß sie um ihrer Sünde willen (des ewigen Todes) sterben müssen / und der Prediger / der sie gewarnet / **hat seine Seele errettet.** (y) Zu allen Sünden und Lastern / wird damit Thür und Thor auffgethan / daß alle Wercke des Fleisches / als sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / absonderlich auch Zanck / Zwietracht / Mord und Todschlag durch solche schändliche Gelage veranlasset wird / daß wol kein Laster genennet werden mag / so nicht daraus entspringet / und man sicherlich glauben mag / daß der Teuffel da seine rechte Wohnung und Nest habe / und mich gar nicht wundere / daß der Teuffel selbst durch einen Besessenen / als man mit Gebet angehalten / daß GOTT den armen Menschen von solcher grossen Noth befreyen möchte / gesaget: **Auff das Fest wolte er ausfahren / und in die Wirthshäuser und Schencken einkehren / und da die Leute zum Spielen reitzen / so kriege er auch was davon:** Welches er auch gethan / so viel man äusserlich warnehmen können / daß er das Fest über den Menschen verlassen / und darnach wiederkommen. Solches ist keine Fabel / sondern könte mit noch lebendigen Zeugen erwiesen werden. 7) Die Bürgerliche und ehrliche Nahrung wird dadurch sehr geschwächet / indem dasjenige / was mit sauren Schweiß erworben ist / in dem Zechhause auff einmal durch die Gurgel gejaget wird / da doch

(x) 1. Cor. III. v. 17.

(y) Ezech. XXXIII. v. 9.

doch der Mensch von GOTT zu einem Haushalter über die leiblichen Güter gesetzet ist / daß er GOtt als dem Haus-Vater von allem/wie er es angewendet / Rechenschafft zu geben hat. Wie wilst du nun bestehen / wenn du nichts anders wirst antworten können / als : Ich habe mich dafür truncken getruncken/ ich habe es verspielet ; Ich habe es den Spielleuten zum Tantz auffgeworffen / ich habe mich davor lustig gemachet. Wird dir nicht eine Rechnung gemacht werden/ wie dem Reichen Manne / daß du ewigen Durst / ewige Pein und Quaal in der Höllen dafür wirst ausstehen müssen. 8) Weib und Kinder werden dadurch verwarloset / und in allerley Elend / Noth und Dürfftigkeit gesetzet / und da möchten solche gewiß glauben / was sonsten andere zur Vertheidigung ihres unverantwortlichen Geitzes mißbrauchen / daß die jenigen / welche die Jhrigen nicht gebührend versorgen / sondern sie schmachten und verderben lassen / und selbst nur ihres Bauches warten / ärger sind als die Heyden / und den Glauben verläugnet haben. Meinest du nicht 9) daß das Seufftzen und die Thränen deines Weibes und deiner Kinder / dich auff deinem Todten-Bette drücken werden. Zum 10) das junge Volck wird durch solche Gelage auffs schändlichste verführet/ daß sie den Spiel-Leuten nachlauffen/ und mit solchen Sauff-Brüdern tantzen. Zwar an etlichen Orten hält man solche Mägde und junge Dirnen / die zu solchen Gelagen zum Tantze lauffen/ für Huren/ wie es denn auch gewiß aus keinem andern / als leichtfertigen Gemüthe / das gute Zucht und Erbarkeit aus den Augen setzet / herkommen mag. Zum 11) Es werden auch würckliche Blut-Schulden damit auff das Land geladen / wie ja so mannichfältige Exempel vor Augen liegen. 12) Wird nicht allein wider GOttes / sondern auch der Obrigkeit ausdrückliches Verbot damit gantz frech und freventlich gehandelt / welche dann ihr Gewissen gerettet hat / wenn sie solche gute Ordnung machet / und auch mit Ernst darüber hält. Wie GOtt Lob bey uns es nicht allein in der Kirchen-Ordnung / wie oben erwehnet / sondern auch

durch

durch Specialen Verboth dißfalls wohl geordnet / und zu unterschiedlichen malen bestätiget ist. GOTT stärcke ferner unsere liebe Obern / daß sie ihre Verbothe an den Verbrechern treulich exequiren / des Teuffels Reich zerstören / und sich solcher erschrecklichen Land-Sünden im geringsten nicht theilhafftig machen mögen / wie denn der HERR aller Herren ihnen eben dazu alle Gewalt verliehen / hingegen auch die Verstattung und Einräumung öffentlicher Unordnung ernstlich von ihnen fordern / und die Ahntung und Bestraffung des Bösen ihnen mit grosser Gnade und Treue ewig belohnen wird. Zum 13) wird dadurch öffentliches Aergernuß gegeben. Denn ist es nicht ein Greuel und Aergernüß / daß man in der Christenheit an dem Tage / der zu Ehren der Aufferstehung Christi geheiliget ist / siehet trunckene Leute auff den Strassen / höret Spielleute mit Tantzen und Springen in den Häusern / anderer grossen Aergernüß zugeschweigen. Ist denn dieses das Gedächtnüß des aufferstandenen JESU? Pfui der grossen Schande / daß noch viel solche Greuel kaum recht vor Sünde erkennen wollen. 14) Ein ieglicher treuer Prediger wird dadurch zu vielen Seufftzen in seinem Ampte bewogen. Von dem Seufftzen der Lehrer aber sagt die Schrifft / daß sie den Zuhörern nicht gut sind. (z) Denn GOTT siehet und höret solches Seufftzen seiner Diener / und erquicket sie wohl wieder zu seiner Zeit / und wischet ihre Thränen ab von ihren Augen; Aber wehe denen / die sie verursachen / wo sie nicht wahre Busse thun / da sie dennoch aber wohl fühlen werden / das es kein Kinderspiel mit solchem Seufftzen des Lehrers gewesen sey. 15) Alle diese erschreckliche und schwere Verantwortung / welche bißhero angeführet worden / fället nun denen Wirthen und Schencken auff ihren Halß / als welche sie dadurch / daß sie solche Unordnung in ihren Häusern verstatten / ja gar um des Gewinnes willen Vorschub dazu thun und ihnen zur Hand gehen / und zu ihren Sünden dienen / auch wol mit verfälschtem Getränck sie um Geld und Gesundheit bringen helffen / sich aller der Sünden ihrer

(z) Hebr. XIII. v. 17.

Alle Verantwortung fället den Wirten auff den Halß.

Gäste mit theilhafftig machen / und dahero auch kein Wunder ist / daß GOttes Gerichte auch am augenscheinlichsten schon in dieser Welt über solche Leute ausbrechen. GOTT gebe aber / daß sie die Ewigkeit bedencken und sich bekehren!

Nachmittags-Predigt.

§. 55. Ich wende mich wieder zu der Haupt-Sache / wie der Feyer-Tag recht und Christlich gehalten und vollendet werde. Und da habt ihr nun / liebe Pfarr-Kinder / auch die Nachmittags-Predigt / da ihr nicht meinen dürffet / daß weniger daran gelegen sey als an der Früh-Predigt / absonderlich da ietzo der Catechismus ordentlich abgehandelt wird.

Absehen der Catechismus-Predigten.

Hiemit hat es eigentlich dieses Absehen / daß ihr möget in allen nöthigen Stücken der Christlichen Lehre auffs aller einfältigste und deutlichste / als es immer seyn kan / und doch auch gründlich und in richtiger Ordnung unterrichtet werden. Wie nöthig euch solches sey / könnet ihr ja selbst leichtlich urtheilen / wenn ihr nur bedencket / wie man mehrentheils um göttliche und geistliche Dinge / die doch zur ewigen Seeligkeit gehören / von Jugend auff so gar wenig bekümmert gewesen / und sich daher kaum getrauen werde von einem Glaubens-Artickel gründliche Antwort zu geben / wenn man darinnen befraget würde. Wäre denn das nun nicht euer gröster Nutzen / ja würde es euch auch nicht eine grosse Lust erwecken / wenn ihr von allen Stücken der Christlichen Lehre einen guten und gründlichen Bericht einnehmet? Daraus würdet ihr denn euch allezeit trösten / stärcken und auffrichten können.

Haußväter und Haußmütter sollen ihre Kinder und Gesinde in den Haupt-Stücken der Christlichen Lehre unterrichten.

§. 56. Haußväter und Haußmütter aber haben hierinnen eine sonderliche Pflicht / daß sie ihre Kinder und Gesinde in den Haupt-Stücken der Christlichen Lehre fein unterrichten solten. Das ist nichts neues / sondern Lutherus hat es in seinem Catechismo selbst gar wohl und fleißig angemercket. Wann nun der Haußvater sich selbst nicht um den rechten Verstand des Catechismi bekümmert / wie will er seinen Kindern und Gesinde solchen fürhalten.

Einwurff.

Nun möchtet ihr sagen / man könne es nicht also behalten / wie es geprediget wird / daß man es darnach den Kindern und Gesinde wieder fürhalten könne / so habet ihr

noch

noch einen grossen Vortheil / so ihr anders dessen euch nicht selbst berauben wollet / daß eben dieselbe Catechismus-Predigt gleich darauff in dem Kinder-Examen / welches auff Verordnung des hochlöblichen Consistorii angestellet ist / laut unserer Kirchen-Ordnung (a) mit denen Kindern auffs deutlichste und einfältigste wiederholet wird durch Frag und Antwort. So euch nun vorhin noch etwas undeutlich gewesen / so könnet ihr es da besser verstehen lernen / und so ihr es aus der Predigt nicht habet behalten können / so kan es das Catechismus-Examen tieffer in eure Hertzen drücken / ja es wird auch wol nach Gelegenheit ein und anders hinzu gethan / dadurch der Grund der gantzen Sache besser kan erkant und verstanden werden / so könnet ihr auch endlich daraus sehen / wie ihr selbst euren Kindern und Gesinde die Catechismus-Lehre fürhalten könnet. Derowegen möchte ich wol wünschen / daß doch euer aller Hertzen so fein begierig wären nach der lautern Milch des Göttlichen Worts / das ihr solches Catechismus-Examen gantz abwarten / und nicht so leicht um liederliche Ursache willen / einige gleich nach geendigter Predigt davon liefen / gleich als hätten sie solcher Catechismus-Lehre nicht mehr vonnöthen / da ich doch gewiß dafür halte / daß euch durch das Examen ja so viel / wo nicht mehr Nutzen für eure Seele geschaffet werden könne als durch die Predigt selbst. Zu dem wird ja solcher Gottesdienst Nachmittag / der nach zwölfen angefangen wird / ordentlich noch um zwey Uhr geendiget / daß es wol eine grosse Schande ist / daß einem in der Kirche die Zeit so lange wird / das man eine so kurtze Zeit nicht ausharren kan.

Catechismus-Examen.

(a) Cap. IX. §. 4.

Böse Gewohnheit.

§. 57. Damit ihr nicht gedencket / daß solches mein eigener Wille sey / so erinnere ich euch hiemit / daß solches schon in unserer löblichen Kirchen-Ordnung erfodert wird. Denn so lautet dieselbige: (b) **Zu der Auslegung und Catechismus-Predigten sollen die Eltern und Haußväter ihre Kinder / Knechte und Mägde in die Kirche schicken / und hernach zu Hause fragen / was sie iedesmal gelernet und behalten? Und da wird nachdrücklich ferner hin**

(b) Cap. IX. §. 7.

Haußvätter und Haußmütter sollen die Ihrigen zur Kirchen

schicken / und darnach fragen / was sie behalten.

hinzu gesetzet: (c) Sollen auch selbsten zum guten Exempel sich bey solchen Predigten einstellen / damit sie vernehmen / wie ihre Kinder und Gesinde in der Examinirung und Befragung aus dem Catechismo bestehen und antworten können / zu dem Ende NB. ein ieder Haußvater sich die heilige Bibel zu schaffen und um so viel mehr der Fragen sich und die Seinigen daraus zu berichten hat. Es ist auch ferner gar ernstlich darinnen verordnet (d) daß alle Kinder und Gesinde sich bey solchem Examine einstellen sollen.

(c) Num. VIII. §. 8. Ein ieder Hausvater die Heil. Bibel zu schaffen.

(d) §. 7. und 11.

Muthwillige Verwarlosung der Kinder.

§. 58. Da ihr denn wohl zu bedencken habt / ob es nicht eure Schuld sey / daß nicht alle Kinder / ich geschweige das Gesinde / sondern wol die wenigsten noch zur Zeit sich bey solchem Examine einfinden. Das werden euch aber dermaleins / eure Kinder gar schlechten Danck wissen / wenn ihr ihrem Unverstande anitzo so weit nachsehet / und nicht mit allem Ernst darüber haltet / daß sie in dem Grunde der Christlichen Lehre bey so guter Gelegenheit möchten gründlich unterrichtet werden. Wenn GOTT das Seinige thut / und sein Wort anbieten läst / und die Lehrer das Jhrige auch treulich verrichten / so lieget denn alle Verantwortung auff denen Eltern / welche so verständig seyn sollen / daß sie nicht allein für ihre eigene Person sich solches theuren Schatzes / des Worts Gottes erfreuen / sondern auch ihre Kinder und Gesinde dazu anhalten / daß sie nicht aus Unverstand die gute Gelegenheit / sich in ihrem Christenthum wohl zu gründen / vorbey streichen lassen. So sorgfältig ist man in diesem Stück in unserer löblichen Kirchen-Ordnung gewesen / daß auch den Predigern darinne anbefohlen wird (e) daß sie bey Auslegung und Erklärung des dritten Gebots im Catechismo die Leute offt vermahnen und unterrichten sollen von dem rechten Gebrauch und Heiligung des Sabbats / und das sie der Sonn-Fest- und Feyer-Tage zur Schwelgerey und anderen Sünden / so aus dem Müßiggang herkommen / nicht mißbrauchen / sondern daß sie auff solche

(e) Cap. 6. §. 10.

Tage

Tage GOttes Wort in der Kirchen hören / zu Hertzen nehmen / NB. mit ihren Kindern und Gesinde zu Hauß wiederhohlen / GOtt davor dancken / und bitten / daß es viel Frucht schaffe / und sie zur ewigen Seeligkeit bringen möge.

Hauß-Väter sollen mit ihren Kindern und Gesinde zu Hause eine Wiederhohlung anstellen.

§. 59. Aus solcher guten und löblichen Ordnung sehet ihr nun ferner / daß die Heiligung der Sonn- und Feyer-Tage nicht allein darinne bestehe / daß man nur in die öffentliche Kirche gehet / und darnach wolte die übrige Zeit zum Faullentzen / Müssiggehen / faulem Geschwätz / lustigen Gesellschafft / herum spatzieren / oder sonst auff unnütze Weise hinbringen. Denn das ist gewiß bey vielen eine sehr feste Meynung / daß sich auch wol die Müßiggänger daran ärgern / wenn sie andere Leute arbeiten sehen / eben als wenn ihr Müßiggang und Zeitverderb nicht eben sowol sündlich wäre für GOtt / als jener ihre unzeitige Arbeit. Gleichwie nemlich beydes / Verschwendung und Geitz Sünde ist / also ist beydes Müßiggang und Arbeit zu der Zeit / die GOtt geheiliget ist / sündlich und böse. Und zwar der Müßiggang ist allezeit Sünde / es sey des Sonntags / oder an anderen Tagen. Die Arbeit aber ist nicht allezeit Sünde / sondern soll und muß (aber nur zu rechter Zeit) von dem Menschen geschehen. Daher siehet man nun / wie sonderlich zur Sommerszeit das Volck hauffenweise zum Thor hinaus laufft / sich in Gärten versamlet / und sonst auff allerley Art eine Lustbarkeit suchet.

Falscher Wahn von der Sonntags-Feyer.

§. 60. Nun ist nicht ohne / daß das Spatziergehen an sich selbsten eine Sache ist / die weder gut noch böse ist / und also nicht Sünde ist / sondern es wird sündlich aus denen Umständen / die darbey vorgehen / und aus dem Zweck / den der Mensch dabey hat; und wird gut / auch aus denen Umständen / und aus der Absicht des Menschen / wenn solche gut und Christlich sind. Wenn nun ein Mensch nach geendigtem Gottesdienst sich des schönen Wetters bediente / und entweder allein / oder mit andern spatzieren gienge / wendete sich nicht zu unnützem Geschwätz / sondern bliebe in der Betrachtung des angehörten Worts / oder erbauete sich sonst in einem Christlichen und gottseligem Gespräch /

Zulässiges Spatzierengehen.

und liesse sich absonderlich durch das Anschauen der Geschöpffe GOttes zum Lobe und Preiß des Schöpffers kräfftiglich auffmuntern / so würde nicht allein sein Gemüth bey solchem Spatziergange gute Beruhigung und hertzinnigliche Vergnügung finden (als welche ausser GOtt weder gesucht werden soll / noch jemals gefunden wird) sondern er würde auch mit einem solchen Spatziergange sich an GOTT nicht versündigen / sein müßiggehen käme ja so wol als sonst seine Arbeit / aus dem Glauben an GOTT / und wäre kein eigentliches Müßiggehen / sondern vielmehr ein sehr edles Geschäffte / und gleichsam ein Vorschmack der Seeligkeit der Kinder GOttes / welche sich an GOTT und ihrem Vater mit unschuldigem Hertzen erfreuen / und an seinen Gaben ohne deren Mißbrauch erquicken. Hieraus siehet man nun / daß man das Spatzieren gehen an und vor sich selbst niemanden zur Sünde machet / so es nemlich ohne Aergerniß anderer / ohne Verhinderung der Andacht des Hertzens / ohne Absicht auff weltliche und fleischliche Lüste / in kindlichem und einfältigem Hertzen / in GOtt / und mit GOTT geschiehet. Wahre Christen / welche die Liebe GOttes in ihrem Hertzen geschmeckt haben / werden auch kein ander Spatzierengehen verlangen / und doch mehr Ruhe des Gemüths und Vergnügung dabey finden / als die Welt in allen ihren Ergetzlichkeiten suchen oder finden mag.

Unzuläßiges Spatzierengehen.

§. 61. Wie man denn auch gewiß siehet / daß solch Spatzieren und Müßiggehen bey der Welt entweder aus solchem bösen und Epicurischen Grunde herkommet / daß sie dem Fressen und Sauffen / und andern schändlichen Fleisches-Lüsten in ihrem verkehrtem Sinne entweder gar nachlauffen / oder doch daher / daß sie keine wahrhafftige Ruhe in ihrer Seelen zufinden wissen / und dannenhero / wenn nun die Predigt aus ist / die Hände in den Schoß legen / und nicht wissen / was sie anfangen sollen / ist es denn ein schöner Tag / so lauffen sie / wie sie selbst sprechen / um die lange Weile zu vertreiben spatzieren / haben sie das gethan / so sind sie müde / und haben doch noch keine Ruhe

für

für ihre arme Hertzen / die Ursache ist / weil sie immer die Ruhe nicht in GOtt suchen / sondern ausser GOtt und in der Eitelkeit der Creaturen / darinnen sie doch nimmer zu finden ist / würden sie aber in GOtt ihre Ruhe suchen / so würden sie zu frieden und vergnügt seyn / sie mochten im Hause oder auff dem Felde seyn / aus oder eingehen / es möchte unlustig oder lieblichs Wetter seyn.

Heuchlerischer Schein.

§. 62. Fleisch und Blut ist auch wol so listig / daß es einen äusserlichen Schein der Gottseeligkeit annimmet / und fälschlich für wendet / man wolle sich nur an den Creaturen und Geschöpffen GOttes ergetzen / welches ja auch dem lieben GOtt zu seinen Ehren gereiche / da doch wol der Grund / wenn sich der Mensch recht prüfen würde / kein anderer ist / als nur / daß das Hertz nicht fest an GOtt hanget / noch eines wahren göttlichen Friedens geniesset / sondern dem Fleisch und Blute dienet / und den weltlichen Lüsten ergeben ist. Der Satan aber ist noch listiger / als solche Menschen / und brauchet solche ihre verborgene Heucheley zu seinem grossen Vortheil / daß er sie erstlich beredet / Spatzierengehen sey ja an und vor sich selbst keine Sünde / man wolle ja auch nichts böses thun; darnach aber sie ohne ihr Vermuthen in allerley Unordnung / Sünde und Laster stürtzet / daß sie denn wol aus dem Ausgange erfahren müssen / daß ihr Spatzierengehen nicht aus dem Glauben / sondern aus einem fleischlichen / irrdischen Hertzen geflossen / welches denn auch solche Früchte getragen.

Wie der Mensch hierinnen am gewissesten handele.

§. 63. Das sicherste ist / daß ihme der Mensch gar keinen anderen Zweck am Sonntage fürsetze / noch auch würcklich etwas fürnehme / als wodurch die Heiligung desselben Tages möge befördert werden / so wird GOtt sein Hertz wohl bewahren / und ihn also leiten / das er als ein wahres Kind GOttes für dem Angesicht seines himmlischen Vaters seinen Wandel führe. Alle Neben-Absicht / die ihm der Mensch machet ausser diesem einigen Zweck der Heiligung des Sabbaths ist zum allerwenigsten der Seelen sehr gefährlich und betrieglich. Bleibet man aber bey dem einigen / und suchet nichts anders / als dem HErrn von Hertzen anzuhangen / so ist man gantz sicher / es füge sich denn

des

des Tages über zu diesem oder jenem / so siehet denn GOTT nicht auff das / was der Mensch äuserlich fürnimmt / sondern auff des Menschen einfältiges Hertz / welches ihme im Glauben und in der Liebe treu verbleibet.

Einwurff. §. 64. Spricht der Mensch? **Was soll ich aber des Sonntags anfangen / wenn nun der Gottes-Dienst geendiget ist? Arbeiten soll man nicht / und müßiggehen soll man auch nicht / was bleibet denn übrig?** So ist dieses wol ein gewisses Zeichen / daß ein solcher Mensch in seinem Christenthum noch gar schlecht müsse beschaffen seyn. Du elender Mensch / weissest du nicht / was du anfangen sollest? Will nicht GOtt sein Werck in dir haben? Und solch Werck kennest du nicht einmal / und hast es nicht in deinem Hertzen erfahren (denn sonst würdest du nicht also reden) und doch meinest du / du habest am Sonntage nach dem öffentlichen Gottes-Dienst gar nichts zu thun. Wäre dir kund und offenbar die Blindheit und Dürfftigkeit deiner armen Seelen / O wie würdest du so viel zu thun finden! Wie würde dir alle lange Weile vergehen! Wie würde dir alle Zeit zu kurtz werden! Denn gewiß / die richtigste Antwort / die man einem auff solche Frage geben kan / ist diese: **Daß man anfangen soll Busse zu thun.** Denn hätte man solche gethan, so würde man nicht fragen / was zu thun sey / **denn der Glaube fraget nicht erst / ob gute Wercke zu thun sind / sondern ehe man fragt / hat er sie gethan / und ist immer im thun** / wie der liebe **Lutherus** redet / **in der Vorrede über die Epistel an die Römer** / welche Vorrede ich wünschen möchte / daß sie von denen / die des Sonntags nicht wissen / was sie thun sollen / möchte mit allem Fleiß gelesen / erwogen und zu Hertzen genommen werden. Es ist ein Zeichen / daß ein Mensch / der des Sonntags nicht weiß / was er anfangen soll / weder an GOtt noch an seinem Wort Lust und Freude hat / und daher ausser GOtt und in einem verdammlichen Zustand stehet.

§. 65. Darüm muß es uns ja nicht fremde fürkommen / daß

daß oben aus der Kirchen-Ordnung angeführet ist/ daß Hauß-Väter mit ihren Kindern und Gesinde die Predigt wiederholen/ sich mit ihnen noch weiter erbauen/ und also eine Christliche Hauß-Kirche halten sollen. Denn gewiß/wenn unser Christenthum in einem rechten Zustande wäre/wie es billich seyn solte/ so würde diese löbliche Ordnung gar eiffrig und fleißig gehalten werden/als welches keine blosse menschliche Ordnung ist/ sondern aus dem Grunde eines wahren und ernstlichen Christenthums für sich selbst fliesset. Ach möchte ich dieses von euch erhalten/liebe Pfarr-Kinder/daß alle und jede Hauß-Väter bedächten/ GOtt würde an jenem Tage schwere Rechenschafft von ihnen fordern/wie sie ihren Häusern vorgestanden/und die ihrigen zur wahren Gottesfurcht angeführet hätten / und sie deswegen solche gute Gelegenheit wohl in acht nähmen/nach geendigter Predigt die übrige Zeit in Christlicher Erbauung mit ihren Kindern und Gesinde/und in Wiederhohlung dessen/was sie an demselbigen Tage für einen guten Schatz in ihre eigene Hertzen gesammlet/zubrächten/ wie würde solches eine so unaussprechliche Freude in meinem Hertzen seyn/ja wie würde der göttliche Seegen über der gantzen Gemeine grünen und blühen? Wie würde alle übrige gute Ordnung unter uns so wol insgemein/als in allen und jeden Häusern im Schwange gehen? Wie würde Liebe und Friede zwischen Nachbarn und der gantzen Gemeinde entstehen? Wie würde das grosse Aergernüß auffgehoben/und hingegen ein schönes und gutes Exempel zu vieler anderer Erbauung gegeben werden? Wie würde GOTT seine Gnade über euch ausbreiten/ und seinen Engeln über euch Befehl thun/ sich üm euch her zu lagern / als welche mit Lust und Freude bey denen wohnen/die GOttes Wort lieben und sich zu ihrer Seeligkeit erbauen.

Christliche Hauß-Kirche in der Kirchen-Ordnung geordnet.

§. 66. Hier aber warte abermals keiner auff seinen Nachbarn/sondern mache selbst den Anfang/ und gebe dem Nachbar ein gut Exempel; greiffe es frisch an / und nehme nach der Predigt seine Kinderlein und Gesinde für sich/singe etwa mit ihnen einen Christlichen Gesang/lese ihnen nach

Keiner hat auff den andern in göttlichen Dingen zu warten.

Wie es ein

Hauß-Vater anfangen sol / der sich mit den Seinigen erbauen will.

Gefallen ein Capitel aus der H. Schrifft/oder aus einem andern gottseeligen Buche / als da ist Johann Arnds wahres Christenthum / oder andere gottselige Bücher / frage die lieben Seinigen mit hertzlicher Liebe und Sanfftmuth / was sie aus den Predigten behalten / habe Gedult / wenn auch anfangs mit ihnen es nicht so gleich fort will / vermahne sie aber / daß sie immer sich befleißigen / das gepredigte Wort in ihren Hertzen zu fassen / und unterrichte sie / so gut er kan / und ihm GOtt Gnade darzu giebet / immer weiter / und sage ihnen einfältiglich / wie er es behalten habe / und zu seinem Nutzen anzuwenden gedencke / erinnere sie / daß sie nun auch die gantze Woche GOtt fein vor Augen haben möchten / oder wiederhohle nach Gelegenheit mit ihnen auch ein Hauptstück aus dem Catechismo / oder lese auch aus einem Christlichen Gebet-Buch / als zum Exempel: Johann Arnds Paradieß-Gärtlein / ein fein Gebet / und ermuntre sich und die Seinigen zu rechter Andacht; Oder so er etwa einen Præceptorem hat für seine Kinder / und er selbst sich so wohl nicht getrauet / so lasse er es denselbigen verrichten / alles aber aus hertzlicher guter Meynung / GOtt zu Lob und Ehren und zur Erbauung in GOtt.

Einwurff. §. 67. Wiewol hier keiner sich fürchten darff / und gedencken / er sey zu ungeschickt da zu und könne das nicht verrichten.

Antwort. Wer sich nun zu ungeschickt darzu erkennet / der bitte nur GOtt / daß er ihn geschickt mache / und zweifele dann nicht daran / GOtt werde solch sein Gebet erhören / und ihn geschickt machen / greiffe es dann nur getrost an / und mache es / so gut es werden will / und spreche also: Du lieber GOtt / hast mir als Hauß-Vater meine Kinder und Gesinde auff meine Seele gebunden / daß ich sie nicht allein leiblich versorgen / sondern auch zu dir führen soll / weil nun das dein Wille ist / so will ichs auch thun / und nicht daran zweifeln / du wer-

werdest mir das Vermögen darzu geben / oder doch Gedult haben und es geseegnet seyn lassen / wenn ichs gleich nicht aus menschlicher Schwachheit in allen so recht machen kan / als ichs wol wolte und schuldig wäre. Glaube nur lieber Mensch / GOtt wird dich nicht ungeseegnet lassen / sondern dir seine Gnade darzu reichen / daß dirs immer leichter und anmuthiger werden wird / und wirst bald gewahr werden / was dein gantzes Hauß vor Seegen und vor Vortheil davon haben wird / ja wie du durch eine solche kleine Sorgfalt / die du auff dein Hauß wendest / so vieler Unruhe und Unordnung / Ungehorsams und Widerspenstigkeit der deinigen überhaben seyn wirst. Darüm laß dich ja diese geringe Mühe nicht verdriessen / welches ja auch keine Mühe ist / sondern lauter Lust und Freude denen die es rechtschaffen mit GOtt meynen.

§. 68. Es klaget ja sonst jederman über böses Gesinde; aber niemand will die rechten Mittel anwenden / daß man fromm Gesinde kriege / sondern es soll nur mit Schelten und Wüten ausgerichtet werden / damit es doch viel schlimmer gemacht wird. Das ist aber nun ein einfältiges Mittel / welches sich gar wohl thun lässet / und welches gewiß ohne Frucht und Seegen nicht abgehen würde. O wie schändlich ist es / wenn ein Mensch die schwere Verantwortung für seine Kinder und Gesinde auf seinem Halse hat / und laufft doch muthwillig aus seinem Hause / laufft dem Fressen und Sauffen nach / oder gehet doch sonsten müßig!

Klage über böses Gesinde

Wie solchem Übel abzuhelffen.

Unverantwortl. Versäumung der Kinder und Gesinde.

§. 69. Es fehlet euch aber auch nicht liebe Pfarr-Kinder / an guter Gelegenheit / die Sonntags-Andacht mit gutem Nutzen und Erbauung öffentlich zu beschliessen / so ihr anders wollet. Denn durch GOttes Gnade habet ihr da noch gegen Abend die ordentliche Bethstunde übrig / in welcher (1) Was des Tages über gehandelt ist / kürtzlich wiederhohlet / dazu Gelegenheit genommen wird aus irgend einem Psalm oder Capitel / so verlesen wird / (2) Wie wir uns nun solches die gantze Woche über / wie nicht weniger auch in der gantzen Lebenszeit recht zu Nutze machen sollen / auffs einfältigste und kürtzeste erinnert / (3) GOtt im Gebet für die Wohlthat seines

Die ordentliche Betstunde gegen Abend.

Was des Sonntags darinnen gehandelt werde.

Worts und andere erzeigte Treue und Barmhertzigkeit gedancket / und (4) um alles dessen Versiegelung und heylsamer Anwendung zu unserm seeligen Gebrauch angeruffen / und (5) der Seegen GOTTES gleichsam von dem Sonntage auff die neue Woche erbeten und angenommen wird. Auch (6) nicht allein die gantze Gemeinde / sondern auch absonderlich diejenigen so am selben Tage zum Tische des HErrn gewesen / der Regirung GOttes und seines Geistes nebst hertzlicher Auffmunterung zum neuen Gehorsam treulichst anbefohlen werden. Dazu denn kommen (7) vor und nach der Betstunde die Christliche Gesänge / das Hertz desto liebreicher mit GOTT zu vereinigen. Welches alles / weil es auffs allerkürtzeste und in gar geringer Zeit geschiehet / ja niemanden beschwerlich seyn / sondern von allen mit Lust abgewartet werden kan. So glaube ich auch gewiß / so einer die gesunde Weide des lautern Wortes GOttes in seinem Hertzen kräfftig geschmecket / es werde ihm wol nichts süssers seyn / als dem HErrn dafür von Hertzen zu dancken / und mit Freuden seine Hände zu dem Geber alles guten auffzuheben.

Unnützer Gottesdienst.

§. 70. Wenn aber der Mensch nur bloß aus der Gewohnheit / oder / weil ers für ein äuserlich gutes Werck hält / das man am Sonntage verrichten müsse / zur Kirchen gehet / so ist er froh / wenn nur die Predigten einiger massen von ihm besucht sind / und lässet dann sein Hertz in das irrdische Wesen / daran es ohnedem allzufeste hänget / wieder hinein gehen. Und das ist ein unnützer eiteler Gottes-Dienst / davon der Mensch weder Nutzen / noch eine rechte Lust und Freude hat / sondern vielmehr Verdruß.

Wahrer Gottesdienst.

§. 71. Der wahre Gottes-Dienst geschiehet von denen / deren Hertzen GOtt / als ein stetiger Tempel eingeweihet sind / darinne der heilige Geist wohnet / und den Menschen lehret / straffet / zum guten antreibet / und mit seinem Trost erfüllet. Wo nun der Mensch eine solche Kirche allezeit in seinem Hertzen hat / da gehet er niemals aus blosser Gewohnheit zur Kirchen / sondern durch Anregen desselben guten Geistes / der in ihm lebet und wircket. Daher denn ein Welt-Mensch sich

nicht

nicht drein finden kan / sondern meynet wol / man würde sich ja müde beten und singen / und siehet die blinde Welt nicht / daß die Kinder GOttes eben darinnen den herrlichsten Vorschmack der ewigen Herrlichkeit finden / daß sie immer mit GOtt umgehen / und ohn Unterlaß ihre Hertzen zu ihm empor schwingen. Gewißlich / wüsten die armen Welt-Hertzen / daß die Freude des ewigen Lebens in keiner andern Sache bestehen würde / als eben darinnen / worinnen es jetzt die Frommen / welche ihnen ein Dorn in den Augen sind / setzen / sie würden nach ihrem Sinn / den sie jetzo haben / das ewige Leben nicht einmal begehren. Denn ist es ihnen verdrießlich nur einen Tag beständig mit GOTT und Göttlichen Dingen umzugehen / was solten sie denn vor Herrlichkeit von dem ewigen Leben gewarten / da sie ohne Veränderung der Zeit in alle Ewigkeit für GOttes Angesicht leben sollen. Hingegen haben die Frommen eben daher eine gewisse Versicherung / daß sie unaussprechlicher Freude in jenem Leben werden theilhafftig werden / weil sie da ihren Hunger und Durst nach GOtt recht werden stillen und sättigen können / und itzo schon solche Freude haben / da sie doch nur im dunckeln Wort als in einem Spiegel durch den Glauben GOtt und ihren Heyland ergreiffen. Wie groß wird dann nicht ihre Freude seyn / wenn sie denselbigen von Angesicht zu Angesicht schauen / und seiner Liebe die sie hier / gleichsam in der Fremde lebend / so kräfftig in ihrem Hertzen geschmecket / dort ewiglich geniessen sollen? Ja eben der Sonntag oder Sabbath ist ein Bild der ewigen Ruhe / die wir in GOTT haben sollen / welches allein diejenigen verstehen / welche mit Lust und Freuden / und nicht bloß nach der alten Weise den Sonntag begehen.

Vorschmack der ewigen Herrlichkeit in der Freude an GOtt und seinem Worte

§. 72. Nun ist noch ein schändlicher Mißbrauch in der Christenheit / daß wenn man Gastereyen anstellen will / solches insgemein an Sonn- und Feyertagen geschiehet / welches denn vielen Unfug zu verursachen pfleget / indem dadurch (1) viele Personen / so damit zuschaffen haben / beydes von dem öffentlichen GOttes-Dienst und aller Andacht verhindert und abgehalten werden. (2) Das gantze Hauß dadurch ver-

Mißbrauch mit den Sonntags-Gastereyen.

verunruhiget wird / da absonderlich (3) die Unmäßigkeit und Eitelkeit der Menschen vielen überflüßigen Pracht/wie auch überflüßige Speisen und Getränckе pfleget mit sich zu bringen / daher auch (4) mehrentheils sich die Menschen mit Speise und Tranck überladen / welches Paulus Fressen und Sauffen nennet/und unter die Tod-Sünden zehlet / und solchen Leuten die Seeligkeit rund abspricht. (f) Dazu denn (5) kommet das unnütze Geschwätz / da wol am wenigsten an GOtt und an sein Wort gedacht wird. Ja man sich wol gar schämet / desselbigen zu gedencken / darüber denn (6) die armen Seelen der Menschen / so sie ja vorhin in der Predigt auff GOTT gewiesen / und zu einiger Sorge für ihre Seeligkeit bewogen worden / gleich wieder in das vorige sichere und ruchlose Wesen hinein geführet/ und von GOTT abgeführet werden. So giebet auch (7) eine eintzige solche Fresserey zu vielen andern Gelegenheit / und ist also ein grosses und unverantwortliches Aergernitz / dadurch viele andere / wie man es nennet / Ehrenhalber / auff gleiche Weise zu sündigen verleitet werden. Dazu denn auch (8) diese Unordnung stösset / daß man auch die Nacht die GOTT zur Ruhe und leiblichen Zubereitung zur folgenden Tages-Arbeit geschencket hat / dazu mißbrauchet/ daß es denn heisset (g) Wehe denen / die des Morgens frühe auff sind/ des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie der Wein erhitze / und haben Harffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben / und sehen nicht auff das Werck des HERRN / und schauen nicht auff das Geschäfft seiner Hände. Darum wird mein Volck müssen weggeführet werden unversehens / und werden seine Herrlichen Hunger leiden und sein Pöbel Durst leiden. Hievon lese man auch den Propheten Amos. (h)

(f) Gal. V, 21.

(g) Esa. V, 11. 12. 13.

(h) Cap. VI. v. 3. 4. 5. 6. 7.

§. 73. Hier wird man gleich sprechen / ist denn das eine Sünde / wenn gute Freunde des Sonntags einen Bissen Brodt mit einander essen ? Ich antworte : Einen

Einwurff.

Antwort.

Biß-

Bissen Brodt mit einander essen ist nicht Sünde / aber alles was an der wahren Ruhe in GOTT hinderlich ist / das ist dem Sabbath und also auch GOTT zuwieder. Diejenigen Gastereyen nun / die heut zu Tage leider! üblich sind / sind ja wol mehr denn zu viel an der wahren Ruhe in GOTT hinderlich / und also auch sündlich. Ein anders wäre es aber / wenn ohne allem Pracht / ohne Uppigkeit / Citelkeit und Uberfluß / ohne Absicht auff fleischliche Wolluſt / in Einfältigkeit des Hertzens gute Freunde auch an dem Sonntage mit einander die Mahlzeit einnähmen / sich dabey erbaueten / und alles zum Lobe und Preise Gottes anstelleten und verrichteten. Dawider begehrete ich nichts zu reden / denn weder Essen und Trincken / noch mit einander essen und trincken ist an und für sich selbst Sünde / sondern wird Sünde / wenn der Mißbrauch dazu kommt. Sonsten halte ich mich dessen gewiß versichert / daß nicht ein geringes Mittel / den Sabbath recht zu feyren / dadurch würde erhalten werden / wenn sich auch die Christen an solchen Tagen Christlicher und gottseeliger Gespräche mit einander befleißigen möchten.

Christliche Gespräch ein Mittel der Sabbath-Feyer.

§. 74. Diejenigen aber / welche GOTT zu Ehren und zu ihrer Seelen Heil den Sonntag wohl angewand haben / werden sich wol selbst erinnern / daß sie auch zum Beschluß für die empfangenen Wohlthaten verbunden sind GOTT dem HErrn von Hertzen zu dancken. Und da solte billich ein ieder Hausvater auff sein gantzes Hauß acht haben / daß solches nicht unterlassen würde / könte auch die Wiederholung der Predigt mit den Kindern und Gesinde / wie oben gemeldet worden / noch des Abends geschehen / wenn des Nachmittags keine Gelegenheit sich darzu finden wollen.

Beschluß des Feyertages mit Lob und Danck Gottes / oder auch Wiederholung seines Worts.

§. 75. In Summa es ist alles daran gelegen / daß nur das Hertze erst recht beschaffen / und durch den heiligen Geist auff GOTT gerichtet sey / so wird sich dann der Mensch zur rechten Heiligung des Sonntags leichtlich ermuntern lassen / wo aber man die wahre Bekehrung zu GOTT ausschlägt / so ist es keine wahrhafftige Heiligung des Sonntags / sondern bleibet eine Entheiligung / wenn gleich der Mensch alle vorgeschriebene

Summa / daran alles gelegen.

Regeln

Regeln von der Heiligung desselben seiner Meynung nach auffs beste observirte.

Wozu diese Anleitung zur Sabbath-Feyer angesehen / und nicht angesehen.

§. 76. Wie denn auch diese gantze Anleitung/wie der Sonntag zu feyern/keines weges dahin angesehen ist/daß solches als ein äusserliches Gesetz angesehen werde / welches man den Kindern GOttes auffbürde/sondern es ist dahin gemeynet/daß die Verächter Gottes und seines Worts sich hierinnen spiegeln / und ihre Boßheit und Frevel desto klärer erkennen / die Frommen aber und Gottfürchtigen dadurch ihrer anklebenden Fehler erinnert / noch mehr auffgemuntert / von denen äusserlichen Wercken auff das innere geführet / und in ihrem guten Fürnehmen gestärcket werden. Im übrigen / wo der Grund nur richtig behalten wird / daß das Hertz es redlich und auffrichtig mit GOTT und seinem Dienste meyne / da wird es einem iglichen Gläubigen billich anheim gegeben / wie er die Umstände der Zeit / des Orts und andere zufällige Dinge zu solchem Zweck richte / und auch vieles von dem was gesagt ist / in der Ausübung selbst verbessere / und den innern Grund des Hertzens in dem äusserlichen Dienst beweise. Ich aber habe fürnemlich mein Absehen auff euch / meine liebe Pfarr-Kinder / als welchen ich wohl weiß / was ihnen zu erinnern nöthig ist/und hoffe zu GOTT / so ihr dieses offt und fleißig leset/ so würde alles und iedes / das erinnert ist / viele tausendfältige Frucht unter euch schaffen / deren ihr fürnemlich in jenem Leben mit eurer grossen Freude gewahr werden köntet. O der grosse GOtt/der Heilige Lebendige und Ewige/heilige doch euch alle in seiner Wahrheit / daß ihr mir dieses Wort der Vermahnung zu gut haltet / und es an eure Hertzen gelangen lasset / damit die Heiligung seines Namens unter uns wachsen und zunehmen möge / zu seinem Preiß / und zur Beschämung so vieler tausenden / die sich Christen nennen / und doch seinen Namen täglich/absonderlich aber / an den Tagen / die GOTT geheiliget sind/verunheiligen.

Gebet für die Pfarr-Kinder.

Von den dreyen Haupt-Festen / Weyhnachten / Ostern und Pfingsten ist noch insonderheit zu erinnern / (1) daß dieselbigen zwar nicht in der heiligen Schrifft Neues Testaments

Von den dreyen Haupt-Fe-

staments von GOTT also gesetzet und geordnet sind / sondern daß die Christliche Kirche dieselbige von uralten Zeiten her geordnet hat/alldieweil man diese Wohlthaten GOttes / nemlich die Menschwerdung unsers HERRN JEsu Christi / desselbigen Aufferstehung / und die Ausgiessung des Heil. Geistes/als solche sonderbare Haupt-Wohlthaten angesehen / welche billich in der gantzen Christenheit mit vielem allgemeinen Lob und Danck beehret und gepriesen würden/daher denn unterschiedliche Tage dazu gesetzt worden.

Wie lieblich es einem wahren Christen sey / solche zu feyern.

§. 78. So ist nun gewiß / daß keiner / der solche Haupt-Wohlthaten recht erkennet / und zu Hertzen nimmet / und im Glauben wahrnimmet / welcher grossen Seeligkeit er dadurch theilhafftig worden sey / solche Fest-Tage geringe achten / sondern vielmehr sich auff dieselbe von Hertzen freuen und sich wohl darnach sehnen wird / nur an denselben das Lob seines Gottes mit andern desto besser auszubreiten / und sich im Glauben an solche Wohlthaten durch Gottes Wort zu stärcken. Welch eine Süßigkeit ist es einem Hertzen / welches das Geheimniß der Menschwerdung JESU Christi in Demuth und Niedrigkeit ansiehet / und sich und alle Menschen unwürdig achtet / daß GOTT sich im Fleisch geoffenbahret (i) und das Wort Fleisch worden / (k) um das arme verlohrne menschliche Geschlecht fähig und theilhafftig zu machen der göttlichen Natur/wie süsse/sag ich / ist es einem solchen Hertzen / demselbigen neugebohrnen JESU / der sein Volck seelig macht von ihren Sünden / ein Fest zu halten / an welchem er nur einiger massen die Erkäntniß solcher grossen Wohlthat / und die hertzliche Liebe/ so er zu ihm träget/an den Tag legen könne? Wie kräfftig ist es einem solchen Hertzen / welches im Glauben schon erwecket ist/und in der Aufferstehung JESU Christi seine Aufferstehung von Sünden / und die Hoffnung der seligen Aufferstehung zum ewigen Leben gefunden hat / dem auffer-standenen JESU ein Triumph- und Freuden-Fest zu halten? Wie anmuthig ist es dem / der selbst des Geistes Gottes theilhafftig worden ist / zu beschauen die grossen Wunder

(i) 1. Tim. III. v. 16.
(k) Joh. I. v. 14.

Gottes / welche er an dem Pfingst-Tage an denen Aposteln und andern erzeiget und erwiesen hat? Ja GOTT zu loben und zu dancken / der durch solche Ausgiessung seines Heil. Geistes seine Zeugen ausgerüstet / und durch dieselbe sein Evangelium in aller Welt hat predigen lassen / dadurch es denn auff uns kommen daß wir des Reichthums seiner Gnade nicht weniger / als jene theilhafftig werden möchten? Dieses alles ist denen wahren Christen / eine hertzliche und innigliche Freude / so gar / daß sie nicht begehren werden / solche Feyertage abzukürtzen / sondern halten vielmehr das gantze Jahr durch dem lieben GOTT ein tägliches Lob- und Danck-Fest für solche seine grosse Wohlthaten / und sind froh / daß sie sich auch einige Tage insonderheit / an dero Betrachtung recht ergetzen und erquicken können.

Der rechte Zweck der Fest-Tage wohl in acht zu nehmen.

§. 79. So ist nun zum andern dieses gleich wie bey den Sonn- und andern Fest-Tagen / also auch bey diesen Drey Haupt-Festen wohl in acht zu nehmen / daß man ihme keinen andern Zweck in deren feyerlicher Begehung fürsetzen dürffe / als den die wahre Erkäntniß solcher Wohlthaten Gottes mit sich bringet / und daß auch ein wahrer Christ ihme würcklich keinen andern fürsetzen werde.

List und Gewalt des Teuffels / die er zu solcher Zeit ausübet.

§. 80. Hingegen siehet man zum dritten / wie der abgesagte Feind aller guten Ordnung der leidige Teuffel fast niemals mehr geschäfftig sey die Menschen von GOTT abzuführen / und in die Wercke der Finsterniß zu verwickeln / als eben an solchen Haupt-Festen. Daher er denn allerley falsche Meynungen ihnen in das Hertz säet / darüber sie denn so fest und steiff halten / als wenn es GOtt selbst geordnet hätte. Da hält iedermann (α) dafür / an solchen hohen Fest-Tagen müste man sich am meisten in seinem Kleider-Pracht sehen lassen. Wer ein wenig Uberfluß hat im Zeitlichen / hat seine besondere Kleider / die er nur anziehet auff die hohen Fest-Tage / und wenn er zum Abendmahl gehet. Deinen inwendigen Menschen / und die unsterbliche Seele / solltest du am schönsten schmücken / du thörichter Mensch / so würdest du denn

Falsche Meynungen der Menschen und böse Gewohnheiten.

(α Daß man in Kleidern prangen müsse.

in sol-

in solchem inwendigen Schmuck desto herrlicher und angenehmer seyn für deinem GOTT ; Daß du es aber an den äusserlichen Menschen hängest / wird dich traun vor GOTT nichts angenehmer machen. Prüfe dich aber selbst / wem thust du solches zu Ehren ? Wem suchest du damit wohl zu gefallen ? Suchest du nicht dich selbst zu ehren / und nicht deinen GOTT ? Suchest du nicht der Welt zu gefallen / und nicht dem HERRN Christo ? Wäre es an einem solchen Orte / da dich die Leute nicht sehen könten / und von ihnen daher Gunst und Ehre hofftetest / du würdest es der Mühe nicht werth achten / dich so zu schmücken / es sey denn / daß du als der gröste Thor in dich selbst gleichsam verliebet wärest / dich wie die Narren pflegen / in deinem schönen Schmuck in dem Spiegel beschauetest / und dir selbst darinnen wohl gefieleſt. Bedencke aber / daß die Kleider nichts anders sind / als die Zeichen unsers Sünden-Falles / und gleichsam der Diebes-Strick / den wir zum Wahrzeichen / dessen was wir verdienet haben / noch am Halse tragen / solte man denn damit prangen / und nicht vielmehr sich seines Falles erinnern ? Bedencket / daß der Teuffel auch noch allezeit durch die Kleider vielen Hertzen Stricke leget / und sie dadurch zur schändlichen Sünde der Geilheit reitzet. Wenn du nun dich in deinen Kleidern gesuchet hast / dich fein zu schmücken / auff daß du den Menschen wohl gefallest / so wisse denn / daß du dieselbige seyest / davon geschrieben stehet : (l) **Der Huren Mund ist eine tieffe Grube / wem der HERR ungnädig ist / der fället darein.** Und eben desselbigen gleichen verhält sichs / so auch eine Manns-Person dem Weibs-Volck in seiner Kleidung wohl zu gefallen trachtet ; Bedencke daß es vielleicht nicht lange währen wird / so wird dieser dein Leib / den du ietzt so schön zu schmücken trachtest / den Schlangen und Würmern zu Theil werden / und nichts als elendes Todten Gerüppe übrig bleiben. Denckest du daran / wenn du dich in deinem schönen Schmuck im Spigel beschauest / so wirst du ja deine Eitelkeit und Thorheit erkennen lernen. Die Israeliten hielten es auch so an ihren Festen / wie Esaias die hoffärtigen

(l) In Sprüchw. Salomon. XXII. v. 14.

gen Töchter Zion beschreibet/ daß sie stoltz sind / und gehen mit auffgerichtem Halse (welches die rechte eigentliche / Mode und Art ist / heute zu Tage) mit geschminckten Angesichten / treten einher und schwäntzen / und haben köstliche Schue an ihren Füssen / darauff aber folget das Gerichte Gottes welches er ihnen ankündiget. (m) So wird der HERR den Scheitel der Töchter Zion kahl machen / und der HERR wird ihre Geschmeiter weg nehmen. Zu der Zeit wird der HERR den Schmuck an den köstlichen Schuen wegnehmen / und die Heffte / die Spangen/ die Kettlein/ die Arm-Spangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gebräme / die Schnürlein / die Biesem-Aepffel / die Ohren-Spangen / die Ringe / die Haar-Bande / die Feyer-Kleider / die Mäntel / die Schleyer / die Beutel / die Spiegel / die Koller / die Borten / die Kittel. Und wird Stanck für gut Geruch seyn / und ein Loß-Band für ein Gürtel / und eine Glatze für ein Kraus-Haar / und für einen weiten Mantel ein enger Sack ; Solches alles an statt deiner Schöne. Daß niemand gedencken dürffte / man könne wohl den äusserlichen Pracht lieben / und doch zugleich GOTT von Hertzen dienen ; Und damit man auch erkenne / daß man damit die auch Christen wohl anstehende äusserliche Reinligkeit / (doch ohne Hoffarth) nicht für Sünde erkläre / sondern solche vielmehr zu desto mehrer Befleißigung der innerlichen Reinigkeit ausdeuten und anwenden solle / so ist solches bereits oben mit andern hierzu gehörigen angeführet worden ; Nur ist gewiß / daß auff den hohen Fest-Tagen die Menschen sich in diesem Stück am meisten versündigen / und dahero auch mehr Zurüstung auff den Leib wenden / als auff ihre unsterbliche Seele. GOTT will das Fest der Seelen zum besten gehalten wissen / der Teuffel wendet den Menschen von solchen Gedancken ab / und lehret ihn / wie er dem Leibe ein köstliches Fest halten solle / und gewinnet da-

(m) Esa. III. v. 16. 17. seq.

damit so viel / daß viele darüber an den rechten Zweck des Festes nicht einmal gedencken. Ja es solten wol manche meynen / sie hätten gar rechtmäßige Ursachen aus der Kirchen zu bleiben / wenn der Schneider und Schuster ihre schönen Kleider und Schue nicht fertig gemacht. Daher denn diese / um solcher hoffärtigen Menschen Zorn zu vermeiden / GOTT im Himmel mit ihnen erzürnen / und den Feyer-Tag nicht verschonen / daß jene nur ihren Willen haben / und ihren Pracht und Hoffart ausüben können. GOtt aber wird sie mit einander als Sabbath-Schänder in eine Grube werffen.

β) Die andere. Der erste Feyertag sey sonderlich heilig / an den übrigen seyen weltliche Lüste mehr vergönnet.

§. 81. So ist nun β) eine gar verkehrte und doch leider sehr eingerissene Meynung / **der erste Feyer-Tag sey sonderlich heilig / da man sich aller weltlichen Lust und Uppigkeit billich zu entschlagen habe; Auff den andern Tag sey** es schon zuläßiger / und am dritten müsse man ihm fast nothwendig eine Lust machen. Da dencket man schon lange vor dem Fest darauff / wo man in den Feyer Tagen eine Lust machen könne / und die noch die Frömsten seyn wollen / halten sich etwa den ersten Tag inne. Dieser Wahn ist nun weder in der H. Schrifft gegründet / noch der Ordnung der Christlichen Kirchen gemäß / sondern kommet von dem Eingeben des leidigen Satans / von der Verführung der argen Welt / und von Fleisch und Blut her. So lange nun der Mensch denselbigen nicht fahren lässet / ist es unmüglich / daß er das Fest GOtt zu Ehren halten könne / und ob ers gleich seiner Einbildung nach den ersten Tag noch so heilig hielte / und hätte doch das noch im Hertzen / daß er die folgende Tage mit der Welt seine Lust suchen wolte / so wäre es dennoch nichts als pur lautere Heucheley und ein Greuel für GOttes Angesicht / und treten solche Menschen die hohen Wohlthaten GOttes / welche sie mit wahrhafftigen Hertzen erkennen und preisen solten / muthwillig unter die Füsse / und werden dardurch zwiefacher Verdammniß schuldig.

γ) Die Dritte. Daß man die Schmauserеyen auff die

§. 82. Aus eben solchem Grunde kommet zum γ) daß die Menschen fürnemlich auff den hohen Fest-Tagen die Gast- und Schmausereyen anstellen / und versparens gleichsam mit allem Fleiß dahin / und meynen / so sey das Fest wohl gefeyert / so man

Feyertage versparet.

den Leib mit niedlichen Speisen mehr als sonsten füllen könte. Hievon kan nachgesehen werden / was oben in eben diesem Punct von der Sonntags Feyer gemeldet ist.

§. 83. Insonderheit ist es noch leyder fast an den meisten Orten ∂) ein schändlicher Mißbrauch / daß man das Heil. Weynacht-Fest mit Verkleidungen und allerhand andern Affereyen entheiliget. Es solte ja wol ein jeder erkennen / daß solches nicht recht / sondern ein gantz Heydnisches Unwesen sey / wie es auch an einigen Orten die Obrigkeit mit grossem Ernst untersaget und verboten hat. Jedennoch sind viele noch so albern / blind und unwissend / daß sie solches billichen und verthädigen / und als eine sonderbahre grosse Ergötzligkeit des Christ-Festes halten. Daher ich wünschen möchte / daß das feine Büchlein / des Herrn Grabovii / welches er wider diese Sache geschrieben / mehrern in den Händen seyn möchte / ob sie dadurch von der Warheit klärer möchten überzeuget werden. Es ist aber bey solchem Handel sündlich / (1) daß man denen Kindern Lügen und Unwahrheiten gleichsam mit Gewalt einpräget / daß sie eine gantz falsche und irrige Meynung von dem HERRN CHristo und andern Göttlichen Dingen fassen / welches gantz unverantwortlich / und solten alle Eltern mit allem Fleiß ihre Kinder vor solchem Irrthum bewahren / oder doch die Præceptores in den Schulen / wo ja die Kinder damit eingenommen wären / ihnen denselben mit allem Fleiß benehmen. (2) Daß der Name des HERRN CHristi dabey gar schändlich / und mannichmahl recht lästerlich gemißbrauchet wird / so gar / daß derselbe zu einem allgemeinen Sprüchwort wird / welches gleichfalls von einem Christen / welcher seinen König und dessen Majestät besser ehren und fürchten solte / nicht kan verantwortet werden. (3) Daß die Menschen sich liederlicher Weise in den HERRN Christum also verkleiden / daß sie aus der Historie / von der Menschwerdung JESU Christi ein rechtes Affen-Spiel machen / für welchem Gauckelwesen die ersten Christen absonderlich einen rechten Abscheu gehabt; Und wohnet die wahre Liebe zu

(∂) Die Vierdte. Mit den Verkleidungen und andern thörichten Beginnen.

Hn. Grabovs Tractätlein von Entdeckung der Wercke des Heiligen Christs.

dem

dem HErrn JEsu sammt einer hertzlichen Ehr-Erbietigkeit gegen Ihn in unsern Hertzen/wir würden unmöglich solche Gedancken nur in unsern Sinn fassen können. (4) Daß die Kinder von der wahren Andacht und Freude / die sie bey dem Christ-Fest billich haben solten / nemlich / daß das liebe JEsulein ihr Bruder worden/und sie zu Kindern Gottes/und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht habe/und Himlische Güter mitgebracht/muthwillig gantz uñ gar abgezogen/und hingegē nur auf irrdische und vergängliche Freude geleitet/ daß die Kinder das Fest über an nichts als an ihre Poppen und Spiel-Werck/und an dem Worte Gottes und der Predigt des Evangelii keine Freude noch Geschmack haben. Nun lehrets aber die gewisse Erfahrung/wenn man die Kinder von solchen Narren-Possen abgewiesen / und sie schlechterdings auff ihren Heyland und Seligmacher gewiesen / und ihnen denselben lieblich vor Augen gemahlet / welch einen freundlichen und holdseligen Heyland sie an Ihm hätten / und wie sehr Er ihre Hertzen durch seinen Heil. Geist erfreuen könte / und sie ermahnet / ihre Lust einig und allein an Ihm zu suchen / daß sie dann aller andern Freude leichtlich vergessen / und wenn andere ihnen davon fürgesaget / dieselbigen verlachet und bezeuget / daß sie viel eine bessere Freude an dem HERRN JESU selbst hätten. Solte es dann den Eltern nicht grössere und herrlichere Freude erwecken / wenn sie an ihren zarten Kindern sehen könten / daß dieselbigen ihre Hertzens-Lust und Freude an dem HERRN JESU / daß Er sie von ihren Sünden selig gemacht / sucheten / als wenn sie nur mit irrdischen Dingen / die sich doch unter den Händen verzehren / ihnen eine Ergötzung machen / welche doch auch öffters auff ein Weinen hinaus laufft. (5) Daß alle wahre Zubereitung / die bey solchen hohen Festen billich mit gröster Ehrerbietigkeit geschehen solte / verhindert / und hingegen grosse Unordnung in den Städten und in den Häusern verursachet wird / da das müßige Volck zusammen laufft / solchen Comödianten nachgehet und allerley Unfug dabey anrichtet. Daher denn auch (6) zu allerley Sünden und Schanden dadurch Anlaß gegeben wird / als zum Diebstahl / Hurerey / ja wol gar Mord und Blutvergiessen/

sen / wie von allen solchen / Exempel bekant sind. Dazu denn leichtlich kommt (7) daß die Kinder / wenn ihnen solch Gauckelspiel fürgemahlet wird / sich dafür entsetzen / in die schwere Noth oder andere dergleichen gefährliche Zufälle fallen / wie solches auch aus vielen Exempeln bekant ist. Ja man hat (8) es in der Erfahrung / daß diejenigen Kinder / welchen man in der Kindheit einen solchen falschen Christum fürgemahlet / darnach da sie gesehen / daß man sie betrogen / auch alles andere / was man ihnen nur aus Gottes Wort fürgesaget / in Zweiffel gezogen / ja gar für eben so unwahr gehalten / als dasjenige / darinnen man sie so lange fälschlich beredet; ja haben auch bekennet / daß sie wol dadurch ihr lebenlang in der Atheisterey wären stecken blieben / wenn sich GOTT nicht nachgehends sonderlich über sie erbarmet hätte. In Summa: Man mag es ansehen auff allen Seiten / wie man nur will / so findet man nichts / als Thorheit und Sünde: Und will nicht helffen / daß es etliche subtiler machen / und damit meynen sich zu rechtfertigen. Was ists vonnöthen / daß man mit solchen Dingen spielet / man lasse Christo seine Ehre und unterrichte die lieben Kinder von seiner Person und Ambt / wie es Gottes Wort erfordert / und so man den Kindern geben will / was ihnen nützlich ist / so gebe man es ihnen ohne Sünde und Mißbrauch des Namens Christi / und lehre sie / wie sie die Gaben / welche ihnen GOTT durch die Hand ihrer Eltern giebet / sollen zu Gottes Ehren anwenden / fürnehmlich aber zu solcher Zeit / führe man bey zeiten die Kinder an / wie sie das Fest mit wahrer Freud im Heil. Geist feyerlich begehen sollen / sonst ist nichts anders zu gewarten / als daß eben solche Kinder / welche in der Kindheit mit blosser Eitelkeit die Fest-Tage zugebracht / wenn sie erwachsen / den wahren Zweck des Festes nicht verstehen / sondern auch also mit Sünden und allerley weltlichen Lüsten die Feyertage zubringen werden. In diesem Stücke lob ich euch / meine liebe Pfarr-Kinder / daß / da ich euch vor dem Weynacht-Fest über solchen schändlichen Mißbrauch mit aller Liebe und Sanfftmuth gewarnet / ihr mir darinnen treulich gefolget. GOTT gebe euch ferner / daß ihr

nicht

nicht den verlarveten / sondern den lebendigen und zur Rechten Gottes sitzenden JESUM zu eurem ewigen Heil kennen lernet.

§. 84. Es ist auch (s) eine grausame und erschreckliche Verführung des bösen Geistes / daß er in die Christenheit so vielen schändlichen Aberglauben ausgestreuet / welchen diejenigen / so sich Christen nennen / in der Christ-Nacht auszuüben pflegen / mehrentheils wol zu solchem Ende / daß sie wissen wollen / was in dem künfftigen Jahr ihnen begegnen wird. Alle solche Dinge mögen einen Schein haben / wie sie immer wollen / wie sich denn die Welt meisterlich zu entschuldigen weiß / und dieses oder jenes ausnehmen will / welches man noch wohl mit gutem Gewissen und ohne Sünde thun könne / so tauget doch der Grund nicht / und rühret alles ursprünglich her von dem Vater der Lügen / dem Teuffel / der auch seinen Zweck bey denen / die solche Dinge fürnehmen / allezeit genugsam erhält / daß er sie in seinen Stricken leitet / von dem Glauben und Vertrauen auff die gnädige Regierung und Führung Gottes abwendet / und durch Vorwitz der Menschen noch immer in grössere Sünden stürtzet. So du Lust hast gerne zu wissen / ja recht eigentlich und unfehlbarlich zu erkennen / wie dirs in folgendem Jahr ergehen werde / so schlage nur auff das vierte Capitel des ersten Buchs Mos. v. 7. da wirst du finden / wie GOTT dem Cain sein Glück und Unglück vorher verkündiget: Jsts nicht also ? wenn du fromm / so bist du angenehm / bist du aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür / aber laß du ihr nicht den Willen / sondern herrsche über sie. Läst du dir hiemit nicht genügen / sondern bist so fürwitzig / daß du auch durch einige eitele Handlung und Narrentheidung dein Glück und Unglück erfahren wilst / so hüte dich / daß du nicht mit unter das Register der Unholden und Zauberer geschrieben wirst / dieweil du dich damit dem Teuffel so weit in seine Gewalt giebest / daß er dir mit helffen und beystehen muß / dein Glück oder Unglück zu erfahren. Gewiß ist es wol / daß bey solchen Menschen / die dergleichen

Die fünffte von allerley Aberglauben.

gleichen Dinge in der Weynacht-Zeit fürnehmen / die Erkäntnüß des hohen Geheimnüsses der Menschwerdung unsers HErrn JEsu Christi gar kalt und erstorben ist. Denn sonsten ja / so auch nur eine Funcke sich in ihnen erregete / ihrem Heylande für seine theure Menschwerdung mit rechtschaffenen Hertzen zu dancken / so würde alle solche Thorheit oder vielmehr teufflischer Greuel gar bald aus ihren Hertzen verschwinden.

Materien / so auff den Haupt-Festen gehandelt werden / und die Art und Weise solche zu handeln.

§. 85. So ists nun (γ) bey denen Haupt-Festen von euch / meine lieben Pfarr-Kinder / insonderheit in acht zu nehmen / daß ich so wol biß anhero die Gewohnheit gehabt / als auch ferner durch Gottes Gnade behalten werde / die gantze Haupt-Materie eines ieden Festes oder doch eine fürnemlich dahin gehörige Sache in den ordentlichen Vor- und Nachmittags-Predigten der dreyen Feyertage abzuhandeln / dieselbige also einzutheilen / daß die Propositon oder der Vortrag einer jeden Predigt mit der andern seine Verbindung hat / daß man zu einer gründlichen und ausführlichen Erkäntniß der gantzen Sache also gelangen könne / und solche Propositiones, oder alles / was auff das gantze Fest fürzutragen ist / zum wenigsten in der ersten Predigt oder nechst vorhergehenden Betstunde euch vorher zu sagen / damit ihr euch auff die jenige Andacht / so ihr das Fest über haben wollet / desto besser schicken könnet.

§. 86. So ihr nun solches recht beobachtet / könnet ihr daraus grossen Vortheil zu eurer Erbauung nehmen / und sonderlich zu einer gründlichen Erkäntniß der hohen Wolthaten Gottes / damit ihr euch im Leben und Sterben am meisten trösten müsset / gelangen ; hingegen aber lieget euch auch deswegen sonderlich ob / um eurer mehreren Erbauung willen / durch fleißiges und andächtiges Gebeth eure Hertzen von den irrdischen Gedancken zubefreyen / und auff die Betrachtung solcher Göttlichen Dinge allein zu richten / auch solche Predigten ordentlich zu besuchen / weil immer eine aus der andern deutlicher und besser verstanden wird / und also auch die letztern Predigten immer mehr Erquickung und Freude dem

de dem Hertzen bringen / ie heller nemlich die Göttliche Wahrheit wird / und in das Hertze leuchtet. Bedencket es selbsten liebe Pfarr-Kinder / da GOTT die Wolthaten der Welt erzeiget / welche an solchen Haupt-Festen betrachtet werden / da hat sich gleichsam der gantze Himmel erreget und beweget / bey der Geburt Christi kamen die Engel vom Himmel / verkündigten solche unaussprechliche Gnade Gottes / leuchteten in der Klarheit des HERRN und sungen in himmlischer Freude: **Ehre sey GOTT in der Höhe / Friede auff Erden und den Menschen ein Wohlgefallen;** Bey der Aufferstehung Christi kamen die Heil. Engel / brachten selbsten Bothschafft und trösteten die Blöden und schüchternen Kinder GOttes; Bey dem Pfingst-Fest ward der werthe Heil. Geist selbst vom Himmel ausgegossen und erfüllete die Hertzen der Gläubigen: O wie lieblich wäre es denn / wenn unsere Hertzen hier auff Erden sich also mit dem Himmel vereinigten / daß auch wir solche grosse Wohlthaten mit rechter wahrer Hertzens-Bewegung erkenneten / GOTT dafür lobeten und ehreten / denn um unsert willen / daß uns GOTT solche Wohlthaten wiederfahren lassen / hat der gantze Himmel sich also gefreuet / wie solten denn wir uns nicht freuen / denen solches grosse Heil geschencket und aus unaussprechlicher Barmhertzigkeit wiederfahren ist? So schämet euch nun für euch selbst / so ihr in eurem gantzen Leben so manchmal solche Feste begangen habt / und doch nicht eure Hertzen in die süsse Erkäntnüß und andächtige Betrachtung solcher hohen Wohlthaten eingelassen habet. Erwecket euch hinfort und liebet die Tage / die uns der HERR gemacht hat / daß wir uns freuen und frölich darinnen seyn.

§. 87. Sehet aber zu (5) **daß ihr nicht mit dem Fest solche Andacht beschliesset** / wie der Teuffel leider solches in vielen Hertzen würcket / daß sie auff Weynachten an die Menschwerdung Christi gedencken / darnach nicht; Auff Ostern an die Aufferstehung Christi / darnach nicht; Auff Pfingsten an die Ausgiessung des Heil. Geistes und darnach

Mit dem Fest nicht die Andacht zu beschliessen.

nicht weiter. Nemlich wie sie mit kalten und todten Hertzen solche Feste begehen / und mehr mit den Leibern als mit hertzlicher Andacht dem Gottesdienst beywohnen / also bleiben sie denn auch kalt / und finden weder Geschmack noch Krafft ferner davon in ihrer übrigen Lebens-Zeit. Daher es denn auch gleichsam für ungereimt gehalten wird / so man zu einer andern Zeit die ordentlichen Fest-Lieder singen wolte. So solte es nicht seyn / sondern wie es bey einem Christen seine Andacht mit sich brächte / und wie sich sein Hertz in der Betrachtung der Wohlthaten Gottes labete und erquickte / so möchte er Lieder singen und seinen GOTT und Heyland damit zu aller Zeit loben und preisen. Womit denn keines Weges getadelt wird / daß man in dem öffentlichen Gottesdienst eine gewisse Ordnung machet / was auff iedem Sonntag oder Fest gesungen wird / als welches aus vielen Ursachen gar nützlich und heilsam ist. So man aber das Fest mit wahrhafftigen Hertzen feyret / so wird von sich selbst folgen / daß man auch in seiner übrigen Lebens-Zeit an eben denselbigen Wohlthaten Gottes sich erfreuen und erquicken wird.

Fasten-Zeit.

§. 88. Zu denen Haupt-Wohlthaten rechnet man ja billich das hohe Werck der Erlösung / so durch das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi vollendet ist. Daher auch von der Christlichen Kirchen die gantze Fasten-Zeit dazu gesetzet ist / daß darinnen die gantze Paßions-Historie in ordentlichen Predigten abgehandelt und sonsten zu heilsamer Betrachtung der allertieffsten Erniedrigung unsers Heylandes auff allerley Weise Anstalt gemacht werde.

Abscheulicher Mißbrauch solcher Zeit.

§. 89. Wie nun der leidige Satan an denen hohen Festen / da die hohen Wohlthaten GOttes sollen betrachtet werden / fürnemlich zu wüten pfleget / und die Menschen durch allerhand Wege von solchen heiligen Gedancken abzuführen: Also hat er auch solcher Zeit / die doch von den Christen selbst pfleget eine heilige Zeit genennet zu werden / gar nicht verschonet / sondern von alten Zeiten her / nemlich aus dem stockfinstern

finstern Heydenthum und Pabstthum einen abscheulichen und grausamen Mißbrauch eingeführet / daß die Menschen / wenn sie ihre Hertzen mit allem Ernst und Fleiß dazu bereiten solten / das schmertzliche Leiden ihres Heylandes fruchtbarlich zu bedencken / schnur stracks demselbigen entgegen handeln / und die vorhergehende Woche mit allerley Uppigkeit / Müßiggang / Fressen und Sauffen / schändlichen Verkleidungen und allerley andern Greueln zu bringen. Ja es ist gleichsam ein Recht daraus worden / daß das junge Volck als Handwercks-Gesellen und dergleichen ihre ordentliche Beruffs-Arbeit verlassen und Feyertage machen / nicht GOtt zu ehren / sondern dem Teuffel zu dienen / in Müßiggang / Völlerey und andern Sünden. Nun wäre wol zu wünschen / daß wir in unserer Evangelischen Kirchen mit Freudigkeit und Grunde der Wahrheit sagen könten / daß wir solche Greuel zugleich mit dem Pabstthum fahren lassen. Nun aber / da es doch in dem Pabstthum selbst Verständige mit grossem Mißfallen ansehen / da es noch diesen (wiewol sehr falschen) Schein hat / daß die Leute sich gleichsam zu guter letzt noch einmal lustig machen dürffen / dieweil sie nachmaln in die 6. Wochen die Fasten halten müssen / (wiewol auch das ein gottloser Vorwand ist) bleibet dennoch auch in der Evangelischen Kirchen solcher teuffliche Mißbrauch / und ist leider mehr als zu gemein / ob wol die Menschen der bevorstehenden Fasten wegen nicht einmal einen Schein nehmen können / weil man ja in der Evangelischen Kirchen aus dem Fasten keinen besondern Gottesdienst auffzurichten suchet / sondern solches eines jeden gläubigen Christen eigener Prüfung / was ihm zur Ubung in der Gottseligkeit nöthig und nützlich sey / gerne überläst. Ihr wisset / geliebte Pfarr-Kinder / daß ich euch vor der Fastenzeit für solchem Greuel ernstlich gewarnet habe / so zweifele ich auch nicht / es werden noch einige unter euch solches wohl zu Hertzen genommen und sich darnach durch GOttes Gnade gerichtet haben. Ich wüntsche aber / daß die Krafft des Todes JEsu CHristi selbst in euer aller Seelen dringen möge / so wird in diesem Stück keine Ermahnung mehr von nöthen seyn. Denn das ist die erste

Frucht des wahrhafftigen Glaubens an den Tod- und Blutvergiessen unsers Heylandes/ daß wir solchen groben Tod-Sünden absterben. GOtt sey gelobet / der uns schon an jungen Leuten/als Handwercks-Purschen/solche Exempel hat sehen lassen / daß sie sich so wol dieser als anderer unzuläßigen Zusammenkünffte und Handlungen / so zu ungehöriger Zeit und auff ungeziemende Weise fürgenommen werden/ entschlagen / und lieber der andern Haß und Feindschafft oder sonst einigen Verdruß und Schaden im Leiblichen über sich genommen/ als GOTT so wissentlich erzürnet.

Wie man sich zur Fastenzeit recht zubereiten soll.

§. 90. Wollet ihr euch aber zu der Fastenzeit/als es Christen geziemet / zu bereiten / so wird solches zwar öffentlich mit allem Fleiß und Nachdruck gelehret/daß niemand eine Entschuldigung hat; Es bestehet aber fürnemlich solche Zubereitung in einem hertzlichen Gebet zu GOtt / daß derselbige seinen H. Geist uns selbst darreichen wolle / die Leiden seines Sohnes/ und deren unerforschliche Tieffe recht zubehertzigen / und so wol unsern Glauben einig und allein darinnen zu gründen als auch unser Leben in der Nachfolge des gecreutzigten JEsu / im Gehorsam und williger Auffnehmung seines Creutzes/zu bessern/und GOtt für solche unaussprechliche Gnade unabläßig zu dancken; Wie solches alles gar fein zusammen gefasset ist in den Worten des Gesangs: O hilff/Christe GOttes Sohn / durch dein bitter Leiden / daß wir dir stets unterthan all Untugend meiden / deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedencken / dafür/wie wol arm und schwach / dir Danck-Opffer schencken.

§. 91. Gleich wie aber nun GOtt die muthwilligen Sünder nicht höret / so gehöret auch dieses zur rechten Zubereitung/ daß man sein Hertz wohl prüfe / wie man mit GOtt stehe/ und ja allen bösen Fürsatz aus seinem Hertzen fahren lasse. Denn so lange der Mensch noch einen einigen bösen Fürsatz in seinem Hertzen hat/ daß er noch diese oder jene Sünde vollbringen wolle/ da er doch wohl erkennet / es sey dem Worte GOttes zu wider / so lange kan sich der Mensch der Gnade GOttes/ die uns durch

das

das Verdienst JEsu Christi allen ohne Unterscheid erworben ist/ im Glauben nicht annehmen / noch getrösten / sondern findet entweder in seinem Gewissen einen offenbaren Widerspruch / welches noch ein Zeugnüß ist der zuvor kommenden Gnade Gottes / welche der Mensch erkennen / der Wirckung des Heil. Geistes Raum geben/ und solchen Fürsatz fahren lassen solte ; Oder der Mensch stehet in fleischlicher Sicherheit / da das Gewissen gleichsam schläfft / und ihm seinen elenden Zustand nicht so klärlich entdecket.

§. 92. Die aber bereits in solchem Zustande stehen/ daß ihnen GOtt ein neues Hertz und einen neuen Willen geschencket/ in einem rechtschaffenen Wesen dem HErrn JEsu zu dienen/die mögen gar leicht auffgemuntert werden / sich zu der Fasten-Zeit und der Betrachtung der Leiden ihres Heylandes gebührend zubereiten / weil sie die Liebe Christi ohne dem darzu dringet/daß sie immer mehr Verlangen tragen / den allerheiligsten Grund ihres Glaubens in dem Blutvergiessen des Sohnes GOttes zu erkennen / und sich in der Beschauung und Behertzigung der unermeßlichen Liebe Christi und seines himmlischen Vaters gegen das verlohrne menschliche Geschlecht zu erqvicken und im Glauben zu stärcken.

§. 93. Und diese werden denn aus denen Paßions-Predigten den rechten Nutzen zu schöpffen wissen / daß sie 1) das grosse Geheimnüß der Erlösung des menschlichen Geschlechts immer gründlicher erkennen lernen; 2) Das grosse Verderben und tieffe Elend / darein die Menschen durch den Fall Adams gerathen / immer besser einsehen; 3) Die unergründliche Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters / aus deren allerklärsten Beweiß / der sich in dem Leiden Christi herfür gethan / immermehr behertzigen; 4) Die Göttliche und recht brennende Liebe des Sohns, welche Ihn um der Menschen willen vom Himmel an das Creutz gebracht / mit immer mehrer Süßigkeit beschauen; 5) Den feuerbrennenden Zorn GOttes / so aus seiner wesentlichen Gerechtigkeit gegen alles gottlose Wesen / die verdiente Rache erfordert / und deswegen der Sohn GOttes um unsert willen gemartert / mit Furcht und Demuth ansehen; 6) Die

Vielerley Nutzen / so aus den Paßions-Predigten zu schöpffen.

Die Vollkommenheit des Lösegeldes und unserer Versöhnung mit GOtt in dem heiligen und theuren Blute des Sohns GOttes / welchen GOtt für uns zur Sünde (n) und zum Fluch (o) gemachet / mit festerem Glauben ergreiffen; 7) Aus solcher vollkommenen Gnugthuung die vollkommene Gerechtigkeit / so uns in Christo JEsu geschencket ist (p) gründlicher erkennen; 8) Die wahrhafftige Haupt-Festung der Kinder Gottes und den Felß ihres Heils / den auch der Höllen Pforten nicht überwältigen können / in dem Glauben an den Sohn GOttes / in dem Blute des Lammes / in JEsu dem Gecreutzigten zu der Seelen einigen Ruhe und Vergnügung erkennen und einnehmen; 9) Die Göttlichen Tugenden des leidenden JEsu / seine allertiefffste Demuth / seine unüberwindliche Gedult / seine grosse Sanfftmuth / zu einem täglichen Fürbilde / und eiffriger Nachfolge ihnen fürstellen; 10) Die wahre Eigenschafft des Weges zur ewigen Seeligkeit / wie er allein durch Creutz und Leiden gehet / immer gewisser aus dem Spiegel des Leidens Christi erlernen; 11) Die Nothwendigkeit und zugleich auch die Lieblichkeit dem Ebenbilde des Sohnes GOttes ähnlich zu werden / immer mehr zu Hertzen fassen; 12) Auff allen Kampff im Leben und im Tode wider die Sünde / das verderbte Fleisch / die arge Welt / Tod / Teuffel und Hölle aus der Krafft des Leidens Christi sich mit eben demselbigen Sinne rüsten und wapnen; (q) 13. In unzertrennlicher Liebe und Treue sich mit dem HErrn JEsu immer fester verbinden. Und wer will alle diejenigen Nutzen erzehlen / welche ihnen die Kinder GOttes aus der Betrachtung des Leidens Christi zu machen wissen? Es ist eine Quelle des Lebens / daraus nichts als lauter lebendiges Wasser zu schöpffen / und je mehr der Mensch aus solchem Heilbrunnen geschöpffet hat / je mehr findet er / daß er unerschöpfflich sey. Jedennoch / wenn die jetzt angeführte Nutzen mit allem Fleiß ins Gemüth gefasset / und im Gebet GOtt fleißig fürgetragen worden / können sie zu einem bequemen Mittel dienen / dadurch man ihm alle Paßions-Predigten selbst auffs beste zu nutze machen kan / ob auch gleich solcher vielfältiger Nutzen nicht allemal in der Predigt ausdrücklich gemeldet wird.

(n) 2. Cor. V, v. 21.

(o) Gal. III, 13

(p) 2. Cor. V, v. 21.

(q) 1. Petr. III, 1.

§. 94. Zu

§. 94. Zu denen Fest-Tagen werden auch billich gezählet die Apostel-Tage / dabey zu erinnern 1) daß eine Christliche Gemeinde sich billich nicht entziehen solle / die Predigt / so an solchen Tagen geschiehet / zu besuchen. Denn ja so wol solche Tage mit Nutzen und guter Erbauung als andere können gefeyret werden / absonderlich da 2) an denen Apostel-Tagen mehrentheils rechte schöne und auserlesene Texte der heiligen Schrifft zu erklären verordnet sind; Und 3) nicht eine vergebliche und bloß äuserliche Gewohnheit / sondern vielmehr eine sehr löbliche Ordnung der alten Kirchen ist / damit so wol die Pflantzung der Christlichen Kirche / als auch die Exempel der Apostel / deren Glauben wir (r) anzusehen Befehl haben / von allen wohl möchten erkant / und zu heiliger Nachfolge gezogen werden / daher an denen Tagen der H. Apostel diese Regul in acht zunehmen: **Betrachte den Glauben / und die Tugenden der Männer GOttes / und bitte GOtt / daß er dir dieselben verleihen wolle.** Von Apostel-Tagen.

(r) Hebr. XIII, 7.

§. 95. An denen aber / die GOttes Wort nicht lieben / sondern nur aus Gewohnheit / und gleichsam zur Nothdurfft fein sparsamlich in die Kirche gehen / damit sie nur sich selbst mit einem äuserlichen Schein des Christenthums auffhalten können / mag man flicken / so viel man will / so werden sie doch nicht heil / sondern bleibet immer Verdruß und heimliche Unlust / wenn sie die Predigt hören sollen / dieweil sie GOTT nicht lieben. Sie mögen aber kommen oder nicht / so müssen sie doch nach dem Wort das geprediget wird / gerichtet werden / und werden dann ein zwiefaches Urtheil empfahen / erstlich vor ihr Böses / so sie begangen haben / darnach für das Wort GOttes / so sie versäumet und verachtet haben. Diejenigen aber / welche die Süßigkeit des göttlichen Worts geschmecket haben / treiben sich selbst / und ist ihnen selbst am allerleidesten / wenn sie von der Anhörung des göttlichen Worts abgehalten werden. Jenen sind es Fessel und Bande / wenn sie fleißig zur Kirchen gehen sollen; Diese haben einen lieblichen Zug in ihrem Hertzen / der sie ohne äuserlichen Zwang darzu süßiglich locket und treibet / und

und haben Mißfallen an ihnen selber / so sie dazu eine Trägheit im Fleisch und Blut gewahr werden.

Von Monatlichen Buß-Tagen warum sie angestellet sind.

§. 96. Absonderlich ist auch mit allem Fleiß zu erinnern von denen Monatlichen Bußtagen / welche am ersten Mitwochen eines jeden Monats in unseren Churfürstlichen Landen angeordnet sind / daß dieselbigen keinen andern Grund und Zweck haben / als weil man die grossen Gerichte und Straffen GOTTES über Teutschland vor Augen gesehen / und zu Hertzen genommen / und dahero für nöthig erkant / alles Volck im Lande mit Eifer und Ernst zur Busse / und zum Gebet auffzuwecken / daß man also für den Riß trete / und den hereinbrechenden Grimm und Zorn GOttes / von wegen der übermachten Boßheit der Menschen / demüthiglich abzuwenden trachte. Wie aber nun die Menschen pflegen auch aus den allerheiligsten Dingen bald eine bloß äuserliche Gewohnheit zu machen / und den rechten Zweck fahren zu lassen / also lehrets auch leider der Augenschein / daß es nun mit den Monatlichen Buß und Bet-Tagen / dahin gediehen ist / daß an solchen hochwichtigen Zweck die allerwenigsten gedencken / sondern vielmehr die meisten in ihrem alten Wahn stecken bleiben / daß sie der Busse nicht bedürffen. Daher sie denn das erste und vornehmste / daß sie ihre Sünde recht erkennen / in sich schlagen und wahre Busse thun sollen / vorbey lassen / und das Letztere nur allein suchen / nemlich / daß sie von der bevorstehenden Noth und Kriegs-Gefahr nur möchten befreyet werden.

Wie man sie feyren solle.

So will man einen Bet-Tag halten / aber keinen Buß-Tag / GOtt aber will einen Buß- und Bet-Tag haben / und denn das Gebet erhören.

§. 97. Darum bedencket doch dieses recht / liebe Pfarr-Kinder / wenn ein Buß-Tag gehalten wird / so nehmet doch dieses fürnemlich fein verständiglich zu Hertzen / wie GOTT so gar augenscheinlich mit seinen schweren Zorn-Gerichten hereinbreche / und nehme sich ja keiner aus / und halte sich nicht

vor

vor so fromm und unschuldig / daß er nicht auch solte von Jugend auff mit seinen Sünden geholffen haben / den Zorn Gottes über uns zu häuffen / wie auch Daniel (s) sich selbsten mit einschliesset / da er die Sünden des Jüdischen Volcks / und die dadurch wohlverdiente Straffe für GOtt bekennet / und so ein jeder solches erkennet / so fliehe er zu GOtt / und bitte Ihn um ein wahres bußfertiges Hertz / und Besserung seines sündlichen Lebens. Wenn ihr nun mit solchem Hertzen an den Buß-Tagen zur Kirchen kommet / O da würde das Wort der Busse / so euch geprediget wird / tieff in eure Hertzen dringen / und eure Buß-Gebete würden zu GOtt auffsteigen / und siehe / da würde euer Gebet für die allgemeine Noth ein süsser Geruch seyn für GOtt / Er würde euer Gebet nicht verschmähen / sondern sich in Gnade und Barmhertzigkeit zu euch wenden / wenn ihr zu Ihme schreyet / daß ihr seine gnädige Hülffe selbst erkennen / und euch derselbigen erfreuen würdet. (s) Dan. IX.

§. 98. So lange aber die Buß-Tage nur Gewohnheits-Tage und Heuchel-Tage bleiben / da man sich nur so lange fromm stellet / oder sich eine Andacht einbildet / als man in der Kirchen ist / und darnach immer wieder in seinem vorigen Sünden-Wesen fortfähret / wird nicht allein der Zweck der Buß-Tage gantz und gar nicht erhalten / sondern werden auch über dieses eben durch solche grobe Heucheley GOttes Gerichte noch mehr über uns gehäuffet. Ein rechtes Bild von unsern Monatlichen Buß-Tagen haben wir an den Neu-Monden der Jüden / welche wol an und für sich GOTT keines weges zu wider waren / und nichts desto weniger / da sie dieselbigen ohne wahre Hertzens-Busse begiengen / und ohne erfolgende Besserung ihres Lebens sich versammleten / verwarff GOTT dieselbigen und sprach: Der Neu-Monden und Sabbath / da ihr zusammen kommet / und Mühe und Angst habt / der mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten / ich bin derselben überdrüßig / ich bins müde zu leiden / und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Entheiligung derselbigen.

Augen vor euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich
(t) Esa. I, 13. 14. 15. &c. euch doch nicht / denn eure Hände sind voll Bluts. (t) GOTT erkläret sich aber auch gar deutlich / wie sie es machen solten / wenn ihre Buß-Tage ihm gefallen solten: Waschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / lasset ab vom Bösen / lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht / helfft den Unterdrückten / schaffet den Wäysen Recht / und helffet der Witwen Sache. So kommet denn und lasset uns mit einander rechten / spricht der HErr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist / soll sie doch schneeweiß werden / und wenn sie gleich ist wie Rosin Farbe / soll sie doch wie Wolle werden. Wolt ihr mir gehorchen / so solt ihr des Landes Guth geniessen. Diesem Rath Gottes lasset uns doch auch folgen / geliebte Pfarr-Kinder / und unserer Buß-Tage wohl wahrnehmen. Lasset uns nur nicht uns selbst vor besser halten als die Leute zu Ninive / welche erkanten / daß sie der Busse vonnöthen hätten / da ihnen Jona predigte / und glaubeten nicht allein seinen Worten / sondern liessen auch selbst predigen und ausschreyen / daß ein jeglicher sich bekehren möchte von seinem bösen
(u) Jon. III, 8. Wege / und vom Frevel seiner Hände (u) daher denn auch den HErrn reuete des Ubels / das er geredt hatte ihnen zu thun / und thäts nicht. Also können wir gewiß glauben / daß auch unsere Buß-Tage die wohlverdienten Straffen und Gerichten GOttes von uns abwenden würden / so wir dieselbigen nicht allein äuserlich / noch zum Schein für Menschen / noch allein üm des menschlichen Gebots willen / sondern in wahrer Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes mit einander begiengen.

Was Hauß-Väter dabey zubeobachten

§. 99. Ihr Hauß-Väter soltet da eure Pflicht beobachten / und wenn ein Buß-Tag gehalten wird / euren Kindern und Gesinde sagen / was solches auff sich habe / welche schwere Gerichte GOttes wir wegen unserer langen Unbußfertigkeit zu gewarten hätten / und wie wir deswegen nur das einige

Mittel

Mittel noch übrig hätten / nemlich durch wahre Busse denselbigen zu entfliehen; ihr soltet ihnen fürstellen / was zu einer wahren Busse gehöre / und sie so dann nach solcher ernstlichen Ermahnung zur Kirchen schicken / und auch wohl auff sie acht haben / ob sie auch die rechtschaffenen Früchte der Busse in ihrem Leben bewiesen / so würdet ihr in euren Häusern / ja im gantzen Lande des Segens Gottes geniessen / und in der That erfahren / daß wahrhafftige Bußtage nicht vergebens sind. Hingegen werden wir auff soche Weise / wenn man **Buß-Tage hält / und nie Busse thut** / auch in der That erfahren / daß man damit nur Oel ins Feuer giesse / und den Zorn Gottes immer hefftiger wider uns reitze.

§. 100. Daß an den Buß-Tagen diese und jene Ceremonien und äusserliche Ordnungen gemachet sind / welche an andern Tagen eben nicht pflegen gebrauchet zu werden / zum Exempel / die Litaney zu singen / die Knie zu beugen / an die Glocke zu schlagen bey dem Gebet / solches alles möchte uns nicht helffen / so wir nicht den wahren Grund der Busse suchen / und uns von Hertzen zu GOtt bekehren / und Ihn um seine Gnade und Erhörung demüthiglich bitten. Und wie der Prophet Joel gesagt hat (x) **zureisset eure Hertzen und nicht eure Kleider / und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOTT**: da sie nemlich nach äusserlicher Gewohnheit die Kleider zerrissen / aber es dabey bewenden liessen: So möchten wir nun auch sagen: schlaget nicht an die Glocken / sondern an eure Brust / und sprecht von Hertzen: **GOTT sey mir Sünder gnädig** / beuget nicht eure Knie / sondern eure Hertzen / so wird sich der HErr über euch erbarmen / und seinen Zorn fahren lassen / und seinen Segen lassen gehen in euer Inwendiges. Demüthige Geberden und Bezeugungen in dem Gottesdienst sind löblich und gut / und wäre wohl zu wünschen / daß die Kinder dieser Welt / sich in dem rechten Spiegel besehen möchten / welch ein Greuel ihre freche Geberden / die sie allenthalben / auch unter dem Gebet von sich blicken lassen / für GOtt sind; aber das ist nur die Meynung / daß es ein pur lauter Affen-

Äusserliche gute Ordnungen sind recht zu gebrauchen.

(x) Joel. II, v 13.

Affen-Spiel und Blendwerck ist / wenn man sich äuserlich so anstellet / als trage man noch so groß Leid über seine Sünde / und bleibet doch immer der / der man zuvor war. Was sonsten von Sonn- und Fest-Tagen und deren Heiligung ist angeführet worden / gehöret auch guten theils hieher / und wird ein jeder / dem es ein Ernst ist / GOtt zu dienen / ihme solches auch an den Buß-Tagen wohl wissen zu Nutze zu machen.

Von den Wochen-Predigten. Die Gemeine ist verpflichtet / solchen nach Müglichkeit beyzuwohnen.

§. 101. Zu der ordentlichen Wochen-Predigt ist bey uns der Freytag gesetzet. Dabey nun habe ich euch / liebe Pfarr-Kinder zu erinnern / (1) daß ihr ja nicht gedencken sollet / es sey nur vor den Prediger gesetzet / daß er seine Predigt ablegen solle / sondern / daß es eben so wohl für die Gemeine gesetzet sey / daß sie das Wort Gottes an demselbigen Tage hören sollen. Denn Prediger und Zuhörer gehören zusammen. Was solte man predigen ohne Zuhörer? Oder was solte man zuhören ohne Prediger? Da ihr mich nun also vor euren ordentlichen Prediger erkennet / und von mir mit allem Rechte fodert / daß ich euch alle Freytage predigen solle; So fodere ich auch von euch mit allem Rechte / daß ihr mir an demselbigen Tage zuhören sollet. Und wie ihr mit mir übel zu frieden seyn würdet / wenn ich des Freytages nach meinem eigenen Gutdüncken die Prdigt halten / oder gar einstellen wolte; Also gefällt es GOTT / in dessen Namen ich predige / und mir auch übel / wenn ihr solche ordentliche Freytags-Predigt nach eurem Gefallen in den Wind schlaget. Ihr kommet aber hinein / oder kommet nicht hinein / so wisset und glaubet gewiß / daß der HErr von einem ieglichen Wort / so Er EUCH / EUCH hat predigen lassen / ihr aber zu hören nicht begehret habt / dermaleins doppelte Rechenschafft fodern wird. Ich lege hiemit niemanden eine Last auff den Hals / sondern straffe / wie billich ist / die freche Verachtung des Göttlichen Worts / da man entweder aus Faulheit / oder aus Geitz / oder aus grober Fleischlicher Sicherheit und Nachläßigkeit /

sigkeit / oder aus andern dergleichen Ursachen / die Zeit so liederlich versäumet / da man zu seinem ewigen Heyl erbauet werden könte. In deren Hertzen aber die Liebe des HErren JESU / und des Worts der Wahrheit wohnet / denen ist dieses gar keine Last ; Sondern ist ihnen vielmehr eine schwere Bürde / wenn sie wissen / daß das Wort von ihrer Seligkeit geprediget wird / und sie wider ihren Willen und ohne ihre Schuld von der Anhörung desselbigen abgehalten werden. Sie seufftzen wol darunter zu GOTT / bitten / daß er ihnen solches nicht zurechnen wolle / und werden durch solche Abhaltung immer brünstiger in ihrem Verlangen nach der süssen Milch des Evangelii.

Predigten von der Kinder-Zucht.

§. 102. (2) In dem vorigen Kirchen-Jahre habe ich des Freytags von der Kinder-Zucht geprediget / dieweil ich erkant / daß in diesem Stücke ein sehr grosser Mangel überall erfunden werde / und daß von den Kindern und deren guter Aufferziehung der Anfang müsse gemachet werden / wenn man etwas gutes pflantzen und bauen wolle ; Ja auch umb des willen / weil mir die lieben Kinder sehr zu Hertzen gehen / wenn ich sehe / daß die zarten Hertzen / die durch gute Aufferziehung zum Guten so leicht möchten gezogen werden / in der bösen Aufferziehung unvermerckt in den verdammlichen Unglauben / und alle daraus entspringende Sünden und Laster so tieff eingewickelt und eingeflochten werden / daß ihnen darnach kaum wiederumb zu helffen ist. So bin ich auch gewiß / daß diejenigen / welche denselbigen Predigten beygewohnet / nicht ohne Frucht und Nutzen dieselbigen angehöret / wie mir GOTT Lob in diesem Stück mannichfältige Erfahrung / und das Zeugniß derer so die Predigten zum Besten ihrer Kinder angewant / dessen genugsame Versicherung giebet. Die es nicht gehöret haben / die möchten vielleicht die Aufferziehung ihrer Kinder noch geringer achten / werden aber desto schwerere Rechenschafft an jenem Tage dafür zu geben haben.

Predigten über Johann Arnds wahres Christenthum.

§. 103. (3) In diesem Kirchen-Jahre habe mit der Hülffe GOttes den Anfang gemachet / des Freytages zu predigen / über das wahre Christenthum / Johann Arnds / und nach

nach der Ordnung der Capitel in demselbigen die jenigen Sprüche / so über jedem Capitel stehen / zum Texte zu erwehlen / dabey denn in der Predigt selbst nicht allein solche Sprüche / sondern auch das gantze Capitel aus des Johann Arnds wahren Christenthum / auffs aller einfältigste erkläret und erläutert wird : Dabey ich denn diesen Zweck habe / daß der mehrere Theil der Zuhörer / denen es noch an der Wissenschafft und Erkäntniß / worinnen das wahre Christenthum eigentlich bestehet / ermangelt / durch solchen Weg recht gründlich unterrichtet werde / nicht allein von allen und jeden zum Christenthum gehörigen Stücken / sondern auch in solcher Ordnung / daß es eine ordentliche / gewisse und recht gegründete Erkäntniß werde ; Und weil wegen der grossen Schwachheit der Menschen die Predigten nicht recht behalten / und die Bücher nicht recht gefasset und verstanden werden / so habe ich erachtet / daß auff solche Art / der Sachen bequemlich geholffen werde / indem man also nicht allein die Predigt hören / sondern auch das Capitel / so erläutert worden / selbst nachlesen / und sich dadurch der Predigt desto besser erinnern kan. Daneben auch dieses zu desto mehrer Erbauung dienen könte / daß dem Lästerer desto mehr das Maul gestopffet werde / wenn fürgegeben wird / daß man etwas neues auff die Bahn bringe / und man daraus sehen kan / daß nichts anders gelehret oder erfodert wird / als was dieser / um die Kirche GOttes so hochverdiente Lehrer / an dem seine Lästerer schon lange zu schanden worden sind / und ferner werden zu schanden werden / vor so vieler Zeit aus Gottes Wort gelehret hat.

§. 104. Da denn zum (4) die jenigen / welche des Vermögens sind / ihnen gewiß einen herrlichen Hauß-Rath schaffen werden / so sie ihnen solche Bücher / Johann Arnds / vom wahren Christenthum / kauffen. Wüsten viele / welch einen Schatz sie daraus für ihre ewige Seligkeit zu hoffen hätten / sie würden sehen / daß sie es aus ihrem Munde erspareten / und ie eher / ie lieber / ihnen ein solch nützlich Buch zulegeten / absonderlich aber / da es nun auffs einfältigste erläutert wird / daß ich verhoffete / es solte es auch ein kleines Kind fassen / und also

nicht

nicht ohne Lust und grossen Nutzen nachgelesen werden kan. O wie legt es uns doch GOTT so gar helle und klar vor Augen/ so wir nun solches alles nicht achten / sondern bleiben in unser Unwissenheit und Boßheit / und fassen nicht einmal einen ernstlichen Gedancken/ wegen unser Seligkeit / oder wie wir davon genug möchten unterrichtet werden / wie wollen wir denn dem Zorn Gottes entfliehen?

§. 105. (5) Diejenigen aber / welche Armuth wegen das Buch selbst nicht kauffen können/werden doch auch nicht versäumet/sondern habe des vorigen Tages in der ordentlichen Bet-Stunden den Vortheil / daß das gantze Capitul aus dem ermeldeten Buch öffentlich fürgelesen wird / und zugleich kürtzlich angezeiget / was in der folgenden Predigt solle fürgetragen werden / und wie nöthig und nützlich ihnen dieselbige Sache sey. Wie nun einem jeden freystehet / solcher Zubereitung zu der folgenden Predigt mit beyzuwohnen/ also hat ein jeder ihme selbst die Schuld beyzumessen / so er aus der Predigt selbst sich noch nicht genug zu vernehmen wüste. Doch haben wohlgesinnete / und die auff einmal nicht alles fassen können / aber doch ein hertzliches Verlangen tragen / einen rechten gewissen Grund ihres Christenthums zu legen / sich hierinnen nicht zu irren / sondern nur GOTT desto demüthiger ümb seine Gnade anzuruffen / und desto beständiger und fleissiger das Wort GOttes zu hören / da denn GOTT in ihren Hertzen reichlich ersetzen wird / was die natürliche Schwachheit zu verhindern scheinet. Ja es ist eben für solche Schwache guten theils angesehen / daß sie durch einen solchen Weg / gleichsam bey der Hand zu mehrer Erkäntnüß möchten geleitet werden.

Zubereitung zu der Wochen-Predigt in der vorhergehenden Bet-Stunde.

§. 106. (6) Nach der Ordnung unserer Kirchen wird vor der Predigt am Freytage das Buß-Gebet Danielis am 9ten Capitul vor dem Altar abgelesen / welches man nicht allein anhören / sondern auff unsern Zustand billich richten solle. Denn wie die Jüden ihre Sünden und Missethat daraus erkant / daß sie von GOTT mit seinen Plagen und Straffen so sehr heimgesuchet / ihre Stadt und Land zerstöret / und

Buß-Gebet Daniels.

sie ins Elend vertrieben worden ; Also haben auch wir den erschrecklichen Verfall der Christlichen Kirche gnugsam daraus zu erkennen / daß die Stadt GOttes so wüste lieget / und unter dem grossen und unzehlichen Hauffen derer / die sich Christen nennen / so gar wenige sind / welche als geheiligte Tempel und Wohnungen GOttes in diesem geistlichen Jerusalem erfunden werden ; Dazu auch die Gerichte GOttes auff allen Seiten einbrechen / und uns überflüßiges Zeugnüß geben / daß wir hohe Zeit haben uns mit Daniel in solchem Buß-Gebet / für daß Volck GOttes zu vereinigen. Nähmet ihr das zu Hertzen liebe Pfarr-Kinder / so würdet ihr solches Buß-Gebet / wenn es abgelesen wird / mit guter Andacht und Erbauung anhören und nachsprechen können.

Litaney.

§. 107. So ist denn auch endlich (7) bey uns die Gewohnheit / daß nach der Predigt am Freytage die Litaney abgelesen wird / dabey ja wol alle ernstlich zu erinnern sind ; solches nicht bey der blossen Gewohnheit bewenden zu lassen / sondern alles und jedes / darum gebeten wird / mit einem demüthigen und hertzlichen Bitten und Flehen für GOTT zu bringen / und gleichsam nicht abzulassen mit seufftzen und weinen des Hertzens für dem Angesicht Gottes / biß GOTT seinen Zorn von uns wende / und sein Gnaden-Angesicht über uns erhebe / welches die eigentliche Bedeutung des Worts Litaney mit sich bringet.

Wiederholung der Freytags-Predigt.

§. 108. Hierzu kommet nun zum (8ten) daß der Inhalt der Predigt in der nechst folgenden Bet-Stunde wiederholet / und kürtzlich gezeiget wird / wie man alles zu seiner Besserung und Trost im gantzen Leben anwenden solle.

Von den täglichen Bet-Stunden.

§. 109. Und so haben wir nun geliebte Pfarr-Kinder / auch dafür dem HErrn zu dancken / daß auff genehmhaltung unsers hochlöblichen Consistorii tägliche Bet-Stunden / so wohl frühe (ausgenommen wo Predigten einfallen) als gegen Abend in unserer Kirchen gehalten werden. Da denn (1) zur Erweckung der Andacht ein Christlicher Gesang gesungen ; (2) Ein Psalm oder Capitul aus dem Alten oder Neuen Testament / nachdem es nemlich die Ordnung giebet oder andere

Um-

Umstände mit sich bringen / abgelesen wird. (3) Auffs allerkürtzeste einige Lehren zur Erbauung daraus gezogen / und euch auffs allereinfältigste fürgehalten werden. (4) Nach erheischender Noth des allgemeinen oder besondern Zustandes / unserer / der Gemeine und der gantzen Christenheit / oder auch zugleich nach der Beschaffenheit der Zeit ein Gebet verrichtet wird. (5) Nach mitgetheiltem Segen wieder mit einem Christlichen Gesange beschlossen wird. (6) Wird in der Nachmittags Bet-Stunde / ausgenommen des Sonntags und Sonnabends / eine kurtze Catechismus-Lehre oder Examen vorher gehalten. (Davon absonderlich wird gehandelt werden) (7) Des Sonnabends werden die jenigen Texte / welche Sonntags vor und Nachmittage sollen abgehandelt werden / vorgelesen / wird auch gemeldet / was aus denselben der Gemeine folgenden Tages vorgetragen werden soll / und die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Materien / auch wie man sich zu deren erbaulichen Betrachtung heilsamlich zubereiten könne / auffs kürtzeste angezeiget / und geschiehet auch zugleich im Gebet solche Zubereitung zu der folgenden Sonntags-Feyer; Insonderheit aber wird so wohl Ermahnung als Gebet für diejenigen / welche zur Beichte gewesen sind / und folgenden Tag zu communiciren gedencken / hinzu gethan. (8) Wird des Sonntags in der Nachmittags Bet-Stunde ein Psalm oder Capitul / so sich auff denselbigen Sonntag schicket / gelesen / das Gepredigte auffs kürtzeste wiederholet / und angezeiget / wie man nun in der gantzen bevorstehenden Woche zum Trost / Stärckung und gottseligen Wandel / solches alles durch GOttes Gnade anzuwenden habe; Da denn auch im Gebet GOTT für die geistlichen Wohlthaten desselbigen Tages erzeiget hertzlich gedancket / Er ümb die Versiegelung seines Göttlichen Worts angeruffen und ümb seinen fernern Göttlichen Segen über die Gemeine / ja über die gantze Stadt und Land und die werthe Christenheit angeflehet wird / und also zu der gantzen Woche durchs Gebet eine Christliche Zubereitung geschiehet. Eben also verhält sichs auch / wenn ein Fest-Tag einfället / so viel sich nemlich

von dem siebenden und achten Punct dahin schicket. (9) Des Donnerstags in der Nachmittags Bet-Stunde / wird vorjetzo / da die Freytags-Predigten nach der Anleitung des wahren Christenthums Johann Arnds gehalten werden / das jenige Capitul / welches folgenden Tages soll erläutert werden / öffentlich fürgelesen / und kürtzlich angezeiget die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der vorhabenden Materie; auch wird im Gebet GOTT fürgetragen / daß er die Hertzen selbst zur heilsamen Anhörung seines Worts zubereiten wolle. (10) Werden des Freytags in der Nachmittags Bet-Stunde / oder auch des Sonnabends frühe die jenigen / so zur Beichte gehen wollen / zur wahren hertzlichen Busse angemahnt / und im Gebet GOTT dem HERRN fürgetragen. (11) Dergleichen Veränderung einiger Umstände bringen auch mit sich der Anfang nnd Beschluß der Wochen und der Tage / die einfallenden Buß-Tage / und was dergleichen mehr ist / da so wol die Ermahnung / als das Gebet / und die Danckſagung darnach gerichtet werden. (12) Was sonsten den allgemeinen Innhalt des Gebets und die Sachen / welche ordentlicher Weise GOTT fürgetragen werden / betrifft / mag dieses folgende Gebet zu einem Exempel dienen / welches ich ja nicht begehre jemanden auffzudringen / wie ich denn weder mich noch andere / daran verbinde / sondern nur / weil es von einigen hertzlich verlanget worden / solches mitzutheilen kein Bedencken tragen darff:

Einiges Formular

§. 110. Ewiger / lebendiger GOtt und Vater im Himmel! Lob / Ehre / Preiß / Danck und Herrlichkeit sey dir gesaget von Grunde unsers Hertzens / für alle deine Liebe / Barmhertzigkeit und Treue / die du dem Menschlichen Geschlecht / und auch uns so reichlich und mildiglich erzeiget hast; Für deine ewige Erwehlung in Christo JESU / für das grosse Werck der Schöpffung und der Erhaltung / für das theure Werck der Erlösung / für die Ausgiessung deines Heiligen Geistes / und die Verkündigung deines heiligen Evangelii / da du grosser GOtt / der du in einem Lichte wohnest / da niemand zukommen kan / dich so gnädiglich herfür gethan / und uns von Natur

in

in Sünden verlohrne und verdammte Menschen zu deiner ewigen Herrlichkeit beruffen hast. Siehe / du hast uns Leib und Seele gegeben / und solche nicht allein erhalten / sondern uns auch mit so vielen Wohlthaten täglich überschüttet / daß wir sie weder zehlen noch ausrechnen können / denn kein Augenblick gehet hin / da wir nicht als dein Geschöpff und Schaafe deiner Weide deiner unaussprechlichen Treue gar reichlich geniessen. Ach laß uns doch solchen Reichthum deiner Güte und Barmhertzigkeit immer mehr und mehr erkennen / damit wir zu einem so getreuen und lieben Vater / als die rechten Kinder eine gute Zuversicht fassen / dich von Hertzen lieb gewinnen / und alles / was in und an uns ist / dir zu deinen heiligen Ehren / dem wir ja alles schuldig sind / wiederumb auffopffern. Vergib uns alle unsere wissentliche und unwissentliche Sünden und Missethaten. Siehe uns an / als besprenget mit dem Blute deines lieben Sohnes / und bekleidet mit dem Rocke seiner Gerechtigkeit / und mit den Kleidern des Heils / die wir in der heiligen Tauffe angezogen haben / und darinnen allein dir wohlgefallen wollen. Laß uns aber auch unsere Sünden / Fehl und Gebrechen täglich mehr und mehr erkennen / daß wir dieselbige nicht entschuldigen oder vertheidigen / noch uns in denselbigen schmeicheln / sondern uns hier selbst richten / auff daß wir nicht von dir gerichtet werden. Gib uns deinen H. Geist / daß wir die Sünde u. alles was uns anficht vom Teuffel / von der Welt und unserm eigenen Fleisch und Blut mögen beständig überwinden / und nicht unsere alte sündliche Gewohnheiten von einer Zeit zur andern an uns behalten / sondern uns täglich bessern / das Böse immer mehr und mehr ablegen / und des Guten uns befleißigen. Für allen Dingen laß uns im Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum feste gegründet seyn. Ja / pflantze du selbst / und vermehre in uns Glauben / Liebe und Hoffnung / wahre hertzliche Demuth / Christliche Sanfftmuth / wahre Gedult und Langmuth / Freundlichkeit und Keuschheit / und alle wahre Früchte des Geistes / damit dein heiliger Nam bey uns auff Erden nicht entheiliget / noch verunehret / sondern in und durch uns geheiliget und geehret werden möge. Nimm weg das widerspenstige / ungehorsame / geitzige /

hoffärtige / wollüstige / rachgierige und irrdische Hertz / und schaffe in uns ein reines Hertz / und gib uns einen neuen gewissen Geist / daß wir mit Lust und Liebe / als Kinder GOttes nach deinen heiligen Geboten leben. Laß unser gantzes Christenthum nicht Augenschein / noch Heucheley seyn / sondern verleihe / daß wir einen gewissen und festen Grund legen / der in alle Ewigkeit bleibe / und wir dich nicht vergeblich mit blossen äusserlichen Gottes-Dienst ehren / sondern im Geist und in der Wahrheit / und im Glauben fest mit dir verknüpffet / verbunden und vereiniget werden. Nimm uns auch in deinen gnädigen Schutz und Schirm / du Wächter und Hüter Israel / der nicht schläffet noch schlummert. Bewahre uns als ein Vater seine Kinder / als ein Hirte seine Schäfflein / als ein Mann seinen Aug-Apffel / und lehre du uns selbst im Glauben recht erkennen und empfinden / wie wohl und sicher wir unter dem Schatten deiner Flügel ruhen / und für allem Leid und Schaden in deiner Schöpffers-Hand verwahret sind. Wir befehlen dir auch samt uns unsere liebe Anverwandten / und alle die liebe Unsrigen / du wollest sie in deinen gnädigen und mächtigen Schutz nehmen / sie segnen mit deinem Erkäntniß / und leiten in alle Wahrheit / damit wir sambt Ihnen dein Angesicht ewiglich anschauen mögen. Auch ergeben wir in deine treue und ewige Erbarmung diese gantze Gemeinde / strecke selbst aus den Arm deiner Heiligkeit / und steure und wehre aller Unordnung / die der Satan täglich anzurichten suchet / und erwecke die Hertzen aller und jeder durch die Krafft deines Göttlichen Worts zur wahren Busse und Bekehrung; Was du aber gepflantzet und gesegnet hast / das segne / erhalte und stärcke ferner unter uns / auff daß die Ehre deines Namens unter uns groß werde. Insonderheit laß dir Kirch und Schulen zu allen Gnaden anbefohlen seyn / daß die Fürgesetzten ihrer Pflicht mit allem Ernst wahrnehmen / die Zuhörer und Untergebenen aber dein Werck in ihnen pflantzen und bauen lassen. Fürnemlich wollest du auch dein väterliches Gedeyen geben zu der lieben Kinderzucht / daß sie mit aller Sorgfalt und unter deinem Göttlichen Segen allezeit geführet / und die Jugend in der Zucht und Vermahnung zu dir aufferzogen werde.

werde. Wir befehlen dir auch die gantze Stadt / breite aus deine Gnaden-Flügel über uns / als ein Adler über seine Jünger / und wende deinen wohlverdienten Zorn und Straffen in allen Gnaden von uns ab / und vermehre uns deine Gnade zu unser aller Bekehrung und Besserung. Auch laß unser armes Gebeth einen Segen von dir erhalten über das gantze Land; Absonderlich aber segne deinen Gesalbten / unsern Gnädigsten Churfürsten und Landes-Herrn / und alle dieselbigen so von demselben Ländern und Städten und auch uns als Obere fürgesetzet sind. Laß das gantze weltliche Regiment allein zu deines Namens Ehre geführet werden / auff daß wir unter dero Schutz und Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen. Ach HERR nimm dich in Gnaden an deiner armen Christenheit / und insonderheit der gantzen Evangelischen Kirchen. Siehe doch HErr (ja du siehest es!) wie viel sind die sich Christen / ja Evangelische Christen nennen; aber wie wenig / die dem Namen CHristi und dem Evangelio würdiglich wandeln. Wie viel Unordnung / Zertrennung / Irrthum / Verführung / Sünde und Greuel ist doch allenthalben in der so genanten Christenheit. Ach HERR siehe doch an solch Elend / und höre das Seufftzen deiner Kinder / welche Tag und Nacht zu dir schreyen! O du wollest sie erretten in einer Kürtze. Zerstöre das Reich des Satans / und laß das Reich deines Gesalbten herrlich grünen / blühen und Früchte bringen. Erbarme dich so vieler Völcker / die in grosser Blindheit dahin gehen / und laß sie gelangen zur Erkäntnüß deines lieben Sohns / der du die Menschen ja nicht vergebens geschaffen hast. Sende getreue Arbeiter in deine Erndte / und die du gesandt hast / stärcke / daß sie mit Freudigkeit deine Wahrheit verkündigen / und sich der Trübsalen um des Evangelii willen nicht schämen / welche ihre Ehre und herrlichster Schmuck sind. Ach du getreuer Vater / laß dir alle deine gläubige Kinder anbefohlen seyn / welche auff dem Erdboden zerstreuet sind / und wie du sie von den vier Winden zusammlen verheissen hast / also kennest du ja alle und jede; Wie du das Haupt liebest / so liebst du auch den gantzen Leib und alle Gliedmassen JEsu CHristi; So segne sie denn auch alle mit deiner

Liebe

Liebe und Gnade/ erfrische und erquicke sie mit einem angenehmen Thau deines süssen Evangelii/erfülle sie alle mit der Krafft deines heiligen Geistes / bewahre und errette sie als deine lieben Freunde. Sonderlich bitten wir dich auch für die jenigen / welche unsrer Fürbitte begehret haben. Erhöre ihr Gebet für uns und unser Gebet für sie / wie du eines jeden Armuth und Dürfftigkeit erkennest / also hilff uns du getreuer GOtt. Unser Gebet müsse ein angenehmes Räuchwerck seyn für deinem allerheiligsten Angesicht. Gib uns auch ferner Gnade/ daß wir mit und für einander ohne Unterlaß in wahrer Krafft beten mögen/ als Glieder eines Leibes / und nicht müde werden. Nimm dich selbst an als der rechte Heyland und Helffer aller Nothleidenden / Elenden und Betrübten / welche innerlich oder äuserlich von dir mit Creutz beleget sind. Wenn du sie geprüfet hast nach deinem heiligen Rath / so erquick sie wiederum / daß sie deine Herrlichkeit sehen und dich preisen mögen. Ins gemein bewahre uns für allen Irrthum in der Lehre / für aller Sicherheit und Lauligkeit im Leben/stärcke uns in dem wahren Glauben an unsern Heyland Christum und in hertzlicher Brüder-Liebe untereinander / und verleihe uns ein seliges Ende. Siehe deine Gnade und Wahrheit gehet so weit Himmel und Erden ist / und waltet über uns in Ewigkeit ; Darum befehlen wir auch alles in deine Vater-Hand / was du erschaffen / erlöset und geheiliget hast. Vollende auch deine Liebe an uns/und das Maaß deiner grossen Barmhertzigkeit/und hilff uns gnädig überwinden/ biß wir durch Tod und Leben zu dir dringen. Das wollest du uns verleihen durch JEsum Christum und uns durch dasselbige dein Kind ewiglich segnen in Krafft und Gemeinschafft des heiligen Geistes. Amen. Amen!

§. 111. Bey diesem allen können solche Bet-Stunden desto leichter abgewartet werden / weil sie so kurtz als immer möglich (nemlich wo das Catechismus-Examen nicht ungefähr eine Viertel-Stunde dazu thut / gewöhnlich 2. biß 3. Viertel-Stunden lang gehalten werden / welche kurtze Zeit ja ein jeder gläubiger Christ mit Freuden seinem GOtt und Schöpffer zu Ehren auffopffern wird.

§. 112. Und

§. 112. Und zwar muß ich euch dißfalls / meine Geliebten Pfarr-Kinder / den Segen von GOtt zu schreiben. Denn da ich bey Antretung meines Amts nur in meinem Hause / um die besondere Pflicht eines Predigers / daß er seinem Hause wohl fürstehen soll / nicht zuversäumen / mit meinen Hauß- und Tischgenossen dergleichen Bet-Stunde angefangen / und weiters kein Absehen hatte / auch auff diese Art es den Sommer durch mit einfältigem Hertzen fortsetzete; Da funden sich nach und nach einige von euch / welche ohne mein Gesuch oder Geheiß solchem meinem Morgen- und Abend-Gebet beyzuwohnen verlangen trugen; Da ich denn niemanden in seiner Andacht hindern / sondern vielmehr dem HErrn zu mehrer Gnade befehlen wolte / biß eurer bey solchem meinem Gebet so viel wurden / daß es einigen als anstößig fürkommen wolte / und deswegen von der damaligen Churfürstlichen Commission, bey welcher auch dieser Bet-Stunden wegen einige Beschwerungen eingegeben wurden / die Sache dahin eingerichtet wurde / daß ich vor der Mahlzeit des Abends / um allen Anstoß zu vermeiden / solche Bet-Stunden anstellen möchte. Worauf ihr denn bald noch grössern Eyfer bewieset als zuvor / und viel häuffiger solche vor der Abendmahlzeit angestellete Bet-Stunden besuchetet / biß endlich / nachdem solches zwey biß drey Monat auff diese Weise im Hause fortgesetzet worden / und nicht wenige unter euch ihre gute Erbauung durch dieselbigen bezeuget hatten / von einem hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg beliebet wurde / daß ich solche meine Bet-Stunden in die öffentliche Kirche verlegen möchte / da ich denn euren Fleiß auch noch bißhero zu rühmen habe / daß ihr solche noch fleißiger u. stärcker als vorhero im Hause besuchet.

Woher solche Bet-Stunden entstanden.

§. 113. Aus welchen allen ich dann zur Gnüge erkant habe / und auch ihr samt mir leicht erkennen werdet / daß die Hand GOttes alles also regieret und geführet habe / indem ich nichts dazu gethan / als daß ich meine Schultern (gestärckt durch die Gnade GOttes) solcher Last niemals begehret zu entziehen / noch mein Gewissen damit beflecken wollen / daß ich euch die Weide des Göttlichen Worts versagete / oder auff irgend einige Weise den Lauff eures Christenthums / wenn euch GOTT

dazu erwecket / hinderte. So zweiffle ich auch nicht / es werde solch unser armes Gebet / das wir täglich für GOTT ausschütten / eine Gnade und einen Segen nach dem andern von GOTT ausbitten / und so ihr / welche GOTT biß anhero dadurch kräfftiglich erwecket und gestärcket hat / nicht müde werdet / noch ablasset / auch andere / die noch zur Zeit solche grosse Gnade und Liebe GOttes / die Er an der gantzen Gemeine beweiset / mit kaltsinnigen Hertzen ansehen / nach und nach ermuntert und erwecket werden / der guten und überflüßigen Gelegenheit sich zu erbauen / und im Glauben an GOTT zu stärcken / mit grösserm Ernst und Eyfer wahrzunehmen. Habe ich nun biß-anhero mannichmal mit betrübten Hertzen darüber seufftzen müssen / daß so manche liederliche Sauff- und Spiel-Gesellschafften an Sonntagen und Werckel-Tagen zu grossem Aergerniß der Gemeine gehalten worden: So gläube ich / daß auch GOtt diß-falls mein Seufftzen auffs gnädigste erhöret / und mir eine wahrhaffte und Göttliche Freude eben dadurch erwecket / daß ich selbst mit Augen sehe / daß GOttes Wort in eurem Hertzen kräfftig wird / und ihr je mehr und mehr in dem Glauben an den HErrn JEsum zu der wahren Furcht und Liebe GOttes erwecket werdet. Der HErr mache euch immer völliger / daß ihr in keinem Stücke Mangel habet! Bedencket es selbsten / meine liebsten Pfarr-Kinder / wenn wir uns täglich Frühe und Abends also mit einander vereinigten mit Loben und Dancken / mit Beten und Singen / mit Lehren und Ermahnen. Welche Gnade Gottes würde unter uns auffgehen! Welchen Nutzen und Frucht würden wir täglich davon spüren! Welcher Trost / Freude und Süßigkeit würde dadurch in unser gantzes Leben / und in all unserm Thun und Fürnehmen sich Stroms-weise ergiessen! Welche Liebe / Friede und Einigkeit würde unter uns erwachsen! Wie würde noch so manche Unordnung / damit GOTT im Himmel noch erzürnet wird / so gar leichtlich dahin fallen! O der HErr lasse es euch erkennen / daß ihr sein Gnaden-Angesicht / welches er zu euch gewendet hat / nicht verschmähet. So werdet ihr immer und ewiglich seyn die Gesegneten des HERRN. An meinem Orte kan ich euch wohl

von Hertzen versichern / daß es mir eine rechte süsse Arbeit ist / mit und für euch zu beten / und euch / die mir GOtt auff meine Seele gebunden hat / täglich Frühe und Abends zu segnen / und mit dem Worte der Wahrheit zu weiden / der ungezweifelten Zuversicht / GOtt der HERR werde solchen Segen euch nicht vergebens mit theilen / sondern seine reichen Früchte an der gantzen Gemeine tragen lassen. Daher ich auch nicht berge / daß es mir eine weit überschwenglichere Freude seyn würde / so ich an allen und jeden unter euch einen rechten Ernst wahrnehmen könte / euch mit mir im Gebet zu vereinigen / und gleichsam mit dem Früh- und Spat-Regen des Göttlichen Worts eure Seelen zu erquicken. Ihr möchtet gedencken / das möchte euch an dem Zeitlichen und Irrdischen gar zu sehr versäumen; Ich aber bin dessen gewiß / daß solches euch mehr Vortheil als Schaden bringen würde. Bedencket nur recht / was ihr täglich betet: **Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von ieglichem Wort / das durch den Mund GOttes gehet.** (y) Gläubetet ihr das von Hertzen / so würdet ihr euch dessen selbst schämen / so ihr umb des Zeitlichen willen das Ewige versäumen sollet. Es wird aber niemanden unter euch eine Last auffgeleget / sondern ob einer gleich mit Widerwillen und Verdruß / oder doch um das äuserliche Werck zu thun / ohne dem wahren Grunde des Hertzens allemal dem Gottes-Dienst beywohnete / so wäre doch solches nichts / als ein Greuel für GOTT. Das wünsche ich aber / daß euer aller Hertzen die Nothwendigkeit des Gebets recht erkennen / und die Krafft des Göttlichen Worts / sambt der Liebe CHristi in ihren Hertzen recht empfinden möchten / daß sie aus hertzlicher Liebe zu GOtt und seinem Worte von sich selbsten ein hertzliches Sehnen und Verlangen darnach hätten / sich mit andern gläubigen Christen im Gebet für GOttes Angesicht zu verbinden.

(y) Matth. IV. v. 4.

§. 114. Daß in der ersten Kirchen der Glaube und das Leben der Christen so heilig geblühet / erachte ich eine grosse Ursache diese zu seyn / daß sie nicht allein in ihrem besondern Gebeth ein jeder vor sich gewachet / sondern auch mit zusammen

Kräfftiges Mittel zur Stärckung des Glaubens / und

der Liebe bey den ersten Christen.

men gesetzter Andacht sich täglich untereinander erwecket und ermuntert. Daher denn ihre Hertzen in wahrer Bruder-Liebe untereinander verbunden / einer durch des andern Exempel im Glauben gestärcket / und im Leben immer gebessert worden; Und ist gar mercklich / daß auch der Heyde Plinius dem Heydnischen Käyser Trajano diese sichere Nachricht von den Christen gegeben / daß sie sich zu gewisser Zeit mit einander / als mit einem Eyd-Schwur verbünden / denen Lastern / die in der Welt im Schwange giengen / von Hertzen abzusagen. (z) Soll nun unser Christenthum demjenigen / daß die ersten Christen geführet haben / wiederumb ein wenig ähnlich werden / so ist zum allerhöchsten von nöthen / daß man sich wiederumb lerne im Gebeth mit einander ernstlich / und als für GOttes Angesichte zu vereinigen. Das ist es und nichts anders / was David so hoch preiset / wenn er spricht: (a) Siehe / wie fein und lieblich ist es / daß Brüder einträchtig beyeinander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist / der vom Haupt Aaron herab fleußt in sein Kleid: Wie der Thau / der von Hermon herab fällt auff die Berge Zion / denn daselbst verheist der HERR Segen und Leben / immer und ewiglich. Da lehret David / daß solche Vereinigung der Kinder GOttes so wol nützlich / als lieblich und angenehm sey; Lieblich wie ein köstlicher Balsam / ja wie ein Balsam GOttes / der mit seinem herrlichen Geruch alles auffs lieblichste erfüllet / und erquicket; Nützlich als der Thau / der das Land befeuchtet / daß es fruchtbar werde; Ja nützlich wegen der grossen Verheissung Gottes / der bey solcher Einträchtigkeit seiner Kinder Seegen und Leben immer und ewiglich verheisset. Solche grosse Verheissung hat auch unser Heyland bestätiget wenn er spricht: (b) Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter

(l. 10. ep. 97.) Wie solchem Exempel nach zukommen.

(a) Psal. 133.

(b) Matth. XIIX, v. 19. 20.

ter euch. O welch ein Seegen würde es denn seyn / wenn die Zuhörer mit ihren Seelen-Hirten eines würden / den Himmlischen Vater täglich zu bitten um alles / was ihnen an Leib und Seele nöthig oder nützlich/und heilsam wäre.

§. 115. Eines der nöthigsten Stücke / davon ihr zu erinnern seyd / geliebte Pfarr-Kinder / ist das Catechismus-Examen / davon ins gemein dieses zu erinnern ist 1) daß man ja nicht gedencken dürffe / als sey solches von geringerer Wichtigkeit / als die Predigten. Denn auch wol verständige also davon urtheilen/ daß aus einer Stunde/da der Catechismus/ durch Fragen und Antwort deutlich und gründlich getrieben wird / die Einfältigen mehr fassen können / als wenn sie drey Tage der Predigt zuhöreten. Daher denn auch in unserer löblichen Kirchen-Ordnung gar sehr und ernstlich darauff gedrungen wird / daß solche an allen Orten das gantze Jahr durch fleißig solten getrieben werden: Weßwegen ich mich hertzlich erfreue / da bald nach Antretung meines Ambts von einem hochlöblichen Consistorio mir die Verordnung gemachet ward / daß ich / laut unserer Kirchen-Ordnung / (c) die Catechismus-Lehre anstellen solte: Worauff ich so fort in den Nachmittags Predigten des Sonntags den Catechismum zu tractiren angefangen/ und dieselbige Abhandelung nach der Predigt mit denen Kindern vor dem Altar durch Frage und Antwort wiederholet. Weil ich aber leichtlich erkant / daß die Kinder allzu unfähig seyn würden/ die Predigt gleich auff einmal zu fassen / und das angehörte im Gedächtniß zu behalten/ so fieng ich zugleich an / die gantze Woche durch alle Tage mit denen Kindern eben dieselbige Lection durch Frage und Antwort zu treiben / welche ich des Sonntags abzuhandeln vorhabens war; Daher ich auch nachgehends/ als die Bet-Stunden im Hause fortgesetzet worden / solch Catechismus-Examen dabey behalten / und habet ihr nun/ geliebte Pfarr-Kinder / grosse Ursache / GOTT dafür zu dancken / daß eure Kinder nun täglich in der Kirchen bey der Bet-Stunde/wie bereits oben erwehnet/examiniret werden.

Catechismus-Examen.
Wie viel dran gelegen.

(c) c. 9. §. 4.

Werden täglich gehalten.

Wie dasselbige gehalten wird.

§. 116. 2) Weil ich es nun dabey allezeit also halte / daß ich alle Tage diejenigen Sachen handele/welche am Sonntage sollen in der Predigt und in dem Catechismus-Examen gehandelt werden / so ist es denn allen / die der Bet-Stunde beywohnen / um so viel desto erbaulicher / daß sie die Sache selbst gründlich fassen und verstehen lernen / welche ihnen so offt / und auch immer deutlicher und heller für Augen geleget wird ; Ist ihnen auch desto leichter sich in die gantze Predigt / so über eben dieselbige Sache des Sonntags gehalten wird / zu finden/und daraus zu erbauen.

Einerley Sachen werden vielmal nacheinander gehandelt.

Wie die Kinder zur richtigen Antwort anzuweisen.

§. 117. 3) Hierzu kömmt / daß die Kinder zu einer richtigen und gründlichen Antwort auff die vorgelegte Fragen angewiesen werden ; Indem sie nicht allein mit ja oder nein antworten dürffen / sondern zugleich die Antwort aus der Frage selbst nehmen müssen/als zum Exempel :

Frage :

Hat uns CHristus allein von der Erb-Sünde erlöset?

Antwort :

Nein / Er hat uns nicht allein von der Erb-Sünde erlöset.

Frage :

Wovon hat Er uns denn mehr erlöset?

Antwort :

Er hat uns auch von den würcklichen Sünden erlöset.

Oder : Frage :

Hat Er uns denn auch von der würcklichen Sünde erlöset?

Antwort :

Ja/Er hat uns auch von der würcklichen Sünde erlöset.

Hierdurch wird nicht allein denen Kindern gleichsam der Mund geöffnet / von Göttlichen Dingen zu reden / und das Hertz

Hertz erwecket/auff die Frage genaue acht zu haben/sondern es wird auch dadurch denen/die dabey stehen und zuhören/desto leichter/die Göttlichen Wahrheiten zu fassen.

§. 118. 4) Uber dieses wird eine jede Frage mehrentheils mehr als einmal gefraget; Wenn nemlich einige Kinder darauff geantwortet haben/so werden auch andere eben dieselbige Frage gefraget/daß sie sie gleich also beantworten: Wodurch denn so viel erhalten wird/daß die Kinder/welche sonsten/wenn ihrer viel beysammen sind/leichtlich herüm fladdern/in der Auffmercksamkeit erhalten werden/wenn sie wissen/daß die Frage auch an sie kömmt; Und ist solches ein grosser Vortheil so wol vor die Kinder/daß deren nicht leichtlich welche versäumet werden/als auch zugleich vor die Alten/daß sie das/was gefraget wird/zu unterschiedlichen malen/eben so wol als die Kinder desto leichter behalten können. Die Fragen werden wiederholet.

§. 119. 5) Weil auch im Anfange die Kinder zum theil zu blöde/zum theil zu unwissend sind/daß sie auff die vorgelegte Fragen/so sie ein wenig dunckel scheinen möchten/nicht leicht antworten können/so komme ich auch darinn ihrer Schwachheit zu hülffe/daß ich entweder die Fragen so einrichte/daß sie nur mit ja oder nein/oder doch mit denen Worten/die ich in der Frage selbst gehabt/antworten können/oder frage alsdenn nur diejenigen/von welchen vermuthen kan/daß ihnen die Antwort nicht zu schwer fallen wird/damit immer einer von dem andern lerne; Oder vertheile die Fragen/und mache aus einer Frage unterschiedliche/welches auch dazu dienet/daß die Sache gründlicher und deutlicher fürgestellet wird; Oder wo ich dennoch sehe/daß die Antwort nicht gleich erfolget/komme ich gleich selbst ohne einige Beschimpff- oder Beschämung (welches wol ein Haupt-Fehler ist bey dergleichen Catechismus-Examinibus) mit der Antwort zu hülffe/und frage darauff alsobald eben dasselbige noch einmal/daß sie mir die Antwort gleichsam aus dem Munde nehmen können. Dieses nun dienet auch dazu/daß die Erwachsenen/so dabey stehen/alles desto leichter Wie der Blödigkeit und Unwissenheit der Kinder begegnet wird.

und

und bequemer / wie auch klärer und einfältiger fassen können: Zu dessen mehren Behülff wird auch

Lutheri Catechismus wird zum Grunde geleget / und von den Kindern auswendig gelernet. Nachdruck der Worte wird im Catechismo Lutheri observiret.

§. 120. 6) Allezeit Lutheri Catechismus zum Grunde geleget / dessen Worte die Kinder nicht allein gantz fertig müssen auswendig hersagen / damit dieselbigen in dem gantzen Leben gleichsam zu einem kurtzen Begriff und zu einer Handleitung dienen / sich allezeit auch des übrigen so sie gefasset / mit leichter Mühe zu erinnern; sondern ich | befleißige mich auch fast am allermeisten / daß ich den sonderbaren Nachdruck / welcher in den kurtzen Worten mehrentheils stecket / und sonst von den Leuten leider allzuwenig pfleget observiret zu werden / auffs beste einschärffe / und durch Frage und Antwort denen Kindern ins Gedächtnüß bringe; Wodurch denn auffs allerleichteste so wol bey denen Kindern / als auch bey denen Erwachsenen erhalten wird / daß sie selbst dem schändlichen Einwurff / den der Teuffel auff die Bahn gebracht / als ob man mit der Lehre vom wahren und ernstlichen Christenthum zu weit gienge / und etwas neues suchete / aus dem Catechismo selbst begegnen können / als da ja eben dasselbige fast in allen Worten / so wir nur acht darauff hätten / getrieben wird; Als zum Exempel wird gelehret / daß der blosse Gedancke und Einbildung vom Glauben nicht der rechte und wahre Glaube / sondern nur ein Gespenst und Blendwerck sey; So stehet in der Auslegung des dritten Articuls: Ich gläube / daß ich nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JESUM CHristum gläuben oder zu ihm kommen kan; lehret man / daß der Heilige Geist selbst den wahren Glauben in unsern Hertzen würcke und anzünde / daß also der Glaube ein recht Göttliches Werck sey; so stehet eben solches ausdrücklich und gantz gründlich in den folgenden Worten: Sondern der Heil. Geist hat mich durch das Evangelium beruffen / mit seinen Gaben erleuchtet / im rechten Glauben geheiliget und erhalten; Da denn ein jedes Wort von sehr

grosser

grosser Tieffe und Wichtigkeit ist / so in Frage und Antwort der Jugend erläutert werden mag: Desgleichen stehet in der Auslegung der andern Bitte/daß also und nicht anders Gottes Reich zu uns kömmt/wenn uns GOtt seinen H. Geist giebt/daß wir seinem Göttlichen Worte durch seine Gnade gläuben. Daraus wir denn klärlich sehen / daß Lutheri Meynung nicht sey/daß das der ware seligmachende Glaube sey/ wenn ein roher und weltlich gesinnter Mensch äuserlich Beyfall giebt und spricht: Ich verlasse mich fest darauff / was in GOttes Wort geschrieben stehet / daß Christus für alle meine Sünde gestorben sey; Sondern daß ein solcher Mensch der Würckung des H. Geistes Raum geben müsse / daß er durch die pur lautere Göttliche Gnade das edle Kleinod des Glaubens mit Demuth empfange / und also im Glauben geheiliget werde. Lehret man / daß der Glaube an unsern HErrn JEsum mit einem ungöttlichen Leben nicht bestehen könne: So wird eben dasselbige in der Auslegung der andern Bitte mit sehr grossem Nachdruck gelehret: Daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläuben / und göttlich leben / hier zeitlich und dort ewiglich. Und in der Auslegung des andern Artickuls: Auff daß ich sein eigen sey / und in seinem Reich unter ihm lebe / und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seeligkeit. Und in der vierdten Frage des vierdten Hauptstücks: Was bedeut solch Wasser täuffen? Es bedeut/daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Busse soll ersäuffet werden und sterben samt allen Sünden und bösen Lüstē; und wiederum täglich heraus komen und aufferstehen ein neuer Mensch/ der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Endlich so nur alle Worte des Catechismi in ihrem rechten Nachdruck angesehen und betrachtet werden / so halten sie alles dasselbige in sich/was sonsten in vielen Predigten muß getrieben werden/damit man die Menschen von dem falschen/Heuchel- und

Maul-Christenthum ab/und zu einem rechtschaffenen Ernst dem lebendigen GOTT zu dienen anführe. Weil dieses nun mit allem Fleiß den Kindern für die Augen gemahlet wird / so lernen so wol sie als auch die andern so dabey stehen / dadurch fürnehmlich den Catechismum recht und nützlich gebrauchen. Und ist dieses eine Haupt-Ursache / warum man den Catechismum Lutheri keines weges zu verachten/oder etwas anders mit den Kindern zu treiben hat / sondern alle Fragen und allen Unterricht dahin billich richtet/daß sie denselbigen in ihrem gantzen Leben zu ihrer Seelen Heil und Wohlfahrt recht gebrauchen lernen.

Kinder werden auff den rechten Verstand der Worte gewiesen.

§. 121. Weil aber auch (7) man leider ! mehrentheils gewahr wird / daß die Kinder den Catechismum in der Kindheit auswendig lernen hersagen / und ihn wol gantz fertig herplappern / und dennoch nicht wissen noch verstehen / ja wol auch nicht einmal acht darauff haben / was in den Worten eigentlich gesaget / und durch dieselbige verstanden werde ; so befleißige ich mich auch / so viel immer müglich ist/daß die Kinder nimmer etwas hersagen/davon sie nicht auch zugleich bald den rechten Verstand fassen und darauff acht haben. Deswegen ich sie denn offt ermuntern muß/ die Worte / welche sie reden / recht zu bedencken / und wenn ich mercke/ daß sie es nicht bedencken oder noch nicht verstehen können / auffs neue durch Fragen und Unterricht erläutern und erklären muß / ja sie auffs neue allezeit erwecken / so offt ich mercke / daß sie wiederum nur auff das äusserliche hersagen fallen/ und die Worte / so sie aussprechen/ nicht zu Hertzen nehmen. Dieses befinde ich zum allerhöchsten nothwendig / weil sonsten der letzte Betrug ärger ist /als der erste / wenn die Leute meinen / sie und ihre Kinder seyn trefflich wohl in ihrem Christenthum beschlagen/ wenn sie nur den Catechismum oder das Büchlein den Himmels-Weg genant ; oder andere dergleichen an sich selbst gute Bücher fertig hersagen können ; Da doch wol / wenn man sie darnach auff den Grund fraget/noch kein Wort davon in den Verstand kommen ist ; welches doch auch bey weitem nicht genug wäre / wo nicht auch zugleich die Krafft

der

der Worte / welche Geist und Leben sind / durch den Heiligen Geist ins Hertz geschrieben wären. Gewiß ists / daß diejenigen Prediger und Schulmeister eine sehr schwere Verantwortung davon haben / welche die Kinder nicht anders anführen / als daß sie nur das Wort GOttes auswendig herplappern können. Und was ist doch gemeiners? Daß ist eben / als wenn ein Hirte die Schafe durchs Wasser treibe / und sie nicht davon trincken / sondern Durst sterben lassen wolte. Es gehöret aber dazu / daß dem Lehrer oder Schulmeister selbst GOttes Wort süß / lieblich / und schmackhafft sey in seinem Hertzen / und es nicht nur ins Gehirn / sondern ins Hertz gefasset habe / so werdens denn die armen Lämmer / welche ihm anvertrauet sind / wieder zu geniessen haben.

Schwere Verantwortung der Prediger und Schulmeister, welche es nur bey dem auswendig hersagen bewenden lassen.

§. 122. Weil auch 8) der Catechismus aus der heiligen Schrifft genommen / und also der Grund der Seeligkeit von einem Christen billich aus der heiligen Schrifft selbst erkant werden solle / so habe ich zu diesen Zweck nichts dienlichers befunden / als daß die Kinder bey zeiten angeführet werden / selbst die Heil. Schrifft auffzuschlagen / und das jenige / was sie aus dem Catechismo gelernet / durch die Sprüche der Heil. Schrifft zu beweisen. So wündsche ich nun / daß alle Eltern so Christlich gesinnet wären / indem sie doch sonst immer für die Kinder sorgen und etwas für sie sparen wollen / daß sie für allen Dingen darnach trachten möchten / daß sie ein iegliches Kind mit einer bequemen Hand-Biebel versehen möchten. Das könten sie ja in ihrem gantzen Leben gebrauchen / und würde ihnen ein herrlicher Schatz seyn / und immer nützlicher / lieblicher / und angenehmer werden / je mehr sie ihn gebrauchten. Nun sind die Eltern so thöricht / daß sie mehr dahin sehen / wie sie ihre Kinder am Leibe fein schmücken / daß sie schöne Kleider / Spitzen / Bänder / und dergleichen so von der Welt ist / und auch nur der Welt wohlgefället / zur genüge erlangen und darinnen prangen können / wenn sie aber Gottes Wort denen Kindern schaffen sollen / so ist kein Geld da / und müssen die schweren Zeiten immer fürgeschützet werden. Da ich doch gewiß dafür halte / wenn man auff Gottes Wort

Kinder werden zu Auffschlagung der Heil. Schrifft angewiesen.

Eltern / solten darnach trachten / ihre Kinder mit einer bequemen Hand-Biebel zu versorgen / oder zum wenigsten Anfangs mit dem Neuen Testament.

so erpicht wäre / als auff das Zeitliche / es würde noch wol Rath dazu werden / absonderlich / so man nur das Vertrauen auch zu GOTT fassen möchte / daß er einem solchen gottseligen Verlangen selbst die Hand bieten und Hülffe schaffen würde. Nach diesen elenden Zeiten aber / da das Christenthum so lau und kaltsinnig geführet wird / möchte es gut seyn / wenn nur ein ieder Hauß-Vater sich mit einer Bibel in seinem Hause versehe / (wie solches auch unsere löbliche Kirchen-Ordnung / wie oben bereits angeführet worden / erfordert) und weil das Neue Testament um gar geringen Preiß zu bekommen ist / solches nur für seine Kinder anschaffte / als welches ja um etliche Groschen geschehen kan. Solches wäre denn ein Anfang und gleichsam der Schlüssel zum Alten Testament / dadurch sie denn selbst immer mehr dazu erweckt würden / auch das Alte Testament zu ihrer Erbauung zu lesen. Um solcher Ursachen willen ist euch nun / wie ihr selbsten wisset / geliebte Pfarr-Kinder / hierinnen die Hand geboten worden / daß nun eure Kinder mehren theils die da lesen können / mit Neuen Testamenten versehen sind / und auch dieselbigen je mehr und mehr zu ihrem Nutzen gebrauchen lernen. Wie ich denn um des willen bey dem Catechismus-Examine dahin sehe / daß sie die Lehren / so aus dem Catechismo durch Frag und Antwort gelehret sind / aus dem Neuen Testament selbst beweisen / die Sprüche dazu auffschlagen und herlesen. Möchtet ihr mir nun dißfals die Hand bieten / und eure Kinder zu Hause auch dazu anhalten / daß sie an statt des Muthwillens und Müßiggangs in solchen Neuen Testamentern lässen / auch selbst auff ihr Leben acht hättet / daß es mit dem Worte Gottes fein überein käme; So würdet ihr denn selbst erfahren / was GOttes Wort für Frucht schaffen könte.

Anweisungen zur gründlichen Erkäntnüß der Glaubens-Artickel.

§. 123. Hiebey schickt sich nun 9) gar füglich / daß die Kinder je mehr und mehr zu einer gründlichen Erkäntnüß aller und ieden Glaubens-Artickel insonderheit angewiesen werden / damit sie ein rechtes Fürbild der heilsamen Worte / vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu

su hören / daran halten / und solche gute Beylage durch den H. Geist in ihrem gantzen Lebē bewahren mögen; Worauf ich denn auch / so viel GOtt Gnade verleihet / bey dem Catechismus-Examine mein besonders Absehen habe/und fliesset auch von sich selbsten daraus / wenn obige Stücke mit fleiß in acht genommen werden.

§. 124. Weil auch 10) man immer darwider zu kämpffen hat / daß die Kinder nicht auff das äuserliche blosse Wissen hinfallen/ sondern vielmehr zur wahren Krafft des Worts GOttes sich wenden/und derselbigen in ihren Hertzen Raum und Platz geben; so suche ich allezeit / so viel mir müglich ist / alles was gelehret wird/und ein jedes insonderheit durch Frage und Antwort dahin zu führen / wie sie es in ihrem gantzen Leben so wol zum Trost als auch zur wahren Gottseligkeit heilsamlich anwenden können. Alles zur Besserung und zum Trost.

§. 125. Und weil auch dieses wegen der gar grossen und tieffen Verderbung der menschlichen Natur gleich wieder auffs Wissen geführet wird / so setze ich auch 11) öffters dazu eine gar kurtze Ermahnung / daß sie solches sollen zu Hertzen fassen / ihr Hertz darnach prüfen/ihr Leben dagegen halten/u. s. f. Mit einer kurtzen Ermahnung u. Aufmunterung.

§. 126. Nach erforderter Nothwendigkeit / wenn ich nemlich gewahr werde / wie bey vielen gar keine Besserung erfolgen will/ wird auch 12) hinzu gesetzet (zum wenigsten je zu weilen) eine ernstliche Verweisung und Bestraffung derer jenigen / welche solches alles anhören / die Fragen zu beantworten wissen/und wohl sagen können / was und wie ein Christ glauben und leben solle/ und doch ohne Besserung dahin gehen. Auch nach erforderter Noth mit ernstlicher Verweisung.

§. 127. Dieweil man aber leicht gewahr wird / daß solche öffentliche Ermahnung und Bestraffung / welche vielen zu gleich angehet/gar selten und von wenigen ernstlich angenommen wird/ so nehme ich denn 13) die Gelegenheit gerne in acht / wenn ich einen von den Bösen oder Frommen besonders zu sprechen kriege / daß ich da auch eine besondere Vermahnung oder Bestraffung / wie es die Noth erfordert/ nicht versäume/sondern vielmehr mit freundlichen oder ernstlichen Zureden sie von dem Bösen abzuwenden/und zu dem Guten immer kräfftiger zu ermuntern trachte. Besondere Zurede ausser dem Examen.

Welche besondere Zurede nicht allein am allernützlichstē/ sondern auch/wie die Erfahrung lehret/sehr nöthig ist/und auch von Gott pfleget augenscheinlich gesegnet zu werden/dadurch auch die Kinder zu dem Lehrer eine Liebe und ein gut Vertrauen gewinnen/ daß sie darnach desto behertzter antworten / was man ihnen auch öffentlich saget/tieffer zu Hertzen nehmen/und auch selbst Lust und Gefallen haben/ohne Erforderung dem Lehrer zuzusprechen/und sich als die Lämmer zu ihren Hirten zu halten / welches mir / so lange ich durch GOttes Gnade das Predig-Amt geführet/nicht wenig hertzlicher Freude erwecket.

Kinder gewehnen sich / als die Lämmer zu ihren Hirten zu halten.

§. 128. Wie ich dann auch 14) es für eine besondere Regel halte/ daß ich die jenigen Kinder / an welchen ich mercke / daß sie sich von GOttes Wort ziehen lassen/und eine Liebe zu GOtt und seinem Wort an den Tag geben/ als ein sonderliches Geschenck des HErrn/fürnemlich unter der Aufsicht halte/daß sie nicht wieder durch böse Buben verleitet / sondern vielmehr durch liebliche Fürstellungen und Lockungen / und Bezeugung hertzlicher Liebe gegen sie im guten je mehr und mehr gestärcket und befestiget werden.

Sonderliche Auffsicht auff die Wohlgezogenen.

§. 129. Weil auch 15) das Gebet das allerkräfftigste Mittel ist/ dadurch das Hertz mit GOtt verknüpffet und verbunden wird / so befinde ich dieses als eine nöthige und nützliche Sache / daß auch bey dem Catechismus-Examine die Kinder allezeit und fast fürnemlich zum Gebet mit angeführet und angewiesen werden. Johannes lehrete seine Jünger beten; Die Jünger Christi berieffen sich auff solches Exempel / und wolten auch von dem lieben Heylande beten lernen / dazu er sich denn auch gantz willig erfinden ließ. Und also ist es traun noch allezeit die Pflicht eines jeden Lehrers und Predigers / daß er die Anfängling im Christenthum beten lehre / und solches schicket sich nun am allerfüglichsten bey dem Catechismus-Examine. Denn da kan man die Kinder nicht allein fleißig dazu ermahnen / und sie lehren/wie sie alles durchs Gebet von Gott erlangen müssen/sondern auch sie zugleich selbst dazu anführen / daß sie aus der Lehre / die ihnen fürgetragen worden / oder aus einem Sprüchlein / das sie aus dem Neuen Testament gelesen oder gebetet / bald ein Gebet formiren

Kinder sind zum Gebet anzuführen.

miren oder machen / GOtt um eben das jenige / das sie gelernet haben / zu bitten / daß er ihnen eben dasselbige aus Gnaden schencken und wiederfahren lassen wolle / als zum Exempel:

Frage:

Hat uns Christus mit Gold oder Silber erlöset?

Antwort:

Nein / Er hat uns nicht mit Gold oder Silber erlöset.

Frage:

Womit hat er uns denn erlöset?

Antwort:

Er hat uns mit seinem heiligen theuren Blut erlöset.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

(Wird auffgeschlagen) In der ersten Epistel Petri am ersten Capitel / im 18. und 19. Vers: Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach Väterlicher Weise / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Frage:

Warum wird es denn das theure Blut genennet?

Antwort:

Weil es Christus / welcher ist der Sohn des lebendigen GOttes / und also eine solche hohe Person für uns vergossen hat.

Frage:

Warum wird es aber das heilige Blut genennet?

Antwort:

Antwort:

Weil es eine solche heilige Person / die gantz ohne Sünde ist / für uns vergossen hat.

Frage:

Wovon hat Er uns denn mit solchem heiligen und theuren Blut erlöset?

Antwort:

Von unserm eiteln Wandel.

Frage:

Fasse dieses in ein Gebetlein zusammen / und bitte GOtt / daß Er diese Lehre durch seinen heiligen Geist in deinem Hertzen versiegeln / und dir recht zu erkennen geben wolle / daß du nicht mit Gold oder Silber / sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes von deinem eiteln Wandel erlöset seyst / auff daß du an denselben deinen Heyland von Hertzen gläubest / und dich seiner getröstest / und ihn liebest und ehrest.

Antwort:

Ach du getreuer und lieber GOtt und Vater im Himmel / ich bitte dich / du wollest diese Lehre durch deinen heiligen Geist in meinem Hertzen versiegeln / und mir recht zu erkennen geben / daß ich nicht mit Gold oder Silber / sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes erlöset sey von meinem eiteln Wandel / auff daß ich an denselbigen meinen Heyland von Hertzen gläube / mich seiner allezeit getröste / und Ihn liebe und ehre. Das wollest du mir geben / um desselbigen meines lieben

ben Heylandes JESU CHRISTI willen/ Amen.

Ob nun wol zu Anfangs es allzuschwer scheinen solte/ daß die Kinder aus der fürgetragenen Lehre gleich ein rechtes Gebet zu GOtt schicken/ so lehrets doch die Erfahrung/ daß die Ubung selbst die Sache nach und nach gar leicht mache/ wenn man die Kinder Anfangs nur mit gantz wenig Worten beten lässet/ und so denn immer weiter damit fortfähret/ als zum Exempel:

Frage:

Wodurch werden wir rein von allen unsern Sünden?

Antwort:

Durch das Blut Christi.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

In der ersten Johannis im ersten/ v. 7. Das Blut JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ macht uns rein von aller Sünde.

Frage:

Wie wilst du aus diesem Spruch dein Gebet zu GOTT schicken? Oder noch deutlicher: Bitte GOtt/ daß Er dich durch das Blut Christi wolle rein machen von allen deinen Sünden?

Antwort:

Lieber Vater im Himmel/ ich bitte dich/ du wollest mich durch das Blut JEsu Christi/ deines Sohnes rein machen von allen meinen Sünden/ Amen!

Wenn man also vielmals/ bald dieses bald ein ander Kind beten lässet/ so werden die Kinder selbst dazu erwecket/ daß es ihnen dadurch nicht allein immer leichter wird/ sondern auch

die Sprüche als die Lehren selbst durch solche Gebet immer tiefer ins Hertze gedrucket werden; Wie ich denn insonderheit dabey nöthig befinde / daß man die Kinder fleißig und mit allem Ernst dabey erinnert / was es auff sich habe im Gebet mit dem allsehenden und allgegenwärtigen GOtt zu reden / und wie sie da ihre Hertzen zu dem lebendigen GOtt auffrichten / und mit wahrer hertzlicher Andacht zu Ihm beten sollen / weil die verderbte Natur nicht unterlässet / sie immer wieder auff ein äusserliches Mund-Geplärr zu führen / damit man denn den rechten Zweck im geringsten nicht erhalten würde. So will auch gleichfalls nicht genug seyn / daß man da nur in dem Catechismus-Examine die Kinder zum Gebet anweise / sondern wie die Catechismus-Lehre dahin angesehen ist / daß sie recht gläuben und recht leben / und also ihren Nutzen auff den gantzen Wandel der Kinder erstrecke; also befinde ich auch für höchst nöthig / daß die Kinder sehr offt und vielfältig ermahnet werden / daß sie auff solche Art und Weise / als man sie da anweiset / des Tages über ihr Gebet immer lernen zu GOtt schicken / absonderlich zwar / daß sie mit rechter Andacht lernen ihren Morgen- und Abendseegen / und die Tischgebete verrichten / ausser dem aber auch / wie sie ohn Unterlaß sollen ihre Hertzen auff GOtt und ihren lieben Heyland richten / und zu ihm beten. Wie ich denn dißfalls auch durch GOttes Gnade aus der Erfahrung gelernet / daß solche vielfältige Erinnerung bey den Kindern nicht vergebens sey / sondern daß die Kinder / wenn man sie also fleißig erinnert und angewiesen zu grosser Freude und Vergnügung der Eltern / ausser ihren gewöhnlichen Morgen- und Abendsegen / absonderliche Gebete zu dem lieben GOtt geschicket / und zwar mit Bezeugung hertzlicher Andacht. Es ist zu beklagen / daß man der Wirckung des Heiligen Geistes bey denen Kindern so gar wenig zuschreibet / und dieselbige durch tägliche Aergernisse so gar sehr verhindert / sonst würde man mit verwundern und grosser Freude täglich GOttes Werck an den Kindern gewahr werden. Solches aber / daß die Kinder in dem Catechismus-Examine zum Gebet angeführet werden / dienet nicht allein den Kindern / sondern auch den Alten und Erwachse-

nen /

nen / so dabey stehen / welche so man die Wahrheit bekennen will / ja so wol der Anführung zum Gebet bedürffen/als die Kinder.

§. 130. Wie ich nun hierinnen 16) euch Meine Geliebten Pfarr-Kinder / billich loben kan / daß ihr solch Catechismus-Examen je mehr und mehr lieb gewinnet / und nicht allein den Nutzen an den Kindern / sondern auch an euch selbst gewahr werdet / und demnach auch ungeheissen aus gutem willen solcher Kinder-Lehre beywohnet / so wol in den wöchentlichen Bet-Stunden/als auch des Sonntags nach der Predigt: Also habt ihr auch dieses fürnemlich zu eurem Nutzen anzuwenden/ daß ihr mit denen Kindern / wenn sie beten / eure Hertzen zu GOtt schicket / und zugleich ihnen und euch einen Seegen erbitten helffet / dadurch ihr denn selbst immer mehr befinden werdet/daß ihr grössere Lust und Liebe zum Gebet gewinnet/und auch leichter eure Hertzen / ob ihr gleich nicht allezeit ein Gebet-Buch zur Hand habet / nach Befindung eurer eigenen Noth für GOtt ausschütten könnet.

Wie die Erwachsenen/ so dabey stehen/ solche Anführung der Kinder zu ihren Nutzen anzuwenden.

§. 131. Aus solcher eurer Liebe und Begierde zu der Catechismus-Lehre mache ich mir auch 17) die gute Hoffnung/daß ihr mir zu Hause die Hand bieten werdet/eure Kinder dazu fleissig anzuhalten / das erlernete mit ihnen zu wiederhohlen / und auch sonsten dahin zu sehen / daß die Kinder nicht durch böse Gesellschafft und Verstattung allerley Muthwillens und Müßiggangs wiederum verschertzen / was gutes in sie gepflantzet ist; wie ich es denn sonderlich an den Kindern mercken und gewahr werden kan/ wenn sie zu Hause von den Eltern zum Guten auch angehalten werden. So ist gewiß kein Zweiffel / daß meine Mühe und Arbeit an denen Kindern mehrentheils verlohren ist/ wo die Eltern nicht selbst die Hand mit anlegen. O ihr Eltern bedencket doch/daß unter allen leiblichen Gütern die Kinder das alleredelste und köstlichste Pfand sind/ so euch GOtt anvertrauet hat. Denn alles andere müsset ihr in der Welt lassen / und vergehet mit der Welt; Aber die Kinder hoffet ihr in der Ewigkeit wieder zu finden. So ihr nun das allertheureste Pfand / das euch GOTT auff eure Seele gebunden hat/ verwahr-

Wie die Eltern mit guter Aufferziehung sollen dem Prediger die Hand bieten.

Die Kinder der allergröste Schatz der Eltern.

wahrloset / und nicht mit Ernst dahin trachtet/daß ihr eure Kinder als Christen gebühret / in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen möget / und also eure Kinder durch eure Schuld und Verwahrlosung ewig verlohren werden / wird nicht der Kinder Blut dermaleinst auff euren Kopff kommen/und ein ewiges Gerichte GOttes über euch bringen.

Von der schweren Verantwortung der Schul-Bedienten.

§. 132. Ich lebe auch der Hoffnung / daß 18) die jenigen/ welche GOTT der Schulen und also insonderheit der Jugend fürgesetzet hat / mehr und mehr dahin sehen werden / daß sie mir auff alle mügliche Art und Weise zur guten Anführung der Jugend / daran gewiß im gemeinen Wesen das allermeiste gelegen ist / hülffreiche Hand bieten. Denn so dieses das Predig-Amt mit sich bringet / keine einige Seele in der gantzen Gemeine muthwillig zu versäumen; So bringet es gewiß das Schul-Amt nicht weniger/ sondern eben so wol mit sich/ daß die Præceptores für alle und jede Seelen / welche GOTT ihnen in der Schulen anvertrauet hat / schwere Rechenschafft geben müssen / und mit ihrem Wissen und Willen nichts versäumen dürffen/ was zu der Untergebenen ewigen Wohlfart nöthig und ersprießlich ist. Und so wenig ein Pfarr-Herr seinem Gewissen ein Genügen gethan hätte / wenn er gedächte/ es sey ihm nun gar wohl damit gerathen / daß er von seinem Amt sein gewisses Stücke Brodt hätte / und wäre genung / wenn er nur seine ordentliche Predigten und übrigen Amts-Verrichtungen nicht versäumete / sondern es will da vonnöthen seyn/ daß ein jeglicher Pfarr-Herr bedencke / er sey von GOtt zum Wächter gesetzt / und müsse also auff der Hut seyn / daß seine anvertrauten Schäfflein durch seine Trägheit oder Nachläßigkeit nicht dem höllischen Wolffe zu theil werden. So wenig würde auch ein Schulbedienter GOtt dem HErrn von seinem schweren Amt Rechenschafft geben können / wenn er zu frieden wäre / daß er nur die Einkünffte von seinem Dienst empfienge/ und es für genung hielte / daß er seine gesetzte Stunden mit denen Schülern abwartete / daß darnach in dem Examine nur die Inspectores oder Fürgesetzten nichts wichtiges wider einen auffbringen könten; im übrigen aber nicht von Hertzen darauff

bedacht

bedacht wäre / wie er alle und jede seine Untergebene zu GOtt / der sie ihm vertraut / führen und bringen möchte. Ein Schul-Mann muß ein rechter Eiferer seyn für GOttes Ehre / und eine gar zarte Liebe gegen die Jugend als die Lämmer von der Heerde CHristi in seinem Hertzen haben / welche Liebe ihn stets dringe und treibe / daß er in allen Stücken für das beste der Jugend sorge / und alles / was er mit ihnen treibet / zu der Ehre GOttes und der Jugend Besten richte. Ist das Hertz eines Schulmannes nicht also bewand / sondern vielmehr auff den Geitz und die Einkünffte seines Dienstes gerichtet / so ist er ein Miedling / führet die Jugend ins Verderben / und sich selbst absonderlich in eine ewige und erschreckliche Verdammnüß. Eine Prüfung aber / ob das Hertz gegen die Jugend auffrichtig gesinnet sey / kan ein jeder daher leichtlich nehmen / wenn er sich bedencket / ob er auch für seine untergebene Jugend mit allem Ernst und Eiffer zu GOtt bete? Unterlässet er dieses / so hoffe er nur nicht vielen Seegen von seiner Arbeit / und bereede sich selbst nicht / daß er es treulich mit seiner Schulen meyne. Denn ein jeder Christ / der da recht mit seinem GOtt stehet / pfleget ihm auch das am meisten fürzutragen / worein ihn GOTT gesetzet / und was er ihm am meisten auff seine Seele gebunden hat. Thut er aber das / und betet mit auffrichtigem und rechtschaffenem Hertzen für seine untergebene Jugend / so wird er auch ohne Zweiffel die übrigen Stücke seines Amts sorgfältiglich beobachten / und ist ein gutes Zeichen / daß er ein rechter Schulmann sey / dem GOTT seine Lämmer zu weiden anbefohlen habe. Dazu denn auch nothwendig kommen wird / daß ein solcher / der fleißig für seine Schüler betet / denselbigen auch mit gutem Exempel selbst vorgehen wird. Denn gewiß nicht weniger eines Schulmannes als eines Predigers nothwendige Eigenschafft ist / daß er untadelich oder unsträfflich sey. Wie der Præceptor ist / so gewehnet er seine Schüler / und so fallen alle Laster der Schüler / die sie von dem Præceptore annehmen / als Hoffart / Trunckenheit / Zorn und Bitterkeit / Fluchen und Schweren und dergleichen auff die Verantwortung und Rechenschafft ihres fürgesetzten Præceptoris.

Wie ein Schul-Mann solle beschaffen seyn.

Wie sich ein Schul-Mann zu prüfen / ob er es auffrichtig mit der Jugend meyne.

Ein Schulmann soll einen unsträfflichen Wandel führen.

ris. Gehet aber der Præceptor mit einem beständigen Christlichen Wandel der gantzen Schule vor/ so kan er für GOTT und Menschen Freudigkeit haben / und ist nicht allein ein Segen für die Kinder / sondern auch für die gantze Gemeine. Wo dieses sich bey einem Schulmann also befindet/ da hat er denn auch desto mehr Ansehen bey seinen Schülern / und wird ihm desto leichter seyn / an allen Orten / wo er bey ihnen zugegen ist / durch seine Gegenwart sie im Zaum zu halten / daß sie nicht Muthwillen unter einander ausüben / wie denn dieses absonderlich einem getreuen Præceptori oblieget/ daß er an seinen Schülern nicht erduldet / in seiner Gegenwart frech und unbescheiden zu handeln/ durch welche Freyheit sie ohne Zweiffel bald Gelegenheit nehmen würden in Abwesenheit des Præceptoris desto grössern Frevel und Boßheit auszuüben. Wenn ein Schulmann recht zu Hertzen nimmet / wie ihm seine untergebene Schüler an jenem Tage seine Freude und Krone seyn können / so er sie zu seinem Ertz-Hirten Christo JESU getreulich anführet / und welche unaussprechliche Herrlichkeit ihm bereitet sey / so er über das wenige getreu erfunden wird/ so wird er sich selbst leichtlich auffmuntern / sein Ampt und Pflicht getreulich zu beobachten.

Was einen Schulmann kräfftig auffmuntern soll.

§. 133. Weil aber 19) auch offenbahr ist / daß dergleichen Catechismus-Ubung nicht allein für die Kinder / sondern auch für die Erwachsenen/ und für alle / die sich Christen nennen / sehr nützlich und heilsam ist ; So brächte es so wohl die Sache an sich selbst / als auch unsere löbliche Kirchen-Ordnung mit sich / daß auch die Erwachsenen zugleich mit den Kindern gefraget / und der Grund der Hoffnung/ so in ihnen wäre/ von ihnen gefordert würde. Alldieweilen aber die Sache bey unserer Gemeine leider von so vielen Jahren her nicht in die Ubung gebracht worden / und ich bey solcher Entwohnung nichts anders vermuthen können / als daß es ohne vielem Widerwillen und Verdruß / so das Gute mehr hindern / als befördern würde / nicht abgehen dürffte / [damit ich doch dem gottseligen Eiffer und Verfahren anderer in ihrem Amte nichts will zu nahe geredet haben] so habe ich mich bißher ver-

Erwachsene sollen sich von dem Catechismus-Examen nicht ausschliessen.

vergnüget / nur bey dem Kinder-Examine zu verbleiben; Damit aber die Sache so in der löblichen Kirchen-Ordnung wohl erinnert ist / keines weges auffzuheben / sondern vielmehr zu befördern gemeinet wird / weil biß anhero durch das freywillige Zuhören der Erwachsenen / die Gemüther also zubereitet sind / daß nunmehro nach und nach viele sich nicht werden schämen dürffen / sich öffentlich ihres Christenthums wegen fragen zu lassen; Die sehr grosse Thorheit und der recht gottlose Wahn / so der Welt pfleget im Sinne zu stecken / daß es schimpflich sey / wenn man seines Christenthums wegen öffentliche Rede und Antwort geben solle / fället von sich selbsten dahin / wenn man erst eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort gewinnet. Ja / wenn in einer Christlichen Gemeine alles in rechter Verfassung stünde / so wäre es billich / daß die gantze Gemeine täglich also von ihrem Lehrer und Prediger im Christenthum geübet würde. Denn geschiehet solches in der Welt / daß ein Kriegs-Officier seine Soldaten täglich mustert / und auff allerley Art und Weise bereit und geschickt machet / dem Feinde zu begegnen; Wie solte es denn nicht vielmehr in der streitenden Kirche auff Erden also gehalten werden / da die Feinde gröss.r und stärcker; die Sache viel wichtiger; der Streit viel schwerer und gefährlicher / und die Krone / so denen die recht kämpffen / vorbehalten wird / viel herrlicher ist? Daß aber nun solches noch nicht also geschiehet / oder doch / wo es ja an einigen Orten ein solches Ansehen hat / daß es geschehe / dennoch nur aus Zwang und mit Verdruß geschiehet / da sich noch darzu die jenigen / so ein wenig in Weltlicher Würde zu seyn meynen / ausnehmen / und es nur dem gemeinen Volck aus blossem Hochmuth und Verachtung der Gemeinde GOttes auff den Hals schieben / solches ist noch ein sehr grosser Fehler / welcher nicht eher kan gehoben werden / als biß man den Eyffer der ersten Christen wieder krieget / und das Christenthum nicht mehr in äusserlichen Schein / sondern in der wahren Krafft setzet. Es würde aber ein Prediger / aus welchem ohne dem wahre Demuth und Sanfftmuth für allen herfür leuchten soll / sich bey solcher Sache wohl zu bescheiden wis-

Tägliche Übung der Gemeinde in Christenthum.

wissen / daß er nicht mit Beschämung der Schwachen noch sonsten mit irgend einer Unbescheidenheit oder Ungestüm verführe / sondern sich mit aller Freundlichkeit gegen iederman bezeugete / und alle Gedult und Langmuth erwiese / so es nach dem grossen Unterscheid der Menschen / wie auch wegen der grossen Versäumung vieler in ihrer Kindheit / bösen Aufferziehung und langen Gewohnheit nicht bey allen gleich fort wolte. Ihr wisset / geliebten Pfarr-Kinder / daß mir durch die Gnade GOttes gegeben ist / euch alle hertzlich zu lieben / und würde mir leid seyn / iemanden unter euch auch nur mit dem geringsten Worte zu nahe zu treten / absonderlich aber / wo ich verspühre / daß einige Begierde ist in dem Christenthum zu wachsen und zuzunehmen. Denn würdet ihr erst erfahren / welche Gnade und Barmhertzigkeit GOTT der HErr durch sein Wort unter uns thun würde / so ihr es nicht allein bey dem Zuhören des Worts bewenden liesset / sondern auch selbst dasjenige / was GOTT in eure Hertzen gepflantzet hat / lernetet von euch geben / dadurch euch denn das Wort GOttes immer süsser und lieblicher werden würde. Es ist aber ja wol zu bejammern / daß die meisten ihr Christenthum als ein äusserlich Ceremonial-Gesetz treiben / und von der wahren innern Krafft nichts fühlen oder schmecken / und dahero auch diejenigen / so sich Christen nennen / einander so fremde sind / als die ungläubigen Heyden / daß sich immer einer für dem andern fürchtet und scheuet / oder einer den andern verachtet / oder wol gar hasset und neidet. Daher kömmt nun allein solches Unheil / daß weil die so genannten Christen sich nicht als Glieder eines Leibes / oder als Brüder unter einander erkennen / sondern die Brüderliche Liebe unter ihnen verloschen ist / und mit dem Unglauben allerley schändliches Mißtrauen auffgewachsen / so können sich kaum zween oder drey in Christi Namen / vereinigen / GOTT um etwas zu bitten / ich geschweige / daß eine gantze Christliche Gemeinde sich in hertzlicher Liebe und Einsamkeit verbinden solte / sich mit einander im Christenthum täglich zu üben / und zu erbauen. Gewiß ist es aber / wer nicht umkehret / und diese Niedrigkeit und Einträchtigkeit

keit der Heerde Christi in wahrer Krafft erkennen lernet / der wird an jenem Tage nicht mit den Schafen zur Rechten / sondern mit den Böcken zur Lincken gestellet werden. GOtt öffne doch vielen die Augen / daß sie sehen mögen / in welcher Verwirrung und Verwüstung / ja in welchem Jammer und Elend es noch überal in der Christenheit stehet.

§. 134. 20.) Weil es eine sehr böse Gewohnheit ist / daß die Menschen gemeiniglich zwar in ihrer Kindheit äusserlich den Catechismum fassen / daß sie nur bestehen mögen / wenn sie von dem Prediger zum Heil. Abendmahl sollen gelassen werden / dabey denn öffters leider am wenigsten darauff gesehen wird / ob es nur ein blosses Wissen sey / oder ob das Wort GOttes in wahrer Krafft angenommen sey ; Wenn sie aber nur einmal zum Heil. Abendmahl gelassen werden / gar bald ihr Christenthum in den Wind schlagen / und das jenige / so sie zwar nur äusserlich gelernet / auch vollends wieder vergessen / und nur darnach bey der blossen Gewohnheit bleiben / zum Heil. Abendmahl zu gehen / dadurch sie denn auch niemals besser oder frömmer werden / sondern / wo sie noch ein sonderlich Ansehen haben wollen / desselbigen Tages sich etwa von äusserlichen groben Lastern enthalten / und darnach einmal wie das andere ihr weltliches Leben fortführen. Weil / sag ich / dieses nun ein rechter Greuel ist / dawider billich ein ieder mit allem Ernst kämpffen solte / so habe ich leider solches auch mit Schmertzen erfahren müssen / und dannenhero solche Unwissende nicht zum Heil. Abendmahl lassen können / ob sie wol schon vorhin etliche Jahre sich desselbigen gebrauchet / und solches auch von mir im Beichtstuhl / als ein altes ihnen zukommendes Recht / erfordert. GOtt aber hat mir auch darinnen seine Gnade verliehen / daß diejenigen / welche sich anfänglich mit einigem Unwillen zurück weisen lassen / sich darnach mit gutem Willen und mit aller Liebe in meinem Hause vom Christenthum unterrichten lassen / und GOtt dafür gepriesen / daß er sie durch gründlichen Unterricht zur heilsamen Erkäntniß seiner Gnade gelangen lassen. So hat mir GOtt auch dabey diesen Segen verliehen / daß auch andere / so ihre Unwissenheit

Von dem nöthigen Unterricht derer / die zum Heil. Abendmahl gehen / und insgemein von der täglichen Information im Pfarr-Hause

selbst erkant / solchen Unterricht in ihrem Christenthum mit allem Danck angenommen / und sich deren noch allezeit viele finden / welche täglich im Hause unterrichtet werden ; Wie auch die jenigen / welche durch solchen Unterricht sich zum ersten Gebrauch des Heil. Abendmahls bereitet / hernach auch / wenn sie hingegangen sind / sich dem Unterricht nicht allemal entziehen / sondern sich vielmehr erfreuen / daß sie desselbigen noch ferner geniessen können. Und was diesen Unterricht im Hause betrifft / verwehre ich denselbigen niemanden unter euch / sondern ist einem ieden darzu Thür und Thor auffgethan / weil ich sonsten nicht sehe / wie ich mich in meinem Gewissen befriedigen könte / da ich in meiner Gemeinde noch eine solche grosse Unwissenheit bey so vielen gewahr werde / wenn ich nicht allen und ieden einen freyen Zutritt zu mir eröffnete / und mich allezeit bereit erfinden liesse zu vermahnen die Ungezogenen / zu trösten die Kleinmüthigen / zu tragen die Schwachen / gedultig zu seyn gegen iederman. (d)

(d) 1. Thessal. V, 14.

§. 135. Daher denn auch 21.) dieses meine gar hertzliche Freude seyn würde / so ihr / meine geliebten Pfarr-Kinder / ein solches hertzliches Vertrauen und gute Zuversicht alle mit einander zu mir fassen möchtet / einen freyen Zugang zu mir zu nehmen / und in allen Stücken euch eures Christenthums wegen bey mir zu befragen / wo ihr in der Predigt etwas nicht verstehen oder begreiffen könnet / oder wo ihr sonsten etwa einen Zweiffel bekommen / desselbigen Erläuterung zu fordern / und sonst in allen Fällen Rath / Trost und Ermahnung aus Gottes Wort zu suchen. Denn darzu bin ich euch Amtswegen verbunden / und würde mir diese Mühe von Hertzen lieb und angenehm seyn / ja / iemehr ich sehen würde / daß ihr begierig wäret / euch recht gründlich aus GOttes Wort zu erbauen / je williger und freudiger würde ich euch das Wort Gottes nach der Gnade / die er mir darzu verleihen würde / mittheilen.

Vom freyen Zutritt der Zuhörer zum Prediger.

Falscher Wahn.

§. 136. Nun aber muß ich wohl dieses hertzlich beklagen / daß einige sich gleichsam für dem Prediger fürchten / und grossen Scheu tragen / zu ihm zu gehen / und mit ihm zu reden / einige

einige es auch wol gar für eine Schande halten / wenn sie zum Prediger gehen solten / weil sie und andere so thöricht sind / daß sie balde das Maul darüber auffsperren und sprechen: **Der und der ist auff der Pfarr gewesen / was mag er doch gethan haben**: Einige sehen das Pfarr-Hauß an als ein Nicht-Hauß / und fürchten sich auch also davor / daß sie ja nicht hinein gehen / ihres Thuns wegen / aus GOttes Wort bestraffet zu werden. So solte es nun nicht seyn / sondern die Pfarr-Wohnung solte seyn eine Zuflucht der Wäysen / Wittwen / Verlassenen / Unterdrückten / der Unwissenden / der Kleinmüthigen / der Irrenden / der Leidtragenden / der Bußfertigen / und in Summa / wie der Lehrer zum Seelsorger über die Gemeinde bestellet ist / so solte auch ein iedes Pfarr-Kind den Zustand seiner Seelen / und wie er in seinem Christenthum für GOTT stünde / demselbigen ungescheuet und fleissig entdecken. So würde das Lehr-Amt mit tausendmal grössern Nutzen und Segen geführet werden. Ihr wisset / meine geliebten Pfarr-Kinder / und seyd dessen wohl versichert / daß ich dißfalls meiner nicht begehre zu schonen / daher denn auch diejenigen / welche meiner gleichsam schonend / ihres zeitlichen Thuns abwarten / und sich wenig drum bekümmern / daß sie von dem Zustand ihrer Seelen oder ihres Christenthums mit mir reden möchten / ihnen selbst die Schuld beyzumessen haben. Wiewol ich durch die Gnade GOttes viele in diesem Stücke loben kan / bin auch dessen gewiß / daß wenn die übrigen die Krafft des Göttlichen Wortes in ihren Hertzen recht empfinden werden / so werden sie auch schon besser verstehen / und erkennen lernen / was ich hierdurch meyne. O wie fein und lieblich wäre es doch / wenn Prediger und Zuhörer in einem guten Vernehmen und hertzlichem Vertrauen mit einander stünden / und der Hirte seine anvertrauten Schaafe täglich auff einer grünen Auen weidete / und zum frischen Wasser führete / und die Schaafe ihren Hirten auch also kenneten und liebeten. So möchte die Erbauung auff allen Seiten wohl von statten gehen; so möchte das Wort

Gutes Vertrauen zwischen dem Lehrer und Zuhörer.

GOttes seine lebendige Krafft täglich auffs neue beweisen; so möchten gute Ordnungen in der Gemeine leichtlich im Schwange gehen/ und alle Unordnungen leichtlich auffgehoben werden.

Besuchung der Krancken/ Schwachen und Unvermögenden.

§. 137. Weil aber auch 22.) in einer Gemeine sind Krancke / Schwache / Gebrechliche / oder Alte und betagte Personen/ welche den Prediger nicht so wohl besuchen können / sondern viel leichter von ihme besuchet werden können / so wäre zu wünschen / daß auch dißfalls die Gemeine allezeit ein gutes Vertrauen zu dem Prediger fassen / und bey solchen Umständen seinen Zuspruch getrost verlangen möchte / da es nun leider also beschaffen ist / daß ein Prediger öffters nicht weiß / ob seine Zusprache mehr Verdruß erwecken / als angenehm seyn werde / und pfleget fast niemand eher dem Prediger einen Boten zu senden / als biß es auffs äusserste kommen / und die höchste Noth vorhanden ist ; Und ist da sonderlich ein sehr böser Gebrauch / daß die Leute gewohnet sind / den Gebrauch des Heil. Abendmahls biß auff die letzte Todes-Stunde zu sparen / da es doch billich das erste seyn solte / daß man sein Hertz zu GOtt richtete/ sich mit GOtt versöhnete / und durch das Heil. Abendmahl sich im Glauben stärckete/ dadurch denn der Mensch desto besser außgerüstet wäre / die bevorstehende Leiden der Kranckheit mit Gedult zu überwinden. Ich weiß fast nicht / was bey armen Leuten zu solcher Verzögerung mehr Anlaß giebt/als daß sie es um des Geldes oder der Unkosten willen auffschieben. Nun bin ich beydes / für eurem Gewissen und für GOTT dißfalls entschuldiget / meine geliebten Pfarr-Kinder/ daß ihr es um des willen niemals auffschieben dürffet / GOtt wird mich auch ferner in allen Gnaden dafür bewahren / daß ich in der Verkündigung seiner Göttlichen Wahrheit und in der Haußhaltung über seine Geheimnisse nicht auff eure Belohnung sehe / noch also die Gottseligkeit für ein Gewerbe halte. So fasset doch nun auch alle eine solche hertzliche Zuversicht / und so iemand schwach oder kranck / oder alt und betaget ist/oder so er sonsten auch glaubet/ daß ich ihm und seinem Hause mit dem Worte Gottes dienen könne / so las-

Böse Gewohnheit.

so lasset mich solches wissen / und fordert solches von mir ungescheuet / denn es bringet mein Amt und Gewissen für GOtt mit sich / daß ich euch zu eurer Seeligkeit und zu deren heilsamer Erkäntniß so wol öffentlich als besonders behülfflich sey; Absonderlich aber / wo ihr mir nicht nachgehen könnet / da bin ich schuldig / euch nachzugehen. Ja wo auch jemand mit einem harten Gehör beschweret ist / daß er die Predigt in der öffentlichen Kirchen nicht hören kan / wie ich hier und dar dergleichen gewahr werde / so werde ich mich bereit und willig erfinden lassen / ihnen besonders das Wort der Wahrheit zu verkündigen. Dieses alles bedürffte ich nicht zuverheissen / oder mich dessen zu erbieten / denn es erforderts ohne dem meine Pflicht / aber es ist hoch vonnöthen / und wolte nur wünschen / daß ich solches mit noch viel grösserm Nachdruck erinnern könte / dieweil man in diesem Stück insgemein so gar schüchtern ist / und so wenig Vertrauen zum Prediger fasset / daß man mehrentheils gedencket / wo man ihm kein Geld in die Hände stecken könne / da dürffe man ihn auch nicht bemühen / darüber denn indessen die Krancken und Schwachen / und andere dergleichen Personen / welche des Raths und des Trostes wohl bedürfftig wären / in ihrem Elende wol verderben möchten. Ein Miedling wäre das und kein guter Hirte / der also nach den leiblichen Gütern seiner Pfarr-Kinder trachtete / und nicht ihre Seelen zu gewinnen / und in GOtt zu stärcken / ihm allein angelegen seyn liesse. Darum bitte ich euch meine geliebten Pfarr-Kinder / gönnet mir diesen Seegen an euren Seelen / daß ihr keinen Scheu oder Bedencken traget / meines Amts zu eurer Erbauung / Unterricht / Trost und Stärckung bey aller Gelegenheit recht zu gebrauchen / als womit ihr mir mein Amt nicht schwer / sondern vielmehr leicht machen werdet. Denn so wird mir mein Amt schwer / wenn ich keine Lust und Liebe zu GOTT und seinem Wort unter euch gewahr werde / und so wird es mir süß und leicht / wenn ich viele Erbauung und Besserung unter euch finde. Und ob es dem äuserlichen Menschen mühsamer wäre / so wird doch das Hertz in GOTT desto mehr erfreuet und erquicket.

§. 138. Was nun biß anhero ausführlich gnug ist gelehret worden/kan euch gnugsam zeigen/ Geliebte Pfarr-Kinder/ wie GOttes Wort in unserer Gemeinde gehandelt werde/ und wie ihr euch das Amt des Geistes/so unter euch geführet wird/ recht zu Nutze machen könnet/ daß ihr dadurch in allen Stücken reich werdet/in aller Lehre/ und in aller Erkäntniß/ wie Paulus von denen Corinthiern rühmet. (e) GOtt hat seinen Tisch reichlich für euch zubereitet/ und lässet euch alle seine Gnaden-Schätze durch sein Heil. Wort reichlich und täglich fürtragen / daß ihr keinen Mangel habet/ und niemand/ so er unwissend oder unbußfertig bleibet/ GOtt dem HErrn die Schuld geben darff/ daß er ihm solches nicht genug sagen und verkündigen lassen. Dennoch ist auch dieses übrig/ daß nach der löblichen hergebrachten Gewohnheit unserer Gemeinde auch die Todten nicht ohne Erbauung der Leich-Begleitenden zur Erde bestattet werden. Wie denn zu solchem Ende eine Leich-Abdanckung bey allen öffentlichen Leichen gehalten wird.

Inhalt des Buchs.

(e) 1. Cor. 1, v. 5.

Von Leich-Abdanckungen.

§. 139. So seyd ihr nun dessen selbst meine Zeugen/ daß ich euch in solchen Abdanckungen nichts anders fürbringe/ als was zu eurer Erbauung in GOtt/ und zum Friede und Trost eurer Hertzen dienen mag; Wie ich denn solches nicht für einen geringen Mißbrauch halte/ wenn man in Leich-Abdanckungen sich nur hoher Worte und menschlicher Kunst und Weißheit befleißiget / darinnen man nicht den ersten Christen/ sondern vielmehr den Heyden sich gleich stellet. Daher pflege ich entweder einen Spruch aus der heiligen Schrifft/ absonderlich von denjenigen/ deren sich die Sterbenden in ihrem letzten bedienen/oder sonst eine nützliche Materie / welche sich auff den Zustand der Personen/ oder auff die Beschaffenheit anderer Umstände am besten zu schicken scheinet/ zum Grunde solcher Leich-Sermonen zu legen/ und so dann sich etwas befindet/darinnen man der Verstorbenen Ende mit Nutzen ansehen/und ihrem Glauben nachfolgen könne/so pfleget auch solches nach der Wahrheit mit angeführet zu werden.

Was in den Leich-Abdanckungen fürgebracht werde.

§. 140.

§. 140. So habe ich euch nun hierbey zu erinnern / Geliebte Pfarr-Kinder / daß ihr ja solche Leich-Abdanckungen nicht als ein äuserliches Wort-Gepränge ansehen möget / sondern daß ihr auch dabey eure Hertzen richtet auff die Erbauung und Stärckung eurer Seelen / und allezeit / so ihr entweder unter den Leid-Tragenden oder Leich-Begleitenden seyd / dahin sehet / daß ihr etwas gutes in euren Hertzen mit nach Hause traget / als womit euch solcher Gang als mit einer himmlischen und Göttlichen Gabe wohl belohnet werde.

Wie man solche Leich-Abdanckungen ansehen solle.

§. 141. Was die Leich-Begleitung selbst betrifft / solle dieselbige nichts anders seyn / als eine äuserliche Bezeugung der hertzlichen Liebe / so wohl gegen den Verstorbenen / als gegen die Hinterlassenen / und eine bequeme Gelegenheit / sich unter einander über den geschehenen Todes-Fall nach der Ermahnung Pauli (f) mit der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit aus dem Worte GOttes zu trösten. So nun die Liebe unter euch recht anfienge hervor zugrünen / so würde sich auch dißfalls eine Aenderung bey vielen finden / daß man nicht gleichsam gezwungen / und weil man nicht anders könte / sondern aus einer hertzlichen Bewegung der Liebe / und des gewissen Vertrauens zu GOtt / daß man sich mit einander trösten und stärcken werde / die Leiche begleitete. Aber zu wünschen wäre es / daß es heut zu Tage in dem Christenthum mit Wahrheit heissen möchte / wie Paulus von seinen Thessalonichern schreibet (g) **Von der Brüderlichen Liebe ist nicht noth euch zu schreiben / denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret / euch untereinander zu lieben; und das thut ihr auch an allen Brüdern.**

Aus welchem Grunde die Leich-Begleitung angestellet werden solle.

(f) 1. Thessal. IV, 18.

(g) 1. Thessal. IV, v. 9. 10.

§. 142. Was aber diejenigen betrifft / welchen GOtt einen Todes-Fall der Ihrigen zuschicket / sind dieselbigen wol fürnemlich zu unterrichten / wie sie ihr Gemüth durch GOttes Wort zu fassen haben. Denn es ist allerdings ein grosser Gewinn / daß man in diesen und dergleichen Fällen einen rechten Begriff aus dem Göttlichen Wort habe. Beweinet oder betrauret man die Todten / so wird man leicht von einigen des Unglaubens / und daß man keine Hoffnung habe / beschuldiget;

Wie man sich in Todes-Fälle zu schicken habe.

Bewei-

Beweinet man sie nicht / so wird man von dem gröſten Hauffen einer Leichtsinnigkeit bezüchtiget. Ja der Mensch ist offtmals in sölchen Fällen mit ihm selbst nicht eins / indem er ihm selbst das Weinen und Traurig-seyn / daß man von ihme fordert / nicht machen kan; Oder die Traurigkeit / welche er würcklich in seinem Hertzen befindet / nicht nach seinem oder anderer Willen loß werden kan. So ist denn wol werth / daß man die Sache gründlich und mit Fleiß erwege / ob und wie weit man die Todten betrauren oder nicht betrauren könne oder möge? Hiervon ist nun folgender Unterricht zu nehmen:

Unterricht / ob und wie ferne man die Todten beweinen könne.

§. 143. Gleichwie eine Sache / wenn sie von zweyen unterschiedenen Personen geredet oder gethan wird / nicht einerley Sache bleibet: also sind viele Dinge sündlich / wenn sie von Unwiedergebohrnen; nicht sündlich / wenn sie von Wiedergebohrnen geschehen. Daher man (1) allezeit mit gutem Unterschiede reden muß / damit man das Wort der Wahrheit auch in diesem Stücke recht theile / und nicht den fleischlichen Sinn der Unwidergebohrnen stärcke (indem man an ihnen lobet / was allein an den Wiedergebohrnen nicht schlechter dinges getadelt werden mag) noch die in den Wiedergebohrnen blühende Krafft GOttes verderbe / indem man sie mit den Ungläubigen und Unwiedergebohrnen unter ein Register setzet.

§. 144. (2) Nach diesem Grunde ist das Beweinen der Todten / das Weinen mit den Weinenden anzusehen / nemlich ob es von solchen geschehen / die wahrhafftig in dem neuen Wesen des Geistes leben / oder von solchen / die noch in ihrer altē Haut stecken / und unveränderte Menschen sind. Und ist solches desto genauer zubeobachten / weil heut zu Tage / jederman für einen wiedergebohrnen Christen will gehalten seyn / und doch die wenigsten solche wahrhafftig sind.

§. 145. (3) Dem Unwiedergebohrnen ist sein Weinen und Klagen allerdings böse und sündlich / und wenn er auch tausend Gründe aus der heiligen Schrifft beybrächte. Denn auch sein gehen und stehen / essen und trincken / und alles was er ist und thut / ist Sünde und Greuel vor GOtt / weil er noch unter dem

dem Zorne GOttes stehet / und seinen Wercken / wie Lutherus redet / der Kopff ab ist / das ist / der Glaube mangelt. Eines Unwiedergebohrnen Hertz hänget an der Creatur / und hat seine Begierlichkeit mit derselben vereiniget / und wie es die Schrifft nennet / sein Hertz daran gehänget / in dem er sich selbst darinne suchet / ehret und liebet. Wenn ihm nun die Creaturen entzogen werden / es sey nun Geld oder Guth / Verwandten / Freunde / oder was es sey / darauff er seine Hoffnung gesetzet / so klaget und heulet er / als sey ihm groß Leid wiederfahren / und ist doch nichts / als sein thörichter Sinn / der auff solchen grundlosen Sand gebauet hat. Und da wird gewiß die Erfahrung bezeugen / daß heut zu Tage gemeiniglich das Klagen und Weinen also bewand / und demnach mehrentheils sündlich sey / daher man sich / destomehr fürzusehen / daß man den alten Menschen in seiner sündlichen Art / die von der wahren Verläugnung nichts weiß / nicht noch mehr verhärte.

§. 146. (4) Es reichet nicht hin / daß man hierauff einwenden möchte / daß es der Trieb der Natur / welcher den Menschen angehohren / also mit sich bringe / absonderlich / daß die natürliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder / oder (wiewol in ungleichem Grad der Liebe) sonsten naher Bluts-Verwandten an und für sich selbst Schmertzen und Traurigkeit verursache / wenn dieselbe durch den Todt getrennet werden: Denn solche natürliche Liebe / und daher entstehende Ursach zur Traurigkeit wird niemand läugnen / weil es die Erfahrung überflüßig bezeuget; Aber weil derselbige natürliche Trieb durch den Glauben noch nicht geheiliget ist / so ist auch derselbe / so ferne er in den Unwiedergebohrnen ist / ohne allem Zweiffel für GOtt nichts anders als Sünde / und eine Abkehrung von GOtt auff die Creatur. Einwurff.

§. 147. (5) Von den Wiedergebohrnen aber kan man nicht schlechter dings sagen / daß aller Schmertz / den sie fühlen / und alle Thränen / die sie vergiessen / entweder bey Absterben eines Freundes / oder aus Mitleiden gegen einen andern sündlich und böse seyn / ob sie wol / wie in andern Dingen / also auch hierinnen

innen leichtlich aus der Ordnung GOttes schreiten/und so dann sich wider GOtt versündigen können.

§. 148. (6) Hingegen mag auch den Gläubigen und Wiedergebohrnen kein Gesetz auffgeleget werden / als solten und müsten sie ihre Todten beklagen und beweinen / und wenn sie das nicht thäten / so bewiesen sie ihren Glauben nicht thätig in der Liebe. Die Schrifft tadelts weder an dem Abraham / daß er seine Sara beweinet / noch an dem David / daß er isset / trincket und gutes Muths ist / da ihm sein Kind gestorben. Denn die Schrifft giebt weder ein Gesetz zu weinen über die Todten / noch ein Gesetz darob freudig zu seyn / sondern weiset den rechten Grund / damit es recht sey / man weine oder sey guts Muths / nemlich wie es GOTT giebt und nimmt. Wann aber so wol für das Trauren als für das Freuen ein und andere Schrifft-Oerter angeführet werden / so müssen dieselbigen nicht allein äuserlich und bloß nach dem Buchstaben verstanden / sondern fein mit andern klaren Sprüchen der Schrifft verglichen / und nach dem Sinn des Geistes und der Aehnlichkeit des Glaubens beurtheilet werden. Redet die Schrifft vom Weinen / so redet sie von der inniglichen und brünstigen Liebe des Hertzens / und gliedlichen Gemeinschafft der Christen untereinander / die im Geist und in der Wahrheit bestehet / welche kein gläubiger Christ läugnen wird. Redet sie von der Freude / oder daß man über die Todten nicht trauren soll / so suchet sie nur den bösen Grund aus dem Hertzen zu räumen / nemlich so es keine feste Hoffnung des ewigen Lebens hat (wie 1. Thess. IV, 23. zusehen) als welches beym wahren Christenthum unmüglich bestehen kan. Gleich wie nun aber aus einer empfindlichen Traurigkeit nicht flugs geschlossen werden mag / daß man keine Hoffnung habe / also mag aus dem freudigen Muth / den etwa einer hat bey der Seinigen Absterben / nicht gleich geschlossen werden / daß er keine Liebe habe / ja es wird sich finden / daß wol öffters bey diesen / welche nach dem äusern Menschen nicht trauren / die Liebe gröſſer ist / als bey denen / welche grossen Schmertzen in ihren Hertzen empfinden; Und daß bey diesen insgemein viel Eigenliebe und Unglau-

glaube / indem sie mehrentheils ihren eigenen Verlust beklagen / mit unterläufft / oder doch leicht dahinaus schläget. Verstehet man die Schrifft nicht also nach dem innern Menschen / so gebe man ein Gesetze / auff welche Seite man wolle / so wird man nothwendig dadurch Heuchler machen. Denn saget man / einer solle sich freuen / wenn das Hertze weinet / so wirds eine heuchlerische Freude; sagt man / einer solle weinen / wenn ein Hertz voll Trostes ist / so sind es Heuchel Thränen.

§. 149. (7) Dannenhero ist dieses die rechte Mittel-Strasse: Daß zum Grund geleget wird / daß ein Wiedergebohrner Christ / Krafft seiner neuen und göttlichen Natur / von der Creatur und Eigenliebe zu GOtt gekehret / und in eine wahre Gelassenheit in den Willen GOttes / und lebendige Verläugnung gesetzet sey. Wenn nun solcher neuer Sinn und Wille / welcher der Sinn CHristi ist / den die Welt gar nicht kennet / in dem Menschen wohnet / und ihme denn dergleichen äuserliche Zufälle begegnen / so empfindet er entweder darob einigen Schmertz oder Traurigkeit / vergiesset auch wol Thränen darüber / aber zugleich / indem solches in seinem äuserlichen Menschen vorgehet / ist der innerliche Mensch auf GOtt und seinen heiligen Willen gerichtet / und ob ihm auch Leib und Seele verschmachtet (nach dem äusern Menschen) so ist doch GOtt seines Hertzens / (innern Menschen) Trost und sein Theil. Oder er wird durch die Krafft des Heil. Geistes mit innerlichem Troste also erfüllet / daß er weder Schmertzen noch Traurigkeit bey der Seinigen Absterben / oder indem er andere weinen siehet / empfindet / sondern vielmehr gerüstet ist / mit einem männlichen Hertzen andern Muth und Trost kräfftiglich einzusprechen.

§. 150. (8) Ist ein Gläubiger traurig / so ist er dennoch gelassen / so wol in dem ihm wiederfahrnen Zu-

fall/ als in seiner empfindlichen Traurigkeit/ weil er siehet und gläubet/ es sey also der Wille GOttes/ daß ihm nicht allein solcher Zufall begegnen/ sondern auch/ daß er solchen Zufall als ein Leiden empfinden solle/ da ihm GOtt auch gar leicht eine Krafft solchen Fall nicht zu empfinden/ beylegen könte. So redet der starckgläubige Paulus von sich selbst (g) Da wir in Macedoniam kamen/ hatte unser Fleisch keine Ruhe / sondern allenthalben waren wir in Trübsal / auswendig Streit/ inwendig Furcht; aber GOTT / der die Geringen tröstet/der tröstet uns auch durch die Zukunfft Titi. Und bey den Corinthiern war er mit Schwachheit und mit Furcht/ und mit grossem Zittern etwa/ biß er von dem HERRN gestärcket ward/ der zu ihm sprach: *) Fürchte dich nicht/ denn ich bin mit dir. **) Und ob wol Pauli Kampff aus andern Ursachen entstanden / so ist es dennoch in der Haupt-Ursache / nemlich so viel die Uberwindung der Traurigkeit betrifft einerley. Es bewährens aber auch aller Heiligen Exempel/ daß sie nicht allezeit mit innerlichem Troste von GOTT begabet werden / sondern auch in menschlichen Zufällen die Schwachheit der menschlichen Natur erfahren haben / ihnen aber keines weges ein Gesetze daraus gemachet/ noch ihnen von GOtt zur Sünde gerechnet sey.

(g) 2. Cor. VII, v. 5. 6.

*) 1. Cor. II, 3.

**) Coll. Act. XXIII, 9. 10.

§. 151. (9) Ist aber ein gläubiger Christ in solchen Fällen nicht traurig / so kan er sich dessen nicht rühmen/ als der es nicht empfangen hätte/ denn es ist eine Gabe GOttes. Und darff er daraus nicht gleich vermessentlich schliessen/ daß er in eben dergleichen Fällen sein lebelang keinen Schmertzen empfinden/ noch Thränen vergiessen wolle. Denn GOTT kan geben und nehmen / wie und wenn er will. So wird er auch um des willen andere gläubige und wiedergebohrne Menschen keines weges verachten/ so er sie solte Thränen vergiessen sehen/ oder auff sich selbst fallen / daß er in seinem Christenthum um des willen weiter sey/ als sie; Sondern vielmehr die von GOTT geschenck-

geschenckte Freudigkeit zu anderer Auffrichtung wohl anwenden / wie die Schrifft lehret / daß die Starcken sollen die Schwachen trösten / welches nicht wohl geschehen könte / wenn sie alle zu einer Zeit gleich schwach und gleich starck wären.

§. 152. (10.) Aus diesen ist wohl zu sehen/daß es fürnemlich daran liege/daß man den äussern und innern Menschen wohl zu unterscheiden wisse/wie es durchaus also zu geschehen pfleget / daß eine Sache wahr und nicht wahr ist / nemlich nachdem man etwa nach dem innern oder äusern Menschen redet. Welches an sich selbst seinen Grund in der H. Schrifft hat/ welche diesen Unterscheid klärlich setzet / daher aber auch nicht zur Freyheit des Fleisches / sondern allein nach dem Gebrauch der Heil. Schrifft zu verstehen. So würde auch die gantze Sache nicht schwer seyn / zu beurtheilen / einem der geübte Sinne hätte / Natur und Gnade wohl zu unterscheiden/ das Werck GOttes in dem Menschen in Freud und Leid zu erkennen ; Wie auch den Unterscheid des Alten Testaments / des Schatten und des Lichts wohl zu beobachten wüste.

§. 153. (11) In dessen kömmt bey den gläubigen und wiedergebohrnen Christen alles auff die ihnen geschenckte Krafft GOttes an/ so gar / daß auch manchmahl gantz anfangende Christen mit der grösten Freudigkeit das jenige standhafft überwinden/was auch sonst wol Geübten schwer genug fallen könte: Daher man sich wohl fürzusehen hat / so man bey sich dieses uud jenes nicht empfunden / daß man es umb deswillen nicht gar verläugne / oder dawider fechte / sondern sich vielmehr für GOTT demüthige und ihm dancke/ daß er in andere solche Gnade geleget.

§. 154. (12) Gleich wie wir aber aus der Gnade Christi nehmen mögen Gnade über Gnade / und an dem innern Menschen starck/ und aus Kindern Männer in Christo werden sollen und können / also müssen wir auch nicht allein das Vertrauen zu GOTT haben / daß er uns zu dieser oder jener Zeit eine solche Glaubens-Krafft werde beyzulegen wissen / sondern auch festiglich gläuben / daß wir im eifrigen Fortgang unsers Christenthums ein festes Hertz erlangen werden/ in al-

lerley menschlichen Fällen getrosten Muth und Freudigkeit beständig zu haben / und mit stillem und sanfftem Geist unverrückt in aller Liebligkeit dem HErrn zu dienen / es sey denn / daß GOTT nach seiner unerforschlichen Weißheit uns auch / wenn Er uns am längsten und meisten gestärcket / durch Zurückhaltung seiner Gnade wolle sehen lassen / wie wir ohne Ihm so gar nichts sind. Man lasse nur durch die Gnade GOttes in Ihm wachsen lebendigen Glauben an GOtt / Selbst-Verläugnung / wahre Gelassenheit in den Göttlichen Willen / ungefärbte Liebe JEsu Christi / Hoffnung und Vorschmack der zukünfftigen Herrlichkeit / so wird sichs von sich selbst finden / in welchen Zustand unser Hertz werde gesetzet werden. So lehret auch die Natur / daß / wer des grössern gewohnet ist / des kleinern nicht achtet; und also wer das viel subtilere und schärffere (eigentlich so genannte) Creutz der Christen fürnemlich im innern geschmecket hat / auch dieses an sich nur menschliche und natürliche Leiden ohne sondere Empfindung wird vorbey gehen lassen / wie dieses alles einen ieden die Erfahrung lehren kan / welche mehr gilt als tausend Zeugen.

Beschluß.

§. 155. Dieses ist es nun / durch Christi Blut theuer erkauffte und hertzlich geliebte Pfarr-Kinder / dessen ich euch habe zu erinnern nach meinem tragenden Amte / für hochnöthig erachtet. So ihr nun solches mit Fleiß gelesen und erwogen / werdet ihr meinen Haupt-Zweck schon deutlicher und klärer erkennen / wie nemlich derselbige dahin gehe / daß ihr 1) nicht in den Wind schlaget / sondern recht bedencket alle die Gnade und Barmhertzigkeit / welche GOtt an euch thut / und daß er euch sein heiliges Wort so reichlich verkündigen lässet / daß es euch an keiner Gelegenheit fehlet / euch zu stärcken und zu erbauen in eurem Christenthum / und daß auch Alte und Junge in allen Stücken der Christlichen Lehre und des wahren Christenthums täglich und reichlich / und nach ihrem eigenen Gefallen können unterrichtet werden. Denn so ihr solches nicht erkennet noch bedencket / sondern aus Liebe des Zeitlichen und Irdischen die reiche Weide des Göttlichen Wortes versäumet / so würde GOTT solche Unerkäntlichkeit an euch

Haupt-Zweck des Büchleins.

und

und euren Kindern nicht ungestrafft lassen. Darum hab ichs nicht wollen genung seyn lassen/täglich zur Erbauung der gantzen Gemeine zu arbeiten/ sondern habs euch allen auch öffentlich kund thun wollen / damit eurer Schwachheit auffs allermöglichste auffgeholffen werde. 2) Wenn ihr nun erkennet / wenn und wie reichlich GOttes Wort unter euch gehandelt wird / so möchtet ihr doch noch nicht erkennen und verstehen / wie und auff was Weise ihr euch solches alles recht zu nutze machen sollet / so findet ihr nun in diesem Büchlein eine kurtze Anleitung / als zum Exempel: Wenn ihr zwar wol wüstet / daß täglich eine Catechismus-Lehre gehalten würde / wüstet aber noch nicht / wie ihr euch dieselbige zu eurer Erbauung recht zu nutze machen soltet / so köntet ihr nur nachlesen / was oben von der Catechismus-Lehre ist weitläufftig erinnert worden / so würdet ihr unstreitig viel grössern Nutzen als vorhin/daraus schöpffen können. Und so ihr denn auch 3) euch noch nicht in alles finden köntet / so wird euch durch dieses Büchlein nicht allein die Freyheit / sondern auch bessere Gelegenheit gegeben/ daß ihr euch bey mir fernern Raths und Unterrichts erholen könnet. Nun sind zwar noch unterschiedliche Stücke / davon ihr nicht ohne eure grosse Erbauung unterrichtet werden köntet / als zum Exempel: Von denen Sacramenten / von der Hauß-Kirche / und Christlicher Kinder-Zucht; Es gehet aber in diesem Büchlein nur das Absehen dahin / wie ihr das Wort Gottes / so unter euch gehandelt wird / recht zu Hertzen nehmen möget. Und geschähe nur dieses / so wird denn das übrige von sich selbst daraus erfolgen. Doch wird es auch GOtt und der Zeit anheim gegeben / ob auch künfftig von allen diesen Stücken ein einfältiger und nützlicher Unterricht zu eurer mehrern Erbauung erfolgen möchte. Inzwischen wünsche ich/ daß ihr nun dieses alle mit einander also gebrauchen möget / daß es nicht an jenem Tage zu einem Zeugniß über euch dienen müsse / welches ja gewiß geschehen würde / wenn ihr es/ da es euch in die Hände gegeben würde/ entweder gar nicht begehret zu lesen / oder doch nur obenhin läset / und nicht mit allem Ernst darauff bedacht wäret / wie ihr solches in eurem

tägli-

täglichen Leben und Wandel euch recht zu nutzen machen möchtet. Also aber / werdet ihr dieses Büchlein recht gebrauchen / wenn ihr Erstlich ein iedes Stück / als zum Exempel: Wie der Sonntag zu feyren / wie die Buß-Tage zu halten / u. s. f. insonderheit vornehmet / den Inhalt erweget / euer Leben darnach prüfet / und so dann mit verständigen Hertzen nachdencket / wie ihr euch ins künfftige auffs beste darnach richten wollet; Wenn ihr zum Andern es nicht auff eure eigene Kräffte ankommen lasset / sondern GOtt den HErrn im Gebet fleißig darum anruffet und ersuchet / daß er euch seines Heiligen Geistes Gnade und Krafft darzu verleihen wolle / daß ihr willig und geschickt werdet / alles was zum Wachsthum eures Christenthums dienet / wohl zu beobachten; Wenn ihr auch zum Dritten / so ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter seyd / die Eurigen / nemlich Kinder und Gesinde recht darzu anweiset / daß sie erkennen mögen / wie GOttes Wort unter uns gehandelt werde / und wie sie sich solches recht zu nutze machen können. Und so ermahne ich euch Haus-Väter und Hauß-Mütter nochmals / durch die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes / daß ihr eure Kinder und Gesinde an ihren Seelen nicht verwahrloset / sondern gewiß gläubet / daß GOtt an jenem Tage solches Blut von eurer Hand fordern würde. Gehet ihnen selbst vor mit guten Exempeln / und lasset in Worten und Wercken nichts von euch hören / was eure Kinder und Gesinde nicht auch mit gutem Gewissen reden und thun mögen / sonst werdet ihr das Wort Christi allzu schwer an euch selbst erfahren müssen: (i) **Wer ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.** Traget die Eurigen fleißig im Gebet dem lieben GOTT für / und gläubet gewiß / daß was ihr euren Kindern und Gesinde für Segen in Geistl. und himmlischen Gütern erbittet / das wird euch reichlich vom HErrn wieder vergolten / und eurer eigenen Seelen überschwenglich zu statten kommen. Lasset / so viel an euch ist / keine

Rechter Gebrauch dieses Büchleins.

Ermahnung an Hauß-Väter und Hauß-Mütter.

(i) Matth. XVIII, 6.

keine Gelegenheit vorbey/ da eure Kinder oder Gesinde im Christenthum können erbauet werden / welche denn auch euch so viel gehorsamer und getreuer seyn werden / so viel sie im Christenthum wachsen und zunehmen. O welche Freude würde ich darüber haben/wenn ich wissen solte /daß von der großen Anzahl Kinder/welche in der Gemeinde sind / kein einiges meiner Auffsicht und Anweisung entzogen würde / wiewol auch noch darzu gehörete / daß die Eltern mit ihrem Exempel oder zum wenigsten mit ihrer Nachläßigkeit zu Hause nicht wieder einrissen / was man mit Mühe und Arbeit an ihnen gebauet. Möchten wir uns mit einander / geliebten Pfarr-Kinder / also verbinden / daß ich das Werck eines Evangelischen Predigers unter euch thäte / und mein Amt redlich ausrichtete; (darzu mir der HERR ein sehr grosses Verlangen in meine Seele gegeben hat) und auch ihr euch meines Amtes / als treue und fleißige Zuhörer / recht gebrauchen woltet / und sich gleichsam ein ieder dahin bemühete / daß er sich meines Amtes am allerbesten zu seiner Seelen Heil bedienen möchte; und wie ich mit Willen und Fürsatz keine Gelegenheit versäume / euch zu eurer Seligkeit zu erbauen und zu stärcken; Also auch ihr alle Gelegenheit suchtet/ euch zu erbauen / und in aller Erkäntniß reich zu werden: so würde man bald für Augen sehen / welche grosse und unaussprechliche Gnade Gottes sich unter uns hervor thäte/und welcher Seegen Gottes in allen Stücken über uns ruhete. Bedencket doch / daß GOtt zu aller Zeit nichts schrecklicher gestraffet hat / als die Verachtung seines Wortes / und zwar ie reichlicher ers gegeben hat/ ie schwerer ist auch die Straffe gewesen / so darauff erfolget. Sehet zu / daß es euch nicht gehe / als denen Kindern Israel/ welchen eckelte für dem Manna / als für einer losen Speise / und wurden darüber in der Wüsten niedergeschlagen. Wie nahe uns GOttes Gerichte auff dem Halse liege/ kan ja ein ieder Verständiger leicht sehen und erkennen. So seyd doch nun wacker allezeit / und betet / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen dem allen / das geschehen soll /

Ermahnung an alle Pfarr-Kinder.

und zu stehen für des Menschen Sohn. (l) Schiebets nicht auff von einem Tage zum andern / und gedencket nicht / es komme von ohngefehr / und müste nothwendig also seyn / daß euch GOtt sein Wort so reichlich darbiete. Wie leicht können sich die Zeiten ändern / daß ihr mit Hunger und Durst suchet / davon ihr ietzt satt seyd / und volle Gnüge habet. Darum ringet darnach / daß ihr mit dem von GOtt anvertrauten Schatz getreulich umgehet / damit nicht der HErr im Grimm über uns bewogen werde. Denn so ihr treu erfunden werdet / und seine Gnade nicht muthwillig versäumet / so wird auch seine Barmhertzigkeit nicht geringer bey euch werden / sondern sich täglich vermehren.

(l) Luc. XXI, 36.

Gebet für die Gemeine.

DU lieber und getreuer Vater im Himmel / der du mich nicht allein unter die Zahl der Kinder GOttes angenommen / sondern auch mir das Zeugniß deiner ewigen Wahrheit anvertrauet hast / daß ich sie fürtragen soll denen / die da sitzen in Finsternitz und Schatten des Todes / zu richten ihre Füsse auff dem Wege des Friedens / und mir durch deinen Geist ein brünstiges Verlangen in meine Seele geleget hast / daß ich dein Reich möchte vermehret / des Satans Reich aber durch deine Krafft zerstöret sehen / auch mir Freudigkeit verliehen / und noch täglich verleihest / durch die Schmach der Welt hindurch zu gehen / und deinen Namen zu verkündigen / nach der Erkäntniß / die du in mir gewircket hast; Sonderlich aber mir zu der Gemeine / darüber du mich zum Hirten und Wächter gesetzet / eine innigliche und Mütterliche Liebe ins Hertz gegeben / daß ich nicht ohne Schmertzen und Wehmuth einen unter den armen Schaafen und Lämmern kan in der irre gehen / und zu seinem Verderben eilen sehen / und ehe alles darüber ausstehen wolte / als mit Wissen und Willen eine einige Seele versäumen; Siehe / für dich trete ich mit meinem armen und elenden Gebete / so doch hertzlich und kindlich und voll Vertrauens und Zuversicht ist zu deiner grossen Gnade. Zu dir strecke ich aus die Hand meines Glaubens / und ergreiffe dein väterliches Hertz in deinem festen und gewissen Worte / und meine Gemeine fasse ich in den Arm der

Liebe

Liebe / die du in mir gewircket hast / und trage sie dir für mit brünstigem Geist. Laß dir gefallen lieber Abba / was ich in dem Arm meiner Liebe halte/laß dir gefallen mein Gebet darüber zu erhören / und deinen Göttlichen Segen zu sprechen. Siehe wie ein Schaaf sein Lämmlein lieb hat / aber es nicht schützen kan für dem Wolffe/sondern muß es verderben sehen/ wenn ihm der Hirte nicht zu hülffe kömmt: Also möchte ich ja mit meiner Liebe / die ich zu meiner Gemeine trage / wenig schaffen bey der grausamen Gefahr / darein sie allezeit durch die List und Gewalt des höllischen Wolffes gesetzet wird/wenn du nicht daran gedenckest / daß es deine Schaafe sind / die dir deinen Sohn gekostet haben. Und siehe dieser dein Sohn / der treue Ertz-Hirte / hat sich selbst für sie erwürgen lassen / so bin ich nun nicht werth / daß ich Mühe und Arbeit mit ihnen habe / weil sie dem Sohne Gottes Blut gekostet / und er ihre Seelen würdig geachtet hat/sein Leben für sie zu lassen. Darum trage ich willig das Creutz/so du mir auffgeleget hast. Lege nur ferner auff / wie viel du wilst. Mir genüget / daß mir alle Arbeit und alles Leiden geheiliget ist / und ewiglich für dir ein Segen seyn wird/durch die ewige Liebe/mit welcher dein Sohn sie und uns alle geliebet hat / und hat uns geliebet biß in den Todt. Nur das einige bitte ich von dir / lieber Vater/laß mein Ampt an dem armen Hauffen nicht vergebens und umsonst seyn / sondern gedencke an deine Verheissungen / daß das Wort / so aus deinem Munde gehet (du wirst mich aber bewahren / daß ich nichts anders rede !) nicht wieder leer zu dir komme / sondern thue / was dir gefällt / und daß dirs gelinge / dazu du es sendest. Du hast mir ja / treuer Vater / nach deiner Barmhertzigkeit ein Siegel meines Ampts/ und lebendige Briefe (nicht mit Dinten/ sondern mit deinem Heil. Geist geschrieben in den Hertzen meiner Zuhörer) verliehen / welche mein Zeugniß sind für deinem Angesicht / und für deinen geheiligten Gliedern / ein Band der süssen Liebe / das mich mit dir unauffhörlich verknüpffet / ein Pfand deiner Treue / daß mir weder Teuffel noch Welt rauben kan / meine Erquickung in Betrübniß / mein Trotz in Verfolgung / mei-

ne Freude und Krone an dem Tage der herrlichen Erscheinung deines Sohnes; daß ich ja wohl sagen muß / wenn ich deine Gnade ansehe / und wie ich ein so grosser Sünder bin: Ich bin viel zu geringe aller Barmhertzigkeit / und aller Treue / die du mir erzeiget hast. Für meine Person könte ich auch und dürffte nichts mehr von dir erbitten / wenn du müde würdest mit erbarmen / und uns nicht unendliche Freyheit gegeben hättest von dir zu bitten / und zu empfangen. Ich bitte aber auch nicht für mich / sondern für das / so du mir in die Arme der Liebe geleget / für die Gemeine / die du mir auff meine Seele gebunden hast. Ich sehe / Vater / und du weist / daß ichs in der Wahrheit also erkenne / daß die meisten von denen ich Rechenschafft für deinem Thron ablegen soll / die Krafft deines göttlichen Worts noch nicht schmecken in ihren Hertzen / und ob sie solche ie zu weilen fühlen in der Anklage ihres Gewissens / durch die Bestraffung deines Geistes / so lassen sie doch deinen Geist nicht in ihnen die wahre Busse wircken / daß sie auch die Krafft deines allersüssesten Evangelii schmecken und erfahren könten. Daher sind so viele kaltsinnig / und lau / und wollen nicht erkennen die Stimme / welche sie ruffet zu ihrem grossen Heil / und ob es ja einige als von ferne mercken / so lassen sie es doch dabey / daß sie die Stimme hören / kehren sich denn wieder zur Liebe der Welt / und begehren nicht von Hertzen der Stimme nachzufolgen; ich geschweige / daß sich auch deren finden / denen das Wort / das ich ihnen in deinem Namen verkündige / eine Last ist / weil sie den Mammon mehr lieben als dich / und verachten / verschmähen und verlästern das Wort / welches doch wahrhafftig nicht mein / sondern dein Wort ist. Vergib ihnen / Vater / denn sie wissen nicht / was sie thun. Uberzeuge sie doch in ihrem Gewissen / und lege es ihnen so süsse vor / daß sie sich anfahen zu schämen für ihre Thorheit / und sich in den Staub legen / deine Barmhertzigkeit zu empfahen. O wie lieb solten mir solche Kinder seyn / die mir so sauer worden / wenn du mir sie doch schencken würdest. Du weist es lieber Vater / wie sich mein Hertz darnach sehnet / zu

sehen

sehen eine Gemeine nach dem Exempel deiner Erstlinge / geordnet nach deinem Wort und Willen. Wie gering und schwach ist noch der Anfang darzu bey dieser Gemeine / die ich nun durch deine Gnade fast 2. Jahr gebauet! Fehlet es mir denn an Weißheit / (wie ich denn meinen Unverstand zum theil erkenne) so verleihe mir die Weißheit / die allezeit umb deinen Thron ist / daß sie mit mir sey / und mit mir arbeite. Fehlet es mir an Wachsamkeit / (wie ich denn auch meine Schläffrigkeit zum theil erkenne) so mache mich hurtig / munter und wacker / daß ich die List des Feindes bald mercke und entdecke. Fehlet es mir an Muth / (wie mir denn meine Feigheit auch zum theil bekant ist) so bist du ja der rechte Held Israel / und kanst aus den Verzagten tapffere Helden machen. Fehlet es mir am rechten Nachdruck in dem / was angefangen ist / so muß ja alles von deiner Hand kommen. Siehe / lieber Vater / ich will gerne ein Opffer werden aus Liebe zu der Gemeine / so du mir vertrauet hast / und alle Kräffte sambt Gut und Blut an sie wagen / (denn du hast das Wollen gewircket) so nur auch meine Gemeine dir ein angenehmes Opffer werden möchte. Du kennest mein Seufftzen / und weist den Kummer meines Hertzens / den ich schon über viele habe / daß ich sie nahe / nahe sehe dem Verderben. Mein Seufftzen ist ja wol nicht gut denen / die es auspressen / aber siehe noch an / lieber Vater / daß es ein Seufftzen der Liebe und des Gebets ist zu ihrer Seligkeit / und nicht zu ihrem Verderben. Erhöre du mein Gebet und mein Seufftzen / so werden sie sich freuen / daß ich über sie geseufftzet / und ob sie mein Seufftzen fühlen / so werden sie es fühlen zur Busse / und zu ihrem ewigen Heyl. O wo soll ich hin mit meinem Gebet! Ich sehe es ja wohl / daß viele so hart sich bezeigen / daß ich kaum eine Hoffnung fassen kan ihrer Bekehrung. Aber du kanst noch überschwenglicher thun / als wir bitten oder verstehen. Darum bitte ich ohne Maaß und Ziel. HErr / erbarme dich aller / und gib ihnen allen überflüßige Gnade. Und welche sich denn nicht bekehren wollen / sondern ihre Augen zuhalten / und ihre Ohren verstopffen / denen vergilt nach ihren Wercken. Denn du bist ein gerechter GOtt / und wer will deiner Gerechtigkeit wehren. Die Gnade aber / die von diesen

verachtet wird / die schütte zwiefach über diejenigen / welche sie sehen und darnach hungern und dursten. Ach ja! ja! Vater / segne die du mir gegeben hast / laß wohl gerathen / die du gepflantzet hast / laß sie grünen / blühen / und frisch seyn / biß ins Alter / ja laß sie ewiglich für dir bleiben / und laß sie viele Früchte bringen; Laß sie nicht zurücke fallen durch Schrecken oder Locken der Welt / sondern laß sie immer stärcker werden / und ob sie straucheln / so ergreiffe sie bey der rechten Hand / und züchtige sie / daß sie Gehorsam lernen / und vollende sie in grosser Krafft / zum Preiß deines herrlichen Namens. Laß mich nur treulich an ihnen und allen übrigen bauen und arbeiten. Du forderst ja nicht mehr von deinen Haußhaltern / denn daß sie treu erfunden werden. Aber wie ein grosses Ding es sey um einen getreuen und klugen Haußhalter / welchen der HErr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen ihre Gebühr gebe zu rechter Zeit / das erfahre ich täglich / der ich darnach strebe / und täglich ringe / und doch so wenig davon erreichen kan / sonderlich zu dieser elenden Zeit / da man in eine Gemeine als in einen verwilderten Garten / da es entweder steinigt Land / oder mit Disteln und Dornen bewachsen ist / gestellet wird / die Steine auszuwerffen / unter die Disteln und Dornen zu fahren / und so den Garten umzugraben / zu pflantzen / und zu bauen. Denn es ist dir ja mit der Christlichen Kirchen gegangen / als mit der Jüdischen / darüber du klagest durch Jeremiam: (m) Ich hatte dich gepflantzet zu einem süssen Weinstock / einem gantz rechtschaffenen Saamen / wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern wilden Weinstock? dennoch wäschet man sich mit Laugen und nimmt viel Seiffen darzu / und will nicht wissen / daß es so elend stehe umb die Christenheit / und daß es durchaus so gar verdorben sey / sondern man tröstet sich und den armen Hauffen mit der gepflantzten Kirchen / und wer den Schaden Josephs erkennet / und heulet drüber / und bittet dich um Hülffe / und arbeitet nach der Gnade / die du darreichest / der wird für einen Narren / Fantasten / Schwärmer / Frieden-Stöhrer / ja für ein Scheusal und Feg-Opffer aller Menschen gehalten. O welche Krafft gehöret

(m) Jer. II, 21

ret darzu / daß man nicht weich werde! Ach / lieber Vater / solches laß dir zu Hertzen gehen / laß dichs jammern und erbarmen. Warum sendest du deine Knechte / und offenbahrest sie nicht der Welt / daß sie deine Knechte sind / damit sich niemand an ihnen vergreiffe? Denn wüstens und glaubtens nur alle in meiner Gemeine / daß du mich zu ihnen gesand hättest / und daß du mir die Worte in den Mund legest / welche ich ihnen predige / so würden sie ja auch glauben deinem Wort, und darnach thun. Brennet denn nun dein Zorn/und währet dein Grimm noch immer wegen unser so langwierigen Unbußfertigkeit! O wie unerforschlich sind deine Gerichte / wie heilig ist deine Gerechtigkeit! Aber laß doch endlich die Barmhertzigkeit sich rühmen wider das Gerichte. Du bist ja eine ewige Quelle der Liebe/ laß die Strömlein deiner Liebe fliessen in die Hertzen aller meiner Zuhörer/ daß sie ein gut Vertrauen zu mir gewinnen / und dadurch deine so hertzliche Treue erkennen mögen. Oeffne mir doch also bey ihnen die Thür / und schliesse mir auff ihre Hertzen / daß ich hinfort nicht ihren Ohren allein / sondern ihren Hertzen predige. Siehe/ ich gürte meine Lenden nun auffs neue in deiner Krafft / und werde stärcker in der Erkäntniß deiner Liebe / und wage es auffs frische / die Gemeine / so du mir vertrauet hast/dir in deine Hände zu liefern / und an ihnen treulich zu bauen / so lange es deiner Gnade gefällig ist. Stärcke meine Seele mit neuem Licht / Leben / Glauben / Liebe und Gedult / erhalte meinen schwachen Leib / daß er die Last nicht scheue/und auch nicht darunter erliege/ reinige meine Lippen durch dein himmlisches Feuer / daß meine Worte meinen Zuhörern werden wie Honig in ihrem Munde/und wie ein Feuer in ihren Hertzen / welches sie treibe / biß sie sich zu dir bekehren. Du siehest ja von deinem heil. Thron auff alles / so thue doch auch einen gnädigen Blick auff dieses arme Häufflein / daß der Thau deiner Gnaden aller Hertzen berühre / wie du ja kein Gräßlein / wie gering es auch ist / versäumest. Was bitte ich / als was du selbst verheissen hast / nemlich daß dir Kinder gebohren werden / wie der Thau aus der Morgenröthe? Und O der lieben Jugend / gegen welche du in deinem eingebohrnen Sohne allezeit die hertzlichste Liebe erzeiget hast / wolltest du doch

auch

auch bey uns nicht vergessen. Die Liebe / die du mir gegen die armen Kinder ins Hertze gegeben / die kanst du auch ja denen Eltern und Præceptoren ins Hertze geben / (O daß sie nur deinem heil. Geist nicht widerstreben möchten!) so würde ja der Zweck erhalten werden / den ich suche / daß der armen Lämmer keines dahinten bliebe / sondern sie alle gleichsam mit Seilen der Liebe sanfftiglich zu dir gezogen würden / wenn ich nicht bauete / und andere verstöreten / und rissen nieder durch Aergerniß und böse Exempel / was ich durch deine Gnade gebauet. Du hast mir ja biß anhero diese und jene zarte Kinder geschencket / die die lautere Milch des Evangelii mit grosser Begierde täglich annehmen / und zu grosser Beschämung vieler Erwachsenen mit deiner Erkäntniß und Liebe reichlich erfüllet sind. Für diesen theuren Schatz dancke ich dir von Hertzen / und bitte dich / laß nur der Kleinen keines wieder geraubet werden / denn sie sind das Liebes-Geschenck / damit du mein Amt geschmücket hast. Aber was sind die wenigen gegen die übrigen / welche man noch nicht / wie ich verlange / unter meine Hand giebt / und so man sie mir vertrauet / so weist du doch und siehest am besten / wie viel böse Früchte ich noch täglich finde an statt der lebendigen Früchte / welche dein Wort bringen solte. Doch hast du mir auch in diesem Stücke immer reichere Gnade verliehen / das erwecket mich zu einem völligen Vertrauen / du werdest mich noch an den übrigen überschwenglich segnen. Laß doch nur alle Eltern erkennen / welche überschwengliche Freude es an jenem Tage ihnen seyn werde / wenn ich ihnen ihre Kinder in die Arme lieffern werde / und sagen: Das sind eure Kinder / die ihr meiner Weide anvertrauet habet / nun gebe ich sie euch wieder / daß ihr euch ewig an ihnen erfreuet. Nun ich weiß / in diesem Stücke kanst du mich ohne Erhörung nicht lassen / auch mein Gebet soll nicht ermüden / biß du mich erhöret. Siehe aber nun lieber Vater / ich breite für deinem Angesichte aus dieses Büchlein / welches ich zu meiner Gemeine Besten und deines allerheiligsten Namens Ehren geschrieben / darinnen ich ihnen vorstelle / wie ich das Wort der Wahrheit / so du mir in mein Hertz und in meinen Mund geleget hast / unter ihnen treibe / und wie sie sich in allen

Stücken

Stücken solches wohl und recht zu nutze machen können. Was ist nun auch meine Arbeit/ so ich in diesem Stücke angewandt/ so sie bliebe ohne deinem Göttlichen Seegen? So laß nun alle die Gebete / so du bey der Ausarbeitung hast zu dir aus meinem Hertzen und Munde auffsteigen lassen/ lauter Seegen und Göttliches Gedeyen allen Worten dieses Büchleins bringen an allen Hertzen/ die es lesen/ daß du die Worte im Verstande und im Gedächtniß aller und jeden lebendig macheſt. Bewahre was dein ist für den Lügen-Mäulern/ und die gerne lästern/ und alles zum übelsten/ nicht nach der Liebe/ wie Christen geziemet/ ausdeuten/ und so ja ein Kind des bösen Geistes sich daran setzet als eine gifftige Spinne/ so laß ihren Gifft niemanden an der Seele schädlich seyn / sondern sey du selbst in aller Hertzen ein kräfftiger Zeuge durch die einfältige Wahrheit. In meiner Gemeine aber laß deinen Seegen erkant werden für und für/ so lange noch ein lebendiger Stein unter ihnen ist / der zu deinem Heil. Tempel gehöret. Siehe/ ich gebe ihnen dieses Büchlein in die Hände/ gib du es ihnen ins Hertz/ und schreibe es in ihren Sinn. Ach! Abba lieber Vater/ gedencke dran/ daß du mich in JEsu Christo zu deinem lieben Kinde auff und angenommen hast. Erhöre mein Gebet/ und laß es Ja und Amen seyn/ durch das Hohe-Priesterliche Gebet Jesu Christi meines Heylandes. Amen/ das heisset ja/ ja/ es soll also geschehen/ ich will dich preisen ewiglich/ Amen/ Amen.

Kurtzer und Einfältiger

Entwurff/

von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls.

Geliebter Leser /

Beschreibung des Beicht-Stuhls.

ES ist die Sache vom Beichstuhl und dessen Mißbräuchen / GOTT lob ! auff die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teufel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem / was ich dabey für Angst und Kummer geschmecket / und wie viel mir Greuel dabey fürkommen / hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könte ich zu anderer Stärckung viel schreiben / wie mich GOtt auffgerichtet / und was er mir vor Sieg gegeben / indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet / daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich / was vor der Hand ist / nemlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinsten Mißbräuchen des Beichtstuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekäntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern gesegnet seyn / daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden! Amen.

J. N. J.

Die Mißbräuche / welche sich im Beicht-Stuhl finden / sind theils an Seiten der Beicht-Kinder / theils an Seiten der Beicht-Väter.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

Mißbräuche wegen der Beicht-Formul.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul / welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet / damit

Stücken solches wohl und recht zu nutze machen können. Was ist nun auch meine Arbeit/ so ich in diesem Stücke angewandt/ so sie bliebe ohne deinem Göttlichen Seegen? So laß nun alle die Gebete / so du bey der Ausarbeitung hast zu dir aus meinem Hertzen und Munde auffsteigen lassen/ lauter Seegen und Göttliches Gedeyen allen Worten dieses Büchleins bringen an allen Hertzen/ die es lesen/ daß du die Worte im Verstande und im Gedächtniß aller und jeden lebendig macheſt. Bewahre was dein ist für den Lügen-Mäulern/ und die gerne lästern/ und alles zum übelsten/ nicht nach der Liebe/ wie Christen geziemet/ ausdeuten/ und so ja ein Kind des bösen Geistes sich daran setzet als eine gifftige Spinne/ so laß ihren Gifft niemanden an der Seele schädlich seyn / sondern sey du selbst in aller Hertzen ein kräfftiger Zeuge durch die einfältige Wahrheit. In meiner Gemeine aber laß deinen Seegen erkant werden für und für/ so lange noch ein lebendiger Stein unter ihnen ist / der zu deinem Heil. Tempel gehöret. Siehe/ ich gebe ihnen dieses Büchlein in die Hände/ gib du es ihnen ins Hertz/ und schreibe es in ihren Sinn. Ach! Abba lieber Vater/ gedencke dran/ daß du mich in JEsu Christo zu deinem lieben Kinde auff und angenommen hast. Erhöre mein Gebet/ und laß es Ja und Amen seyn/ durch das Hohe-Priesterliche Gebet Jesu Christi meines Heylandes. Amen/ das heisset ja/ ja/ es soll also geschehen/ ich will dich preisen ewiglich/ Amen/ Amen.

Kurtzer und Einfältiger

Entwurff/

von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls.

Geliebter Leser /

Beschreibung des Beicht-Stuhls.

ES ist die Sache vom Beichstuhl und dessen Mißbräuchen / GOTT lob ! auff die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teufel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem / was ich dabey für Angst und Kummer geschmecket / und wie viel mir Greuel dabey fürkommen / hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könte ich zu anderer Stärckung viel schreiben / wie mich GOtt auffgerichtet / und was er mir vor Sieg gegeben / indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet / daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich / was vor der Hand ist / nemlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinsten Mißbräuchen des Beichtstuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekäntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern gesegnet seyn / daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden! Amen.

J. N. J.

Die Mißbräuche / welche sich im Beicht-Stuhl finden / sind theils an Seiten der Beicht-Kinder / theils an Seiten der Beicht-Väter.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

Mißbräuche wegen der Beicht-Formul.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul / welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet / damit

damit sie etwan möchten sehen / was die Beichte sey / und lernen einiger massen ihres Hertzens-Grund vortragen: Bey welcher Formul hernach nicht nur die Einfältigen / sondern auch die Gelehrten geblieben.

Hierbey findet sich (I.) dieser Mißbrauch / daß die Leute / wenn sie die Beicht-Formul erst lernen / nicht auff den Verstand gewiesen werden / sondern bloß allein die Worte / welche sie doch nicht verstehen / auswendig lernen. (II.) Lernen sie es auff eine gantz unrechte Art / welches zu verhüten man ihnen die Beicht-Formul entweder recht auslegen solte / oder sie gewöhnen / daß sie mit ihren eigenen Worten beten / und hernach auch eben so die Bekänntniß ihrer Sünden selbst ablegen lerneten. (III.) Schicket sich die Beichte nicht allezeit auff ihren äusserlichen Zustand. Z. E. Wenn sie die Beichte / welche anff ihre Kindheit gerichtet war / noch in ihrem Alter hersagen. (IV.) Können sie damit den innerlichen Zustand ihres Hertzens nicht recht eröffnen / und müssen also auch des Trosts und Raths / welchen sie bey einem getreuen Seel-Sorger alsdenn geniessen könten / entbehren / und vergessen dabey dessen / was Lutherus selbst im Catechismo gesaget hat: **Vor dem Beichtiger sollt du allein die Sünde bekennen / die du weissest und fühlest im Hertzen.** Denn obgleich ein Prediger nicht alle Sünden der Leute wissen muß / so muß er doch in so weit von dem Zustande der Pfarr-Kinder Nachricht haben / daß er ihre Wunden heilen / und also auch die Artzney recht darauff attemperiren könne. (V.) Sagen sie wegen solcher angewöhnten Formul viel Dinge / darau sie wircklich unschuldig sind / und dafür man sich entsetzen muß: Welche sie denn auch selbst läugnen / wenn man sie ihnen hernach wieder vorhält. (VI.) Werden sie unwillig / wenn man etwas an ihrer Beicht-Formul erinnert / sagen wol / sie seyn schon so alt worden / und haben keine andere Beichte gehabt / und nun in ihren alten Tagen solten sie anfangen / und eine andere Beichte lernen: Oder / sie hätten schon ihr Lebtage so viel Beicht-Väter gehabt / und habe keiner wider ihre Beichte etwas zu sagen gehabt / als eben dieser. (VII.) Fürchten sie sich / wenn sie zur Beichte gehen / sie

Da wird gebeichtet
1) unverständig /
2) unrecht.
3) ungeschickt
4) mit Schaden.
und 5) mit Unwahrheit.
Man will die Beicht-Formul nicht ändern
und wird ängstl. dabey

möchten die Formul nicht recht mehr wissen / und wenn ihnen etwas entfällt / so ängstigen sie sich / und meynen / sie könten nicht würdig zum heiligen Abendmahl gehen. (VIII.) Sagen sie in solcher Beicht-Formul viel / das sie selbst besser erkennen / nur / weil sie es also gelernet haben. (IX.) Haben die so die Beicht-Formuln gemacht / offt selbst nie / was wahre Busse und Bekehrung sey / erfahren / und dahero die catenam totius negotii conversionis nicht gewust: Weswegen die Beicht-Formuln das Werck der Bekehrung offt so untereinander werffen / daß man nicht weiß / ob es von einem Wiedergebohrnen oder Unwiedergebohrnen gesagt. (X.) Hierzu gehöret der Mißbrauch mit dem Beicht- und Communion-Büchlein / deren so viel heraus gegeben sind / daß man wol könte eine Bibliothec davon machen. Aber gewiß / es sind die meisten / die sie geschrieben / selbst nicht bekehret gewesen / noch in der Krafft gestanden / darinnen sie hätten stehen sollen. So sollen sich auch ihre Gebethe auf einen jeglichen schicken: Nun ist ja der Zustand der Menschen nicht einerley / sondern sehr unterschieden. Welcher Unterschied wohl beobachtet ist in einem Büchlein Johann Welmers genandt: **Gründliche Anleitung zum Abendmahl für diejenige / so zur Beichte und Communion sich einstellen / in allerley Gebet und nöthigen Erinnerungen bestehend / sammt einem Anhang von Gebeten:** Und sind darinnen die Beicht-Kinder in 7. Classes eingetheilet; Da sonst in den gemeinen Beicht- und Communion-Büchern alles untereinander hingehet / welche denn die Leute / ehe sie beichten / oder zu dem Tische des HErrn treten / ohne Andacht durchlesen / sie schicken sich auff ihren Zustand oder nicht / und hernach nicht wissen / was sie mehr thun sollen. Zwar sollen solche Bücher nicht alle schlechterdings verworffen werden: Doch muß man einen Selectum anstellen / und zuförderst selbst was Gutes im Hertzen haben. (XI.) Wenn man die Leute vor ihrer Beicht anzureden höchst nöthig befindet / so klagen sie / man störe sie in ihrer Andacht: Das hat nemlich die Meynung / sie möchten ihre Formuln vergessen. (XII.) Werden die Leute durch solche Beicht-Formul gestärcket in der Mey-

Woher Beicht-Formuln übel eingerichtet sind.

Mißbrauch der Beicht-Büchlein

Welmers Beicht- und Communion-Büchlein.

Beicht-Kinder Klage /

Falsche Meynung.

Meynung vom opere operato, indem sie nur hingehen / dieselbe hersagen/und lassen den Pfarrer die Hand auff den Kopff legen / und meynen / damit wäre das Kerbholtz entzwey gebrochen/ und so schneiden sie denn wieder auff ein frisches. (XIII.) Hernach kömmt darzu die Einbildung / daß sie dencken / vor der Beichte wären sie noch nicht absolviret / sondern gebunden und gefesselt; aber in der Beicht / wenn der Pfarrer die Hand auff den Kopff legt / da würden erst die Sünden vergeben. Dahero verstehen sie das gantze Werck der Bekehrung nicht recht / was eigentlich sey die Wiedergebuhrt/der Stand der Gnaden/darinnen der Mensch beständig leben solle / der Stand der Rechtfertigung / daß es nemlich ein continuus actus, nicht aber so ein interruptus seyn solle / darinnen alle viertel Jahre nur die Sünden vergeben werden. Die reception in der ersten Kirchen war gar ein anders. Wenn einer in äusserliche grobe Sünden vorher gefallen / und deßwegen von der Kirche in den Bann gethan und excludiret war / so ward er denn hernach auf Besserung seines Lebens recipiret / und das hieß / daß er gelöset / und von der gantzen Kirche angenommen würde: Aber wenn nun der Mensch sonsten in einem rechten Zustande stehet / daß er sich ernstlich zu GOTT bekehret / und Ihn umb Vergebung seiner Sünden angeruffen hat / so muß er gläuben / daß er sie auch vor der Beicht erhalten habe. (XIV) Ist auch das ein grosser Irrthum / daß / wenn den Leuten der Todt ietzt auff der Zunge sitzt / sie nun erst beichten/absolviret werden / und das Heil. Abendmahl empfangen wollen/und sehen im übrigen nicht drauf/ob der Grund gut/ und ob eine wahre Wiedergebuhrt / Bekehrung und Verläugnung vorgangen sey. Da fallen sie denn würcklich eben auff das opus operatum, was sonst am Papstthum so sehr gestraffet wird. (XV.) Kommt daraus / daß man nur alle viertel Jahre / oder des Jahres 3mal zum Abendmahl gehet / und meynet / man dürffte nicht öffter hinzu gehen / der Teuffel stellete einem desto mehr nach: oder auch / wenn man ausser der Beichte zum Prediger gienge/ihm seine Sünde und den gantzen Zustand bekennete / und von ihm einen Trost mit Verkündigung Göttlicher Gnade em-

Einbildung und Unverstand von der Bekehrung.

Reception in der ersten Kirchen.

Wenn ein Mensch vor der Beicht Vergebung habe.

Man fällt wieder auff das opus operatum.

Fernere üble Meynung.

pfienge/so würden einem seine Sünden doch nicht vergeben seyn/ weil man nicht im Beicht-Stuhl gewesen. (XVI.) Meynet man/ man müsse sich des Bösen nur zu der Zeit enthalten / wenn man zur Beichte gehen wolle / oder allererst gegangen sey : Gleich als wenn der Mensch nicht alle Tage so leben müste / daß er zur Beichte gehen / und auch selig sterben könne. (XVII.) Meynen viele / sie hätten sich wohl bereitet / wenn sie sich nur mit ihren Feinden versöhnet / an ihre andere Sünden dencken sie indessen nicht. Also meynen sie auch/ sie hätten sich zum Heil. Abendmahl wohl bereitet / wenn sie nichts gegessen hätten : und ob ihnen gleich wehe dabey wird / so machen sie sich doch ein Gewissen einen Bissen zu kosten/ da doch fasten nur eine feine äusserliche Zucht ist. Wiederum meynen sie auch / sie müsten darbey ein reinlich Kleid anziehen / und prangen deßwegen etliche in ihren besten Kleidern daher / eben als wenn sie zur Hochzeit giengen : da man doch allhier das Gedächtniß des schmertzlichen Todtes JEsu Christi begehen solte. Andere / die nicht solche Kleider haben / oder die ihrigen versetzt/bleiben um deßwillen von dem Heil. Abendmahl. (XIX.) Endlich kommt auch aus solchen gewöhnlichen Beicht-Formuln her / daß man sie nur/ wenn man zur Beichte gehen will/ wiederholet / und sein Hertz nicht recht innerlich prüfet / und den Grund desselben erforschet / wie es mit GOTT stehe; Wie das Leben beschaffen sey ; Wie der Zustand möge gebessert werden/daß man aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden komme. (XIX.) Daß sie mit einander in Processen leben / und indessen doch zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen wollen. Zwar wenn sie in der brüderlichen Liebe mit einander vereiniget bleiben / und bloß allein/weil sie nicht wissen/ welcher Theil Recht habe / die Obrigkeit wie zum arbitro nehmen/als z. e. Wenn Vormünder vor ihre Pflege-Kinder rechten / als welchen sie nichts vergeben dürffen / darff man sie wohl annehmen : Vorhero aber kan man ihnen zu Gemüthe führen / ob sie nicht selbsten wahrscheinlich erkenneten / daß sie Unrecht hätten / und dem andern Theil mit Betrug und falschem Schein abzugewinnen dächten; Ob sie alle Mittel / die Sache

Des Bösen muß man sich allezeit enthalten.

Falsch eingebildete Bereitung.

Mißbrauch der Kleider beym Abendmahl.

Man prüfet sich nicht.

Handlung mit Beicht-Kindern / die Processe führen.

priva-

privatim auszutragen/ angewandt/ und nach 1. Cor. 6/ lieber sich hätten wollen in etwas Unrecht thun lassen; ob sie sich eben so erfreuen wollen/ wenn es klar bewiesen würde/ daß ihr Gegentheil den Proceß gewinnen müste; ob sie es bloß zu GOttes Ehren/ und nicht aus Geitz angefangen; ob sie das erlittene Unrecht hertzlich vergeben möchten. Wollen sie dieses nicht alles thun und in acht nehmen/ so schiebet mans ihnen auf ihr Gewissen/ und kan nicht zu frieden seyn/ wenn sie gleich sagen/ sie hätten es der Obrigkeit übergeben. Die Injurien-Processe bleiben indessen allerdings verboten/ wegen der harten Formuln und Gebräuche die dabey vorlauffen/ e. g. Ego revoco mihi hanc injuriam ad animum: Ein Christ soll sie vielmehr aus dem Sine schlagen. Wie wenn GOtt auch unsere ihm angethane injurien sich zu Gemüthe ziehen wolte? Man darff sich bey solchen Processen nicht freundlich besprechen noch grüssen; Wo bleibt die Christliche Liebe und Versöhnligkeit? Ja/ sagt man/ es ist wieder Handwercks-Gebrauch/ ich kan nicht fort kommen/ wenn ich den Schimpff so einfresse. Antwort; Es ist aber wider alle Gebote CHRISTI/ wenn man sich also rächet; Es ist wieder die Demuth und Sanfftmuth CHristi/ wenn man den geringsten Schimpff auf 1000. Thaler schätzet/ den andern auf den Staub-besen anklaget/ ꝛc. Unterdessen kan man es/ wann nur anders das Hertz von der Rachgier wahrhafftig frey ist) der Obrigkeit anzeigen/ damit dem Muthwillen gesteuret werde: Welches auch genug ist zur Ablehnung des Schimpffes/ und des daraus erwachsenden Schadens. Es ist eine schlime Gewohnheit/ daß wo kein Kläger ist/ auch kein Richter seyn will/ und die Obrigkeit nicht ex officio allezeit freywillig judiciret: Welches bloß vom Geitz herkomet; Denn wo kein Kläger kömmt/ da lauffen keine Gerichts-Gebühren ein. Damit nun die Boßheit gestraffet/ und Leute/ welche sonst jedermann angreiffen und beschweren/ im Zaum gehalten werden/ darff nicht allein der Beschimpffte es der Obrigkeit klagen/ sondern es mag auch selbst der Prediger die Zanck-süchtigen anzeigen: Wie denn derselbe auch offt in der Güte viele Dinge beylegen kan/ welche die streitende Partheyen entweder vor die Obrigkeit bringen wollen/ oder schon gebracht haben; wenn er nur

Injurien-Processe sind verboten.

Schlimme Gewohnheit der Obrigkeit.

Was Prediger bey zanck-süchtigen zu thun.

Unwissenheit der Beicht Kinder.

nur von allen Uneinigkeiten wissen könte. (XX.) Ist die Unwissenheit der Leute ein greulicher Abusus: Denn ob sie gleich den Catechismum von Wort zu Wort wissen herzusagen/so darff man doch nur die Frage ein wenig verändern/so werden sie nichts zu antworten wissen; weil man sie es nur auswendig hat lernen lassen ohne Erklärung und vernünfftiger Wiederholung. Es fragte einst ein Prediger einen alten Mann von einer Glaubens-Sache; als ers nun nicht wuste/ verwieß ers ihm hefftig/ daß er so alt wäre/ und dergleichen Dinge nicht wüste: Bekam aber zur Antwort; Hättet ihr mich eher also gefraget/ so hätte ichs eher gelernet. So ist es nun nicht genug/ daß Kinder/ die zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ den Catechismum können hersagen/ sondern sie müssen sich auch wohl prüffen können: Wie denn unserer Kirchen beständige Lehre ist/ fides implicita sey nicht genung/ sondern es müsse eine rechte Notitia da seyn: und doch läßt man Kinder in ihrer gröstenDummheit hin zum heiligen Abendmahl gehen. (XXI.) Kommt zur Unwissenheit in Göttlichen Dingen die Arglistigkeit und Verschlagenheit zur Ausübung allerley Boßheit. (XXII.) Kommen so viele Unbekandte/sonderlich in grossen Städten/ und sagen ihre alte Beichte her/ daß man also nicht weiß/ ob sie fromm oder gottloß/ reuig oder unbußfertig seyn. (XXIII.) Sind die Beicht-Stühle so offen/ daß die andern alles/ wo nicht hören/ wenigstens doch sehen können/und man also nichts vertrauliches reden kan. (XXIV.) Treiben offt die Beicht-Kinder unter einander schändliche Unordnung/ drängen sich/ und streiten darum/ wer am ersten hingehen möge. (XXV.) Meditiren etliche auf ihre Beicht-Formuln/ und machen es gantz oratorisch und künstlich/ da man doch gantz einfältig mit dem Beicht-Vater reden solte. (XXVI.) Meynen etliche Leute/ wenn ihre Kinder groß wären/ so müßten sie nothwendig zum H. Abendmahl gehen: denn weñ sie es auffschöben/ wäre zu befürchten/ daß ihnen einst etwas zustiesse/ und sie sterben möchten/ ehe sie das Heil. Abendmahl empfangen hätten; eben als wenn die Seeligkeit an dem opere operato läge/ und gnung wäre/ daß die Kinder groß seyn. (XXVII.) Stellen die Menschen keine rechte Prüffung ihres Zustandes an/ja sie wissen kaum/wie sie

Was der Kinder Pflicht sey/ wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen.

Der Beicht-Kinder Arglistigkeit.

Viele Beicht-Kinder sind unbekandt.

Uble Beicht-Stühle.

Der Beicht-Kinder Unordnung.

Opus operatum ist nicht genug.

sie dieselbe anstellen sollen. Fraget man sie/ wie es umb ihre Seele stünde? so sagen sie/ es wäre noch alle gut. Hält man ihnen weiter vor: Kein Artzt ist dem Starcken noth/ Ist dir wohl/ so bleib davon: So folgt die Antwort; Ja/ wir sind freylich alle arme Sünder/ und dabey bleibet es. Etliche bekennen die groben Sünden/ als fluchen/ schwehren/ fressen/ sauffen und dergleichen/ welche man gar nicht unter Christen hören solte: aber das innerliche Verderbniß und die Wurtzel alles Bösen/ die in dem Hertzen stecket/ untersuchen sie nicht. (XXVIII) Man saget allezeit zu/ man wolle sich bessern/ und offtmals mit grossen Betheuerungen: wenn man aber wieder kömmt/ gedencket man nicht mehr daran/ daß man die Besserung GOtt angelobet/ und doch so schlecht ins Werck gesetzet hat/ welches man GOTT sonderlich abbitten solte. (XXIX.) Gehet man ohne rechtem Verlangen nach der göttlichen Gnade zur Beichte/ nur weil die Zeit verflossen ist: Schreiben deßwegen die Zeit/ wenn sie darzu gangen sind/ in den Calender/ damit sie wissen/ wenn sie wieder gehen sollen; Kommen auch wol/ wenn sie die gewöhnliche Zeit versäumet/ und entschuldigen sich in der Beichte/ daß sie durch diese und jene Verrichtungen wären auffgehalten worden. Die ersten Christen brauchten das Heil. Abendmahl fast alle Tage/ um dadurch ihre Andacht und Glauben stets zu stärcken. Taulerus führet in der ersten Predigt am 7. Sonntage nach Trinitatis Augustini Worte an: **Alle Tage zum Sacrament gehen/ das lobe ich nicht/ und schelte es auch nicht; aber doch vermahne ich alle Sonntage darzu zukommen/ doch daß im Hertzen kein Gemüth sey zu sündigen/ und das rathe ich euch sicherlich.** Heutiges Tages hält man die wol vor scheinheilige/ die öffters als viermahl des Jahrs communiciren. (XXX.) Man fasset keinen ernstlichen Fürsatz alle Sünden abzulegen/ und ein gantz neuer Mensch zu werden. Man gedencket/ in der Beicht würden die vorigen Sünden vergeben/ und das Kerbholtz abgeschnitten/ darnach gienge es auf ein neues. (XXXI.) Etliche sprechen des Beicht-Vaters Worte nach/ so wol in der Beichte/ als auch bey Verlesung der öffentlichen Absolution.

Mangel der Prüffung bey den Beicht-Kindern.

Derselben falsche Zusage.

Und schlechtes Verlangen.

Ob man das Heil. Abendmahl offt zu gebrauchen.

Der Beicht-Kinder schlechter Vorsatz.

und übles Verhalten.

(XXXII.) Man läßt sichs verdriessen/ wenn der Prediger einige Vermahn- und Erinnerungen beybringet/ und beschwehret sich darüber/ als über stachlichte Reden. (XXXIII.) Etliche suchen das Beicht-Geld unter der Absolution: Etliche halten es die gantze Zeit in der Hand/ oder legen es neben sich/ als wie man vor eine Kanne Bier das Geld gleich hinleget/ daß es das Ansehen hat/ als wolten sie es dem Prediger damit abkauffen/ und müste er sie vor ihr Geld nothwendig absolviren. Dergleichen Mißbräuche weitläufftig beklaget werden in einem zu Dantzig gedruckten Büchlein/ genandt die grosse Diana der Epheser: d. i. von den Accidentien der Prediger / die im Schwange und Zwange sind. Allein man kan Babel nicht härter angreiffen als in diesem Stücke. Wenn CHristus die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel treibet/ so schreyen sie bald/ crucifige! Wenn Lutherus des Tetzels Ablaß-Cram angreiffet/ so ist das gantze Pabstthum rege. Viel wolten gerne den Beicht-Pfenning abbringen lassen/ verlangen aber dargegen Beicht-Thaler. Zu wünschen wäre/ daß/ wie es an einigen Orten ist/ denen Predigern ihre ordentliche Besoldung so gebessert würde/ daß sie des Beicht-Geldes gar entbehren könten. Denn es ist nicht genug/ daß man den Beicht-Pfenning abbringen will/ sondern/ weil solcher bißher ein Theil des Salarii gewesen/ solte die Obrigkeit auf andere Weise bedacht seyn/ daß/ die am Evangelio arbeiten/ sich vom Evangelio nähren könten; welches doch nicht zu dem Ende fürgebracht wird/ damit man der geitzigen Prediger ihrer Krämerey das Wort spreche/ welche vom Beicht-Gelde nicht ihre Nothdurfft nehmen/ sondern ihnen Schätze davon sammlen. (XXXIV.) Anstatt/ daß man allein über die Sünde betrübt seyn solte in der Beicht/ und andere Dinge vergessen/ so findet sichs wol/ daß Leute bißweilen zwar Thränen vergiessen/ aber nicht als gerühret/ durch die Worte des Beicht-Vaters/ sondern über ihr zeitliches Ungemach/ welches ihnen ungefähr beyfället. Dieses dienet zur Vorsichtigkeit/ daß man nicht alle weltl. Traurigk. vor eine Göttl. ansehe/ und wenn die Leute unter-

der

sonderlich beym Beicht-Geld.

Mißbrauch des Beicht-Gelds.

Dasselbe solte billich abgebracht werden.

Falsche Traurigkeit der Beicht-Kinder.

der Predigt oder in der Beichte weinen/ zwar aus Christlicher Liebe das Beste hoffe/ doch sich auch nicht leichtlich betrügen lasse.

Warumb viele den Lastern nicht gern gäntzlich absagen wollen.

(XXXV.) Die Leute wollen ihren Lastern nicht gäntzlich absagen / oder (wie sie sprechen) dieselben nicht verreden / in Meynung / daß sie deswegen erst recht sich versündigen würden / wo sie auffs neue sich solchen Lastern ergeben; wenn sie es aber nicht verredeten / so schade es nichts / ob sie gleich solches wieder begiengen / sondern sie dürfften nur wieder zur Beichte gehen / so würde es ihnen auffs neue vergeben: da sie doch vielmehr bedencken solten / daß / wo man sich noch eine Sünde vorbehält / keine wahre Bekehrung / und folglich auch keine wahre Vergebung da sey. (XXXVI.) Ob sie schon ihrer Zusage niemals nachkommen: so wollen sie doch immer wieder admittiret werden / unter dem Vorwand / man könne ja GOttes Gebote nicht halten. Allein es stehet nicht einmal in der Heil. Schrifft / daß wir GOttes Gebote nicht halten können: aber wol hundertmal stehet darinnen von Haltung der Gebote. Fraget man jemand / ob er Christum kenne? so antwortet er / ja: Fragt man weiter / ob er seine Gebote halte? so antwortet er / Nein. Alsdenn darff man ihm nur vorhalten die Worte Johannis in der 1. Epist. Cap. 2: **So jemand spricht / er kenne Christum / und hält seine Gebote nicht / der ist ein Lügner.** Solches ist jedoch nicht zu verstehen / als könten wir die Gebote erfüllen secundum rigorem legis, daß der Mensch gar keine Sünde mehr an sich hätte / und im höchsten grad GOtt zu lieben sich rühmen könte / sondern secundum ἐπιείκειαν Evangelicam, daß man doch einen rechten Christen von den andern unterscheiden kan.

Ob und wie GOttes Gebote zu halten.

(XXXVII.) Beruffet man sich auff anderer Leute Exempel / wenn ihnen ernstlich zugeredet wird / und wollen wissen / wie mans mit andern Leuten mache / die in eben den Lastern stecken: Solchen muß man nicht flugs eröffnen / was man mit andern / auff die sie sich beruffen / in geheim gehandelt hat. (XXXIIX.) Man beruffet sich auch darauff / daß die Obrigkeit die Laster nicht straffe: Solchen dienet zur Antwort / daß die Obrigkeit / wann sie die nöthige Bestraffung unterlässet / selbst dermaleins

Uble Beicht-Kinder beruffen sich auff andere Exempel/

auff die Obrigkeit.

und Prediger / werde gestraffet werden. (XXXIX.) Beruffet man sich auff andere Prediger / und wenn man einem die Absolution versaget / hohlet er sie wo anders. (XL.) Wenn man sie in der Beicht ernstlich angreiffet / so fangen sie wol mit dem Prediger einen Proceß an: welches man nicht achten / sondern sich auff GOtt und sein Amt verlassen muß. Doch ist umb dergleichen zu vermeiden / rathsam / daß man bey solchen scharffen Erinnerungen sage: man wolle ihn zwar dessen nicht gern beschuldigen / doch gienge die Rede u. s. f. Wie denn auch einem Prediger oblieget / nicht allein bekande Sünden / sondern auch / wo man nur einen Verdacht hat / denen Beicht-Kindern es vorzuhalten / und das Gewissen zu schärffen. (XLI.) Viel sagen das jenige / was sie von dem Beicht-Vater auch in besondern Sachen gehöret / andern wieder / da sie doch von dem Beicht-Vater prætendiren / das / was sie ihm sagen / zu verschweigen. (XLII.) Andere plaudern selbst das jenige aus / was sie dem Beicht-Vater vertrauet / und wenn es hernach public wird / sagen sie / der Prediger habe nicht reinen Mund gehalten: wodurch nachmals andere abgeschrecket werden / dem Prediger etwas mehr zu eröffnen. Darumb muß man die / so etwas Geheimes im Beichtstuhl vorbringen / vermahnen / daß sie selbst gegen andere solches verschweigen wollen. (XLIII.) Wollen die Leute nicht vor der Beicht in des Predigers Hauß kommen / in Meynung / es seye ihnen solches schimpfflich; Hält man ihnen denn eins und das andere in dem Beichtstuhl vor / so sagen sie / man habe alle ihre Andacht gestöret / oder es hören es die Umbstehenden: darumb gewöhne man die Beicht-Kinder bey zeiten darzu / daß sie sich nicht schämen auff die Pfarre zu kommen. (XLIV.) Bißweilen bleiben arme Leute entweder selbst vom Beichtstuhl / oder halten ihre auch gottesfürchtige Kinder / die schon das Alter haben / vom heiligen Abendmahl ab / nur das Beicht Geld zu ersparen: Darumb muß man ihnen sagen / daß der Beicht-Pfennig / vermöge der Kirchen-Ordnung / eine Freyheit / und keine Schuldigkeit sey. (XLV.) Lassen sie sich nicht gerne / ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen / unterrichten. (XLVI.) Meynen sie / man wäre nicht schuldig einige Sünde insonderheit dem Beicht-Vater zu bekennen / oder befürch-

und Prediger /

und wollen Processe anfangen /

plaudern selbsten aus /

was sie wollen verschwiegen haben /

und wollen nicht ins Predigers Hauß kommen /

bleiben auch umb des Beicht-Gelds willen vom Abendmahl /

befürchten / es dürffte der Obrigkeit angezeiget werden / und behalten deswegen die gröbsten Sünden die gantze Zeit ihres Lebens auff dem Hertzen: da ihnen doch leicht könte geholffen werden / wenn sie solche Furcht aus den Augen setzten / und ihre heimliche Sünden dem Beicht-Vater bekennen würden. (XLVII.) Wollen sie gantz ohne Bedingung absolviret seyn / und meynen / sie könten sonst keinen Trost daraus haben: ob sie gleich solche Kennzeichen der Bußfertigkeit noch nie von sich spüren lassen / daß der Beicht-Vater eine Gewißheit von ihrem Zustande haben könte.

behalten die gröbsten Sünden auff dem Hertzen /

und wollen absolutè absolviret seyn.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Väter.

DJe gröbsten abusus lauffen vor an Seiten der Beicht-Väter: Worüber bereits Herr D. Spener in der Predigt vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Beicht / wie auch in seinen piis desideriis, ingleichen Quistorpius und Großgebauer in der Wächter-Stimme geklaget haben. Der (I.) Fehler der Beicht-Väter ist die Unwissenheit: Denn 1. wann sie keine lebendige Erkänntniß und Erfahrung der Göttlichen Wahrheit im Hertzen haben: so wissen sie auch das Wort der Wahrheit nicht recht zu theilen / sondern werffen es alles unordentlich untereinander. Ferner haben sie gar öffters den Catechismum auff Schulen schon vergessen / und auff Universitäten nicht wiederhohlet / und düncken sich viel zu gut / daß sie in die Catechismus-Lehren gehen solten: Collegia Logica und Mataphysica halten sie vor viel nützlicher / als den Catechismum. Hernach gehen sie in die Collegia thetica und homiletica, ja fangen wol darzu von diesen letztern an / damit es ja recht ungereimt seyn möchte: Da doch Catechismus-Examina Studiosis am allernützlichsten wären / welche sie nicht allein anhören / sondern auch selbst halten / und sich dadurch immer üben solten / wenn sie gleich Mittel haben / daß sie ohne Information leben können. Nun aber machen sich Studiosi nur auff

Wer über die Mißbräuche der Beicht-Väter geklaget.

Derselben Fehler ist 1. Unwissenheit / Dessen Ursach.

Catechismus-Examina sind Studiosis sehr nützlich.

definitiones Systemate comprehensas, auf Distinctiones und Limitationes gefaßt: den Grund des Catechismi aber haben sie weder den Worten noch dem Verstande nach im Gedächtniß/ geschweige im Hertzen. Da einer nun selbst keinen rechten Grund hat/ wie ists müglich/ daß er hernach recht umbgehe im Beicht-Stuhl/und die Leute auf den rechten Grund führe? Ich kan dem Volck gewiß die grossen definitiones nicht vorsagen/ die mit terminis philosophicis concipiret sind; Ich kan da nicht subtile distinctiones und limitationes machen: sondern ich muß ihnen da gantz einfältig zeigen/wie man die Sache recht angreiffen solle/daß man dem Teuffel aus den Klauen heraus kommen/ und ein Kind Gottes werden möge. 2. Wissen solche Beicht-Väter nicht die mancherley Zustände und Versuchungen/ welche den Seelen begegnen können. So viel mögen sie erfahren haben/ daß/ wenn die Leute ihre Sünden und Greuel offenbahren/ sie in ihren Gewissen wissen/ daß sie selbst nicht besser/ ja wol schlimmer seyn. Wenn darnach Seelen kommen/die schon in grosser Ubung stehen/da hingegen solche Beicht-Väter rechte Kinder und Buben gegen ihnen sind: so wissen sie ihnen nichts zu rathen/ und wollen doch Beicht-Väter heissen. O welch ein Greuel ist das! 3. Wissen sie nicht/ wie man im Christenthum wachsen muß/ wie aus Kindern Jünglinge/ und aus Jünglingen Männer werden müssen: Denn sie selbst bleiben in einem Jahre wie im andern. Wenn das Viertel-Jahr umb ist/ so kommen sie/ und sagen ihre alte Beicht-Formul her/ und lassen sich absolviren/ und leben hernach immer wie vorher. So machts der Pfarr/ wie solls denn der Zuhörer besser machen? Wenn er auch gleich aus einem Systemate so viel gelernet hat/ daß er einem groben Sünder zu sagen weiß/ er müsse von seinen Sünden abstehen/ und derselbe in sich schläget/ und sein Leben ändert: so weiß er ihn doch nicht weiter zu führen. 4. Sind viele auch von solcher natürlichen Unwissenheit/ daß sie ihre Absolution nicht nach dem Zustand der Leute richten können/sondern überall sich einer Absolutions-Formul bedienen. Da kömmt das Beicht-Kind/ und bringet seinen alten Brey/ und

Beicht-Väter haben offt wenig Erfahrung/

sonderlich im Christenthum/

und bedienen sich nur einer Absolutions-Formul.

und der Beicht-Vater kömmt / und bringt auch seinen Brey. Mein! was ist aber dem Beicht-Kinde damit gedienet? Er darff ihm ja nur einmal das Ding geschrieben geben / so können die Leute auswendig lernen / und eben so gut hersagen / als er / und dörffte er es ihm nicht immer wieder vorkauen. Das kommt nun auch aus der greulichen Unwissenheit / daß sie auch nicht einmal so viel buchstäbliche Erkäntniß haben / daß man nach dem unterschiedlichen Zustande der Beicht-Kinder Gesetz und Evangelium / Lehre / Ermahnung / Straffe und Trost sprechen müsse. Ja es kömmt wol das Beicht-Kind selbst / und spricht; Ich bitte ihr wollet mir doch in der Sache Rath geben: Wenn er nun selbst in der Unwissenheit steckt / was will er für Rath geben? 5. Wissen sie nicht den elenden verderbten Zustand der Lutherischen Kirchen / und wie so gar weiter entfernet sey von dem Zustande der ersten Christenheit / welchen sie gegen den ietzigen halten / und die gegenwärtige Zeiten darnach prüfen solten. Man lese nur Cave oder Arnolds erstes Christenthum / ja die Berg-Predigt Christi: und halte es gegen unsern Zustand / so wird man sehen / wie elende es in unserer Kirchen stehe. 6. Wissen sie nicht / was der Binde-Schlüssel ist / und meynen / er wäre gantz hinweg: So möchten sie es nur auslöschen in dem Catechismo / und sagen das Amt des Schlüssels / und nicht / das Amt der Schlüssel.

Verderbter Zustand der Kirchen wird nicht erkannt/

wie auch der Binde-Schlüssel.

Hierzu kommt (II.) ihr eigener unbekehrter Zustand. Aus welchem herkömmt / 1. daß / weil sie sich gleichwol vor bekehrt halten / sie auch andere / die so / wie sie sind / vor bekehrt achten / und dadurch die Beicht-Kinder in ihrer Sicherheit stärcken. 2. Können sie sich leichtlich nicht bekehren: Denn sie vermeynen / weil sie in einem Amte stünden / darinnen sie andere bekehren solten / so wäre es ihnen eine Schande / wenn sie den Namen müsten haben / als wären sie nicht vorhin schon bekehrt gewesen. Darum sprechen sie / wie die Pharisäer Joh. IX, 40. Sind wir denn auch blind? und widersetzen sich dem Wercke Gottes am allermeisten. Sie schliessen das Himmelreich zu für den Menschen; Sie kommen nicht hinein / und die hinein wollen / lassen sie nicht

2. Ihr unbekehrter Zustand.

Daher können sie sich nicht bekehren.

nicht hinein gehen /Matth. XXIII, 13. 3. Wissen sie Epicureismum, Pharisaismum und verum Christianismum nicht zu unterscheiden. 4. Aergern sie sich an denen jenigen/ welche anfangen nach ihren eigenen Predigten ernstlich zu leben / und geben vor / man wolle etwas sonderliches haben. 5. Können sie keine rechte Prüfung anstellen / sondern lassen es auff das blosse Wissen ankommen / daß Z. E. die Beicht-Kinder nur den Catechismum hersagen können. 6. Befördern sie nicht nur allein das Werck der Bekehrung nicht an den Zuhörern / sondern dämpffen und hindern es auch. Z. E. Wenn iemand durch eine Predigt gerühret wird / und voller Angst über seine Sünde zu ihnen kömmt: an statt / daß sie ihm völlig zum Durchbruch helffen / und bey solcher Regung des Gewissens ihn auch anderer Sünden erinnern / und dadurch seine Busse zu einer Beständigkeit bringen solten; so sagen sie flugs / Ey! Ihr seyd ein guter Christ. Ihr erkennet ja eure Sünde und wollet sie lassen / Ihr gehet ja auch fleißig in meine Predigten / zum Beicht-Stuhl und Heil. Abendmahl. Wird also bey den Leuten die beste Gelegenheit versäumet / und das Letzte ärger denn das Erste. 7. Können sie auch keinem groben Sünder recht zureden / sondern wie ihr Hertz gegen GOtt laulicht ist / so ist auch ihr Eiffer wider die Sünde nur laulicht/ daß sie nicht mit Paulo Act. XX, 31. sagen können: **Ich habe nicht abgelassen/ Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen.** 8. Weil sie keine Erfahrung haben/ so haben sie auch nicht die Weißheit einem ieglichen zu rathen und zu warnen/ sondern sind gar zu geschwind mit ihrem Troste / gleich als wenn sonst die Leute alsobald verzweiffeln würden. Solche Beicht-Väter wollen denn die Leute gern haben / wenn sie kranck sind / indem sie von nichts als von Gottes Gnade gegen sie / von ihrem Christlichen Leben und Wandel hören wollen. Darum muß man bey zeiten lernen / wie man mit Sterbenden umgehen soll. Vid. Quistorpii pia desideria. 9. Haben sie nicht so viel Krafft / daß sie selbst mit denen Leuten aus ihrem Hertzen ein Gebeth thun könten / sondern

Aergern sich an anderer Bekehrung.

Ja hindern wol gar dieselbe.

Sie können keinem Sünder recht zureden/

sondern sind geschwind mit ihrem Troste/

können auch nicht aus

dern

dern lesen ihnen nur aus den Gebeth-Büchern vor. Siehe davon meine Anweisung zum Gebeth. dem Hertzen beten.

Neben dem Mangel der Erkänntniß und Bekehrung findet sich bey vielen (III.) insonderheit die Faulheit (dergleichen Priester Es. XVI, vers. 10. 11. 12. Ez. XXXIV, 2. - - 6. beschrieben werden.) Daher entstehet / 1. daß solche sich nicht des Zustandes ihrer Gemeinde fleißig erkundigen / sondern meynen / daß / wenn sie nur des Sonntags predigen / so hätten sie ihr Brod auff acht Tage verdienet / und dörffte sie niemand anderswo als auff der Cantzel zu sehen bekommen. 2. Nehmen sie sich die Mühe nicht / daß sich ihre Beicht-Kinder vorhero bey ihnen angeben müsten. 3. Versäumen sie die Privat-admonition, welche sie bey aller Gelegenheit anstellen solten. 4. Lassen sie die Pfarr-Kinder nicht ins Hauß zu sich kommen/allwo sie immer mit denselben beten/und singen/und Gottes Wort handeln solten. Denn was auff der Cantzel gesaget wird / appliciret man nicht so wol auff sich selbst / als auff andere : wenn man aber in absonderlichen Zusammenkünfften die nöthigen Lehren höret / so dringet es am tieffsten ein. 5. Unterlassen sie einen ieglichen Menschen insonderheit zu erinnern / zu straffen und zu vermahnen : Welches doch so nöthig wäre / daß auch der vornehmste Nutzen des Beicht-Stuhls hierinnen bestehet. 6. Bemühen sie sich nicht die Unwissenden zu unterrichten. 7. Versäumen sie die Jugend / und lassen es nur auff die Schulmeister ankommen. 8. Sie sehen gar genau drauff / was ihnen in der Kirchen-Ordnung auffgeleget ist/damit sie ja nicht mehr thun/ als worzu sie gemiethet sind. Z. E. Wenn sie catechisiren sollen / wenden sie vor / man wolle ihnen zwar mehr Mühe aufflegen / aber der Besoldung deßwegen nichts zuthun. 9. Stellen sie nicht gnugsam vor / was zum Beicht-Stuhl und Abendmahl gehöret. An einigen Orten sind zwar Vorbereitungs-Predigten angeordnet/sie werden aber sehr kaltsinnig gehalten 10. Wissen sie gleich ruchlose Sünder/gehen sie doch dem Verlohrnen nicht nach/ sondern lassen sie immer wieder zu. 11. Sie nehmen sich die Mühe nicht streitende Partheyen zu entscheiden. 12. Ab-

3. Faulheit.

Was daraus entstehet.

Unterlassung der Privat-admonition

und sonderlichen Erinnerungen.

Versäumung der Jugend und anderer Pflichten.

solviren sie eine grosse Menge überhin in kurtzer Zeit. 13. Da sie ihre Pfarr-Kinder nicht allein vom Irrwege abbringen / sondern auch immer zu einem höhern Grad der Vereinigung mit GOTT führen solten / unterlassen sie beydes. 14. Sie fragen die Leute nicht / wer sie seyn / und verkündigen iedermann die Vergebung der Sünden / wenn sie gleich nicht das geringste von ihnen wissen. 15. Mit solcher Faulheit ist meistens verknüpfft die Wollust und Pflegung des Bauchs.

Was bey der Faulheit pflegt zu seyn.

Bey andern findet sich (IV.) der Geitz. Um deß willen sie 1. aus dem Beicht-Pfennig eine Schuldigkeit machen. 2. Die Leute / welche grosse Beicht-Pfennige bringen / nicht gerne fahren lassen. 3. Sich in dem Beicht-Stuhl oder auf der Cantzel beschweren / wenn sie zu wenig Geld in dem Beicht-Stuhl lösen. 4. Gerne viel Beicht-Kinder haben. 5. Andere darumb neiden. 6. Sich bey den Vornehmen bekand machen / umb sie damit an sich zu ziehen. 7. Die Beicht-Pfennige zu einem Capital sammlen/ und auff Wucher legen. 8. Allein die Pfarren / wo sie viele Beicht-Pfennige bekommen / vor gute Dienste / die andern aber vor Pœnitenz-Pfarren halten: nicht aber darauff sehen / wo sie GOtt am meisten dienen/und am meisten bauen können. 9. Vor einen guten Beicht-Pfennig eine lange Rede / vor einen geringern aber eine gantz kurtze halten.

4. Geitz. Was daraus entstehet.

Hierzu kömmt auch (V.) Die Imprudenz, Unwissenheit und Mangel der Erfahrung: Denn es ist nicht genug / daß man eine gute Intention und Meynung führet / sondern man muß auch Klugheit gebrauchen / solche gute Intention geschicklich ins Werck zu richten. In Ermangelung derselbigen kömmt es / daß 1. bißweilen Beicht-Väter ihren Beicht-Kindern die Leute nennen / welche etwas von ihnen offenbahret haben/ woraus viel Streit und Zanck entstehet: Wenn sie aber selbst alsobald die Muthmassungen auff die jenigen haben / welche sie verklaget / so darff man freylich nicht lügen / sondern muß die / so des andern Sünde entdecken / lieber dahin disponiren/daß sie / umb denselben zu überweisen / und zur Erkäntniß

5. Mangel der Klugheit und Erfahrung.

Wie mit Beicht-Kindern / von denen man was gehöret/ zu verfahren.

niß zu bringen / die Gefahr einiger Feindschafft nicht achten mögen. Oder man könte beyde Theile zugleich zu sich kommen lassen / und sagen: Man habe diß gehöret / ꝛc. Denn also wird der Beschuldigte desto ehe bedencken haben solches zu läugnen / und doch auch den andern nicht so leicht in Verdacht ziehen. 2. Beobachtet man nicht die gradus admonitionis, sondern bringet alles gleich auf die Cantzel. 3. Man lobet die Leute unzeitig umb ihres Christenthums willen. 4. Man gebrauchet sich nicht gleich des Rechts seines Amts / sondern will es gerne nach und nach einrichten / und kan darnach nimmermehr etwas rechtes anfangen. 5. Will man alles mit Ungestüm erhalten.

Was sonsten unterlassen wird.

Andere fehlen (VI.) mit ihrer falschen Klugheit / welche nichts anders ist als ars fugiendi crucem Christi. Indem sie erstlich die Bösen nicht ἀποτόμως (Tit. I. 13.) scharff und frey straffen. 2. Niemand gerne offendiren wollen. 3. Sich für einem Namen fürchten. 4. Deßwegen auch nicht gerne mit den Frommen umgehen. 5. Nicht als Novaturientes wollen angesehen seyn. 6. Dem einen die Wahrheit sagen / dem andern nicht / und darinnen einen Unterscheid zwischen Bösen und Frommen machen. 7. Nicht das Hertz haben / iemand die Absolution zu versagen. 8. Sich immer auff das brachium seculare beruffen / und indessen brachium & digitum DEI nicht gebrauchen. Solches ist eine faule Entschuldigung: Denn ob man schon der Obrigkeit ihre gebührende Ehre geben soll / so darff man doch nicht allezeit auff sie warten / sondern man muß selbst in Sachen / die Gottes Ehre und das Amt eines Predigers schlechter dings betreffen / zugreiffen / und thun / was seines Ampts ist / und nicht lange fragen / ob mans thun dürffe oder nicht? Wer lange fraget / giebt damit erst Gelegenheit / daß man es ihm versagt; und indem es immer einer auff den andern schiebet / geschiehet nichts Guts.

6. Falsche Klugheit.

Obs recht / sich immer auff das brachium seculare zu beruffen

Der (VII.) Fehler an Seiten der Beicht-Väter ist die Hoffart. Matth. XI, 28. saget Christus: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch er-

7. Hoffart.

quicken; und zielet damit auff den Stoltz der Pharisäer / welche Joh. IX,49. sagten: Das Volck / das nichts vom Gesetze weiß / ist verflucht. Gleichermassen gedencken viele Prediger des gemeinen Volcks / als Schuster und Schneider / nicht anders als spöttlich / und meynen / sie wären viel vornehmer als dieselben. Vos autem non sic. Ein Prediger muß geringer als alle Menschen werden: und darzu soll man sich alsobald auff Universitäten gewöhnen / daß man sich unter alle andere demüthiget. Denn sonsten wird aus solchem Hoffart erfolgen / daß 1. Prediger nicht so mit ihren Beicht-Kindern umbgehen werden / daß sie ihr Hertz gegen sie ausschütten / und ein rechtes Vertrauen zu ihnen fassen könten. 2. Gehen sie nur in der Reichen / nicht aber in der Armen Häuser. 3. Lassen sie sich leicht zum Zorn bewegen: Denn ein Hoffärtiger läst sich bald etwas verdriessen.

Ein Prediger muß gering werden.

Die Mittel / gegen die Mißbräuche des Beicht-Stuhls zu gebrauchen.

DJe Mittel solchen Mißbräuchen des Beicht-Stuhls abzuhelffen / sind (I.) daß man die Disciplinam Ecclesiasticam, wie sie in der ersten Kirchen gewesen / wieder exercire, und weil man ja die Heuchler dulden muß / doch zum wenigsten keine öffentliche Sünder in der Kirchen leide. Worbey die meiste Schwürigkeit machet / daß viele Prediger / und die Obrigkeit selbsten offt würden am ersten zu excommuniciren seyn wegen ihrer groben Sünden und Laster / darinnen sie leben. Zum (II.) soll man die Gradus, welche Matth. XIIX,15. sqq. geordnet sind/herfür nehmen. (III.) Ein Prediger soll das Seine darbey thun nach der Regul des Göttlichen Wortes. (IV.) Soll man eine hertzliche Liebe und Mittleiden gegen die Leute tragen. (V.) Soll man die jenigen Stücke/darumb der Beicht-Stuhl geordnet ist/ recht beobachten/daß man nemlich 1. mit den Leuten/ welche zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ein examen scientiæ und conscientiæ anstelle/und ihren Zustand prüffe/ damit man nicht das Heiligthum für die Hunde

Disciplina Ecclesiastica ist zu exerciren.

Warumb der Beicht-Stuhl ist geordnet worden.

Hunde werffen möge. 2. Daß man nach angestellter Prüfung einen Unterscheid mache / die Würdigen zulasse / die Unwürdigen aber abhalte. 3. Wenn man aber keine gewisse Zeichen von Bußfertigkeit oder Unbußfertigkeit spüren kan / und sich nicht getrauet davon zu urtheilen / sondern man muß es GOtt heimstellen / ob die Hertzen mit den Worten übereinstimmen: solche kan man nicht abhalten (nam de occultis non judicat Ecclesia,) ingleichen wenn man einige Schwachheiten noch an ihnen mercken solte / indem man nicht weiß / ob sie nicht darwider streiten. Jedoch soll man sie auf eine desto schärffere Prüfung weisen / und ihnen nicht allein Trost / sondern auch eine Vermahnung vorsagen / daß sie ihr Christenthum besser hätten sollen herfür leuchten lassen / damit GOtt über sie könte gepriesen werden; GOTT würde eine schwere Verantwortung von ihnen fordern / daß sie in den Beichtstuhl kämen / und als gute bußfertige Christen wolten angesehen seyn / wenn es nicht in der That also wäre; sie solten lieber den Gebrauch des Heil. Abendmahls noch eine Zeitlang auffschieben / als daß sie unwürdig hinzu giengen ꝛc. 4. Kan der Beichtstuhl auch darzu gebraucht werden / daß man die / welche einen Anfang zur Busse spühren lassen / zu eiffriger Fortsetzung anmahne / und ihnen vorhalte / daß / wenn der Mensch die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkenne / GOtt das Evangelium wieder von ihm nehme / und andern gebe / die bessere Früchte tragen würden: Daß der verflucht sey / der die Hand an den Pflug leget / und wieder zu rück ziehet; Ubrigens aber kan man sie der Gnade versichern. 5. Diejenigen / die in Anfechtung stehen / sollen getröstet werden. Da muß aber der Beicht-Vater selbst dergleichen erfahren haben. Denn sonst geschiehet es / daß er allen Anfang zur Busse / der sich bißweilen bey den Leuten scharff ereignet / für Anfechtung hält. Z. E. Es kömmt einer / und zweiffelt / ob er in GOttes Gnade stehe? Da meynet ein unerfahrner Beicht-Vater alsobald / diß wären geistliche Anfechtungen / und tröstet ihn; da man ihn doch solte heissen das gewisse vors ungewisse nehmen / sich von Hertzen bekehren / und erkennen / daß er vorhero durch seine Sünden Göttliche Ungnade sich zugezogen habe / damit er

Was mit Beicht-Kindern zuthun / an deren Bußfertigkeit man zweifelt.

Wie die Anfänger in der Busse zuermahnen /

und die Angefochtenen zutrösten.

Wie die Absolution zusprechen.

durch Busse sie wieder abwende. 6. Ist der Beichtstuhl darzu nütze / daß man einem jedweden nach seinem besondern Zustand und besondern Fällen könne zureden und rathen. Darzu aber gehöret ein Beicht-Vater / der nicht eine bloße Formul / sondern eine Absolution aus dem Hertzen zu sprechen weiß.

Wie nach dem Wachsthum zu fragen im Christenthum.

7. Daß man nach dem Wachsthum der Leute im Christenthum forsche / ob sie zu- oder abnehmen / und / wo man keinen Wachsthum spüret / frage / woran es hänge? Wie es mit dem Gebet / mit der Betrachtung des Göttlichen Worts / mit der Conversation, mit der täglichen Prüfung / mit den zeitlichen Sorgen ꝛc. stünde?

Lutherus von dem Beichtstuhl.

8. Daß man mit denen / die des Beicht-Vaters Rath und Trost nicht bedürffen / sich im Gebet und Andacht stärcke. D. Luther spricht: Der Beichtstuhl ist nicht für mich / noch für Philippus, noch für Cruciger, sondern für den rohen Haufen ꝛc. 9. Dienet der Beichtstuhl darzu / daß man die Würde des Heil. Abendmahls den Leuten anpreise / und das Leiden des HErrn JEsu / und desselben Krafft und Würckung verkündige / 1. Corinth. XI, v. 10. Daß man sich eines jeden Grund im Christenthum erkundige / und wo man falsche Meynung findet / sie mit Sanfftmuth zu benehmen trachte.

Wie mit irrigen Seelen umbzugehen.

Heget jemand einige Grund-Irrthümer / so muß man ihn vom Heil. Abendmahl suspendiren / biß er durch glimpffliche Vorhaltung und gründliche Uberzeugung solchen Grund-Irrthum erkenne: Betrifft es aber nur einige Neben-Fragen / die den Grund des Glaubens nicht umstossen / so kan und soll man ihn tragen. Hierinnen kehren es fleischliche Prediger umb: da sie alle boßhafftige Leute admittiren / so verstossen sie umb des geringsten anhangenden Irrthums willen (so doch öffters mehr eine Anfechtung zu nennen /) die frömmsten Seelen / verklagen und verfolgen sie / und wollen mit Gewalt haben / daß sie ihre Meynung ändern; Ob sie gleich weder gnugsame Gegen-Gründe ihnen vorlegen / noch auch ihre argumenta rechtschaffen widerlegen.

Wie man sich des Zustandes der gan-

(VI.) Muß der Beicht-Vater den Zustand seiner gantzen Gemeine wohl erkundigen. Worzu vonnöthen ist / daß 1. ein Prediger / der erst ins Predigt-Amt kömmt / nachfrage / wie es

der

der vorige Pfarrer gemacht / und was die Gemeinde dabey gethan habe? 2. Soll sich ein jeglicher kleine Gemeinen und keine Filiale wünschen. 3. Soll man einen Catalogum haben von den Häusern und ihren Inwohnern (wo deren viele sind/) damit man denselben bißweilen durchgehe / und Gelegenheit nehme für ihren Zustand zu sorgen / für sie zu beten / auch zuzusehen / ob sie ihre Kinder auch in die Schule schicken. 4. Soll man die Leute in ihren Häusern besuchen. 5. Soll man sie / Alte und Junge / immer publice und privatim examiniren. 6. Soll man ihre Haußgenossen oder ihre Nachbarn wegen ihres Zustandes fragen / doch so / daß man ihnen nicht Gelegenheit zur Verleumbdung gebe. 7. Soll man entweder gewisse darzu verordnete Inspectores haben / (wie in den Gothaischen Landen) oder sonst fromme Leute darzu gebrauchen / daß sie auff anderer Thun acht haben / und solches dem Prediger berichten. 8. Soll man sich der Gelegenheit bedienen / wenn sich bißweilen einer auff des andern Exempel beruffet / daß man frage / was denn dieser thue? 9. Soll man nicht allezeit glauben / wenn Leute ein Christenthum vorgeben / sondern auff die Früchte warten. (VII.) Obgleich die Päpstische Ohren-Beichte und Bekänntniß aller Sünden nicht kan gefordert werden: so muß man doch nicht auff das andere extremum fallen / und alle absonderliche Bekänntniß auffheben / sondern die jenigen Sünden / welche man im Hertzen fühlet / beichten / wo ein treuer Seelsorger vorhanden ist. Solches erfordert das Exempel der vom Johanne getauften Leute / Matth. III, 6. und der Befehl Jacobi cap. V, 16. und des Beichtenden Nutzen / indem er dadurch guten Rath erlanget / GOTT die Ehre giebt / und sich demüthiget: Sonsten spielet man nur mit der Beichte; denn das weiß der Beicht-Vater ohne dem wohl / daß man erb- und würckliche Sünden an sich habe / und GOttes Gebot nicht gehalten. (IIX.) Muß man ein hertzliches Erbarmen und grosse Liebe haben / daß man 1. alle Gradus in Obacht nehme / und die Leute nicht leicht erbittere. 2. Daß man die Zeit der Früchte erwarte. 3. Daß man auffs möglichste alle Beschimpffung der Leute vermeide. 4. Daß man / was eigene Person angehet / mit hertzlicher Liebe und

tzen Gemeine zu erkundigen

Welche Sünden zubeichten /

und wie mit der Beichte gespielet wird

Erbarmen uñ Liebe wird erfordert.

und Gedult ertrage. 5. Daß man allen / auch den widerwärtigsten Leuten/ Gutes thue. 6. Daß man Ubereilung von der Boßheit unterscheide. 7. Daß man von denen / welchen wenig gegeben ist/ auch wenig fordere. 8. Daß man der Alten schone / und sie als Väter ermahne. 9. Daß man selbst zu den Leuten gehe/ wenn sie meynen/es sey ihnen zu viel/ daß sie zu dem Prediger kommen: Denn ein rechter Hirte muß das verlohrne suchen.

Wie ein Beicht-Vater seine Leute unterrichten soll.

(IX.) Ein Beicht-Vater muß die Leute unterrichten 1. durch deutliche Predigten / 2. selbst in die Schule gehen / 3. die Leute anhalten/ daß sie die Bibel und andere geistliche Schrifften/ als z. E. Johann Arnds wahres Christenthum/ lesen mögen. 4. Nicht allein öffentlich catechisiren / sondern auch privatim dergleichen thun. 5. Mit andern Seelsorgern conferiren / und sehen / wie sie es machen. Endlich 6. muß man einen jedweden nach seinem besondern Zustande tractiren.

Wie mit Beicht-Kindern unterschiedlich umbzugehen.

Etliche kommen ohne einige Busse / ja mit offenbahren Kennzeichen der Unbußfertigkeit zum H. Abendmahl; und solche muß man abweisen: Etliche kommen mit Angst über ihre Sünde; und diesen muß man den Trost mittheilen: Etliche befinden keine Angst: die soll man prüfen/ ob eine fleischliche Sicherheit sey: Etliche bringen ihr alt Formular; die muß man wegen solcher Gewohnheit nicht flugs hart anlassen / aber doch fragen/ ob auch ihr Hertz mit solchem Formular übereinstimme: Etliche beichten aus ihrem Hertzen; solche muß man nach allen Stücken beantworten/ oder/ wo es zu lang würde / sie darnach ins Hauß zu sich kommen lassen / damit sie nicht Ursach haben zu klagen / daß sie ihr Hertz ausgeschüttet / aber keine Antwort erhalten: Etliche bekennen ihren Zustand / aber doch nicht völlig; solche muß man auff den Grund führen / woraus solche und andere ihre Sünden entspringen: Etliche lassen unter der Absolution einige Bewegung / Thränen und Seufftzer spüren; da muß man nicht gleich gläuben / jedoch sich in der Absolution darnach richten: Etliche lassen sich durch das Evangelium / etliche durch das Gesetze reitzen; Da muß einem jeden allerley werden: Etliche stehen in relapsu: ja etliche erkennen ihren relapsum so/ daß sie es vor eine Sünde wider den H. Geist halten.

Luthe-

Lutherus im Tractat vom Wucher.

Wenn du einen solchen (Wucherer/ item Hurer/ Säuffer/ Flucher/ Stoltzen ꝛc.) gewiß weissest und kennest/ daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution, so lange er nicht büsset/ sonst machest du dich seines Wuchers/ Hurerey/ Säufferey/ Fluchens/ Stoltzes und anderer Sünden theilhafftig/ und fährest mit ihm zum Teuffel umb frembder Sünden willen/ wenn du gleich deiner Sünden halber so heilig und rein wärest/ als S. Johannes der Täuffer: Denn so spricht S. Paulus zu Timotheo; Lege niemand bald die Hände auff/ und mache dich nicht theilhafftig frembder Sünden 1. Tim. V, 22. Rom. I, 32. Sie sind nicht allein des Todes werth/ die es thun/ sondern auch die mit einwilligen/ oder Gefallen daran haben.

Luthers schreckliche Worte von der Zulassung zum Abendmahl.

In der Vermahnung/ öffentlich gethan nach der Predigt am Sonntage

Invocavit An. 1539.

So jemand ein öffentlicher Sünder ist/ den weder der Fürst noch der Rath straffet/ als so sich etliche Personen öffentlich auff der Gassen schelten/ säcken/ huren/ und in öffentlichen Zwietracht leben/ solchen soll das Sacrament nicht gereichet werden/ sie haben sich dann mit ihrem Nächsten versöhnet: wo nicht/ so gebe dir der leidige Teuffel das Sacrament. Was darff ich mich frembder Sünden theilhafftig machen/ so ich an meinen eigenen genug habe? Wenn ich dich aber wissentlich also lasse zum Sacrament gehen/ so nehme ich deine Sünde auff mich/ und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun darzu/ daß ich umb deinet willen solte verdammet werden? So wäre es ja viel besser/ ich wäre ein Säu-Hirte ꝛc.

Wem das Sacrament nicht soll gegeben werden.

D. Tilemannus Heshusius

Im Grund und Beweisung/ daß Pfarrer und Seelsorger nicht allein Macht haben/ sondern auch schuldig seyn/ den halßstarrigen Sündern das Nachtmahl des HErrn zu verweigern.

Unbußfertigen ist das Sacrament nicht zugeben.

DJeweil eine grosse und schreckliche Sünde begangen wird/ wenn ein gottloser unbußfertiger Sünder das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi empfähet: so sind ja alle Pfarrer und Seelsorger solcher Sünde vorzukommen und ihr zu wehren schuldig; wie sie denn das thun können / wenn ihnen die Unbußfertigkeit der Personen bekand ist. Denn wir sagen hier nichts von den Heuchlern / die im Hertzen voll Unglaubens sind / sondern von denen / deren unbußfertiges Leben den Pfarrern bekandt ist: Wenn ein solcher zum Tisch des HErrn gelassen wird / was thut der Pfarrer anders/ denn daß er des Menschen Sünde hilfft häuffen/ und sein Verdammniß gröſſer machen ꝛc.

Derhalben versündiget sich der Pfarrer oder Seelsorger nicht allein an der armen Seelen des unbußfertigen Menschens/ die er stärcket in Sünden / sondern er wird selbst auch durch solche untreue Austheilung des Sacraments schuldig am Leib und Blut des HERRN. Denn er macht sich theilhafftig der Sünden des Gottlosen / der das Sacrament unwürdig empfähet / weil er ihm nicht wehret. ꝛc.

S. D. G.

August Hermann Franckens/
S.S. Theol. P.P. Ord. & Past. Glauch.

Erweckungs-Rede

Zum
Lobe GOttes und zum Vertrauen
auff GOTT/
In dem neu-angelegten
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten.
Den 29. April. 1700.

Geliebter Leser/

DU hast hier keine künstliche und geschmückte Rede zu gewarten/ wie sonst etwa öffters bey Einweyhungen und andern dergleichen Gelegenheiten gehalten werden; sondern eine einfältige Erweckung zum Lobe GOttes und zum Vertrauen auff denselben lebendigen Schöpffer Himmels und der Erden/ nebst einem aus gläubigen Hertzen geflossenen Gebet. Weil aber GOtt die Einfalt nicht verachtet hat/ sie an manchem Hertzen zu seegnen/ wird hier eine Materie des Lobes GOttes und des Gebets auch andern dargereichet/ welche GOtt auch in diesen seinen Wercken zu erkennen/ und sich dadurch im Glauben zu erwecken nicht zu stoltz seyn möchten. Gehab dich wohl!

I. N. J.

Anfangs wurde folgende Arie gesungen/ genommen aus Hr. D. Heinrich Georg Neussen Heb-Opffer / pag. 102.

DAnckt dem HErrn/ ihr Gottes-Knechte/
Kommt/ erhebet seinen Ruhm;
Er hält Israels Geschlechte
Doch noch für sein Eigenthum.
JEsus Christus ist noch heut
Gestern und in Ewigkeit.

Sprich nicht: Es ist dieser Zeiten
Nicht noch/ wie es vormals war;
GOtt macht seine Heimlichkeiten
Jetzund niemand offenbar/
Was er vormals hat gethan/
Das geht uns anjetzt nicht an.

Sprich so nicht: des Höchsten Hände
Sind mit nichten jetzt zu schwach;
Seine Güt' hat auch kein Ende/
Er ist gnädig nach und nach:
JEsus Christus ist noch heut/
Gestern und in Ewigkeit.

Halte dich in allen Dingen
Nur an deines GOttes Treu:
Laß dich nicht zur Freude bringen/
Ehe dich dein GOTT erfreu;
Such in aller deiner Noth
Nichts zum Trost/ als deinen GOtt.

All/

All/ ihr Knechte GOttes / höret /
Sucht den HErrn in eurer Noth:
Wer sich zu wem anders kehret /
Als zu ihm/ dem wahren GOtt /
Der geht irr' in alle Stück /
Und bereitet Ungelück.

Die nur / die dem HErrn vertrauen/
Gehen auff der rechten Bahn:
Die in Angst / in Furcht und Grauen
Ihn nur einig lauffen an /
Denen wird allein bekand
GOttes Herrlichkeit und Hand.

Drumb danckt GOtt/ihr GOttes Knechte/
Kommt erhebet seinen Ruhm:
Er hält Israels Geschlechte
Doch noch für sein Eigenthum.
JEsus Christus ist noch heut /
Gestern und in Ewigkeit.

Hierauff ward der 146. Psalm gelesen.

LObe den HErrn / meine Seele. Ich will den HErrn loben/so lange ich lebe/und meinem GOtt lob singen/weil ich hie bin/ verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / die können ja nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden: alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge: Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet: der Himmel/ Erden/ Meer und alles was drinnen ist/gemachet hat/ der Glauben hält ewiglich: der: Recht schaffet denen/

nen/ so Gewalt leiden/ der die Hungerigen speiset. Der HErr löset die Gefangenen. Der HERR machet die Blinden sehend. Der HERR richtet auff die nieder geschlagen sind. Der HErr liebet die Gerechten. Der HErr behütet Frembdlinge und Wäysen / und erhält die Wittwen / und kehret zurück den Weg der Gottlosen: Der HErr ist König ewiglich / dein GOtt / Zion/ für und für. Halleluja.

Als dieses geschehen/ wurde also gebetet und geredet:

Gebet. DU Heiliger/ ewiger / und lebendiger GOtt / wir ruffen deinen heiligen Namen an/ und bitten dich demüthiglich / du wollest uns deine Gnade verleihen / und deinen Heiligen Geist darreichen / auff daß wir dein Heil. Wort auch ietzo in Ehren halten/ und es in uns pflantzen lassen/ als wodurch unsere Seelen selig werden; wollest auch unsere Hertzen erwecken / auff daß wir dich rühmen für alle deine Barmhertzigkeit und Treue/ die du an uns gethan hast / auff daß es die Elenden hören / und sich freuen/ und die zerschlagenes Hertzens sind/ erkennen deine Güte / die du thust an denen Menschen-Kindern / und die rohes Hertzens sind/ in sich schlagen und sich demüthigen unter deine gewaltige Hand / und erkennen / daß du allein GOtt bist/ der erhöhen und erniedrigen kan/ der allein alles in seinen Händen hat / und thun mag alles / was er will. Lehre uns / O HErr / erkennen deine Güte/ und den Reichthum deiner Barmhertzigkeit an uns / und daß wir in deiner Erkänntniß wachsen/ und in derselben Frucht bringen / damit dein Name unter uns allen herrlich / dein Werck unter uns allen gepriesen werde / und dein Lob unter uns wachse und zunehme immerdar/ Amen! Amen!

Es

ES ist ja billich / geliebte Freunde / daß ein jeder GOtt den HErrn lobet für alles / was Er uns in diesem Leben Gutes erzeiget: auch ist es billich / daß man einander erwecket zum Lobe Gottes / wie denn / wo einem Menschen Barmhertzigkeit von dem lieben GOTT wiederfähret / billich alle / die es sehen / den HErrn ihren GOtt darüber loben solten / auff daß also sein Name reichlich gepriesen werde unter allen Menschen Kindern. So ists ferner auch billich / daß wir in allen Dingen unsere Bitte im Gebet und Flehen vor GOTT kund werden lassen / dieweil wir wissen / daß nichts wohl gelingen kan / wo Er nicht selbst das A und O der Anfang und das Ende ist / und sein Gedeyen von oben herab dazu giebet. Weil dann dieses also unläugbar ist / so ist nicht nöthig die Ursache anzuzeigen / warumb ich auch in diesem neuen Gebäude unsern GOtt lobe / und seinen heiligen Namen anruffe / ja daß ich andere mit mir zu solchem Lobe und Gebete zu erwecken trachte. GOtt hat ja nach seiner unendlichen Treue und Barmhertzigkeit / von nunmehr etwa 5. Jahren her / als welche an verwichenen Ostern verflossen sind / einen für der Vernunfft gar schwachen und geringen Anfang zu einiger Verpflegung der Armen und Dürfftigen gemacht / wie solches niemanden hieselbst verborgen seyn kan. Man hätte aber damals wol nichts wenigers gedencken sollen / als daß innerhalb fünff Jahren so vieles geschehen solte / wie doch würcklich in solcher Zeit durch die täglich über uns neu gewordene Güte GOttes geschehen ist. Es ist nemlich damals / (wie aus der in Druck gegebenen Historischen Nachricht zum theil zu ersehen ist.) mit wenig Thalern ein geringer Anfang gemacht worden / indem man einige arme Kinder zusammen geruffen / dieselben täglich ein paar Stunden unterrichtet / und zu solchem Ende ihnen Bücher gekaufft und ausgetheilet / also daß man Anfangs nur eine Frey-Schule für arme Bettel-Kinder anzustellen gesonnen war / damit dieselben nicht also in der Irre für den Thüren herum gehen möchten. GOtt aber hat es dergestalt lassen wachsen und zunehmen / daß man / ich mag nicht sagen von Jahren

GOtt ist zu loben vor alles Gute.

Anfang zu Verpflegung der Armen.

ren zu Jahren / sondern wol von Monaten zu Monaten / ja von Tage zu Tage seine Gnade und Barmhertzigkeit hat wachsen und zunehmen sehen ; denn da hat man bald mehrere Bequemlichkeit und Raum zum Unterricht der armen Kinder / weil ihrer so viel worden / suchen müssen. Nachmals hat man gar einige von solchen armen Kindern auffgenommen / und dieselbe gekleidet / gespeiset / und sie hie und da bey Leuten für ein wöchentliches Kost-Geld unter gebracht / biß GOTT endlich ein kleines Räumchen bescheret / darinnen man sich denn / so lange es immer seyn wollen / beholffen hat. Da aber die Zahl der Kinder sich mehrete / und der enge Raum ihrer Gesundheit zu schaden schiene / hat uns GOtt ein grosses Hauß geschencket / und da das auch zu klein worden / so hat man endlich diesen Platz dazu ersehen / und dieses Hauß darauff erbauet / welches denn der liebe GOTT solcher Gestalt gesegnet hat / daß / da es Anno 1698. den 13. Julii auff Margarethen Tag gegründet / oder der Grund-Stein dazu geleget ward / vorigen Jahres eben um dieselbige Zeit und auff denselbigen Tag der erste Stein auff das Dach geleget worden / und also durch seine Barmhertzigkeit so weit kommen / daß man den in der Höhe loben können / den man ein Jahr vorher in der Tieffe / nemlich bey der Grundlegung / hat anruffen müssen.

und zum Wäysen-Hauß

dessen glücklicher Bau /

Uber welches alles man ja billich den lieben GOTT lobet und preiset / sonderlich da man es nicht angefangen wie die Reichen dieser Welt / auff Geld und Gut / und auff grossen Vorrath / sondern allein auff den HErrn / der Himmel und Erden erschaffen hat / und bloß im Glauben und Vertrauen auff seinen heiligen Namen / ohne daß man gewust hätte / woher man nehmen wolte / was von Zeit zu Zeit erfordert werden möchte. Dem grossen GOTT zum Lobe sey es nachgesaget / daß / da ich damals in der Erden gestanden / und den Grund-Stein geleget mit den Bau-Leuten / Er mir kräfftig zu Gemüthe geführet / welcher Gestalt ich solches wichtige Werck allein im Glauben und Vertrauen auff seine unendliche Güte / Allmacht und Treue unternommen / und zu dessen Ausführung weder einen Vorrath in den Händen habe / noch von einiger menschlichen Hülffe mir

ist im Glauben angefangen /

se mir versprechen könne. Daher ich ihn anrieff und sprach: Vollführe du es / damit ich dich einmal in der Höhe loben und preisen könne / der ich dich ietzt unten aus der Erden anflehe um deine Hülffe! Und das hat Er dann auch gethan / also / daß man nun billich seinen Namen darüber preiset und saget: Der HErr hat grosses an uns gethan. Und ob zwar dabey manche Prüffung vorgegangen / so hat doch GOTT der HErr das Wort erfüllet / so geschrieben stehet im 25. Psalm v. 2. Keiner wird zu schanden / der dein harret. Das hat Er treulich erwiesen / also daß ich ja billich den HErrn lobe / und Ihn preise über alle seine Barmhertzigkeit / die Er gethan hat. Ich habe dann auch deßwegen manchmal müssen lachen der thörichten Welt / wenn sie gesaget: Man müsse einen guten Vorrath haben / daß man sich unterstünde ein solches Hauß zu bauen; da ich denn wohl am besten gewust / wie wenig ich dazu in Händen hatte. Der liebe GOtt aber / der also gnädiglich geholffen hat / und hats bis hieher bracht / denselben preiset man billich dafür; Der Menschen Werck hält man geheim / aber GOttes Werck soll man öffentlich preisen / darum schäme ich mich solcher Armuth nicht / sondern ich lobe den lieben GOTT hertzlich dafür / und preise Ihn / daß Er durch seinen Uberfluß meinem Mangel abgeholffen / und meine Nothdurfft erfüllet hat. Mit Ihm habe ich die Kost überschlagen / nemlich mit seiner Liebe / und mit seiner Allmacht und mit seiner Treue / gleich wie ich nicht das meine / sondern das / was meines GOttes ist / allein gesuchet. Die das ihre suchen / mögen die Kost mit ihrem Beutel und äusserlichen Vermögen überschlagen. Ich aber will nicht sagen / daß es GOTT durch meine Weißheit / Reichthum und Vermögen gethan habe; auch will ich nicht sagen / durch meinen Glauben / denn der liebe GOTT hat allezeit mehr gethan / als ich geglaubet; und schreibe es also bloß und allein der überschwenglichen Barmhertzigkeit / Liebe und Treue GOttes zu / und preise Ihn über solches alles: und deßwegen verkündige ichs

und dessen Grund mit Gebet geleget worden.

die Kost wird mit GOTT überschlagen /

nun frey / damit iederman mit mir den Namen des HErrn loben könne.

und geglaubet / daß er das Hauß werde vollenden helffen.

Nun möchte man sagen / ist doch das Hauß noch nicht fertig / warum will man dann schon gleichsam ein Lob- und Danck-Fest halten? Ich sage aber / der es hat angefangen / der wird es auch vollenden/der es hat unter das Dach gebracht/ der wird auch das Fach vollends bereiten. Es müste gewißlich aller Schande werth seyn/ daß/ da der liebe GOtt so viel Barmhertzigkeit / Treue und Kräffte bisher erzeiget / man nun an Ihm verzagen wolte; das hiesse wohl: **Wehe dem / der an GOtt verzagt! Sie glauben nicht / darum bleiben sie nicht.** Derselbe getreue GOTT ist es / auff welchen allein die Hoffnung stehet / nicht auff Menschen / nicht auff Fürsten/ nicht auff diß oder das/ wie etwa die Menschen dencken: Er muß einen Hinterhalt haben / und muß schon wissen / wo es herkomme;

Der beste Hinterhalt

Ich weiß ja zwar freylich einen Hinterhalt / nemlich/ich hebe meine Augen auff zu dem / von welchem alle Hülffe kommt / zu dem / der droben wohnet / der Himmel und Erden erschaffen hat / Fleisch aber halte ich nicht für meinen Arm. Was können die Reichen dieser Welt / die selbst ihres Guts nicht mächtig sind? Was können Grosse dieser Welt / die offtmals ärmer sind und in grösserer Noth stecken als andere Leute / und selbst nicht wissen/wie sie sich helffen oder rathen sollen? Welches ich nicht sage umb jemand zu verunglimpffen / noch in der Meynung / als ob ich den Seegen / den GOTT durch vermögende Leute zufliessen lassen / verachtete / sondern bloß zu dem Ende / daß ich bezeugen möge / ich setze meine Hoffnung allein auff den HErrn. Und ob also gleich mit diesem Gebäude noch nicht alles in völligem Stande ist / so bleibet dennoch meine Hoffnung auff GOTT feste / daß er es zu seinem Preiß vollenden werde. Inzwischen haben wir doch grosse Ursache den Namen des HErrn zu loben / zu rühmen und zu preisen; denn GOtt hat es ja nunmehr so weit kommen lassen / daß doch dieser Speise-

Speise-Saal.

Saal bewohnet wird / darinnen ietzo die armen Wäysen und die armen Studiosi, welche mit jenen der Verpflegung geniessen / gespeiset

speiset werden / und diese Tische zweymal täglich so besetzen / wie sie jetzo von uns besetzet sind. Wann ich es von mir selbst hätte angefangen/würde es keinen Bestand haben/sondern untergehen: wann ichs wolte ausführen / so würde ich mit Schanden bestehen / und wäre auch recht und billich / daß es mir also ergienge; Weil es aber unser lieber HErr GOtt angefangen hat / also daß/wer es siehet/bekennen muß/und sagen; GOtt hats gethan/ und mercken / daß sein Werck ist / so wird ers auch herrlich ausführen / und in der That zeigen / daß er der alte GOTT ist / der Israel in der Wüsten mit Brodt versorget hat. Dann sehet/ was machen wir doch? Wie gehen wir mit unserm lieben GOTT um? Wir stellen uns Ihn immer gern vor als einen veränderlichen GOtt. Wir lesen wol in der Bibel / wie es zugegangen ist/nemlich wie GOTT der HErr die Kinder Israel in der Wüsten gespeiset / wie Er sie da habe versorget / wie Er ihnen Wasser aus dem Felsen fliessen lassen/das alles/sage ich/lesen wir / aber der Unglaube dencket / das geschichet nun nicht mehr / und also machen wir den lieben GOTT zu einen veränderlichen GOtt/eben als wenn Er nicht mehr lebete/und als ob seine Hand verkürtzet wäre. Es lässet ja wol freylich GOTT der HErr jetzund das Wasser nicht mehr also aus dem Felsen fliessen / oder Brodt vom Himmel fallen: denn Er läst es aus der Erden wachsen / er giebt uns auff andere Art unsere Wasser / wie Er es ja mit den Kindern Israel auch so hielte. In der Wüsten that er obgedachte und andere Wunder mehr / da sie aber in das gelobte Land kamen / und so bald sie ihre Füsse da hinein setzten / da that ers nicht mehr / sondern da ernehreten sie sich von dem / was sie im Lande funden / und das Man hörete auff. Dann da war es nicht mehr nöthig / daß es Brodt vom Himmel regnete/oder daß der Felsen Wasser gab / sonst hätte es GOTT eben wie zuvor noch thun können. Also thut GOtt zwar ohne Noth keine Wunder / aber wenn hingegen die Noth da ist / so weiß er wunderbarlich zu helffen / welches allein die jenigen erfahren / so Ihm vertrauen. Demnach bleibet GOTT ein unveränderlicher GOTT.

Unglaube macht GOtt veränderlich.

JEsus Christus ist noch heut
Gestern und in Ewigkeit;

wie jetzo gar fein gesungen worden ist. Wann der Mensch in den Irrthum kömmt / daß er sich den lieben GOTT vorstellet als einen veränderlichen GOtt / so hat er hernach keine Zuversicht mehr zu GOTT in seinem Leben / und kan keine rechte Freudigkeit in seiner Noth haben; Wann aber der Mensch glaubet / GOtt sey ein unveränderlicher GOtt / alsdann kann er die Bibel erst recht und mit Freuden lesen: Dann wann er hernach in der Bibel lieset / so freuet er sich / daß er solch einen trefflichen / allmächtigen und herrlichen GOtt habe / der so grosse Wunder vom Anfang gethan / der noch immerdar lebet / und eben dasselbige thun kan: Diesem unveränderlichen GOtt zu Ehren und zu unser Erweckung und Stärckung im Glauben und daher fliessenden Lobe Gottes wollen wir nur ein wenig den vorhin verlesenen 146. Psalm miteinander betrachten:

Wann die Bibel mit Freuden kan gelesen werden.

Halleluja was es heisse.

Halleluja ist die Uberschrifft und der Inhalt dieses gantzen Psalms. Denn diß Wort heist: Lobe den HERRN. Und ist die Bedeutung: Dieser Psalm ist eine Erweckung zum Lobe Gottes. Es ist aber dieses Wort im Teutschen behalten / gleich wie das Wort Hosianna / und andere dergleichen mehr: dadurch wir geleitet werden sollen die Sprache Canaans / ich sage die Sprache des Heil. Geistes / recht zu verstehen / die heilige Inbrünstigkeit der Männer GOttes zu erkennen / und denselbigen Geist des Lobes und Gebets von GOTT zu erbitten. So fängt nun David seinen Psalm an und spricht:

Betrachtung des 146. Psalms. v. 1.

Lobe den HErrn meine Seele! das müssen wir so ansehen / daß David sich im Geist erwecket und ermuntert / und sich selber / seine Seele / sein eigen Hertz und Gemüthe anredet und spricht: Lobe den HErrn! Darinnen sollen wir nun dem David recht nachfolgen / wann wir nemlich hören oder sehen / daß der liebe GOTT uns / oder unserm Nächsten gutes thut / oder daß Er etwa seine Barmhertzigkeit auff diese oder jene Weise erzeiget / so sollen wir uns selbst erwecken / und sollen unsere Seele ermuntern / unser eignes Hertz / und unser eignes Gemüth auch

so an-

so anreden und sagen; Meine Seele/ lobe den HERRN! denn wir Menschen sind gar zu schläffrig zum Lobe GOttes. Der Mensch gehet so dahin: Tausend/ ja ich mag wol sagen/ hundert tausend Wohlthaten/ erzeiget GOtt der HErr dem Menschen/ ehe er GOTT den HErrn vor eine Wohlthat nur recht lobet. GOtt der HErr umzingelt/ umgiebet und umringet den Menschen täglich mit so vielen Wohlthaten/ daß der Mensch/ wo er hinsiehet/ lauter Wohlthaten GOttes um sich hat. Der Mensch kan es doch nimmermehr ausdencken und aussprechen/ was GOTT auff einmal an ihm beweiset. Dann indem der Mensch es nicht gedencket/ so bereitet ihm GOtt wol viel Wohlthaten in der Welt/ die er erst nach langer Zeit würcklich zu geniessen hat: Zum Exempel: Er läst wol heute einen Menschen gebohren werden/ der ihm erst über 20. oder 30. Jahren muß aus der Noth helffen: Er läßt heuer Korn wachsen/ welches er übers Jahr erst essen soll/ und so gehts mit andern Dingen mehr. Das ist lauter Wohlthat/ lauter Barmhertzigkeit unseres GOttes gegen uns arme Menschen. Der Mensch aber gehet so darunter hin/ und vergisset leider! allzusehr den HErrn zu loben. Darum soll man sich fleißig darzu erwecken und sagen: Lobe den HErrn meine Seele! als wolte man sagen: Warum bist du so schläffrig/ meine Seele? Warum bist du so verstockt? Warum bist du so verstarret/ daß du den HErrn deinen GOtt nicht lobest/ der dir doch so viel Guts erzeiget? Warum hebest du deine Augen nicht auff zu dem grossen GOtt/ der seine Barmhertzigkeit nicht läßt aus seyn über dir? Lobe den HERRN meine Seele! Wir sind immer dazu geneigt/ daß wir andere gerne wollen vermahnen/ und straffen/ und vergessen offt unser selbst dabey. David aber der machts nun anders/ der erwecket sich selbst und spricht: Lobe den HErrn meine Seele! und wie er im 103. Psalm dazu setzet: und was in mir ist deinen heiligen Namen/ lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir guts gethan hat. Er achtets nicht genug/ daß er das Gute nun hat und geniesset/ sondern er erwecket sich zum Lobe GOttes/ nimmt Anlaß von den empfangenen Wohlthaten/

Schläfrigkeit der Menschen zum Lobe GOttes/

Wie solche abzulegen.

ten / und spricht: Lobe den HErrn / meine Seele! So hat mich dann nun dieses auch erinnert / daß / da der liebe GOtt / dieses Hauß / aus nichts / das ist / aus keinem dazu vor Augen liegenden Vorrath hat auffgeführet, und dieses Zimmer darinnen bewohnen lassen / ich auch mich selber muß anreden: Lobe den HErrn / meine Seele! Was saget aber David nun weiter? und wie ermuntert er sich? Ich will den HErrn loben / so lang ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / weil ich hie bin. Wann der Mensch der Wirckung des Heil. Geistes Raum / und der guten Rührung in seiner Seele Platz giebet / wann er sich selbst ermuntert und spricht: Lobe den HErrn / meine Seele! so kommt es bald weiter zur Krafft / daß / da er erst nur eine Bewegung dazu gehabt / er darnach eine rechte Lust und völligen Willen dazu findet / daß er spricht: Ach ja! Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / so lange ich hie bin. Es stehen nun noch mehr Worte dabey. Zuerst hieß es: Lobe den HERRN / meine Seele! da nun also die Säiten gestimmet waren / so klingts darnach schon weiter / nemlich: Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOTT lobsingen / so lange ich hie bin. Das gehet nun gewiß schon aus einem tiefen Grunde / da nemlich David erkennet / wie er in seinem gantzen Leben / ohn Unterlaß und alle Augenblick Ursache habe den HErrn seinen GOtt zu loben. Wann er auch gleich nicht daran gedencke / noch würcklich darauff reflectire, wie er den lieben GOtt loben wolle / so fahre doch GOtt der HErr immer fort ihm Guts zu thun / und bleibe allezeit da die Ursache / warum er GOtt lobe. Daher nun machet er den Bund gleichsam mit dem lieben GOtt / und spricht: Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / weil ich hie bin. Es ist aber dieses ein schönes Glaubens- und Liebes-Wort: Wann er spricht: Meinen GOtt: Dann weil GOtt / der grosse GOtt als seinen GOtt sich ihm erzeiget hat; weil er

v. 2.

Mehrere Ermunterung zum Lobe GOttes.

Glaubens- und Liebes-Wort.

er seine Hülffe / seine Gnade / seine Barmhertzigkeit hatte recht erfahren / also daß er Ihn nun als seinen GOtt liebete / als seinen HErrn / als seinen lieben Vater erkennete / und ehrete / so will er Ihn auch als seinen GOTT und Vater loben. Es ist der Mensch / dem GOTT Kinder bescheret hat / wol ein Vater / aber andere nennen ihn um deßwillen nicht ihren Vater / sondern das können nur seine Kinder thun / als welche vor andern dißfalls einen grossen Vorzug haben / wann sie sagen: Da kömt mein Vater. Wann sie gleich einen andern sehen / der auch seine Kinder hat / so freuen sie sich doch nicht: Wann sie aber ihren lieben Vater sehen / so freuen sie sich. Also auch / wann die Kinder gleich sehen eine Mutter / die viele Kinder hat / es ist aber ihre Mutter nicht / so freuen sie sich nicht darüber; Wann sie aber ihre Mutter sehen / da ist die Liebe in dem Hertzen / und da freuen sie sich auch.

Wie man GOtt seinen Vater nennen kan.

Also ists ein grosser Unterscheid / insgemein wissen / daß ein GOtt ist / und GOtt sonderlich erkennen als seinen GOTT / als seinen Vater / als seinen HErrn. Denn da muß erst recht das kindliche Hertz seyn. Das spricht sonst der Apostel gar schön aus / in dem Briefe an die Römer im 8. Capitel v. 15. und an die Galater im 4. Cap. v. 6. Daß GOtt hat gegeben den Geist der Kindschafft in unsere Hertzen / den Geist seines lieben Sohnes / der da ruffe: Abba / lieber Vater. Wann der Mensch das lernet erkennen / daß er GOtt kan seinen GOtt / seinen Vater / ja seinen recht lieben Vater in der Wahrheit nennen / so hat er gar was grosses / das ihn Fleisch und Blut nicht lehren kan. Das ist aber eine Krafft des H. Geistes / daß / wie ein Kind seinen lieben Vater und seine liebe Mutter kennet / und ein hertzlich Vertrauen zu denenselben hat / also der Mensch zu dem grossen GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / ein solch hertzlich Vertrauen gewinnet / ein solch Wohlgefallen an ihm hat / und eine solche hertzliche Liebe zu ihm träget / daß er sich sehr darüber erfreuet. Sehet / das muß der Heil. Geist in dem Hertzen wircken / und das ist der Verstand davon / wann David saget: Und meinem GOTT Lob singen / weil ich hie bin.

Nun

v. 3. Nun scheinets/ David thue einen Ausschweiff/ wann er ferner spricht: **Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen/ und können ja nicht helffen: Dann des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/ alsdann sind verlohren alle seine Anschläge.** Lieber David/ wo kommst du dann hin? Du fängst an den lieben GOtt zu loben/ und ihn zu preisen/ wilt ihn loben/ weil du da bist/ und fängst nun auff einmal an eine Warnung zu geben/ man soll sich nicht verlassen auff Fürsten/ sie wären Menschen/ sie könnten nicht helffen/ und fängest eine solche Straff-Predigt an/ woher kommt das? Allein wir sehen da/ daß David aus dem Uberfluß seines Hertzens geredet habe/ und daß dessen/ wessen sein Hertz voll gewesen/ sein Mund übergangen ist. Nemlich er hat nicht vergeblich gesagt: Lobe den HErrn meine Seele/ sondern er hat die Hülffe GOttes recht erkannt/ er hat die Barmhertzigkeit/ die ihm GOtt der HErr gethan und erzeiget hat/ recht eingesehen. Darum hat er sich erwecket/ und gleichsam gesagt: Was thut mein GOtt an mir für Barmhertzigkeit? Was vor Gnade/ was vor Liebe erzeigt er mir? Darum/ **lobe den HErrn meine Seele!** Ach wie soll ich den lieben GOtt gnugsam dafür loben? **Ich will den HErrn loben/ so lange ich lebe/ und meinem GOtt Lob singen/ weil ich hie bin.** Er siehet aber auch/ was es für eine grosse Sache sey/ wann man das erste Gebot recht lernet/ das ist/ wann man recht GOtt den HErrn als seinen GOtt hat/ wie er selbst zu Israel spricht im 2. Buch Mos. 20/2. **Ich bin der HERR dein GOtt.** Er erkennet/ daß es was grosses sey/ wann man dadurch von der Abgötterey-Sünde befreyet wird/ in welcher alle Welt pfleget zu stecken/ daß nemlich die Menschen sich auff denselben GOtt nicht verlassen/ sondern vielmehr auff andere Dinge/ die sie vor Augen haben/ ihre Hoffnung bauen. Als wann einer zum Exempel in grosser Herren Diensten ist/ derselbe machet sich seinen Fürsten zum Abgott/ wann er denckt/ so er sich nur in dessen Gnade und Gunst conserviren und erhalten könne/ so sey ihm wohl gerathen/ so sey er ein wohlgediehener Mann in seinem

Warnung vor falsches Vertrauen.

Fürsten soll man nicht zu Abgöttern machen/

seinem gantzen Leben / auff solchen Sand bauen die Menschen. Daher siehet man / wie sie sich um Patronen bewerben / wie man es auff gut heydnisch zu nennen pfleget. Denn was ist das anders / als kleine Abgötterchen sich machen / darauff man sich ausser und neben GOtt verlassen / und die einem in dieser und jener Noth beystehen können.

noch auff Patronen sich verlassen.

Zwar fehlet es auch / wie allen andern / also auch dieser Sünde an keinem Vorwand. Denn da heist es: Der liebe GOtt hilfft nicht unmittelbar / sondern durch Mittel / welches denn in gewisser Masse wahr ist. Aber was folget daraus? Ergò müssen wir Deos alienos, Abgötter haben / welche uns auch helffen können / auff welche wir unsern Glauben und Vertrauen können setzen. Das sey ferne! Nun aber ist gewiß / daß die Menschen / indem sie sich also sorgfältig um Patronen bewerben / nicht so wol auff GOTT / als auff die Menschen zu sehen pflegen. Daher siehet man auch / wie sich die Menschen betrüben / wann ihnen ein solcher Abgott stirbet / eben als Laban / da er seine Götter vermissete. Da sie bald dencken / siehe ach! der hätte dir auch helffen können / ꝛc. Solcher Abgötterey nun ist alle Welt voll / daher niemand dem grossen GOtt vertrauen will / der doch den Himmel wie einen Teppich über uns hat ausgebreitet / daß wir Ihn wohl als einen allmächtigen GOtt aus seinen Wercken erkennen können / wir müsten dann stockblind seyn; Warum wolten wir denn demselbigen grossen GOtt nicht allein vertrauen / der nicht nur den Himmel / sondern auch die Erden erschaffen hat / darauff er uns mit unsern Füssen gehen lässet.

GOTT ist allein zu vertrauen.

Da solten wir ja dencken: Wer hält dann die Erde? Es ist ja eine runde Kugel / die da unter der Sonnen oder unter dem Mond schwebet / wer hält sie / daß sie nicht einfällt / und daß wir darauff so gehen können? Das thut alles der allmächtige GOtt. Da sollen nun die Menschen gedencken: GOtt der HErr / der alles erhält / der da alles führet und regieret / derselbe ist wohl der beste Mann / der alle Hülffe thut / die auff Erden geschiehet / auff denselben wollen wir uns verlassen / was kan dir aber ein Mensch / ein solch Erdwürmchen helffen / das so auff der Erden

Nichtigkeit der Menschen

kriechet/ gleich als eine Made auff dem Käse kreucht? Dann ein solch Würmchen ist der Mensch / und eine arme Fliege / die man etwa mit der Hand fangen kan. Was kan mir dann ein Mensch wohl helffen? Wann es gleich ein Käyser oder ein König wäre/ so ist er doch in GOttes Augen nichts anders als eine solche Made / und eine arme Fliege. Dann vor dem lieben GOTT heist es/ ist alle Welt als wie ein Tropffen/ der am Eimer hangen bleibet; So ist die gantze Welt für dem lieben GOtt; Wie kan ich mich nun auff einen verlassen/ der in den Augen GOttes nur ein Tröpfflein ist als ein particulchen/ das man nicht ausdrucken kan? Und dannoch sind die Menschen solche Narren/ daß sie solche Abgötterchen in der Welt machen. Darum warnet David allhie dafür; nein sagt er/ ich will meinen GOtt loben / weil ich hie bin/ verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen und können nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden/ alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. Der König David hatte dieses alles in der Erfahrung: Dann erstlich wurde er zum Könige gesalbet / da er hinter den Schaafen weggenommen ward: Darnach kam er an Königs Sauls seinen Hof. Da solte man nun wol dencken; Er hätte sich fein müssen insinuiren / und Fleiß anwenden sich bey dem König in Gunst zu erhalten / sonst könne ihm das Schaden thun / dann er wuste ja wohl / daß er schon von dem Propheten Samuel zum Könige gesalbet war. Allein er brauchete solche Staats-Reguln nicht / sondern fürchtete nur den lieben GOtt / und sahe auff dessen seine Verheissung / nnd wolte sein Gewissen nicht verletzen; sondern seine Schaafe lieber wieder hüten/ als mit einem bösen Gewissen ein König in Israel werden. Den Staat und die politische Ränke/ die die Welt hat / ließ er fahren und verließ sich allein auff den HErrn seinen GOtt. Er erfuhr es auch würcklich / wie man auff keinen Grossen in der Welt zu bauen hätte. Dann wann ihm Saul gleich noch so günstig war/ (als/ der den Riesen Goliath überwunden / 1. Sam. 17. 50. Cap. 18. v. 5.) so daß er ihn immer gern um sich haben wolte / ja ihn erhub/

v. 4.

Davids Vertrauen auff GOtt.

erhub / und ihn als einen Obersten und Fürsten aus- und einziehen ließ / so war er doch / ehe er sichs versahe / bey ihm in Lebens-Gefahr / und muste wieder für ihm fliehen. Und also kunte er sich gar nicht auff seinen König verlassen. Das erfuhr er auch in seinem gantzen Leben / darumb sehen wir auch / daß er im 118. Ps. eben so schön davon redet. Dann daselbsten spricht er auch v. 8. **Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Menschen.** Er kömmt aber auch weiter und saget: **Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Fürsten.** Also sehen wir / wie er immer das hat wohl wissen in acht zu nehmen / sich recht und zwar allein auff den lieben GOtt zu verlassen. Dieses lehret uns dann so viel: Alles / was groß und hoch ist in der Welt / was vornehm / was fürtreflich ist in der Welt / das den meisten Schein hat / das es uns helffen könne / darein soll sich der Mensch ja nicht in seinem Hertzen vergaffen / und dencken / das und das werde es thun / das wird es ausrichten / und Hülffe schaffen / sondern da soll er nur auff den grossen und lebendigen GOtt sehen / der überschwenglich thun kan über alles / was wir bitten oder verstehen. Eph. 3. v. 20. Wir sehen auch / wie damit gar schön übereinstimmet der Prophet Jeremias; dann da heissets cap. 17. 5. segq. **Verflucht ist der Mann / der sich auf Menschen verläßet / und hält Fleisch für seinen Arm / und mit seinem Hertzen vom HErrn weicht / der wird seyn wie die Heyde in der Wüsten / und wird nicht sehen den zukünfftigen Trost / sondern wird bleiben in der Dürre / in der Wüsten / in einem unfruchtbaren Lande / da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann / der sich auff den HErrn verläßt / und auff den HErrn seine Zuversicht setzet / der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet / und am Bach gewurtzelt: Dann ob gleich eine Hitze komt / fürchtet er sich doch nicht / sondern / seine Blätter bleiben grün / und sorget nicht / wann ein dürres Jahr kommt / sondern er bringet ohne auffhören Frucht.**

Nicht auff Menschen / sondern auff GOTT soll man sich verlassen.

Ernehrung in der Theurung

Sehet / das muß ich bey dieser Gelegenheit dem lieben GOtt zum Preisse sagen; Was haben wir nicht bißher für theure Zeiten gehabt? dennoch hat der liebe GOTT diese armen Wäysen versorget und ernähret. Er hat uns noch kein mal lassen sincken/obs gleich ist komen / daß das Korn mannichmal noch zweymal so theur gewesen / als zu Anfang / da man die armen Wäysen auff genommen hat / und auff solche Theurung keinen Gedancken gehabt. Also sehet ihr auch aus diesem Exempel/daß es gut ist/sich nur auff den HErrn verlassen / und sich nicht verlassen auff Menschen: dann des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/alsdann sind verlohren alle seine Anschläge. Was ists doch sich auff einen Menschen verlassen? Er ist Koth und Dreck/und anders nichts: du bist Erden/und must wieder zur Erden werden: 1. B. Mos. 3/19. Es mag einer nun ein Fürst/ ein König oder Käyser seyn / oder was er will / so ist er doch nichts anders als ein Stück Erden; und wann er gestorben ist / so stinckt er so wol als ein Gemeiner / und hält man seine Nase auch für ihm zu / daß man also sehen kan / daß er ein armer Wurm ist / wie andere Menschen / und also darff sich der Mensch auff einen Erden-Wurm gar nicht verlassen / er kan ihm doch nicht helffen. Dann jetzund ists wol wahr / wie David andeutet / daß der Mensch erst / da er reich ist/ und in grossen Ehren sitzt / grosse Anschläge macht / wie er immer gröſſer und herrlicher werden wolle. Da gedenckt er auch offt: dem und dem will ich guts thun / dem und dem will ich so und so auffhelffen/ daß er soll ein gediehener Mann seyn. Der andere / der solche Verheissung höret/ verläſſet sich darauff/und hoffet auff ihn mehr als auff den grossen GOTT. Es geschiehet aber / daß nach GOttes Willen der reiche und vornehme Mann plötzlich stirbt / und sein Geist davon muß / oder kommt in einen solchen Zustand / da er selbst Hülffe bedarff / so sind alsdann verlohren alle seine Anschläge / und er kan niemand helffen. Also sehen wir nun / daß ein Mensch nicht helffen kan / wann er auch gleich fromm ist / daher muß man auff keinen Menschen in der Welt / er sey wer er will / sein Vertrauen setzen.

v. 4.

Was ein Mensch ist /

Dessen nichtige Anschläge/

setzen. Und dieses ist auch sehr nöthig zu erinnern / dieweil die Menschen auch also abgerichtet sind / daß / wann sie etwan sehen / daß ihnen durch einen und den andern Menschen gutes wiederfähret / sie gleich mit ihrem Vertrauen auff ihn fallen / daß sie dann dencken und sagen: Nächst GOTT / (das Wörtchen haben sie so gelernet) setze ich mein Vertrauen auff den und den; Warum setzet man die arme Asche und Staub so nahe bey GOtt? Es gefällt mir gar nicht / wann die Menschen zu mir so sprechen: Ich habe nächst GOTT auff ihn mein Vertrauen gesetzt / da denck ich: ach du armer elender Wurm / wie kommst du so hoch hinauff? du gehöreſt noch lange an die Stelle nicht / nächst GOtt: Wer gehöret dahin? kein Mensch nicht / er sey so groß als er will. Dann GOtt der HErr ist allein der Höchste / ja er ist der Erhabene und mächtig zu helffen / und kein Mensch. Und kan das einem rechtschaffenen Christen anders nicht als ein groß Creutze seyn / wann andere Fromme wollen ein Vertrauen auff ihn setzen: dann er schämet sich in sich selbsten / und denckt; wer bin ich / daß ein Mensch will sein Vertrauen auff dich setzen / ich kan ja nicht helffen? Nichts destoweniger ist so eine Art der Menschen / die gleich mit ihren Hertzen darauff fallen / so bald sie etwan sehen / daß an einem Orte etwas Gutes gefunden wird / so bald dencken sie / da muß mir geholffen werden / und gleich gehen sie dahin. Und wann ein solcher Mensch in der Welt wäre / der alle menschen versorgete / so würde kein Mensch zu dem lieben GOTT mehr kommen / es würde kein Mensch mehr das Gebet / welches uns Christus selbst gelehret / das Vater Unser / beten / sie würden alle zu dem Menschen lauffen und würden sprechen: Gebt mir Brodt / gebt mir Kleider / gebt mir was ich haben will! Wann dann dieser allen was gäbe / so würden sie ihn alle mit einander zu einem Abgott machen / und würden wol / ich weiß nicht / was für Abgötterey mit ihm begehen / weil sie da Brodt und Kleidung / und was sie nöthig hätten / erlangeten. Es wird aber kein Mensch in der Welt seyn / der allen Menschen helffen kan / er mag seyn / wer er will. Es ist kein Käyser jemals in der Welt gewesen / der sich aller hätte können annehmen / wann er auch noch so groß und

und falsches Vertrauen.

Gutthätige werden offt vor Abgötter gehalten.

Kein Mensch kan allen helffen.

mächtig gewesen. Es hat auch kein frommer Mensch iemals gelebet / der da hätte allen Menschen helffen können / ausgenommen unser HErr JEsus / der einige Mensch in Gnaden / und der HErr der Herrlichkeit Rom. 5. 15. 1. Cor. 2/8. Aber kein blosser Mensch hat allen Menschen helffen können. Warumb aber ist es also ? darumb/daß wir Menschen möchten unser Unvermögen erkennen / und uns also fein demüthigen. Daher soll sich kein Mensch was einbilden bey seiner Gutthätigkeit/wann er auch gleich sehr vielen Menschen gutes thut : Da soll er nicht gedencken/ er sey es/ der da könne gutes thun / sondern vielmehr in Demuth bekennen/daß es GOTT alleine sey/ der durch ihn und andere Gutes wircket / und auch ausser ihm allen Menschen helffen kan. Also sollen auch andere Menschen gedencken / wann sie sehen / daß einer nicht allen helffen kan; Ey / er kan nicht allen Menschen helffen / ich muß ihn nicht zu einem Abgott machen/ sondern ich muß auff den lebendigen Allmächtigen GOtt allein mein Vertrauen setzen; Es wäre aber billich/ daß die Menschen / wann sie sehen/daß GOtt der HErr einem andern Barmhertzigkeit erzeiget / gedächten: Ey woher kommt ihm doch das? Und wann sie merckten / der Mensch bete fleißig / und setzet sein Vertrauen allein auf GOTT im Himmel/ bey sich selbst den Schluß fasseten : macht ers also / so will ich mein Vertrauen auch auff GOtt setzen/ ich will denselben auch anruffen/und auch auff seine Hülffe hoffen/ und meine Lust allein an ihm haben/ so wird mir ja auch nichts mangeln. Allein das geschiehet nicht / sondern da fallen die meisten Menschen von GOTT ab auff einen andern Menschen / und setzen auff ihn ihr Vertrauen / und alsdann geschicht ihnen auch gantz recht / wann ihnen derselbe Mensch nicht helffen kan. Dann das ist das Wort des HErrn: Menschen können nicht helffen. Darumb David auch ferner spricht: Wohl dem/des Hülffe der GOtt Jacob ist. Was soll dann Jacob hie bedeuten ? Warumb spricht er so : Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist ? Sehet / so habens die Heiligen GOttes vor zeiten gemacht / sie haben etwa so ein Exempel für sich genommen/ als Abraham/Isaac/Jacob/ oder einen andern / dem

Auff GOTT soll man allein das Vertrauen setzen.

v. 5.

Wie die Heiligen mit Exempeln sich gestärcket.

dem GOtt der HErr grosse Barmhertzigkeit und Liebe erwiesen hat; dabey nun haben sie sich der Treue Gottes erinnert/und zugleich sich auch auff dieselbe verlassen. Hier erinnert sich David sonderlich des Jacobs und des grossen Gottes/ der ihm geholffen/und nennet ihn im gläubigen Vertrauen den GOtt Jacob. Eben also sollen wir es nun auch machen / und damit uns im Glauben stärcken. Und eben deßwegen ist uns unter andern die Bibel gegeben / daß / wann wir darinnen lesen / wir also dencken sollen: an dem hat sich GOTT in der Hülffe so erwiesen/ an dem andern anders; dieser hülffreiche GOtt will mir auch helffen/ ich will ihn auch anruffen/und mich auff ihn verlassen. Darumb nun saget David allhier: **Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist!** nemlich des Hülffe nicht Menschen / nicht Fürsten / nicht Könige und Käyser sind / sondern des Hülffe der **GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT** stehet. Da hätte man mögen sagen/es heist wohl dem/ des Hülffe der GOtt Jacob ist/ also wann einer nun wird beten/ so würde wohl der GOTT Jacob auff einmal ihm helffen; Aber nein / es gehet nicht also / lieber Mensch: Das wolte zwar die Welt gerne also haben in ihrem Unglauben / daß auff einmal / wann sie hungert/und betet: lieber GOTT/laß Brod vom Himmel kommen/ es flugs da wäre/nein/nein/das gehet so nicht an; oder wann der Mensch kein Kleid wüste/ daß er auff einmal eins kriegte/so wolte es ein fleischlicher unwiedergebohrner roher Mensch gern haben / der keinen Glauben hat / aber nein / es gehöret dazu: **Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet.** Wann einer was hoffet/ so kriegt ers nicht gleich/ sondern er muß es noch erwarten: Also muß der Mensch sein Vertrauen auff GOtt setzen / und hoffen / daß GOtt schon die rechte Stund werde wissen / da Er ihm helffen wolle. Drumb heist es: **Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet;** oder wie es eigentlich lautet/ dessen **Warten**/ dessen **Erwartung auff den HErrn** seinen **GOTT** stehet.

Hoffnung ist auf den HErrn zu setzen.

Und also ists der GOtt Jacob / der da noch allezeit hilffet; Aber seine Stunde muß man erwarten / welche gewiß wird kommen /

Auff den HErrn muß man warten.

men/ und nicht aussen bleiben Habac. 2/3. Darumb heist es im Psalm 25/ 3. Keiner wird zu Schanden / der Sein harret: Das Harren muß man fein lernen / man muß warten auff den HErrn/ von einer Morgen-Wache/ bis zur andern/ im 130. Psalm v. 6. Darumb soll man sich das nicht irren lassen/ sondern nur seines Gottes erwarten/ und auff ihn hoffen. Daher heisset es hier: Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet. Man muß erst GOTT den HErrn / als seinen GOTT/recht erkennen/ und der Glaube muß den Menschen mit seinem GOtt recht vereinigen / als ein Kind mit seinem lieben Vater/wie es auch der liebe Lutherus gar schön ausleget / da es heist: Unser Vater im Himmel: Was ist das? GOtt will uns damit locken / daß wir glauben sollen / Er sey unser rechter Vater/ und wir seine rechte Kinder ꝛc. Also muß der Mensch sich erst mit seinem GOtt recht im Glauben vereinigen/ und alsdann seine Hoffnung auff den HErrn setzen. Was ist aber dieser für ein GOtt? Ein GOtt / der Himmel / Erden/Meer/und alles / was drinnen ist / gemachet hat / wie der Psalm ferner saget. Wohl dem nun / dessen Hoffnung auff diesen GOtt und HErrn stehet. Dann wann ich einen Menschen nehme/ der noch so mächtig ist in dieser Welt / wann es auch ein Käyser oder König wäre / so hat er doch nur ein klein Stück auff der Erd-Kugel inne / und zwar hat er solches auch mehr in seiner Begierde und Einbildung als in der Wahrheit / und dannoch macht der arme Mensch sich so breit darauff / als wann es noch so grosse Dinge wären; GOtt aber ist der jenige/ der Himmel/ Erden/ Meer/ und alles/ was drinnen ist / erschaffen hat; Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde seiner Füsse Schemel. Jes. 66/1.

v. 6.

Herrlichkeit des grossen Gottes.

Gröſſe der Sonnen.

Wann wir nur ietzo an das grosse Himmels-Gebäu gedencken wollen/so ist bekandt/daß die heutigen Mathematici nach genauerer Observation, und gewissen daher geführten Schlüssen/ schreiben / die Sonne allein sey 100000. mal gröſſer / als diese uns groß scheinende Erde; da die Alten aus Mangel hiezu tüchtiger

tiger Instrumenten / sie nur 166. mal grösser gehalten. Dergleichen Cörper / unterschiedlicher / doch alle von fast unglaublicher Gröſſe / sind nun unzählliche an den Himmel gesetzet. Nun so bedencke doch ein wenig / was das vor Macht und Weißheit sey / daß / da so viele / ja unzählliche schröckliche Cörper an dem Himmel sind / sie doch immerzu in ihrer Ordnung gehen. Wie man etwa möchte ein Heer sehen von viel hundert tausend Mann / das mit seinen Generalen / Officirern und Haupt-Leuten in der schönsten Ordnung / und ungetrennten Gliedern daher ziehet / und gantz ordentlich bald hier / bald dahin sich wendet und lencket: Also führet der grosse GOtt das gantze unzählliche Himmels-Heer / so grosse schreckliche Cörper / Sonn und Mond / und die unzählliche Menge der Sternen also daher / daß sie alle in ihrer Ordnung gehen / und keiner aus seinem ihm bestimmten Lauff und Ort abweichet; so gar / daß man aus solcher unveränderlichen Ordnung gewisse Regeln hat machen können / und nach denselben wissen / und lange / ja viel Jahre zuvor / richtig ausrechnen kan / was sich so wohl mit Sonn und Mond / als auch mit andern Sternen zu dieser und jener Stunde und Minute bey Tag und Nacht begeben wird / und trifft alles ordentlich ein. So gar ordentlich führet GOtt das Sternen-Heer heraus. So weißlich erhält Er auch bey der schnellesten Bewegung dasselbe in unzertrenneter Ordnung! Wer das alles bey Anschauung des Himmels und dessen Heeres / wie billich / erwäget / muß nicht nur sagen: **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes / und die Veste verkündiget seiner Hände Werck** / Psalm 19/1. Sondern er muß auch vor grossen Erstaunen ausruffen: **Das muß ein grosser HERR seyn / der dieses alles gemachet hat.** Syrach 43/5. Und also heist es dann: **Wohl dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der Himmel / Erden / Meer / und alles was drinnen ist erschaffen hat.** Hat nun GOtt Himmel / Erden / Meer / und alles / was drinnen ist / erschaffen / warumb solte Er nicht viel eher und mehr etwas Geringers schaffen und machen können? Dann daß wir bey

Ordentlicher Lauff der Sternen.

Gottes grosse Macht.

den gegenwärtigen Umbständen bleiben/ so ist es ja bey GOtt gar ein geringes/ daß Er so ein Hüttchen bauen lässet/ als wie etwan diß Hauß ist. Mein/ ist dann das bey GOtt eine so grosse Sache? Solt du dann nicht dem lieben GOtt so viel zutrauen/ daß Er solch ein Häußlein solte bauen können? Solten wir dann nicht unser Vertrauen so weit auff GOTT setzen? Was stehen nicht vor grosse Dinge in der Bibel geschrieben? Das war ja was grosses/ daß der liebe GOTT 600000. Mann in die dürre Wüsten hinein führete/ und ernährete sie doch doch allesampt/ daß keiner Hungers sterben durffte. Sie hätten auch allemiteinander/ keinen ausgenommen/ in das Gelobte Land kommen können/ aber umb ihres Unglaubens willen/ da sie dem allmächtigen GOtt nicht gläuben wolten/ kamen sie nicht hinein. Das war ja auch was grosses/ daß/ da sie mitten in der Wüsten waren/ eine schreckliche Menge Volcks/ und kein Wasser hatten/ GOTT ihnen aus dem Felsen Wasser gab. Da kan man wohl dencken/ wie Mose zu Muth gewesen/ als das Volck über Durst geklaget/ und wider ihn gemurret hat. Da wird er herumb geschicket haben nachzuforschen/ ob hie oder da kein Wasser sey. Und da die Boten wieder kommen/ und gesaget/ es sey nirgends Wasser zu finden/ sondern das grosse Volck/ so viel hundert tausend Menschen müsten nun in der Wüsten Durst sterben/ da wird des Murrens und lamentirens kein Ende gewesen seyn. Was that aber der liebe GOtt? Gehe hin/ sagte Er zu Mose/ nimm deinen Stock/ schmeiß auff den Felß/ so wird er dir sein Wasser geben. Als Moses dieses that/ lieff das Wasser häuffig heraus/ daß gantze Flüsse und Ströme daher entstunden/ wie im 2. Buch Mos. Cap. 17/ 6. 4. Buch. Mos. Cap. 20/ 8/ 11. und in dem 78. Psalm vers. 16. Psalm 105/ 41. beschrieben ist/ daß diese grosse Menge/ so viel hundert tausend Menschen alle mit ihrem Vieh haben können erhalten werden. Nun das sollen wir fein mercken/ wann wir es in der Bibel lesen/ woher kömmts aber/ daß wir GOTT heutiges Tages nicht viel geringere Dinge zutrauen? Antwort: Wir sind so kleingläubig/ und wollen in seinem Namen nichts wagen. Lieber/ was ist das sonderliches/ daß man auff den grossen GOtt waget ein Hauß zu bauen? Es ist das alles noch

Wunderbare Erhaltung eines grossen Volcks.

Warumb man GOTT nicht viel zutrauet.

nichts/

nichts/ sondern lauter Kinder-Spiel: Dann was ists dann grosses/ daß man dem Allmächtigen GOtt so viel vertrauet/ so man Ihn wahrhafftig für seinen Vater erkennet? Was ist es grosses/ wann man ein arm Kind auffnimmt/ und GOTT vertrauet/ daß Er dasselbige ernähren werde? Dann unser lieber Heyland saget ja/ Luc. 9/ 49. **Wer ein klein Kind auffnimmt in meinem Namen/der nimmt mich auf/und wer mich aufnimmt/ der nimmt den auf der mich gesandt hat.** Soll ich dann das Vertrauen nicht zu dem lieben GOtt haben/ daß/ da ich Ihn mit auffnehme/ Er das Kind auch ernehren werde? Ich habe ja sein Wort/ daß ich zugleich den HErrn mit auffnehme/ wann ich ein armes Kind auffnehme: So bin ich ja gewiß/ daß ich seinen Schöpffer selbst mit auffnehme/ der es ja wird erhalten: Dannoch denckt mancher/ wann er ein armes Kind soll auffnehmen/ er würde das Jahr nicht auskommen/ wo es wolte hinreichen/ wo da wolte Brod gnug herkommen. Sehet was wir vor arme Menschen sind! Darum sey es ferne von mir/ daß ich an meiner Seiten etwas sonderliches draus machen solte/ daß auch diese arme Wäysen im Vertrauen auff GOTT auffgenommen sind. Gottes Werck ist allezeit herrlich/ der uns so im Kleinen übet/ ob wir seine Freundlichkeit wolten mercken/ und im Vertrauen auff seine unendliche Krafft stärcker werden.

Ein arm Kind auffnehmen bringt viel mit sich.

Aber wir haben dabey keinen Ruhm von uns zu machen. Zwar fehlet es auch bey solchem schwachen Anfange der Beweisung des Glaubens nicht an Prüffungen. Meines Theils bekenne ich/ daß der liebe GOTT manche Prüffung über mich hat ergehen lassen/ davon die Welt nichts weiß; Aber mannichmal wann ich nichts gehabt habe vor die Wäysen-Kinder/ vor die armen Schulen/ für die Præceptores, für die Bau-Leute und dergleichen/ so habe ich nur die Bibel auffgeschlagen: Wie lautets da gleich zu Anfangs? Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden: Da habe ich keinen Trost mehr als diesen bedurfft: hat der GOTT/ hab ich gedacht/ dem ich vertraue/ Himmel und Erden erschaffen/ so wird Er ja auch

Kräfftiger Trost in Prüffungen.

können Brod geben/und Kleider für die armen Kinder/Er hat ja alles in seiner Hand. Also sehen wir / es fehlet gar nicht an dem lieben GOTT / sondern es ist der verdammte Unglaube dran schuld / daß wir GOTT nicht mehr als den alten GOTT erkennen. Weil wir von Kindheit auff sprechen gelernet: Ich glaube an GOtt den Vater allmächtigen Schöpffer/ so dencken wir: Nun haben wir den Glauben/weil wir so ein Gedancken im Kopff haben/und die Worte nachsprechen können/unterdessen erfahren wir nimmer/was rechter Glaube ist.

Der wahre Glaube und rechte Trost.

Aber sehet / der wahre Glaube muß in uns seyn / daß wir recht gläuben/ daß GOTT der HERR unser Vater ist / der uns und die Unsrigen erhalten kan und auch will. So darff man den Trost nicht weit suchen / wann man in Noth ist / dann Er ist allenthalben / wo man hinsiehet / wann man nemlich anfängt zu beten: Ich gläube an GOTT den Vater / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden: Da ist Trost genug/wann ich spreche: Ich gläube an GOTT den Vater. Ey! hab ich einen solchen Vater / der GOtt ist/wie solte Er mich in der Noth verlassen können? Wann einmal ein Kind vor mein Hauß käme/und bettelte / und ich fragte / wo bist du her? Es antwortete: Der und der Edelmann ist mein Vater. Ich wüste aber sein Vater wäre ein frommer Mann / ich wüste auch/ er wäre ein reicher Mann / so würde ich sagen: Ist dieser fromme und reiche Mann dein Vater/warumb kömmst du hieher/ und geheſt betteln? Es kan nimmermehr recht zugehen. Wann ich nun denselben Vater fragen würde / warumb er sein Kind liesse betteln gehen / so würde er sagen: Es ist mir weggelauffen / mein Tage würde ich das Kind nicht verhungern lassen/ wann es fromm wäre. Aber es ist ein boßhafftiges ungerathen Kind/ darumb so will ichs lauffen lassen / es mag sehen/ wie es auskomme. Also bedencket es doch nur selber/ liebe Menschen/ wenn ich spräche: Ich glaube an GOtt den Vater / und wolte an seiner Väterlichen Vorsorge zweifeln / so würde ja billich mir geantwortet: Ist der GOtt dein Vater / der Himmel und Erden erschaffen hat / so ein frommer Mann / so ein reicher Mann /

Gleichniß von einem Kind / das bettelt.

Rechter Glaube zweiffelt nicht an Gottes Vorsorge.

Mann / und du forgest / er werde dir nicht helffen / wo bleibet dann der Glaube / dessen du dich an diesen Vater rühmest? Ja / ist dann der Vater etwa ein Edelmann / oder ists sonst ein begüterter und angesehener Mensch in der Welt? Nein: Er ist der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden: Je desto eher und mehr kan Er rathen und helffen. Und das ist auch nun was David saget / und sichs hier zu nutz machet / wann er saget: **Wohldem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der Himmel / Erden / Meer / und alles was drinnen ist / gemachet / der Glauben hält ewiglich.** Wir können uns also gewiß auff Ihn verlassen / daß Er uns helffen werde. Sprichst du / wer weiß / ob Er auch mich erhalten wird / so stehet hier das dabey: **der Glaube hält ewiglich.** Es kan leicht geschehen / daß / wann ich zu einem Menschen käme / und er mir was zusagte / er hernach spräche / ja / ich hab mich anders bedacht: Oder daß einer im Testament mir was vermachet hätte / und hernach nach seinem Tode einer käme und spräche: Er hats geändert. Aber nein / bey GOtt ist es nicht also; es heisset: **Der Glauben hält ewiglich.** Da haben wir sein Wort / Er ist Mann dafür / Er hat gesagt: **Keines wegs will ich dich verlassen / ja mit nichten will ich dich versäumen.** Und also sollen wir uns fest und gewiß auf Ihn verlassen: Dann David spricht / Er ist ein solcher **GOTT / der Glauben hält ewiglich.** Nun kommt David weiter hinein / und wird ihm das Hertze recht lebendig / daß er anfängt nach einander zu erzählen / was der liebe GOtt thut und spricht: **der Recht schaffet denen / so Gewalt leiden.** Als wann er spräche: Ist jemand da / der Gewalt leidet / der gehe zum lieben **GOTT** / und setze auff den sein Vertrauen: Dann Er ist ein solcher **GOTT** / der Recht schaffet denen / so Gewalt leiden. Wozu dienet es / daß man sich selbst helffen / oder Hülffe bey andern suchen will? Man gehe zu GOTT / der will Recht schaffen: GOTT will uns also von Menschen abziehen / und uns selbst Recht schaffen. Weiter spricht David: **Der die Hungrigen speiset:** Als wolt er sagen: Ist jemand

GOtt hält Glauben.

v. 7.

Trost vor Unrecht-Leidende /

vor Hungrige

da/ der Hunger leidet / ist jemand da / der heute nichts zu essen hat / hier ist der HErr/ es heisset / der die Hungrigen speiset. Da heißt es: Wohl dem / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet / der die Hungrigen speiset. Er sagt

v. 8. vor Gefangene / ferner: Der HErr erlöset die Gefangenen. Ist einer unschuldig gefangen / soll er sich darumb nicht grämen in seinen Banden / sondern er soll auff den HErrn sehen/ der kan ihn schon loß machen. Es heisset weiter: Der HERR machet die

Blinde/ Blinden sehend. Ist einer blind/ er sehe im Glauben auff den HErrn / derselbe kan ihn sehend machen: Dann der HERR machet die Blinden sehend; Wie dann alle diese Dinge gar fein sind erfüllet durch unsern Heyland in den Tagen seines Fleisches. Noch weiter: Der HErr richtet auff / die nieder-

Niedergeschlagene/ geschlagen sind. Ist jemand / der niedergeschlagen ist / der zur Erden gebeuget ist vor Elend / Jammer und Noth / der sehe auff den HErrn / dann der HERR richtet auff / die nieder geschlagen sind; Er kan sie wohl auffrichten/ er ist starck und willig

Gerechte dazu. Ferner saget David: Der HErr liebet die Gerechten. Ist jemand gerecht / wird aber dabey verfolget / er kan in der Welt nicht unangefochten bleiben / er muß Verfolgung leiden/ so sey er getrost / er wird von GOtt geliebet: Dann der HErr lie-

v. 9. bet die Gerechten. Der HErr behütet Frembdlinge. Ist

vor Frembdlinge/ jemand ein Frembdling / daß er spricht: Ich habe keinen/ der mir hilfft / ich habe keinen Bekandten / ich habe niemand / zu dem ich mich wenden kan / ich bin als ein armer Mensch verlassen / der sehe auff GOtt / der die Frembdlinge behütet. Nicht allein aber

Wäysen behütet der HErr die Frembden / sondern auch die Wäysen. Ist jemand ein armer Wäyse / er hat keinen Vater oder keine Mutter/ der sehe auff GOTT: dann er erhält und behütet Frembdlinge und Wäysen. Und dieser GOtt erhält auch

und Wittben. die Wittben. Ist jemand nun eine Wittbe / die verlasse sich auff den HErrn. O/ es ist ein grosses Wort; wann in der Bibel sonst kein Wort stünde / vor die Wittben/ als dieses/ so könte

man

man sie gnug damit trösten. Da stehet / können wir sagen / ein Wörtgen: Der HErr erhält die Wittben; Wann Wittben das Wort annehmen / so haben sie Trost genug / sie können sich getrost auff diesen HErrn verlassen / und festiglich glauben / daß er auch sie erhalten werde. Der HErr kehret zurück den Weg der Gottlosen. Woher kommts / daß mancher Mensch den lieben GOtt nicht erfahren hat mit seiner Gnade und Liebe / sondern es gehet ihm alles zurücke? Antwort: weil er GOtt nicht fürchten will / er will gerne etwas in dieser Welt haben / nemlich Ehre / Reichthum und gute Tage / er bekömmt aber nichts. Darumb soll er sein Hertz zu dem lieben GOTT wenden / so wird GOtt seinen Weg nicht verkehren. Wann aber einer GOtt nicht von Hertzen ehret / noch fürchtet / so verkehret ihm GOtt seinen Weg: wann ers am besten ausdencket / so läßt ihn der liebe GOtt fallen: wann er dencket: ey / ich habe so und so viel studirt / ich will schon einmal hoch ans Bret kommen / so lässet ihn der liebe GOtt in eine Kranckheit fallen / da gehet ihm alle seine Klugheit auff einmal weg. Oder wann er dencket: ich bin schon so klug / ich will mir schon in der Welt durch helffen / so kan GOtt es doch bald anders machen. Oder wann er dencket: ich habe GOtt Lob! meine Mittelchen / ich weiß schon / wovon ich in meinem Leben will zehren / ich will von meinen Renten leben / ich will die Hände in den Schooß legen / etc. Aber der liebe GOtt kan Krieg / Feuers-Noth / Theurung lassen kommen / kan aus gerechtem Gerichte verhängen / daß dir die Diebe dein Gut stehlen / kan dich auch sonst zu einem Bettler machen / wie in diesen Zeiten viele Reiche arm worden sind. Also ist nun der Weg der Gottlosen / wann sie dencken / sie wollen dahinaus / so verhindert und verkehret GOtt ihren Weg / damit sie auff ihn / den HErrn / alleine sehen sollen.

Der Gottlosen Weg wird verkehret.

Aus diesem allen machet nun David in diesem Psalm einen solchen Majestätischen Schluß: Der HErr ist König ewiglich. Da will er so viel sagen; darumb soll der Mensch GOtt recht huldigen in seinem Hertzen / als dem grossen Majestätischen Monarchen / dem Herrscher in aller Welt / dessen Name herrlich

v. 10.

GOtt / ein majestätischer König.

herrlich ist in allen Landen/zu welchem alles Fleisch kommen / ihn anbeten/und Hülffe bey ihm suchen muß. Und diese Huldigung muß recht vorgehen in unserer Seele / daß wir uns recht unter GOtt demüthigen: Dañ GOtt muß recht groß geachtet werden. Und wann der Mensch in seinem gantzen Leben diese Ubung hätte/ daß er in seinem Hertzen die Grösse/die Majestät/die Herrlichkeit unsers GOttes recht erkennen und preisen lernete / so würde er ein sehr nützliches und seeliges Werck vollbringen. Dieses ist auch in der ersten Bitte begriffen: **Dein Name werde geheiliget!** das ist / dein Name werde recht heilig / recht groß / recht herrlich über alles gemacht/ also/ daß wir GOtt / als die allerhöchste Majestät/allezeit ehren und verherrlichen. Der Mensch soll sich auch würcklich dahin gewöhnen/daß/ wo er gehet und stehet/GOtt allemal recht groß sey in seinem Hertzen: Dann dieses wird eine so heilige Freude/ und eine so heilige Furcht mit sich bringen/ daß er in seinen Worten und Wercken seinen GOtt sehr ehren wird / und derselbige GOTT / den er in seiner Seelen also ehret / der grosse Majestätische GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / der wird sich ihm zu erkennen geben als ein König ewiglich. Nun stehet noch ein herrlich Wort dabey: **Dein GOtt Zion für und für.** Zion heisset in der Schrifft im geistlichen Verstande alle rechtschaffene Gläubige in der Welt: dann welche da gläuben an den HErrn ihren GOTT / deren ihr GOTT ist er für und für. Er ist zwar König/ er regieret in der gantzen Welt/er lässet seine Sonne über Fromme und Böse auffgehen / er lässet auch regnen auff die guten und bösen Menschen in der Welt; aber die Frommen habens recht zugenieſſen / die werden des HErrn recht froh / die können recht kindlich mit ihm umbgehen / wie ein liebes Kind mit seinem Vater / die können ihr Vertrauen auff GOtt den HErrn fest setzen/ als wie ein kleines Kind auff seinen lieben Vater. Drumb heißt es: **Dein GOtt Zion für und für:** da ist keine Veränderung / sondern GOtt bleibet immer ein GOtt zu Zion.

Wie ihm zu huldigen.

Was Zion heisse.

Endlich wie der Psalm sich angefangen / so gehet er auch wieder aus am Ende / nemlich Hallelujah / das ist / lobe den HErrn!

Hallelujah der Beschluß.

womit man die Anstalt anfangen.

HErrn! Das soll dann auch unser Anfang und Ende seyn/ nemlich das Lob und der Preiß unsers GOTTES. Ach der HErr lehre uns solches! Wir haben ja gewiß Ursach GOtt zu loben/ und alle Wohlthat/ so uns GOtt allhie erzeiget/ wohl zu erkennen; Solten wir alles erzählen/ was der liebe GOtt uns in diesen fünff Jahren gethan/ von dem an/ da man etwa mit 4. Rthl. 16. Groschen in seinem Namen das gantze Werck angefangen/ und wie wunderbar Er seine Güte erwiesen/ so müste ich ein gantz Buch auffschreiben. Es mag gnug seyn/ daß jetzo so viel davon gedacht worden/ als zur Erweckung und Stärckung des Glaubens dienen mag. Zu dem Ende sind auch bey dem Zeichen der Adler oben ans Wäysen-Hauß die Worte geschrieben: Die auff den HErren harren/ die kriegen neue Krafft/ daß sie aufffahren mit Flügeln wie die Adeler/ daß sie/ wie es im Text weiter heisset/ lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln/ und nicht müde werden/ damit nemlich die Leute im Vorbeygehen/ wann sie solches lesen/ etwa möchten zum Glauben an GOtt erwecket/ oder darinnen gestärcket werden. Dann wann manchmahl ein betrübter Mensch irgend vorbey gehet/ der in Noth stecket/ oder etwa verfolget wird/ und siehet da stehen: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ &c. so schöpffet er vielleicht einen Trost daraus. Oder es ist ein armer Mensch/ der nichts hat in dieser Welt/ keine äusserliche Mittel sich zu erhalten/ so kan er dencken/ siehe da stehet ja offenbarlich: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ &c. und wird dadurch getröstet. Oder es ist etwa ein Mensch/ der viele liebe Kinder hat/ und weiß nicht/ wie er mit denselben soll zu rechte kommen/ der denckt dabey: Je/ es heisset da: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ so will ich auch nicht verzagen/ sondern auf den HErrn harren. Daher man wohl die Farbe nicht besser hätte anwenden können/ als daß damit die dieser Trost-Spruch allen für die Augen gemahlet ist. Es wird noch mancher Mensch kommen von denen/ die jetzt leben/ und die noch sollen gebohren werden/ und wird sich dereins im Vertrauen auff GOttes Hülf-

Jes. 40, 31.

Uberschrifft das Wäysen-Hauß.

kan vielen tröstlich seyn.

fe und Errettung stärcken. Sonderlich kan dieses wohl geschehen/ daß/ wann einmahl möchten die jenigen alt werden/ welche jetzt Kinder sind/ sie es hernach ander erzehlen: Das Hauß ist von nichts gebauet/ man hat nichts oder sehr wenig gehabt/ da es ist angefangen worden; aber der liebe GOtt hat es dannoch gebauet/ es ist im Glauben auff Ihn gebauet worden. Ey kan mancher alsdann noch gedencken/ der dieses höret/ so wird dir ja GOtt auch in deiner Noth helffen und dich nicht verderben lassen. Deßwegen muß mans nicht verschweigen/ ob gleich die Welt meynet/ man macht sich nur groß damit. O/ daß sie erkennen möchten/ daß man durch die Erkäntnüß der Grösse und Herrlichkeit GOttes/ immer kleiner würde für seinen Augen. Und wäre es nicht eine höchst ungereimte Sache/ so man sich durch ein Werck groß zu machen suchte/ dazu man weder Krafft noch Vermögen bey sich findet/ sondern allen Seegē Fortgang mit Bitten und Flehen von GOtt erlangen: Wie bald würde GOtt seinen entziehen/ wann man seine Krafft und Allmacht zu eigener närrischen Hoffarth mißbrauchen wolte. Kan man nicht solch Urtheil allezeit fällen/ so offt nur etwas Gutes geschiehet; Aber GOtt allein hat Macht vom Hertzen zu urtheilen. GOTT dem HErrn muß man seine Ehre geben/ und nicht/ umb einen Schein der Demuth zu haben/ sein Werck verschweigen. Das wolte der Teuffel zwar gerne haben/ daß sein Werck in der gantzen Welt außgeblasen werden soll: Aber wann der liebe GOtt was thut/ da solls eine geistliche Hoffart scheinen/ wann mans erzählet. Aber nein! So habens auch die Männer GOttes gemacht. Wie machte es David/ wann ihm der liebe GOtt hat eine Wohlthat erwiesen? Er machte ein Lied drauff/ und lobete GOtt/ wie wir seine Psalmen noch haben. So müssen wir es auch machen/ den lieben GOTT drüber loben/ und die Ehre Ihm geben und sagen/ daß Ers gethan hat/ und Ihn darüber preisen. Also nun insonderheit/ da wir dieses Zimmer in diesem neuen Hause haben/ sollen wir billich GOtt den HErrn loben. Es ist ja gewiß mit Lust anzusehen/ wann man hieher kommt in der Mittags- oder Abend-Stunde/ und man siehet/ daß die Tische so fein neben einander stehen/ und alle so wohl besetzet sind/

mit

mit Kindern und Studiosis, die sichs alle miteinander fein wohlschmecken lassen/ und keiner unter ihnen weiß wo es jetzo herkommt/ wo es die folgende Woche herkomme / und der jenige/ der es ihnen zubereiten lässet/ weiß auch nicht/ wo es herkommt/ und wann das Jahr umb ist/ so lässet der liebe GOtt den Tisch noch wie vor decken/ thut seine milde Hand auff/ und sättiget alles mit Wohlgefallen. So müssen wir dann nun billich den lieben GOtt loben und Ihn hertzlich preisen. Warumb thut dann der liebe GOtt das? Sehet/ lieben Kinder/ wir wissen nicht/ was wir für Zeiten für uns haben/ es kan noch grössere Theurung kommen/ es kan allerhand andere grosse Noth entstehen/ da wirst du den Glauben nöthig haben / daß du darnach also dran gedenckest. Siehe/ was that der liebe GOTT damahls/ wie versorgte Er dich da? Ach so solt du deinen Glauben jetzo auch nicht fahren lassen. Darumb solten wir nun solche Exempel fein mercken/ und sollen uns darinnen hertzlich stärcken. Zugleich aber soll es uns auch billich erwecken/ daß wir den lieben GOTT nun hertzlich anruffen um seinen fernern Seegen zu diesem Werck: Wie ich dann hiemit euch alle mit zu Hülffe nehme/ die hier zugegen sind/ und wünsche das auch andere dazu erwecket werden mögen/ daß sie doch den lieben GOTT mit anruffen / daß Er dieses sein Werck wölle ausführen / und die sich haben von Ihm erwecken lassen / ferner mildiglich seegnen wolle: Dann es kan ja keiner nichts thun / wann ihm GOTT das Hertze nicht rühret noch erwecket. Ich muß hiebey ein Exempel erzehlen/ daß mir so sonderlich nachdencklich gewesen: Als ich einsmahls bey diesem Werck in Noth war/ indem ich vor die armen Kinder nichts mehr hatte/ und also sehr nöthig hatte eine Summa Geldes/ und doch nicht sahe/ wo es herzunehmen/ und wie ich solte zu rechte kommen/ daß die Kinder nicht Hunger leiden müsten/ da sagte ich: **Du lieber GOtt und Vater im Himmel/ du hast aus dem Felsen Wasser fliessen lassen / als Moses denselben auff deinen Befehl geschlagen: Es ist auch noch wohl ein Felsen-Hertz/**

Speisung im Waysen-Hauß

soll im Glauben stärcken.

Ermahnung mit beten zuhelffen.

Merckwürdig Exempel der Erhörung

du auch noch wohl klopffen kanst / daß es muß außfliessen in der Liebe und Mildigkeit gegen meine Armen / ꝛc. Nun es geschah an selbigem Tage / da ich also gebetet / daß ein solches Hertz erwecket ward / und gab so viel her / als nöthig war. Der liebe GOtt weiß zu der Stunde da es nöthig ist / wo ers hernehmen soll; Er klopffet nur an / und spricht gleichsam: Du Fels / gib du das hin / gib du den Armen so und so viel hin ꝛc. und was also GOtt haben will / das muß geschehen. Also hats mancher wohl nicht gewust wie er dazu kommen / daß er was hergegeben; Aber der liebe GOTT kan bey manchem anklopffen / daß er das gerne thut und willig beyträget / was nöthig ist. Darumb soll man den lieben GOTT bitten / daß er es also wende / daß Er sich unser wolle erbarmen / daß Er herzu eile mit seiner Hülffe zu rechter Zeit. Dann auff Menschen können wir uns gantz nicht verlassen; Wann und wo wir meynen am meisten zu erlangen / da fehlet es offt am meisten. Und also will ich auch einen jeglichen dazu ermahnet haben / daß er mir helffe beten / weil man ja wohl siehet / wie das Hauß noch nicht ausgebauet ist / sondern noch viel Zimmer zu verfertigen seyn / und also noch viel dazu gehöret / daß es ausgebauet werde / deßwegen aber mein Hertz gantz unverzagt ist. Dann das sey ferne von mir / daß ich den allergeringsten Zweiffel bey mir solte hegen an der fernern Erbarmung unsers Gottes: Nein / mit Lust und Freuden will ich noch sehen daß die Kinder sollen ein und ausgehen / und die Treppen auff- und nieder steigen / und in Freuden beten und singen. Darnach kan man sagen: Was GOTT in seinen Namen anfangen lassen / das hat Er herrlich vollendet.

GOTT allein ist umb Hülffe anzuruffen.

Gläubige Zuversicht.

Wann es aber nun eintrifft wie ich bete / glaube und hoffe / so will ich auch frölich sagen: GOtt hat doch unser Gebet erhöret. Ich wünsche aber daß man mir mit beten helffe. Denn wie Aron und Hur zu Mose traten / ihm seine Hände unterhielten / daß sie nicht beym Gebet solten laß werden 2. B. Mos. Cap. 17 / 12. Also müssen wir auch einander beten helffen / damit wann gleich eines Glaube schwach werden wolte / (dafür uns der liebe GOtt in Gnaden wolle bewahren) daß wir als-

Ermahnung zum Gebet und Lobe Gottes.

alsdann einander unterstützen mit unserm Gebet / und einander mehrere Krafft des Geistes von GOTT erbitten. Ich hätte diese Ermahnung zum Lob Gottes / und zum Gebet noch länger verspahren können / bis das Hauß zum Stande gewesen wäre; Es werden nun aber desto mehr Seufftzer zu GOtt geschicket werden / da mans frühzeitig thut. Ich hoffe auch / es soll uns bald eine neue Gelegenheit zu dergleichen Erweckung gegeben werden: Dann GOTT hilfft noch immer von einer Stuffen zur andern / bis Er sein Werck vollendet. Darum last uns auch zum Beschluß fein untereinander recht zum Lobe Gottes / und zum Gebet erwecken! Gedencket wie gut und fromm unser GOtt ist / und welch ein lieber Vater! Lasset uns doch hertzlich zu ihm thun! Bedencket die mannigfalige Barmherigkeit / die uns GOtt erzeiget! Wie viel arme Kinder / die sonst an Leib und Seele verwahrloset wären / hat der gütige Vater zu einem Grund ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt durch dieses Mittel gebracht? Wie manchem armen Studioso hat Er hier den Tisch gedecket / daß er zu einem Gefäß seiner Ehren hierzu bereitet worden? Welches und noch viel anders uns ja billich zum Gebet und Preise Gottes auffmuntern soll. So lasst uns nun alle ein Hertz bringen für den lieben GOtt / damit unser aller Gebet als ein Weyrauch zu dem lieben GOtt auffsteige im Namen unsers HErrn JEsu Christi. dessen Ursach).

Nun / so lasset uns dann alle mit einander für den HErrn unsern GOTT treten / und uns hertzlich für Ihm demüthigen! Wir solten ja freylich auch auff die Knie niederfallen / weil es aber die Gelegenheit des Orts nicht zuläst / so wollen wir unsere Hertzen für Ihm beugen / vor dem grossen / heiligen Majestätischen und lebendigen GOtt / Ihn mit einander loben und preisen / und demüthiglich umb seine Hülffe anruffen / daß Er seine Liebe und Seegen über uns alle wolle ferner ausbreiten:

Gebet.

NUn / du heilige / und ewige Liebe! du erbarmende Liebe! du Schöpffer Himmels und der Erden / der du Himmel / Erden / Meer / und alles / was drinnen ist / erschaffen hast / der du auch das Gebet hast gnädiglich erhöret

das bey der Grundlegung dieses Hauses zu dir geschicket ist/ und hast dieses Hauß über alle Menschliche Krafft und Vermögen aus- und in die Höhe geführet / also / daß nun bereits dein Name täglich darinnen gelobet/ täglich darinn angebetet wird/ und täglich deine Wohlthaten und die Speisen von deiner milden Hand genossen werden : Ach siehe! du lieber GOtt / wie sollen wir dich genugsam loben für alle solche Barmhertzigkeit / die du gethan hast? Du lieber Vater / wie ist doch alles so gar verlohren / was der Gottlose wünschet / will und urtheilet? Wie manches Urtheil ist über diß dein Werck ergangen? Wie manchem ist dieses Hauß ein rechter Stein des Anstossens gewesen / woran er sich geärgert? Aber du hast es indessen immerfort geführet/ und umb des willen deine Barmhertzigkeit nicht abgethan / sondern hast gnädiglich unser Gebet erhöret. Nun / du lieber Vater du hast auch manche Prüfung überwinden helffen / und wann die Menschen ihre Hand zurück gezogen/ da hast du wunderlich geholffen / und deine Güte also erzeiget/ daß mans hat mercken müssen/ und sagen : Siehe ! das hat GOtt gethan ? Ach sey doch hertzlich gelobet / vor alle solche deine Erbarmung. Wir reden auch jetzt unsere Seele an/ und sprechen : Lobe den HErrn meine Seele! und antworten uns selbst : Ich will den HErrn loben / so lang ich lebe/ und meinem GOtt lob singen weil ich hie bin. Ach/ du lieber HErr/ dir sey hertzlich Lob/ Ehre/ Preiß / Danck / Krafft und Herrlichkeit für alle deine Barmhertzigkeit/ die du gethan hast an denen Armen und Elenden/ die in diesem Hause biß daher sind versorget und verpfleget worden / dein Name sey auch gelobet in Ewigkeit! Wie manchem wirst du noch Gutes in diesem Hause erweisen / die wol jetzund noch nicht gebohren sind? Ach du lieber Vater / wie manchen wirst du noch zu deiner Erkentniß darinnen bringen ? Wie wirst du noch so manches Lob aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen in diesem Hause hören? Nun/ sey vor alles gelobet/ du lieber Vater! und weil unser Hertz deine Liebe in dieser Welt nicht fassen kan / so lassen wirs bey einem Halleluja bleiben / und preisen dich allhier in Schwachheit / dort aber wollen wir dich noch viel herrlicher loben/

ben/ wann wir deine Herrlichkeit sehen/ und deutlich erkennen werden/ wie du mit im Spiel gewesen bist/ wie du alles weißlich regieret hast : Wann wirs mit auffgedecktem Angesicht sehen werden/ wie wohl du alles geführet hast. Ach du lieber getreuer Vater/ wir ruffen auch jetzt deinen heiligen Namen an/ und fassen unser armes Gebet zusammen in dem Namen unsers Hrn. JEsu CHristi/ und lassens als ein Gebet für dein allerheiligstes Angesicht kommen. Ach HErr/ siehe ! laß auffsteigen den Weyrauch dieses Gebets in deine heilige Höhe ! Laß es kommen für deinen heiligen Thron ! du lieber Vater/ hie stehet nun das gantze Werck/ wann du es wolltest zu schanden machen/ so wäre dirs ein Geringes/ daß köntest du mit leichter Mühe thun ; Siehe/ in einer Woche in einem Tage/ in einem Augen-Blick köntest du das Werck ruiniren und zu Grunde gehen lassen/ also/ daß man erkennete/ daß du erhöhen und stürtzen könnest. Du lieber Vater ! Ach/ siehe ! wir erkennen daher/ daß wir uns gar nicht helffen können/ daß wir ohne dich gar nichts sind/ und auch nichts vermögen/ daß wir nichts erkennen/ HERR/ als deine Gnade/ daher wir auch dich alleine anruffen und anbeten/ und deiner Hülffe erwarten. Darumb so komme diß unser Gebet für dich/ da wir dich bitten/ baue ferner dieses Hauß/ baue es aus/ wie du es angefangen hast ! Bereite auch fein die übrigen Gemächer/ und wie du diesen Eß Saal bereitet hast/ also bereite auch fein die Schulen/ und alle Zimmer/ bereite alles und jedes/ wo gearbeitet werden soll/ wo etwas Gutes geschehen soll/ wo dein Name gelobet werden soll/ wo gelernet werden soll/ und wo die armen Kinder zu deinen Ehren sollen zubereitet werden. Und was ferner nöthig/ daß alles bereite du/ vor das alles sorge du/ du lieber Vater ! daß man erkenne/ daß du es seyst/ der solches alles verrichtet. Ach/ siehe ! wo du nicht das Hauß baust/ so arbeiten umbsonst/ die daran bauen/ darumb befehlen wir dirs/ als dem rechten Bau-Meister. Ach/ du lieber Vater/ siehe/ anjetzo erinnert sich dein Knecht/ wie du die Geringen getröstet hast/ als der Grund zu diesem Hause geleget wurde : Dann da liessest du uns einen kleinen Pfennig finden/ du thats es aber/ der du alle Dinge regierest/ ohn welches Willen kein Härlein

kan

kan von dem Haupte fallen/ und nichts geschiehet/ wie gering es auch ist/ und liessest uns die Wort vorhalten: Der JEHOVA, der grosse GOTT/ der Bau-Meister/ soll das/ was gebauet wird/ mit einer Krone bekrönen. Nun/ siehe/ den Pfennig liessest du uns finden/ und den Trost für unsere Augen legen/ du hast es auch bis dahero treulich vollendet/ du hast den Grund geleget/ und das Dach drauff gesetzet/ nun wirst du auch das Fach bereiten/ und alles recht machen/ daß wir dich loben und preisen. Darumb befehlen wir dir nicht allein dieses Hauß/ sondern auch die Kinder/ und alle/ die dazu gehören/ daß du sie wollest in deine Hand nehmen/ sie versorgen/ und sie beschützen/ daß du sie wollest zu deiner Ehre erziehen lassen/ wozu es allein angesehen ist / daß du sie wollest bereiten zu Gefässen deiner Barmhertzigkeit/ zu Pflantzen deines Reichs/ dir zum Preiß. O du lebendiger GOtt und Vater/ laß alles im Geist und in deiner Wahrheit also vollendet werden/ daß du deinen Namen noch viel herrlicher machest. Ach/ was du bisher gethan hast in diesen 5. Jahren an dem gantzen Werck/ das laß nur ein Schatten-Werck seyn/ gegen dem/ was du noch ferner thun wirst. Dann du bist ein allgewaltiger GOTT von Krafft und von Gnade. Dann wann du anfängst dich zu erbarmen/ so ist des Erbarmens kein Ende: Wann du anfängst zu segnen/ so ist des Segens kein Ende: Dann du sprichst: Wes Ich mich erbarme / des erbarme Ich mich/ wem Ich gnädig bin/ dem bin Ich gnädig/ recht gnädig/ recht barmhertzig. Ach/ nun/ du lieber Vater/ so erfülle solch dein Wort! Ach/ laß es in Krafft bey uns erfüllet werden! Ach/ du ewiger Vater/ du siehest ja/ wie so mancher sich im Glauben an diesem Werck gestärcket hat/ und sein Vertrauen besser als sonsten auff dich gesetzet/ weil er gesehen hat/ wie augenscheinlich du diesem Werck beystehest. Ach wie viel tausend Menschen werden dadurch gestärcket werden/ wann sie sehen/ wie du es so herrlich ausführest! Du siehest/ wie schon so mancher zu schanden worden ist/ der gelästert hat: Siehe/ wie wird die Welt nicht noch mehr zu schanden werden/ welche dir zu wider ist/ welche dein Wort verspottet/ wann sie sehen wird/ daß/ da sie solch dein

2. B. Mos. 33,19.

dein Werck nicht hat tragen noch fortgehen lassen wollen/ dannoch du/ O HERR/ es ausgeführet hast/ es gefalle ihnen oder gefalle ihnen nicht. Laß aber auch noch manchen ungläubigen und bösen Menschen dadurch überzeuget werden/ daß/ wann er sieht/wie du GOTT es geführet hast/ er an sein Brust schlage/ wieder umbkehre/ und gebe dir die Ehre/ und sage/ daß es dein Werck sey. Ach du lieber Vater! du weist/ daß ich kein Vertrauen setze auff Fürsten/ oder auff Menschen/wie groß und hoch sie auch sind in der gantzen Welt/ sondern daß mein Vertrauen in diesem gantzen Werck allein stehet auff dich den GOtt Ja-Jacob/auf dich meinen GOtt/der du meine Hülffe bist/ auff Dich/ der du Himmel/ Erden/ Meer/ und alles/ was darinnen ist/ erschaffen und gemacht hast; Daher mein Hertz getrost ist/ in allen diesen Umbständen/ und keine Furcht hat/ sondern frölich ist für deinem Angesicht/ und weiß auffs allergewisseste/ daß du dein Werck ausführen werdest/ wie du es angefangen hast. Nun/ so laß nun solchen Glauben in Krafft erhöret werden/ auff daß dein Name dadurch geehret werde in Zeit und Ewigkeit! Du getreuer und ewiger GOTT/ laß auch noch an andern Orten viel dazu erwecket werden/ daß sie also mögen an dich glauben lernen/ und erkennen/ daß du noch der alte GOTT seyst/ der ehemals Wunder bewiesen hat/ und daß du noch lebest/ und seyst eben der GOTT/ der die Kinder Israel in der Wüsten gespeiset hat! Ach/ das lehre du die Welt erkennen/ auff daß dein Name allenthalben in aller Welt groß und herrlich werden möge! Du sieheſt/ die Welt hat bishero nicht wollen gläuben/ wenn man mit Worten geprediget hat: nun/ wird ihr mit Wercken/ und zwar von dir mit deinen Wercken geprediget/ laß es denen Welt-Menschen in ihre Hertzen dringen/ laß es durch ihre Hertzen hindurch gehen / daß sie es recht erkennen/annehmen/und sich zu dir von gantzem Hertzen wenden mögen! Ach/ ja/ du lieber Vater/erbarme dich aus Gnaden/ und erfülle also / daß du König seyst ewiglich / daß du seyst der GOTT Zion für und für / auff daß wir ein beständiges Hallelujа singen können! Und weil die Kräffte der Finsterniß/ die Kräffte des Satans alle so gar sich diesem Werck biß dahero

widersetzet haben/ daß man wohl den Widerstand hat können spühren/ und daß der Teuffel dieses Werck nicht leiden können/ ach/ so bitten wir dich/ rüste alle Heerlager Deiner heiligen Engel gegen solche Kräffte der Finsterniß aus/ auff daß sie dieselbe zu den schlagen oder zurück treiben/ damit es ihnen nicht gelingen/ sondern vielmehr dein Werck obsiegen möge/ wider alle Feinde/ und über alle Finsterniß: laß es da stehen/ als eine Stadt auff den Felsen gebauet/ welche jedermann sehe/ und dabey deine Herrlichkeit erkenne/ daß du nemlich noch lebest/ und ein mächtiger GOTT seyst immer und ewiglich. Diejenigen aber/ welche sich durch deine Väterliche Liebes-Krafft/ biß dahero bewegen lassen/ mit der That und würcklichen Liebs-Beweisung/ oder/ wann sie es nicht im äusserlichen Vermögen gehabt/ mit ihrem Gebet und guten Rath/ oder auff einige andere Weise dem Wercke beyzustehen/ wollest du innen werden lassen/ daß du nicht vergessen habest des Wercks ihrer Liebe/ und ihr Lohn und Kron seyn ewiglich; wie nicht weniger auch denen jenigen ein Vergelter seyn/ welche noch ins künfftige ihren Segen mit beytragen werden. Das alles erhöre/ getreuer GOtt/ nicht umb unser Würdigkeit willen/ sondern um unsers theuren Mittlers Versöhners und Heylandes JESU CHRISTI willen/ in welchem Namen der Segen allein über uns kömmt; und wie derselbige gesaget hat/ alles/ was ihr bitten werdet im Gebet/ das ihr in meinem Namen thut/ gläubet nur/ so werdet ihrs empfangē/ Marc. XI, 24. u. Joh. XVI, 23. auff daß also der Vater in dem Sohn geehret werde: also gläuben wir/ daß auch diß unser Gebet/ das wir in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ zu dir/ unserm lieben Vater/ abschicken/ werde seyn Amen und Ja. Ach/ das werde Amen und Ja/ es soll also geschehen/ es wird also geschehen/ es muß also geschehen/ und alles erfüllet werden/ was in seinem Namen gebeten wird von dir/ dem Vater. Amen/ das heißt Ja/ Ja/ also wirds geschehen/ Amen! AMEN!

Hierauff ist der erklärete 146. Psalm mit dem Gloria gesungen/ und endlich mit dem schönen Lob-Lied: HErr GOtt/ dich loben wir etc. beschlossen worden.

August

August Hermann Franckens/
S. S. Theol. P. P. Ord. & Past. Glauch.

Zweyfache

Schrifftliche Ansprache

An

Einige auswärtige Christliche Freunde/

Etliche besondere zum Christenthum gehörige Puncte betreffend/

Auff Begehren zum Druck gegeben

Anno 1701.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ durch welche wir seelig werden/ sey mit euch allen Amen!

Hertzlich-geliebte Freunde/ die ihr den HErrn JEsum lieb habt in der Wahrheit/

Ursach dieses Schreibens.

DJeweil zwey Studiosi, welche bißhero hieselbst ihren Wandel in der Furcht GOttes geführet/ umb ihrer schwächlichen Leibes-constitution willen in ihre Heimath reisen/ der Hoffnung/ daß GOTT ihnen durch solche Veränderung die Leibes-Kräffte erneuern/ und so dann sie unter seinem Göttlichen Gnaden-Schutz wieder anhero bringen/ u. in ihrem Christenthum und Studiis ferneren Wachsthum ihnen verleihen werde/ als hat mich solches veranlasset/ ihnen gegenwärtiges offne Schreiben mitzugeben/ welches sie an denen Orten/ worauff sie zukommen/ frommen und rechtschaffenen Kindern GOttes vorzeigen und lesen lassen

möchten. Ich wünschte öffters/ wenn es des HErrn Wille seyn möchte/ die jenigen/ von welchen ich mit Freuden höre/ wie sie in der Wahrheit JESU Christi wandeln/ von Angesicht zu sehen; Da nun aber solches meine Umbstände nicht gestatten/ will ich vor jetzo gegenwärtiges Schreiben meine Stelle vertreten lassen/ also daß es auch an statt vieler besonderen Brieffe sey/ welche ich/ wenn es meine Arbeit zulassen wolte/ ihnen gerne/ an manche mir bekandte liebe Freunde mitgegeben hätte.

wie es anzusehen

Doch bitte ich einen jeglichen/ dieses nicht also anzusehen/ als wann ich mir eine besondere Autorität über andere anmassen / ihr Lehrer und Meister seyn/ oder gar über ihre Gewissen herrschen wolte. Der HErr weiß/ was meine Seele für einen Eckel hat für aller solcher Meisterschafft/ auch wenn man das äusserliche Lehr-Amt darzu mißbrauchen/ oder dergleichen etwas umb des willen/ weil man andere durchs Wort des Evangelii auf den rechten Weg gebracht/ gleichsam mit Recht prætendiren wolte. Ich halte mich für nichts als für einen Knecht und Diener/ und so mir nun der HErr die Fackel seines Worts in die Hände giebet/ solche anderen/ wie einem Diener gebühret/ vorzutragen/ begehre ich umb des willen nichts mehr zu seyn/ als die jenigen/ welchen ich mich mit meinem Vorleuchten zum Dienst begebe.

Man soll einander ermahnen

Es ist aber der Wille des HErrn/ daß wir uns untereinander ermahnen/ dieweil es heute heisset/ damit nicht jemand unter uns ein ungläubiges und verstocktes Hertz kriege. So begehre ich nun nichts/ als daß man mich nur als eines der Glieder Christi auffnehme/ und meine Erinnerungen und Ermahnungen/ nach dem heilsamen Wort unsers HErrn und Meisters prüffe/ und mein Zeugnüß umb des willen/ und so fern es der Lauterkeit des Sinnes Christi gemäß ist/ nicht verachte. Meine Lieben/ die brüderlichen Ermahnungen werden nicht so fleissig/ wie sie sollen/ getrieben/ und was Paulus an die Thessalonicher schreibet/ (in der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.): **Wir ermahnen aber euch/ lieben Brüder / vermahnet die Ungezogenen/ tröstet die Kleinmüthigen/ traget die Schwachen** ꝛc. wird gar wenig unter uns in acht genommen. Es fehlet an

der

der hertzlichen und erbarmenden Liebe eines gegen den andern. Viele scheuen sich zwar nicht von andern in Abwesenheit vermessentlich zu urtheilen/ aber in Gegenwart heucheln sie. Andere fallen auff ihre eigene Wege/ und unter dem Vorwand/ daß sie gnug mit sich selbst zu thun haben/ erinnern sie niemanden in seinen Fehlern. Manche werden auch dadurch abgeschrecket/ weil sie so gar wenige finden/ die eine/ auch freundliche Erinnerung/ mit Gedult und Liebe annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrifft/ welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben; Darumb geliebten Freunde/ lasset uns das Kennzeichen nicht verlieren/ das uns Christus gegeben hat/ daß wir uns untereinander lieben/ gleichwie er uns geliebet hat/ auff daß man daraus erkennen möge/ daß wir seine wahrhafftige Jünger seyn. Was fliesset wol näher aus dem Königlichen Gesetz der Liebe/ als daß der gantze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfahe/ und an einander sich enthalte/ und also wachse zur Göttlichen Grösse Col. II/ 19. Wie nöthig will es denn seyn/ daß wir hinführo hertzlich und brüderlich seyn gegen einander/ so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen/ und zu erwecken/ als mit aller Demuth und Sanfftmuth es anzunehmen/ wenn wir erinnert werden? Lasset uns vor allen Dingen recht bedencken/ daß es/ wo nicht mit uns allen/ doch gewiß mit den allermeisten/ davon ich mich keines weges ausschliesse/ noch ein gar geringer und schwacher Anfang sey des wahren Christenthums. Welcher unter uns hat biß auffs Blut widerstanden in dem Kämpffen gegen die Sünde? Oder wie wenige sind umb des Wercks Christi willen dem Tode nahe kommen? Wie wenige tragen den köstlichen Schmuck vor GOTT/ nemlich den verborgenen Menschen des Hertzens/ in einem stillen und sanfften Geist unverrückt? Manche haben wol für einigen Jahren einen gar strengen Anfang gemachet/ aber sind sie wol in der ersten Liebe geblieben/ und haben sie wol allen Fleiß angewendet/ sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes? Ach wie wenige sind eines recht gebrochenen Geistes! wie wenige leuchten als die Lichter mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte! wie wenige sind von der Men-

warumb es aber wenig geschicht.

Liebe ist nöthig.

geringer Anfang des Christenthums

schen Furcht ungefangen! wie wenige haben eine rechte Liebe zum Creutz und zu dem armseeligen Leben JEsu!

Nothwendig ist die Erbauung unter einander/

Darumb hat man traun nicht Ursache/ sich in seinem Sinne hoch zu setzen/ und die brüderlichen Ermahnungen zu verachten/ sondern es wäre zum höchsten nothwendig/ daß wo an einem Orte nur zwey sind oder drey/ die GOTT suchen/ sie ohne Unterlaß einander erweckten zur wahren Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo/ und wo ihrer mehr wären/ sie solches zu ihrer desto grösserer Erbauung anwendeten/ ein ander desto mehr mit dem Wort der Ermahnung zu Hülffe kämen/ und also einer dem andern dienete mit den unterschiedlichen geistlichen Gaben/ die sie von GOtt empfangen hätten; Ja daß auch abwesende durch Brieffe einander auffrichteten und ermunterten. Keinesweges aber ist es zu loben/ wenn an einem Orte unterschiedene sind/ welche alle meinen/ sie suchen GOtt von Hertzen/ und haben die Liebe der Welt verläugnet/ sehen aber ein jeglicher nur auff seinen eignen Weg/ kommen gar nicht/ oder doch wunderselten zu einander/ vereinigen sich nicht mit einander im Gebet/ und stärcken sich nicht durchs Wort GOttes. Und wenn sie ihnen gleich dünckten liessen/ daß sie auf ihre Weise vollkommener wandelten als andere/ so wandeln sie doch nicht recht in der Liebe/ und sind vergeblich auffgeblasen in ihrem Sinne. (Hie will ich aber nicht/ daß man die Application auff solche theure Seelen mache/ die vom Bräutigam selbst auff eine zeitlang in eine grosse Stille/ und gleichsam von allen besonders geführet werden/ nachdem sie in der Liebe treulich gewircket haben.) Folget auch wol einiger Nutzen und Seegen aus solcher Absonderung? Ich rede aber nicht von der Absonderung von der Welt/ sondern von wahrhafftigen Gliedern Christi. Ich habe meines Orts nun schon manchmahl aus der Erfahrung gelernet/ daß an denen Orten/ wo einer den andern mit einfältigem Hertzen erbauet/ und wo man sich mit einander im Gebet/ und im Worte GOttes übet/ daß daselbst der Seegen immer weiter fortgehet/ die Hertzen in ihrer Brünstigkeit erhalten/ und stets noch andere hinzu gethan werden/ welche sich durch solches von CHristo selbst gegebene Kennzeichen/ nemlich durch den heil. Wandel der Liebe/ gewinnen und

aber die Absonderung ist schädlich

auff

auff einen guten Weg bringen lassen. Hingegen wo ein jeder vor sich bleibet/ da sehe ich keinen Fortgang und Seegen/ sondern wol mancherley Mißverstände / Argwohne/ Zerrüttungen / Selbst-Gefälligkeit und ander Unkraut/ welches der Satan nicht würde säen können/ wañ man in kindlicher Einfältigkeit sich mit einander im Gebet vereinigte nach dem Exempel der ersten Christen. Zwar wenn zu erst an einem Orte das Wort GOttes in manchen Seelen fruchtbar wird/ so ist da nichts als hertzliche Liebe / und freuet sich einer über den andern/ und wünschet ein jeglicher/ daß nur alle gleicher Gnade möchten theilhafftig werden/ vereinigen und verbinden sich mit einander in der Furcht GOttes und im Gebet. Da vermag der Satan mit aller Verfolgung/ Lästerung und Verläumbdung/ die er gegen die unschuldigen Zusammenkünfften frommer Christen erwecket/ solche Vereinigung in der ungefärbten Bruder-Liebe nicht zu hindern. Ja es wird da manchmal in dem an sich erbaulichen Zusammen-komen nicht die Maaß gehalten / welche wol die Christliche Bescheidenheit/ daß nicht einer den andern in seiner unaussetzlichen Berufs-Arbeit hindere/ und daß nicht die Welt ohne Noth zum Auffsehen und zum Widerstand allarmiret werde/ erfordert. Aber wenn die erste Hitze vorbey ist/ da man meynen solte/ man würde nun in viel zarterer und lauterer Liebe / wie wol in viel heiligerer Ordnung zusamen komen/ und sich in viel grösserer Krafft unter einander erbauen / so sichtet denn der Satan den einen mit diesem/ den andern mit jenem Abwege / so/ daß keine Zusammenfassung mehr bleibet. Sonderlich pflegen viele gar bald an den niedrigen und schlechten Wegen des Christenthums einen Eckel zu gewinnen/ und fallen auf solche Wege/ die ihnen herrlicher und höher zu seyn dünckẽ. Wenn ihnen zum Exempel hohe Geheimnisse in der H. Schrifft oder in andern Büchern entdecket werden/ so lassen sie bald ihren ersten Kampff der Busse/ und des Glaubens an GOtt und der Nachfolge JEsu etwas geringer werden/ und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Hertzens an denen von ihnen bißhero neu erkannten Wahrheiten oder Meynungen kleben/ davon reden sie denn gerne/ das sind ihre Gespräche/ wenn sie zu andern Kindern GOttes kommen/ e-

Vereinigung im Gebet ist nützlich.

Wenn sie pflegẽt unterlassen zu werden.

Art der jenigen / die hohe Wege suchen.

ben

ben als ob das eine Speise sey für alle / was ihnen wohl schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen / entstehet daher bald allerley Zwiespalt / oder / nehmen sie es auch von ihnen an / so bestehet dann alles Zusammen-kommen in einem Geschwätz / das man führet von neuen und hohen Dingen / dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn gantz in das Zukünfftige gerichtet / gaffen nur auff die äusserliche Offenbarung der Gerichte GOttes / und des herrlichen Reichs unsers HErrn JEsu Christi / lesen und hören nicht gern etwas anders / als wenn sie etwas neues kriegen ; Darüber versäumen sie das gegenwärtige / und ob sie wol sonsten ein auffrichtiges Hertz gegen GOtt und Menschen haben / so bleibets doch so bey dem äusserlichen / und dringen nicht ein zu einer nähern Vereinigung mit GOtt / zu einem höhern Grad des Glaubens und der Liebe / und zu einer seeligern inwendigen Stille ; ja wenn sie solche Schrifften in die Hände kriegen / die auff die Wiederbringung des Ebenbildes Gottes in uns durch die kräfftige Wirckung unsers HErrn JEsu Christi allein dringen / so mögen sie solche entweder gar nicht lesen / oder lesens doch lange nicht mit so grosser Lust und Begierde / als wenn sie neue Gesichter / Offenbarungen / oder weitere Erklärungen der zukünfftigen und ihnen noch unbekandten Dinge zu Gesicht bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und Göttliche Wahrheiten alle in ihrem hohen Werthe beruhen / und es sey fern von mir / daß ich von einem derselbigen verächtlich reden / oder vermessentlich urtheilen sollte. Ich rede aber davon / daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüffet / und das beste behält / sondern aus Mangel der Erfahrung und Weißheit / alles ohne Unterscheid ergreiffet ; wie auch / daß man mit unzeitiger Begierde drauff fället / und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzet / deswegen doch niemand bey GOtt angenehmer ist ; Und endlich / daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst der innerlichen Zukehr zu GOtt. So man sonst bey dem Haupt-Wesen / nemlich bey der innerlichen Erneurung zum Ebenbilde GOttes mit unverrücktem Fleiß beharret / und sich allein an Christo /

Wie hohe Dinge recht zubetrachten.

Christo/ als dem Haupte/ in glaubiger Liebe und Gemeinschafft hält/ und ihm allein das Hertze und alle seine Begierden lässet/ die höheren Dinge aber/ so man durch seine Gnade zu erkennen anfänget/ mit stillem Geiste zum Lobe GOttes und zur Stärckung seines Glaubens und Befestigung der Hoffnung anwendet; so ist solches keines weges zu tadeln/ sondern vielmehr höchlich zu loben. Die Haupt-Summa aber des gantzen Christenthums muß allzeit bleiben: **Liebe von reinem Hertzen/ von guten Gewissen / und von ungefärbten Glauben.** Die Liebe ist es/ dahin auch das reine Hertz/ das gute Gewissen und der ungefärbte Glaube gehöret. Ach! meine geliebten Freunde/ lasset uns doch darnach ringen/ daß wir in der Liebe völlig werden.

Nach der Liebe ist zu streben.

Wir können in einem Tage viel Scheltworte lernen von Babel/ von der Babylonischen Hure/ von Bauch-Predigern und Baals-Pfaffen/ und tausend andere der Welt verdrießliche Benennungen/ dadurch wir doch niemanden bessern; aber die Liebe können wir nicht so bald studiren. Wir werden bald so klug/ daß wir an allen/ auch an den treuesten Knechten GOttes/ etwas zu tadeln wissen; aber so klug werden wir nicht balde/ daß wir alles mit Augen der Liebe ansehen lerneten. O wie gefährlich ist doch das Richten und Urtheilen! Wir richten hundert ja tausendmal/ ehe wir es nur einmal treffen. So ist nun der Weg des Richtens und Tadelns gar unsicher und ungewiß; aber der Weg der Liebe ist allezeit gewiß und sicher/ und ob man im Urtheil der Liebe fehlete/ so schadets uns doch nicht an unserer Seelen. Erkennet doch die Welt einen für einen ungerechten Richter/ der ein Urtheil spricht/ ehe er die gantze Sache mit allen ihren Umbständen genau erkant und erwogen hat; Für GOtt aber ist auch das Gerichte und Urtheil straffbar/ welches nicht in der Liebe gefället wird/ ob es gleich der äusserlichen Wahrheit gemäß wäre. Finden wir denn nun einer an dem andern einen Fehler/ daran es doch keinem unter uns mangelt/ so wir uns recht für GOtt prüffen/ so lasset uns in ein liebreiches Mitleiden eindringen/ und es an statt unsers Bruders GOTT unserm Vater vortragen/ und den bitten/ daß ers ihm nicht zu rechnen/ und durch

Das Richten ist leicht

aber sehr gefährlich.

Was bey den Fehlern an andern zu thun

seine Geist ihn läutern und reinigen wolle. Dann lasset uns ihn freundlich und sanfftmüthig erinnern/ und kein weiteres unnützes Geschwätz davon führen gegen andere/ damit wir nur uns selbst und andere beunruhigen/ sondern schaffen/ daß wir stille seyn/ und den Segen unserer Ermahnung GOTT befehlen/ es sey denn/ daß die Nothwendigkeit erfordere/ das Heil unsers Nächsten auch durch andere in hertzlicher Liebe zu suchen. Lasset uns aber doch ja mit unserm Hertzē nicht abgekehret seyn von denen jenigen/ welche noch entfrembdet sind von dem Leben/ das aus GOtt ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Hertzens; Vielweniger lasset uns jemand von ihnen schelten oder lästern noch übels von ihnen reden/ auch wo es die Wahrheit ist/ es sey dann/ daß wir Gewissens halben/ und aus Noth solches thun müssen/ nemlich der Welt ihre Ungerechtigkeit fürzustellen/ da es ja aus keinem andern Grunde/ als aus der Liebe zur Besserung herkommen muß. Wie schön erinnert solches Paulus zum Tit. III. v. 1. 2. 3. 4. 5. Erinnere sie / daß sie dem Fürsten/ und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn/ und zu allen guten Wercken bereit seyn / niemand lästern/ nicht hadern/ gelinde seyn/ alle Sanfftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise/ ungehorsame/ irrige/ dienende denen Lüsten und mancherley Wollüsten / und wandelten in Boßheit und Neid/ und hasseten uns untereinander ; da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes und unseres Heylandes/ nicht umb der Wercke willen die wir gethan hatten / sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig ꝛc. Sehet/ wie der Apostel des HErrn nach der Weißheit / die ihm von oben herab gegeben ist/ die Menschen will zu aller Liebe gegen jedermann/ auch die Böseſten/ ermahnet wissen / und wie er das zum Grunde gesetzet/ das uns zu solcher allgemeinen Liebe bewegen soll/ daß wir zurück auff uns selbst sehen sollen/ wie wir ja auch vorhin auff unrechtem Wege gewesen/ und daher mit jenen Mitleiden haben/ und uns nicht besser und klüger als sie sollen dünc-

Verhalten der Christen gegen die Bösen

cken

cken lassen. Er führet uns aber zu Gemüthe/ durch welchen Weg uns sey geholffen worden/ nemlich da die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes uns erschienen sey. Ey so sollen wir denn auch solche Freundlichkeit unserm Nächsten/ wenn er noch auff bösem Wege ist/ erzeigen. Das wird ein besserer Weg seyn ihn zu gewinnen und zurechte zu bringen/ als wenn wir ihn verunglimpffen/ und uns in Zorn und Bitterkeit gegen ihn setzen/ oder ihn zum wenigsten verachten und fahren lassen. Hat uns GOtt geholffen/ aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit/ und nicht umb der Wercke willen/ die wir gethan/ so kan er sich auch über unsern Nächsten erbarmen/ der uns itzo vom Reich GOttes entfernet zu seyn vorkommt. Gar nachdencklich ist es/ daß Petrus ermahnet in seiner andern Epistel am I. cap. v. 5-7. **Wir sollen allen unsern Fleiß anwenden/ daß wir in der Gottseligkeit darreichen die brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe.** Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzet/ also setzet er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe. Woraus klärlich zu erkennen/ daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat/ der hat noch keine wahrhafftige Liebe/ weder brüderliche/ noch allgemeine; Wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist/ der fänget wohl an diejenige zu lieben/ die mit ihm eben derselbigen Gnade theilhafftig worden sind/ er wünschet auch wohl/ daß alle Menschen zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen möchten/ und ist also der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm geleget/ und die Wurtzel derselbē gleichsam gepflantzet; aber die würckliche Ausübung der allgemeinen Liebe kömmt ihm noch viel schwerer an/ als die Liebe gegen die Brüder; ja er sündiget gar öffters wider die allgemeine Liebe mit Worten u. mit Wercken/ wie auch mit Unterlassung des Guten/ sonderlich aber durch die Hefftigkeit seiner Affecten, da er wol nicht meynet/ daß er sündiget/ sondern dencket/ er stehe in einem rechtē Göttlichen Eyffer/ und thue alles aus Liebe zu GOtt und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges

allgemeine Liebe ist schwer

wider dieselbige wird offt gesündiget

und unbarmhertziges Richten/ ja Schmähen nnd Schelten/ und durch allerhand der Welt gantz unleidliche Worte und Benennungen/ an statt daß er dieselbe mit Liebe gewinnen/ und ihr die Wahrheit in ihrer Einfältigkeit/ Lauterkeit und Unschuld vorstellen solte. Wann ein solcher höret/ daß die Schrifft von uns erfordert/ wir sollen ausgehen von den Bösen/ uns von ihnen absondern/ und ihr unreines nicht anrühren/ so redet er von nichts als von Ausgehen aus Babel/ und von Absonderung/ dadurch er denn mehr Aergerniß und Anstoß/ als Nutzen schaffet. Solche mercken nicht/ wie starck Babel und die Welt noch in ihnen; Sondern weil sie die Gnade angeschienen hat/ halten sie zu hoch von sich selbsten und meynen/ es stehe umb sie gantz wohl/ daher sie mit Recht nun auff eine Absonderung von dem äusserlichen Welt-Hauffen bedacht wären. Was denn ferner aus solcher Selbstgefälligkeit für Schaden und Unordnung erwachsen/ ist unbeschreiblich; das Wort GOttes ist Geist und Leben/ und erfordert mit dem Ausgehen und Absondern fürnemlich von uns/ daß wir nicht sollen Gemeinschafft haben mit dem Sinne der Welt/ noch mit den Wercken der Finsterniß/ sondern sie vielmehr straffen. Aber von dem äusserlichen Hauffen der Menschen/ will Christus die Seinigen so gar nicht abgesondert wissen/ daß er auch spricht zu seinem Vater: Joh. XVII, 15. **Ich bitte nicht/ daß du sie von der Welt nehmest/ sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel.** Und seinen Jüngern bezeuget er Matth. V, 13. daß sie **das Saltz der Erden** seyn sollen. Wann aber das Saltz abgesondert wird und alleine bleibet/ kan es seine Krafft nicht beweisen. Desgleichen bezeuget er ihnen v. 14. Daß sie das Licht der Welt seyn sollen/ und setzet hinzu: **Man zündet nicht ein Licht an/ und setzet es unter einen Scheffel/ sondern auff einen Leuchter/ so leuchtet es denen allen/ die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen.** Es ist ja offenbahr/ daß ein Licht dem Menschen nichts nutzet/ wenn es von ihnen entfernet oder versteckt ist. Daß einer/ der vorhin in böser Gesellschafft

unrechtes Ausgehen.

und Selbstgefälligkeit

böse Gesellschafft ist zu meiden/

schafft

schafft gelebet/ sich von derselbigen abthue/ damit er nicht von seinem guten Vorsatz durch dieselbe wieder verrücket werde/ und daß sonderlich Anfänger im Christenthum sich möglichster massen für allem äusserlichen Umbgang hüten/ der ihnen zum Aergerniß und Verführung gereichen möchte/ ist den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und seiner getreuen Zeugen allerdings gemäß; und ein jeder/ der eine wahre Liebe zu GOTT hat/ der wird auch von GOtt gelehret/ daß er nicht wandele im Rath der Gottlosen/ noch trete auff den Weg der Sünder/ noch sitze da die Spötter sitzen. Ps. 1, 1. Aber wo die allgemeine Liebe recht in der Seelen auffgehet/ da lehret sie wieder eingehen in den äusserlichen Welt-Hauffen.

Wennin den äusserlichen Welt-Hauffen wieder einzugehen.

Da der Heilige Geist die völlige Liebe in die Hertzen der Apostel ausgegossen hatte/ musten sie sich nicht von dem äusserlichen Hauffen absondern/ sondern nach dem Befehl ihres HErrn und Meisters hingehen in alle Welt. Ja es ist mercklich/ daß da die Jüden unsern HErrn JEsum selbst getödtet/ die Apostel gehasset und verfolget/ vieler treuen Zeugen Blut vergossen und das Evangelium mit äussersten Grimm von sich gestossen/ dennoch die Apostel so lange Jahre zu Jerusalem geblieben/ und sie nicht verlassen/ biß endlich der Zorn über sie kommen. So nun solche allgemeine Liebe auch in uns stärcker werden würde/ so würde man auch den armen irrenden Hauffen/ welche dazu wol noch nie eine rechte lebendige Vorstellung der Wahrheit von ihrem Verderben/und wie ihnen daraus zu helffen/ gehöret/ oder wann sie es gehöret/ mit vielen Lästerungen/ Verläumbdungen und falschen Begriff dagegen eingenommen sind/sie mit mehrerem Erbarmen und Mitleiden tragen/ und vielmehr einen jeden auff alle Weise/ wie eine Mutter ihrem Kinde/ zu recht zu helffen trachten/ als nur auff das unsere sehen/ und durch unvorsichtige Worte und Wercke andern Anlaß geben/ sich noch mehr in ihrem alten Wesen zu verhärten. Die wir in öffentlichen Kirchen- und Schul-Bedienungen stehen/ haben am meisten Anfechtung von solcher unzeitigen Absonderung/ und vom lieblosen Eiffer. Denn das Verderben und die Boßheit der Menschen/ und die eingerissene schwere Mißbräuche/ werden uns am meisten

Erbarmung und Mitleiden gegen die irrenden

sten offenbar/und liegen allzustarck im Wege/daß es öffters scheinet / als sey es gantz umbsonst/ was man thue und vornehme. Wann dann darzu kömmt/ daß auch die jenige/welche die Wahrheit erkennen/ nicht recht die Menschen-Furcht verleugnen/ noch im Glauben mit uns durchbrechen wollen/ mit freudiger Bekänntniß und Offenbahrung der Wahrheit an eines jeglichen Gewissen das Werck des HErrn zu treiben/so werden wir leichtlich in einem Eiffer gegen solche entzündet. Ob denn wol ein solcher Eiffer weit besser ist als anderer ihre Trägheit / Faulheit und Lauligkeit / oder auch als anderer vermeynte Christliche Klugheit/ damit sie doch nichts anders thun/ als daß sie sich nur drehen und wenden/ wie sie dem Creutz Christi entgehen mögen; so kommet doch solche Entzündung nicht aus der völligen Liebe/ und wäre uns weit seeliger/ so wir in göttlichem Frieden/ und in mitleidender Liebe beharreten/ und desto brünstiger im Gebet auch andern zu ihrer Vollendung kämpffen hülffen. Schienen dann gleich unsere Liebes-volle Erinnerungen nicht den erwünschten Effect zu erreichen/ und es blieben andere unserm Bedüncken nach immer/ wie sie wären/ so behielten wir doch ein fröliches und friedsames Hertz/ und würden im Ausgange erkennen/ daß unser Gebet/ lange Gedult/ gutes Exempel und bescheidene Erinnerung nicht ohne Seegen blieben. Es mag ihm doch niemand etwas nehmen/ es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ich fürchte sehr/ es fehle uns noch am meisten an einem recht gebrochenen Geiste/ an tapfferen Glauben / und fürnemlich an einer recht brünstigen Liebe.

unzeitiger Eiffer /

vermeynte Klugheit/

Mangel brünstiger Liebe

Wann es uns denn daran fehlet/ so wollen wir gerne mit dem Kopffe hindurch/ und wills nicht gehen / so wollen wir gar davon. Wir klagen über diese und jene äusserliche Hinderungen/ und sehen nicht/ daß die innerliche die größten sind ; oder wenn wir die innerliche erblicken/ so wollen wir uns gar absondern/ damit wirs auff diese Weise verbessern/und mercken nicht/ daß der Eigen-Wille der gröste Abgott ist/ damit wir fürnemlich wider GOtt sündigen/ und dabey keine wahre Besserung bestehen kan. Ich begehre aber damit niemanden zu richten/ der sich seines öffentlichen Amts selbsten aus dringenden Ursachen begeben/

Eigen-Wille ein grosser Abgott.

begeben/ und wünsche auch/ daß andere sie ungerichtet lassen. Ein jeder mag selbsten am besten wissen/was er in GOtt und aus GOtt/ und mit wahrer und völliger Freudigkeit vor dem Angesicht GOttes thut und handelt. Der Zweck meiner Rede gehet nur auff die allgemeine Liebe / die finde ich so schön und herrlich/ so heilsam und nützlich/ so köstlich und nothwendig/ daß es meiner Seelen recht anlieget / sie allen und jeden anzupreisen. Andere finden in diesen und jeden anzupreisen. Andere finden in diesen und jenen Dingen etwas grosses und hohes/ daher sie so begierig darnach sind/ es zu ergreiffen. Ich finde nichts höhers als die Liebe/ darum jage ich diesem Ziel nach/ ob ichs ergreiffen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe 1. Cor. XIII. welche ich an mir und an andern noch in gar geringen Maaß erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben/welches auch von uns anders nicht als in der grösten kindlichen Einfältigkeit und süssesten Hertzens-Liebe geschmeckt wird. Was ist grössers/ als daß uns in Christo JEsu ein Königlich Priesterthum für GOtt und seinem Vater beschieden ist? aber worinnen bestehet wohl der Königliche Priesterliche Sinn anders/ als in der Liebe?

Lob der algemeinen Liebe.

Königliche Priesterliche Sinn.

Denn dieses ist der Sinn unsers HErrn Jesu Christi/ der uns geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren/ der sich aller seiner Herrlichkeit geäussert hat/ und allein um des willen in der Welt gewesen ist/ damit er uns helffen möchte. Wie wohl hatte Paulus diesen Sinn Christi gelernet/ da er sprach Rom. IX, 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht/ deß mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem H. Geist/ daß ich grosse Traurigkeit und Schmertzen ohne Unterlaß in meinem Hertzen habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder/ die meine Gefreunde sind nach dem Fleisch. Welch ein Grad der Liebe ist das! welcher unter uns mag ihm dieses durchs Zeugniß des H. Geistes nachsprechen? So last uns hieran lernen/ wie uns die Liebe Christo so ähnlich machen könne. Darum spricht er auch Ephes. V, 1. So seyd nun GOttes Nachfolger wie die

Grosse Liebe Pauli

die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe / gleichwie Christus uns geliebet hat. Denn GOtt ist ja selbst die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. 1. Joh. IV, 16. Weil nun dieses der allerköstlichste Weg ist/ wie ihn Paulus nennet 1. Cor. XII, so lasset uns doch mit einander darnach ringen/ geliebten Freunde/ und kein Erkäntniß / noch irgend einigen Weg so hoch achten/ als diesen. Die Liebe ist ja allein unsere Festung/ wenn wir daraus entfallen / was finden wir anders als eine Hölle voller Unruhe und Angst. Lasset uns aber fürnemlich auff das rechte Object oder Gegenwurff der Liebe sehen. Denn wenn wir offters meynen/ daß wir am hertzlichsten lieben/ so ist unsre Liebe mit vieler Eigen-Liebe und Eigen-Lust besudelt/ weil wir nicht recht drauff acht haben/ welches das Object oder Gegenwurff der Liebe sey. Denn wo wir etwas finden/ das unserer Liebe werth zu seyn scheinet/ da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe/ und mercken nicht/wie sehr wir noch unsere eigene Lust/Vergnügligkeit und Wohlbehagen darunter suchen. Paulus spricht Rom. V, 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. GOtt hat an uns nichts gefunden/ das der Liebe werth wäre. So ist denn das Object und der Gegenwurff einer rechten Göttlichen Liebe fürnemlich das arme/ das elende/ das verachtete/ und was dem Fleisch und Blut/und unsern 5. Sinnen am meisten zuwider ist/ da man nichts Liebens und Lobens würdiges findet. So man da hertzlich und wahrhafftig liebet und bemühet ist/ da Gute mitzutheilen/ so ist man recht GOttes und Christi Nachfolger/ und so wird denn auch unsere Liebe gegen das/ was liebens würdig ist/ lauterer und reiner seyn/ und alles der Ehre GOttes geheiliget und auffgeopffert werden.

Ferneres lob der Liebe /

derselben Object.

Darumb/ lieben Freunde/ wenn wir den elenden und verderbten Zustand der Leute an unsern Orten/ in unserm Lande/ ja in gantz Teutschland/ und in allen so genannten Evangelischen Gemeinden/ unter welchen wir leben/ erkennen/ und wenn uns die übermachte Boßheit und Gottlosigkeit für Augen schwebet/ so

was bey dem elenden Zustand der Kirchen zuthun.

so lasset uns desto mehr in die allgemeine Liebe eindringen/ und wie in einer grossen Feuersbrunst man alles stehen und liegen lässet/ und vornemlich suchet/ daß man das Feuer löschen/ und weiterem Schaden zuvor kommen möge ; also lasset auch uns in GOtt die Kräffte der Liebe erneuern/ nicht Oehl ins Feuer giessen/ durch Zorn und Härtigkeit/ sondern das Wasser der Liebe herzuführen / und uns also miteinander im HErrn vereinigen dem Verderben zu steuren. Nicht sollen wir unserm Nächsten helffen/ und unser selbst dabey vergessen. Denn so jemand die Liebe gegen den Nächsten mit stetiger Arbeit ausübete/ und nicht auff sich acht hätte/ ob auch die Liebe GOttes in ihme wachse und zunehme/ so würde er an seiner Seelen einigen Schaden leiden/ und auch die Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten würde nicht so lebendig/ Göttlich und durchdringend bleiben/ dieweil der Zufluß nicht von der rechten Quelle starck genug käme. Sondern fürnemlich lasset uns mit unserm gantzen Geist/ Hertz und Sinn uns in die Liebe Gottes einergeben/ damit unser Hertz davon voll und überfliessend werde/ und der Uberfluß unserm Nächsten zu statten kome/ die Fülle aber in unsern Hertzen bleibe. So wir uns in dem helleuchtenden Angesicht JEsu Christi/ das ist/ in der Liebe GOttes gegen uns in Christo JESU/ täglich spiegeln/ so wird solches helle Licht unsere inwendige Gestalt verändern/ und uns verwandeln in eben dasselbe Bilde der Liebe von einer Klarheit zur andern. 2. Cor. III, 18. Aber wie ein grosses ist es / das Evangelium recht erkennen? Wie wenige wissen und erkennen im Lichte des H. Geistes die Herrlichkeit des neuen Bundes? Viele sind unter Mose gefangen/ doch unwissend/ und wollen andere unter ihn gefangen nehmen. Andere meynen/ sie sind Mosi entrunnen/ und wären nicht mehr so gesetzlich/ sehen aber nicht/ daß ihr roher u. ungebrochener Geist die Freyheit mißbrauche zum Deckel der Boßheit/ oder daß ihre Minderjährigkeit im Christenthum gar wohl noch Vormünder und Pfleger erfordere. Wo der Geist des HErrn ist/ da ist Freyheit; 2. Cor. III, 18. Wo der Sinn des Fleisches ist/ da ist Knechtschafft. Doch lasset uns

Wenn und wie die Liebe des Nächsten auszuüben

Eindringen in die Liebe GOttes

Evangelium wird nicht erkannt

nicht zaghafft seyn/sondern uns nur von Hertzen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen / so wird er uns erhöhen zu seiner Zeit. 1. Pet. V, 6. Lasset uns von Hertzen bitten : HErr deinen Geist uns immer laß/ der uns geb zu halten rechte Maß. Denn alles Ermahnen/und alles Selbst-Würcken ist vergeblich/ wenn uns nicht der HErr den Geist aus der Höhe darreichet. Aus der Fülle JEsu allein nehmen wir alle Gnade umb Gnade. Joh. I, 16.

Beschluß

Dieses habe ich/ geliebtesten Freunde/ als eine brüderliche Ermahnung zu eurer Erbauung nützlich gehalten. Und weil ich dieses Schreiben offen mitgebe/ so muß ichs darauff ankommen lassen/ wer es in die Hände kriege und lese. Ich habe auffs einfältigste geschrieben/ weil die Einfältigen und Schwachen der Erbauung und Stärckung am meisten vonnöthen haben/ und weil der Sinn Christi nichts hohes und künstliches liebet. Vielleicht möchtens auch einige lesen/ die länger in Christo gewesen/ mehr in dem HErrn gearbeitet/ und weiter kommen sind/ als ich; Solche werden denn nach ihrer Liebe Gedult mit mir tragen und wenigsten mein Wohlmeynen nicht mißbilligen. Sonst pflegets wol mit dergleichen Schreiben so zu ergehen/ daß im Durchlesen einige sprechen : das gilt dem/ und das gilt jenem/ und mißbrauchens also nur zu ihrer Erhebung / und anderer Verachtung/daß wol durch Betrug des Satans Zanck u. Streit daraus entstehet. Solches wäre nun nicht dieser Schrifft/ welche in auffrichtiger und einfältiger Liebe abgefasset/ zu zuschreiben/ sondern dem verkehrten Sinn der jenigen/ welche ihr Hertz nicht auff ihre eigene Besserung richten. Ach lasset uns doch recht brüderlich und hertzlich gegen einander gesinnet seyn/ und bedencken/ daß die Zeit kurtz ist/ und die Gerichte GOttes nahe sind/ welche an seinem Hause anzufangen pflegen/ damit wir unsere Lichter brennen lassen / und unsere Lenden lassen umgürtet seyn / und gleich seyn denen Knechten / die auff ihren Herrn warten/ wenn Er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß wenn er kommt und anklopffet / sie ihm

Mißbrauch dieser Schrifft

Was uns allen zu thun

ihm bald auffthun. Seelig sind die Knechte/ setzt unser Heyland hinzu/ die der HErr/ so er kommt/ wachend findet/ warlich ich sage euch/ er wird sich auffschürtzen/ und wird sie zu Tische setzen/ und für ihnen gehen/ und ihnen dienen/ und so er komt in der andern Wache/ und in der dritten Wache/ und wirds also finden/ seelig sind die Knechte! Luc. XII, 35. sqq. Solche Seeligkeit gebe der HErr mir und euch allen umb seiner ewigen Erbarmung willen! Amen! Glauche an Halle den 29. Mart. 1700.

Die ewige Erbarmung und allerinnigste Vater-Liebe unsers GOttes sey mit allen/ die den HErrn JEsum Christum lieb haben in der Wahrheit!

In demselbigen unserem Ertz-Hirten hertzinnigst geliebte Freunde/

ES ist fast bedencklich zu dieser Zeit/ durch öffentliche Brieffe vielen zugleich/ auch aus der allerhertzlichsten Liebe/ zu dienen mit dem Worte des Evangelii. Denn nach dem das äusserliche Maul-Christenthum allenthalben überhand genommen; ist die eigentliche Art/ sich unter einander zu erwecken/ zu stärcken und zu erbauen/ auff dem Grunde der Apostel und Propheten/ da JEsus Christus der Eckstein ist/ fast gantz in Abgang kommen. Daher es leichtlich geschehen könnte/ daß es von einigen für einen sonderlichen Hochmuth ausgeleget würde/ und als wollte man sich einer sonderlichen Auctorität und Herrschafft über andere anmassen/ so man in Einfältigkeit und in Lauterkeit des Sinnes JEsu Christi einige geistliche Handreichung seinen Mit-Gliedern thun wollte. Ja/ es hat bey dergleichen Versuch/ manchmal die Erfahrung gelehret/ daß solche wohlgemeynte Ansprachen gar anders von vielen auffgenommen worden/ als dieselbigen aus dem Hertzen desjenigen geflossen/ der sie schrifftlich abgefasset. Es

Christliche Erbauung ist in Abgang kommen

Wohlgemeynte Ansprachen werden übel auffgenommen

haben dann manche/ die solche Schreiben gelesen/ entweder die Application auff sich selbst gemacht/ und wenn sie sich in einigen Stücken getroffen befunden/ solches nicht mit demüthigem und sanfftmüthigem Geiste zu ihrer Besserung angewendet / sondern sich vielmehr darüber entrüstet/ oder doch menschlicher Weise gerechtfertiget; oder sie haben auff sich gedeutet/ was sich gar nicht auff sie geschicket; oder/ welches noch schlimmer ist/ sie haben sich selbst dabey vergessen/ und nur ihr Gemüth auff andere gerichtet/ und daher Gelegenheit ergriffen/ ein vermessenes Urtheil von diesem und jenen zu fällen/ und also einen Zanck-Apffel gemacht aus demjenigen/ was am allermeisten zur Liebe und zum Friede gemeynet gewesen: oder man hat auch sonst die Worte an sich selbst in einem gar verkehrten und von des Autoris intention entferneten Sinne angenommen / und so dann dieselbige auff unterschiedene Weise gemißbrauchet.

sind aber doch nicht zu unterlassen

Jedennoch kan ich nicht zweiffeln/ daß auch in der Apostolischen Kirchen selbsten / welche uns doch billich zum Muster fürgestellet wird / dergleichen Mißdeutung und übele Anwendung der öffentlichen Brieffe sich gefunden; umb weßwillen doch diejenigen/ welche GOtt mit dem Geist der Liebe begabet/ sich keines weges abhalten lassen/ auff der gleichen Weyse zugleich vieler Menschen Erbauung zu suchen. Denn es ist nicht zu gedencken/ daß GOtt sollte dasjenige ungeseegnet lassen/ was aus einem wahrhafftigen Grunde der Göttlichen Wahrheit fliesset. Ja es ist vielmehr gewiß/ daß der Seegen überschwenglich grösser ist/ als der Mißbrauch/ und der daher entstandene Schade. Das Feuer giebt zwar seinen Rauch/ welcher einige Beschwerlichkeit bringet/ und gleichsam scheinet/ als ob er den Himmel stürmen wolte; aber er wird gar bald von der Lufft zertrieben/ und mag nicht lange dauren. Die Erwärmung aber und der übrige Nutzen des Feuers gereichen zu desto grösserm Vortheil. Daher man auch umb des Rauchs willen nicht unterlässet ein Feuer zu machen/ sondern man suchet nur/ so gut man kan/ denselbigen abzuführen / und im übrigen der Wärme des Feuers zu geniessen.

Gleichniß vom Feuer

So folge

So folge ich dann nun auch der inniglichen Bewegung der Liebe Christi / welche mich dringet euch zu erwecken / auffzumuntern / zu trösten / und zu stärcken; und kehre mich nicht daran / ob jemand solches mißdeuten oder mißbrauchen möchte. So sich jemand düncken lässet / er sey länger in Christo gewesen als ich / und habe vielmehr geistlicher Erfahrung / der wisse / daß ich ihm solches keines weges streitig mache / gleich wie sichs auch wol also in der Wahrheit verhalten mag / sondern vielmehr von Hertzen bereit bin / von ihme zu lernē / wie ich näher mit Christo JEsu vereiniget und in ihm erbauet werden / ja den allerköstlichsten Weg allezeit treffen möge. Ich setze mich von Hertzen-Grund unten an / und will gerne alle diejenigen / welche etwa dieses Schreiben lesen möchten / in der Schule GOttes über mich sitzen lassen. Es ist mir gnug / daß ich gewiß bin in dem HErrn JEsu / und weiß in der Wahrheit / daß mir GOtt einen Sinn gegeben hat / daß ich erkenne den Wahrhafftigen / und bin in dem Wahrhafftigen / nemlich in JEsu Christo / dem eingebohrnen Sohn Gottes / welcher ist der wahrhafftige GOtt / und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20. Bin ich gleich das kleineste und unwürdigste Glied an seinem geheiligten Leibe / so schäme ich mich doch dessen nicht / sondern freue mich vielmehr / so ich schwach bin / und andere sind starck / wenn nur das Haupt geehret wird / und der gantze Leib von einem jeglichen Gliede in seiner Maase durch Gelencke und Fugen Handreichung empfähet. Christliche Demuth

Ja ich freue mich / daß ich gelehret bin von dem HErrn / daß ich nichts thun könne ohne Christo und seine vielfältigen Prüffungen / die er innerlich und äusserlich über mich ergehen lässet; und sind mir diese umb deßwillen sonderlich lieb und angenehm / dieweil ich auch dadurch in Erfahrung gelernet / daß ich nichts bin / nichts weiß / nichts kan / auch nicht einmal etwas Gutes zu gedencken vermag als von mir selbst / sondern was ich tüchtig bin / das ist von GOtt / der mir allerley seiner Göttlichen Krafft geschencket hat / durch die Erkänntniß deß / der mich beruffen hat / durch seine Herrlichkeit und Nützlich sind die Prüffungen.

Buß Kampff. Tugend. Da GOtt meine Seele angefangen näher zu sich zu ziehen / hat derselbige einige Jahre gearbeitet in der Erkänntnitz ihres Elendes / darein sie durch die Sünden gerathen / und GOtt hat sie dabey nach seinem heiligen Rath eine Zeitlang also stehen lassen bloß und unbekleidet mit der Krafft unsers HErrn JESU Christi; da habe ich erfahren / wie so gar alles unser Thun / Tichten und Trachten umbsonst sey / und wir nichts ausrichten können / noch einen Schritt weiter kommen / wenn wir nicht von Christo JEsu auffgenommen / und mit seiner Krafft angezogen werden. Wie ängstet sich da das arme menschliche Hertz / wenn das Gewissen durch die Klarheit des Gesetzes GOttes und noch vielmehr / durch das Straff-Ambt des Heil. Geistes überall unauffhörlich überzeuget wird / und doch keine Krafft da ist die Sünde zu überwinden? Man wirfft sich wol / wie ein armer Wurm / auff die Erde hin / krümmet und bücket sich / saget Besserung zu / thut Gelübde / nimmt allerhand äuserliche Ubungen vor / suchet Rath bey diesen und jenen / will sich durch die Heil. Schrifft und gute Bücher helffen / (so auch in seiner Maasse und im rechten Gebrauch nicht zu verwerffen ist) inzwischen wütet und tobet die Krafft der Sünden / und wenn man meynet den allerbesten Vorsatz gefasset zu haben / dieselbige hinfort nicht herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe / so dringet die Sünde wol am allererstenmit ihrer Krafft hindurch / übereilet uns / und nimmt uns gefangen / ja sie dränget das Hertz / und treibet es zur Verzweiffelung / daß man wol gedencket / es sey doch alles umbsonst und verlohren / man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden / sondern in solcher Sclaverey sein gantzes Leben zubringen müssen. Welche Traurigkeit / welche Seufftzer / welche schmertzliche Klagen entstehen da öffters? Ja wie versucht der Satan da sein äuserstes / ob er den Menschen bereden könne auch seinen Willen und Vorsatz zu ändern und an keine wahre Besserung zu gedencken / sondern entweder in heuchlerischer Erbarkeit sich hinzu halten / oder sich in ein freches wildes Epicurisches Leben frey dahin zu geben? Aber wie wohl hat unser Heyland gesaget:

was dabey vorgehet.

Die

Die dem Himmelreich Gewalt thun / die reissen es zu sich / Matth. XI, 12. Und abermal: Ringet darnach / (oder thut Gewalt/) daß ihr eingehet durch die enge Pforte. Luc. XIII, 24.

Denn wenn unser lieber Vater im Himmel siehet / wie sich die arme Seele ängstiget und peiniget / wie sie in der Furcht des Todes gefangen ist / wie sie ringet und arbeitet / wie sie sich sehnet nach einer höhern Krafft / so giebet er dann die Herrlichkeit des Evangelii in der Betrachtung seiner theuren Verheissungen der Seele empfindlicher zu schmecken / und offenbahret seinen lieben Sohn in ihrem allerinnersten Grunde / läßt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit als ein helles Licht in ihnen auffgehen / tröstet sie mit der Vergebung ihrer Sünden / salbet sie mit dem Geiste unsers HErrn JEsu Christi / und stärcket und erquicket sie dergestalt / daß sie nun in der That erfähret / welch ein grosser Unterscheid es sey / wenn die Sünde in ihrer Herrschafft ist / und wenn der Mensch hingegen von solchem schädlichen Joch befreyet wird / und die Krafft unsers HErrn JEsu Christi ihr Regiment in Ihm anfängt. Gewißlich es kan niemand sagen / und recht aus der Wahrheit bezeugen / was die Krafft Christi sey / als wer sie selbst in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahren hat. Zwar wolte ich nicht sagen / daß ein solcher Mensch / der so ängstlich unter dem Sünden-Joch seufftzet / ohne allem Beystand GOttes sey / um deßwillen / weil er so gar offt / und wie es ihm düncket / gleichsam mit Gewalt in die Sünde hingerissen wird. GOtt ist es / der einen solchen Willen in dem Menschen giebet / daß er gleichwol gerne anders werden will / und der Gnade hat es der Mensch zu dancken / daß er solchen Willen nicht weg wirfft / sondern beständig darinn verharret / ungeachtet es ihm so offt mißlinget; aber GOtt stehet da gleichsam hinter der finstern Wand / und die Krafft Christi ist dem Menschen noch verborgen. Inzwischen träget GOtt ihn mit Gedult und Göttlicher Langmuth / welches der Mensch für seine Seeligkeit achten und sich mit allem Fleiß hüten muß / daß er nur nicht den Willen zum Guten fahren lasse / ob er auch das Vollbringen keines

Wenn die Herrlichkeit des Evangelii empfunden wird

Ernstlicher Wille besser zu werden ist eine Gnade GOttes.

keines weges befindet. Wie seelig aber ist diese Stunde/ darinn dem Menschen die Krafft von oben geschencket/ und mitgetheilet/ oder vielmehr durch den bereits in ihm gepflantzten Saamen des Evangelii vom Heiligen Geist/ offenbahret wird. Wie freuet sich da die Seele? Wie bald wird sie innen/ daß ihr ärgster Feind einen tödtlichen Streich bekommen? Wie ist ihr so wohl/ daß sie nun bey sich selbst erfähret/ wie GOtt sein Gesetz ins Hertz schreibe/ und in den Sinn gebe/ wie er aus den Todten aufferwecke/ und in den Sinn gebe/ wie er aus den Todten aufferwecke/ und in sein geistliches neues und himmlisches Leben versetzet? Dann siehet sie was Gnade und Wahrheit ist/ und wie wir aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade. Joh. I, 16.

Freude über empfundene Göttliche Krafft

Ach meine geliebtesten Freunde/ möchte ich euch die Glorie und Herrlichkeit JEsu recht anpreisen/ und dieses dadurch erhalten/ daß niemand die Gnade hinweg werffen möge/ sondern lernen/ was es sey/ das Paulus sagt an die Galater: Cap. II, 20. Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ und was ich noch lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes/ der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat: Ich werffe die Gnade GOttes nicht weg. Keine greulichere und schädlichere Versuchung kan die Seele betreten/ als wenn sie durch äuserliche Verführung und böses Geschwätz/ oder durch innerliche Verkehrung des Sinnes dahin verfället/ daß sie die Göttliche Herrlichkeit und Glorie ihres Heylandes und Erlösers nicht erkennen will/ und die Heil. Schrifft/ welche davon Zeugnüß giebet/ in einem solchen verkehrten Sinne annimmet/ daß sie dem HErrn JEsu wol alle hohe Namen und Titul lässet/ aber seine wahrhaffte Göttliche Majestät in der That verleugnet. Nichts ist gefährlicher/ als wenn also der Glaube an den HErrn JEsum zerschellet wird. Es ist nicht so leicht von solcher Verkehrung der Göttlichen Wahrheit wieder befreyet zu werden. Denn dabey pfleget sich die verderbte Vernunfft auff den Thron zu setzen/ und unterstehet sich ihr selbsten einen solchen

schädliche Versuchung/

darinn man nach der Vernunfft gehet/

Begriff

Begriff von dem gantzen Wege der Seeligkeit zu machen / den sie am meisten mit ihrem natürlichen Sinne reimen kan. Inzwischen kan eine Seele / die in solcher Anfechtung gesichtet wird / keine wahrhafftige Ruhe finden / und ob sie gleich gedencket / es sey keine Anfechtung / sondern sie sey ihrer Meynung gewiß / und andere irreten vielmehr / als welche der Herrlichkeit des Sohnes GOttes allzuviel zuschreiben; so wirds doch endlich der Ausgang lehren / wie sie in solchem Zustande nicht zu ihrem Zweck gelangen könne. Zwar pfleget etwa GOTT nach seiner unendlichen Erbarmung und hertzlichen Mitleiden gegen die Menschen umb deßwillen eine Seele nicht bald gantz zu verlassen / sondern Er träget sie mit väterlichem Verschonen / ob sie etwan nüchtern werden wolte aus solchen gefährlichen Stricken / und wenn die Seele anders noch einen auffrichtigen Willen bewahret / GOtt mit allem Ernst zu suchen / und mit Jhme sich in der Wahrheit zu vereinigen / so wird sie GOtt nach seiner unveränderlichen Treue in solchem Elende nicht stecken lassen / ob ihr ihr elender Zustand wol unbekandt ist / und sie sich vielmehr für glückseelig hält; sondern Er wird ihr die Augen endlich eröffnen / und ihr zeigen / wie sie in dem Sohne GOttes allein das Leben finden könne / und volle Genüge. Eine Seele / die aus diesen Stricken entronnen ist / weiß dem alleine seeligen GOtt nicht genug für solche unaussprechliche Wohlthat und für die Offenbahrung seines Sohnes zu dancken / sie siehet und erkennet dann / wie unendlich treu GOtt sey / und wie Er uns zuvor komme mit seiner Liebe und Erbarmung und überschwenglich mehr an uns thue / als wir von Jhm bitten; oder als wir verstehen mögen. Hingegen aber sind mir auch solche Exempel bekandt / die in dieser Versuchung so weit ins Verderben hinein gerathen / daß / da sie vorhin viel Gnade vom HErrn gehabt und ein grosses Maaß des Geistes / solches darnach von ihnen genommen worden / und sie aus ihrem gantzen Christenthum nur ein Vernunfft-Werck gemachet / ja sich endlich der wahren Gottseeligkeit und des Creutzes unsers HErrn JESU Christi geschämet.

aber keine Ruhe dabey hat.

GOtt hilfft endlich daraus;

manche aber fallen in groß Verderben.

Darumb sollen wir ja billich das Zeugniß der H. Schrifft hoch achten / Sie ist es / spricht Christus; die von mir zeuget

der H. Schrifft

Zeugniß ist hoch zu halten

Joh. V, 39. Und Petrus saget: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten/ daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle/ die an ihn gläuben. Act. X, 43. Es zeuget aber die Schrifft vornemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi/ ob es gleich für einem Juden/ dem die Decke vor seinem Hertzen hänget/ ja für denen/ die sich nach dem Namen Christi nennen/ aber die göttliche Wahrheit bey ihrer vermeinten Spitzfindigkeit durch ihr vieles klügeln nicht erkennen mögen/ verdecket ist; Ja es scheinet auch denen die in der göttl. Wahrheit ungeübt sind/ als ob nur ein u.ander Zeugnüß von solcher Göttlichen Majestät unsers Heylandes in der Schrifft zu finden sey: und so auch nur eine Seele/ welche die Wahrheit liebet/ daß einige erste Capitel des Evangelisten Johannis mit einem einfältigen Auge und Hertzen betrachtete/ so könnte ihme ja solches gnug seyn/ die Gottheit seines Heylandes dergestalt daraus zuerkennen/ daß er sie nicht ferner in zweiffel ziehen dürffte: Denn ja dieses Capitel so deutlich und so überflüßig davon handelt/ daß sich einer/ der ohne vorgefassete Meynungen solches lieset und erweget/ wol recht darüber verwundern muß/ wie doch ein Mensch in der Welt seyn könne/ der dieses Capitel vor GOttes Wort halte/ und nichts desto weniger an der Gottheit Christi zweifele; und so auch nur ein Verständiger betrachtet/ wie diejenigen/ welche dem HErrn JEsu seine Göttliche Natur disputiren/ dieses Capitel auslegen/ so kan er auch dadurch recht kräfftig gestärcket werden/ indem er siehet/ wie so gar alles müsse auff einen frembden Verstand gedrehet und gezwungen werden. Nimmt aber einer dieses Capitel recht zu Hertzen/ und vergleichet dann solches weiter mit der gantzen Heil. Schrifft/ so wird er bald sehen/ daß dieses Capitel es nicht alleine sey/ oder daß nur wenig andere Zeugnisse vorhanden/ und also eine so wichtige Sache nicht gnugsam ausgedrucket worden/ sondern daß ein jedes Wort Johannis durch Mosen und die Propheten sehe/ und wie ferner dieser helle Glantz GOttes in die Hertzen der Apostel so klar geleuchtet. O wie lieblich ist es dann/ Mosen und die Propheten zulesen/ wenn man also den rechten

Gottheit Christi ist sonderlich im I. Cap. Joh. gegründet

Kern

Kern findet/ und sich nicht bey dem Schattenwerck auffhalten därff/ sondern in das Wesen selbst / welches in Christo ist/ eindringen kan. Ich will mich aber in dieser Sache bezogen haben auff die Vorrede der zu Franckf. am Mayn Anno 1699. in Verlegung Johann Ludwig Gleditschens edirten Bibel/ als worinnen besonders ausgeführet ist/ wie man Christum in der Heil. Schrifft recht suchen/ finden und seine Seele damit sättigen solle. Ein jeder kan sich versichern/ daß es GOtt nicht ungesegnet lassen wird/ so er nur mit diesem Zweck die H. Schrifft lieset und forschet / daß er in derselbigen die Zeugnisse von Christo dem Sohne GOttes finden und dieselbige recht verstehen möge. Ja alles andere forschen der Heiligen Schrifft würde vergeblich seyn/ wenn man diesen Zweck aus den Augen setzete; wie man denn siehet und erfähret/ daß manche gnug in der H. Schrifft lesen und doch dadurch nichts gebessert sind. Ob auch gleich der Mensch im Anfange die Krafft solcher Zeugnüsse nicht schmecken und erfahren möchte/ so ist doch hier zu gedencken/ daß eine andere Zeit ist/ da man säet/ und eine andere Zeit da man erndtet; Es ist und bleibet eine gesegnete Arbeit/ ob gleich die Frucht sich so bald nicht äussert: doch muß es mit demüthigem Hertzen geschehen/ und mit brünstiger Anruffung GOttes/ daß er uns die Erleuchtung seines H. Geistes nicht versagen wolle.

Mit was vor Zweck die H. Schrifft zulesen.

So muß auch der Mensch bey solchem äusserlichen Forschen nicht bleiben/ noch sein Christenthum darinnen setzen/ daß er viele Wahrheiten aus der H. Schrifft erkennet / sondern er muß gedencken an die Bestraffung / welche unser Heyland denen Schrifftgelehrten wiederfahren lassen/ da er ihnen gerne zugestand/ daß sie in der Schrifft forscheten/ aber es ihnen verwieß/ daß sie darin̄ das ewige Leben zu finden vermeynten/ aber zu ihm nicht kom̄en wolten/ daß sie das Leben haben möchten. Joh. V, 39. So muß nun der Mensch ja nicht/ wie jene/ bey dem blossen äusserlichen Worte behangen bleiben/ und nicht nur den Weg-Weiser ansehen/ sondern muß den Weg selbst/ welcher Christus ist/ im Glauben betreten/ er muß sich durch die H. Schrifft zu dem selbstständigen Worte GOttes leiten lassen. Wer bey jenem alleine behangen bleibet/ ob er gleich so gelehrt würde/ daß er nicht

Das blosse Forschen der Schrifft ist nicht genug /

alles sagen könnte der bliebe doch ein blosser Schrifftgelehrter. Darinnen stehet die rechte Krafft des neuen Bundes/ daß die Gnaden-Krafft des HErrn Jesu in uns offenbar wird/ und so der Mensch sich darinnen begnügen wollte/ daß er dieselbige nur Historischer Weise aus dem Buchstaben erlernet/ so wäre er noch kein rechter Genosse des Neuen Testaments; sondern der Heilige Geist ist es/ der dieselbige in unser Hertze schreiben muß/ welches er thut durch die Predigt des Evangelii. Wo diese Salbung nicht vorgehet/ da wird auch JEsus Christus nicht recht offenbaret.

sondern die Krafft derselben wird erfordert.

Wo aber der Heilige Geist die Gnade des HErrn JEsu im Hertzen zu verklären anfänget/ da lehret er zuerst mit lebendiger Krafft den Articul von der Vergebung der Sünden. Dann lernet der Mensch erst recht verstehen was für ein grosses es sey/ so man von Hertzen u. mit Wahrheit sagen könne: Ich glaube eine Vergebung der Sünden: Welches er im Stande der Sicherheit zu sagen für gar ein geringes/ und in seinem ängstlichen Buß-Stande für unmüglich hielte. Nun aber ist ein himmlisches Licht in seinem Hertzen angezündet/ dadurch er in das Vater-Hertze GOttes mit Lust schauet. Da siehet er dann mit offenen Augen/ was es sey/ ohne Verdienst gerecht werden/ durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi; da erfähret er in der That/ wie Abraham durch den Glauben gerecht worden/ dieweil er nunmehro eben denselbigen Geist des Glaubens empfangen hat. Da schmecket er den Frieden mit GOtt/ welcher auff die Rechtfertigung/ so aus dem Glauben kommet/ unausbleiblich folget. Da findet die Seele einen Zugang zu GOTT in Christo JEsu; denn sie siehet nun nicht mehr auff ihre eigene Unwürdigkeit/ oder wenn sie auff dieselbige siehet/ so beschauet sie doch dieselbige anders nicht/ als eingetuncket in dem Blute unsers HErrn JEsu Christi. Das Hertz ist mit dem Isopen-Büschel des Evangelii dergestalt besprenget/ daß es Freudigkeit gewonnen/ in der Wahrheit und mit völligen Glauben hinzuzugehen/ und ins Heilige einzudringen/ befreyet und loßgemachet vom bösen Gewissen und abgewaschen mit reinem Wasser des Lebens: die Ver-

Weñ die Lehre von der Vergebung der Sünden recht verstanden wird

nunfft

nunfft mag eine äusserliche Werck-Gerechtigkeit auffrichten/ so lange sie will/ so kan sie doch in Ewigkeit diesen Frieden nicht bringen. Meinen Frieden gebe ich euch/ spricht Christus/ nicht gebe ich euch wie die Welt giebt. Joh. XIV. 27. Es weiß niemand recht/ was Glaube ist/ als der ihn empfangen hat/ denn auch der Glaube ist nicht aus uns/ sondern GOTTES Gabe ist es. Eph. II, 8. wie Paulus sagt. Niemand weiß/ was die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt sey/ und ob er es gleich äusserlich wüste und andern vorsagen könnte/ so wüste er es doch nicht in der Wahrheit/ und könnte es nicht aus der Wahrheit sagen/ es sey dann/ daß ers selbsten in seinem Hertzen erfahren habe/ und davon gelehret und unterrichtet werde in der Schule des heiligen Geistes. Denn es ist keine Rechtfertigung/ wo nicht eine neue Gebuhrt ist/ welche geschiehet aus dem H. Geiste. Wer nun in seiner alten Geburth bleiben will/ und vom Welt-Geiste sich nur regieren lässet/ wie kan der vom Heil. Geiste lernen/ was die Rechtfertigung sey. Und weil die Schule des Heil. Geistes gar demüthige Schüler erfordert/ die recht klein seyn in ihren Augen/ und sich unter das Erbarmen GOttes dahin werffen/ so sind auch so wenige/ welche anfangen in diese Schule zu gehen/ und noch weniger/ die darinnen aushalten/ daher ist alle Welt voll äusserlicher Werckheiligkeit/ welche dann auch immer einer subtiler treibet als der ander/ und sich darinnen einen sonderlichen Vorzug vor andern einbildet: Aber die Weißheit wird für gerecht erkannt und gepriesen von ihren Kindern. Matth. XI, 19. Manche gute und wohlmeynende Seele gehet eine Zeitlang so dahin/ und weiß keinen Ausgang ihres Elendes zu finden/ noch zur sichern Ruhe-Stätte zukommen/ weil ihr die lautere Gnade des neuen Bundes so sehr verschlossen ist/ den wenige so unvermengt fürtragen/ als die Apostel des HErrn/ welchen die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi recht offenbahr und entdecket war. Denn da geschiehet es wol/ wenn man die Menschen bekehren will/ daß man sie erst in Mosen hineinführet/ von Mose sie dann auff CHristum weiset/ und von

Vernunfft bringet keinen Frieden.

Wer die Rechtfertigung nicht verstehet.

Schüler in der Schule des Heiligen Geistes.

Die Gnade Christi wird selten recht vorgetragen.

Christo wieder (wie auch Lutherus nicht selten erinnert hat) auff Mosen/ worauff denn nichts anders/ als ein Mosaisches oder Alt-Testamentisches Christenthum entstehen kan. Des sind gar wenige/ die recht verstehen/ wie sie Christum verkündigen sollen in aller Lauterkeit/ und wie sie den neuen Bund mit dem alten/ so fern er abgethan ist/ unvermenget lassen sollen/ und das Evangelium unverfälscht und unvermischet darreichen. Es lässet sich nicht ins äusserliche Wissen fassen. Das Amt des Neuen Testamentes ist ein Amt des Geistes. Die Worte Christi sind Geist und Leben. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Ubung darzu. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Ubung darzu. Ja es muß der Geist unsers HErrn JEsu Christi/ welcher ist der Geist der allersanfftesten Liebe und Demuth/ in den Menschen wohnen und wircken/ soll er die lautere Milch des Evangelii den Gnaden-begierigen Seelen nach dem rechten Sinn Christi darreichen. Einige meynen/ sie machens gut/ wann sie nur immer trösten/ und dann wären sie recht Evangelische Prediger/ damit sie doch nichts anders ausrichten/ als daß die Gnade unsers HErrn JEsu Christi immer schändlicher auff Muthwillen gezogen wird: Andere wollen es besser machen/ und meynen/ sie könnens nicht besser treffen/ als wann sie zuweilen das Gesetz/ zuweilen das Evangelium trieben/ und dennoch ist eben so wenig Seegen dabey/ ohn daß sie etwa durch das äusserliche Gesetz die Menschen in besserer Ordnung und Zucht halten als jene. Sie sehen aber nicht leichtlich/ daß eine recht gründliche Hertzens-Veränderung erfolge/ daß ihre Zuhörer wachsen zu einer Göttlichen Grösse. Da ist ihnen dann schwer zu errathen/ woran es ihnen eigentlich fehle/ weil sie meynen/ daß sie Gesetz und Evangelium so predigen/ wie sichs gehöret. Darumb ist es gar ein grosses/ das Evangelium recht rein und lauter predigen/ den rechten Hammer haben/ dadurch die Hertzen gerühret werden/ ja die rechte Speise und Nahrung dem inwendigen Menschen darreichen/ durch welche er zu rechten Kräfften kommen/ und in den Wegen GOttes frisch und hurtig

Art mancher Prediger

Das Evangelium recht predigen ist ein grosses.

hurtig wandeln könne. Ich sage dieses nicht jemanden zu verunglimpffen / und will gerne unter denen der Geringste heissen / die das Amt eines Evangelischen Predigers ausrichten. Dieses aber sage ich in der Wahrheit / und aus eigener Erfahrung / will jemand / daß seine Seele in guten wohne / und daß sie täglich neue Krafft kriege / wie die Adler / zu lauffen und nicht matt zu werden / zu wandeln und nicht müde zu werden; der bitte / suche und klopffe / daß ihm von oben herab gegeben werde die Herrlichkeit des neuen Bundes recht zu verstehen / und in demselben eingenommen zu werden / und sehe denn nicht wieder zurück auff das alte / sondern beharre in dem vollkommenen Gesetz der Freyheit / und dringe immer tieffer hinein / solches recht durchzuschauen / so wird er dann seiner Seeligkeit bald inne werden. Es ist die Klarheit in dem Angesichte JEsu Christi / die uns nicht verborgen bleiben muß / wollen wir anders recht Neu-Testamentisch heissen / und nicht seyn unter denen / welchen durch ihre Schuld das Evangelium von CHristo verdecket ist. So wir aber einmal die Klarheit in dem Angesicht JEsu Christi erblicket / und uns GOtt den hellen Schein in unsere Hertzen gegeben / warum wollten wir uns wieder zurück begeben / auff jene Wege des Gesetzes oder der Vernunfft / welches ja nothwendig zu unsern Schaden gereichen müste? Ich erkenne aber wohl / daß es so leicht nicht ist / in solcher Erkänntniß Christi unverrückt zu stehen; Der Satan stürmet mit tausenderley Anfechtung auff uns zu / so finden wir auch öffters fast niemanden / der auff solchem Wege mit uns fortwandern / geschweige der uns darinn stärcken will / wenn wir zu Abwegen verleitet werden / dazu uns doch unser eigenes Fleisch und Blut immer Anlaß giebet. Welche grosse Fürsichtigkeit gehöret denn dazu / daß uns daß Ziel nicht verrücket werde / und daß wir mit Paulo alles vergessen / was dahinten ist / und alles für Schaden und für Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkänntniß unsers HErrn JEsu Christi. Phil. III, 8. Möchte der Mensch in solchem Wege allezeit treue erfunden werden / er würde bald erfahren in seinem eigenen Hertzen / was Paulus saget: daß

Wie zur Evangelischen Erkänntnis zukommen /

und darinnen zu verharren.

daß das Reich GOttes sey Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Rom. XIV, 17.

Die grosse Liebe Gottes

Lasset uns / O ihr lebendigen Glieder JESU Christi / unsere Lenden nun recht umbgürten / und unsere Hoffnung vollkomen τελείως setzen auff die Gnade / so uns angeboten wird durch die Offenbarung unsers HErrn JESU Christi 1. Petr. I, 13. Beschauet doch / wie zart / wie lauter / wie hertzlich / wie brünstig die Liebe GOttes sey gegen uns / davon der Sohn GOttes zeuget / wenn er spricht: Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das Ewige Leben haben / Joh. III, 16. und Paulus erkläret: Welcher auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Rom. VIII, 32. Ja spricht nicht der hochgelobte Sohn GOttes selbst / daß die Liebe / damit du mich / O Vater / von Ewigkeit her geliebet hast / sey in ihnen und ich in ihnen? Joh. XVII, 26. Wer hätte sich unterstehen mögen / auch dieses nur zugedencken / daß uns der Vater mit eben derselben Liebe liebet / damit er seinen eingebohrnen Sohn liebet / ja daß eben dieselbige Liebe in uns sey / indem JEsus Christus selbst durch den Glauben wohnet in unsern Hertzen; Nun aber hats uns der verkündiget / der in des Vaters Schooß ist / warumb wolten wir es ihm denn nicht glauben? Seine Liebe ist ja so groß gegen uns / daß wir ihm nicht zutrauen können / daß er uns teuschen solte. Denn er hat ja sein Leben für uns gelassen; und niemand hat grössere Liebe / denn der / welcher sein Leben lässet für seine Freunde / Joh. XV, 13. Ja er bezeuget / v. 9. daß er uns also liebe / wie ihn sein Vater geliebet hat. Wo könnte eine vollkommenere Liebe seyn / als diejenige / welche da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Und siehe mit eben der Liebe werden auch wir geliebet. Lasset uns doch denn nun einmal unser selbst vergessen / und diese Liebe recht zu Hertzen nehmen / wo sie erkannt und geschmecket wird / da bringet

und Christi

welche wohl zuerkennen.

get sie das rechte lebendige Wasser mit sich / welches ins ewige Leben quillet. Oder meynen wir bey uns selbst Hülffe zu finden / und uns selbst besser zu rathen / als uns die unaussprechliche Liebe GOttes rathen und helffen kan? Meine Liebsten! lasset uns nun rechte einfältige Kinderlein seyn / und uns dargeben unserm lieben Vater / der uns ja in Christo JEsu mit sich selbst versöhnet hat. Sehet! die Versöhnung ist schon geschehen / das Blut JEsu ist ja bereits vergossen / die Feindschafft ist aus dem Mittel gethan. Hat er nicht selber gesaget: consummatum est, es ist vollbracht? So hält uns nun nichts auff der Gnade und Liebe GOttes theilhafftig zu werden / und aus der Fülle JEsu zu nehmen Gnade umb Gnade / es sey denn / daß wir uns selbst auffhalten / indem wir GOtt zum Lügner machen / und ihm nicht trauen wollen / daß er es so hertzlich gut mit uns meynet. Fehlet es uns daran / und werden wir noch in dem Knechtlichen Geist gefangen gehalten / lasset uns doch ihn bitten / weil wir nun Kinder sind durch das Recht der Erlösung / daß er **den Geist seines Sohnes in unsere Hertzen senden wolle / der da schreye / Abba / lieber Vater!** denn wir mögen recht kindlich mit unserm Vater umbgehen / recht brüderlich mit unserm Bruder / recht tröstlich mit unserm Tröster; wir dürffen auch solches nicht alleine thun / sondern GOtt hat noch darzu ein hertzliches Wohlgefallen an uns / wenn wir also süßiglich uns zu ihme halten / und ihm recht viel zu trauen. Denn so ehren wir ihn recht / und anders können wir ihn nicht ehren / als wann wir seinem Wort gläuben / und wie wir gläuben / so geschiehet uns auch. Wollen wir aber / als die faulen Knechte / warten und müßig stehen am Marckte / biß der Mittag heran kommet / oder gar biß es Abend wird / wie übel werden wir an uns selbst handeln? Bricht auch gleich nur eine kleine Morgenröthe in unsern Hertzen an / so lasset uns doch solche Gnade recht anwenden / es wird schon heller werden. Der Glaube wächset in der Ubung und nimmt wohl zu / wenn er sich beständig an GOttes Liebe hält / und in derselben auch gegen den Nächsten ausflisset.

Umb kindlichen Geist ist zubitten.

Des Glaubens Wachsthum.

Grosse Bewegung in den Gemüthern

Sehet/ meine Lieben/ wie GOtt jetzt in der Welt allenthalben so grosse Bewegung in den Gemüthern hat; sind wir nun unter denen/ die auch vorhin in Finsterniß und Schatten des Todes sassen/ und siehe! GOtt hat unsere Füsse auff den Weg des Friedes gerichtet; ach so lasset uns einer den andern in der Liebe auffnehmen; der Stärckere trage den Schwachen/ der Geübtere habe Mitleiden mit dem/ der noch ungeübet ist/ der ohne Anstoß wandelt/ helffe dem strauchlenden/ u. solches alles mit sanfftmüthigen Geiste/ welches da ist der Geist unsers HErrn JESU Christi. Wir wollen einander nicht richten noch beurtheilen/ noch ein jeglicher seinen Weg für den besten halten/ und den andern neben sich gering schätzen. Denn einer ist unser Meister/ wir aber sind Brüder. Und wer ist unter uns/ an welchem der HErr nicht Thorheit und Unvollkommenheit finden solte? Lasset uns auch die Gemeinschafft des Geistes JEsu Christi nicht verlassen/ umb äusserlicher Umstände und Dinge willen noch die Personen hassen/ wenn wir an dieser oder jener Sache ein Mißfallen haben; sondern lasset uns in der Liebe bleiben/ so bleiben wir in GOtt/ und GOtt in uns. Auch der Sectirische Geist/ der nur auff seinen eigenen Hauffen trotzet/ darunter er hin lebet/ mag mit dem sanfftmüthigen und demüthigen Geist Christi nicht bestehen. Ist nicht GOtt unser aller Schöpffer/ und wir sind sein armer Thon/ Erde u. Asche? Warumb wollen wir denn uns so gar wenig lieben? wie ist es müglich/ daß wir einer dem andern helffen können/ wann wir nicht in der allgemeinen Liebe gegen einander bleiben? Die Erfahrung lehret es/ daß manchmal anderen/ die nicht von unser äusserlichen Gemeinde sind/ GOtt seine Gnade wiederfahren lässet. So sie nun GOtt nicht verachtet/ warumb wolten wir sie solcher Gestalt vor unrein achten? Aber dieses stecket so feste/ daß es auch wol einem hohen Apostel durch ein besonderes Gesichte offenbahret werden muste/ nicht unrein zu halten/ was GOtt nicht für unrein hielte. Ap. Gesch. X, 15. So jemand in irgend einigem Punct keinen solchen Begriff hat/ als wir; gesetzt/ daß unser Begriff dem Worte GOttes gemässer sey/ wollen wir darumb seine Person aus unser hertzlichen Liebe schliessen? Lasset uns acht haben/ ob

Man soll einander nicht richten

Sectirischer Geist ist zumeiden

GOtt

GOtt selbst umb deßwillen auch so frembde gegen ihm sey? Vielleicht nimmt GOtt den auff/ welchen wir verachten/ und lässet uns fahren umb unsers Phariseischen Stoltzes und Sectirischen Hoffarts willen. Bleiben wir aber in der Demuth und Liebe/ und stossen uns nicht leichtlich an diesem und jenem (denn in der Liebe ist kein Aergernüß noch Anstoß 1. Joh. II, 10.) so bleibet uns der Weg offen den andern zu gewinnen/ so er auff einem gefährlichen Wege wäre. Doch ist hie freylich ein Unterscheid zu machen/ wo man den Grund lässet/ und wo man den Grund des Glaubens umstosset. Denn ob man wol allezeit in der Liebe selbst auch gegen die Allerbösesten und Verkehrtesten bleiben solle/ so muß doch die äusserliche Gemeinschafft in der Ordnung gepflogen werden/ und anders nicht/ als es die heylsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi erfordern.

In Demuth und Liebe soll man bleiben

O möchte der HErr alle und jede welche die Wahrheit suchen/ in diesen seeligen Weg der Liebe einführen! wie würde so bald die Erkäntniß des HErrn sich weiter ausbreiten? Ja wie würden durch solchen Geist der Liebe/ so manche Irrthümer und falsche Wege entdecket und auffgehaben werden! die Grund-Regul des Reichs JEsu Christi ist die Liebe/ dabey auch jederman seine Jünger erkennen soll; aber die Grund-Regul des Reichs des Satans ist der Haß/ Bitterkeit/ Verachtung/ Neid/ Trennung/ und dergleichen. O möchten wir uns unter einander auffnehmen/ wie uns Christus auffgenommen hat/ welch ein Anfang eines himmlischen und Paradiesischen Leben würde unter uns entstehen/ und welche Freude würde darüber seyn/ für den Engeln GOttes/ ja für dem liebreichen GOtt selbsten? Wann dem Satan dieser Streich gelinget/ daß ein jeglicher auff seinen Weg siehet/ und was andere thun/ verachtet/ und sich nicht der gantze Leib durch das Band der Liebe zusammen hält in allen seinen Gliedern/ so hat er schon ein grosses durch solche Verstümmelung gewonnen. Darumb haben die Apostel des HErrn so sehr darauff gedrungen/ wie ihnen auch unser Heyland darinnen fürgegangen/ daß die Hertzen recht möchten zusammen gefas-

Liebe ist die Grund-Regul des Reichs Christi

eigene sondere Wege sind zumeiden

set werden in der Liebe / und daß sie das Wort Christi recht reichlich möchten unter sich wohnen lassen / und einander lehren und ermahnen in aller Weißheit ; Col. III, 16. und keiner unter allen Aposteln hat zu eigenen und abgesonderten Wegen gerathen / sondern sie haben alle einmüthig auff die Liebe gedrungen. Auch Ignatius schreibet an Polycarpum, er solle unter den Christen Sorge tragen zu guter Vereinigung / indem nichts besers sey als wahre Einigkeit. Ach! wie fein und lieblich ist es für dem HErrn unserm GOtt / wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen: Da lässet unser himmlischer Aaron seinen köstlichen Balsam fliessen ; da fället der Thau der Gnaden auff den Berg Hermon und Zion ; da verheisset der HErr Seegen u. Leben iñer und ewiglich. Wie wohl würde es dem HErrn gefallen / wenn diejenigen / in deren Hertzen er seine Furcht gepflantzet hat / sich nach der Einfalt seiner Erstlinge richteten / fein einmüthig beyeinander wären im Gebet und in Betrachtung des Worts / und in Mittheilung aller geistlichen Gaben / ein jeglicher nach dem Maaß / das er von GOtt empfangen hätte! Aber es düncken uns bald solche einfältige Wege zu schlecht zu seyn / ein jeglicher dencket / er wolle sich auff seine Weise besser erbauen. Und da wir so hoffärtig sind / daß wir immer so hohe Wege gehen / und die niedrigen schlechten Wege verlassen / so werden wir doch nicht leicht so klug / recht zu erkennen / daß kein köstlicherer / kein herrlicherer / kein höherer Weg sey / als die Liebe : aber gewiß / daran hanget das gantze Gesetz und die Propheten / wie unser Heyland zeuget Matth. XXII, 40. Unmüglich ist es / dem HErrn Jesu recht ähnlich zu werden / wann wir nicht das Bild seiner Liebe an uns tragen. In dem Glauben / der in der Liebe thätig ist / gewinnet er eine rechte Gestalt in uns / u. zwar fürnemlich in den recht niedrigen / demüthigen und einfältigen Wegen der Liebe. Denn er war wie ein Knecht / und Diener unter seinen Jüngern / ob sie Jhn wol Meister und HErr nenneten / und recht daran sageten. Joh. XIII, 13. Was ist wohl höher / als das königliche Priesterthum / und das

Christliche Einigkeit und Einmüthigkeit /

Liebes Weg / der köstliche /

wie wir Christo ähnlich werden.

Recht

Recht der Erst-Geburt/das uns JEsus Christus erworben hat? Aber beydes der Königliche und der Priesterliche Sinn stehet in der Liebe.

So lasset uns dann/ Meine Lieben/ zusammmen fliessen in der Liebe unsers HErrn JEsu Christi/ die sich über uns ausbreitet. Lasset uns nicht müde werden/ sondern mit aller Gedult in aller Anfechtung auff solchem Wege beharren / damit das Bilde unsers HErrn JEsu Christi fein wohl an uns erkañt werde; ja/damit es auch die heydnisch gesinnete Christen nicht leugnen/ sondern auch von uns sagen mögen/ wie die Heyden von den ersten Christen zu sagen pflegten: **Sehet/wie sie einander so lieb haben! Lasset uns aber einander lieben nicht mit der Zungen/ noch mit Worten/ sondern mit der That und Wahrheit. Und wo uns der HErr Gelegenheit giebet/ so laßt uns Gutes thun an jedermann/ allermeist aber an des Glaubens Genossen/ es sey nun in geistlichen/ oder in leiblichen. Denn wir wissen ja/ so wir hie nicht müde werden / sondern bis ans Ende verharren / daß wir auch einmal erndten werden ohne Auffhören.** Gal. VI, 9, 10. Liebe der ersten Christen untereinander

Paulus redet auch von dem **Trost der Liebe** an seine Philipper c. II, 1. **Und gewiß in allen Leiden und Verfolgungen/ so umb der Wahrheit JEsu Christi willen über uns ergehen möchten in diesem Leben/mögen wir unter Menschen keinen herrlichern Trost finden/ als in der Liebe. Denn auch die Liebe selbst hat den Sohn GOttes dazu beweget/ sein Leben für uns dahin zu geben. Sonst wird uns alles Leiden zu schwer; aber/ wo die Liebe wächset und zunimmt/ und immer völliger wird; da wird auch das Creutz immer leichter. Je grösser die Liebe zum Nächsten wird; je grösser wird auch die Liebe zum Creutz; von welcher Liebe die Welt nichts weiß/ sintemal darinnen das rechte Geheimnüß der Christen stehet. Denn wer das Creutz liebet/ der ist aus GOtt gebohren. Fleisch und Blut mag solches nicht lehren/ sondern allein der Vater im Himmel lehret uns solches durch den Geist seines lieben Sohnes.** grosser Trost in der Liebe

Geheimnis der Christen

Haltet mir dann/ geliebten Freunde/ die ihr dieses lesen werdet/dieses wohlgemeynte Ansprache zu gute/und so ihr etwas köst-

lichers wisset/ (es ist aber nichts köstlichers/als die Liebe) so dancket dem HErrn dafür/ und theilet es mit den hungrigen und begierigen Seelen/ die sich darnach sehnen/ daß sie mit stillem und sanfften Geiste unverrückt dem HErrn anhangen möchten. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! AMEN!

Ermahnung/ und Auffmunterungs-Rede/

So auff den Krönungs-Tag Sr. Königl. Majestät

Friederichs Königs

in Preussen/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nemlich den 18. Jan. 1701. Im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle gehalten worden.

Der Anfang ist gemachet worden mit etlichen Gesängen/ da gesungen worden

1. Wunderbarer König/Herrscher von uns allen ꝛc.
2. Frolocket/ihr Völcker/ frolocket mit Händen ꝛc.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmstädtischen Gesangbuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und
4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Version Lutheri.

Hierauff wurd zum Grund der vorhabenden Ermahnung verlesen der folgende 89. Psalm/welcher von ewigen Reich Christi und seiner Salbung handelt.

Der LXXXIX. Psalm.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde / für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten / ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen / und deinen Stuhl bauen für und für / Sela. Und die Himmel werden / HErr / deine Wunder preisen / und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. Denn wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? GOtt ist fast mächtig in der Versammlunge der Heiligen / und wunderbarlich über alle / die umb ihn sind. HErr GOtt Zebaoth / wer ist / wie du / ein mächtiger GOtt? Und deine Wahrheit ist umb dich her. Du herrschest über die ungestüme Meer / du stillest seine Wellen / wann sie sich erheben / du schlägest Rahab zu tode / du zustreuest deine Feinde mit deinem starcken Arm. Himmel und Erden ist dein / du hast gegründet den Erdboden / und was drinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen / Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Du hast einen gewaltigen Arm / starck ist deine Hand / und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung / Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte. Wohl dem Volck / das jauchzen kan / HErr / sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke / und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild / und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumal redest du im Gesichte zu deinen Heiligen und sprachest: Ich habe einen Held erweckt der helffen soll / ich habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volck. Ich habe funden meinen Knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Meine Hand soll ihn erhalten / und mein

Arm

Arm soll ihn stärcken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpffen. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her / und die ihn hassen / will ich plagen. Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater / mein GOtt und Hort / der mir hilfft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen / Allerhöhest unter den Königen auff Erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade / und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben / und seinen Stuhl / so lange der Himmel währet / erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot nicht halten. So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden / und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit / ich will David nicht lügen. Sein Saame soll ewig seyn / und sein Stuhl vor mir / wie die Sonne. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn / und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn / Sela. Aber nun verstössest du / und verwirffest / und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstöhrest den Bund deines Knechtes / und trittest seine Krone zu Boden. Du zureissest alle seine Mauren / und lässest seine Festen zubrechen. Es rauben ihn alle / die vorüber gehen / er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Du erhöhest die Rechte seiner Widerwärtigen / und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast du die Krafft seines Schwerdts weggenommen / und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstöhrest seine Reinigkeit / und wirffest seinen Stuhl zu Boden. Du verkürtzest die Zeit seiner Jugend / und bedeckest ihn mit Hohn / Sela. HERR / wie lange wilt du dich gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedencke / wie kurtz mein Leben ist / warumb wilst du alle Menschen

schen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand / der da lebet / und den Tod nicht sehe / der seine Seele errette aus der Höllen Hand / Sela. HErr / wo ist deine vorige Gnade / die du David geschworen hast in deiner Wahrheit? Gedencke / HErr / an die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Schooß / von so viel Völckern allen / damit dich / HERR / deine Feinde schmähen / damit sie schmähen die Fußstapffen deines Gesalbten. Gelobet sey der HErr ewiglich / Amen / Amen.

Liebe Kinder /

Wir ruffen billich an den Namen GOttes des Allerhöchsten / daß derselbige auch gegenwärtige Versammlung / zur wahrhafftigen Ehre seines Namens / und zur Freude vor seinem Angesichte / und zur Erbauung unserer Seelen wolle gereichen lassen.

DU ewiger / lebendiger / und starcker GOtt und Vater / wir bitten dich / den König aller Könige / und den HErrn aller Herren / laß dir wohlgefallen das Auffheben unserer Hände zu dir / laß dir angenehm seyn unser Gebet / in dem Blute dessen / der uns mit dir versöhnet hat. Und da an diesem heutigen Tage unser Land eine neue Veränderung hat / so laß du dieselbe / O HErr / und ewiger Vater / zu deinen Ehren und zu deinem Preiß gereichen. Ja weil auch wir in schuldiger Pflicht ehren den König / wie du uns in deinem Wort befohlen hast; als wollest du denn auch unser Gebet / so wir über Ihn zum Seegen an diesem Tage bringen / in Gnaden erhören / und erfüllet seyn lassen / nach deiner unendlichen Erbarmung. Du wollest gleichfalls die Handlung deines Worts / nach deiner ewigen Treue / und nach dem Reichthum deiner Weißheit / segnen / auff daß dieses / so geredet werden wird / nicht möge fallen an den Weg / noch auff einen felsichten oder steinigten Gebet.

Grund/ noch zwischen die Dornen. Gib/ daß es einen guten Platz finden möge in unser aller Hertzen/ damit nichts ohne Frucht geredet werde/ sondern dein Name darüber in Ewigkeit gebenedeyet seyn und bleiben möge. Das verleihe aus Gnaden/ umb deiner unendlichen Liebe/ Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen! Amen!

Wie GOTT bey den Heiligen heilig

DAvid spricht im XIIX. Psalm/ v. 26. 27. Bey den Heiligen bist du heilig/ und bey den Frommen bist du fromm/ und bey den Reinen bist du rein/ und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Also gehets in allen und jeden Dingen/ die in der Welt vorgehen. Es geschiehet nichts ohne GOtt/ ob wol nicht alles durch GOtt geschiehet. Aber alles/ was da geschiehet/ wird von denen/ die dem HErrn anhangen von gantzem Hertzen geführet/ zu dem einigen und wahrhafftigen Zweck/ zu welchem es bestimmet ist/ nemlich/ daß dadurch sein heiliger Name geehret werde/ wie die Schrifft saget: Alles was ihr thut/ in Worten und in Wercken/ das thut in dem Namen des HErrn JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Coloss. III, 17. und in der 1. Cor. X, 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre GOttes. Hingegen aber ist GOtt bey den Verkehrten verkehrt. Alles/ was da geschiehet/ es geschehe durch GOtt/ oder wenigstens nicht ohne GOtt/ wird im verkehrten Sinn/ und zum verkehrten Zweck angenommen/ bey denen/ die verkehret sind. Ein jeglicher führet alles/ und deutet es nach seinem Sinn/ in welchem er stehet. Also/ daß GOtt der HErr nicht Schuld daran hat/ sondern allein der Mensch/ der seine Wege und seine Fußstapffen nicht erkennet/ so er nicht darunter den HErrn unsern GOtt fürchtet. Es ist ja dann billich/ daß wir den heutigen Tag und die Festivitäten/ so daran vorgehen/ nicht auff eine verkehrte Art und Weise anfangen/ wie die Welt/ die nicht weiß/ was sie sich für Freude machen soll/ und dahero

und bey den Verkehrten verkehrt ist.

auff

auff mancherley Art und Weise suchet / eine Frölichkeit zu bezeigen / da doch der Grund ihres Hertzens nicht in der wahrhafftigen Freude stehet / die aus GOTT ist. Es würde dieses alles vergeblich seyn / denn unser Hertz doch in dem allen keine Ruhe finden würde. Wenn wir aber alles auff das Centrum, auff den Mittel-Punct / welcher GOTT ist / ja auff das Hertze unsers GOttes führen / so finden wir auch das Hertz der Sachen / daß wir sie zur Ehre unsers GOttes wenden mögen.

Wie dieser Tag recht zufeyren.

Und zwar so erinnert uns ja dieser Tag einer Pflicht / welcher leider mehr als zu viel vergessen wird von den Menschen. Es ist uns ja so theuer anbefohlen in dem Worte des HErrn / daß wir sollen thun Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / und zwar insonderheit für die Könige und für die Obrigkeit / auff daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II, 1. 2. Paulus setzet hinzu: Denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOtt unserm Heyland / welcher will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen. v. 3. 4. Die Christen hatten zu der Zeit noch heydnische Obrigkeit. Da hätte man gedencken mögen / es wäre von ihnen nicht so erfordert / daß sie solten ohne Unterlaß und in allem ihrem Gebete ihrer demüthig vor GOtt gedencken. Nichts destoweniger ermahnet sie Paulus mit so grossem Nachdruck / sie solten beten für die Könige u. für alle Obrigkeit / sie sey heydnisch / oder wie sie sey; setzt auch die Ursache hinzu / wie neml. Gott der HErr pflegt die Obrigkeit zu gebrauchen / entweder zu einer Ruthe / damit er die Menschen schläget / oder hingegen auch zu einem Trost und zu einer Erqvickung der Menschen. Denn er saget: Daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es muß demnach der Zweck nicht auff die äusserliche Ruhe allein gehen / die man unter dem Schutz der Obrigkeit haben möchte / sondern die Ruhe selbst muß bestehen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So erinnert uns denn nun / sage ich / auch dieser heutige Tag unserer

Vor die Obrigkeit ist zu beten

und also auch vor unsern Landes-Vater.

Pflicht / daß wir für unsern Landes-Herrn und Vater / für unsere Hohe Landes-Obrigkeit / gebührend sollen nach der Ermahnung des HErrn / beten. Und daß auch wir also sollen vor allen Dingen thun / Bitte / Gebet und Fürbitte / für unsere Hohe Obrigkeit. Also laßt uns dieser Pflicht nicht vergessen. Denn wenn wir auch die allergrösseſten Freudens-Bezeugungen an diesem Tage von uns spüren liessen / so würde dennoch dasselbe vor GOtt nichts anders seyn / als ein thönendes Ertz / und eine klingende Schelle / wenn wir nicht die Liebe hätten / und dieselbe Liebe nicht nach der Gelegenheit und Umständen dieses Orts / und dieses Tages bewiesen würde / in Fürbitte und Danckſagung / und hertzlichem Gebet für unsere Hohe Landes-Obrigkeit.

Der Unterthanen Pflicht ist Gehorsam

Nechst deme ist bekandt / daß auch der Gehorsam die Pflicht ist der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit / und derselbe Gehorsam anders geleistet wird / von den Kindern dieser Welt / und anders von den Kindern Gottes; von den Kindern dieser Welt nur äusserlich / nicht mit recht willigen Hertzen / nur als Menschen / aber von Kindern GOttes als dem HErrn / dessen Bilde sie in der Obrigkeit ehren / von welchem auch ein jeglicher die Vergeltung an jenem Tage zuerwarten hat. Diß ist kein äusserlicher Gehorsam allein / sondern ein wahrhafftiger innerlicher Gehorsam; nicht erzwungen / sondern mit willigem Hertzen. Und demnach sollen wir uns an diesem Tage auch dieser Pflicht ernstlich erinnern / und dieselbe in unserer Seele erneuen / auff daß wir in aller Demuth dasjenige darlegen / was der HERR von treuen Unterthanen erfordert; wie umb deßwillen auch die Apostel in allen Brieffen darauff gedrungen / daß man der Obrigkeit unterthan seyn soll / und dasselbige nicht aus Noth allein / sondern auch umb des Gewissens und umb des HErrn willen.

und Freude über das Wohlergehen der Obrigkeit

Desgleichen ist es ja allerdings die Pflicht derer Unterthanen / daß sie sich freuen / wenn es ihrer Obrigkeit wohl gehet / und dahero ein gutes Omen fassen / daß GOtt der HErr ihr Regiment möchte segnen / zu seiner Ehre / und zu seinem Lob und Preiß. Und dieses ist auch eben die Sache / die von uns heute mit Recht

gesche-

geschehen kan/ daß wir uns freuen über das Leben und Wohlergehen unserer Hohen Landes-Obrigkeit/ und umb so vielmehr dann die Wünsche und Gebete hinzu thun/ auf daß der HErr unser GOTT dadurch gepriesen werde. Insonderheit haben wir in diesem Wäysen-Hause darzu Ursach/da wir gewißlich des zugethanen Gemüths unserer Hohen Landes-Obrigkeit biß dahero uns haben würcklich zu erfreuen gehabt/ und dahero auch eine Pflicht der Unterthänigkeit dißfalls abstatten/ und unter denen Unterthanen nicht die letzten seyn/ welche sich schuldig erkennen/ für ihren Herrn und Landes-Vater zu beten. Dieses nun/ was bißher geredet/ können wir an diesem heutigen Tage zuerst annehmen als zu einer Erweckung.

durch das äusserliche wird man höher geführt

Aber es führet uns auch solches weiter: Denn es heißt: bey den Heiligen bist du heilig. Es pfleget nemlich GOtt der HErr seine Kinder durch äusserliche Umbstände auch zu erinnern höherer Dinge/ welche durch die äusserlichen Dinge und Umbstände nur vorgebildet werden. Da uns denn nun an dem heutigen Tage kund gemacht ist die Krönung unseres Königes; so haben wir uns ja gar leicht dabey zu erinnern des Königes aller Könige/ und des HErrn aller HErren/ unsers Heylandes JEsu Christi; von welchem denn auch der vorgelesene 89te Psalm handelt/ aus welchem die heutigen Text-Worte genommen waren in der Früh-Predigt. Weswegen ich anietzo förderlich zu unserer Erbauung geachtet habe/daß solcher nochmals würde vorgelesen. Es möchte ja wol der Mühe werth seyn/ denselbigen von Wort zu Wort zu erklären/ wenn nicht dazu eine längere Zeit erfordert würde.

Nutzen unsers himmlischen Königes

Ich nehme aber jetzo nur die Sache selbst/ welche in diesem Psalm gehandelt wird/ und sage dieselbe kürtzlich/ nemlich/ daß es nicht zu einer geringen Erbauung unter uns gereichen möchte/ wann wir recht bedächten/ was wir an unserm himmlischen Könige haben. Sintemal gewiß ist/ daß viele 1000. Menschen sich zu GOtt dem Allerhöchsten möchten bekehren/ wenn sie erkenneten/ das Gute/ das sie an GOTT haben können/ wenn ihnen offenbar seyn möchte/die grosse Herrlichkeit/die ihnen GOtt

der HErr in seinem Worte verheissen hat/ wenn sie durchschauen möchten/ die unaussprechlichen Güter/ die ihnen GOTT der HErr gleichsam in den Schooß schütten will/ so sie nur dieselbe nicht muthwillig von sich stossen. Ja wenn sie möchten recht erwegen/ daß dasjenige/ was die Welt ihnen giebet/ und ihnen geben kan/ wenn sie auch alle ihre Herrlichkeit wolte über sie ausschütten/ anders nichts sey/ als ein blosser Schatte/ gegen die ewigen und himmlischen Güter/ damit wir gesegnet und überschüttet werden in Christo JEsu/ so wir anders dieselben annehmen wollen im Glauben. Weil aber die meisten Menschen das Christenthum nicht anders ansehen/ als eine solche Sache/ darinnen man so mit einer Mühe/ mit einer grossen Beschwerung/ sein Leben hinbringen müste/ gleich als ob man sich/ wenn man sich zu dem lieben GOtt recht bekehren wolte/ als in eine Clause und Capelle/ wie ein Mönch müste einsperren lassen/ und das Tages-Licht nicht anschauen/ und müste in grossem Elende und Bekümmernüß und Kopffhängen sein Lebenlang hinbringen; weil die Welt/ sage ich/ einen solchen Begriff davon hat/ so ists kein Wunder/daß sie sich fürchten vor dem Christenthum als vor einem Gespenst/ ja also/ daß sie weit dafür lauffen/ und auf alle Weise sich hüten/ daß sie ja nichts mögen lesen/ nichts mögen hören/ mit niemanden umbgehen/ wordurch nur möchte geschehen/ daß sie was von dem Christenthum fasseten. Weils auch etwan geschiehet/ daß der erste Anfang/ der im Christenthum gemachet wird/ pfleget davon zu seyn/ daß das Gewissen erst recht auffwachet/ und dem Menschen ein wenig angst und bange wird/ wenn ihm seine Sünden angezeiget werden/daß er dann bey sich gedencket/ wenn er tieffer solte nachdencken/ und alles von seiner Kindheit auf so genau solte nachrechnen/ was er gethan/ geredet/ gedacht und begehret habe/ was wider GOTT wäre/ O! so könte es ja anders nicht als zur Verzweiffelung ablauffen; deßwegen will man es so weit nicht kommen lassen/ sondern will nur so obenhin und schlechtweg sich mit dem Verdienste Christi trösten/ und es auf GOttes Barmhertzigkeit/ und auf ein gerathe wohl wagen/ hoffend/ der liebe GOTT werde es ja endlich so genau nicht nehmen/ sondern einen Strich durchmachen/ daß man doch

dessen herrliche Güter

Christenthum wird unrecht angesehen

und deswegen verachtet.

in den

in den Himmel komme/ ob man gleich keine Buß-Angst gehabt in diesem Leben. Darüber geschichts denn nun/ daß den Menschen die Herrlichkeit GOttes verborgen bleibet/ und was der rechte Kern im Christenthum ist/ ihnen nicht einmal vor ihr Gesicht/ noch in ihre Gedancken kommt. Dann/ wie gedacht/ weil sie sich einen so schrecklichen Begriff vom Christenthum machen/ so begehren sie sich nicht zu tieff hienein zu lassen/ sondern wollen etwan so in der Mittel-Strasse bleiben/ daß mans nicht gar zu arg treibe/ und also endlich noch mit einem: GOtt sey mir armen Sünder gnädig/ durchkommen/ und seine Seele an dem letzten Ende in die Hände des HErrn JEsu befehlen könne. Dieses ist traun der Grund/ woher so wenige Menschen recht anbeissen wollen an ein wahrhafftiges und ernstliches Christenthum; da im Gegentheil/ wenn ihnen könte vor Augen gemahlet werden/ daß nichts sänfftéres/ nichts leichteres/ nichts lieblichers/ nichts angenehmers in der gantzen Welt/ in dem gantzen menschlichen Leben/ ja in Zeit und Ewigkeit könne gefunden werden/ als wann der Mensch sich ernstlich zu GOtt dem HErrn wende/ wann er demselben sein Hertz ergebe; daß da alsobald des Menschen Seligkeit sich wieder auffschliesse/ daß da der Mensch in einen tausendmal bessern Zustand gesetzet werde/ als er vorhin gewesen/ wenn er auch gleich alle Freude/ alle Wollust/ alle Herrlichkeit der Welt möchte genossen habē; ich sage/ weñ die Menschē dessen zu bereden wären/ so würden sie ja nicht so unsinnig seyn/ daß sie nicht soltē mit allen Händen zugreiffen/ daß sie nicht suchē solten auf alle Art u. Weise/ daß sie keinen Augenblick versäumen möchten/ zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Darumb ist gewißlich dieses ein rechtes Haupt-Stück/ daß uns Menschen vorgestellet werde/ was wir gutes können haben in Christo JEsu/ wenn wir uns ernstlich zu ihm wenden: Welches wir alles verlieren/ deß alles wir entrathen müssen/ so lange als wir mit der Welt es halten/ und nicht von Hertzen unserm Heylande anhangen/ oder so lange wir auf beyden Achseln tragen/ halb es mit ihm halten/ und halb es doch auch mit der Welt nicht verderben wollen. Ja/ ob wirs auch endlich gleich hören/ ja/ ob es uns gleich

Wie die Menschen gedencken selig zu werden/

Wodurch sie zum rechten Christenthum zuerwecken.

vorge-

vorgestellet wird/ so hat es doch mit göttlichen Dingen diese Bewandnüß/ daß der Mensch/ so lange er es nur höret / es nicht so kräfftig fasset/ als wenn er selbst in die Erfahrung kommt. Deßwegen der 34. Psalm v. 4. saget: **Schmecket und sehets.** Er sagt nicht erst/ hörets/ sondern er saget: **Schmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist.** Damit er andeuten will/ daß es mit Beschreibung der göttlichen Dingen sey/ eben als wenn man einen Geschmack einem beschreiben wolte von einer Sache/ da er sein Tage dergleichen noch nicht gekostet hat; Zum Exempel/ wann ich vom süssen wolte einem Menschen/ der sein lebtag nichts süsses gekostet/ viel vorsagen/ was es wäre/ so würde ich ihn nicht bedeuten können/ und er würde sich nur einen falschen Begriff davon machen; wenn er aber selber es kostet/ so wird er hernach auch verstehen/ was ich damit meyne/ wenn ich sagte/ daß es süsse wäre. So ist es auch/ wenn der Psalm saget: **Schmecket und sehet/** wie freundlich der HErr ist. Es scheinet wol etwas zu seyn/ wenns dem Menschen gesagt wird/ wenns ihm vor seine Ohren kommt/ und er gedencket dann wol: Ey/ solte man denn das wol im Christenthum finden? Solte stu denn wol einen so herrlichen Tausch treffen/ wenn du dich von der Welt zu dem wahren Christenthum wendetest? Aber er glaubts so halb und halb/ und daher greiffet er es auch nicht so ernstlich an. Allein giebt er GOtt die Ehre/ daß er dem schwachen Anfange folget/ und dem Fünclein des Glaubens/ welches GOtt durch sein Wort in ihm anbläset/ Raum giebet/ und durchs Gebet es gleichsam erwecket/ daß es zu einem Feuer in ihm wird; so kommt der Mensch in die Erfahrung aller derjenigen Dinge/ die ihm vor seine Ohren gebracht worden sind/ und gehets dem Menschen/ als wie dorten den Samaritern Joh. IV, 42. Denn da dieselbe erstlich gläubeten/ wie sie von dem Weibe höreten/ sie hätte Christum/ sie hätte den Meßiam funden/ so glaubten sie es so halb und halb/ sie lieffen doch wunders halben mit hinaus/ und wolten den Mann sehen. Aber als sie hernach selbsten mit dem HErrn JEsu geredet/ so sagten sie zu dem Weibe: **Nun glauben wir nicht umb des Worts willen/ das du uns gesagt hast/**

Freundlichkeit GOttes ist zu schmecken.

Wie man zu solchem Geschmack komme.

hast/ sondern weil wirs selbst gehöret haben. Als sie selber mit dem HErrn JEsu bekandt worden/ da glaubten sie es viel kräfftiger. Also gehts. So lange als wir das Wort hören von einem Knechte GOttes/ als es uns von demselben vor unsere Ohren gebracht wird/ so lassen wir uns etwa so ein wenig mit hinführen/ wir dencken: Es möchte doch wol gut seyn. Wenn es uns aber ein rechter Ernst ist/ und setzen uns mit Maria zu den Füssen JEsu/ und hören seinen honigsüssen Worten selber zu/ das ist/ suchen/ daß wir mögen in eine rechte Erfahrung kommen/ daß er habe Worte des ewigen Lebens/ (wie Petrus Joh. VI, 68. davon sagt/ **Wo sollen wir hin gehen? du hast Worte des ewigen Lebens;**) denn so glaubet der Mensch mit mehrerm Ernst/ denn bezeuget ers/ und spricht: Nun erfahre er eben dasselbige. Dahero siehet man auch/ daß wenn ein Mensch erstlich sich zu dem lieben GOtt wendet und bekehret/ wenn gleich an solchen Menschen sich Stadt und Land wagen/ und wollen ihn wieder auf einen andern Weg bringen/ können sie es nicht effectuiren/ der Höllen-Pforten können ihn nicht überwältigen. Warumb? Weil er was bessers im Christenthum empfunden hat/ weil er eine grössere Krafft und eine bessere Seligkeit in Christo gefunden hat/ als er sonst vorhin sein Lebenlang hat finden können/ ob er sich gleich sehr bemühet hätte/ daß er auff alle Weise/ doch einmal was erreichen möchte/ das seine Seele beruhigen und vergnügen könte. Weil der Mensch also was bessers findet/ so ists umbsonst und vergeblich/ ob sich gleich alle Menschen angelegen seyn liessen/ ihn auff einen andern Weg zu bringen. Denn er erkennet nun den lebendigen GOtt/ denselbigen neuen und lebendigen Weg/ nemlich CHristum JEsum/ den Heyland der Welt/ in welchem u. auff welchem er viel etwas herrlichers findet/ als die Welt auff ihrem Sünden-Wege finden mag. Darumb ist auch nun diese Wahrheit/ auff welche uns die Umbstände des heutigē Tages führen/ eben eine solche Wahrheit/ welche zwar/ wenn sie uns vorgetragen u. von uns gehöret wird/ so beschaffen ist/ daß sie einem Menschen wol eine Lust erwecket/ eine Begierde/ ein Verlangen/

Man soll suchen in rechte Erfahrung zu kommen.

Dessen Nutzen

Salbung Christi eine erfreuliche Lehre.

langen/ daß er denckt: Ey/ wenn du es so gut beym Christenthum haben kanst/ wilstu selber wol mit gröſſerer Begierde dem lieben GOtt dienen/ und ein gröſſer Verlangen künfftig in dir erwecken lassen/ als bißher in dir gewesen ist. Aber wenn der Mensch Ernst daraus macht/ läſſets nicht so bey den bloſſen Gedancken/ bey der zufälligen Begierde/ oder bey dem bloſſen Vorsatz/ sondern er braucht die Mittel/ die darzu gehören/ daß er darzu gelangen möge; darnach erfährt ers erst/ was vor eine Herrlichkeit in dieser Wahrheit sey.

Davon stehet im A. Testament

Nun/ was ist das vor eine Wahrheit? Es ist dasjenige/ was von dem Königlichen Priesterthum unsers Heylandes JEsu Christi gesaget wird in der heiligen Schrifft/ und insonderheit von der Salbung Christi JEsu unsers Heylandes. Davon redet die Schrifft Altes und Neues Testaments. Im Paradiese wurde davon gezeuget/ als es 1. B. Mos. III, 15. hieß: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe / zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen / derselbe soll dir den Kopff zertreten/ und du wirst ihn in die Fersen stechē.** Da war schon von dieser Sache/ von dem **Kopff zertreten /** geredet / und bedeutete solches das Königreich unsers HErrn JEsu; aber es war mit noch etwas dunckeln Worten ausgedruckt. Dem **Abraham** wurde darnach schon etwas deutlicher davon gesaget. Denn deme wurde gesaget/ wie in **seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden/** u. s. f. 1. B. Mos. XII. 3. XXII. 18. Desgleichen da dieses noch etwas schiene dunckler zu seyn/ so wards deutlicher dem **Jacob** geoffenbaret/ wie wir lesen in dem 49. Cap. des ersten Buchs Mosis / indem er daselbst verhieß den **Scepter**/ dem Silo, dem Könige der aus dem Stamm Juda hervor kommen solte / der da solte seyn der Heyland der Welt/ der Gesalbete GOttes. Also ist es nach der Zeit noch klärer dargeleget worden/ insonderheit aber dem **David**. Denn da muste David ein Fürbild seyn unsers HErrn JEsu Christi/ und ihme wurde auch die Verheissung gar klärlich gegeben/ daß von seinem Saamen solte der Meßias gebohren werden/

werden/ und daß derselbe solte ein König seyn. Daher finden wir so viele Königs-Psalmen in dem Psalter-Buch/ welche darauf vornemlich zielen/ daß wir mögen die Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi recht erkennen. Wer nun in der heiligen Schrifft bedencket die Worte/ die von dem Königreiche unseres Heylandes geführet werden/ wie er da genennet wird ein König aller Könige / ein HErr aller HErren / wie sein Reich nicht in diese Welt/ sondern in eine bessere gesetzet wird/ und wie sein Reich als ein ewiges Reich wird vorgestellet; ja wer bedencket sein Gnaden-Reich/ sein Reich der Herrlichkeit / sein Reich hier im Streit / und sein Reich in dem Triumph / und so ferner ; wer denn auch bedencket diejenigen Güter/ welche in seinem Reich sollen ausgetheilet werden/ wie dieselben uns in der heiligen Schrifft und an unzählichen Orten so vor Augen geleget werden/ so daß alles mit einander Zeugnüß davon giebt ; wer dieses/ sage ich/ mit einander recht bedencket/ derselbige wird sich denn nicht wundern/ woher jezuweilen es kommen ist/ daß die Männer GOttes so gar treffelich davon geweissaget haben. Darnach werden erst die Psalmen recht lieblich seyn/ die von der Herrlichkeit dieses Königes handeln. Daher wir denn wohl mögen diesen 89ten Psalm/ und die beyden/ die gesungen sind/ den 24ten und 72ten rühmen/ fürnemlich aber den 45ten Psalm/ als in welchen die Schönheit und die Herrlichkeit dieses Königes so vor Augen gestellet wird/ daß man mercken kan/ es werde von etwas grosses geredet/ und von etwas sehr herrliches. Aber es gehet dabey dem Menschen/ so lange er sich nicht von Hertzen zum lieben GOTT bekehret/ als wie einem Todten/ dem man viel vorsagt/ aber er höret es nicht/ oder als wie einem Tauben/ dem man starck in seine Ohren rufft/ aber er hörets kaum von ferne als einen Schall ; es gehet dem Menschen als einem Blinden/ dem man ein Buch vor die Augen legt/ aber er kans nicht lesen. Also lesen wir die Psalmen von Jugend an/ wir sehen/ daß grosse Dinge darinnen gesaget werden/ aber es ist uns eine frembde Sprache. Wer kans verstehen? heißt es/ als ob wir nie hätten lesen gelernet. So frembd und unbekand bleibet uns dasselbe. Was ist wol die Ursache?

Königs-Psalmen /

wenn sie recht lieblich werden

Unbekehrte können vom Königreich Christi nichts fassen.

weil sie ihm ungehorsam sind.

Das ist die Ursache/ weil der Mensch den Willen nicht will thun dieses Königes/ weil er ihm nicht will unterthan seyn/ will sich nicht zu ihm wenden. Denn so spricht unser Heyland beym Joh. VII, 17. **So jemand will den Willen thun/ deß/ der mich gesandt hat/ der wird innen werden/ ob diese Lehre aus GOtt sey/ oder ob ich von mir selber rede**; der solls erst recht als GOttes Wort erfahren/ und soll dessen Krafft bey sich selbst empfinden. Daher/ wenn man nun gleich auch jetzo in dieser Gelegenheit sich ausbreiten möchte/ und möchte alle die Herrlichkeit dieses Königes/ so viel als sich in der Stunde erzählen liesse/ hersagen/ so würde doch der Mensch/ so lange als er weiter nicht gehen wolte/ davon die Krafft nicht haben/ so lange er sich nicht darzu wolte resolviren/ diesem Könige zu huldigen/ demselben sich zu unterwerffen; es würden ihm dieses gleichsam Mährlein seyn/ davon er keine Krafft und Safft in seiner Seele erfahren würde. Darumb muß es zur Erfahrung selbst kommen/ und muß der Mensch/ was von diesem Könige geseget wird/ in seiner Seele schmecken.

Christi Reich muß hier in uns seyn/

Wie geschicht aber das? Derselbige König richtet sein Reich in dieser Welt an in uns. Denn es heisset: **Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo/ dem Könige der Ehren/ dienet / der ist GOTT gefällig / und denen Menschen werth.** Rom. XIV, 17. Wolan denn! so ist das nun gar kein Nutzen/ daß wir viel von dem Reiche dieses Königes zu sagen wissen/ und daß wir können nach einander erzählen/ wo in der heiligen Schrifft etwas von ihme geseget wird. Das ist eben so viel/ als ob wir vom Türckischen Käyser/ oder von dem Könige in Mohrenland / oder von andern dergleichen wüsten diese und jene Historien zu erzählen/ wir aber wären selbst nicht dabey/ wir hätten aber von aller ihrer Herrlichkeit nichts mit zu geniessen. Was hülffe uns das? eben so ists/ weñ ein Mensch von dem ewigen Könige Christo redet/ und von seinem Reiche/ das Reich GOttes aber ist nicht in ihm. Er nennet Christum den HErrn/ und er ist ihm doch nicht unterthänig/ sondern er dienet der Welt/ und seinem eigenen Fleisch und Blut/

und

und folget demselben nach. So ist demnach das vornemlich nöthig/ daß der Mensch erkenne/ das Reich dieses Königes müsse hier in ihm angerichtet werden. Und das ist so gewiß/ daß keiner dencken darff/ daß er dorten im Himmel das Reich GOttes wolle genieſſen/ und werde sich dieses Königes dort erfreuen/ wenn er hier nicht das Reich GOttes in seiner Seelen anrichtet. Wir sehen auch/ daß uns dieses in dem Catechismo gelehret ist; denn da hats uns Lutherus so deutlich gesaget/ da er fraget/ wie das Reich GOttes zu uns komme: Wenn/ sagt er/ der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt/ daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben/ hier zeitlich und dort ewiglich. Also muß es seyn hier zeitlich und dort ewiglich. So muß hier unser Hertz/ und der Mensch selbst / ein Königreich werden unsers HErrn JEsu Christi. Er muß hier den Sohn küssen/ ihm hier den Huldigungs-Kuß in seiner Seelen geben/ daß er nichts lieben/ nichts ehren/ an nichts seine Freude/ an nichts seine Wollust haben wolle/ als allein an ihm; daß er derjenige sey/ dem er zu Gebote stehet; daß er nicht gestatte/ daß seine Begierden/ seine Gedancken/ nach seinem eigenen Willen sich richten/ sondern daß sie dem Willen/ Gebot/ und Regiment dieses Königes/ sich ergeben und unterthänig machen. Wenn der Mensch diese Gesetze des Königes will eingehen/ und also diesen König in seiner Seelen will herrschen lassen/ dann wird er erst erfahren/ was er vorhin nicht erfahren hatte/ im Christenthum. Dann wird er erst sehen/ was bißher sein Christenthum gewesen sey/ nemlich daß er Christum auſſer ihm gesetzet hat/ und hat ihn nicht in sich gehabt; da es doch heisset: Christus in uns ist das Geheimnüß der Herrlichkeit/ wie es genennet wird in der Epistel an die Colosser I, 27. Da wird der Mensch sehen/ was sein Beichten/ sein Abendmahl-gehen und alle sein Kirchen-gehen/ ja alle seine Dinge gewesen sind. Christum hat er nicht in seinem Hertzen wohnend gehabt/ er hat nicht das Reich GOttes in sich gehabt/ welches bestehet in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im H. Geist/ und hat es nur äusserlich also mitgethan. Welches ihm denn

sonst können wir in jenes Reich nicht komen.

Christo muß der Mensch unterthänig seyn.

Wenn der Mensch sein elendes Christenthum erkennet.

zeigen wird/ wie ledig/ wie bloß er seye vom Reich GOttes/ und wie er also ein rechter elender/ ein rechter unseliger/ Jammervoller Mensch seye/ Erbarmungs-würdig/ der so nackend/ elend/ blind und bloß an GOTT/ daß er nichts von seinem göttlichen Wort/ nichts von seiner Krafft/ biß an diese Stunde empfunden. Wenn der Mensch/ sage ich/ dieses recht innen wird/ so wird er denn umb so viel begieriger seyn/ daß er möge recht erfahren das Reich unsers HErrn JEsu Christi/ worinnen es bestehe.

Anfang der Herrlichkeit in Christo

Denn das ist erst ein kleiner Anfang/ wenn in dem Menschen eine Freude aufgehet in seinem Hertzen über dem HErrn JEsu/ wenn der HErr JEsus zu erst ihm gröſſer wird/ als aller Welt Reichthum und Herrlichkeit ist/ wenn er die Wollust der Welt/ Güter der Welt/ die guten Tage/ welche die Welt-Kinder so begierig suchen/ und das hoffärtige Wesen dieser Welt/ wenn er das alles vor Koth und Dreck achtet/ und begehret alles vor Schaden zurechnen/ damit er nur CHristum gewinnen möge; Phil. III, 8. das ist/ sage ich/ erst der Anfang. Von diesem an erfähret der Mensch erst/ was er in Christo gutes hat. Der verlesene LXXXIX. Psalm führet uns hierinnen näher zum Zweck. Denn er lehret uns/ wie der Seegen verheissen sey David und seinem Saamen; also daß/ da David starb und zu seinen Vätern gesammlet ward/ so ward Salomon auff seinen Stuhl gesetzet/ und ferner als Salomo starb/ so wurden dessen Kinder auff seinen Stuhl gesetzet/ und ward also das Königreich in der Linie Davids fortgeführet. Darinnen ist uns vorgestellet worden/ daß gleich wie unser Heyland JEsus Christus auff den Stuhl seines himmlischen Vaters sich gesetzet; also sollten auch alle diejenigen/ die sein wahrhafftiger Saame sind/ oder die Christum angehören/ sitzen mit ihme auff seinem Stuhl. Denn das sind die klaren Worte/ welche nicht allein in dem LXXXIX. Psalm uns werden vorgeleget/ sondern auch in dem CXXXII. Psalm/ v. 12. und am kläresten in der Offenbahrung Johannis im 3. Cap. v. 21. Wir sollen da auffmercken und recht verstehen/ daß unser Heyland nicht sein Königreich vor sich

Gläubige sollen mit Christo als Könige herrschen

sich allein behalte/ wie sonst in dieser Welt es gehet/ da die andern nicht Könige genennet werden/ und nur einer König ist; sondern unser Heyland will/ daß wir mit ihm herrschen sollen. Denn er hat uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden/ und hat uns zu Königen und Priestern gemacht/ vor GOtt und seinem Vater/ nach der Offenb. Johannis im 1. Cap. v. 6. Also daß eben hierinnen sein besonderes Reich bestehet/ daß er uns allen seine grosse Herrlichkeit schencken will/ daß wir sollen sehen/ das ist/ geniessen/ die Herrlichkeit/ die ihm sein Vater gegeben hat/ Joh. am XVII. Cap. v. 24. und seine Herrlichkeit geniessen/

Dieses treibet nun die Heil. Schrifft nicht zu einem mal/ sondern durchaus zielet sie darauff/ sonderlich/ wenn sie von dem Königlichen Priesterthum redet/ nicht allein im alten Testament/ sondern auch im Neuen/ als in der 1. Pet. II, 5. und an andern Orten mehr. Darinnen bestehet die grosse Herrlichkeit/ daß wir uns sollen eben derselbigen Liebe des Vaters u. eben derselbigen himlischen und ewigen Güter zu erfreuen haben/ welche unserm Heylande JEsu Christo zu theil worden sind. Und dieses ist denn nun die Sache darauff das gantze Christenthum zielet. Darumb heists das Himmelreich/ das Reich GOttes; und jene Herrlichkeit wird nicht selten einer Crone verglichen. Ja es wird nicht so wol verglichen/ als wir vielmehr sagen mögen/ daß die Königreiche auff Erden mit ihme verglichen werden/ wenn nemlich das das edelste soll seyn/ wormit die andern Dinge verglichen werden. Denn alle Königreiche in der Welt/ wenn sie gleich auff einem Hauffen wären/ reichen nicht an das Königliche Priesterthum/ daß einem gläubigen Christen verheissen wird. Dahero nun wird unser gantzes Christenthum auch ein Kampff genennet/ daß wir umb dieselbige Crone oder umb dieselbige Herrlichkeit sollen kämpffen: dann darvon sagt die Schrifft: Wer überwindet/ dem will ich zu sitzen geben mit mir auff meinem Stuhl/ gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl. Apoc. III, 21. Und abermals: Es wird niemand gecrö-

worinnen dieselbe bestehet.

Christenthum ist ein Kampff

gecrönet/erkämpffe dann recht / 2. Tim. II, 5. Dieses fasset nun in sich ein sehr grosses / daß nemlich die Menschen nicht nach Art der Welt gedencken sollen: Ein jeder/der sich einen Christen nennet / derselbige wird auch / wenn er seinen Geist auffgegeben hat/auff einmal ein König und Priester im Himmel seyn. Nicht also lieber Mensch! So spricht die Schrifft: Rom. VIII, 17. So wir anders mitleiden. Mit Christo sollen wir leiden. So wir anders mit leiden/ daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dulden wir mit/heisset es/ so werdē wir auch mit herrschen/sterben wir mit/so werden wir mit leben 2. Tim. II, 12. Also weiset uns die Schrifft durchaus darauff/ daß wie unser Heyland erst mit Dornen gecrönet ist / darnach aber mit Preiß und Ehren/ Hebr. II, 9. also/ wollen wir anderst einmal mit Preiß und Ehren gecrönet werden / so sollen wir hier mit Danck das blutige Dorn-Kräntzlein des HErrn JEsu von ihm annehmen / und uns nicht entziehen / wenn es uns mit Schmertzen des alten und äusserlichen Menschen in unsern Kopff eingedrücket wird; sondern wir sollen uns fein in die Crönung Christi / in das Creutz-Reich hinein geben / und da kämpffen umb dieselbige Crone. Denn welche sollen wol das König-Reich erlangen? Die Erstgebohrnen / sagt die heilige Schrifft. Deswegen ja nicht alle und jede Stämme von Israel das Königreich erlangten/ Ruben hätte es sollen bekommen / weil er der Erstgebohrne war/ da er aber durch seine Sünde es verschertzte / so ward damit schon angedeutet / daß GOtt der HErr nicht daran gebunden sey / daß man sich von dem Volck Gottes nennete / oder eines andern äusserlichen Vorzuges rühmete/sondern der Mensch könne sein Königreich verschertzen. Also sehen wir auch / daß Simeon und Levi ihr Recht verlohren / weil ihre Waffen waren mörderische Waffen. Wir sehen / daß es kam auff den Joseph / welcher das Recht der Erstgeburt erhielte / als der Natir unter seinen Brüdern. Da aber seine Nachkommen insonderheit der Stamm Ephraim / es verderbeten / so muste es komen auff den Stamm Juda. Der HErr ver-

nicht ohne Leiden

Erstgeborne sollen das Königreich haben /

können es aber verschertzen

verwarff Ephraim / wie die Schrifft saget / und sonderlich David in unterschiedlichen Psalmen gar nachdrücklich davon redet. Siehe fürnemlich Psal. LXXIIX, 67. 68. So mußte es kommen auff Juda / und mußte doch darnach / alß auch derselbige Stamm nicht treu war / eingetheilt werden / auff daß die Verheissung bestünde / und doch der Ernst GOttes kund würde. Ja wir können noch weiter zurücke gehen. Esau war der ältere / er hätte sollen das Königreich haben / aber er brachte sich selbst darumb / dieweil er ruchloß war / und seiner Erstgeburt nicht achtete. Darumb aber ist dieses alles geschehen / daß wir uns nicht betrügen sollen mit einem falschen Christenthum / da wir erst in der Welt die Lüste der Welt wollten mitnehmen / und denn hernach dencken / auch das ewige Leben zuerlangen / so hätten wir fein alles beydes. Das sollen wir ja nicht dencken / sondern wer mit dem HErrn Christo will herrschen / wer mit ihm will triumphiren / der müsse hier mit ihme kämpffen und erst in seinem Creutz-Reiche sich mit ihme recht leiden. Da ist nun der Sinn unsers Heylandes vor allen dingen von nöthen / wie denn Sinn Christi
die Schrifft saget: 1. Pet. IV, 1. **Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn**; und Phil. II, 5. **Ein jeglicher sey gesinnet wie JEsus Christus.** Nemlich das war der Sinn unsers Heylandes: Er suchte nichts / was in der Welt war / sondern er suchte allein den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Also muß denn auch unser Hertz und Sinn seyn / daß wir nichts suchen / was in der Welt ist; sondern daß wir dasselbe von Grunde der Seelen verläugnen. Darum spricht Christus: ist anzunehmen
Wer nicht allem absaget / der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV, 33. Damit er andeutet / es könne keiner zu dem Königlichen Priesterthum / zu der grossen und unbeschreiblichen Herrlichkeit kommen / es sey denn daß er hindurch breche / und verleugne die Welt mit alle dem / was ihme sonsten seinem Fleisch und Blute nach hätte wohlgefallen mögen / und gehe einen solchen Weg / der seinem Fleische und Blute zu wider ist. Wer das sich nicht will gefallen lassen / von dem wird es heissen: **Die Gäste waren es nicht werth.** Wie wir sehen können an

denenselbigen Menschen / die sich entschuldigten / die da sagten: Ich habe einen Acker gekaufft / ich habe 5. Joch Ochsen gekaufft / ich habe ein Weib genommen / Luc. XIV, 19. Sie nahmen daher Entschuldigung / hielten sich dabey auff / wollten das nicht verleugnen / daß sie mit unverrücktem Geist / mit rechtschaffenem Hertzen dem HErrn / dem lebendigen GOTT / gedienet hätten / sondern liessen ihre Hertzen bekleben bleiben / mit Begierde und Wohlgefallen an der Welt / da sie ihre Freude und ihre Wolluſt nun hätten in der himmlischen Hochzeit suchen sollen. Daß nun der Mensch in diese gründliche Verleugnung eintrete / dünckt ihm schwer zu seyn / so lange als er die Crone / das Königreich GOttes / das Königliche Priesterthum / das unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche Kleinod der Herrlichkeit sich nicht recht vor Augen stellet. Denn der Mensche denckt: Solltest du dir es lassen so sauer werden / du kanst ohne dem schon seelig werden. Stellet sich also die allergröste Herrlichkeit vor als eine Sache / die er ohne Creutzigung und Tödtung des alten Menschen erlangen könne. Daher streitet er nicht recht darumb. Wenn aber der Mensch dieses innen wird / was vor eine grosse Herrlichkeit es sey / die auff ihn warte / und wie es anders nicht seyn könne / es müsse erkämpffet seyn / gleichwie denen Kindern Israel das gelobte Land zwar frey / umbsonst und aus Gnaden geschencket war / aber dessen ungeachtet von den ruchlosen verschertzet / und von den Gläubigen erkämpffet ward. Da entstehet denn bey dem Menschen diese Begierde / daß er spricht: er wolle lieber Leib und Leben darauff gehen lassen / ehe er wolle die Crone der Herrlichkeit missen / die ihm Christus der Heyland mit seinem theuren Blut erworben hat; es möge ankommen / worauff es immer ankommen wolle / so sollte ihn nichts scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in CHristo unserm HErrn. Röm. VIII, 39. Welches der Mensch nicht sagen kan / so lange als er das Bild der weltlichen Herrlichkeit vor seinen Augen hat und gedencket / es sey doch etwas gutes / wenn man die Welt auch so mitnehmen könnte.

In die Verleugnung einzugehen ist schwer

wenn solches geschehen kan

Dero-

Derowegen ist nun nöthig/ daß der Mensch GOTT dem HErrn die Ehre gebe/ und forsche auch dem geringen Anfang/ der ihm gegeben wird/ und dem schwachen Worte/ das ihme verkündiget wird/ weiter nach/ und suche es mit hertzlichem Gebet bey seinem Heylande/bitte denselben/daß Ers ihm recht wolle zu erkennen geben/ und halte darinn beständig an/ und werde nicht müde; da wird der HErr unser GOtt ihme zu Hülffe kommen/ und wird es in seiner Seelen immer kräfftiger machen/ daß er es hernach deme dancken wird/ der ihn nur gleichsam auff die erste Spur gebracht hat. Denn alles/ was durch das Predigen geschehen kan/ das ist anders nichts/ als daß man einen Menschen erst auff die Spur bringet/ daß er nur ein wenig erstlich fasse davon/ als gleichsam ein kleines Fünclein/ ein kleines Liechtgen/ das er als von ferne siehet. Da liegets nun daran/ daß der Mensch nicht faul und träge sey/ sondern/ daß er der Spur nachgehe/ mit Gebet/ mit suchen/ mit klopffen. Da heißt es denn: **Wer da bittet / der empfähet / wer da suchet / der findet / wer da anklopffet / dem wird auffgethan.** Matth. VII, 8. Wo der Mensch dieses aber verachtet/ wie soll ihm dann geholffen werden? Denn wenn auch Christus gleich vom Himel käme mit alle seinen Aposteln/ so thät Er doch nichts anders/ als Er bringet ihn nur auff diese Spur. Will aber der Mensch Ihn erfahren/ wie hertzlich Er sey/ so muß der Mensch über den Zaun hinüber. Er muß nemlich über sein Fleisch und Blut/ und dessen Begierden hin/ durch die Krafft des heiligen Geistes; sonst wird er in den Rosen-Garten und auff die liebliche schöne Aue unseres Heylandes nicht kommen. Es ist ein Zaun davor/ so lange der Mensch durch den Fleisches-Zaun nicht durchbrechen will/ in rechtschaffener und wahrer Hertzens-Busse/ und in ernstlichem unabläßigen Gebet / so lange erfähret er nicht/wie freundlich der HErr sey/unser Heyland. Wenn aber der Mensch die Ehre dem lieben GOTT giebet/ bewahret das Wort/ wie von Maria stehet/ in seinem Hertzen/ gehet demselben so nach/ daß er immer von Tage zu Tage mehr suchet sich in den Wegen GOttes unterrichten zu lassen/ daß er möge auff einen

was ein Mensch thun soll

wie Christus im Hertzen zu erfahren.

rechten Grund und zu einer rechten Ruhe seiner Seele kommen/ daß er sein Haupt nicht will sanffte legen/ biß er ihn funden habe in seinem Hertzen/ biß sich derselbe erst recht in seiner Seelen offenbahret habe/ der ihme in dem Worte des Evangelii verkündiget ist; Wenn/ saae ich/ der Mensch einen solchen Vorsatz fasset/ und darinnen beständig anhält/ so wird er darnach viel mehr erfahren. Denn darnach wird es ihm ergehen/ wie es rechtschaffenen Lehrern gehet: Sie wolten gerne viel von unserm Heylande reden/ sie wolten gerne von dem König-Reiche unsers HErrn JEsu Christi grosse Dinge verkündigen; aber sie können das/ was sie in ihrem Hertzen selbst erfahren haben/ unmüglich mit ihrer Zungen aussprechen; sie müssen erkennen/ daß wenn sie gleich alles gesaget hätten/ was sie meynen/ das nur könte gesaget werden/ daß es doch das noch nicht sey/ was sie selber von ihme erfahren haben. Eine Stunde/ die sie mit ihme zubringen in ihrem Gespräche des Hertzens/ lehret sie mehr/ und giebet ihnen mehr göttlicher Erfahrung/ und mehr Lieblichkeit und Süßigkeit von ihm/ alß sie darnach im gantzen Jahre könten erzählen. Das erfähret der Mensch darnach erstlich/ wenn er dergestalt mit seinem Heylande bekannd wird. Denn ists nicht wahr? Wenn wir recht unser Wesen untersuchen vor GOtt; Ists nicht also? daß wir Menschen wol 10/20/30/ und mehr Jahr/ ja manche wol 60.70. Jahr hinbringen/ und werden wol niemals mit diesem Könige der Ehren recht bekannd/ erfahren niemals recht die Gnade ihres Königes/ wie Esther dasselbige im Vorbilde erfahren hat/ als Ahasverus sein Scepter zu ihr neigete. Wie mancher Mensch erfähret in seinem gantzen Leben das nicht/ daß JEsus Christus der König aller Könige sein Scepter der Gnaden dergestalt zu ihme neige? Da nun die Menschen so unbekañd bleiben mit unserm Heylande/ was ist es denn Wunder/ daß sie auch von seiner grossen Leutseligkeit nichts erfahren? Hat doch mancher Mensch in seinem gantzen Leben kaum eine Stunde mit ihme bey sich selber gesprochen. Man nimmt ja wol noch ein Buch vor/ und liesest etwas daraus; aber das ist eben/ als wenn ich zu einem guten Freunde käme/ und läse ihm was aus einem Buche vor; Würde ich wol dadurch mit ihm recht bekañd werden? Würde

Christi König-reich im Hertzen ist nicht auszusprechen.

Wenig werden mit ihm recht bekand

de

de ich mich wol auff diese Weise recht erquicken können mit einem Freunde? Wie ist es nun müglich/ daß wir mit JEsu bekañd werden/ daß wir können erfahren/ wie freundlich unser Heyland sey? Wie ists müglich/ daß seine Krafft kan in unsern Seelen recht offenbahr werden/ da wir niemals uns recht zu ihme nahen? Er solte einem so bekannd seyn/ daß man auch wol gantze Tage mit ihm/ als seinem Heylande/ umbgienge/ in einem rechten lieblichen Gespräche des Hertzens/ daß man nicht wieder von ihm könte loß werden/ so man einmal mit ihme zu reden angefangen. Aber wem ist das bekannd! Es bleibet ein äusserliches Werck/ daß wir zur Beichte gehen/ zur Kirche gehen und wieder heraus/ Christus bleibet immer ein Aussen-Werck/ daß wir seine Krafft an unsern Seelen nie erfahren. Er bleibet uns ein recht frembder Mann. Wir müssen es bekennen/ daß wenn wir in dem Stande/ wie es in der Welt hergehet/ sollten hinweg gerücket/ und vor seinen Richter-Stuhl dargestellet werden/ daß wir anders nicht/ als vor ihme erschrecken müßten/ dieweil wir uns hie so wenig mit ihme bekannd gemacht. Denn aber mögen wir etwas davon sagen/ wenn die jenigen Namen/ die unser Heyland in seinem Worte sich selbst gegeben hat/ erstlich bey uns erfahren werden. Er nennet sich einen **Hirten**. Wenn wir uns erstlich so zu ihme halten/ wie ein Schäflein/ ein Lämmlein/ sich hält zu seinem Hirten/ und von ihme uns ohne unterlaß auff die rechte Weide führen lassen; Er nennet sich in seinem Worte eine **Vater**/ wenn wir als die rechten Unmündigen uns zu ihme/ als unserm Vater/ halten/ damit wir auch in aller unserer Noth/ recht kindlich und hertzlich/ mit ihm umbgehen/ unser Hertz vor ihme ausschütten/ und also denn auch von ihme die Hülffe als von unserm Vater erlangen; Er nennet sich unsern **Heyland**/ unsern **Helffer**/ unsern **Seeligmacher**/ weñ wir uns so zu ihme halten/ daß wir in unserm Hertzen eine wahrhafftige Seeligkeit in ihm haben; Er nennet sich in der heiligen Schrifft insonderheit einen **Bräutigam**/ **unsern Bräutigam**/ wenn wir so mit ihme bekañd werden/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam/ daß wie eine Braut ein recht Braut-Hertz gegen ihren Bräutigam hat/ al-

Wie Christus uns soll bekand werden

als ein Hirte/

Vater/

Heyland/

Bräutigam

so wir mit Wahrheit sagen können/ daß unser Hertz in uns entbrandt sey gegen ihm vor Liebe / wie dorten die Jünger sagten: **Brante nicht unser Hertz in uns/ da Er mit uns redete auff dem Wege?** Luc. XXIV, 32. Wenn also wir so mit ihm bekand sind/ denn mögen wir erst sagen: **wie freundlich/ wie lieblich Er sey.** Er nennet sich ferner unsern König. Wo nur dieses von uns möchte erfahren werden/ daß wir ihme huldigen/ nicht allein als Knechte ihrem Herrn/ sondern als eine Braut ihrem Bräutigam/ als dann stünde es gut umb uns. Es heisset: **Saget der Tochter Zion/ siehe dein König kömmt zu dir.** Matth. XXI, 5. Wo wir also ihn erfahren/ als eine Tochter Zion ihren König/ denn mögen wir davon sagen/ wie herrlich unser König sey/ und wie lieblich es sey/ mit ihme umbgehen. Da wir aber von Jugend auf so frembde seyn/ ach! wie ists müglich/ daß wir von dem Christenthum etwas gründliches reden können? Unter tausend Menschen findet sich leider heutiges Tages bey dem verderbten Wesen kaum einer/ der sich recht mit dem HErrn JEsu bekannd machet/ der recht mit ihme umbgienge/ der recht ein Hertz und eine Seele mit ihme würde/ wie David und Jonathan waren. Und das ist doch der Zweck der gantzen heiligen Schrifft. Darumb hat sich der Heyland so nahe zu uns gethan/ darumb hat er uns so eine grosse Liebe erzeiget/ und spricht: **Niemand hat grössere Liebe / denn der sein Leben lässet für seine Freunde:** Joh. XV, 13. Darumb hat er sein Blut für uns ausgeschüttet/ am Stamme des Creutzes/ auff daß wir also möchten erkennen/ wie ein hertzlich Vertrauen wir zu ihme fassen sollen/ da Er uns biß in den Todt geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren. Und darumb ist Er auch ein Menschen-Kind worden/ auff daß wir das rechte Vertrauen zu ihme / als unsers gleichen/ haben möchten. Wenn nun der Mensch sich dieses recht bedienet/ u. also recht suchet mit seinem Heylande umbzugehen/ so wird er erst erfahren das König-Reich unsers Gesalbten in seiner Seele. Und so wird er sich darnach verwundern/ daß wir schon so viel gutes auff Erden geniessen/ und wird daraus abnehmen/ was es noch wolle in dem Himmel werden. Da wird er bekennen/

und König

der Zweck der heil. Schrifft.

nen / daß er das sein Lebtage nicht gedacht hätte / daß im Christenthum so viel gutes / daß so grosse Herrlichkeit darinnen stünde. Derowegen laßt uns doch diesen Tag darzu anwenden / daß wir uns mit diesem Könige der Ehren recht bekannt machen / daß wir die Thore unsers Hertzens weit auffthun / daß dieser König der Ehren möge einziehen / daß wir ihme allein Thür und Thor unsers Hertzens auffschliessen / und nicht mehr einlassen irgend etwas unreines. Wie da stehet / daß nichts unreines zu den Thoren eingehen soll. Apoc. XXI, 27. Nemlich erstlich zu den Thoren unserer Seelen / zu den Thoren unsers Hertzens / wo wir anders zu den Thoren Jerusalems unsers GOttes dorten eingehen wollen. Damit also dieser König der Ehren der HErr Zebaoth / das Reich einnehme in uns / und damit auch wir theilhafftig werden seines Reiches / und seiner Herrlichkeit dort ewiglich.

Christo dem Könige sind die Thoren auffzumachen

Dieses ist denn auch insonderheit der Zweck gewesen / dieser gegenwärtigen Verlesung des LXXXIX. Psalms / nemlich uns dahin zu führen / daß wir doch jetzo möchten erkennen / da David zu der Zeit / so lange vorher schon so herrlich gesungen hat von dem Reiche dieses Königes / und hat so darüber triumphiret / was solte nun nicht billich von uns geschehen ? Nun sehet aber / David redet solche Worte / die uns dunckel scheinen / die uns fast gantz frembde sind / die eine Erklärung erfordern ; da wir jetzt vielmehr von der Herrlichkeit unsers Königs und von seinem Reich solten erfahren haben als David. Welches uns denn ja freylich eine grosse Schande ist. Darumb laßt uns fein in uns gehen / und nicht ferner die Zeit versäumen / sondern vielmehr recht anfangen / und nicht einen solchen falschen Begriff von ihm haben / als wenn es schwer sey ihm zu dienen. Denn es heißt ja : Seine Gebote sind nicht schwer ; 1. Joh. V, 3. und Mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht. Matth. XI, 30. Das Sünden-Joch ist ein schweres Joch / das wird auch einem gläubigen Christen recht schwer / ja so lange es einem Menschen nicht so ist / daß die Sünde sein einiges / geschweige sein gröstes Elend ist / so lange stehets nicht recht mit dem Menschen / so lan-

Christo dienen ist nicht schwer

Sünde das gröste Elend

so lange die Sünde nicht sein gröstes und schwerstes / ja sein einiges Joch ist / da er alles andere gern trüge / wenn er nur nicht müßte die Feindschafft in dem Fleische noch fühlen; da er hier sich gern gantz zu seinem Heyland halten / und völlig mit ihm vereiniget seyn wollte; so lange es so nicht mit einer Seele stehet / wird man sein Hertz nicht recht stillen können. Darumb laßt uns ja zusehen / daß wir uns nicht ferner von ihme entfernen und entziehen / sondern uns hinfort nahe zu ihm kehren / und ihn hertzen und küssen / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umbgehet.

Königliche Cronen werden angeboten

Sehet unser HErr JEsus Christus bietet uns allen heute Königliche Cronen an / will uns gern alle mit einander krönen / und zu Königen machen in seinem Reich / und zwar zu Königen des Himmels / welches unfehlbar ein viel grössers als ein irrdisches Königreich / und so viel höher / als viel der Himmel höher ist / denn die Erde. Da uns denn nun so grosse Herrlichkeit angeboten wird / welche alle Herrlichkeit dieser Welt so weit übertrifft; ach! so lasset uns doch ja nicht so unvorsichtig mit unsern eigenen Seelen verfahren / daß wir diese grosse Herrlichkeit sollten versäumen / sondern laßt uns fein ernstlich in uns gehen / und bedencken / daß wir schon so viele Tage zurück geleget haben / und ist uns das wohl eher angeboten worden / wir haben etwa nicht auffgemercket; daher nun desto weniger die Zeit zu versäumen / sondern von Stund an uns recht ernstlich zu unserm Heylande zu wenden haben. Will einer den nähesten Weg haben / daß er darzu fein bald gelangen möge / der suche Christum / der ist selber der Weg: Denn er saget: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV, 6. Er suche ihn innerlich in seinem Hertzen und in seiner Seelen. Denn durch den Glauben will er wohnen in unsern Hertzen. Man mache sich mit ihm fein bekannt. Es ist ja keiner / welchem nicht GOTT sollte ein viertel Stündlein / oder ein Stündlein / oder auch mehr vergönnen / da er könnte alleine seyn / nach der Ermahnung unsers Heylandes (Matth. VI, 6.) in sein Kämmerlein zu gehen / die Thür hinter sich zuzuschliessen / zu seinem Vater im verborgenen zu beten. Man nehme diese Gelegenheit doch in acht;

wie Christus zu suchen

man

man brauche sie/wenn man sie hat. Wenn man so viel Friede hat von irrdischen Geschäfften/ beuge man seine Knie vor ihm/ den auch die Engel GOttes anbeten/ wie der XCVII. Psalm v. 7. davon saget. Man bitte den HErrn JEsum fein demüthig/ klage es ihm/ und sage zu ihm: Du lieber Heyland/ ich habe es so lange versäumet in meinem Leben/ habe mein Leben in der Eitelkeit zu gebracht/ und in der Thorheit dieser Welt/ daß wol meine Jahre wie ein Geschwätz vorbeygegangen sind. Ich habe meine Tage mit Sünden verzehret; ach! siehe/ ich komme als ein armer Spätling/ ich komme/ und begehre auch noch Gnade von dir. Erbarme dich über mich/ und vergib mir doch meine Sünden/ und verzeihe es mir/ daß ich so lange gewartet habe. Weil du mich aber noch beruffen hast/ weil du mir dennoch eine schöne Crone angeboten hast/ und so ein herrliches Kleinod vorhalten lassen/ so komm ich doch noch jetzo auff dein Wort. Weil du mich also beruffen/ und weil du mich also gelocket hast/ so wirst du mir ja deine Liebe nicht versagen/ so wirst du mich doch auff- und annehmen ꝛc. Und so man wieder auffstehen müßte/ wie man sich auff seine Knie niedergelassen/ ohne Bewegung seines Hertzens/ und ohne daß es besser mit uns worden wäre; ja wenn man auch darnach wieder zur Welt käme/ und fünde/ daß man noch so wäre/ wie vorhin/ muß man sich das nicht abschrecken lassen/ sondern alsdenn umb so viel desto mehr auff sich acht haben/ die Gefahr seiner Seelen so viel mehr erkennen/ die hohe Nothwendigkeit umb so viel besser behertzigen/ ihn zu suchen. Man komme wiederumb. Es bedarff nicht/ daß wir warten/ vom Morgen biß zum Abend-Segen/ oder vom Abend biß zum Morgen-Segen. Zu unserm Heylande/ zu unserm Könige/ darff man allezeit kommen/ er ist nicht stoltz/ er ist gar niedrig. Man darff auch nicht lange um Audientz bitten durch die Diener und Räthe/ sondern man kan frey zu ihm gehen. Es ist ihm gar angenehm/ so offt ein Sünder kömmt/ und seine Knie vor ihm beu-

Gebet zu Christo

Zu Christo kan und soll man öffters beten.

beuget/ und bittet ihn/ er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Es ist auch nichts / daß man dencket / man wolle es sparen / biß man erst in die Kirche komme. Denn er saget: **der Vater suche solche Anbeter / die ihn im Geist/ und in der Wahrheit anbeten.** Joh. IV, 23. Welch ein Vortheil ist das? Wacht man aus seinem Schlaff auff/ man brauche sich der Gelegenheit/ da alles stille ist/ und rede da mit seinem HErrn JEsu. Man

Nacht-Seufftzer zu Christo

spreche ein Wörtlein mit ihm / und sage: **Du getreuer Heyland / siehe/ach! in dieser stillen Nacht / da suche ich dich/ und bitte Gnade von dir. Wende doch auch ein Auge auff einen armen Sünder / der Gnade von dir bittet/ der sich zu dir ernstlich wenden will.** Wenn es da gleich scheinet/ daß du keine Krafft davon empfangest / verzage nicht. Er prüfet dich/ ob dir es ein rechter Ernst sey / obs Bestand haben wolle. Ja man muß fein ernstlich anhalten / jemehr/ daß man mercket / daß es nicht helffen wolle / destomehr müssen wirs uns angelegen seyn lassen. Denn das zeuget uns alles unser grosses Verderben an / daß wir so tief hinein gerathen sind. Und es ist ja auch billich / da uns unser lieber Heyland ein Jahr nach dem andern nachgelauffen / und uns nicht hat erhaschen können/ daß

Christo ist fleißig nach zugehen

wir ihm denn wiederum ein wenig nachlauffen / daß wir ihn ergreiffen mögen. Daß wir uns denn dieses nicht verdriessen lassen sollen/es ist ja nicht mehr als billich. Aber gewiß/er wirds nicht können geschehen lassen/ daß wir ihm so lange nach lauffen/ als er uns nachgegangen. Sein Hertz ist viel zu brünstig / sein Hertz ist viel zu liebreich / daß er sich gewiß erbitten lässet / wenn wir nur ernstlich anhalten mit bitten / mit suchen / mit klopffen/ wie er gesagt hat / **wer da suchet/der findet/wer da anklopffet / dem wird auffgethan.** Wenn aber so bald nicht gehöret wird / so müssen wir recht starck anklopffen/auff daß es gleichsam erschalle in den Himmel / und daß das Hertz unsers Heylandes möge recht erschüttert und beweget werden. Man darff sich auch das nicht abschrecken lassen / daß man nicht eher kommen/ und nicht früher angefangen hätte. Nein/sondern wenn

wir

wir auch noch kommen. Wiewol wir nur ein solch Exempel haben/ nemlich den Schächer am Creutz/ der an seinem Ende Gnade erlangete/ und zwar/ da er einen rechten Wunder-Glauben bewieß/ daß er glaubte an den/ der am Creutze hieng/ mitten unter den Ubelthätern/ und denselbigen anbetete/ und sagte: **HErr/ gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kömmst.** Luc. XXIII, 42. Welches Exempel uns zur Warnung nur das eintzige ist/ in H. Schrifft/ auf daß wir nicht auf Gnade sündigē. Aber es dienet uns gleichwol auch darzu/ u. hats Gott darzu gegeben/ auff daß keiner gedencke/ es sey nun mit ihm zu lange geharret/ sondern daß ein jeder recht in sich gehen/ und bußfertig gedencken soll/ GOtt wird dir noch Gnade erzeigen. Und man dencke doch was ist das vor eine Barmhertzigkeit/ daß wenn ein Mensch in seinem Gewissen ihm bewust ist/ daß er so viel Jahre nacheinander seinen Heyland aus den Augen gesetzet/ daß er sich so wenig umb ihn bekümmert/ daß er die Welt tausendmal lieber gehabt/ denn ihn/ daß er so viel gethan/ was offenbarlich seinem Heylande zu wider ist/ und sein Gewissen zeigts ihm/ daß er wohl von rechtswegen von unserm Heylande könne verstossen werden/ unser Heyland dennoch so gar tröstlich spricht: Ich will dich noch annehmen/ ich will mich über dich erbarmen. Und dieses ist uns gar schön vorgestellet/ Ezech. XVI, 6. da es heisset: **Da du so in deinem Blute lagest/ da gieng ich vor dir über/ und als du so in deinem Blute lagest/ da sprach ich zu dir/ du sollt leben.** Wenn GOtt der HErr gleichwol einen Menschen findet als im Blute und Unflathe seiner Sünden liegen/ daß er in seinem eigenen Gewissen ihm bewüßt ist/ er seye der Verdammung würdig/ und GOtt der HErr beut ihm Gnade an/ er bietet ihm die Crone der ewigen Herrlichkeit an/ er bietet ihm die herrlichsten Kleinodien und himlischen Güter an; sollte der Mensch da nicht in sich gehen und gedencken; kan ich noch darzu kommen/ da ich doch gleichwol meinem Heylande so untreu gewesen bin/ ach! so will ich mich auch von ihm nicht entziehen/ so will ich solche Barmhertzigkeit denn auch annehmen/ und mich ernstlich zu ihm wenden. Denn man dencke/ was das vor eine Barmhertzigkeit ist/ wenn GOTT der HERR das einem

Schächers Exempel zur Warnung

und Trost

Barmhertzigkeit GOttes gegen Sünder/

ist wohl anzunehmen/

Menschen zu erkennen gibt/daß er ein Sünder sey / und habe die Hölle verdienet mit seinen Sünden / und er bietet ihm nichts als Gnade an / und will ihn zu einer solchen Herrlichkeit kommen lassen/die er mit seinem Blute erworben hat. Ach! darum soll nur keiner die Busse auffschieben / und durch Unbußfertigkeit es nicht noch ärger machen. Denn das muß der Mensch auch wissen/ daß so lange ihm der HErr JEsus noch nicht so deutlich an sein Hertz tritt/ daß er ihn ruffet und locket / und ladet ihn ein / und thut ihm kund den Weg zum Leben/ so hat ers noch nicht so grosse Verantwortung / als wenn es ihm kund gethan/und der HErr beruffet ihn / locket ihn darzu. Alsdann so hat es der Mensch grössere Sünde. Darumb heißt es: heute/so ihr des HErrn Stim̃e höret/so verstocket eure Hertzen nicht. Ps. XCV, 8. So laßt uns ja auch dieses recht zu Hertzen fassen/und fein mit allem Ernst darnach ringē/ daß wir aus allem lauen Wesen dieser Welt mögen heraus gesetzet werden. Denn wir dürffen nicht dencken/so halb und halb zu werden. Die Schrifft saget ausdrücklich: Ach! daß du entweder kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist/ will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Offenb. Joh. III, 15. 16. Und wird demnach damit angedeutet / daß wenn der Mensch nicht eben so böse ist / ist aber auch nicht ernstlich fromm / daß derselbe als ein Unflat aus dem Munde des HErrn werde gespien werden/ d. i. er werde von GOtt abgesondert werden. Darumb lasset uns dargegen sehr erschrecken / wenn wir keine rechte Brünstigkeit der Liebe Gottes in unserm Hertzen finden/wenn keine rechte Begierde / kein recht Verlangen / wenn kein rechter Hunger in unserm Hertzen ist/wenn wir nicht rechte durstige Hirsche sind/nach den lebendigen Wassern des H. Geistes; wenn wir keinen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in uns erfahren; wenn wir nicht nachjagen der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe/der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth/ der Gerechtigkeit. Ach! so laßt uns davor sehr erschrecken/ und suchen / daß wir das verbessern mögen. Und zwar durch einen solchen lieblichen und süssen Weg / daß wir uns nur suchen zu dem HErrn JEsu zu nahen/daß wir mit deme recht bekannd zu werden trachten. Werden wir uns mit ernstlichem

sonst bringts Verantwortung

Wenn der Mensch erschrecken soll

Ge

Gebete recht zu ihm nahen/ und stets gerne mit ihm wollen umbgehen/ und uns nicht eher wollen zur Ruhe begeben/ als biß unser Hertz recht ja darzu saget/ so werden wir erst seine Krafft empfinden. Denn das Hertz ist ja noch so treu/ wenn man sich nur selbst nicht betrügen will/ daß es uns anzeigt/ was es fühlet oder nicht fühlet. Ehe wir unser Hertz recht stillen können/ daß wir können sagen/ unser Hertz und der HErr JEsus sey ein Hertz/ daß wir recht können mit ihm umbgehen/ wie ein Bruder mit dem andern/ wie ein Kind/ das seinem lieben Vater umb den Halß fället und ihn hertzet und küsset/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umbgehet; weñ wir nicht so mit ihm können umbgehen/ so stehets noch nicht recht umb unsere Seele. Weñ wir nun das werden suchen/ und nicht eher ruhen/ als biß unser Hertz so mit ihm umbgehe/ biß es so gar ein Hertz sey/ (welches ja ein lieblicher Weg ist/ so mit ihm zu kämpfen in der Liebe/ im Gebet und Flehen so anzuhalten/ biß man sein Hertz vor ihm stillen könne/ biß man solchen Frieden und Freude im H. Geist im Hertzen könne erfahren;) Ach! gewiß/ so wird ihm sein Hertz brechen/ als wie dem Joseph/ als er hingieng/ und sich verbarg/ biß er sich seinen Brüdern offenbahrte/ und seinem Benjamin umb den Halß fiel/ ihn hertzte/ und küssete/ und weinete über laut/ daß es auch die Egyptier höreten. 1. B. Mos. XLV, 2. sqq. Also wird Er sich auch offenbahren einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden Christen/ einem solchen armen Sünder/ der über seine Sünden Buß-Thränen vergiesset/ und es hertzlich und schmertzlich betrauret/ daß er seine Liebe/ die Liebe des HErrn JEsu/ so ausser Augen gesetzet hat/ daß er ihn bißhero den König der Ehren mit Dornen gecrönet hat/ in dem er durch seine böse Lüste und schändliche Begierden ihm hat die spitzigen Dornen in sein Haupt gedrücket/ und ihn gegeisselt mit seiner Zungen/ da er übels geredet von seinem Nechsten. Wenn ein solcher armer Sünder vor den HErrn in rechten Buß-Thränen tritt/ und sich recht inniglich zu seinem Heylande machet/ und ihn umb Gnade bittet ohne falsch/ mit Aufrichtigkeit seines Hertzens/ daß Er doch umb des-

Zu Christo soll man sich nahen und mit ihm vereinigen

Wenn Christus sich einer Seelen offenbaret

willen nicht wolle mit ihm ins Gericht gehen/ sondern Er wolle ihn doch gründlich bekehren und ändern/ und einen andern Menschen aus ihm machen/ von Hertzen/ Muth und allen Kräfften/ Er wolle ihn doch aufnehmen/ Er wolle doch Gnade vor Recht ergehen lassen; Ob sich unser Heyland gleich eine zeitlang verbirget/ und sein Hertz nicht so bald gegen uns brechen will/ gewißes wird auf die Länge nicht dauren können/ Er wird endlich einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden bußfertigen Sünder/ der also Tag und Nacht seine Buß-Thränen vor ihn bringet/ gleichsam umb den Halß fallen/ wird ihn hertzen und küssen/ und wird seine Freundlichkeit in seiner Seelen offenbahren/ daß derselbige wird ausruffen müssen/ daß sich JEsus CHristus wahrhafftig in seinem Hertzen habe offenbahret/ daß er ihn kenne/ daß er ihn liebe/ daß Er sein Hertz/ daß Er seine Seele worden sey/ daß er wisse/ daß ihn hinfort nichts von JEsu scheiden könne. So kan er mit Wahrheit sagen: **JEsu meine Freude/ meines Hertzens Weide/ JEsu meine Zier**; Er kan darnach mit Grund der Wahrheit sprechen: **Weg mit allen Schätzen/ du bist mein Ergötzen/ JEsu meine Lust**; **Weg ihr eiteln Ehren/ ich mag euch nicht hören/ bleibt mir unbewust; gute Nacht/ ihr Sünden/ bleibet weit dahinden/ kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht o Wesen/ das die Welt erlesen/ mir gefällst du nicht.** Also kan der Mensch mit Grund der Wahrheit sagen/ daß derselbige Trauer-Geist/ welches der Welt-Geist ist/ da der Mensch sein Tage keine Ruhe inne finden kan/ weit/ weit von ihm weichen solle/ dieweil er nun erst erfähret/ was ein Christ ist/ nachdem er mit dem HErrn JEsu in seiner Seelen erst bekandt worden ist/ und erfähret nun/ was es sey/ daß das Reich GOttes ist Friede und Freude in dem H. Geist. Nun weil uns denn JEsus Christus unser Heyland allen und jeden diese schöne Crone/ eine himmlische/ unvergängliche und unverwelckliche Crone anbietet/ die nicht mit der Welt vergehet/ und gegen welche alle Cronen auf Erden nur Schattenwercke sind; Ach! so laßt uns denn/ sage ich abermals/ nicht so unsinnig

und dieselbe recht frölich seyn kan.

Die angebotene Crone ist nicht zu verachten

unsinnig seyn/ nicht so unbarmhertzig mit unsern eigenen Seelen handeln/ daß wir sollten dieselbige Herrlichkeit unserer Seelen verachten/oder gar versäumen. Laßt uns wohl mercken/daß es ein Weg sey/ nemlich JEsus Christus/ den wir nicht freundlicher und liebreicher finden werden. Denn er wird froh/ wenn er nur einen armen Sünder krieget; er freuet sich/ wenn er nur einen findet/ der in dem Sündenkoth so lange sich herumgeweltzet/ und nun in seinem Hertzen einmal anfänget auch an ihn zu gedencken; Er freuet sich/ wenn er nur einen finden mag/ der in Sünden so und so gelebet hat/ und er kömmt/ und beuget seine Knie vor ihm/ und bittet ihn: Du lieber Heyland vergib mirs/ ich bin freylich ein Sünder/ ich habe mich ja an dir gröblich versündiget. Darüber freuet er sich höchlich. Ach! wollten wir die Freude unserm Heylande nicht machen/ daß er uns also finden möchte. Und da es uns unser Hertz saget/ wie noch viel daran fehlet/ daß wir mit unserm lieben Bruder vereiniget/ daß wir mit unserm Bräutigam recht als eine Braut sollten verknüpffet und verbunden seyn/ daß uns nichts von seiner Liebe scheiden könne; Ach! warumb wollten wir denn nicht dahin ringen/ daß unsere Seelen/ in solchen seligen und liebreichen Zustand versetzet würden? Darnach werden wir erfahren/ daß wanns uns am schlimmsten bey Christo gehet/ daß es uns viel besser gehe/ als wenns uns am besten gienge in der Welt. Nun der HErr/ der lebendige Heyland/ der lasse nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit/ denn auch alles dieses erfüllet werden/ was anjetzo geredet worden ist! Er gebe uns allen ein solches weises und verständiges Hertz/ und nehme das unverständige Welt-Hertz also von uns/ auf daß wir mögen bedencken/ was zu unserm eigenen Friede und besten dienet!

Freude unsers Heylandes

Lasset uns hierauff mit gebeugtem Hertzen vor GOtt unsere Pflicht/ die fürnemlich an diesem heutigen Tage von uns erfordert wird/ abstatten/ und andächtiglich also beten:

Hierauff ist das Crönungs-Gebet verlesen/ nachfolgende Arie musiciret/ und endlich mit dem Lobgesange/ Lobe den HErren/ den mächtigen König der Ehren ꝛc. (Siehe Darmst. Gesangb. p. 485.) beschlossen worden.

Gebet/

Gebet/
So auff
den Krönungs-Tag/
Sr. Königl. Majestät
Friderichs
Königs in Preussen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Jan. 1701.
im
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
verrichtet worden.

HErr GOTT Zebaoth/ du König aller Könige/ und HERR aller Herren/ der allein Unsterblichkeit hat/ der da wohnet in einem Licht/ da niemand zu kommen kan/ schaue doch von deinem heiligen Thron/ und laß uns Gnade finden vor deinem Angesichte. Unser Gebet laß vor dir angenehm seyn/ und die Erhörung uns wiederfahren durch Christum/ den du gesalbet hast zum Könige auf deinem heiligen Berge Zion. Gib uns durch deinen Geist zu beten/ wie sichs gebühret/ für die Wohlfahrt unsers Königes und Seiner Regirung. Dein Stuhl/ O GOTT/ bleibet immer und ewig/ und das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter. Darumb müsse dein Name alleine groß und erhöhet seyn in dem Hertzen unsers Königes/ damit auch Sein Scepter sey ein gerades Scepter zu lieben Gerechtigkeit/ und zu hassen gottloß Wesen. Laß deine Krafft/ welche weit höher und grösser ist/ als aller Könige auf Erden/ stets offenbar seyn vor den Augen unsers

1. Tim. VI, 15. 16.

Ps II, 6.
Rom. VIII, 26.
Ps. XI. v. 7.
Ps. XLVII, 10
Ps. XLV, 8.

unsers Königes/ damit Er sich allein freue in deiner Krafft/ der du nicht Lust hast an der Stärcke des Rosses noch Gefallen an jemandes Beinen/ sondern hast Wohlgefallen an denen/ die dich fürchten und auf deine Güte hoffen. Laß deine Hülffe über Ihm herrlich seyn (denn Menschen-Hülffe ist doch kein nütze) damit der König sehr frölich sey über deiner Hülffe / und grosse Ehre habe an deiner Hülffe / und hoffe allezeit auf den HErrn / und nicht auf die Hülffe der Könige der Erden/ damit Sein Stuhl fest bleibe durch die Güte des Höhesten. David hast du zu einem Exempel gesetzet/ und zu einem Vorbilde der Könige auff Erden/ daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapffen. Denn du bist mit ihm gewesen in allem/ was er gethan hat/ so lange er mit dir gewesen: und du hast Unglück über ihn kommen lassen/ ja grosse Straffen über deinen Knecht/ (den du dir doch selbst erwählet hattest/ einen Mann nach deinem Hertzen/) als er abwiche von deinem heiligen Gesetze. Laß unsern König wandeln in den heiligen Wegen Davids/und stets bleiben in deinen Rechten/ und laß Ihn nicht gehen die Wege/ darinn sich die Könige verderben. Laß Ihn stets Seine Lust haben an dir/(denn wo ist reine Wolluſt ohne bey dir HErr/unser GOtt?) auff daß du Ihm geben mögest Seines Hertzens Wunsch / und Ihm nicht wegerst/ was sein Mund bittet. Siehe/ die Weißheit hat die rechte güldene Krone/ mit einem Purpur-Kleide. Dasselbige laß Ihn anziehen/und dieselbige Krone setze auff Sein Haupt. Sende dieselbe herab von deinem heiligen Himmel/ und aus dem Thron deiner Herrlichkeit. Sende sie/ daß sie sey bey unserm Könige/ und mit Ihm arbeite/ daß Er erkenne/ was dir wohlgefalle: denn sie weiß alles/ und verstehets: darumb leite Ihn durch sie in Seinen Wercken mäßiglich/ damit sie Ihn behüte durch ihre Herrlichkeit. So werden dir Seine Wercke angenehm seyn/ und der König wird dein Volck recht richten/ und würdig seyn des Throns/ auff welchen Er erhaben wird. Uberschütte Seine Seele mit gutem Seegen/ und mit geistlich und himmlischen Gütern in Christo JEsu. Laß Ihn stets am ersten trachten nach deinem Reiche/ und nach deiner Gerechtigkeit/ damit Ihm das andere alles zufalle. Lege das rechte Lob/ welches

Ps. XXI, 2. Ps. CXLVII, 10. 11. Ps. CVIII, 13. Ps. LX, 13. Ps. XXI, 2. 6 8. Ps. CXIIX, 9. 1. Chron. XI, 9. c. XIIX, 6. 1. Sam. XIII, 14. Prov. XXXI, 3. Ps. XXXVII 4. Ps. XXI, 3. Sir. VI, 31. 32. Sap. IX, 10. 11, 12. Ps. XXI, 4. Eph. I, 3. Matth. VI, 23. Ps. XXI, 6. Rom. II, 29. Ps. XCIII, 5.

ches aus dir ist/ und nicht aus den Menschen/ und den Schmuck
der Heiligkeit/ so da ist die Zierde deines Hauses/ und die ehrli-
Pf. CXLV, 12 che Pracht deines Königreichs/ auf Ihn/ auf daß dein Bilde
nicht allein in der Herrlichkeit und Hoheit/ sondern auch in der
Pf. XXCII, 6. Niedrigkeit des Hertzens/ in der Gerechtigkeit/ und am allermei-
sten in der Barmhertzigkeit/ Landes-Väterlichen Liebthätigkeit/
recht Königlichen Mildigkeit und Sanfftmuth an Ihm erfun-
Pf. CXIII, 5. den werde. Dann wer ist/ wie du unser GOtt/ der sich so hoch
gesetzet hat/ und auf das Niedrige siehet im Himmel und auff
Es. XVI, 5. Erden? Laß unsern König sitzen auf dem Thron mit Wahrheit/
und richten und trachten nach recht/ und fordern Gerechtigkeit/
Es. XVI, 4. daß deine Verjagten/ HErr/ die da nachjagen der Gerechtigkeit/
1. Tim. VI, der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ der Gedult/ der
11. Sanfftmuth/ bey ihme herbergen/ und Er ihr Schirm sey für
Pf. LXXII, 1. dem Verstörer. Ja gib dein Gericht unserm Könige/ und deine
v. 2. Gerechtigkeit des Königes Sohne/ daß Er dein Volck bringe
v. 3. zur Gerechtigkeit/ und deine Elenden errette. Laß die Berge
den Frieden bringen unter das Volck/ und die Hügel die Gerech-
tigkeit. Er müsse in deiner Krafft die Elenden bey Recht erhal-
v. 4. Pf. CI, 2. ten/ und den Armen helffen/ und die Lästerer zuschmeissen. Gib
unserm Könige allezeit fürsichtig zu handeln/ und redlich bey de-
nen die Ihm zugehören/ ja daß er treulich wandele in Seinem
v. 3. Hause/ keine böse Sache vornehme/ sondern den Ubertreter haß-
v. 4. se/ und lasse Ihn nicht bey sich bleiben. Ein verkehrt Hertz müs-
v. 5. se von Ihm weichen/ kein böser bey Ihm gelitten seyn. Ver-
leumbder müssen nicht unter Seinen Dienern seyn/ und Stoltze
v. 6. nicht unter Seinen Gewaltigen. Richte Seine Augen/ O HErr/
daß sie sehen nach den Treuen im Lande/ und daß Er gerne habe
v. 7. fromme Diener. Laß Ihn falsche Leute nicht halten in Seinem
v. 8. Hause/ und die Lügner laß nicht bey Ihm gedeyen. Frühe laß
Ihn vertilgen alle Gottlosen im Lande/ und ausrotten alle Ue-
belthäter aus der Stadt des HErrn: doch anders nicht/ als in
deiner heiligen Ordnung/ und nach den Gesetzen deines Reichs/
Es. XLIX, 23. HErr GOtt Zebaoth! Laß Ihn seyn unter den Königen/ die
du zu Pflege-Vätern deiner Söhne und Töchter gesetzet/ und be-
reitet

reitet hast/ und laß unsere Königin seyn unter denen Fürstinnen/ die du durch den Mund der Heil. Propheten Säug Ammen neñest deines Volcks. Laß sie allezeit recht Fürstl. Gedanckē haben/ u. drüber halten. Laß Sie allezeit erkennen die Herrlichkeit des Königlichen Priesterthums / welches anders nicht als durch das Blut des Lam̃es/ und in wahrhafftiger Verläugnung aller irrdischen Herrlichkeit erkämpffet werden kan. Laß Sie seyn unter den Königen auff Erden/ die da wandeln im Lichte des Heil. Jerusalems der Stadt unsers GOttes/ welche da hat die Herrlichkeit unsers GOttes; Und laß Sie bringen ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbige/ damit ihre Ehre und Herrlichkeit nicht mit der Welt vergehe. Gib unserm Könige langes Leben/ setze Ihn zum Segen ewiglich / und erfreue Ihn mit Freuden deines Antlitzes. Laß Seinen Thron nicht beschweret werden durch das Seufftzen der Bedrängten/ und durch die Thränen der Unrechtleidenden: sondern stärcke seinen Arm / daß Er Recht schaffe den Armen und Wäysen / und helffe dem Elenden und Dürfftigen zum Recht; daß Er errette den Geringen und Armen/ und erlöse Ihn aus der Gottlosen Gewalt. Laß deine Furcht ruhen auff Seinen Unterthanen/ dieweil kein Reich bestehen kan/ wo es nicht durch deine Furcht befestiget wird. Laß die Freude der Unterthanen über das Regiment unsers Königes nicht mit Sünden und Lastern beflecket werden/ damit nicht unsere Boßheit gefunden werde/ wie die Boßheit der Kinder Israel zu Gilgal/ woselbst ihnen der HErr feind worden/ daß er sie auch umb ihres bösen Wesens willen/ aus seinem Hause stossen/ und nicht mehr Liebe erzeigen wolte. Wird dann gesündiget/ so rechne es nicht zu denen/ die sich freuen über die Wohlfahrt des Königes/ aber nicht Gefallen haben an der Gottlosigkeit. Laß in unserm Lande deine Ehre wohnen/ das Güte und Treue einander begegnen/ Gerechtigkeit und Friede sich küssen; das Treue auff der Erden wachse/ und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der HErr gutes thue/ damit unser Land sein Gewächs gebe/ daß Gerechtigkeit dennoch vor Ihm bleibe und im Schwange gehe; ja daß man sage unter den Heyden/ daß der

Esr. XXXII, 8.
1. Pet. II, 9. Apoc. I, 5,6. Matth. XIX, v. 27.28.
Apocal. XXII, 10. 11 24.25.26.
Ps. XXI, 5.7
Ps. XXCII, 3.4.
Hos. IX, 15. 1. Sam. XI, 15.
Ps. XXCV, 10. 14. Ps. XCVI, 10. 13.

HErr König sey/und habe sein Reich/so weit die Welt ist/bereitet/daß es bleiben soll/ und richtet die Völcker recht. Himmel freue sich/und Erde sey frölich/ und alles/ was drauff ist/ und lasset rühmen alle Bäume im Walde/vor dem HErrn/denn er kömmt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit/ und die Völcker mit seiner Wahrheit. Halleluja! Amen!

ARIA,

So auff
den Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät
Friederichs/
Königs in Preußen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Jan. 1701.
Im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
musiciret worden.

Proverb. IX. vers. 1.

Die Weißheit bauete ihr Hauß/ und hieb sieben Säulen.

I.

Fürst des Königlichen Standes/
Schmücke dieses Krönungs-Fest/
Da das theure Haupt des Landes
Sich in Purpur sehen läßt.

Andre

Andre bauen Ehren-Pforten/
Man erhebet ihn mit Worten;
Was zur Freude wir ersehn/
Mag im Geist vor dir geschehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Einen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

2.

Gold* sey unsre erste Stütze/
Das kein Feuer nicht versehrt;
So besteht er in der Hitze/
Die die Thronen sonst verzehrt.
Was auff Christum wird gesetzet/
Wird von keinem Sturm verletzet;
Denn wie kan das untergehn/
Was in JEsu ist geschehn?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen güldnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

*Gold hält nicht allein alle Proben des Feuers aus/sondern wird auch noch dazu durch dasselbe in seiner Güte vermehret/ u. gereiniget. *Uni auro ex omnibus Metallis maxime nihil deperit igne: imo quod sæpius arsit proficit magis ad bonitatem fitq; sine detrimento sui semper purius.* vid. Mylii Anat. Auri pag. 24. *Aurum sane unicum vere in rebus humanis incorruptibile existit, longissimæq; est durationis, unde proxime ad æternitatem videtur accedere.* id. p. 13. Die Wercke des Menschen/ so durch Christum zur Ehre GOttes geschehen/ werden in der H. Schrifft Gold genennet/ 1. Cor. III, 12. 13. denn Christus wurde im A. Testament unter dem feinesten Golde abgebildet. Eigenschafft des Goldes

3.

Weil der König stets soll siegen/
Wird Schmaragd * wohl nöthig seyn/
Seinem Throne beyzufügen
Diesen keuschen Edel-Stein.
Denn der Wolluſt schnöde Seuche
Uberwindet Königreiche/
Und die Mäßigkeit beschützt/
Wenn der Feinde Schrecken blitzt.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Schmaragdnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

des Schmaragds

* Die vornehmste Krafft dieses Steins bestehet darinnen/ daß er die Mäßigkeit und Keuschheit liebet. Daher die Erfahrung auch noch heutiges Tages bezeuget/ daß er fleckigt und gantz trübe worden sey/ wenn er von unkeuschen Menschen getragen worden. Paracelſ. schreibet von ihm Libr. Vexat. also: Schmaragd errettet die Keuschheit/ wo sie aber neben ihm gebrochen wird/ bricht er auch. Das Exempel eines gewissen Königs in Ungarn/ dessen Nollius aus dem Alberto Magno gedencket/ siehe in seiner Phyſ. Hermet. p. 34.

4.

Wo das Recht den Scepter führet/
Das des Frevlers Frechheit bricht;
Wo Gelindigkeit regieret/
Und den Armen Recht geschicht:
Da wird zu des Königs Füssen
Sich die Boßheit legen müssen.
Darumb lasst uns den Rubin*
Auch zur Säule unterziehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Rubinen-Thron erbauen/

Und

Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Rubin disponiret nicht allein das Gemüth des Menschen/ des Rubins nach Aussage der Physicorum zur Gerechtigkeit/ sondern macht auch zugleich behertzt/ daß der Mensch nichts scheuet. vid. Joseph. Stellat. in Pegaso Firmamenti.

5.

Auch Sapphir ist hier zu schauen/
Denn der hochgepriessne Stein/
Da wir diesen Thron erbauen/
Wird zur Eintracht dienlich seyn.
Sonsten kan des Neides Wüten/
Diesen theuren Bau zerrütten:
Weil hiedurch der weise Rath
Offt nicht Platz gefunden hat.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Sapphirnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Sapphir macht ein gütiges Gemüth/ und lencket zur Einträchtigkeit. Daher Dioscor. unter andern von ihm meldet: des Sapphirs

Sapphirus habet virtutem discordiam reconciliativam, multum enim valet, ut dicitur, ad pacem reformandam. vid. Barthol. Anglic. Lib. XVI. de Sapphiro.

6.

Was des Thrones Pracht vermehret/
Ist der Groß-Muth zugethan/
So die Schmeicheley nicht höret/
Und nur Wahrheit nimmet an.
Die/ was Königlich/ erkieset/
Ja was Göttlich ist/ erliesest/
Dieser Helden-Tugend Schein
Wird in Diamanten * seyn.

Chor.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Demantnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

des Diamants

* Der Diamant wird von unterschiedenen/ wegen seiner Vortrefflichkeit der König der Edelgesteine genennet. Die Aegypter haben davor gehalten/ daß er weder durch Eisen noch Feuer zu überwältigen sey/so gar/daß er auch im Feuer nicht heiß werden soll/und haben ihn dahero vim indomitam genennet. Isidorus meldet von ihm/daß er mache/daß ein Mensch die Beleidigung nicht achte/sondern derselben vergesse/davon er daselbst auch ein Exempel beygefüget. Nollius in Physica Hermetica p. 346. nennet ihn *gemmam reconciliationis, quod hostilem demulceat furorem.*

7.

Die erleuchtete Cristallen *
Stützen auch die Majestät:
Man durchschaut/was unter allen
Mehr das Wohlergehn erhöht:
Wie das Reich weit mehr floriret/
Wenn die Gottesfurcht regiret.
Denn was fehlet doch dem Staat/
Der GOtt selbst im Bunde hat?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Cristallnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

der Cristallen

* Auspolirte Cristallen sind/ wie bekannt/so hell und durchsichtig/daß sich ein Härlein darinnen nicht verbergen möchte: sie sind so lauter/daß man durch sie hinweg schauen/und sehen kan/was unter ihnen lieget.

8. Drumb

8.

Drumb wird auch die letzte Stütze
Von Magnet * hinzugefügt /
So den Thron stets zu der Spitze
Seines Himmels-Poli biegt.
Denn GOtt wird mit vielem Segen
Sich zu dem Magnet bewegen.
So beschützet er den Thron /
Und befestiget die Cron.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen /
Von Magnet den Thron erbauen /
Und desselben Pracht vertheilen /
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Daß sich der Magnet nach dem Pol-Stern richte / ist denen des Magnets Schiffern und Seefahrern zur Gnüge bekannd / welches nach der Meynung des Helmontii, wegen eines sonderbaren Verlangens dahin geschehen solle. Er bestehet aus zwey Theilen / deren eines / so sein Vordertheil oder Angesicht heisset / das Eisen an sich ziehet / das andere / so das Hindertheil oder der Rücken genennet wird / stösset das Eisen von sich / davon bey dem Guillelmo Guilberto und Helmont. weiter nachzulesen.

9.

Höchster / setz auff diesem Throne
Uns den theuren König ein:
So wird Friedrichs Reich und Crone /
Stets ein Reich des Friedes seyn:
Unter den Monarchen allen /
Wird Sein Scepter dir gefallen:
Wenn die gantze Welt vergeht /
Steht des Königs Majestät.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen /
Diesen Thron dem König bauen /

Und dessselben Pracht vertheilen
Nach Sophiæ sieben Säulen.*

*Daß diese sieben Säulen von Gold/Schmaragd/Rubin/Sapphir/Demant/Christall und Magnet gesetzet sind/geschiehet zwar im Gleichniß/doch nicht ohne Grund der Schrifft/welche die verborgenen Dinge und Grund-Festen der Weißheit durch diese und andere Edelgesteine abbildet. Siehe 2. B. Mos. XXIV. v. 10. Esa. LIV. v. 11. 12. Apoc. IV. v. 2. 3. 6. cap. XXI. v. 19. 20. 2. B. Mos. XXVIII. v. 17. 20. Und hat man ihnen ihre Kräffte in der Natur gegen das Zeugniß der Alten/und damit übereinstimmender/heutiger Physicorum Erfahrung/nicht Ursach abzusprechen: Gleichwie denn auch schwerlich zu glauben/daß sich GOtt derselben/bloß zu einem vergeblichen Wort-Spiel in der Heil. Schrifft würde gebraucht/und die himlischen Dinge damit verglichen haben/wenn nicht einige Gleichheit/und wahrhaffte Abschilderung derselben darinnen enthalten wäre.

Beantwortung
der Frage:
Was von dem weltüblichen
Tantzen zu halten sey?
vormals in einer Vorrede über einen Tractat von eben dieser materie abgefasset.

Predigt von der Busse ist in Teutschland erschollen/

ES wird niemand in Abrede seyn können/daß nun einige Jahr hero die Predigt von der Busse/wie in andern Ländern/also auch in Teutschland starck erschollen/daß jedermann davon zu sagen weiß/man wolle

wolle mit dem bißherigen Heuchel- und Maul-Christenthum nicht zu frieden seyn / sondern erfordere / daß sich der Glaube an JESUM CHristum in der That und Wahrheit beweise. Etliche / und zwar die wenigsten / geben GOTT die Ehre / lassen sich zur Erkänntniß ihrer Sünden bringen / kehren umb / und schlagen an ihre Brust / und werden theilhafftig der Gabe des Heiligen Geistes / der den Glauben in ihnen würcket / sie in alle Wahrheit leitet / und in der Schmach Christi / welche sie tragen / frölich und getrost machet. Andere schlagens in den Wind / und bleiben in Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen so verwickelt / daß sie nimmer nüchtern werden aus den Stricken des Satans / ein rechtschaffenes Christliches Wesen zu erkennen. Andere eiffern dawider mit Unverstand / schreyens für Neurung / Spaltung und Ketzerey aus / verhärten sich selbst / und verkehren andere / und behelffen sich mit Lügen und Verleumdungen / die der Satan gegen das Werck des HErrn an allen Orten erreget und ausstreuet. Etliche aber / und zwar deren nicht wenige / wollen den Namen haben / daß sie treue und umb GOttes Ehre eiffernde Lehrer werth halten / und selbst profession von einem ernstlichen Christenthum machen / sind aber in ihrem Sinne klüger als alle diejenigen / welche GOtt treu geachtet hat das Wort der Busse zu verkündigen. Sie sehen wohl vor Augen die grosse Heucheley / den schändlichen Geitz / die greuliche Kalt- und Leichtsinnigkeit in Verwaltung des Lehr-Amtes / und die teufflische Widersetzung gegen alle fürgenommene Verbesserung der Kirchen / die sich leyder! noch bey dem gröstẽ Hauffen der Lehrer und Prediger findet; Aber sie klagen auch an der andern Seiten: Man gehe zu weit / man brauche keine Christliche Klugheit / man mache keinen Unterscheid / was nach eines ieden Stande sich schicke oder thunlich sey / man sey allzugesetzlich / und was des Tadelns mehr ist. Solche Leute haben den Biß der alten Schlange noch nie recht gefühlet in ihren Hertzen / noch den Geist der Wahrheit geschmecket / und weil sie den Schein haben eines Gottseeligen Wesens / (wiewol auch dieser manchmal gar geringe ist) so lassen sie sich das falsche Licht / darinnen sie unwissend seyn / so bethören / daß sie ohne gründli-

derselben Wirckung

Sie wird verketzert.

Art der Adiaphoristen

ihre Blindheit

und elendes Christenthum

che Untersuchung dessen / was GOttes Wort erfordert / ihnen selbst ein Christenthum in ihren Gedancken fürmahlen / dabey sie GOtt zu gefallen / und doch eben der Welt nicht zu mißfallen / Christo nachzufolgen / aber dem alten Adam das Creutz nicht zu hart auffzulegen gedencken. Diese Secte hat am meisten Anhänger bey den Höfen / und denen / die sich nach der Hof-Manier richten / die denn auch wol andere finden / die ihnen beypflichten.

der Welt indifferente Dinge

Alles / was diese Leute thun / darinnen sie sich der Welt gleich stellen / das geben sie für indifferente Dinge aus / die man in Christlicher Freyheit thun oder lassen könne. Sie glauben / daß sie alles wohl können äusserlich mit machen / Opern und Comoedien besuchen / lustig mit der Welt schmausen / und darnach aufstehen zu spielen / zu tantzen und zu springen / alle neue Moden der Welt zu gefallen mit tragen / und was des eitelen Wesens mehr ist / darinnen sie und die Ihrigen fortleben / und doch den Namen behalten wollen / daß es ihnen ein rechter Ernst sey / GOTT zu dienen / vorgebende / ihr Hertz hänge nicht daran / und man müsse sein Christenthum so führen / daß man nicht für singulair gehalten werde.

heuchlerische Lehrer

Sie finden auch wol Lehrer / die mit ihnen heucheln / und alle diese und dergleichen Dinge selbst für indifferent halten / und das Volck also lehren / wodurch denn nicht allein der Heucheley / sondern auch dem Epicurischen Wesen Thür und Thor auffgethan wird. Finden sie aber einige / die ihnen widersprechen / so sind sie bald mit der Antwort fertig: Man suche es nur in dem äusserlichen / es halte sich mancher in Kleidern schlecht / und sey doch im Hertzen hoffärtig; Es sey dieses nur eine Scheinheiligkeit und geistliche Hoffart / daß man äusserlich für den Leuten wolle gesehen seyn / und so ferner.

Schade des Heuchel-Christenthums

Dieses Heuchel- und Schein-Christenthum hat so überhand genommen / daß auch manche sonst lencksame Gemüther dadurch hingerissen / und von der wahren Bekehrung und einem lauteren und unanstößigen Wandel für dem Angesichte GOttes zurücke gehalten werden. Daher ist allerdings von nöthen / daß nechst der Predigt von der Busse und Bekehrung auch die Menschen immer mehr und mehr darauff geführet werden / daß sie prüfen mögen / was

was das beste sey / (δοκιμάζειν τὰ διαφέροντα) oder daß sie die von der Welt so genandte indifferente Dinge untersuchen / und aus GOttes Wort erforschen / obs auch wahr sey / daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn: Und gesetzt / daß sie etwas als indifferent oder zuläßig erkenneten / daß sie doch dabey nicht beruhen / sondern nach der Apostolischen Ermahnung weiter gehen / und auch prüfen τὰ διαφέροντα, was noch besser sey / als solche Dinge / damit sie mit Maria den gutẽ u. besten Theil erwählen / der nicht von ihnen genom̃en werde Luc. X, 42. und lauter und unanstößig seyn biß auf den Tag Christi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes / Philipp. I. vers. 10. 11. Dieweil nun unter solchen so genandten indifferenten Dingen das heut zu Tage übliche Tantzen mit begriffen ist / darüber bißhero viel Fragens gewesen / obs recht oder unrecht / zuläßig oder unzuläßig / GOtt gefällig oder mißfällig sey? So hat man sich billich darüber zu erfreuen / wenn solche Sache einmal recht gründlich aus dem Worte Gottes untersuchet / reifflich erwogen / und iedermann vor Augen geleget wird / zu gründlicher und völliger Uberzeugung der Gewissen. Man muß ja freylich nicht davon anfangen / sondern vor allen Dingen / wie ein Christlicher Lehrer redet / den Leuten nach den Hertzen grasen. Denn wenn das Hertz recht geändert und gebessert wird / so fällt das äusserliche für sich hinweg; Gleichwie / wenn das Geblüth bey einem Menschen recht gereiniget ist / die äusserliche Krätze und andere dergleichen Unreinigkeit leichter weggenommen werden kan. Es hat aber die Welt diesen Brauch / daß sie immer gern von diesen Dingen zu reden anhebet / um sich darinnen zu rechtfertigen / da sie wol freylich erst darnach fragen solten / wie sie einen rechtschaffenen Grund der Busse legen möchten. Wann sie nun fragen / so wollen sie auch / daß man ihnen antworte / und dürffen sich dann nicht beschweren / daß man von äusserlichen Dingen rede / dieweil sie selbst in solchen Fragen seuchtig seyn. Es ist aber auch zu wissen / daß nicht allein von nöthen sey / den Menschen insgemein zur Busse zu er-

Prüffung der Mitteldinge / wie sie anzustellen.

Nach dem Hertzen soll man grasen

worinnen die Welt sich will rechtfertigen

Hindernisse der Buße sind zuzeigen.

mahnen/ sondern man müsse ihm auch treulich diejenigen Hindernisse anzeigen/ welche ihn aufhalten/ daß er zu einer wahren rechtschaffenen Buße nicht gelangen kan. Denn so lange solche Hindernisse bleiben / so lange kan die Wahrheit nicht bey ihnen hafften. Zum Exempel/ wie ist es müglich/ daß Hof- und Staats-Leute/so wie sie insgemein sind/zu einem rechtschaffenen Christenthum gelangen/ wenn sie ihre gewöhnliche Lebens-Art nicht ändern wollen/ sondern frühe fein lange schlaffen/ darnach mit putzen und schmücken die Zeit hinbringen biß zur Mahlzeit/ dann den Magen wohl füllen/ nach Mittage Visiten geben oder annehmen/ dabey unnützes Geschwätz treiben/ oder allerley Lustbarkeiten suchen/ und so ferner. Wie können solche Leute einmal recht nüchtern werden/ zu sorgen für ihre Sünde/ und ihre arme Seele recht zu bedencken ? Da ist gewiß nöthig/ daß man ihnen solche Hindernisse anzeige/ und wenn sie tausendmal einwenden solten/ daß es lauter indifferente Dinge wären/ und sie thäten nichts Böses dabey. Denn das ist schon Böses gnug thun/ wenn man nicht gutes thut/ und die Zeit verlieret/ daran die Ewigkeit hanget. Dieweil auch rechtschaffene Kinder GOttes / die an der Eitelkeit der Welt einen Eckel haben / mit mancherley Schein-Gründen von der Welt herumb getrieben werden / als welche so gar mit den Sprüchen heiliger Schrifft ihr heuchlerisches Wesen verkleistert / solche aber / ob sie wol sich von ihrem lauteren Grunde nicht abführen laßen/ sich doch nicht allezeit geschickt befinden allen Einwürffen u. Schein-Gründen zu begegnē/ so ist auch vor solche erbaulich und nützlich/ daß dergleichen Materien gründlich ausgeführet werden/ damit sie lernen/ wie sie den Widersprechern antworten sollen. Umb dieser Ursachē willen hat michs umb desto mehr erfreuet/ da zwey rechtschaffene u. in öffentlichen Aemtern wohl verdienende Leute/ denē es an guter Gelehrsamkeit und Erfahrung im Christenthum nicht mangelt/ die Materie vom Tantzen insonderheit vorgenommen / und dieselbe also ausgearbeitet / daß ein ieder unpaßionirter Leser ein völliges Vergnügen daran haben kan / und zwar umb desto mehr/ dieweil vor weniger Zeit eine Charteque vom Tantzen / wie solches

Was Staats-Leute an der Buße hindert.

Materie von Mittel-dingē ist auszuführen/ auch umb der Kinder GOttes willen.

wie sonderlich vom Tantzen geschehen

GOtt

GOtt nicht mißfällig sey / herauskommen / welche in dem einen Tractat gründlich und ausführlich widerleget wird. Deswegen ich dann auch diese beyden erbaulichen Schrifften zum öffentlichen Druck zu befördern kein Bedencken getragen / der gewissen Zuversicht / daß der Name unseres GOttes / und das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / dadurch werde verherrlichet werden. Die Autores werden auf Nachfrage nicht das geringste Bedencken tragen / sich zu diesen Tractaten zu bekennen / ob sie wol ihre Ursachen haben mögen / auf den Titul ihre Namen nicht setzen zu lassen.

Schrifft von Tantzen wird widerleget.

Was die Sache selbst betrifft / ob das heut zu Tage übliche Tantzen an sich selbst schlechterdings Sünde sey? So bin ich allerdings mit den Autoribus dieser beyden Schrifften darinnen einig / daß man anders nicht / als mit Ja darauf antworten könne. Wenn gefraget würde / ob die Bewegung und Stellungen des Leibes an sich selbst sündlich wären? So könte mit NEIN geantwortet werden. Denn wenn solche nicht von einer bösen Beschaffenheit des Gemüths begleitet werden / kan und will man sie niemanden zur Sünde machen. Weil aber vom heutiges Tages weltüblichen Tantzen gefraget wird / dessen famosior significatus (vornehmste Bedeutung) das weltliche Springen nach einer weltlichen Music bedeutet / weil man in der Heiligen Schrifft nur von einem geistlichen Tantze / nemlich des Davids / weiß / heute zu Tage aber von gar keinem / wohl aber viele Michal oder Spötter sich finden würden / wenn ein gläubiges Kind GOttes sich von der Freude des Geistes zu solchem Davids-Tantz bewegen ließe / und man die Antwort nach dem Sinn des Fragenden richten muß / so muß mit JA geantwortet werden / und läst sich nicht von Davids-Tantz etwas excipiren / denn vor sich offenbahr ist / daß von solcher geistlichen Freuden-Bewegung die Frage nicht sey; Sondern von dem gewöhnlichen Tantzen / so heutiges Tages auf Hochzeiten und bey andern Gelagen vorgehet / und dazu junge Leute pflegen angewiesen und unterrichtet zu werden. Ich habe mit Fleiß gefraget / ob das heut zu Tag üb-

Ob das heutige Tantzen Sünde sey

geistlicher Tantz der Gläubigen

liche

Tantzen ist Sünde

liche Tantzen an sich und schlechterdings Sünde sey? Dieweil man wol eine Speculation machen kan / wie das Tantzen ohne sündliche Umstände seyn möge / aber so / wie es würcklich und in praxi ist / es von sündlichen Umständen keines weges separiret werden kan; Und dann auch das Tantzen nicht

den Predigern

allein Predigern eine Sünde ist / von denen es sonst billich heißt: Quod aliis est peccatum veniale, id Clerico est peccatum mortale, d. i. was andern eine erlaßliche Sünde ist / das ist einen Prediger eine Tod-Sünde / welche freylich ihr gantzes

und allen Christen

heiliges Amt damit prostituiren: Sondern es ist auch allen ohne Unterschied sündlich / und soll von allen / die gläubige Kinder GOttes heissen wollen / vermieden werden.

denn es ist

Meine Ursachen also vom Tantzen zu halten sind diese:

1. wider die Ehre Gottes

I. Die Grund-Regul alles unsers Thuns ist; Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehre / 1. Cor. X. Dawider streitet nun das Tantzen / dadurch GOttes Ehre von keinem Verständigen gesuchet werden kan / sondern es wird nur dabey die Lust des Fleisches erfüllet oder gesuchet. Darumb ist das Tantzen nicht eine Christliche / sondern eine irrdische und heydnische Handlung. Man wird auch das keinen Verständigen bereden / daß sich die Welt da umb GOttes Ehre bekümmere / wenn sie sich zum Tantz auffspielen lässet.

2. wider die Verleugnung.

II. Die andere Grund-Regel Christlicher Handlungen ist / daß man die Weltliche Lüste verleugnen solle / d. i. man solle nichts mehr davon wollen hören und wissen. Nun ists einem ieden verständigen Menschen offenbahr / daß das Tantzen für nichts anders als eine Welt-Lust geschätzet werden kan. Denn man auch nicht siehet / daß fromme Kinder GOttes / die einigen Buß-Kampff geschmecket haben / eine Freude und Vergnügung darinnen finden / sondern die Welt / die im Argen lieget / und sonderlich die rohe ungebrochene Jugend suchet ihre Lust darinnen / welche sich durch die heilsame Gnade GOttes noch nie

haben

haben züchtigen und leiten lassen/ Tit. II, 11. 12. Darumb soll man das Tantzen nebst andern Welt-Lüsten verleugnen/ ja wo der Tag der heilsamen Gnade GOttes im Hertzen recht anbricht/ da siehet der Mensch wohl die Eitelkeit/ die im Tantzen ist/ und verleugnet es bald/ dieweil er in steter Creutzigung seiner Lüste stehet/ und in allen Dingen nicht seine Lust/ sondern GOttes Ehre von Hertzen suchet/ und Christo JEsu nachfolget/ dessen gantzes Leben eine stete Verleugnung aller weltlichen Lüste ist.

3. wider die Nachfolge Christi

III. Es streitet also auch allerdings mit der **Nachfolge Christi**/ welche man nicht allein nach dem äusserlichen ansehen muß/ da wir uns doch auch auf das Exempel unsers HErrn und Meisters nicht beruffen könten/ sondern auch und zwar fürnemlich nach dem innerlichen/ nemlich nach dem Sinne Christi/ der in uns wohnen muß/ so wir uns mit Wahrheit Christen nennen wollen.

der Sinn Christi

Das war aber der **Sinn des HErrn JEsu**/ sich aller weltlichen Lüste zu verzeihen/ und den Willen zuthun seines Vaters. Wer sich nun nicht in eine solche wahre Verläugnung ergiebet/ der hat den Sinn Christi noch nie erkannt/ und hat noch nie angefangen ihm in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Ach es erfordert die Nachfolge Christi eine wahre Abgestorbenheit. Wer aber der Sünden und Eitelkeiten dieser Welt wahrhafftig abgestorben ist/ wie solte er noch ferner darinnen leben?

4. wider Christliche Handlung

IV. Es streitet dann auch das heutige weltübliche Tantzen mit dem/ was Paulus saget/ Col. III, 16. **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn.** Dieses muß allerdings auch eine Grund-Regel aller unsrer Handlungen seyn/ wenns nicht Heydnische/ sondern Christliche Handlungen seyn sollen.

was da heisset/ in eines Namen etwas thun

Man verstehet ja aber auch wohl in dem gemeinen Leben/ **daß in eines Namen etwas thun so viel sey/ als auff eines andern Autorität/ Befehl/ Beruff und Willen etwas thun.** Nun solte man ja nicht glauben/ daß jemand in seinem fleischlichen Sinn so gar verblendet und verhärtet sey/ daß er sich bey

dem heutigen weltlichen Tantzen auff des HErrn JEsu Autorität / Befehl / Beruff und Willen / ja auff seine Wirckung und Anruffung seiner Hülffe beziehen solte. Vielmehr pfleget die Welt zu sagen: Man kan nicht immer beten; Und ist also von dieser Erkänntniß gar weit entfernet / daß alles unser Thun und Lassen vom Christenthum müsse regieret werden. Die Welt pfleget gar keine Regeln zu setzen / nach welchen sie ihre Handlungen einrichtet / sondern wie es die Gelegenheit mit sich bringet / und es ihrem Fleisch und Blute gelüstet / (wenn sie nur nicht äusserliche Schande oder Schade davon abhält) so handelt sie. Wenn aber einer erst anfänget sein Thun und Lassen nach GOttes Wort zu examiniren / so wird er bald selbst finden / daß er der Welt Eitelkeiten gute Nacht geben müsse / und daß er manches müsse anstehen lassen / das er vorhin gemeinet mit gutem Gewissen zu thun.

Welt setzet sich keine Regel

5. wider die Ablegung der Welt-Liebe

V. Die Liebe der Welt muß von einem Christen nicht halb / sondern von Hertzen weggeleget werden / wie Johannes saget: **Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist / so jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters** / 1. Joh. II, 15. Was solte aber einen anders zum Tantzen treiben als die Welt-Liebe? Lege den weltlichen Sinn ab / so legest du die Lust zum Tantzen ab. Aber das ist die Sache / daß die Menschen / und sonderlich die Fürnehmen und Reichen / so gern ein halbirtes Christenthum haben / da man zugleich GOtt und der Welt / Christo und seinem Fleisch und Blut diene. Mit dem Maul schreyet sichs leicht: **Gute Nacht o Wesen / das die Welt erlesen / mir gefällst du nicht**; Aber es ist keine Wahrheit / und zeiget sich gar anders / wenns auff die Probe kömmt. Wer Christo nachfolgen will / der muß sich selbst verleugnen / und sein Creutz auff sich nehmen NB. täglich / und ihm nachfolgen / Luc. IX, 23. Das lerne die Welt / so wird sie das Tantzen vergessen.

6. wider die Wahrheit /

VI. Was ein Christ thut und fürnimmt / das muß Wahrheit seyn / d. i. etwas rechtschaffenes / gewisses / beständiges / dessen Frucht nicht vergehe / sondern ewig bleibe. Denn durch Christum

Christum JESUM ist nicht allein Gnade / sondern auch Wahrheit worden / Joh. I, 17. Und wir sind gelehret / daß in Christo JEsu Wahrheit oder ein rechtschaffen Wesen sey / Eph. IV, 21. Die Welt erkennet den Unterscheid nicht / der zwischen dem ist / der GOtt dienet / und dem / der ihm nicht dienet; (Mal. III, 18.) Aber ein erleuchteter Christ siehet diesen Unterscheid / welcher auch darinnen bestehet / daß was ein Welt-Kind thut / weil es nicht aus der Wahrheit kömmet / so ist es auch nicht Wahrheit / und kan nicht bleiben / noch einige wahre Frucht in die Ewigkeit bringen / denn es heist: Die Welt vergehet mit ihrer Lust / 1. Joh. II, 17. Ja es bringet ihm noch dazu das Verderben / denn wer auffs Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben ernden / Gal. VI, 8. Ein Kind GOttes aber ist aus der Wahrheit / und thut die Wahrheit / er wircket Speise / die nicht vergänglich ist / sondern die ins ewige Leben bleibet / Joh. VI, 27. seine Frucht bleibet / (Joh. XV, 16.) ja seine Blätter verwelcken nicht / (Ps. I, 3.) und seine Wercke folgen ihm nach; (Off. Joh. XIV, 13.) Er achtet die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwehrt / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen gar keine Wahrheit finden kan / und wenn sich die Welt mit Fragen träget: Ob man auch tantzen / spielen / in Comœdien gehen / und andere dergleichen Dinge thun dürffe? So antwortet er ihm gar leichtlich selbst: Das will ich thun / was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan / dessen Frucht mir nicht vergehe / sondern ewiglich bleibe / und das ich in der ewigen Herrlichkeit für GOTT wieder zu finden gedencke. Denn ein Christ ist zu edel etwas zu thun / darinnen er wie ein Vieh verderbe / (2. Pet. II, 12. Jud. v. 17.) Und ob ich etwas anders thun dörffte / so wolte ich meinem Erlöser / der die Wahrheit ist / die Schmach nicht anthun / daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte / mit wissen und Willen / das nicht Wahrheit wäre / nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem Blut erlöset hat / 1. Pet. I, 18. O du arme Welt /

aus derselben ist kein Welt-Kind

sondern nur ein Kind GOttes

daß du einen Blick in diese Wahrheit thun möchtest / wie würdest du so bald des eiteln Tantzens vergessen! Besiehe hievon die Schrifft von Gnade und Wahrheit.

7. Tantzen ist eine Gelegenheit zur Sünde

VII. Wem es ein rechter Ernst ist / sein Christenthum zu führen / der muß nicht allein die Sünde meiden / sondern muß sich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten. Denn wer die Gelegenheit meidet / der meidet die Sünde selbst / wer sich aber selbst in die Gelegenheit zu sündigen begiebet / der hat damit schon wider GOtt gesündiget. Judas befiehlet / wir sollen auch den

v. 23.

befleckten Rock des Fleisches hassen. Nun gibt man einem jeden verständigen Menschen zu bedencken / ob nicht bey dem Tantzen die gröste Gelegenheit zu sündigen sey? Unsere menschliche Schwachheit ist uns ja allen wohl bekannd / die man auch wol zur Entschuldigung seiner Sünden gebrauchet: Was kan aber bey solcher menschlichen Schwachheit mehr zu sündigen reitzen / als wenn Manns und Weibs-Bilder sich also mit allerley Gebehrden / Stellungen des Leibes / Umbarmungen ꝛc. begegnen? Da will denn die Welt Engelrein seyn / und von keiner bösen Lust etwas wissen; Solten sie aber ihres Hertzens Grund bekennen / so würden sie (wo sie anders denselben jemals erforschet) / nicht leugnen können / daß die Lüste des Fleisches nicht wenig dadurch bey ihnen erwecket werden. Lernet auch einer in seiner

Kinder sollen nicht tantzen lernen

Jugend tantzen / und tantzet / so lange als ers lernet / alleine / so ists ihm doch nachgehends eine Gelegenheit zu vieler Sünde / Eitelkeit und Thorheit; Und werdens diejenigen Eltern vor GOtt zu verantworten haben / welche ihre Kinder zu solchen Eitelkeiten erziehen. Itzt düncket ihnen solches ein alberes Pfaffen-Geschwätz zu seyn / aber sie werdens dermaleins anders erkennen. Gesetzt auch / daß einer das Tantzen ihm selbst für keine Gelegenheit zu sündigen erkennete / wie kan er wissen / ob er nicht dem andern Theil / damit er tantzet / Gelegenheit / wo nicht äusserlich / doch innerlich zu sündigen giebet? Was treibet einen denn für Noth dazu / daß man sich selbst in solche Gefahr zu sündigen begebe / und das Fleisch selbst errege / welches man creutzigen soll? Wie kan das mit einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum /

und mit der Furcht GOttes bestehen? Wie kan man sich hernach mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen/ wenn man selbst Gelegenheit zur Geilheit und Fleisches-Lust gegeben? So machts die tolle Welt: Treibet man sie an zu einem heiligen und Gottseligen Wandel/ so ists lauter menschliche Schwachheit; Will man sie aber von ihrer weltlichen Eitelkeit abführen/ so wollen sie starcke Helden seyn/ die bey aller Gelegenheit zu sündigen sich doch wohl für der Sünde zu hüten wissen/ und keine sündliche Reitzungen und böse Lüste empfinden. Eine greuliche Heucheley aber ist es/ wenn die Welt das Tantzen defendiret/ daß sie da von allen sündlichen Umständē so zu abstrahiren weiß/ und in der Speculation einen solchen Tantz vorstellet/ dabey man nichts als Christliche Zucht und Erbarkeit sehe/ da sie doch selbst wohl wissen/ daß nicht allein die gemeinen Bauren-Täntze/ sondern auch die Staats- und Ehren-Täntze nicht so beschaffen seyn/ wie sie es in solcher Speculation vorstellen. Wenn man von Tantzen redet/ so muß man davon reden/ wie es im Schwange ist.

der tollen Welt-Art

und Heucheley

VIII. Will man behaupten/ daß das Tantzen zuläßig sey/ so muß man auch sagen/ wem es zuläßig und keine Sünde sey. Sinds die rohen Welt-Kinder? Denen ist alles Sünde/ auch ihr gehen und stehen/ auch ihr essen und trincken. Denn alles was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/ Rom. XIV, 23. Den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein/ sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen/ Tit. I, 15. Es ist gar ein falscher Grund/ wenn sich die Welt-Kinder mit indifferenten Dingen trösten wollen. An sich selbst kan wol eine Sache indifferent, oder weder gut noch böse seyn; Aber wenn man sie ansiehet/ wie sie nun auch würcklich von einer Person geschiehet/ so ist sie entweder böse/ wenn die Person böse ist/ oder gut/ wenn die Person gut ist. Wer diese Wahrheit auch nur äusserlich erkennet/ der weiß dann auch auffs allergewisseste/ daß denen Welt-Kindern das Tantzen allerdings Sünde sey/ als welche auch dabey nichts anders als ihre weltlichen Lüste hegen und ausüben. So bleibet dann die Frage

8. Tantzen ist nicht zuläßig weder den Welt-Kindern

noch wahren GOttes Kindern/

nur noch von Gläubigen und wahren Kindern GOttes. Solche hätten dann wohl nöthiger zu fragen/ wie sie gegen den Teufel und die Sünde recht kämpfen sollen/ als/ ob sie tantzen dürffen? Wann sie aber fragen/ so muß man mit Nein antworten/ daß sie nemlich nicht tantzen dürffen; Denn solche sind entweder schwache oder starcke.

sie mögen seyn schwach

Sind sie schwach/ also daß ihnen die Uberwindung des Teufels / der Welt und ihres eigenen Fleisches schwer wird/ wäre denn das nicht die gröste Unbesonnenheit/ daß man ihm selbst solche Uberwindung noch schwerer machen/ und sich selbst in die Gefahr überwunden zu werden geben wolte? Wollen Anfänger im Christenthum/ d. i. diejenigen/ welche anfangen ihr Christenthum mit rechtem Ernst zu führen/ sich nicht warnen lassen/ daß sie sich für dergleichen von der Welt so genandte indifferente Dinge hüten sollen/ so werden sie wohl bleiben unter denen/ die immer lernen/ und nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen/ 2. Tim. III, 7. Es sind mir einige Exempel bekannt von solchen Leuten/ die einen ernstlichen Anfang gemachet GOtt zu dienen / und gemeynet/ sie hätten sich darüber kein Gewissen zu machen/ wann sie mit tantzeten/ welche aber alle darnach solchen Schaden an ihren Seelen davon empfunden haben/ daß sie es mit Thränen beklaget/ und lange Zeit bedurfft/ biß sie sich wieder erholen können. Wer noch nie einen rechten Anfang der Busse geschmecket/ kan nichts davon urtheilen. Solche aber/ die in ihrem Christenthum weit kommen/ und an geistlichen Kräfften starck worden seyn/ die sind schon längst solchen thörichten Wollüsten der Welt abgestorben/ und wissen ihnen so wenig Freude aus einem Tantze zu machen/ als wenn ein verständiger Mann mit den Jungen auf der Gassen spielen solte; Ja an statt daß die Welt an dergleichen Dingen eine Freude hat/ so haben solche den gröbsten Verdruß daran/ und ist ihnen eben/ als wenn man ihnen nun wolte Mist-Pfützen zu trincken geben/ nachdem sie schon von einer süssen und lebendigen Quelle getruncken. Solche halten sich an die Regel Pauli/ der da spricht 1. Cor. X, 23. Ich habe es zwar alles Macht/ aber es frommet nicht alles/

*der starck

Regel Pauli bey den Mit-

les/ ich hab es alles Macht/ aber es bessert nicht alles. Die Welt dencket gar nicht an diese Regel/ sondern mißbrauchet der Christlichen Freyheit/ dadurch dem Fleisch Raum zu geben/ und zum Aergerniß anderer. Die Schwachen nehmen sich auch wol iezuweilen eine Freyheit aus Unbedachtsamkeit/ weil sie noch nicht wissen/ was ihnen und andern für Schaden daraus entstehen könne: Aber gewiß/ die durch Erfahrung geübte Sinne in ihrem Christenthum erreichet/ haben von Paulo gelernet darinnen starck zu seyn/ daß sie sich also stellen/ daß sie dem Nächsten gefallen zum guten/ zur Besserung/ Rom. XV, 2. Gesetzt nun/ daß einer ohne sündlichen Umbständen einen Tantz zu verrichten meynete/ und sich also seiner Freyheit zugebrauchen gedächte/ so frommet und bessert es doch nicht. Es sey auch einer starck oder schwach in seinem Christenthum/ so müste doch einer in seinem Hertzen eine gläubige Gewißheit haben/ daß es GOtt im Himmel wohl gefalle. Denn wo das Hertz diese Gewißheit nicht hat/ da ist es dem Menschen Sünde/ und obs sonst an sich nicht Sünde wär/ welches die Lehre Pauli mit sich bringet; Was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/ Rom. XIV, 23. Mancher dencket/ er habe diese Gewißheit/ und ist nichts als eine Vermessenheit/ weil er noch nie geschmecket/ welches die rechte Glaubens-Gewißheit des kindlichen Geistes sey. Es ist nicht genug/ daß man saget/ wenn man so scrupuleus in allen Dingen seyn wolte/ so müste manches nachbleiben: Deñ solche Rede zeiget schon an/ daß einer seinen Wandel nicht führe als für GOttes Angesicht/ sondern nach dem Fleisch. Einem solchen fleischlich gesinneten Menschen düncket es freylich gar beschwerlich zu seyn/ auf alle sein Thun so genaue acht zu geben; Aber dem/ der aus GOtt gebohren ist/ ist dieses nicht ängstlich noch beschwerlich/ sondern er träget dieses Joch gerne/ und achtet es für grössern Gewinn/ daß der Friede GOttes ihm nicht durch Zerstreuung der Sinnen in dem eitelen Wesen dieser Welt aus dem Hertzen geraubet werde. So nun das Tantzen weder den Kindern dieser Welt frey und ohne Sünde ist/

tel-Dingen.

Ohne Gewißheit des Glaubens soll man nichts thun

welche ihren Wandel nicht für GOtt führen

ist/ als welche ohne dem nicht im Stande der Gnaden stehen; Noch den schwachen Kindern GOttes geziemet/ welche ihrer empfangenen Kräffte ohne dem zum rechtschaffenen Kampff gegen die Sünde hoch vonnöthen/ und dieselbe nicht also zu verschwenden haben; Noch denen/ die zum männlichen Alter des Christenthums kommen seyn/ anstehet/ dieweil des Menschen Hertz/ ie näher es dem Ebenbilde Christi kommet / je mehr es von aller solcher Eitelkeit entfernet ist/ und solchen weltlichen Dreck verachtet: So siehet ein ieder/ daß das Tantzen keinem Menschen gebühre/ sondern mit andern weltlichen Lüsten allerdings zu verleugnen sey. Dabey denn auch dieses zu erwegen ist/ daß wol von den Abgöttischen Israeliten geschrieben stehet: **Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stund auf zu spielen/** (2. B. Mos. XXXII, 6. 1. Cor. X, 7.) Aber nirgends von dem Volcke GOttes/ wann es in der Furcht GOttes blieben/ solches gefunden wird. Gewiß/ wenn rechtschaffene Kinder GOttes beysammen seyn/ werden sie vielmehr **das Wort Christi reichlich unter sich wohnen lassen/ in aller Weißheit/ und einander lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern/** nach der Apostolischen Ermahnung/ Col. III, 16. als auf solche Thorheit gerathen/ einen weltlichen Tantz mit einander anzufangen. Die Welt/ die keine Freude in GOtt zu suchen weiß/ nimmt solche eitele Dinge für/ und wolte gern/ daß es ihnen rechtschaffene fromme Kinder GOttes durch ihr eigenes Exempel recht sprechen möchten/ daß sie darnach sagen könnten: Dieser oder jener ist auch ein frommer Christ/ und thut es dannoch/ so muß es ja nicht unrecht seyn. Darumb mag man abermals die Sache ansehen/ wie man will/ so bleibets unrecht. Sind rechtschaffene Christen allein beysammen/ so bleibets ohne dem nach; Sind Welt-Kinder oder nur Schwache zugegen/ so ists unmüglich/ daß es ohne Verstärckung jener in ihrem eitelen Wesen / und ohne dieser Anstoß geschehe/ so ja einer vor sich so starck zu seyn gedächte/ daß er für seine Person es ohne aller Gefahr der Sünde thun wolte. **Sehet zu/ daß eure Freyheit nicht gerathe zu ei-**

Tantzen gebühret keinem Menschen!

weil es unrecht ist

Schwachen ist kein Anstoß zugeben.

zu einem Anstoß der Schwachen / spricht Paulus 1. Cor. VIII, 9. und: Es ist viel besser/ du essest kein Fleisch / und trinckest keinen Wein/ oder das/ daran sich dein Bruder stösset/ oder ärgert/ oder schwach wird/ Rom. XIV, 21. Weñ ihr also sündiget an den Brüdern/ und schlaget ihr schwaches Gewissen/ so sündiget ihr an Christo. Darumb so die Speise meinen Bruder ärgert/ wolt ich nimmermehr Fleisch essen/ auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere/ 1. Cor. VIII, 12. 13. Wie vielmehr solte man sich des Tantzens enthalten/ da man sich dadurch befahren muß/ andere entweder in ihrer Eitelkeit zu stärcken/ oder zur Eitelkeit zu verleiten. Daß aber das heutige Weltübliche Tantzen kein frey Mittel-Ding sey/ ist aus dem/ was gesaget worden/ überflüßig zu erkennen / und könnte noch aus mehrern Gründen dargethan werden. Ich habe aber nur mein Bekänntniß von der Sache bey dieser Gelegenheit frey und öffentlich für Augen legen wollen/ und kan der Leser ausführlichen Unterricht aus diesen beyden Tractatibus nehmen/ darinnen auch die zum theil scheinbare/ zum theil ungereimte Einwendungen/ welche die Welt einstreuet/ zur Gnüge und gründlich beantwortet werden. Nur dieses setze ich hinzu/ daß wir ietzo zu einer solchen Zeit leben/ darinnen die über unsern Häuptern schwebende Gerichte GOttes uns das Tantzen bald vertreiben werden. Selig ist der/ der die Zeichen dieser Zeit recht erkennet/ und im Sack und in der Aschen Busse thut. Wehe euch/ die ihr ietzt lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen. Lieber HErre GOtt wecke uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfahen/ und dir mit reinen Hertzen zu dienen ; Wecke die Obrigkeiten auf/ daß sie nicht mehr mit bösem Exempel und mit aller Eitelkeit und Uppigkeit ihre Unterthanen ärgern ; Wecke die Lehrer auf/ daß sie nicht länger löhren auf ihren Lagern/ noch sich selbst mehr weiden/ und das Volck ferner sey wie die Schafe/ die in der Irre gehen/ daß ein iedes auf seinen Weg siehet/ und den Weg des HErrn nicht mehr kennet/ sondern daß sie gedencken an das Blut/ so GOtt von ihren Händen fordern wird. Amen.

Weltübliche Tantzen ist kein Mittel-Ding

Gebet

Von
der in der Evangelischen Kirchen darnieder liegenden/ und wieder auffzurichtenden

Kirchen-Zucht/

Vormals in einer Vorrede
über Hr. M. Seidels/ ietzigen Pfarrers zu Schönberg in der Alten Marck/ Gespräch/
Von Zechen/ Schwelgen/ Spielen und Tantzen/ abgehandelt.

ES ist gegenwärtiger Tractat nebst dem Anhange von einem solchen Autore verfertiget/ welcher sein Amt/ so ihm GOtt/ in der Christlichen Kirche anvertrauet hat/ nicht allein eiffrig und ernstlich/ sondern auch weißlich biß dahero geführet. Dannenhero hat er auch eben das erfahren/ was fürnehmlich heutiges Tages getreuen Lehrern ihr Amt schwer machet. Ich achte/ daß solches fürnehmlich zwey Stücke sind: Erstlich/ daß sich die Menschen bey noch herrschender Liebe der Welt/ dennoch vor Christen wollen gehalten wissen/ in der Meynung/ daß/ wenn sie nur nicht huren/ buben/ stehlen und andere grobe Sünden und Laster begehen/ alles andere Wesen dieser Welt frey-zugelassene Mittel-Dinge seyn; Zum andern/ daß die jenigen/ welche noch an allem solchen Wesen dieser Welt hangen/ wollen absolviret und mit der Vergebung der Sünden getröstet seyn/ sich darauf beruffende/ daß die meisten Prediger solche ohne alles Bedencken absolviren/ und daß die Obrigkeit solche Dinge nicht verbiete. Diese beyden Stücke sind von solcher Wichtigkeit/ daß sie einen treuen Lehrer leicht dahin bringen könnten/ daß er sein gantzes Amt niederlegete/ wenn nicht die unendliche Erbar-

Was treuen Predigern ihr Amt schwer machet.

was sie aber noch erhält.

Erbarmung GOttes über die Seelen der Menschen / und die Krafft JEsu Christi sie enthielte / daß sie alle gradus und das äuserste versuchen / ob sie noch einige aus dem alles überschwemmenden Verderben erretten könnten: Wenn ein Lehrer nichts anders zu thun hätte / als das Wort GOttes zuverkündigen / und so wol öffentlich als besonders einen ieden zu unterrichten und zuermahnen / so möchte es erträglicher seyn / und die Frucht des unvergänglichen Saamens / des Wortes GOttes / mit aller Gedult und Langmuth erwartet werden: Nachdem aber auch diejenigen / so dem Worte nicht gehorchen / prætendiren / wenn ihre gesetzte Zeit umb ist / von dem Prediger absolviret und zum H. Abendmahl gelassen zu werden / erwächset dadurch dem Prediger eine solche Last / die er so leicht nicht / als fleischlich gesinnete glauben / abschütteln kan. Es ist ein allzustarckes Vor-Urtheil / daß es / leyder! in der Evangelischen Kirchen insgemein so daher gehet / daß alles ohne Unterscheid des Jahrs etliche mal zur Beicht und H. Abendmahl gelassen wird / und daß man von keinem Exempel höret / daß jemand von dem Abendmahl des HErrn zurück gehalten / oder daß einige Kirchen-disciplin geübet werde / es sey denn / daß es etwan eine gemeine Person / die sich wider das sechste Gebot versündiget / treffe / da man doch auch auf die Merckmahle einer wahren Hertzens-Busse wenig acht zu geben pfleget. Gar mercklich ist / was Joh. Amos Comenius in seinem Buche de bono unitatis & ordinis in seiner vorangesetzten Historia / von dem Anfange / Fortgang und Veränderung der Böhmischen Kirchen pag. 30. meldet: daß die so genandten Böhmischen Brüder Anno 1536. den seel. Lutherum besuchet / umb mit „ihm von der Zucht und Regierung der Kirchen zu handeln; da „habe der seel. Lutherus (nach Aussage Lasitii eines Historien„Schreibers) bekennet / daß ihm hertzlich leyd sey / daß im ersten „Anfang / da das Evangelium wieder herfür kommen / er die „Leute ohne Unterscheid zum Heil. Abendmahl gelassen / und daß „er nicht eben eine dergleichen gute Kirchen-Zucht als sie (die „Böhmischen Brüder) hätten / nicht auch bey den Seinigen ein„geführet. Es führet der Comenius am besagten Orte nicht allein die Zeugen an / die solche Worte von Luthero gehöret /

Welt-Kinder zu absolviren ist eine grosse Last

Leute werden ohne Unterscheid zum Abendmahl gelassen

welches Luthero aber leid ist

doch wird er defendiret

„ sondern er setzet auch folgende des Lasitii Worte hinzu: einem „ so grossen Mann muß man billich etwas zu gut halten/ so er in „ Abwerffung des Päpstlichen Jochs/ und in Abschaffung des „ vielen übrigen Anti-Christischen Zeuges / dazu in Streit- „ Schrifften gegen die so drauſſen sind/verwickelt/ daheim etwas „ vergessen hat. Denn wie kan einer zu einer Zeit alles beobach- „ ten und zu Ende bringen? so vermögen wir auch nicht alle al- „ les auszurichten/ und einem giebt GOtt nicht alles/ wie Lu- „ therus selbst in seinem Buch de Servo Arbitrio schreibet. Es „ hat zugenommen und wächset noch immer mit dem Fortgang „ der Zeit die Weißheit der Menschen: dazu kömmt/ daß immer „ einem etwas fehlet/ das der andere ersetzen muß. Ferner er-

Klage über dem Mangel der Kirchen-Disciplin,

„ zählet Comenius pag. 33. daß Anno 1542. die Böhmischen Brü- „ der aufs neue Lutherum besuchet/ und zwar einige von den für- „ nehmsten Vorstehern selbiger Kirchen/ umb zu vernehmen/ was „ doch endlich von der in der Evangelischen Kirchen einzuführen- „ den Kirchen-Zucht für Hoffnung zu machen sey: dabey sie an- „ geführet/ daß solche Freyheit auch ihrer Kirchen schaden bringe/ „ in dem manche darauf fielen/ daß sie das reine Evangelium bey „ Luthero haben könnten/ und doch nicht in so genauer disciplin „ gehalten würden/ als bey ihnen; ob man denn dafür halte/ daß „ ein so grosser Mißbrauch des Evangelii zu dulden sey? darauf „ habe Lutherus in Gegenwart des gantzen Collegii Theologo- „ rum zu Wittenberg geantwortet: Das Papstthum habe nicht „ anders können zerstöret werden/ als so man alles das jenige „ über einen Hauffē würffe/ was nur von dem Joch eines mensch- „ lichen Aberglaubens und von einigen Gewissens-Zwange das

welche Lutherus will befördern helffen/

„ Ansehen hätte; nun sie aber sehen/ das iedermann auf der an- „ dern Seite zuweit hinaus wolle/ erkenneten sie wohl/ daß man „ sich nothwendig entgegen setzen und die Kirchen-Zucht wieder „ in guten Stand bringen müsse/ sie wolten ernstlich ihre Gedan- „ cken darauf richten/ so bald sie sich nur ein wenig erholen könn- „ ten/ jetzt verwirre der Pabst aufs neue alles durch die Hoff- „ nung eines neuen Concilii &c. Worauf die Böhmischen Brü- „ der hinzu gethan/ sie könnten nichts gutes von ihren (der Teut- „ schen Theologorum) Dingen ominiren/ so lange sie sehen/ daß

man

man in ihren Schulen und Universitäten sich so sehr umb das Wissen / und so wenig umb das gute Gewissen bekümerte; und bäten dahero / daß man doch ernstliche Gedancken nehmen möchte / so grosser obschwebenden Gefahr / dadurch die Kirche gar unterdrucket werden könte / zubegegnen. Mit welcher Liebe sonst Lutherus der Böhmischen Kirchen zugethan gewesen / und in welcher Freundschafft er biß ans Ende mit ihnen verharret / ist aus der übrigen gantzen Erzählung zu sehen. Gleichwie auch sonst in der gantzen Historie des Comenii, welcher der letzte Bischoff der Böhmischen Kirchen gewesen / und in der beygefügten Kirchen-Ordnung vieles sehr herrliches und nützliches enthalten: (wie nun GOtt lob! dieselbe unter dem Titul Historia Fratrum Bohemorum wiederum auffgeleget ist) also finde ich nicht Ursache obige Erzählung in Zweiffel zuziehen / welche auch dem seeligen Luthero vielmehr zum Ruhm als zur Verkleinerung gereichet. Es mögen aber verständige auch daraus urtheilen / wie gar unverantwortlich es sey / daß man der Reformation Lutheri nicht mit mehrern Ernst nachgesetzet / und dieses Hauptstück / welches er zu seiner Zeit nicht so in Schwang bringen können / so gar nicht zuersetzen gesuchet / ja daß man auch denen jenigen / die solches erinnert / und wenigstens bey ihren anvertrauten Gemeinden nach ihrer Pflicht vor GOtt zuverbessern gesuchet / schwer genug auff den Hals gefallen / und solches als schädliche Neurungen und eine angemaste unziemliche Gewalt suppримiret / und wenn gleich einige Zeugen der Wahrheit hervor getreten / wie Tilem. Heshusius von der Gewalt des Predig-Amts / Sarcerius von der Kirchen-disciplin, Großgebauer in seiner Wächter Stimme / und viele andere so wol im vorigen Seculo, als insonderheit in diesen letzten Jahren / solche doch nicht angenommen / und ihre Gedancken zwar als pia desideria passiren lassen / aber sie nicht vor practicabel gehalten. Am meisten ist zu bejammern / daß die wenigsten Lehrer und Prediger selbst / auff deren Gewissen es doch vornemlich ankommet / die Hand recht anlegen wollen. Und was ist die Ursach? Weil die meisten selbst in solcher ungezähmten Freyheit des Fleisches erwachsen / und von der Krafft des

dessen Liebe gegen die Böhmische Kirche

wer Comenius gewesen

Reformatio Lutheri ist zu verbessern

Zeugen der Wahrheit

warumb so wenig Lehrer über die Kirchen-Zucht halten

Todes und der Aufferstehung JEsu Christi / das ist / der wahren Buße / und eines daraus erfolgenden neuen Wesens des Geistes / wenig geschmecket und erfahren haben. Daher kan denn nichts anders entstehen / als daß rechtschaffene Diener GOttes unter der schweren Last / die ihnen auff ihrem Halse und Gewissen lieget / seufftzen müssen / dieweil sie nirgends Hülffe finden / und diejenigen / so noch sonst vielleicht das Wort von ihnen annehmen möchten / durch andere in ihrem sündlichen Vornehmen gesteiffet und gestärcket; sie aber / wenn sie nach ihrem Gewissen mit den Kindern dieser Welt verfahren / und das Heiligthum nicht für die Hunde werffen / darüber verspottet / verfolget und verjaget werden. Doch / man höre es oder höre es nicht / so ist doch allezeit das Zeugniß der Wahrheit für GOtt angenehm / der auch endlich selbst / wenn Menschen nicht hören wollen / drein sehen und des Greuels ein Ende machen wird. Derselbe lasse dann auch dieses Zeugniß nicht ohne Frucht und Segen seyn / sondern es zur Uberzeugung dienen bey allen die es lesen / und viele Besserung daraus erfolgen. Zum Beschluß recommendire ich dem geneigten Leser das von gleicher Materia Tractätlein des Hn. Rector Vockerodts, von auffgedeckter vergönneter Lust und Mittel-Dings-Betrug / nebst andern darauff edirten Schrifften von eben derselbigen materie. Friede sey über alle / die da sind eine neue Creatur in Christo JEsu und über den Israel GOttes!

treuer Lehrer Last

und Verfolgung.

Vockerods Schrifften.

Sie bekehren sich / aber nicht recht

aus dem Hos. VII, 16. ehemals abgehandelt in einer Vorrede über Herr M. Wiglebs / Gebrauch des Catechismi Lutheri.

Dem

Dem geliebten Leser

Den Geist des HErrn / den Geist der Weißheit und des Verstandes / den Geist des Rathes und der Stärcke / den Geist des Erkänntniß und der Furcht des HErrn!

Es klaget Hoseas im VII. Cap. v. 16. über die Israeliten / daß sie sich bekehren / aber nicht recht / (oder wie es im Ebräischen lautet / nicht zu dem Höchsten /) sondern sind wie ein falscher Boge. Eben diese Klage haben getreue Knechte GOttes noch biß auff den heutigen Tag zuführen über diejenigen / welche sich Christen nennen. Denn da findet sich auch / daß bey aller ernstlichen Führung ihres Amts dennoch sind / die sich bekehren / aber nicht recht. Das sind (1.) die jenigen / welche immer von der Busse / Besserung und Bekehrung reden / und sie doch immer von einem Tage zum andern auffschieben / diese und jene Hinderung fürwenden / welche ihnen noch im Wege stehen / wenn das nur erst vorbey sey / so wollen sie ihr Christenthum fein führen. Diese lassen sich dennoch wol düncken / daß sie sich bekehren / aber sie bekehren sich nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen. Denn heute / so ihr des HErrn Stimme höret / so verstocket eure Hertzen nicht / spricht GOtt im 95ten Psalm. v. 8. Denn GOtt ist ein rechter Richter / und ein GOtt der täglich dräuet / will man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerdt gewetzt / und seinen Bogen gespannet / und zielet / und hat drauff gelegt tödtliche Geschoß / seine Pfeile hat er zugericht zu verderben / Psal. 7. v. 12. sqq. Es sind (2.) die jenigen / welche / so offt sie ermahnet werden zur Busse / ihren Willen und Fürsatz immer bezeugen / ietzt ietzt wollen sie anfangen / man solle es sehen / wie fein sie sich bessern werden / und lassen es doch nimmer zur That kommen / ja verdrehen noch wol die Schrifft zu ihrem eigenen Verderben / daß sich GOtt mit dem Willen werde begnügen lassen / ob sie wol das Vollbringen nicht finden.

Klage über unrechte Bekehrung

denn unrecht bekehren sich

1. die die Busse auffschieben

2. die nur einen menschlichen Willen zur Buße ohne die That haben

finden. Weil denn nun ihr Wille nicht ernstlich ist / sondern nur bloß ein menschlicher Vorsatz / und sie denselbigen nicht von GOtt und der Wirckung seines Heiligen Geistes zu einer wahren Krafft bringen lassen / so bekehren sie sich immer / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen / die nimmer treffen / wenn sie zum Ziel schiessen / und wahre Früchte der Busse bringen sollen.

3. die in der Bekehrung mit GOTT accordiren wollen

Es sind (3.) die jenigen / welche in ihrer Bekehrung mit GOtt gleichsam accordiren wollen / indem es ihnen gar zu hart fürkömmt / daß sie aller Fleisches-Lust und weltlichem Wesen vom Hertzen absagen und gute Nacht geben sollen / und meynen / sie wolten wol alles lassen / aber dieses und jenes könnten sie nicht lassen / dahin sie nemlich ihr Fleisch und ihre alte sündliche Gewohnheit sonderlich träget. Weil nun der Heyland rund und platt erfordert / daß man allem absagen / ja sein eigen Leben hassen solle / Matth. X, 37. Luc. XIV, 26. 33. so bekehren sich traun auch diese nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen / welches sie alsdann erst recht erfahren werden / wenn es zur Prüfung kömmt / ob das Hertz wahrhafftig nichts anders als GOtt suche / und ob es in der Liebe Christi auch in Anfechtung getreu verbleibe.

4. die es bey äusserlicher Erbarkeit bleiben lassen

Es sind (4.) die jenigen / welche den gröbsten Schein der Bekehrung für sich haben / indem sie ihre äusserliche grobe Laster fahren lassen / und ein vor den Menschen erbares Leben zu führen anfangen / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid / darinn sie sonst gelebet / fortfahren / sondern ihres Thuns und äusserlichen Berufs mit aller Bescheidenheit abwarten. An diesen ist zwar solche äusserliche Aenderung zu loben / aber / wenn sie nicht weiter gehen / und ausser der äusserlichen moralität auff die wahre Reinigung des Hertzens / so durch den Glauben geschiehet / Ap. Gesch. XV, 9. acht haben so sind sie nicht weniger als die vorigen unter denen / die sich bekehren / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen; Daher auch solche ihre äusserliche Erbarkeit nicht länger den Stich hält / als so lange sie von keiner wichtigen Anfechtung zur Sünde gereitzet werden / indem hier nicht mehr als natür-

natürliche Kräffte gebrauchet werden/ welche auch den Heyden zu einem äusserlichen erbaren Leben gedienet. Es sind (5.) die jenigen/ die ihre Busse und Bekehrung in vielen äusserlichen geistlichen Ubungen setzen/ zum Exempel/ daß sie mehr singen/ mehr beten/ mehr zur Kirchen/ Beicht und Abendmahl gehen/ mehr in der Heil. Schrifft und andern geistlichen Büchern lesen. Dieses alles wäre an ihnen billich zu loben/ wenn sie es aber bey solchen äusserlichen bewenden lassen/ und nicht zugleich auff den Grund ihres Hertzens acht haben/ daß sie in demselben wahrhafftig geändert/ und an statt eines irrdischen einen geistlichen und himmlischen Sinn erlangen möchten/ so ist auch solche ihre Bekehrung nichts als ein ceremonialisches und äusserliches Werck/ und keine rechte Hertzens-Busse/ und sind bey allem ihren Schein/ unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ und wie ein falscher Bogen. Es sind (6.) die jenigen insonderheit/ welche ihnen 3. oder 4. mal des Jahres eine sonderliche Busse und Bekehrung einbilden/ wenn sie nemlich ihre gewöhnliche Beichte dem Prediger vorsagen/ und darauff die Absolution von ihm empfangen/ auch wol dabey vor GOttes Angesicht zusagen/ daß sie hinfüro ihr Leben bessern wollen. An denen ist zwar das Beichten und Angeloben keines weges zu tadeln/ wenn sie es aber dabey lassen/ wie leider! dem Augenschein nach die meisten zu thun pflegen/ daß sie nur gleichsam das alte Kerbholtz entzwey brechen/ und so dann ein neues machen/ daß man einige Tage nach solchem ihren Beicht-gehen keine Spur einer wahren Bekehrung bey ihnen antreffen kan/ sondern das vorige Sünden-Wesen/ eben wie vorhin fortgesetzet wird/ so sind traun auch solche unter denen/die sich bekehren/aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen. Es sind (7) die jenigen/ welche sich wol täglich meynen zu bekehren/ indem sie täglich in Sünden wider das Gewissen fort leben/ und täglich beten: Vergib uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern/ und meynen/ damit sey alles auffgehaben und bey GOtt vergeben und vergessen/ ob sie wol keinen ernstlichen Fürsatz von solchen Sünden abzustehen in ihren Hertzen

5. die ihre Bekehrung in viele äusserliche Ubungen setzen.

6. die des Jahres etliche mal beichten ohne Besserung

7. welche die 5. Bitte beten ohne Veränderung

haben/noch eine Veränderung ihres Lebens in der That sehē lassen. Unter solchem Schein treibet der gröste Hauffe der Menschen alle Boßheit / und bedecket sich dann mit dem Fürwand der menschlichen Schwachheit / aber sie bekehren sich gar nicht recht / sondern sind wie ein falscher und loser Bogen. Es

8. welche die Frommen nur vertheidigen

sind (8.) diejenigen / welche sich vor sonderlich bekehrte Christen halten / wenn sie anfangen die Sache frommer und rechtschaffener Christen zu vertheidigen / und wider ihre Verfolger zu fechten / dazu auch wol gerne von geistlichen Dingen reden und schwätzen hören / da sie doch keinen Fleiß anwenden dem guten Exempel derer / die sie verthädigen/mit allem Ernst und in wahrer Verleugnung der weltlichen Lüste nachzufolgen/daher sie bey allen ihren Worten / die sie von dem zerfallenen Christenthum/ und wie demselben auffzuhelffen sey/ machen/ und bey allen ihren Klagen / die sie über die Boßheit der Menschen/ so sich dem guten widersetzen/ führen/ dennoch bleiben unter denen / die sich nicht recht bekehren/ sondern sind wie ein falscher und loser Bogen / die das Ziel weder für sich noch für andere mit ihren leeren

9. welche von der Sünde selbst verlassen werden

Worten treffen. Es sind (9.) die jenigen / welche vielmehr von der Sünde verlassen werden / indem ihnen die Kräffte zu dieser und jener äusserlichen Sünde vergehen / als daß sie die Sünde verlassen solten / und einen rechtschaffenen Haß gegen dieselbe fassen. Dennoch bilden ihnen solche wol ein / daß sie sich bekehret haben / wenn sie in dem Alter nicht mehr die Laster ihrer Jugend / oder bey langwieriger Kranckheit nicht mehr die Wercke des Fleisches / so sie bey gesunden Tagen ausgeübet / finden. Aber auch diese können sich keiner rechten Bekehrung rühmen / sondern sind nichts als ein falscher betrüglicher Bogen.

10. welche umb Ungemachs willen Sünde schweren.

Es sind (10) die jenigen/ welche wegen Ungemach/ Schaden und Verdruß / den sie von ihren Sünden haben / dieses und jenes Laster gleichsam verschweren / wie zum Exempel die Trunckenbolde / wenn sie durch ihre Füllerey Leibes-Kranckheiten ihnen zugezogen haben; Aber solche pflegens bald selbst zu beweisen / daß ihre Bekehrung nicht recht gewesen sey / sondern daß sie seyn wie ein falscher Bogen/ indem sie sich wie die Säue

nach

nach der Schwemme wieder in ihren vorigen Sünden Koth wältzen/und wie die Hunde wieder fressen/was sie gespien haben. 2. Pet. II, 22. Es sind (11) die jenigen/ die umb Nutzes und Vortheils willen sich bekehren/ wie der Prophet Hoseas eben in diesem Stück sonderlich die Juden straffet/ daß sie sich versamleten umb Korn und Moſts willen/und doch dem HErrn ungehorsam wären/oder/ daß sie ihre Buß- und Bet-Tage angestellet/ daß GOtt wolle Korn und Wein besser gerathen lassen/ aber nicht darauff gedacht/ daß sie ihren Ungehorsam ablegen möchten: Solche bekehren sich denn auch nicht recht/ und sind wohl rechte falsche Bogen/ die weder den Zweck erreichen/welchen sie im Sinne haben/ noch den/ welchen sie billich haben sollen. Es sind (12) die jenigen/ die sich nur bekehren aus Furcht für der Höllen. Denn obwol die Furcht für der Höllen manchmal ein Anfang seyn kan zu einer wahren Hertzens-Busse/ so ist sie doch vor sich bey weitem nicht hinlänglich. Daher auch die jenigen/ welche sich bey für Augen schwebender Todes-Gefahr/ aus Furcht verdammt zu werden/ gar ernstlich zu bekehren scheinen/ und trefflich geloben/wie so gar andere Menschen sie seyn wollen/ daferne sie länger leben würden/ dennoch/ wenn sie wieder in Sicherheit zu seyn meynen/ bald beweisen/ daß sie sich nicht recht bekehret/ sondern nichts gewesen/ als ein falscher Bogen/ davon man sich mehr Hoffnung gemacht/als man hernach erfahren. Es sind (13) die jenigen/ die einen Schein der Bekehrung von sich spüren lassen/wenn sie in der Angst und Noth stecken/ daß es von ihnen heisst/ wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich/ Jes. XXVI, 16. Denn ob zwar auch die äusserliche Trübsalen unter den besten Handleitungen zu einer rechtschaffenen Bekehrung sind/ so reichets doch nicht hin/ wenn man nur schreyt und rufft/ daß man der Noth möge loß werden/ und nicht die Hand küsset/ welche einen zu seiner Bekehrung geschlagen hat. Aus solchem Grunde pflegen die Leute häuffig zur Kirch zu gehen/ Betstunden zu halten/Bußtage anzustellen und zu feyern/ wenn Krieges-/ Pest- und Hungers-Gefahr/ oder

11. welche umb zeitlichen Nutzes willen sich bekehren.

12. welche aus Furcht vor der Hölle sich bekehren.

13. die einen Schein der Bekehrung in der Angst spüren lassen.

andere Land-Plagen auff dem Halse sind / den meisten aber gehet es wie denen Kindern / die nicht länger von ihrem Muthwillen abstehen / als so lange der Præceptor mit der Ruthen vor ihnen stehet / daher auch die zu rechnen unter denen / die sich bekehren / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen: Ist die Noth vorbey / so ist man ärger / als man vorhin gewesen. Es sind (14) die jenigen / welche auch in der That und Wahrheit eine ernstliche Busse thun / aber nachdem sie den Weg der Wahrheit haben erkannt / sich wiederum kehren von dem heiligen Geboth / das ihnen gegeben ist / und nachdem sie entflohen sind dem Unflat der Welt / durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi / wiederum in dieselbe geflochten und überwunden werden / daß so dann das letzte mit ihnen ärger wird / als das erste / wie Petrus von denselben redet / 2. Petr. II, 20. Solche sind denn ja wohl nicht anders / denn ein falscher Bogen / die das Ziel und den Zweck biß ans Ende zu beharren nicht erreichen. Es sind zum (15) diejenigen / die da in ihrer Bekehrung / welche sie sich einbilden / ohne wahre Erkänntniß ihrer Sünden und rechter Zerknirschung des Hertzens / gleich zufahren wollen / und mit solchem rohen und unzerbrochenem Hertzen die Gnade GOttes ergreiffen und sich des Verdienstes Christi getrösten. Weil nun dieses wider die Ordnung GOttes ist / als welcher denen Leydtragenden Trost / denen Mühseeligen und Beladenen Erquickung / den Gedemüthigten Erhöhung / den Elenden Hülffe und Gnade verspricht / so ist denn auch eine solche kaltsinnige und leichte Bekehrung nicht der rechten Art / sondern wie ein falscher Bogen. Es sind (16) die jenigen / die den rechten Grund ihrer Bekehrung / und die einige Stütze und Festung / darauf sie sich verlassen / nicht in der lautern Gnade GOttes / und in dem hochheiligen Verdienste JESU Christi unsers Heylandes suchen / sondern mit eigenen Kräfften daran gehen / und in eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit GOtt gefallen wollen / und nicht einig und allein Christum JEsum ihre Weiß-

14. welche in der Bekehrung nicht verharren.

15. die eine leichte Bekehrung sich einbilden

16. welche in der Bekehrung auff eigene Kräffte sich verlassen.

Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung seyn lassen: Solche mögen dann so fromm scheinen/ als sie immer wollen/ so lange sie noch einen Ruhm für sich selbst behalten/ haben sie solchen wol für Menschen/ aber nicht für GOtt/ darum sind sie auch unter denen/ die sich **bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen**/ der dem erzürneten Vater im Himmel das Hertz nicht treffen wird. Es gehören auch (17) diejenigen hieher/ welche ihnen eine sonderliche Busse einbilden/ wenn ein grosser Fast-Buß- und Bet-Tag angeordnet ist / da sie sich mit sonderlichem Fleiß zum Gehör Göttliches Worts einfinden/ die Buß-Gebete nachsagen/ des Tages mit fasten/ und mittlerweile doch nicht auf den Grund ihres Hertzens sehen/ wie tief sie bißher im Unglauben gestecket / wie wenig Liebe gegen GOtt und den Nächsten in ihren Hertzē gewohnet / wie sehr ihr Gemüth in den Sorgen der Nahrung u. Wollüsten dieser Welt eingewickelt und zerstreuet sey/ noch solchen Greuel ernstlich abzulegen trachten/ noch dem erzürnten GOTT demüthig abbitten/ sondern mit dem grossen Buß-Tage auch ihre grosse Andacht verschwinden lassen. Ob nun wol höchst Christlich und löblich/ und nach dem uhralten Exempel der Kirchen GOTTes solche Buß-Tage angestellet werden/ so sind doch diejenigen / welche keine andere Busse an demselbigen Tage thun/ als ietzo beschrieben ist/ gewiß auch unter denen jenigen/ welche sich **bekehren / aber nicht recht/ sondern wie ein falscher/** loser/ betrüglicher **Bogen**/ und wird GOTT desto schwerere Rechenschafft von ihnen fodern/ weil sie aus einem Buß-Tage einen grossen Heuchel-Tag gemacht haben. Dazu kommen nun noch zum (18) diejenigen/ welche von einer Bekehrung/ deren sie nöthig hätten/ gar nichts wissen wollen/ sondern **suchen GOtt täglich/ und wollen seine Wege wissen / als ein Volck / das Gerechtigkeit schon gethan / und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätten** / Esa. LVIII, 2. Saget man solchen von der Bekehrung/ so antworten sie ungescheut: Sie dürfften sich nicht bekehren/ denn sie wären ja ohne dem Christen. Und zwar also sind die allermeisten gesinnet/ daß sie schon in einem solchen Zustande

17. Die sich eine sonderliche Busse an Buß-Tagen einbilden.

Buß-Tage anordnen ist Christlich

18. Die von der nöthigen Bekehrung nichts wissen wollen

stande zu stehen vermeynen/ darinnen sie sich der Gnade GOttes tröſten und selig werden können. Daher ist die groſſe Sicherheit des Fleisches/ und der Todes-Schlaff/ daraus sie sich durch kein Lehren/ Straffen/ Warnen/ und Ermahnen wollen erwecken lassen/ und zürnen mit denen/ die sie mit Ernst aufwecken wollen/ antwortende mit kurtzen Worten: Ich bin so lange ein Christ gewesen/ und werde nun nicht erst anfangen mich zu bekehren; Ich bin ja kein Heyde/ Jüde oder Türcke/ daß ich nun erst anfangen sol mich zu GOTT zu bekehren/ u. s. f. In solchem Sinn stärcken sich die Menschen durch vielerley grobe Irrthümer/ die sie unter dem Schein der Wahrheit vorbringen. 1. Sie seyen ja getauffte Christen/ und hätten sich also ihres Tauffbundes zugetröſten. 2. Christus sey ja für sie gestorben/ so hoffeten sie demnach auch durch Christi Verdienst selig zu werden. 3. Wir würden ja doch nicht durch unsere gute Wercke selig/ so hoffeten sie demnach auch durch den Glauben an Christum selig zu werden. Wahr ist es ja/ daß sie getauffet seyn; Wahr/ das Christus für sie gestorben ist; Wahr/ daß wir nicht durch unsere guten Wercke/ sondern durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden: Aber sie prüfen nicht/ ob sie auch in dem Zustande stehen/ darinnen sie sich ihres Tauffbundes und Christi Verdienstes tröſten können/ und versuchen sich selbst nicht/ ob sie im Glaubē seyn/ wie Paulus ermahnet 2. Cor. XIII, 5. Würden sie sich einmal ernstl. darauf begebē/ die Prüffung anzustellē/ erstlich durchs Gebet/ damit ihnen der Geist der Prüffung gegeben werde/ zum andern durch ernstliche Erwegung des theuren Wortes GOttes/ zum dritten durch eine scharffe Untersuchung ihrer gantzen Lebenszeit/ und der darinnen geführten Gedancken/ Begierden/ Worte und Wercke/ so würde der Heilige Geist durchs Wort GOttes in ihrem Gewissen bald ein kräfftiges Zeugniß geben / wie hoch sie der Bekehrung von nöthen hätten. Es muß ja einer nachgeben/ daß unter dem Hauffen derer/ die sich Christen nennen/ sind Maul-Christen und wahre Christen. Rühmt sich einer nun/ er habe der Bekehrung nicht vonnöthen/ so ists so viel als spräche er: Ich bin ein wahrer

Irrthümer unter dem Schein der Wahrheit vorgebracht

wie die Prüffung ein Christ recht anstellen soll

Es gibt wahre Christen und Maul-Christen

wahrer Christ/ und kein Maul-Christ. Da mag einer dann einen Spiegel vor die Augen stellen/ der ihm zeige/ was ein wahrer Christ sey/ und sich wohl darinnen beschauen/ ob er so beschaffen sey oder nicht. Es wird der wohlbekandte selige Stephanus Prætorius sonst von vielen dafür gehalten/ daß er die Gnade GOttes/ die Heilige Tauffe/ das Verdienst Christi/ die Gerechtigkeit des Glaubens/ und alles was uns GOtt zu unserm Trost gegeben/ so viel treibe/ daß er von der Busse/ von todten Wercken/ und von der täglichen Erneurung und Heiligung fast zu wenig gedencke/ und mancher daher Gelegenheit nehmen könte/ sich für einen bekehrten Christen zuhalten/ und der Gnade zu trösten/ ob er wol nicht im Stande der Gnaden wäre. Eben dieser Lehrer aber/ der das Evangelium und die uns darinnen geschenckte Gnade GOttes so hoch preiset/ setzet einem ieden/ der sich für einen Bekehrten und in seinem Tauff-Bunde stehenden Christen hält/ einen solchen Spiegel für die Augen/ darnach einer sich sicher prüffen mag/ ob er in seinem Tauff-Bunde stehe oder nicht/ der Bekehrung vonnöthen habe oder nicht. Denn also schreibet er in seinem Tractätlein/ welches er nennet/ Lob und Preiß der Heiligen Tauffe. Wir haben ein neues Licht/ Hertz und Muth. Christus wohnet in uns mit seinem gantzen Reich. Denn das Reich Christi stehet nicht in äusserlichen Satzungen und Geberden/ sondern es ist inwendig in uns/ und ist die Veränderung der alten Natur. Wir sind todt/ aber Christus lebet in uns. Sein Leben ist unser Leben/ und unser Leben ist sein Leben. In seinem Licht sehen wir ein herrliches Licht. Wir wissen durch ihn/ daß wir selig seyn/ welches ohne seine Erleuchtung niemand wissen kan. Er willet und wircket in uns. Alles/ was wir gedencken/ reden und thun/ das wircket er/ auf daß wir Göttliche Menschen seyn/ und unsere Wercke Göttlich seyn. Er zeiget uns täglich/ was wir thun und lassen sollen/ und treibet uns durch seinen Geist zum guten/ daß wirs gerne/ und von Hertzen/ und

Stephani Prætorii Evangelische lehre

und Spiegel eines getaufften wahren Christen

mit

mit Freuden thun. Denn alles / was nicht Christus thut / das ist nicht gethan. Was er nicht mit Gnaden in uns wircket / das gilt nicht. Es ist lauter Ungehorsam und Heucheley. Wir sind itzt gesinnet als Christus / und können reden als Christus. Wer will doch den süssen Friede / die lebendige Freude / und die brennende Liebe zu Christo und GOtt dem Vater in uns ausrotten? Sind wir nicht eben so friedsam / so frölich und muthig / als Christus? Wir haben das Paradieß GOttes mitten in unsern Hertzen durch den Heil. Geist / welcher in uns wohnet und uns erfreuet. Ach der Heilige Geist spielet in uns / und treibet in uns viel liebliches / davon die Kinder dieser Welt und alle Christlose / Geistlose Heuchler nichts wissen. Wir sind Gnadenreiche und Freudenreiche Engel. Das Paradieß leuchtet uns aus den Augen. Und Hertz und Mund ist voll Lachens. Unser gantzes Leben aber voll Liebe und Treue. Wir lieben die Gerechtigkeit und hassen alles Gottlose / ungerechte Wesen. Unsere Gebrechen thun uns sehr wehe / und wir seuffzen nach einem vollkommenen Leben in Christo. Wir haben und fühlen in uns sonderliche Krafft wider den leidigen Teufel. Wir können seine Anfechtungen überwinden und sein spotten. Denn wir wissen / daß wir selig und ewig selig seyn. Unser Hertz fället täglich mehr und mehr ab von der Welt / und läßet sich begnügen an dem einigen wahren Reichthum Christi unsers Heyls / und sencket sich in die Liebe und in das Lob Christi. Immer hanget unser Hertz nach der Danckſagung und nach dem Gebet. Was nicht Gebet ist / das schmecket uns nicht. Wir wissen alles / was wir zu jederzeit thun sollen / und bedürffen keiner Gebote. Denn der Geist Christi regieret uns. Wir sind über alle Gebote / und

Herrlichkeit der Christen

und sind klüger als unsere Meister. Ehe sie es uns geheissen / ists schon gethan. Alles / was wir thun / das thun wir von Hertzen und mit Freuden. Und daß ich den Ruhm der heiligen Tauffe möge grösser machen / so setzt sie die Gläubigen und Getaufften in die höchste Würde / und machet eitel Könige und Priester daraus. Könige wider Sünde / Welt / Teufel und Tod. Priester für GOtt in dem heiligen Schmuck des Heiligen Geistes. Denn nach der Tauffe können wir säuberlich und freundlich beten. Wir können GOTTES Hertz mit den allerfreundlichsten Worten einnehmen. Wir können mit ihm disputiren und überwinden. Unsers Hertzens Seufftzen und Gebet ist ihm ein süsses Abend-Opffer. Wer will und kan die grosse Majestät und Herrlichkeit eines Christen ausreden? u.s.f. Für diesen Spiegel stelle sich ein ieder / der sich rühmet / er sey schon bekehret / und bedürffe nicht / daß er erst bekehret werde. Trauet er diesem Spiegel nicht / so nehme er Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer vor sich / und lerne insonderheit daraus / was das für ein Glaube sey / durch welchen wir gerecht und selig werden / was er für Eigenschafften habe / und was er gutes wircke. Es sind dieselben Worte Lutheri denen Symbolischen Büchern unserer Kirchen mit einverleibet / wie sie denn stehen in der Form. Conc. pag. 701. Welches umb deren willen erinnert wird / welche nur darauf trotzen / daß sie Lutheraner seyn / und durch den Glauben an Christum hoffen selig zu werden / und wissen doch nicht / was der wahre Glaube sey / noch was Lutherus davon gelehret hat. Und weil uns die Worte unseres Heylandes am wenigsten trügen können / so mag sich ein ieglicher die Berg-Predigt des HErrn JESU / Matth. am 5, 6, und 7den als einen Spiegel fürstellen / uns daraus prüfen / ob er der Bekehrung und Besserung vonnöthen habe oder nicht. Hierinnen stehet gewiß heutiges Tages die fürnehmste Mühe und Arbeit getreuer Lehrer / daß sie die Leute nur erst zu solcher Erkänntniß bringen / daß sie der Buße vonnöthen haben.

Ruhm der heil. Tauffe.

Lutheri Worte vom Glauben

Berg-Predigt Christi wird recommendirt

Nothwendigkeit der Buße ist zutreiben /

Damit nun dieses recht erhalten werde/müssen sie es auf allerley Art und Weise versuchen / daß sie ihre Zuhörer aus dem Schlaff der Sicherheit bringen / und ihnen den rechten lauteren Grund der Evangelischen Lehre so deutlich vor Augen legen / daß es ihnen leicht wird/sich selbst darnach zu prüfen/und zu erkennen/daß sie noch einer grossen Veränderung bedürffen / wenn sie rechte Evangelische Christen heissen wollen. Und da ist dann zu solchem Zweck sonderlich fürträglich / daß man nebst der heiligen Schrifft auch die Worte des Catechismi Lutheri den Leuten recht für Augen stelle/ und ihnen zeige / daß man nichts anders von ihnen fordere / als was sie von Jugend auf in Cathechismo gelernet / aber nie recht erwogen noch aus zuüben getrachtet. Wann nun dazu kommet / daß man auch aus den Schrifften Lutheri / und sonderlich aus denen Symbolischen Büchern die aus der Heiligen Schrifft fürgehaltene Lehre vom wahren Christenthum bekräfftiget / so sehe ich nicht / was an völliger Uberzeugung auch derjenigen/die an menschlicher autorität hangen/ fehlen solte. Sie müssen dann ja endlich mit dem kahlen Fürwand zurück bleiben /damit man bißhero sonderlich die Ungelehrten übertäuben wolleu; es sey ein heimlicher Gifft dahinter / wann sie sehen / daß man bey der alten Cathechismus-Lehre bleibe/ alles mit klaren Sprüchen Heiliger Schrifft beweise/ auch der Schrifft keinen neuen Verstand andichte/sondern mit unsern seligen Vorfahren einen Sinn und Meynung vom wahren Christenthum führe. Diß ist der Weg / da noch viele von ihren vorgefasseten Meynung befreyet/zur Erkänntniß ihres Elendes angeleitet / und zu einer wahren Hertzens-Busse und Bekehrung gebracht werden können. Und hierzu giebet nun gegenwärtiger Tractat eine sehr schöne/ deutliche / gründliche/ ausführliche und geistreiche Handleitung. Einfältige werden hier ohne allen Umschweiff zum rechten Verstande und Gebrauch des Catechismi geführet. Die / so den Catechismum andere lehren sollen / dürffen sich gewiß nicht schämen/ hieraus eine Anweisung zu nehmen/ wie sie die Catechisation zu rechter Erbauung der Erwachsenen und des kindlichen Alters führen sollen. Auf Universi-

sonderlich nach dem Catechismo

nichtiger Fürwand von heimlichen Gifft

wie die Menschen zur Hertzens-Busse zubringen

Nutz des Tractats von

täten

täten haben bißhero Studiosi Theologiæ vom catechisiren wenig oder nichts gefasset/ daher es kein Wunder ist/daß mancher/ wenn er ins Predig-Amt kömmet/ nicht weiß/ wie er ein Catechismus-Examen mit Nutzen anstellen soll. Ich bin dahero versichert/ daß vielen dieser Tractat nicht allein nützlich/sondern auch höchstnöthig ist. Nicht allein unbekehrte Leute können hierdurch einen rechtschaffenen Grund legen lernen/ sondern auch die/ so von GOtt erleuchtet sind/ werden sich in der erkannten Wahrheit hierdurch reichlich stärcken/ und zugleich lernen können/ wie sie auch den Gelehrten vom Grunde ihrer Hoffnung Rechenschafft zu geben/und allen und jeden den falschen Wahn/ als ob die Lehre von der Gottseligkeit etwas neues sey/ zubenehmen haben. Ich weiß und bin gewiß/ es wird der Nutzen von dieser heiligen Arbeit des Autoris noch viel gröſſer befunden werden/ als ich ihn mit wenigen ausgedrucket/und daß ihm viele dafür von Hertzen dancken werden. GOtt lasse/ wie ich zu Anfangs gewünschet/ den Geist der Gnaden/der auff Christo ruhet/ dem Leser beywohnen/ damit beydes Licht und Recht in seiner Seelen offenbahr werden! Amen! Geschrieben den 28. Jul. Anno 1697.

Inhalt des Büchleins Herrn M. Wiegelebens/ Haupt-Summa Christlicher Lehre genannt.

Es ist in diesem kleinen Tractätlein enthalten die Haupt-Summa der Christlichen Lehre/ damit es die Meynung nicht hat/ als solte deswegen der Catechismus Lutheri

Haupt-Summa Christlicher Lehre/

theri bey seite gesetzet werden / sondern vielmehr / daß es dem kleinen Catechismo die Hand biete / und man hieraus

1.

wozu sie diene. Von der Lehre des Catechismi einen völligern Begriff und klärern Verstand bekomme.

2.

Den Catechismum zum rechten Gebrauch und Ausübung bringen lerne.

3.

Die ganze Christliche Lehre in einen ordentlichen Begriff fasse / und recht verstehen lerne / was Glaubens-Artickel seyn / wie sie aus der geoffenbahrten Göttlichen Wahrheit entstehen / und an einander hangen.

4.

Gründlich angewiesen werde / alles / was aus GOttes Wort gelehret wird / nicht auffs blosse Wissen / sondern auff ein neues / geistliches / Göttliches und ewiges Leben zu führen.

5.

Daß die Einfältigen / wenn sie dieses Tractätlein wohl gefasset / und dann in der Schrifft und andern erbaulichen Büchern lesen / oder die Predigt hören / so fort wissen / zu welchem Stück der Christlichen Lehre ein iedes gehöre / und sich also desto gründlicher und besser daraus erbauen können.

6.

Daß auch die jenigen / welche den Catechismum lehren / ein klares Exempel für sich haben / wie sie die Lehr-Begierigen zu einem hinlänglichen / gründlichen und ordentlichen Begriff der Christlichen Lehre / daran es ihnen sonst auch nach langem Unterricht öffters sehr zu fehlen pfleget / bringen / und sie also für allem falschen Weg und Verführung desto besser und nachdrücklicher verwahren sollen.

GOTT verleihe dann aus Gnaden / daß diese seine dem Autori verliehene Gabe vielen werde ein Geruch des Lebens zum Leben! Welches ich von Hertzen wünsche und hoffe. Geschrieben den 18. Jul. Anno 1697.

Inhalt

Inhalt und Anpreisung des Büchleins / Glaubens-Spiegel genannt.

NAchdem mir dieses Tractätlein zu Gesichte kommen/und ich dasselbige in der Furcht des HErrn erwogen/habe ich gar bald erkennen können / daß der Autor desselbigen nicht allein aus einer lauteren Quelle dasselbige geschöpfset / und selbst erfahren / was er geschrieben / sondern auch den Haupt-Grund des Verfalls in der so genannten Evangelischen Kirchen zur Gnüge eingesehen. Denn jederman spricht: Ich glaube. Ergò werde ich auch seelig werden. Und das ist die Sache/wodurch viel tausend Menschen in der fleischlichen Sicherheit bleiben biß an ihr Ende / und umb Seel und Seeligkeit kommen. Denn dieweil nichts leichters ist/als daß man sich aus eigener Vernunfft einen solchen Gedancken mache; man sey ein Sünder/und weil Christus für unsere Sünde genug gethan / so verlasse man sich auff sein Verdienst / und hoffe dadurch gerecht und seelig zu werden: So lässet ihm dann ein jeder solchen Weg gar wohl gefallen / dabey der alte Adam mit allen seinen Lüsten und Wercken fein in Ruhe bleiben kan/ und in seinem süssen Schlaff der Sicherheit nicht einmal gestöret wird. Zwar wie heilig und herrlich solche Wahrheit sey ; daß der Mensch allein durch den Glauben und nicht durch die guten Wercke gerecht und seelig werde / habe ich in einer besondern am 11. Sontage nach Trinitatis Anno 1697. gehaltenen und in Druck gegebenen Predigt gründlich ausgeführet. Dahero mich niemand ohne Verleumbdung beschuldigen kan / als ob ich ein ander Evangelium predige / als der Apostel / und der seel. Lutherus gelehret haben. Aber den recht teufflischen Mißbrauch solcher Lehre haben so wohl die Apostel zu ihrer Zeit/

Autor des Glaubens-Spiegels hat aus Erfahrung geschrieben.

Haupt-Grund der Sicherheit vieler Menschen

heilige Wahrheit vom seligmachenden Glauben

derselben Mißbrauch

ist zu straffen

als auch Lutherus und seine wahrhafftigen Nachfolger scharff gestraffet. Dieweil sich aber dennoch der gröste Hauffe davon nicht abbringen lässet / und viele unbekehrte Prediger mit ihren unweisen und verkehrten Lehr-Art dapffer mit darzu helffen/so muß man nicht müde werden/ sondern alle Göttliche Mittel und Wege suchen / die Leute aus ihrem höchst gefährlichen Wahn zu

und zu zeigen.

bringen / und ihnen die Wahrheit so klar vor die Augen zu mahlen/daß es ihnen nicht schwer werde sich selbst zu prüfen/ob sie der Wahrheit Kinder seyn oder nicht. Dahin gehöret nun fürneml.

Wer die Lehre von der Eigenschafft des wahren Glaubens getrieben.

die Lehre von den Eigenschafften und Wirckungen des wahren seligmachenden Glaubens/ als die auch der sel. Lutherus zu dem Ende mit Fleiß getrieben / wie aus seiner Vorrede über die Episteln an die Römer sattsam erhellet. Und dieses ist das Haupt-Werck / daß auch in diesem Büchlein sehr klar und gründlich getrieben wird/ dergestalt/ daß ich von Hertzen wünsche / das es vielen bekandt/ und und von vielen gelesen und erwogen werden möge / der gewissen Zuversicht / daß viele dafür GOtt auff ihren Knien dancken würden / daß er sie dadurch zur Erkänntniß ihrer selbst gebracht. Zu welchem Ende ich dann auch dasselbige zum Druck recommendiret/ und nun durch diese kurtze Vor-

Glaubens-Spiegel wird recommendiret.

rede es nach meinem Gewissen auffs beste einem jeden anpreisen kein Bedencken trage. GOtt der in dieser letzten Zeit vielen bereits die Augen geöffnet hat / der wolle auch um seiner unendlichen Erbarmung willen / dieses zu reicher Erbauung lassen gesegnet seyn! Amen!

Wie ein Mensch in sich selbst gehen / und sein Leben bessern soll.

ehemals in einer Vorrede über einige Betrachtungen von eben dieser Materie abgehandelt.

Es

Es ist ein sehr grosses Werck / daß man einen in der Welt-Liebe ersoffenen Menschen zu einer wahren Nüchterkeit des Gemüths bringe / daß er rechte ernstliche und beständige Gedancken von der ewigen Wohlfahrt seiner Seelen fasse. So wenig man mit einem trunckenen / oder rasenden / oder schlaffenden oder gar todten Menschen etwas vernünfftiges handeln kan / so wenig ist auch mit einem Welt-Kinde etwas auszurichten / so lange er nicht aus den Stricken des Satans nüchtern worden / von der Raserey der weltlichen Lüste zum gesunden Verstande (σωφροσύνη) kommen / vom Schlaff der Sicherheit erwachet / und vom Todte der Sünden aufferwecket worden. Es ist eine unendlich grosse Wohlthat / daß GOTT dem Menschen den Stachel des Gewissens lässet. Wie rasend und truncken auch der Mensch in dem Welt-Wesen / so erinnert ihn doch heimlich das Gewissen / daß er in keinem GOtt gefälligen Zustande stehe. Der Mensch unterdrückets wohl mannichmal / aber ehe er sichs versiehet / naget ihn wieder eben derselbige Wurm / und setzet ihn in einige Unruhe. Da suchet dann der Mensch Gesellschafft und andere Dinge / dadurch er sich der melancholischen Gedancken / auch wohl der vermeynten Miltz-Beschwerung / entschlagen will. Aber GOtt ist so getreu / und schicket dem Menschen auch äusserliche Boten zu / einen Lehrer / oder sonst guten Freund / der ihn seines elenden Zustandes erinnert / oder läst ihn über ein Buch gerathen / oder gleichsam eine zufällige Rede hören / dadurch ihm die Augen ein wenig auffgethan werden. Höret der Mensch diese nicht / so schicket GOtt auch Trübsal her / ob es der Mensch endlich mercken / u. aus seinem Schlaff nüchtern werden wolte. Aber es gehet da dem Menschen / wie einem der aus einem tieffen und schweren Schlaff erwecket wird / der zwar die Augen auffthut / aber vom Schlaff gleich wieder überwältiget wird / dieweil ihm der Schlaff so süß ist / daß man grosse Gewalt gebrauchen muß / so er recht wacker und munter werden soll. Es ist ein solcher Mensch halb schlaffend / und halb wachend / und weil er weder des einen noch des andern recht geniessen kan / so ist er in sich selbst unruhig und übel

Welt-Kinder sind zur Nüchternheit des Gemüths zu bringen

Stachel des Gewissens ist eine grosse Wohlthat GOttes

Treue GOttes in Bekehrung des Menschen.

zu

Elender Zustand vieler Menschen/

zu frieden. In solchem Zustande gehen viele tausend Menschen dahin. Ihr Gewissen saget ihnen wol/ daß es nicht recht mit ihnen stehe/ so offt sie eine gründliche Predigt hören/oder GOttes Wort lesen/ werden sie davon überzeuget/ aber der Schlaff der Sicherheit und des Weltlichen Sinnes ist zu starck/ daß ihr Geist und Gemüth nimmer zu einer rechten Wackerheit und Klarheit kommen kan. Sie geben daher wol immer dem Guten ihren äusserlichen Beyfall/ aber das rechte Licht des H. Geistes gehet nimmer in ihren Hertzen auff. Diß ist denn ein höchst gefährlicher Zustand des Menschen. Denn da schiebet der Mensch seine Busse immer von einem Tage auff den andern/ lernet immer und kommet nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit/ endlich schläget dann Verhärtung und Verstockung dazu/ und stürtzet sich der Mensch in eine desto schwerere und schrecklichere Verdammniß. Ja es lehret auch die Erfahrung/ daß GOtt solche Menschen aus gerechtem Gerichte mit schweren Sünden straffet/ die er über sie verhänget/ daß sie noch greulicher als andere Menschen fallen/ weil sie die erkannte Wahrheit in ihrer Ungerechtigkeit auffhalten/daß sie nimmer zu ihrer göttlichen und ewigen Frucht in ihnen gelangen kan.

die ihre Busse auffschieben

Wann nun dieses verständiglich erwogen wird/so siehet man klärlich/daß die höchste Nothwendigkeit sey/ kein Mittel zu versäumen/wodurch man einen Menschē zu einer wahren Gemüths-Nüchternheit bringen möge/ daß er eine ernstliche und zulängliche Sorge für seine Seele trage. Unter solchen Mitteln aber ist nicht das geringste die Meditation oder Betrachtung. Weswegen denn auch verständige Lehrer allezeit darauff gedrungen/ ja so gar auch die Art und Weise fürgeschrieben/wie eine göttliche Betrachtung heilsamlich anzustellen sey/ oder auch ihre Betrachtungen ans Licht gegeben/ damit ungeübte Anfänger ein Exempel vor sich hätten/ darnach auch sie ihre Betrachtung anstellen könten. Ich habe mich offt mit Vergnügung erinnert/ wie mir ehmals ein fürnehmer Mann erzählet/ daß er in seiner Jugend in ein unordentliches Leben gerathen/ da habe ihn ein frommer Lehrer angeredet/ ihm seinen Zustand/in welchem er lebete/ vorgestellet/ und ihn mit freundlichen Worten zu einer

Geistliche Betrachtungen sind anzustellen.

Aen-

Aenderung vermahnet / welches er anfangs so sehr nicht attendiret / der Lehrer aber habe ihn mit freundlichen Worten dahin vermocht / sich bey ihme eine Zeitlang auffzuhalten. Da er ihm solches nicht versagen wollen / habe ihm der Lehrer an die Hand gegeben / täglich einige Meditationes anzustellen und zu Papir zu bringen / bald von der Eitelkeit dieses Lebens / bald von der Liebe der Welt / bald vom Tode / bald vom ewigen Leben / bald von andern nützlichen Materien. Daher habe dann der Lehrer weiter Gelegenheit genommen / mit ihm von solcher Sache zu sprechen / und unvermerckt also sein Gemüth zu einem ernstlichen Wesen zu bringen. Es bezeugete der fürnehme Mann / daß dieses der eigentliche Grund seiner gründlichen Gemüths-Veränderung gewesen sey. Zu wünschen wäre es / daß mit solchem Geist der Weißheit und Sanfftmuth noch öffters die Seelen aus dem Verderben gelocket würden. Insonderheit wäre dieses ein Weg für die / welche den studiis obliegen / denen es leichter fällt als andern / sich in eine ordentliche Meditation zu geben / und ihre Gedancken auffs Papier zu werffen.

dadurch wird einer gantz geändert

Dieses gegenwärtige Büchlein scheinet aus eben solchem Grunde geflossen zu seyn / daß etwa einer in dem Anfang seiner Bekehrung sich selbst durch göttliche Betrachtungen zu erwecken gesuchet / in einen beständigen und festen Grund eines veränderten Sinnes einzudringen. Vielleicht möchte es auch einer umb anderer Anfänger willen / daß sie ein Exempel einer Christl. Meditation daran haben möchten / geschrieben haben. Offenbahr ist es / daß es aus einem wahrhafftigen Grunde geflossen / und so beschaffen sey / daß es eine wahrhafftige u. heilige Frucht bey vielen schaffen kan. In welchem Absehen es dann aus der Italiänischen Sprache in die Hochteutsche übersetzet worden ist / und suchet nun der Christliche Ubersetzer mit Herausgebung seiner Ubersetzung nichts anders / als daß / gleichwie er selbst durch solche Betrachtungen sich erbauet gefunden / also auch nun andere mit ihm eben derselbigen Erbauung theilhafftig werden mögen. Es ist auch kein Zweiffel / daß ihn GOtt solchen seinen Zweck zur Gnüge werde erreichen lassen / dessen er sich dann am Tage der herrlichen Erscheinung Christi nicht wenig zu erfreuen haben wird. GOtt lasse

Betrachtungen / wie einer in sich selbst gehen soll / werden recommendiret

nach seiner unendlichen Gnade alles zu seines allerheiligsten Namens Ehre überschwenglich gesegnet seyn! Amen! Geschrieben den 21. Jun. 1698.

Von der Erziehung der Jugend/

ehemals abgehandelt in einer Vorrede über Fenelons Tractätlein von der Erziehung der Töchter.

Autor wird angetrieben von der Kinder-Zucht was zuschreiben

ICh bin von vielen biß anhero angetrieben worden/ von der Kinder-Zucht etwas zu schreiben und ans Tages-Licht zu geben/ in Betrachtung/ daß ich von der Zeit her/ da mir GOtt die Augen geöffnet/ meine und anderer Erziehung im Licht der Gnaden anzusehen/ meine Sorge fürnemlich mit darauff gewendet/ wie die überall höchst-verderbte Art der Kinder-Zucht verbessert werden möchte. Ich bin auch sonderlich umb deswillen niemals ungeneigt gewesen/ meinem Nächsten mitzutheilen/ was mir GOtt dißfalls aus Gnaden verliehen: Dieweil solches nicht in einer blossen Speculation beruhet/ sondern mir GOtt fast immer nach dem Verlangen meines Hertzens die Jugend/ anzuführen/ oder deren Erziehung zu dirigiren anvertrauet/ daß ich dahero nicht nöthig hätte etwas zu schreiben/ als was ich in eigener Erfahrung gut und möglich befunden. Nichts desto weniger habe ich solches noch nicht nach Wunsch zu Werck richten können/ theils wegen anderer sich stets häuffenden Arbeit/ theils weil ich die Wichtigkeit des Wercks täglich besser erkennen lerne/ und es also immer gern zu besserer Reiffe kommen lassen wolte. Zwar ist der Historischen Nachricht von denen zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachten Anstalten eine Schul-Ordnung beygefüget/

Schul-Ordnung in der Historischen Nachricht.

so

so eigentlich auff die Teutschen Kinder-Schulen gerichtet; auch habe ich von dem hieselbst angelegten Pædagogio und der methode, so darinnen gebrauchet wird, einen ziemlich ausführlichen Bericht auffgesetzet; Wie auch vor etlichen Jahren einen Unterricht entworffen, wie die Jugend zur Gottseligkeit und wahren Klugheit zu erziehen (NB. diese beyde Schrifften sind nunmehro ediret, und mit der verbesserten Schul-Ordnung im offentl. Zeugniß vom Werck Gottes zu finden) Es erschöpffet aber dieses noch keines weges die gantze Sache, als welche eine grössere Weitläufftigkeit erfodern würde, wenn sie gründlich u. hinlänglich tractiret werden solte. Da ich nun noch keine Zeit finde dißfalls ausführlich genug zu thun, wozu ich sonst von Hertzen geneigt u. begierig bin, ist mir inzwischen gegenwärtiges Tractätlein des Ertz-Bischoffs von Cammerich unter die Hände kommen, darinnen ich so viel gutes gefunden, daß ich verhoffet, meinem Nächsten einen guten Dienst zu leisten, wenn ich procurirete, daß es in die Teutsche Sprache übersetzet, und so dann heraus gegeben würde. Vielleicht möchten auch manche, die mehr auff fremde als einheimische Dinge fallen, hieraus noch eher einige Erinnerungen annehmen, als wenn ich oder ein ander bey ihrer Kinder-Zucht etwas erinnerte. Es ist zwar dieses eigentlich, wie der Titul weiset, auff die Erziehung der Töchter gerichtet; es ist aber das meiste so darinnen enthalten ist, also beschaffen, daß es insgemein bey der Kinder-Zucht wohl zu appliciren: Daher man es sicherlich einem jeden, dem die Kinder-Zucht oblieget, recommendiren kan. Weil der Autor der Römisch-Catholischen Religion zugethan, hat er unterschiedliches, welches mit der Lauterkeit des Evangelii nicht übereinstimmet, hin und wieder eingemischet, nicht so wol in den ersten Capiteln, als in denen, da er von der Religion handelt. Ich habe die Freyheit genommen dergleichen anstößige Oerter auszulassen. Doch dienet dem Leser zur Nachricht, daß ich wegen der andern vielen Arbeit es nicht mit der Sorgfältigkeit gethan, daß nicht einige Spur von des Autoris Religion solte geblieben seyn. Daher ich bitten muß, dergleichen Stellen mit geneigten Ge-

Tractat von Erziehung der Töchter wird recommendiret

mit Auslassung der anstößigen Oerter

müthe zu übersehen: Wie denn auch keinem Verständigen dadurch einiger Schade zuwachsen wird. Es wird der Leser sonst so viel Gutes darinne finden / daß er nicht Ursache haben wird / sich bey solchen kleinen Fehlern des Autoris oder der Uebersetzung auffzuhalten. Es ist uns Teutschen allerdings eine grosse Schande / und sonderlich uns Evangelischen / daß wir uns in dieser so wichtigen Sache von einem Frembden müssen den Weg weisen lassen: Noch eine grössere Schande aber würde es uns seyn / wenn wir solche Weisung nicht mit Danck annehmen / sondern umb einiger Fehler willen verwerffen wolten. Es ist ja gewiß mit der Erziehung der Jugend bey uns so elend bestellet / daß es schlimmer nicht seyn könte / daß wir vor andern Nationen Ursache hätten / auff deren Verbesserung einmal ernstliche Sorge zu richten; Aber wie es sonst gehet / daß wo die Besserung am allermeisten vonnöthen ist / man auch am allermeisten es verachtet / verspottet und verwirfft / wenn ein Anfang dazu gemachet wird; Also gehets auch mit der Erziehung der Jugend. Es ist so weit damit kommen / daß verständige Eltern kaum noch einige Mittel und Wege zu erfinden wissen / ihre Kinder von denen Haupt-Fehlern der überall verderbten Erziehung loß zu reissen: Und doch wo man siehet / daß ein mehrerer Ernst auff die Erziehung gewendet wird / wird alles durch Lügen und Verleumbdung dergestalt verhaßt gemacht / daß es die meisten lieber bey der gemeinen Leyre lassen wollen / als davon ein gutes Exempel der Nachfolge bey Erziehung der ihrigen nehmen; Am allerwenigsten wird bey uns für die Erziehung der Mägdlein geforget. Siehet man auff das gemeine Volck / wer bekümmert sich um die Mägdgen-Schulen / daß sie recht eingericht und dergestalt gehalten werden möchten / daß eine wahre Frucht daher zu hoffen sey. Weil die Obrigkeit und Prediger insgemein darinnen ihr Amt nicht in acht nehmen / wie sie solten / so ist es kein Wunder / daß solch junges Volck mehrentheils in lauter Sünden / Schanden und Lastern auffwächset. Wenn denn eine übelerzogene Weibes-Person Hurerey treibet / und das Kind ermordet / oder sonst schwere Ubelthaten begehet / so reisset man ihr den Kopff ab. Ist das genug? Wird nicht GOTT solch Blut an jenem Tage von denen fordern / welche

Es ist überall übel bestellet mit Erziehung der Jugend

und sonderlich der Mägdlein

Amts-

Amtswegen für die Erziehung der Jugend hätten sorgen sollen? Das sind unerkannte Blut-Schulden / welche der Regier- und Lehr-Stand öffters auff sich laden / indem sie nicht dafür sorgen / daß die Leute recht Christlich möchten erzogen werden. Denn würden sie solches thun / es würde mancher Mensch der Obrigkeit nicht ins Schwerdt fallen / und von dem Prediger nicht zum Thor hinaus begleitet werden. Die fürnehmen Leute wollen das Ansehen nicht haben / daß sie ihre Kinder also verwahrlosen: Aber die Art ihrer Erziehung ist mehrentheils viel schlimmer als der gemeinen Leute ihre. Denn gemeine Kinder werden doch noch zur Arbeit erzogen / so sie ja nicht zur Gottseligkeit angewiesen werden: Aber die fürnehmen Leute erziehen die ihrige insgemein weder zur Gottesfurcht / noch zur Arbeit. Es hat zwar bey den Gemeinen so wohl als bey den Fürnehmen das Ansehen / als wenn die Kinder zum Christenthum geführet würden. Denn jene lernen etwa in der Schule die äusserlichen Worte des Catechismi / und diesen werden auch noch wol Informatores gehalten / die sie im Christenthum anweisen sollen. Aber wie unzulänglich beydes sey / lehret die Erfahrung. Denn die Kinder werden nicht mit gebührenden Ernst darauff gewiesen / wie sie alles / was sie vom Worte GOttes hören / ohne Unterlaß innerlich und äusserlich appliciren sollen / also daß ihr Wesen mit dem Worte GOttes überein treffe / ja sie sehen gerade das Gegentheil an ihren Eltern und Præceptoren. Wann jetziger Zeit fürnehme Leute ihren Kindern auffs beste rathen wollen / so suchen sie eine Frantzösische Mademoiselle. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß diese Nation zu äusserlicher guter Erziehung der Jugend mehr Geschicklichkeit hat / als die Teutschen; Und wenn man solche haben kan / die zugleich von Hertzen GOtt fürchten / daß keine geschickter seyn zu guter Erziehung der Jugend als sie; Hingegen werden Verständige auch nicht läugnen / daß diese Nation eben diejenige sey / welche die Teutsche am allermeisten zur Eitelkeit verführet / und pfleget die Eitelkeit ihnen insgemein so sehr anzuhängen / daß alles ihr Thun auff das plaire au monde oder wie man der Welt wohlgefallen solle / gehet. Daher ist mehrentheils ihr Christenthum so beschaffen / daß sie GOtt und der

die obern Stände sorgen nicht vor die Erziehung der Jugend

Kinder fürnehmer Leute werden am schlimsten erzogen.

unzulängliche Kinder-Zucht

Frantzösischer Mademoiselle Art und Eigenschafft/

Welt zugleich dienen und gefallen wollen/ und von der Schmach Christi und gründlichen Verläugnung der Welt nichts wissen. Complaisance und Ambition oder Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind bey ihnen Tugenden / welche sie wol zum Grunde aller ihrer Anführung legen / ja es wol für unmüglich ausgeben/ ohne dieselbigen fort zu kommen / und die jenigen für edle Gemüther halten / die viel Ambition haben. Nach dem Wort GOttes kan man diese beyde Stücke bey ihren rechten Namen nicht anders nennen / als Heucheley und Hoffart / und wer diesen nicht von Hertzen abstirbet / wird nimmermehr ein wahrer Christe werden. Christus bezeuget denen Pharisäern Joh. V, 44. daß sie **nicht glauben könten/so lange sie Ehre von einander nehmen:** Und die Schrifft insgemein weiß von keiner andern Menschen-Gefälligkeit / als wo es zur wahren Erbauung und Besserung des Nächsten dienet/was drüber ist / das ist vom Argen. Wo nun solche Greuel zum Grunde gesetzet werden/da werden die zarten Gemüther dergestalt von dem Welt-Geist eingenommen und vergifftet/daß sie bey ihrem Schein der äußerlichen Ehrbarkeit darnach am alleruntüchtigsten werden/ daß ihnen ein wahres auff das innerliche und dessen gründliche Besserung zielendes Christenthum eingeflösset werde. Es ist auch leider den Eltern am wenigsten darumb zu thun / sondern sie wollen gerne geschickte Töchter haben/die bey der Welt etwas gelten / und solchen Zweck können sie ja leichtlich erhalten. In diesem Tractätlein finden sie einen Spiegel/darnach sie die Erziehung der Ihrigen examiniren können. Ich bin gewiß / daß in vielen Familien eine grosse Reformation der Erziehung vorgehen würde / wenn man nur diese wenige Blätter erst in die Uebung bringen würde. Doch ist nicht zu leugnen / daß alle die guten Regeln/ welche der Autor giebet/zu nichts nutzen werden/ wann die Eltern nicht erst selbst auff ihre wahre Bekehrung und Besserung bedacht sind/ehe sie fürnehmen/in der Erziehung ihrer Kinder etwas zu verbessern/ oder wann nicht solche Leute der Erziehung fürgesetzet werden / die gründlich zu GOtt bekehret sind. Das Werck der Erziehung ist über alle Kräffte des natürlichen Menschen. Es muß durch den Geist GOttes geführet wer-

Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind Laster

die bey der Jugend vieles verderben.

Zur Erziehung der Kinder gehören bekehrte Leute

werden / wo der im Hertzen wohnet und regieret / da wird allein der rechte Grund dazu geleget. So auch jemand gedencken wolte / daß er durch seine Sorgfalt und Fleiß / oder durch seine Klugheit und Verstand die Kinder recht erziehen wolte / so würde es ihm am wenigsten gelingen. Es richtets kein menschlicher Verstand aus / und auch die / so GOtt fürchten / dürffens auff ihre eigene Kräffte nicht ankommen lassen. Das beste muß durchs Gebet ausgerichtet werden / und der jenige stehet der Aufferziehung der Jugend am besten für / der am ernstlichsten für GOtt tritt / und im Geist und in der Wahrheit mit GOtt ringet und kämpffet / daß er die Seelen / so ihm anvertrauet sind / aus dem Verderben erretten möge. Einem solchen wird GOtt Weißheit und Verstand geben / die Erziehung recht nach dem Willen GOttes zu führen; Und ob er die Frucht nicht gleich sähe / so wird doch GOtt endlich seine Thränen erhören / und / wie die Monica wegen ihres Augustini getröstet ward / Kinder so vieler Thränen nicht umkommen lassen. Bey einem solchen werden auch die Erinnerungen des Autoris ihren rechten Platz finden. Denn wo der rechte Grund der Weißheit ist / da wird sie durch gute Lehren und Erinnerungen gleichsam gespeiset und ernehret: Wo aber kein rechter Grund ist / da werden auch die besten Lehren übel appliciret / oder ist doch nicht der erwünschte Segen dabey. GOTT / von dem alle Weißheit kömmt von oben herab / wolle den Leser selbst in alle Wahrheit leiten / und diese Blätter zu der Jugend ewigen Nutzen gesegnet seyn lassen! Geschrieben den 10. Octob. 1698.

dessen Ursach

das beste Mittel zur Erziehung ist das Gebet.

Von

der herrlichen Erbauung /

so aus den Exempeln der Alten zu schöpffen /

vormals abgehandelt in einer Vorrede

über D. Wellers

neu edirtes

Marter-Buch.

Dem

Dem Christlichen Leser

Gebe der GOtt aller Gnaden erleuchtete Augen des Verstandes/ zu erkennen das Geheimnüß des Creutzes und der seligen Hoffnung des unvergänglichen Erbes/ welches behalten wird im Himmel denen/ die dem Lamme nachfolgen in Gedult!

Sir. II, 10.

SEhet an die Exempel der Alten und mercket sie/ spricht Sirach im 2. Cap. v. 10. Dadurch werden wir ermahnet 1. die Historie/ darinnen uns die Exempel der Alten erzählet werden/ nicht geringe zu achten/ sondern uns daraus einen guten Schatz der Weißheit in unser Hertz zu sammlen.

Wie die Exempel der Alten anzusehen.

2. Mit Fleiß zu betrachten/ in welchem Stück die Alten ein gut Exempel gegeben haben/ wie sie ihren Glauben/ ihre Liebe/ ihre Demuth/ ihren göttlichen Eiffer/ ihre Gedult u. s. f. erwiesen haben. 3. Uns solche zu einem Exempel fürzustellen/ d. i. nicht zu frieden zu seyn/ daß wir von ihnen etwas zuerzählen wissen/ sondern ihnen nachzufolgen/ sonderlich ihrem Glauben und darinnen bewiesenen rechtschaffenen Liebe und Gedult/ wie also auch Paulus ermahnet Ebr. XIII, 7. Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort Gottes gesaget haben/ welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach. 4. Gewiß zu seyn/ daß GOtt an uns nicht weniger eben die Gnade und Krafft erzeigen werde/ die er an jenen erzeiget hat/ wie er denn umb des willen hinzusetzet: Wer ist iemals zu Schanden worden/ der auff ihn gehoffet hat? Wer ist iemals verlassen/ der in der Furcht GOttes blieben ist? Oder wer ist jemals verschmähet/ der ihn angeruffen hat? Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig/ und vergiebt Sünde/ und hilfft in der Noth. Weh denen/ so an GOtt verzagen und nicht fest halten/ und dem Gottlosen/ der hin und wieder wancket! Weh den Verzagten/ denn sie gläuben nicht/ darumb werden sie auch nicht beschirmet. u. s. f. Damit er denn deutlich gnug saget/ die Schuld sey nicht an GOTT/ als wenn er sich nicht noch heutiges Tages gleich so gnädig und mächtig erweise/ als bey den Alten/ sondern bloß und allein an den Menschen/ die nicht/ gleichwie die Alten/ an GOtt von Hertzen gläuben/ noch ihm mit rechtem Ernst dienen wollen.

Warumb GOtt an den Menschē sich nicht so mächtig als vor Alters erweise.

wollen. Wie denn auch Paulus zu oberwähnten Spruch Ebr. XIII, 7. dieses als eine Ursache setzet: JEsus CHristus / gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit. Als wolte er sagen: Ihr dürffet nicht gedencken / JEsus Christus habe sich nur bey euren Lehrern in Krafft erwiesen / bey euch wolle er sich anders nicht als in Schwachheit erweisen. An euch lieget es nur / so ihr von gantzem Hertzen ihn suchet / und umb seine Krafft bittet / so wird er sich in euch eben so kräfftig und lebendig erweisen als in jenen / und werdet erfahren / daß GOtt die Person nicht ansiehet. Aus welchem Grunde auch Jacobus cap. V, v. 17. 18. spricht: Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er betete ein Gebet / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden. Und erbetete abermal / und der Himmel gab den Regen / und die Erde brachte ihre Frucht. Endlich 5. befiehlet auch Sirach in dem obenangezogenen Spruch / daß wir solche gute Exempel der Alten nicht allein mit Fleiß erlernen / und mit verständigem Hertzen ansehen / sondern / daß wir sie auch mercken / d. i. uns so fleißig für Augen stellen / und im Hertzen bewegen sollen / daß sie uns zur Stunde der Anfechtung wohl zustatten kommen / und wir uns alsdann dadurch aufrichten / und in unserm Lauff stärcken können.

Ebr. XIII, 7

wie die Exempel der Alten zu mercken.

Daß wir nun solcher Ermahnung Sirachs in allen Stücken nachleben / uns die Exempel der Alten recht zu nutz zu machen / dazu hat uns GOtt mancherley Hülffsmittel aus Gnaden verliehen / die man billich mit Danck zu erkennen und mit Fleiß zugebrauchen hat. Sirach selbst häuffet in denen letzteren Capiteln seines Zucht-Buchs viele Exempel zusammen. Das Buch der Weißheit thut dergleichen. Nicht weniger auch Paulus im eilfften der Epistel an die Ebreer. Die gantze Heil. Schrifft ist uns aus wohlbedachtem Rath GOttes als ein Exempel-Buch gegeben / zum gewissen Zeugniß / daß durch die Exempel kräfftiger / als auf alle andere Weise gelehret wird / so gar / daß auch der Sohn GOttes selbst am meisten mit dem Exempel seines heiligen und armseligen Lebens uns gelehret hat / dadurch er uns ein

Hülffs-Mittel dazu.

Exempel Christi.

und seiner Nachfolger/

Fürbild gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. 1. Petr. II, 21. Nächst der Heil. Schrifft hat uns GOtt auch nicht vergeblich aufzeichnen lassen die Exempel der ersten Apostolischen Kirche/ als welche am richtigsten den unbetrüglichen Fußstapffen unsers HErrn und Meisters nachgefolget/ ihre Treue biß in den Todt bewähret/ und die Märter-Krone/ als das unschätzbareste Gnaden-Geschenck/ von der Hand des HErrn angenommen. Wir haben gewiß unserm GOtt nicht wenig zu dancken/ daß er es auch in der Teutschen Sprache an solchen Büchern nicht fehlen lässet/ darinnen uns die Exempel der Alten

diese sind vorgestellet in der Abbildung der ersten Christen.

nachdrücklich fürgestellet werden; deren man viele nennen könte/ ist aber ohne Noth/ nachdem nunmehro ans Licht kommen ist **Hn. Gottfried Arnolds wahre Abbildung der ersten Christen/ nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben. Franckf. am Mäyn 1696.** in fol. welches aller vorhergehenden Arbeit weit übertrifft/ indem zwar viele sich an solche Arbeit gemachet/ aber die wenigsten ihnen solchen Zweck/ nemlich die nachdrückliche Erbauung und Besserung im Christenthum/ fürgesetzet. Daher auch aus der Kirchen-Historie fast nur eine Critica und unerbauliches Gezänck der Gelehrten werden; und so ja einige ihnen den rechten Zweck fürgesetzet zu haben scheinen/ so ist doch ihre Arbeit so mager und dürre/ daß man wohl siehet/ daß sie dem rechten Ziel selbst nicht müssen von Hertzen nachgejaget haben/ und daher das beste mehrentheils stehen lassen/ und äusserliches Scheinwesen mit der Wahrheit so untereinander vermenget/ daß die gehoffte Erbauung aus ihren Schrifften nicht

was daraus zu erkennen

erfolget. Aus diesem itzterwähnten Buche aber kan erstlich ein iedes rohes und unbekehrtes Welt-Hertz überzeuget werden/ daß die ersten Christen gar andere Leute gewesen/ als der grosse Hauffe derer/ die sich heutiges Tages Christen nennen/ aber nichts als den Namen und Ceremonien von jenen gestohlen/ und in ihrem Leben sich ärger als die Heyden selbst erweisen/ und doch dabey entweder so blind und verfinstert seyn/ oder eine solche unverschämte Huren-Stirne haben/ daß sie sich wol öffentlich rühmen/ die Kirche stehe itzt in einem noch herrlichern Zustande als zur

elende Christen.

Zeit

Zeit der Apostel selbst. Dieses wird als eine rechte Schand-Lügen und ungereimte Sophisterey erfunden werden / wenn einer die Exempel der Alten aus angezogenem Buche mit Fleiß ansehen und mercken / und dann sich in allen Ständen / wie sie heutiges Tages beschaffen seyn / umsehen wird. Zum andern können auch solche / die einen Anfang im rechtschaffenen Christenthum haben / durch solches Buch gar kräfftig in ihrem angetretenen Kampff gestärcket werden / wenn sie einen solchen Hauffen Zeugen vor sich finden / und die Gnade und Krafft GOttes an ihnen erkennen. Ja endlich auch diejenigen / welche bereits in langer Ubung und Erfahrung des rechtschaffenen Wesens stehen / werden durch ernstliche Betrachtung der in solchem Buch vorgestelleten Exempel gedemüthiget werden / wañ sie sehen / wie viel hurtige Kämpffer sie vor sich haben / in welchen der Name unsers HErrn JEsu Christi so viel mehr verherrlichet worden / als in ihnen. Wer dieses Buch nicht bezahlen kan / kan indessen sich bekandt machen eben dieses Autoris Erstes Martherthum / oder merckwürdigste Geschichte der ersten Märtyrer mit der ältesten Scribenten eigenen Worten treulich beschrieben ; welches er denen verteutschten Send-Schreiben des Barnabæ, Clementis und Ignatii angehenget hat. Es wird dann solches auch einen ieden weiter erwecken können / die Schrifften der Alten selbst mit wahrer Sorgfältigkeit zu lesen / als des Tertulliani Apologie oder Schutz-Schrifft für die ersten Christen / Barnabæ, Ignatii, Clementis Brieffe / des Macarii homilien / und andere dergleichen ins teutsche übersetzte Bücher mehr / aus welchen man die Exempel der Alten warnehmen kan. Und ist GOtt höchlich dafür zu preisen / der solche todte und von der Welt in tieffer Vergessenheit begrabene Männer zu unserer Zeit wieder iebendig machet / u. in ihren Schrifften herfür gehen lässet / welches auch neue Hoffnung giebet / daß noch viel dergleichen kräfftige Zeugen werden herfür gesuchet werden / die nicht allein die Welt in ihrem Heuchel-Christenthum beschämen / sondern auch die Kinder Gottes zu mehrern Ernst antreiben werden. Denn es thut gar ein grosses / wenn man in dergleichen alten Schrifften / was zu solcher Zeit für Gewalt dem Himmelreich gethan worden / gewahr wird. Solte es nicht die Vorsteher reicher

Arnolds erstes Marterthum.

wo erbauliche Exempel der Alten zu finden.

Chrysostomus von Allmosen.

und mit grossen Capitalien versehener Kirchen sehr beschämen/ wann sie in des Chrysostomi Predigt von Allmosen geben (welche nebst andern desselben Tractätlein und Predigten durch Joachimum Lägern Med. D. zu Braunschweig Anno 1650. vertentschet/ und in Druck gegeben worden in 12.) diese Worte lesen: Damit du der Reichen ihre grosse Unbarmhertzigkeit dir desto besser vor Augen stellen könnest/ so bedencke nur/ was doch diese und jene Kirche/ gegen einen der Reichen zu rechnen/ vor Aufkunfft und Einnahme habe/ und dannoch davon so vielen Wittben/ Wäysen/ Jungfrauen und Armen Gutes thut/ und reichlich mittheilet.

Menge der Armen/ die versorget werden.

NB. Die Zahl derjenigen ist über drey tausend/ ohne diejenigen/ die gefangen sitzen/ die in Krancken-Häusern liegen/ die lahm und gebrechlich sich bey den Altarn finden/ und täglich um Kleider und Speise Ansuchung thun. Denen aber giebt sie nothdürfftig/ NB. und verliehret doch dadurch ihren Schatz und Vorrath nicht. Darumb wann nur zehen reiche Leute also die Allmosen geben/ so würde man keine Armen bey uns haben/ und auf den Gassen herumb gehen sehen. Nun war es zwar dazumal schon sehr verderbt in der Christenheit/ wie auch aus eben diesen Worten ein grosser Verfall zu erkennen ist. Aber was sind unsere Zeiten dagegen? Jetzo geben die Reichen so viel als die Kirchen/ und die Kirchen so viel als die Reichen/ das ist/ keiner/ was seine Pflicht gegen die Armen und Elenden erfordert. Solte eine reiche Kirche oder ein reicher Mann etliche tausend Thaler hergeben/ zu Unterhaltung der Armen/ ob ihnen gleich noch viel tausend im Vorrath blieben/ so würden sie dencken/ die Kirche müsse untergehen/ und die Kinder und Kindes-Kinder Hunger sterben/ ein ieder spricht es liege nicht allein an ihm/ und thut doch keiner so viel an ihm ist/ daß den Armen geholffen werde. Dazu hilfft man wol/ daß man der armen Leute loß werden/ aber darauf dencket man wenig/ wie auch die armen Leute ihres Elendes loß werden mögen. Man lässet lieber Babylonische Thürme dafür bauen/ grosse Glocken giessen/ Orgeln bauen/ welches GOtt nicht geboten hat/ als daß man die Hungerigen speiset/ die Durstigen tränckt/ die Nackenden kleidet/ die Elenden ins Hauß führet/ welches GOtt so ernstlich be-

Jetzo wird zur Versorgung der Armen wenig gegeben/ sonderlich aus den Kirchen.

foh-

fohlen/ und so grosse Verheissungen darauf geleget hat. So wäre es nun gut/ daß man die Exempel der Alten fein häuffig der Welt vor Augen legete/ daß sie gleichsam allenthalben mit der Nasen drauf stiessen/ ob sie ihr verderbtes Wesen erkennen/ und einmal nüchtern werden wolten; ja/ damit auch die jenigen/ welche von den todten Wercken sich zu bekehren angefangen/ nicht gleich meyneten/ daß sie schon alles überstiegen hätten/ wie es leyder! allzu gewöhnlich ist/ sondern vielmehr in der Demuth erhalten würden/ wenn sie die grossen Exempel der Alten ansehen. Exempel der Alten sind vorzustellen.

Ich meines Orts bin in Lesung ietzt erwähnter Tractätlein des Chrysostomi nicht wenig beschämet worden/ da ich in seinem ersten Büchlein vom Gebet gelesen: Zur Winters-Zeit sollen wir den grössesten Theil der Nacht an das Gebet wenden/ auf unsern Knien liegend und demüthiglich mit Bitten und Flehen anhalten/ uns seelig schätzend/ daß die hohe Gnade uns wiederfahren/ den allerhöchsten GOtt und Vater durch Christum JEsum/ seinen Sohn/ unsern Heyland und Seeligmacher/ in Krafft des Heil. Geistes anzuruffen/ zu ehren/ zu loben und zu dancken/ und nach seinem Willen ihm damit zu dienen. Ich achte nicht/ daß Chrysostomus nach heutiger Art vieler/ die sich Geistliche nennen/ etwas geredet/ das er selbst nicht auszuüben/ sich ernstlich solle beflissen haben. Meine tägliche Arbeit darff ich auch nicht fürwenden/ denn Chrysostomus mag wol mehr Arbeit auf seinem Halse gehabt haben/ als ich/ so viel mehr ihm vertrauet gewesen; kan aber von mir nicht rühmen/ daß ich solchen Eiffer bishero im Gebet erwiesen. Ich schreibe es vielmehr dem zu/ daß man von Jugend auf allzu zärtlich im Christenthum erzogen ist/ und das Beten fast nur gleichwie das Fasten/ als eine äußerliche Zucht und Ubung angesehen hat/ welches einem dennoch immer anhänget/ wenn man gleich zu GOtt bekehret ist/ daß man das Gebet mehr als ein Gebot treibet/ als daß mans auch als ein kräfftiges Mittel ansehen solte/ dadurch man aufs allersüsseste mit GOtt vereiniget werden/ und allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern von ihm erhalten könte/ welche nöthige Erinnerung weiter ausgeführet wird in dem schönen Tractätlein Thomæ Goodvvins, *Reditus Precationum*, oder Wieder-

Anmahnung zum fleißigen Gebet.

Woher die Nachläßigkeit im Gebet kömmet.

Goodvvins

Tractätlein vom Gebet.

derkunfft des Gebets aus dem Himmel/ genannt/ und verteutschet ist vom Herrn Balthasar Köpken. Dergleichen Exempel wären nun unzählige anzuführen/ dadurch zu erweisen/ wie sehr die Erbauung durch dergleichen vor Augen gelegte Schrifften befordert werden könne.

Exempel treuer Lehrer sind vorzustellen.

Weil aber viele unerfahrne Gemüther von denen gar alten Exempeln einen solchen ungereimten Begriff haben/ als sey es ein vergeblich Ding und heute zu Tage nicht mehr müglich/ denenselben nachzufolgen/ so kan man solche falsche Meynung nicht kräfftiger widerlegen/ als wenn man denen Gliedern der so genannten Evangelischen Kirchen die Exempel ihrer eigenen Lehrer darstellet/ an welche sie etwa noch eher gedencken/ ihr Ende ansehen/ und ihrem Glauben nachfolgen möchten. O wie gut

sonderlich des Lutheri.

wäre es/ daß Lutheri Glaubens-Freudigkeit und Verleugnung seines eigenen Lebens/ denen/ die sich nach seinem Namen nennen/ und sich seiner Lehre rühmen/ die sie doch mehrentheils auf Muthwillen ziehen/ zu ihrer Beschämung nachdrücklich für Augen gestellet würde! So machen sie ihn nur zu ihren Götzen/ dessen Autorität sie allenthalben oben an setzen/ und nicht ein Fünckelein seines Glaubens und seiner Verleugnung in ihrem Leben spüren lassen. Wie heilsam wäre es/ daß man die Friedfertigkeit/ Sanfftmuth und Lindigkeit tapfferer und um die Gemeine GOttes hochverdienter Lehrer gegen die heutige fruchtlose Zänckereyen und ärgerliche Verketzerungen hielte? Wie nöthig wäre es/ daß man die bey den ersten Lehrern nach dem Reformati-

Einfältige Art zu predigen wird gewünschet.

ons-Werck übliche einfältige Art zu lehren öffentlich darstellete/ und den Leuten bekandter machete? Vielleicht möchte die abgeschmackte/ pralerichte/ und mehr als Heydnische Art zu predigen/ die heute zu Tage in den Schwang kommen/ da man die Hülsen bringet/ und den Kern fast gar dahinten lässet/ von mehrern erkannt/ und die schlechte und rechte Apostolische Art zu predigen/ darinnen man von allerhand Meynungen und Glossen der Ausleger/ von zur Belustigung fürgebrachten Historischen/ grammaticalischen critisiren/ flosculis oratoriis und andern dergleichen läppischen Dingen nichts weiß/ wieder beliebet werden.

Die Leben

Man ist traun in diesem Stück allzu faul gewesen/ die Exempel

der

der Alten anzusehen/ zu mercken/ und andern fürzustellen. In Lateinischer Sprache hat man wol Vitas Theologorum, als: Melchioris Adami, Spizelii, und vieler anderer. Wie weit aber die rechte Erbauung lauterlich damit gesuchet sey/ laß ich dahin gestellet seyn. In dem bisherigen Historischen Christenthum ist man wol mehrentheils mit der Historie zu frieden gewesen. In teutscher Sprache ist noch weniger Arbeit daran gewendet. Des seligen Arnds und einiger anderer rechtschaffener Apostolischer Lehrer Lebenslauff ist wol beschrieben/ und wird auch nicht ohne alle Erbauung gelesen/ aber es ist bey weiten nicht ausführlich gemachet/ was von solchen Männern zum Exempel solte fürgestellet werden. Zu wünschen wäre/ daß von den Briefen die sie geschrieben/ die wichtigsten und besten ausgelesen/ und ans Licht gegeben würden. Daraus würde man die Gnade GOttes so in ihnen gewohnet/ ihre Sorge für der Menschen Wohlfahrt/ ihre Weißheit/ Demuth/ Gedult und Langmuth besser erkennen können/ und andere zu ihrer Nachfolge reitzen. Zu wünschen wäre auch/ daß mehrere dergleichen Arbeit übernähmen/ als ein Gottliebender Mann zu Cölln übernommen hat in Ausarbeitung eines Büchleins/ dessen gantzer Titul (weil es hiesiger Orthen wenigen bekand und doch wohl werth ist/ daß es recommendiret werde/) folgender ist: Memoria Johannis Jacobi Fabricii, Westphali; oder Beschreibung des nun in GOtt ruhenden Mannes Joh. Jacobi Fabricii, weyland aber hocherleuchteten und sehr getreuen Dieners und Zeugen JEsu/ bey denen/ der Augspurgischen Bekänntniß zugethanen Gemeinen zu Schwelm/ Schwoll und Sulzbach; wie sich derselbige 1. in seinem allgemeinen Leben/ als ein Christ/ 2. in seinem Ampt/ als ein Prediger/ 3. in seinem Hauß als ein Haußvater verhalten. Der heutigen gottlosen Welt/ insonderheit denen ehrbaren Heuchleren und falschen Scheinheiligen/ zu Entdeckung ihrer Heucheley und falschen Christenthums; wie auch den heutigen gottlosen Predigeren und Haußvätern/ zur Uberzeugung der Treulosigkeit in ihrem Ampt; hingegen den Liebhabern der wahren Nachfolge JEsu/ so wohl denen/ die im als außer dem Predig-Ampt leben/ zum Unterricht/ und zur Aufmunterung aufgesetzet/ von einem Liebhaber der Warheit. Franckfurt

Christlicher Theologorum, wie sie zu beschreibē.

dero besten Brieffe werden gewünschet.

erbauliche Lebens-Beschreibung Joh. Jacobi Fabricii.

furt 1692. Würden auf diese Weise mehrere unternehmen/ rechtschaffener Lehrer/ wie nicht weniger auch anderer recht Exemplarischen Christen/ Leben und Wandel andern vorzustellen/ so würde mehr Nutze daraus zu hoffen seyn/ als aus allen Zänckereyen der hohen Schulen/ und könnten gläubige Kinder GOttes auch auf diese Weise durch das alte und neue erbauet werden. Wiewol dieser Mangel nunmehro einiger massen durch das (außer dem Leben der Alt-Väter) edirte Leben der Gläubigen ersetzet ist.

Zweck des neu edirten Martyr-Buchs des Welleri.

Zu eben diesen Zweck nun hat man gegenwärtiges fast gar aus den Händen gekommene Tractätlein herfürgesuchet/ und zu abermaligen Druck befordert/ nachdem es Anno 1607. aus dem Lateinischen verteutschet und zusammen gebracht worden. Es kan der Christliche Leser daraus sehen/ wie sich unsere Vorfahren bemühet/ die Exempel der Alten anzusehen und sie zu mercken/ wie sie sich mehr bekümmert haben umb die rechte Krafft und den Kern als umb die blosse Schalen/ wie man heutiges Tages zu thun pfleget/ und wie sie einander mit dem Guten/ was sie aus Gottes Wort gefasset/ einfältiglich gestärcket und aufgerichtet/ und zum freudigen Kampff wider den Teufel/ die Welt und unser verderbtes Fleisch und Blut kräfftig aufgemuntert haben. Wann sich nun einer an vielen heutigen Welt-förmigen und fleischlichen Theologis und so genannten Geistlichen ärgern wolte/ der kan auch aus diesem Büchlein der alten Evangelischen Theologen Exempel ansehen und mercken/ wie schön man sich mit ihren Namen schmücke/ und wie fern man von ihrem rechtschaffenen Wesen abgewichen sey/ damit er jene fahren lasse/ und in dieser Fußstapffen trete/ und lerne das thörichte Geschrey solcher Leute/ die die Orthodoxie zum Deckmantel aller Greuel gebrauchen/ verachten.

vor wem dieses Buch nützlich.

Für die Weisen und Gelehrten ist das keine Speise/ sondern für die Unmündige/ denen GOtt das Geheimniß des Creutzes offenbahret/ und die alles/ was sie lesen/ dazu anzuwenden suchen/ daß sie in allem Kampf der ihnen verordnet ist/ gestärcket werden mögen. Studiosi Theologiæ werden auch hierinnen an dem seel. D. Hieronymo Wellero einen guten Lehrer finden/ den sie ihnen in manchen Stücken/ sonderlich in der Creutz-Schule zu einem Exempel vorstellen können. Gleichwie nun mit Auflegung dieses Buchs gottseliger Hertzen Verlangen ein Genügen geschiehet/ also hat man auch nicht zu zweiffeln Ursach/ GOtt werde es an vielen andern Seelen zum Preiß seines Namens väterlich segnen; dessen ewiger Liebe und Gnade den Christlichen Leser innigst empfehle.